

2441 LE CONTE AVENUE
BERKELEY, CALIFORNIA 94709

CORPUS REFORMATORUM

VOLUMEN XC

HULDREICH ZWINGLI

SÄMTLICHE WERKE

BAND III



Leipzig

Verlag von M. Heinsius Nachfolger

1914

Zwingli, Ulrich, 1484 - 1531,

HULDREICH ZWINGLI

SÄMTLICHE WERKE

STARR KING SCHOOL

FOR THE MINISTRY

Unter Mitwirkung

des

Zwingli-Vereins in Zürich

herausgegeben

von

Dr. Emil Egli †

Professor an der Universität in Zürich

D. Dr. Georg Finsler

Religionslehrer am Gymnasium in Basel

und

D. Dr. Walther Köhler

Professor an der Universität in Zürich

BAND III



Leipzig

Verlag von M. Heinsius Nachfolger

1914

CBSK

Vorwort zu Band III.

Während wir in den beiden vorangehenden Bänden II und VII jeweilen von wichtigen, tief einschneidenden Ereignissen berichten mußten, freuen wir uns, daß Band III unter ruhigen, normalen Verhältnissen erscheinen konnte. Wir sind sogar in der Lage, diesen unsern Subskribenten und andern Abnehmern früher abgeschlossen vorlegen zu können, als dies seinerzeit durch den Prospekt in Aussicht genommen war.

Wir verdanken dies einerseits der Bereitwilligkeit, mit der der Herr Verleger unsern Wünschen entgegen kam, und anderseits der Druckerei (Buchdruckerei E. Buchbinder [H. Duske] in Neuruppin), die sich in die schwierige Arbeit vorzüglich eingearbeitet hat.

Großen Dank schulden wir auch einer Anzahl von Bibliotheken und Archiven, die unsere Wünsche stets bereitwillig und prompt erledigten. Es würde zu weit führen, alle einzeln aufzuzählen — daß das Tit. Staatsarchiv des Kantons Zürich, die Stadtbibliothek in Zürich und die Öffentliche Bibliothek der Universität Basel in erster Linie stehen, liegt im Wesen unserer Edition —, wir müssen uns mit diesem allgemeinen Dank begnügen.

Auch können wir die Gelehrten nicht einzeln aufführen, die uns öfters bei Einzelfragen ihr Wissen in freundlichster Weise zur Verfügung stellten. Genannt seien nur in erster Linie: Herr Pfarrer Dr. L. Köhler in Langnau, Kanton Zürich, a. o. Professor an der Universität Zürich, der nicht nur eine Korrektur sehr sorgfältig las, sondern sich namentlich auch um den Nachweis vieler im Text nur versteckt angedeuteter Bibelstellen sehr bemühte, und die Tit. Redaktion

des Schweizerischen Idiotikons (Chefredaktor: Herr Prof. Dr. Alb. Bachmann in Zürich), die zahlreiche Anfragen mit stets gleichbleibender liebenswürdiger Bereitwilligkeit und Promptheit beantwortete.

Am Schluß des Vorwortes zu Band VII gaben wir über den neuen Modus der Edition, Werke und Briefwechsel nebeneinander herauszugeben, Auskunft. Dieser Modus hat sich nach beiden Seiten hin bewährt: den Benutzern unserer Ausgabe ist es angenehm, die Briefe, die ja oft einen vorzüglichen Kommentar zu den Schriften bilden, schon zur Hand zu haben, und der Edition war ein rascher Fortgang gesichert.

Die Teilung der Arbeit an unserem Band III wurde so durchgeführt, wie es im Vorwort zu Band VII in Aussicht genommen war: Prof. D. Dr. W. Köhler übernahm die historischen Einleitungen zu sämtlichen Schriften, D. Dr. G. Finsler die bibliographischen Einleitungen, die Bearbeitung des Textes der Schriften, den sprachlichen und sachlichen Kommentar und die geschäftliche Leitung.

Unsere Erfahrungen bestimmen uns, am jetzigen Modus, Werke und Briefwechsel nebeneinander herauszugeben, vor der Hand festzuhalten.

Basel und Zürich.

27. Mai 1914.

Die Herausgeber.

Inhalt.

Vorwort zu Band III	Seite I—II
Inhaltsverzeichnis	III—IV

Zwinglis Schriften.

30. Der Hirt. 26. März 1524	1—68
31. Anmerkungen zu: „Der drei Bischöfe Vortrag an die Eidgenossen“. (April 1524)	69—85
32. Eine Epistel vor der „Antwort eines Schwytzer Pürens“. (20. April 1524)	86—91
33. Ordnung von den drei Kilchhören. (April 1524)	92—96
34. Eine treue und ernstliche Vermahnung an die Eidgenossen. 2. Mai 1524	97—113
35. Vorschlag wegen der Bilder und der Messe. (Ende Mai 1524)	114—131
36. Eine Unterrichtung, wie man sich vor Lügen hüten soll. 25. Juni 1524	132—145
37. Christliche Antwort Burgermeisters und Rats zu Zürich an Bischof Hugo. (18. August 1524)	146—229
38. Adversus Hieronymum Emserum antibolon. 20. August 1524	230—287
39 und 40. Schriften Zwinglis gegen Johannes Eck vom 31. August und 6. November 1524. Einleitung	288—300
39. Antwort auf Johannes Ecks Missiv und Entbieten. 31. August 1524	300—312
40. Antwort an den Rat in Zürich über Johannes Ecks Schrift und betreffend den Anschlag der neun Orte in Frauenfeld. 6. November 1524	313—321
41. Ad Matthaeum Alberum de coena dominica epistola. 16. November 1524	322—354

42. Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw. (7. Dezember resp. 28. Dezember 1524)	Seite 355—469
43. Über die Gevatterschaft usw. (Zwischen 12. Dezember 1524 und 10. Januar 1525)	470—488
44. Vortrag vor dem Rat betreffend die Gerichtsbarkeiten des Stifts. 20. Dezember 1524 . . .	489—493
45. Eine Epistel an die Brüder zu Augsburg. Dezember 1524	494—502
46. Gutachten betr. Verfahren mit den Mönchen in Zürich. (2.) Dezember 1524	503—510
47. Gutachten im Ittinger Handel. (Zwischen 28. September 1524 und Anfang Februar 1525)	511—538
48. Plan zu einem Feldzug. (Zwischen Juli 1524 und 4. Januar 1525)	539—583
49. Predigt wider die Pensionen. 12. März 1525 . .	584—589
50. De vera et falsa religione commentarius. März 1525	590—912
Nachträge und Berichtigungen	913

Der Hirt.

26. März 1524.

Während der zweiten Disputation Ende Oktober 1523 bot sich Zwingli die seltene Gelegenheit, vor der versammelten Geistlichkeit zu predigen (vgl. die Einleitung zu Nr. 28). - Der dritte Tag war das Apostelfest Simon und Judas, am 28. des Monats: an diesem hielt er nach seiner eignen Angabe die Predigt, ohne Zweifel des Morgens; am Nachmittag wurde disputiert „bis spät, auf die Nacht“ (Bullinger I, 134).

Zum Gegenstand der Predigt machte der Reformator das Bild des wahren Hirten im Unterschied zum falschen. Treue im Streit für Gott auf Grund seines Wortes überwindet alles: darum „Schande dem Hirten, der wollte hintersich ränken und nicht vor die Schäflein herfür an die Spitze dringen, so sein Herr steht und zusieht!“ Das Ganze war ein inhaltsreicher, tapferer Zuspruch an willige, doch meist noch mangelhafte Mitarbeiter.

Vadian, der erste der Präsidenten des Gesprächs, erzählte damals Zwingli, wie die Appenzeller das Gotteswort annehmen, und bat ihn um seine Predigt für den Mann, der dort dem Evangelium die Pfade gebrochen, Jacob Schurtanner — Ceraunclateus übersetzt Zwingli den Namen — den „alten, frommen, wohlgelehrten, mit Lehre und Leben aufrechten“ Pfarrer von Teufen (Kefler, Sabbata² S. 147). Zwingli entsprach der Bitte und widmete nachher die gedruckte Predigt mit einer Zuschrift vom 26. März 1524 dem genannten Mitstreiter, ihn und

seine Landsleute auf den Bergen zur Standhaftigkeit ermahrend. Den Titel „Der Hirt“ wählte er im Hinblick auf den damals verlorren, nur aus der Erwähnung des Hieronymus bekannten „Hirten des Hermas“ aus urchristlicher Zeit; der neue Hirt sollte gleichsam an die Stelle des alten treten.

Dieser Schrift Zwinglis gedenkt am 6. Juli 1524 Le Fèvre D'Etaples in einem Briefe an Farel (Herminjard 1 Nr. 103 p. 224):
... sed desideratur Pastor evangelicus, qui apud vos fertur excusus.

E. E.

Ausgaben.

Citirt: Strickler 146. Index libr. Frosch. 1543 S. 24 (1524 4°). Bullinger 17.

A. [Titelblatt:] Der hirt. || Wie mā die waren Christli || chen hirtē / vñ widrum die || valschen erkenē / ouch wie || mā sich mit inen halten sol || le / durch Huldrychē Zuin || gli beschriben jm. M.ccccc. || vnd. xxiiij. jar. || Getruet zū Zürich durch || Christophorum Froschouer. ||

Der Titel steht in reicher Titelbordüre. Unten: Christus, wie er Mühselige und Beladene zu sich ruft; rechts: allerlei Musikinstrumente; links: allerlei Waffen; oben: Fabelwesen. Die Titelbordüre und der Titel bei Voegelin, Salomon: Die Holzschnidekunst in Zürich im sechszehnten Jahrhundert. Neujaarsblatt herausgegeben von der Stadtbibliothek in Zürich. Zürich 1879. Tafel II Mitte und Seite 11. Unter der Titelbordüre:

Christus Matth. xj. || Kumend zū mir alle die arbeytend vnd beladen sind / vnd ich wil ouch rñ geben. || Joan. x. Ich bin der gūt hirt. 20. ||

Am Schluß der Einleitung S. 8: Geben Zürich M.ccccc. [.] 26. tag Metzens. / Druckfehler statt Metzens/ Bitt gott || für mich / mit allem dinem volck. || 72 unpaginierte Quartseiten. Sign. ij—iij. A—Hij. Kopftitel. Kustoden. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—8 Zuweisung an Jakob Schurtanner. überschrieben Jacobon Schurtanner || Ceraunelateo byschoff das jñ / wedter vnd hir || ten zū Cüssen in Abbtzell sinem lieben in || Gott brüder embüt Huldrych Zwingli || Glad vnd fryd etc., Seite 9—48 Der hirt, Seite 48—70 Jez volgt vñ den valsche hirtē.; Seite 71—72 Beschluß.

Ohne Angabe des Druckjahres (sicher: 1524).

Citirt: Usteri 23. Weller 3245. Kuczynski 2697. Rudolphi 99. Panzer-Ann. II 328, Nr. 2527. Finsler 25 a.

Vorhanden: u. a. Augsburg. Basel. Berlin Königl. Bibl. and Univ.-B. Bern. Breslau St.-B. Dresden. Einsiedeln. Eßlingen. Freiburg i. Br. Gießen. Göttingen. Hamburg. Königsberg Königl. und Univ.-B. und von Wallenrodsche Bibl. München Hof- und Staats-B. und Univ.-B. Olmütz. Sankt Gallen. Schaffhausen Minist.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Weimar. Wernigerode. Würzburg. Zürich St.-B. und Kl.-B.

B. [Titelblatt:] Der hirt. || Wie mā die waren Christli || chen hirtē / vñ widrum die || valschen erkenē / ouch wie || mā sich mit inen halten sol || le durch Huldrychē Zuin || gli beschriben jm. M.ccccc. || vnd. xxiiij. jar. || Getruet zū Zürich durch || Christophorum Froschouer. ||

Dieselbe Titelbordüre wie bei A. Darunter:

Christus Matth. xj. || Kumend zū mir alle die arbeytend vnd beladen sind / vnd ich wil ouch rñ geben. || Joan. x. Ich bin der gūt hirt. 20. ||

Schluß der Einleitung Seite 8 wie bei A, doch ist der Druckfehler verbessert: Mertzens.

76 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Jiiij. Kopftitel. Kustoden. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—8 Zuweisung an Jakob Schurranner, überschrieben und unterschrieben wie bei A; Seite 9—48 Der Hirt; Seite 48—71 Jetzt volat von den valschen hirtten; Seite 71—72 Beschluß zu den getrüwen hirtten; Seite 73—74 Beschluß zu den valschen; Seite 75 und 76 leer. Ohne Angabe des Druckjahres (wohl 1524). Siehe unten bei den Bemerkungen zu den Ausgaben.

Citiert: Weller 3246. Rudolphi 100. Finsler 25 b.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel. Berlin. Colmar St.-B. Darmstadt. Eßlingen. Frankfurt a. M. Jena. Königsberg St.-B. Luzern Kll.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Zürich St.-B. und Kll.-B. Zwickau.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Im allgemeinen gilt für diese Ausgabe das oben I 82 zu A (Von Erkiesen und Freiheit der Speisen) Gesagte.

In dieser Ausgabe finden sich ziemlich viel Druckfehler vor, mehr, als sie sonst in den sorgfältigen Froschauerischen Drucken vorzukommen pflegen. Der Druck scheint sehr rasch fertiggestellt worden zu sein.

B.

Für B ist A Vorlage. Es ist aber nicht einfach ein Nachdruck, sondern es gibt sich als neue Auflage, die aber jedenfalls bald nach dem Urdruck A hergestellt wurde. Bei B sind fast alle Druckfehler von A korrigiert und am Schluß ist eine Änderung getroffen: Der „Beschluß“ ist bei B als „Beschluß zu den valschen [hirtten]“ überschrieben und demselben als neues Stück der „Beschluß zu den getrüwen hirtten“ vorangestellt.

Von Abweichungen ist zu nennen:

Die bei A meist abgekürzten Vorsilben be und ge werden bei B öfters ausgesetzt, doch auch umgekehrt; z. B.

A	B	A	B
bhielt	behielt	glert	gelert
gfärd	gefärd	gsund	gesund

Einige Male unterdrückt B den Umlaut von u, wo A denselben hat; z. B.

A	B
hochmütig	hochmütig

Abdrucke.

Schuler und Schultheß Bd. 1, S. 631—668.

Die Zuweisung allein ist abgedruckt bei Simler, Johann Jakob: Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchen-

geschichte vornehmlich des Schweizerlandes. Erster Band, Zürich 1767, dritter Teil, Zürich 1759, S. 829 ff. unter dem Titel: Zwinglii Zuschrift seines Tractats, der Hirt genannt, an Herrn Jakob Schurtanner, Pfarrer zu Teufen in Appenzell, den 26. Merz A. 1524.

Übersetzungen.

1. Von Rudolph Gwalter ins Lateinische übersetzt (*Huldrychi Zwinglii pastor, quo docetur, quibus notis veri pastores a falsis discerni possint, et quid de utrisque sit statuendum*) Opp. Zw. Tom. I Fol. 283 a—304 b.

2. Neuhochdeutsche Übersetzungen:

a) von Raget Christoffel in: Zeitgemäße Auswahl aus Huldreich Zwinglis praktischen Schriften. Aus dem Altdeutschen und Lateinischen ins Schriftdeutsche übersetzt von R. Christoffel. Drittes Bändchen, Zürich 1843 (Titel: Der Hirt von Huldreich Zwingli):

b) von Bernhard Rigenbach. Erschien als Beilage zum Taschenbuch für Schweizerische Geistliche. Basel 1884.

Eine englische Übersetzung erschien unter dem Titel: *The ymage of bothe pastoures, sethe forth by that mooste famous clerck, Huldrych Zwinglius, and now translated out of Latin into Englishe by John Wernon Synonoy. A most fruitefull and necessary boke, to be had and redde in all churches, therwyth to enarme all symple and ignorant folkes, against the raveninge wolues and false prophetes. — Of the methynge of mayster John Hooper, byschop of Gloucestre, and of maister doctoure Gole, quondam chaunceler of London and now wardein of the new college in Oxforde. Cum privilegio 1550.*

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen ist B berücksichtigt.

G. F.

Der hirt.

Wie man die waren christlichen hirtten und widrumb
die valschen erkennen, ouch wie man sich mit inen halten solle¹, durch
Huldrychen Zuingli beschriben im 1524. jar.

Jacobon Schurtanner², Ceraunelateo³, byschoff, das ist:
wechter und hirtten⁴ zû Tüffen⁵ in Abbtzell, sinem lieben in gott
brüder, embüt Huldrych Zuingli gnad und fryd von gott dem vatter
und sinem sun, unserem herren Jesu Christo.

Geliebter brüder! Als doctor Joakim von Wat, der wolkönnend
lyb- und seelenarzt⁶, der nit allein der loblichen statt Sant Gallen
und gantzer Eydgñoschafft, sonder allen Christen zierlich unnd
erlich⁷, zum letsten by mir gewäsen ist, hat er mich von dinetwegen
umb die predge gebätten, die ich uff letst gehalten gspräch uff Simon
und Judastag mit gott zû den byschoffen, hirtten oder wächteren ge-
ton hab⁸. Wiewol nun min fürnemen⁹ einer wyl¹⁰ nütz¹¹ ze schriben,

4 wechter] B wächter — 11 erlich] B eerlich — 12 gebätten] B gebetten.

¹) verhalten soll; quid sit statuendum — ²) Jakob Schurtanner starb schon 1525. Er war der Hauptförderer der Reformation im Lande Appenzell. Waller Klarer nennt ihn daher auch in seiner Geschichte der Reformation im Appenzellerlande (herausgegeben von Dekan Heim in den Appenzellischen Jahrbüchern, zweite Folge, 8. Heft, I. Abt., Trogen 1873, S. 86 ff.) unter „den getrüenen hirtten und dienern der unßeren kirchen, die erstlich das heilig wort gottes verkündt hand“ in erster Linie (a. a. O. S. 88). — ³) Das gräzisierte Wort Ceraunelateus (vgl. im Briefe Zwinglis an Vadian vom 28. März 1524: Ceraunelateum . . . sic enim fecimus „Schurtanner“ graecum) ist so zu verstehen: Schurtanne bedeutet Schirmtanne (schur = Schutz, Schirm, Obdach, siehe Lexer II 827). Ceraunelateus ist zusammengesetzt aus: ἐλάτη = Fichte, Tanne und κεραύνειος, wozu zu vergleichen ist Isidorus Hispalensis: *Etymologiarum libri XX. Originum sive etymologiarum liber XVI, caput 13 § 5* (*Corpus grammaticorum latinorum veterum, tom. III, Lipsiae 1833, S. 504 f.*): Cerauniorum duo sunt genera. Unum, quod Germania mittit crystallini simile, splendet tamen caeruleo, et si sub divo positus fuerit, fulgorem rapit siderum. Ceraunium alterum Hispania in Lusitanis littoribus gignit, cui color e Pyropo rubenti, et qualitas, ut ignis. Haec adversus vim fulgurum opitulari fertur, si credimus. Dicta autem Ceraunia, quoniam alibi non invenitur, quam in loco fulmine icto proximo. ⁴) Vgl. zu episcopus = wechter und hirt die Stelle in Zwinglis Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I, S. 231, 22 ff. Haupt, H.: Beiträge zur Reformationsgeschichte der Reichsstadt Worms. 1897, S. 27. — ⁵) Teufen, Dorf im jetzigen Kanton Appenzell a. Rh. — ⁶) Zu Joachim vom Wall, dem Stadtarzt und Hauptförderer der Reformation in St. Gallen siehe Bd. II, S. 677, Anm. 1. — ⁷) zur Zierde und Ehre gereichte: Sangallensis civitatis nobilissimae patriae suae totiusque Helvetiae, imo universae Christianae ecclesiae eximium decus. — ⁸) Vgl. die Einleitung oben S. 1 — ⁹) Vorsatz — ¹⁰) eine Zeittlang — ¹¹) nichts.

sonder dises halb jar gantz inn gegeneinandersehen des hebraischen, griechischen und latinischen alten testamentes ze verzeren¹, hab ich doch weder imm noch dir ützi² können abschlahen. Und wiewol ich später kum³, von vil seltzamer winden wegen, die dis jar unversehner weder gwon⁴ ist, inhar vallende⁵, mich ze land faren⁶ verhindret, kum ich doch zum letsten, aber gentzlich nit mit so voller hand, als ich gern kummen wölt⁷. Denn als du wol weist, wie Hieronymus von Herma bezügt, daß der in griechischer sprach ein büch gemacht, und den „Hirten“ genennet, das gar wol by den alten Christen verwänet sye⁸, also hab ich oft gewünscht, das einer harfürträte (so doch zû diser zyt so vil gotzvöchtiger und geleter menner sind), der uns denselben abgangnen hirten⁹ widrumb mit warer trüw ersatzte¹⁰, damit ein yeder rechte hirten vor den valschen erkiesen¹¹ möchte. Und so gheiner harfürkomen, bin ich so frävel¹² xin¹³; dann ich, wiewol unwüßlich¹⁴, mit Paulo ouch wagen darff 2. Cor. 11. [2. Cor. 11. 6], und sölichs understanden. Nun ist es schlechtlich geraten¹⁵, es wirt aber villicht des me¹⁶ frucht bringen; denn gott hat ein lust daran, daß er die wysen und hohen ding diser welt mit den schlechten und blöden überwind [cf. 1. Cor. 1. 27].

17 wirt] B wirdt.

¹) sed totum illud semestre tempus in biblicorum Latinorum, Graecorum et Hebraicorum collatione consumere. Über Zwinglis Studium der hebräischen Sprache siehe Bernhard Wyß S. 3. 4ff. und die Anmerkungen ebenda. — ²) etwas — ³) komme — ⁴) gewöhnlich, gewohnt — ⁵) mir zustoßend — ⁶) hier = mich an die Arbeit zu machen — ⁷) Zwingli spielt mit diesen seltsamen Winden auf eine Menge von Gefahren und Verdächtigungen an, die in diese Zeit fallen und die zusammenhängen einesteils mit den politischen und religiösen Vorgängen, andernteils mit seinen persönlichen Verhältnissen: Am 2. April 1524 erfolgte seine öffentliche Verheiratung mit Anna Reinhard; da aber die Verbindung tatsächlich schon längere Zeit dauerte, wahrscheinlich seit dem Frühjahr 1522, mußte er sich viel üble Nachrede gefallen lassen. Näheres siehe Bernhard Wyß S. 33. 4ff. und ebenda S. 33. Anm. 3. — ⁸) Näheres über den Hirt des Hermas, namentlich über das Ansehen des Buches, über seine Verbreitung usw. siehe Krüger, Gustav: Geschichte der altchristlichen Literatur in den ersten drei Jahrhunderten. 1. u. 2. Aufl., Freiburg i. Br. u. Leipzig 1895. S. 24 ff. und Opera patrum apostolicorum ed. Franz Xaver Funk. Editio nova. Vol. I. Tübingae 1887. Hermae pastor S. CIX–CXXXI und Bardenhewer, Otto: Geschichte der altchristl. Literatur. 1. Bd., Freiburg i. Br. 1902. S. 557 ff. — Die Stelle bei Hieronymus, auf die Zwingli hindeutet, steht in der Schrift des Hieronymus: De viris illustribus, caput X: Herman, cuius apostolus Paulus ad Romanos scribens meminit: „salutate Asyncritum, Phlegonta, Herman, Patroban, Hermen, et qui cum eis fratres sunt (Röm. 16. 14)“ asserunt auctorem esse libri, qui appellatur „Pastor“ et apud quasdam Graeciae ecclesias iam publice legitur. Revera utilis liber, multique de eo scriptorum veterum usurpare testimonio. Sed apud Latinos pene ignotus est. — ⁹) Vgl. die vorhergehende Anm. — ¹⁰) ersetzte. — ¹¹) erkennen, unterscheiden: discernere — ¹²) keck, kühn — ¹³) gewesen — ¹⁴) unwissend; insipienter — ¹⁵) simplex et rude opusculum video — ¹⁶) desto mehr.

Also wirstu in dem ersten teil die farwen und gestalt eins rechten hirtens finden mit gwässer¹ gschrift außgestrichen². Welche warlich nit ein lustbarlich³ reytzung⁴ des fleischs ist, sonder ein ewiger, unablässlicher strydt mit allem fleisch, mit vatter und mütter etc., mit imm selbs, mit allem hochmütigen gwalt, mit allem, das nit mit gott dran ist. Daran wir wol sehend, daß sölich schwär ampt unbefleckt verwalten nitt des menschen, sonder götlicher krafft ist.

Im anderen teil wirstu ouch die valschen wolff, die sich under dem schaaffvöl⁵ verkouffend⁶ [cf. Matth. 7. 15], sehen mit irem gbiß und klauen stan, die das schaaffvöl nit verdecken mag; wirst ouch daby empfinden⁷, daß ich hierinn nit fast⁸ nach fründen diser welt gestellt hab. Dann wenig sind, die das euangelium mit der zucht⁹ und schnür¹⁰, mit der es gelert solt werden, predgend, under die ich mich selbs ouch zell. Gott welle es beßren! Also werdend sich dieselben ab der strenge klagen¹¹. Aber die andren wolff werdend yetz nit allein kätzer, wie bißhar, schryen, sonder mörder, dieb, verräter, und was sy grössers erdencken könnend. Als dann der doctor und thümher¹² von Costentz¹³, der imm vordren gspräch¹⁴ in der roten schlappen¹⁵ sas, schon angehebt¹⁶ mich einen mörder uß verdachtem mütwillen gescholten hat; sinen namen laß ich ston¹⁷. Damit er doch nütz anders erlangt, denn das die strengen, vesten und frommen, so das gehört, sinen vihschen zorn, als ich hoff, erlernet habend; denn ich aller mördren fygend ersterben wil¹⁸, voruß der seelenmördren. Ja, so übel werdend sy mich schelten, aber mit der warheit werdend mich ouch die porten¹⁹ der hellen [cf. Matth. 16. 19] nit darzû mögen machen. Gott sye lob und danck gseit²⁰, daß sy mit dem götlichen wort nütz²¹ vermögend und sich yetz an das lestren keren müssend glych wie die zornigen wyber. Sy werdend ouch, als ze besorgen, sich darab nit beßren; denn

5 hochmütigen] B hochmütigen — 18 sas] B saß.

¹) sicherer, klarer — ²) gemalt, dargestellt: *vivis et propriis coloribus depicta*. Vgl. dazu die Redensarten „Ich will dir deine Farbe anstreichen“ und „Ich will dich mit deiner Farbe malen“ Wander I 927, Nr. 29 u. 30. — ³) Lust, Wohlgefallen erweckend — ⁴) Reizmittel — ⁵) Schaffell — ⁶) sich selbst unter dem Schaffell [für Schaf] ausgeben — ⁷) finden — ⁸) eifrig, sehr — ⁹) richtige, geziemende Art: *dexteritas* — ¹⁰) Richtigkeit; *infallibilis regula* — ¹¹) sich über die Strenge beklagen — ¹²) Domherr; *canonicus* — ¹³) Generalvikar Dr. Johann Faber. Siehe Bd. I, S. 479. 3. — ¹⁴) d. h. bei der Disputation am 29. Januar 1523. Siehe Bd. I, S. 479 ff. — ¹⁵) Kopfbedeckung. Siehe *Lexicon* II 963. Gwallter: *rubro pileo lectus*. — ¹⁶) angefangen — ¹⁷) *Nomini libens parco*. Betreffend die Berichte Fabers über den Verlauf der ersten Zürcher Disputation am 29. Januar 1523 siehe Bd. I, S. 483. Anm. 1. — ¹⁸) denn ich will mein Lebenlang ein Feind der Mörder bleiben: *latronibus enim nunquam non infestus fui et ero usque dum extremum exhalavero spiritum* — ¹⁹) Pforten. — ²⁰) gesagt — ²¹) nichts.

Hieroboam beßret sich nit, wiewol im der arm erstabet¹ [*cf.* 1. *Reg.* 13. 4/; noch Pharaο, wie imm gott durch Mosen seit² und zeigt [*cf.* 2. *Mos.* 5. 18.]. Wiewol min einig zyl ist, daruff ich sich³, sy ab irem fürnemen⁴ ze füren. Das ist vormalis von vilen mit senffte und güte understanden⁵, aber so vil hand sy drab geton⁶ als die stettigen⁷ 5 rossz, so man inen züspricht. An denselben muß man mit sporn, geißlen, rüten und sparren⁸, biß man sy zum gang bringt. Also muß man ouch denen den gasthüt abziehen⁹, und die warheit bloß¹⁰ harfürlegen, das, ob sy glych nütz¹¹ darab tünd¹², doch das fromm Christen- volck vor inen sich wüsse ze vergoumen¹³, und inen also mit der zyt 10 der pracht und mißbruch des gwalts durch den abgang hingenomen werd. Darzwüschend aber die diener gottes one underlaß engstlich¹⁴ arbeiten müssend; dann sy mit nüwen künsten die fürsten und regenten ynseilend¹⁵, daß inen die iren abgang¹⁶ mit gwalt ynziehind. Die gebietend yetz, man sölle dem pfarrer zwürend¹⁷ bychten, und mögend 15 aber die bápstlichen recht selbs nit me denn zü einer bicht zwingen¹⁸.

6 denselben] B die selben.

¹) erstarrte, steif wurde — ²) sagte — ³) sehe — ⁴) Vorsatz; propositum — ⁵) unternommen — ⁶) aber sie haben damit so viel erreicht — ⁷) stetig, nicht von der Stelle zu bringen — ⁸) Sparren, Stangen, Schiebstangen — ⁹) Zu der Redensart „Einem den Gasthut abziehen“ = „die Höflichkeit gegen jemanden, der sie wie ein unverschämter Gast mißbraucht, bei Seite setzen“ siehe *Id.* II 1787 und *Wander I* 1356. Gwalter: *Detrahenda est omnino larva illa, qua sese venditant.* — ¹⁰) nude et simpliciter — ¹¹) nichts — ¹²) nichts davon lassen — ¹³) sich zu hüten, sich in acht zu nehmen. Vgl. *Id.* II 303. — ¹⁴) studioso — ¹⁵) umstricken; *comminiscuntur* — ¹⁶) Wegfall, das was ihnen abgeht; vgl. Zeile 11. — ¹⁷) zweimal — ¹⁸) Siehe *Decretalium Gregorii IX compilatio, lib. V, tit. XXXVIII de poenitentis et remissionibus, cap. XII (corpus iur. can. pars secunda): Omnis utriusque sexus fidelis, postquam ad annos discretionis pervenerit, omnia sua solus peccata saltem semel in anno fideliter confiteatur proprio sacerdoti, et iniunctam sibi poenitentiam propriis viribus studeat adimplere, suscipiens reverenter ad minus in Pascha eucharistiae sacramentum, nisi forte de proprii sacerdotis consilio ob aliquam rationabilem causam ad tempus ab huiusmodi perceptione duxerit abstinendum; aliouin et vivens ab ingressu ecclesiae arceatur, et moriens Christiana careat sepultura. Unde hoc salutare statutum frequenter in ecclesiis publicetur, ne quisquam ignorantiae caecitate velamen excusationis assumat. Si quis autem alieno sacerdoti voverit iusta de causa sua confiteri peccata, licentiam prius postulet et obtineat a proprio sacerdote, quum aliter ipse illum non possit absolvere vel ligare. Sacerdos autem sit discretus et cautus, ut more periti medici superinfundat vinum et oleum vulneribus sauciati, diligenter inquirens et peccatoris circumstantias et peccati, quibus prudenter intelligat, quale debeat ei praebere consilium, et cuiusmodi remedium adhibere, diversis experimentis utendo ad salvandum aegrotum. Caveat autem omnino, ne verbo aut signo aut alio quovis modo aliquatenus prodat peccatorem. Sed, si prudentiori consilio indigerit, illud absque ulla expressione personae caute requirat, quoniam, qui peccatum in poenitentiali iudicio sibi detectum praesumpserit revelare,*

Sy gebietend, man solle opffren¹; das ist in aller welt fry xin. Man solle an unser frowen buw uff der thümenkilchen² geben; ist ouch ye welten har fry xin. Darzû dörfstind³ des die armen lüt baß⁴ an ire kilchenbüw und ander noturfitten. Verbotten spyßen essen hand sy umb 6. oder 9. krützer nachgelassen⁵; ietz verhetzend sy die obren, daß sy es mit gefencknussen und schwerer büß straffend. Ja, ich hör von zweyen fürsten, die habind noch vil unsinniger getobet⁶. Dahin sind sy yetz komen, das sy das güt böß scheltend, und das böß güt Isa. 5. [*Jes. 5. 20*]. Hand ouch daby die toerechten fürsten verfürd, die doch das recht ungezwyflet wissen soltend, daß sy das güt hassend und das böß lieb habend Michee 3. [*Mich. 3. 2*]. Doch so müß ir boßheit gnügsamlich erfüllt werden. Ir ard⁷ ist, die welt übereinander zû irem schirm ze hetzen. Das hand sy ein lange zyt geton⁸, werdend es wyter thûn, aber ye zum letsten wirt gott meister werden. Und so inen täglich wirt abgon⁹, daß sy nit so rychlich ze mieten hand¹⁰, werdend ouch die fürsten und regenten lasß werden mit irem gutzelwerck¹¹ umbzegan. Und wo sölichs den fürsten und regenten nit mißvallen wirt, so werdend sy irem volck anheben¹² mißvallen. Und so das beschicht¹³, werdend ouch sy mit samt den byschoffen veracht werden, obschon nit ergers harnach volget. Gott blybt in die ewigheit einer art. Er hat gesehen, wie die kinder Israels in Egypten verhergt¹⁴ warend und hat sy erlößt. So sehend wir zû diser zyt das gäch¹⁵ ufftûn und annemen des wortz¹⁶ gottes, des zûnemen gheiner in so kurtzer zyt verhofft het. Müß allein die geschickt¹⁷ gottes sin, der abermals die kestigung¹⁸ seines volcks gsehen hat und erlösung zûgesendt exod. 3. psalm 110. [*2. Mos. 3. 7f., Ps. 111. 9*], damit wir sehind, daß er unser nit vergessen hab; und hat

5 f. gefencknussen] B gefengnussen — 6 schwerer] B schwärer — 11 erfüllt] B erfüllt — 19 harnach] B hernach — 22 wortz] B worts.

non solum a sacerdotali officio deponendum decernimus. verum etiam ad agendam perpetuam poenitentiam in arctum monasterium detrudendum. Diese Stelle der Decretalien ist c. 21 des Concilium Lateranense IV vom Jahr 1215 (*Mansi XXII. S. 1007 ff.*).

¹) oblationes ad altare. Über die kirchlichen Abgaben siehe Kath. K. I. I 75 ff. ²) Domkirche; ad collegiorum et templorum divae virginis aedificationem — ³) bedürften, hätten nötig — ⁴) besser, cher, mehr — ⁵) Vgl. dazu Zwinglis Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Bd. I. S. 88 ff. — ⁶) Zwingli denkt wohl an den Kaiser Karl V. und den Papst Leo X. und ihr Vorgehen gegen Luther. Vgl. Bd. II. S. 685. 98, und ebenda Anm. 5 und 6. — ⁷) Art — ⁸) getan — ⁹) Nutzen, Gewinn verloren gehen wird; praeterea si tantum lucri illis quotidie decedat. Vgl. S. 8. Anm. 16. — ¹⁰) sodaß sie nicht mehr so reichliche Mittel haben, um sich unrechtmäßige Vorteile zu verschaffen — ¹¹) Bettelwerk — ¹²) anfangen — ¹³) geschicht — ¹⁴) durch Mitleiden verdorben, unterdrückt — ¹⁵) schnelle, plötzliche — ¹⁶) Wortes — ¹⁷) Fügung, Weisheit; providentia — ¹⁸) Züchtigung, Bedrückung, Peinigung. Vgl. Id. III 541. *Lexer I 1561 f.; dura afflictio.*

STARS KING SCHOOL

sin wort gesendt, und uns gsund gemacht¹ und erlößt von unserem schaden des umkumens, als er durch den propheten verheissen hat psal. 106. [*Ps. 107. 20*]. Was hat dem christenlichen volck jämmerlichers mögen gegnen² weder solche hirtten, die umb gelt verkoufft habend, das sy nit gehabt, und ob sy es glych hettind, sich umb gelt nit laßt erkouffen. Und hand³ daby alle conscientzen hungrig und zweyffelhaft⁴ hingelassen; dann sy selbs nit gloubt hand, das sy der welt fürggeben. Dann hettind sy es gloubt, sy hettind anderst gelebt. So sich nun das himelisch liecht so häll ufftüt⁵, werdend sy nieman in die nacht mögen zwingen.

Hierumb, geliebter Jacob⁶, biß⁷ manlich! Laß dich nit überwinden, damit du Israel genennet werdest⁸. Wir müssend mit dem fygend⁹ biß an den morgen fechten, biß, als ouch Petr. redt 2. cap. 1. [*2. Petr. 1. 19*], der morgenstern in unseren herten ufferstand, und die diener der finsternus sich in ire nacht verbergind.

Diss red ich nit, daß ich ütztid¹⁰ zweyfle, daß du abtreten werdest, sonder daß ich dir zûsprech, damit du hörest, daß ouch by den gläubigen menschen din trüwer flyß ein läblicher¹¹ gschmack¹² ist. Denn deß ist gott min züg¹³, daß ich wundergroße fröid empfangen hab, als die red zû uns komen ist, wie die frommen von Abbtzell das wort gottes angenommen habind¹⁴. Wär ouch darzû engstig¹⁵ gewesen, wie sy vest gemacht wurdind, wo mir din gloub, trüw und liebe, die du zû gott hast, nit erkannt¹⁶ wär, mit denen ich gheinen zweyfel hab, du werdest das güt werck, das gott by inen anfangen hat, mit gott volenden [*cf. Phil. 1. 6*]. Es ist wol ze verhoffen, daß, wie sy under den orten der loblichen Eydggnoschafft das letst sind¹⁷, im glouben nit die kleinsten noch letsten werdind; dann sy nit in der mitte lustbarlicher landen¹⁸, da die gefärd eigens nutzes und wollusts aller gröst sind, sonder an einem ruhen¹⁹ ort ligend, da die fromm einvaltigkeit baß²⁰ mag verhöf²¹ werden. Weliche unschuldige einvaltigkeit samt vernünftiger

29 einvaltigkeit] B einvaltikeyt — 30 einvaltigkeit] B einvaltikeyt.

¹) saluti nos restituit — ²) begegnen, widerfahren — ³) haben — ⁴) im Zweifel befangen — ⁵) sed cum coelestis illa lux tanto cum splendore et claritate sese proferat — ⁶) Jakob Schurtanner. Siehe oben S. 5. Anm. 2 — ⁷) sei — ⁸) Vgl. 1. Mos. 32. 24. 28. — ⁹) Feind — ¹⁰) etwa — ¹¹) Leben spendend; vivificus — ¹²) odor — ¹³) Zeuge — ¹⁴) Vgl. die Einleitung oben S. 1f. — ¹⁵) ängstlich: anxius et sollicitus — ¹⁶) bekannt — ¹⁷) Unter den dreizehn Orten der alten Eidgenossenschaft war Appenzell als letztes, im Jahre 1513, in den Bund getreten. Den Bundesbrief, datiert 17. Dezember 1513, siehe Eidg. Abschiede III 2, S. 1561 ff. — ¹⁸) in amoenissimis regionum locis et conuallibus — ¹⁹) rauhen; tellus dura et aspera — ²⁰) besser — ²¹) behütet, bewahrt.

frommgheit ein besunderer sitz unnd rûw des glaubens ist; dann christenlich ler und läben wirt nienen¹ ringer² gepflantzet denn by den völccken, die aller wenigost³ umb die betrogen list diser welt wüssend. Nit das den frommen Abbtzelleren ützig⁴ abgang⁵ an aller vernunft unnd wyßheit, sondern das ir ungespiegleter wandel⁶ uns noch etwas alteydgnoßsichs anzeigt, zû welchen das gotzwort kumende wunderfromm, gotzvörichtig lüt ziehen wirt one zwyffel, und den eygnen nutz, den ouch brüder Claus von Underwalden vorseit hat⁷, schädlich werden sin, niederlegen. Denn wo derselb nit nidergelegt wirt, da mag ghein regiment bestan⁸. Es hat inn Zürich, statt und gebiet, das verlonet kriegen⁹ by frömden herren ghein andre anfechtung¹⁰ (als aber etlich meinent) nidergelegt denn das einig wort gottes. Das wirt sich, ob gott wil, efinden mit für und für zunemen im glauben und allem güttem. Darumb hab fürhin wie bißhar sorg über dine sün, die du geborn hast, und ler sy ab gheinem schmeichlen der valschen hirtten noch tröwen von der gsundmachenden leer gottes abston. Stand du ouch daby den frässigen wolffen redlich in die zen¹¹, und laß dir die schäfflin nit verzucken¹². Voruß sich eygenlich¹³ uff das bapstisch fuchßly¹⁴, das ouch gern, wo es dörfft, fressen wolt wie

1 frommgheit] B frommkeyt — 10 wirt] B wirdt — 11 frömden] B frömbden — 13 wirt] B wirdt.

¹) nirgends: nusquam — ²) leichter: facilius — ³) am aller wenigsten — ⁴) etwas — ⁵) abgehe, fehle — ⁶) sed quod conversationis illorum totiusque vitae simplicitas ab omni ostentatione libera — ⁷) Ähnlich sagt Zwingli in seiner Schrift „Eine treue und ernstliche Vermahnung an die Eidgenossen“ (siehe unten Nr. 34): Nun weyßt iwer wyßheyt für das erst wol, was der fromm brüder Claus von Underwalden ernstlich geredt hat von einer Eydgnoßschaft wegen: das die ghein herr noch gealt gewinnen mög denn der eygen nutz. Derglychen ouch Philippus, des grossen Alexanders valler, sprach: Es waere ghein statt noch schloß so vest, wenn ein esel mitt gold geladen darinn kommen möcht, so wurd's gewinnen. Bekannt ist, wie durch die versöhnende Einwirkung des Niklaus von der Flüe auf die Tagsatzung von Stans, im Jahr 1481, ein drohender Bruderkrieg vermieden wurde. Auch 1482–1483 vermittelte er wieder in einem Streit mit Konstanz. Niklaus von der Flüe lebte von 1417–1487. — ⁸) bestehen — ⁹) der Söldnerdienst — ¹⁰) innerer Antrieb — ¹¹) Zähne — ¹²) wegführen, entreißen — ¹³) besonders: in primis — ¹⁴) Anspielung auf einen der Hauptgegner im Land Appenzell, auf Theobald Huter, Pfarrer zu Appenzell (siehe oben Bd. II, S. 771. Anm. 11), von dem Walter Klärer in seiner Geschichte der Reformation im Appenzellerlande (siehe oben S. 5, Anm. 2) S. 91 sagt: „Als sich der gspan und zweitracht in der religion anfieng merckhen lassen, im 1521. und 1522. jar, was erstlich der groß hochverrümpft bapstler Theobaldus Huter, pfarrer zu Appenzell, der uns widersprach an der cantzel mit allerley seltzammen pratticken und anschlegen, wie er dann ein geschwinder, listiger man gsin ist, darumb in M. Huldreich Zwingli sälliger gedächtnuß in dem buch „der Hirt“, oben bemeldt, das bapstisch fuchßli nent. Der widerstund uns mit gar großem

die wolff. Ich hör, er sye geschickt ze hindren und abzewenden. Dem gang mannlich nach, biß du inn von der irrung, und wo das nit, von den schaffen bringist. Halt dich mannlich und sye din hertz starck in gott, deß bystand du sicher bist!

Grütz mir dine getrüwen mitarbeyter im euangelio Christi¹, byschoffen uff Gäss² Bernardinen N.³, und alle, so gott trüw haltend, als wir von dem merteil üwrer byschoffen hörend, gott sye danck, dero namen mir unbekandt sind. Grütz ouch die zwo dochtrenn von Trogen⁴.

Biß gott bevolhen mit dem gantzen volck zû Abbtzell.

Geben Zürich 1524. 26 tags mertzens.

Bitt gott für mich mit allem dinem volck.

Der hirt.

Es habend im alten testament die propheten und im nüwen vil frommer, fürnemer⁵ Christen warnungen und ermanungen an die hirtten gethon, als man noch häll in ihren geschriften sicht⁶, o aller liebsten in gott brüder unnd mitdiener in dem xind⁷ gottes. Darumb ich hoff ouch mir zimmen ernstlich unnd trülich mit üch von unserem ampt ze reden, voruß in diser götlichen versamlung, darinn so vil hundert hirtten und hochgelerter menner sampt der grossen schar des wortgotzdürstigen volcks zesamen kommen sind.

Nun wolan! Got gebe gnad!

Ein hirt und die schaff, die er weydet, tragend ein so clare glychnus gottes und unser, daß die gschrift des alten testaments allenthalb das götlich fürsehen⁸ und hußhalten über uns arme menschen under der bildnus des hirtten, darunder gott, unnd der bildnus der schaffen, darunder wir verstanden werdend, harfürbringet. Ouch hat

6 Gäss] A Druckfehler Gassi — 11 1524] A und B Druckfehler 15 — mertzens] A Druckfehler mettzens — 21 wortgotzdürstigen] B wortgotsdürstigen — 25 menschen] B mentschen.

yffer und ernst etc.“ — Andere Hauptgegner der Reformation waren Hieronymus Schnetzler, Helfer in Appenzell und Lorentz Fäßler, Kaplan in Appenzell, doch sagt Klarer a. a. O. S. 91: „jedoch so warend die zwen nit so unbscheiden wie der pfarrer“.

¹) Zu denken ist namentlich an Walter Klarer, Pfarrer in Hundwil, Hans Törig (Döring), Pfarrer in Herisau, Hans Heß und Ulrich Urnäser, Kapläne in Appenzell, Matthias Kefler und Bernhardin Benz in Gais. Siehe Klarer a. a. O. S. 88 ff. — ²) Gais, Dorf im Kt. Appenzell. Siehe vorhergehende Anm. — ³) Bernhardin Benz. — ⁴) Dorf im Kt. Appenzell. Unter den zwei Töchtern von Trogen denkt Egli (Schweiz. Ref.-Gesch. S. 359, Anm. 1) an die beiden Gemeinden Rehtobel und Wald. — ⁵) *praecepti* — ⁶) *sicht* — ⁷) *Gesinde*, *Haushaltung*: *domus* — ⁸) *providentia*.

sich unser sãligmacher Jesus Christus selbs einen hirtē genent Joan. 10. [*Joh. 10. 11*], darumb, das er die ware weid und spiß, darzû der fûrman¹ oder hirt ist, der uns uß dem finstern stal der unwissenheit und banden der menschlichen leren in das liecht der götlichen wyßheit und fryheit der sünē ingefûrt hat.

Dannen har ouch not² ist, das alle, so under sine schaaff zû hirtē gesend̃t werdend, ir ampt und empfelch³ ab gheinem andren vorbild lernind verwalten, dann ab dem einigen waren gotteswort, das sich inn dem herren Jesu Christo, warem sun gottes, sichtbarlich und aller eigentlichest ußgetrukt hat yetzt zû den letsten zyten, unnd vor dem im alten testament (doch ringer⁴) in vilen vãtteren und propheten.

Also wöllend wir zum ersten das wort gottes uß dem mund und that Christi, des waren gottes, besehen, darnach der propheten und apostlen, und darus erlernen, was unnd wie groß das ampt des hirtē, den wir ein bischoff, pfarrer, lûtpriester, propheten, euangelisten oder predicanten nennend, sye.

Zum anderen teil wöllend wir ouch die falschen propheten ußstrichen⁵, damit man sy kennen möge, unnd daby ir straff anzeigen, das sy uß dero erkantnus eintweders gebeßret oder, so das nit, abgesetzt werdind.

Damit wir aber uns nit lang mit heimlichen verstenden⁶ der menschwerdung und geburt Christi sumind⁷, wöllend wir an den dingen anheben⁸, die er gewürckt und gelert, nachdem er sich in dise welt geofnet⁹ hat. Als er von Simeon in die arm genommen und anzeigt, das er das heil der welt were, ward bald durch Simeon zû siner mûter geredt Luce. 2. [*Luc. 2. 34f.*]: Sich¹⁰, der ist gesetzt zu eim val und zû einer urstende¹¹ viler in Israel und zû einem widersprochnen zeichen, und ein schwert wirdt din eygne seel durchgan¹², das die gedancken uß viler hertzen geoffnet¹³ werdind. Also muß sich ein ieder hirt verwegen haben¹⁴, das uß sinem weiden etlich noch

10 letsten] A Druckfehler lesen — 23 wöllind] B wellend.

¹) Fûhrer, Anfûhrer; *verus gregis dux* — ²) notwendig — ³) Gebot, Auftray — ⁴) wenn schon weniger deutlich: *quavis obscurus* — ⁵) *depingemus suis coloribus*. Zu den Redensarten „Ich will dir deine Farbe anstreichen“ und „Ich will dich mit deiner Farbe malen“ siehe oben S. 7. Anm. 2 — ⁶) mit geheimnisvollen Untersuchungen — ⁷) sãumen, aufhalten; *ne vero sanctissimis simul et profundis admirandae illius incarnationis et natalitatis domini Iesu Christi immorari cogamur* — ⁸) anfangen — ⁹) geoffenbaret — ¹⁰) siehe — ¹¹) Auferstehung, Aufstehen; *resurrectio* — ¹²) durchgehen, durchdringen — ¹³) geoffenbaret — ¹⁴) also muß ein jeder Hirt darauf gefaßt sein; *hoc ergo iam ante pastori in animo suo persuasissimum sit oportet*.

erger, etlich aber von sünden ufferstan werdind; ouch das im all weg¹ von den unglöbigenn widersprochen werde; dann der fleischlich mensch nimpt² das geistlich wort gottes nit an, sonder widerficht es³ mit aller macht [1. Cor. 2. 14]. Dannen har der hirt in geverd unnd ufsatz⁴ aller fygenden⁵ des gotswortes zû aller zyt stan muß. Es müssend sich ouch dess sin vatter und mûter unnd alle verwandten verwegen haben⁶; das sy verspottung unnd verwerffen der welt an iren kinden sehen müssend; denn ie das fleisch lasßt sich nitt so gemeinlich tûschenn⁷, das es nit ußbrech, unnd sine anschleg nit für die hand nem⁸. Da werdend denn die verwandten mit kummer und angst in iren hertzen gepiniget, glych als ouch die jungfrow Maria ir schwert erlitten hat. Die eltren tragend ouch sölliche liebe gegen iren kinden, das sy nit allein mit inen, so sy grecht, sonder ouch, so sy ungerecht sind, in irem trûbsal mitlyden habend, als David thet über den ungehorsamen sun Absolon 2. reg. 18. [2. Sam. 18. 33].

Dargegen muß sich ouch der hirt vatter und mûter verziehen⁹, und, die unangesehen¹⁰, in dem werck gottes verharren, als Christus daselbs bewert¹¹ Lu. 2. [Luc. 2. 48 f.], do inn Joseph und sin mûter nach dem dritten tag mit schmerzen gsüchten, in mitte der lereren funden, unnd die mûter inn gestrafft: O sun, wie hast du uns also geton? Ich und din vatter hand dich mit schmerzen gsücht, hat er in'n geantwurt: Was ist es, daß ir mich süchtend? Wüsstend ir nit, das ich in den gschefften, die minen vatter antreffend, sin muß? Also muß sich ouch der hirt den schmerzen vatters und mûters nit irren lassen¹² an dem fürfaren¹³ des götlichen wercks, nit kind, nit wyb, nit schwöster, brüder noch fründ¹⁴; denn der gehorsam sun Marie, Jesus Christus, hat es ouch gethon. Darumb spricht er zû den jüngerem, als er sy ußschieket ze predgen Mat. 10. [Matth. 10. 37]: Welcher vatter und mûter, den sun und dochter lieber halt weder mich, der ist min nit wirdig, oder eygenlicher¹⁵: der fûgt mir nit¹⁶.

5 ufsatz] B uffsatzt — 21 gsücht] B gesücht — 21 in'n] A in — 28 A B Marginal Non est me dignus.

¹ immer — ² nimmt — ³ streitet, kämpft wider dasselbe: quin potius totis viribus eidem reluctatur — ⁴ Nachstellung; insidiae — ⁵ Feinde — ⁶ darauf gefaßt sein — ⁷ läßt sich nicht so leicht täuschen, irre führen; nec enim ea carnis natura est, ut ita sese compesci et premi patiatur — ⁸ consilia sua persequi conetur — ⁹ sich entfernen von, verlassen; renunciare — ¹⁰ ohne Rücksicht auf sie — ¹¹ docuit — ¹² sich durch den Schmerz von Vater und Mutter nicht irre machen lassen — ¹³ Fördern, Betreiben — ¹⁴ amici cognatique — ¹⁵ genauer, besser — ¹⁶ der paßt mir nicht, der ist mir nicht genheim: non est ad meam illam functionem idoneus, nec huic vocationi convenit.

Er muß imm ouch vatter noch müter nit lassen ingriffen¹, das er das wort nach irem willen maßge² oder leyte³; denn Christus hat siner werden⁴ müter gar ein trutzliche⁵ antwurt geben, als sy inn wolt manen, dem volck uff dem hochzyt mit wyn ze helffen: Wyb, was nimpst dich min an [*Joh. 2. 4*]? Sich⁶, so stiff⁷ muß der hirt die weyd fürlegen⁸, das er imm gheines menschen fürwitz⁹, nit des vatters, nit der müter lasse ingriffen¹⁰.

Und so sy das überein¹¹ thün wöllend, und sich dem wort gottes nit ergeben, muß der hirt ir fygend¹² werden, sy verlassen und hassen. Denn Christus sendt die jünger Matt. 10. [*Matth. 10. 34 f.*] mit sölichem bescheid¹³ hin: Ir söllend nit meinen, das ich kommen sye, fryden uff die erd ze senden. Ich bin nit kommen fryden ze senden, sonder das schwert. Denn ich bin kommen den menschen zû teilen¹⁴ wider sinen vatter, und die tochter wider ir müter etc. Luc. 14. [*Luc. 14. 26*]: Ob einer zû mir kumpt, und haßt nit sinen vatter und die müter, das wyb unnd die kind, die brüder und die schwöstren unnd darzû sin eygne seel, so mag er nit min junger sin. So eigen muß der hirt gottes sin, das er ouch vatter und müter, die gott sunst heist lieb haben und eeren, so sy inn hinderstellig¹⁵ machtind, hassen muß. Und sind diese gebott alle nit allein der hirtten, sonder aller menschen; doch fürnemlich unnd zum ersten reichend sy uff den hirtten.

Also hand wir gesehen, wie der hirt unverhenckt¹⁶ sin muß von vatter und müter etc., und wie sich die verwegen müssend¹⁷, das sy an irem kind irdisch eer nit erleben hoffind; unnd ob sy uß iren anfechtungen den hirtten, iren sun, tûschen¹⁸ wöltind, das er krieg, fyendschaft und zertrennung mit inen annemen muß.

Ietzt wöllend wir sehen, wie er witer in im selbs sin muß.

Christus spricht Matt. 16. [*Matth. 16. 24 f.*], Luc. 9. [*Luc. 9. 23 f.*]: Welcher mir nach will kommen, der verlögne sich selbs, und neme sin krütz täglich uff sich, unnd folge mir nach. Dann welcher sin seel wil bhalten, der wirdt sy verlieren oder verderben; welcher aber

4 A B Marginal Quid mihi et tibi mulier? — 6 menschen] B mentschen
— 25 f. fyendschaft] B fygendschaft.

¹) er muß sich auch . . . nicht bestimmen lassen — ²) einschränke — ³) leite.
lenke: dirigere — ⁴) werten, lieben — ⁵) rauhe, harte — ⁶) siehe — ⁷) fest, beständig
— ⁸) die Weide vorlegen, von der Weide Kenntnis geben, die Schafe zur Weide führen
— ⁹) daß er sich durch keines Menschen Vorwitz — ¹⁰) sich einen Eingriff gefallen
lassen, sich bestimmen lassen — ¹¹) durchaus — ¹²) Feind — ¹³) Auftrag, Befehl —
— ¹⁴) entzweien; dissidere — ¹⁵) abtrünnig — ¹⁶) unabhängig — ¹⁷) und wie sie darauf
gefaßt sein müssen — ¹⁸) täuschen, irre führen.

sin seel verlieren oder verderben wirt umb minetwillen, der wirt sy gesund oder behalten machen.

Zum ersten muß der mensch sich selbs verlögnen, denn der will al weg etwas sin, vermögen, können. Hie muß er glych als ein eigen man¹ und verpflichter knecht² versetzt und verworffen by im selbs sin, und allein uffsehen, was in gott heiß, nüt³ uß sinen krefftē noch wüssen thūn, sonder die einigen form, gott, ansehen⁴ und sin wort.

So das beschicht⁵, so gat⁶ es erst an das crütz. Das muß er täglich uff sich nemen. Denn imm wirdt alle tag widerwertigkeit zůvallen. Die muß er für sich tragen, sich nit ußziehen⁷. Hat ein mensch sich selbs verlögnet und sicht⁸ allein uff gott, so findt er täglich vil ein größere zal dero, die sich selbs nit verlögnet, weder die sich verlögnet hand. Zwüschend welchen demnach als gwüsser⁹ strit ist als zwüschend fhür und wasser; denn das fleisch begert all weg¹⁰ wider den geist, und der geist wider das fleisch Gala. 5. 15 [Gal. 5. 17]. Das fleisch nimpt sich des waren und rechten ouch an, wil ouch mitkönnen, ouch redlich darinn sin. Unnd so es sin wäsen gzicht¹¹ nun¹² spengelwerck¹³ sin gegen dem werck gottes, so wycht es gott nit, wiewol es vor den menschen ouch wil gotzförchtig gsehen sin¹⁴; und mag aber darby nit verborgen bliben vor dem, der recht verlögnet sin selbs ist; denn er schmeckt glich¹⁵, wo sich die eigen-trächtige¹⁶ embört¹⁷. Und so bald er dem fleisch sin falscheit und dück¹⁸ anzeygt, so fallt es an sine waffen¹⁹, und schiltet den, der es angerürt hatt, fhüret im für und für zů²⁰ mit aller macht biß zů umbringen dess, der 's angerürt. Darumb lert Christus sich ver- 25 wegen²¹, das crütz täglich ze tragen; denn durächtung²² wachßt, ie me das götlich wort wachßt; dann ie me das wachßt, ie me das fleisch erzürnet wirdt. Also irrend, die da meinend, sy werdind bald rüw überkommen, das sy nitt groß durächtung erlyden müssind umb des worts gottes willenn. Dann, obglych das volck huffechtig²³ zů 30 dem wort gottes tretten, wirdt doch von den hohen dises zyts widerstands gnüg gethon. Und obglych die ouch nit wärend, so werdend sich denn erst die falschen lerer, die me wüssens denn liebe hand,

1 wirt umb] B wirdt umb — 1 wirt sy] B wirdt sy — 2 gesund] B gesund — 11 A B Marginal 1e mer der gloub, ie mer ouch die durächtung wachset.

¹) Leibeigner; servus — ²) mancipium — ³) nichts — ⁴) infallibile vitae suae exemplar. deum scilicet. considerabit — ⁵) geschicht — ⁶) geht — ⁷) entziehen — ⁸) sieht — ⁹) ebenso gewiß — ¹⁰) immer — ¹¹) sieht — ¹²) nur — ¹³) Blendwerk. Spielzeug, minderwertige Ware — ¹⁴) für gottesfürchtig will angesehen sein, scheinen will — ¹⁵) riecht, merkt sofort — ¹⁶) Eigenwille. Selbstsucht — ¹⁷) erhebt — ¹⁸) Tücke — ¹⁹) so greift es zu seinen Waffen — ²⁰) führt gegen ihn los — ²¹) sich gefaßt zu machen — ²²) Verfolgung — ²³) haufenweise; turmatim.

uffrichten, und umb einer haselnus¹ willen alle blöden und stillen verletzen, nun² das man sehe, das sy ouch glert sygind. Darvon das crütz aber ser beschwären wirdt, unnd nüwe krafft erfordren; denn verergernus der blöden gschicht³ nit on grosse angst der starcken, die übel von der blöden wegen bekümet werdend. Als ouch Paulus spricht 2. Corin. 11. [2. Cor. 11. 29/]: Wer wirt verergret, daß ich nit gebrennt werde? Kurtz, all tag ein nüw crütz har; es muß doch sin. Christus lügt nit, da er spricht Matt. 6. [Matth. 6. 33/]: Der tag wirdt eigner müg⁴ und arbeit gnüg haben. Welcher sin seel behalten wil etc. [Matth. 16. 25, Luc. 9. 24/]. Hie wirdt die seel nit allein für das lyplich läben, sonder für das menschlich gmüt, fürsatz⁵ oder radtschlag genommen. Welcher nun umb diss zergenglichen⁶ läbens willen von dem wort gottes wucht, der wirt das läben verlieren. Welcher aber uff sin wüssen, radtschlag oder gmüt hafftet⁷, damit sich sälig werden vermeinend, der wirt sin seel verderben. Also muß der hirt sin selbs⁸ verlögnen, sin eigentracht⁹ hinwerffen, und sich gewuß alle tag ein nüw crütz ze tragen rüstenn. Also hat im Christus Jesus selbs¹⁰ geton, all weg¹¹ sinen willen des vatters willen underworfen, und alle crütz tragen, biß daß er zû der eer kommen, das er zû der grechten¹² gottes sitzt.

Wenn nun der hirt (oder ein ieder mensch) sölicher gstat außgelärt¹³, so ist das nächst, das er mit gott widrumb gefüllt werde, das ist: all sin zûversicht und trost zû gott habe. Das hat Christus an sinen jüngerem außgetruckt¹⁴, die er versorgt (nachdem sy im anhangtend) nit allein mit zytlicher narung, das, do er sy fragt, ob inen etwas gebrosten¹⁵ hette, do er sy on sack und seckel außgeschickt hatt, sy im antwurt gabend, inen hette nütz¹⁶ gebrosten [cf. Luc. 22. 35/]; sonder hat er sy ouch gheissen on sorg sin, wo sy fürgestellt¹⁷ wurdind, wie sy antwurt gäbind; dann zur selben stund werde inen gebenn,

2 ouch] B Druckfehler onch — 2 glert] B ge'ert — 3 wirdt] B wirt — 4 gschicht] B geschicht — 6 wirt] B wirdt — 9 A B Marginal Sufficit diei / B Druckfehler diei malicia sua. — 17 Jesus] B Druckfehler Je- 20 grechten] B gerechten.

¹ Vgl. dazu die Redensart „Er ist keine gelöcherte (hohle) Haselnuss werth“ Wander II 379. Nr. 7. — ² nur — ³ geschicht — ⁴ Mühe — ⁵ Vorsatz, Vorhaben, Absicht: institutum — ⁶ vergänglichlichen — ⁷ sich verläßt — ⁸ sich selbst — ⁹ Eigenliebe — ¹⁰ also hat auch Christus selbst getan — ¹¹ immer — ¹² rechten Hand, Rechten — ¹³ sich enttäuscht hat sc. der Eigenliebe; sese abnegavit et per abnegationem hanc se totum exinanivit et evacuavit — ¹⁴ hoc ipsum in discipulis suis praestitit et expressit Christus dominus — ¹⁵ gemangelt — ¹⁶ nichts — ¹⁷ [vor den Richter] gestellt, überantwortet.

was sy antwurten söllind Matth. 10. [Matth. 10. 19]. Christus hat sy ouch ankucht¹, ee und er inen das ampt des predgens bevelhe Jo. 20. [Joh. 20. 22], hat zû inen gesprochen: Nemend hin den heyiligen geist, darumb, das gheiner ze weyden komlich² ist, er sye dann in im selbs nit daheimen, sonder gott wone in im und rede uß im. Wie er nun demnach inen gbot, sich von Hierusalem nit ze wegren³, biß das sy den verheißenen geist empfiengind [cf. Luc. 24. 49, Act. 1. 4]; und als sy den mit vil frolockens und fröuden empfangen, hand sy von stund angehebt⁴ ze predgenn. Also muß der hirt sine schaaff in ghein andre weid fürenn, weder in dero er vorhin geweydet ist, das ist: in erkantnus unnd vertrauwen gottes; so muß er ie vorhin ouch got erkennen und all sin trost zû im haben.

Demnach⁵ sol er anheben⁶ ze predgen, wie Christus hat angehebt Mat. 4. [Matth. 4. 17]: Beßrend üch. Der gestalt ouch der vorläuffer Joannes angehebt hat [cf. Matth. 3. 2]. Nun beßret sich gheiner, der nit weißt, wie böß er ist. Darumb muß hie der præsten⁷ unnd demnach das heil gepredget werden. Und lasß sich hie nieman irren, das Christus Mat. 10. [Matth. 10. 7], Mar. 16. [Marc. 16. 13] allein heißt das heil oder euangelium predgen; dann ie so muß der præst erkent werden, ee einer die artzny anneme. Es nempt⁸ ouch Christus an den orten das wort des heils nach dem teil der gnaden; denn das euangelium ist die botschaftt der sichren gnaden gottes. Aber die erkantnus der sünd, die ouch not ist, bringt nit anders denn verzwylung an uns selbs, und jagt uns mit gwalt zû der erbermd⁹ gottes. Dero sind wir aber sicher; denn gott hat sinen sun für uns ggeben. Und darumb nempt¹⁰ er den handel der erlösung an den orten der artzny nach¹¹. Aber Luce am 24. [Luc. 24. 47] nempt¹² er den rüwen¹³ oder bessrung und die nachlassung¹⁴ mit einander, also redende: Also hat in sinem (das ist: in Christi) namen der rüwen oder beßrung unnd nachlassung der sünd müssen gepredget werden under alle vöcker. Sich¹⁵, hie ist das euangelium und der rüwen by einander; denn nieman erfrowt sich des euangeliums recht, der den præsten der sünd vorhin nit recht erkent hat.

2 bevelhe] B bevälhe — 30 A B Marginal Praedicari in nomine ipsius poenitentiam et remissionem peccatorum. — 32 erfrowt] B erfröuwet.

¹) angehaucht — ²) passend, geeignet — ³) nicht zu entfernen, nicht zu weichen; ne Hierosolymis discederent — ⁴) angefangen — ⁵) his autem omnibus praemissis — ⁶) anfangen — ⁷) Schwäche, Krankheit, Sünde; morbus — ⁸) nennt — ⁹) Erbarmen — ¹⁰) nennt — ¹¹) nach der Arznei — ¹²) nennt — ¹³) Reue — ¹⁴) Vergebung — ¹⁵) siehe.

So nun der mensch sin ellend erkennet hat, und nach dem das heil in Christo Jesu erfunden, so zimpt im nit me in sünden ze läben. Dann sitmal wir der sünd in Christo abgestorben sind, so mögend wir nümme¹ läben in der sünd Ro. 6. [Röm. 6. 2]. Darumb muß ouch der hirt eygenlich² verhüten, das die gewäschnen³ schäfflin nit widrumb in das kat⁴ fallind; das ist: nachdem die glöubigen in erkantnus ires heylands kommen sind und habend der früntlichen gnad gottes empfunden, söllend sy fürhin ein unschuldig läben füren, damit sy in dem tod nümme⁵ wandlind. Glych als ouch Christus, von den todten ufferstanden, nümme stirbt, also sy ouch den alten menschen hingelegt, ein nüwen anlegen söllend [cf. Eph. 4. 22. 24], der gott glych sicht⁶, das ist: den herren Jesum Christum. Denselben anlegen ist nütz⁷ anders denn wandlen, wie er gewandelt hatt. Darumb empfilcht⁸ er den jüngeren Matth. 28. [Matth. 28. 19.]: Gand⁹ hin! Lerend alle vöcker. Touffend sy in dem namen des vatters und des suns und des heyiligen geists. Lerend sy ouch halten alle die ding, die ich üch gebottenn hab. Dann welcher sin läben nit endret von tag ze tag, nachdem er in Christo widerbracht ist¹⁰, der tribt ein spott mitt dem namen Christi, und macht in verachtlich unnd verschmächt vor den unglöubigen. Darumb ouch der heilig Petrus 1. Petr. 4. [1. Petr. 4. 1-3] spricht: So nun Christus in dem fleisch für uns gelitten hat, so söllend ouch ir üch mit glychem fürnemen¹¹ waffen. Denn do er im fleisch gelitten, hat er die sünd gestillet, damit ir die übrigen zyt nit in menschlichen begirdenn, sonder in dem willen gottes läbind. Dann es ist gnüg, das wir die vergangnen zyt unsers läbens den mütwillen der Heyden volbracht hand, in unluterghheit wandlend, in begirden, wynfüchtinen¹², fressen, suffen¹³ und unzimlichen götzendienst etc. Daran wir sehend, das es nit allein gnüg ist das heyl anzeygt, sonder ouch verhüten not ist, das man es nit verschütte¹⁴ noch schmähe.

Darzû hilfft traffenlich¹⁵, so der hirt das mit den wercken übt, das er mit worten lert, welches Christus gar tür¹⁶ erfordert Mat. 5. [Matth. 5. 19]: Welcher eins der kleinsten gebotten entlößt¹⁷, und lert aber die menschen also, der wirt der kleinst genennet in dem ryck der hymen. Welcher aber thûn wirt und leren, der wirt groß in dem ryck der hymen. Denn das ist gwüß: Wo man schon klüg¹⁸ von

26 unluterghheit] B unluterkeyt.

¹) nicht mehr — ²) sorgfältig — ³) gewaschenen: oves quae iam ablutae et purgatae sunt — ⁴) Kot — ⁵) nicht mehr — ⁶) sieht, ist — ⁷) nichts — ⁸) befiehlt; mandata — ⁹) gehet — ¹⁰) postquam sese per Christum redemptum et renatum esse sentit — ¹¹) iuxta eandem cogitationem — ¹²) Trunkenheit. Völlerei; vinolentiae — ¹³) Saufen — ¹⁴) verliere — ¹⁵) hauptsächlich — ¹⁶) teuer (entsprechend unserem: hoch und teuer), dringlich, sehr; summopere — ¹⁷) auflösen — ¹⁸) hübsch, zierlich, schön.

gott redt unnd das läben nach imm nit gestaltet wirdt, daß es nun¹ ein glychßnery² ist. Als ouch Paulus Tit. 1. [Tit. 1. 16] anzeygt: Sy gebend sich uß, sam sy gott erkennind, aber mit den taten verlögnend sy inn; die sind verworffen und ungezem³, und söllend⁴ nütz⁵ zû gheinem gûtem. Und widrumb Ro. 2. [Röm. 2. 21-24]: Du lerst ein andren, aber dich selbs lerest nit. Du predgest, man sölle nit stülen, und stilest aber du. Du redst, man sölle die ee nit brechen, und brichst du sy. Du verwirffst die götzen, und farst aber du untrülich in den heiligen dingen. Du rûmest dich in dem gsatz⁶, unnd enterest⁷ aber gott mitt übertretten des gsatzes. Daruß kumpt, das der nam gottes übel gescholten wirt umb üwertwillen under den Heyden. Also muß der hirt eigentlich verhüten, das er mit der tat nit breche, das er mit worten lert; dann die schwachglöubigen lassend sich⁸ das unglych werck ser von dem wort gottes abwenden.

Hieby ist aber eygenlich⁹ ze verhüten, das der hirt nit ein glychshet¹⁰ kleyd für das war¹¹ anlege, also, das er sich mit kappen und kappenzypflen¹² verhencke¹³, und aber inwendig voll gyts¹⁴ stecke, als die münch und theologi zum merenteil thünd diser zyt; sich tieff bucke, und aber ein hochfertig gmût hab; ein wyß hemd antrag¹⁵, und aber unküscher sye denn ein über¹⁶; hoch schüh und hût¹⁷, und aber voll nyds und hasses sye; vil psalmen murmle, und das clar wort gottes verlassen etc.; dann by sölichen wercken lernet das einfaltig volck ouch nun glyßnery füren, und aber innwendig blybt es by sinen anfechtungenn. Darumb muß der hirt sich nit nach menschlichen erfundnen leren gestalten, sonder nach dem wort gottes, das er predget; oder aber er pflantzet nütz¹⁸ anders denn glyßnery. Und so Christus ein vollkommen vorbild ist, so muß er sehen, das er sich einig¹⁹ siner form halte. Hat Christus glychßnerwerck²⁰ nit brucht, so zimpt sich dero gar nit ze nieten²¹. Denn locus ab autoritate gilt

1 wirdt] B wirt — 24 menschlichen] B mentschlichen — 26 glyßnery] B glychßnery.

¹) nur — ²) Heuchelei — ³) nicht dafür tauglich, widerstrebend, ungehorsam — ⁴) taugen — ⁵) nichts — ⁶) Gesetz — ⁷) entcrest, schändest — ⁸) sich = dem lateinischen *sibi* — ⁹) sorgfältig — ¹⁰) heuchlerisches, gleißnerisches — ¹¹) anstatt des wahren — ¹²) Vgl. dazu Bd. I. S. 381. 1ff. und ebenda Anm. 3. Bd. II. S. 48. 29ff. und Bd. II. S. 500. 3. — ¹³) behänge, schmücke — ¹⁴) Geiz, Habsucht — ¹⁵) *ne vestem gerat candidam castitatis et puritatis symbolum* — ¹⁶) Eber; *cum quovis hircu aut verre sit lascivior*. Belegstellen für die Redensart siehe bei Forcellini: *Lexicon totius latinitatis* III 299. *hircus* 5. u. 6. — ¹⁷) hohe Schuhe und Hüte: *calceos habeat ultra talos quoque ascendentes et pileum infra aures usque demissum* — ¹⁸) nichts — ¹⁹) einzig, nur; *summo cum studio* — ²⁰) Werk der Heuchelei, heuchlerisches Treiben — ²¹) sich damit abzugeben.

negative by gott¹, darumb, das er ein so vollkommens güt, das im nütz gebrästen mag²; also mag ouch nieman ützi³ erfinden, daß das götlich bessren oder ersetzen müg. Also muß er sich in den dingen ein bildner⁴ vortragen⁵, die eim vatter zústand. Der tribt nit böggenspil⁶, das er damit sinen kinden abgyle⁷, sonder sicht er⁸, das sy zú einem unvermaßgeten⁹ läben erzogen werdind, früntlich¹⁰, unschädlich¹¹, zymlich¹² sygind in allen dingen, unnd alle unmaß fliehind. Darinn muß sich ouch der hirt üben. Darumb wirdt er von Christo ein hußvatter oder hußhalter genennet [cf. Luc. 12. 42ff.]. Es klagt sich ouch Paulus gegen den Corinthen 1. Corin. 4. [1. Cor. 4. 13], das, ob sy glych unzalberlich¹³ lerer, hettind sy doch wenig vätter. Daruß wir eygenlich¹⁴ vermerckend, das die, so nitt unser vätter sind, ouch nitt recht lerer sind. Vätter sind mit der that und leer geflissen on allen vorteil gegen iren kinden ze läben. Also sind die hirtten nimmer grecht, wenn sy nit ein vätterlich gmüt gegen irenn empfolhnen tragend. Nietend sich¹⁵ nun die lerenden nitt inn den dingen, die sy lerend, so sind sy nitt recht. Übend sy sich aber in den dingenn, die sy uß gott lerend, so lert das läbendig byspil me¹⁶ denn hundert-tusend wort. Lerend sy aber nit das wort gottes sonder menschen-leren und tant, unnd läbend glych demselben nach, so sind sy die waren falschen propheten, die gott heyßt töden [cf. Jer. 14. 15]. Von denen harnach kommen wirt. Darumb muß sich der hirt nit ieder dingen, die wir güt schetzend, ein vorbild ußtrucken¹⁷, sonder der dingen allein, die gott uns lert und erfordret.

Was aber gepredget werden sölle, mag clarlich gnüg verstanden werden uß dem vordrigen, namlich nütz¹⁸ anders denn das wort gottes.

11 A B Marginal Ein lerer, der nit ein vatter, ist ein verführer. — 14 vorteil] B Druckfehler worteyl — 22 harnach] B hernach.

¹) Der Sinn ist wohl der: Der Satz vom Vorbild Gottes gilt auch im negativen Sinn d. h. was Gott nicht tut, soll auch der Mensch nicht tun, weil es ja sonst schiene, er wolle etwas Gott Fehlendes ersetzen oder etwas besser machen als Gott, was bei Gottes Vollkommenheit unmöglich ist. — Auffällig ist der Ausdruck „locus ab autoritate“, wo doch „de autoritate“ zu erwarten wäre. — ²) daß es ihm an nichts gebrechen, fehlen kann — ³) irgend etwas, nichts — ⁴) Erzieher — ⁵) sich als . . . erweisen; in his ergo rebus, quae ad ecclesiae functionem spectant, pastor pii parentis mores et ingenium imitabitur — ⁶) Mummenschanz, Narrenwerk — ⁷) etwas abhetle — ⁸) sondern er sieht darauf — ⁹) unbesteckten; vilam agant castam et nullis pollutam secleribus — ¹⁰) qui amici et benigni sint omnibus — ¹¹) qui nemini damno sint nec in quenquam iniurii — ¹²) mäßig, siltsam: qui temperantiam et modestiam sequantur in omnibus — ¹³) ingens numerus — ¹⁴) certe et infallibili demonstratione — ¹⁵) geben sich nun . . . nicht Mühe — ¹⁶) mehr — ¹⁷) darstellen: pastor ilique non carum rerum exemplar imitabitur et vitae suae moribus exprimet — ¹⁸) nichts.

Daruß sol der hirt sinen bevollnhen iren prästen¹ ze verstan geben; und so sy den verstanden, empfindend, das sy uß iren krefftē nit mögend sällig werden, sol er sy an die gnad gottes wysen, das sy sich vertraut² daran lassind³; denn gott habe uns zū gwüsser versicherung siner gnaden sinen eingebornen sun ggeben, Jesum Christum, unseren⁵ herren, durch welchen wir in die ewigheit ein gwüssen zūgang zū gott hand [cf. Röm. 5. 2]. Und so sy die sälligkeit unnd versicherung der gnaden gottes gloubt haben, unnd yetz gottes worden sind, die vor⁴ des fleischs und der verdammus warend, so sind sy ouch schuldig nach dem willen gottes fürhin ze läben; denn sy sind ein nūw geschöpft¹⁰ Galat. 6. [Gal. 6. 15]. Darumb soll der hirt eygenlich⁵ verhüten, das die geartzneten⁶ schäfflin nit widrumb inn kranckheit fallind. Diss müß alles mit dem wort gottes volbracht werden; darumb müß er des-selben ob allen dingen wol bericht sin⁷. Dasselbig müß er allein uß der heiligen biblischen gschrifft erlernen. Unnd ist das erlernen des¹⁵ buchstaben nütz⁸, gott zyehe im denn das hertz, das er dem wort glouben gebe, unnd es nit nach sinen anfechtungen ziehe, sonder fry laße, wie das götlich inblaßen angibt⁹. Diss wirdt kurtzlich in den worten Pauli alles vergriffen¹⁰ 2. Tim. 3. [2. Tim. 3. 16 f.]: Alle gschrifft, die von gott ingeblaßen¹¹ ist, die ist ouch nützlich zū leren, zū straffen,²⁰ zū rechtwysen, zū der zucht der fromgheit, damit der mensch, der gottes ist, gantz sye, zū allem gūten werck ußgmacht¹² und gevolkommet¹³. Darumb sol alle weyd des hirtē uff diese gattung¹⁴ tringen¹⁵. Welche bûcher biblisch sygind, welche aber nitt, gibt sich hie nit¹⁶ ze sagen, denn es wüssend dasselb alle wol, die in den sprachen geübt sind.²⁵

So nun der hirt siner verwandten, sines läbens und der leer halb (die götlich liebe wirt harnach kommen) fertig¹⁷ ist, so wirdt demnach

10 geschöpft] A Druckfehler geschöfft — 21 fromgheit] B frommkeit.

¹) Gebrechen. Fehler; *Ex his enim proferet, quae commissum sibi populum in morbi et infirmitatis suae, id est, peccatorum cognitionem inducant.* — ²) voll Vertrauen — ³) darauf verlassen — ⁴) vorher — ⁵) mit besonderem Eifer; *singulari ergo et indefesso studio* — ⁶) geheilt — ⁷) dann muß er in demselben . . . wohl bewandert, mit demselben gut vertraut sein, dasselbe ganz gut kennen — ⁸) nichts — ⁹) *Parum autem vel nihil proderit externam literam inspecisse, nisi deus sua virtute cor et animum hominis pertrahere dignetur, ut verbo ipsius fidem habeat, nec pro affectuum suorum libidine et arbitrio hinc inde detorquere conetur, quin potius liberum et syncerum illius sensum, quem divina gratia inspiravit, sequatur.* — ¹⁰) inbegriffen, zusammengefaßt — ¹¹) inspirata — ¹²) geschickt, ausgerüstet; *apparatus* — ¹³) vollkommen — ¹⁴) Art — ¹⁵) *Omnis ergo institutio, qua suos pascere voluerit fidelis pastor iuxta hanc formam et regulam instituenda est.* — ¹⁶) ist hier nicht der Ort — ¹⁷) [zum Amt] geeignet ist.

not¹ sin, das er wüsse, wie er sich gegen den andren usserlichen dingen halten und was lons erhoffen sölle.

Also findend wir, daß der hirt die aller schädlichsten laster zum ersten unerschrocklichen angriffen muß, unnd sich da nit lassen
 5 schrecken den uffgeblaßnen gwalt diser welt noch gheinen ufsatz². Als gott zû Hieremia redt 1. cap. [*Jer. 1. 9. f.*]: Nim war! Ich hab mine wort in dinen mund geton, und hab dich uff den hütigen tag über die völcker oder Heyden und ryche verordnet, das du ußrütist und brechist, entledigist und entfugist³, und widrumb buwist und
 10 pflantzist. Darumb muß der hirt alle gebüw, sy sygind wie hoch sy wöllind, die sich wider das götlich wort uffgericht hand, angriffen unnd abbrechen 2. Cor. 10. [*2. Cor. 10. 5.*]. Dess hat Christus ein war Vorbild getragen. Denn als er under dem jüdischen volck gsehen hat der pffaffen glyßnery unnd gyt⁴ ein ursach sin, das alles volck von
 15 gott abtrette, unnd in der pffaffen gyt, satzungen und mütwillen⁵ gfangen gelegt was, do hat er nütz⁶ ernstlicher angerürt⁷ weder sy, die glyßnery und gyt. Er hat mit dem verfürten volck groß erbermd⁸ gehebt, das sy des worts gottes beroubt unnd gheinen vätterlichen hirtten hattend Mat. 9. [*Matth. 9. 36.*]. Er hat es zum meren teil
 20 früntlich gelert. Und so er sy ie müssen schelten, hat er sy doch nit so ruch⁹ angriffen, als die verführenden pffaffen; die hat er unwüssend, blind, hecknatren¹⁰, tüffelskind, glychsner, gyler¹¹, gutzler¹² und derglychen gescholten; wie dann allenthalb in den euangelisten geläsen wirt. Kundschaft¹³ ist hie nit not.

25 So nun zû unseren zyten die glychsneri biß dahin kommen, das sy so rych unnd starck ist, das sy sich nit me verbergen darff, sonder sy gdar¹⁴ sich offentlich mit gwaltiger hand schirmen, was meinst du, o frommer diener gottes, das dir ze thûn sye? Schwygst du, so wirdt das blût der umkummenden von dinen henden gesücht Ezech. 3. [*Ez. 3. 18.*]. Nun sichst¹⁵ du aber, das der Bapstleren (das ist: das gantz
 30 zöiter¹⁶ dero, die man geystlich nennet, one¹⁷ die das gotzwort luter¹⁸ verkündend) glychsneri so vil gûtes¹⁹ überkomen hat und gewalts, das

14 glyßnery] B glychßnery — 15 abtrette] B abtretten — 17 glyßnery] B glychßnery — 24 wirt] B wirdt — 28 wirdt] B wirt.

¹) notwendig — ²) Verfolgung, Bedrohung — ³) aus den Fugen nimmest, scheidest, trennest — ⁴) Geiz, Habsucht — ⁵) Willkür — ⁶) nichts — ⁷) angegriffen — ⁸) Erbarmen, Mitleid — ⁹) rauh, hart — ¹⁰) Nattern, siehe Id. I. 589; viperæ — ¹¹) Geiler, Bettler, Betrüger, Gauner — ¹²) Schmeichler, Schmarotzer — ¹³) Beweisstellen; testimonia — ¹⁴) darf, wagt es — ¹⁵) siehst — ¹⁶) Hauße — ¹⁷) ausgenommen diejenigen — ¹⁸) pure et sincere — ¹⁹) tanti thesauri.

sy sich nümnen verhälē darff¹, als denocht by den Juden beschach, sonder gdar sy sich offēlich beschirmen mit miet², gaben, kriegē, brennen, schleytzen³, töden und allerhand übel, also. das die sicilischen tyrannen unmenschlicher nit kōndind wüten. Denn dieselbigen denocht nit unverhörter sach so bürlich⁴ mit ieman gemütwillēt⁵; aber 5 dise habend den grōsten flyß, das sy die regenten allenthalt mit myet⁶ und gaben dahin bringind, das sy meinind, sy tūgind der sach gantz recht, so sy onverhörter sach die, so das gotzwort verkündend, durächtind⁷. Wo aber sy selbs gwalt des schwertes hand, wütend sy über alle unschuld, wie die tigertier und crocodylen. Und so feer sy 10 nit entsässind⁸, das mit inen gebrucht wurde⁹, so feer man hinder sy kām¹⁰, als ouch sy gebrucht hettind¹¹, so wurdind sy an gemeynen töden nit vergüt han¹², sonder, wie Phalaris¹³ thätt, nūw pingungen¹⁴ unnd töd erdencken über die knecht gottes.

Du sichst ouch, o frommer diener gottes, wie der mer teyl des 15 gwalts, der das schwert halt, me¹⁵ uß gyt¹⁶, mütwillen, frävel und allein zū höhung unnd wollust¹⁷, weder uß liebe oder forcht gottes die grechtigkeit zūdienet¹⁸; ob man's joch¹⁹ ein grechtigkeit billich nennen darff. Gegen iren underthonen ist es nütz²⁰ denn bochen²¹, straffen, schinden, schaben, verzynsen²², versetzen²³, gegen den ußren²⁴ 20 nüt²⁵ anders denn kriegē, rouben, fechten; under inen selbs nütz²⁶ denn suffen, spylen, hūren, lestren, dantzen. Sich²⁷, so übel stat es umb die hōupter, frommer hirt! Darumb so umbsich dich eygenlich²⁸, wie im ze thūn sye²⁹; dann redst du nit, so wirdt das umbkommend blūt von dir ersücht, wie obstat³⁰. Redst aber, so valst in iren gwalt; 25

¹) daß sie sich nicht mehr verhehlen. verbergen muß: *ut non amplius aliquo praetextu opus sit. quibus dolos et imposturas suas velare possit* — ²) Gaben, speziell zum Zwecke der Bestechung von Behörden. Wählern usv. — ³) schleifen. zerstören — ⁴) empfindlich. mit offener Gewalt — ⁵) mit Mütwillen. Willkür. Gewalt verfahren — ⁶) siehe oben Anm. 2 — ⁷) verfolgen — ⁸) sie sich nicht fürchteten; *et nisi metus obstaret* — ⁹) mit ihnen verfahren würde — ¹⁰) wenn man hinter sie her ginge. wenn man sie angriffe — ¹¹) wie sie gegen andere vorgegangen seien — ¹²) so würden sie sich begnügen mit — ¹³) Phalaris. Tyrann von Agrigent, 570–554 v. Chr., ist um seiner Grausamkeit willen sprichwörtlich geworden. Als ärgste Missetat wird von ihm erzählt, er habe durch Perillus einen ehernen Ochsen machen lassen, um in demselben durch untergelegtes Feuer zum Tod Verurteilte töten zu lassen: Perillus habe dann zur Probe selber zuerst darin sterben müssen. Näheres siehe Pauly 1. Aufl. V 1422f. — ¹⁴) Peinigungen. Qualen — ¹⁵) mehr — ¹⁶) Geiz. Habsucht — ¹⁷) *ut ipsi sublimis sint et in omni voluptatum genere delitunt* — ¹⁸) handhaben. gebrauchen — ¹⁹) wenn man es überhaupt — ²⁰) nichts — ²¹) wütend sich geberden. stürmisch anfahren — ²²) *deglubunt censuum iniquitate* — ²³) *iniustissimis exactionibus aggravant* — ²⁴) Äußeren sc. im Gegensatz zu den Untertanen: *exteri* — ²⁵) nichts — ²⁶) nichts — ²⁷) siehe — ²⁸) Darum siehe um dich, denke ernsthaft darauf: *probe ergo tibi prospicias* — ²⁹) was zu tun sei; *quibus remediis succurras* — ³⁰) siehe oben S. 23. 24 r.

dann der bapsttisch huff¹ hat sich under vil der fürsten ingeschirret² mitt versehung³ irer kinden, dero sy demm ein sun⁴ zû ein cardinal, ein andren zû ein bischoff, abbt, commentür⁵, probst, pfläger, verwäser, coadiutor gemacht, das sy inen nit wenig verpflichtet sind; ouch zû meren malenn inn dem ablasgelt, von irem armen volck erschunden, teylhafft gewäsen. Also das, so du die rott der glychsnerenn⁶ nach dem Vorbild Christi wilt angryffen, so springend dise harfür als vorschyrmer⁷. Wilt du aber den schilt und sper hinwerffen und dich des ampts verzyhen⁸, so wirst under die untrüwen hirtten gezelt, die, so sy den wolff ersehen, die schaaff verlassend und flichend" [*cf. Joh. 10. 12/*]. Hie lernet man an ein fürgon¹⁰, was des gloubens krafft und adren sygind¹¹; denn so der mensch allenthalben in zweyffel gestelt, ist er gläubig, so weyßt er zû nyeman andrem weder zû gott und sinem wort ze louffen, und daselbst bericht¹² ze nemen, und sich an denselben demnach ungezwyffelt¹³ lassen.

Also kum har zû Christo, der spricht Jo. 10. [*Joh. 10. 11/*]: Der güt hirt setzt sin seel für sine schaaff. Darumb, wilt du zû den gütten hirtten gezelt werden, so müst du din läben für dine schaaff setzen. Er weckt uns ouch mit andren worten Matt. 10. [*Matth. 10. 27 f./*]: Das ich üch in der finsternus sag, das redend am liecht, und das üch in das or gseyt wirt, das kündend uff den tachen¹⁴ uß. Und förchtend nit, die den lichnam¹⁵ tödend; dann die seel mögend sy nit töden; sonder förchtend ee¹⁶ den, der seel und lyb mit ewiger pin verderben mag. Hie hörend wir heyter¹⁷, das wir das wort nit verschwygen söllend, sonder öffentlich harfürbrechen¹⁸ one forcht aller dero, die uns schaden mögend. Dann wie wir schuldig sind wider alle die ze handeln und reden, die do sündend, als er widerumb durch den propheten spricht Hiere. 1. [*Jer. 1. 7/*]: Du wirst allenthalben hingan, zû wem ich dich schick, und durch Esaiam 58. [*Jes. 58. 1/*]: Schry! Hör nit uff! Erheb din stimm als ein trumeten¹⁹ und verkünd minem volck ire laster, also merckend wir wol, das der hirt schuldig ist wider alle fygend²⁰

1 dann] B denn — 4 gemacht] B gemachet — 8 sper] B spär — 10 A B Marginal Wohin der ängstig fliehen söl. — 10 flichend] B flüchend — 19 A B Marginal Der hirt muß wider alle laster stryten. — 26 wir] A Druckfehler ir.

¹) Haufen: turba — ²) ist eingedrungen, hat sich eingeschlichen — ³) Versorgung — ⁴) von denen sie diesem einen Sohn — ⁵) Komtur: commendator — ⁶) Heuchler — ⁷) Beschützer. Verteidiger — ⁸) und dich deinem Amt entziehen, deines Amtes nicht walten — ⁹) fliehen — ¹⁰) beiläufig: in transcurso — ¹¹) quae nam fidei virtus et quam validi ciasdem nervi sint — ¹²) Behrung. Rat — ¹³) ohne Zweifel, gläubig: indubitata animi fiducia — ¹⁴) Dächern — ¹⁵) Leib: corpus — ¹⁶) d. h. viel mehr — ¹⁷) klar, deutlich — ¹⁸) nos in lucem erumpere iubet — ¹⁹) Trompete. Posaune; tuba — ²⁰) Feinde.

harfür ze tretten zû schirm der schaaffen; ouch das er die schaaff uß dem wüst¹ der sünden hebe; dann wo das nit, so bedörfft man gheins hirtten. Denn all die wyl den schaaffen nütz² geprist³, so dörfvend⁴ sy gheines wechters; sonder dörfvend⁵ sy des hirtten für die gefärd⁶. Wenn aber der hirt inn der gefärd fliehen wil, so wirt es der schaaffen⁵ halb glych gelten⁷, ob sy schon gheynen hirtten hand⁸.

Darumb ist not, das man uff Christum sehe. Der spricht Joan. 10. [*Joh. 10. 11*]: Ich setz min seel für mine schaaff. Er hat das nit allein geredt, sonder mit den wercken erfüllt. Dann als er gen Hierusalem gieng, seit⁹ er den jüngerem sin gefärd¹⁰ offentlich haruß Mat. 16. [*Matth. 16. 21*]. Und do inn Petrus abwenden wolt, sprach er [*Matth. 16. 23*]: Gang hindersich¹¹, satan! Du hinderst mich; dann du sichst¹² nit an die ding, die gottes sind, sonder die der menschen. Unnd hat, demnach er gen Hierusalem kommen, die köuffer und verköuffer uß dem tempel geschlagen, unangesehen der gytigen¹³ pfaffen, glerten unnd gwaltigen ufsatz [*cf. Matth. 21. 12 f., Marc. 11. 15-18, Luc. 19. 45 f.*], ouch inen ire laster des gyts¹⁴, eerbegird unnd glychsneri¹⁵ offentlich vor allem volck ruch und hert¹⁶ uffehebt¹⁷ Mat. 23. [*Matth. 23. 1-33*]. Und als die zyt kam, das er sich für uns alle stellen wolt, und inn die fygend¹⁸ süchtend zû fahen¹⁹, ist er²⁰ inen entgegen gangen; und das er ze verston gäbe, das ein hirt ouch die lyplichen schaden siner schaffen verhüten sol, hat er sich nit allein für uns ggeben, sonder ouch den jüngerem das lyplich läben gefristet, und mit götlicher krafft geredt [*Joh. 18. 8*]: Süchend ir mich, so lassen die darvon kummen; und also sin läben für uns gestreckt²⁰. Darumb²⁵ ouch ein ieder hirt, so feer²¹ er ein hirt under den schaaffen Christi ist, wider alle, die inn umb gottes unnd umb sines waren wortes und umb die trüw, die er für sine schaaff hat, durächtend²², harfürston sol, unangesehen, ob er wider den grossen Alexander, Julium, bapst, künig, fürsten oder gwalt reden müße; ouch nit allein, so sy³⁰ dem wort gottes widerbefftend²³, sonder ouch, so sy ir fromm volck

4 gefärd] B gfärd — 5 gefärd] B gfärd — 16 glerten] B gelerten — 20 zû] B ze — 30 A B Marginal Der hirt muß ouch wider alle beschwert der schaaffen harfürston.

¹) Schmutz. Kot; caenum — ²) nichts — ³) gebricht. fehlt — ⁴) bedürften, brauchten — ⁵) sie brauchen aber — ⁶) Gefahr — ⁷) so kommt es für die Schafe auf das gleiche heraus — ⁸) haben — ⁹) sagte — ¹⁰) Gefahr — ¹¹) abi post me — ¹²) siehst — ¹³) geizigen. habstüchtigen — ¹⁴) Geiz. Habsucht — ¹⁵) Heuchelei — ¹⁶) cum gravitate et acerrimis verbis — ¹⁷) vorgehalten; corripuit — ¹⁸) Feinde — ¹⁹) fangen — ²⁰) dargestreckt. dahingegeben — ²¹) insofern — ²²) verfolgen — ²³) dagegen bellen. widersprechen.

mit zytlicher beschwerd ze vil unnd über billichs überladend. Diss wirdt alles mitt byspilen unnd geschrift harnach kommen.

Do gott die ungemässen¹ beschwärd der kinder Israels under dem künig Pharaon und dem egyptischen volck gesehen, hat er
 5 Mosen geschickt, sy zû erledigen² und hin zû führen³; dann er nûmen⁴ lyden wolt die unbyllichen beleydigung synes volcks exod. 3. [2. Mos. 3. 1-13]. Unnd wiewol sich Moses mit siner schlechte undernam ußzereden⁵ [cf. 2. Mos. 3. 11], hatt er denocht wider den Pharaon ein so grosse ungehande⁶ vile⁷ der menschen hinführen müssen
 10 durch wasser, wüste, flygend⁸, hunger, durst, straffen unnd plagen, das eim yeden großen⁹ möchte, so er die erlitnen arbeyt¹⁰ nun hört zellen¹¹. Noch hat gott sinen gheyssen¹² unnd worten all weg krafft geben und Mosem mit den sinen sighafft gemacht. Also sol ouch ein hirt, so die tyrannen ire bevolhnen¹³ so unbyllich unnd ungöttlich wider ge-
 15 wonliche zymlicheyt¹⁴ truckend¹⁵, sich harfür stellen¹⁶ und den schaaften schirm thûn¹⁷. Dann die regenten sollend gûttäter sin, nit beleydiger, bschinder¹⁸, bschaber¹⁹ Luc. 22. [Luc. 22. 25]. Es nempt²⁰ ouch Seneca „regnum: beneficium“²¹, das ist: das rych oder obergheit sye ein ampt der gûthat. Man weyß wol, das man der obergheit etwas
 20 schuldig ist Ro. 13. [Röm. 13. 7]. Wir redend aber hie wider die tyrannischen beleydiger, inn denen ghein forcht gottes und ghein liebe, ja ansehen des nächsten ist. Meinst du nit, o frommer Christ, das gott mit besundrem flyß zû diser süntlichen zyt sin wort so starck offne²², darinn sölcher mûtwill und zerstörung der frommigkeit, des
 25 rechten, der jungfrowen, der trüw und gloubens, und daby das unverschampt²³ nemen, rouben, wüchren, wechseln, müntzmindren²⁴ und alles, darumb die publicanen²⁵ etwan by den Römern verschupfft²⁶ sind, by eim grossen teyl der fürsten ufferwachßen ist. So wir nun

5 zu führen] B ze führen -- 19f. das man der obergheit etwas schuldig ist]
 B was man der obergheit schuldig ist.

¹) übermäßige, sehr schwere -- ²) zu erlösen, zu befreien -- ³) herauszuführen --
⁴) nicht mehr -- ⁵) und obschon Moses versuchte, sich mit seiner Untauglichkeit, seiner Schwäche auszureden; et quamvis Moses simplicitatis et imperitiae practextu sese ab hac functione exolvere conaretur -- ⁶) ungemessene, ungezählte, unzählbare -- ⁷) Menge
⁸) Feinde -- ⁹) gruseln, grauen -- ¹⁰) tantae tanti laboris molestiae -- ¹¹) aufzählen, erzählen -- ¹²) Verheißungen -- ¹³) Anbefohlenen, Anvertrauten -- ¹⁴) wider Gebühr, ungesiemlich -- ¹⁵) bedrücken -- ¹⁶) hervortreten -- ¹⁷) die Schafe beschirmen, beschützen --
¹⁸) Schinder; expilatores -- ¹⁹) praedones -- ²⁰) nennt -- ²¹) Bei dieser allgemeinen Fassung läßt sich nicht nachweisen, welche Stelle bei Seneca Zwingli meint -- ²²) offenbare, kund gebe -- ²³) unverschämte -- ²⁴) Herabsetzen [des Wertes] der Münzen, des Geldes; nefarius nummulariorum artibus, quibus inopes circumscribere et monetam probe excusam vitare solent -- ²⁵) Pächter, Zöllner -- ²⁶) verachtet, verhaßt; invisi.

syd dem anhab¹ christens gloubens zû gheinen zyten befindend², das sich das wort gottes so starck uffgethon hab an allen endenn als zû disen zyten, ist gût ze vermercken, das es uns allen zû heyl dienen, und die falsch glychsnerÿ der menschenleren hingenommen werden sol. Darumb wee dem hirtten, der zû disen zyten, darinn ouch die kinder⁵ und dorechtigen ze reden bericht³ sind, schwygt, und das liecht under der mess⁴ verstell⁵ [*cf. Matth. 5. 15, Marc. 4. 21, Luc. 11. 33*], und das werck gottes traglich⁶ thût, unnd das volck gottes nit hilfft erledigen⁷.

Gott hieß Saul durch den propheten Samuel die Amalechiten¹⁰ jungs und alts mit allem veh⁸ erschlahen⁹ und ir hab gheinen weg berûren oder begeren. Do vergieng sich Saul und erschlûg den amalechischen kûng Agag nit, behielt ouch vil vehs zû eim opffer und pût¹⁰ gottes, und was kostlicher kleyderen und kleynoten was. Dise fürwitz¹¹ übersach¹² im der prophet Samuel nit, wiewol Saul¹⁵ der kûng und nûwlich syghafft worden was, und trat zû im und sprach: Warumb bistu dem wort und stimm gottes nit ghorsam xin¹³, sonder du hast dich zû dem roub kert, und übel geton vor dem herren gott? Verantwurt sich Saul: Er wäre ghorsam xin; dann er hette die Amalechischen erschlagen und iren kûng Agag läbendig²⁰ gefangenn; es hette ouch das volck daby etlich hab behalten und veh¹⁴, das sy gott uffopffren wöltind. Darumb beschalt inn Samuel widrumb unnd redt: Meinst du, das gott die gantz gebrennten¹⁵ und sunst opffer gevellig sygind, und nit me erfordre, das man sinem gheiss gehorsam sye? Gehorsame ist besser dann die opffer; dann gott wider-²⁵ streben ist glych ein sünd wie das zoubren und warsagen, und im nit gehorsam sin glych als götzen anbätten. Darumb aber du das wort gottes hingeworffen hast, so hat dich gott ouch verworffen, das du nûmmen¹⁶ der kûnig sygist etc. 1. reg. 15. [*1. Sam. 15. 1-30*]. Und hat demnach den gefanguen kûnig Agag der prophet Samuel zû³⁰ stucken zerhouwen [*1. Sam. 15. 33*]. Diss lert uns clar, das der hirt ouch dem kûnig, fürsten oder obren nit¹⁷ übersehen¹⁸ sol, sonder, sobald er den sicht¹⁹ ab dem weg gan²⁰, im sin irrumb anzeygen.

13 behielt] B bhielt.

¹ seit dem Anheben, Beginn, Anfang -- ² finden, sehen -- ³ unterrichtet, gelehrt, fähig -- ⁴ Maß, Scheffel -- ⁵ stellt -- ⁶ träge, lässig; fraudulent -- ⁷ erlösen, befreien -- ⁸ Vieh -- ⁹ erschlagen -- ¹⁰ Beute, Belohnung, von Natur oder Schicksal verliehene Gabe, Siehe *Id. IV 1917 f.* -- ¹¹ hanc superbam Saulis praesumptionem -- ¹² übersah, ließ nach, duldet -- ¹³ gewesen -- ¹⁴ Vieh -- ¹⁵ Brandopfern -- ¹⁶ nicht mehr -- ¹⁷ nicht/sf -- ¹⁸ nachlassen, durchgehen lassen, verzeihen -- ¹⁹ sieht -- ²⁰ gehen.

Darumb ist der prelat, des namen ich umb gottes willen hie ver-
 schwyg, fürwitzig xin¹. Als der in kurtzen tagen² ein priester ein
 pfarr gelihen³, hat er im ingebunden⁴, er solle sinen orden⁵ mit einem
 wort nit schelten; er solle ouch das euangelium sölicher maß pred-
 5 gen, daß er darinn nieman schelte. Sich, was wirt der arm pfarrer
 predgen? Die gantz welt ligt in boßheit. und er soll sy aber nit be-
 schelten. Was bedörfend sy denn des hirtens? Weyß ich wol, das
 der güt herr geredt hat, das euangelium schelte nieman. Lieber herr!
 Thünd die ougen baß⁶ uff, und besehend Mat. 23., am 3. [Matth.
 10 23. 1-23, 3. 2], Jo. am 8. und 3. [Joh. 8. 1-39, 3. 1-36] und sunst an vil
 orten, wie Christus unnd Joannes geredt und gethon habind. Wirt
 mir ouch wol wyter antwurt geben: Ja, der pfarrer solle die puren
 schelten, und von lastren ziehen. Denn er hat sich daby gerümbt,
 er wölle nitt wider das euangelium sin, sonder er sye ouch daran.
 15 Hie ligt der präst⁷. Die hohen diser welt möchtind wol lyden, das
 man die warheit predgete, so feer man ir tyranny daran nit lernete
 erkennen und sy nit anrürte, ouch daby nütz⁸ abgienge. Der hirt
 lernet aber hie ein anders, namlich, dem künig, dem regenten nit ze
 übersehen, und sprechen: Man muß gott me gehorsam sin wede den
 20 menschen [Act. 5. 29].

So aber der Bäpstleren rott ire ghorsame ouch mit disen
 wortenn bevestet, wöllend wir wyter von iro reden.

Als Saul me⁹ nach sinem güten beduncken hat wöllen handeln
 weder nach dem wort gottes, do hat er die höchsten unghorsame be-
 25 gangen. Darumb spricht Samuel zû im, das dem nit nachkumen,
 das gott gheissen hat, ein götzendienst sye und schädlich und be-
 truglich, glych als die zoubrer unnd warsager mit erdichten¹⁰ fablen
 betriegend. One zweffel, das, so der mensch uß siner vernunft etwas
 für güt bildet¹¹, und aber das recht und güt nit allein von gott und
 30 sinem wort lernet, einen abgott in im selbs uffricht, namlich sinen
 eygnen verstand und güt duncken. Welcher abgott schwarlich¹² umh-
 gestossen wirdt; dann er hebt sich glych ußwendig ouch an¹³ mit
 zouberwerck, das ist: mit glychsnendem schin vor den menschen, für
 war und grecht verkouffen. Und wie ouch der äffinen ire jungen wol-
 35 gevallend¹⁴, also gevallend dem menschen ouch sine erfindungen.

13 gerümbt] B gerümbt — 19 gehorsam] B ghorsam.

¹) Gemeint ist wohl der Bischof von Konstanz. — ² vor kurzer Zeit — ³ ver-
 lichen — ⁴) anempfohlen, anbedungen — ⁵ Stand — ⁶ besser — ⁷ Gewalter: hier hier
 latet anguis in herba — ⁸ nichts — ⁹ mehr — ¹⁰ erdichteten — ¹¹) hält — ¹² schwer.
 nur mit Mühe — ¹³) denn er beginnt gleich auch . . . — ¹⁴) Vgl. dazu die Sprichwörter
 „Der Affe kennt nichts Schöneres als seine Jungen und der Narr nichts Klügeres als

Glych wie Saul meint, es zymte sich zwar wol, das ein künig den andren nit töden sonder gefangenn nemen sölte, wäre ouch nit nützlich, daß die kostlichen kleyder und kleynot verderbt und das veh¹ getödt wurde; darumb lies er dem volck, was kostlich was, als ob dasselb in dem gebott des nächstenn liebe ggründt wär, und verordnet ein groß⁵ opffer gott ze thûn uß dem veh, als ob dasselb in dem gebott „du solt anbätten und eeren den einigen gott [cf. 2. Mos. 20. 38.]“ gründt wär. Uff das spricht Samuel: Ghorsame ist besser denn die opffer. Welche ghorsame? Nit, die Saul geordnet hat, den künig nit ze töden, das kostlich dem volck, unnd das veh gott zû ein opffer ze behalten,¹⁰ wiewol sy ein hüpsch ansehen hat, sonder die ghorsame, da gott wil, das man styff² sinem wort nachkume, dem ouch Saul geloßet solt han³, und nit sinem anschlag. Also befindend⁴ hie die Bäpstler, münch, pfaffen, nonnen, das dises wort „gehorsame übertrifft die opffer“ nit mit inen, sonder richtig wider sy ist; dann sy lutend dahin,¹⁵ das der mensch ghein grösserenn gotzdienst nit thûn mag, denn dem einigenn wort gottes ungeendret nachgan, und sich gheines andren menschen, ja sin eygen gûtduncken lasse verfûren⁵. So nun die gantz rott der Bäpstleren uß iren satzungen, leren unnd bedunckenn redt, welche dem gotzwort ungemäß sind, söllend wir all wegen das wort²⁰ gottes innenn entgegenn stellen. Und so sy sprechend: Du solt dem bapst gehorsam sin, dem abbt, dem prior etc., so sehe man, ob sy gebietind, das im wort gottes grund habe. Unnd so dem also, so darff⁶ man ires gebottes nit, sonder man sol das wort gottes harfür-nemen, und sich desselbigen halten, und under demselbigen läben,²⁵ und es nitt dem menschen zûschriben. Gebietend sy aber, das nitt grund hat im wort gottes, und sprechend darzû: Und ob wir glych ungöttlichs gebuttind⁷, söllend ir uns gehorsam sin; denn gehorsame ist ob allen dingen, so sol man sprechen: Das du uff die ghorsame din⁸ züchst, das lutet richtig uff gott. Also sol man ee⁹ den tod³⁰ lyden, ee man wider das wort gottes tûye; denn gott ist nüt gnämers¹⁰, denn das man im loße¹¹, und sich niemans bedunckenn¹² lasse

13 AB Marginal Münchische gehorsame ist nütz denn ein fürwitz. — 27 wir] A wyr.

seine Taten“ und „Kein Affe, er schwört, er habe die schönsten Kinder“ Wander I 35f., Nr. 29 u. 60.

¹) Vieh — ²) steif, fest, unentwegt — ³) hätte gehorchen sollen — ⁴) sehen, erkennen; intelligent — ⁵) und sich nicht durch eines andern Menschen, ja auch nicht durch sein eigenes Gutdünken verfûhren, irre leiten lassen — ⁶) bedarf — ⁷) gebûten — ⁸) auf den Gehorsam gegen dich — ⁹) eher — ¹⁰) angenehmer — ¹¹) auf ihn høre, ihm gehorche — ¹²) durch Niemandes Gutdünken.

abfüren¹. So ir nun gebietend, das im wort nit grund hat, so tût man gott den höchsten dienst, das man üch nit ghorsam sye.

Als David dem frommen Uria sin liebe hußfrowen geschwecht [2. Sam. 11. 4], der doch sin läben darzwüschend für inn gegen gefährd der fygenden² trüg, schüff er erst demnach³, das er erschlagen ward. So schickt gott den propheten Nathan zû imm, das er im sin mortliche schalckheit⁴ uffhûbe⁵, das er gott also verachtet hat und sich vor im nit geschempt, so er nun vor den menschen sich verhalten möcht⁶, und im daby die straff gottes trutzlich⁷ verkündt 2. reg. 12. [2. Sam. 12. 9f.]: Du hast Uriam mit dem schwerdt getödt, und dir sin wyb zû einer hußfrowen genommen; darumb wirdt das schwerdt uß dinem xind⁸ nimmer kummen etc. Sich⁹, hie muß der prophet dem mannhafften¹⁰ David sinen eebruch und todschlag, ja, untrüwes mord uffheben. Was tünd nun die blawen¹¹ hirtten, die an der gwaltigen eebrüch sich täglich stossend¹² und denocht nit werend, sonder oft darzû helfend etc.? Was wöllend wir erst von der unsuberen reynigkeit der Bäpstleren¹³ sagen, die wir täglich wüster denn der hunden vor uns sehend, und rügend für und für die glychsneten reynigkeit. Und wäre schimpff¹⁴, wenn es by etlichen¹⁵ innert der natürlichen schnür¹⁶ blybe¹⁷.

Hieroboam, der küng in Israel, was so frävel, daß er zwey guldine kelber, eins in Bethel, das ander in Dan uffricht; verkart¹⁷ darzû das fest der hütten, das man inn Juda brucht¹⁸, damit das volck nit gen Hierusalem fächte¹⁹. Was also der erst küng, der Israel in abgöttery bracht 3. reg. 12. und 13. [1. Reg. 12 u. 13.]. Als nun der tag des opffers kam, und Hieroboam ob²⁰ dem altar stünd und rouckt²¹, nymm war²², so kumpt ein man gottes, ein prophet, von Juda und schrey uß das wort gottes, das im bevolht²³ was:

2 ghorsam] B gehorsam — 15 eebrüch] B eebruch — 16 f. unsuberen] B unsubren — 17 reynigkeit] B reynigheyt.

¹) irre führen — ²) Feinde — ³) sorgte er nachher noch dafür — ⁴) mörderische Schellichkeit — ⁵) vorhielte, tadelte, bestrafte — ⁶) was er jetzt vor den Menschen verbergen möchte — ⁷) scharf — ⁸) Gesinde, Familie; domus — ⁹) siehe — ¹⁰) fortissimus — ¹¹) kraflos. Siehe Id. V 242 f. blaw 3). Gualter: languidi illi et frigidi pastores — ¹²) qui nunquam non procerum suorum adulteria oculis suis exposita cernunt — ¹³) de impura illa et canina castitate et coelibatu pontificiorum — ¹⁴) und es wäre eine Kleinigkeit, es wäre erträglich; ferenda tamen essent — ¹⁵) Schranke — ¹⁶) Quae tamen licet impia sint et nefaria, ferenda tamen essent in nonnullis, si modo intra naturae limites libidinem suam salacissimam et nefandam continerent. — ¹⁷) verkehrte, veränderte — ¹⁸) feierte — ¹⁹) zu gehen beghehre — ²⁰) bei — ²¹) räucherte — ²²) nimm wahr, siehe da — ²³) befohlen, anvertraut.

Altar altar! Das redt der herr: Sich uff¹. Es wirt ein sun² uß dem geschlecht Davids geborn mit namen Josias; der wirt uff dir die pffaffen der bergkilchen metzgen oder opffren, die yetz den wyhrouch uff dir anzündend, und wirt menschenbein uff dir anzünden. Und hat der prophet darzû ein zeychen gegeben, sprechende: Nimm war! Der altar wirt zerspalten und wirt die äschen³ daruff verschüttet. Uff das hat der künig sin hand ußgestreckt von dem altar und gesprochen: Fahend⁴ inn! Unnd ist im von stund an die hand, die er wider den propheten hat ußgestreckt, erdorret⁵, das er sy nûmmen⁶ zû im⁷ ziehen kond⁸. und der altar zerspalten, und die äschen⁹ verfallen¹⁰, wie der prophet geredt hat. Und nachdem der prophet gott für in gebätten, ist im die hand widrumb xund¹¹ worden. Noch hat er sich von der abgöttery nit gewendet. Sich¹², was thût verstopfte¹³.

Hie erlernet der hirt, daß er die schaaff nit sol in abgöttery noch einigerley unrechts lassen fûren. Und obglych der frävel und mûtwillig Hieroboam söllichs understünde, sol er im inn das angesicht ston, ob er schon weyß, das imm nit gevolget wirt. Denn gott wußt wol, das Hieroboam nit abston wârd; noch¹⁴ schickt er sinen propheten zû im. Welches wider die hirten ist, die ir schwigen damit entschuldigend, das sy wüssind, das ir reden nütz¹⁵ helffe. Dann Christus hat by den ungläubigen Juden darumb nit uffgehört ze leren, das er wußt, das sy sin leer nit annamend.

Achab ist ouch ein gotloser, frävener künig in Israel xin¹⁶, glych als ouch der vordrig, ja, er hatt alle bösen künig übertroffen; dann er den götzen Baal mit vil pffaffen uffgericht hat zû allen andren abgötteren. Darumb verhûb¹⁷ gott 3. jar allen regen. Demnach schickt er Heliam die pffaffen Baals ze geschendenn¹⁸ unnd das volck widerumb in erkantnus sin ze fûren. Also kam er zû dem grossen gotzböswicht¹⁹ Achab. Der sprach zû im: Bistu. der Israel unrûwig macht? Antwort Helias: Ich hab Israel nit unrûwig gemacht, sonder du und das gsind²⁰ dines vatters. Ir hand²¹ verlassen die gebott gottes und sind den götzen Baalim nachgangen. Und hat

2 geschlecht | B geschlecht — 27 ze geschendenn | B ze schenden — 30 A B Marginal Sieh hie, wer unrûw mache.

¹ siehe auf, blick empor — ² Sohn — ³ Asche — ⁴ fängt, ergreift — ⁵ verdorrt — ⁶ nicht mehr — ⁷ an sich — ⁸ konnte — ⁹ Asche — ¹⁰ effusus cinis — ¹¹ gesund — ¹² siehe — ¹³ Verstocktheit — ¹⁴ dennoch — ¹⁵ nichts — ¹⁶ gewesen — ¹⁷ verschließen, verhindern, zurückhalten — ¹⁸ der Schande preis zu geben; pudefacere — ¹⁹ Böswicht, Sünder gegen Gott; verac religionis hostis — ²⁰ Gesinde, Familie; domus — ²¹ habt.

demnach Helias mit im verdingt¹, die 450. pfaffen Baals und die 400. pfaffen der waldkilchen uff den berg Carmeli ze versamlenn, das man da sehe, welches der recht, war gott wäre, wie 3. reg. 18. [1. Reg. 18. 21] stat, also zû dem volck redende: Wie lang wöllend ir
 5 zû beyden syten hincken? Ist der herr üwer gott, so folgend im nach; ist 's aber der Baal, so folgend dem nach. Und wie er sy mit dem anzünden des opffers verdingt², hand sy es nit vermögen³ anzünden; aber uß anruffen des waren gottes Israels hat es Helias von stund⁴ anzündt. Was demnach wyter gefolgt, wirdt harnach kumen. Hie
 10 legt sich Helias wider die götzeneer⁵ vor dem ungezemten⁶ küng und vor so vil falscher pfaffen, wiewol er ein einiger⁷ prophet überbliben was, als darnach im 19. cap. [1. Reg. 19. 10] stat. Daran der hirt wol erlernen mag, das er by dem wort gottes manlich⁸ ze blyben schuldig ist, und ob glych die gantz welt wider inn stünde; ouch, das
 15 er sich die grossen menge⁹ der Baalspfaffen nit schrecken lasse; ouch dem volck nit gestatte, daß es zu beyden syten hincke, das ist: nit in der irrthumb lasse, da es spricht: Ja, ich vertrauw inn gott; ich vertrauw aber inn die creaturen ouch, die sälig sind. Gott mag söllich hincken nitt erlydenn¹⁰, er wil 's alles allein sin. Das israelisch
 20 volck eeret nüt des minder¹¹ den waren gott ouch zû etwas zyten¹²; gott wil es aber nit lyden.

Eben der Achab begert an¹³ ein frommen man Naboth, er sölte im sinen wyngarten, der im zû dem palast wol gelegen wär, ze kouffen geben [cf. 1. Reg. 21. 18.]. Und do das Naboth nit tûn wolt,
 25 nam er sich des so zû grosser müy an¹⁴, daß er kranck ward. Dem kam aber sin wyb Jezabel mit söllichem weg¹⁵ ze hilff: Sy verschüff¹⁶, das zween falsche zügen über Naboth redetend, er hette gott gelestert, und hieß in also töden; und hieß do den man uffston und frölich sin, Naboth wäre tod, und der wyngart dem küng gevallen¹⁷. Über diss
 30 lasterlich¹⁸ mord ward Helias aber¹⁹ geschickt und spricht zû Achab: Du hast getödt unnd demnach dir geeygnet²⁰. An dem ort, da die hund Naboths blût geläcket hand, da werdend sy ouch din blût

25 mßy] B mßg.

¹ und dann ist Elias mit ihm übereingekommen — ² und wie er betreffend Anzünden des Opfers mit ihnen übereingekommen war — ³ vermochten sie nicht — ⁴) sofort — ⁵) Götzenverehrung; idololatria — ⁶) furiosus et indomitus — ⁷) einziger, einzelner — ⁸) mannhaft, mutig; imperterrito animo et infracta constantia — ⁹) durch die große Menge — ¹⁰ dulden — ¹¹) nicht desto weniger — ¹²) aliquando — ¹³) von — ¹⁴) machte ihm das solche Mühe, solchen Ärger — ¹⁵) auf solche Weise — ¹⁶) verschaffte, sorgte dafür — ¹⁷) zugefallen — ¹⁸) lästerlich, schändlich — ¹⁹) abermals; secundo — ²⁰) angeeignet.

lecken etc. Und von Jezabel redt er also: Die hund werdend Jezabel im feld Jezrael fressen 3. reg. 21. [1. Reg. 21. 19. 23]. Welches alles darnach beschehen¹ ist. Hie lernet der hirt, das er nit allein in vertrang² des gantzen volcks, sonder eins yeden besondren³ menschengeschens harfüttreten sol ouch wider den grösten tyrannen.

Do alle falschen propheten Josaphaten, dem künig Juda und offitgenantem Achab wysseytend⁴, sy söltind wider den syrischen künig kriegen [cf. 1. Reg. 22. 1–24], widerredt der einig⁵ prophet Micheas unnd vorseyt⁶ inen alle ding, die inen darnach begegnetend. Unnd wiewol inn der stoltz prophet Sedechias an den baggen⁷ schlug und sich thür außgab⁸, der geist gottes hette inn als wol redens bericht⁹ als Micheas, denocht verharret Micheas, do man inn schon gfangen leyt¹⁰. Also ward in demselben krieg Josaphat wund unnd Achab erschossen. Und als man den wagen, daruff er gefaren, wusch inn der wette¹¹ zü Samaria, läcketend die hund sin blüt darab, wie gott durch Heliam geredt hat. Hie lernet der hirt, das er sich ouch wider die, so sich des worts gottes rügend, und aber nit ist, sonder auß irem güttduncken oder schmeychlen redend, legen sol. Ob aber einer untrüw bruche am wort gottes, wirdt mit dem wort selbs kund. Demnach lernet er ouch, das er das mütwillig kriegen der fürsten schelten und hindren sol. Wo sind hie die Bapstler, die hohen bischoff und die gantz menge der genannten geystlichen? Wie hand sy sich gehalten? Sy hand innert 15. jaren die grösten und sterckesten völker wider einandren zerrütt¹², das so vil seelen eere, lybs und gûts geschleytzt¹³ ist, das es nit ze rechnung kommen mag¹⁴, und sind ye die letsten zyt die bösten. Und so oft sy von fryden hand¹⁵ angehept¹⁶ ze reden, ist dasselbig all weg uff iren vorteyl beschehen, und der krieg demnach grösser worden, das eim noch hüt bi tag grußen¹⁷ muß, so bald er sy hört von fryden reden. Sy habind aber ein aten¹⁸, das ist: ein schaden, im sinn under die welt ze schicken. Kurtz: Wer

2 3. reg. 21. [A B Druckfehler 3. reg. 12. — 7 wysseytend] A wysseytend — 26 angehept] B angehebt — 26 f. ze reden ¹ B Druckfehler ze rereden.

¹) geschehen — ²) Bedrängnis — ³) einzelnen — ⁴) weissagten — ⁵) einzige; solus — ⁶) sagte voraus — ⁷) Backe, Wange — ⁸) und außs höchste beteuerte — ⁹) der Geist Gottes hätte ihn unterwiesen, eben so gut zu reden — ¹⁰) legte — ¹¹) Teich; piscina — ¹²) in Zerrüttung, Uneinigkeit gebracht. Anspielung auf die Politik von Julius II. und Leo X., durch welche die blutigen „Mailänderkriege“ provoziert wurden, in welche Schweizer, Deutsche, Franzosen, Spanier und Italiener verflochten waren. — ¹³) zugrunde gerichtet — ¹⁴) daß es nicht zu berechnen ist — ¹⁵) haben — ¹⁶) angehoben, angefangen — ¹⁷) grausen, fürchten — ¹⁸) ἄτη. Bekanntlich bedeutet das Wort oft speziell einen Schaden, der durch Verblendung und Betörung angerichtet wird.

fryden wölle han¹, der neme von stund an das wort gottes an, das sich zû diser zyt häll uffthût², oder aber er wirt frydens nimmer³ niessen⁴; die ax stat am boum [*cf. Matth. 3. 10, Luc. 3. 9*].

Was sol man vil uß den propheten selbs bewären⁵, wie der hirt
 5 allem üblen widerston sol? Läse der hirt die propheten, so wirdt er
 nüt anders finden denn ein ewigen kampff mit den gwaltigen und
 lastren diser welt. Wie schiltet Isaias die gwaltigen 1. cap. [*Jes.*
1. 23]: Dine fürsten sind gotlos, xellen⁶ der dieben. Sy hand alle die
 gaben⁷ lieb, gand⁸ gaben und versoldungen nach; richtend dem
 10 weißle⁹ nit¹⁰, und der handel der witwen mag nit für sy komen.
 Derglychen Hieremias am 5. [*Jer. 5. 4*] schriit¹¹ ouch, das die
 gwaltigen die unfrommheit der gmeind übertroffen hab. Unnd unsere
 gwaltigen sprechend, ja sy verknüpfend¹², man sölle sy nit anrûren;
 unnd kumpt doch aller præst von den gwaltigen und hœupteren har.
 15 Wie beschiltet der die falschen propheten? Demnach Ezechiel 34.
 [*Ez. 34. 2–10*], wie tröwt er den hirten, die nun¹³ sich selbs weidend,
 dero aller on zweyffel ein überschwenckliche grosse zal was! Noch
 redtend die propheten wider sy. Wie beschiltet Amos die gwaltigen,
 sy feyßte küe¹⁴ nennende, und seyt¹⁵ inen demnach, was grossen ja-
 20 mers inen begegnen werde. Wie muß Jonas [*Jona 1. 2, 3. 4*] in ein
 grosse gotlose statt gon predgen¹⁶, sy werde in 40. tagen undergon.
 Wie hand¹⁷ alle, so vor der babylonischen gefencknus predget
 hand, vorgseyt¹⁸ und gwarnet; noch hat es alles nüt geholffen.

Der vorlœuffer und töuffer Christi, Joannes, hat wol gesehen,
 25 wie starck und gwaltig Herodes was¹⁹, das im das volck in sin
 schantlich leben nûts²⁰ hat gdören²¹ reden; noch sicht²² er, das im
 darumb nit ze übersehen; und als inn nieman straffet, trit er zû im
 unnd halt im sin laster uff und spricht: Dir zimt nit das eewyb dines
 brüders ze haben [*Marc. 6. 18*]; das aber Herodes thet. Also ward
 30 er gefangen gelegt unnd tödt Mar. 6. [*Marc. 6. 17–28*]. Uß dem wirt
 erlernet, das der hirt alles, das nieman gdar²³, anrûren und weren
 muß, nieman ußgenomen, und inn der fürsten, volcks und pfaffen
 angesicht ston²⁴, unnd sich da nit grösse, stercke, vile, noch gheinerley

8f. die gaben] B schenckinen — 21 undergon] B undergan — 28 zimt]
 B zimpt.

¹) haben — ²) cuius lucerna magno cum splendore sese hodie prodit — ³) nicht
 mehr — ⁴) genießen — ⁵) copiosiori demonstratione probare — ⁶) Gesellen — ⁷) hier:
 Gaben zur Bestechung von Staatsbeamten — ⁸) gehen — ⁹) Waislein. Waise — ¹⁰) ver-
 helfen nicht zum Recht — ¹¹) schreit, ruft. sagt — ¹²) verbinden. verpflichten uns —
¹³) nur — ¹⁴) feiste, fette Kühe — ¹⁵) sagt — ¹⁶) gehen /um zu/ predigen — ¹⁷) haben
 -- ¹⁸) vorhergesagt -- ¹⁹) war — ²⁰) nichts — ²¹) dürfen — ²²) sieht -- ²³) tun darf
 erlaubt ist — ²⁴) stehen, vor . . . treten.

butzenwercks¹ schrecken lassen, und von stund an, so gott heißt uff sin, und nit nachlassen, biß das sy bekert werdend, als Hierem. 1. und 15. [*Jer. 1. 18 f., 15. 20*]: Sy söllend zû dir kert werden, und du nit zû inen; und ich wil dich dem volck zû einer starcken, eerinen² mur³ geben, und sy werdend wider dich striten, und aber nit überstarchen⁴; dann ich bin mit dir.

Unnd wie by den Spartanen ephori, by den Römern tribuni gewesen, in vil tütschen stettenn noch obreste zunfftmeyster⁵ sind, das sy dem haupt, so es ze vil gwalt brucht, inredind, also hat ouch gott under sinem volck amptlüt, die hirtten, das sy zû aller zyt wachind; denn ye so wil gott, das nieman ze überträffenlich⁶ sye, das man im sin mißtat nit gdöre⁷ sagen. Unnd ob der gwalt sölichs uß falscheit oder forcht nit thûn gdar, dem es doch zûstünde, so sol der prophet doch nimmer schlaffen. Wert⁸ der gwalt mit, so mag man die laster deß mit⁹ grösserem friden hintryben¹⁰; hilfft er nit mit, so muß der hirt die hut¹¹ dran binden¹² und ghein ander hilff noch entschütten¹³ denn von gott hoffenn. Denn kurtz: Es muß gewachtet und geweret sin; dann gott schickt all weg sine prophetenn zytlich¹⁴ gnüg, die sündtlichen welt ze warnen, als Hierem. 25. und 29. Unnd für das¹⁵ die warnung kumpt, so hilfft nütz¹⁶ me¹⁷ denn endren²⁰ und bessren; dann bschicht¹⁸ das nit, so ist größers übel an der tür; und das von tag ze tag, biß daß 's gantz volck verderbt wirt. Byspil: Sodoma und Ninive, das israhelisch volck, das in der wüste das kalb hat angebättet und begnadet ward; harwidrumb eben dasselb nach aller warnung ungebessret in die babylonischen gefencknus gefürt ward.²⁵

So nun der hirt wider alle grossen und hohen ding diser welt ston¹⁹ muß und mit inen stryten, so ist not, das er wol gewaffnet sye. Darumb müssend wir inn in die waffenkamer Christi füren, das er

1 von] A Druckfehler vō — 21 übel | A Druckfehler üfels — 22 wirt | B wirdt.

¹) Schreckmittel; *terriculamenta* — ²) ehernen — ³) Mauer — ⁴) überwinden — ⁵) In Zürich waren es nach dem „vierten geschworenen Brief“ vom Jahr 1498 die 3 Obristzunfftmeister. Näheres siehe bei Bluntschli, J. C.: *Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich*. I. 357 ff. (Zürich 1838). — ⁶) unübertrefflich. über alles erhaben — ⁷) dürfe — ⁸) wehrt, hilfft — ⁹) mit desto — ¹⁰) vertreiben, weg-schaffen — ¹¹) Haut, Leben — ¹²) so muß der Hirt sein Leben daran setzen. Vgl. dazu die Redensarten „Er wagt seine Haut“, „Es gilt die Haut“, „Ich will Haut und Haar dransetzen“, „Seine Haut darstrecken“ *Wander II* 444 ff.. Nr. 179, 185. 213, 228. — ¹³) Rettung; *liberatio* — ¹⁴) zeitig. frühe; *in tempore et mature* — ¹⁵) und nachdem: *postquam vero* — ¹⁶) nichts — ¹⁷) mehr — ¹⁸) geschieht — ¹⁹) stehen, Widerstand leisten.

sich daselbst wol beware¹. mit denen waffen er sine jünger ouch angelegt² hat. Er schickt sy Matth. 10. [Matth. 10. 7–25], Mar. 6. [Marc. 6. 7–13], Lu. 9. und 10. [Luc. 9. 1–11, 10. 2–16]: Als ir nun hingand³, so predgend, sprechende: Das rych gottes ist hie. Die krancken machend gsund, reynigend die sundersiechen⁴, erweckend die todten, vertribend die tüffel unnd predgend: Das rych gottes ist hie. Vergeben⁵ hand ir 's empfangen, vergeben gebend 's hin. Ir söllend nit noch gold, noch silber, noch müntz⁶ in üwre seckel noch bulgen⁷ bstellen uff den weg, nitt zwen röck, nit schüch⁸, nit ein stab; denn der arbeyter ist siner narung wirdig etc. Sich⁹, hie wil Christus gar nit, das sich der hirt mit einigerley zytlicher narung beware¹⁰, denn allein mit dem fürnemen der trüwen arbeit. Dero zweyfflet er nitt, daß ir etwas noturfft oder narung gebrästen werde¹¹. Denn arbeytind sy trülich, so werdind all weg erfunden, die inen nit mangel lassind. Darzû sye er ein spyser und bekleyder der vöglen unnd blümen. Wie könde er denn sinen arbeyteren mangel lassen? Er heyßt ouch die gaben, die er fry, unerkoufft¹² inen verlyhen hat ze würcken vergeben¹³ widrumb hingebenn. Der stab, der by Marco nachgelassenn¹⁴ [Marc. 6. 7.], ist zû hilf des wegs — damit sy erkantind, inen den pracht¹⁵ der wegen¹⁶ und rütery¹⁷ verboten sin — nachgelassen¹⁸. Hie by Mattheo ist er verboten [Matth. 10. 10.], damit sy nit mit streychen handlind¹⁹, ouch das sy erlernind. das sy sich luter²⁰ uff das versehen²¹ ires herren verlassind und sich nit uffrüstind²².

Bald darnach spricht er wyter: Und welcher üch nit uffnimpt und üwre wort nit annimpt, so gand²³ uß demselben huß oder statt, und erschüttlend²⁴ den stoub üwer füßen [cf. Matth. 10. 14. f.]. Warlich sag ich üch, es wirt dem sodomischen unnd gomorrishen volck ringer²⁵ sin am tag des urteils weder derselben statt. Wie er vor²⁶

8 noch gold | A Druckfehler nach gold — 9 bstellen | B stellen — 18 B Marginal Der Stab nachgelassen [Druckfehler nach nachgelassen] und verboten. — 19 hilf | A Druckfehler hilf — 26 A B Marginal Schlüssel ze binden. — 27 wirt | B wirdt.

¹) bewehre, versche. ausgerüste: munial — ²) ausgerüstet — ³) hingehet — ⁴) Aussätzigen: leprosi — ⁵) vergebens, umsonst: gratuito — ⁶) Münzen, Geld — ⁷) lederner Sack, Ranzen, Tasche, Felleisen. Vgl. Id. IV 1213 f. Gwalter: crumena. — ⁸) Schuhe — ⁹) siehe — ¹⁰) Siehe Anm. 1. — ¹¹) nec dubitandum illis esse dicit, quin nihil illis earum rerum, quae terrenae et externae sunt, sit defuturum — ¹²) unentgeltlich — ¹³) Siehe Anm. 5. — ¹⁴) zugelassen, erlaubt — ¹⁵) Pracht, prunkvolles Auftrreten — ¹⁶) Wagen — ¹⁷) des Reitens — ¹⁸) Siehe Anm. 14. — ¹⁹) ne verberibus et humanarum virium potentia rem transigendam esse putarent — ²⁰) rein, nur, allein — ²¹) Fürsorge — ²²) nec sua sapientia et studio sibi prospicere conarentur — ²³) gehet — ²⁴) schüttelt ab — ²⁵) leichter, erträglicher: tolerabilius — ²⁶) vorher.

geheissen hat die schlüssel des entbindens¹ bruchen, in dem, daß sy das euangelium verkündind, namlich, das rych gottes sye hie [*Matth. 10. 7.*], also heißt er ouch hie widrumb binden, die ir wort nit annemind. das ist: iren stoub ab den füßen erschütten² zû eim zeychen, das die unglöubigen also in irer ungloubnus gfangen sygind, das die glöubigen³ gottes nit iren stoub, der doch ein verworffen ding ist, mit inen gemein haben söllind. Also hat ouch demnach Paulus act. 18. [*Act. 18. 5. f.*] die schlüssel des bindens gebrucht: Als die Juden zû Corinθο Christo widerredetend und schmachtend⁴, hat er sine kleider erschütlet⁵ und zû inen geredt: Üwers blütes schuld sye über üweren⁶ kopff; ich wird reyn von üch mich zû den Heyden keren. Also sehend wir hie ouch, das Christus nit wil, mit gwalt ieman zû dem glauben bezwungen werden⁷ (als aber etlich den Christen fürgebend zimmen, die doch nüt anders denn uff die zytlichen hab und das irdisch rych, als ze besorgen, gynend⁸), damit alle krafft und eer gott und sinem⁹ wort heymköme¹⁰.

Wyter spricht er [*Matth. 10. 16—18*]: Sich¹¹, ich send üch hin als die schaaff in mittenn der wolffen. Darumb sind fürsichtig¹² als die schlangen und einfaltig als die tuben¹³. Hütend üch aber vor den menschen; dann sy werdend üch hingeben für die räd, und in iren versamlungen werdend¹⁴ sy üch geyßlen und für die fürsten und küng werdend ir gefürt umb minetwillen inen zû kundschaft und den Heyden etc. Sich¹⁵, wie er inen allen trost diser welt entzücht. Was mag zû dem fleisch erschrockenlichers¹⁶ gesprochen werden, denn: Ir werdend für räd, fürsten und küng gestellet, und werdend verraten, und ir werdend¹⁷ geyslet. Es wirt ein brüder den andren in 'n tod geben, und der vatter den sun¹⁸, harwidrumb die sün¹⁹ ire vätter. Und spricht aber daby: Sy werdind under denen fyenden²⁰ allen des lybs halb unbewart²¹ sin, glych als die schaaff in mitten under den wolffen. Die habend ghein erbermd²² mit den schäfflinenn, wie ein erbermlich²³, tugendhaft unnd²⁴ unschädlich tier es sye. Also werdind ouch die hirtten und diener gottes by den gotlosen menschen ghein erbermd²⁵ findenn, sonder geachtet als die schaaff, die zû der metzg²⁶ verordnet sind; und ein yeder, so sy töden, werde meinen, ein gotzdienst begangen haben.

10 geredt] B gredt — 13 bezwungen] B bzwungen — 26 wirt] B wirdt — 28 fyenden] B fyenden.

¹) des Lösens — ²) abschütteln — ³) schmächten — ⁴) geschüttelt — ⁵) daß jemand mit Gewalt zum Glauben gezwungen werde — ⁶) gierig darnach trachten — ⁷) zukomme; transcribatur — ⁸) siehe — ⁹) vorsichtig — ¹⁰) Tauben — ¹¹) siehe — ¹²) erschreckenderes — ¹³) Sohn — ¹⁴) Söhne — ¹⁵) Feinden — ¹⁶) unbewehrt, wehrlos; inermes — ¹⁷) Erbarmen — ¹⁸) erbarmungswürdiges — ¹⁹) Siehe Anm. 17. — ²⁰) Metzg. Schlachtbank.

Dise waffen und noch vil andre, namlich: das sy nit über den meister sygind, wie nun derselb durächt¹, als werdind ouch sy durächtet werdenn [*cf. Joh. 15. 20*]; das sy die welt hassen werd [*Joh. 15. 18*] und verfürer schelten etc., möchtend verdacht werden², das sy me ein verhindrung weder ein bewarung wärend, wiewol sy warlich nit anderst denn waffen sind. Denn so sich einer dero vor irem anryten³ verwegen hat⁴, so ist er gewaffnet, das sy im nit schaden mögend. Wo nun die dem hirtten nit schaden mögend, muß ye sin, das er ein starcken harnesch⁵ darwider hab. Und wil aber hie nit zellen⁶ den harnesch, der Ephes. 6. [*Eph. 6. 11*] bestimpt⁷ ist, sonder den Christus mit wenig worten ußricht⁸ Mat. 10. [*Matth. 10. 26. 28*]. Glych nachdem er vil stucken, die über den hirtten gan⁹ werdend, gezelt¹⁰ hat, spricht er: Ir söllend sy nit fürchten. Und bald darnach: Ir söllend die nit fürchten, die den lychnam¹¹ tödend, aber die seel nit mögend töden; sonder fürchtend weger¹² den, der lyb unnd seel in die verdamnus verderben mag. Nit förchten ist der harnesch¹³. So du nun sprechen wilt: Das wüßt ich on dis wol, ob glych Christus nit also geredt hette, das, wo ich mir nit förchte, das ich alle ding dapffer wurd angryffen. Wenn mir ggeben wurde, das ich mir nit forchte, denn möcht ich bstan¹⁴, sunst nit, so mir nun gebotten wirdt, ich sölle mir nit fürchten. Darumb zeygt uns Christus an, wo wir erlangind, daß wir one forcht sygind Jo. 16. [*Joh. 16. 33*]: Dise ding hab ich mit üch geredt, das ir fryden in mir habind. Ir werdend in der welt angst oder trang¹⁵ habenn; aber sind unerschrocken, ich hab die welt überwundenn. Hie sehend wir den fürstryter¹⁶ Christum. Er heißt uns unverworren¹⁷ sin und fürfaren¹⁸ in sinem werck, ob uns glych hiemit trang¹⁹ wirdt zugefügt; die welt thüge²⁰ im nitt anderst. Aber hierinn steckt unser gwüsser trost, das er der überwinder der welt sye. Und so wir sine trüwe diener, werde er dieselben ouch für uns überwinden. Darumb söllind wir nun frölich sin. Als ouch Moses zü den kindren Israels spricht exod. 14. [*2. Mos. 14. 14*]: Der herr wirdt für üch stryten, und ir werdend still darzû sin, schwygen und rüwen. Also sol der hirt die arbeyt eines herren volbringen, und demnach inn lassen walten und schirmen.

28 gwüsser] B gewüsser.

¹) geschmäht, verachtet — ²) angesehen, beurteilt werden — ³) vor ihrem Anreiten, Angriff, bevor es ihm zustößt — ⁴) sich darauf gefaßt gemacht, gerüstet hat — ⁵) Harnisch, Rüstung — ⁶) beschreiben — ⁷) beschrieben — ⁸) beschreibt, erklärt; explicat — ⁹) ergehen — ¹⁰) aufgezählt — ¹¹) Leib; corpus — ¹²) vielmehr; magis — ¹³) Harnisch — ¹⁴) bestehen — ¹⁵) Bedrängnis — ¹⁶) Vorkämpfer; propugnator — ¹⁷) unverwirrt, nicht verwirrt durch, unbekümmert — ¹⁸) fortfahren — ¹⁹) Siehe Ann. 15. — ²⁰) tue.

So aber der hirt hie inreden möcht: Ja, er schirmt mich, byß das ich getödt wird, antwurt: Denn hatt er dich recht und warlich geschirmt; dann gheiner lydet den tod umb gottes willen, der nit gottes ist. Hie wirst du die ersten gründ des gloubens und der liebe erlernen, wie da vor¹ verheissen ist [*cf. Matth. 10. 28—29*]. Gloubst du, das ein² einiger, allmechtiger gott sye? Ja. Gloubst du ouch, das er din gott, herr und vatter sye? Ja. Setzest du ouch all din züversicht in inn? Ja. So gloubstu ouch one zwyfel, das er dir nütz³ verheissen hab, er werde dir das leisten? Ja. Hast du inn für einen vatter, so wirst du inn one zwyfel ouch lieb haben, und gevölgig⁴ sin in allem, das⁵ er erfordert? Ja. Du wirst ouch fröud haben, so du im gedienn⁶ kanst? Ja. Also folgt uß dem gloubenn, durch den du inn für den höchsten gott, für dinen gott, für dinen vatter hast, das du zum ersten hoffst, zü im ze kumen, ja du ylst, zü im ze komen. Denn hast du inn für dinen vatter, so wirst du inn ouch lieb haben. Hast du inn⁷ lieb, so wirst du nit mögen erlyden⁸, das sinen namen ützi⁹ abgang, das man sinem wort nitt gloubenn geb, das man so schantlich¹⁰ wider inn leb. Unnd wie du ee¹¹ den tod weder dins lyplichen vatters schmach, also vil me¹² für den hymelischen vatter ee den tod weder sinen nachteil erlyden magst. Gloubst du, das gottes wort nit fälen¹³ mög, so weist du ouch wol, das hie für inn sterbenn die gröste eer ist, die ein sun¹⁴ sinem himelischen gott unnd vatter kan anthün. Unnd ye minder du den tod fürchtest, ie stercker der gloub inn dir ist. Ye me du den tod fürchtest, ye minder vertrauens und liebe gottes inn dir ist. Wo der recht gloub unnd götliche liebe ist, da¹⁵ weyßt der mensch, das umb gottes willenn sterben ein gwün¹⁶ ist, unnd ein anhab¹⁷ des waren läbens. Er weißt ouch, das nitt der überwunden wirt, der by stätem verjehen¹⁸ des worts gottes stirbt, sonder der sich die liebe diß läbens¹⁹ laßt von gott abwenden. Unnd wirt denn nümme²⁰ sprechen: Ja, ich wird daby getödt; das ist ein²¹ stimm des fleischs. Wo aber rechte götliche liebe ist, da mag dieselbenn ghein ußwendig fhür²² erlöschen²³. Damit müß man die fygend²⁴ gottes überwinden. Als Paulus Rom. 8. [*Röm. 8. 38 f.*] anzeygt: Ich bin gwüß, das weder tod noch läben, engel noch gwalt etc. uns von der götlichen liebe scheiden mag etc.

19 hymelischen] B hymelschen — 22 himelischen] B Druckfehler hymelischen — 28 wirt] B wirdt.

¹ vorher — ² nichts — ³ folgsam, gehorsam — ⁴ dienen — ⁵ leiden, dulden — ⁶ irgend etwas — ⁷ schändlich — ⁸ cher — ⁹ mehr — ¹⁰ Sohn — ¹¹ Gewinn — ¹² Anhab, Anfang — ¹³ Bekennen — ¹⁴ durch die Liebe zu diesem Leben — ¹⁵ nicht mehr — ¹⁶ Feuer — ¹⁷ auslöschen; *extinguet* — ¹⁸ Feinde.

So nun dem hirten die liebe notwendig ist, müssend wir anzeygen, warumb und wannen¹ sy imm verlihen werd.

Darumb ist die liebe notwendig, das alle ding nach iro gericht unnd gemessen werdind. Dann der zimmerman ist so grad mit dem ougenmess nitt, im ist ouch darzû das richtschyt not. Also ist alle dapfergheit, kunst unnd glouben nütz², sy werdind denn nach der liebe gericht 1. Corinthio. 13. [1. Cor. 13. 4-8]: Die liebe ist duldmütig, fründtlich; die liebe vehet³ nit; die liebe ist nit mûlich⁴; wirdt nitt uffgeblaßen; handlet nitt ungestalt⁵ noch uneerlich⁶; sûcht nit iren eignenn nutz; ist nitt gechzornig⁷; rechnet nit das übel zemen⁸; fröwt sich nitt uff unbill; fröwt sich aber mit der warheyt; treyt⁹ alle ding, vertraut alle ding, hofft alle ding. Die liebe empfalt¹⁰ oder fälet¹¹ nimmer. Sichst¹² du hie an der art der liebe, das sy dem hirtenn für¹³ alle andren götlich tugendenn not ist. Glych als der hirt etliche schaaß schlecht¹⁴, etliche mit der hand, etliche mit dem fuß schübt¹⁵, etliche aber mit pfisen¹⁶ tribt, etliche mit dem gleck¹⁷ zöckt¹⁸, aber etliche, so sy blöd¹⁹ sind, treit²⁰, etliche daheim laßt, biß sy erstarchend²¹, thût er doch dis alles sinem herren ze gûtem, das im die schäfflin gemeret, suber und xund²² werdind. Also der hirt gottes sol alle ding uß liebe thûn zû merung und erbuwen²³ der schaaßen gottes, yetz ruch²⁴, denn hert²⁵ sin, nachdem die schaaß erfordrend und gott erliden mag. Kurtz: Wo die liebe ist, da trifft es all weg²⁶; da gat²⁷ man nimmer²⁸ müssig; man wytret²⁹ für und für die eer gottes, und mag³⁰ man darby alle ding erlyden³¹. Dann on die liebe
 25 fällt der mensch lichtlich in hochmût. Ja, wo die liebe gottes nit, da ist es alles nüt³² denn ein hochmût.

Wo³³ man aber die liebe gottes überkome³⁴, wirt lichtlich in den worten Christi erlernet Jo. 6. [Joh. 6. 44]: Nieman kumpt zû mir, es habe inn denn min vatter gezogen. Also kumpt gott anhangen von
 30 dem selbs zyehenden gott; dann gott selbs ist die liebe 1. Jo. 4.

8 wirdt] B wirt — 12 vertraut B vertrauet — 12 empfalt] B empfelt — 16 zöckt] B zöcket.

¹ woher; unde — ² nichts — ³ haßt, befehdet — ⁴ beschwerlich, mühsam, lästig — ⁵ ungesittet — ⁶ unanständig — ⁷ jähzornig — ⁸ zusammen — ⁹ trägt — ¹⁰ abfallen, verleiden, aufhören; nunquam excedit — ¹¹ begeht keinen Fehler — ¹² siehst — ¹³ vor — ¹⁴ schlägt — ¹⁵ schiebt vorwärts, stößt — ¹⁶ Pfeifen; sibilus — ¹⁷ Salz, oder ein Gemisch von Salz, Kleie, Hafer usw. für das Stalleich. Siehe Id. III 1244 f. Gwalter: Sale porrecto — ¹⁸ lockt; pulcit — ¹⁹ schwach; infirmiores — ²⁰ trägt — ²¹ stark geworden sind — ²² gesund — ²³ Erbauung, Förderung — ²⁴ rauh — ²⁵ hart — ²⁶ nunquam fallit nec fallitur — ²⁷ geht — ²⁸ nicht mehr — ²⁹ erweilert, vermehrt — ³⁰ vermag, kann — ³¹ erliden, erdulden — ³² nichts — ³³ unde — ³⁴ erlange.

[1. Joh. 4. 16]. Welcher nun in der liebe blybt, der blybt in gott, und gott blibt in im. Also wirdt not sin. das der hirt gott ernstlich anruffe, das er inn mit dem fhür¹ siner liebe anzünde. Wie wirdt er inn aber anruffen, so er in inn nit vertruwt Rom. 10. [Röm. 10. 14]? Daruß nun folget, daß das anruffen uß vertruwen kumpt; denn wir ruffend den nit an, zû dem wir uns hilff nit versehend²; oder, so wir uns dero versähind³, und er uns aber nit helffen möcht, rufftind wir aber nit an. Versehend wir uns nun zû gott, das er uns so trüw sye, das er unser not ersetzen wölle⁴, unnd so starck, das er söllichs vermöge, so ist gott schon in uns; denn unser fleisch erkent gott sölcher gestallt nit. Ist nun sölcher verstand⁵ unnd vertruwen gottes in uns, so kumpt er nit von uns, sonder von gott. Der macht uns der beyden dingen, das er mag und wil, bericht⁶ und sicher durch sinen sun, Jesum Christum. Und welcher den annimpt für den sun⁷ gottes, der ist schon sicher, das uns gott mag und helffen wil; denn er hat sinen eygnen sun für uns ggeben, das joch⁸ by eim menschen das höchst wär. Welcher nun durch Jesum Christum sicher ist, der ist uß gott geboren, und gott ist in im 1. Joan. 4. [1. Joh. 4. 13]. Dann wir kummend uß unserem vermögen und verstand nit so feer⁹, das wir Christum also annemind; es muß nun von gott beschehenn. Ist nun gott in im, so ist er ouch sicher, das er im geben wirt alles, darumb er inn anrufft. Uß welchem allem folget, das alle, so sich der kelte götlicher liebe klagend, und mögind umb gottes willen den tod nit erlyden, Jesum Christum noch nit angenommen habend. Denn welcher den angenommen hat, der schemt sich ützi¹⁰ hinderstelligs¹¹ ze erdencken, so gott sinen sun¹² so frütig¹³ und fry umb unsertwillen hat hinggeben. Darumb, welcher die liebe gottes haben wil, der bitte gott, das er im rechte erkantnus sines suns handel¹⁴, recht vertruwen gebe, so ist die liebe schon da. Unnd wirdt demnach gott danck sagen, so er sinen schnödenn lyb zû siner eer verbruchen¹⁵ wil. Und obglych unser fleisch flücht¹⁶ und im fürcht (denn Christus hat ouch schühen¹⁷ ab dem tod gehebt¹⁸), denocht wirt es mit dem sterckeren für¹⁹ des vertruuens und liebe gottes erwecket, das er nachingan²⁰ muß. So not ist die liebe, unnd da findt man sy.

8 AB Marginal Sieh aber hie die gründ des gloubens.

¹) Feuer — ²) von dem wir keine Hilfe erhoffen — ³) so wir Hilfe erhoffen — ⁴) ut et nos iuvare et necessitates nostras omnes sarcire velit — ⁵) cognitio — ⁶) unterrichtet; instituit — ⁷) Sohn — ⁸) auch — ⁹) weit — ¹⁰) irgend etwas — ¹¹) hinderliches, ein Hindernis — ¹²) Sohn — ¹³) entschlossen, mutig, entschieden — ¹⁴) besorge, gebe — ¹⁵) brauchen — ¹⁶) flucht (sc. den Tod) — ¹⁷) Scheu, Angst — ¹⁸) nam et Christus mortis metu et horrore non parum commotus est — ¹⁹) Feuer — ²⁰) nachfolgen.

Also erfindt¹ sich nach allem, das den hirtē zū verlöugnē sin selbs, ze verlassen vatter und mütter, hin ze gan one sack, seckel und stab, für die fürsten gezogen, geschlagen, falschlich verklagt und getödt werden, nütz² anders denn götliche liebe bringen mag, welche aber one das fundament des ungezwifleten³ vertrauens nit sin mag.

10 Ietz müssend wir sehen, was sin lon sye, und ob er umb den lon trülich dienen werde, also, das inn der lon zū so grosser arbeit reitzenn mög. Den bestimpt Christus Marc. 10. [Marc. 10. 28—30]. Als Petrus im namen der jüngerē gefragt: Nim war! Wir hand
 15 alle ding verlassen, und sind dir nachgevolget. Was wirt unser lon sin [Marc. 10. 28]?, Mat. 19. [Matth. 19. 29] hat im Christus geantwurt: Warlich, sag ich üch, gheiner ist, der sin huß verlassen hat oder brüder oder schwöstren oder vatter oder mütter oder sin huß-
 20 frowen oder kind oder äcker von minet- und des euangelis wegen, der nit hundertvaltigs in disem zyt ynnemen werde hüser, brüder, schwöstren, mütren, kinder und äcker mit durächtungen⁴, und in der künftigen welt ewigs läben. Hie verheißt Christus ein grossen lon, aber er verbitret denselben seer, das er spricht: derselbig werde mit durächtung ggeben. Darumb müß man sehen, wo der hundertvaltig lon
 25 ie geleistet sye, den er hie verheißt. Die durächtung findend wir wol in disem zyt, aber die hundert hüser, brüder etc. findend wir nit. Merck: Als Petrus act. 2. [Act. 2. 41] gepredget, wurdend 3. tusent menschen zū dem glouben bekert. Hie überkam Petrus eins mals vil ein grössere zal schwöstren und brüderē, ouch hüser, äcker und
 30 allen radt⁵, denn er vormals ye gehebt, in dem, das er alle, so in Christum gloubtend, nütz⁶ minder⁷ lieb dann sine anerbornen brüder hielt, unnd im die sorg für ir hab nüt⁸ minder anlag, denn ob sy sin eygen wär, namlich, das die nit wider gott ze vil lieb gehalten noch mißbrucht wurde. Also hand im alle getrüwen hirtē thon⁹.

30 Nun dient diser lon nit dem lychnam¹⁰, sonder meret dem hirtē die sorg unnd angst für sine empfolhnen¹¹. Was sol man erst von dem verheissen der durächtung¹² reden, die so gwüß geleistet ist, das die hirtē allenthalb ein lange zyt hin getödt sind. Daran wir nun wol sehend, das die hirtē nit uß ansehen des zytlichen lons ge-

2 hin ze gan] B hin ze gon — 10 unser] A B ünser — 32 die] A Druckfehler der.

¹) zeigt — ²) nichts — ³) indubitata — ⁴) Verfolgungen. Schmähungen: persecutiones — ⁵) Vorrat; et omnium rerum uberiorem copiam — ⁶) nicht — ⁷) weniger — ⁸) nicht — ⁹) Atqui eodem ingenio omnes pastores fideles fuerunt praediti. —

¹⁰) Leib; corpus — ¹¹) für die ihm Anvertrauten — ¹²) Siehe Anm. 4.

dient habend. So aber hieby das ewig läbenn ouch verheissen ist, müssend wir sehen, ob man umb desselben willen das hirtenamt an-nem¹. Also erfindt sich ouch, daß der hirt, so feer er recht ist, ouch nit luter² umb den ewigen lon dienet. Und wirt hiemit von unserem verdienst und lon erlernet. Welcher umb den ewigen lon dienet, der muß vorhin wüssen, wo im derselb verheissen sye, und wer inn im verheissen hab; unnd das, der inn im verheissen hab, richtig und unbetrogen sye³. Wenn nun der mensch weißt⁴ den verheißnen lon, so ist im erst not, das er gwüß sye, das im der verheisser nit fäle⁵. Hat er die sicherheit, so hat er das recht vertrauen und glauben inn gott. Wo das ist, da ist nit möglich, es muß götliche lieb harnach folgen⁶; denn welcher wolt gott für ein gnädigs, unbetroglichs, höchstes güt eigentlich⁷ halten und inn nit lieb haben, voruß⁸, so er uns so thür⁹ siner gnaden durch Jesum Christum, sinen sun, versichret hat?

Also folgt, daß uff den lon gheiner sehen mag, der ein rechter hirt ist. Dann truw¹⁰ er, der lon sye gwüß, so ist der glaub vorhin richtig da. Ist der da, so volgt die liebe mit. So nun das vertrauen und liebe vorhin da sind, so wirt uß denen gearbeitet und nit uß uf-sehen¹¹ des lons. Die knecht sehend allein uff den lon, aber die sün¹² sehend nit uff den lon, sonder arbeytend mit trüwen in ires vatters xind¹³, lassend den lon iren vatter bestimmen, ob und wie er wil. Nun sind wir sün gottes Galat. 4. [Gal. 4. 7] und miterben Christi Ro. 8. [Röm. 8. 17]. Warumb woltend wir denn als die unfryen knecht nun¹⁴ uff den lon sehen und nit allein uff die eer gottes, unsers vatters, unnd demnach den uns lassen erben¹⁵, wie im gevalt?

Welcher hirt zü sölicher maß der liebe nit kumpt, der wirt oft schwanken¹⁶ werden in dem fhür¹⁷ der durüchtung¹⁸. Darumb hat Christus, ee und er die junger hat wöllen lassen zü predgen ußgon¹⁹, sy vorhin mit dem heiligen geist in dem zeichen der fhürinen²⁰ zungen und getös eins starcken winds gevestet²¹ [cf. Act. 1. 2, 2. 1-13]. Der

5 A B Marginal Merck hie von verdienst. — 8 A B Marginal Sieh aber die gründ des glaubens. — 24 unsers] A B unsers — 30 A B Marginal Das getös und heilig geist inn den fhürinen zungen.

¹) annehme — ²) allein, nur — ³) nec mentiri possit nec fallere — ⁴) kennl: cognovit — ⁵) täusche — ⁶) da ist es nicht anders möglich, als daß die Liebe zu Gott hernach folgen muß — ⁷) wahrhaftig — ⁸) vor allem, hauptsächlich: maxime — ⁹) leuer — ¹⁰) vertraut — ¹¹) im Hinblick auf — ¹²) Söhne — ¹³) Gesinde, Familie, Haus; familia — ¹⁴) nur; tantummodo — ¹⁵) den uns lassen das Erbe zuteilen — ¹⁶) schwankend — ¹⁷) Feuer — ¹⁸) Verfolgung — ¹⁹) ausgehen — ²⁰) feurigen — ²¹) confirmavit.

wind kam vorhin, die wällen und ungestüme diser welt anzeygende, und demnach die flürinen zungen, die bevestigung gottes durch liebe sin¹ in unseren hertzen angezündt bedütende.

Ietz volgt von den valschen hirtten.

Valsche hirtten sind nütz² anders denn valsche propheten, welche gott oft mit irer farw ußstricht³; noch wöllend wir die nit kennen. Und stellt sy aber Christus so eigentlich⁴ harfür Mat. am 7. [Matth. 7. 15 f.]: Hütend üch vor den valschen propheten, die zû üch komend inn kleydren der schaaften, aber innwendig sind sy räubig⁵ wolff. Ir werdend sy an iren fruchten erkennen. Samlend sy von den dörnen truben, oder von den tistlen fygen?

Hie sehend wir ein gemeine form⁶, daran wir alle valschen hirtten und propheten erkennen mögend von der warheit selbs beschriben sin.

Zum ersten kumend sy in einer unwerlichen⁷, unschädlichen gestalt, glych als ob sy wie die schäfflin nit verletzen könnind, als wir ietz die Bäpstler mit worten sehend kumen. Dann mit irem ußwendigen wandel und xind⁸, mit dem sy dahar farend wie die tyrannen etwan in gantzem küris⁹, zeygend sy wol ouch mit dem gebiss an, das sy wolff sind. Wo sy befindend¹⁰ das einvaltig wort¹¹ gottes gesäyet werden, kumend sy mit sölchen worten an die obergheit: Wir sehend, das der ungenäyet¹² rock gottes übel zertrennet wirt, und die christlich kilch, die Christus Jesus im selbs verordnet unnd mit sinem eignenn roßenfarwen¹³ blüt gwunnen und überkomen¹⁴ hat, übel zerrüttet¹⁵ etc. Welchem gläubigen wellend die ougen nit übergan¹⁶, so sy den schmerzlichen tod und blüt Jesu Christi fürhaltend? So sy aber die red zû end bringend, so hörstu denn, ob inen umb Christum oder umb die kysten¹⁷ sye; dann dasselbig lutet all weg vast sölcher gestalt: Man wil uff der vätter satzungen nütz¹⁸ me halten

3 unseren] 4 ünseren — 28 A Marginal Hie zeygt der prophetisch genius die heimlichkeit des hertzens an.

¹) Liebe zu ihm — ²) nichts — ³) Zu der Redensart siehe oben Bd. I, S. 130. Anm. 7. — ⁴) genau; proprie — ⁵) räuberische — ⁶) generalis forma — ⁷) unbewaffneten; inermes — ⁸) Gesinde. Dienerschaft: famulitium — ⁹) Küras — ¹⁰) finden. sehen — ¹¹) pura et simplex doctrina — ¹²) ungenähte — ¹³) rosenfarbenen — ¹⁴) erhalten. bekommen — ¹⁵) multivariis calamitatibus turbati — ¹⁶) übergehen — ¹⁷) Kiste. Geldkiste d. h. ob es ihnen um Christus oder um eigenen Vorteil zu thun sei. Vgl. dazu in der Schrift „Auslegen und Gründe der Schlußpreden“ den 66. Artikel Bd. II. S. 453 f. — ¹⁸) nichts.

(Daruß hand sy die pfründlehen, pensionen, ersten frucht¹, jährlich kilhengelt², banschätz³, bann umb zytlich güt⁴, den jämerlichen gwalt ires rechtens). Man redt, die mess sye nit ein opffer⁵ (Daruß hand sy die grösten huffen irer richtagen⁶ zemen gesamlet). Man verwirfft die bicht⁷ (mit dero sy all conscientzen gefangen hand und nit uß⁸ der gefencknus gelassen, biß das inen ein thür⁹ loßgelt⁹ ggeben ward; fragend aber daby dem rechten bychten nütz¹⁰ nach, wie der mensch in rechten rüwen¹¹ und missvall sin selbs¹² gefürt werde). Man haltet nüt¹³ uff die müter gottes¹⁴ (darum, das man sy nitt mer mit silber, gold und edlem gstein umbhencken wil, daran der gytworm¹⁵ alle jar¹⁶ ein besundre ärn¹⁶ gehebt¹⁷ hat, sonder man reicht sölichs den armen, als der arm sun Marie selbs ouch gethon hat¹⁸). Die münch und nonnen louffend uß den klöstren¹⁹ (Ja, die gröste vestung der Bäpstleren ist in den klöstren. Darin hand sy der rycken und gwaltigen kinder gelöcket²⁰, das sy die glych als pfandlüt²¹ hettind, das²² man sy dess weniger an allen orten angryfen möcht. Das sehend wir zû disen zyten. Wo in einem volck wenig klöstren sind, da wirt dem wort Christi wenig widerfochten²³). Diepfaffen nemend wyber (das gott selbs heiû²⁴. Hettind sy aber hûrenn unnd bezaltind alle jar einer 4. guldin für ein kind unnd ye ze fünff jaren einen process, oder²⁵ jährlich die visitation, damit dem bischoff des jars viertusend guldin wurdind, so wurd es alles quit²⁴). Man predget, das zû uffrûren dienet (aber das sy die welt in ire verzinsung und eigenschaft gebracht, des sy doch gheinen grund habend, das wyl sy nit beduncken zû uffrûren reichen. Unnd ist doch kund, das alle uffrûrenn, die uff²⁵

25 das alle] B das vast alle.

¹) *frugum primitiae* — ²) *collectae* — ³) *de excommunicatione pecuniaria* — ⁴) *de iuridica potestate et iurisdictionibus* — ⁵) Vgl. dazu in der Schrift „Auslegen und Gründe der Schlußreden“ die Auslegung des 18. Artikels Bd. II. S. 111 ff. und die Verhandlungen am zweiten Tage der zweiten Zürcher Disputation in den „Akten der zweiten Disputation vom 26.—28. Oktober 1523“ Bd. II. S. 731. 23 ff. — ⁶) Reichtümer — ⁷) Vgl. dazu die Auslegung des 52. Artikels Bd. II. S. 393. 3 ff. — ⁸) *teures, hohes* — ⁹) Lösegeld — ¹⁰) nichts — ¹¹) Reue — ¹²) Mißfallen seiner selbst — ¹³) nichts — ¹⁴) Vgl. hierzu namentlich Zwinglis Schrift „Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria“ Bd. I. S. 391 ff. — ¹⁵) Geizwurm, Geiz — ¹⁶) Ernte — ¹⁷) gehabt — ¹⁸) Vgl. dazu die Auslegung des 33. Artikels Bd. II. S. 292 ff. — ¹⁹) Vgl. dazu die Auslegung des 27. Artikels Bd. II. S. 253. 16 ff. — ²⁰) gelockt — ²¹) Geiseln, Bürgen; obsides — ²²) wenig Widerstand geleistet — ²³) Vgl. dazu Zwinglis Schriften „Supplicatio ad Hugonem episcopum Constantiensem“ Bd. I. S. 197 ff., „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I. S. 214 ff. und die Auslegung vom 28.—30. Artikel Bd. II. S. 261. 14 ff. — ²⁴) so wäre alles in Richtigkeit. Zu der Sache selber, zu dieser Konkubinensteuer oder dem „Säckzoll“, wie sie Zwingli nennt, siehe Bd. I, S. 225. 17 ff. und ebenda Anm. 6, und Bd. II, S. 505. 11.

erdrich ye gewäsen, allein uß übertrang¹ der gwaltigen² erwachßen sind). Und derglychen gebrästen vil fürend sy zületst harin, daran man sicht³, das sy mit erdichtem schin⁴ den gnädigen handel Jesu Christi, unsers herren, iren anfechtungen⁵ fürwelbend⁶. Und ob sy schon disen schwantz zum letsten nit also uffrichtind⁷, so sicht⁸ man doch eigentlich an irem gsinde und pracht, ob sy von gottes oder abgang ires wollusts wegen da sind⁹. Dann Christus hat ghein söliches xind¹⁰ me gehebt.

Da sy aber hie christenlichen kilchen harfürziehend, die Christus mit sinem bittren tod gewonnen, und die er selbs uffgesetzt hat¹¹, da muß man ye ein ufsehenn han¹², welches die christenlich kilch sye. Wo sol man aber dasselbig anderst finden weder by Christo, das ist: in sinem wort selbs? Erfindt sich¹³ nun by Christo, das der Bäpstleren zemenkuchen¹⁴ die christenliche kilch sye, so sol man sy billich dafür halten. Wirt sy aber von Christo nit bestimt, warumb thüt sy sich denn für die kilchen uß¹⁵? Sy mögend wol ein bāpstliche kilch sin oder versamlung, aber die christenliche kilch, die wir gloubend (das gantz gläubig volck) einen gmahel Jesu Christi sin, das sind sy als wenig als der Belial gott sye; oder aber unser gloub von der kilchen stünde uff den betruglichen¹⁶, hinvelligen menschen, das aber nit sin mag.

Die kilch wirdt einist¹⁷, so vil hiehar gehört von iro ze reden, für alle die genomen, die all ir züversicht und sichrung des heils uff Christum gebuwen hand¹⁸, wie er Matt. 16. [Matth. 16. 18] redt: Uff denselben (dannenn er Petro den namenn Peter, das ist: felßer, gab) wirt ich min kich buwen, das ist: min volck wird ich darinn mit gott

2 zületst] 4 zületstt — 6 gsinde] B gesinde — 21 A B Marginal Christenliche kilch. — 22 wirdt] B wird.

¹) übermäßiger Bedrückung — ²) durch die Mächtigen — ³) sieht — ⁴) falaci et dolosa hypocrisi — ⁵) affectuum suorum libidini — ⁶) zum Vorwand dienen lassen: praetextare — ⁷) d. h. und wenn sie schon zuletzt auch nicht (wie ein Pfau, der die Schwanzfedern prahlerisch aufrichtet) selber prahlerisch, glänzend auftreten. — Zu der Redensart vgl. „flugel und den schwantz ufflon“ Bd. I. S. 56. 84 f. und „het schwantz und burst niderglan“ Bd. I. S. 15. 69 f. (Gwallter: Sed esto hoc appendice turpitudinem suam et consilii sui impietatem non prodant — ⁸) sieht — ⁹) an scilicet dei gloriam syncero animo quaerant, vel potius opum, lucri et voluptatum suarum diminutionem iniquius ferant — ¹⁰) Gesinde, Dienerschaft — ¹¹) eingesetzt; instituit — ¹²) genau zusehen; diligenti et industria mente investigandum erit — ¹³) findet sich, zeigt sich — ¹⁴) Verschwörung, heimliche Zusammenkunft: conspiratio. Vgl. Id. III 128 f. — ¹⁵) gibt sich aus für: sese venditat — ¹⁶) dem Betrug leicht zugänglich: caducus — ¹⁷) einmal, erstens — ¹⁸) Vgl. in der Auslegung des 8. Artikels Bd. II, S. 56. 17 g.

vereinbaren¹, das ich für ir sünd ein bezalend lamm und opffer bin. Und welcher sich daran laßt², der wirdt heil³, unnd ist ein glyd miner heiligen, das ist: mines volcks unnd miner menge⁴. Also befindt sich⁵ in dem wort Christi, das dise christgläubige kilch alle die sind, die in Christum vertraut sind. Denn warlich, welcher uff den felsen gebuwenn ist, der ist in der kilchen; denn die kilch ist uf den felßen gebuwen.

Zum andren mal wirt die kilch für ein yede kilchhöre genomen⁶. Also heißt die kilch zû Corintho [cf. 1. Cor. 1. 2] den teil der allgemeinenn kilchenn, der byeinander zû Corintho was, die sunst all glyder der kilchenn mit allenn gläubigen menschen warend. Noch nütz des minder⁷ hiessend sy ouch ein kilch, das ist: ein gemeind oder versamlung. Also heißt die kilch zû Abbtzell⁸ die kilchhöre⁹ zû Abbtzell; die sind nütz¹⁰ des weniger glyder des gantzen christlichen volcks, welchs die war kilch ist, von dero wir gloubend. Als wenig¹¹ nun die zû Corintho und die zû Abbtzell gebott und verbott über die gantzen Christenheit legen mögend, als wenig mag die bapstlich kilch, dann sy nun ein besundre kilch¹² ist (ob sy¹³ den glouben Christi hat!), die sich selbs uffwirfft, andren menschen satzungen und gebott ufflegen.

Diss alles wirt, mit vil kundschaftten¹⁴ der gschrift bewärt, an andren orten gnügsamlich anzeigt; dann hie nit statt ist nach noturfft davon ze reden. Und darumb, da sich die Bapstler der zerrüttung der kilchen klagend, klagend sy sich nun¹⁵ ires abgangs¹⁶; denn sunst, ie me menschen in den waren christenglouben tretend, ie grösser die kilch ist, unnd ob glych ghein bapst noch hoher bischoff uff erden wär. Noch hat es ein schöne gestalt¹⁷: Glych als ob inen umb die schaaft sye, so ist inen umb die wollen und umb die bschürer¹⁸; denn sy soltend sunst wol wüssen, das die kilch gottes oder die schaaft gottes oder das volck gottes, wie du es nennen wilt, mit gheiner andren weyd weder mit dem wort gottes gespißt werden mag. Und so das allenthalb rychlich harfürgetragen wirdt, soltend sy nit klagen, wie

¹) reconciliabo — ²) darauf verläßt — ³) salvabitur — ⁴) ecclesia mea — ⁵) erhell — ⁶) Vgl. in der Auslegung des 8. Artikels Bd. II. S. 58. 9g. — ⁷) nichts desto weniger — ⁸) Appenzell. Dem Pfarrer von Appenzell, Jakob Schurtanner, ist die vorliegende Schrift gewidmet. Siehe oben S. 5. 4g. — ⁹) Kirchengemeinde, Pfarrei, Versammlung der Genossen einer Kirchengemeinde. Vgl. Id. II 1577 f. — ¹⁰) nichts — ¹¹) ebenso wenig wie — ¹²) particularis ecclesia — ¹³) wenn sie überhaupt — ¹⁴) Beweisen — ¹⁵) nur — ¹⁶) über ihren Verlust, über die Verminderung ihrer Einnahmen — ¹⁷) es sieht aber recht schön aus — ¹⁸) Scherer; tonsores.

zerrüttung entstünde, sonder frolocken, das die weid des götlichen wortes allenthalb so träffenlich¹ wüchße.

Es hilff ouch nit, das sy redend: Ja, wenn man es dartrüge² nach der vätter meinung. Dann Christus hat diss wort: „Der mensch wirt lüben in³ ein yeden wort, das da kumpt von dem mund gottes“ Mat. 4. [Matth. 4. 4] nit in der vätter urteil gsetzt oder mund, sonder redt er von dem wort, das von sinem mund kumpt. Ouch deut. 8. [5. Mos. 8. 3].

Kurtz, daß 's ein yeder Christ verstand: Wie ist es umb den christenglouben gestanden, oder wie hat man den gepredget, ee das gheiner dero, die sy vätter nennend, geboren ward? Wie habend die heiligen apostel das wort gottes gepredget? Also erfindt sich⁴, das sy mit den vättern nütz⁵ denn⁶ die einvaltigen brögen⁷ wöllend, und das wort gottes mit inen gefangen legen. Das Christenvolck hat frommlicher und unschuldiger nie gelebt, denn do ghein menschlicher zúsatz oder zwang zú dem einvaltigen wort gottes nie gethon ward.

Also kumend sy zum ersten mit den worten, damit sy den einvaltigen ein mennle⁸ machind⁹. Unnd ist denocht ein gotzdanck¹⁰, das sy yetz also anhebend¹¹. Sy habend nun damalen¹² 3. oder 4. mandat lassen ußgon, inn denen sy zum ersten vergessen hand ze empfelhen, daß man das gotzwort predgen sölle mit allem ernst¹³. Und kumend erst hindenach, als ihener den nachpuren lüd: Gfatter Hans¹⁴, kum ee ouch! Wir wöllend, sprechend sy, nüt des minder¹⁵, das man das euangelium predge. Ietz ist es so vil wäger¹⁶ worden, das sy das euangelium zum ersten¹⁷ empfelhend ze predgen, und kumend denn mit dem harnach, doch nach dem verstand der vättern und gmeinem

2 träffenlich] B träffenliche — 3 A B Marginal Durch die vätter vachend sy das wort gots. — 12 gepredget] B gpredget — 19 anhebend] B anheben — 24 euangelium] A euangelium.

¹) trefflich; ubertim — ²) vortrüge — ³) von — ⁴) zeigt sich. erhellt — ⁵) nichts — ⁶) als — ⁷) erschrecken. in Furcht jagen — ⁸) Männlein — ⁹) ein Trugbild vortäuschen. Possen treiben; ut simplicioribus fucum faciant. Zu den Redensarten „Allerhand Männken maken“ und „Männchen hinter einem her machen“ siehe Wander III 446f., Nr. 3 und Nr. 8. — ¹⁰) laudandum tamen est dominus — ¹¹) quod tandem ad hunc modum fabulam suam exordiantur — ¹²) A und B haben im Text das unverständliche Wort dalame; das ist jedenfalls Druckfehler für damalen — diesmal, gegenwärtig. Vgl. Id. IV 148. s. Gwalter: hucenus — ¹³) Vgl. z. B. Egli Nr. 251 (= Strickler I, Nr. 428); Strickler I, Nr. 464; Mandat des Reichsregiments vom 6. März 1523, Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe, III, S. 447ff.; Füßli, Joh. Conr.: Beiträge zur Erläuterung der Kirchen-Ref.-Geschichten des Schweizerlandes IV 135ff.; Egli Nr. 386; Strickler I, Nr. 689. — ¹⁴) Der Name Hans wird oft als Probenamen gebraucht. Hier könnte Hans auch den Sinn haben von: gutmütig einfälliger Mensch. Vgl. Id. II 1470. s. a. — ¹⁵) nichtdestoweniger — ¹⁶) besser — ¹⁷) zuerst.

verstand der gläubigen¹. Wie ist gott sines worts halb so wol bschehen², das vätter komen sind; oder aber, man hette im sin wort nit lassen predgen³! Dann setz⁴, ob ghein vatter das wort gottes nie mit schriben gehandelt hette⁵, wöltind sy es lassen predgen oder nit? Mag es nun one die vätter rechter, luterer oder clärer gepredget⁵ werden, warumb bindend sy es denn an die vätter, so doch ire eygne recht 8. und 9. distinct. [*Corpus iur. can. Dist. VIII und IX*]⁶ anzeygend, das die vätter dem wort gottes, und das wort gottes nit den vätteren wychen sol. Wann aber der verstand des götlichenn wortes kômme, ist in dem bûchlin „Von clarheit des gotzwortes“⁷ gnûg geseit⁸. 10

Also erfindt sich⁹, das die, so Jesum Christum, unseren herren, und gott in irem anwerben fürwendend¹⁰, und doch sust nütz¹¹ an inen habend, daran man sehe, daß sy in Christum gloubind, sölîchs allein thûnd, daß sy für hirtten werdind angesehen; denn warlich, so du sy biß uff die füß besichst, so stehend inen all wegen die wolfsklawen harfür. Diss reicht¹² nit allein uff die hohen byschoff, sonder uff alle byschoff oder pfarrer, denen man gar bald anhört, ob sy zû gûtem den schaafften lerind, oder zû gûtem irer kuche¹³; welche die bapstlichen kilchen bschirmend, ja, was dieselb setze, das gange nâbend dem wort gottes wol hin (welches doch ein schantliche abgöttery²⁰ ist; denn wie kan die creatur nâbend den schöpffer gesetzt werden¹⁴?); welche das lyden Christi vernütend¹⁵, so sy sprechend: Der mensch muß und mög durch sine werck sâlig werden; denn, so dem also, so wäre doch Christus vergeben¹⁶ gestorben Gal. 2. [*Gal. 2. 21*]. Sy redend es aber uff den list¹⁷. Sy wüssend wol, daß ein yeder mensch²⁵ an sinen eignen wercken verzwyfflet. Und so er aber an den wercken hangt, so lûgt er¹⁸ umb hilff der wercken, und kert sich demnach an das pfaffen- und münchngmûrmel der psalmen, an messhalten, an kilchenzier meren¹⁹; das bringt als²⁰ dem valschen hirtten milch unnd

2 oder] A Druckfehler odor — 12 sust] B sunst — 19 A B Marginal Gnad herr pfarrer! Tschâtschmul zû.

¹) Vgl. S. 49. Anm. 13. — ²) Wie ist es doch Gott seines Wortes halber so gut gegangen. — ³) Gualter gibt als Marginal: *Σαραζμός* — ⁴) denn setze den Fall, nimm an, daß — ⁵) durch Schriften. Bücher erklärt hätte — ⁶) In Betracht kommen von *Distinctio VIII* c. 4—9 und von *Distinctio IX* c. 3. 8. 10. — ⁷) Zwinglis Schrift „Von Klarheit und Gewisheit des Wortes Gottes“ siehe Bd. I, S. 338ff. — ⁸) gesagt — ⁹) ergibt sich, zeigt sich — ¹⁰) bei ihren Forderungen als Vorwand brauchen; *qui postulationibus suis Iesum Christum dominum nostrum praeterere consueverunt* — ¹¹) nichts — ¹²) bezieht sich — ¹³) Küche — ¹⁴) dem Schöpfer gleich gesetzt werden — ¹⁵) *qui passionem et mortem domini extenuant et annihilant* — ¹⁶) frustra — ¹⁷) *hoc autem astu et dolo impostores illi utuntur* — ¹⁸) sieht er sich um — ¹⁹) Vgl. dazu die Auslegung vom 46. und vom 18. und 19. Artikel Bd. II, S. 350. 16g. und Bd. II, S. 111. 26g. — ²⁰) alles.

wollen von den schaaffen. Und diss ist inn den nachkomenden worten Christi ußgetruckt, da er spricht: Ir werdend sy an iren fruchten erkennen [Matth. 7. 16], das ist: ir werdend an dem, das sy süchend, wol sehen, ob sy uß liebe gottes die schaaff weydend oder uß irem gyt¹; und empfielt sölichs allen Christen. Darumb müssend ouch die Bäpstler lyden², das man sy bschetze³, ja, die aller einvaltigosten⁴ müssend sy sich lassen bschetzen; denn Christus redt diss zû den schaaffen oder gmeind. Also müssend sich die vätter mit den bapsten und byschoffen lassen bschetzen⁵, ob sy wolff oder hirtten sygind. Unnd erlernet sy die gmeind wolff und nit hirtten sin, so sol sy sich vor inen hüten, gott geb, was sy bohind⁶.

Wyter volgt in der prob⁷ Christi [Matth. 7. 17–20]: Ein yeder gûter boum bringt gûte frucht, aber der ful boum macht böße frucht. Ein gûter boum mag nit böße frucht bringen, noch der ful boum gûte frucht. Ein yeder boum, der nit gûte frucht bringt, der wirt abgehouden und in 's fhür gworffen. Darumb so erkennend sy an iren fruchten. Hie ist eigentlich⁸ ze mercken, wie vor⁹ von dem rechten hirtten geredt ist, das er sich der dingen flysse¹⁰, die er im gotzwort findt und lert, und nit eygne glychsnerwerck¹¹ harfürbringe. Also sol ouch das volck den hirtten nit by menschlich erfundnen wercken bschetzen, sonder an denen wercken, die gott geheissen hat. Darumb nun der hirt nit by sölichen wercken beschetzt wirt¹², so sind vil der unwüssendenn, die da redend: Sich¹³, man halt¹⁴ nit mess; man klügt¹⁵ die bilder nit; man halt nütz¹⁶ uff das gsang imm tempel, nütz uff den ablas; man gibt den münchen, den nonnen, den pfaffen ghein gaben noch opffer mer; man gibt nütz an unser frowen gebütt¹⁷ etc. Wenn sy aber wüsstind, das gott das verlonet¹⁸ messhalten so übel gefalt; und das man die läbenden bilder gottes, die armen Christen, nit die hültzinen¹⁹ und steininen götzen²⁰ zû der eer gottes bekleiden sol; und daß in dem geist unnd inn der warheit gott anbüeten [cf. Joh. 4. 24]

6 bschetze] B beschetze — 8 gmeind] B gemeind — 9 A B Marginal Bischoffen ist mißbradt. — 10 gmeind] B gemeind — 10 sin] fehlt bei B — 16 gworffen] B geworffen — 21 geheissen] B gheissen — 24 gsang] B gesang.

¹) Geiz. Habsucht — ²) zugeben, gestatten — ³) schätze, beurteile, prüfe — ⁴) von den aller Einfältigsten — ⁵) *communi omnium iudicio sese exponant* — ⁶) wie prahlerisch, hochfahrend sie sich auch benennen; *utrunque illi coelum terrae miscentes ferociant* — ⁷) Beweis — ⁸) deutlich, klar; diligenter — ⁹) vorher — ¹⁰) beleiße — ¹¹) gleißnerische, heuchlerische Taten, Scheinwerke — ¹²) Siehe Anm. 3. — ¹³) siehe — ¹⁴) hält — ¹⁵) fein, klug, geschickt behandeln, ehrt — ¹⁶) nichts — ¹⁷) *ad divae Mariae virginis deiparae preces et fabricam* — ¹⁸) um Lohn, Bezahlung abgehaltene, bezahlte — ¹⁹) hölzernen — ²⁰) Heiligenbilder; *statua*.

im das aller gevelligest gsang ist, nit das mit jolen¹; das der ablas nüt anderst denn ein erloubnus aller lastren xin² ist (denn uff den hat man geroubt, gestolen, gewüchret, krieget, verraten, ja alle grossen übel begangenn); das es so schädlich ist under dem christenen volck so vil müssi/genger, pfaffen, münchen, nonnen halten; denn sy alles mütwillens unnd wollusts die traffenlichsten anheber³ sind; ouch so sy betrachtetind, das gheines menschen werck dem andren fürgesetzt⁴ mag werden weder⁵ des einigen herren Jesu Christi waren gottes und menschen; ouch das die höchste eer der jungfrowen Marien ist⁶ nitt hohe muren uffrichten und die thümherren⁷ uff schönen rossen reiten, by hüpschen frowen⁸ ätzen⁹, sonder allen denen, die in iren sun¹⁰ hoffen, sölche hilff anhencken¹¹, und das, so an die muren¹² verwendet wirdt, zû bewarung der frommgeit armer dochtren unnd frowen, dero schöne¹³ durch armüt inn gefärd gefürt, ußgeben wirt: ja, wenn die unberichten¹⁴ eigentlich¹⁵ also wüßind, welches christenliche werck wärint, so wurdind sy den hirtten ouch by denen allein lernen erkennenn. Sunst, so der hirt gytig¹⁶, unkünsch¹⁷, versoffen¹⁸, ein spiler ist [cf. Tit. 1. 7], unnd aber daby sich für gotzföchtig mit vil messhalten und ußwendigem schyn der kleydung und zitten erzöigt¹⁹, so wenend die einvaltigen schaaß, er sye ein hirt, so er doch nütz²⁰ anders denn ein räubiger²¹ wolff ist.

Wie der heilig Paulus ein waren bischoff, das ist: pfarrer, Tit. 1. /Tit. 1. 5-9/ unnd 1. Timo. 3. /1. Tim. 3. 1-7/ beschribt, hab ich mit flyß bis hiebar gespart, damit man näbend²² dem liecht die finsternus erkenne, näbend dem rechten hirtten den letzen²³. Ein bischoff oder pfarrer, spricht Paulus²⁴, sol unbehaglich²⁵ sin, ein eeman eines eewybs, nüchter, rechtsinnig²⁶, wol by im selbs²⁷, züchtigs wandels, gern bherbergen, gschickt ze leren; des kinder gläubig und ghorsam sygind, denen man nit zûmessen²⁸ könne, das sy geil²⁹ oder mütwillig sygind. Es müß der byschoff oder pfarrer nit behaglich³⁰ sin mit lastren; dann

¹) mit lautem, ausgelassenem Geschrei — ²) gewessen — ³) schlimmsten Urheber — ⁴) vorgesetzt, vorgezogen, für besser geachtet — ⁵) als — ⁶) Vgl. dazu die Ausführungen Zwinglis in seiner Schrift „Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria“ Bd. I, S. 391 ff. — ⁷) Domherren; canonici — ⁸) mit Dirnen; cum scortorum gregibus — ⁹) speisen, prassen — ¹⁰) Sohn — ¹¹) anhängen, verschaffen — ¹²) Gebäude — ¹³) Schönheit; pudicitia et castitas — ¹⁴) nicht Bekehrten; imperiti isti et simplices — ¹⁵) genau — ¹⁶) geizig, habstüchtig — ¹⁷) unkeusch — ¹⁸) dem Trunk ergeben — ¹⁹) erzeigt, darstellt, ausgibt — ²⁰) nichts — ²¹) räuberischer; rapax et lanians — ²²) neben — ²³) falschen — ²⁴) Vgl. dazu in Zwinglis Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I, S. 231. 20 ff. und Bd. I, S. 239. 22 ff. — ²⁵) ohne Vorwurf, Tadel, unsträflich, makellos; irreprehensibilis — ²⁶) recht gesinnt, mäßig; modestus — ²⁷) von guten Sitten — ²⁸) vorhalten — ²⁹) ausgelassen — ³⁰) makelhaft, von übler Nachrede betroffen. Vgl. Anm. 25.

das zimpt ein hußhalter gottes. Darumb so muß er nit ungebrochen¹ oder eigenrichtig² sin, nit ein zornwütiger, nit ein winsuffer, nit ein schlaher³ noch spitzler⁴, nit uneerlichs gwüns begirig. Er muß ouch widerhäbig⁵ oder zäy⁶ sin inn der leer des waren gloubens, damit er

5 trösten und ermanen mög inn rechter, gsunder leer, und die widerbäztenden⁷ harfürziehen und begriffen⁸. Sich⁹, in disen worten Pauli erlernet man, an was stuckenn man ein hirtten erkiesen¹⁰ sol. Also muß ouch volgen, daß, die sölcher maß nit gesitt¹¹, valsche hirtten sind und zû dem ampt untougenlich¹².

10 Dise stuck sind ouch alle in der liebe verschlossen¹³, wie vor¹⁴ gehört ist.

Wenn nun ein hirt verklagt wirdt oder verlogen¹⁵, schadt nit, so feer es warlich¹⁶ nit uff inn gebracht werden mag, als leyder ietz zû unseren zytenn bschicht¹⁷, darinn alle menschen so geneigt sind uß

15 fyendschafft des gotzwortes die predgenden mit unghandem¹⁸ lügen ze beflecken. So feer er aber ein bärlich¹⁹ laster an im hat, darinn er behagt werden mag²⁰, sol er nit das bischoffampt verwalten. O, wie wölt ich hie etlichen hohen byschoffen, die mich one die warheytt grosser lastren zyhend, doch hinderwert²¹, wüste maßen²² können anzeygen²³, wo²⁴ mich ir nährisch rätschen²⁵ bekümre.

Es wirdt ouch ersehen inn den worten Pauli, daß ein ieder pfarrer, der nit reinlich²⁶ lebt und aber ghein eewib nimpt, ein valscher hirt ist; denn er sich der schand nit schempt; ja erst me schanden dem frommen volck zûfügt²⁷.

25 Das die füller²⁸ und prasser valsche hirtten sind; man weißt wol, was zimliche noturfft ist²⁹.

Das er nit ein letzkopff³⁰, halb toll und ungemäß³¹ in reden und

¹) hartnäckig, rücksichtslos — ²) eigensinnig — ³) gewaltthätiger Mensch, Todschlagger; percussor — ⁴) Spötter — ⁵) festhaltend — ⁶) zähe — ⁷) dawider bellenden, widerstrebenden — ⁸) strafen — ⁹) siehe — ¹⁰) erkennen — ¹¹) gesittet, geartet — ¹²) untauglich — ¹³) beschlossen, enthalten; comprehensa — ¹⁴) vorher. Siehe oben S. 24. 15g. — ¹⁵) verleumdet — ¹⁶) mit Wahrheit — ¹⁷) geschicht — ¹⁸) ungeheuren, maßlosen vgl. Id. II 1396. — ¹⁹) offenes, sichtbares, deutliches — ²⁰) et certis testibus iureque legitimo huius convici potest — ²¹) hinterrücks — ²²) häßliche Flecken — ²³) Siehe oben Bd. I, S. 225, Anm. 6 betr. die Konkubinensteuer des Bischofs von Konstanz. Mit Recht weisen Schuler und Schultheß hin auf die Skandale, wie sie durch Bischof Paul Ziegler von Chur und seine Beziehungen zu Agathe Mangold, der Nonne von Feldbach (siehe Hottinger I 247), durch Bischof Sebastian von Montfaucon zu Lausanne, durch die Bischöfe von Genf, Johann von Savoyen und Peter de la Baume usw. gegeben wurden. — ²⁴) wenn — ²⁵) Klatschen — ²⁶) keusch — ²⁷) Vgl. dazu die Auslegung vom 29. Artikel Bd. II, S. 263. 6g. — ²⁸) vinosi — ²⁹) was man in geziemender, mäßiger Weise nötig hat; nec interim modicum cibi potusque usum cuiquam mortalium interdiximus — ³⁰) Querkopf, eigensinniger Mensch; prae fractus — ³¹) maßlos.

andrem sye; dannen har die verlognen rätscher¹ unnd fantasten valsche hirten sind.

Die einen unzüchtigen² wandel mit kleidung und andrem fürend, sind nit hirtten, sonder wolff.

Die nit ze herberg nemend die armen, sind valsche hirtten. Hie sind die gmeinen hirtten zû diser zyt nit so seer ze schelten; dann die prelaten fürend inen die zehenden und frucht³ hin⁴ und lassend die pfarrer an den klawen sugen⁵. Darumb sol ein yede kilchhöre⁶ sehen, daß inen der pfarrer uß iren zinsen und zehenden zimlich versehen werd, das er ouch den armen ze hilff kommen mög. Und wo das beschicht⁷, so wirt alles narrenwerck, damit man zû opfren gelöckt⁸ hat, hinvallen.

Vor allen dingen sind nit wirdig, daß sy hirtten genent werdind, die nit leren könnend; oder, so sy es kündind, nit zây⁹ sind und den widerstrebenden mannlich¹⁰ widerstand.

Deß hirtten kinder söllend züchtig, glöubig, wol erzogen sin, daran man sicht¹¹, das man nit jung lappen¹², sonder die yetz ein zyt hußgehalten und wol erzogne kinder habend, zû hirtten erwölten sol; es wäre dann als Timotheus, ein jünger mit den gaben richtig [cf. 1. Tim. 4. 12 ff.]¹³, die eim byschoff zûghörend etc.

Die übrigen stuck ermißt ein yeder von imm selbs.

Also sol man nach den worten Christi [cf. Matth. 7. 17–20] den valschen hirtten eigentlich¹⁴ an den fruchten lernen erkennen, und daby wüssen, welches götliche, welches tüfelische frucht sygind, damit man nit den ratten¹⁵ behalte und den kernen hinwerffe [cf. Matth. 13. 20/].

Was der abgehouwen boum, in das flhür geworffen, bedüte, wirt harnach kumen.

Die sind ouch all valsch hirtten, die innwendig nit recht glöubig, nit liebhaber gottes sind, wie vormals uß dem byspil und worten Christi clarlich von dem rechten hirtten gseit¹⁶ ist; welchen iren unglouben man heiter¹⁷ an den wercken sicht¹⁸.

6 gmeinen] B gemeinen — 25 behalte] B bhalte — 26 abgehouwen] B abgehowen.

¹) Klatscher — ²) zuchtlosen — ³) Einkünfte, Zinsen — ⁴) nehmen weg — ⁵) Vgl. dazu die Redensarten „an den Klauen saugen“ Wander II 1369, Nr. 4. „er mag an den Klauen saugen“ Wander II 1370, Nr. 9. „die Pfofen saugen“, „er muß Pfofen saugen“. „Kannst Pfofe sauge“ Wander III 1336, Nr. 1. 2. 7. — ⁶) Kirchengemeinde, Versammlung der Angehörigen einer Kirchengemeinde — ⁷) geschicht — ⁸) gelockt — ⁹) zäh, standhaft — ¹⁰) mannhaft: fortiter et constanti animo — ¹¹) sieht — ¹²) alberne Menschen, Narren, Tölpel — ¹³) versehen, ausgestattet — ¹⁴) eigentlich, genau — ¹⁵) Lolch; lolium — ¹⁶) gesagt — ¹⁷) klar, deutlich — ¹⁸) sieht.

Im anfang hat man ghört, das der hirt vatter und müter, schwöster und brüder etc. umb gottes und sines worts willen verlassen sol [*cf. Matth. 10. 37*]¹. So müssend ye die valsch sin, die ire brüder mit irem hirtenampt und sich selbs erst rych machend, als wir täglich an den hohen byschoffen sehend, die ire verwandten zû grossen richtagen² mit erdichten ablas-, erlobunus- und urteilbriefen und derglichen unzalbarliches alefantz³ bringend. Ja, es hat inen ghein lichtveriger⁴ bachant⁵ in irer jugend nie kuplet, er müß ein korher oder richer pfarrer werden. So nun, die vormalis in der welt arm warend, so sy zû dem

byschoffampt kumend, rychtag⁶ inen selbs⁷ und den iren zemenlegend⁸, ist ein gwüß zeichen, das sy valsch hirten sind. Es gehört den armen; denen lert uns gott gûtes thûn, nitt denen, die es zû grösserem und höherem pracht mißbruchend. Christus heißt sy, die uns anghörend, verlassen, und die valschen hirten umbvahend sy⁹ erst.

Wir hand¹⁰ ouch gehört, das sich der hirt verwegen¹¹ müß das krütz Christo täglich nachzetragen¹². Daran wir sehend, daß die byschoff valsch hirten sind, die nit allein den tod nit, sonder gheinen abgang¹³ oder nachred umb gotzwillen erlyden mögend. So lieb hand¹⁴ iro vil ir seel und läben in disem zyt, das sy verrücht hand¹⁵, ob sy

alle vöcker wider einandren verhatztind¹⁶, damit sy allein by irem mütwilligen läben geschirmt wurdind. Thünd hie üwre ougen uff ir alle, die in den regimenten sitzend. Die falschen hirten hand¹⁷ üch bald zû grossem wüten¹⁸ und rechen¹⁹ gehetzt; was aber demnach volge, zeygend vil geschichten zû unseren zyten an, darinn so schädlich krieg durch die valsche hirten angereiset²⁰, die sy aber demnach nit hand mögen, ja nit wöllen wenden. Damit ist den fürsten und vöckeren denn die armût und jamer zû huß gefügt²¹ unnd lachend sy durch die finst²².

1 ghört] B gehört — 21 A B *Marginal* Die Bapstler verwirrend alle regiment.

¹) Siehe oben S. 14. 108. — ²) Reichtümer — ³) Torheiten — ⁴) leichtfertiger — ⁵) Das Treiben der „Bacchanten“, der älteren Schüler, und ihr oft sehr schlimmer Einfluß auf die „Schützen“, die jüngeren Schüler, ist bekannt. — ⁶) Reichtümer — ⁷) für sich selbst — ⁸) zusammenlegen, sammeln — ⁹) umfassen sie, ziehen sie an sich — ¹⁰) haben — ¹¹) gefaßt machen — ¹²) Siehe oben S. 15. 288. — ¹³) Verlust, Nachteil — ¹⁴) haben — ¹⁵) daß sie sich nicht darum kümmern — ¹⁶) verletzen — ¹⁷) haben — ¹⁸) furor — ¹⁹) vindicta — ²⁰) verursacht, angestiftet; excitata. Bekannt ist das verhängnisvolle Wirken der päpstlichen Legaten Matthaeus Schinner, Ennio Filonardi und Antonio Pueci. Siehe Bernhard Wyß S. 8. Ann. 2. — ²¹) zugefügt, erwachsen: e quibus infinitae calamitates et summa rerum inopia tam ad principes quam ad miserios populos demanarunt — ²²) Fäuste. Zu der Redensart vgl. „er lacht sich die Faust voll“, „er lacht sich ins Fäustchen“ Wander II 1748. Nr. 136. 140: „er lacht in die Faust“, „in die Faust lachen“ Wander I 946. Nr. 23. 32; „sich ins Fäustchen

Das ouch die valsch hirtten sind, die sich in aller wyß und maß nit haltend, wie die vätter thünd¹, alles anligen der schaaffen und angst nit ir eygen anligen lassend sin, sonder nun² uff das iro sehend, sprechende: Ich wil das main haben. Was sol man aber von denen reden, die mit dem wort nit lerend unnd mit den wercken nütz³ denn 5 zerbrechend⁴, und habend aber vor⁵ anzeygt uß dem wort Christi, das die, so wol lerend und nit erfüllend mit den wercken, die aller kleinsten im rych gottes [cf. Matth. 5. 19], das ist: under den Christen, sind? So nun die losen⁶ lerer under die valschen hirtten billich gezellet⁷, war⁸ wellend⁹ wir mit denen, die weder lerend noch tünd, und denocht den namen der hirtten, byschoffen und vätteren tragen wellend, dann sy ye den zytlichen lon der propheten und hirtten ynnemend? Nim dich nütz an¹⁰, frommer man¹¹! Es sind nütz¹² denn räubig¹³ wolff. Wir sehend ouch, daß alle, so sich andrer wercken, denn die gott geheissen hat, nietend¹⁴, nütz denn valsch hirtten und glychsner¹⁵ sind. 15

So wir ouch gehört, daß das einig ampt des byschoffs oder hirtten ist predgen und das predgen die laster beschelten unnd weren erfordert, so ist offenbar, das alle, so nit predgend und den lastren werend, nit hirtten noch byschoff sind. Es ist ouch offembar, das die byschoff, die alle laster allein umb gelts willen straffend, nütz¹⁶ dann räubig wolff 20 sind; dann trügend sy schmerzzen von der lastrenn wegnen, so möcht inen derselbig durch das gelt nit hingenomen werden, sonder arbeyte-tind sy, den sündler mit götlicher leer abzefüren von den lastren. So sy das nit thünd, ist gwüß, das sy nun¹⁷ uff den seckel¹⁸ sehend. Also erkennt man sy an dem fruchtsüchen, das sy thünd¹⁹; und ist 25 ein jamer, das man sy nun hirtten nemmen²⁰ sol, die doch nütz²¹ anders denn ware wolff sind. So dem rechten hirtten sin lon mit durächtung²² verheissen ist, so ist häll²³, das, die gheiner durächtung

4 haben] *AB* Druckfehler habm — 4 *AB* Marginal Wie findest die rechten werwolff. — 19 *AB* Marginal Die sünd umb gelts willenn verzychen ist wölffist. — 24 gwüß] *A* gwüßß.

lachen“ *Wander I 947, Nr. 1 und Borchardt S. 132, Nr. 322. Gwalter: in sinu gaudeant. Vgl. dazu Otto S. 324, Nr. 2 und Borchardt S. 132, Nr. 322.*

¹⁾ qui non per omnes vitae suae actiones, omnia studia et consilia sua sese parentes esse demonstrant — ²⁾ nur — ³⁾ nichts — ⁴⁾ zerstören — ⁵⁾ vorher — ⁶⁾ nichts taugenden, minderwertigen; vani — ⁷⁾ billiger, gerechter Weise gezählt, gerechnet werden — ⁸⁾ wohin — ⁹⁾ wollen — ¹⁰⁾ laß dich dadurch nicht anfechten — ¹¹⁾ Nolo autem hic offendoris quisquis vere pius et religiosus es: nec enim ad te, quae dicentur, pertinent — ¹²⁾ nichts — ¹³⁾ räuberische; rapaces — ¹⁴⁾ sich bemühen um — ¹⁵⁾ Gleißner, Heuchler — ¹⁶⁾ nichts — ¹⁷⁾ nur — ¹⁸⁾ Säckel, Geldbeutel — ¹⁹⁾ ex eo enim fructu, quem ipsi quaerere solent, quales nam sint, possumus intelligere — ²⁰⁾ nennen; dolendum sane est, quod pastorum nomen sibi usurpent. — ²¹⁾ nichts — ²²⁾ Verfolgung, Anfechtung — ²³⁾ klar, deutlich.

warten wellend, nit hirten, sonder flüchtig soldner¹ sind. Mit was namen sol man aber demnach die nennen, die den waren hirten uf-sätzig sind, sy mit aller macht durächtend², und, wo sy ze kurtz sind³, andren durächteren⁴ lon gebend? Dero ich etlich mit iren gaben⁵ wol wüßte zellen⁶. Es ist aber noch nit zyt. Ir boßheit müß vor⁷ wol erfüllt werden. Demnach wirt sy ouch an den tag kumen; denn nütz⁸ ist so verborgen, das nit geoffenbart werde Marc. 4. [Marc. 4. 22].

Es sind ouch alle die valsch hirten, die den sündenden künge⁹ und völckeren nit widerstand, sonder lassend sy mit verergernuß¹⁰ aller frommen für und für unverschampt¹¹ sünden¹². Und wäre das ein schimpff¹³, wenn sy nun dieselbigenn nit überträffind; ire müt-willen¹⁴ und heimlichen laster ist nun ein scham¹⁵ ze reden Ephe. 5. [Eph. 5. 12]. Sölte man ouch ire wend¹⁶ durchgraben¹⁷ und ir heim-licheit¹⁸ anschowen, wie gott Ezechielen offnet¹⁹ cap. 8. [Ez. 8. 1-18], so wurde man die unbillichisten abgötery²⁰ sehen mit spilen, hüren, seelen verführen und allerhand lastren, das wir mit Christo wurdind reden: Warumb hand²¹ sy nun das erdrich inn? Noch haltend wir die wolff hert²² für hirten. Noch hand sy an dem nit gnüg. Sy schämend sich ein teil²³ nit, offentlich ze tûn, das sich doch der mensch vor dem tag, ob sunst vor niemen²⁴, schämenn solt. Sölche ougen heiẞt uns Christus ußrüten²⁵ und hinwerffen [cf. Matth. 19. 9], und wir pflanzend sy für und für.

Es verbüt ouch Christus [cf. Matth. 10. 10], daß die junger one²⁶ stab²⁷, sack und seckel hingangind ze predgen. So volgt, das, die den stab habend, das ist: den weltlichen gwalt, mit dem ampt des hirtens, nit hirten, sonder wolff sind; dann Christus hat alles regieren nach dem sitten²⁸ der fürsten diser welt dem hirten verboten, do er Lu. 22. [Luc. 22. 26] spricht: Ir söllend aber nit also regieren, und Mat. 20. [Matth. 20. 25-27]: Ir wüssend, das die fürsten der völckeren sy beherschend etc.; also wirt es under üch nit sin. Habend sy nun den

15 anschowen] B anschouwen — Ezechielen] B Ezechieln.

¹) Mietlinge — ²) verfolgen — ³) wo ihre Macht dazu nicht ausreicht — ⁴) Verfolgern — ⁵) sanguinaria illorum munera — ⁶) anzugeben: describere — ⁷) vorher — ⁸) nichts — ⁹) zum Ärgernis — ¹⁰) schamlos — ¹¹) sündigen — ¹²) und das könnte man noch als einen Scherz ansehen (siehe Grimm IX 166 ff.): sed tolerari hoc posset aliquo modo — ¹³) ihr zügelloses Treiben — ¹⁴) Schande — ¹⁵) Wände — ¹⁶) durchbrechen — ¹⁷) arcana — ¹⁸) offenbart — ¹⁹) idololatriam impiissimam — ²⁰) haben — ²¹) sehr — ²²) ein Teil, einige von ihnen — ²³) Niemand — ²⁴) ausgraben, ausreißen, entfernen — ²⁵) dem Sinn nach: daß sie weder mit Stab . . . hingehen — ²⁶) nach der Art und Weise.

stab, den in 'n Christus verbüt, so sind sy falsch hirtten. Habend sy sack und seckel? Ja warlich, sy hand es alles. Und hette Christus geredt: Ir söllend sehen, das ir alle hab diser welt üwer eigen machind, so köndind sy demselben gebott nit flysslicher nachkumen. Also sind sy geistlich xin¹, biß sy den besten und grösten teil erobret; 5 und lassend inen yetz die gantzen welt dienen. Ja, die fürsten selbs müssen mit lären henden uff sy gynen². Sich³, also hand sy sack und seckel dahinden gelassen: Noch sind sy hert⁴ für hirtten und nit für ware, ryssende, räubige, zuckende⁵ wolff erkennet; dann sy irem gyt⁶ Christum oder sin mäter oder den gotztöuffer Ioansen oder 10 einen andren, der die gantzen welt als mist veracht hat, zü eim deckmantel fürwendend, sprechende: Es ist gottes, unser frowen, sant Ioansen. Die müssend erst nach irem tod, so sy dört⁷ sülig sind, hie bettlen, wüchren, landsherren sin, schinden und schaben⁸, die, do sy uff erden warend, alle ding verliessend und den armen hingabend. 15 Das hieß recht am narrenseil gfürt⁹.

Man kennt sy ouch daran, das Christus sine hirtten gsendt hat in mittes der tyrannen, glych als da einer schaff in mittes der wolffen sendt; so sind sy glich als die wolff under den schaaffen; denn was ryssend sy nit zü inen, was roubend sy nit, was tödend sy nit, was 20 zerstörend sy nit? Wirt das euangelium Christi yenen by eim volck angenommen, und sy sehend, daß inen ir roub entgan wil, so sich¹⁰ denn du, wie sy ryßsind¹¹, allenthalb unfryden und zertreyung¹² sägind¹³, und doch alle weg¹⁴ ze fordrist imm mund habind: Die predger gebärend¹⁵ unrûw und uffrûren. Und ist aber das arm volck 25 von gott denocht so vil begnadet, daß imm joch¹⁶ das heil der seel nit abgeschlagen wirt, ob es glych des lybs halb jämmerlich verhergt¹⁷ ist. Das mögend sy nit erlyden¹⁸; denn sy erlernend dem nechsten

1 f. Habend sy sack und seckel?] *B* fügt hinzu so sind sy valsch hirtten. — 19 sendt] *B* sendet — 23 ryßsind] *A* rysßind — 24 alle weg] *B* all weg.

¹) gewesen — ²) ihnen (mit offenem Munde) zusehen, gierig zusehen, wie sie essen, genießen. Zu dieser Bedeutung von „ginnen“ siehe *Id.* II 329, *ginnen* 2b. *Gwalter*: Quid? nonne ipsos principes vacuis manibus ab illorum arbitrio pendere videmus? — ³) siehe — ⁴) schr. dennoch — ⁵) schnell ergreifende, raubende, stehlende — ⁶) Geiz. Habsucht — ⁷) d. h. drüben, in der Ewigkeit — ⁸) *corrodere et oves deglubere* — ⁹) Zu der Redensart „Einen am Narrenseile führen“ siehe *Wander* III 941, Nr. 5 und *Borchardt* S. 339, Nr. 844. *Gwalter*: Et quid nam est naso suspendere stolidos, si hoc non est? Vgl. dazu *Otto* S. 238, *nasus* Nr. 1 und *Erasmus*: *Adagiorum chil.* I. centur. VIII. prov. 22. — ¹⁰) siehe — ¹¹) *laniant* — ¹²) *Zwietracht*, Feindschaft — ¹³) *sden* — ¹⁴) immer — ¹⁵) gebären, rufen hervor, stiften — ¹⁶) auch — ¹⁷) durch Mutwillen verdorben, geschädigt — ¹⁸) erleiden, ertragen.

ze helfen. und nit, dem verschampten¹ gutzlen² der Bapstleren zû mütwillen geben³. Das heißt inen unrüwen⁴, wenn man inen nümnen⁵ gibt, daß sy die gantzen welt mögend unrüwig machen. Kurtz dennen⁶: Es ist inen lang gnüg ir präst mit glimpff⁷ dargethon⁸.
 5 Sy habend ab manen⁹ sich nit wellen bekerenn; man muß anheben mit der bloßen, ungeferwten warheit sy triben und demnach gott lassen walten.

Und ist die summ, daran du die valschen hirtten erkennen magst¹⁰:

1. Alle, so nit lerend, sind nütz¹¹ denn wolff, ob sy schon hirtten, 10 byschoff oder küng genennt werdind. Sich¹² hieby, wie vil sind der lerenden byschoffen?

2. Welche denn schon lerend, und nit das wort gottes sonder ire tröüm¹³ lerend, sind aber wolff.

3. Welche das wort gots lerend, doch nit zû der eer gottes, 15 sonder uff sich und ir houpt, den bapst, zû schirm irs erdichten hohen stands ziehend, sind schädlich wolff, kumend in den kleyderen der schaaffen.

4. Welche schon lerend, und lerend ouch mit dem wort gottes, und aber die grösten verergrer, die höupter, nit anrühend, sonder ir 20 tyranny wachßen lassend, sind schmeychlend wolff oder verräter des volcks.

5. Welche nit mit den wercken ühend, das sy mit dem wort lerend, sind nütz¹⁴ under dem christenen volck, brechend¹⁵ vil me mit den wercken, denn sy mit wort buwind.

25 6. Welche der armen nit achtend, sy vertrucken lassend und beschwären¹⁶, sind valsch hirtten.

7. Welche namen der hirtten tragend und aber weltlich herrschend, sind die bösten werwolffen.

8. Welche rychtag¹⁷ zemenlegend, sack, seckel, spycher und keller 30 füllend, sind ware werwolff. Und entlich, welche anders mit der leer weder erkantnus, liebe und kintliche forcht gottes under den menschen

9 A B Marginal An den goldstein strich die hirtten. — 9 Die Zahlen 1—9 stehen bei A B am Rand. — 28 werwolffen] B werwolffe.

¹) schamlosen — ²) Betteln — ³) *Populus enim verbo dei eductus indies magis magisque sapere incipit, et proximi penuriae subvenire discit, nec amplius procaci pontificiorum turbae opes suas largitur.* — ⁴) das heißen sie Unruhe stiften — ⁵) nicht mehr — ⁶) weg — ⁷) Schonung, Nachsicht — ⁸) dargetan, vorgehalten worden — ⁹) durch Mahnen — ¹⁰) Gwalter: *Nunc vero omnes notas, quibus falsi pastores discerni possunt, in unum contrahemus, ut ceu ad Lydium lapidem probari possint.* — ¹¹) nichts — ¹²) siehe — ¹³) *somnia et figmenta* — ¹⁴) nullius momenti sunt — ¹⁵) reißen nieder — ¹⁶) *affligi et opprimi patiuntur* — ¹⁷) Reichtümer.

fürnemend ze pflantzen, die sind valsche hirtten. Und nun bald mit inen von den schaaffen, oder aber sy fressend 's gar¹.

9. Daby ouch lychtlich verstanden wirt, das alle die valsche hirtten sind, die an die creaturen von dem schöpfer furend.

So nun der allmechtig gott unser sünd so ein lange zyt mit valschen hirtten, die uns mit sinem wort nit gespißt, und mit den wolffen, die uns das zytlich gar nach abgezogen², ja uns gar ir eigen gemacht, gestrafft, und aber yetz widrumb das liecht siner warheit angezündt hat, daß man sy allenthalb sehen und wol erkennen mag, so sol hierinn das gläubig volck nit hinderstellig sin³, sonder uß der wolffen gefencknus sich ußfüren lassen; dann hie nit der lyptlich schad anze-
sehen ist, sonder die felschung und mangel des worts gottes⁴; denn
eintweters so hand sy, die valschen hirtten, es verschwigen oder aber
gefelscht. Daruff sy noch yetz mit allem ernst, mit gwalt und betrug
tringend, das man eintweters das euangelium nit predge, oder aber
mit der betrüghen, valschen vermischung und gwalt menschlicher
leren predge. Dann lassend wir uns widrumb hinder das liecht füren,
so kumpt es allein dahar, daß unsre laster so groß sind, daß wir das
göttlich wort nit erliden⁵ mögend: der glast⁶ der warheit beschwärt
uns⁷. So ist denn unser verdammus, daß wir ir joch zwyfalt⁸ tragind,
billich; denn das liecht ist in die welt komen, und habend die men-
schen die finsternuß lieber gehebt⁹ weder das liecht Jo. 3. [Joh. 3. 19].
Darumb allen fürsten, regenten und völkereu sölicher widerval¹⁰ ze
verhüten ist; dann schlechtlich so ist der erlöser hie, nun¹¹ das wir im
nachgangind. Wellend wir rechte kinder gottes sin, so müssend wir
sinem wort allein loßen¹² und sehen, daß wir die nit hörind, die uns
von dem abfüren wellend, ja, dieselben von uns thügind, nit wonung
by inen habind. Sölichs erfordret ein yeder vatter an sine kind; vil
me der hymelisch vatter an sine sün¹³, die er mit sinem sun imm
selbs zü eim ußerwelten volck und kind [cf. 1. Petr. 2. 9]¹⁴ hat gemacht.

Darumb wellend¹⁵ wir weg anzeigen, wie man der valschen hirtten
abkomen mög.

14 A B Marginal Man strit mitt niet, gaben und gwalt wider das gotzwort.
— 30 xind] B gsind.

¹) qui nisi ab ovibus illico arceantur, totum gregem rapiunt et devorant — ²) et per lupos rapaces, qui externis et temporariis bonis nos spoliaverunt — ³) sich nicht widersetzen, weigern — ⁴) sed illud potius nos moveat, quod verbum dei vitiatum nobisque adimpletum fuisse videamus — ⁵) erleiden, ertragen — ⁶) Glanz; splendor — ⁷) beschwert uns, ist uns unangenehm, blendet uns — ⁸) zweifach, doppelt — ⁹) gehabt — ¹⁰) Rückfall: miserrima illa vicissitudo et relapsus — ¹¹) nur — ¹²) zuhören, gehorchen — ¹³) Söhne — ¹⁴) Gesinde, Hausgenossen — ¹⁵) wollen.

Und zum ersten iren lon anzeygen, ob sy villicht uß ansehenn des lons abstündind und umb söllichen lon nümme¹ dienen wöltind.

Gott redt deut. 13. /5. Mos. 13. 1-5/: Ob ein prophet in mitz² under dir ufferston³ wurde, oder einer, der sich ußgäbe, wie imm im
 5 schlaff ein gsicht oder troum fürkomen sye, und vorseit⁴ ein wunder oder zeichen, und beschähe⁵ ouch, das er geredt hette, und spräche aber zû dir: Laß uns andren götten nachgon⁶, die aber du nit kennst, und lasß uns inen dienen, so soltu des propheten oder tröumers wort nit hören; dann üwer herr gott versücht üch, damit offembar werde,
 10 ob ir inn uß gantzem hertzen oder seel lieb habind. Dann ir söllend üwrem herren gott nachgon und inn fürchten, sine gbott halten und sin stimm hören. Imm söllend ir dienen und imm anhangen. Aber diser prophet oder troumdichter⁷ sol getödt werden; denn er hat geredt, daß er üch von üwrem herren got abwandte etc. Sich⁸, o frommer diener gottes, wie gott die gläubigen so starck versücht, daß er
 15 valsch propheten laßt vorsagen, das ouch kumpt, daran nit allein die blöden, sonder uch die ußerwelten Mat. 24. /Matth. 24. 24/ in verrirung gefürt werden möchtind; wil aber daby leren, das sinem wort me⁹ gloubens denn den wunderwercken ghalten werden sol, und uns bewären, ob wir inn recht im hertzen und der seel lieb habind. Daß
 20 aber sölichs versüchen¹⁰ nit zû grossem uffwachß köme¹¹, so heißt er den propheten töden. Sich, das ist der lon, den man den valschen hirtten geben sol, so sy uns zû frömbden götten fürend: ze tod schlahen. Ob sy aber sprechen wurdind: „Wir lerend nit abgöttery“, so trifft
 25 ouch das gsatz uns im nüwen testament nit an. Antwort für das erst: Alle, so anderswohin hand¹² glert zûflucht haben weder zû dem einigen, waren gott, als die, so zû den creatures gewendt, habend zû frömden götten gefürt; dann ye, das eins ieden gott ist, zû dem er sinen trost und zûflucht hat. Darzû hand die Bäpstler vil närrischer¹³ uff iren
 30 abgott, den bapst, gefürt, denn ghein ambätter der abgötten; dann dieselben habend die götzen Iovis, Iunonis, Martis nun¹⁴ als bilder der waren — als sy vermeintend — götten geeret, und gheinen läben-

11 gbott] *B* gebott — 18 *A B* *Marginal* Dem wort sol man me gloubens weder den wunderzeichen geben. — 23 frömbden] *B* frömden — 27 gewendt] *B* gewent — 27 frömden] *B* frömbden — 28 *A B* *Marginal* Das güt, zû dem man flücht, iet eim ein gott. — 30 ambätter] *B* anbätter.

¹) nicht mehr — ²) mitten — ³) aufstehen — ⁴) sagt vorher, verkündet — ⁵) geschähe — ⁶) nachgeben. nachfolgen. anhangen — ⁷) fictor somniorum — ⁸) siehe — ⁹) mehr — ¹⁰) Versuchung — ¹¹) nicht all zu sehr anwachsen, nicht zu groß, schwer werden — ¹²) haben — ¹³) maiori stultitia praeditos ineptius — ¹⁴) nur.

den menschen nie für ein gott gehalten. Ich laß hie ston¹, das die schmeichler etlichen² als götten uffgeopffert; ist doch dasselb in ver-
hällung³ der wysen und frommen nie komen⁴. Aber die Bapstler
habend iren abgott, den bapst, ein irdischen gott genennet, und inn
mit vil me⁵ anbättens geeret denn den waren unseren herren und
gott; ja, die armüt unsers gots und erlösers, Jesu Christi, für ein
spott gehalten und noch hüt bi tag, sam⁶ Christus nitt beßers ge-
wüßt; aber ir gott wüsse, was darzû ghöre; der bapst habe ein anders
wesen mit der zyt angesehen⁷; darumb werde man nümnen⁸ in der
armüt Christi läbenn; Petrus sye ouch ein thor gewäsen. Merck
hie! Hat der bapst sölich prachtlich läben nach dem wort gottes an-
gesehenn⁹? Nein. So hat er one zwyffel nüt¹⁰ angesehen¹¹ weder
sin vernunft, sine tröum¹² unnd hat von gott abgefürt; darumb inn
das gsatz zû dem tod verurteilt; dann gott wil söliche tröumer nitt
duldenn. Hierem. 14. [Jer. 14. 13–15] redt der prophet: Ah, ah, ah!
Herr, die propheten sprechend zû inenn: Ir werdend das schwert nit
sehenn, unnd wirt der hunger nitt under üch sin, sonder wirt üch
warer fryd gebenn an disem ort. (Also wellend ouch zû unserer sünt-
lichenn zyt die valschen hirtten fryden verheissen, dem sy nie nach-
gallengenn.) Unnd so sy des gotzworts bericht¹³ wärend, wüßind sy wol,
das dise sündtliche welt eintweders sich endren unnd beßrenn müß,
oder aber hunger, krieg, pestilenz oder gefencknus erlyden. Aber sy
schriend nach fryden, da er nit ze hoffenn ist. Möcht inenn nun ir
rent unnd yngan¹⁴ blyben, umb den fryden ist inen¹⁵. Do hat der
herr zû mir gesprochen: Die propheten redend valsch in minem
namen; ich hab sy nit gesend; hab inen nütz empfolhen¹⁶; hab ouch
nüt mit inen geredt. Sy sagend üch verlogen gsichten¹⁷ oder er-
scheinungen und betrogliche warsagungen¹⁸ und die verfürnüssen ires
hertzens¹⁹. Darumb redt gott dise ding uff die propheten, die in
minem namen redend, die ich aber nit gesend hab, die do sprechend:

8 A B Marginal Söliche red fürend die Bapstler. — 24 rent] B rhent.

¹) ich lasse auf sich beruhen, ich gehe nicht darauf ein — ²) etlichen sc. Menschen — ³) in Zustimmung — ⁴) quid? quod adultores fere apud ethnicos hominibus quibusdam ceu diis immolaverunt, cum interim qui sapientiores erant, hisce cultibus nunquam consentirent. — ⁵) mehr — ⁶) als ob — ⁷) alia ergo nunc ecclesiae conditio est

⁸) nicht mehr — ⁹) eingerichtet, begonnen; instituit — ¹⁰) nichts — ¹¹) in Betracht gezogen, berücksichtigt — ¹²) Träume — ¹³) berichtet, kundig — ¹⁴) Einkünfte, Einkommen — ¹⁵) um diesen Frieden ist es ihnen zu tun: hoc autem illi pacem vocant. hoc unum quaerunt, ut redditibus et censibus suis tuto potiri et frui queant — ¹⁶) ich habe ihnen nicht (zur Mitteilung) anvertraut — ¹⁷) erlogene, falsche Gesichte; visio mendax — ¹⁸) divinatio fraudulenta — ¹⁹) seductio cordis sui.

Weder schwerdt noch hunger wirdt in disem land sin. Die propheten werdend mit dem schwert und hunger verzert etc. Sich, hie tröwt¹ aber² gott den valschen propheten das schwert. Daß aber ghein andre mögind verstanden werden denn die, so menschenleren lerend, als die Bäpstler thünd, so stricht er sy noch clärer am 23. [cf. Jer. 23. 1-40/ uß³: Wee denen hirtten, die das chüt⁴ miner weyd zerströwend⁵ und zerryssend⁶ (Sich, ob er hie nit von den ryssenden wolffen red, die in vilvaltig irrung menschlicher leer zerströwend!) und das duncken⁷ ires hertzens redend. Ich sandt sy nit, und sy lüffend⁸; ich red nütz⁹ mit inen, und sy wissagtend. Wie lang wirt das in den hertzen der propheten, die lüg¹⁰ und verfürungen irs hertzens lerend, sin? Die do verschaffen wellend¹¹, das min volck mines namens vergess umb irer tröum¹² willen, die sy iren nächsten sagend. Welcher prophet ein troum hab, der rede den troum, unnd welcher min wort hat, der rede min wort. Was hand die sprüwer¹³ mit dem weitzen ze tûn? Hie hett man nun wol gehört, von welchen propheten gott redt, namlich: von den tröum- und märisageren¹⁴. Was verheißt er aber inen für ein lon? Ir weg wirt als ein häle¹⁵ oder schlipff¹⁶ in der finsternus; sy werdend gestossen, und in imm vallen etc. Ich wird sy mit wer- müt spisen und mit gallen trencken etc. Sich den schlipff¹⁷, den val in irer finsternuß der unwüssenheit und die grossen, schwären bittergheit, die inen täglich wachßt, und nüt des minder ir val kumpt als der gespaltnen mur Isa. 30. [Ies. 30. 13 f].

Derglychen findend wir vil kundschaft¹⁸ in der gschrift, daran man die valschen propheten erkennt. Voruß Ezech. 34. [Ez. 34. 1-10/], da sy zum aller eigentlichsten gemalet sind¹⁹, aber ze lang hiehar ze sagen. Und ist doch all weg ir end, das man sy abthûn sölle.

Aber des abthûns halb, ob man sy frävenlich²⁰ erschlahen²¹ sölle, ist gwüß, das gheinem menschen one recht oder gotzgheiß zimpt ieman z 'tod schlafen. Darumb die wütenden, hönen²² Christen unrecht daran sind, da sy meinend, man sölle glich nach dem wort deu. 13.

6 chüt] A chüt — 10 wirt] B wirdt — 16 redt] B redte — 21 f. bittergheit] B bitterkeit — 29 gwüß] A gwüsß.

¹) siehe hier droht — ²) abermals; denuo — ³) bezeichnet er sie — ⁴) die Herde — ⁵) zerstreuen — ⁶) zerfleischen; dilacerant — ⁷) nach dem Guldünken, nach eigener Meinung — ⁸) laufen — ⁹) nichts — ¹⁰) lügen — ¹¹) die bewirken wollen; qui volunt facere — ¹²) Träume — ¹³) Spreu — ¹⁴) Märchenerzählern; fabulatores — ¹⁵) eine mit Glatteis überzogene Stelle, ein schlüpfriger Pfad — ¹⁶) eine schlüpfrige, glatte Stelle — ¹⁷) siehe Anm. 16. — ¹⁸) Beweisstellen; testimonia — ¹⁹) beschrieben — ²⁰) frevelhaft, gewaltthätig, gesetzwidrig — ²¹) erschlagen, töten — ²²) erzürnten, zornigen, zornwütenden; ferocientes.

[5. Mos. 13. 5] in sy schlahen, sonder sol man dasselb gott heimgeben¹. Er wirt 's wol angschiren², wenn er 's also habenn wil. Und biß³ du darzwüschend⁴ frölich und gedenck⁵, was geist's du sygist, und halt dich des gnädigeren urteils gottes, der also spricht Mat. 7. [Matth. 7. 19]: Ein yeder boum, der nit güte frucht bringt, der wirt ußgerüet⁶ und in das fhür⁶ geworffen. Ist der hirt valsch, so hör inn nit; und so sin valscheit die gantz kilchhöre⁷ erlernen⁸, so thünd inn einhällklich⁹ hinweg¹⁰. Mögend ir das nit, so hörend inn alle samen nit. Lydend ee¹¹ den tod, ee ir den hirten oder wolff hörind, der üch von gott ziehen wil. Diss ist alles klar gnüg in den vordrigen kundschaften¹² der gschrift. Ouch so heißt uns Christus Matth. 5. [Matth. 5. 29]: Ob uns glych unser rechtes oug verergre, das wir das ußgrabind und hinwerffind. Also wellend wir das oug ußgraben und hinwerffen, das ist: den valschweidenden hirten und den unnützen fulboum ußgraben und in den herren lassen in 's fhür werffen, so es im gevalt. So er ab¹³ dem ampt des lerens komen ist, wellend wir inn under das gemein unkrut¹⁴ rechnen, das wir ston¹⁵ lassen söllend biß zû der ärn¹⁶ etc. [cf. Matth. 13. 30]. Also redt gott ouch Ezech. 34. [Ez. 34. 10]: Ich wirt min chüt¹⁷ von irem gwalt oder hand erfodren, und wird sy schaffen uffhören¹⁸, daß sy mir mine schaaft nit wyter weidind, ouch sich selbs nit wyter weidind. Darumb das, so deut. 13. [5. Mos. 13. 5] stat: Die verwalten söllend, die das schwert tragend, die werdend wol sehen, wenn sy ze töden sind¹⁹. Und ob dieselben, irer farw und masen²⁰, sölichs nit thünd, müssend wir uns als in einer babylonischen gefencknus lyden²¹, biß uns gott mit siner eignen hand erlöst. Denn das wir darzwüschend²² erlydend, ist nit ein nachteil, sonder ein ußbutzen²³ unserer zier und kron. Gott mag vil vorgeben²⁴; denn im mag nieman in die fryheit louffen noch entrünnen psal. 138. [Ps. 139. 7]. Ouch findend wir nit, das weder Christus

7 f. einhällklich] B einhällgklich — 17 ston] B stan — 24 masen] B maßen.

¹) anheimstellen — ²) in die Wege leiten, veranlassen, anordnen — ³) sei — ⁴) inzwischen, bis dahin — ⁵) eingedenk — ⁶) Feuer — ⁷) Kirchgemeinde, Versammlung der Angehörigen einer Kirchgemeinde — ⁸) kennen gelernt, erkannt hat — ⁹) einstimmig, einmütig — ¹⁰) quod si doli ipsius et imposturae toti ecclesiae cogniti fuerint, communi et unanimi omnium consensu deponatur et docendi privetur officio — ¹¹) cher — ¹²) in den vorher zitierten Belegstellen — ¹³) von . . . weg — ¹⁴) Unkraut; zizania — ¹⁵) stehen — ¹⁶) Ernte — ¹⁷) Herde — ¹⁸) cessare eos faciam — ¹⁹) wen sie zu töten haben — ²⁰) und wenn auch dieselben, da sie die gleichen Farben, Flecken und Makel auch haben — ²¹) gedulden — ²²) inzwischen — ²³) Herausputzen, Ausschmücken — ²⁴) nachgeben, zuwarten, Geduld üben.

noch die apostel ye so ruch¹ anggriffen, das blüt harnach ggangen sye; aber dennen stossen² zimpt einer yeden kilchhöre, und gar³ töden, so sy nit darvon lassen wurdind, dem gwalt des schwerts. Vermasg⁴ du dine hend hierinn nit; denn gott der fält nit⁵. Er wirt, so feer die wolff nit mit fryden uß dem land verjagt werdend, das sy nüm-
 5 men⁶ widerkummind, wol einen Heliam erkicken⁷, der uff einmal 450. baalspaffen und 400. bergkilchenpaffen töden wirt [*cf. 1. Reg. 18. 40*]. Er fält nit⁸; laß dich nun nit duren⁹. Christus hat das eebrüchig wyb nit dem tod wellen zûsprechen Jo. 8. [*Joh. 8. 3-11*], das
 10 doch nach dem gsatz den tod verschuldet hat. Wie hat er aber den jüdischen paffen unnd gantzem volck so jämerlich gethon in der überwindung Titi¹⁰? Also söllend ouch wir der duldmût¹¹ gottes nachfolgen. Mögend wir, so söllend wir die wolff nienen¹² lassen an der statt der hirtten sin; mögend wir nit, so müssend wir warten der
 15 erlöbung; denn das gnädig byspil Christi vermag by mir me weder die ruch straff Mosis. Wiewol Christus ouch kumen wirt, so es im gevalt; wirdt eintweters die regenten oder das volck zû rach be-
 waaffnen.

Beschluß zû den getrüwen hirtten.

Darumb, o ir aller liebsten brüder und mitarbeyter in dem wyn-
 20 garten Christi, lassend üch ghein angst noch wällen diser ungestümen welt erschrecken, daß üch Christus nit kleinglöubig schelt [*cf. Matth. 8. 18. 23-27, Marc. 4. 35-41, Luc. 8. 22-25*]; denn er schlafft nit, sunder bewürt üch, wie mannlich¹³ ir sin wellind. Und so es im gefallen
 25 wirt, wirt er den winden gebieten, das sy stillind¹⁴, und üch uff dem wasser halten, das ir nit versincken werdend. Er laßt üch nit versücht werden me denn ir getragen¹⁵ mögend, sunder zeygt üch all weg den
 30 ußgang eintweters uß dem trübsal oder aber uß der welt [*cf. 1. Cor. 10. 13*], und macht üch über dracken¹⁶, löwen und basiliscen gwaltig [*cf. Marc. 16. 18*]¹⁷, also, daß ir über sy wandlen und trätten mögend

15 erlöbung] B erlosung — 19 Der Beschluß zû den getrüwen hirtten steht nur bei B. Auch bei Gwaller fehlt er. Vgl. die textkritische Anmerkung S. 66. 30. — 22 B Marginal Welt kumpt von wellen.

¹) rauh, hart, scharf — ²) wegstoßen, entfernen — ³) sogar — ⁴) beflecke. Gwaller: *Tu vero, qui privatus es, sanguine manus tuas commaculare et inficere noli* — ⁵) täusch nicht, hält sein Versprechen; deus non fallit unquam — ⁶) nicht mehr — ⁷) erwecken — ⁸) siehe Anm. 5. — ⁹) laß dir nur die Zeit nicht lange werden, verliere nur die Geduld nicht; *tu modo moram hanc aequi bonique consule* — ¹⁰) cum Titus urbe et gentem poliretur — ¹¹) Geduld; *longanimitas* — ¹²) nirgends — ¹³) mannhaft, beständig — ¹⁴) still sein, sich legen — ¹⁵) ertragen — ¹⁶) Drachen — ¹⁷) gibt euch Gewalt über . . .

[*cf. Luc. 10. 19*]. Ir habend imm trüw und liebe zügseyt¹ in der antwurt Petri, do er inn fragt, ob er inn lieb hette, und Petrus sprach: Herr, du weist, das ich dich lieb hab [*Joh. 21. 15–17*]; oder aber ir wärend mit gwalt und andren weg denn durch Christum in den stall der schaaffen ingangen [*cf. Joh. 10. 1*]. So lassend nun sehen, welcher wil der erst sin: der uß liebe sines herren lyden gdör² [*cf. Matth. 20. 20–28, Marc. 10. 35–45*]? Was nutzes mögend ir im bringen, so ir imm nun in der schöne³ arbeitend und das schiff fürend, und so das ungewitter kumpt, fliehend? Die fürsten diser welt habend, die für sy stryrend und den tod lydend umb ein klein gelt⁴, und sol ünser himelischer vatter und herr nieman haben, der umb sinetwillen stryete und den tod erlyde, der doch nitt hinvelligen lon, sunder ewige fröud gibt, und uns zavor mit sinem eignen sun entschütt⁵ und erlöst hatt? Alldiewyl ir Christum nun verjehend⁶, diewyl⁷ es nach wunsch gat, und, so es sich umbkert, flühend, wirt üch üwers byspils halb nieman glouben; denn ein yeder wirt gedencken, so ir by dem wort, das ir predgend, den tod nit gdörind⁸ erwarten, ir gebind im selbs nit glouben. Darumb, so ir sehend, das sich die getöß und gmürmel der durächtungen⁹ erhebend, so sye veer von üch, das ir der flucht nachsinnind, sunder gedenckend, das üch gott als arme¹⁰ zü waaffen uffgeblaßen¹¹ hab, und stande uffzesehen, wie mannlich ein yeder sich halte. Pfuch¹² der schand dem, der hie hinder sich dencken wölte¹³ unnd nit für die schäfflin fürhin an den spitz tringen¹⁴, so sin herr stat und züficht¹⁵. Hierumb so ligend gott mit ernstlichem gebätt ob, das er das weydlich¹⁶ werck, das er mit üch angefangen hat, beveste [*cf. Phil. 1. 16*]; das ir das zü end bringind, das sin nam und wort widrumb in erkantnus der armen verfürten schäfflinenn gebracht werd und nach sinem willen gelebt. Denn der wirdt allein heil¹⁷, der do verharret biß in 's end [*Matth. 24. 13*].

Beschluß zü den valschen hirtten.

Darumb, o ir valschen hirtten, ist ein fünckle¹⁸ noch inn üch, das doch meint, es sye ein gott, ist ein tropff¹⁹ menschlicher

30 A hat den Beschluß zü den getrüwen hirtten (siehe S. 65. 197.) nicht; auch Gwallter übersetzt nach A nur den Beschluß zü den valschen hirtten unter dem Titel Epilogus. A hat daher hier einfach Beschluß. B Beschluß zü den valschen — 31 Darumb] B Dargegen ouch.

¹) zugesagt — ²) dürfte — ³) bei schönem Wetter — ⁴) um ein kleines Stück Geld, um kleinen Sold — ⁵) befreit, errettet — ⁶) bekennet — ⁷) so lange — ⁸) dürft. wagt — ⁹) Verfolgungen — ¹⁰) Schwache — ¹¹) zum Kampf aufgefördert — ¹²) pfui — ¹³) der hier auf Flucht denken wollte — ¹⁴) an die Spitze sich stellen wollte — ¹⁵) angreift — ¹⁶) tüchtige, gute — ¹⁷) gerettet, selig — ¹⁸) Füncklein — ¹⁹) Tropfen.

früntliche¹ in üwren hertzen, so schonend umb gottes und menschlicher
 gsellschaft willen des armen volcks, das ir so lange zyt hunger des²
 worts gottes hand lassen lydenn, unnd aber daby mit ungeschwungenen
 burdinen³ überladen [cf. *Luc. 11. 46*]⁴, voruß ir hohen byschoff, und
 lassend es uß gefencknus⁵, und verwirrend nit die gantzen welt umb
 üwers gyts⁶ und prachts⁷ willen. Gloubend ir, das ein gott sye,
 ouch, das er ein gemein urteil und gricht halten werde über alle
 menschen, wie könnend ir dann immer rüwig sin, so üwer gantzer
 stand nüt anderst denn ein unbilliche beschwerd ist der Christen-
 menschen, und ir mennend ümerdar für⁸ on alle rüw oder miltrung?
 Darumb wol schin⁹ ist, das ir weder gott noch sin strenges urteil
 fürchtend; denn wo forcht ist, da ist ouch bessrung. So nun üwer
 gheiner inn den umbillichen beschwerden ützi¹⁰ nachlaßt, ist richtig,
 das ir gottes wenig achtend. In welches namen sind ir aber sunst
 da? Aber ir tröstend üch inn den rörinen stab uß Egypten [cf.
Jes. 36. 6], das ist: in die fürsten und gwalt diser welt. Der stab
 wirdt üch in der hand brechen, und die spyssen¹¹ übel verletzen.
 Denn was ist des künigs krafft anderst weder sin volck? Wenn nun
 das volck dem künig üch nit hilfft beschirmen, als sich wol ze ver-
 sehen¹², so es allenthalt so huffecht¹³ dem wort gottes anhangt, wo
 ist denn üwer heil? Wo ist des künigs krafft? Also werdend ir er-
 läuben, lassend ir nit nach, das üch jamer mit inen ze huß kummen
 wirdt¹⁴. Und ob ir glich darzwüschend üwer eygen brieff und sygel,
 glouben und trüw brechen und die frommen verkünder des euangelii
 fahen, pingen¹⁵ und töden *werdend*, werdend ir doch nun¹⁶ den zorn
 gottes darmit über üch brüffen¹⁷. Das euangelium wachßt darab¹⁸ so
 lang, biß das gott sin erlösung schicken wirt. Wie das israelisch
 volck in Egypto, do man sy anhüb¹⁹ tödenn, namend sy erst traffen-
 lich zû exo. 1. [2. *Mos. 1. 1-7*], biß sy Moses hinfürt²⁰. Es hilfft ouch
 nit uff concilia uffziehen²¹. Wurde ghein concilium niemer me²² ge-

8 menschen] A Druckfehler mensche — 15 Egypten] A Eegypten — 18 A B
 Marginal Des regenten stercke ist inn sinem volck. — 21 künigs] B künigs —
 30 niemer] B niemar.

¹) Freundlichkeit, Menschenliebe; *humanitas* — ²) nach dem — ³) unerschwing-
 lichen, unerträglichen Bürden, Lasten; *gravissimae et intolerabiles traditionum sar-
 cinae* — ⁴) überlastet, all zu sehr belastet — ⁵) tandem manumittite — ⁶) Geiz, Hab-
 sucht — ⁷) Prachtliche, Prunk — ⁸) treibt immer vorwärts — ⁹) offenbar — ¹⁰) irgend
 etwas — ¹¹) Splitter — ¹²) wie wohl zu erwarten ist — ¹³) scharenweise — ¹⁴) treffen
 wird; *nisi ergo desistere libuerit, graves motus et horrendas calamitates et vobis et
 principibus vestris eventuras esse sentietis* — ¹⁵) peinigen — ¹⁶) nur — ¹⁷) herbeirufen,
 kommen lassen — ¹⁸) darob — ¹⁹) anfang — ²⁰) wegführte — ²¹) *Nec etiam quicquam
 proderit, si ad concilia provocaveritis* — ²²) nimmer mehr.

halten, denocht söllend ir recht tûn und wider gott sin volck nit beschwären. Helias hat under dem unbillichen wütrich Achab 850. baals- und bergpfaffen getödt, ein einiger prophet under eim so grossen gotzfygend¹ 3. reg. 18. [1. Reg. 18. 40]. Darnach hat Hiehu alle baalspfaffen mit eim schönen list getödt 4. reg. 10. [2. Reg. 10. 15–28];⁵ Josias, der fromm kûng, darnach alle bergpfaffen 4. reg. 23. [2. Reg. 23. 4–15. 24]. Hierumb² sind³ gewarnet! Gott hat üch lang gnûg vorgegeben⁴. Er wirt zum letsten mit der rûten kumen; denn üwer abgang wirdt als wenig wider uffgericht⁵, als Lucifer ze himel kumpt. Darumb setzend üwer hoffnung anderswohin, namlich in gott, den rûwigmacher aller hertzen. Der welle üch in sin erkantnus ziehen, das ir üch under die gwaltigen hand und crütz Christi demütigind, und mit allen gläubigen sâlig werdind.

Amen.

¹) Feind Gottes — ²) dadurch — ³) seid — ⁴) Gott hat lange genug zugewartet, Geduld gehabt. Vgl. dazu Id. II. 89. — ⁵) *tantum enim abest, ut status vester in pristinam dignitatem possit restitui.*

G. F.

*Anmerkungen zu: „Der drei Bischöfe
Vortrag an die Eidgenossen“.*

(April 1524).

Mit Anfang 1524 verschärfte sich die Spannung zwischen Zürich und den übrigen Eidgenossen zum Konflikt. Eine Anzahl Orte, namentlich Luzern und die Länder der inneren Schweiz, hatten der evangelischen Lehre von Anfang an widerstrebt und schon früh darauf gedrungen, daß etwas geschehe, um Zürich von derselben zurückzubringen. Damit hatten sie erst Erfolg nach der zweiten Disputation: auch diejenigen Orte, die sich dem Einfluß des neuen Geistes zugänglicher erwiesen und zum Teil sogar nach zürcherischem Vorgang die schriftgemäße Predigt befohlen hatten, wichen jetzt zurück, seitdem es den Anschein gewann, daß Zürich mit der Tat an das kirchliche Herkommen Hand anlegen werde, und vereinigten sich mit den altgesinnten, bei der Stadt zu intervenieren. Das geschah durch eine gemeinsame, als Boten sämtlicher Orte bestellte Abordnung dorthin, am 25. Februar 1524. Von einer solchen Botschaft war schon im Sommer vorher auf einer Tagsatzung die Rede gewesen; jetzt wurde sie abgesandt und ihr eine Instruktion mitgegeben, welche in einundzwanzig Artikeln die Beschwerden der Eidgenossen über die Reformation und ihre Folgen aufführte. Als Antwort darauf reichte dann Zürich bei der Tagsatzung zu Luzern anfangs April zwei Schriftstücke ein, von denen das eine die Beschwerden staatsrechtlich-politischen Charakters beleuchtet, während das andere drei unmittelbar

gegen die Reformation gerichtete Klagepunkte herausgreift, um sie „als eine Materie und Meinung inhaltend“ an erster Stelle und besonders eingehend zu widerlegen. Diese zweite Schrift, im Druck eingereicht, ist ein kräftiges Zeugnis vom Recht und Segen der Reformation. Sie trägt die Unterschrift des Stadtschreibers; wir müssen deshalb auf ihren Abdruck in den Abschieden (Eidg. Absch. IV 1a, S. 398—406) verweisen, nehmen aber mit deren Herausgeber, Dr. Johannes Strickler, unbedenklich an, es habe Zwingli mehr oder weniger weitgehenden Einfluß auf die Abfassung ausgeübt. Hierauf sei hier nachdrücklich hingewiesen.

Die beiden Rechtfertigungsschriften Zürichs bildeten das Hauptgeschäft der erwähnten Tagsatzung zu Luzern. Bevor jedoch die Versammlung darauf eintrat, gewährte sie einer gemeinsamen Botschaft der drei Fürstbischöfe von Konstanz, Basel und Lausanne das Wort. Diese erschien, um im Namen der geistlichen Oberhirten bei den Eidgenossen über den wachsenden Abfall von der Kirche zu klagen und die weltlichen Obrigkeiten um kräftigeren Beistand in der Ausübung des bischöflichen Hirtenamtes anzurufen.

Allerdings bestand zwischen den geistlichen und weltlichen Obrigkeiten keineswegs diejenige Eintracht, welche für ein gemeinsames, kräftiges Auftreten gegen die neue Lehre nötig war. Der hohe Klerus war bei den Eidgenossen nichts weniger als beliebt. Durch das ganze spätere Mittelalter zieht sich ihre antiklerikale Opposition, und mit der Reformation lebte sie neu auf. Auch diejenigen Orte, welche jede Reform in Glaubenssachen verabscheuten, klagten laut über allerlei „Mißbräuche“ der Kirche, ganz besonders über die „Beschwerden und Gewalt der geistlichen Obrigkeiten, Papst, Kardinäle, Bischöfe, Prälaten“. Sie bekennen sich von den Geistlichen „übernossen [d. h. ausgebeutet] in mancherlei Gestalt, durch ihren Geiz in vielen Stücken“, und wollen beraten, wie sie sich und den gemeinen Mann „der Last entladen und eine bessere Ordnung treffen können“. Insoweit gestehen sie der Reformation Berechtigung zu und erklären sich Zürich gegenüber bereit, gemeinsam dem Notstand abzuhelpfen.

Zu dieser allgemeinen Mißstimmung kamen gewisse Erfahrungen, die man mit dem Bischof von Konstanz machte, als man ihm gegenüber renitenten Priestern den weltlichen Arm lieh. Man fand die über diese Priester verhängten Strafen viel zu gelinde und nahm ihm diese Nachsicht sehr übel. Der Bischof seinerseits verwies darauf, daß er in den Sachen nicht handeln könne, „wie von alterher und wie er gerne gewollt hätte“, und suchte die starke Hand, welche die Eidgenossen von ihm verlangten, bei ihnen. Sowie die Tagsatzung anfangs 1524 gegen Zürich vorging, kam er mit neuen Klagen gegen

unbotmäßige Priester ein; ja er legte kurzer Hand den Entwurf für ein Glaubensmandat ein mit dem Anspruch, daß es die Tagsatzung einfach genehmige und zum ihrigen mache (Abdruck bei Strickler I, Nr. 743, vgl. V, Nr. 15. Dieses angeblich eidgenössische Mandat hat Oechsli als bloßen Entwurf der Konstanzer Kurie nachgewiesen im Anzeiger f. Schweiz. Gesch. 1886, S. 64—68). Darauf erklärten die Eidgenossen, sie seien „in Anbetracht der mißlichen Zeiten“ bereit, dem Bischof alles zu tun, was ihm gefalle, fügten aber sogleich bei, er müsse ihnen die Namen und die Vergehen der fehlbaren Priester zuerst nennen; den Mandatentwurf ließen sie vollends unberücksichtigt. Gleich auf der nächsten Tagsatzung klagte der Bischof abermals, wie der Ungehorsam überhand nehme; da sagte man ihm offen heraus, er strafe nicht ernstlich genug, „mehr in den Säckel als am Leibe“; wenn das nicht bessere, so sehe man sich genötigt, die „ungeschickten“ Priester selber nach Verdienen zu strafen. Statt eines allgemeinen Mandates wünschte jetzt der Bischof nur eines an den Klerus; aber auch dieses wurde verweigert. Ähnlich war das Verhältnis der Eidgenossen zu den anderen Bischöfen ihrer Gebiete, denen von Basel und Lausanne.

Unter solchen Umständen kamen die drei Prälaten dazu, es einmal gemeinsam bei der Tagsatzung zu versuchen; sie wählten dazu den Moment, in dem die Erbitterung über Zürich auf das höchste stieg, und glaubten, durch eine solenne Gesandtschaft am meisten Eindruck zu machen. Die Instruktion, welche diese Gesandtschaft erhielt, ist zu verstehen unter dem, was Zwingli den „Vortrag der drei Bischöfe“ heißt. Wir geben unten das Dokument, offenbar ein Werk der Konstanzer Kanzlei, und merken bei den bezüglichen Stellen die Zahlen an, welche Zwingli vor seine kritischen „Anmerkungen“ gesetzt hat.

Die drei Bischöfe hatten übrigens mit ihrer Gesandtschaft wenig Erfolg. Zwar fanden die Eidgenossen die bösen Folgen des neuen Glaubens in dem Vortrag trefflich gezeichnet und eigneten sich diese Stelle gelegentlich für eigene Dokumente wörtlich an; aber in der Sache antworteten sie ablehnend: man sei geteilter Meinung und wegen der Kriegsläufe sehr beschäftigt usw. Damit „fertigte man die Botschaft der Bischöfe ab“ (Quellen für alles Vorstehende sind die Eidg. Absch. IV 1 a, S. 355 ff.).

Die Instruktion der bischöflichen Boten lautet in der Bearbeitung Dr. Stricklers in den Eidg. Absch. IV 1 a, S. 396—398 folgendermaßen:

„Vergriff der meinung, welche in unserm, Hugen, von gottes gnaden bischofe zu Costanz, Christoffel, bischofe zu Basel, und

Sebastian, bischofe zû Losn, namen durch unsere verordneten botschaften vor unsern besonders lieben fründen gemeiner Eidgnoschafft tagsherren, uff den tag zû Lucern, ersten tag des Aprellen gehalten, verordnet, angebracht soll werden.

Anfänglich inen unsern gruß, mit gewonlichem früntlichem er-bieten, anzûzeigen.

Zum andern, wie sy ongezwifelt erfarniß und wüssen tragen, [wie] etlich verruckter jaren har vil nûwer leeren[1], under dem schin des gûten aller meist, in dises ober tûtsch land gebracht, deren das einsältig gmein volk nit wenig anhängig worden und von tag zû tag [mer] anhängig werde, welichs darumb beschehe, daß sölliche leer abwerfung gegen den oberkeiten und menschlichs mütwillens[2] fryheit in allen dingen ze bruchen uf iren trag; dann wie wol jetz allein die geistlichen oberkeiten angetastet, werde es doch onc zwifel bald hienach an [den] weltlichen stat[3] ouch kommen, als villicht von etlichen orten leider sich anhebe.

Nun sig nit weniger, obbemelten unsern lieben fründen gemeinen Eidgnossen möge selbs wol kund sin, was andre frucht dise leeren und nûwerungen bringen, dann sich dieselbigen täglichs nun zû vil erscheinen; es folge aber darus (als wir bischof zû Costanz zum teil ouch anzeigen lassen), aller cristenlicher ordnung zerstörung, alles gottsdiensts vernichtung, gotts und siner userwelten mûter Marie verkleinerung, der lieben heiligen verspottung[4], der armen lidenden seelen vergessung, in summa bringe zerrüttung alles stats, und bsonders daß die, so darumb geordnet, als namlich bischof (weliche zû rechtem tûtsch cristenlichs stands wächter heißen[5]) ir ampt, es syg gegen geistlichen oder weltlichen übertretenden, nit gebruchen dörfend, dann sy darby, als einem weltlichen gewalt cristenlich und wol zûstat, villicht ouch uf forcht der underthanen und gemeinden, nit gehandhabt, dahar dann komme, daß fry jederman on straf, was in gelust und verlange, fûrnemen, vorab in predigen offenlich uf canzlen und in winklen, einer syge uf disem, der ander uf andren frömbden landen, lege ein jeder das Euangelion, nachdem er nidig oder der sach geneigt, werd jamerlich uf vil sinn wider uslegung der heiligen cristenlichen kîchen[6] und der heiligen leerer gezogen, welichs zû fûrkommen und mit mächtigerem gmût, daß dise und derglich wölff[7] in [den] schafstal Christi nit brechend, mit straf ze verhüten bischoflichen ampt[8] zûstande; aber es sigent inen ire hând, wie wir vor gehört, gebunden.

Dann wann weltliche hilf und handhabung inen [den Bischöfen?] entzogen, sig wol ze gedenken, in irem vermögen, deren dingen halb sich zû widersetzen, keins wegs stande[9].

Nun sige war, wir bischofe zû Basel und Losen hettend vorhie langem, glich wie wir bischof zû Costenz gethan, zû vorbemeldten unsern fründen gemeinen Eidgnossen (weliche wir wüssend von cristenlicher gottesforecht und liebe vor allen communen tütschs lands höchsten rîm haben, ouch darumb nit unbillich cristenlicher kilchen schirmer und beschützer geheißten werden) unsere botschaften geordnet, iren rat gehabt, ouch ire getrüwe hilf und handhabung, die sy uns bishar (deß wir inen billich bedanken) nie versagt, angerüft, damit weg gesücht, [wie] wir in unsern bisthum[en] an denen orten inen verwandt, [die] mißbrüch diser nüwerungen, vorab an geistlichen personen, gebürlicher wys strafen möchten, sig doch für und für hoffnung gewäsen, es wurdent dise ding durch ein Concilium^[10] oder ander gepürlich gstat abgestellt oder doch dermaß wie billich sust erfordert; so nun das zû lang in verzug sich stelle, villicht [von wegen] anderer echaften, so den hauptern cristenlicher kilchen sich zûgetragen, und aber sölicher verzug [dem] heil der seelen und wolfart alles stats zû vil nachteilig will geachtet werden, deßhalben not, [daß] mittler zyt insehen bescheche.

Sig unser früntlich pitt und beger (wie dann wir bischof zû Costenz vor zum teil ouch gepetten und begert), [daß] vorgedachte unsere bsunders lieben fründ^[11] sich uns zû handhabung cristenlicher ordnungen, es sig in eim oder anderm, und insonders, daß ein jeder bischof in iren landen und gebieten im in der geistlichkeit underwürflich, sin ampt gebruchen möge, als vil inen müglich befließen wöllen, gott dem allmächtigen, siner lieben mäter Marie^[12], ouch allen heiligen zû lob und eer, darmit vorab die unbekannten hargelousenen predicanten^[13] nit also jeder nach sinem eigenen sinn und willen predige und das einfältig unverständig volk^[14] mit verkerter uslegung der geschrift mer verblende und versüre, denn in cristenlicher leer en[t]zündet, sonder daß geschafft und geordnet werd, wie hieror vor diser ungehorsame gewäsen, [daß] dheiner sich des ampts predigens underneme, er sige denn ouch vor durch sin geistlich oberkeit darzû für güt und togenlich angesehen^[15].

Und [daß] sy sunst also hierin, der notdurft nach, wie wir sonder hoffnung und vertrauen zû inen habend, dise mißbrüch und nüwerung abzustellen, diser zyt inschung thûn wöllend, jedoch bis von gemeiner Christenheit ander wäg gemeinlich anzenemen angesehen werden^[16].

Dann sust für sich selbs und abgesündeter meinungen in gemeiner cristenlicher kilchen ordnungen (on allen zuwifel dem heiligen Euangelio nit widerig) on gemeine versammlung und bewilligung deren, so es zustat ze ändern^[17], will on erlobtnis und zuthûn beider oberkeiten nit gepüren; es wäre ouch denen, so sömlichs fürnemen welltend, gegen

andern cristenlichen ständen unverantwortlich, von welchen er für nichtig und fröwenlich geachtet, verursacht merklich ürgerniß und zwytracht, schafft zertrennung in der kilchen, welche doch on zwyffel uß mitwürkung des heiligen geists und göttlicher geschriften^[18] vor tusent jaren^[19] deren dingen halb, so jetz in mißverstand gezogen, in einigkeit gebracht und also bishar bliben, wie dann hievor unsern besondern lieben fründen, Burgermeister und Rat der statt Zürich^[20], uf ir schriben, uns beiden bischöfen zü Costenz und Basel irs gesprächs oder versammlung halb beschehen, mit mer worten ouch geantwurtet, und die selbig antwurt^[21] hie bygelegt ferrer inhaltet.

Und daß mergedachte unsere lieben fründ gemeiner Eidgnossen verordnet hieruf diser sorglichen sachen halb nach cristenlicher tugend und gottesforcht, wie ire altvordern^[22], ouch sy bißhar loblich und erlich gethan, sich zü ufenthaltung cristenlichs gloubens und satzungen bewysen, sigent wir ongezwifelt, sy deß belonung in glückseligem syend [!] und [in] allen anligenden sachen von gott und hie von der welt hohen rûm, lob und eer empfachen werden, zü dem wir sölichs alles unsers vermögens umb sy ze beschulden gütwillig erbotten haben wöllen.

Ob dann glichwol etwas mißbrüch sich mit der zyt in geistlichem stand oder sust zügetragen, sygend wir erbüttig, so das an uns begert, mit gutem zytlichem rat darüber helfen ze sitzen und was unsers ampts verwaltung belangt und uns gepüren wil, ouch in unser macht stat, helfen abzustellen^[23], daß sy uns gänzlich vertrauwen söllen“.

E. E.

Manuskript.

Das Autographon Zwinglis ist erhalten Staatsarchiv Zürich Sign. E. II. 341, fol. 3285—3287. Das Manuskript scheint in einem Zuge geschrieben zu sein. Eine Anzahl von Korrekturen — im ganzen 15 — lassen es als Konzept erscheinen. Bei diesen Korrekturen handelt es sich meist nur um Änderungen einzelner Wörter oder Ausdrücke, je einmal um Tilgung eines ganzen Satzes oder um Zufügung eines solchen. Bezüglich der Art der Korrektur gilt auch hier das Bd. I, S. 432 bei Zwinglis Autograph zu seiner Schrift „*Suggestio deliberandi super propositione Hadriani Nerobergae facta*“ Gesagte. Den Nachweis dieser Korrekturen siehe beim Abdruck in den textkritischen Anmerkungen.

Das Manuskript steht auf fünf Folioseiten, welche von späterer Hand foliiert wurden (3285—3287). Seite 3285 a enthält auf einer Zeile den Titel, weiterhin 38 Zeilen und 8 Zeilen am Rand, Seite 3285 b enthält 40 Zeilen, Seite 3286 a und 3286 b enthalten je 42 Zeilen und Seite 3287 a enthält noch 15 Zeilen.

Abdruck.

Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 307—311.

Unserer Ausgabe ist das oben beschriebene Autograph Zwinglis, in den textkritischen Anmerkungen mit A bezeichnet, zugrunde gelegt.

G. F.

[E. II. 341. p. 3285 a.] Uff der 3. bischoffen fürtrag¹.

1.² Nüwer leren könnend sich die bischoff nit klagen; denn Christus und die apostel habend also gelert gar noch vor 1500 jaren. Das sind nüw leren, die über das götlich wort erdacht sind!

2. Ouch so lert niemann mit wort und tat me mütwillens und geyle³ denn die aller höchsten bischoff, cardinal und bapst.

3. Die weltlichen wol regierenden obergheit ufnet⁴ das euangelium, heisst inen ghorsam sin, inen geben, das man inen schuldig sye. Darinn die bischoff unbillich die harin fürrend, nun⁵ das sy zü ungnad und ungunst ziehind.

4. Wie gödrend die bischoff nun⁶ in iren mund nemen, das der gotzdienst gemindert werd und die eer der userwelten jungfrowen Marien⁷, so das wort gottes einig gepredget wirt, das one zweifel an gheinem end zü nachteil gottes noch der lieben helgen⁸ dienen mag? Das mag aber wol sin, das dem verloneten⁹ singen und in das erdicht¹⁰ fegfür gelt zü erlöschung werffen abgange. Denn hettend die mütwilligen geistlichen söliche erbermd¹¹ mit den seelen, die sy üns one gschrift fürgebend im fegfür sin, so tribind sy mit dem, so daran geben wirt, nit sölichen mütwillen, sunder hulffind ouch löschen, stalltind¹² den mütwillen ab, und hulffind ouch den armen.

5. Das sy bischoff heissind, ist war; wie sy aber wachind¹³, wirt wol gsehen. Sy hand¹⁴ gwachet, bis das sy rübis und tübis¹⁵ rychtagz¹⁶ und gwaltz in ir hend gebracht. Wie vil sy aber gelert habind, erfindt sich nit.

2 1 ff.] Die Zahlen 1–23 stehen bei A am Rand. — 9 fürrend] steht bei A am Rand; in der Zeile steht unterstrichen ziehend — 21 nach war gestrichen a.

¹) Gemeint sind die Bischöfe von Konstanz, Basel und Lausanne. Vgl. die Einleitung. — ²) Vgl. jeweilen in der Einleitung den unter der selben Ordnungsnummer angeführten Passus des „Vergriffes der meinung der bischoffe . . . etc.“. — ³) Übermut, Muteille — ⁴) äufnet, mehrt, läßt wachsen — ⁵) nur — ⁶) nur — ⁷) Vgl. Zwinglis Schrift „Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria“ Bd. I, S. 385 ff. — ⁸) Heiligen — ⁹) um Lohn, um Geld geleisteten — ¹⁰) erdichtete, erfundene — ¹¹) Erbarmen — ¹²) stellten — ¹³) Vgl. dazu z. B. in Zwinglis Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ die Stelle Bd. I, S. 231. 22ff.: . . . „ein bischoff: das ist ein uffseher oder pfarrer, kilchher oder lütpriester, die alle sammen nach griechischer sprach episcopi, das ist bischoff oder uffseher genennet werden“. Diese Erklärung. „Bischoff heißt der Aufscher“, kehrt bei Zwingli schr oft wieder. — ¹⁴) haben — ¹⁵) Zu der Redensart rübis und tübis (häufiger rübis und stübis) im Sinne von „samt und anders“ siehe Id. VI 76 ff. — ¹⁶) Reich-tümer.

6. Sy wüssend nit, welches die helig¹ christenlich kilch ist. Darum redend sy *alles* uf sich selbs, sam² sy die heilig kilch sygind. Ocha!³ Schneggly der heligkeit⁴.

7. Es ist ouch des rechten ein rinstli⁵, das *die*, die ware wolff sind, die trüwen hirtten wolff scheltend. Christus lert die wolff an irem gsüch⁶ erkennen [cf. *Matth. 7. 15f.*]. So sähe ein ieder, was sy süchend. So findt er, das sy schon den grösseren teil aller rych-tagen⁷ und wollustes, darzü gebiet der landen funden⁸ habend. Und das sy noch nit besitzend, ist eintweders so mager, das sy des nit wunstend⁹, oder hatt sich iro mit gwalt müssen erwerben.

8. Es söllend ouch alle gemeinden sich billich vor den rechten wolfften, die man an iren fruchten erkennt, hüten, und die trüwen hirtten vor inen schirmen.

9. Das sy one gwalt nütz¹⁰ wüssend ze schaffen, ist ein gwüss zeichen, das sy nit diener noch wechter Jesu Christi sind; denn derselb hatt sine ler und glouben nit mit gwaltez hillff ufgebracht, sunder mit dem lyden.

10. Durch concilia ist wol ze glouben, das sy hoffind, das wort gottes sölte durch sy nidergelegt¹¹ werden. Es ist me¹² gschehen. So aber die bapst und bischoff so vil kriegien verwalten müssend, mag nit zyt funden werden, das man concilia halt. Das kind ist noch nit geborn, das erlebe, das ein christenlich concilium versamlet werde.

1—3 Sy . . . heligkeit] *ist bei A am Rand beigelegt.*

¹) heilige — ²) als ob — ³) Halt! Vgl. *Id. II 846.* — ⁴) Die Redensart scheint, wie mir der Redaktor des Schweiz. Idiotikons, Herr Prof. Dr. A. Bachmann mitteilt, sich nicht weiter nachweisen zu lassen. „Schneggli“ ist wohl Diminutiv von „Schnaggen“ = „nährlicher Einfall, Posse“. Der Sinn ist also: Halt! Aufgepaßt! Das sind nährliche Possen unter dem Vorwand der Heiligkeit. — ⁵) Rinstli eigentlich ristli = zusammengedrehtes Bünd. vgl. *Id. VI 1512 ff.*, hier Verdrehung. Zu der Schreibweise „rinstli“ statt „ristli“ und die hier angenommene Bedeutung von „Verdrehung“ schreibt Herr Prof. Dr. A. Bachmann, Redaktor des Schweiz. Idiotikons: „Rinstli kann zwar kaum etwas anderes sein als Schreibung für ristli“. (Da die Lautverbindung -ins- in der Volkssprache zu -is- geworden war, während die Schrift das ursprüngliche -ins- festhielt, so kam es oft vor, daß ein gesprochenes -is-, das nicht aus -ins- hervorgegangen war, sondern auf ursprünglichem -is- beruhte, irrtümlich zu -ins- rekonstruiert wurde, d. h. man schrieb z. B. für gesprochenes ristli eben rinstli.) Aber die Bedeutung macht Schwierigkeiten. Über ristli siehe *Id. VI. 1512 ff.*; es bedeutet „zusammengedrehtes Bünd Werg. An unserer Stelle würde etwa ‚Verdrehung‘ passen; wie man nun von der ausschließlich bezeugten konkreten Bedeutung von ristli zu dieser abstrakten gelangen kann, ist mir einstweilen unklar“. — ⁶) Spüren auf Wild. Suchen von Gewinn. Vgl. *Lexer I 937.* — ⁷) Reichtümer — ⁸) gefunden, erworben — ⁹) wünschten — ¹⁰) nichts — ¹¹) unterdrückt — ¹²) schon öfters.

Redind die byschoff, was [*E. II. 341. p. 3285f.*] sy wellind, sy mögend ghein concilium erlyden, darinn das gotzwort meister sye.

11. Warumb rüffend sy nit den gwalt¹ an, in dem sy fürsten sind? Was wellend sy ein fromme Eydgnoschafft wider einandren hetzen!

12. Iren gwalt wellend sy fry gebruchen got zû lob und Marię, siner mûter. Wer hat in dem euangelio Christi ie mûtwilliger und lasterlicher gelebt? Darzû, wie könnend sy die eer gottes vor inen haben, so sy umb sin wort nütz² gebend, dasselbe undertrucken begerend und in den gwalt der bābsten und irer vātteren ze zwingen, die sy all weg³ höher denn gott achtend, und nun⁴ uff dieselben tringend? Da hoffend sy gheins ze verlieren; denn sy da sācher⁵ und richter wāriind. Sy werdend erfunden die waren wolff sin. So man sy dess schillt, wysend sy uff die concilia. Das sind aber sy. Sich! Secher und richter!

13. In der Eydgnossen landen sind wenig hargeloffner⁶, die nit irer ler rechnung gebind. Sye⁷ aber ein ieder, wannen⁸ er welle⁹, wenn er zû verantwortung us dem götlichen wort gestat¹⁰, was ligt daran, ob einer frōmbd oder heimsch¹¹ sye.

14. Sy scheltend das einvaltig volck unverstendig, so doch sy die waren blinden — als by den Juden ouch gschach — und die waren tummen sind, die da sehend und hörend, aber nit verstand noch glouben gebend [*cf. Jes. 6. 9f.*]. Christus danckt dem himelischen vatter, das er die heimlichkeit seines worts den verachten geöffnet hette und den gelerten und wysen verborgen [*cf. Matth. 11. 25f.*]. Wer recht von got gelert ist, der ist inen ein narr.

15. Den predger sol die kilchhōre¹² erwellen, darinn er predgen wirt; denn dieselb wirt über sin ler urteilen, sust¹³ nieman. Denn diss urteil hatt unser lieber herr Jesus Christus dem gemeinen menschen ggeben, da er spricht: „Hütend üch vor den valschen propheten. Ir werdend sy an iren frūchten erkennen“ [*cf. Matth. 7. 15f.*]. Das ist zû gemeinen Christen geredt.

16. Sol man der endrung bis uf ein concilium warten? Wie wurd imm aber, ob¹⁴ ghein concilium niemer me¹⁵ wurde? Sol man

26 narr.] *A hat nachher im Text die von Zwingli durchgestrichenen Worte Sind nun sy.*

¹⁾ Obrigkeit, Landeshoheit — ²⁾ nichts — ³⁾ immer — ⁴⁾ nur — ⁵⁾ Beteiligte in einem Streithandel. Vgl. *Lexen II 565.* — ⁶⁾ Hergelaufene — ⁷⁾ sei — ⁸⁾ woher — ⁹⁾ wolle — ¹⁰⁾ sich stellt — ¹¹⁾ einheimisch, landesangehörig — ¹²⁾ Kirchgemeinde, die Gesamtheit der zur Kirchgemeinde gehörigen — ¹³⁾ sonst — ¹⁴⁾ wenn — ¹⁵⁾ mehr.

darumb des hällen worts gottes beroubt sin und üch und üwren vätteren losen¹⁾?

17. Sind² des wortz wol ingedenck, das üch gar nütz³ zimme one die concilia und üwer obren gwalt ze endren; das doch nit ist. Denn wo hatt gott sin wort sölichem gwalt ienen⁴ gheissen underworfen sin?

18. Wie glichförmig üwer ordnungen dem euangelio sygind, wirt mit etlichen wenigen stucken hie clarlich erfunden. — Das euangelium verbüt glychsner⁵; und ir bestätend⁶ alle glychsner der örden, rotten und brüderschaften⁷. — Das euangelium lert, das gott vergeben⁸ gereret werde mit leren und gebotten der menschen [cf. Matth. 15. 8/]; und ir tringend allein dieselben ze handtha [E. II. 341. p. 3286 a/ ben⁹]. — Das euangelium heisst alle geistliche züdienung vergeben¹⁰ geben [cf. Matth. 10. 8/]; und ir verkouffends alles umb gelt. — Das euangelium lert uns den fronlichnam und blüt Christi in win und brot niesen [cf. Matth. 26. 26–29, Marc. 14. 22–25, Luc. 22. 19 f.]¹¹; und ir gebend uns nun¹² das brot¹³. — Das euangelium lert den fronlichnam und blüt Christi ein spys der sel sin [cf. Joh. 6. 53–58/]; so machend ir ein verlonet¹⁴ essen darus und habend unzalbarlich¹⁵ güt darab gelöst¹⁶. Und zimt doch als wenig¹⁷ ützi¹⁸ darumb¹⁹ ze nemen, als wenig eim gemeinen Christen zimt umb gelt zum sacrament gon²⁰. Denn gott hatt es nun einen weg yngesetzt²¹. — Das euangelium weisst von gheinem fegfür nütz²²; aber ir hand²³ allen üweren wollust in der armen selen — also hand ir sy gedicht fürggeben²⁴ — jamer geätzet²⁵. — Das euangelium lasst die ee allen menschen fry²⁶; aber ir hand sy angebunden und lösend vil²⁷ ab dem hürenzoll²⁸. Demnach duldend

1 sin] bei A am Rand beigelegt — 8 mit] steht über der Zeile — 14 ir verkouffends] im Text stand zuerst ir gebend nütz vergeben; dann wurden die Worte gebend nütz vergeben durchgestrichen.

1) zuhören, gehorchen — 2) seid — 3) nichts — 4) irgendwo, irgendwie — 5) Heuchelei — 6) bestätigt, anerkennt — 7) Vgl. Zwinglis Auslegung des 27. Artikels Bd. II, S. 253 ff. — 8) vergebens, ohne Erfolg — 9) Vgl. Zwinglis Auslegung des 16. Artikels Bd. II, S. 76 ff. — 10) umsonst, ohne Bezahlung — 11) genießen — 12) nur — 13) Vgl. Zwinglis Ratschläge betreffend Messe und Bilder Bd. II, S. 808 ff. — 14) um Lohn, um Bezahlung dargebotenes — 15) unzählbares, unermessliches, sehr großes — 16) damit eingenommen, gewonnen — 17) und es ziemt sich doch ebenso wenig — 18) etwas — 19) dafür — 20) zu gehen — 21) nur auf eine Art und Weise eingesetzt — 22) nichts — 23) habt — 24) denn in der Weise habt ihr der armen Seele das von euch ersonnene Fegfeuer vorgehalten — 25) genährt, gestättigt. Vgl. Zwinglis Auslegung des 57.–60. Artikels Bd. II, S. 414 ff. — 26) Vgl. Zwinglis Auslegung des 28. und 29. Artikels Bd. II, S. 261 ff. und seine Schriften: Supplicatio ad Hugonem episcopum Constantiensem Bd. I, S. 197 ff. und: Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen Bd. I, S. 214 ff. — 27) nimmt viel ein — 28) Betreffend

ir die schantlichen hûry vor allen menschen, daran man wol sieht, das üch die selsorg und goumen¹ der verergernus² traffenlich³ anligt⁴. Ja, wie dem hund der bengel⁵!

19. Wie üwer ordnungen der heligen gschrifft glychförmig sygind, ist ietz gehört. Dannenhar ouch ring⁶ gesehen wirt, us welchem geist sy komen sind, von dem 3. reg. 22. [1. Reg. 22. 21. 22] stat. — Ir zühend ouch tusend jar an⁷. Sagend an, lieber, ist christengloub nun tusend jar alt?

20. Die von Zürich habend weidlich⁸ und christenlich an die bischoff zû Costentz gefaren⁹; wie aber du¹⁰ an inen, wirt wol kund werden, also: Irrend die von Zürich, mûs allein us einvaltigkeit sin; dann sy nütz¹¹ verborgens handlend, sunder all weg¹² wyt usschrybend¹³. Ist ein warzeichen, das sy sich wöltind¹⁴, wo sy irrind, berichten¹⁵ lassen. Sind sy nun so einvaltig, das sy den betrug nit verstand, und du bist ir wechter, warumb gast¹⁶ nit zû inen und zeigst inen ir irtumb an, so ir doch all vormals im 14. stückly¹⁷ anzeigend, wie die einvaltigen verfürd werdind? Und nachdem du inen den irrtag¹⁸ zeigt, predig inen das recht. Ja, sprechend ir, ir söllind nit disputieren, noch on ein versamlung handlen. Was tûnd ir denn da? Ist das bischoffamt nun¹⁹ ufsehen, wo irtum sye, und die selbigen nit widerfechten und sol der selbigen nun²⁰ durch ein concilium geweret werden, so darff man üwer nütz²¹ ze wachen. Denn was nützt ein hirt, der nun²² wacht, und so der wolff kumt, so wert er nit? Gheinen hirten haben und einen hirten haben, der nit wert, gilt glych vil.

10 du an inen] im Text stehen nachher die von Zwingli durchgestrichenen Worte lasse man stan — 20 irtum] A Schreibfehler irrum — 20f. und . . . widerfechten] bei A am Rand beigegefügt — 23 kumt] A Schreibfehler knmt.

diesen „Hurenzoll“, die Konkubinensteuer, von Zwingli in seiner Schrift „Von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit“ auch „Säckzoll“ (Bd. II. S. 505. 11) geheißen, siehe oben in Zwinglis Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I, S. 225. 68. und hauptsächlich ebenda Anm. 6.

¹) Acht haben, Hüten — ²) des Ärgernis Gebens — ³) sehr — ⁴) am Herzen liegt, wie ihr euch eifrig damit beschäftigt — ⁵) Selbstverständlich ist die Stelle ironisch zu verstehen: Euch sind solche Pflichten gerade so lieb wie dem Hund der Stock. — ⁶) leicht — ⁷) zieht an, erwähnt — ⁸) auf richtige Weise — ⁹) mit . . . verfahren, sind umgegangen — ¹⁰) Zürich gehörte zum Bistum Konstanz. Vom 6. Mai 1496 bis 5. Januar 1529 und dann wieder vom 13. September 1531 bis 7. Januar 1532 war Hugo von Hohenlandenberg Bischof von Konstanz. Über ihn vgl. oben Bd. I, S. 197. Anm. 2. — ¹¹) nichts — ¹²) immer — ¹³) Vgl. z. B. die Einladungen zu den beiden Zürcher-Disputationen vom 29. Januar 1523 (oben Bd. I, S. 442 ff.) und vom 26.—28. Oktober 1523 (oben Bd. II, S. 664 ff.). — ¹⁴) wollten — ¹⁵) belehren — ¹⁶) gehst — ¹⁷) siehe das „14. stückly“ oben in der Einleitung — ¹⁸) Irrtum — ¹⁹) nur — ²⁰) nur — ²¹) so bedarf man euer nicht, so brauchst man euch nicht — ²²) nur.

Sich¹, wie üwere fluchten² grund habend zû dem, das sy offentlich wider das wort gottes 1. Tim. [1. Tim. 3. 2-7] stryrend, da geheissen wirt, das die bischoff zây³ und widerhâbig⁴ sin söllend, damit sy mit gsunder ler den widerbeftzenden⁵ mûgind fûshalten⁶ und sy harfür ziehen⁷. Hand⁸ nit der Hans Hayerle oder Schmid, vicarge⁹, wider das harfürgend¹⁰ liecht des euangelii¹¹ und der GEgg¹² und

¹) siehe — ²) Ausflüchte, Ausreden — ³) zâhe — ⁴) festhaltend, zâhe — ⁵) den dagegen Bellenden, Klâffenden, Widerstand Leistenden — ⁶) standhalten — ⁷) zur Rechenschaft ziehen — ⁸) haben — ⁹) Der Generalvikar Dr. Johannes Schmid (Faber, siehe oben Bd. I, S. 485, Anm. 6) war der Sohn eines Schmiedes in der schwäbischen Reichsstadt Leutkirch; er hieß eigentlich Heigerlin. Aus diesem Hans Heigerlin macht Zwingli den Spottnamen „Hans Heierli“. „Hans“ bedeutet in dem Sinn so viel wie „gutmütig einfältiger Mensch“ (vgl. Id. II 1470 Hans 3a) und „Heierli“ = Windbeutel, Spiegelfechter (vgl. Id. II 854f). — ¹⁰) hervorgehende, hervorbrechende — ¹¹) Zwingli denkt dabei an Fabers Schrift „Opus adversus nova quaedam dogmata Martini Lutheri, Romae 1522“, womit er seine Streitschriften gegen die Reformation eröffnete, und an seine beiden Berichte über die Zürcher Disputation vom 29. Januar 1523. Siehe oben Bd. I, S. 483, Anm. 1. — ¹²) „Gegg“ selbstverständlich Übername für Johannes Eck. Zu denken ist an seine Schriften: 1. Obelisei (Wiedemann, Theodor: Dr. Johann Eck, Regensburg 1865, S. 489, Nr. XV); 2. Disputatio Iohannis Eccei et Martini Luther in studio Lipsensi futura (Wiedemann a. a. O. S. 492, Nr. XVIII); 3. Disputatio et excusatio Iohannis Eccei adversus criminationes Martini Lutter (Wiedemann a. a. O. S. 493, Nr. XIX); 4. Epistola Ioannis Eccei missa ex Lipsia ad famosum et reverendum patrem fratrem Iacobum Hoogstraten (Wiedemann a. a. O. S. 501, Nr. XXII); 5. Excusatio Eccei ad ea quae falso sibi Philippus Melancthon super theologica disputatione Lipsia adscriptis (Wiedemann a. a. O. S. 501, Nr. XXIII); 6. Ad Capitorem epistola. Expurgatio Ioannis Eccei adversus criminationes Martini Lutter (Wiedemann a. a. O. S. 505, Nr. XXIV); 7. Ad criminationem Martini Luders offensionem super iudicio iustissimo facto ad articulos quosdam per Minoritas de observantia episcopo Brandenburgens. oblatos Eckiana responsio (Wiedemann a. a. O. S. 507, Nr. XXV); 8. Ioannis Eccei pro Hieronymo Emser contra malesanam Luteri venationem responsio (Wiedemann a. a. O. S. 509, Nr. XXVI); 9. Contra Martini Ludder obtusum propugnatorem Andream Rodolphi Bodenstern Carlstadium non potentem capere, quomodo aliquid sit totum a deo et non totaliter Eccei (Wiedemann a. a. O. S. 512, Nr. XXVIII); 10. Doctor Martin Ludders Underricht an Kurfürsten von Sachsen, Disputation zu Leypszig belangent, und D. Eckius brive von der selbigen (Wiedemann a. a. O. S. 515, Nr. XXIX); 11. Epistola Joh. Eccei, ut ipse scribit, inviti descripta ab ipsius autographo, quae docet, quam vera sit epistola, quam e Lipsia Wittenbergam scripsit, qua se invitum ait suscepisse munus legationis adversus Lutherum (Wiedemann a. a. O. S. 516, Nr. XXX); 12. Des heiligen Concilii zu Costentz, der heylgen Christenheit und hochlöblichen Keyßers Sigmunds und auch des teutschchen Adels Entschuldigung, das in Bruder Martin Luder, mit Unwarheit, ausgelegt, sie haben Ioannem Huß und Hieronymum von Prag wider babstlich, christlich, keyserlich Geleidt und Eydt verbrandt, Johann von Eck (Wiedemann a. a. O. S. 517, Nr. XXXI); 13. De primatu Petri adversus Ludderum libri tres, Ingolstadii 1520 (Wiedemann a. a. O. S. 517, Nr. XXXII); 14. Epistola ad Carolum V. de Luteri causa (Wiedemann a. a. O. S. 519, Nr. XXXIII); 15. Determinatio theologiae facultatis Parisiensis super doctrina Lutheriana hactenus per eam

der Kochlöffel¹, Caspar Schassger², küng us Engelland³ ge-

1 Kochlöffel] *nachher steht im Text durchgestrichen* Latomus.

visa. Ein deutsche ermanung zu ennd darzu gesetzt (Wiedemann a. a. O. S. 520. Nr. XXXIV); 16. De poenitentia et confessione secreta semper in ecclesia dei observata, contra Lutherum libri duo. Ioanne Eckio authore (Wiedemann a. a. O. S. 521. Nr. XXXVI); 17. Asseritur hic invictissimi Angliae regis liber de sacramentis, a calumniis et impietatibus Ludderi, Ioanne Eckio autore. Excusum in alma urbe Rhoma typis Marcelli Franck Germani, Adriano VI pontifice, et Carolo V imperatore. reip. Christianae praesidentibus. Mense Maio anno salut. 1523 (Wiedemann a. a. O. S. 523. Nr. XXXVIII); 18. De purgatorio Ioh. Eckii contra Ludderum libri III. Excudabat eos typis Marcellus Franck Romae Mense Iunio Anno M.D.XXIII. (Wiedemann a. a. O. S. 524, Nr. XXXIX); 19. De satisfactione et aliis penitentie annexis Johannis Eckii Germani contra Ludderum liber unus. Excusum in alma urbe per Ia. Mazoch. Anno gratie M.D.XXIII. Die. VIII. Men. Octobris (Wiedemann a. a. O. S. 525 f., Nr. XL); 20. De initio poenitentiae seu contritione Io. Eckii contra Ludderum liber unus. Romae typis excudebat Marcellus Silber. M.D.XXIII. Mense Octobri. (Wiedemann a. a. O. S. 526, Nr. XLI). Alles Nähere siehe bei Wiedemann an den angeführten Stellen.

²) Übername für Johannes Cochlaeus. Von seinen Schriften kommen hier in Betracht: 1. De gratia sacramentorum liber unus Ioan. Cochlaei adversus assertionem Marti. Lutheri. Argentinae. Impensis Ioannis Grieninger. In vigilia D. Nicolai MDXXII [5. Dezember] (Spahn, Martin: Johannes Cochlaeus, Berlin 1898, S. 341. Nr. 1); 2. De baptismo parvulorum liber unus Ioa. Cochlaei. Adversus assertionem Mart. Lutheri. Argentinae. Impensis Ioannis Grieninger in die S. Apolloniae MDXXIII [9. Februar] (Spahn a. a. O. S. 341, Nr. 3); 3. Glos und Comment Doc. Johannes Cochleus von Wendelstein uff CLIIII Articklen gezogen uss einem Sermon Doc. Mar. Lutherss von der heiligen Mess und nüem Testament. Getruckt von Johannes Grieninger [Straßburg] 1523 uff Mathis abent [23. Februar] (Spahn a. a. O. S. 341, Nr. 4a und S. 342, Nr. 4b); 4. Adversus cucullatum Minotaurum Wittenbergensem. Io. Cochlaeus de sacramentorum gratia, iterum. MDXXIII. mense Iulio (Spahn a. a. O. S. 342, Nr. 5a u. 5b); 5. Johannis Fabri. Episcopi Constantiensis in spiritualibus vicarii responsiones duae, quinquagesima quinta videlicet et CXXVI ex grandi eius volumine excerptae et selectae, quarum prior est, De Antilogiis seu contradictionibus Martini Lutheri: Altera, De Sacramentis scripturisque et fide. Coloniae. Impensa M. Godefridi Hiltorpii MDXXIII mense Augusto (Spahn a. a. O. S. 342, Nr. 6); 6. Glos und Comment auff den XIII. Artikel von rechtem Messhalten widr Lutherische zwispaltung Ioannes Dobneck Cochleus von Wendelstein. MDXXIII (Spahn a. a. O. S. 342, Nr. 7); 7. Von menschen ler. Widerlegung des Lutherischen Büchclins von menschen leren zu meiden. D. Johannes Dielenberger. [Vorrede des Cochlaeus an den Scholaster Konrad Fugger, Kommissar in Aschaffenburg.] [Straßburg] Jo. Grieniger uff S. Martins abent [10. November] 1523 (Spahn a. a. O. S. 343, Nr. 10a u. b); 8. Von dem hochgelerten und geistlichen Bischoff Johannes von Rossa uss Engeland. seynes grossen nützlichen buchs CXXXIX artickel wider M. Luther sein hie verteütscht zu nutz dem christlichen volck zu bedencken irer selen selikeit. Zu Strassburg durch Johannem Grieninger MDXXIII uff dornstag nach S. Nicolauslag. [10. Dezember.] [Vorwort des Cochlaeus an Grieninger] (Spahn a. a. O. S. 343, Nr. 11a); 9. Doctor Joannes Dielenberger wider CXXXIX schlussrede Mar. Luthers. von ge-

schriben? Nun ist es ein urteil¹ von schryben und predgen: ja, das schryben wäret [*H. II. 341 p. 3286 b*] lenger denn das predgen. So ir nun wider das predgen gdörend² reden on ein concilium, aber wider das schryben nit, wie ist das eins? Oder zimt üch nit, die irrenden mit worten on ein concilium ze überwinden und wysen? Zimt aber daby denen besundren ir arme³ bücher uszetrucken, warum solt denn nit bas⁴ ein zimmen das gotzwort, darumb er rechnung gibt⁵, ze predgen, namlich, so er all weg⁶ zû antwurt gespannen⁷ stat und üwre flüchtigen kempfer dured⁸ nit harfürtreten? Darum hillft nit reden: „Es zimt inen nit ze disputieren on ein concilium“, so ir inen zimmen lassend ze schriben, was sy wellend, on ein concilium. Wo hat ghein man ie ein so närrisch, unglöubig volck gsehen, darinn nit zinte, die irrenden abwysen? Es ist aber ein anders. Die schnider und schüchmacher sind üch ze glert⁹. Und erkennend ir nit, das die, die üch so gross güt abnemend, nun¹⁰ iren nutz sühend, so sy üch

10 on ein concilium steht bei A am Rand.

*Lübdniss und geistlichem Leben der klosterlüt und junkfrawschafft u. s. w. vertutscht durch Io. Cochleum. Zu Strassburg von Johann Grieningher uff s. Thomas abent [19. Dezember] 1523 (Spahn a. a. O. S. 343, Nr. 12); 10. De Autoritate Ecclesiae et scripturae Libri Duo Johannis Cochlaei Adversus Lutheranos. (Spahn a. a. O. S. 343 f., Nr. 14a u. b). Alles Nähere bei Spahn, Martin: Johannes Cochlaeus. Berlin 1898. De Weldige-Cremer, Urbanus: De Ioannis Cochlaei vita et scriptis. Monasterii [1865]. Otto, Carl: Johannes Cochlaeus. Breslau 1874. — 2) Von den Schriften Kaspar Schatzgeyers kommen hier in Betracht: 1. *Scrutinium divinae Scripturae, pro conciliatione dissidentium dogmatum*. Basileae in aedibus Adae Petri mense martio MDXXII (Paulus, Nicolaus: Kaspar Schatzgeyer, Straßburg 1898, in den Straßburger Theologischen Studien, herausgegeben von Albert Ehrhard und Eugen Müller, III. Band, 1. Heft, S. 144, Nr. 2); 2. *Replica contra periculosa scripta post Scrutinium dicine scripture iam pridem emissum emanata* [Augsburg 1522] (Paulus a. a. O. S. 144, Nr. 3); 3. *Examen novarum doctrinarum*. Ulmae ap. M. J. Grüner 1523 (Paulus a. a. O. S. 144, Nr. 4). Alles Nähere siehe in der angeführten Schrift von Nikolaus Paulus. — 3) Im Jahr 1521 schrieb Heinrich VIII. von England namentlich zur Widerlegung von Luthers Buch von der Babylonischen Gefangenschaft eine Rechtfertigung der kirchlichen Sakramentenlehre, des Ablasses und der päpstlichen Hoheit unter dem Titel: „Assertio septem sacramentorum adversus Mart. Lutherum“. Betreffend die Ausgaben siehe Luthers Werke X. Band, II. Abteilung, S. 175 f. Deutsche Ausgaben siehe ebenda.*

¹) es gibt aber nur ein Urteil, eine Ansicht — ²) dürft, wagt — ³) armseligen, schwachen — ⁴) besser — ⁵) dafür er Rechenschaft ablegen muß — ⁶) immer — ⁷) gespannt, bereit — ⁸) dürfen, wagen — ⁹) Anspielung auf die Verfasser des „Gyrenrupfens“. Siehe Bd. I, S. 483. Anm. 1. Vgl. auch in der unmittelbar nachfolgenden „Epistel Zwinglis vor: Anticort eines Schwytzer Purcins“ die Stelle am Schluß unten S. 91. 5 f.: „Also wenn ir die wenen vertriben han, werdend die hafner, müller, glaser, tischschärer, schuchmacher und schnyder leeren“. — ¹⁰) nur.

beredend, wie glert sy sygind, damit inen me gelonet werd¹, und doch wider die ler, so Zürich und anderswo gepredget wirt, nütz² vermögend? Gand³ gen Zürich und sehend, ob ir predgen laster oder mütwillen ziehe⁴!

21. Üwer zûgeschlouffte⁵ antwurt zeigt wol an, was ir für gschickte kunden sind. Hand ir ouch die vermanungen der frommen von Zürich, die, als wol ze glouben, ernstlich und christenlich gewesen, mitgeschickt⁶? Ist das nit⁷, so machend ir üch selbs argwönig⁸, das ir ein lobliche Eydgnoschafft wellind mit einander verhetzen. Denn welcher nun⁹ sinen teil beschirmt, des andren ungedacht, müs sich vorteilsüchens verdencken lassen. So nun vorteil by dem einen teil der Eydgnossen gesücht wirt, müs nun zû zerruttung dienen.

22. Ein lobliche Eydgnoschafft wirt, ob got wil, nützid¹⁰ handeln, das dem wort gottes ienen¹¹ nachteilig sye; und denn¹² schlecht¹³ sy iren vordren¹⁴ nach. O, hettind dieselbigen das ietz schynend liecht gesehen, sy hettind sich üwere alenfentz¹⁵ nit mit dem hundertesten teil lassen beladen.

23. Wie könnend ir üch ützi¹⁶ embüten abzustellen, so es üch gheins wegs gezimt on ein concilium, wie ir vor im 17. stückly anzeigt hand. So ir aber sprechen wurdind: „Wir hand¹⁷ ouch nun¹⁸ verheissen ze endren, das uns zimt“, so hand ir doch vor¹⁹ geredt: es zimme üch nütz²⁰ ze endren. So volgt, das ir hie den herren, den Eydgnossen, verheissend, das nütz ist.

Darum, o erenvesten, frommen, ersamen, wysen Eydgnossen. lassend üch die bischoff, bapst, äbt und pfaffen nit verführen. Sy gebend üch güte wort, damit sy üch in ire torheit yngeführnd. Sind yngedenck, was üch für ein spil durch bapst Iulien²¹, Leonen²², cardinalen von Sitten²³ in kurtzen jaren zügericht sye²⁴, daran nit

1 nach inen gestrichen d — 5 nach frommen gestrichen w — 10 teil] im Text standen dann die nachher von Zwingli durchgestrichenen Worte by dem des — 16 nach nit gestrichen dem — 19 ir steht über der Zeile — 19 f. anzeigt] im Text stand zuerst anzeigt ist; das Wort ist wurde von Zwingli dann durchgestrichen.

¹) mehr Lohn dafür werde — ²) nichts — ³) geht — ⁴) groß ziehe, hervorrufe — ⁵) eingesandte — ⁶) Vgl. die Einleitung. — ⁷) ist das nicht der Fall — ⁸) so setzt ihr euch selbst dem Argwohn, dem Verdacht aus — ⁹) nur — ¹⁰) nichts — ¹¹) irgend-wo, irgendwie — ¹²) dann — ¹³) schlägt — ¹⁴) Vorfahren — ¹⁵) mit euren Trüben. Possen, Phantastereien — ¹⁶) in irgend einer Weise, irgendwie — ¹⁷) haben — ¹⁸) nur — ¹⁹) vorher — ²⁰) nichts — ²¹) Julius II. — ²²) Leo X. — ²³) Über den Bischof von Sitten, Matthäus Schinner, siehe oben Bd. I, S. 33. Anm. 1. — ²⁴) Zur Erklärung siehe oben in der Einleitung zum „Fabelgedicht vom Ochsen“ Bd. I, S. 3 ff. Vgl. auch Zwinglis Schrift „Eine göttliche Vermahnung an die Eidgenossen zu Schwyz“. Bd. I, S. 15. 5 f.

ir allein, sunder die gwaltigosten herren noch an ze küwen¹ hand. Gedenckend ouch, wie es üch mit Gotlieben in vergangnem Schwabenkrieg ggangen sye², und kurtzlich, das üch der pfaffen-dienst nie wol erschossen hatt. Und lassend üch nit wider einandren verhetzen in dem handel der [E. II. 341 p. 3287 a] ler; denn, nachdem man die ler recht under üch gemeinlich verston³ wirt, werdend ir wol sehen, womit die hohen⁴ pfaffen umgand⁵. Man seit⁶ üch grusame⁷, letze⁸ ding in üwren orten⁹, vorus in den Vier Waldstetten¹⁰, das aber nienen¹¹ weder gelert noch gehalten wirt¹². Lassend üch die von Zürich und andre ort, die dem euangelio gehellend¹³, nit allein lieber sin denn die bapst und bischoff, sunder lieber denn alle fürsten und herren. Die helffend üch üwer fryheit, fromgheit und er¹⁴ retten, so üch alle fürsten und herren begerend drumb ze bringen. Und so ir üch einhällklich¹⁵ zemenhaltend in eimbarung¹⁶ des götlichen wortes, mag üch nit geschadt werden weder von den fürsten der welt noch der hellen¹⁷.

Sind¹⁸ hiemit got bevolhen und blybend daheimen wie die von Zürich¹⁹ und lügend²⁰ einmal ouch zû, wie ander lüt einander schlahind²¹ und verhergind²², und sind wacker!

8 Vier] 4. — 12 lieber ist am Rand beigelegt — 14 bringen] im Text steht dann der von Zwingli durchgestrichene Satz Zurich ist nit ze verachten xin vor vil hundert jaren.

¹) kauen. Zu der Redensart „Er wird daran zu kauen haben“ siehe Wander II 1216, Nr. 15. — ²) Im Schwabenkrieg drangen die Schweizer nach dem Treffen von Schwaderloo, am 11. April 1499, mit Ungestüm siegreich vor; erst an den Mauern von Gottlieben, wo der Bischof von Konstanz Herr des Schlosses und Dorfes war, und von Konstanz mußten sie Halt machen. Siehe Dierauer, Johannes: Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft, zweiter Band, Gotha 1892, S. 342f. — ³) verstehen — ⁴) mächtigen, hochmütigen — ⁵) umgehen — ⁶) sagt — ⁷) grausame, arge — ⁸) falsche — ⁹) „Orte“ im Sinn von „Kantonen“ — ¹⁰) Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern — ¹¹) nirgends — ¹²) In einer Reihe von Schriften kommt Zwingli auf solche Vorwürfe zu sprechen. Da die Mehrzahl seiner Schriften aus den Jahren 1522 und 1523 hier in Betracht kommen, lassen sich die Stellen nicht einzeln aufzählen. — ¹³) zustimmen — ¹⁴) Ehre — ¹⁵) einmütig — ¹⁶) Zustimmung, Übereinstimmung mit . . . — ¹⁷) Hölle — ¹⁸) seid — ¹⁹) Am 11. Januar 1522 wurde von Zürich alles Reislaufen, ausdrücklich auch das zum Papst, verboten und das Verbot fortan unverbrüchlich gehandhabt. Vgl. oben Bd. I, S. 70f. — ²⁰) schet — ²¹) schlagen — ²²) durch Mutwillen verderben, beschädigen, kurz und klein schlagen.

G. F.

Eine Epistel vor der „Antwort eines Schwytzer Purens“.

(20. April 1524).

Die Druckschrift, welche Zwingli mit der ihr vorgesetzten „Epistel“ bei den Lesern einführt, ist die „Antwort“ auf ein Büchlein, welches ein Jahr vorher Hieronymus Gebwiler, Schulmeister des Stifts zu Straßburg, unter folgendem Titel herausgegeben hatte: „Beschirmung des lobes und eren der hochgelobten hymelischen künigin Marie, aller heiligen gottes, auch der wolangesetzten ordnungen der Christlichen kirchen wider alle freuentlichen heiligenschmeher, die da sprechen, Maria sei nit ein müter gottes, Maria sei ein fraw wie ein ander fraw, und hab nicht für uns armen sündler zu bitten etc.“. Gebwiler hatte dieses Büchlein mit einer Vorrede vom 14. März 1523 Bischof Wilhelm von Straßburg, Landgrafen im Elsaß, gewidmet. Es wird darin besonders der Marien-, aber auch der Bilder- und Heiligenkult, das Kerzenbrennen, das Wallfahren, das Klosterleben und sonstiges Herkommen der Kirche verteidigt. Am Schluß, auf dem 69. Blatt, steht das Datum des Druckes, der 21. März.

Der Verfasser der von Zwingli eingeführten Gegenschrift ist Hans Füßli von Zürich. Er betitelt seine eingehende und ziemlich unförmliche Entgegnung: „Antwort eines Schwytzer Purens über die ungegründten geschrifft Meyster Jeronimi Gebwilers, Schülmeisters zu Straßburg, die er zu beschirmung der Römischen kilchen, und iro erdachten wesen, hat lassen usßgön. — Ein Epistel Huldrich Zwinglis“.

Auf der Schlußseite steht der Name des Druckers, Johannes Hager zu Zürich, und die Jahrzahl 1524, darüber das Signet der Hagersehen Druckerei. Voraus geht die Epistel Zwinglis. Dann folgt das Vorwort des Verfassers, Hans Füßli, datiert vom 20. April 1524.

Füßli schreibt sein Büchlein einem Bürger und Rats Herrn zu Straßburg zu, dem Junker Rennbold Mußler. Er sagt von Gebueylers Schrift, sie sei dem Wort Gottes so widrig, sich selbst so ungleich und sonst in allen Dingen so ungeschickt, daß keiner der Weisen darauf habe antworten wollen, vielleicht nach dem Spruch, daß dem Weisen auf törichte Rede zu antworten nicht gezieme. Da aber die Schrift von solchen, die noch nicht durch das göttliche Wort von der alten Kirche abgezogen seien, gebilligt werde, sei er, Füßli, zu antworten bewegt worden: „so Narr mit Narren sich empöret und beide wollen witzig sein, so mögen die Weisen wohl lachend zusehen“. Die Rhetorik freilich habe er nicht gelernt, nur sein Handwerk, auch ganz wenig anderes, als was zu diesem diene, geschrieben: „deßhalb ich, allein got vertrauende, ein schnür der heiligen geschrifft nach gespannen und mit der schmalax, als ein ungeschickter zimberman, darnach gehouen, ungeachtet ob ich est oder negel treffen were; und ob ich dann glych ein geleter were, so ist doch gemeltes büchlin also gar ein irrig, ineinander verwicklet ding, daß nit wol etwas gschickts darnach gemacht werden mag“. Füßli will namentlich zeigen, wie die Kirche mit tyrannischer Gewalt regiert und schwere Bürden auf die aufgelegt habe, welche der Herr Schäflein nenne — „als ob wir ungersch' ochsen weren“ —, was alles noch zu dulden gewesen wäre, wenn sie ihnen nicht den Brotkasten des Wortes Gottes gesperrt und Spreuer vorgeschüttet hätte; aus dieser pharaonischen Bedrückung wären wir nicht herausgekommen, wo uns nicht die göttliche Gnade wie Moses im brennenden Busch erschienen wäre. Es gelte nun zu verhüten, daß des Schulmeisters böser Same, in den Acker des Hausraters gesüet, und das Unkraut sich nicht herrortue und den Acker mit den guten Früchten nicht verderbe.

Soweit Füßlis Vorrede. Im Büchlein selbst folgt er einfach den Ausführungen seines Gegners; er resümiert jeweilen kurz die Behauptungen des „Schulmeisters“ und stellt ihnen seine „Antwort“ gegenüber.

Zwingli konnte sich mit einem kurzen Wort zur Einführung begnügen. Er gibt in der „Epistel“ seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Evangelium Jesu, wie einst bei den Fischerjüngern, wieder unter den einfachen Handwerksleuten Verehrer und Beschützer finde. Schon im Jahr vorher hatten sich „Bauern, Handwerker, Schneider und Schuhmacher von Zürich“ durch das „Gyrenrupfen“ für ihn und

seine Sache gewehrt: diese Männer hat er im Auge, wo er die Handwerke einzeln anführt (vgl. die Einleitung zu Nr. 17).

Hans Füssli wird in der Epistel als „Hasengießer“ bezeichnet. Er gehörte der seit alten Zeiten bekannten Familie der Glocken- und Stückgießer Füssli am Rennweg zu Zürich an und ist bekannt als einer der aufgeklärtesten Männer, die von Anfang an Zwingli verehrten (Bullinger I 13). Er hatte sich an der Bearbeitung der „Göttlichen Mühle“ vom Jahr 1521 (Weller 1743, vgl. Zwingli an Myconius 25. Mai 1521, siehe Bd. VII, S. 457 f.; alles Nähere Zwingliana II, S. 363 ff.) beteiligt. In den Jahren 1533/38 schrieb er eine Schweizer-, namentlich Zürcher-Chronik (vgl. G. v. Wyß, Geschichte der Historiographie in der Schweiz S. 217 f.).

E. E.

Ausgabe.

Citirt: Strickler 117. Panzer-Katalog II, S. 464, Nr. 10710 und 10711. Haller III, S. 85, Nr. 210.

[Titelblatt:] Antwort eins Schwy || her Puren / über die vngegründtē || geschriffte Meyster Jeronimi Geb- || wilers Schülmeisters zu Straß || burg / die er zu beschimung der || Römischen kichen / vnd jro || erdachten wesen / hat las- || sen vßgon. || Ein Epistel Huldrich Zuinglis. ||

Reiche Titelbordüre: Oben in den Ecken je ein posaunenblasender Engel; links und rechts säulenartige Verzierungen; unten halten zwei Löwen als Schildhalter zwei Zürcherschilde, über welchen ein Schild mit dem Reichsadler angebracht ist. Innerhalb der Titelbordüre unter dem Titel ein einfaches Blattornament. Am Schluß Seite 116: Durch Joannem Hager zu Zürich getruet || Anno. M.D.xxiij. ||

116 unpaginierte Quartseiten. Sign. aij—oiiij. Marginalien. Seite 1 Titel: Seite 2—3 Epistel Zwinglis, überschrieben: Huldric Zuingli embüt allen || Chrißlichen leseren / Guad vnd fryd von || Got vii vnserm herren Jesu Christo. ||; Seite 3—114 Schrift Hans Füsslis; Seite 115 leer; Seite 116 Hans Hagers Druckersignet (abgebildet bei Heitz, Paul: Die Zürcher Büchermarken usw. S. 39, Nr. 29) und darunter der Druckvermerk (siehe oben).

Citirt: Panzer-Ann. II 285, Nr. 2336. Finsler 26.

Vorhanden u. a.: Dresden. St. Gallen. Königsberg Königl. und Univ.-B. München Univ.-B. Würzburg. Zürich Kgl.- und St.-B.

Bemerkungen zu der Ausgabe.

Für diese Ausgabe gilt das Bd. I, S. 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Was an der angeführten Stelle über die Umlautbezeichnung gesagt ist, trifft ebenfalls für unsere Ausgabe zu.

Abdruck.

Schuler und Schultheß Bd. II, Abteilung 2, S. 312 und 313.

Unserer Ausgabe ist die oben beschriebene Ausgabe, in den textkritischen Anmerkungen mit A bezeichnet, zugrunde gelegt.

G. F.

**Antwort eins Schwytzerpuren¹ über
die ungegründten geschrift² meyster Jeronimi
Gebwilers, schülmeisters zu Straßburg³, die er zu
beschirmung der römischen kilchen und iro
erdachten wesen hat lassen ußgon.**

Ein epistel Huldreich Zuinglis.

Huldreich Zuingli embüt allen christ-
lichen leseren gnad und fryd von got
und unserm herren Jesu Christo.

Sich⁴, frommer Christ, wie den himelschen vatter lustet⁵, siner götlichen wyßheit liecht vor den wysen und fürsichtigen ze verbergen Mat. 11. [Matth. 11. 25], unnd das den kindischen erscheinen⁶, damitt er all weg⁷ im selbs glych sye, der da verderbet die wyßheit der wysen unnd den verstand der fürsichtigen verschupfft⁸ [Jes. 29. 14, cf. 1. Cor. 1. 19]; der im selbs ouch den schlechten huffen wellet, damitt er die wysen zu scham⁹ zwingt [1. Cor. 1. 27].

Hie kempffet ein hafengiesser¹⁰, der gar ghein sprach noch klügheit kan, dann die er von got und siner müter gelert hat, mit ein alten schülmeister¹¹, der in vil künsten, voruß des geistlichen retschens¹² — wie heißt es?: rechtens — verschlissen¹³ unnd ußgenutzt¹⁴ ist. Welcher aber sich uff die götlichen warheit bas¹⁵ verstand und

19 A Marginal Es ist nun schimpff; er kan darinn ouch nüts.

¹ Über den Verfasser der Schrift, Hans Füßli von Zürich, geb. 1477, gest. 1538, siehe die Einleitung. — ²) Siehe die Einleitung. — ³) Hieronymus Gebwiler, geb. c. 1473, war von 1509—1524 in Straßburg; 1524 verließ er grollend als Anhänger der alten Lehre die Stadt und siedelte nach Hagenau über, wo er am 21. Juni 1545 starb. Über ihn vgl. hauptsächlich Schmidt, Charles: *Histoire littéraire de l'Alsace*, 2 Vols. Paris 1879, II 159—173; Jérôme Gebwiler; Strüver, Wilh.: *Die Schule zu Schlestadt von 1450—1560*, Leipzig 1880, S. 28 ff.; Knepper, Joseph: *Nationaler Gedanke und Kaiseridee bei den elsässischen Humanisten*, Freiburg i. Br. 1898 (I. Bd., 2. u. 3. Heft von: *Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes*, herausgegeben von Ludwig Pastor); A. D. B. VIII 486 f. — ⁴) siehe — ⁵) gelüstet, verlangt, wie er Lust darnach hat — ⁶) offenbaren — ⁷) immer — ⁸) verstößt, zunichte macht — ⁹) Schand — ¹⁰) Gießer von dierne Kochgeschirr, Stückgießer, Glockengießer. Eben Hans Füßli. Vgl. oben in der Einleitung. — ¹¹) Hieronymus Gebwiler ist nach Charles Schmidt (siehe oben Anm. 3) c. 1473 geboren; er war also im Jahr 1524 c. 51 Jahre alt. — ¹²) lautes, schnarrendes Schwatzen — ¹³) abgenutzt, verzehrt, aufgerieben — ¹⁴) abgenutzt — ¹⁵) besser.

das gotswort eigenlicher¹ bruche, wirst du in dym gleubigen hertzen innen. Darumb lassend darvon, ir gewaltigen diser welt, die leer Christi ze durüchten². Do Christus getödt, ward er durch die vischer in der welt verkündet und nam me zû, denn do er lyblich hie was. Also wenn ir die wenen³ vertriben han⁴, werdend die hafner, müller, glaser, tüschärer, schüchmacher und schnyder leeren⁵. Es ist ietz an denen; die vischer hand es vor⁶ gethon.

Ouch, lieben schüler des Gebwylers, wellend ir des bapstes unnd der rethorick bericht werden, blybend bym Gebwyler; denn Hans Fûbli kan nüt darmit. Wellen ir aber die götlichen warheit clar hören, so zühend von dem retor und kummend zû dem hafengiesser⁷.

Verstand es ieder imm besten.

Bis⁸ hiemit gottes. Des bistu ouch, du wellist oder nit.

Der wirt ouch uß dir

machen ein geschirr

zû eer oder spott,

wie er wil [cf. Röm. 9. 21]; er ist gott.

10 Fûbli] A Fûbli.

¹) genauer, sinngemäßer — ²) verfolgen, schmähren — ³) wäht, glaubt — ⁴) zu haben — ⁵) Anspielung auf die Verfasser des „Gyrenrupfens“. Siehe oben Bd. I, S. 483, Anm. 1. Von den sieben Verfassern (Conrad Luchsinger, Hans Haab, Hans Hager, Heinrich Werdmüller, Heinrich Wolf, Conrad Escher, Ulrich Funk) war z. B. Heinrich Werdmüller Sohn eines Müllers, Conrad Escher Sohn eines Tuchscherers und selber Tuchscherer und Tuchhändler, Ulrich Funk Glaser usw. — ⁶) vorher, früher — ⁷) Siehe oben S. 90, Anm. 10. — ⁸) sei.

Ordnung von den drei Kirchhören.

(April 1524).

Wie die Einleitung zu Nr. 29 gezeigt hat, ließ sich nach der zweiten Disputation die Reform des Kultus nicht mehr lange aufhalten. Mit der Weihnachtszeit 1523 hob sie ernstlich an, um sich durch das ganze folgende Jahr fortzusetzen. Ein alter Zeitgenosse, Gerold Edlibach, berichtet nicht ohne Schmerz darüber (Chronik 268f.). Viele große Änderungen, erzählt er, geschahen zur Feier der Geburt Christi, indem man unierließ, was als unnütze Zeremonie und Menschentand erschien, und die damit erfolgte Wendung deutet er an mit den Worten: „Also zwüschen der Wienächt und der alten Vasnacht da ward die welt row und ungotzfürchtig“. Dann läßt er eine Reihe einzelner Angaben folgen: Das Lichtmeßfest wurde nicht mehr begangen mit Singen, Lesen und Messe; Kerzen und Lichter weichte man nicht, und die Umgänge um die Kirchen stellte man ab. In der Fasten ersetzte man die üblichen Prediger aus den Bettelorden durch Zwingli, Leo Jud und Kaspar Großmann, und wenn auch die Obrigkeit nochmals Fastenmandate erließ, so kehrten sich wenig Leute mehr daran; sie spotteten der Ängstlichkeit und beichteten nicht mehr: es genüge, sagten sie, Gott dem Herrn mit ganzer Reue und Leid seine Sünde zu bekennen. Der Aufzug auf den Lindenhof am Palmtag, wie er bisher alljährlich aus den drei städtischen Pfarrkirchen getan worden war, mit dem Bild Christi und mit Segnen und Schießen der

Palmen, fiel jetzt als unnütze Zeremonie dahin. Am Hohendonnerstag kam jedermann zum Sakrament köstlich wie zu einem Freudenfest gekleidet, und niemand ging mehr um den Ablass zum Ölberg. Auf den stillen Freitag ward das Bild Christi nicht mehr wie früher zu Grabe getragen, bat man nicht mehr wie bisher für die Stünde der Christenheit und ging niemand gen Küßnacht um den Ablass. Vgl. auch Bernhard Wyß S. 51 f.

In dieser Weise gingen die Reformen weiter, bis zur Beseitigung der Bilder und der Messe. Das nächste war die Umwandlung der auf Marti (25. April), in der Kreuzwoche und später üblichen Kreuzgänge in Predigtgottesdienste, soweit der Rat nicht beschließen würde, sie einfach eingehen zu lassen. Hierüber reichte Zwingli den Vorschlag ein, der unten folgt. Er überschreibt ihn „Ordnung von den drei Kirchhören“, weil die bisherige Sitte die drei Kirchgemeinden der Stadt betraf: Großmünster, Fraumünster und St. Peter. Anhangsweise berührt er diejenigen Kreuzgänge, welche die Obrigkeit eingeführt hatte, deren Ermessen er auch anheimstellt, was sie verfügen wolle. Er nennt die große Kreuzfahrt nach Einsiedeln am Pfingstmontag, an der sich jährlich über 1500 Mann aus allen Häusern der Stadt mit zahlreichen Priestern und Mönchen beteiligten (siehe Bernhard Wyß S. 52, Anm. 1), und die große Prozession der Zünfte und des Klerus mit den Reliquien der Stadtheiligen am Pfingstmittwoch auf den Lindenhof (siehe Bernhard Wyß S. 51, Anm. 7 und S. 52, Anm. 2). Dabei deutet er leise an, welchen Beschluß er vom Rat erwartet. Wirklich wurden auch diese Kreuzgänge bald abgekannt, die Einsiedlerfahrt wegen allerlei Ausartung seit etlichen Jahren „und aus andern, in der göttlichen Schrift gegründeten Ursachen“ (Egli: Aktens. Nr. 527), die Prozession auf den Lindenhof „zur Vermeidung von Hoffahrt und unnützen Reden“ (Edlibach 270, Bernhard Wyß S. 53. 1^{te}. — Bullinger I, 160 läßt die Prozession auf den Hof 1524 zum letzten Mal stattfinden). Selbst Edlibach gibt zu, daß diese Festlichkeiten von Mißbräuchen begleitet waren.

In diesen Zusammenhang gehört noch die Abschaffung des Fronleichnamsfestes. Der Rat verfügte sie am Samstag vor Pfingsten auf einen bemerkenswert motivierten schriftlichen „Anschlag“ des Propstes und der Zugegebenen vom Kapitel nebst den drei Leutpriestern (Egli: Aktens. Nr. 534, 537). Der „Anschlag“ liegt in einer Kopie vor, welche einer solchen von Zwinglis unten abgedruckter „Ordnung von den drei Kirchhören“ unmittelbar vorausgeht. Man möchte darum, und im Hinblick auf die Motivierung, an Zwingli als Verfasser auch des „Anschrags“ denken: doch fehlt ein Autograph, und auch Bullinger (I, 160 f.) sagt nichts von Zwinglis Autorschaft. E. E.

Manuskripte.

A. Das Autographon Zwinglis. Zürich, Staatsarchiv: Sign. E. I. 3. 1. Zwingli-Schriften Nr. 9. Das Manuskript scheint in einem Zuge geschrieben zu sein. Die ganze Gestaltung und verhältnismäßig viel Korrekturen — im Ganzen 6 — lassen es als Konzept erscheinen (den Nachweis der Korrekturen usw. siehe beim Abdruck in den textkritischen Anmerkungen). — Das Konzept füllt eine, von anderer Hand mit 70 foliierte, Folioseite und enthält 26 Zeilen. Der erste und zweite Abschnitt ist durch einen über die ganze Breite der Seite gezogenen Querstrich getrennt.

B. Eine zeitgenössische Kopie wahrscheinlich von der Hand Heinrich Utingers (über ihn vgl. Bernhard Wyß S. 34, Anm. 1), Zürich, Stadtbibliothek: Msc. A. 65, fol. 251. Die Kopie steht auf einem Folioblatt und enthält 22 Zeilen. Sie ist in einem Zuge sehr sorgfältig ohne jegliche Korrektur geschrieben. Den Wortlaut Zwinglis gibt sie sehr sorgfältig wieder; nur am Schluß (siehe unten S. 96, textkritische Anmerkung zu Zeile 5) findet sich ein kurzer Zusatz.

Abdruck.

Egli: Aktensammlung Nr. 529.

Unserer Ausgabe ist das Autographon Zwinglis, mit A bezeichnet, zugrunde gelegt. In den textkritischen Anmerkungen ist die oben beschriebene Kopie, mit B bezeichnet, berücksichtigt.

G. F.

Ordnung von den 3 kilchhörinen¹, so verr² die minen herren gevallen wurde.

[1.] Uf Marci³ sol man 1. fierteil einr stund vor 5. zû allen kilchen ein zeichen lûten, zû fünfen das ander, und bald darnach us allen kilchen usgan⁴ mit zemenlûten, das man zum Grossen Münster anheben⁵ sol und zû dem Frowenmünster zemenkumen. Da sol ein predge gehalten werden, ein uslegung eines der siben psalmen⁶ uf ein halb stund oder stund, demnach das volck gelert werden, wie es alle notturfft⁷ da von dem allmechtigen got begeren sölle. Und sol nach end der predge die gemein priesterschaft die siben psalmen, wie vormal gebrucht, gegen einander betten⁸, one die litany, mit dem beschluss des gebettes für die sünd; und demnach one gsang widrum heimkert werden.

[2.] In der krützwochen⁹ zû glicher wys wie uf Marci zû iedem tag; doch das man uf mentag zû Sant Peter, zinstag zum Grossen Münster, mitwoch zûm Frowenmünster, wie vor uff

2 verr] B fer — 3 vor 5. steht bei A über der Zeile — 3 5.] B fünfen — 5 usgan mit zemenlûten] A hatte zuerst usgan ouch mit ein zeichen oder zemenlûten, strich dann aber die Worte ouch und ein zeichen oder durch. B usgan ouch mit einem zeichen oder zemenlûten — 7 predge] B predige — 8 demnach] B damit — 8 werden steht bei A am Rand. B werde — 9 sölle steht bei A am Rand — 10 predge] B predige — 11 einander] B einandren — 12 one gsang] A hatte zuerst one geschrey oder gsang, strich dann aber geschrey oder durch. 16 mitwoch] B mittwuch.

¹) Kirchgemeinden. Die drei Kirchgemeinden waren Großmünster, Fraumünster und St. Peter. Vgl. die Einleitung. — ²) insofern, so weil — ³) 25. April — ⁴) d. h. man soll bald darnach aus allen Kirchen hinausgehen (prozessionsweise) unter dem Läuten aller Clocken, womit am Großmünster angefangen werden soll, und beim Fraumünster zusammenkommen (Mitteilungen von Herrn Prof. Dr. A. Bachmann in Zürich). — ⁵) anfangen — ⁶) die sieben Psalmen d. h. die sieben Bußpsalmen. So nennt die katholische Kirche nach Zählung der Vulgata Psalm 6, 31, 37, 50, 101, 129, 142. Diese Psalmen spielen — namentlich Psalm 50 (Miserere) und Psalm 129 (De profundis) — in der Liturgie eine große Rolle. Näheres siehe Kath. K.-L. II 1614 f. und P. R. E. III 592. — ⁷) alles Notwendige — ⁸) Siehe Anm. 6. — ⁹) „An den Wochentagen vor dem Feste Christi Himmelfahrt werden nach römischem Ritus vorschriftsmäßig (ex praecepto) Bußprozessionen oder „Bittgänge“ abgehalten; daher heißen diese drei Tage (triduum) gewöhnlich „Bitttage“ (in der Liturgie: Feriae Rogationum), und die Woche, in welche sie fallen, wird „Bittwoche“ (auch Kreuzwoche, wie die Bittgänge auch Kreuzgänge) genannt“. Der Bischof Claudianus Mamertus von Vienne soll um das Jahr 450 diesen Kreuzgang eingerichtet haben. Dies und näheres siehe Kath. K.-L. II 894. Siehe auch Bernhard Wyß S. 55, 57, und ebenda Anm. 2.

Marci bestimpt ist, gang, predge und bitte, damit wytschweiffen¹, darus gar bald lichtverige² erwachsen möcht, und arbeit³ vermitten⁴ werdind und iederman zû rat⁵ und arbeit noch zytlich⁶ komen mög.

[3.] Die übrigen krützgeng, von minen herren angesehen, als gen Einsüdlen, uff den Hof⁷, setzend wir irer wysheit heim, in hoffnung, sy werdind hierinn mit got ermessen, welchs das aller gotzgevelligost sye.

1 bitte] hier wollte zuerst Zwingli den zweiten Abschnitt schließen und mit Abschnitt [3.] weiterfahren, den er begann Die übrigen procession. Er strich dann aber die Worte Die übrigen procession durch und fügte die Worte damit . . . komen mög hinzu. — 3 werdind] B werdint — 3 mög] B möge — 5 Einsüdlen] B Einsidlen — 5 den] B dem — 5 Hof] B Hoff etc. — 5 setzend] B setzent — 5 setzend . . . heim] B setzent die verordneten von propst und capitel und die 3 pfarrer minen herren heim — 6 werdind] B werdint — 6 welchs] B welcheß — 6 f. gotzgevelligost] B gotgefelligest.

¹) weites Herumziehen — ²) Leichtfertigkeit, leichtsinniges Benehmen — ³) „Arbeit“ hier im Sinn von „Strafe“ siehe *Lexicon* 1 88. — ⁴) vermieden — ⁵) zur Ratsversammlung — ⁶) noch zu rechter Zeit — ⁷) Über die Kreuzgänge nach Einsiedeln und auf den Lindenhof vgl. die Einleitung.

G. F.

Eine treue und ernstliche Vermahnung an die Eidgenossen.

2. Mai 1524.

Die „Vermahnung“ an die Eidgenossen ist veranlaßt durch die bedrohlich gewordene Spannung zwischen Zürich und den Eidgenossen im April 1524 einerseits und durch das Mißgeschick eidgenössischer Soldtruppen in Oberitalien um dieselbe Zeit anderseits. Daß Zwingli beides in derselben Schrift verbindet, und die Art, in der er es tut, erheischt eine etwas eingehende Beleuchtung der Sachlage, ist aber auch lehrreich für die enge Verbindung, in der bei ihm das religiöse und das patriotische Interesse von Anfang an erscheinen (vgl. die Einleitungen zu Nr. 6 und 9).

Wir wissen bereits aus der Einleitung zu Nr. 31, daß die Tagsatzung sich seit Anfang 1524 entschloß, gegen Zürich einzuschreiten, und daß sie gegen Ende Februar eine gemeinsame Botschaft an die Stadt absandte, um sich über die neue Lehre und eine Reihe mit ihr zusammenhängender Vorfälle zu beschweren. Zürich legte darauf zwei Schriften zu seiner Rechtfertigung bei den Eidgenossen ein, auf der Tagsatzung zu Luzern anfangs April, der gleichen, auf der die drei Bischöfe durch eine ansehnliche Botschaft Vortrag halten ließen.

Eben auf diesem Tage erfolgte ein Schritt, der für die Zukunft verhängnisvoll werden konnte: die V Orte der Innerschweiz schlossen sich zu einer besonderen Gruppe innerhalb des altgläubigen Lagers zusammen und verabredeten auch sogleich, nach Schluß der Verhand-

lungen einen Nachtag unter sich abzuhalten, zu Beckenried am 8. April. Sie beschwerten sich darüber, daß andere Orte auf den Tagen wohl gute und glatte Worte geben, aber nicht mit Ernst mithelfen, der neuen Sekte und Irrung zu wehren, und setzten den Beschluß durch, es habe jeder Ort auf den nächsten Tag eine Antwort zu geben, ob er willens sei, die Irrung zu bekämpfen oder nicht, damit jedermann wisse, was er von dem andern zu halten habe, und damit diejenigen, die entschieden seien, sich zusammentun und Maßregeln treffen können nach Notdurft. Was man dann von der Sondertagung zu Beckenried vernahm, lautete bedrohlich: die V Orte seien einhellig und ernstlich entschlossen, bei der alten Ordnung der Kirche zu bleiben und „die lutherische, zwinglische, lussische, irrige, verkehrte Lehre in allen ihren Gebieten auszureuten, zu wehren, zu strafen und niederzudrücken, soweit ihr Vermögen gehe“.

Durch ihr entschiedenes Auftreten erreichten die V Orte für den Augenblick ihren Zweck. Auf einem neuen Luzerner Tag, am 20. April, beschlossen alle Orte — einzig Schaffhausen fiel jetzt zu Zürich ab — beim alten Glauben zu bleiben, die Priesterehre, den Bruch der Fastengebote und andere bei der lutherischen Sekte eingerissene Mißbräuche nach Kräften zu strafen und auszurotten, mit Geistlichen wie Weltlichen aber, die dazu nicht die Hand bieten, keine Gemeinschaft zu haben. Bereits sprach man auch davon, ob man Zürich nicht von den gemeinsamen Tagen ausschließen, es zu keinen Beratungen mehr beiziehen, ihm keine Abschiede mehr geben wolle. Da überdies der Hauptbeschluß undeutlich gefaßt war, indem er nicht erschen ließ, ob die Eidgenossen bloß gegen ihre eigenen Angehörigen und Untertanen oder aber auch gegen Zürich einschreiten wollten, so entstand in Zürich nicht geringe Aufregung. Der Rat mußte notwendig darüber ins klare zu kommen suchen, wie dieser Beschluß zu verstehen sei, und zu diesem Zweck beschloß er kurzerhand, alle einzelnen Mitzstände zu deutlichen Erklärungen aufzufordern. Er durfte erwarten, daß mehrere Orte, die bisher eine Mittelstellung eingenommen hatten, sich auf diese wieder besinnen und einschen würden, daß sie sich zu weit hatten mitreißen lassen (Quelle bis hieher die Eidg. Abschiede IV 1a, S. 392 ff.).

In diesen Tagen bedrohlicher Spannung und gewiß in ähnlicher Berechnung ist Zwinglis „Vermahnung an die Eidgenossen“ geschrieben. Der Reformator will mithelfen, die drohende Gefahr von Zürich und dem Evangelium abzuwenden und der gegenseitigen Verhetzung zu steuern, welche um der religiösen Frage willen die Gemüter ergriffen hat. Zu diesem Zweck zieht er geschickt die augenblickliche politische Lage heran: er zeigt den Eidgenossen, daß sie die wirkliche Ursache

alles Übels nicht bei Zürich, sondern bei sich selber zu suchen haben, und legt den Finger auf eine alte Wunde, die eben in diesen Tagen aufs neue klaffte. Es sind die mißlichen Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz in Oberitalien, die ihm Anlaß geben, wieder einmal auf das Verderben hinzuweisen, welches aus dem Soldkrieg in fremden Diensten über das Vaterland komme. Damit verhält es sich folgendermaßen:

Im Jahr vorher hatte Franz I. von Frankreich ein Heer unter Bonniwet nach Oberitalien geschickt, um aufs neue die Eroberung des Herzogtums Mailand zu versuchen. Die ihm verbündeten Schweizer — alle Orte außer Zürich — bewilligten damals dem König einen Zuzug von 6000 Mann. Das Heer drang über den Tessin vor und schloß die Kaiserlichen in Mailand und anderen festen Plätzen ein. Aber gegen Ende des Jahres begann sich die Lage zu wenden, indem sich die Hilfsvölker und Verbündeten des Kaisers sammelten; bei ihnen fand sich Herzog Karl von Bourbon ein, der von Franz I. abgefallen und zum Feind übergegangen war. Ohne sich zunächst in eine Schlacht einzulassen, wußte der kaiserliche Feldherr den Feind durch strategische Künste zurückzudrängen. Bonniwet sah sich genötigt, die Belagerung Mailands aufzugeben und sich zuerst hinter den Tessin, dann hinter die Sesia zurückzuziehen. Hier erlitt er am 30. April 1524 eine entscheidende Niederlage. Es ist das Gefecht, in dem Bayard, „der Ritter ohne Furcht und Tadel“, fiel. Die Franzosen räumten Italien; von ihren schweizerischen Hilfstruppen gelangte nur ein kleiner Teil in elendestem Zustand nach Hause (Ranke, *Deutsche Ref.-Gesch.*⁶ 2, 207 ff.).

Von Anfang an war man in der Schweiz von dem Anschlag Bourbons zu einem raschen Feldzug nach Mailand unterrichtet. Schon Ende 1523 meldet Freiburg denselben an Bern, mit dem Bemerken, das sehr höchst bedenklich aus, und wenn die kleine Zahl eidgenössischer Knechte, die dort liege, so unversehens überfallen werden könne, so sei großer Schaden und Schmach zu besorgen (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 358). Gleich die nächste Tagsatzung, zu Luzern am 13. Januar 1524 zusammengetreten, ließ ihre Hauptleute und die Franzosen warnen (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 356), und weiterhin zeigte sich besonders Bern in der Sache wachsam und eifrig. Man hielt in Bern die Lage des französischen Heeres für gefährdet und konnte es nicht begreifen, daß der König nicht die weiteren 6000 Mann aufbiete, die man ihm schon seit Ende November zur Verfügung gestellt hatte (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 366, vgl. S. 347). Anfangs Februar gingen dann einige Verstärkungen ab, und als mit der Zeit die Berichte immer bedrohlicher lauteten, bewilligte die Tagsatzung

eine weitere Aushebung von 8000 Mann, am 21. März (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 366, 380, 389). Aber mit diesem Aufbruch ging es trotz allem Drängen Berns so lüssig zu, daß um Mitte April kaum die Hälfte der Mannschaft auf der Straße war und noch am 25. aus Irrea gemeldet wird, es seien dort nur 6000 Schweizer vorhanden (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 416, Strickler I, Nr. 802). Eben jetzt, in den entscheidenden Tagen, zogen überdies die Graubündner wieder aus dem Mailändischen ab (Strickler I, Nr. 801). So sah man in der Schweiz allgemein im voraus kommen, was dann eintrat: die Niederlage der Franzosen und das eigene Mißgeschick. Daher schon vor der Entscheidung an der Sesia bei vielen die pessimistische Stimmung, wie sie Zwingli zeichnet: da die Eidgenossenschaft sich an den König von Frankreich gehängt habe, der jetzt „verdorben“ sei, werde sie, zumal bei ihrer inneren Zwietracht, in kurzem zergehen.

Man darf sich über den bösen Ausgang des Krieges für die Franzosen nicht wundern. Es fehlte auf ihrer Seite am rechten Ernste und namentlich an Geld. Die 8000 Schweizer des letzten Aufgebots sind darum so langsam aufgebrochen, weil der König nicht zahlen konnte und die Orte um Vorschuß angehen mußte. Ähnliche Schwierigkeiten vernimmt man aus dem Felde. Dort kam hinzu, daß den Söldnern, die zum Teil ohnehin zu wünschen übrig ließen (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 365—367), der Winter, Krankheiten, feindliche Anfälle hart zusetzten, wie auch Zwingli andeutet. So geschah es, daß schon seit Herbst 1523 viele den Dienst eigenmächtig verließen, und mit der wachsenden Not sich immer mehrere hinwegstahlen. Die Klagen über diese Desertion kehren auf den Tagsatzungen ständig wieder, und einmal über das andere wurde es nötig, dagegen einzuschreiten, durch Mahnung zum Ausharren an die Knechte im Feld, durch Bestrafung der Heimgekehrten. Auch diese Zustände sind Zwingli bekannt gewesen; er hält es den Eidgenossen genugsam vor, wie sie ihren Leuten, die heimkehren wollten, bei Lebensstrafe zu bleiben geboten haben. Aber Zwingli weiß auch, daß unter den vorzeitig Heimgekehrten eine Anzahl jener Männer sind, die einst vor andern das gefährliche Unternehmen betrieben und sich zu Hauptleuten aufgeworfen hatten, jetzt aber, nachdem sie heimgekommen, nicht wieder zu ihren Knechten zurückzubringen waren. Auf diese Söldnerführer — und hier verknüpfen sich die beiden Gesichtspunkte der „Vermahnung“ — ist der Reformator besonders übel zu sprechen, da gerade sie es sind, die sich nun daheim in die religiösen Händel mischen, ohne alle Rücksicht auf die Wohlfahrt des Vaterlandes die Orte wider einander richten und das Feuer des Glaubenshasses schüren.

Die Hauptgedanken der „Vermahnung“ sind ungefähr diese: Unsere Vorfahren lebten nach Gottes Willen und darum brüderlich miteinander: sie hatten Glück, errangen die Freiheit vom Adel, und ihr Land wurde die Freistatt für die Flüchtlinge anderer Völker. Erst das fremde Geld für die Solddienste hat unter uns den Eigennutz geweckt, und mit ihm ist Zwietracht und alles Verderben über das Land gekommen, wie wir es in diesen Tagen wieder erleben. Wollet ihr die Wohlfahrt des Vaterlandes schaffen und wieder einträchtig werden, so gilt es, den Eigennutz zu überwinden, also das fremde Geld zu meiden, das dessen Quelle ist. Die Kraft aber zu diesem Entschluß werdet ihr wie die Vorfahren nur aus Gott schöpfen. Darum höret Gottes Wort, aus dem ihr Gott allein erkennen könnet. „Mit Gottes Wort werdet ihr euer Vaterland behalten, und ob's gleich dem Teufel leid wär“. Fern davon, euch gegen Zürich verhetzen zu lassen, ahmet vielmehr Zürich nach und nehmet das Evangelium an; dann werdet ihr wie Zürich erleuchtet und stark genug werden, um vom Kriegen im Ausland abzustehen.

Zwingli hat seine „Vermahnung“ anonym ausgehen lassen, ja seine Urheberschaft verdeckt durch die Fiktion, der Verfasser sei ein im Ausland wohnender Eidgenosse. Er hoffte, die Schrift werde so in den Kreisen, für die sie berechnet war, eher gelesen als mit seinem, bei vielen verhaßten Namen. Daß er der Verfasser sei, ist nie bezweifelt worden. Die Gedanken sind die seinen, und man wird da und dort an den Zuspruch erinnert, den er zwei Jahre früher unter ähnlichem Titel und in ähnlicher Absicht an die Schwyzer gerichtet hat (Bd. I, Nr. 10). Ausdrücklich bezeugt ist die Autorschaft durch Zwinglis Freund Werner Steiner; er schreibt in seiner handschriftlichen Chronik: „Diser tagen 1524 ließ Zwingli ein treur und ernstlich vermahnung an die Eydgnossen in druck usgehen, doch nit unter sinem namen, daß sy sich nach irer frommen vordern bruch und gestalt leiten wollten, damit sy die untreur und gerärd irer syggenden nit beleidigen möge: dann diewyl um dise zyt die landsgmeinden in den ländern gehalten werden, hoffte er, es werde gutes bringen und das kriegen um gelts willen inen erleiden“.

E. E.

Ausgabe.

Citiert: Strickler 122. Haller III. S. 89, Nr. 228 a. Index libr. Frosch. 1543, S. 31 (1524, 4^o). Bullinger 18.

[**Titelblatt:**] Ein truw vnd ernstlich ver || manung an die fromen Eyd-
gnossen / daß || sy sich nach irer vordren bruch vñ || gestalt leyttind / da
mit sy || die vntruw vnd ge || uárd irer sy || gen- || den nit beleydigen mög.
beschriben von || einem Eydgnossen / yetz vñ lán- || disch / der aber vo
herzen || gern irer eeren vñ || güdens zü- || nem || men se- || he. ||

Am Schluß Seite 15: vff mentag || nach dem Mey tag / jm M.D.XXIII. jar.
16 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Bijj. Kustoden. Marginalien
(resp. Zahlen am Rand). Seite 1 Titel; Seite 2—15 Schrift; Seite 16 leer.
Ohne Angabe des Druckers und Druckortes.

[Gedruckt bei Christoph Froschauer in Zürich.]

Citirt: Usleri 24. Weller 3251. Kuczinski 2899. Panzer-Ann. II, S. 329.
Nr. 2531. Finsler 27.

Vorhanden u. a.: München Hof- und St.-B. Zürich Kul.-B. und St.-B.

Bemerkungen zu der Ausgabe.

Für diese Ausgabe gilt das oben Bd. I, S. 82 zu Ausgabe A der
Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Was an
der angeführten Stelle über die Umlautbezeichnung gesagt ist, trifft
ebenfalls für unsere Ausgabe zu.

Abdrucke.

1. Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 315—321.
2. Abgedruckt bei Simler, Johann Jakob: Sammlung alter und
neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchengeschichte, vornemlich
des Schweizerlandes. Zweiter Band, zweiter Teil. Zürich 1760.
Seite 456—470.

3. Wackernagel, Wilhelm: Deutsches Lesebuch, III. Teil, I. Band,
neue Ausgabe, Basel 1847 (Proben deutscher Prosa seit dem Jahre
1500, erster Band, neue Ausgabe, Basel 1847) S. 251—264.

Übersetzung.

Eine neudeutsche Übersetzung von Raget Christoffel in: Zeit-
gemäße Auswahl aus Huldreich Zwinglis praktischen Schriften. Aus
dem Alldutschen und Lateinischen ins Schriftdeutsche übersetzt.
Fünfzehntes Bändchen. Zürich 1843. Seite 26—44.

Unserer Ausgabe ist die oben beschriebene Ausgabe, in
den textkritischen Anmerkungen mit A bezeichnet, zugrunde
gelegt.

G. F.

Ein trüw und ernstlich vermanung an die frommen
Eydgnossen, das sy sich nach irer vordren¹ bruch
und gestallt leynd, damit sy die untrüw und gevärd
irer fygenden nitt beleydigen mög.

Beschriben von einem Eydgnossen, yetz auß-
ländisch², der aber von hertzen gern irer eeren und
gütens zunemen sehe.

Ersamen, wysen, gnädigen, insonders³ günstigen, lieben herren
und güte fründ, getrüwen Eydgnossen! Ir wellind für das erst
ghein verwundren tragen, das ich on minen namen zû üch schryb;
dann es mee auß demüt weder auß ufsatz⁴ beschicht. Unnd obglych
zû mir harwidrumb möchte geredt werden: Warumb ersparstu denn
din schriben nit; was bedörfend wir desß? zwingt mich besundre liebe
und gunst, die nit ich allein, sunder alle menschen zû irem vatterland
habend, daß ich nit lassen mag; ich muß in üwerer gefarlichey⁵ mitt
üch reden. Dann ob ich schon yetz in minem vatterland nit won⁶,
so ist mir doch ein lobliche Eydgnosschafft auß minem hertzen nie
kommen, sunder ir glück mich all weg⁷ seer gefröwt und ir unfal seer
beleydiget hat⁸. Darumb ir, als ich hoff, min schlecht⁹, einvaltig¹⁰
schriben nitt auß klügheit der worten oder wyßheit, sunder auß trüw
mines gemüts ermesen und für güt annemen werdend.

Nun weyßt *uwer* wyßheyt für das erst wol, was der fromm brüder
Claus von Underwalden ernstlich geredt hat von einer Eydgnos-
schafft wegen¹¹: das die ghein herr noch gwalt gewünnen mög denn
der eygen nutz. Derglychen ouch Philippus, des grossen Alexanders
vatter, sprach: es wäre ghein statt noch schloß so vest, wenn ein esel
mitt gold geladen darin kommen möcht, so wurd 's gwunnen¹². Der

2 das] auf dem Titelblatt dasß - 4 nitt] auf dem Titelblatt nit - 5 f. auß-
ländisch] auf dem Titelblatt ausländisch - 7 zunemen] auf dem Titelblatt zu-
nehmen - 23 f. Eydgnosschafft] 4 Eydgnosschafft - 26 esel] 4 eesel.

¹) Vorfahren - ²) Zu dieser Fiktion, mit der Zwingli, der in Zürich wohnte,
seine Autorschaft verschleierte, siehe die Einteilung. - ³) besonders, sehr - ⁴) Täu-
schung, Anmaßung - ⁵) Gefahr, gefährlichen Lage - ⁶) wohne. Vgl. Anm. 2. -
⁷) immer - ⁸) mir sehr leid getan hat, mich gescherzt hat - ⁹) schlechtes - ¹⁰) ein-
faches - ¹¹) Vgl. in Zwinglis Schrift „Der Hirt“ oben S. 11. v. 1, und ebenda Anm. 7. -
¹²) Zu diesem Ausspruch siehe Plutarch: *Apophthegmata regum et imperatorum* und
zwar *Apophthegmata Philippi* (in der Ausgabe von Gregorius N. Benardakis der
Moralia Plutarcho Vol. II. Lipsiae 1889, S. 17, Nr. 14): *Φροσπον δὲ τὸ βουκόμενος*

allmechtig gott hat unseren vordren so vil gunsts und gnaden geben, das sy sich von dem mütwilligen adel entschütt hand¹, und demnach so brüderlich mit einandren gelebt, daß inen treffenlich² an eer und güt uffgangen ist; ouch so redlich gricht³ und recht gehalten, das alle, so in veeren⁴ landenn wider billichs getrengt⁵, zû inen ein zûflucht hattend, wurdend ouch erredt⁶ und oft zû dem iren widrumb gebracht, darab die mütwilligenn fürsten ein grossen schrecken all weg⁷ gehebt⁸; und ob sy glych etwan von inen selbs nitt hettind wellen recht thûn noch halten, hand sy üweren tratzlichen⁹ bystand des rechten müssen entsitzen¹⁰. Daran man wol vermercken kan, das üwere fryheit von gott nit allein üch, sunder ouch den frömbden zû gûtem angesehen ist, das sy under üwerem schirm glych als in einer fryheit zûflucht und frist¹¹ hettind.

Demnach als die fürsten gsehen, daß gott so starck uf üwer sitten¹², daß sy üch nütz¹³ hand¹⁴ mögen angwinnen¹⁵, hand sy üch — glych als die Moabiten die kinder Israels mit iren schönen frowen reitzend [cf. 4. Mos. 25. 1/] — mit dem kärder¹⁶ der gaben gelöcket, das sy üch in den eygnen nutz brächtind. Hand¹⁷ wol ermessen, daß, wo einer sinen fründ oder nachburen sihe bald¹⁸ und unversehenlich¹⁹ on besunderen gwün und gwerb rych worden sin, und uß richtag²⁰ müssig gon, schön bekleidt sin, mit spilen, prassen, mütwillen²¹, er demnach ouch gereyzt wurde sölicher gestalt nach rychtag ze stellen²² — denn alle menschen neygend sich von der arbeyt zû dem mütwillen²³ —; und wo im sölich rychtag nit begegnen²⁴ wurde by dem²⁵, der sinen nachburen hat rych gemacht, so wurde er sich zû desselben wyderparthy fügen²⁶. Daruß wurde denn der zwytracht erwachßen, also, das vatter und sun²⁷, brüder wider brüder,

14 uf] A Druckfehler uß.

ἵαβεῖν ὀργήν, ὡς ἀπήγγειλαν οἱ κατὰσκοποὶ χαλεπὸν εἶναι παντάπασι καὶ ἀνάλωτον, ἵρῳ-
τησεν „εἰ χαλεπὸν οὕτως ἐστίν, ὥστε μὴδὲ ὄνον προσελθεῖ, χρυσίον κομίζοντα“. Vgl. auch
Cicero: Epistolae ad T. Pomponium Atticum lib. I, cap. 16, 12; Erasmus: Apophthegmata. Liber quartus, Philippus Macedo Nr. 13 (Opera omnia, Vol. IV. Lugduni
Batavorum 1703. S. 193 D); Loesche, Georg: Analecta Lutherana et Melancthoniana.
Gotha 1892. S. 289, Nr. 469.

¹) befreit haben — ²) trefflich, vortrefflich, sehr — ³) Gericht — ⁴) fernem —
⁵) gegen Billigkeit, wider Recht und Gerechtigkeit, unbillig bedrängt — ⁶) errettet, ge-
rettet — ⁷) immer — ⁸) gehabt — ⁹) trotzig, mutigen, kühnen — ¹⁰) fürchten —
¹¹) Ruhe, Sicherheit, Zuflucht — ¹²) Seite — ¹³) nichts — ¹⁴) haben — ¹⁵) abgewinnen
— ¹⁶) Köder — ¹⁷) haben — ¹⁸) rasch — ¹⁹) unversehens, unvermutet rasch, plötzlich —
²⁰) Reichtum — ²¹) ausschweifend, üppig leben — ²²) zu trachten — ²³) Ausschweifung,
Üppigkeit — ²⁴) zu fallen — ²⁵) bei dem Herren, bei der Partei — ²⁶) sich verfügen
— ²⁷) Sohn.

und gsellen und nachburen wider einandren verhetzt wurdind: Demnach, als gott redt, möcht das rych, das in imm selbs zwytrüchtig ist, nitt beston [*cf. Matth. 12. 23/*], und wurde ein Eydgnosschafft ouch müssen zergon.

Getrüwen, lieben herren! Sehend ir nit, daß diser ratschlag zu eim teyl für sich gangen ist?¹ Der eygen nutz ist under üch gesäyet² und der zwytracht ouch hernach gevolgt. Nun ist es am zergau, es sye dann, daß ir den eygen nutz mit sampt dem zwytracht abstellind; denn³ ist noch gewüsse hoffnung by gott. Ich weyß aber wol, das dero vil sind, die do sprechend: Ob mich glych die herren rych gemacht, hab ich nüt⁴ dest minder on anrüren⁵ mines eyds und gwüßne⁶ alles gethon, das zü güttem und eeren eyner frommen Eydgnosschafft dient. Es hat aber diß ußred nit krafft; denn obgliche du und noch ein andrer so standvest wärend, das ir üch gheine gaben neygen⁷ liessind, so sind doch demnach hundert, die umb gaben willen all schantzen⁸ gdörend halten. Darumb du ouch die gaben myden solt, das nit die grösser menge uß dinem bispyl umb gaben willen ein Eydgnosschafft in gevärd füre; dann du dich ye rümt alles thün wöllen, das zü güttem eyner Eydgnosschafft diene. Darumb sölicher ußzug⁹ vil ringer¹⁰ geredt wurt denn gehalten. Gott, der alle hertzen der menschen erkennt [*cf. Ps. 44. 22, 139. 2/*], und eygenlich¹¹ vorhin¹² weyßt, war¹³ wir uns werdend hencken¹⁴, der büt¹⁵ allen richteren, das ist: allen fürnemmen und gwaltigen, sy söllend ghein gaben nemen; dann die gaben verblendind ouch die ougen der wysen, und verkerind die wort der frommen [*2. Mos. 23. 8, 5. Mos. 16. 19/*]. Nun lügt gott nitt [*cf. 1. Mos. 23. 19, Hebr. 6. 18/*]; er irret ouch nit. So muß es ye sin, das man die gaben verhüte¹⁶, wo man uffrecht¹⁷ varen¹⁸ wil.

Deßhalb wol ze ermessen ist, das die, so sich so unverruckt¹⁹ wellen geachtet sin, dennoch dem argwon nit mögend entdrinnen. Denn so man die sach und that an ir selbs besicht, so hat üch der eigen nutz gar vil in ein ander wäsen gefürt, dann üwre vordren geübt hand:

3 Eydgnosschafft] A Eydnosschafft.

¹) vorwärts gegangen, gelungen ist. Vgl. die Einleitung. — ²) gesät — ³) dann — ⁴) nichts — ⁵) ohne Verletzung — ⁶) Gewissens — ⁷) durch keine Gaben, Geschenke abwendig machen — ⁸) die um der Gaben willen es wagen, von allen Wechselfällen (sc. des Krieges) nicht abzustehen, sich ihnen weiterhin auszusetzen, alles in die Schanze zu schlagen, d. h. alles tun, was man von ihnen verlangt (zu dieser Bedeutung von „schanze“ siehe Lerer II 658). — ⁹) Ausrede — ¹⁰) leichter — ¹¹) genau — ¹²) vorher — ¹³) wohin — ¹⁴) hängen, neigen — ¹⁵) gebietet — ¹⁶) sich hüte vor, nicht annehme — ¹⁷) redlich — ¹⁸) handeln, leben — ¹⁹) standhaft.

- I. Die hand den mütwilligen adel vertriben
 II. und sich mit surer arbeyt ernert
 III. und mit herten streychen und gevärd vor der herschafft erredt¹.

I. Aber under üch sehend ir etlich ufferwachßen, die nütz minder² mütwillend³ denn der adel gethon hat, ja, mit spilen, suffen, hochfart⁴ und hury so unzimlich varen⁵, das sölichs unsere fordren nit hettind an andren lüten mögen ansehen; und zühend widrumb⁶ den frävenen, mütwilligen adel, den unsere vordren nit hand⁷ mögen erlyden.

II. Mitt arbeyt wil sich niemans mee nerenn. Man laßt die güter verstuden⁸ an vil orten und wüst⁹ ligen, das man nit arbeyter hat, wiewol man volcks gnüg hette, darzü ein güt erdrych, das üch rychlig erziehen¹⁰ mag. Treyt¹¹ es *ouch* nit zymmet, ymber¹², malvasy¹³, nägeln¹⁴, pomerantzen¹⁵, syden und söliche wyberschleck¹⁶, so treyt¹⁷ es ancken¹⁸, astrentzen¹⁹, milch, pferd, schaaß, veh²⁰, landtuch²¹, wyn und korn überflüssig, das ir darby schöne, starcke lüt erziehen, und, was ir in üweren landen nit habend, ring²² mit dem üwrem, desß andre menschen manglend, ertuschend²³ und kouffen mögend. Das ir üch aber des nit haltend, kumpt uß dem eygnen nutz. Den hat man under üch gebracht. Der fürt üch von der arbeit zü dem müssig sitzen. Und ist doch die arbeyt so ein güt, götlich ding; verhüt vor mütwillen und lastren; gibt gute frucht, das der mensch one sorg sinen lyb reinklich²⁴ spysen mag, nit entsitzen²⁵ müß, daß er sich mit dem blüt der unschuldigen spyse und vermasge²⁶; sy macht ouch den lychnam²⁷ frütig²⁸ und starck, und verzert²⁹ die

1 I. steht bei A am Rand — 2 II. steht bei A am Rand — 3 III. steht bei A am Rand — 4 I. steht bei A am Rand — 10 II. steht bei A am Rand.

¹) irretet — ²) nicht weniger — ³) Mütwillen treiben, üppig leben — ⁴) Hoffart — ⁵) ungebührlich, unangemessen leben — ⁶) und so zieht ihr wiederum auf, und so lasset ihr wiederum aufleben — ⁷) haben — ⁸) mit Stauden überwachsen, verwildern — ⁹) wüst, unbebaut — ¹⁰) ernähren — ¹¹) trägt — ¹²) Ingwer — ¹³) Malvasierwein — ¹⁴) Gewürznelken — ¹⁵) Pomeranzen, Orangen — ¹⁶) Schleckereien, Luxusgegenstände für Weiber — ¹⁷) trägt — ¹⁸) Butter — ¹⁹) „Die Astranze gilt der Volksmedizin als wirksames Präservativ gegen Erkältungen und gegen böse Einflüsse auf Wunden. Meisterwurz, sowohl die gemeine, echte, *imperatoria obthritium* (*astrantia alpina*), als die falsche, *astranzia maior*. Die Wurzeln dieser teils auf den Alpen wild wachsenden, teils in Gärten gezogenen, jetzt ziemlich in Abgang gekommenen Pflanzen spielten einst eine der größten Rollen in der Volksmedizin, daher auch der Name Meisterwurz“. Dies und weiteres siehe Id. I 577f. — ²⁰) Vieh — ²¹) Tuch für einfache, landesübliche Kleider — ²²) leicht — ²³) eintauschen — ²⁴) mit reinem, gutem Gewissen — ²⁵) fürchten — ²⁶) beflecke — ²⁷) Leib — ²⁸) frisch, rüstig — ²⁹) vertilgt.

krankheyten, so uß dem müssiggon erwachßend; unnd, das das aller lustigest¹ ist, volget der hand des arbeytenden frucht und gwechs harnach, glych als der hand gottes in anfang der gschöfft² alle ding nach lüßendig wurdend, das der arbeyter in ußwendigen dingem gott glycher ist denn ützi³ in der welt.

III. Für das dritt hat üch der eygen nutz dahin gebracht, daß all üwer krefft und stercke, die man allein zü schirm des vatterlands bruchen solt, von frömbden herren hingefürt und verbrucht wirt. Sehend, wie unglich das unseren vordren ist. Die woltend die frömbden herren in unseren landen nit lyden; und yetz geleytend wir sy darin, so veer⁴ sy vil gelts hand; und teylend die sach also, das etlich das gelt, etlich aber die streych⁵ ufflösen⁶ müßend. Und wo ein frommer man ein redlichen⁷ sun erzogen hat, leytend imm den die houptlüt, das er in die aller grösten gevärd hungers, töden, krankheyten, schützen⁸ und schlachten gefürt wirt. Und so er sin crübriget gelt rechnet⁹, hett er daheym mit tröschchen¹⁰ alle tag umb 4. pfennig und spyß¹¹ mee fürgeschlagen¹²; gienge es imm joch¹³ so wol, das er vor der rechnung nit erstochen und erschlagen wurd. Unnd demnach erst sin armer, alter vatter, den er mit siner arbeyt solt erzogen¹⁴ han, ouch in 'n bettel wirt gericht¹⁵. Aber denen, die das gelt secklend¹⁶, denen manglet daby nütz¹⁷. Ich hoff aber zü gott, der erlüchte sy, das inen offenbar werde, wie thür sy sölich gelt ankumme, das sy gar ring schetzend. Sy fürend üch wol in vereinigungen¹⁸, aber mit grossem gelt muß man sy vorhyu vermieten¹⁹. So es nun an die streych²⁰ gat²¹, so stellend sy dir dinen, eim audren sinen sun dar. Unnd ob sy glych vereinigungen machend, das man nyeman zwingen sol²², so laßt man doch die uffweybler²³ mitt dem gelt yedem zü sinem sun kommen. So ist gut ze mercken, was ein jung blüt thüt. Deßhalb sölich fürwort²⁴ nun²⁵ ein farw²⁶ ist, glych als ob einer an siner verfürten tochter meinte unschuldig sin, drumb, daß er die tochter nit hette gheissen under den schwacher²⁷ ligen; und

6 III. steht bei A am Rand.

¹) aller angenehmste, aller beste — ²) der Schöpfung — ³) irgend etwas — ⁴) insofern — ⁵) Streiche, Schläge — ⁶) auflösen, erhalten, bekommen — ⁷) recht-schaffenen — ⁸) Schüsse — ⁹) zählt, zusammenrechnet — ¹⁰) Dreschen — ¹¹) Speise, Nahrung — ¹²) mehr verdient, mehr auf die Seite legen können — ¹³) auch, sogar — ¹⁴) ernähren, unterhalten — ¹⁵) zum Bettel genötigt wird, an den Bettelstab gebracht wird — ¹⁶) einsacken, einstecken — ¹⁷) nichts — ¹⁸) Vgl. die Einleitung. — ¹⁹) mit viel Geld muß man sie vorher dafür gewinnen — ²⁰) Streiche, Schläge — ²¹) geht — ²²) Vgl. die Einleitung. — ²³) Werber — ²⁴) Vorbehalt — ²⁵) nur — ²⁶) eine Farbe d. h. nur Schein, Blendwerk, Vorspiegelung — ²⁷) Schwächer, Beschläfer.

hette aber mit im ein pundt gmacht, daß er in müßte all weg¹, so oft er wölte, zû iren fry gon lassen unnd werben.

Daruß darnach für und für gevolgt ist, das ir üch gantze rych understanden haben in üweren schirm ze nemmen, und alle streich aller völkere ze überstarcken². Das thût alles der eygen nutz. Der überredt zum letsten den menschen, es werde alles glücklich gon, wie er es joch³ ansehe. Und so im darin regnet, so wütet er denn und gibt disem und ihnen die schuld. Glych als wenn einer siner stercke ze vil vertraut⁴, und überladet sich mit einer ze schwärden burde; so inn die nidertruckt, spricht er nit: Ich hab ze vil uff mich gnommen, sunder: Ich bin geschlipfft⁵, oder: Ich hab sy nit recht uff mich genommen, oder: nit recht zemen gebunden; und ist doch die schuld niemans dann desß, der sich übernommen⁶ hatt.

Es ist ouch in dem vergelten der herren das zû bedencken, das *die, die* die aller grösten gaben empfahend, sölichs nit offnen⁷. Und so sy aber sich täglich höher und kostlicher ziehend⁸, so wirt ye der nächst, der nit minder sin vermeint⁹, angezündt¹⁰, glych so kostlich ze varen¹¹. Und so er sölichs nit wol vermag, so müß er an die gnad des gabennemmers kummen; und zûletst so besetzt¹² er im sin acker, wingarten und matten. Denn hilfft er im umb ein kleins pensionlin. Daruff verzert er viermal als¹³ vil. Und nachdem er gar nütz¹⁴ mee hat, loufft er denn umb ein söldlin oder drü¹⁵ in ein krieg, schlacht und sturm. Damit kömmd ir umb üwere redlichen lüt und verbruchend die in frömbder herren dienst um das schnöd gelt, und werden wenig rych darby. Aber dieselben werdend ouch so rych daby, das sy üch die übrigen bald werdend mögen ußkouffen. Doch welle gott, daß ich vergebne¹⁶ sorg hab. Wo es aber gschicht, werdend ir nit denn ein schwären adel han¹⁷, so hab ich unrecht geredt.

Aber thünd die ougen uff und umbsehend üch¹⁸, das üch das übel nit behage¹⁹. Nennend war! Üwere knecht sind yetz in Meyland²⁰, lydend hunger, durst und krankheyt, werdend ouch oft uff den scharmutzen²¹ erstochen. Nun hand²² sy heym gewellen, und ist 's, als man sagt²³, hand üwere gwaltigen inen by irem läben gebotten ze blyben. So sy nun, als uff dem weg ist²⁴, belägeret, und

¹) immer — ²) überbieten — ³) auch — ⁴) vertraut, zutraut — ⁵) ausgeglitten — ⁶) zu viel zugeutraut — ⁷) kund tun — ⁸) einherziehen, leben — ⁹) der nicht weniger zu sein vermeint — ¹⁰) entflammt, angezündt — ¹¹) leben — ¹²) versetzt, verpfändet — ¹³) so — ¹⁴) nichts — ¹⁵) um einen bis drei Monatssolde — ¹⁶) unnötige — ¹⁷) und ihr dann nicht einen schwer drückenden Adel habt — ¹⁸) schet euch um, vor — ¹⁹) umhege, einzäune, einschließen, umstricke, bestricke — ²⁰) Vgl. die Einleitung. — ²¹) Scharmützel — ²²) haben — ²³) und ist es so, wie man sagt — ²⁴) d. h. wie es fast nicht anders geschehen kann.

mit erhüngeren söltend angefochten werden, wie wöltind ir es verantwurten, das ir sy geheyssen hand blyben, daß¹ die vereining nit zwingen² mag? Und nachdem ir sy nit entschütten³ möchtind, wurd ie der knechten schuld uff üch ligen; dann ir sy hand gheyssen blyben.
 5 Und so sy erst überwunden söltind werden unnd erschlagen, da gott vor sye, was meynend ir, das die byderben⁴ lüt darzü reden wurdind, denen ire sün, brüder und verwanten umbkommen wärend? Und so sy üch, die vermieten⁵, der gstatl antaschen⁶ wurdind, was möchte anders daruß werden, weder grosse uffrüren und unrüw? Denn on
 10 zwyffel so gedächte ein yeder biderman: Schenckt man inen das, so hebend⁷ sy noch ein grössers an. Sehend, in sölich gevärd fürt üch der eygen nutz, der alle frävel gdar underston und inen ein güte gstatl geben.

Es ist ouch das ze bedencken, das ein ieder in der letsten not
 15 im selbs ze hilff kumpt⁸, wie er mag⁹. So nun die anfenger sölcher gevarlichen dingen sehen wurdind, das man sy vehen¹⁰ wolt und süchen¹¹, so wurdend sy, wo sy möchtind ein nüwen krieg anheben umb licht ursachen, nun¹², das sy der welt ungnad anderswohin verwandtind¹³, und iro darmit vergessen wurd. Deß sich etlich schon
 20 hand lassen vermercken, ist es, als man sagt¹⁴: die sygind heim kummen, habend ir bälmlin geschossen¹⁵, und hab sy nieman gemögen widrumb hinder sich zü denen knechten bringen, die sy vormal habend hinweg gefürt; sunder sy habind daheimen angehebt¹⁶ das predgen recht ze legen¹⁷, und etlich ort wider ein ander richten umb des gots
 25 wortes willen, uff welches sy sich one zwyffel wenig verstond. Und gienge inen ir ratschlag für¹⁸, so wäre ein Eydgnoschaft schon zerstört. Denn es iro sicher wurde gon wie der muß¹⁹ und dem fröschchen. Die kampffitend mit einander so ernstlich, das sy des wyen²⁰ nit gewar wurdend: Der für zü, roubt und fraß sy beyde²¹. Meynend

¹) was aber — ²) erzwingen, fordern — ³) befreien — ⁴) biederer — ⁵) die durch Gaben erkaufen — ⁶) angreifen — ⁷) fangen sie an — ⁸) sich selbst hilft
⁹) kann — ¹⁰) gefangen nehmen — ¹¹) dafür belingen, haßbar machen — ¹²) nur
¹³) wenden könnten — ¹⁴) wenn es sich so verhält, wie man sagt — ¹⁵) d. h. haben ihren Preis davon getragen. Zur Erklärung der Redensart, die mit der Sitte zusammenhängt, am Palmsonntag Slangen, mit grünen Zweigen, bunten Bändern usw. umwinden zu tragen vgl. Id. IV 1217. Lerer II 199f. In Zürich wurde an der Prozession am Palmsonntag jeweilen auf dem Lindenhof „der Palmen geschossen“ d. h. nach altem Brauch Zweige der Palmreide nach dem herangeführten Palmesel und dem darauf befindlichen Christusbild geworfen. Siehe Bernhard Wyß S. 51. 67. und ebenda Anm. 7. — ¹⁶) angefangen, begonnen — ¹⁷) zu kritisieren — ¹⁸) würde ihnen ihr Vorhaben gelingen — ¹⁹) Maus — ²⁰) Weih — ²¹) Wiedergabe der bekannten Fabel von Aesop. Siehe: *Fabulae Aesopicae, quales ante Plinudum ferebantur ex vetusto codice Florentino nunc primum erulae graecae cum latina versione cura ar*

ir nit, üwere fyend wachend? Und so sy üch schaden möchtind¹, wurdind sy es nit sparen. Darumb lyden ee alles übel mit einander, ee ir üch wider einander lassind verhetzen; denn dasselbig üwer gwüsse verderbnus wurd sin. Lassend üwere pfaffen mit einandren umb des gloubens und sacramenten willen kempffen, wie vast² sy wellend, und nemmend ir üch der sach zü gheynem zwytracht an, sunder hangend dem alten, waren gott an, der üweren vordren all weg³ glück und heil ggeben hat, diewyl⁴ sy in sinem willen läbtend. Lert etwar⁵ unrecht, es wirt sich mit der zyt wol erfinden. Denn, ist die leer von gott, so mag sy nieman hindren; ist sy nitt uß gott, so wirdt sy sich selbs zerbrechenn [*cf. Act. 5. 38 f.*]. Es sind oft irrthumb entstanden, sy habend aber nitt fürgebrochen⁶. Ist nun die man nennet „die nüwen leer“ ein irrthumb, so wirdt sy wol nidergelegt; ist sy aber gerecht (als gar nach die aller gelertesten alle mit einander redend; dann ich im ze schlecht bin. Gott erluchte mich baß!), warumb wolt sich denn yeman den⁷ bapst oder byschoffe lassen wider die warheyt verhetzen? Lügend umb üch, frummen Eydgnossen! Hand⁸ üch die büpst und byschoff und legaten und cardinal⁹ nit arbeit gnüg zügerüst? Denckend hinder sich¹⁰!

Darumb, eerenvesten, frommen etc., getrüwen, lieben Eydgnossen, legend söliche bläst¹¹ und begirden nider, voruß den eygnen nutz, üwren grösten fyend, und gedenckend, als ouch die Heyden geredt hand, daß mit einhellikeyt kleine' regiment groß uffgewachsen sind und mit zwytracht widrumb zergangen¹². Haltend üch zesamen, umd lassend die frömbden herren sich mitt einandren rouffen, und sehend ouch einmal zü, umd verdingend üch nit, das ir inen all ire streych wellind¹³ uffläsen; dann es warlich, warlich mit der zyt üch ze sur¹⁴ wurd. Ob aber ettlich so ungewunnen¹⁵ gytig¹⁶ sind, das sy nieman von irem fürnemmen¹⁷ bringenn mag, also, das sy für umd für mit frömbden herren machen¹⁸, das gelt nemmen, umd der

studio Francisci de Furia. Lipsiae 1810. 1. Teil. S. 125. Nr. 307. Μὴ καὶ βάτραχος und 2. Teil, S. 131, Nr. 307. Mus et rana.

¹) zu schaden vermöchten, schaden könnten — ²) stark, heftig — ³) immer — ⁴) so lange — ⁵) jemand — ⁶) sie sind aber nicht hervorgebrochen, aufgekommen, emporgekommen — ⁷) durch den — ⁸) haben — ⁹) Zu denken ist an die Legaten Ennio Filonardi (vgl. Wirz, J. Caspar: Ennio Filonardi, der letzte Nuntius in Zürich. Zürich 1894) und Antonio Pucci, und an den Kardinal Matthaeus Schinner (vgl. A. D. B. XXXIII, S. 729 ff.). Siehe auch Bernhard Wyß S. 8, Anm. 2. — ¹⁰) Denkt an die Vergangenheit! — ¹¹) Mißlichkeiten, Aufregung, Zwietracht — ¹²) Anspielung auf Sallust: *Bellum Jugurthinum* cap. 10, § 6: *Nam concordia parvae res creseunt, discordia maximae dilabuntur.* Vgl. auch oben Bd. I, S. 510, 24 f. — ¹³) wollt — ¹⁴) sauer — ¹⁵) unbesiegbar, unbezählbar — ¹⁶) geizig, habstüchtig — ¹⁷) Vornehmen, Vorhaben, Vorsatz — ¹⁸) sich mit fremden Herren einlassen.

frommen kind die streych ze lösen¹ schickenn wöltind, so mögend ir wol dencken, was üch gott unnd die noturfft² mitt inen wurde heyszen handlen, desß ich mich gegen üch nitt annimm oder leer. Aber gott hatt all weg³ die ouch gestrafft, die den sündenden nitt widerstanden sind. So nun ettlich so bärlich⁴ mit sölichen händlen umbgand⁵, muß man ie dieselbigen abstellen oder warten, das gott sin schwert über das gantz volck zuck und bruche. Ir söllend ouch wüssen, daß ich gar nit der meynung bin als etlich, die sich üwers unfals fröwend. Die meynend, es sye umb üch geschehen; ein Eydgnosschafft werde kurtzlich⁶ zergon; denn die hab sich an den küng von Franckrych gehenckt; der sye yetz verdorben⁷, und sye ein Eydgnosschafft in ir selbs⁸ zwyträchtig. Ja, dero meynung bin ich nitt; denn ich wol weyß, das gott sin gnad denen, die sich beßrend, nimmer entzücht [*cf. Jes. Sir. 17. 18*]. So han⁹ ich von unseren vordren all weg¹⁰ gehört, es sölle sich zwüschend der Eydgnossen blast¹¹ nieman legen, oder aber er werde wol als übel¹² klempt¹³ als zwüschend brüderen. Dannen her ist mir eygenlich vor¹⁴, gott habe der frommen in einer Eydgnosschafft, die mitt sölicher mißhandlung nütz¹⁵ ze thûn hand, noch nit vergessen; werd sy ouch etlicher gevärd nit lassen entgelten¹⁶. Ich hoff ouch darby, es werdind sich die pensioner¹⁷ und vermieten¹⁸, ouch die kriegsknecht erinnern, was grossen übels das sye, das einer gelt nimpt, und über¹⁹ einen frommen man zücht, der im laster noch leyd nie gethon hat²⁰, und nimpt in das sin, und schlecht²¹ in erst²² by wib und kind ze tod, unnd verbrent inen demnach ir herberg, verderpt inenn iren bodenn, das sy erst darnach schier hungers sterben müssen²³. O gott, erlucht die blinden hertzen! Und nachdem sy sich empfindind²⁴ unrecht gethon haben, werdind sy zû gott umb gnad werben²⁵ und sölicher mißhandlung sich verzihen²⁶ und abston, damit ir widrumb in einträctikeyt kummind. Und wo die mit gott under üch ist, so wil ich üwer vor der gantzen welt nit fürchten, so ryeh sind ir an manhaftten lüten. Unnd wo ir inner üwren zylen²⁷ blybend, so müssend ir söliche gschütz, schautzen

¹) zu empfangen — ²) Notwendigkeit. Rechtssache. Rechtslage — ³) immer, zu jeder Zeit — ⁴) sichtbar, deutlich — ⁵) umgehen — ⁶) in kurzer Zeit, bald — ⁷) Vgl. die Einleitung. — ⁸) in sich selber — ⁹) habe — ¹⁰) immer — ¹¹) Mißthelligkeit — ¹²) ebenso übel, schmerzhaft — ¹³) geklemmt — ¹⁴) daher glaube ich sicher, fest — ¹⁵) nichts — ¹⁶) werde sie auch für die Gefährdung durch andere nicht entgelten lassen — ¹⁷) durch Pensionen (regelmäßige Geldgaben) Verpflichteten — ¹⁸) durch Geschenke Gewonnene — ¹⁹) gegen — ²⁰) der ihm weder Laster noch Leid getan hat, der ihm nie etwas zuleide gethan hat — ²¹) schlägt — ²²) erst noch — ²³) Vgl. zu dieser Ausführung auch oben *Ibid.* I. S. 175. 176. — ²⁴) nachdem sie einschen — ²⁵) flehen — ²⁶) sich entziehen, sich entfernen, ablassen von — ²⁷) Grenzen.

und vorteyl nit entsitzen¹ als² in frömbden landen. Ir sehend wol, man laßt üch nümme³ ze schlagen⁴ kummen, sunder ficht man üch mit ufsatz⁵, gschütz, schantzen und vorteyl und listen den hals ab⁶. Sind witziger⁷, weder das⁸ ir umb des schnöden gelts willen üwere lyb und seelen in andrer herren dienst verderbind, und üwer vatterland widrumb in gevar der tyrannen kummen lassind. Denn glych wie *der*, der ein dochter⁹ zü uneren hült¹⁰, ir aller gröster fyend ist, also sind üwere grösten fyend, die üch nun¹¹ zü irem mütwillen und schirm bruchend: Wänend aber ir, darumb¹² sy üch gelt gebind, sy syend üwer fründ? Und ist aber ein schnöder pfennig, der sinen herren umbbringt.

Ob aber etwar¹³ sprechen wurd: Wie söllend wir widrumb in eintrüchtigheyt kommen? sol deß¹⁴ antwurt sin: Mit hinlegen des eyggen nutzes; dann wo der nit wär, so wär ein Eydgnosschafft für und für mee ein brüderschafft weder bündtnus ze nennen gewesen. Spricht einer widrumb: Eygner nutz ligt in iedes hertzen. Daruß mögend wir inn nit bringen; denn gott mag allein die hertzen erkennen und meystren. Ein andre antwurt: So thünd ir ernstlich, das üch züstat. Wo ir den¹⁵ ußwendig findend frävenlich übel gethon han, so straffend den; lassen inn nit wachßen. Und das er in den hertzen der mentschen ußgelöscht werd, so verschaffend¹⁶, daß das götlich wort trülich by üch gepredget werde. Denn wo gott in des mentschen hertz nit ist, da ist nütz¹⁷ denn der mensch selbs. Wo nüts¹⁸ denn der mensch selbs ist, da gedenckt er nütz anderst, denn das zü sinem nutz und wollust¹⁹ dienet. Dannen volgt darnach, das man so untrülich hindren einandren fürgat²⁰. Wo aber gott des menschen hertz besitzt²¹, da bedenckt der mensch nun²², was gott gevalt, sücht gottes eer und des nächsten nutz²³. Nun mag gottes erkantnus nienen har²⁴ klärer kommen weder uß sinem eyggen wort. Wöllend ir nun gottes erkantnus under üch haben, damit ir frydlich und gotsvörentlich läbind, so stellend²⁵ allein darnach, das üch das gotswort eygenlich²⁶ nach sinem natürlichen sinn gepredget, one zwang und gwalt aller menschlichen wyßheit klarlich und verstentlich an tag gelegt werde. Denn²⁷

1) fürchten — 2) wie — 3) nicht mehr — 4) zum Schlagen, zur Schlacht

5) Hinterlist, Nachstellung — 6) man geht euch an den Hals, ans Leben — 7) seid gescheidter — 8) als daß — 9) um eine Tochter, um ein junges Mädchen — 10) in unehrenhafter Absicht wirbt — 11) nur — 12) deswegen, weil — 13) irgend jemand — 14) darauf — 15) sc. den Eigennutz — 16) sorgt dafür — 17) nichts — 18) nichts — 19) zu seiner eigenen Freude, Genuß — 20) daß man so ohne Treu und Glauben ist im gegenseitigen Verkehr — 21) in eines Menschen Herz wohnt — 22) nur — 23) Nutzen — 24) nirgends her — 25) trachtet — 26) genau — 27) dann.

werdend ir sehen, das die üwren von inen selbs¹ ungüter stücken² abston werdend, als denn by uns öffentlich von etlichen orten geredt wirdt, das sy frömbdes kriegens abgestanden syend, allein uß under-richts des gots worts³.

5 Lassend üch nit⁴ an die pfaffen, die zû üch weinend kummend: es gang inen an irem opffer und pracht ab, und schryend: Das ist ketzerisch, das ist lutersch; sunder sehend, was man mit dem wort gottes fürnämmt: ob man allein zû der eer gottes und güttem der conscientzen⁵ tringt, oder uff den harkommen⁶ gwalt und pracht der
10 pfaffen. Und so ir das sehend allein zû der eer gottes und seelen heyl reychen⁷, so fürdrend⁸ es, gott geb, was ihener und diser sag. Denn das wirt üch fromm, gotzvörichtig lüt ziehen. Damit werdend ir üwer vatterland behalten und ob 's glych dem tüffel leyd wer. Denn wo gotsvorcht ist, da ist die hilff gottes. Wo die nit ist, da
15 ist die hell⁹ und alles jamer und unrechtes.

Darumb losend dem gotzwort¹⁰; denn das wirt üch allein wider-umb ze recht bringen. Und nemmend disß min hertzlich unnd frünt-lich warnen im besten an. Dann vil — als ze besorgen ist — zû
20 üwerem unfal wol lachen möchtind, und üch den mit vil schwächlichen geschriftten ussbreyten. Denen geben nit stat umb gotz willen. Der welle üch in sin huld nemmen und behüten. Amen.

Uff mentag nach dem meyttag im 1524. jar.

¹) von selber — ²) von schlechten Stücken, Taten — ³) Siehe die Einleitung. —
⁴) überlaßt, hängt, neigt euch nicht — ⁵) Gewissen — ⁶) durch Herkommen über-
liefert — ⁷) gereichen — ⁸) fördert — ⁹) Hölle — ¹⁰) hört auf das Wort Gottes,
gehorchet dem Wort Gottes.

G. F.

Vorschlag wegen der Bilder und der Messe.

(Ende Mai 1524).

Nach der zweiten Disputation sandte der Rat von Zürich die „Einleitung“ Zwinglis (siehe Nr. 27, Bd. II, S. 626 ff.) an die Bischöfe, die Universität Basel und die Eidgenossen, und lud sie ein, was sie in dem Büchlein mit heiliger Schrift anfechten wollen, ihm anzuzeigen, und zwar bis Pfingsten 1524: nach diesem Termin werde er, auf Grund der Antworten und gemäß den Umständen, den Handel wegen der Bilder und der Messe wieder in die Hand nehmen und beschließen, was Gott gefällig und seinem Worte ersprißlich sein werde (Egli: Akten. Nr. 460; vgl. die Einleitung zu Nr. 29, Bd. II, S. 804 ff.).

Der Rat hielt Wort. Gleich am Pfingstmontag, den 16. Mai 1524, befahl er acht Ratsherren, beförderlich bei den drei Leutpriestern der Stadt und den drei Prälaten der Landschaft Rat einzuholen, „was nunmehr ihres Gefallens sei der Bilder und Messe halb, wie man sich fürder darin wolle halten, und was ihre und der acht verordneten Rathsherren Meinung hierin sein möge“: die Ratschlüge sollen schriftlich, behufs weiterer Schlußnahme, an beide Räte gelangen (Egli: Akten. Nr. 532). Schon am Vorabend des Festes, den 14. Mai, hatte der Rat eine Warnung erlassen, daß niemand der Messe und Bilder halb etwas Eigenmächtiges vornehme, sondern jedermann bei Strafe auf die Obrigkeit warte, die darin handeln wolle, was sie not und gut bedünke (Egli: Akten. Nr. 530). Dieses Mandat kam in Zollikon

schon zu spät; dort war die Ungeduld, mit der man den Ablauf des Termins der Pfingsten erwartete, so groß, daß man gleich am Pfingsttag Bilder und Altar in der Kirche zerschlug. Der Rat, als er diesen Unfug vernahm, beschloß, darüber erst einzutreten, wenn die Ratschläge wegen der Bilder und Messe vorliegen (Egli: Akten. Nr. 535).

Dieser letztere Beschluß erfolgte am 21. Mai. Die Ratschläge lagen also an diesem Tage noch nicht vor. Doch stand die Ratsitzung noch vor Ablauf des Monats in Aussicht (Leo Jud an Vadian, Vad. Br. III 74). In diese Zeit wird also der hier unter Nr. 35 abgedruckte, von Zwingli selbst geschriebene, aber nicht datierte „Vorschlag“ der Geistlichen gehören. Er erinnert einleitend an die Sachlage: man habe an der zweiten Disputation die Mißbräuche klar erkannt, nichtsdestoweniger aber noch mehr als ein Halbjahr zugewartet; niemand sei mit weiterer Belehrung erschienen und durch den Hinweis auf ein Konzil lasse man sich nicht irren. Dann wird eingehend die Messe behandelt: die Bilder sind kurz abgetan. Die ganze Schrift macht dem klaren, jeder Halbheit abholden Geiste Zwinglis alle Ehre. Man vergleiche damit nur den parallelen Ratschlag der weltlichen Ratsrerordneten, der noch stark mit dem Herkommen rechnet. Er hat folgenden Wortlaut:

[Zürich, Staatsarchiv: E. I. 1. Religionssachen.

Abdruck: Sch. u. Sch. I 581—583. Egli: Akten. Nr. 543.]

Uff die zwen artickel: einer der billder halb, das die nit söllint sin; und der annder der meß halb, das darinn vil und mengerley mißbrüch gebrucht werdint, darumb dann mine herren habent lassen geschriften ußgon und versamlungen und gesprech gehalten, und zületzst die sachen bis uff pfingsten nechsthin angestellt, also, daß man erwarten, wer darzwüschen bericht geben wölt, das nach handlung miner herren darinn wurde geirt: — ist für ein meynung geratschlaget also:

[I.] Der billder halb: diewil nit nodt syg, derhalb vil ze disputieren, angesehen, das man darumb lutere geschrifft hab im alten und nüwen testament; und wir ouch wüssent, das sölichen bilden mer ere erbotten syg dann aber sin söllt; und doch wol ze beraten syg, nachdem söliche bild vil hundert jar und unlang nach den heligen appostoln [!] und jungern Cristi under den Cristen angefangen syent, das die mit lieb, on ergerniß und zwytracht, mügint abgestellt werden — ist also geratschlaget:

[1.] Das sonderpersonen, wo die billder gemacht oder habint lassen machen und in die kilchen thün, dieselben bild in acht tagen wider uß den kilchen söllint nemen und by inen selbs behalten. Und ob sy die in acht tagen nit uß den kilchen nemint, dann söllint die

sigristen die uß den kilchen thûn und zû andren dingen der kilchen behallten.

[2.] Wo aber billder, tafflen oder derglich uß der kilchen oder gmeynen kilchgnoßen gût werint gemacht, da söllint kein sonderpersonen, weder wenig noch vil, heymlich noch offentlich, sölichs dannen thûn, sonnder an gmeynen kilchgnoßen oder dem merteil ston, ob sy das wöllint lassen bliben oder nit; und weiß sich die kilchgnoßen also darumb einhellgklich oder der merteil vereinbertt, darby söll es bliben, so lang und es inen gefalt.

[3.] Und weiß sich ye ein kilchhori^[...] desshalb vereinbart, darby söll es bliben und darumb kein kilchhori noch sonderpersonen den andren darin nützit reden, sy deßhalb anzûhen, schmutzen¹ noch reitzen weder mit worten noch wercken, keins wegs, sonder fridlich unnd rûwig sin; und wer das nit tet, den woll man hertigklichen straffen. — Darzû soll ouch niemas kein bild me lassen machen, daß er das in die kilchen wölle thûn, und kein bildhower die machen by schwerer straff.

[4.] Und ob ein kilchhori^[...] sich vereinbarti, das sy ire billder und tafflen in der kilchen welldint lassen ston und bliben, söllint sy doch darvor kein kertzen breunen oder einich zûnselwerch² da haben und sölichen billden mit zûnßlen³ noch sunst kein eer anthûn, sonder sölichs alles bewenden allein uff die ere gottes und unsers erlößers, Jesu Cristi.

[5.] Und diewyl das crucifix unsers herren kein gottheit bedüt, besonnder allein die mentscheit^[!] und das liden Cristi, und ouch ein zeichen ist der Cristenlûten und der gantzen Cristenheit, sölle solich crucifix Cristi allenthalt, in den kilchen und an den straßen, in den bildstöcken und wo das ist, bliben, und dasselb niemas frefenlich dannen brechen, zerryßen oder einichen mütwillen damit bruchen by schwerer straff.

[II.] Der meß halb ist geratschlaget: Diewil das sacrament des altars ein widergedechnis des lidens Cristi und sin war fleisch und blût syg, damit er uns alle von dem ewigen tod hab erlößd und selig gemacht, und aber in handlung und wandlung sölichs sacraments, das man die meß nempt, vil mißbruchs beschehen syg, also, daß die priester über ir gewidmet¹ pfründen habint gelt gnomen und verlönt² meß gehalten umb einen oder zwen batzen, deßglic grebt³, syhent,

¹) herabsetzen, schmähen — ²) Räucherwerk — ³) Räuchern — ⁴) die ihnen verlichenen — ⁵) um Lohn, Geld gelesen — ⁶) „In den katholischen Gegenden ist die Grebt das erste der vier feierlichen Gedächtnisse (Greibt, Sibel, Drifigist oder erstes, zweites und drittes ‚Opfer‘, dann ‚Jahrzit‘, d. h. Begräbnisfeier selbst, 7., 30. und

dryßgist und jarzit¹ gehept, ouch seelzedel², guldenmessen³, ouch messen von den heligen seelen⁴, und für dis und /ends anliggen, und inen dieselben lassen verdingen und verlönen; und dann ouch in sölich messen syent zogen gepett, gsang, leßen, opffer und derglich wider die ere gottes und sölichs sacraments; das umb sölichs namens der meß, ob es ein abschüchlicher, unzimlicher nam syg, deßglichen angezöigter mißbrüchen willen, das hochloblich sacrament des altars, das als wol als das gmein empfaßen desselben sacraments ein widergedechnis oder widerdancksagung der guten gnad des lidens Cristi sig, das man in aller Cristenheit halt, nit sölle abgestellt und vernütet⁵ werden, damit nit ergers hernach volge; sonnder solle man in handlung des sacraments des altars, das man bißhar habe genempt die meß, die mißbrüch dannen thûn und sölich ampt die priester hinfür lassen haben mit singen, leßen und gebetten und allem dem, so darzû gehört, das allein uff gott, den allmechtigen und Cristum, sinen eingebornen sun, unsern erlöber, dienet und der gläubigen seelen heyl, uß der heligen geschrift, als da ist: das introit, kyrieleyßon, gloria in excelsis, collecten, epistlen, ewangelien, prefation, canon unnd andrem — und sust von niemas andrem. Und das die priester mit irer cleidung und habit solich widergedechnis habint, wie sy bißhar ob dem altar angethon meß habint gehept. Und daß zû sölichem ze haben und darby ze sind niemas gezwungen syg weder priester, leyg, man noch wib, dann so vil inn sin andacht darzû reitzt, wie dann min herren das vormals ouch also habent nachgelassen. — Doch mine herren hyerinn vorbehalten, diewil die priester also söllint fryg sin, und aber stiftungen der pfrunden wyßent uff meß haben, singen, leßen, betten und gotsdienst, das sy mit sölichen pfrunden mügint handeln nach gestalt und gelegenheit dero, so die besitzent, und ouch der löuffen und sachen und irem guten beduncken, onverhindert mengklichs.

9 der] bei A steht irrtümlich oder der.

Jahrestag der Beerdigung). woron die drei ersten aber oft in die gleiche Woche zusammengezogen werden und wobei der Priester für den Abgestorbenen betet, daher dann „Grebt“ im weiteren Sinn: der ganze Trauermonat“. Id. II 698.

¹⁾ Zu „Sybent“. „Dryßgist“ und „Jahrzyt“ siehe S. 116. Anm. 6. — ²⁾ d. h. das Verzeichnis der Seelen, für die Seelenmessen gelesen werden. — ³⁾ Messe für einen Gulden, d. h. Messe, bei der man es sich etwas kosten läßt. — ⁴⁾ d. h. Messen an den Heiligtagen. Die Messen nach der kirchlichen Zeit zerfallen 1. in die missae de tempore d. h. in die Sonn- und Festtagsmessen; 2. in die missae de sanctis d. h. in die Messen an den Heiligtagen; 3. in die missae solenne; 4. in die missae pro defunctis d. h. die Requiem- oder Seelen- oder Totenmessen. — ⁵⁾ herabgewürdigt, gering geschätzt.

[III.] Und als dann in ratschlagung beider obgeschribner articklen ist geredt worden von einem dritten und nüwen artickel, namlich in-
satzung und gmeynem bruch des sacraments fleischs und blüts
Cristi, wie man das hinfür söllte hallten — ist geratschlaget, das
derselb artickel dismals sölle rüwen und gebrucht werden wie von
alter har, diewil davon nye nüdtzit ußgeschriben noch disputiert syg,
und deß gar nüdtzit gedacht, sonder nu der zweyer obgeschribnen;
dann diser dritter artickel mer red und disputierens erfordere, als der
on alles mittel den glouben betreffe und keynen mißbruch.

[IV.] Und zületzt ist witer davon geredt und geratschlaget, das die
lup^[...]priester in der statt und uff dem land sich hinfür söllint flyßen, das
luter wort gottes nach rechtem götlichem verstand ernstlich ze bredigen,
also, daß sölichs liebe gottes und des nechsten würcke und bringe, und
underwegen lassen reitz- unnd schmützwort und das, so uffrür und
widerwertigkeit müg bringen, es syge den gmeynen man wider ein
oberkeit, oder sust sonderpersonen wider einandren, dardurch man in
erkantnus gottes, siner und des nechsten liebe komen und nach disem
leben das ewig leben besitzen müge. Amen.

Und ob etwas in dem canon stünd, das nit mit der heligen ge-
schriff uff die ere gottes und Cristum diene, dasselb sölle man
ouch besseren oder dannen thûn.

Und das dise obgeschriben meynung allein umb der schwachen
willen, und die noch nit in dem wort gottes syent gegründt, werde
an die hand genomen.

^[...]
11 lup^[...]priester] A hat lup^[...]priester.

*Der Rat kam auf Grund der Vorlagen zu dem Entschluß, die
zwei Fragen zu trennen, zunächst über die Bilder zu entscheiden
und auf die Messe erst einzutreten, wenn die voraussichtliche Auf-
regung wegen der Bilder „verrochen“ sei (Bullinger, Reformations-
geschichte I 172 f.). Jener Entscheid fiel dann am 15. Juni und
ging dahin, „daß man die Götzen und Bilder mit Züchten hinweg
tun soll, damit dem Wort Gottes stattgegeben werde“ (Egli: Aktens.
Nr. 544, 546), alles mit näherer Anweisung (vgl. Egli: Aktens. Nr. 552
die erst nachträglich notierten Namen der Ratsverordneten). In drei-
zehn Tagen, vom 20. Juni bis 2. Juli, wurden dann die Kirchen der
Stadt von Obrigkeits wegen in aller Ordnung geräumt, und die Land-
gemeinden folgten nach.*

E. E.

Manuskript.

Das Autographon Zwinglis ist erhalten Zürich, Staatsarchiv: Sig. E. II. 341 fol. 3251—3260. Das Manuskript scheint in einem Zuge geschrieben zu sein. Eine große Anzahl von Korrekturen, Tilgungen und Einschaltungen von Worten und ganzen Sätzen lassen es durchaus als Konzept erscheinen. Betreffend Methode der Korrekturen gilt auch hier das oben Bd. I, S. 432 beim Autograph Zwinglis zu seiner Schrift „*Suggestio deliberandi super propositione Hadriani Nerobergae facta*“ Gesagte. Den Nachweis der einzelnen Korrekturen geben beim untenstehenden Abdruck die textkritischen Anmerkungen. — Das Gutachten findet sich auf 20 Quartseiten, welche von anderer Hand mit 3251—3260 foliiert sind. Die Schrift füllt die ersten 17 Seiten, Seite 18—20 sind leer. Auf Seite 1 stehen 27 Zeilen, auf Seite 2 stehen 28 Zeilen, auf Seite 5 und 14 stehen 29 Zeilen, auf Seite 3, 4, 7—10, 12, 13, 15, 16 stehen 30 und auf Seite 6, 11, 17 stehen 31 Zeilen.

Abdrucke.

Das Stück ist abgedruckt bei

1. Bullinger I 164—172.
2. Füßlin, Johann Conrad: Beiträge zur Erläuterung der Kirchen-Reformationsgeschichte des Schweizerlandes. Erster Teil, Zürich 1741, S. 24—56.
3. Schuler und Schultheß Band I, Seite 572—579.

Unserer Ausgabe ist das Autographon Zwinglis, in den textkritischen Anmerkungen mit A bezeichnet, zugrunde gelegt.

G. F.

[Vorschlag wegen der Bilder und der Messe.]

[E. II. 341 fol. 3251 a.] Fürschlag der dryen: abbtēs von Cappel¹, propstes von Embrach², commentürs von Küsnach³, und der dryen lütpriesteren⁴.

Im namen gottes. Amen.

Als dann menglichem⁵ wol wüssend ist, wie wir unsere gemeinen priesterschaft in nechstvergangenem herbst zesamenberüfft⁶, daby andre ouch früntlich und umb gotz willen gebetten, zû uns umb erfaren⁷ der gschriff des götlichen worts komen wöltind, damit die götlich warheit der mess und bilden halb, darumb dozermal nit kleiner span, harfür getragen, und wir armen menschen, was hierinn ze tûn, bericht wurdind. Und als man do under mercklicher zal der gelerten und gotzvöchtigen menner us krafft des götlichen wortes die missbrüch der mess und bilden klarlich erlernet, habend wir nüt dess minder der endrung dero dingen halb uns noch ein zyt verzigen⁸. Und damit allen menschen [E. II. 341 fol. 3251 b] eintweders gnüg beschähe oder doch gschickte verantwort gegnete⁹, das weder wir noch die frommen gelerten, die wir von der dingen wegen verhört, uerdacht¹⁰ möchtind werden, sam¹¹ wir als die eigensinnigen das wort gottes gwaltigen¹²

1 von anderer Hand ist am Rand beigelegt Von der mess und bilden -- 3 commentürs] A hatte zuerst her commentürs, strich dann aber her durch -- 4 der] A hatte zuerst der, strich dann aber das zweite der durch -- lütpriesteren] A hatte zuerst noch folgende, nachher durchgestrichene Worte gleich wie er (so verr er angenommen wurd) in den truck gericht sol sin mit verbesserung etlicher worten und anfangs und ends etc. -- 7 nach zesamenberüfft gestrichen ouch -- 8 ouch ist bei A am Rande beigelegt -- 10 darumb] A hatte nachher das dann durchgestrichene Wort ze -- 11 span] A hatte nachher, strich dann aber durch erwachsen was -- 17 gegnete] A hatte dann die nachher durchgestrichenen Worte ein uszug -- 18 uerdacht] das b ist bei A über der Zeile beigelegt.

¹) Zum Abt des Zisterzienserklosters Kappel wurde als Nachfolger des an der Pest gestorbenen Ulrich Wüst am 19. November 1519 Wolfgang Joner, genannt Rüpli, von Frauenfeld gewählt. Näheres über ihn siehe bei Bernhard Wyß S. 80. Anm. 1 und im Briefwechsel. — ²) Am 16. Januar 1517 wählte der Zürcher Rat zum Propst von Embrach Heinrich Brennwald von Zürich. Näheres über ihn siehe bei Bernhard Wyß S. 32. Anm. 1. — ³) Am 10. März 1519 wurde Konrad Schmid Komtur des Ordenshauses der Johanniter in Küsnacht bei Zürich. Näheres siehe Bd. II. S. 699. Anm. 5. — ⁴) d. h. Huldreich Zwingli am Grossmünster, Leo Jud am St. Peter und Dr. Heinrich Engelhard am Fraumünster — ⁵) nämlich, jedermann — ⁶) nämlich auf die zweite Disputation vom 26.—28. Okt. 1523; siehe Bd. II. S. 664 ff. — ⁷) Erforschen — ⁸) verzogen, zugewartet — ⁹) zuteil würde — ¹⁰) verdächtigt, dem Verdacht ausgesetzt — ¹¹) als ob — ¹²) mit Gewalt (nach unserem Gutdünken) drehen, zwingen.

und nach ünseren köpfen verstan, und demnach strütten¹ und gachen² wöltind, habend wir einen gnügsamen verzug, namlich lenger denn ein halb jar³, angesehen und dazwüschend die hochwirdigen etc. herren bischoff zü Costentz, bischoff zü Chur und Basel, ouch hohe schul daselbst, und ünsere getrüwen, lieben Eydgnossen, ja alle Christenmenschen umb gottes und der warheit willen gebetten, das sy üns, wo wir samt ünserer lerenden priesterschaft irrtind, früntlich underwysen und, als christenlichen brüderen vor allen dingen zimt, nit irren lassen wöltind, und habend inen sölich zil von Simon- und Judastag⁴ hin bis an den pfingstag gestreckt⁵; darzüschend alle tag ünsere glerten gspannen⁶ und wir wartende gestanden, ob üns doch ieman mundlich oder schriftlich mit dem gotzwort irtums oder missverständes underrichte, welchs wir zü grossem danck [E. II. 341 fol. 3252 a] all weg⁷ ufzenemen gerüst xin. Ist in gantz verruckter zyt⁸ niemans erschinen, der üns anders oder wägers⁹ berichten understanden hab, wiewol sich etlich der bischoffen ufgeton, das inen nit zimme ützi¹⁰ ze endren one ein concilium. mit welchen ouch etlich hällende¹¹ vermeinend, ein fürwitz und frävel sin, für sich selbs etwas ze endren oder widrumb ufrichten. Welch fürnemen doch weder üns noch ieman, ob gott wil, iren sol; denn das wäre nüt anders, weder das fry, götlich wort und des menschen conscienz an ein concilium der menschen binden und irem gwalt und beduncken underwerffen. Und aber das götlich wort über alle menschen herschen und urteilen, ouch allen verstand geben und all conscienzen berichten¹² sol. Es söllend ouch alle menschen hören, was das gotzwort inen sag, und

1 demnach strütten] A hatte zuerst demnach ylen, strich dann ylen durch und schrieb auf der Zeile weiter strütten — 5 Eydgnossen] A hatte nachher die dann durchgestrichenen Worte ouch zugewandt — 10 pfingstag] A schrieb weiter den fünfze, strich dann die Worte aus. Offenbar wollte Zwingli schreiben den fünfzehnten mai, fand aber dann die Angabe des Datums überflüssig. — 16 der bei A am Rand beigelegt — 18 selbs etwas] A hatte zuerst selbs ietz etwas, strich dann aber ietz — 21 und . . . conscienz bei A am Rand beigelegt — 22 underwerffen] A hatte nachher die dann durchgestrichenen Worte das doch — 23 Und aber . . . wort bei A am Rand beigelegt — 23 alle steht bei A über der Zeile — 23 urteilen] A hatte zuerst urteilen sol — 24 ouch] A hatte zuerst in Text und, strich dann das Wort durch und setzte darüber ouch — 24 und all . . . berichten bei A am Rand beigelegt — 25 sag] A hatte dann das durchgestrichene Wort nit.

¹) rasch handeln — ²) ylen — ³) Die Disputation fand vom 26. 28. Oktober 1523 statt. Vgl. S. 120. Anm. 6. — ⁴) oben vom 28. Okt. 1523 an. Siehe Anm. 3. —

⁵) hinausgezogen. Vgl. die Einleitung. Im Jahr 1524 war Pfingsten am 15. Mai. —

⁶) bereit — ⁷) immer — ⁸) in der ganzen vorübergegangenen Zeit, in der ganzen Zwischenzeit — ⁹) besser — ¹⁰) irgend etwas — ¹¹) Einige Zustimmung — ¹²) be-
lehren, unterrichten.

das gotzwort nit hören, was imm die menschen sagend. Es söllend ouch alle menschen, so sy das gotzwort gehört und verstanden, von stund an ir leben nach demm richten, unangesehen, was vil oder wenig nach langen zyten darvon halten wellind. So gott spricht [2. Mos. 20. 17:] „Du solt niemans güt begeren“, sol dem wort von stund an gloubt und gevolget werden, nit gewartet, was menschliche wysheit darzû sage; dann die sich wol vergon¹ dörst², vermeinende, der mensch wäre fromm genûg, wenn er das frömbd [E. II. 341 fol. 3252b] mit der tat nit an sich zogen hette. Desshalb das gotzwort nit us dem urteil der menschen, sunder us sinem eignen liecht verstanden werden sol, also, das alle, so gotzvörrchtig sind und begird sines wortes habend, dasselbig verston werdend, ob sy glych nimmer zû der menge der menschen kämind. Darumb ouch wir ûns sölich verzühen, ietz um die achtzig jar fürgehalten³ und doch nie geleistet, nit habend wellen hinderstellen lassen, sunder nieman zû nachteil oder ieman verachtlich ze fûrlouffen⁴, us gûtem vertrauen, so wir zû gott habend, ûns dem hällen wort gottes mit der tat nachzekomen verwegen⁵. Und nachdem ûns nieman, wie vorgemeldt, anderst bericht⁶, habend wir billich gedacht, wo wir irrtind, möchtind sich die, so sich der götlichen ler annemend, nit gerûchen⁷, sunder müsstind us brüderlicher lieb das irrig⁸ schaff sûchen und widrumb heimtragen [cf. Luc. 15. 4–6]. Und verstand die sach deshalb im besten also, das unser fûrnemen dem gotzwort so eigentlich glychförmig, das die genanten glerten und verwalter des gotzworts darwider nützid⁹ wellind harfürbringen, das doch inen und allen Christenmenschen nit allein uff dis zil und zyt, sunder für und für zû aller zyt gegen ûns gentslich gezimmen söl, wo wir irrtind, ûns [E. II. 341 fol. 3253a] ze warnen und hinder sich¹⁰ — doch allein mit der stimm ûnsers hirtens gottes — ze rûffen.

2 menschen] A hatte zuerst alle menschen von stund an — 5 nach Du bei A ein Absetzungszeichen gestrichen — 14 jar bei A am Rande beigelegt — 15 ieman] A hatte zuerst ieman spot — 17 mit der tat nachzekomen verwegen] Zwingli hatte geschrieben nachzekomen mit der tat verwegen, brachte dann aber durch darübergeschriebene Zahlen die Worte in die jetzige Reihenfolge — 19 nach die gestrichen o — 22 im besten bei A am Rand beigelegt — 28 rûffen] A hatte nachher den dann durchgestrichenen Satz Und habend die sach imm namen gottes also an die hand genomen.

¹) fehl, irre gehen — ²) dürfte, es wagte — ³) Obschon auf dem Konzil zu Konstanz, in der 44. Sitzung am 19. April 1418 (vgl. auch die Beschlüsse in der 39. Sitzung am 9. Oktober 1417), und auf dem Konzil von Basel, in der 45. Sitzung am 16. Mai 1443, ein neues Konzil zur Durchführung von Reformen beschlossen worden war, wurde ein solches nie zusammenberufen: denn das Konzil von Pavia und seine Fortsetzung in Siena kann da nicht in Betracht kommen. — ⁴) zuvorkommen — ⁵) uns entschlossen haben — ⁶) unterrichtet, belehrt — ⁷) sich nicht dabei beruhigen — ⁸) irrende — ⁹) nichts — ¹⁰) zurück.

Und so wir das gotzwort zû dem end hörend, das wir imm ouch glouben gebind und nachkomind, ouch der zorn gottes traffenlich über die berüfft¹ wirt. die sin wort hörend und dem nit glouben gebend und nachkomend, hoffend wir sicherlich, es werde sich ab ünserem fûrnemen, das nit ünser, sunder gottes gheis und ufsatz² ist, nieman verergeren. Dann one zwÿfel nit allein einer gantzen statt, sunder ein jeden besundren³ menschen zimt, all sin irrtum oder missbrûch täglich, und so bald inn gott vermanet, nach der form des götlichen wortes one menglichs ynred endren und verbessren. Hierum habend wir die sach imm namen gottes also in die hend genommen.

Von der mess.

Der mess halb ist unser fûrnemen nit, das wir das sacrament des fronlychnams und blütes Christi einigen weg⁴ anrûren wellind abstellen oder an sinem ufsatz⁵ schwächen. So wir aber sehend, dasselbig anderst von den pfaffen, anderst von üns leyen gebrucht werden, und hatt aber Christus, unser heiland, diss sacrament nun einist⁶ und nun [*E. II. 341 fol. 325.3 b*] einen weg⁷ ufgesetzt⁸, so mûs ie volgen, das eintwederer bruch⁹ nit nach dem wort gottes verhandlet¹⁰ werde oder bed samen¹¹; denn einiger form und ynsatzes mûs ie nun ein eigenlicher bruch sin. Uff das sind wir zwingen, als billich, um des ufsatzes¹² willen das eigen wort gottes ze hören.

Und findend by Mattheo 26. [*cf. Matth. 26. 26–29*], Marco 14. [*cf. Marc. 14. 22–25*], Luca 22. [*cf. Luc. 22. 19–20*], und Paulo 1. Cor. 11. [*cf. 1. Cor. 11. 23–25*] mit einandren, das Christus dis sacrament sölcher gstat hatt yngesetzt: Der nacht, als er mit den jungeren das nachtmal gessen — dero nacht er ouch hingeben ward —, hat er das brot genomen. Und als er gott gelobt und danck gseit, hatt er das gebrochen, den jungeren ggeben und gsprochen: Nemend und essend. Das ist min lychnam¹³, der für üch hingeben oder ge-

1 nach dem gestrichen s — 2 glouben gebind und bei A am Rand beigelegt — 3 sin) A hatte zuerst sinem, strich dann aber em durch — 4 gantzen bei A am Rand beigelegt — 5 one . . . ynred bei A am Rand beigelegt — 6 verbessren] A hatte zuerst im Text richten, unterstrich dann richten und schrieb an den Rand als Korrektur verbessren — 22 26. steht über dem Wort Mattheo — 22 ff. 14., 22. und 1. Cor. 11. steht über der Zeile je über den Worten Marco, Luca und Paulo.

¹) herbeigern — ²) Einsetzung. Gebot — ³) einzelnen. privaten — ⁴) auf irgend eine Weise — ⁵) Einsetzung — ⁶) nur einmal — ⁷) nur auf eine Weise — ⁸) eingesetzt — ⁹) daß die eine von beiden Arten der gebräuchlichen Feier — ¹⁰) vorgekommen — ¹¹) oder beide zusammen — ¹²) Einsetzung — ¹³) Leib.

brochen, das ist: tödt, wirt. Tünd das zû widergedechnus min. Der-glychen ouch, als sy z'nacht gessen, hatt er das trinckgschirr genomen, gott gelobt oder danck gseit und gsprochen: Trinckend darus alle. Das tranck ist das nûw testament oder ee' in minem blût, das für die menge vergossen wirt zû nachlassen der sünden. Tünd das, so oft ir's tünd, zû widergedechnus min.

Hie findend wir zum ersten, das er spricht: „Essend's“, daran wir sehend, das der bruch² diss sacraments ist: essen, nit: ufheben, ze bschowen geben, harumb tragen mit kostlichem pracht.

[E. II. 341 fol. 3254a] [Hie findend wir] Zum andren, das der lychnam Christi für uns hingeben und getödt ist, welchs nüt anders ist, denn: für uns ufgeopfret. Darus volgt, das gheiner sich für uns ufopfren mag, ob er glych ouch den tod für uns lidte, er sye denn los aller sünd, und sye darzû so volkomen, unentlich und unusgemessen³, das sin unschuld für der gantzen welt schuld bezalen und gnüg tûn mög, welchs gheinem denn dem einigen⁴ gottes sun zimmen mag, durch welchen wir geschaffen sind [cf. 1. Cor. 8. 3] und one zweifel ouch durch nieman andren widrumb lebendig gmacht mögend werden, weder durch den wir geschaffen sind.

Zum dritten setzt er dis sacrament zû einer widergedechnus sin⁵, das wir, so oft wir dis sacrament bruchind, yngedenck sygind des todes Jesu Christi. Darus nun volgt, das der bruch dis sacraments ist, das, nachdem das christenlich volck sich erinneret hatt in dem fruchtbaren lyden und tod Christi, damit wir lebendig ouch sün gottes gemacht sind, sich daruf mit disem sacrament des lychnams und blûts Christi spyse und trencke. Also brucht allein dis sacrament, der damit gespyset wirt und getrenckt. Das aber etlich redend: „Mag ich nit das lyden Christi one den bruch des sacramentes ernüwren in mir?“ antwurt: Ja. Es hatt aber denn einer dis sacrament nit gebrucht, ob [E. II. 341 fol. 3254b] er glych einen andren sicht⁶ sölchs gebrucht haben.

Dis sacrament ist ein innerliche und usserliche vereimbarung⁷ der Christenmenschen, als klarlich erfunden wirt in den worten Pauli 1. Cor. 10. /1. Cor. 10. 16. f./: Das tranck der dancksagung oder gnaden,

4 nach ist gestrichen ein — nach blût gestrichen tünd — 8 ufheben ; A wollte hier fortfahren bschowen und schrieb schon die Buchstaben bsc, strich sie dann aber durch und fuhr fort ze bschowen etc. — 31 sölchs bei A über der Zeile beigefügt — 34 vor tranck gestrichen hochgelobt.

¹) Norm und Form des Glaubens, die in Gottes Namen eingesetzte Ordnung des religiösen Lebens und Kultus. Siehe Lxxv I 716. Id. I 6. — ²) Gebrauch, Form des Gebrauchs — ³) unermesslich — ⁴) einzigen — ⁵) seiner — ⁶) sieht — ⁷) Vereinigung.

das wir rûmend, ist das nit ein gmeinsame des blûtes Christi? Und das brot, das wir bruchend, ist es nit die gmeinsame des lychnams Christi? Dann wir, die menge, sind ein brot und ein lychnam; denn wir mitteilend alle von einem brot. Us disen worten Pauli sicht¹ man eigentlich, das er den bruch dis sacraments also verstanden hatt, das die Christenmenschen, dero sâligheit Christus ist, vor allen dingen wûssen und vestenklich glauben sôllind, das Christus sinen lychnam und blût hinggeben habe in den tod für ir sünd. Und alle, die das vestenklich glaubend, die sind alle kinder gottes und sind ein lychnam², dero haupt aber Christus ist. Das aber ein ieden ouch ze wûssen sye, ob ouch sin nechster ein Christ und sin bruder sye vom hertzen im glauben, so essind und trinckind wir ein sacrament des lychnams und blûtes Christi, damit wir ûns allen menschen bezûgind einen lychnam und ein brûderschaft sin. Also mag das lyden Christi one die ûbung des sacraments mit got beschehen. So sich aber die Christenbrâder einandren ouch uswendig offnen [*E. II. 311 fol. 3255a*] und mit einandren vereimbaren wellend, mûs es mit dem bruch des heligen³ sacramentes des lychnams und blûtes Christi beschehen. Also erfindt⁴ sich, das, so man die widergedechnus ordenlich nach dem ynsatz Christi bruchen wil, man mit christenlichem hertzen und brûderlicher vereimbarung harzûkomen und selbs⁵ essen und trincken mûs. Denn so bedenckend und ernûwrend wir alle mit einandren die brûderschaft, die wir gegen einandren in Christo habend, innerlich und sichtbarlich. Darzû hatt Christus dise widergedechnus sin⁶ ufgesetzt. Darumb nun widrumb Paulus 1. Cor. 11. [*cf. 1. Cor. 11. 28*] redt, das sich der mensch erinnern sol, und demnach von disem brot essen und tranck trincken, das ist: es sol der mensch sich selbs erforschen, was er uff Christum halte und uff alle, die Christi sind. Befindt er denn, das dis wort „Christus hatt den tod um ünser erlösung willen erlitten und mit sinem blût die masen⁷ unser sünden abgeweschen“ sin hertz sichret, das er vest glaubt, sich durch Christum ein 'n sun gottes gemacht sin, so hatt er den glauben des euangelii recht für sich selbs. Demnach wil Christus,

1 rûmend] A hatte nachher das dann durchgestrichene Wort und -- ein] A hatte zuerst die, strich dann aber das Wort durch und fuhr im Text fort ein -- 7 glauben] A hatte zuerst glaubend -- bei sinen ist bei A irrthümlich das n am Schluß gestrichen -- 11 und sin bruder bei A am Rand beigelegt -- 13 f. bezûgind] A schrieb zuerst bezûgend, korrigierte dann aber das e in i -- 24 innerlich und sichtbarlich bei A am Rand beigelegt -- 27 essen bei A am Rand beigelegt -- 29 f. Christus hatt den tod] A schrieb zuerst Christus hatt sinen ly/bl/, strich dann sinen ly durch und fuhr im Text weiter den tod.

¹) sieht ²) Leib ³) heiligen ⁴) zeigt ⁵) selber ⁶) seiner ⁷) Flecken.

das die synen eins sygind, glych wie er mit dem vatter eins ist; und zû sölcher vereining hatt er üns das sacrament des lychnams und blütes Christi ggeben. Also sol, der hinzûgat, sich selbs erinnern, ob er [*E. II. 341 fol. 3255b*] mit allen Christen ein glyd welle sin in dem lychnam Christi. Und befindt er sich selbs also gegen got und dem nechsten glöubigen, denn so gat¹ er recht hinzû. Denn das ist die widergedechnus, das wir üns erinnere des lydens Christi, das er das um unserwillen erliden hab, und wir setzind vestencklich alle zûversicht unsers heils darin. Und wie er sich selbs für üns ggeben hat, also sind ouch wir schuldig, einer sich für den andren ze geben als für sinen brüder, ja, als für sin eigen glid. Und zû urkund essend wir und trinckend mit einandren das brot und tranck des lychnams Christi, das wir einhälliglich mit einandren und brüderlich leben wellind, wie wir ouch in ünseren hertzen mit gott durch den glouben und vertrauen in Christum Jesum vereimbart² sind.

Zum fierden heisst er üns us dem kelch alle trincken. Den habend aber die menschen verboten. Nun sol gottes wort für alle wort fürwegen³. Darumb müssend alle menschen den kelch oder tranck hinzûtûn, ungeacht, was die menschen reden werdind, so gott so heiter⁴ geredt hatt: Trinckend all etc.

[*Hie findend wir*] Zum fünften, das dis sacrament ein testament oder gmecht⁵ ist. Nun wirt ghein testament volendet, bis das der gstirbt, der es gemacht hatt. Also hat Christus das testament am nachmal gemacht, aber die erlösung ist erst gevolget, do er morn-des⁶ am krütz gstarb. Darus-zum ersten volget, [*E. II. 341 fol. 3256a*] das dis sacrament ein zeichen und versichrung des testaments ist. Und aber das testament ist ablas der sünden, die Christus Jesus mit sinem tod am krütz volwürckt, dero wir theilhafft werdend, so wir das vestencklich gloubend. Und so es der hunger der sel und ernüwung der christlichen brüderschaft erfordret, nemend wir ouch das zeichen und versichrung des testaments. Zum andren volgt aber, das gheiner anderst denn Christus dis testament festen und machen mag; denn es stirbt ghein messhalter⁷; und so er glych sturb, mag er

2 des lychnams] eine andere Hand strich des durch und setzte an den Rand seines - 3 Christi] dieselbe Hand, die unmittelbar vorher des durch seines ersetzte, strich das Wort Christi durch - 11 als für sinen . . . glid bei A am Rand beigegefügt - 14 ouch bei A über der Zeile beigegefügt - 15 und . . . Jesum bei A am Rand beigegefügt.

¹) geht - ²) vereinigt - ³) Nun soll Gottes Wort mehr ins Gewicht fallen als alle (anderen) - ⁴) hell, deutlich - ⁵) Vergabung auf das Absterben hin, Vermächtnis. Näheres siehe Bd. I, S. 134, Anm. 3. - ⁶) am nächsten Tag - ⁷) keiner, der die Messe hält, zelebriert.

mit sinem tod nieman läbendig machen. Darumb die mess halten als ein werck oder opfer für einen andren nüt¹ anderst denn ein frävel ist; denn das zimt nieman denn dem unschuldigen, heilsamen sun gottes. Es ist ouch ze besorgen, das dero vil sigind, die sich des ufhebens² dis sacraments — das ouch von Christo nit gebrucht ist — schwärlich gerüchen³ werdind; dann sy sich rügend, so sy hinder der mess gestanden⁴, sy habind unseren herrgot gesehen. Die söllend sölech meinung us krafft des worts Christi vallen lassen Jo. 1. /Joh. 1. 18/: Got hat nie nieman gsehen. Man sicht⁵ inn hie mit lyblichen ougen nit. Es sol ouch der einig got angebettet werden [cf. Matth. 4. 10].

Us disen eignen gründen des gotzwortes hand wir bede brüch der pfaffen und gemeinen menschen besehen. und erfunden⁶, das der pfaffen messhalten sich dahin leinet⁷, das sy für andre menschen dis sacrament bruchind und nemend darumb lon und narung, nit, das sy es andren reichind, sunder das sy es selbs niessind⁸. Das doch so spötllich ist, als wenn einer zû ein gemeinen menschen sprech: „Nimm so vil oder so vil, und gang für mich zum sacrament des fronlychnams und blütes Christi“. Aber des gemeinen menschen bruch — so verr er imm glouben recht bericht ist —, [E II. 341 fol. 3256 b] befindend wir sin, das ein ieder für sich selbs hinzû gat⁹, den glouben, den er hatt in den tod und erlösung Jesu Christi, mit disem sigel und sacrament offentlich ze bezügen nebend sinen christlichen brüderen. Welchs gheiner für den andren tûn kan. Denn gheiner mag dem andren mit sinem essen den glouben vesten oder bezügen, so imm das hertz und glouben des andren unbekannt ist. Er mag ouch nieman denn sich selbs in die gemeinsame der glydren und lychnams Christi bringen oder zellen.

Wir hand ouch den namen „mess“, als etlich gelerten¹⁰ zû diser zyt vermeinend ein opfer heissen, befunden, gheinem menschen ge-

2 oder opfer bei A am Rand beigelegt - nach andren gestrichen od -- 4-10 besorgen . . . angebettet werden bei A am Rand beigelegt -- 4f. die . . . sacraments] A schrieb zuerst die das ufheben des sacraments, setzte dann sich über der Zeile bei. korrigierte das in des und setzte am Schluß des Wortes ufheben ein s über der Zeile bei -- 7 herrgot] bei A das zweite r über der Zeile beigelegt -- 22 offentlich . . . brüderen] A hatte zuerst im Text offentlich ze vesten, strich dann ze vesten durch und fügte am Rand bei ze bezügen . . . brüderen -- 24 oder bezügen bei A am Rand beigelegt -- 25 und glouben bei A am Rand beigelegt 28 mess] über dem Wort hat A ein großes M.

¹) nichts -- ²) mit dem Aufheben d. h. mit der Elevation der Hostie -- ³) beruhigen, zufrieden geben -- ⁴) d. h. hinten im Publikum, fern vom Altar, wo die Messe stattfindet -- ⁵) sieht -- ⁶) gefunden -- ⁷) lehnt, neigt -- ⁸) genießen -- ⁹) geht -- ¹⁰) d. h. die Scholastiker. Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in seiner Auslegung des

zimmen. Denn gheiner ist, des unschuld für der andren schuld gott möge ufgeopfret werden, usgenomen der einig herr Jesus Christus. Nun ist der nun einist¹ gestorben, so ist er ouch nun einist ufgeopfret. Und wie er nümmen sterben, also mag er ouch nümmen² ufgeopfret werden. Denn nieman mag nüt höhers ufopfern weder sich selbs. 5 Wie möcht es denn sin, das ein mensch gott, den sun, gott, dem vatter, ufopfrete? Darumb, so man disen namen „mess“ für ein opfer bruchen wölte, ist es unlydenlich. Wo man aber den für die erloubnus nach der spysung nemen wil³, als harwidrumb ouch die gelerten — und mit mer eigenschafft⁴ — redend, bekürend wir uns 10 umb den namen nütz, doch das man anderst nütz dardurch verstand weder die [E. II. 341 fol. 3257 a] spysung mit disem sacrament, das wir nemend⁵ „zû dem sacrament“ oder „zû unserem herren gan“.

Uff das alles, so wir erfindend⁷, den bruch des gemeinen menschen dem wort gottes aller glychförmigost sin, und ie diss sacrament nun 15 einen, nit zwen, bruch mag erlyden, werdend wir genötiget, den bruch des gemeinen menschen, sidmal imm das tranck dis sacraments enzogen, den zum ersten ersetzen nach dem wort gottes. und demnach zû demselbigen bruch vallen, und alles, das hierinn missgebrucht wirt, ligen lassen, ungeacht, ob wir hierinn frävenlich gescholten werdind. 20 Denn man müß got me ghorsam sin weder den menschen [cf. Act. 5. 29/]. Und sol sich ein Christenmensch schelten⁸ vom wort gottes nit lassen wenden, sunder, so er funden wurd geirret haben⁹. Und wellend fürohin, damit ein einiger, einvaltiger bruch nach dem wort Christi gehalten werd, und nit für und für erfundne gbüw¹⁰ ab- 25 zebrechen genötigot werdind, im namen gottes alles, so sich hierinn

7 opfer bei A am Rand beigelegt -- 8 den] A hatte zuerst dem, korrigierte dann aber das in n — 13 herren gan] A schrieb zuerst herren ggangen, strich dann ggangen durch und fuhr auf der Zeile fort gan — 15 diss sacrament bei A am Rand beigelegt — 19 bruch bei A am Rand beigelegt — 20 ligen] A hat im Text vallen, unterstrich dann das Wort und setzte an den Rand ligen — 22 f. Christenmensch . . . nit] A schrieb zuerst Christenmensch vom wort gottes schelten nit, verwies dann das Wort schelten durch ein Zeichen an die jetzige Stelle — 26 hierinn bei A am Rand beigelegt.

18. Artikels. Bd. II, S. 111. 26 ff. und in seiner Schrift „De canone missae epichiresis“ Bd. II, S. 567. 8 ff.

¹) nur einmal — ²) nicht mehr — ³) Wenn man aber den [sc. Namen „Messe“] als „Entlassung nach der Speisung“ nehmen, erklären will. Zu „erlauben“ = entlassen siehe Lexer I 653. Zwingli weist also hier auf die sprachlich allein zulässige Erklärung von Messe = missa, missio hin. Alles Nähere siehe Bd. II, S. 567. Anm. 1 und 2. — ⁴) innerem Recht — ⁵) nennen, heißen — ⁶) gehen — ⁷) finden — ⁸) durch Schelten — ⁹) d. h. sondern [nur], so er finden, einschen würde, er habe sich geirrt — ¹⁰) Gebäude.

von menschen ingetragen¹ hatt, abgeton, nidergebrochen und verlassen haben, in hoffnung, gott, in des namen es beschicht, werde sine wort ouch allenthalt also harfürtûn, das inen glycher wys nachkomen werd.

Und so die menschlich sel von [E. II. 341 fol. 3257b] dem wort, das us dem mund gottes kumt [cf. Matth. 4. 4], aller meist gespyst und lügendig wirt; ouch, das sich nieman klagen mög, das imm *der* weg zû dem andacht abgeschlagen sye: so wellend wir, das unsere verkündiger des gotzwortes täglich an werchtagen² zû gûter zyt³ ein predge⁴ us heliger biblischer gschriff haltind uff ein halbe stund zûm wenigosten, nach welcher zyt denacht ein ieder zû sinen gschäften komen mög, und an den fyrtagen ein stund ongevarlich⁵ später. Und so die *ein* end genomen, etwar⁶ demnach dis sacraments begirig ist, söllend, die darzû verordnet werdend, denselbigen spysen und trencken nach innhalt der formm, imm gotzwort usgetruckt, welche ouch in unser sprach verstentlich usgetruckt und gebrucht werden sol⁷.

Von den bilden.

Die bilder verbüt⁸ gott ze machen; und wo sy gemacht sind, heisst er sy dennen tûn⁹; verbütet ouch inen alle erembietung. So wir nun sehend, das sy uff den altaren geeret werdend — denn, wo das nit, so stallte man sy nit daruf —, habend wir uns hierinn entschlossen, die bilder oder götzen an allen orten, wo sy geeret werdend, hinweg ze tun¹⁰; dann sich erfindt, über das sy gott verbüt¹¹, das die

1 abgeton, nidergebrochen] *A hatte zuerst abgeton und nidergebrochen haben, strich dann die Worte und und haben durch und fuhr im Text fort und verlassen haben — 4 sel] bei A steht nachher ein durchgestrichenes Wort, das wahrscheinlich me hieß — 6 imm weg] A schrieb zuerst das imm komliche, strich dann aber komliche durch und schrie an den Rand weg — 7 dem bei A am Rand beigefügt — 8 an werchtagen bei A am Rand beigefügt — 12 demnach bei A am Rand beigefügt — 14 usgetruckt] von anderer Hand am Rand in usgesprochen korrigiert — 15 sol] A hatte zuerst söllend, strich dann das Wort durch und fuhr auf der Zeile fort mit sol — 17 bilder verbüt] A hatte zuerst bilder heisst gott nit, strich dann heisst gott nit durch und fuhr fort verbüt gott — 18 inen bei A am Rand beigefügt — 21 orten] A hatte zuerst hier schon die bald folgenden Worte hinweg ze tûn, strich sie dann aber durch und fuhr auf der Zeile weiter wo sy geeret — 22 sy bei A über der Zeile beigefügt — das die A hatte zuerst das ouch die, strich dann aber ouch durch.*

¹) hincingetragen — ²) Werktagen, Wochentagen — ³) zu früher Zeit d. h. statt der Frühmesse — ⁴) Predigt — ⁵) ungefähr — ⁶) jemand, irgend jemand — ⁷) Zum ersten Mal wurde am 13. April 1525 das Abendmahl im Großmünster nach der hier von Zwingli vorgeschlagenen Form gefeiert. Näheres siehe bei Bernhard Wyß S. 61 ff., namentlich S. 62, Anm. 1. — ⁸) verbietet — ⁹) von dannen tun, entfernen — ¹⁰) Vom

menschen unwüssend in abgöttery vallend. [*E. II. 341 fol. 3258a.*] Denn das man me zû einem ort loufft gnad zû erlangen weder zû eim andren, bschicht, das die bildnussen oder götzen da sind; und wo die nit da wärend, so horte alles glöuff uf. Daran eigentlich erkennt wirt, das wir us dem zorn gottes in den rechten, waren götzendienst gevallen sind. Darumb ouch not wirt sin, wellend wir der straff gottes endrinnen, das wir uns ab den götzen gantz und gar zû dem läbendigen, waren got kerind — wir werdend ouch hierinn mas halten, damit nit einer hie ushin, der ander dort ushin, die götzen rysst —, und besunder lüt bestellen, die damit ordenlich handeln werdend¹. Welchs wir wol wüssend ein götlich werck sin; denn hinfür die güter, so an sölche zier der götzen gelegt, an die armen, die ein ware bildnus gottes sind, ob gott wil, verweendt werdend.

Und so nieman den andren zû dem glauben, ouch nit darvon tringen mag, ist unser meinung nit, das wir unsere lieben fründ, alles unsers gebietes undertanen, gwaltiklich zû sölchen articklen zwingen wellind. Aber das wellend wir gebotten haben, das alle unsere bischoff oder pfarrer das wort gottes in denen und andren christlichen stucken trülich und ernstlich predgind; und demnach das lassind würcken, [*E. II. 341 p. 3258b*] damit die er² und sig des götlichen wortes, nit des menschlichen gebottes, sye. Das wir aber das wort gebietend ze predgen, zimt unserem ampt der obergheit. Dann wo die hirten nit recht mit dem götlichen wort spysend, sol man sy dennen tûn³, ja gar töden nach dem gsatz Moses⁴. Hierumb halte sich ein ieder hierinn, das er vertraue unser straff ze vermyden.

An welchen orten nun das volck wol bericht ist, da sol sich die kilchhöre samt irem pfarrer versamlen und mit dem von disen beden articklen wegen handeln, und fur das erst bestimmen, zû welchen tagen sy zû dem gotzwort komen wellind, und demnach, so verr ieman des sacraments hungerig, gespyst werden; und der bilden halb, wie sy die zum aller komlichsten⁵ hinwegtûn wellind. Und sol das

12 nach hinfür gestrichen so - 15 mag] A hatte zuerst und aber, strich dann diese Worte durch und fuhr fort ist unser - 16 undertanen bei A am Rand beigefügt - 28 fur das erst bei A am Rand beigefügt.

20. Juni 1524 an wurden in 13 Tagen aus den Kirchen der Stadt Zürich nach einem am 15. Juni 1524 ergangenen Beschluß (vgl. Egl. Aktens. Nr. 544 und weiterhin ebenda Nr. 546) die Bilder entfernt. Vgl. dazu die Schilderung bei Bernhard Wyß S. 42 ff.

— ¹¹⁾ über das hinaus, ganz abgesehen davon, daß sie Gott verbietet.

¹⁾ Vgl. dazu die vorhin angeführte Schilderung bei Bernhard Wyß S. 42 ff. —

²⁾ Ehre — ³⁾ von dannen tun, entfernen, absetzen — ⁴⁾ Siehe 5. Mos. 13. 5.

⁵⁾ passendsten, zuträglichsten, besten.

mer fürgon und dem nachkomen werden¹. Wo aber das volck nit bericht² ist (dero wir wenig verhoffend ze sin), da sol der pfarrer für und für trülich und ernstlich leren mit dem gotteswort, bis sy in die erkantnus komend, das sy es sich regieren und wysen lassend³.

Wir wellend ouch, das zwüschend denen, die sich ietz des gotzwortes von stund an haltend, und ienen, so noch nit bericht [*E. II. 341 p. 3259 a*] sind, alle müthwilligen schmütz- oder tratzwort⁴ vermitteln⁵ blybind, also, das wellend die berichten den unberichten verstand geben, sölchs nit mit schelten, sunder mit christlichen, brüderlichen, früntlichen und geschickten Worten fürnemind; harwidrumb, das die unberichten, so sy von den dingen reden wellend, sölchs mit verstand der gschrift tügind oder aber sich ze reden und kempffen, ouch scheltens und schmützens⁶ verzyhind. Dann wo sich beder teilen hierinn iemans der gestalt vergon⁷ wurde, das darus unrat entstünde, wöltend wir denselben mit der straff sölicher mas sūchen, das sich die andren daran stossen wurdind. Hierumb sye menglich⁸ gewarnet. Gott hatt uns zum himelischen friden berüfft. Den lassend uns gegen einander trülich halten, den irrenden nit spötlich verwerffen, sunder zū uns ziehen und me und me berichten, bis inn gott ouch zücht. Ist einer recht und dapfer gläubig, der sage gott danck darumb, und kere demnach mit ler und tat allen flys an, das er synen brüder ouch in das liecht der warheit bringe. Wo sölchs fürnemen ist, da wirt nüt denn friden und gūtes geborn; dann die liebe duldet und tūt alle ding ufzebuwen, verhüt alles⁹, was brechen mag [*cf. 1. Cor. 13. 7*]. Sölch fürnemen gryffend wir imm namen gottes an, in hoffnung, er werde mit siner hand sin schiff selbs füren. Dem sye lob und danck in die ewigkeit.

2 bericht ist] A hatte nachher die dann durchgestrichenen Worte söllend die — nach verhoffend schloß A zuerst die Klammern — 4 das sy] A hatte dann fünf oder sechs dick durchgestrichene Worte, von denen die drei ersten heißen sich ouch allein — 7 f. tratzwort vermitteln] A schrieb zuerst tratzwort ungebrucht sygind — 10 nach fürnemind ein Komma gestrichen — 13 ouch . . . schmützens bei A am Rand beigegefügt 20 nach zücht bei A gestrichen B — 26 und danck bei A am Rand beigegefügt.

¹) Und es soll das Stimmenmehr vernommen werden (d. h. es soll darüber abgestimmt werden) und dem Resultat nach vorgegangen werden — ²) unterrichtet, belehrt — ³) daß sie sich durch das Wort Gott regieren und leiten lassen — ⁴) Schmäh- und Schimpfworte — ⁵) vermeiden — ⁶) Schmähens — ⁷) vergehen — ⁸) jedermann — ⁹) hütet sich vor allem.

G. F.

Eine Unterrihtung, wie man sich vor Lügen hüten soll.

25. Juni 1524.

Die „Unterrihtung“, in der Hauptsache eine Widerlegung bestimmter einzelner Lügenreden, geht neben einer ähnlichen, zum Theil die gleichen Punkte betreffenden Abwehr seitens der Obrigkeit von Zürich einher.

Wie der Gang der Dinge in Zürich schon früher böse Reden veranlaßt hatte, welche dann Zwingli zu schriftlicher Verteidigung seiner Person nötigten (vgl. oben Nr. 14 und 19), so entstand infolge der Anläufe gegen Bilder und Messe, besonders nach dem Beschluß des Rates vom 15. Juni 1524, die Bilder aus den Kirchen zu entfernen (vgl. die Einleitung zu Nr. 33), weithin große Aufregung. Man ersieht sie aus den Tagsatzungsverhandlungen anfangs und Ende Juni (Eidg. Abschiede IV 1 a S. 437, 444). Wie es in solchen Zeiten geht, wurde von Böswilligen manches übertrieben und erlogen. Diesmal geschah das in einem Maße, daß sogar der Rat von Zürich dagegen auftreten mußte, in Luzern und vor seinen eigenen Untertanen. Den letzteren gegenüber tat er es anläßlich des „Vortrages“, den er anfangs Juli vor allen Gemeinden halten ließ, um sich ihrer Treue am Evangelium zu versichern. In diesem Schriftstücke (Egli: Akten. Nr. 557) findet sich folgende Stelle: „Wir tünd üch witer berichten, daß wir in nächst vergangen Tagē vernommen, daß wir zū Luzern und daselbs allenthulben in den gmeinden uf dem land und sust zum

höchsten verlogen sind. Des ersten ist von uns geredt, daß wir das sacrament des fronlichnams Cristi gar abgetan und vernütet; zum andern, wir habent dafür und werde bi uns geprediget, Sant Jacob der minder habe für uns gelitten und nit Cristus; zum dritten, als ob wir das sacrament des toufs vernütent etc. Sölich merklich lüg zu verantwurten, habent wir zwen unsers rats gen Luzern geschickt, welche für ir rät und burger, ouch für die verordneten ir(er) landsgemeinden, so ouch zu Luzern gewesen, begert. Si habent's aber für die landsgmeind nit wöllen lassen; jedoch sind si für die rät und burger kommen, und (habent) uns daselbs nach aller notdurft entschuldiget und begert, uns die, so sölich lüg von uns geredt, zu erscheinen, darmit wir si, als wir ouch willens sind, berechtigten mögen etc^a.

Die zwei ersten Punkte, welche der Rat hier namhaft macht, von der Messe und vom Leiden St. Jacobs, verantwortet auch Zwingli, im zweiten und vierten Artikel seiner „Unterrichtung“, wobei wir erfahren, daß die Sache zum Teil Franz Kolb von Wertingen, früher in Bern, betraf, der in Zürich einige Gastpredigten gehalten hatte. Daneben handelt Zwingli noch von zwei Lügen, die in der Hauptsache auf ihn persönlich gingen. Man hatte ausgestreut, die Zürcher Gelehrten lernen „die Künste des göttlichen Wortes“ von Juden, und Zwingli predige nicht Christus den Gottessohn und den Gekreuzigten. Die letztere Beschuldigung, gegen die sein ganzes Werk zeugte, hat der Reformator am angelegentlichsten widerlegt: auf die andere, wegen der Juden, kommt er später noch einmal zurück in der Antwort an den Bischof (Nr. 37, gegen den Schluß).

Im übrigen läßt sich Zwingli nicht beirren. Er weiß, daß das Wort Gottes solchen Unglimpf muß über sich ergehen lassen, damit sein Sieg um so vollständiger werde. Die Urheber der Lügen aber, etliche ihm fründliche, offenbar in seiner Umgebung lebende Geistliche, will er gewarnt haben, statt mit Hinterreden und Hetzen in Zukunft mit dem göttlichen Wort zu fechten, ansonst er ihre Unwissenheit vor aller Welt zeichnen werde. Schon früher hatte man die ürgsten Verleumder Zwinglis in der Nähe gesucht (vgl. Einleitung zu Nr. 19); gab es ja am Stift selber noch immer einige bittere Feinde des neuen Wesens und seines Trägers.

E. E.

Ausgaben.

Citiert: Strickler 124. Haller III 230. Bullinger 20. Panzer-Katalog II S. 464, Nr. 10706.

A. [Titelblatt:] Ein flyssige vñ kurtze vnder || richtung / wie man sich vor lügen (dero || dise zyt nit on geuerd voll louffent) || hüten vnd bewaren sol. || Durch Huldrichen Zwingli. 25. tags || Junij. M.D.γγiiij. Getruet zñ Zürich durch || Hansen Hager. ||

Unter dem Titel als Ornament ein einzelnes Blatt.

8 unpaginierte Quartseiten. Sign. Nij—Niiij. Seite 1 Titel; Seite 2—8 Schrift. Am Schluß: *Inimici hominis domestici eius.*

Citiert: Usteri 26 a. Weller 3248. Panzer-Ann. II S. 327, Nr. 2521. Finsler 29 a.

Vorhanden u. a.: Basel. Berlin. Luzern Bürger-Bibl. Schaffhausen Minist.-Bibl. Stuttgart. Zürich St.-B.

B. [Titelblatt:] Ain flyssige vnd kurtze vn || derrichtung wie man sich vor lügen (dero dise zyt nit an ge- || uerd voll louffend) hüten || vñ bewaren sol. || Durch || Huldrichen Zwingli. 25. tags || Junij. M.D.XXIII. Getruet zñ Zürich durch Christo- || phorum Groschauer.

12 unpaginierte Quartseiten. Sign. Nij—Niiij. Seite 6 und 8 ein Kustos. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—10 Schrift. Am Schluß: *Inimici hominis domestici eius*; Seite 11 und 12 leer.

Citiert: Usteri 26 b. Rudolphi 102. Panzer-Ann. II S. 327, Nr. 2520. Finsler 29 b.

Vorhanden u. a.: Berlin. Frankfurt a. M. St. Gallen. Hamburg. München Hof- und St.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Stuttgart. Weimar. Würzburg. Zürich Kantl.- und St.-B.

C. Panzer (*Annalen* II S. 327, Nr. 2519) führt als in seiner Sammlung befindlich an:

[Titelblatt:] Ein fleyssige vnd kurze vnderrichtung wie man sich vor lügen (dero dise zyt nit on geuerd voll louffend) hüten vñ bewaren sol. Durch Huldrichen Zwingli. 25. tags Junij. M.D.XXIII. Getruet zu Zürich durch Christophorum Groschauer.

Am Ende: Inimici hominis domestici eius. In Quart. Ist 5 Blätter stark.

Citiert: Usteri 26 c. Rudolphi 103. Siehe auch Finsler 29 c.

N. B. Diese Ausgabe habe ich nirgends finden können. Obsehon Panzer auch die Ausgaben A und B kennt, vermute ich doch, daß ihm ein Versehen passiert ist. C ist wohl mit B identisch; vielleicht lag Panzer ein Exemplar mit defektem Titelblatt vor.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Für diese Ausgabe gilt das oben Bd. I, S. 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Was an der angeführten Stelle über die Umlautbezeichnung gesagt ist, trifft ebenfalls für unsere Ausgabe zu.

B.

B stimmt, mit Ausnahme von ganz unbedeutenden orthographischen Kleinigkeiten, in allen Beziehungen mit A überein.

Auffallend ist, daß auf dem Titelblatt eines Zürcherdruckes Ein durch Ain ersetzt ist.

B setzt etwa die Vorsilben be- und ge- aus, wo sie A abkürzt, doch auch umgekehrt.

Abdrucke.

1. Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 322—326.
2. Abgedruckt in etwas modernisierter Sprache bei Füßlin, Johann Konrad: Beiträge zur Erläuterung der Kirchen-Reformations-Geschichten des Schweizerlandes. Fünfter Teil, Zürich 1753, Seite 120—130 unter dem Titel: Huldrych Zwinglins Vertheidigung wider einige über ihn ausgestreute Unwahrheiten.

Übersetzung.

Von Rudolf Gwalter ins Lateinische übersetzt Opp. Zw. Tom. II fol. 605 a—607 a unter dem Titel: Huldrychi Zwinglii brevis sed diligens institutio, docens, quo pacto mendaciorum doli, quibus hoc sacculum nostrum scatet, caveri possint.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurde B berücksichtigt.

G. F.

Ein flyssige und kurtze underrichtung,
wie man sich vor lügen
(dero dise zyt, nit vn geverd¹, voll louffent²)
hüten und bewaren³ sol.

Durch Huldreichen Zwingli 25. tags Iunii 1524.

Allen Christenmenschen sye gnad gottes, vatters und sines eingebornen suns, unsers lieben herren Jesu Christi zavor.

Frommen, liebe andächtigen brüder! Üch sol nit so ser verwundren, daß die fyend⁴ des götlichen wortes täglich nūw und unzalbarlich lüg wider es und sine ußkündler erdichtend, sunder frolocken, das üwre widersecher mitt der warheit nütz⁵ vermögend, und deßhalb sich zū fablen und lügen keren müssend. Wie solt im der tüfel anderst tūn?⁶ Er sicht⁷ das liecht des euangelii wachsen mitt⁸ sinem nachteil; dann wo das liecht schint, da müssend die finsternussen wychen, und ob sy sich schon lang speren. Noch wil der tüfel nüt des minder⁹ mit sinem mengglen¹⁰ noch etwas understan¹¹. Und so er mit der warheit nütz¹² vermag, kert er sich zū der lüge; denn er ist lügenhafft und alle sine geschlecht Jo. 8. [*Joh. 8. 44*]. Also hatt er den armen Adam im anfang mit lügen verfürd [*cf. 1. Mos. 3. 1-7*]. Also hat er über unseren erlöser, den herren Jesum Christum, sine lüg so manigvalt durch einandren verwicklet, daß ouch die gwaltigen etlich erdacht kundschaftten¹³ wider inn ungeschickt bedächtend¹⁴. Noch¹⁵ ward der herr mit sölchen künsten getödt. Aber ietz wirt gesehen, was zületst harnach volget: Das, so er wennet¹⁶ überwunden haben, wirt er überwunden und gefangen; denn so das weizenkörnlin erfület¹⁷, so bringt es erst vil frucht [*cf. Joh. 12. 24*]. Darumb nieman ab¹⁸ lügen bwegt werden sol, ja ouch nit ab durächtung¹⁹; das göt-

1 Ein] B Ain.

¹) nicht ohne Gefährdung, nicht ohne Gefahr zu bringen — ²) im Überfluß, zahlreich vorhanden sind; quibus hoc saeculum nostrum scatet — ³) sich in acht nehmen — ⁴) Feinde — ⁵) nichts — ⁶) Qua enim alia via rem suam aggredieretur Satan? — ⁷) sieht — ⁸) zu — ⁹) nichtsdestoweniger — ¹⁰) mit seinen trügerischen Reden; nugacissimis commentis suis — ¹¹) noch etwas zu unternehmen wagen, hofft noch etwas ausrichten zu können — ¹²) nichts — ¹³) ersonnene, lügenhafte Behauptungen — ¹⁴) ut primatibus quoque quidam falsi testes absurdiora de illo proferre dicerentur — ¹⁵) dennoch; interim tamen — ¹⁶) wähnt, glaubt, meint — ¹⁷) faul werden — ¹⁸) durch — ¹⁹) heftige Verfolgung.

lich wort muß mit sölichem regen und ungewitter übergangen werden¹, aber es wachst erst darab²; Christus hat es selbs vorgeseit³ Jo. 16. [*Joh. 16. 33*] zû den jüngerem: Ir werdend angst oder trang⁴ in der welt haben; doch vertrauend, ich hab die welt überwunden. Sölich stempenien⁵ merend die eer des götlichen wortes, des sig so vil des⁶ clärer und grösser wirt, so mee⁷ es widerstand hat; dann ie die warheit all weg⁸ überwinden muß, und die lüge an 'n tag komen. Denn der die lügen redt (spricht Salomon proverb. 19. [*Sprüche Sal. 19. 9*]), der wirt nit endrinnen⁹. Und ob wir glich den triumph mit den lyblichen ougen nit sehen wurdind, den wir doch täglich an vil orten sehend, so wirt die eer gottes und unser heil nun des grösser¹⁰; denn söliche reiser¹¹ erfordret got, die in allem trübsal imm biß in 's end anhangen, und ob sy glich die gantz welt bestan¹² müßtind und mit iren¹³ kämpffen. Doch wo ein volck widerspänig¹⁴ ist, so ist 's nütz¹⁵ anders denn der gantz welt widerspan¹⁶; denn die welt thüt imm allenthalt glich¹⁷, lüget, wütet¹⁸, tröwt, bocht¹⁹, schwert²⁰, schlecht²¹, schmächt, tödt, metzet, summa: ist unsinnig²² und toub²³. Welche aber gottes sind, die laßend sich söliche²⁴ künst nit abfüren von im, sunder erlernend erst an inen, wie groß die krafft des götlichen wortes ist, das es die hohen embörungen²⁵ all weg²⁶ überwindt. Werdend ouch hiemit verhüt²⁷, daß sy gheimem zeichen nachfragend; dann inen zeichens gnûg ist, daß sy täglich sehend, daß es gat²⁸, glich wie got vorgeseit²⁹ hat. Es muß also zûgon³⁰, und ist noch das end nit hie Luce 21. [*Luc. 21. 9*]. Aber das wort des herren wirt in die ewigheit styff³¹ bliben [*Ps. 119. 89*], unnd werdend die fyend des herren, so bald sy uff erhöcht³² und in eeren sind, vergon³³ und zû nüt³⁴ werden wie der rouch [*cf. Ps. 37. 20, 68. 3*].

Ietz sy üch, lieben brüderem, ze wüssen, das etlich paffen etlichen

28 brüderem] B brüder.

¹) solcher Regen und solches Gewitter muß über das göttliche Wort gehen: dei verbum huiusmodi nimbis et tempestatibus rigari oportet — ²) aber es wächst dadurch erst recht — ³) vorhergesagt — ⁴) Bedrängnis, Trübsal — ⁵) törichtes Unternehmen, Pössen; nugae — ⁶) desto — ⁷) mehr — ⁸) immer, in allen Fällen — ⁹) [der Strafe] entrinnen; non impune feret — ¹⁰) nur um so größer — ¹¹) Krieger; miles — ¹²) bestehen, Widerstand leisten — ¹³) ihr se. der ganzen Welt — ¹⁴) widerspenstig; rebellis — ¹⁵) nichts — ¹⁶) Widerspenstigkeit; non aliud quam totius mundi rebellio illa est — ¹⁷) eadem enim mundi ubique locorum natura est et mores iidem — ¹⁸) tumultuatur — ¹⁹) pocht, schilt — ²⁰) schwört falsch (siehe Luce II 1363); peierat — ²¹) schlägt; verberat — ²²) ist von Sinnen; furit — ²³) ist unsinnig, närrisch, toll; insanit — ²⁴) durch solche — ²⁵) eigentlich Aufbruch in Waffen, Kriegszug; hier: Aufhebungen; furor tumultuantium — ²⁶) immer — ²⁷) sic werden . . . bewahrt; conservantur — ²⁸) geht — ²⁹) vorhergesagt — ³⁰) zugehen — ³¹) fest — ³²) erhöht — ³³) vergehen — ³⁴) zu nichts.

gwaltigen¹ underschiebend, wie wir ze Zürich all unser künst des götlichen wortes vonn den Juden lernind². Das uns wenig bevilte³, was diser oder iener schatzte⁴, wo es nitt dahin reichen wölte⁵, das mann das gotzwort damit hofft verhaßt machen, das doch vor allen dingen unangerürt blyben sol.

Darumb red ich darzü, das sölich red erdacht wirt und on alle warheit geredt.

Ich hab ouch den Mosche, Juden zû Wintertur⁶ (der von etlichen fürgeben⁷, daß er sich berümpft⁸ hab, wie er zû uns kömme und uns lere, und widerumb wir heimlich zû im, den ich bekomen durch mittel personen⁹), der mir darüber schrifftlich geantwurt dise wort, uß siner eygnen gschrift ußgeschriben: „Darumb, lieber herr, so laß ich üch wissen von sölicher red, die man mir fürgehalten¹⁰ hat, ouch üch daran verwissen¹¹, das mir sölich red nie für min mund uß-

1 ze] B zû — 4 machen] B ze machen — 5 unangerürt] B unangerüret — 6 sölich] B söliche — 8 Wintertur] B Winterthur — 13 sölicher] B sölicher — 14 sölich] B söliche — min] B minen.

¹) *apud magnates nonnullos* — ²) *Siehe die Einleitung.* — ³) *das hätte für uns wenig zu bedeuten, darum würden wir uns wenig kümmern: atqui haec et alia huius generis nos non multum movere possent* — ⁴) *glaubte, meinte* — ⁵) *dazu hinreichend wäre, stark genug wäre* — ⁶) *Dieser Jude Moses in Winterthur läßt sich nicht ganz sicher, aber immerhin mit großer Wahrscheinlichkeit, urkundlich nachweisen. In Urkunden des Stadtarchives und in den Ratsbüchern von Winterthur erscheint zwischen 1469–1475 oft ein reicher, einflußreicher Jude Namens Mose. Ist dieser mit dem hier Genannten identisch, so wäre er zur Zeit, als Zwingli mit ihm in Beziehung stand, schon in höherem Alter gewesen. Herr Dr. Kaspar Hauser in Winterthur stellt mir u. a. folgende Notizen über diesen Moses zur Verfügung: „1469. Oktober 13. Schultheiß, Kleiner und Grosser Rath von Winterthur ertheilen auf 5 Jahre einer jüdischen Familie Mose und Isaacen seinem Sohne, Weibern. Kindern und Gesinde Burg- und Schirmrecht. — 1472. Juli 5. Jörg, Graf zu Werdenberg-Heiligenberg bittet Winterthur dahin beim Juden Mose, Bürger in Winterthur, zu wirken, daß dieser betr. die Tilgung seiner Schuld mit ihm noch Geduld habe. — 1472. September 12, 1472 November 24 und 1473 Januar 26 bittet der Rath zu Stein a. Rh., dass der Jude Mosy eine Zahlung von Hermann Martin und Hartmann Ammann, beide Mitgülden des Abts und Conventes zu Stein, noch ausstehen lasse. — 1474. Januar 16. Zürich empfiehlt den Juden Mose, der noch weiter 1–3 Jahre im Winterthurer Bürgerrecht zu verbleiben wünsche. — 1475. Juli 6. Moses, der alte und sein Sohn Isaac hatten der Stadt Winterthur Freiheiten gebrochen, wurden getürmt, freigelassen und mussten Urfehde schwören.“ Da nun nach dem 6. Juli 1475 der Name Moses weder in Winterthurer Urkunden noch Ratsbüchern vorkommt, so darf wohl angenommen werden, daß der wohl hauptsächlich durch Reichtum und glückliche Geschäfte einflußreiche Moses später doch wieder nach Winterthur zurückkehrte und dort in höherem Alter zurückgezogen lebte. — ⁷) *von dem einige erzählten* — ⁸) *gerühmt* — ⁹) *den ich durch dritte habe interpellieren lassen: per idoneos huic rei arbitros interpellavi nuper* — ¹⁰) *vorgehalten* — ¹¹) *deswegen Vorwürfe gemacht; et vobis ceu opprobrii loco obiectus est.**

gangen ist; ouch so wölt ich ein sölchen gern ansehen¹, der söllichs von mir seit², er sy³, wer er welle, so will ich im still stan⁴, das ich söllichs nitt geredt hab, und es wirt sich nit mit gheiner warheit finden, so war gott im himel ist⁵. Also redt der Jud. Das ist war: Ich hab vor etwas zyten in bywesen⁶ me dann 10. gelerter und frommer von Zürich und Wintertur mit im von etlichen verheissungen imm alten testament red gehalten, aber alles wider iren irrthumb, da sy allein an dem presthafft⁷ sind, daß sy den herren Jesum Christum nit annemend. Er ist ouch zû uns geen Zürich in unser hebraischen letzgen⁸ zweimal komen ze losen⁹; uns da nützig¹⁰ gelert, sunder gehört, ob wir mit hebraischer gschrift recht köndind umbgon, und uns demnach zûgeben, wir könnend recht mit umgan, und gewünscht, das er sölcher gstat sy verhandlen¹¹ kond¹². Wie wol zû sölchen verretschere¹³, die ettlicher fûrnemen¹⁴ unbekante¹⁵ in den dingen mißbruchen, möchte geredt werden: Wüssendt ir nit, daß in üwren eignen rechten di. 9. [*Corpus iur. can. c. 6. Dist. IX.*]¹⁶ bestimt ist, das man zû den Hebreieren louffen solle, wo etwas unbekants im alten testament gegne¹⁷? Nun louffent doch ir zû den Heiden, und gilt Aristoteles wort me by üch denn gottes und sines suns Jesu Christi¹⁸; dann ir das wort Christi nach sinen worten messigend¹⁹ und verstand. Doch ist mit inen als vil ze handlen als mit den verstopften²⁰ Juden; denn gotzwort gilt wenig by inen.

Darnach gebent sy üch für, wie der lieb, fromm brüder Frantz Kolb²⁰, etwan²¹ predicant zû Bern, ietz etlich trüw christlich

1 sölchen] B söllichen — 4 finden] B erfinden — 6 Wintertur] B Winterthur — 12 könnend] B könnind — umgan] B umbgon — 13 sölcher] B söllicher — kond] B künde — 14 sölchen] B solichen — 18 gegne] B begne — 21 verstand] B verstond.

¹) et quidem illum novisse cuperem — ²) sagt — ³) sei — ⁴) so will ich ihm bezeugen — ⁵) Anwesenheit, Gegenwart — ⁶) mit einem Mangel, Fehler behaftet — ⁷) Lektion, Vorlesung. Zum Wort und zur Sache siehe Id. III 1572. Über die hebräischen Studien Zwinglis siehe Bernhard Wyß S. 3. 48. und ebenda Ann. 3. — ⁸) anzuhören — ⁹) nichts — ¹⁰) behandeln; tractare — ¹¹) könnte — ¹²) Verleumder; rabelae et susurrones — ¹³) Vornehme; optimales — ¹⁴) Unbekanntschaft, Unkenntnis; ignorantia — ¹⁵) c. 6 Dist. IX. Libris veterum ebrea volumina, novis greca auctoritatem impendant: Ut veterum librorum fides de ebreis voluminibus examinanda est, ita novorum greci sermonis normam desiderat. — ¹⁶) begegnet, vorkommt — ¹⁷) Vgl. oben Bd. I, S. 126. 88. — ¹⁸) modifiziert, reguliert; moderamini — ¹⁹) verstockt, verhärtet; Iudaei indurati animi — ²⁰) Franz Kolb, geb. 1465 in Intzlingen bei Lörrach, Großherzogtum Baden, kam 1509 von Freiburg i. Ue. nach Bern, zog sich aber nach drei Jahren nach Nürnberg in ein Karthäuserkloster zurück. Von dort mußte er als Anhänger Luthers 1522 fliehen und kam nach Wertheim. Im April 1527 kam er wieder nach Bern. Gestorben 10. November 1535. — ²¹) einst; olim. Vgl. die vorhergehende Ann.

predginen by uns vollendet, offentlich gepredget hab: Christus hab für uns nit gelitten, sunder sant Jacob, der minder¹. Welchs wort ghein creatur on zweyfel nie ghört hatt us sinem munt, ich gschwyg, das er es ietz by üns ienen² gepredget hab. Was ist es aber, daß man gmeinlich spricht: Es habend 's fürnem³, gloubhafft lüt geredt? Sprich du: ob sy es gehört haben? Wirst vernemen, das es inen ze oren getragen ist, unnd sind verfürt. Beschicht⁴ innen als⁵ den höchsten künge und herren, die, so sy nit fridsam und grecht sin wellend, noch andre by recht und fryd lassen belyben⁶, allen iren krieg und gantze ryck etwan an einen verräter lassen müssend, der doch inn als wol⁷ verratten kan und gdar⁸ als sin widerpart.

Für das dritt gebend sy von mir uß, ich predige offentlich, das Jesus Christus nit der sun gottes sye, noch das er für unser sünd den tod erlitten hab. Antwort darüber: Wenn ich glych so toube⁹ wär und von mir selbs kommen¹⁰, daß ich sölich redte, war wölte ich mit¹¹? Wie vil hab ich geschriften lassen ußgon¹², die mich all wurden heissen liegen¹³, in denen ich das fegfür¹⁴, die bycht¹⁵, die bapstischen absolutz¹⁶ und andre ding vil allein damit gestürmt¹⁷ hab, das Christus, der sun gottes, unser trost sye; denn, sygind wir got so vil angelegen, das er sinen eygigen sun für uns ggeben hab, was wir denn erst nüwer bezalung, fürmünderen und pynen nachfragind¹⁸? Nun ist all unser arbeit, die uff dise zyt das euangelium predigend, allein die, das man die sicherheit unsers heils finde in dem tod des lebendigen suns gottes. Aber sölich redend sy zü eim teyl, daß sy mich verlündind, sam¹⁹ ich vom glouben und zü den Juden gevallen sye. Zum andren, daß sy mine wort, die ich, zü erklären

2 Welchs] B welches — 3 us] B uß — gschwyg] B geschwyg — 5 gmeinlich] B gemeinlich — 9 wellend] B wöllend — belyben] B blyben — 10 müssend] A B müssend — 12 predige] B predge — 15 wär] B wäre — 18 gestürmt] B gestürmet.

¹) der jüngere d. h. Iacobus Alphaei; minor — ²) irgendwo — ³) vornehme; viri magni — ⁴) es geschieht — ⁵) wie — ⁶) bleiben — ⁷) ebenso wohl, ebenso gut — ⁸) darf, wagt — ⁹) unsinnig, närrisch, toll — ¹⁰) etsi eo dementiae pervenirem — ¹¹) wohin wollte ich damit, was wollte ich damit sagen, wie könnte ich dies beweisen: quibus rationibus illa tueri possem? — ¹²) Vgl. namentlich die Auslegung von Artikel 2 ff. Bd. II, S. 27 ff., die verschiedensten Stellen in seiner Schrift „Von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit“ Bd. II, S. 471 ff. usw. usw. — ¹³) die mich Lügen strafen würden — ¹⁴) Vgl. namentlich die Auslegung von Artikel 57–60 Bd. II, S. 114 ff. — ¹⁵) Vgl. namentlich die Auslegung von Artikel 52 Bd. II, S. 393 ff. — ¹⁶) Vgl. namentlich die Auslegung von Artikel 52–56 Bd. II, S. 393 ff. — ¹⁷) bekämpft: expugnāvimus — ¹⁸) quid quaeso novis redemptionibus, advocatis et supliciiis opus est — ¹⁹) als ob.

die wort Jesu Christi, geredt hab¹, verkert und deßhalb nit mir allein, sunder ouch dem wort Christi nachteil geberind². Als ich ietz von einet³ das euangelium Ioannis predgen, ist am nötigsten, das man zů verstand⁴ der worten unsers erlösers Jesu Christi erkenne, das zwo⁵ naturen und dero beder⁶ eigenschafften in im sygind: die götlich und mentschlich, doch by diser ußgenommen die anfechtung ze sünden; und doch bede naturen nun⁷ ein Christus ist. Also sehendt wir Christum nach der götlichen natur reden das wort eines himelischen vatters, das ewig unüberwunden ist, die todten uff-
 10 erkicken⁸ etc; nach der menschlichen aber sehend wir in hunger, turst, vorcht des todes erliden etc. Unnd wie ein einyg ysen⁹, das howt¹⁰, so es gefüret¹¹ wirt, ouch brent, also sicht¹² man in Christo Jhesu die krefft unnd würckungen beder naturen: Nach der menschlichen stirbt er, nach der götlichen ufferstat er. Und ist doch nun¹³
 15 ein einiger Christus, got und mensch. wie iens ein ysen howt und brennt. Dis erkantend aber die Juden nit; und wenn er von sinem götlichen wesen und wie er ein sun gottes ist, redt, so verergretend sy sich¹⁴, sam¹⁵ er im selbs ze vil zugeb¹⁶; dann sy inn nun¹⁷ für ein menschen hieltind, ja, das er von Josephen geborn wäre Luc. 4.
 20 [Luc. 4. 22]. Und uff solchen iren irtum gibt inen Christus offt antwurt, sy ze underrichten. Jo. 5. [Joh. 5. 26] zeigt er an, sich¹⁸ von ewigheit har glych läbendig sin mit got, sinem hymelischen vatter, also: Wie der vatter das leben in im selbs hat, also hatt er ouch dem sun ggeben, das er das leben in im selbs hab. Nun lebt der vatter
 25 selbs, und lebt der sun wie der vatter in im selbs. Und ist aber der sun uß dem vatter har, so muß ie sin, das sy nun¹⁹ ein läben habind.

2 geberind] B gebärind -- 5 beder] B beyder -- 7 bede] B beyde
 10 menschlichen] B mentschlichen -- 11 todes] B tods -- 12 howt] B houwt --
 gefüret] A gefüret -- 13 Jhesu] B Jesu -- beder] B beyder -- 13 f. mensch-
 lichen] B mentschlichen -- 15 howt] B houwt -- 18 zugeb] B zugebe
 19 hieltind] B hieltend -- geborn] B geboren -- 20 solchen] B solichen
 inen] B inen.

¹) partim, quod mea verba, quibus quae Christus dixit exposuimus -- ²) gebären, hervorbringen, verursachen, zufügen -- ³) fortwährend d. h. da ich jetzt das ganze Evangelium Johannis in fortlaufenden Predigten behandle. Über die Reihenfolge der Predigten Zwinglis siehe Bd. I, S. 133. 2ff., Bd. I, S. 284. 3ff. und die Anmerkungen ebenda. Vgl. auch Stachelin, Rud.: Zwingli als Prediger. Theol. Zeitschrift aus der Schweiz, herausgegeben von Friedrich Meili. IV. Jahrgang 1887, S. 12 ff., zu unserer Stelle speziell S. 25. -- ⁴) zum Verständnis -- ⁵) zwei -- ⁶) beider -- ⁷) nur -- ⁸) auf-
 10 crecken -- ⁹) das gleiche Eisen -- ¹⁰) schneidet -- ¹¹) feurig, glühend heiß gemacht -- ¹²) sieht -- ¹³) nur -- ¹⁴) nahmen sie daran ein Ärgernis, so ärgerten sie sich darüber -- ¹⁵) als ob -- ¹⁶) sich selbst zu viel anmaßte -- ¹⁷) nur -- ¹⁸) daß er . . .
 sei -- ¹⁹) nur.

Und deshalb nun¹ ein wäsen; denn das von im selbs lebt, mag nitt me denn ein ding sin. Darumb er widrumb spricht Jo. 10. [*Joh. 10. 30*]: Ich und der vatter sind ein ding. Also sind sy ouch nun² ein leben. Hie wärend noch vil kuntschafften³, sind aber ietz nit not⁴. Herwydrumb zeigt er sich selbs an nach der mentschlichen natur minder⁵ sin, weder der vatter ist, als Jo. 14. [*Joh. 14. 28*]: Der vatter ist grösser weder⁶ ich; als ouch Athanasius im symbolo spricht⁷. Uff die natur redt er widrumb Jo. 5. [*Joh. 5. 19*]: Ich mag⁸ von mir selbs nüt⁹ tûn. Wie? Nun hat er doch das leben in imm selbs; ouch spricht er glych darvor [*Joh. 5. 17*]: Min vatter würckt, unnd ouch ich würck. Wie wirt denn diß verstanden: Ich mag von mir selbs nüt? Ich, als ein luterer mensch¹⁰, dafür ir mich haltendt, vermag von mir selbs nüt¹¹. Sich¹², das redt Christus von der blossen menscheit, die aber in im nit bloß was; dann die gottheit gegenwürtlich¹³ in im ist. Noch¹⁴ stelt er die wort nach dem irrverstand der Juden uff die blossen menscheit, sam¹⁵ er sprach: Wenn ich ein blosser mensch were. Und bald darnach spricht er [*Joh. 5. 31*]: Wenn ich kuntschafft¹⁶ von mir selbs gib, so ist min kuntschafft nitt war. Ist aber uff die blossen menscheit geredt; dann die warheit ist allein von got; denn sy ist got selbs, nit daß Christus ein blosser mensch sie¹⁷. Und muß die meinung der worten Christi sin: Wo ich nun¹⁸ als ein mensch redte, so wäre min red und kuntschafft nüt¹⁹. Aber ich bin die warheit, das ist: got selbs. Darumb ist min kuntschafft war, nit deshalb, als ich ein mensch bin, sunder deshalb, daß ich got bin. Darumb spricht er widrum Jo. 8. [*Joh. 8. 14*]: Wenn ich — verstand hie durch „ich“ den waren got — kuntschafft von mir selbs gib, so ist min kuntschafft war. Sich²⁰, wo dise wort nit von beiden naturen mit underscheid verstanden wurdind, wurdind sy richtig wider einander sin. Darnach offnet²¹ er die beden naturen Jo. 12. [*Joh. 12. 44*] gantz eigentlich²²: Welcher in mich vertruwt, der vertruwt nit in mich, sunder in den, der mich gesendt hatt. Hie heißt „nit in mich“ als vil als: nit in mich als in einen luterer menschen²³, sunder in mich

4f. Herwydrumb] B Härwiderumb — 8 redt] B redet — 13 menscheit] B mentscheyt — 16 menscheit] B mentscheyt — 22 mensch] B mensch — 29 beden] B beyden — 32 menschen] B mentschen.

¹) nur — ²) nur — ³) dafür gäbe es noch viele Beweisstellen — ⁴) notwendig — ⁵) weniger, geringer — ⁶) als — ⁷) Die betreffende Stelle im *Symbolum Athanasianum* heißt: *Aequalis patri secundum divinitatem, minor patre secundum humanitatem*. — ⁸) vermag, kann — ⁹) nichts — ¹⁰) *nudus homo* — ¹¹) nichts — ¹²) siehe — ¹³) gegenwärtig — ¹⁴) aber — ¹⁵) als ob — ¹⁶) Zeugnis; *testimonium* — ¹⁷) sei — ¹⁸) nur — ¹⁹) nichts — ²⁰) siehe — ²¹) erklärt, zeigt — ²²) deutlich — ²³) bloßen Menschen; *nudus homo*.

als in got; dann ich bin got. Darumb spricht er glych daruff [*Joh. 12. 45*]: Welcher mich sieht¹, der sieht den, der mich gsendt hatt. Witer bald darnach [*Joh. 12. 47 f.*]: Welcher mine wort hören wirt, und die nit annemen, so verurteil ich inn nit; die red, die ich gethon hab, wirt inn am letsten urteil² verdammen. Hie hörstu aber, daß er nit als ein mensch urteilen wirt, sunder als der ware got. Wie er am 5. capitel [*Joh. 5. 27*] geredt hat: Der vatter hat alles urteil dem sun geben; also spricht er hie: Das wort oder red werde urteilen. Warumb? Daß das wort got selbs ist; und welcher das nit annimpt, der nimpt got nit an. Es ist ouch die warheit allein got, also das Christus ouch sy siner eignen menscheit nit wil zulegen, so verr sy allein wär. Aber in im sindt zwo underscheiden³ aber ungeteilt naturen⁴, die nun⁵ ein Christus ist; das woltend die Juden nit verston⁶ etc. Sich⁷, das ist, das ich nach der kürzte vonn den beden naturen Christi halt, und nit ich, sunder sin eigen wort redt das hell⁸, welchs doch richtig wider die Juden ist. Das habend mir die verkerer⁹ dahin gezogen, als ob ich wider die gottheit Christi rede. Doch schaffendt sy damitt so vil, als gott verhengt¹⁰, und so lang er wil.

²⁰ Zum letsten schryend sy: Wir wellind ze Zürich die meß hinthün. Ist glycherwyß erdichtet. Wir sind wol in hoffnung, wir wellend den gyt¹¹ unnd gutzel¹², wücher und kouffmanschaft underlaßen, und dis helig¹³ sacrament allein bruchen nach dem ynsatz¹⁴ Christi: Das ist die mes, erst ingesetzt, aber die mes Christi, nit die mes der gitigen¹⁵ Bapstleren.

Lieber leser, die zyt lydet¹⁶ hie nit me¹⁷. Darumb bewar dich wol vor den lügen; denn sy werdend nit zû gûtem erdichtet. Denn das wort gottes wirt bliben, so alle sine fygendt wie die Egypter versincken werdend [*cf. 2. Mos. 14. 28*]. Bewar dich got, unnd biß¹⁸ ³⁰ sicher, das wir ze Zürich das gotzwort sölcher gestalt ansehen und fürlegen¹⁹ wellend, das es zû der eer gottes und besserung der conscientzen allein reichen²⁰ muß.

2 gsendt] B gesendet — 12 wär] B wäre — 20 Zum] A Zum — ze] B zû — 21 wellend] B wellind — 23 helig] B heylig — 30 ze] B zu — sölcher] B sölicher — gestalt] B gestalt.

¹) sieht — ²) in extremo die — ³) zwei verschiedene: *duae differentes naturae* — ⁴) *non vero divisae naturae* — ⁵) nur — ⁶) verstehen — ⁷) siehe — ⁸) manifestissime — ⁹) *perversi isti homines* — ¹⁰) als Gott es geschehen läßt — ¹¹) Habsucht, Geldgier — ¹²) Bettel — ¹³) heilig — ¹⁴) Einsetzung — ¹⁵) geizigen, habsüchtigen — ¹⁶) duldet, erlaubt — ¹⁷) mehr — ¹⁸) sei — ¹⁹) vorlegen, predigen — ²⁰) gereichen, dienen.

Von der jungfrowen Maria hab ich vormal mit ein bsundren büchly¹ min meinung anzeigt; by dero blyb ich styff². Laß demnach ieden sagen, was er welle.

Ich will ouch hie etlich pfarrer und predicanten by gottes sun, Jhesu Christo, unserem herren, ermant haben, das sy von irem winckelkuchen³ lassind und von irem hetzen, daß sy den einvaltigen gwaltigen züschleichend⁴; und vermögind sy etwas wider die ard des euangelii, als ich 's predgen⁵ mit vilen frommen gelerteren denn ich, daß sy das anzeigind, oder aber ich wil die fider wider sy offentlich bruchen, und der welt ir unwüssenheit, damit sy geschücht werdind⁶, anzeygen, ungeacht, wie gelert der klein finger⁷ oder das baret gefarw sye⁸. Doch ist min pitt⁹ an sy, daß sy iren verstand gottes wort

1 bsundren] B besundren — 2 büchly] B büchlin — 5 Jhesu] B Jesu
8 ich 's] B ich — 12 pitt] B bitt.

¹) Zwinglis Schrift „Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria“ siehe Bd. I. S. 391 ff. — ²) fest — ³) Verschwörungen in geheimen Zusammenkünften. Vgl. Id. III 128 f. Gualter: *clanculariae conspirationes* — ⁴) quibus (sc. *clanculariis conspirationibus*) *simplices magnatum quorundam animos irritant* — ⁵) wie ich es predige — ⁶) et ipsi quoque non nihil terreantur — ⁷) Die Redensart kann verschieden erklärt werden. Entweder ist an ähnliche Redensarten zu denken, wie „Das hat mir mein kleiner Finger gesagt (Wander I 1020, Nr. 92. Borchardt S. 147, Nr. 360)“. „Der kleine Finger sag'ts (Wander I 1020, Nr. 101)“. „Er hat's aus dem kleinen Finger gesaugt (Wander I 1022, Nr. 139)“. Zu dieser Bedeutung des kleinen Fingers sagt Id. I 864: „Der Vorzug des ‚kleinen‘ Fingers als Wissers und Angebers (als welcher er auch in dem bekannten Kinderspiel und -spruch von den fünf Fingern erscheint) beruht wohl (abgesehen davon, daß man ihn zuweilen ins Ohr steckt) gerade auf seiner Kleinheit, die ihn befähigt, manches heimlich zu beobachten und auszuüben, wie ein kleiner neckischer Hausgeist; denn auch die andern Finger werden in einzelnen Redensarten und Bräuchen als selbständige besetzte Wesen aufgefaßt etc.“. Vgl. auch Borchardt S. 147 f., Nr. 360. Oder, da Gualter übersetzt: *digitorum anuli* (zu „Finger“ im Sinn von „Fingerring“ siehe Id. I 864), könnte auch an den Pontifikalring gedacht sein, „welcher den Bischöfen und Äbten bei ihrer Weihe als Zeichen der Würde und des Amtes an die rechte Hand angelegt wird, nicht nur aus Gold hergestellt, sondern auch mit einem Edelstein geschmückt“. In diesem Fall wäre „klein“ ironisch als Gegensatz zu „gelehrt“ gemeint. Dies und Näheres Kath. K.-L. X 1211 f. und P. R. E. I 559, 5 ff. — ⁸) oder wie das Baret gefärbt sei, von welcher Farbe das Baret sei. Bekanntlich hat das Baret, je nach der Stellung der Priester, verschiedene Farbe. „Biret (biretum), auch Baret, die kirchliche Kopfbedeckung der katholischen Priester und Bischöfe, bei ersteren von schwarzer Farbe, bei letzteren, wenigstens außer Rom, violett, in Rom gewöhnlich schwarz; bei den spanischen Bischöfen auch schwarz mit grünen Quästchen. Die Kardinäle tragen sämtlich ein rotes Biret“. Dies und Näheres Kath. K.-L. II 854 f. und Braun, Joseph: Die liturgische Gewandung, Freiburg i. Br. 1907, S. 510 ff. — Gualter: *nihil interim vel digitorum anulos, vel mystras et purpuram moramur*. — ⁹) Bitte.

underwerffind, und an gott, daß er alle irrenden, ouch mich, wo ich irr, harfürziehe¹. Amen.

Inimici hominis domestici eius [*Mich. 7. 6*]².

¹) hervorziehe. des Irrtums überführe: publice arguat — ²) Nach der Übersetzung der Vulgata.

G. F.

Christliche Antwort Burgermeisters und Rats zu Zürich an Bischof Hugo.

(18. August 1524).

Als die Obrigkeit von Zürich nach Pfingsten 1524 die Frage der Bilder und Messe wieder aufnahm (vgl. die Einleitungen zu Nr. 27 und 33), stand noch immer die Antwort des Bischofs Hugo von Konstanz auf die ihm zugesandte „Inleitung“ (Nr. 27) aus. Endlich kam sie doch. Vorher langte ein bischöfliches Schreiben an, datiert vom Mittwoch nach Corporis Christi (25. Mai), welches sie auf kurze Frist in Aussicht stellte und die Verzögerung entschuldigte: der Bischof habe die in dem Büchlein berührten Artikel der Messe und der Bilder, über die Zürich von ihm wahren Bericht begehre, etlichen Universitäten und Gelehrten vorgelegt, deren Antworten aber lateinisch und so spät eingegangen seien, daß er sie noch nicht habe ermessen, die „beschließliche Meinung“ deutsch verfassen lassen und diese auf den von Zürich bestimmten Termin der Pfingsten zusenden mögen: doch sei der Bericht in Arbeit und werde etwa in acht Tagen folgen usw. (Wortlaut bei Strickler I, Nr. 826). Dem Versprechen gemäß folgte dann die Schrift, ein „in die fünfzig Bogen“ starkes Manuskript. Der Bischof ließ sie daneben sogleich im Druck unter der Geistlichkeit des Bistums verbreiten, unter dem Titel: „Christenliche vnderrichtung des Hochwirdigen Fürsten und Herren, Herren Hugo, Bischöffen zu Costantz, die Bildtnüssen und das Opffer der Messz betreffend, Burgermeister und Rhat zu Zurich vff den ersten tag Junij diß vierundtweintzigsten

jars vbersendt“ (Weller, zwei Ausgaben Nr. 2920 und 2921), und mit vorgesetztem Ausschreiben an seinen Klerus und sonstige Leser, worin es heißt, dieser Bericht sei auf schriftliches Ansuchen derer von Zürich, wo über die zwei Stücke „ein Zweifel sein wolle“, mit Rat etlicher Universitäten und anderer der heiligen Schrift Verständiger verfaßt, und Burgermeister und Rat zu Zürich zugesandt worden; da aber auch anderwärts der beiden Artikel halb Zweifel und Irrungen entstanden seien, werde derselbe im Druck veröffentlicht: „Nachdem auch diser bericht allein auff göttlich geschriff, und dero von der heiligen kirchen und christenlichen lerern gemeinen vereinten verstand, und von anfang der kirchen und Christenheit allweg herkommener haltung gegründt ist, so wöllen wir auch den selbigen der heiligen kirchen und allen christenlichen lerern underworffen haben, der züversicht, das sonderer selbgetröster und unerhörter verstand der geschriff und ander neüwerung dawider nit statt haben sollen“.

Bischof Hugo von Landenberg war selbst ein Zürcher, von vornehmer Abkunft und friedfertigen Wesen. Daß gerade seine Heimat allen Gebieten der Diözese im Zweifel und Abfall voranging, mußte ihn tief schmerzen; ohnehin galt Zürich als „das vorderste Ort“ der Eidgenossenschaft, sein Großmünster als eine der ersten Kirchen im Bistum nächst dem Dom von Konstanz. Alles mußte den Bischof bewegen, einen Bruch mit Zürich so lange als möglich zu vermeiden. Wie er davon schon früher Beweise gegeben hatte, so nun dadurch, daß er sich angelegen sein ließ, seine „Unterrichtung“ gründlich zu verfassen und sachlich zu halten. Im ersten Teil sind die Bilder behandelt, an der Hand von sieben Thesen, worauf eine zusammenfassende Schlußrede folgt; im zweiten wird in ähnlicher Weise die Messe erörtert und zuletzt, ebenfalls in einer besonderen Schlußrede, zur Treue an dem „reinen, unbesteckten und fruchtbaren Opfer“ ermahnt. Die zürcherische „Antwort“ schließt sich dem Gang der bischöflichen Beweisführung durchaus an und wiederholt die Hauptsätze meist wörtlich. Wo es das Verständnis erheischt, geben wir unserem Abdruck der „Antwort“ weitere Stellen der „Unterrichtung“ im Wortlaut bei¹⁾.

Die Zürcher ließen die bischöfliche „Unterrichtung“ zweimal verlesen, zuerst vor einem Auschuß von siebzehn Mitgliedern, neun Geistlichen und acht Ratsherren, dann, auf deren Wunsch, vor ganzem gesessenem großem Rat. Man fand sich durch sie nicht belehrt. Der Rat beschloß am 15. Juni, die Bilder zu beseitigen (vgl. Einleitung zu

¹⁾ Solche Stellen zitieren wir nach der bei Weller Nr. 2921 beschriebenen Ausgabe. G. F.

Nr. 33) und erteilte bezüglich der „Unterrichtung“ gleichzeitig folgenden Auftrag: „Es soll ouch M. Ulrich Zwingli sammt anderen geleerten das büch, so unser gnädiger Herr von Costanz (geschickt), die meß und götzen betreffend, zu handen nemen und über all artikel gschriftlich antwurt, doch mit früntlichen worten, stellen. Dasselbig soll dann widerum an mine herren rät und burger langen, sich daruf zu beraten, ob man sölichs in truck geben oder was man darmit handlen wölle“ (Egli Nr. 545).

Während nun Zwingli und die Gelehrten die Antwort vorbereiteten, ließ die Obrigkeit, im Juli, über die ganze, durch die kirchlichen Änderungen entstandene schwierige Lage allen Gemeinden Vortrag halten, wie sie es gewohnt war, wenn sie sich der Ihrigen versichern wollte. In dem schriftlichen Bericht, der vor den Gemeinden verlesen wurde, wird unter anderem auch der bischöflichen „Unterrichtung“ sowie des Eindrucks gedacht, den sie auf den Rat gemacht hatte, mit diesen Worten: „Witer so hat vorgenannter unser gnädiger Herr von Costanz ein büch, von Hand geschriben, uns zugeschickt, darin er die götzen zu beliben lassen und die meß wie bisher für ein opfer zu halten hat wöllen probieren etc. Und so wir das alles gehört und eigentlich gegen der rechten göttlichen gschrift besichtigt und erkommet, habent wir so vil nit erfunden, dann daß wir uns erkennt, wie wir Gott mer schuldig syent gehorsam ze sind, dann dem menschen sef. Act. 5. 29], und habent daruf in unsern kilchen in der stadt die bilder und götzen, wie ir's am letsten mandat erfunden, allenthallb hinweg getan und uns abermaln erbotten, ob etwar mit warer göttlicher gschrift bessers, dann bisher gehört ist, darbringen mög, demselben gütlich zu lösen“ usw. (Egli Nr. 557). Dieses Vorgehen hießen die Gemeinden insofern gut, als sie auf den ganzen Vortrag hin dem Rat ihren Beistand mit Leib und Gut zusagten.

Bald lag dann auch die „Christliche Antwort“ auf die „Christliche Unterrichtung“ dem Räte vor. Sie war größtenteils Zwinglis Arbeit (Bullinger I, 159). Der Rat machte sie zu seiner eignen Antwort an den Bischof, ließ ihr ein in der Sitzung vom 18. August verlesenes Begleitschreiben vorsetzen und das Ganze nach Konstanz abgehen, zugleich aber auch in die Druckerei; denn, sagt er einleitend, da der Bischof seine „Unterrichtung“, gegen Erwarten des Rats, gleich im Druck verbreitet habe, sehe man sich genötigt, die „Antwort“ gleicherweise publik und allen Christen gemein zu machen.

Das Datum des 18. August steht sowohl unter dem Vorwort als am Ende der „Antwort“ selbst. Am Tag darauf, den 19., bekam nach dem Bischof auch der Papst einen Bescheid. Der Rat schrieb wegen aller Soldguthaben nach Rom und nahm dabei Anlaß, im Hinblick auf ein

päpstliches Breve folgende, seinen ganzen reformatorischen Standpunkt bezeichnende und darum auch hier der Erwähnung werthe Stelle einfließen zu lassen: *Non possumus satis mirari, Vestram Sanctitatem nos de Lutherana secta suspectos tenere, ac si eam foveamus, recte siquidem Sanctitas Vestra de nobis persuasa est, quippe nihil concionari patimur quam purum verbum Dei, et ut quisque ex sacra novi et veteris Testamenti scriptura defendere potest: etsi aliter factum fuerit, ubi de errore informari possumus, volumus et libentissime ab eo cadere: secus agere non licet propter vulgus* (Egli Nr. 570).

E. E.

Ausgaben.

Citiert: Strickler 129. Haller III. 227. Index libr. Frosch. 1543, pag. 32. Bullinger 22. Panzer-Katalog II, S. 466, Nr. 10734.

A. [Titelblatt:] Christenlich Antwort || Burgermeisters vnd Rad- || tes zu Zürich / dem Hochwirdigen 2c. Herren || Hugen / Byschoffe zu Costantz / über die || vnderricht beyder articklen der Bil || der vñ Messz inen zü- || geschicht. || Also in göttlicher warheit || gründt / das men- || schlich erschen || mag || was dauon vnder Christenem || volck billich sölle ge- || halten wer- || den. || M.D.XXIII. ||

Am Schluß der Zuweisungsepistel S. 5: Geben || vñnd verlesen Zürich, 2c. 18. tags Augu || sti. Nach der vnbesleckten ge || burt vnfers heilands Je- || su Christi || M.D.XXIII. Jar. ||

Am Schluß S. 75: Gaben zürich, 2c. 18. tags Augusti. Nach der vñ || besleckten geburt vnfers heilands Jesu Christi || M.D.XXIII. Jar. || a Getruckt zu Zürich durch Chri- || stophorum Froschouer. ||

76 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Kij (Bogen 3 nur halb). 1 Marginal. Kustoden. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—5 Zuweisungsepistel an den Bischof Hugo von Konstanz; Seite 6—75 Schrift; Seite 76 leer.

Citiert: Usteri 20a. Kuczyński 2895. Rudolphi 97. Panzer-Ann. II 325, Nr. 2514. Finsler 31a.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel. Berlin. Bern. Breslau St.-B. Dresden. Frankfurt a. M. Hamburg. Königsberg St.-B. St. Gallen. Straßburg Univ.- und L.-B. Würzburg. Zürich Kl.-B. und St.-B.

B. [Titelblatt:] Christenlich antwort Burger || meisters vñnd Radtes zu Zu || rich / dem Hochwirdigen 2c. Herren Hu || gen / Byschoffe zu Costantz / über die vñ || dericht beyder articklen der Bilder || vñd Messz jnen zü- || geschicht. || Al || so in Göttlicher wahrheit || gründt / das men- || schlich er- || sehen || mag || was dauon vnder Christenem || volck billich sölle ge- || halten wer- || den. || M.D.xxiij. ||

Am Schluß der Zuweisungsepistel S. 5: Ge || ben vñ verlesen Zürich || 2c. xviij. tags Augu || sti. Nach der vnbesleckte || geburt || vñ || fers hei || lands Je || su Christi || M.D.xxiij. Jar. ||

Am Schluß der Schrift S. 75: Geben Zürich 2c. xviij. tags Augusti. Nach der vnbesleckten geburt vnfers heylands Jesu Christi || M.D.xxiij. Jar. ||

76 unpaginierte Quartseiten. Sign. Mij—Kij (Bogen J nur halb). 1 Marginal. Kustoden. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—5 Zueignungsepistel an den Bischof Hugo von Konstanz; Seite 6—75 Schrift; Seite 76 leer.
 Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.
 /Wahrscheinlich gedruckt bei Johann Knoblauch in Straßburg. 1524./
 Citirt: Weller 3234. Finsler 31b.
 Vorhanden u. a.: Basel.

C. [Titelblatt:] Christlich Antwort Bur- || germeisters vnd radts zû
 Zürich / dem hoch || wirdigen. 1c. Herren Hugen / Byschoffe || zû Costantz /
 über die vnderricht beyd' || articklen der Bilder vnd der Messz || inen zû-
 geschickt. || Also in göttlicher || warheyt gründt / das menck- || lich ersehen
 mag was da- || uon vnder Christenem || volck billich sölle || gehalten wer-
 den. || M.D.XXIII. || a Getruet zû Zürich durch || Johansen Hager.

Am Schluß der Zueignungsepistel S. 5: Geben vnd verlesen Zürich. 1c. 18. tags
 Augu || sti. Nach der vnbestekten geburt vnserz hey || lands Jesu Christi
 M.D.xxiiij. Jar. ||

Am Schluß der Schrift S. 70: Geben Zürich. 1c. 18. || tags Augusti. Nach
 der || vnbestekten geburt || vnserz heilands || Jhesu Christi || M.D.xxiiij. Jar.
 72 unpaginierte Quartseiten. Sign. Mij—Jij. 1 Marginal. 3 Kustoden:
 einer am Schluß von Bogen M. B und E. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—5
 Zueignungsepistel an den Bischof Hugo von Konstanz; Seite 5—70 Schrift;
 Seite 71—72 leer.

Citirt: Usteri 20b. Weller 3235. Finsler 31c.

Vorhanden u. a.: Basel. Berlin. Dresden. Luzern Bürger-B. München
 Hof- und St.-B. Nürnberg St.-B. St. Gallen. Straßburg Univ.- und L.-B.
 Zürich Kl.-B. und St.-B.

D. [Titelblatt:] Kuczynski führt unter Nr. 98 an Christenlich Ant-
 wort || Burgermeisters vnd Rad- || tes zu Zürich, dem Hochwirdigen 1c.
 Herren || Hugen, Byschoffe zu Costantz, über die || vnderricht beyder ar-
 ticklen der Bil || der vñ Messz inen zugeschickt . . . Zürich, Groschouer, 1524.

4°. 38 Blätter.

Obschon Kuczynski unter Nr. 2895 unsere Ausgabe 37 A auch anführt, so
 scheint es sich beide Male um dieselbe Ausgabe zu handeln. Siehe Finsler 31d.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Für diese Ausgabe gilt das Bd. I, S. 82 zu Ausgabe A der Schrift
 „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Was an der an-
 geführten Stelle über die Umlautbezeichnung gesagt ist, trifft eben-
 falls für unsere Ausgabe zu.

Der Druck ist im ganzen sorgfältig, doch finden sich verhältnis-
 mäßig viel Druckfehler; sie sind jeweilen in den textkritischen An-
 merkungen notiert.

B.

Für B ist A Vorlage und zwar sucht dieser Nachdruck der Vorlage möglichst ähnlich zu sehen, so z. B. darin, daß fast durchweg der Zeilenschluß gleich ist.

Der Druck ist sehr sorgfältig, die Druckfehler von A sind korrigiert.

Von Unterschieden halten wir folgende fest:

B hat öfters den Umlaut nicht, wo ihn A hat, doch kommt auch, aber sehr selten, das Umgekehrte vor; z. B.

A	B	A	B
Zürich	Zurich	abgöttery	abgotterey

Beim Vokal i bevorzugt A die Schreibweise i, B y; z. B.

A	B	A	B
meinung	meynung	pfaffheit	pfaffhey

Die Endsilbe -heit ersetzt B oft durch . . . keit.

B setzt öfters einen Diphthongen, wo A noch den einfachen Vokal hat; z. B.

A	B	A	B
abgöttery	abgotterey	uß	auß

B setzt oft die bei A abgekürzte Vorsilbe ge aus; z. B.

A	B	A	B
ggeben	gegeben	gsehen	gesehen

B zieht zeigt, gebet usw. vor, währenddem A fast immer schreibt zeigt, gebt usw.

B ersetzt die Konjunktivendung -ind meistens durch -end; z. B.

A	B	A	B
gebind	gebend	habind	habend

Außerdem finden sich folgende Abweichungen, Ersetzungen usw., die aber alle nicht konsequent durchgeführt, sondern nur vorherrschend sind:

A	B	A	B
eigenlich	eigentlich	xin	gesin
einet	einer	pundt	bundt
helig	heylig	notwendigost	notwendigest
gotzwort	gotswort		

C.

Für C ist A Vorlage.

Es verbessert meistens, doch nicht immer, die Druckfehler von A.

Der Druck ist im ganzen sorgfältig, doch finden sich eine Anzahl Druckfehler.

Mehrere Male setzt C ein Wort oder mehrere Wörter zur Verdeutlichung hinzu oder ändert zum gleichen Zweck einen Ausdruck; z. B.

A	C
Baal heisse	Baal sye und heisse
Christus hat zû den jüngern	Christus hat zû sinen jüngern
dem val	diesem val

Von weiteren Unterschieden notieren wir:

C setzt öfters den Umlaut, wo ihn A nicht hat; z. B.

A	C	A	C
gruntlich	grüntlich	muntlich	müntlich

Beim Vokal i bevorzugt A die Schreibweise i, C y; z. B.

A	C	A	C
heisse	heysse	heiland	heyland
... heit	... heyt	materi	materi

C gibt die bei A meist ausgesetzte längere Verbalendung -end meist abgekürzt; z. B.

A	C	A	C
laufend	laufen	wartend	warten

Außerdem finden sich folgende Abweichungen, Ersetzungen usw., die aber alle nicht konsequent durchgeführt, sondern nur vorherrschend sind:

A	C	A	C
harzû	herzû	mesß	meß
harnach	hernach	uß	uß
yetlich	yeglich	oft	offt
zwüschend	zwischen	haft	hafft

Abdruck.

Schuler u. Schultheß Bd. I, S. 588—630.

Übersetzung.

Von Rudolf Gwalter ins Lateinische übersetzt (Christiana et orthodoxa prudentissimorum Tigurinorum consulum totiusque senatus responsio ad reverendissimum dominum Hugonem Constantiensem episcopum de idolis et missa, e qua videre est, quid Christianos de his sentire debeat. Scripta primum per dominum Huldrychum Zuinglium, nunc vero Latinitate donata Rod. Gualthero Tigurino interprete). Opp. Zw. Tom. I, Fol. 205a bis 226a.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurden B und C berücksichtigt.

G. F.

Christenlich antwort burgermeisters und radtes
 zû Zürich, dem hochwirdigen etc. herren Hugen,
 byschoffe zû Costantz, über die underricht
 beyder articklen: der bilder und mesß, inen zugeschickt.

Also in götlicher warheit gründt,
 das mencklich erschen mag, was davon under
 christenem volck billich sölle gehalten werden.

Dem hochwirdigen fürsten und herren, hern Hugo,
 bischoff zû Costantz¹, unserem gnädigen, lieben
 herren und pundtgnossen enbüend wir, burgermeyster,
 radt und der groß radt, so man nempt die zweyhundert
 der statt Zürich², unser früntlich, willig dienst, und
 was wir ceren, liebs unnd gûtes vermögend, zûvor etc.

Unnd als wir zû *uwer gnaden* zû merem mal umb underricht der
 götlichen warhey, so veer³ wir daran irrsälig⁴, geschriben, das die
 uns muntlich oder mit gschrift widerumb brächte⁵, welches doch alles
 so vil geholfen, das *uwer gnaden* geschriff und sandtbotten vorhar
 all weg tür bezüget, wie dero gheines wegs disputieren (welches ouch
 wir nit gebrucht, sunder die gschrift gegen einandren eigentlich⁶ ver-
 hört⁷ habend) zimme: ietz zûletst hat sich die mit einer langen under-
 richtung von der beyden articklen der bildnussen und mesß halb rych-
 lich irer meinung lassen mercken⁸ unnd gegen uns uffgethon⁹, darumb
 wir dero vil danckes wüssend. One zwyffel, wo man ye und ye in allen
 dingen fragen und zwyfflen me¹⁰ antwort geben hette usß götlicher
 gschrift weder usß beduncken¹¹ und etwan usß gwalt, ouch harwiderumb
 die missverstend dero, die *die* gschrift nach iren aufechtungen¹² und

1 radtes] C radts — 2 Zürich] B Zurich — 10 pundtgnossen] C Druck-
 fehler pudtgnossen — enbüend] B embütend — 16 muntlich] B mündlich
 C muntlich — gschrift] C Druckfehler geechrift — 18 gheines] B dheines —
 25 harwiderumb] A Druckfehler hardiwerumb.

¹) Über Hugo von Hohenlandenberg siehe Bd. I, S. 197. Anm. 2 und Bd. I, S. 207. Anm. 1. — ²) Über die Zusammensetzung des Großen Rates oder die Zweihundert siehe Bd. I, S. 143. Anm. 3. — ³) insofern — ⁴) in Irrtum befangen; *si modo erroribus quibusdam seducti fallimur* — ⁵) wieder auf den rechten Weg brächte; *nos in viam et ordinem reduceret* — ⁶) genau — ⁷) angehört, untersucht — ⁸) Vgl. die Einleitung. — ⁹) kundgetan, mitgeteilt — ¹⁰) mehr, eher — ¹¹) menschlichem Gutdünken — ¹²) nach ihrem eigenen Antrieb, nach ihrer Parteilichenschaft, Vor-
 eingenommenheit.

etwan den gewaltigen wol ze gefallen truckend¹, hette lassen harfürziehen und an 'n tag legen, es wärend die irrsäl², missbrüch, valscher geyst, böße sitten zû sölichem uffwachs³ nie kommen.

Und habend von einet⁴ sölich geschriff, die sich in die fünfftzig bogen zücht⁵, zweymal verläsen: einist⁶ vor nün der geistlichen prelaten, lütpriestren unnd gelerten, daby ouch 4 unsers radtes und 4 der burgeren gesessen, andrest⁷ vor gantzem gesesßnem radt der zweyhundertenn⁸. So nun *uwer gnaden* ire an uns überschickte bericht durch den truck — deß wir nitt wartend warend⁹ — hat lassenn ußgan¹⁰, werdend ouch wir genötiget, diß unser antwurt glycherwyß ußkündig¹¹ und allen Christen gemein ze machen¹², wiewol wir uns vormals deß nit erwegen hattend¹³, sunder lychtlich¹⁴ sich gefügt, das wir die allein schrifftlich *uwer gnaden* zûgesandt hettind. Unnd sidmal *uwer gnad* zû besundrem ansehen verzeigt¹⁵, söliche meinung vor etlichen hohen schülenn verhört¹⁶ sin, welche doch wir samt unseren eebestimpten prelaten und gelerten widerwysen¹⁷ wellend, das sy an vil orten und besunder¹⁸, da die häfft¹⁹ sind, mißverstandenn, die gschriff truckt²⁰ und geirrt habend, ist unser verding²¹ hie, das *uwer gnaden* die red verstande uff söliche gelerten reychen²², nit uff sich, die wir all weg irer geburt, als uß unserem land unnd gebiet²³, unnd ampts halb, unversert wöllend haben, unnd gegen dero, als sich getrűwenn puntzgenossen und nachpuren zimt, all weg gepürlich²⁴ halten.

Wir sind ouch samt unseren lerenden erbüttig, sölichen schülen, ob sy sich namlich offnen wellend²⁵, nach diser unser widerschriff

3 sölichem] C sölichem — 4 einet] B einer — sölich] B sölichen — 9 wartend] C warten — 10 werdend] C werden — 21 wöllend] C wellend — 21 f. getrűwenn] B getraűwen.

1) mit Gewalt entstellen — 2) Irrtümer — 3) zu solchem Wachstum, zu solcher Größe — 4) von einet = fortwährend, in einem Zuge. Vgl. Id. I 278f. — 5) nämlich das Manuskript, vgl. auch die Einleitung. Im Druck fällt die Schrift je nach den Ausgaben 15—16 Bogen, siehe Weller Nr. 2920 und 2921. — 6) einmal — 7) ein anderes mal — 8) Siehe oben S. 153, Anm. 2 — 9) nunc practer spem omnem typis vulgatum esse vidimus — 10) Siehe oben Anm. 5 — 11) bekannt — 12) communi omnium Christianorum iudicio exponeremus — 13) obschon wir das vorher nicht in Betracht gezogen hatten; aliter quam institueramus — 14) leicht möglich — 15) und da nun Euer Gnaden, um der Sache größeres Ansehen zu verschaffen, mitteilt: — 16) untersucht — 17) zurückweisen, widerlegen — 18) besonders — 19) eigentlich: Stelle, wo etwas haftet, bezw. wo man hängen bleibt: Verbindung, Halt; dann bildlich: Schwierigkeit, Anstoß, Schwerpunkt, Kern einer Sache. Vgl. Id. II 1054f. — 20) gedrückt, der h. Schrift Gewalt angetan — 21) Vorbehalt, Bedingung — 22) sich beziehe — 23) Siehe Einleitung und Bd. I, S. 207, Anm. 1. — 24) gebühlich, geziemend — 25) wenn sie mit Namen, öffentlich, hervortreten wollen; si modo in arenam descendere libeat.

wyter bericht ze geben, schrifft umb schrifft, doch alles mit früntlichem, senfftmutigem geist, biß das sy ershend, uff was grund wir gebuwen und vertröst sind, in hoffnung, es werdind alle christliche hertzen offentlich bekennen, das wir anders nützid¹ denn die waren gottes eer, fürdrung sines worts und verbeßrung unser armen conscientzen fürnemmind, und das nit mit unserem sinn, vernunft oder gwalt, sunder mit dem hällen, ewigblybenden gotzwort, an dem in die ewigkeit aller gwalt, vernunft und klügheit brechen und abgon müssend.

Hierumb nemme dise unser widerantwort *uwer gnaden* imm besten und früntlichsten an; dann sy uß früntlicher, christlicher meinung beschicht. Und ist uff söliche gestalt gemässiget², das wir nach ordnung der puncten, was in denen mißverstanden wirt, allein das aller notwendigost anzeigen, und besonders arguierens oder uß menschlichen handlungen zanggens, verzyhen³ wellend. Dann in aller diser *uwer gnaden* glerten gschrift nüts⁴ häfftigs harin gezogen wirt, des gsüch⁵ unnd erduren⁶ vormal by uns nit beschehen sye.

Sye die *uwer gnaden* gott bevolhen mit erbietung aller früntschafft und liebe.

Geben unnd verlesen Zürich etc. 18. tags augusti nach der unbetleckten geburt unsers heilands Jesu Christi 1524. jar.

**Cristenlich antwort burgermeysters und radtes
zû Zürich, dem hochwirdigen etc. herren Hugen,
byschoffe zû Costantz⁷, über die underricht
beder articklen: der bilder und mesß, inen zûgeschickt.**

**Also in götlicher warheyt gründt,
das mencklich erschen mag, was davon under
christenem volck billich sölle gehalten werden.**

Fur den

ersten artickel,

den *uwer gnaden* gelerten in 7 puncten gesetzt, wirtt fürnemlich gefragt, „ob die bildnussen — hie lassend wir uß das, so zû vorteyl

4 denn] C dann --- 8 abgon] BC abgan 14 zanggens] B zangkens —
16 sye] B sey.

¹) nichts anderes — ²) quam ita moderabimur — ³) entfernen, beseitigen —
⁴) nichts — ⁵) Untersuchung — ⁶) Prüfung — ⁷) Siehe oben S. 153. Anm. 1.

dienet¹ — wider die heiligen geschrift des nūwen und alten testaments und deßhalb abzetū syendt². Und zū uflösung diser frag für den ersten puncten habend sy fürgenommen, wofür idola und simulacra by Juden und Heyden genommen sygind, und gebend inen selbs antwort

uwer gnaden gelerten:

„Diewyl nun das wörtlin „simulacra“ etc. . . . vertütschen wir also: Die götter oder abgötter der Heyden, nit, wie etlich fürgeben „simulacra“: die bildnussen, welches tütsch das latinisch wörtlin wol zügeb, wo es allein on zūsatz stünde“³.

Unser antwort:

Unsere gelerten verwundrend sich ser, wannen⁴ denen gelerten die kunst kōmme, das inen in diser materi „simulacra“ götze oder abgötze⁵ heisse, und bekennd doch lueby, das die art des latinischen wortes „simulacra“ heysse: bildnussen. Vermeinend, wo es also gelte antwort ze geben, so werde ein yeder sprechen, warumb er gefragt wirdt: Das wort heißt wol von imm selbs also, aber ann dem ort, da es inn betrifft, heisset es nit also. Und bewärend das schön mit irem duncken, sprechende unlang vor disen Worten: Wie wir dann gloubend etc.⁶ Ist ein argument, sam⁷ einer spräch: Es ist war, der brieff⁸, den du uff min huß und hoff hast, der ußtruckt⁹ hundert guldin, aber hie heißt „guldin“ nun: frowenguldin¹⁰ oder rechenpfennig¹¹.

4 sygind] B synd — gebend] B gebende 12 ser] C seer — 13 simulacra] C Druckfehler stimulacra — 18 betrifft] C betrifftet — 19 duncken] C beduncken — 21 der] C Druckfehler den.

¹) d. h. was partiisch ausgedrückt ist. Die „Christliche unterrichtung“ wird nämlich mit der Frage eröffnet: Ob die bildnussen, so uns anzeigen oder bedeutend die heiligsten menscheit Christi, unsers erlösers und seligmachers, seiner allzeit gebenedeyten mütter und junckfraw Marie, auch aller außewelten heiligen gottes — bishar vil hundert jar in der heiligen kirchen geweret — wider die heiligen geschrift des neuen und alten testaments und deßhalb abzuthun syent? — ²) Siehe Anm. 1. — ³) Die „Unterrichtung“ hat: Diewyl nun das wörtlin simulachra mit seines gleichen hinfür oft gebraucht wirt, so haben wir dasselb von ersten geleütscht, wie wir dann glauben, in diser materi müsse und soll verteütscht werden. Und wie im Latin David schreybt: „Simulachra gentium“ etc., verteütschen wir also: „Die götter oder abgötter der Heyden“, nit wie etlich fürgeben, simulachra: die bildnussen, welches teütsch das latinisch wörtlin wol zugeb, wo es allein on zusatz stünde. Zu diesem verteütschen bewegen uns vier ursachen. — ⁴) woher — ⁵) Zu dem Pluralis „gölt (gölle)“ neben „götter“ vgl. Id. II 507. — ⁶) Die Stelle siehe oben in Anm. 3. — ⁷) als ob — ⁸) Schuldbrief, Pfandbrief, Hypothekenschein — ⁹) lautet auf — ¹⁰) „Frauengulden“ offenbar gleichbedeutend wie „Rechenpfennig“ (siehe Anm. 10). Einen weiteren Beleg für „Frauengulden“ kann ich nicht finden. Herr Prof. Dr. A. Bachmann schreibt mir

Also wurd es dahyn kommen, das ein yeder alle fragen und zweyfel könde ufflösen; dann warumb der hafft¹ des götlichen wortes wäre, wurde er sprechen: Es bedüt hie nit also. Da Christus sinen apostlen verbüt, sy söllind nitt herschen nach gewonheit der weltlichen fürsten, Matt. 20. [*cf. Matth. 20. 25 27*], sprechende: Aber under üch wirt es nit also sin [*Matth. 20. 26*], möchte einer reden: Diß wort „üch“ bedüt hie nit: „üch, die apostel“, sunder es heisset an disem ort „gens“², unnd ist die meinung: Die gens söllend nitt herschen wie die fürsten etc.

Wie hand sy der regel so gar vergessen, die von theologis und juristen gebrucht wirt: Termini significant idem, ubicunque ponantur, sed non eodem modo; das ist: Die wort heissend all weg³ ein ding, got geb, wo sy standind, aber nit glycher maß. Also müssend „simulacra“ all weg götzen⁴ oder bildnussen, eigentlich⁵ ze reden, heysen, und wo sy für die abgött genommen, werdend sy gezogen von ir eigenschafft. Als ouch by uns beschicht, da wir den götzen sanct Petern, ja unsern herrgott nennend, der doch nütz⁶ denn ein götz ist, unnd habend wir imm den namen ggeben, nit one schmach⁷ unsers herren gottes.

So nun exodi am 20. [*2. Mos. 20. 1 5*] im ersten gebott gottes so eigentlich⁸ der waare got sich selbs harfürtüt, die frömbden gött verbüt mit besundren worten⁹, darnach die bildnussen und glychnussen ouch mit besundren worten, wie könnend sy reden, das „symulacra“ in diser materi „frömbd gött“ oder „abgött“¹⁰ söllind vertütscht werden? Wüssend sy nit uß ires rechten reglen, das die wort vorus in dem gesatzt söllend nach irer natürlichen eygenschafft genommen werden? so tütschind dise wort exodi 20. [*2. Mos. 20. 31*]: Non habebis deos alienos coram me. Non facies tibi sculptile etc.¹¹ („sculptile“ nemmend sy hie on zweyfel pro symulacro, speciem pro genere — oder sy möch-

1 kommen] C Druckfehler kommen — 24 materi] C Druckfehler mateti — 26 gesatz] C gsatz — 26 natürlichen] B natürlichen — 29 on] C one.

darüber: „Nach dem Zusammenhang muß das Wort eine geringwertige Münze bezeichnen. Ich vermute, es handle sich um eine scherzhafte Bezeichnung für ‚Ehepfännig‘ (siehe ‚Ehepfännig, Ehepfand‘ Id. V 1120. 1142), wozu oft geringwertige Münzen u. dergl. verwendet wurden: s. unter ‚Rechenpfännig‘ (Id. V 1128) den Beleg von 1481 aus den Zürcher Ratsbüchern und ebenda IV 843 oben die Stelle aus einem Zürcher Mandat von 1668“. — ¹¹) Rechenmarke, geringwertige, wertlose Münze; calculus. Siehe Id. V 1128 und Grimm VIII 344.

¹) Siehe oben S. 154. Anm. 19 — ²) anderes — ³) in omni loco — ⁴) Heiligenbilder. Siehe Id. II 580. — ⁵) genau — ⁶) nichts — ⁷) non sine insigni nominis divini blasphemia — ⁸) tam disertis et propriis verbis — ⁹) aliis rursus claris, disertis et evidentibus (sc. verbis) — ¹⁰) falsi vel alieni dei — ¹¹) Übersetzung der Vulgata.

tind erst gar nit antwurt geben — und diß umb verstands willen). So werdend sy es nach irer meinung also müssen tütschen: Du wirst nit frömbd oder abgött vor mir haben. Du wirst dir nit frömbd oder abgött machen etc. Also wurde under andren und andren worten ein ding uff einandren zweymal geredt. Und da hie möchte geredt werden „haben“ und „machen“ ist zweyerley, hilfft nit; denn also hettind ouch die Juden mögen reden: Wir machend nit gött, sunder bilder. Daruß vermerckt¹, daß die bilder hie, nit gött verbotten sind ze machen². Aber damit wir nit in den siechtag³ des wortkampfs⁴ so kintlich vallind, darus nit frucht, sunder nyd, zangg, schmach, argwön, unnützer tand⁵ verkerter menschen kummt, wellend wir das häll wort gottes exod. 20. [2. Mos. 20. 1–7] und deut. 5. [5. Mos. 5. 6–11] verhören, welchs doch die *uwer gnaden* gelerten all weg überschritten, und das am nötigosten was anzezöygen, wie doch dem wäre, daß das götzenverbott im ersten gotzgebott stat, unnd aber veracht wirt, außgelassen habend.

⁶Also stat⁷ exodi 20. [2. Mos. 20. 1–7]: Der herr hatt alle dise wort geredt: Ich bin der herr, din gott, der dich uß Egypten gefürt hat, uß dem huß der knechtschafft. Du wirst nit andre gött vor mir habenn. Du wirst dir ghein geschnitzlet bild machenn, noch einigerley glychnuß, die oberhalb am himmel sye oder underhalb uff dem erdt- rich, noch der dingen, die in dem wasser sind under der erden. Du wirst sy nit anbätten noch eeren. Ich bin din herr gott, der starck yffrer, der da uffsicht oder heimsücht die boßheyt der vätteren biß in die sün in das dritt und vierde gschlecht dero, die mich hassend, und harwiderumb barmhertzigheyt tün in tusent, die mich liebhand unnd mine gebott haltend. Du wirst den namen dines herren gottes nit üppenklich nemmen etc. Und darnach die 10 gebott.

Hie stat für das erst: Der herr hat alle dise wort oder gebott geredt. Wer wil nun darwider, denn allein der unglöubig, der dem gotzwort nitt gehällen⁸ wil?

Zum andren stellt sich gott harfür, das er unser herr und gott sye.

10 zangg] B zangk — 13 welchs] C welches — 14 anzezöygen] A Druck-
fehler angezöygen B angezogen — 19 wirst] C würst — 20 ghein] B kein
einigerley] B eynicherley — 26 tusent] dusend — 28 10] B zehen — 31 ge-
hällen] C gehellen.

¹) bemerkt, erkennt — ²) Unde luce clarius constat hoc loco, ne simulachra vel imagines faciamus, vetitum esse; nec aliquam in his verbis posterioribus deorum mentionem fieri. ³) Krankheit, Sucht — ⁴) logomachiae vitium — ⁵) Schwatzen — ⁶) Zum folgenden vgl. Bd. II, S. 690. 19 ff. die Auseinandersetzung auf der zweiten Zürcher Disputation. — ⁷) steht — ⁸) zustimmen, einwilligen.

Zum dritten verbüt er in einer gmeind¹ alle gött, sy werdind verbildet² oder nit.

Zum 4. verbüt er eigentlich³ alle geschnitzten bild und glychnussen, ouch, daß man inen gheinerley eer embiete. Welches alles in den hebraischen, griechischen und latinischen worten mit eygenschaft der puncten, sinn und worten underscheyden ist: ander gött, geschnitzte bild und glychnussen. Ouch heyß diß wort „schahah“ [שָׁחָה]: eer embieten mit neygen, kniebucken und derglychen, das alles verboten ist⁴.

Zum 5. tröwet⁵ er üfels denen, so sin gebot übertretend, und verheißt gnad denen, die sy haltend. So nun die vorgezelten⁶ wort alle der tenor und innhalt des ersten gotzgebottes under den zehnen sind, dafür wir sy vestenklich haltend, soltend sy billich nie außgelassen sin; oder uwer gnaden gelerten soltend sy nit überschritten sunder anzeygt haben, uß was ursach man dise wort dahinden gelassen⁷ hette. Dann ye⁸ geltend die 10 gebott by uns, und wirdt nit ein bûchstab vom gsatz hinvallen, der nit erfüllt werde [cf. Matth. 5. 18]. So sind ware fygend gottes, die sin wort nit hörend, mindrend, abschnidend oder velschend. Denn die 10 gebott werdend in der heyligen sprach⁹ „die 10 wort“¹⁰ genennet. Und redt aber die gschriffte hie, das gott dise wort, das ist: gebott, alle ggeben hab; so söllend sy ouch alle gehalten und gheinen weg underlassen werden.

Es hilfft ouch die ynred¹¹ hie nit: Es sygind ceremonische ding, die im nüwen testament nit geltend; dann die götzen ouch im nüwen testament verboten sind, das sy, wie hie unnd me harnach gehört wirdt, zû schmach gottes reychend.

3 4.] B C vierden — 4 gheinerley] B dheinerley — 5 griechischen] B kriechischen — 8 kniebucken] C knüßbucken — 10 5.] B fünfften — 11 sy] B sie — 16 10] B zehen — 19 10] B zehen — 20 10] B zehen — 22 gheinen] B keinen.

¹) im allgemeinen: in genere — ²) durch Bilder dargestellt — ³) ausdrücklich — ⁴) Vgl. oben Bd. II, S. 696. 20 ff. — Græter sagt ausführlicher: Quarto demum loco speciatim peculiari et proprio præcepto omnia simulachra, omnes imagines et expressas rerum figuras vitare iubet, monens simul, ne aliquem illis cultum impendamus. Atque omnia hæc apud Latinos, Græcos et Hebræos suis punctis, verbis propriis et certa verborum significatione distincta leguntur. Aliud enim est Elohim, id est dii, aliud rursus Pæsel, id est sculptile, aliud rursus Themuna, quod expressam rei alicuius similitudinem significat. Ad hæc per Schahah Hebræicam vocem omnem venerationem corporis quorunque gestu exhibitum intelligit, quam non minus quam priora hæc prohibet dominus. — ⁵) droht — ⁶) vorher erwähnten, angeführten — ⁷) übergangen — ⁸) immer — ⁹) d. h. in der hebräischen Sprache — ¹⁰) שְׁמֵהּ הַעֲשָׂרִים — ¹¹) obiectio.

Nun stat gar nach¹ der gantz stryt, den dise gelerten tünd, in disem fundament, das „simulacra“ hie abgött heyssind. Unnd wellend doch harnach in iren eygnen worten anzeygen, das sy sprechend, die Heyden unnd Juden habind ire bilder für gött gehalten. Wie sy usß dem 113. psalmen [*Psalm 115. 4-8*] anzeygend. Hand sy nun⁵ die bilder für gött gehebt, da doch simulacra stond, was bedörfend sy denn hie der flucht², simulacra heyssend nitt bilder, sunder abgött, so sy selbs mit vil worten erfechten³ meinend, die bilder sygind der Heyden und Juden gött xin⁴? Denn hieby all weg⁵ blybt, das die bilder verboten sygind, gott geb, wofür sy die Heyden gehebt⁶ 10 habind. Dahyn kumpt⁷ einer, der wider die warheyt ficht⁸, das er sich mit vil red verfür, unnd sich selbs abrennt⁹. So wirdt usß iren eygnen worten erfunden, das simulacra fürnemlich¹⁰ bilder heyssind; dann sy dahyn flühend, die Juden und Heyden habind die bildnussen für gött gehalten. Sunst müßtind sy nach disem vertütschen¹⁵ — simulacra: abgött — sprechen: Sy hand ire simulacra, das ist: abgött, für abgött gehalten, als eygenlich¹¹ harnach kummen wirdt. Unnd denn so vallt der underscheyd hyn, da sy sprechend: Sy habind die bilder für ire abgött gehebt. Da hilfß nit vast¹² louffen, wenn einer ab dem wäg kommen ist. Ye verrer er loufft, ye me er vonn²⁰ dem weg kumpt.

Also wäre mitt disen wenigen worten gottes die meynung, die bilder abzethûn sin, starck gnûg, unnd dörfte¹³ nitt wyter arbeyt. Denn welche glöubig sin wellend, die werdend den gotzgebotten losen¹⁴. So findend sy hüll¹⁵ darinn, daß sy, die götzen, als wol als²⁵ schweeren¹⁶ ja zavor¹⁷ verboten sind. Noch wellend wir etlichen ynzügen¹⁸, die sy vermeinend hefften¹⁹, antwort geben, damit ouch den schwachen gnûg beschehe.

Zum anderen mal werdend „die bilder“ oder „götzen“ oft für „die abgött“ genommen; aber denn²⁰ ist das wort „simulacrum“ un-³⁰ eigentlich genommen, unnd ist der nam des verglychten der glychnus

14 habind] C habend — 24 glöubig] (C Druckfehler glöuhig — 27 ant-
wurt] C antwort.

¹) nahezu, beinahe — ²) Ausflucht, Ausrede — ³) (mühsam) zu erkämpfen, zu be-
weisen — ⁴) gewesen — ⁵) immer — ⁶) gehalten — ⁷) kommt — ⁸) kämpft — ⁹) sich
(umsonst) abmüht. Vgl. Id. VI 96A. — ¹⁰) si proprio et genuino sensu suo accipiantur.
— ¹¹) ausdrücklich — ¹²) fest, stark, rasch — ¹³) bedürfte — ¹⁴) hören, gehorchen —
¹⁵) hell, deutlich — ¹⁶) ebensogut als das Schwören — ¹⁷) idque loco priori — ¹⁸) Ein-
wände: obiectiones — ¹⁹) von denen sie glauben, daß sie haltbar, stark, beweiskräftig
seien: quae illis non minus firmas et validas videntur — ²⁰) dann, in dem Fall.

und bildnus ggeben, als da man die contrafactur oder stud¹ des künigs einen künig nennet; nun ist sy nitt der künig, noch nempt² man sy den künig. Also habend die Heyden die bildnus Jupiters nit für den Jupiter gehalten, sunder sy habend den Jupiter und andre gött vermeint in dem himel wonen. Als Homerus „*Illiados*“ hat, da Chryses also spricht [*Il. I 18f.*]: „Die gött, die in den hymelischen höffen wonend, gebind üch, das ir Troy³ gewünnind“. Mag nitt uff bilder verstanden werden; dann die wonend nit in den hymlen. Wie oft spricht Cicero⁴: *Dii immortales*, die ewigen, untöttlichen gött! Und alle gelerten Heyden sind des voll. Usß dem clarlich ersehen wirdt, das sy ire götzen⁵ glychermaß mit den namen irer götten genennet habend, als ouch wir tünd: nennend ein bild sant Petern, das ander sant Gerdruten etc., nit, daß sy das holtz für Martem und Saturnum hieltind, sunder namtend die bildnus nach dem namen desß ires gottes, den sy vermeintend in dem hymel wonen. Wie wir ouch alle wüssend, das der götz⁶ nit sant Peter, nit ein herrgott ist. Welches alles dahin reycht⁷, das dise gelerten sehind, wie sy die unwarheyte fürgebind, unnd umbsunst aller ir buw uffgericht sye; dann diß alles nitt hilfft. Die bilder sind für und für mit dem hüllen gotzwort verboten, wie man sich joch⁸ winde⁹.

Ouch daß sy zû vestung¹⁰ diser meinung die wort Pauli Roma. 1. [*Röm. I. 22–24*] harfürzühend, ist schnûrrichtig¹¹ wider sy. Paulus spricht also: Do sy gemeint hand wyß ze sin, sind sy zû narren worden unnd habend die eer oder clarheyte des unzerbrüchlichen¹² — das ist: ewigen — gottes verwandelt mit der glychnus des bildes eins tödtlichen¹³ oder zerbrüchlichen menschen, und — mit bildnus — der voglen etc.; darumb sy gott hingeben hatt etc. Hie verwirfft der heilig Paulus der Heyden wyßheyte, die dennoch etwas habe gehet¹⁴ gott zû eeren, und habind inn angehebt¹⁵ ze verbilden und glychen. Etlicher habe inn mit einer menschengstalt verbildet, etlicher mit eines vogels oder vierfüßigen thieres, daruß sy sich selbs wyß geschetzt und vermeint, sy habind’s ja wol troffen; sygind doch so verr¹⁶ von wyßheit gewesen, daß sy damitt zû narren sygind worden. Dann er glych darvor spricht [*Röm. I. 21*]: Sy habend gott erkennt; sy habend inn aber nit geeret als einen gott, noch danckbar xin¹⁷ etc.,

8 dann] C denn — 28 etwas habe] C etwas flyß habe.

¹) Bildsäule — ²) nennt — ³) Troja — ⁴) z. B. *De finibus bonorum et malorum* II. 28. 93. *De senectute* 21 (§ 77) usw. — ⁵) Götterbilder: *simulachra* — ⁶) Heiligenbild — ⁷) dazu beiträgt, darauf abzielt — ⁸) auch — ⁹) winde, drehe, Ausflüchte suche — ¹⁰) Befestigung, Stärkung; *confirmatio* — ¹¹) schnurgerade, direkt; *ex diametro* — ¹²) *incorruptibilis* — ¹³) sterblichen. Vgl. oben Z. 9 untöttlich — unsterblich — ¹⁴) gehabt — ¹⁵) angefangen — ¹⁶) fern — ¹⁷) gewesen.

sunder habind inn nach irer torheyt verbildet¹. Usß welchen worten am tag ligt, das Paulus hie ir thorheit darumb schiltet, das sy gott mitt bildnussen verglychet habend². Was wurd er zû unseren zyten reden, da wir me denn hundert mal me götzendienstes gehebt hand³ denn gheine Heyden?

Zû wegerem verstand⁴ werdend wir von den gestirnkünstleren⁵ bericht⁶, das die erkantnus des gestirns also habe angehebt⁷, das ein yetlich land die gstirn, die imm aller sichtbarest xin⁸, eygenlich⁹ ersehen¹⁰ und behalten; habe ouch demnach demselben imm gelegnen gstirn einen namen geben nach der gestalt, die sy dem gestirn meint glych sin. Usß dem darnach gevolget, das sy dasselbig gestirn für einen gott geeret und ein bildnus nach dem namen und gestalt des gestirns uffgericht unnd den gott, den sy vermeintend sölich gestirn verwalten¹¹, an demselben vereeret. Byspyl: Die Aegypter wonend under dem stier; den habend sy für andre gstirn erfaren¹². Und sid-
mal ir land für¹³ alle land fruchtbar ist, habend sy einen stier für einen gott gehebt¹⁴, und in einer gestalt eines stieres den iren¹⁵ gnädigen gott vereeret, und Apis genennet, nit daß der Apis oder ein ander stiersbild ir gott wär; dann sy die fruchtbargheyt irs landes nitt von gheinem bild, sunder von dem gstirn har oder von dem gott, der
des gestirns gwaltig wäre¹⁶, erkäntend. Aber zû vereerung woltend sy denselben gott demnach ouch verbildet haben. Daruff schmützt¹⁷ sy nun Paulus, daß sy ye dahinkommen sygind, das sy der götlichen krafft unnd würckung sygind innen worden, sygind aber demnach in die thorheit gevallen, das sy die mit bildnussen verglycht habind.
Daruß aber häll¹⁸ gemerckt, das sy die bilder nit für gött, sonder für gestalten, denen die gött glych sähind, hieltind. Das nütz¹⁹ anders denn ein ware thorheit ist; denn wer hat gott ye gesehen [cf. Joh. 1. 18]? Und volgt also häll, das frömbd gött verboten sind. Es sind ouch die bilder und glychnussen verboten in sunderheyt.

3 wurd] B würd — 5 gheine] B dheine — 8 yetlich] C yeglich — 19 fruchtbargheit] C fruchbargkeit — 20 gheinem] B dheinem — 26 gött] C gott — 27 gött] C gott.

¹) durch Bilder dargestellt — ²) ut illorum stultitiam corripiat, qua moli deum illum immortalem creaturarum imaginibus effinxerunt — ³) gehabt haben — ⁴) zu besserem Verständnis — ⁵) astronomi — ⁶) belehrt, unterrichtet — ⁷) angefangen — ⁸) gewesen — ⁹) genau — ¹⁰) beobachtet — ¹¹) regieren: quem astro illi praesse putabant — ¹²) Aegyptii sub tauro habitant, cuius constellatio praee aliis omnibus ab illis observata est. — ¹³) vor — ¹⁴) gehabt, gehalten — ¹⁵) ihrigen — ¹⁶) vel potius deo syderis illius gubernatori — ¹⁷) tadelt — ¹⁸) deutlich — ¹⁹) nichts.

Deßhalb disß comment¹ und flucht², simulacra und idola heyssend abgött, unkrefftig und wider alle eigenschafft der worten und sinnes erdicht ist.

Noch wellend wir hie ein hälle kundschaft³ usß der heiligen gschrift anzeygen, daran man häll ersicht, daß die Heiden ire götzen⁴ nit für gött, sunder für bildnussen der himelischen — als sy wondend⁵ — götten gehalten habend. Als Helias den opferkampf tet⁶ mit den baalischen und waldpfaffen, 3. reg. 18. [1. Reg. 18. 24–27], beschach der uff dem berg Carmel, unnd hieß sy Helias irem gott Baal rüffen. Das tatend sy, rüffende: Baal erhör uns! Und als sy das getribend⁷ biß zû mitten tag⁸, verspottet sy Helias, sprechende: Schryend vester⁹; denn er ist üwer gott, und hat villicht ze reden¹⁰, oder ist an der herberg¹¹ oder uff dem weg, oder er schlafft, so wirt er erwachen. Hie erfindt¹² sich, das ouch die Baalspfaffenn, die sust¹³ sin bildnus an vil enden¹⁴ hattend, das bild nit anrufftend. sunder den Baal, den sy einen himelischen gott vermeintend sin. Es erfindt sich ouch an den worten Helie, das er selbs die Heiden nit dafür gehept¹⁵, daß sy den götzen¹⁶ für einen gott habind angerufft; sunst hette er verdingt¹⁷, das sy da söltind den baalsgötzen haben; und hette demnach nitt geredt, wie er villicht verr¹⁸ wäre; und hette gheins stimmerhebens dörfen¹⁹ etc.; denn der götz wäre gegenwürtig xin²⁰. Das aber die götzen ouch harwidrumb gött genemmt²¹ werdind von gott, bewärt²² nit, daß man an disem ort des gsatztes²³ „simulacra“ gött sölle vertütschen; dann man müß die wort des gsatztes²³ nach ir eigenschafft bruchen. Von dem wirdt harnach kumen.

So vil von dem ersten puncten, der wol eben lang, aber zû kürtze der nachkommenden dienen wirdt.

Der 2. punct.

Uwer gnaden gelerten²⁴:

Ietz für den andren puncten wellen wir uss der geschrift erfaren, wie und in was gestalt sy söliche götter vereret habend etc.

6 götten] C Druckfehler göttes - 14 sust] B sunst - anrufftend] C anrufftind - 20 gegenwürtig] B Druckfehler gegenwürtig - 21 harwidrumb] C herwidrumb - 21 genemmt] C genannt - 22 gsatztes] C gsetztes - 24 bruchen] C bruchend - harnach] C hernach - 27 2.] B ander - 29 wellen] C wellend.

¹) Erfindung, Erdichtung, Lüge; commentum — ²) Ausflucht, Ausrede; suffugium — ³) klares Zeugnis, klarer Beweis; clarissimum testimonium — ⁴) Götzenbilder — ⁵) wie sie wähnten, glaubten — ⁶) tat — ⁷) trieben, taten — ⁸) bis Mittag; ad meridiem — ⁹) stärker, lauter — ¹⁰) hat vielleicht mit andern zu reden — ¹¹) in diversorio ¹²) zeigt — ¹³) sonst — ¹⁴) ubique publicis in locis — ¹⁵) gehalten — ¹⁶) simulacrum — ¹⁷) verlangt, befohlen — ¹⁸) fern — ¹⁹) bedurft — ²⁰) gewesen — ²¹) genannt — ²²) bewährt, beweist — ²³) des Gesetzes — ²⁴) In der „Christlichen Unterrichtung“ steht:

Zum ersten: sy habend inen dient.

Zum andren habend sy hoffnung und vertrauen in sy gesetzt.

Zum dritten habend sy die geschnitzleten götzen umb künftige oder verborgne ding radts gfragt und uß inen wyßgesagt.

Zum vierden habend sy die steinen und hültzinen götzen anbättet. 5

Zum fünfften habend sy inen geopfert etc.

Antwort:

Uff disen puncten dörrftind¹ wir gar ghein antwort geben; denn er ist also an imm selbs²: dass die Juden unnd Heydenn sölcher gestalt ire abgött vereret habend. Was dienet aber das hiehar, da wir von der götzen³ wegn handlend, nitt von der abgött wegn? Wiewol hie vil bestimpt ist, das wir glychermas den götzenn embietend, wie ouch die Heydenn iren götten geton habend, welchs aber im 15
fünfften und sechßten puncten widrumb kommen wirt. Darumb müß man sehen, das der gschrift nit gwalt beschech. Hie habend sy den gebrüsten⁴, das sy nit sehend, das die frömbden gött ein besunder verbott habend; ouch das die bildnussen ein besunder verbott habend. Ouch wellend sy nit sehen, das die götzen nit vor den götten oder 15
erstlich zü götten gemacht sind, sunder, für daß ein volck vermeint hatt⁵, sich einen gott erfunden haben, der imm helffe oder nützlich sye; denn⁶ hat es erst demselben gott ein bildnuß ufericht. Und ist also der götz⁷ umb des gottes willen gemacht, unnd ghein götz, der gott gsin, den sy vermeint. Habend ouch den götzen nitt für den iren gott gehebt⁸, sunder iren gott in imm vereret. Diß wirt ietz für und 20

1 habend] C Druckfehler habend — 8 dörrftind] C dörrftend -- ghein] B dhein — 10 hiehar] B dohar — 22 ghein] B dhein.

„Der ander punct. In dem vergangnen artickel ist gnäsam auß der gschrift gehört, das die Juden und Heyden ire geschnitzten, gegossen etc. götzen und bilder nitt allein für bildnissen, sonder für ire rechte götler gehalten haben und daneben verlassen den waren ewigen gott. Ietz für den andern puncten wollen wir auß der gschrift erfahren, wie und in was gestalt sy soliche götler vereret haben. So finden wir, das sy disen götzen und bildnüssen in fünf weg eer angethan haben. Zum ersten: Sy haben inen dienet (servierunt eis). Zum andern haben sy hoffnung und vertrauen in sy gesetzt. Zum dritten haben sy die geschnitzleten götzen umb künftige oder verborgne ding raths gfragt und auß inen weißgesagt. Zum vierden haben sy die steininen und höltzinen götzen anbettet. Zum fünfften haben sy inen geopfert. Dese 25
fünff vererungen wollen wir nacheinander sehen“.

1) brauchten wir — 2) Non aliquam certe, quae hoc loco ab illis adducuntur, responsionem merebantur, cum haec omnia revera sic esse luce clarius constet —

3) Bildern — 4) Schwäche, Fehler; hic enim omnis error versatur, imo haec una erroris origo est — 5) sed posteaquam stultus aliquis populus se deum novum invenisse putabat — 6) dann — 7) simulachrum vel idolum — 8) gehalten.

für mit kundschaftt¹ offenbar. Exo. 20. /2. Mos. 20. 3 5/, da diß gsatz
von abgötten und götzen grüntlich stat, verbütet gott frömbde gött
mit einem eignen namen: elohim aharim: /2. Mos. 20. 3: אֱלֹהִים אֲחֵרִים].
Und darnach verbütet er mit eignen worten und mitt underscheyd der
reden unnd sinnen die bildnussen und glychnussen mit besundren
puncten eins nüwen gebottes: Nit mach dir ein geschnitzt bild
noch einigerley glychnus etc.: Paesel und themunah /2. Mos. 20. 4:
פָּסֶל וְתִמְנָה].

Als sy nun die kundschaftten usß Iudicum 2. /Richter 2. 11.]
harinziehend²: Sy habend gedient dem abgott Baalim und habend
verlassen iren herren etc., lutet alles dahin, das sy den Baal für ein
gott gehalten und imm gedient habend. Ist wol für uns; denn man
gheimem anderst weder dem einigen, waren gott dienen sol. Wie
wellend sy aber hieruß bewären, daß sy den götzen für den gott ge-
hebt³ habind, als sy in dem vorigen artickel und me⁴ werdend für-
nehmen, es sye dann, das sy sagen wellind diß wort: Abgott Baa-
lim heißt: einen götzen. Unnd wenn es also sol gelten, so wirt —
wie vor im ersten puncten gemeldet⁵ — ein yeder können alle ding
verantworten mit einem wort; denn ein wort wirt im alle ding heysen,
wie er wil. Wirt ouch güt sin, sprachen ze lernen. Wenn einer ein
wort kan, wirt er sprechen, es heisse alle ding. Als wenn man sy hie
fragt: Was heißt simulacrum, werdend sy antworten: es heißt ein bild-
nuß. Und so man spricht: So nun gott bildnussen verboten hat, sol
man sy nit haben? so werdend sy reden: Simulacra heißt daselbst nit
bildnussen, es heißt: abgött. Und so man hie spricht: Sy hand⁶ dem
abgott Baalim gedienet (hie seyt⁷ er nit von ein götzen oder bild,
sunder von ein abgott; und redend aber ir, sy habind die bilder für
abgött gehebt⁸), so müssend ir ye redenn: abgott Baalim heisse ein
bildnuß. Was ist aber denn das für ein schwancken und walen⁹, so
man anderst findt weder ir fürgebend, das ir denn den worten ein
andre bedüttnus ufsetzend? Sol man also mit gottes wort umgon?

2 grüntlich] C grüntlich — 13 gheimem] B dheimem — 19 verantworten]
C verantworten — 24 daselbst] C daselbs — 28 Baalim heisse] C Baalim sye
und heisse — 31 umgon] C umbgon.

¹) Beweis; testimonia — ²) In der „Christlichen Unterrichtung“ wird im „andern
punct“ bei Ausführung der ersten Art, wie die Juden und Heiden „diesen götzen und
bildnissen eer angethan haben“, gesagt: „Wie aber die Juden — wollen yetzund der
Heyden geschweigen — diesem gebot gehorsam gewesen seyn, wollen wir hören. Am
andern capitel Iudicum. zu teutsch des büchlins der Richter, stat also geschriben
/Richter 2. 11 13/: Es haben die sün Israhel abels than etc.“. — ³) gehalten — ⁴) an
mehr, an andern Orten auch — ⁵) siehe oben S. 157. 107. — ⁶) haben — ⁷) sagt,
redet — ⁸) gehalten — ⁹) Wälzen, Hin- und herschwancken.

Hierumb wellend wir das wort gottes durch Mosen Deut. 32. [5. Mos. 32. 16 f.] hören: Sy hand inn — gott — gereitzt mit frömbden götten, und mit iren grüwen¹ zû zorn bewegt. Sy habend den tüflen uffgeopfret und nit gott; den götten, die sy nit kandtend etc. Hie hört man für das erst, das sy — die kinder Israels — gott gereitzt hand mit frömbden götten. Zum andren, das sy den tüflen uffgeopfret hand. Wie bestat aber hie, das dise gelertenn sagend, sy habind die götzen für gött gehebt², so er hie spricht, sy habend den tüflen uffgeopfret? Heyßt ouch tüfel und götz ein ding? Oder hand sy gewüßt, das es tüfel sind xin³? So wäre ye ein torheit xin, daß sy inen uffgeopffret hettind, so sy gewüßt, das es tüfel wärend. Darumb eygenlich ufzesehenn ist⁴, das uns nitt unser gsüch⁵ von der warheit abfüre. Die abgötterer⁶ hand sich nit fürsehen, das sy dem tüfel uffopfretind; sunder sy hand den, dem sy opfretend, für einen gott gehebt. Noch sind sy aber irrgangen; denn der tüfel hatt sy in irr-säligem won⁷ gelassen, ja, mit aller krafft darinn gehalten, inen uß den bilden, die sy irem verwänten⁸ gott zû eren ufgericht hattend, antwurt geben, glych als ob es von dem gott käme, den sy eretend. Gott aber hat inen oft solche irrumb, und wie sy der tüfel betrog, anzeigt durch die propheten, denen sy aber nit glouben ggeben. Das alles zû verstan gibt, das sy ire gött nit tüfel, nit den götzen habend vermeint ze sin, sunder einen gott, der inen unbekant was. Der was aber nütz⁹, denn das sy der tüffel blandt¹⁰. Das erkandt gott und schalt oft ire gött tüfel. Glycherwyß nempt¹¹ das götlich wort oft den götzenn einen gott, nit daß das gemein volck den götzen für ein gott hielte, sunder das es sinen gott under des götzen gestalt vereret. Aber by gott und sinen gläubigen was es sicher, daß der got, den abgötter eretend, nütz¹² was; denn sy wußtend wol, daß nun¹³ ein gott ist. Deßhalb sy demnach ire abgöttery verspotetend, das sy nütz¹⁴ anders eretind weder den götzen. Denn der gott, deß der götz was, der wäre nüt¹⁵. Das wußtend aber die abgötter nit, sunder rüffend ire ewigen, himelischen gött an, die sy doch nit hortend¹⁶; denn sy warend nüts¹⁷. Und wo inen trost oder antwurt geben ward, beschach es durch den tüfel. Dannenhar kommen ist, das gottes wort oft redt, sy opfretind den tüflen, und sy hieltind die götzen

33 antwurt] C Druckfehler annwurt — 34 Dannenhar] C Dennenhar — 35 opfretind] C opferend.

¹) in abominationibus suis — ²) gehalten — ³) gewesen — ⁴) diligenter ergo nobis cavendum erit — ⁵) Spitzfindigkeit, Grübeln — ⁶) idololatrae — ⁷) irrtumsvollen Wahn — ⁸) vermeintlichen, angeblichen — ⁹) nichts — ¹⁰) blendete — ¹¹) nennt — ¹²) nichts — ¹³) nur — ¹⁴) nichts — ¹⁵) nichts — ¹⁶) hörten — ¹⁷) nichts.

für gött, darumb, das by got offenbar was, das ghein gott was weder er, unnd die antwurten vom tüfel kamend. Diß wirdt alles klar in den worten Pauli 1. Cor. 8. [1. Cor. 8. 4], da er in der person der wolwüssenden, die sich vermeintend one verletzung vom götzenopffer
 5 essen, redt also: Wir wüssend, das der götz in aller welt nüts ist, und das ghein got ist weder der enig. Hatt die meinung: Ich weyß glych als wol als ir vilwüssenden unnd glerten (redt aber zû den Christen, die gelert warend und meintend, sy müchtind one schaden irer conscientz mitessen imm götzenopffer; dann sy wüßind wol, das
 10 nun ein gott wäre, deßhalb die abgött nützid¹ denn das bloß bild; dafür aber die abgöttler² den abgott nit hieltend, das er nun der götz wär), ja ich weiß glych als wol, daß der götz nüt ist, das ist: daß der ghein gott ist, dem der götz gemacht ist; denn es ist nun³ ein gott etc. Und demnach volget im 10. cap. [1. Cor. 10. 20]: Dar-
 15 umb, das die Heiden opfrend, das tünd sy den tüflen und nit gott. Sy meintend aber, es wärind gött. Darumb rüffend sy die an als gött, nammtend⁴ sy gött, und nit tüfel. Hie wirt yetz die gantze summ dises mißverständs erklärt. Ja, sprechend sy, gott nempt⁵ selbs die götzen gött, aber die abgötler⁶ hieltend die götzen nit darfür.
 20 Gott nempt sy tüfel; aber die abgötler⁶ hieltend sy nit für tüfel sunder für gött. Noch ist all weg nit umbgestossen, das die bilder nit verboten sygind. Zum dritten spricht er [cf. 5. Mos. 32. 17]: Sy opfretend den götten, die sy nit kantend. Diß ist der grund der gantzen meinung. Hettind sy die bilder für gött gehebt⁷, so hettind sy die bilder
 25 wol erkennt. Aber die bilder warend unerkannter götten, die aber nüts⁸ warend, sunder daß der tüfel sich in inen an statt irer verwänten götten offnet; denn wondend⁹ sy, Jupiter, Apollo, Apis oder Esculapius hette mit inen durch das bild geredt.

Darumb nun häll¹⁰ gnûg, daß diser punct nit bewären¹¹ mag, das
 30 man die bilder haben mög; denn er nüt anderst lert, denn wie die abgötler ire gött vereret habind, die aber von gott yetz frömbde gött, denn¹² zû verspottung götzen, bald aber tüfel genempt¹³ werdend. Noch sind bede, frömbd gött und götzen, verboten.

24 hettind] C hettend.

¹) nichts — ²) idololatrie — ³) nur — ⁴) nannten — ⁵) nennt — ⁶) idololatrie
⁷) gehalten — ⁸) nichts — ⁹) wähten, meinten — ¹⁰) hell, klar, deutlich —
¹¹) beweisen — ¹²) dann — ¹³) genannt.

Der 3. punct.

Für den dritten puncten zeigend üwre gelerten ursachen an, warumb die christenlich kilch die bilder habe zügelassen und verordnet etc.¹.

Antwort:

Das ist die christenlich kilch, die gottes wort einigen² loset³, und sich das⁴ allein füren und wysen laßt, als Christus Jo. 10. /Joh. 10. 1-16/ eigentlich⁵ lert under der glychnuß des hirten unnd der schaffen: das die schaff den frömbden nit nachvolgend, ouch ir stimm nit erkennend, sunder allein dem rechten hirten. Nun hat die stimm des rechten hirten gottes also gehället⁶ /2. Mos. 20. 4/: Du solt dir kein gschnitzt bild machen, noch einigerley glychnuß etc. Also folgt, das sin kilch die bilder nit haben wirt. Es folgt ouch demnach, daß die kilch, die der widerstimm⁷ loset⁸, nit ein kilch Christi ist; denn sy hatt der frömbden stimmen glosset⁹. So gott redt: Du solt sy nit haben, und die frömbden hand geredt: Du solt sy haben,

2 ursachen] bei B sind die Buchstaben ur umgekehrt gedruckt — 16 frömbden] C främnden.

¹) Die „Christliche Unterrichtung“ sagt: „Der drilt punct. Diweyl in den zweyen ersten puncten gnüßsam anzeigt ist der götzen oder bilder halb, wofür die bey Heyden und Juden gehalten und vereret seyent worden, und was in inen verborgen sey gewesen, wollen wir in disem drillen puncten beschen, auß was bewegnüß oder ursach unser müter, die heilig kirch, hab zügelassen und geordnet, dass man müg und soll öffentlich und heimlich, in kirchen, heüßern, auff den strassen und allenthalt bildnüßen, figuren oder gestalten — wie die mügen genent werden — auffrichten und haben. Züm ersten die bildnuß unsers erlösers Christi Jesu in aller maß und gestalt, wie die euangelia und ander heilig geschrift von seiner menschwerdung und von allem dem, so er in menschlicher natur gewürckt hat oder wircken wirt am jüngsten gericht, anzeigt. Züm andern die bildnuß seiner füraüßerweltten, gebenedeyten mütter, der hochgelobten künigin, der reinen junckfrawen Marie, und dasselbig auch, wie die geschrift von ir sagt. Züm drillen die bildnuß der lieben aposteln und jüngern Christi, durch welche das heilig euangelium am ersten geprediget unnd pflantzet ist durch die gantzen welt. Züm vierden die bildnüßen der heiligen marterer, die durch ir sterben und blutvergiessen dem euangelio und lebendigen wort Christi zeugnüß haben geben. Züm fünfften die bildnüßen der heiligen beychtiger und deren aller, die gemüßlich von der christlichen kirchen sind angenommen und von ir vereret worden. Disen drillen puncten wollen wir verantwurten mit vier herlicher zeugen“. Dann werden als diese vier Zeugen angeführt Augustinus, Damascenus, „die sechst gemeyn versamlung zu Constantinopel, als man zalt nach der geburt Christi unfarlich sybenhundert jar“ /siehe S. 169, Anm. 4/, und der h. Gregorius. — ²) allein — ³) zühört, gehorcht — ⁴) durch das — ⁵) aperte — ⁶) gelaulet; personat — ⁷) vor hüic legi contraria — ⁸) hört, gehorcht — ⁹) gehört, gehorcht.

uff das hand¹ sy den frömbden geloset, so sind sy nit der schafften Christi; denn dieselben losend den frömbden nit. Hierumb lassend wir uns die kilchen, die hie wirt fürgewendt, nit irren²; dann die kilch gottes setzt nütz³ yn, das wider gott ist. Heyssse hie *üwer*
 5 *gnaden* ire gelerten den vorigen sylogismum und das consequens uff-
 tün, so werdend sy sehen, ob sy 's ouch verstandind, wenn sy von der kilchen redend. Darumb hilfft gheines leerers zügnus me, so wir gottes wort habend.

Das sy von dem concili zü Constantinopel, das 700. jar nach
 10 Christo xin⁴, harynzühend⁵, thünd sy uns ein treffenlichen dienst;
 dann man daran sicht, daß die vorigen⁶ Christen, die mit aller un-
 schuld und warheyt uns wyt übertroffen habend, noch nie erkennt
 hattend, das man die bilder sölte haben, one zweyffel, das sy wol im
 götlichen wort — demm sy styffer⁷ anhangtend weder wir — sahend,
 15 das man sy nit halten solt.

Üwer gnaden gelerten.

Die bilder ermanend uns, wie die lieben heiligen geläbt habind,
 reytzend zü andacht, meerend den glouben, fürend über sich⁸, ent-
 zündend uns, sterckend uns in widerwertigheyt und in lyden, reytzend
 20 uns zü verachtung der welt⁹.

7 gheines] B dheines — 17 heiligen] C Druckfehler heilien.

¹) haben — ²) Nihil ergo nos ecclesiae nomine movemur, quod hic practeritur. —
³) nichts — ⁴) Siehe oben S. 168, Anm. 1. Am 7. November 680 trat die sechste
 allgemeine Synode zusammen und tagte in 18 Sitzungen bis zum 16. September 681.
 Das Nähere siehe bei von Hefele, Carl Joseph: Konziliengeschichte III, 249–290. —
⁵) herbeiziehen, anführen — ⁶) früheren — ⁷) fester — ⁸) ziehen empor, erbauen —
⁹) Am Ende des „dritten punktes“ sagt die „Christliche Unterrichtung“, indem sie die
 Gründe der „vier herlichen zeugen“ (siehe oben S. 168, Anm. 1) zusammenfaßt: „Durch
 die vier zeugen erlernen wir gründtlich, auß was ursach die bilder der heyligen von der
 christenlichen kirchen angesehen, zugelassen und aufgesetzt seind, auch was nutz und
 frucht uns durch die anschawung der bilder enstat. Zum ersten: Die bilder der
 heyligen erinnern und ermanent uns, wie die lieben heyligen hie gelebt, was sy umb
 gottes willen gelitten haben etc. Das wir alsdann inen nachvolgen, wie sy Christo
 nachgefolgt habent. Der gestalt ermanet uns Paulus in der ersten epistel zü den
 Corinthern am vierden und eylfften capitel [cf. 1. Cor. 4. 16, 11. 1], so er spricht:
 Seind meine nachvolger, wie ich ein nachvolger hinn Christi. Zum andern: Durch
 anschawung der bilder werden wir zum offtern mal zu andacht gerytzt; dann dar-
 durch lernen wir erkennen, wie wunderbarlich und wie gnadenreich gott ist, welcher
 in seinen heyligen so grosse ding gewürckt hat. Zum dritten: Es wirt auch der glaub
 in uns dardurch gemert, so wir glauben, was gott in seinen heiligen yetzt schon erfüllt
 hab, weerd in künfftigem an uns auch erfüllt. Zum vierden: Wir werden durch an-
 schawung der bilder über sich gefüret in die hymel, in dem, so wir die unzergerlichen
 freud und glori betrachten, darin die lieben heiligen yetzt seind. Zum fünfften: Die

Antwort¹:

Wiewol wir hierüber ghein antwort als über menschentant geben dörfstind², noch, so etlich schwachen glych sölichermaß ynredend, so vermerckend, lieben gelerten: Wenn imm also wär, als ir anzeigend, so hette Christus übel versumet³, das er nit bevolhen hette, bilder⁵ ze machen, wo sölicher nutz⁴ darinn steckte. Aber ir nemmend 's hinder sich an 'n d' hand⁵. Man muß von dem wort gottes gelert werden und nit von den bilden. Nemmend ein kind — als etlich redend: Womit sol man die kinder leeren? — und stellend es für ein bild, unnd leerend es nit ein wort vomm bild und lassend sehen, ob es ab dem bild welle erlernen, das Christus den tod für es gelitten hab. Sprechend ir: „Ja, man muß es darzü leeren mitt dem wort“, so hört man wol, das es vom wort muß gelert werden, und nit vom bild. Ietz sehend ir, was ir thünd: Ir fürend ab⁶ dem wort, das vor⁷ recht im hertzen gelert hat, erst hinuß an die bild, von dem inneren menschen zü dem usserlichen. Das wort muß uns leeren: nit des menschen, wiewol er 's redt zü sinem brüder, sunder das wort, das gott mitt sinem geyst in unseren hertzen ufftüt⁸ und ze verstan gibt, das wir es bekennend und imm anhangind. Die ding, die wir empfindend und sehend, die zühend uns widerumb darvon. Und da gesprochen wirt: „Das ist war, aber man hat die bildnussen zü gedächtnus des wortes!“ antwort: Sich⁹, also valt des menschen wort hyu und har. Erst mußtend die bilder leeren; yetz ist 's dahynkommen, das sy nun¹⁰ yngedenck machend¹¹. Aber also sol imm geschehen¹².

2 ghein] B dhein.

bilder der heiligen entzündend uns zü der liebe gottes und seiner heiligen. so wir betrachten die ungemeyßen liebe gottes gegen seinen heiligen und herwiderumb der heiligen gegen gott. Zum sechsten: Sy stercken uns in unserm leyden und widerwertigkeit, so wir durch die bildnuß Christi und seiner heiligen erinnert werden, was sy gelitten haben. Also helt uns für der heilig Jacobus die gedultigkeit Job und den tod Christi. so er spricht /Jac. 5. 11/: Ir haben gehört die gedult Job, und das end des herren haben ir gesehen. Es ist offenbar, das wir durch die bildnuß Christi oder seiner heiligen mer und tieffer erinnert werden irer werck unnd ires leydens dann durch die geschrift. Zum sybenden: Wir werden gereyzt zü verachtung der welt und aller irdischen ding, so wir gedencken, das allein die yetzundt triumphieren im hymel und vereret werden auff' erdrich, welche in irem leben alle zeitliche freud veracht haben, darzü ir creutz auff' sich genommen und dem herren nachgevolget. Und damit wöllen wir disen dritten punkten auch verantwort haben, warumb die heilig kirch zügelassen und geordnet hab bildnussen und gemelt inn den kirchen etc. zü haben“.

¹) Zum Folgenden vgl. Bd. II, S. 698. 69. u. ebenda Anm. 2. Bd. II, S. 721. 99. und ebenda Anm. 3 und 6. — ²) zu geben nötig hätten — ³) versäumt, unterlassen

— ⁴) Nutzen — ⁵) aber ihr greift es verkehrt an; sed praepostero ordine rem hanc nobis aggredi videmini. — ⁶) von . . . weg — ⁷) vorher — ⁸) offenbart — ⁹) siehe — ¹⁰) nur — ¹¹) erinnern — ¹²) iam inconstantia vestra sese in lucem prodit.

Gott hat sy verboten; darumb sol man sy nit haben. Man sol aber an ir statt ernstlich das wort gottes und on underlaß füren. Wir sehend leyder selbs wol, das die fulen¹ pffaffen das lyden Christi ringer² an die wend habend lassen malen — daran man nütz³ weder die geschicht erinneret —, weder das sy von einet⁴ unsern prästen⁵, den alten, schalckhafften Adam, uns vor den ougen anzeygtind; und demnach die gnad gottes, die er uns ze hilff in züsenden sins eygnen suns erzeygt hat, lartind⁶. Heyssse man sy das wort allenthalt trülich füren, und offter denn vormals, so wirt man sehen, das die bilder allenthalt hyngenommen werdend; denn man darff ires manens nüt, da man stäts — als man sol — mit dem wort manet.

Der 4. punct.

In dem wirt anzeygt, wie lang die bilder gewäret habind.

Hie söllend dise gelerten all weg⁷ dencken, daß, wie nach⁸ sy sich rüemend hynzü biß zü der apostel zyt ze reychen, das es all weg ze wenig ist, so es gott nit geredt hat. Christus hat zü den jüngern gesprochen [*Joh. 16. 13*]: Der geyst der warheyt wirt üch alle warheyt leren. So sy nun alle warheyt geleert sind, wie hand sy denn die bilder verboten, so ir meinend, man möge sy haben? Es müß ein teil unwor⁹ sin, üwer fürnemmen oder aber der götlich geyst, der sy söllichs gelert hat. Nun mag der nit brechen; so müssend ir, und alle, die üwer meinung sind, brechen.

Das demnach üwer gnaden gelerten anzeygend, wie — one zweyfel der fromm — keyser Philippinus nach der gepurt Christi sibenhundert jar, und nach imm der mannlich keyser Leo sibenhundert und 21 jar, und uff den sin sun Constantinus mitt ein concilio 300 unnd 30 byschoffen, und nach dem Leo sin sun, und nach denen ouch Nicephorus Scauratus, Michael und Leo Armenicus die bilder habind abgethon¹⁰, zeygt uns an, das gott all weg¹¹ sin wort

6 schalckhafften] C schalckhafftigen — anzeygtind] A Druckfehler anzeygtind B anzeygtind — 12 4.] B viert — 16 den jüngern] C sinen jüngeren — 20 oder aber] C nur oder — 21 müssend] C müssend — 23 Das demnach] C nur Demnach — 26 f. 300 unnd 30] B dryhundert und dryssig — 27 nach denen] B Druckfehler ouch denen.

¹) faulen — ²) mit weniger Mühe, leichter — ³) nichts — ⁴) fortwährend — ⁵) *corruptae naturae* — ⁶) lehrten — ⁷) in primis — ⁸) nahe — ⁹) unwahr — ¹⁰) Aus der „Christlichen Unterriechung“ gehören hierher folgende Stellen: „Die ander versamlung ward gehalten zu Rom under dem bapst Constantino, dem ersten des namens. Der keyser Philippus ließ in schmachweiß zu Constantinopel in der kirchen (gewiecht in der eer der höchsten, ewigen weißheit, sunst templum sophie)

offnet unnd laßt das herschen; dann sy selbs erkennend, es habe das verwerffen der bilder bis in die 100 jar gewäret. Aber wir sehend ouch hierinn, wie starck sich der tüffel ynlegt¹. Darumb habend die römischen bapst so lang getusset², bis sy die bilder widerumb yngebracht habend. Ist ein verhengnus gottes über die, so das liecht³ sehend und nit annemmen wellend. Hettind aber die römischen keyser den römischen byschoff von der siner grossen macht außgezogen, so wäre die gevärd der bilden⁴ nit widrumb bracht. Daran wir nun wol erlernend, wil man das gotzwort für und für in eeren unnd in den schrancken behalten, das man die widerbefftzenden⁵ pfaffheyt müß ab lassen sterben⁶ unersetz, denn allein so vil iro zü dem ampt des wortes not ist; oder aber, sy wurdind aber als lang⁶ grynen⁷ unnd gutzlen⁸, biß etwan ein Hyrene⁹ käm, ein närrisch wyb, das inen widerumb hulffe.

1 selbs] B selbst — habe] C hab — 2 100] B hundert — 6 Hettind] C Hettend — 13f. A B C Marginal Dise Hyrene hat nach vier keiseren mitt dem römischen bischoff die bilder widerbracht.

hinwegthun und abschaben alle bildnüßen der heyligen . . . Unlang darnach, do man zalt 721 jar, ward zü keyser erioelt Leo, der drilt des namens, ein grimmer durchlechter und betrüber christenlicher eynigkeit. Diser ließ ein offen edict außgon, das alle die, so dem römischen reich underworffen weren, sollten die bilder der heyligen hinwegtün, ja auch das gemeld von den wenden abschaben und das (also gab er es in einem guten schein für) zü vermeiden die abgötterey. Welcher aber disem edict unnd gebot nit gehorsam erfunden würd, den wolt er haben für einen öffentlichen feindt. . . . Darnach sein sün Constantinus, der sechst des namens, ging in die süßstapfen seins vatters, bracht zu wegen 330 bischoff, die er wüßte im gleich und volgig sein. Beschloß mit inen, das die bildnüßen allenthalben auß der kirchen solten getan werden, wie dann das alsbald darnach uß gebott des keyzers an vil orten mit grossem frevel beschach. . . . Doch nach disen versamlungen allen mocht der irrthumb nit gantz außgeroutet werden in der krieichischen kirchen; weret für und für under vier keysern als Nicephoro, Stauratio [?], Michaele und Leone Armenico, wiewol nit als grimm als am ersten . . .“ — 11) semper.

1) sich einmischet, sich ins Zeug legt — 2) sich still verhalten, verborgen, im Geheimen auf die Gelegenheit gewartet; hac enim causa Romani pontifices moti tanto temporum spacio astutiam suam occultarunt — 3) die Gefahr durch die Bilder — 4) eigentlich: dagegen bellen, dann: heftig widersprechen, schimpfen — 5) absterben lassen. Vgl. Bd. ILS. 444. 21 ff. — 6) so lange — 7) weinen — 8) dringend, unausgesetzt bitten, mit Schmeicheleien einen anliegen, Überredungskünste anwenden, um seinen Wunsch bei ihnen durchzusetzen. Siehe Id. II 583 f. — 9) Über Irene, die Gemahlin Leos IV., sagt die „Christliche Unterrihtung“: „Hirene, ein weise geystliche frau, des Leonis verlaßner elicher gemahel, mit sampt irem sun Constantino, dem sybenden des namens, regiert darnach das keyserthumb, und im anfang ires regiments ließ sy dem christlichen glauben zu güt ein concilium halten zu Nicea von 350 bischoffen. In welcher versamlung nach ernstlicher handlung, ob die bildnüßen, von eltlichen vorhin ver-

Wir erlernend ouch hie, was grossen gwalts glych by acht hundert jaren har der bapst von Rom gebrucht hat. Denn als der keyser Constantinus dryhundert und 30 byschoff in eim concilio gehet¹, hat der bapst dem concilio nit gevolget. Aber als die Hyrene, die keyserin, ouch ein concilium hielt², das imm geviel, das hielt er. Warumb galt des keyzers concilium nit als wol als der keyserinen? Darumb, das es dem bapst nit geviel. Nun was doch yenes ein man und diß ein wyb. Und hilfft nit reden: Ja, der bapst sol ein concilium beruffen, nitt der keyser; denn der bapst hat darnach das wyb lassen ein concilium beruffen, und dem gevolget. Usß dem erlernet wirt, daß dozermal die weltlichen obren die concilia berufft habend.

Es habend ouch dozermal etlich keyser — als die gelerten anzeygend³ — die an irem läben gestrafft, die sich die bilder hinzethün gewidret⁴ habend. Aber yetz tödt man, die sy dennen thünd⁵. Hie muß die ein that wider gott sin. Wer wil aber darinn richten? Nieman denn das göttlich wort. Das heyyß sy aber dennenn thûn⁵. Darumb lûgind⁶ die, so die brecher⁷ tödend, usß was grûnd sy das thûgind⁸.

3 dryhundert] C drühundert — 30] B dryssig — 3f. gehet] A Druckfehler gehet — 6f. keyserinen] C keyserin — 8 hilfft] B hilffe — 15 gewidret] B gewidred — 17 heyyß sy] C heyyß die.

worffen, sollten widerumb zugelassen werden oder nit, ward einmütig beschlossen unnd verordnet, die bildnüssen der heyligen sollten gleich wie in der römischen kirchen zugelassen unnd gehalten werden⁴.

¹) Konstantin V. wollte durch ein ökumenisches Konzil die Beseitigung der Bilder auch kirchlich sanktionieren lassen. Im Jahr 754 versammelten sich 338 Bischöfe in Konstantinopel, die den Bilderdienst als Häresie und Abgötterei erklärten. Dieses Konzil gilt aber als „Aftersynode von Konstantinopel im Jahr 754“, da die Lateransynode von 769 das Anathema über die konstantinopolitanische von 754 aussprach. Näheres siehe bei von Hefele, Carl Joseph: Konziliengeschichte III, 410—418. — ²) Die siebente allgemeine Synode zu Nicaea im Jahr 787. Näheres siehe bei von Hefele, Carl Joseph: Konziliengeschichte III, 441—490. — ³) Siehe oben S. 171, 23 ff. und ebenda Anm. 10. — ⁴) geweigert, Widerstand geleistet — ⁵) von dammen tun, entfernen — ⁶) sehen zu — ⁷) imaginum subversores — ⁸) Die „Christliche Unterrichtung“ führt weiterhin an verschiedenen Stellen des „vierten punctes“ eine Reihe von durch Wunder entstandenen Bildern an (die Statue des blutflüssigen Weibes, die Bilder, die Nicodemus und Abgar von Jesu machen ließen, das Bild der Veronica, das durch die Kaiserin Helena aufgefundenen Kreuz Christi) und beruft sich dabei auf Zeugnisse von Eusebius, Athanasius und Damascenus. Die „Christliche Antwort“ fand offenbar, es sei nicht der Mühe wert, die Stellen zu kritisieren. Am Schluß des „vierten punctes“ führt die „Christliche Unterrichtung“ auch an, daß das „concilium zu Franckfort an dem Meyn“ sich für die Bilderverehrung ausgesprochen habe. Auch diese unrichtige Behauptung

Der 5. punct.

Hie redend über gnaden gelerten also: „In disem fünften puncten wellend wir sehenn, was grossen underscheyds syge zwüschen unseren unnd iren bildnussen der bedütung halb“¹.

Antwort:

Hie ist nit not über disen puncten antwort ze geben; denn er gar nütz² begreift³ weder menschlich beduncken⁴. Und habend aber wir das göttlich verbott [2. Mos. 20. 4]: Du solt dir kein gschnitztes machen noch einigerley glychnuß etc. Es verführend sich ouch selbs hie über gnaden gelerten, also, das sy wider sich selbs redend mit offnen, hüllen worten. Denn im ersten puncten habend sy gestritten⁵, simulacra und idola söllind in diser materi vertütschet werden „abgött“; denn die abgötter⁶ habind ire bilder für abgött gehalten; das tündig wir Christen nit. Hie aber sprechend sy, diß sye ein underscheyd zwüschend irenn und unseren bildnussen, das ire bilder abgött bedüt⁷ habind, aber unsere nit; dann ire bilder habind den Jupiter, Saturnum etc., ander gött, die sündige menschen gewesen, bedütet⁷.

1 5.] B fünfft — 9 einigerley] B einicherley — glychnuß] B glychnussen
C Druckfehler glychus — 15 zwüschend] C zwischen — 17 gewesen] fehlt bei B.

wird in der „Christlichen Antwort“ nicht widerlegt. Über die Frankfurter Synode vom Jahr 794 siehe bei von Hefele, Carl Joseph: Konziliengeschichte III, 678–693.

1) Wörtlich aus der „Christlichen Unterrichtung“. — 2) nichts — 3) enthält: continet — 4) humanae coniecturae — 5) Siehe oben S. 156. 7 ff. — 6) idololatrae — 7) In der „Christlichen Unterrichtung“ heist es: „Die götzen der Heyden seind gewesen in zweyerley gestalt. Etlich in menschlicher, etlich in gestalt der thier. Wie Paulus clar anzeigt zu den Römern am ersten capitel [Röm. 1. 23], so er spricht: Sy haben die glori und eer des unzerstörlichen gots veraberwandert in die gleichnuß oder gestalt eins zerstörlichen menschen und der vögel und der vierfüssigen und kriechenden thier etc. Der menschlichen bilder halb was Saturnus, Jupiter, Apollo, Mars, Mercurius, Hercules, Venus, Lupa, Flora und der gleichen, die ein unverschempt, schentlich, sündig leben haben geführt, diuwegl sy menschen waren auff erdrtrich; zeygent alle geschichtschreiber. Christen und Heyden, offentlich an. Solche menschen nach irem absterben haben die Heyden für ire götter auffgeworffen, deren bildnissen uffgericht, sy anbetlet und in mancherley weg vereret. Unnd ob sy schon die allein für bilder hetten gehebt (als nit ist), was nutz oder frucht hat der mensch mügen empfangen, so er sy angesehen hat? Warzû hat er mügen erinnert werden? Was hat er mügen lernen dann unverschampte — ja ungenante — unkeuscheit, todtschleg, mörderrey, diebstal, rauberey und der gleichen schwere hauptlaster, mit welchen sy offentlich besteeckt seind gewesen in irem leben. Darnach so haben sy inen lassen schnitzlen gestalten und gleichmussen, allerley thier; die für ire götter auffgeworffen und vereret . . . Sy seind zuletzt kommen zu solcher blindheit und torheit, das der zwibel und knobloch im erdrtrich, der

uß welchem eigentlich¹ erhört wirt, das sy die bilder nit für gött, sunder für bilder und gedechtnussen der menschen, die etwan geläbt hattend, oder der dingen, die sy im himel meintend läben, gehebt² habend; das doch gantz und gar wider iren ersten puncten ist, wie yetz gehört. Doch wellend wir ir eigne wort hieharsetzen, damit sy sehend, wie wol sy die sach besehen habind.

Glych im anfang diß punctens redend sy also:

„Was Saturnus, Jupiter, Appollo, Mars, Mercurius, Hercules, Venus, Lupa, Flora und derglychen für ein unverschemt, schentlich, sündig läbenn habend geführt, diewyl sy menschen warend uff erdrich, zeygend alle geschichtschryber, Christen und Heyden, offennlich an. Sölche menschen nach irem absterbenn habend die Heyden für ire götter uffgeworffen, dero bildnussen uffgericht, sy anbättet und in mancherley weg vereret. Und ob sy schon die allein für bilder hettend gehebt — als nit ist —, was nutz oder frucht hat der mensch mögen empfaen, so er sy angesehen hatt etc.“³

„Sunst hand sy die iren — verstand: bilder — für götter gehalten etc.“⁴.

Sehe man, wie dise wort zemenstandind! Vor⁵ bekennend sy, das die Heyden den götten zû gedächtnus habind bilder gemacht etc. Hie sprechend sy widerumb — in einem puncten — sy habind die bilder für gött gehebt⁶. Also sol es zûgon, wo man wider die warheit strydet.

Das übrig, das in disem puncten möchte ein ansehen han⁷, kumpt im nächsten⁸.

12 Sölche] C Sölche — 19 zemenstandind] C zämenstandind.

stern am hymel und anders, das on verletzung der keuschen oren nit zû nennen ist, hal müssen ein got werden“.

¹) luce clarius — ²) gehabt, gehalten — ³) Siehe oben S. 174, Anm. 7. — ⁴) In der „Christlichen Unterrichtung“ heißt es: „Unnd so wir also der Christen. Heyden unnd Juden bilder gegen einander erwegen, finden wir gar nichts, darin sy einander gleich seyen oder gemeinschaftl haben; dann wie ire auß holtz, stein, silber, gold etc. gemacht waren, also seind die unsern auch. Sunst haben sy die iren für götter gehalten, wie im ersten puncten gehört ist, wir aber die unsern nit. Böse, unglaubliche menschen, diener des teufels, auch erdicht figuren oder gestalten unnd allerley thier etc. seind durch ire bild bedeut unnd anzeigt worden. Aber durch die unsern nit, wie yetzundt gehört. Sy haben in iren götzen die teufel vereret, die anbetlet, inen geopffert etc. Wir aber betten vor unsern bildern allein den einigen, ewigen gott an“. — ⁵) vorher, zuerst — ⁶) gehalten — ⁷) Reliqua, quae alicuius momenti in hoc articulo esse videri poterant — ⁸) Die „Christliche Unterrichtung“ sucht im „fünfften punct“ noch nachzuweisen, daß die Bilder eine lehrreiche Erinnerung an Christus, an Maria, an „die heiligen apostel, marterer, begehrtiger, junckfrauen und ander auß-erwählten gottes heiligen“ seien.

Der 6. punct.

Über gnaden gelerten.

„Wir wöllend in disem puncten beschen, was underscheids unsere bild in dem val gegen iren götzen haben“ etc.

Bald darnach von unseren bilden redend sy also:

„Wir dienen inen nit; wir setzend ghein vertrauwen inn sy; wir fragend sy nit radts umb verborgne ding; wir opfrend ouch inen nit“ etc.

Antwort:

Bishar habend wir gespart¹, das wir im 2. puncten uffgehenckt² hattend, namlich das verglychen der Heyden, Juden und unserer bildnussen. Doch müssend wir abermals über gnaden gelerten vormanen³, das sy im nechsten puncten selbs und vormal ouch oft verjehen⁴ habend, das die Heyden ire abgött in den bildnussen geeret habend, und die bildnussen nit für die abgött selbs gehalten, wie dann gnügsam über den ersten und andern puncten geredt ist. Nun halten wir die bildnus glycherwyß nit für den, deß sy ist, ob wir's glych also nennend: den götzen sant Christoffel, disen sant Klaren etc. Aber wir bruchend vor den götzen⁵, glych als ouch die Heyden gethon habend, und süchend by denen, dero die bildnussen sind, glych söliche hilff, als ouch die Heyden by den götten gesücht habend, dero die bildnussen warend.

Da sy sprechend: „Wir dienend inen nitt“: Wellend sy „inen“ verston: die säligen, so redend sy nit recht; denn wir dienend inen mit offnem gsang und worten in den templen. Also hand⁶ ouch die Heyden dem Jupiter, den sy im hymel vermeintend sin, gedienet. Aber das volck gottes hat es im alten testament und im nüwen by den alten Christen nit geton. Wellend sy aber „inen“ verston: den götzen, so dienend wir inen glycherwyß, als ouch die abgötler. Wir legend kosten⁷ an ir uffrichten; nennend die tempel unnd altar nach inen; richtend inen veld-, wald- und bergkilchen uff; unnd wo die bild an denen orten nitt wäriind, lüffe nieman dar⁸. Unnd kan man

1 6.] B sechste — 4 in dem val] C in disem val — 10 2.] B andern — 15 bildnussen] A Druckfehler bildnussend — 28 f. den götzen] C die götzen 29 ouch] C Druckfehler onch — 32 nieman] C niemant.

¹) aufgespart, aufgehoben, aufgeschoben — ²) aufgeschoben haben; distulimus — ³) prius tamen admonendi nobis sunt doctores illi — ⁴) zugestanden — ⁵) coram imaginibus vero iisdem omnino gestibus utimur et eodem honore illas veneramus — ⁶) haben — ⁷) wir machen große Ausgaben — ⁸) würde niemand dorthin laufen.

sölichs nit in den mißbruch des gemeinen menschen schryben; dann bapst, byschoff und cardinäl gebend ablas darzü. Unnd redt aber gott [Matth. 4. 10]: Dinen herren gott wirstu anbetten, und dem allein dienen. Er spricht: Allein.

5 Witer sprechend sy: „Wir setzend ghein vertrauen in sy“. Das ist aber der warheit gantz unglych, der säligen halb; dann wie menger¹ ist, der sin vertrauen, sällig ze werden, in ein creatur setzt, der in sant Katrinen, diser in sant Iacoben, sant Barbaren etc. Und spricht aber gott [Jer. 17. 5]: Verflucht sye der mensch, der in
10 den menschen vertraut, und der das fleisch sinen arm oder stercke macht. Und harwiderumb deut. 10. [5. Mos. 10. 20]: Dinen herren gott wirstu fürchten, und im allein dienen, imm anhangen etc. Es hat ouch ein yeder gebräst sinen heiligen, den die pfaffen öffentlich leerend anruffen²: Sant Apollonien für das zanwee, sant Erasmus für 's buchwee, sant Antonien für das wütend fhür, sant
15 Valentin für den vallenden siechtag³, sant Vindelin — one zweyfel ein erdichter nam, oder aber von den Heyden in uns geflossen — etwas wider ze finden⁴, sant Notpurt, daß sy helffe gebären. Daran man ersicht, das wir ouch wie die Heyden die gebrästen geeret
20 habend; dann wo ist ein sölicher Vindelin ye gewesen, oder dise Notpurt?⁵ Es sind erdicht namen, damit man gelt ervoglet hat⁶. Also habend die Heyden das fiber, das fartzen und andere gebrästen geeret, das sy inen nit schaden möchtind.

Der götzen halb habend ouch die Heyden nitt in die götzen ver-
25 truw, sunder in die, dero sy warend, wiewol dieselbigen nüt⁷ warend, wie gehört ist. Das gloubtend aber sy nit. Es sind ouch die einvaltigen Christen dahyn gevallen, das sy in die bilder vertraut hand, und sy heilig geschetzt, und etwas vermögens züggeben⁸ mit sölichen worten:

5 vertrauen] C verträuen — 7 vertrauen] C verträuen — 9 Verflucht] B Verflucht — 10 vertraut] C verträwt — 21 Notpurt] B Nottpurt C Notburt — 24 f. vertraut] C verträwt — 28 vermögens] A vermmögens — sölichen] C solichen.

¹) mancher — ²) Vgl. zum Folgenden Bd. II. S. 187. 18 ff. — ³) Fallsucht, Epilepsie; morbus caducus — ⁴) Betr. den h. Wendelin siehe Bd. II. S. 455. Anm. 12. Auch Gwallter will „Vindelinus“ vom Verbum „finden“ ableiten. Er gibt die Stelle etwas weilläufiger: Vindelinus (cuius nomen vel ab Ethnicis ad nos defluxisse, vel ab inveniēdo, quod Germani „finden“ dicunt, fictum esse credimus) — ⁵) Gemeint ist die h. Notburga, welche aus schottischer Königsfamilie stammen und im 9. Jahrh. gelebt haben soll. Ihr Tag ist der 26. Januar. Näheres siehe Acta sanctorum III 365 f. — ⁶) womit man Geld in habgieriger Weise zu gewinnen sucht. Siehe Id. I 698. — ⁷) nichts — ⁸) und zugegeben haben, daß sie etwas wirken können.

Es ist ein gnadrych bild. Und sind dahin geführt von den pfaffen, die inen die bilder groß gemacht hand in iren ougen mit besundrem pracht, gsang, zyt und sydentücher, mit besundren ceremonien, neigen, grüßt¹ und andrer zoubery² harfürgestellt, und schwarlich lassen sehen³, ouch nit on besundre versoldung⁴. Was söltend die einvaltigenn thûn, do sy also geführt werdend, unnd inen aber das götlich wort vom götzenverbott nitt fürgehalten, aber daby die götzen mit sölichem flyß und gespenst fürgestellt? Sy habend mit gwalt müssen in den götzendienst vallen. Es ist in zwentzig jaren vil zûlouffs zû sant Annen bild gewesen⁵. Hie ist gar nach⁶ ghein capell oder tempel gewesen; man hatt ein altar und bild in sant Annen eer ufgericht. Und ist demnach der pfaff oder münch dargstanden: Ir louffend sant Anna nach in verre land; nun habend doch wir hie ein eigne sant Anna etc. Wâr was aber die sant Anna anders, weder der götz; denn die waar⁷ ist im himel? Sehe der man⁸ zû, ob nit das in den rechten, waren götzendienst yngeführt sye. Sy, die geistlichen, habend die götzen ouch nit lassen anrûren, damit der einvaltig desten me in ir eer gezogen wurde, sidmal sy so tür wärend.

Demnach sprechend sy: „Wir fragend sy nit radts umb verborgne ding“. Wie vil sagt man fablen, daß ouch die bilder geredt, geweint und diß oder iens geheissen habind? Wir wellend gschwygen, das gar nach⁹ ein yeder zû sinem patronen sich also versehen hatt, das, wo imm in zwyfel oder gevar ein komlicher radtschlag¹⁰ yngevallen, gesprochen hatt: „Do gab mir der lieb helg¹¹ in 'n sinn“; und ob wir glych nit wie die abgötler die verfürischen und duncklen antwurten gsûcht habend.

Für das letst sprechend sy: „Wir opfrend ouch inen nit“; da wir doch vor ougen sehend, das inen so vil zugetragen ist, das gheine unglöubigen iren abgötten so vil ie zemengelegt habend, oder das so vil gûtes in irem dienst verzert sye. Wir henckend an sy gold, silber, edelgstein, so vil, das, so man allein die schätz der kleydern und kleinoten ansicht¹², wir inen me habend anghenckt, denn alle spitil der armen vermögend¹³, denen doch gott heiẞt ze hilff kommen. Sicht¹⁴

4 grüẞt] C grüẞt — andrer] C ander — 5 versoldung] B versoldung — 15 im fehlt bei A — 29 unglöubigen] C ungleübigen.

¹) Grüẞen, Begrüẞen — ²) Blendwerk — ³) und sie (sc. die Bilder) nur unter großen Schwierigkeiten sehen lassen — ⁴) Belohnung: quo et hoc pertinuit, quod vix magna pecuniarum summa conducti imaginis alicuius videndae copiam fecerunt. —

⁵) Vgl. Bernhard Wyß S. 43. Anm. 3. — ⁶) beinahe — ⁷) die wahre, eigentliche St. Anna — ⁸) der man = jeder — ⁹) beinahe — ¹⁰) sanum aliquod et salubre consilium — ¹¹) Heilige — ¹²) ansicht, in Betracht zieht — ¹³) Vermögen, Geldmittel haben — ¹⁴) sieht.

man aber den andren schatz und hab an, so ist nit allein alle bar-
 schafft, sunder der boden selbs über das halb hinuß der geistlichen,
 unnd aber alles under dem namen der götzen: Das ist sant Peters
 erb, disß unser lieben frowen, ein anders eins andren götzen. Und
 5 sprechend denn: Der lieb helg¹ ist arm! Tragend harzû! Meinend
 sy den im hymel? Wie kan er denn arm geschetzt werden? Also
 ist kundbar, das sy nun von dem götzen redend; denn wie kan die
 hochwirdig jungfrow Maria arm sin, die ietz in dem himel ist? Es
 hilft ouch hieby nit ynreden: Wir henckend sölich gût nit an die
 10 götzen, sunder den lieben heiligen, die im hymel sind, zû eeren. Dann
 so man inen mitt zytlichem gût wil eer anthûn, sol man es an die
 ort geben, da gott geheyssen hat, und die lieben heyligen ouch ge-
 thon habend: den armen. Nitt denen, die mit irem gutzen² die hûser
 der armen witwen fressend [cf. Matth. 23. 14], und redend: bim gold
 15 des tempels und bim opfer des altars sye böser schweeren weder bim
 tempel oder altar [Matth. 23. 16]. Ouch nit denen, die das gebott
 [2. Mos. 20. 12/]: „Du solt vatter und mûter eeren“, also brechend, das
 sy zû den kinden sprechend: Gib uns! unnd so der vatter usß mangel
 hûschen³ wirt, so sprich: Ich hab 's in dinem namen in tempel-
 20 schatz gelegt etc. [cf. Marc. 7. 10 f.]. Also ist kundbar, das die geyst-
 lichen zû dem götzenopfer — denn die sâligenn im hymel dôrffend⁴
 gheins opfers des zytlichen gûts — gereytzet habend umb ires nutzes
 willen, biß sy damit me gûtes überkommen⁵, denn gheine abgött oder
 götzen ye gehebt habend, aber mit dem namen: „Es ist nit min, es
 25 ist sant Peters, sant Othmars“ — nit dero im himel; denn die be-
 dôrffend unnd wellend sin nûts⁶, sunder das es den armen ggeben
 werd; also volgt, daß 's dem götzen sant Peters oder Othmars
 zûgeschriben wirt — habend sy die unsaglichen ryhtag⁷ zemenzogen,
 und sprechend demnach: Wir opfrind den götzen nitt. Wir wellend
 30 ouch hie gschwygen der lûbenden opferen, die inen gebracht: wachs,
 werck⁸, korn, silber, gold, kleinot etc., die für sy gehenckt werdend.
 Welchs aber alles zû nachteil der eer gottes reicht⁹, welche denn ver-
 eret wirt, so man inn in den armen eeret; und ist die welt allenthalt
 sölcher gestalt erermt¹⁰ worden.

5 helg] C heilg — harzû] C herzû — 6 denn] C dann — 8 jungfrow] C
 junckfrow — 11 zytlichem] C Druckfehler zyteichem — 12 heyligen] C Druck-
 fehler heiligen — 17 eeren] B Druckfehler eeten.

¹) Heilige — ²) zudringliches, unverschämtes Bitten — ³) um eine Gabe bitten —
⁴) bedürfen, brauchen — ⁵) erhalten — ⁶) denn die brauchen und wollen nichts davon
 — ⁷) ungeheuren, gewaltigen Reichtümer — ⁸) Hanf — ⁹) gereicht, dient — ¹⁰) arm
 gemacht worden.

Das sy hieby redend: „wiewol dero vil sygind, die das gotzwort velschind, zwingind und bieging, den gemeinen man betriegind, umb gwüns oder nydts willen predgind, zû rechen¹ und unghorsame ziehind, sölle darumb das gotzwort nit underlassen werden“², erfrowt uns seer; dann etlich uns umb deßwillen scheltend, daß wir es styff lassend by uns fûren³; die doch nûts⁴ darwider könnend, noch zûgegen kommen gdörend⁵; denen ouch dise gelerten nit unglych sind, die einist⁶ sprechend: simulacrum sölle in diser materi ein abgott vertütschet werden; denn die Heiden habind die götzen für gött gehebt. Bald demnach redend sy: Die bilder sygind dem Jupiter, Saturno, andrem gstirn gemacht. So sy nun den worten gottes andre bedütung zûlegend, weder sy von eigenschafft hand, oder sy uß heliger gschriff bewären mögend, und meinend aber, von unserem fürnemmen uns damit abzefûren, danckend wir üwer gnaden hoch; das uns die zû standhaffe⁷ ermanet.

Demnach zeigend sy an, daß der mißbruch der bilden dahar kômme, das der tüfel die einvaltigen menschen damit von der rechten. ynwendigen vererung abzücht, damit aller andacht, gloub und vertrauen in die bildnus zogen werde⁸. Diß achtend wir das warest, das sy

4 erfrowt] C erfreuwt — 18 vertrauen] C vertrüwen.

¹) Rache — ²) In der „Christlichen Unterrichtung“ heist es gegen den Schluß des „sechsten punktes“: „Es sollen auch die ding, so an inen selbs güt und fruchtbar seind, darumb nit abthon werden, das sy diser oder ihener mißbraucht, sunst würd weder sacrament noch anders inn der kirchenn bleyben. Was ist yetzund in der Christenheit, das mann mer und übler mißbrauch unnd verkere dann das wort gottes, die heiligen gschriff. Wie vil sind prediger zû unseren zeitten, die das wort gottes felschen, zwingen und biegen auff iren kopff, damit sy den gemeynen man betriegen. Wie vil predigen das wort gottes allein von gewins oder hoffart wegen. Wie vil auß neyd und sich selbs zû rechen. Wie vil ziehen das wort gottes allein dahin, damit ungehorsam, widerwill unnd usfrûr entspring under den underthönen gegen iren obern. Darumb sol aber das wort gots nit veracht oder verworffen werden“. — ³) nam hoc uno nomine a multis ineusamur, quod constantem synceramque verbi praedicationem apud nos libere annunciari permittamus — ⁴) nichts — ⁵) noch den Mut haben, in unserer Gegenwart, offen aufzutreten — ⁶) einmal, das eine Mal — ⁷) Standhaftigkeit — ⁸) In der „Christlichen Unterrichtung“ heist es: „Dieweyl durch die zukunfft Christi, unsers erlösers, der böß geyst hal müssen raumen auß den götzen nit mer so offentlich betriegen, und im deßhalb die er entzogen ist, wie durch Esaiam, Ezechiam, Tobiam, Zachariam vorkin langst geweyssagt ist, so verwandelt er sich yetz in ein engel des lichts und in einer gestalt des guten arbeit er stetigs, biß er die einfeltigen, schlechten menschen von der rechten, geystlichen, inwendigen vererung abzücht, damit aller andacht, glaub und vertrauen in die bildnuß zogen werde. Deshalb zuletzt nichts anders bey solchen dann abgötterey darauff entspringt, wie leyder bey teufel schwören, zaubern, hexen und dergleichen oft erfarn ist“.

under aller irer leer geredt habend. Darumb hatt sy ouch gott verbotten, das er wol weißt, das abgöttery all weg daruß entspringt. Darumb sol man sy ouch dennen tûn¹. Ouch dahar, das die hinlessig sind, die das gotzwort fûren soltend². Ist ouch war; denn
 5 hettend sy das erst gebott gottes all weg verkündt, wie es exo. am 20. [2. Mos. 20. 3-5] stat, wâr ghein götz under christenem volck nie worden. Aber zeygend sy den gyt an³. Ist ouch war und unlang davor von uns selbs anzeygt, das der gyt dargstanden ist, und das er an die bilder und an sinen nutz⁴ ergutzlet⁵, hatt er uff die sâligen
 10 gelegt. Demnach zeigend sy der abgöttery der bilden aber⁶ ein ursach an: die ungehorsame deß gemeinen menschen, die inen die walfert⁷ nit weeren lassind und unordenliche eer der bilden⁸. Das wir nit zûlassend; denn hett man sy ye mit dem wort recht gefûrt, so wârend sy in sölche eigenrichtige⁹ nie kommen. Das sicht¹⁰ man an
 15 dem, daß sy yetz, so bald sy der waren leer gottes bericht¹¹ werdend, die ersten sind, die verführung der bildnussen abzetûn. Darumb sind des vals im volck ursach die bösen pfaffen, als die geschrift redt. Die üppigkeit, die an die bilder glegt, wirt ouch nit schaden mögen, so man die bilder überal nit haben wirt¹². Die man aber billich
 20 dennen thûn¹³ sol, so sölch groß geverd der abgöttery — als dise gelerten selber verjehend¹⁴ — an inen stat; denn abgöttery ist die gröste sünd. Und mögend die nutzbargheiten, die sy in den bilden anzeigend, die schwäre diser sünd nit abwegen¹⁵. Darumb hörend ouch ir, o lieben gelerten, das gotzwort. Das ist nit liederlich, nimpt

18 üppigkeit] C üppigkeit.

¹) von dannen tun, entfernen — ²) In der „Christlichen Unterrichtung“: „Die ander (ursach) ist hinlæssigkeit oder etwan zû besorgen eygner nutz und geitigkeit deren, die dem gemeinen mann das unnd anders sollen sagen“. — ³) Siehe Anm. 2. — ⁴) Nutzen — ⁵) durch Betteln, Schmeicheln erlangt hat — ⁶) abermals, weiterhin — ⁷) Walfahrten — ⁸) „Christliche Unterrichtung“: „Die drit (ursach) ist ungehorsame des gemeinen, einfaltigen oder fürwitzigen menschen. Dann wie vil inen geprediget wirt von unzîmlicher vererung der bild, wann etwan new walfarten entstand, lassen sy nit underrichten, wöllen es auch nit leiden, das man sy straff, wie zum offtern mal gesehen ist“. — ⁹) Eigensinn, Halsstarrigkeit — ¹⁰) sieht — ¹¹) unterrichtet, belehrt: instituti — ¹²) „Christliche Unterrichtung“: Die viert (ursach) ist, das die, so die bild schnitzlent oder malent etc. zum offtern mal zû vil kunst daran legen, dadurch dann der gemeyn mensch mer synnet und betrachtet, was kunst an dem bild sey, dann wen es bedeute oder anzeyg. Item es werden auch etwan durch ire werckmeyster die bilder so üppig und schnöd gemuchel, das die, so sy eusserlich ansehen, in üppig und unzîmlich gedanken fâllent. Deshalb solich üppigkeit verhût und verbotten werden sol mit den bildern der heyligen ze brauchen“. Vgl. auch Bd. II, S. 187. 297. — ¹³) von dannen tun, entfernen — ¹⁴) zugeben — ¹⁵) aufwiegen, kompensieren.

nit kindenspil für sich¹, sunder gwüsse ding². Und sidmal gwüß ist, daß der götzendienst so schwär, ouch so gwüß volget, wo man die bilder hat, darumb verbütet es die. Denn on zwyfel alle die volgen söllend, die sich Christen und gläubig rümend³.

Der 7. punct.

Imm sybenden puncten werend sy sich vor den gschriftten, die bildnussen so häll und starck verwerffend, doch mit gheiner anderen widerwer, denn das sy sprechend: Wo bilder verboten werdend, es werdind nun⁴ die abgött verboten; und sehend doch, das vil geschriftten dargeton sind, die allein die abgött verbietend, welches das fürnemest ist⁵. Das doch sy schupfend⁶ unnd sprechend all weg an denselben orten: Hie wirt der bilden nit gedacht. Sind nun bilder und abgött ein ding, warumb schupffend sy dann die gschriftt, die allein von abgötten lutet? Sy sehend ouch, das noch me gschriftten dargeton sind, die bilder verbütend, damit man sehe, daß yetweders in sonderheyt verboten sye. Wiewol das war ist, daß gott, der wol

5 7.] B sibende — 13 dann] C denn.

¹) treibt nicht Kinderspiele — ²) sed certis argumentis innititur — ³) Aus der „Christlichen Unterrichtung“ gehören hieher noch folgende Stellen: „Also hören wir, wiewol dise aufwendige zeychen als neygen, knyen, betten etc. vor disen bildern leiplich geschehen, bleibt doch unser gemüt da nit kleben, sonder es erhebt sich über sich in die himmelischen, unsichtbaren bildner. bedenckt, betrachtet und schauwet geystlich an alles das, so durch die auff erdtlich geschehen ist, welche die bildnussen bedeuten unnd anzeygen“. — „Wir aber ordnen und leiten im hertzen alle vererung in gott und durch ihn in seine heiligen, nit in die bild. Wir betten vor den bilden gott an, sy aber (sc. die Heyden und Juden) haben gottes vergessen, in verlassen und die bilder anbettet“. — „Züm andern folgt darauß, so wir also durch die bilder underweisen und ermant werden zü betten, seyen wir nicht destminder war anbetler, und betten an den vatter im geyst und in der warheit“. — „Es sollen auch die ding, so an inen selbs güt und fruchtbar seind, darumb nit abthon werden, das sy diser oder ihener mißbraucht, sunst würd weder sacrament noch anders inn der kirchen bleyben“. — ⁴) nur — ⁵) „Christliche Unterrichtung“: „Der sybend punct. Wiewol in mancherley weg anzeygt ist, was underscheyds unsere bild haben von den götzen oder abgöttern der Heyden und Juden, deßhalb die geschriftt sy nydert verbeit, auch ir nit gedeneckt. Damit aber meniglich sehe, von welchen götzen unnd in was gestalt geschriftt meldung thü sy zü verbieten oder verspotten, so wöllen wir auff das aller kürtzest dieselbigen erzelen, wie sy in eweren büchlin angezogen ist“. Mit dem „büchlin“ ist die „Kurze christliche Einleitung“ gemeint, die Bd. II, S. 628—663 abgedruckt ist. Die „Christliche Unterrichtung“ legt dann die in der „Kurzen christlichen Einleitung“ Bd. II, S. 654. 17f. angeführten Bibelstellen in ihrem Sinne aus. — ⁶) eigentlich: durch Stoßen in schaukelnde Bewegung bringen; hier: bei Seite schieben, verdrehen.

weiß, das ghein abgott nüts ist, ire abgött nun¹ stummend² götzen nennet, so wüßend doch sölichs die unglöubigen nit, und vermeintend, der abgott wäre etwas wyter³ weder nun⁴ ein hültzin⁵ oder steinin bild. Deßhalb sy sich nit eines ortes, usß dem gotzwort harfürgezogen, hand mögen erweeren. Denn ouch das wort des heiligen Johansen 1. capit. 5.⁶ [1. Joh. 5. 21]: „Ir sün, hütend üch vor den bildnussen oder götzen“ nit in anhang der vordrigen meinung geredt wirdt, sunder ist es by den griechischen biblinen, und alten latinischen ein abgesündrete red, die er zum letsten als ein grosse, starcke, nutzliche meinung geredt hat, von dero er nit wyter wölt reden, denn das sy sich kurtz darvon vergoumen⁷ söltind⁸.

Beschlusßred.

Hierumb, gnädiger herr, onangesehen, was diser oder iener schynlichen⁹ fürgeb, wie die bilder uns glycherwyß als die gschrift lerend; dann ghein gschrift das menschlich hertz erlernen¹⁰ mag, es werde denn innwendig von dem götlichen liecht erluchtet und gezogen, noch vil weniger die bilder; dann der sun gottes, Jesus Christus, heißt uns die gschrift erfären [cf. Joh. 5. 39]¹¹, ouch Mosen und propheten läsen [Luc. 16. 29], aber zû gheinem mal spricht er: Machend bilder oder ersüchend¹²

2 nennet] C nemmet — 3 hültzin oder steinin] B hültzen oder steinen.

¹) nur — ²) stumme — ³) weiter, mehr — ⁴) nur — ⁵) hölzernes — ⁶) Über diese Stelle sagt die „Christliche Unterrichtung“: „Als der heylig Johannes am 5. capitel anzeygt hat, wie wir unser vertrauen allein sollen setzen in Christum, beschleüßt er zuletzt also: Das ist der war gott und das ewig leben. Ir sünlin, hütend eich vor den götzen. Johannes ermant in disen worten, sy sollen in Christum allein glauben und hoffnung setzen, nit widerkeren zû den götzen, die sie vor im unglauen für ire götler haben gehalten“. — ⁷) hüten. Siehe Id. II 302 f. — ⁸) Die „Christliche Unterrichtung“ sagt am Schluß des siebenten Punktes: „Iß seind die gschrifften, durch welche euch fürgeben wirt, das die bildnüssen der heyligen under den Christen nit sollen noch mügent geduldet werden. Welche aber — als vilfaltigklich anzeygt ist unnd ir yetz selbs mügen erkennen — auff unsre bild nit dienen, auch daher nit zogen mügen werden. Dann wir halten unsere bild nit für götler; wir dienen inen nitt wie den göttern; wir setzen kein hoffnung in sy; wir fragen sie nit raths etc. Wir betten sy nitt an; wir opfferen inen nit; wir werden durch die bild nit abgfürt von gott zû dem bösen geyst. Wir verlassen gott nit von der bilder wegen. Wir treiben gantz kein abgötterey mit inen, wie gehört ist, das Heyden und Juden mit den iren brauchet haben. sunder wir halten unser bilder nitt anders, höher oder grösser, dann für güte, nützeliche sachen, durch welche yegklicher Christenmensch wie durch die gschrift, die sy lesen underweist, erinnert unnd ermant wirt deren ding, die Christus in menschlicher natur auff erdrich durch sich, sein außewelte mütter und andere lieben heyligen gewürckt hat“. — ⁹) scheinbar — ¹⁰) belehren — ¹¹) erforschen — ¹²) erforscht, betrachtet.

die bilder. Deßhalb es üwer gnaden gelertenn fürsorg ouch nüt bedarff, da sy meinent (darumb, das sy die bilder gschriff nennend): tûge man die bilder hin, so werde man ouch die gschriff des göttlichenn wortes understan abzetûn; denn gschriff ist uns gebottenn ze erfaren¹, unnd die bilder verboten ze haben; sunder angesehen², daß götlich wort unbetrogenlich³, ein liecht unnd trost des gläubigenn menschen ist; harwidrumb, so es veracht und übersehen wirdt, ein gwüsse ursach des gröstenn üblenn ist; ouch angesehenn, das es in die ewigheit stät⁴ blybt, unnd es ghein creatur mag dennen thûn⁵, sunder das alle, so sich deß unternemend⁶, zû spott komend; daruß wir ouch gevolget sehend, das die verlaßne im götlichen wort⁷ ze hundert malen me götzen under den Christen geborn hat, weder under den Heyden ie gewesen sye; damit den armen nit zûgangen⁸, als aber gebürt hette under christenem volck; unnd dargegen die hochfart⁹ und gspenst¹⁰ in den templen mit schiltten und zeychen¹¹ so unverschampt ufgangen, das es ein spott ist: so habend wir uns im namen gottes erwägen¹², und die bilder in den templen, unnd wo sy zû abgöttery — die nitt allein ist, so man götzen anbättet, sunder so oft man anderswo trost und hilff sucht, weder by dem einigen gott, unserem herren — unnd von dem schöpfer zû der gschöpft habend mögen reytzen oder ziehen, mit außgeschoßnen¹³ bescheiden¹⁴ unser statt burgeren verschafft¹⁵ hingeton werden one geschrey und mütwillen, damit wir gheinen schwachenn verergerlich¹⁶ wärend, gwüsser hoffnung, wir gott daran gedienet habind, und obglych ghein anders, das doch dises gût hinfür darus volgenn werd, das der kost¹⁷, so bißhar an den götzendienst gelegt, fürhin den armen zûfliessen wirt, welches ein ungezwýfelter gotzdienst ist. Habend ouch nüt mindre zûversicht zû siner erbermbd¹⁸ unnd krafft, er werde das, so er angefangt¹⁹, vesten und bewaren; dann er, die in inn verhoffend, gheinen weg verlaßt.

Verstande üwer gnaden alle ding im besten²⁰.

6 gläubigenn] B gloubigen C gleubigen — 9 stät] B stöt.

¹) erforschen — ²) besonders in Erwägung, daß . . . — ³) untrüglich — ⁴) unwandelbar — ⁵) abtun, entfernen, unwirksam machen — ⁶) die das tun wollen — ⁷) daß das Verlassen, Außerachlassen des göttlichen Wortes: *contemptus verbi domini* — ⁸) auf diese Weise wurde den Armen nichts gegeben — ⁹) Hoffart — ¹⁰) Verlockung, Trugbild, nichtiges Gepränge — ¹¹) *superbia stemmatum et armorum in templis suspensorum* — ¹²) bewogen gefunden — ¹³) dazu besondern bestimmten — ¹⁴) nach Gebühr und Umständen handelnden, verständigen — ¹⁵) angordnet — ¹⁶) Ärgernis gebend — ¹⁷) die Kosten, Ausgaben, der Aufwand — ¹⁸) Erbarmen — ¹⁹) angefangen — ²⁰) „Christliche Unterrichtung“: „Hierum vermanen wir euch in der

Von der mess.

Von des anderen artickels, der mess wegen, fragend üwere gelerten also:

„Ob unsere müter, die heylig kirch, im sacrament des altars durch ire diener, die priester, etwas ufopfere gott, dem hymelischen vatter“¹.

liebe unsers herren Jesu Christi. ir wöllent dise unsere vätterliche underrichtung, wie sich gehorsamen sünen wol gebürt. zü hertzen fassen, euch in den und andern artickeln von christenlichen verstand und eynigkeit nit so leichtiglich trennen und absündern lassen; die geschrift stat nit im lesen, sondern im verstandt. nitt im bûchstaben, aber im geyst. Darumb, wann die geschrift von yemants anders darthon und einzogen wirt dann sy von anfang der kirchen biß auff uns der heylig geyst durch die lieben christlichen lerer aufgelegt und in gemeynem brauch gehalten hat, sol sy nitt als cyclend angenommen, sonder vorhin wol ersucht und bewert werden. ob diser geyst uff gott sey oder nit. Diueyl dann die heylig geschrift, so sy recht ermesen und ergründt wirt, nach altem christlichem verstand nit wider unsere bild, sonder mit inen ist, wann sy nit anders seind dann der leyen geschrift. So ermanen wir eich nachmals als eüerer geystlicher vatter und oberer. ir wöllent sy lassen bleiben unnd also behalten. wie sy christenlich und wol von der gemeynen kirchen geordnet seind. Und ob yemants uber dise unsere treuwe vätterliche underrichtung unnd ermanung von seinem frevel nit würde abston, die bilder mit worten oder mit der that zü verspotten oder schmähen. wöllent dasselbig nit gestatten, sonder mit allem ernst verhüten und weren. Dann wie die vererung vor dem bild dem geschicht, der durch das bild bedeutet wirt, also auch die enterung, spott unnd schmach gegen inen ist von gott nit minder geachtet, dann ob sy im oder seinen heyligen selbs geschehe, wie die historien genugsam anzeygen“.

¹) „Christliche Unterrichtung“: „Wiewol die christliche kirch von anfang biß uff uns vil erlitten hat von iren widerwertigen feynden und vervolgern, welche sich in mancherley weg haben understanden, die heiligen geschrift, das lebendig wort gottes, uff welches sy vertröst und gründt ist, zü felschen und zü verkeren. Wie wir dann diser schedlichen irrthumb, in der kirchen entstanden, vil lesen bey Tertulliano „de heresibus“, bei Augustino in „Catalogo hereticorum“ unnd andern, so ist doch under inen allen noch nye keyner so frevel und so vermessen gewesen, der das hochwirdig sacrament des altars hab dörfen so offenlich antasten und sagen, das es nit ein sacrificium oder ein opffer sey. Die geschrift von der überbenedeyten gotheit, die geschrift von der heiligsten menscheit Christi, von der hochgelobten kîngin Marie etc. ist nit sicher von inen gewesen: sy haben darinn grüblt und sich understanden dieselbigen zü felschen. Aber das überheilig sacrament des altars ist al weg für ein opffer gehalten und glaubt worden biß uff yetz vier jar verschinen, so in teutscher nation etlich verfolger und durchechter aller priesterschaft unnd christlicher religion uff-erstanden seind, welche diß aller heiligst und fruchtbarest opffer mit sampt den dienern understand undertrucken und abzuthun. Darumb uff die frage — euch zü einer underrichtung —, wöllen wir etlich schlusfreden auß der geschrift setzen:

(1.) Unser seligmacher unnd erlöser Christus Jesus, so sich yetzund was nchern die stund seines bitteren leydens, hatt er vorhin am letzten nachtmal auß seiner ungemefnen, unaufsprechenlicher lieb uns zü einer letzenn [d. h. Abschiedsmal] gebenn unnd gelassen seinen leyp und blüt under der gestalt des brots und des weins.

Unsere frag ist vormalß nit also fürgehebt¹, sunder also: ob die mesß ein opfer sye; ouch das die mesß, als sy ein lange zyt gebrucht, grosse mißbrüch hab. Aber wir sehend wol, das sy mitt söllichem ufrüsten² der frag diß anrichtend³, das sy die kilchen zü opfern bringind, und den pfaffen⁴. Doch wie sy ir fürnemmen fürend, kommend sy zum letsten dahyn, das sy sprechend: Christus sye, der sich selbs da ufopfere. Warumb hand sy denn die frag nit also gestellt: Ob Christus sich selbs ufopfere, wenn die kilch unnd der priester ufopfre? Dise frag sähe irem fürnemmen glych. Aber syd- mal sy ires fürnemmens gheinen heytren grund habend, habend sy sölliche renck⁵ der senften, süssen worten gesücht, und ein sölliche lange red gefürt, das die lenge billich by eim yeden argwönig werden müß. Dann hettind sy ein häll wort gottes, so bedörfft es nit vil klügens⁶. Doch damit üwer gnad nit gedencken möchte, uns me usß unberichte der sach schwygenn⁷, weder usß schlechtachtung dero irer vilfaltigen anfechtungen, wellend wir iren missunderstenden⁸ gern antwurt geben, damit die warheyt für und für zü der eer gottes harfür bracht werde, und die finsternus sampt der unwarheyt verjagt. Unnd wiewol alles, das hierinn haßten möchte — so verr es krefftig wer, als es gsehen wil sin⁹ —, vormalß ouch in den gesprächen eigentlich¹⁰ gehört und verantwurt ist, wellend wir nüt des minder uns nit beduren¹¹ lassen, was notwendig unnd fruchtbar sin mag, widerumb ze handeln, damitt das liecht deß baß¹² erkent werde.

(2.) Unser seligmacher helt uns höhers und grössers, bessers oder fruchtbarers nit mügen zü letzen gelassen haben: dann unter der gestalt des brots und des weins ist warer gott und warer mensch . . .

(3.) Unser seligmacher hat sein leypp und sein blüt under der gestalt des brots unnd des weins gebenn zü niessen den Christglaubigen zu einer gedechnuß . . .

(4.) Unser seligmacher hatt auch seinn leypp unnd sein blüt der kirchen zü einem opffer gelassen, das sy durch ire diener dasselb uffopffere gott dem vatter unnd diß auß zweyen ursachen: Die erst zü einer gedechnuß seines tods am stammen des creutzes, wie Paulus sagt 1. Cor. 10. Die ander zü einer erneuerung der frucht unnd gutthatten, welche auß seinem heiligen leyden geflossen seind. Dann so wir also uffopffern gott unserm hymnischenn vatter seinen eingebornen sun under der gestalt des brots unnd weins, werden in uns dise frucht erneuert, unsere sünd werden uns verziehen, der zorn gottes wirt abgestellt, wir erlangen das, so wir begeren etc.⁴.

¹) vorgelegt: *proposita* — ²) Stellen — ³) in die Wege leiten, anbahnen —

⁴) *Cacterum quae nam causa hos moveat, ut huiusmodi verborum fucio quaestionem suam ornatum proponant, facile olfacere licet: hoc enim quaerunt, quibus mediis et ecclesiam et sacerdotes offerre vel sacrificare probent.* — ⁵) Ränke, Ausflüchte, Ausreden — ⁶) Ausschmücken, Verblümen, Ausflüchte — ⁷) daß wir mehr aus Unkenntnis der Angelegenheit schweigen — ⁸) unrichtigen Behauptungen — ⁹) wie es ja dafür gelten will — ¹⁰) abunde — ¹¹) reuen — ¹²) um so besser.

Und so alle geschribten im nūwen testament heyter¹ gnüg sind, das sy diß sacrament ghein opfer, sunder ein widergedächtnus und gemeine vereining nennend, so keerend sy sich zū dem schatten des alten testaments [cf. *Hebr. 10. 1*], unnd wellend mitt dem etwas bewären in den liecht, das wir aber in dem liecht nit findend. Zühend also genn. am 14. [*1. Mos. 14. 17-24*] den handel Melchizedeks und die strafired des propheten Malachie am 1. [*Mal. 1. 6-14*]² harfür. Darumb wellend wir in denen gruntlich ersehen, was ir natürlicher sinn sye, und demnach disen gelerten gnügthan haben; denn hierinn all ir gebüw gründt ist. Wir wellend ouch die grossen verdrüß³, die wir wol gedencken mögend mit besundrem flyß yngefürt sin, gern durch d'hand louffen lassen, als mit dem proferens und offerens, das die unseren uff dem gespräch nit uf *die* ban gebracht habend, sunder die, so usß der mesß ein opfer wellend machen⁴; ouch daß cohen nit allein ein priester, sunder ouch ein obresten, herren, oder fürgesetzten heysse; dann sy sölichs nit usß inen, sunder usß dem Capnione⁵ habend, und derglychen vil. Ouch wellend wir unser red, wie im ersten artickel der bilden halb anzeygt ist, gegen disen gelerten gericht haben, und *üwer gnaden* darzwüschend gern sehen zülösen⁶.

Der ursprünglich, das ist: der hebraisch, text hat genne. am 24. /1. Mos. 14. 18—20/ also: Und Melchizedek, ein künig zû Schalem, hat hinuûgeschafft kommen brot und win. Der was ouch ein priester des hohen gottes. Und er hat inn, den Abraham, gebenedyet — das ist: gottlobet, als wir sprechend — und hat geredt: Gebenedyet — das ist: hochgelobt — ist Abraham dem hohen gott, schöpfer der himlen und erden, und gebenedyet — das ist: hochgelobt — sye der hohe gott, der dine fygend in din hand ggeben hat. Und er — Abraham, als Hebr. 7. /Hebr. 7. 4/ — hat imm den zehenden ggeben von allem.

7 Melchizedeks } *C Druckfehler* Melchizadeeks — 20 darzwütschend } *C dar-*
zwyschend — 22 Melchizedek } *B Melchisedek.*

¹⁾ klar — ²⁾ Die „Christliche Unterriehung“ erklärt im „ersten zeugniss“ die Stelle 1. Mos. 14. 17–24, dann im „andern zeugniss“ die Stelle Mal. 1. 6–14. — ³⁾ großen, ermüdenden Witschweifigkeiten: intolerabiles verborum quorundam molestias — ⁴⁾ vgl. Bd. II, S. 742. *pag.* und ganz besonders Bd. II, S. 753. *pag.* — ⁵⁾ Reuchlin sagt in seinem *Lexicon hebraicum* (Basileae 1537, S. 207): *כֹּהֵן* praesedit, praefectus est, sacerdotis functus est, vel sacerdos ordinatus est. Numeri 3. *Functioe sunt sacerdotis* Eliazar et Ithamar, etc. *Conseruati manibus, ut sacerdotio fungerentur. Inde כֹּהֵן* praedatus, caput plebis sive plebanus, praeses, magistratus, sacerdos. — ⁶⁾ zuhören.

Hie wellend wir für das erst üwer gsüch¹ der umbstenden mit dem claren text umbkeren, und demnach anzeigen, was Melchizedek in Christo bedüt hab, nit usß uns, sunder usß gottes wort. Die gschicht ist hie clar, das, nachdem Abraham über die künig gesiget, widerumb heimkeert, und als er für Schalem hyngezogen, hat Melchizedek verschafft hinußkommen² brot und win. Da sprechend aber ir: Abraham hat sin spys noch so bald nitt verzert³, darumb er Melchizedeks spyß nit dorfft⁴. Daruß nun vermerckt wirt, das disß nit ein handreychung, sunder ein opfer gewesen ist. Antwort: Stat ouch an einigem ort, das Abraham spyß habe mit imm zû der reyß genommen? Unnd diß sagend wir nun⁵ darumb, das ir erkennind, wie ir die umbstend der geschriff so schelb⁶ ansehind. Das aber Abraham dem künig von Sodoma by gott schweert, er welle alles des synen nûts nemmen etc., ußgenommen, das die jugend geessen hette, hat nit die meinung, das Abraham welle sagen: Wir hand die spyß, die du zû reyß gerüstet hattest, wider gewonnen und darvon geessen; die könnend wir dir nit widergeben. Denn das wäre unfry⁷ an Abrahamen gewäsen, das er den künig von Sodoma so nachgültig⁸ hette geschätzt, als ob er sölichem nun sölte nachfragen, sunder die meinung Abrahams ist, er welle hievon nützig⁹ nemmen, ußgenommen, das die synen in spyß verzeert habind. Wofür ist aber diser kintlicher umbstand, gott geb, wie man 's von der spyß verstande? Warlich nienen für¹⁰, denn das man lang, unnütz reden spinne. Sehend hiehar, das man ouch den aller grösten unnd rychsten herren win und brot schenckt, so sy in reysen oder sunst fürwandlend¹¹, ob sy glych dero ghein mangel hand. Also hat im ouch Melchizedek geton. Als er des siges Abrahams innen worden, hat er inn mit schenckung wellen vereeren. Und die pflegt¹² man noch hüt by tag in aller welt gegen den reysenden mit win und brot und anderer spyß fürhar tragen. Was wellend ir des knopffs hie, da es so heyter ist¹³? Darzû mocht Melchizedek nitt wüssen, wie wol Abraham gevasset¹⁴ wär mit win und brot. Dise meinung zeygt das enig wörtly hozi

2 Melchizedek] B Melchisedek — 6 sprechend] B sprachend — 10 habe] C hab.

¹) Untersuchung — ²) hinauskommen lassen — ³) Abraham commeatum suum. quem pro se et suis domo sua extulerat, tunc temporis nondum omne consumpsit — ⁴) bedurfte, nötig hatte — ⁵) nur — ⁶) schief, falsch — ⁷) unschön, ungeziemend, unliebenswürdig: servile et illiberale — ⁸) gering, schlecht — ⁹) nichts — ¹⁰) für nichts — ¹¹) unterwegs sind — ¹²) pflegt — ¹³) (Zwaller: quid quaeso nodum in scirpo quaerere iuvat? Zu der Redensart „in scirpo nodum quaerere“ d. h. Schwierigkeiten, Fehler suchen, wo keine sind“ siehe Otto S. 312 f. — ¹⁴) versehen.

[אֶבְרָא] an — den Griechen ἐξήνεγκε —; das rymt sich by den Hebreieren ouch Griechen gar nit zû gheimem opfren, da sy zabah [זָבַח] oder karab [כָּרַב] bruchend, sunder heyßt es eigentlich: hat gemacht oder geschafft hynußkommen, hatt hinußgetragen; doch ist das erst das eigenlicher. Ist clar, das hieruß das opferen nit mag gezogen werden, das Melchizedek Abrahamen geopferet hab.

Darnach zühend ir haryn¹, es werde hie nit verstanden, das Abraham von dem win und brot genossen hab. Ach, lieben gelerten, warumb zühend ir doch diß wort so unfürsehenlich² harfür? dann daruß volgete, das, wie Abraham davon nitt geessen hette, also wir das sacrament des altars ouch nitt essen söltind, das ghein Christenman reden sol? Man müß doch sehen, das ir dahyn gericht sind, nun das ir redind³, gott geb, was ir redind.

Demnach stryend ir starck, das in der latinischen sprach⁴ „enim“ stande, sye ein causalis. Was liegt daran? Die Hebreier habend sy aber nit. Ouch so hand sy die Griechen⁵ nit. Die wäre inen γάρ; so habend sy δέ. Moses hatt hie den Melchizedek wellen von⁶ aller siner wurde beschryben: daß er ein künig und priester sye. Und ist descriptio personae, beschrybung sines wesens von den empteren har. Darzû so ist er ein priester des hohen, das ist: des obresten, waren gottes gewesen, deßhalb er gheiner creatur hatt gmögen ufopfren. Wie hette er dem Abrahamen ufgeopfret, oder wie hette Abraham das gelitten, der wol wüßt, das allein dem höchstenn gott sol ufgeopfret werden? Oder wie wäre Melchizedek ein fygur⁷ Christi gewesen, so er eim menschen — welches abgöttisch ist — unnd aber Christus dem einigen gott sich selbs ufgeopfret⁸? Uß dem ir wol merckend, das Melchizedek ein bedütung⁹ Christi des opfrens halb gewesen ist, darumb, das er dem höchsten gott geopfret hatt, nit darumb, das er Abrahamen geopfret hab. Denn das wäre nit ein priester deß höchsten gottes, sunder der creatur. Und ob ir glych demnach offt also arguierend: Melchizedek hatt Abrahamen win und brot ufgeopfret, ergo, darumb so ist das sacra-

16 Griechen] B Kriechen — 22 dem fehlt bei C.

¹) deinde aliud quidpiam adducitis — ²) unvorsichtig; temere et imprudenter — ³) daß ihr darauf bedacht, nur damit ihr reden könnet; quo hoc unum spectatis, ne tacuisse videamini — ⁴) Gen. 14. 18 nach der Vulgata: At vero Melchisedech, rex Salem, proferens panem et vinum, erat enim sacerdos dei altissimi. — ⁵) Gen. 14. 18 nach der Septuaginta: Καὶ Μελχισεδὲκ βασιλεὺς Σαλὴμ ἐξήνεγκεν ἄρτους καὶ οἶνον· ὃν δὲ ἱερεὺς τοῦ θεοῦ τοῦ ὑψίστου. — ⁶) nach — ⁷) typus — ⁸) Item, quis quaeso Melchisedech Christi typum esse diceret, si hic homini alicui (quod idololatrarum est) sacrificasset, cum Christus soli deo patri semetipsum obtulerit? — ⁹) typus.

ment des altars ein opfer, so ist doch unwüssender, ungegründter, ungewölgiger¹ argument nie gehört oder gemacht. Denn zu ein teil ist das adsumptum oder antecedens. das ist: das fürgenommen, valsch; denn das göttlich wort, das war sin muß, das da spricht: Melchizedeck sye ein priester des höchsten gottes xin, mag nit erlyden, das er 5 Abrahamen ufgeopfret hab. Also muß demnach alles das valsch sin, das darauf gebuwenn wirt. Zum andren so zeygend an, wo dise consequentz oder volg grund hab. Melchizedeck hatt Abrahamen wyn und brot ufgeopfret. Ergo: so volgt: Das sacrament deß wyns und brots ist ein opfer. Wo ist hie üwere logica? Ir hand ir wüst² 10 vergessen. Noch so trybend ir dise ungründte consequentz durch die gantzenn geschriffet us und us, bruchend das kunststück der redneren, die, das sy nit bewären mögend³, stäts onverschamt redend, damit der, so gegenredt, zum letsten sölchs onverantwort⁴ lasse, daß der richter etlichen weg in vergessen kömme, und denn wäne, es sye 15 onverantwort. Also trybend ir dise ungründte, unvolgende consequentz, glych als ob ir 's mit vile des klaprens erobren söllind. Und verdrüßt uns übel⁵ mit den consequentzen umbzegan. So aber üwer flyß aller nüts⁶ denn consequentzen unnd ghein häll, göttlich wort hatt, müssend wir wider unseren willen sölichem tant⁷ antwort geben. So 20 ir aber ye überein⁸ güt, gevölgig consequentzen wellend haben, so müssend ir mitt Melchizedek, des opfrens halb, also umbgan. Unnd zürnend nit, das wir üch lerend. Für das erst gstand wir zü beden teylen einandren⁹ — denn es ist das göttlich wort —, das Melchizedeck ein priester des höchsten gottes gsin ist. Zum andren, das 25 er ein fygur¹⁰ Christi ist. So nemmend 's yetz also in d'hand: Eins yeden priesters ampt ist opffrenn (hie redend wir von dem einen teyl deß priesterlichenn ampts, namlich: opffrenn; dann von deß lerens wegen ist hie nüt uff der ban¹¹). Unnd im nüwen testament ist ghein opfrender priester denn der einig Christus). Melchizedeck ist ein 30 priester. Ietz volgt: So müs er ouch opfren. Uff disen syllogismum volgt: Christus ist ein priester nach der ordnung Melchizedeck. So muß er ouch opfren. Aber diß volgt nit: Melchizedeck hatt

4 f. Melchizedeck sye] A Druckfehler Melchideck sye. Melchi steht am Schluß einer Seite; als Kustos ist unter der Zeile beigefügt zedeck sye, doch wird auf der nächsten Seite nur fortgefahren deck sye. — 15 kömme] B komme — 18 umbzegan] B umzegan — 25 gottes] A Druckfehler göttes.

¹) weniger folgerichtig; absurdum — ²) schändlich, gründlich, bedenklich — ³) zu beweisen vermögen — ⁴) ohne Antwort — ⁵) und wir sind überdrüssig — ⁶) nichts — ⁷) leeres Geschwätz — ⁸) durchaus — ⁹) Primum, illud utrisque constat et inter nos convenit — ¹⁰) typus — ¹¹) ist jetzt nichts auf der Bahn, d. h. ist jetzt nicht die Rede.

Abrahamen wyn und brot geopfret. So muß ouch Christus wyn und brot opfren. Denn das erst ist nit war, daß Melchizedeck Abrahamen wyn und brot geopfret hab, als¹ der nachgend² syllogismus bewären wirt. Denn die gschrift underlassend wir hie darumb, das ir sehind, das ouch nach üwrem rechnen³ nit erlitten⁴ werden mag, daß Melchizedeck Abrahamenn geopfret hab, also: Ein yeder priester des obresten gottes wirt darumb also genempt⁵, das er dem obresten gott ufopfret. Melchizedeck ist ein priester des obresten gottes. Ietzt volgt: Melchizedeck opfret dem obresten gotte. Von Christo minor⁶ also: Christus ist ein priester des obresten gottes: so opfret er ouch dem obresten gott. Das hatt er einist⁷ am crütz gethon. Aber von Melchizedeck volgt, das er Abrahamen nit hatt mögen opfren, oder aber er hett nitt ein priester des höchsten gottes mögen genennet werden, sunder ein priester Abrahams. Denn es mag einander als wenig erlyden als gläubig unnd ungläubig sin, gottes priester sin unnd Abrahams priester sin; denn alle, so der creatur opfrend, sind nit priester des schöpffers. Uß welchem allem erjagt⁸ wirt, das ir ouch mit üweren consequenzen wychen müssend und nachlassen, daß 's herfürtragen Melchizedecks nit ein opfer gwesen ist. Darumb alles gebüw⁹, das ir demnach daruf buwend, hinvallen muß, wiewol ir so dick¹⁰ redend: Melchizedeck hatt wyn und brot ufgeopfret; so opfret ouch Christus täglich sich selbs im wyn und brot uf.

Ouch zeygend ir üwer kunst der zungen und sprachen klüg¹¹ an, da ir in der fierden bewärnuß, daß Melchizedeck als ein priester wyn und brot harfürgetragen hab, also redend¹²: Das Melchizedeck als ein priester brot unnd wyn hab herfürtragen, den zehenden empfangen etc. nit als ein vogt, verweser oder weltlicher amptman, zeigt uns das nüw testament luter und clar an, in kurtzen jaren erst uß

9 gotte] C gott — 11 crütz] B creütz — 12 gethon] A Druckfehler
gehton.

¹) wie — ²) folgende — ³) Beweisführung — ⁴) geduldet, erlaubt — ⁵) genannt — ⁶) d. h. in der Praemissa minor des Syllogismus. — ⁷) einmal — ⁸) erwiesen: manifeste colligitur — ⁹) Gebäude — ¹⁰) oft — ¹¹) schön; egregie — ¹²) „Christliche Unterrichtung“: „Zum vierden: Das Melchisedeck als ein priester brot und wein hab herfürtragen, den zehenden empfangen etc. nit als ein vogt, verweser oder weltlicher amptman, zeigt uns das new testament lauter und clar an, in kurtzen jaren erst auß dem Hebreischen und Kriechischen vertolmetscht und erneuert, da offenbar ist, das durch die gantzen epistel zu den Hebreern, wo in Hebreo „cohen“ und in Greco „hiereus“ stat, haben wir im Latin „sacerdos“, welchs wort aber im teutsch nit ein künig, vogt oder amptman heißt, auch von dem apostel in der gestalt nye gebraucht ist . . .“.

dem hebraischen und griechischen vertolmetschet und ernüwret etc.“. Man hört wol, das ir die schinbein übel im hebraischen nüwen testament zerstoßend¹. Wo habend ir's ye gelesen in hebraischer sprach gschriben sin? Und obglych das euangelium Matthei in hebraischer sprach erstlich gschriben wär, als etlich uß Hieronymo wellend bewären², so ist es doch in gheinen tusend jaren in hebraisch nie ersehen worden, derglychenn ouch die epistel zu den Hebreieren³.

Doch redend ir im fünften puncten daselbst⁴: „Das Christus, nachdem als Melchizedeck ein künig sye, nit ein priester nach siner ordnung sye, sunder nachdem als Melchizedeck ein priester sye; dann Christus ryech sye nit hie dannen“. Warumb lerend ir sölchs nit die, so sich vicarien und statthalter Christi rümend, das sy nit herschind, als die regenter diser welt? Sind sy statthalter, warumb tünd sy denn, das inen Christus nit bevolhen, ja, das er inen verbotten hat?

1 griechischen] B kriechischen — ernüwret] B ernüeret — 14 regenter] C regenten — 15 das er inen fehlt bei C.

¹) „Sich die Schienbeine jämmerlich zerstoßen“. Vgl. dazu die ähnliche Redensart „Er hat sich ein blaues Schienbein gelaufen“ Wander IV 162, Nr. 3. So wird von einem Unternehmen geredet, das nicht ohne Schaden abgelaufen ist. — ²) Es kommen hauptsächlich zwei Stellen bei Hieronymus in Betracht: a) De vir. illustr. c. 3 (Migne, Patrologia S. L. XXIII S. 613): „Matthaeus, qui et Levi, ex publicano apostolus, primus in Iudaea propter eos, qui ex circumcisione crediderant, euangelium Christi Hebraicis litteris verbisque composuit, quod, quis postea in Graecum transtulerit, non satis certum est. Porro ipsum Hebraicum habetur usque hodie in Caesariense bibliotheca, quam Pamphilus martyr studiosissime confecit etc.“ und b) Commentariorum in euangelium Matthaei libri quattuor. Prologus. (Migne, Patrologia S. L. XXVI S. 18): „Primus omnium Matthaeus est publicanus, cognomento Levi, qui euangelium in Iudaea Hebraeo sermone edidit, ob eorum vel maxime causam, qui in Iesum crediderant ex Iudaeis, et nequaquam legis umbram, succedente euangelii veritate, servabant“. Weitere Stellen bei Hieronymus weist jeder Kommentar zum Matthäus-Evangelium nach. — ³) Dafür, daß der Brief an die Hebräer ursprünglich in hebräischer Sprache geschrieben sei, sprachen sich namentlich Clemens Al., Eusebius, Hieronymus und Theodoret aus. — ⁴) Die „Christliche Unterrichtung“ sagt im ersten zeugknuß: „Zum vierden meldet der verß, das Christus ein ewiger priester sey nach der ordnung Melchisedech. Nun, was ist die ordnung Melchisedech gewesen? Gerichtszwang, hohe gericht etc.? Nein; dann ob er schon als ein künig solichs hat gehabt, ist doch diß alles zeitlich unnd zergenglich gewesen, auch allein zu Salem, da er künig was. Darzu mag es auf Christum, welches reich nit ist von diser welt, nit dienen. Was ist dann sein ordnung gewesen? Die gantz bibel meldet kein andere, dann er hab wein und brot herfürgetragen als ein priester, das ist: er hab wein und brot geopfert. Dann, wie oft gehört ist: das ampt eines priesters ist opffern. . . .“

Das aber David im 109. psalmen [*Ps. 110. 4*] spricht uff den herren Christum: „Der herr hat geschworn, unnd wirt inn nit rüwen“. — Was hat er geschworn? — „Du bist ein priester in die ewigheit nach der ordnung Melchizedeck“, nennend ir also in d'hend mit vil worten: Christus ist ein priester nach der ordnung Melchizedeck. Melchizedeck hatt wyn und brot geopfret. Ietz volget: Christus opfret under wyn unnd brot sich selbs ewigklich. Hie ist die mittelred gantz und gar prästhafft. Zum ersten, das sy nitt waar sin mag; deßhalb ghein wares usß iro kommen mag. Zum andren, so sy glych waar wäre, als aber nit möglich ist, so müßte sy also ston: „Melchizedeck hat win unnd brot in die ewigheyt ufgeopferet“, wenn daruß volgen sölte, das Christus sich selbs ewigklich under win unnd brot müßte uffopferen. Wie aber Christus ein priester sye nach der ordnung Melchizedeck, darff nieman in üweren consequentzen erlernen; er findt es wol bim Paulo zû den Hebreieren [*cf. Hebr. 5. 6*]. Wirdt bald harnach kommen, da wir ein summ usß derselben epistel, dise materi betreffend, von einet¹ anzeygen wellend.

Ir söllend ouch zû mererem verstand von uns in gûtem uffnemmen, das gheiner in der nacht imm² ützid³ laßt zeigen, daß er dem gloube, so er's im liecht nit findt: Ob einer etwas möschiner⁴ oder küpffriner⁵ pfennigen für guldin⁶ by der nacht wölte hingeben, nimt man es nit an, man finde denn im liecht, daß sy guldin sygind. Also hat das gsatz ein schatten gehebt⁷ der dingen, die in Christo erfüllt sind Hebr. 10. [*Hebr. 10. 1*]. Was sy aber bedüt habind, müß man allein im liecht, das ist: in Christo, sehen. Findt man es im liecht nit, so hat es nit dahyn gereycht, da wir gemeint habend. Also: Der eerin schlang⁸ hat Christum, am crütz erhöht, bedüet. Wâr hat aber das ye gewüßt, ee Christus dasselb anzeygte, unnd mit der that erfüllete? Also wyßt Christus die Juden über die gschrift und zeygt inen an, das sy kundschaft von imm darinn finden werdind, sölicher meinung, das, wie er leere und würcke, werdind sy bedütung davon in der gschrift finden. So wirdt offembar, das die figuren so vil bewärend, so vil wir im liecht, das ist: in Christo, sehend wäsenlich verwürckt⁹ sin. Dann Christus ist das wäsenlich,

3 ewigheit] *C* Druckfehler ewegheit — 4 d'hend] *B* Druckfehler d'heint — 14 nieman] *B* niemant — 19 gheiner] *B* Druckfehler hgeiner — 21 küpffriner] *C* kupffriner — guldin] *B* gulden — 22 denn] *C* dann — guldin] *B* gulden — 27 crütz] *B* creütz — 32 offembar] *C* offenbar.

¹ breviter et compendiose — ² sich — ³ etwas — ⁴ messingener — ⁵ kupferner — ⁶ goldene — ⁷ gehabt — ⁸ die cherne Schlange — ⁹ gewirkt, erfüllt; impletum.
Zwingli, Werke. III.

unnd yens¹ sind allein schatten xin Coloss. 2. [*Col. 2. 17*]. Und so Christus ein ding nit verwürcket hat, so ist gewüß, das die bedütung das nit bedüt hat, das wir in dem schatten meinend bedüt sin. Wirt alles mitt hüller gschrift kund. Das Abrahams zwen sün, Ismael und Isaac, bedüt habind (Gala. 4. [*Gal. 4. 22–24*]) das alt und das nüw testament, hat nieman gewüßt, biß das wir sehend Christum das alt testament hyngelegt haben. Deßglychen, das Jacob usß Mesopotamia zwey wyber, Lyan unnd Rahel, mitt vil kinden und hab, heymgebracht hat, ist ein bedütung gewäsen deß, das Christus sin kilchen, das ist: sin volck, usß den Juden, die durch Lyan bedüt sind, und usß den Heyden, die durch Rahel bedüt sind, zemengebracht hat². Wär hat aber das gewüßt, biß daß wir am tag und liecht sehend, daß Christus beyde völker in einen schaffstal zemengebracht hat? Jo. 10. [*Joh. 10. 16*]. Harwiderumb, was im alten testament ein dunckle oder schattechte³ form hat nach unserem beduncken, und aber in Christo ghein ußgetrucktes mit wort oder that darumb erfunden⁴ wirt, das mag im liecht, das ist: im nüwen testament, nützid⁵ bewären. Als wenn einer welte reden, es zimte nieman zum gebenedyeten brot des altars ze gon denn allein dem künig mitt sinem xind, darumb, das David 1. reg. im ein und zwentzgesten [*1. Sam. 21. 4–6*] mit sinen dieneren von den fürgelegten heiligen broten geessen hat, und aber das ander gemein volck nitt, so gilt sin red nüt⁶; dann wir findend sölichs in Christo nitt ußgetruckt, sunder das widerspyl, das Christus spricht: Trinckend darvon alle. Also hie in der geschicht Melchizedecks. Obglych erlittenn⁷ möchte werdenn, das Melchizedeck Abrahamen win unnd brot hette uffeopferet, und das Abraham so unbericht⁸ des opfrens gewesen wär, das er imm sölichs hette lassen antün, dennocht, so möchte das bedüten imm alten testament nimmer erkennt werden denn in dem liecht. Ja, wenn Christus das sacrament deß altars hette für ein opfer yngesetzt, denn sehe man erst, das Melchizedecks tat ein bedütнуß der tat Christi wär gewäsen, und wo das nit, so möchte man alle ceremonische werck des alten testamentes widrumb ynführen. Es mag 's ouch das wort Christi nit erlyden⁹, da er spricht: Ich bin das liecht [*Joh. 8. 12*]. Ist er das liecht, so mûs man die warheit

6 nieman] B niemand — 18 nieman] B niemand — 31 Melchizedecks] A Druckfehler Melchizecks.

¹) jenes — ²) Vgl. dazu auch Bd. II, S. 399. 98. — ³) schattenhafte — ⁴) gefunden — ⁵) nichts — ⁶) nicht — ⁷) geduldet, zugegeben — ⁸) unbelehrt, unerfahren, ohne Kenntnisse — ⁹) non admittit.

allein in imm ersehenn. Und findt man in imm, als im liecht, ein ding nit ußgetruckt, so mag man 's ye in der finsternuß nit finden; denn sin liecht erluchtet die schatten des alten testamentes. Aber die schattenn im alten testament mögend nüts in imm bewären, das wir in im selbs nitt erfindend, oder aber das liecht, Christus, näme clarheit von den schatten des alten testamentes. Ein kintlicher byspil: Die astrologi sagend oft seltzame ding künfftig¹. Wer ist aber so torecht, das, nachdem er sicht nit gevolget sin ir vorsagen, er denocht stryete, es sye ja gevolget; denn der astrologus habe es vorgesagt. Also, ob Melchizedecks tat glych ein opfer wäre xin, mag es darumb gheinen weg bewären, daß 's sacrament des lychnams und blütes Christi ein opfer sye. Denn Christus truckt es weder mit wort noch wyß uß, das es ein opfer, sunder das es ein spyß der gläubigen sye; dann er spricht nit: Opfrend 's, oder: ich opfers, sunder spricht er: Essend 's.

Das ir aber hie überein² vermeinend ein bedütung diß sacraments beschehen sin, derglychen ouch die mengerley küchenn im alten testament diß sacrament bedüt haben, volgend ir selbs den alten lereren nit, die durch das ungeheblet³ brot nit opfren des gebenedyeten brots im nüwen testament verstond, sunder sy verstond die unvermaßgeten⁴ menscheit unsers erlösers Jesu Christi, das die rein von der ewig reynen magt Maria on allen menschlichen oder sündtlichen hebel⁵ geborn, und er nach dero⁶ am crütz gestorben ein unvermaßget⁷ opfer für unser sünd sye. Ir findend ouch by den altern lereren allenthallb, das alle opfer im alten testament ein bedütus gewesen sind des einigen opfers, das Christus sich selbs für uns geopfret hat.

Die 2. zügnus.

Die andren zügnuß zühend ir, lieben gelerten, — dann wir yetz mit üch redend — uß dem propheten Malachi 1. [*Mal. 1. 10g.*]⁸, da er also spricht: (Uwer eigen tollmetschung, von wort zü wort:)

„Ich hab ghein willenn oder gefallens gegen üch, spricht der herr der heerzügen, und die gab oder das opfer wird ich nit nemmen von üwren henden; denn von ufgang biß zü nidergang der sonnen ist

7 Wer] A B Wär — 8 torecht] B thorrecht — 19 lereren] C Druckfehler leereten — 23 crütz] B creütz — 28 2.] B ander.

¹) voraus — ²) durchaus — ³) ungesäuerte — ⁴) unbefleckte — ⁵) Sauerteig — ⁶) gemäß dieser (sc. der unbefleckten, reinen Natur) — ⁷) unbeflecktes, reines — ⁸) Vgl. zum Folgenden auch Bd. II, S. 742. 10g.

groß min namm by den Heyden, und an allen orten oder stetten wirt sacrificiert und geopfret minem namen ein rein opfer etc.⁴.

Hie sprechend ir für das erst¹, das diß ort des propheten von gheinen christlichen lereren anderst verstanden sye, weder das der prophet habe vorgesagt, das es darzû kommen werd, das man Christum in aller welt under dem sacrament des wins und brotes werde ufopfern; und zeigend sölchs zum dritten mal an, daß nie gheiner andrest verstanden hab; und zühend doch gheinen harin, der sölchs geschriben hab; denn Augustinus, den ir harinzühend, ist häll² nit mit üch³. Doch lassend ir inn unbetrachtet stan, da ir sin meinung vest möchtind sehen. Als Augustinus *lib. 18. „De civitate dei“ cap. 35* dise wort des propheten harinzücht⁴, wil er erfechten⁵, das die opfer im alten testament hinvallen müßsind; denn es werde an allen orten sinem namenn ein rein opfer, Christus, ufgeopfret. Hie

14 sinem] *B* Druckfehler sinnm.

¹) „Christliche Unterrichtung“: „Mit disem spruch [eben Mal. 1. 10f.] zû beweren. das die mesß ein opfer sey, ist zû mercken, das der prophet Malachias hie weissagt. das die opfer des alten gesatzts abgon unnd gott nit mer angensem und wolgsellig sein werden. Aber an statt deren werde ein ander opfer aufgesetzt und geordnet. welches gott angensem und gefellig sein werde“. — ²) deutlich — ³) „Christliche Unterrichtung“: „Also legt disen text auß der keylig Augustinus. de civitate dei libr. 18. cap. 35. und spricht Malachias weissagend: Die kirchen, welche wir yetz durch Christum gepflanzt sehen. sagt in der person gottes offentlich zû den Juden: ich hab kein gefallen in euch etc.“. — ⁴) Augustinus sagt De civitate dei lib. XVIII cap. 35. § 3. (Migne. Patrologia S. L. XLI S. 594 f.): „Malachias prophetans ecclesiam, quam per Christum cernimus propagatam. Iudaeis apertissime dicit ex persona dei: „Non est mihi voluntas in vobis etc. (Mal. 1. 10)“. Hoc sacrificium per sacerdotium Christi secundum ordinem Melchisedech. cum in omni loco a solis ortu usque ad occasum deo iam videmus offerri, sacrificium autem Iudaeorum, quibus dictum est: „non est mihi voluntas in vobis. nec accipiam de manibus vestris munus“, cessasse negare non possunt; quid adhuc exspectant alium Christum. cum hoc quod prophetatum legunt et impletum vident. impleri non poterit. nisi per ipsum? Dicit enim paulo post de ipso ex persona dei: „Testamentum meum etc. (Mal. 2. 5—7)“. Nec mirandum est. quia omnipotentis dei angelus dictus est Christus Iesus. Sicut enim servus propter formam servi. in qua venit ad homines. sic et angelus propter euangelium. quod nuntiavit hominibus. Nam si graeca ista interpretemur. et euangelium bona nuntiatio est. et angelus nuntius. De ipso quippe iterum dicit: „Ecce mitto angelum meum etc. (Mal. 3. 1f.)“. Hoc loco et primum et secundum Christi praenuntiavit adventum. primum scilicet. de quo ait: „Et subito veniet in templum suum“, id est. in carnem suam. de qua dixit in euangelio: „Solvite templum hoc. et in triduo resuscitabo (Joh. 2. 19)“. secundum vero. ubi ait: „Ecce venit. dicit dominus omnipotens. et quis sustinebit diem introitus eius. aut quis resistet in aspectu eius?“ Quod autem dicit: „Dominus. quem vos quaeritis. et angelus testamenti. quem vos vultis“, significavit utique etiam Iudaeos secundum scripturas. quas legunt. Christum quaerere. et velle etc.“. — ⁵) erobern, beweisen; non aliud docere vult.

verstadt Augustinus Christum dasselbig offer sin. Ist war, aber nit sölicher meinung, das er allenthalb wesentlich ufgeopfret werd, sunder daß er an einem ort, namlich zû Hierusalem, einist¹ wesentlich² ufgeopfret, an allen orten, das ist: in der gantzen welt, fruchtbar und tür gnûg sye, aller menschen sünd zû bezalenn. Denn er spricht also: Sy mögend nit löugnenn das opfer der Juden, zû denen geredt ist: Ich hab min willenn nit zû üch, und wird ouch von üwren henden ghein gab nemmen, ufgehört haben. Was wartend sy nun uff einen andren Christum, so das, so vorgesagt ist, das sy lesend und sehend erfüllet sin, nit hat mögen erfüllet werden weder durch inn (verstat hie: Christum)? Dise wort zeigend heiter an, das Augustinus von dem opfer, das Christus am crütz geton hatt, redt; denn er spricht: Sy sehind es erfüllet sin. Nun ist das opfer des altars, als ir redend, nit erfüllt noch volendet. Denn so es volendet wär, müßte man es nitt für und für ufopfern. Aber diß ist alles unkrefftig; denn Augustinus redt hie von dem einigen opfer, das Christus einist³ am crütz geton hab, das aber so tür unnd wyträch⁴, das es in allen endenn der welt fruchtbar sye. Und gedenckt Augustinus an disem ort deß sacraments des altars nit mitt eim wort. Derglychen redt er ouch „Adversus Iudeos“ cap. 9.⁵; gedenckt ouch diß

10 erfüllet sin] B erfüllend sin — 11 verstat] C verstand — 12 crütz] B creütz — 13 sehind] C sehend — 17 crütz] B creütz.

¹) einmal — ²) corpore suo — ³) einmal — ⁴) weitbekannt, wovon man weit herum spricht, eigentlich ein Aufheben macht; celebre — ⁵) Augustinus sagt im *Tractatus adversus Iudaeos* cap. 9. § 12 (Migne, *Patrologia S. L. XLII S. 60 ff.*): „*Dimissio Iudaeorum clarius praedicta per Malachiam. Sacrificium Christianorum ubique in terra et in coelo offertur. Postremo si haec verba prophetica secundum cor vestrum in alium sensum detorquere conamini, o Iudaei, contra salutem vestram resistentes filio dei; si haec, inquam, verba sic vultis accipere, ut eadem sit plebs et domus Iacob vel Israel, et vocata et dimissa; non in aliis vocata, in aliis dimissa, sed universa propterea vocata, ut ambularet in luce domini; quoniam propterea esset dimissa, quod non ambulabat in luce domini; aut certe sic in aliis vocata, in aliis dimissa, ut nulla facta separatione mensue dominicae, ad Christi sacrificium pertinente, sub eisdem veteribus sacramentis essent utrique, et ii scilicet, qui in luce domini ambulantes eius praecepta servarunt, et ii, qui iustitiam respicientes ab eo deserui meruerunt: si haec ergo sic intelligere vultis, quid dicturi estis, et quomodo alium prophetam intellecturi, qui vobis omnino hanc amputat vocem, tanta manifestatione clamantem: „Non est mihi voluntas in vobis etc. (Mal. 1. 10 f.)“.* Qua tandem voce tantae rerum evidentiae reclamatis? Quid vos amplius nimis impudenter extollitis, ut graviore ruina miserabilius pereatis? „Non est mihi voluntas in vobis, dicit“, non quicumque, sed „dominus omnipotens“. . . . Hunc ergo locum quoniam pro vestris meritis amisistis, etiam sacrificium quod ibi tantum licebat offerri, in locis offerre aliis non audeatis. Ecce omnino impletum est, quod ait propheta [Mal. 1. 10]: „et sacrificium non accipiam de manibus vestris“ etc.“.

sacramentes nit mit einem wort, sunder deß einig geopfreten Christi, der aber in die ewigheit wär¹ und bezaler für unser sünd ist, als in den kurtzen worten daselbst gemerckt wirt, da er spricht: Aarons priesterschaft ist yetz in gheinem tempel nütz². Aber die priesterschaft Christi wäret ewigklich im himmel, das ist: das er vor gott in die ewigheit für aller welt sünd bezahlt 1. Johan. 2. /1. Joh. 2. 2/.

Hie süchend ir aber ein flucht³ unnd sprechend: Christus opfret sich selbs uff unnd der priester nitt: Es sölle ouch ghein priester so vermessen sin, das er meine, das er Christum uffopfre, sunder Christus opfre sich selbs. Sagend hie an: Uß was grund der göttlichen gschrift redend ir, daß sich Christus selbs ufopfre, so der priester ufopfret? Oder, wir wellend der helgen⁴ gschrift schwygen, zeygend uns üwer eygnen lerer darumb an oder üwere bápstliche recht. Das mögend ir aber nitt. So sehend ietz zû! Welcher söliches ye geredt hette, was hettind ir von imm gehalten? Wofür hettind ir inn usgeben? Augustinus redt hie nit: Er opffret all weg imm himel — wie es nûts bewärte, ob er glych sölchs redte; denn es hatt nit grund in gottes wort —, sunder: Christus priesterschaft wäret ewigklich im himel, das ist: das er einist⁵ getödt und einist ufgeopfret, in die ewigheit vor gott wäret⁶, unser sünd zû bezalen, nit das er sich für und für ufopfre, das wider sin eigen wort ist und wider die offnen wort Pauli zû den Hebreiern [cf. Hebr. 5. 6]. Darumb umsehend üch wol mit dem wort⁷; denn, wo wir hie unsers gnädigen herren eren nit hettind wellen verschont und mit üch früntlich und brüderlich geredt haben, so hettind üch unsere gelerten gröber angriffen über das wort, da ir sprechend: So der priester opfre, so opfre er nit, sunder Christus opfre denn sich selbs. Doch so wirt die valsch farw diser meinung eigentlich offembar, so wir die gründ dises opfers, das Christus ist, uß der epistel zun 'n Hebreieren anzeigen werdind. Sagend ouch an, warumb hand ir die erstlichen frag also gestelt „ob unser mûter, die heilig kirch, im sacrament des altars durch ire diener, die priester, etwas ufopfre gott, dem hymelischen vatter“, so die priester nach üwer leer nûts⁸ ufopfrend? So kummend ir aber mitt einem comment⁹

4 gheinem] C keinem — 5 ewigklich] C ewiglich — 6 aller] B alle — 12 helgen] B heyligen — 13 lerer] B leer — 28 offembar] B Druckfehler oeffnbar.

¹) Gewährsmann, Bürge — ²) nullum iam est — ³) Ausflucht; asylum vel suffugium — ⁴) heiligen — ⁵) cinmal — ⁶) perseverat sua virtute et potentia — ⁷) diligentius ergo hoc dictum vestrum expendite et maiori cum iudicio excutite — ⁸) nichts — ⁹) Erdichtung, Erfindung; commentum.

oder fund, und sprechend: Christus opferet sich selbs fürnemlich¹. Zum anderen mal opferet die gmein kirch Christum, ir haupt. Zum dritten opferend die priester als diener. Wo wir hie üwer nit verschontind, wöltind wir gern fragen, was der sygrist² tät. Das gott erbarm, das ir mit sölichen fablen umbgond one grund der gschrift, ouch one hilff üwer eignen lereren in einer so ernstlichen sach³. Ietz sprechend ir: „Christus wirt von sinem priesterthumb ufgeopfret“ und verstand aber durch das priesterthumb die gesalbten pfaffen. Bald fliehend ir hie dannen⁴, unnd sprechend: „Die kilch opfre“, als die gestalt üwer frag innhalt. Und zum letsten endrännend⁵ ir dahyn, da ir dem lyden und wort Christi die aller grösten schmach anthünd, so ir sprechend: Christus opfret sich selbs, so oft er von dem priester wirdt ufgeopfret. Denn sin lyden, einist⁶ gelitten, und für uns ufgeopfret, bezalt der gantzen welt sünd in die ewigheit. Das bezügt sin eygen wort Johan. 12. [*Joh. 12. 32*]: So ich von der erd erhöcht wird — verstand hie „erhöcht“ für: an das crütz gehenckt werden, wie Ioan. 3. [*Joh. 3. 14*] —, so wird ich alle menschen zû mir ziehen. Sehend ir, das er do für alle menschen bezalt hat, do er an 's crütz erhöcht ward. Warumb stellend ir inn denn erst für unnd für an⁷ ze opfren? Doch von dem wirdt me harnach kumen.

Ietz wellend wir widrumb an den weg, von dem wir abgangen sind. Ja, ir habend zum dritten mal geredt, die wort Malachi [*Mal. 1. 10 f.*] habe ghein christlicher lerer anderst verstanden, weder das sy vorgesagt habind, wie das sacrament deß lychnams und blütes Christi ein opfer werde sin, und zühend doch gheinen harin, der kundtschaft darumb sag, denn Augustinum, der diß sacrament mit einem wort, an den orten ir inn anzeigend, nit anrürt. Wir wellend aber üch noch me lerer anzeigen, die es anderst verstond, weder ir fürgebend. Und sehend ir demnach uff üwer red, wie ir by dero beston werdind.

Tertullianus redt libro 3. „Adversus Marcionem“⁸ also von disen worten [*Mal. 1. 10 f.*]: Ich wird üwre opfer nit nemmen⁹; dann von ufgang der sunnen biß zû nidergang ist min nam vereret in den nationen der Heyden, und an allen orten wirt ein rein opfer minem

9 fliehend] A flichend — 16 crütz] B creütz — 19 crütz] B creütz.

¹) principaliter — ²) Küster; acdituus — ³) in re tam seria — ⁴) mox rursus inde resiliens — ⁵) entrinnt, nehmt Zuflucht — ⁶) einmal — ⁷) fingitis — ⁸) Tertullian: Liber III adversus Marcionem cap. 22 sagt: „Et in scragesimo septimo psalmo (ps. 67. 28): ‚In ecclesiis benedicite dominum deum; ut pariter concurreret et Malachiae prophetia (Mal. 1. 10): ‚Non est voluntas mea, dicit dominus, et sacrificia vestra

namen ufgeopfret, das ist: Verkündung miner ernen, brysen¹, lob und danck. Sehend ir hie, daß Tertullianus den propheten dahyn verstat, das es darzû kommen werde, das man für die vihischen opfer, dero man im alten testament gepflegen hatt, innerliche opfer deß geistes gott werde ufopfern, gott in dem geyst und warheit anbätten [cf. Joh. 4. 24], sinen namen brysen, loben unnd imm danck sagen, welchs opfer der helig Paulus Ro. 12. [Röm. 12. 1] anzeigt.

Aber² spricht Tertullianus libro 4 „Contra Marcionem“³: Und man opfret minem namen allenthalt ein opfer, und ein rein opfer [Mal. 1. 11], das ist: das einvaltig gebätt uß reiner oder grechten conscientz.

Hieronimus schrybt über dise wort des propheten also⁴: Unnd darumb geschicht die red deß herren yetz eigentlich⁵ zû den priesteren der Juden, die blinds, lams und blöds bringend ufzeopfern, damit sy wüssind, das den fleischlichen opfern geistliche opfer nachkommen werdend, unnd das man gheinen weg rinder und boksblût opfern wirt, sunder das angezündt geröuck, welchs da sind der Christgläubigen gebätt, wirt man ufopfern, und dasselb nit in eim einigen⁶ land der welt, im jüdischen land, noch in der einigen jüdischen statt zû

5 geistes] C geysts — 7 helig] C heylig — 12 Hieronimus] B Hieronymus — 15 nachkommen] C nachkommen — 16 boksblût] B böckblût C bocksblût — 17 geröuck] BC geröuch.

non accipiam; quoniam ab ortu solis usque in occasum nomen meum glorificatum est in nationibus, et in omni loco sacrificium nomini meo offertur. et sacrificium mundum; gloriae scilicet relatio et benedictio et laus et hymni. (Migne, Patrologia S. L. II S. 381. C.) — *) annehmen.

¹) Preisen; benedictio — ²) abermals — ³) Tertullian: Liber IV adversus Marcionem caput 1 sagt: „et in omni loco sacrificium nomini meo offertur, et sacrificium mundum“, scilicet simplex oratio de conscientia pura“. (Migne, Patrologia S. L. II 391. C.) — ⁴) Hieronymus sagt zu dieser Stelle in „Commentariorum in Malachiam prophetam liber unus“ (Migne, Patrologia S. L. XXVS. 1551 A.): „Regula scripturarum est: Ubi manifestissima prophetia de futuris texitur, per incerta allegoriae non extenuare, quae scripta sunt. Ergo proprie nunc ad sacerdotes Iudaeorum sermo fit domini, qui offerunt caecum et claudum, et languidum ad immolandum: ut sciant carnalibus victimis spirituales victimas successuras. Et nequaquam taurorum hircorumque sanguinem; sed thymiana, hoc est: sanctorum orationes domino offerendas, et non in una orbis provincia Iudaea, nec in una Iudaeae urbe Ierusalem; sed in omni loco offerri oblationem, nequaquam immundam, ut a populo Israel; sed mundam, ut in caeremoniis Christianorum. Ab ortu enim solis usque ad occasum magnum est nomen domini in gentibus, dicente salvatore: Pater, manifestavi nomen tuum hominibus (Joh. 17. 6). Cumque, inquit, nomen meum magnum in gentibus sit futurum, o vos principes Iudaeorum, polliciti illud atque polliciti. Sic enim futurorum laxit valcinium, ut praesens tempus non deseras etc.“. — ⁵) proprie — ⁶) einzigen, einzelnen.

Hierusalem, sunder allenthalb. Dise wort Hieronymi habend ir one zweifel vor allen andren gelesen; denn wir gheinen andren der alten habend, der von einet¹ über die propheten geschriben hab; darumb ir ouch mit gwalt habend müssen daran stossen, und ob ir sy glych nit hettind gsücht. Und so eigentlich ze vermessen² ist, das ir dise wort Hieronymi gsehen habind, wie hand ir 's doch dören gwagen³, das ir in namen unsers gnädigen herren sprächind: es hette ghein lerer die wort des propheten nie anderst verstanden, denn das sy dahyn reychtind, das sacrament des lychnams und blütes Christi ein offer sye? Und zühend aber nit einen harfür der alten, der mit ouch mit einem wort hälle⁴. Und so ir treffenlich schmützend⁵, wie gelert die alten gegen den yetzigen sygind, ouch das man nit eins yeden kopff sölle volgen, sunder dem ußlegen der alten lereren, warumb verschwygend ir denn hie, da es gelten sol, die wort Tertulliani und Hieronymi, da nitt zwen ander in den zungen⁶ under latini-scher kilchen geleter gewesen sind?

Und diß alles habend wir nitt harfürtragen⁷, das wir vermeinind, die wort Malachi zû verston sin, als sy joch⁸ die treffenlichen lerer ze verston gebend — denn die heytren wort des propheten mögend disen verstand nit erlyden —, sunder das wir anzeygind, das üwer ußlegen des propheten nit grecht, und dasselb eintweders ußß unwissen-heyte oder uß flyß⁹ die warheit ze vermantlen¹⁰, beschehen sye. Dann ir sunst ouch wol wüssend, das die lerer so vil gloubens by uns haben söllend, so vil sy dem heiligen gotteswort glychförmig redend, als üwere eygne recht dis. 9. c. „ego solis“ anzeygend¹¹. Darumb müß man allein das wort in dem wort erlernen. „Dies diei eructat verbum“¹². Deßhalb uff dem gespräch der sinn diser worten Malachi 1. [Mal. 1. 8]¹³ recht und warlich ist harfürtragen: das gott durch den

6 gwagen] C wagen — 12 yetzigen] B itzigen.

¹) fortlaufend — ²) ermesen, anzunehmen — ³) wie habt ihr es doch wagen dürfen — ⁴) übereinstimme — ⁵) schmähel; *cumque non sine mordacibus dictis veterum industriam et eruditionem neotericis istis (ut a vobis dicuntur) praeferatis* — ⁶) Sprachen — ⁷) vorgebracht, beigezogen; *adduximus* — ⁸) auch — ⁹) absichtlich — ¹⁰) bendünkeln — ¹¹) *Corpus iuris canonici c. 5. Dist. IX laudet: Ego solis eis scriptorium, qui iam canonici appellantur, didici hunc timorem honoremque referre, ut nullum eorum scribendo errasse audeam credere, ac si aliquid in eis offendero, quod videatur contrarium veritati, nihil aliud quam vel mendosum esse codicem, vel non esse assensum interpretum, quod dictum est, vel me minime intellexisse, non ambigam. Alios autem ita lego, ut quantalibet sanctitate doctrinaque polleant, non ideo verum putem, quia ita ipsi senserunt, sed quia mihi per alios auctores, vel canonicas vel probabiles rationes, quod a vero non abhorreat, persuadere potuerunt.* — ¹²) Psalm 19. 7 resp. 18. 3 nach der Vulgata. — ¹³) Siehe Bd. II, S. 742. 10ff.

propheten die jüdischen pfaffen beschiltt (so vil hiehar not ist), das sy das brästhafft, blinds, laams, blöds opfretind, welches ein irdischer fürst nit von inen nāme etc. Und darumb so gefallind sy im nit, und spricht: Min will oder gefallen ist nit in üch, und wird von üwer hand die gab nit nemmen; dann min nam ist under den Heyden 5 groß von uffgang biß zû nidergang der sonnen; und an allen orten wirt ein rein opfer minem namen ufgeopfert; dann min nam ist groß under den Heyden, spricht der herr der heezügen. Hie verstossend¹ ir üch an dem wort „rein“, das den Hebreieren ist tahorah [תָּהוֹרָה], und heißt: suber, unbefleckt und ganghellig². Und so bald man mit 10 üch uß hebraischer sprach redt, so wellend ir die latinischen dolmetschung haben. Wolan, so findend ir exodi am 25. [2. Mos. 25. 11]: Du wirst die arch mit aller reinistem gold überziehen³. Sehend ir hie, daß „rein“ an disem ort nit heyßt: one sünd (denn das gold kan nit sünden), sunder heyßt hie „rein“: suber, uuvermischt, unbefleckt, luter, da ouch die Hebreier habend tahor [תָּהוֹר]. Hierumb 15 so redt gott: man opfre im under den Heyden suber, gantz, unbefleckt opfer. Hie verletzt aber üch⁴, daß dem waaren gott under den Heyden geopfret wurde, ouch, daß sin nam groß sye under den Heyden. Was könnend aber wir für üwer verletzung? Gott redt 20 also; so mag er ouch nit liegen. Darumb müssend ir üwere verstantnus gott zû gefangen geben. Aber damit üch gnüg gschehe, so merckend, das gott ouch durch andre propheten bezügt hat, daß sin nam groß sye under den Heydenn psal. 8. [Ps. 8. 2]: O herre, unser herr! Wie ist din nam so wunderbar in dem gantzen umbkreyß der 25 welt. Und im 47. [Ps. 48. 11]: O gott! Din lob streckt sich in die ende der welt nach dinem namen etc. Wir merckend ouch, das ir nit verstond, das der nam gottes oft in der gschrift genommen wirdt für: die krafft, gwalt unnd maiestat, als hie unnd Marc. 16. [Marc. 16. 17]: In minem namen, das ist: in miner krafft, werdend sy die 30 tüfel ußtryben. Unnd act. 4. [Act. 4. 12]: Es ist ghein nam under der sonnen, in dem man sällig werden mög, weder im namen Jesu. Hie heyßt ouch „nam“: krafft. Denn die silben „Jesus“ machend nieman sällig, sunder die krafft Jesu, des suns gottes.

Das aber ouch die Heyden allenthalb gott habind uffgeopferet, 35 ist synekdochikos geredt, als wenn man spricht: Es ist yetz alle welt

34 nieman] B niemant.

¹) impingitis — ²) ganz. unverschrt. Siehe Id. II 1151f. — ³) Nach der Vulgata laulet 2. Mos. 25. 11: *Et deaurabis eam auro mundissimo intus et foris, faciesque supra coronam auream per circuitum.* — ⁴) *Hoc vero vos offendit.*

rych, unnd ist aber der kleiner teyl rych. Also hat man ouch vor Christus zükunfft¹ an vil orten dem waren gott uffgeopferet. Josephus² zeygt an, das der groß Alexander, ouch der groß Pompeius, yeder zu siner zyt dem waaren gott ze opfern, gen Hierusalem kommen sygind. Die künigin von Saba, die kommen ist ze hören die wyßheyt Salomons, hat ouch sinen gott erkennt 3. reg. 10. /1. Reg. 10. 1-13/. Und das aller krefftigost ist, so hat Melchizedeck me denn tusent jar vor disem propheten dem höchstenn gott ufgeopferet /cf. 1. Mos. 14. 18/, wiewol er von dem stammenn der Juden nit was; denn Judas was noch nit geborn. Es habend ouch die Chana-neier und Samariten vil gemeinsame gottes halb mit den Juden gehebt, wiewol sy von den all weg verachtet wurdend. Es habend ouch die heydischen wysen erkennt, das nun³ ein gott sin müßt, und ouch den vereeret, als in den gschichten 17. /Act. 17. 28/ stat und Origenes „Contra Celsum“ anzeygt⁴. Und ob glych die Heyden iren abgötten ufgeopfret, habend sy doch die ding geopfret, die gottes warend, als er spricht psal. 49. [Ps. 50. 10]: Die gwild der welderen sind alle min, und das veh⁵ in dem gebirg und die rinder; und wenn sy geopfret, habend sy das best genommen, als oft im Homero und andren gsehen wirt. Es ist ouch ze vermercken, das die einvaltigen der Heyden die götliche krafft geteylt habend, und nit können erkennen, das alle krafft des höchsten gutes allein was; sunder habend dieselben krafft vermeint viler sin, und demnach die götlichen krafft, wiewol abgöttisch, in vilen vereeret. Iedoch so redt⁶ gott hie mit gegenwürtigen, emsigen⁶ worten, die sich me uff verganges zühend weder uff künftigs: mükter müggesch [מְקַטְרִים מְעַשְׂשִׁים], an allen orten ist minem namen angezündt und geopfret etc. /Mal. 1. 11/. Das aber sölichs die meinung gottes sye, zeygend die widergeredten worten an,

17 psal. 49.] A B C d. h. alle deutschen Ausgaben Druckfehler psal. 88. Die lateinische Übersetzung richtig Psal. 49. — 20 wirt ! B wurde — 25 emsigen] fehlt bei C — 25 verganges] C verganges.

¹) Kommen, Ankunft: adventus — ²) Siehe Flavii Iosephi Antiq. Iud. lib. XI cap. VIII. § 5. 336—339 (betr. Alexander) und ebenda lib. XIV cap. IV. § 4. 72—73 (betr. Pompejus), in Flavii Iosephi opera ed. Benedictus Niese. III S. 68 und III S. 252. — ³) nur — ⁴) Origenes: Contra Celsum V. 32: καὶ γὰρ „αὐτός“ γέγονε „προσδοκία“ ἡμῶν, τῶν ἀπὸ „εἰδῶν“ πιστευόντων εἰς αὐτὸν καὶ τὸν ἐπὶ παντὶ θεῶν πατέρα αὐτοῦ (siehe Griechische christliche Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, III; Origenes (ed. Paul Koetschau) II (Leipzig 1899). S. 34. 18 ff. Vgl. auch II. 4: ὃ γὰρ, ἐπεὶ Ἰουδαίος ἦν, συνάγεται ὅτι θεὸν πάντα τὸν πιστεύοντα εἶναι ἀπὸ τῶν εἰδῶν προσέρχεται τῇ λόγῳ εἶναι ἀπὸ Ἰουδαίου, [θεῖον] κατὰ τὸ γράμμα τὸν Μουσαίως τηρεῖν νόμον (a. a. O. I S. 131. 22 ff.). — ⁵) Vieh — ⁶) geflissentlichen.

die härnach kummend, die ir aber hand ußgelassen. Als er einist¹ gesprochen hat: Min nam ist groß under den Heyden von ufgang biß zû nidergang der sonnen [Mal. 1. 11], unnd demnach geredt: Und an allen orten wirt minem namen ein reyn, das ist: unbefleckt, opffer ufgeopfret [Mal. 1. 11], hat die götliche wyßheyt wol gewüßt, das sich das israelisch volck darab verwunderen ward, das ouch die Heyden imm opffretind. Unnd darumb legt sy widerumb zû eim gewüssen knopff daruff², und spricht: Dann min nam ist groß under den Heyden [Mal. 1. 11], sam³ sy spräch: Ir verwunderend üch, das man mir ouch under den Heyden sölle ufopfren. Das wunder⁴ lassend sin; dann min nam, das ist: min gwalt, krafft und höhe, ist ouch groß, das ist: wol erkannt⁵ under den Heyden. Und wirt hie gar nüts⁶ in künfftigem⁷ geredt. Darzû wirt vil in der geschrift *δυνητικῶς*, id est: potentialiter, geredt, als ouch dise red ein besondere gûte gestalt hat.

Das aber die leerer dise wort des propheten [sc. Mal. 1. 11] geteilt habend, unnd die vordrigen wort, als Hieronimus⁸ anzeygt, uff die pfaffen des alten testaments verstanden biß uf die „von ufgang biß zû nidergang [Mal. 1. 11]“ etc. und demnach die person und zyt verwandelt one hilff der geschrift, dafür könnend wir nit, noch so ertragend die wort des propheten sölichs nit. Sy habend geton, als — mit erlobunus — ouch ir geton habend: Sy hand diß wort „an allen orten wirt minem namen ein rein opfer ufgeopfret [Mal. 1. 11]“ kert in künfftigs: „Es wirt minem namen ein rein opfer allenthalb ufgeopfret werden“, das doch die wort nit ertragend⁹. Unnd habend mit eim teil gereicht uff Christum¹⁰: Der werde das rein opfer sin, das für alle stett, ort unnd welt ufgeopfret werd am krütz, als Augustinus¹¹. Der ander teil hatt uff die opfer der conscientz gereicht: Es werde darzû kommen, daß man die vihischen opfer underlassen unnd opfer deß inneren, andächtigen menschen: gotzvorch, lob und danck, ufopfren werde, als Tertullianus¹² und Hyeronimus¹³ [!] bedeutend. Also kummend ir yetz zum letsten, und redend ouch uß üwren köpfen:

1 härnach] C harnach — kummend] C kommend — 10 ouch] C öuch — 13 *δυνητικῶς*] C Druckfehler dynerika — 17 Hieronimus] BC Hieronymus — 31 Hyeronimus] B Hieronymus.

¹) einmal; semel — ²) Und darum bestätigt sie dies ausdrücklich. fest — ³) als ob — ⁴) die Verwunderung, das Erstaunen darüber — ⁵) wohl bekannt, berühmt — ⁶) nichts — ⁷) de futuris — ⁸) Siehe oben S. 200. Anm. 4. — ⁹) quod tamen verborum proprietas non admittit — ¹⁰) et primam partem retulerunt in Christum — ¹¹) Siehe oben S. 196. 117. und S. 198. 167. — ¹²) Siehe oben S. 199. 317. — ¹³) Siehe oben S. 200. 127.

Es heiße „offeretur“¹, das ist: es wirt ufgeopfert werden; das ist, als ir redend: das sacrament deß altars ist ein opfer; und thünd das on alle gschrift, ouch on allen bystand üwer vätter. Und so man üch in üwre meinung redt, so wellend ir die, so mit der gschrift könnend umbgan, mit anrüren² üwer worten, verdacht machen³, sam⁴ sy jüdelind. Und heyszend doch üwer eigne recht zû den Hebreieren zûflucht haben, so verr etwas im alten testament unheiter⁵ sye. Di. 9. c. „ut veterum“ [*Corpus iur. can. c. 6. Dist. IX*]⁶. Und wiewol Augustinus und Tertullianus mit disem wort Malachi wider die Juden gestritten, habend sy es doch gantz und gar nit eigentlich⁷ gebracht, und deßhalb deß weniger wider die Juden geschafft⁸, die wol gesehen hand⁹, daß der gschrift an dem ort ir natürlicher sinn genommen ward. Und bedarff aber gottes wort unsers ferwens¹⁰ nit, als ouch üwre recht heiter anzeigen di. 9. c. „ad scripturas“ [*Corpus iur. can. c. 7. Dist. IX*]¹¹. Darumb müß man die rechten waaffen in die hend nemmen, wenn man mit den Juden kempfen wil, dero man überflüssig hat, also, das man inen nit müß fürhalten, daß sy ußschlahen und abwenden könnend. Als genn. 3. [*1. Mos. 3. 15*]: Der som wirt dir den kopff zerknisten¹², und: In dinem somen werdend alle gschlecht der erden gebenedyet. Genn. 22. [*1. Mos. 22. 18*]. Und Isa. 53. [*Jes. 53. 7*]: Er ist ufgeopfert darumb, daß er es gewellen hat¹³. Und Hiere. 23. [*Jer. 23. 5 f.*] und 33. [*Jer. 33. 14–16*], Ezech. 34. [*Ez. 34. 23–25*] und 37. [*Ez. 37. 24*], psal. 109. [*Ps. 110. 1–7*], welche ort so heiter¹⁴ uff Christum reichend¹⁵, das sy darwider nit könnend. Aber die ding, so mit Christo in sinem lyden verhandlet¹⁶, sind nienen clärer denn in den psalmen allenthalb und in Isaia ußgetruckt, also, das man dem götlichen wort gheinen andren hüt darff ufsetzen¹⁷, sunder es blyben lassen sol by sinem rechten, natürlichen

8 veterum] C Druckfehler veteum — 22 Hiere.] C Hiere.

¹ Die Vulgata hat „offeritur“. Die ganze Stelle Mal. 1. 10 f. nach der Vulgata ist Bd. II. S. 742. Anm. 7 abgedruckt. — ² Angreifen — ³ verdächtig machen, in den Verdacht bringen — ⁴ als ob, daß — ⁵ nicht klar, nicht deutlich — ⁶ Corpus iuris canonici c. 6. Dist. IX lautet: Ut veterum librorum fides de ebreis voluminibus examinanda est. ita novorum graeci sermonis normam desiderat. — ⁷ proprie — ⁸ ausgerichtet — ⁹ haben — ¹⁰ unsers Färbens, unserer Erfindungen, Künste — ¹¹ Corpus iuris canonici c. 7 (si ad scripturas) Dist. IX lautet: Si ad scripturas sanctas admissa fuerint vel offitiosa mendacia, quid in eis remanebit auctoritatis? Quae tandem de scripturis illis sententia proferetur, cuius pondere contentiosae falsitatis obteretur improbitas? — ¹² zerquetschen, zerstampfen — ¹³ Jes. 53. 7 lautet nach der Vulgata: Oblatus est, quia ipse voluit. — ¹⁴ klar, deutlich — ¹⁵ sich beziehen — ¹⁶ vollführt, durchgeführt, vollendet; impleta — ¹⁷ d. h. man muß das Wort Gottes stehen lassen und darf es nicht verdrehen. Vgl. dazu verwandte Redens-

sinn. Und wär den ergryft, der hat den sinn des geistes ergriffen; dann das götlich wort kumpt nit von menschen har, sunder die, so es geredt habend, sind von gott underricht. Darumb niemen so glegt noch helig¹ ye ward, daß demselbigen sölle gloubt werden, so verr er usß siner kunnst unnd vernunft redt, sunder so vil er das wort gottes redt. Hierumb werdend wir uns an üwer ußlegen, das ir über deß propheten wort geton, nitt keren; dann ir den hällen sinn teylend, der doch nun² uff ein meinung reicht. Und nachdem ir inn geteilt, habend ir den vätteren nitt gevolget, nit, das uns dieselbigen vil irrend³, wo sy wider den natürlichen sinn deß götlichen geistes subtylich redend, sunder das üch für üwer angesicht gelegt werd, das ir sehend, das ir selbs nit haltend, das ir allen menschen wellend zügemüet haben.

So vil von den beden kundschaften⁴ uß dem alten testament, darüber wir me, denn uns lieb sye, antwurt geben zwungen worden sind.

Das ir demnach vom osterlamb harin zühend, dasselbig sye ouch ufgeopfret und sye jürlich widernommen⁵, das ist: widergebrucht, kumpt alles dahar, das ir die epistel zü den Hebreieren mit flyß nit gelesen habend, sunst hettind ir eigentlich⁶ darinn funden, wie harnach kommen wirt, das die opfer im alten testament darumb jürlich widernommen sind, das sy so unkrefftig warend. Darumb wirt aber Christus nit gewidret⁷, das er, einist⁸ ufgeopfret, in die ewigkeit starck und tür gnüg ist. Und darumb, wär inn wider meint ufzeopfren, der glycht inn⁹ ye den opfren im alten testament, unnd schmächt inn, das er inn nitt anderst krefftig schetzt, denn so er inn gewidret hab, als heyter¹⁰ harnach kummen wirt.

Es hillft ouch nit, das ir aber¹¹ ein geferwt¹² wort harinfürend, sprechende: Wir opfrend inn in misteriiis, und zühend das wort Pauli 1. Cor. 4. [1. Cor. 4. 1] harin, da er spricht: Der mensch sol uns achtenn als diener Christi und ußteiler oder hußhalter der heimlichkeiten gottes. Da sprechend ir für und für: Wir opfrend inn

1 wär den] B wer der — 4 helig] C heilig — ye] C nie — er] B Druckfehler es — 6 werdend] C so werdend — 27 misteriiis] C mysteriis.

arten bei Thiele. Ernst: *Luthers Sprichwörterammlung* Weimar 1900. S. 167 ff. Nr. 88: „Es gehet unter dem hutlin zu“. Vgl. weiterhin „Ein Ding ein Hütel aufsetzen“. „Es gehet unter dem Hütlein zu“, „Unter dem Hütlein spielen“ *Wander* 11 953, Nr. 2, 4 und 8. Gwalter übersetzt: *Non ergo necesse est. ut aliis atque aliis novis colorum picturis dei verbum venditemus.*

¹) heilig — ²) nur — ³) nicht, daß uns an ihnen viel gelegen wäre — ⁴) testimonia — ⁵) wiederholt — ⁶) deutlich — ⁷) nochmals, wiederholt geopfert — ⁸) einmal; semel — ⁹) stellt ihn gleich — ¹⁰) klar, deutlich — ¹¹) abermals, wiederum — ¹²) gefärbtes, schön gleißendes aber falsches.

in misteriis. Was ist „in mysteriis“? Also understand ir uns schlechten¹ mit den worten ze blenden. Paulus redt hie nit von heimlichkeit² der sacramenten, sunder von der heimlichkeit des euangelii oder heils, das der menschlichen wyßheit verborgen und unverstentlich ist. In dero beziugt³ er sich ein harfürtrager, hußhalter und ußteiler sin. Warumb hand⁴ ir nit bas⁵ davor besehen 1. Cor. 2. /1. Cor. 2. 7/? So hettend ir gsehen, wofür er diß wort „mysteria“ brucht, da er also sich selbs clar macht⁶: Wir redend die wyßheit gottes in mysterio — das ist: die wyßheit, die zû siner zyt verborgen gewesen und zû siner zyt harfürgetragen sol werdenn, das heißt eigentlich mysterium —, die verborgen gewesen ist etc. Hie sehend ir, das Paulus und andre, darzû verordnet, söllend die verborgnen wyßheit des euangelii unnd göttlichen wortes uftûn⁷, das ist „dispensatores mysteriorum dei“ sin, welches wort ouch die alten lerer, insunders Ambrosius⁸ und Athanasius⁹, die von einet¹⁰ in die epistlen Pauli gescriben habend, nit anderst, denn wie wir anzeygen, verstand, und gedenckend des opfrens in misteriis nit mit einem wort. Warumb legend ir die gschrift nit us nach dem verstand der vätteren, so ir doch das wellend von allen menschen gehebt han¹¹?

1 mysteriis] B misteriis — 2f. von heimlichkeit] C von der heimlichkeit — 4 verborgen] C Druckfehler verborben — 7 mysteria] C misteria — 9 mysterio] B misterio — 13 dispensatores] C Druckfehler dtspensatores — 15 Athanasius] Gwaller Theophylactus. Siehe unten Anm. 9.

¹) schlichte, einfache — ²) mysteria — ³) bezeugt; testatur — ⁴) hat — ⁵) besser — ⁶) sich selber erklärt — ⁷) erklären — ⁸) Ambrosius sagt in seiner Schrift „In epistolam beati Pauli ad Corinthios primam“ (S. Ambrosii opera omnia. ed. Ballerini. Mediolani 1875 ff. III. S. 555 A) zu 1. Cor. 2. 7: „Occultum sensum manifestare se missum testatur, quem neque principes neque potestates scirent, neque mundus audierat; ac per hoc stultum putari, quia incognitum est: esse autem rationale et salutare teste virtute, cui omnis intentio cedit ratiocinationis humanae. Abscondita est ergo dei sapientia, dum non in verbis, sed in virtute est: non humana ratione possibilis, sed spiritus efficacia credibilis“. — ⁹) Athanasius sagt in den unechten „Commentarii in epistolas Pauli“ zu 1. Cor. 2. 7 (Athanasii episcopi Alexandrini opera, studiosius quam antea fuerint, a situ vindicata, quorum catalogus sequitur, Argentinae 1522, fol. XL a): „Sed loquimur dei sapientiam in mysterio, quae abscondita est. Mysterium nomen quod fit de Christo praeconium. Quod et si hoc sit nomen sortitum, mysterium tamen est, cum quia vel angelos ipsos antequam fieret id latuit, tum quia aliud ipsi spectamus, aliud intelligimus. Nam crucem video, et passionem et virtutem agnosco. Servum audio, et dominum ipsum adoro. Cuiusmodi sapientia infideles quidem prorsus clam habet, fideles vero non penitus. Videmus enim adhuc in speculo“. Die unechten „Commentarii etc.“ fehlen fast in allen Ausgaben der Werke des Athanasius. In der im Anfang der Anmerkung zitierten Ausgabe steht als Titel über den „Commentarii“: „Commentarii in epistolas Pauli, qui a plerisque Vulgario adscribuntur“. Gwaller schrieb sie offenbar ebenfalls mit der Mehrheit Theophylactus zu (Vulgarius = Bulgarius d. h. Theophylactus) und ersetzte daher Athanasius durch Theophylactus (siehe textkritische Anmerkung). — ¹⁰) fortlaufend — ¹¹) gehalten haben.

¹Darnach zühend ir die nüwen interpretation² act. 13. [*Act. 13. 1–3*]³ an; die habe „sacrificantes“, das ist: opfrende, da Lucas also redt: In den kilchen zû Antiochia warend etc., do sy aber opfretend dem herren und fastetend. Hie sprechend ir mit vil umbstenden: Sy habind nütz können opfren weder das sacrament des

5 nütz] C nüts.

¹ Zum Folgenden vergleiche die Stelle in der „Christlichen Unterrichtung“: „Zu bestetigung dises opffers lesen wir in der neüwen translation auß dem kriechischen zogen actuum am 13. also: *Erant autem quidam in ecclesia, quae erat Antiochie, prophetae et doctores, Barnabasque et Simon, qui vocabatur Niger, Lucius Cerenensis et Manahen, qui erat Herodis tetrarchae a puero familiaris, et Saulus. Cum autem illi sacrificarent domino ieiunarentque, dixit spiritus sanctus: Segregate mihi Barnabam et Saulum in opus, ad quod accessivi eos. Cumque ieiunassent et orassent, imposuissentque eis manus, dimiserunt*“; im teütschen also lautend: „In der kirchen oder versamlung, die zû Antiochia was, waren etlich propheten und doctores, Barnabas und Simon, genannt Niger, Lucius Cerinensis unnd Manahen und Saulus. Da sy aber opfferten dem herren und fasteten, sprach der heylig geyst: Sundern mir ab Barnabam und Saulum zû dem werck, darzû ich sy berüfft und gewidmet hab etc.“. Auß disem text hören wir, das sy geopffert haben: dann das wort „sacrificarent“ gibt das teutsch „opffern“ (und nit „dienen“, wie ellich verteütscht haben). Nun was haben sy geopffert? On zweifel nit nach dem alten gesatz kü und schaff etc. Dann het der heylig geyst die zwen darvon genommen und die andern darinn gelassen, so wer es inen erlaubt gewesen. Auch het Paulus nit darein verwilliget; dann in allen seinen episteln schreibt er von unvolkommenheit und abgang des alten gesatzs und seiner opffer. Es mag auch nit ston, das yemants wöllt sprechen: sy haben geystliche opffer geopffert, wie oben davon gesagt ist, *spiritus contribulatus, castigatio corporis per ieiunium, orationes, vigilias etc.* Darvon wirt niemants gesündert, sunder mer darzû vermanet. Es schreibt auch Paulus nach diser absünderung, wie er seinen leib kestiget hab, gefastet, bettet etc. Nun sagt der text außtruckentlich: sy haben geopffert. Unnd haben aber nit jüdische opffer geopffert, wie gehört ist. So seind sy nit abgesündert von den geystlichen. Müß ye volgen, das sy haben geopffert das reyn opffer Malachie, durch Melchisedech bedeüt, und von Christo aufgesetzt. Ob aber yemants wolt bestreiten, „lito“ hieß auch „ministrare“, sagen wir: die translatio hat *sacrificare*, heißt opffern. Oder von was dienst het sy gott genommen, wenn schon *litare*, i. ministrare stünd nit vom fasten, betten; dann das wort „lito“ hat solichs nit auff im. Darumb so volget, das sy der heylig geyst hat abgesündert vom meßhalten nit als von einem bösen, unrechten werck, aber das sy dem gottswort und predigen möchten obligen. Dann der text spricht: Sy seind gesand worden in Seleuciam und Cyprum etc.“. — ²) Mit der „neuen Interpretation“ ist die lateinische Übersetzung des Neuen Testaments von Erasmus gemeint. Die Gelehrten des Bischofs von Konstanz haben für die „Christliche Unterrichtung“ die *Editio altera*, Basileae, Froben 1519 benutzt und nicht die erste von 1516 oder die dritte von 1522. Dies ergibt sich aus der Übersetzung von Act. 13. 1, bei der die erste und dritte Ausgabe *συναγωγῆς* mit „collectaneus“, die zweite mit „a puero familiaris“ wiedergeben. Diese Übersetzungsform siehe im Anfang der Anm. 1. — ³) Act. 13. 1–3 nach der Übersetzung von Erasmus (*Editio altera* 1519) siehe im Anfang der Anm. 1.

altars. Darüber müßend wir üch erfodrenn¹, das ir nach weltlichem rechten einem burger richtind wie dem andren. So habend ir imm also geton: Wo ir gsehenn hand, etliche gründ uß hebraischer und griechischer sprach harfürgezogen werden, hand ir geredt: Die alten lerer sygind wol bas² gelert gewesen in den sprachen, dann die zü diser zyt damitt umgangind, oder sölcher glychen. Hierumb so blybind ir by irer interpretation oder dollmetschung. Also habend ir gericht³. So tünd im ietz aber also⁴, unnd sprechend: die alt dollmetschung⁵ habe also: „Do sy aber dem herren dientend und fastetend“; oder aber ir werdend der unbill billich gescholten. Aber das alles hindan gesetzt, ligt nüt an der nüwen dollmetschung. Wir wellend den brunnen des griechischen wörtlins *λειτουργούντων* besehen, so findend wir bim Suida, daß *λειτουργία* heisse⁶: ein offentlich ampt oder dienst. Deßhalb dise wort also möchtind vertütschet werden: Als sy aber das ampt — das was: predgen — des herren verwieltend⁷. Darumb spricht der alt interpres⁸: Do sy aber dem herren dientend. Hesychius spricht wol⁹: *litores*, hieriae, das ist: pfaffen. Er spricht aber darnach: *λειτουργεῖν, μοχθεῖν, δουλεύειν*, das ist: *λειτουργεῖν* heiβt: übel zyt haben, oder dienen. Deßhalb diß ort wol hett also mögen vertütscht werden: Do sy aber mit vil arbeyt dem herren dientend. Darumb der alt dollmetsch aber nit unrecht hat gesprochen: ministrantibus¹⁰. „*Ετυμολογικόν*“ hat also *λειτουργεῖν τὸ ὑπερατεῖν*¹¹ [!], das ist: *λειτουργεῖν* heyβt: dienen. Deßhalb aber der alt dollmetsch recht geredt hat: Do sy dientend, ministrantibus etc.; dann wir findend des gheinen gstand¹² in allem nüwen testament, daß diß sacrament ienen¹³ für ein opfer genennet werd. Ir findend ouch diß wort

4 griechischer] B kriechischer — 5 dann] C denn — 9 fastetend] B fastend — 18 *λειτουργεῖν*] C liturgin — *μοχθεῖν*] C mochtthin — *δουλεύειν*] C douleuin — *λειτουργεῖν*] C liturgin — 22 *λειτουργεῖν τὸ ὑπερατεῖν*] C liturgin to hyperatin.

¹) in dem Punkt müssen wir von euch verlangen: *hoc autem loco non inique a vobis requirimus*. — ²) besser — ³) geurteilt — ⁴) so handelt jetzt aber darnach — ⁵) d. h. die Vulgata. Nach ihr! autet Act. 13. 2: *Ministrantibus autem illis domino et ieiunantibus, dixit illis spiritus sanctus: Segregate mihi Saulum et Barnabam in opus, ad quod assumpsi eos*. — ⁶) Suidas: *Lexicon, graece et latine*, ed. Godofredus Bernhardy, Halis 1843 ff. II, S. 556 sagt: *λειτουργία* κυρίως ἡ δημοσία ὑπηρεσία παρὰ τὸ ἐλάττω καὶ τὸ ἔργον. — ⁷) vercaleteten: administrarent — ⁸) d. h. die Vulgata siehe oben Anm. 5. — ⁹) Hesychii Alexandrini *lexicon post Ioan. Albertum rec. Mauricius Schmidt*, Jenae 1858 ff. III, S. 22: *λitores* ἱερεῖς — *λειτουργεῖν* μοχθεῖν δουλεύειν. — ¹⁰) Siehe Anm. 8. — ¹¹) Das Zitat „*λειτουργεῖν τὸ ὑπερατεῖν*“ siehe *Etymologicon magnum* ed. Thomas Gaisford, Oxonii 1848, S. 562. 56 f. — ¹²) Geständnis, Beispiel. — ¹³) irgendwo.

λεiturγία eben in derselben nütwen interpretation¹ nit für ein opfer gedolmetschet, 2. Corin. 9. [2. Cor. 9. 12]², Hebreo 1. [Hebr. 1. 14]³. und im alten oft Josue 1. [Jos. 1. 8] etc. Das ir aber hie von „lito“ als ein griechischen wort⁴ redend, stat üch glych an, als do ir von dem hebraischen coniunctivo redend, glich als ob sy dero vil habind. Die recht, natürlich meinung diß ortes⁵ ist das: do die gezelten⁶ menner ernstlich ir ampt zûdienetend mitt abbruch⁷ und zimmliche⁸ etc. Gat das nütz an⁹, das die mesß ein opfer sye.

Ietz volgt der vergriff¹⁰ der epistel zû den Hebreieren, so vil dise materi antrifft, darinn man eigentlich¹¹ ersehen mag, was doch die krafft des lydens Christi sye, und demnach ermessen, daß es ein spott und schmach Christi ist, so man inn wyter ze opfren understat.

Paulus wil in diser epistel den Juden Christum ze erkennen geben, das er der einig heyland sye, darumb sy sich mit unglouben nit söllend in ungnad gottes werffen; denn gott habe sin sun darumb lassen mensch werden, das er unsere priästen erkante, unnd so er die straffen der sünden an im selbs umb unsertwillen getragen habe, sye er one zwyfel der einig priester, der für der welt sünde gnüg tûge und bezale. Und bewärt zum ersten, das er der sun gottes sye; darnach, das er ein ewiger priester sye, alles usß dem wort gottes. Und hebt die bewärnus im 5. capit. [Hebr. 5. 1–10] an, in welchem er zum ersten ein glychnus nimpt von dem obresten priester des alten testaments, und zeigt demnach an, worinn imm Christus glych sye und worinn unglych.

Das erst ist, das er spricht [cf. Hebr. 5. 1–10]: Ein yeder obrester priester, der usß den menschen angenommen wirt¹², der wirt für die menschen gesetzt¹³ in den dingen, die sy gegen gott antreffend¹⁴.

1 λεiturγία] C liturgia — 2 gedolmetschet] C gedöllmetschet — 4 griechischen] B kriechischen — 12 man] A Druckfehler mam — 18 sünde] C sünd.

¹⁾ d. h. nach der lateinischen Übersetzung des Neuen Testaments durch Erasmus. In Betracht kommt die Editio altera vom Jahr 1519. Siehe oben S. 208. Anm. 2.

— ²⁾ 2. Cor. 9. 12 übersetzt Erasmus (Editio altera 1519): Nam functio huius ministerii non solum supplet ea, quae desunt sanctis, verum etiam exuberat in hoc, quod per multos agantur gratiae deo. — ³⁾ Hebr. 1. 14 übersetzt Erasmus (Editio altera 1519): Nonne omnes sunt administratorii spiritus, qui in ministerium emittuntur propter eos, qui haeredes erunt salutis? — ⁴⁾ Selbstverständlich ist litare ein lateinisches Wort. — ⁵⁾ Stelle — ⁶⁾ aufgezählten, genannten — ⁷⁾ Entziehen von Nahrung, Enthaltensamkeit, Fasten: sobria et temperata victus abstinentia — ⁸⁾ Wohlstandigkeit — ⁹⁾ Das beweist nicht — ¹⁰⁾ zusammenfassende, übersichtliche Darstellung, Inhalt: epitome — ¹¹⁾ evidenten — ¹²⁾ assumitur — ¹³⁾ pro hominibus constituitur — ¹⁴⁾ in his, quae apud deum aguntur.

Also sye ouch Christus ein obrester priester; denn er stande für unser sünd ze bezalen cap. 7. [*Hebr. 7. 25*], da er also spricht: Dannenhar er ouch in die ewigheyt heil¹ machen mag die, so durch inn zû gott gond. Er ist all weg läbend, das er für sy stand oder fürmünde.

Zum andren: so werde ein obrester priester ußerkießt² under den menschen. Also sye der ewig priester Christus von dem himelischen vatter ußerwelt, do er gesprochen hat: Du bist min sun; ich hab dich hütt geborn psal. 2. und 109. psal. [*Ps. 2. 7, Ps. 110. 4*].

Zum 3.: so werde der obrest priester des alten testaments uß dem gschlecht Levi und nach der ordnung Aarons erwelt. Aber Christus sye usß eim andren geschlecht, welches das priesteramt nüt angieng, namlich usß dem gschlecht Juda. Daran ersehen wurde, daß, sydmal das priesterthumb verwandelt wurde, daß ouch das testament und gsatz³ verwandelt wurde; denn das volck nam verstand des gsatztes⁴ usß dem mund des priesters. Also redt er davon im 7. cap. [*Hebr. 7. 11*]. Darzû so sye Christus nitt ein priester nach der ordnung Aarons, sunder nach der ordnung Melchizedecks, wie durch den propheten vor⁵ im 109. psalmen geseyt ist [*Ps. 110. 4*]: Der herr hat geschworn, und das wirt inn nit gerüwen: Du bist ein priester in die ewigheyt nach der ordnung Melchizedecks. Welcher Melchizedeck lang vor⁵ gewäsen ist, ee Levi geborn ward. Wie aber Christus Melchizedeck nachschlahe, zeygt er im 7. cap. [*Hebr. 7. 2*] an: Zum ersten, so heysse er Melchizedeck, das ist: ein künig der gerechtigheyt; demnach so sye er ein „melech“, das ist: künig, zû Salem, das ist: ein künig des frydens. Also sye ouch Christus der künig der gerechtigkeit; dann er ist die gerechtigkeit, unnd ist unsere gerechtigkeit 1. Cor. 1. [*1. Cor. 1. 30*]. Er sye ouch ein künig des frydens; denn er hat zwüschen gott und uns gefrydet⁶ mit sinem eygnen blüt und tod Col. 1. [*Col. 1. 20*]. Das aber ir gelerten haryn werffend: Melchizedeck habe win unnd brot Abrahamen uffgeopferet, darumb müsse ouch Christus win und brot uffopfern, ist vor⁷ gnüg verantwort⁸. Daß ir aber demnach sprechend: Sunst lāsēd wir nit, das Melchizedeck ützi⁹ uffgeopferet hab, ist kindisch; denn Moses hat hie gnüg gehebt, daß er anzeigt¹⁰, daß er ein priester des

9 3.] B dritten — 15 7.] B sibenden — 21 geborn] C geboren — 23 Melchizedeck] B Melchisedecke C Druckfehler Melchizedeh.

¹) *salvos* — ²) *auserwählt* — ³) *Gesetz* — ⁴) *legis interpretationem et sensum* — ⁵) *vorher* — ⁶) *pacem constituit* — ⁷) *vorher. oben* — ⁸) *copiose confutavimus* — ⁹) *etwas* — ¹⁰) *Mosi enim satis fuit hoc loco indicavisse.*

höchsten gottes wär. Daruß demnach wol vermerckt ward¹, das er die hostien, die andre Heyden iren abgötten ufopfretend, dem höchsten gott ufopfret; denn Melchizedeck was ein priester des obresten gottes, ee und er Abrahamen win und brot schanckt. Darumb so ir sprechend: Melchizedeck ist ein priester des obresten gottes xin², so sprechend wir: Das ist ouch Christus. Melchizedeck hat etwas ufgeopfret; das hat ouch Christus: sich selbs ufgeopfret. Darnach ist Melchizedecks geschlecht nitt erkannt³ gewesen, ouch sin tod verborgen. Also ist ouch Christus götliche geburt nit zü ermessen⁴ Isa. 53. [*Jes. 53. 3.*], unnd die menschlich über alle krafft der natur und über allen verstand der menschen. Daruß nun die ewig priesterschaft Christi ermessen wirdt; ouch, das die priesterschaft nach der ordnung Aarons abgethon werde, so gott die ewigheyt der priesterschaft Christi nach der ordnung Melchizedecks geschworen hab und nit nach der ordnung Aarons.

Zum vierden zeygt er an, das der priester des alten testaments darumb usß den mentschen ußerläßen werde, das er möge mitlyden tragen mit den irrenden und unwüssenden; deßhalb er ouch mit blödigheit⁵ umgeben sye, ca. 5. [*Hebr. 5. 2.*]. Also habe ouch Christus unsere blödigheyt an sich genommen, damit er uns verglycht⁶ wurde und in allem trübsal angefochten, das er mitlyden mit uns trüge, und ein getrüwer obrester priester für uns die sünd bezalte, im 2. und 4. cap. [*Hebr. 2. 17, 4. 15.*].

Zum fünften. Der andren, das ist: der obresten pfaffen des alten testaments, sygind vil gemacht, darumb, das sy tods halb nit harren möchtend, daß nun⁷ einer bliben wär. Aber Christus, darumb, das er ewigklich wäret, ist ouch sin priesterschaft ewig ca. 7. [*Hebr. 7. 24.*]. Sehend ir, wie es umb Christus priesterthum stat? Das ghein anders opfrends priesterthum ist denn Christus selbs. Von der lerenden priesterschaft habend wir kein zwyfel⁸; denn Christus hat dieselben selbs verordnet und yngesetzt; aber ghein opfrender priester mag nümmer me sin. Denn die priesterschaft Christi ist damit underscheyden zwüschend der priesterschaft des alten testaments, das yene für unnd für umb des abgangs willen widersetzt müßend werden. Aber Christus, der all weg blybt — denn er ist ein ewiger gott —, mag ersetzen nit erlyden; denn er nit abgenglich⁹ ist. Darumb zü

8 Melchizedecks] A Druckfehler Melchizecks — 10 über] A uber — 17 mentschen] B menschen — 30 kein] C ghein.

¹) unde non difficile erat colligere — ²) gewesen — ³) bekannt — ⁴) generationem enim eius quis enarrabit? — ⁵) carnis infirmitas — ⁶) gleich, ähnlich — ⁷) nur — ⁸) Vgl. dazu Bd. II, S. 440. 187. — ⁹) vergänglich.

schmach Christi reicht, wo man opfrendt priester hat, die sich an statt Christi opfren vermessend. Ist denn Christus gestorben, das man inn ersetzen müsse? Oder wo hatt er die opfrenden priesterschaftt yugsetzt? Also erfindt sich, das die opfrenden priester Christum weder als ein ewigen priester kennend, noch als ein ewig opfer.

Zum sechßten: So sygind die obresten pfaffen — durch den obresten sol man die gantzen pfaffheit des alten testamentes verstön; denn von dem obresten kamend die andren all, und was dem obresten abgeschlagen wirt, das ist noch vil ee dem undren abgeschlagen; denn Paulus nennet oft in diser epistel on underscheid *ἱερεῖς* und *ἀρχιερεῖς*, — ja, die pfaffen des alten testamentes sygind alle sündler gewesen, deßhalb sy zum erstenn für sich selbs hand¹ müssen opfren, unnd darnach erst für das volck im 5. unnd 7. cap. [*Hebr. 5. 3, 7. 27*]. Aber Christus hatt ghein masen² der sünd an imm gehebt³. Darumb er für sich selbs kein opfer hat müssen tün, sunder alles, so er geopfret hat, ist allein unser, 7. capi. [*Hebr. 7. 27*]. Darus nun clarlich volgt, das wir gheinen andren opferpriester mögend haben, denn der one sünd ist. Der ist aber der einig Christus. Und welche die süntlichen opferpfaffen setzend⁴, die jüdelend und fürend das Aaronisch priestertumb wider harin, welchs one schmach Christi nit sin mag.

Zum sybenden: Die pfaffheit des alten testamentes ist täglich in den gemeinen⁵ vordren tempel ggangen und daselbst ufgeopfret. Aber in das inner heligost⁶ ort ist ghein andrer denn der obrest hinynggangen, und das im jar nun einist⁷, und gar nit one blüt. Welches bedüt hat, daß der einig Christus mit sinem eignen blüt uns in dem aller heligosten ort, das ist: in dem himel, mit sinem vatter versünnet hat. Dann wie nieman zü dem vatter kommen mag, denn der sun, der all weg by imm ist — unnd die durch inn hinyngond Jo. 14. [*Joh. 14. 6*] —, also mag ouch nieman ein opferpriester sin für unser sünd, denn der einig sun gottes. Unnd das lert Paulus mit grossem ernst und hohen sinnen⁸ im 9. capitel [*Hebr. 9. 1-28*].

Uß denen orten diser epistel erlernet man heiter⁹, wie alle opfrende pfaffheit umb ir prästhafftige¹⁰ willen hat müssen tod und

8 kamend] C komend — 10 *ἱερεῖς*] C hieris — 10 f. *ἀρχιερεῖς*] C archieris — 20 harin] C hein — 27 heligosten] C heyligosten — 28 nieman] B niemant — 29 Jo. 14.] A B C und Gwalter Druckfehler Joh. 3. — 30 nieman] B niemant — 31 lert] C lert uns.

¹) haben — ²) Flecken; macula — ³) gehabt — ⁴) instituent — ⁵) omnibus communem — ⁶) heiligste — ⁷) nur einmal — ⁸) sublimi ingenio — ⁹) evidenter — ¹⁰) infirmitates.

ab sin, do der ewigwärend priester Christus kommen ist; ouch daß ghein opferpriester nimmer me sin mag, denn der einist¹ opfrende unnd geopfret Christus. Und also habend wir den ewigen priester, in dem ir gelerten mit uns einhällig² sind, mit worten bekennende, das er ein ewiger priester sye, wiewol ir mit der tat ein anders beschirmend und bruchend. Und ist diser obrester priester nit in eim zytlichen, zergenglichenn tempel ein priester, sunder an der grechten³ deß himelischen, allmechtigen vatters, dannen er gewalt hat über alle geschöpften Hebr. 8. [Hebr. 8. 1].

Des opfers halb wellend wir yetz ouch sehen.

Vom opfer.

Zum ersten ist das fürnemst ampt des priesters, das er opfre; dann wir hie allein von der alten, opfrenden pfaffheit redend, die aber alle in Christo ufghört hat. Darumb ist ouch not, das Christus ufopfre Hebr. 8. [Hebr. 8. 3]. Also opfret Christus sich selbs. Unnd wie er ein ewiger priester, unabgenglich⁴, unersetzt ist, also ist ouch sin opfer unabgenglich und unersetzt, also, das man es nit widren⁵ oder ernüwren muß. Denn das nüw testament, das in dem opfer sines lydens stat, ist ewig; dann es nimmer me mag abgethon werden wie das alt, das schon hingenommen ist Hebr. 8., Hiere. 31. [Hebr. 8. 6-12, Jer. 31. 31-34]. Darumb muß ouch das opfer ewig sin.

Zum andren: Die sünd wirt nit verzigen⁶ on blütvergiessen Heb. 9. [Hebr. 9. 22]. Nun werdend aber uns täglich unser sünd verzigen durch das blüt, das ist: opfer, Christi 1. Jo. 1. und 2. [1. Joh. 1. 7, 2. 2] und Hebr. 10. [Hebr. 10. 12]. Und wirt aber sin blüt nit täglich vergossen. So volgt, das sin blüt, einist⁷ vergossen, in die ewigheit aller welt sünd bezalt. Es volgt ouch, das es nit gewidret⁸ werden mag, oder aber, das testament wäre nit ewig, das er einist⁹ mit sinem blüt ufgericht hat Hebr. 9. [Hebr. 9. 12]. Christus ist einist¹⁰ mit sim eignen blüt in das aller heligost¹¹ yngangen unnd hat da ewige erlösung oder bezalung erobret. Behaltend uns hie die zwey wort „einist“ und „ewige erlösung“, so werdend ir denn üwer „in mysteriis opfren“ dahinden lassen.

4 bekennende] B bekennendt — 14 ufghört] B uffghort — 16 unersetzt] C und unersetzt — 33 mysteriis] B misteriiis.

¹) einmal — ²) in Übereinstimmung — ³) rechten (Seite) — ⁴) ohne Aufhören. Ende — ⁵) wiederholen — ⁶) verziehen — ⁷) einmal — ⁸) wiederholt — ⁹) einmal — ¹⁰) einmal — ¹¹) allerheiligste.

Zum dritten: Ist clar, das, wo man in der gschrifft von dem opfren Christi redt, daß man da nützid¹ überal verstat weder sin sterben. Und harwidrumb: Wo man von sinem blütvergiessen, sterben unnd lyden redt, verstat man all weg, das er damit für uns ufgeopfret ist, und für unser sünd bezalt hat. Heb. am 9. capitel [*Hebr. 9. 24–26*] spricht Paulus also: Christus ist selbs in den hymel hinyn gangen, das er da erschine dem angesicht gottes für uns, und nit, das er sich selbs oft opfre etc., oder aber, er hette von anhab² der welt oft müssen lyden. Nun aber ist er in der letsten zyt³ einist⁴ erschinenn, die sünd durch sin opfer abzustellen. — Zum ersten hörend ir hie [*cf. Hebr. 9. 24 f.*], daß Christus vor dem angesicht gottes für uns erschynt; nit sich selbs da täglich opfret, als ir on grund redend; sunder ist er einist gestorben für uns, ein so tür pfand für unser sünd, daß gott umb sinetwillenn uns ewigklich unser sünd vergibt; also erschynt er für unns. — Zum andren hörend ir häll⁵, das er spricht [*cf. Hebr. 9. 25*]: Nit das er sich selbs oft opfre: So volgt, daß üwer „in mysteriis“ von üch selbs erdichtet ist. — Zum dritten sehend ir, das „Christum ufgeopfret werden“ nüt anderst ist weder „Christum sterben“, so er spricht [*cf. Hebr. 9. 25*]: Oder aber er hette oft müssen sterben. So volgt, das Christus nitt mag ufgeopfret werden, denn wo er stirbt. Nun stirbt er nun einist⁶ Rom. 6. [*Röm. 6. 10*]; so ist er ouch nun einist ufgeopfret. — Zum 4. sehend ir, das, wie er in dem letsten zyt⁷, das ist: im nüwen testament oder in der letstenn welt⁸, nun einist⁹ kommen ist [*cf. Hebr. 9. 26*], also hat er in derselben einigen fart¹⁰ die sünd abgestellt. 1. Petri 2. [*1. Petr. 2. 21. 21*] stat also: Christus ist für uns gstorben. Ist er nun für uns gestorben, und ist für uns ufgeopfret, und hat mit sinem opfer die sünd abgestellt, und hat sy mit sinem sterben abgestellt, so müß „sterben“ und „opfren“ ein ding sin. Also erlernend: Wo Christus stirbt, das er da ufgeopfret wirt, sunst nienen¹¹. Ro. 6. [*Röm. 6. 9 f.*]: Christus, der ufferstanden ist vonn den todten, stirbt fürer¹² nit; der tod beherschet inn fürer nit. Dann, das er umb der sünden willen gstorben ist, das ist einist¹³ bschehen. Hie sehend ir, das er einist¹³ von der sünd wegen gstorben, iro ir krafft genommen hat. Warumb wellend

5 Heb.] *A B Druckfehler* Hie — 7 angesicht] *A Druckfehler* angschicht — 16 oft opfre] *C* uffopfre — 16 f. mysteriis] *B* misteriis — 22 4.] *B C* vienden — 27 opfer] *C* opfren — 30 sunst] *B* sünst — 32 sünden] *B* sunden.

¹) nichts — ²) Anfang — ³) sub consummationem saeculorum — ⁴) einmal — ⁵) disertis verbis — ⁶) nur einmal — ⁷) novissimis temporibus — ⁸) postremo saeculo — ⁹) nur einmal — ¹⁰) einmal — ¹¹) nirgends — ¹²) fürderhin, weiterhin — ¹³) einmal.

ir denn inn fürer machen sterben, so er nit geopfret wirdt, denn wo er stirbt?

Zum vierden sind die opfer des alten testamentes darumb widergenommen¹, das es unmöglich was, das die conscientz² durch sy gereinigt unnd rûwig³ wurde, Hebre. 10. [*Hebr. 10. 1-18*]. So aber Christus, für uns gestorben, unser conscientzen rein und des ewigen heils gewüsß macht, als er spricht Ioan. 6. [*Joh. 6. 33*]: Welcher zû mir kumpt — das ist: welcher mich ergryff⁴ zû sinem heyland —, den wirt nitt hungere, unnd welcher in mich vertraut, den wirdt in die ewigheyt nit dürsten, so volgt, das er nit me denn einist sol oder mag ufgeopferet werdenn, oder aber er wurde den prâsthafften hostien⁴ verglychet, die man im alten testament widren⁵ müßt.

Zum fünfften: So kumpt die türe⁶ des einist⁷ erlitnen todes Christi dahar, daß der priester Christus ein ewiger, unabgenger⁸ priester ist; dann er ist der ewig gott mit dem vatter und heiligen geyst. Von dem gnûg vorgeseyt ist in siner priesterschaft. Darnach ouch, daß das opfer eben derselb ewig gottes und Marie, der ewigen jungfrouwen, sun ist. So nun der für uns geopferet der ewig gott ist, so ist ouch die krafft sines opfers ewig. Denn glych durch den alle menschen geschaffen sind, durch denselben sind wir ouch alle widerumb zû kindren gottes gemacht. Das bedüt Paulus Hebr. 9. [*Hebr. 9. 13 f.*]: So das blût der stieren und böcken und die äschen der kü⁹ angesprengt die vermaßgeten¹⁰ sübret oder heiliget zû reinigung des fleischs, wie vil me wirt das blût Christi, der sich selbs unbefleckten durch den ewigen geyst gott ufgeopferet hat, unsere gewüßne¹¹ reinigen von den todten wercken, etc. Der ewig geist, von dem hie stat, ist kein andrer denn er selbs, der ewig gott. Durch den ist Christus, das ist: durch sich selbs, ufgeopfret. So ist ouch das opfer ewig wärend. Denn er hat, als am 10. capitel [*Hebr. 10. 13*] stat, mit einem opfer die frommen gläubigen in die ewigheit ußgemacht¹² unnd gevollkommet, als glych davor stat [*Hebr. 10. 10*]: Wir sind in sinem willen geheliget durch das opfer deß lychnams Christi, der einist ufgeopfret ist. Ouch stat im 7. capitel [*Hebr. 7. 26 f.*] also: Uns ghört¹³

20 menschen] *C* mentschen — 22 kü] *C* kü — 23 sübret] *B* subret — 25 gewüßne] *C* gewyßne — 30 gläubigen] *C* gleübigen — 32 geheliget] *C* geheyliget.

¹) reiterata sunt — ²) Gewissen — ³) ruhig, beruhigt — ⁴) infirmis illis hostiis — ⁵) wiederholen — ⁶) Wert — ⁷) einmal — ⁸) nie sterbender, ewiger — ⁹) Kuh; iuvenca — ¹⁰) Befleckten, Sündigen — ¹¹) Gewissen — ¹²) (von der Sünde) ledig gesprochen — ¹³) decebat.

ein sölicher obrester priester, der helig, one alles übel, unvermaßget¹ und von den sünderen abgescheiden² was, und höher dann die himel, der nit täglich müßte, wie die obresten priester, zum ersten für sine sünd, und demnach für deß volckes, opfer ufopfren; denn er hatt das einist geton: sich selbs ufgeopfret.

Sehend, ir lieben glerten, was wellend ir hällers hören?

Summa.

Das nūw testament, das ewig ist, muß mit dem ewigen blūt Christi gemacht und ufgericht werden.

1. Das blūt Christi nimpt unser sünd hin; dann die sünd wirdt nit on blūt hyngenommen.

2. Nun wirt das blūt Christi nitt me denn einist³ ufgeopferet; denn es ist ein ewig blūt.

3. So volgt, das das einist³ ufgeopferet blūt Christi in die ewigheyt wäret unser sünd ze bezalen.

Zum andren:

1. Christus wirdt allein ufgeopfret, da er stirbt, lydet, sin blūt vergüßt. Ist alles eins.

2. Christus mag nūmmen⁴ sterben, lyden, sin blūt vergiessen.

3. So volgt, das Christus nūmmer me mag ufgeopferet werdenn, sunder er wäret, einist⁵ ufgeopferet, in die ewigheit, aller menschen sünd zū bezalen.

Ist alles vormalß rychlich bewäret.

Diß sind die gründ des lydens und opfers Christi, die Paulus in diser epistel außgestrychen hat⁶. Da aber ir alles, das uff die opfrenden pfaffheit des alten testamentes geredt wirt, uff die yetzigen irrigen pfaffheit ziehend, unnd da ir so starck schend zum fierden mal ston, das Christus nun einist⁷ ufgeopferet sye, und nit me denn einist hab mögen ufgeopfret werden, da erdenckend ir andre wort und meinungen, sprechende: Wir opfrend inn „in mysteriis“. Wo hand ir des grund im götlichen wort? So vallend ir denn an üwer kilchen: Ja, dieselbig halte es also. Und merckend für und für nit, das die kilch, das ist: volck gottes, ist, die dem gotzwort loßet⁸, und nit, die ein wort uß ir selbs machet, und demnach dasselb für gottes wort verkoufft. Denn das gotzwort macht die kilchen, und die kilch mag

2 dann] C denn — 21 menschen] B menschen.

¹) unbefleckt: *impollutus* — ²) segregatus — ³) einmal — ⁴) nicht mehr, nicht noch einmal, nimmermehr — ⁵) einmal — ⁶) copiose simul et eleganter exposuit — ⁷) nur einmal — ⁸) zuhört, gehorcht.

nit das gotzwort machen. Ouch sprechend ir einist¹: Die kilch opferet; andrest²: der priester opfret; und zum letsten vallend ir dalyh, das Christus sich selbs ufopfere. So müßte er vil unmuß³ haben, so er sich alle mal im himel ufopfret, wenn er hie von den priesterenn, als sy vermeinend, geopfret wurd, joch⁴ nach üwren worten „in mysteriis“. Und tünd sölchs one grund des götlichen wortes, ouch one grund üwerer lereren.

Das ir demnach für den letsten puncten die leerer harynziehend, die es für ein opfer gehebt habind, ist zum ersten nit unser meinung, ützi⁵ von dero wegen ze antwurten, als ob sy etwas da geltind, da sy wider das häll wort gottes sind — als ouch üwere recht anzeygend⁶ —, sunder das anzeygen, das etlich under inen diß sacrament ein opfer nennend, glych wie wir noch hütt by tag den tag der urstende⁷ und uffart⁸ und andre nennend, nit, das Christus me⁹ ufferstande und uffare. Das wirt oft in Augustino erfunden. Demnach wellend wir üch ouch anzeigen, das ir etlichen zügeschriben hand, das sich mit einem wort nit erfindt¹⁰.

11 f. anzeygend] C anzeygen — 13 noch] A B nach.

¹) ein mal — ²) ein anderes mal — ³) Geschäfte, Mühe, Plage — ⁴) auch — ⁵) etwas — ⁶) siehe oben S. 205, Anm. 11. — ⁷) Auferstehung — ⁸) Auffahrt, Himmelfahrt — ⁹) öfter. wieder, weiterhin — ¹⁰) Gegen den Schluß der „Christlichen Unter- richtung“ heißt es: „Das dises hochweirdig sacrament nitt allein ein widergedächtniß oder testament sey, sonder ein sacrificium, ein opffer, bezeugt die fürnemen christen- lichen lerer einhelliglich allsamt, als vil iren in kriechischer und lateinischer kirchen von den apostelen her uber die bibel gschriben haben. Auß denen wöllen wir etlich nennen, nit als vil sy von disem opffer geschriben haben; dann das würd gar zü lang und erheyste ein eigen büch. Aber wir wöllen anzeygen die ort, wo sy davon ge- schriben haben, damit meniglich sehen müg, so er liß, wie reylich und schön von disem gebenedeyten opffer dise heiligen erleuchten menner geschriben haben, und deß- halb abstand, der kirchen diß trostlich opffer zü erleyden und verachten“. Dann werden als Zeugen aufgeführt, jeweilen mit kürzeren oder längeren Notizen: Der erst ist sanctus Dionysius. Der ander ist sanctus Ignacius. Der dritt ist Ireneus. Der vierd ist Tertulianus. Der fünfft ist Origenes. Der sechst ist der heylig marterer Cyprianus. Der sybend ist Eusebius Emesenus. Der achtend ist der groß Basilus. Der neünd ist der heilig Ambrosius. Der zehend ist s. Hieronymus. Der eilff ist sanctus Augustinus. Der zwölff ist Johannes Chrysostomus. Der XIII. ist Johannes Damascenus. Der XIII. ist sanctus Bernhardus. „Uff dise heiligen, grossen, er- leuchten lerer der götlichen geschrifft, marterer und beghlicher, welche die gemein kirch all miteinander heilig glaubt unnd vereret, wöllen wir anzeigen etlich heilig bapst, deren keiner gelebt hat in achthundert jaren. Auß welchen auch etlich ir blüt vergossen haben von des glaubens wegen. Durch die andern hat got zü einer zeugknüß irs heiligen lebens vil wunderwerk inn irem leben und todt gewürket, wie die chronici schreyben“. Dann werden, wiederum mit meist ganz kurzen Ausführungen, genannt: Der erst ist sanctus Clemens, der dritt bapst nach sant Petro. Der ander ist

Von Dionysio¹ wüssend ir wol, ob er der sye, den Paulus zû Athen hat zum glauben kert, usß den „Annotationen Erasmi“². Aber

1 Dionysio] BC Dionisio.

Anacletus. Der dritt ist Alexander. der erst des namens. Der vierd ist Lucius, der erst des namens. Der fünfft ist Eusebius, welcher gelebt hat zû den zeyten des keyzers Constantii umb das 300. jar. Der sechst ist Julius, der erst des namens. Der sybend ist Syricius. Der achtend ist Innocentius. Der neündt ist Leo, der erst des namens. Der zehend ist Gelasius. Der eylfft ist sanctus Gregorius. Der zwölfft ist Martinus, der erste des namens.

¹) Die „Christliche Unterrichtung“ sagt: „Der erst ist sanctus Dionysius, welcher gelebt hatt zû der zeit der aposteln. und umb des glaubens willen ist gemartert worden zû Paris under dem keyser Domitiano umb das 90. jar nach der geburt Christi. Diser lerer heyyt das sacrament des altars offentlich ein opffer. Darzu beschreibet er gar schön, in was form und mit was ceremonien dazumal die mess sey gehalten worden im büchlin, genant „Ecclesiastica hierarchia“ am dritten capitel.“ — ²) Erasmus sagt in seinen Annotationes in Novum Testamentum (Basileae [Froben] Editio tertia. 1522. S. 260f.): „In quibus et Dionysius. Laurentius [Valla] hoc loco refellit eorum opinionem, qui putant hunc Arcopagitam fuisse autorem eorum librorum, quos habemus de Hierarchiis ac divinis nominibus, et eundem esse, qui apud Lutetiam Parisiorum martyrio fuerit laureatus, e tribus, ni fallor. At isti Dionysium summum faciunt philosophum, qui ex eclipsi solis deprehenderit periclitari rerum naturam: cum consentaneum non sit eas tenebras Athenas usque pervenisse. Nam quod ait euangelista tenebras factas super universam terram, eius regionis terram intellexit, assentiente et divo Hieronymo et asseverante Origene in homiliis, quas scripsit in Matthaeum, ubi plane negat eas tenebras e solis accidissee deliquio, sed aut nubibus intercedentibus, aut alioqui aeris densitate coacta. Quod si haec tenebrae tanto spacio contigissent per univsum orbem, aliquis certe seu Latinus, seu Graecus scriptor eius rei meminisset. Iam epistolam super hac re velut Dionysii nomine confictam deridet Laurentius. Mihi non videtur praeis illis temporibus tantum fuisse Christianis ceremoniarum, quantum ille describit. Deinde mirum, si tam praeis autor fuit et tam multa scripsit, a nemine veterum seu Graecorum seu Latinorum fuisse citatum, non ab Origene, non a Chrysostomo, ne ab Hieronymo quidem, qui nihil intentatum reliquit. Quin et Gregorius, ipse vir probae fidei, citans huius literas, non indicat eum fuisse Dionysium Arcopagitam. Hieronymus in „Catalogo scriptorum illustrium“ unum aut alterum Dionysium recenset, huius libros non recenset. Laurentius indicat fuisse suae aetatis doctissimos viros, qui indicarint eos libros esse Apollinari. Tametsi eius nominis duos commemorat Hieronymus, alterum Hieropolitanum episcopum, qui floruit sub M. Antonio secundo. Alterum Laodicenum in Syria episcopum. Neutri tamen huiusmodi quicquam tribuit operum. Neque enim opinor hanc Apollinari haeretico tribuenda. Ante complures annos, ut memini, vir incomparabilis, Gulielmus Groeinus, ut theologus summus, ita in nulla disciplina non exquisitè doctus et exercitatus, auspiciaturus Londini in aede divo Paulo sacra enarrationem coelestis Hierarchiae, meditata praefatione multum asseveravit hoc opus esse Dionysii Arcopagitae, vehementer destomachans in eorum impudentium, qui dissentirent. At idem, priusquam operis didimium conficisset ac gustum attentius cepisset, ingenue coram auditorio fassus est sibi verso calculo non videri id opus esse Dionysii Arcopagitae. Verum haec, seu παρρησια paucis indicasse sat erat.“

one den so lesend den Suidam in „Dionysio“¹ und Hieronymum „De viris illustribus“², so werdend ir in erkantnuß deß Dyonyssii yngeführt. Von Hyreneo sagend ir, aber ir zühend sine wort nit harfür³. Tertulliano⁴ tünd ir gwalt in allen dry bücheren. 1. „De corona militis“⁵. (Warumb hand ir in disem büch nit besehen, was er von den götzenn oder bilden haltet, do ir doch die lerer habend haringezogen?) 2. „De velandis virginibus“⁶ und 3. „Ad uxorem“ libro 2.⁷. Denn als wenig⁸ als der tag die nacht ist, nennet er diß sacrament yenen⁹ ein opfer. Wie habend ir dann sölchs ye gdören¹⁰ fürgeben in namen eins herrenn bischoffs zü Costentz? Lesend aber Augustinum in der vorred deß 3. psal.¹¹, in 26. tractatu¹² in

1 Dionysio] B Dionisio — 2 Dyonyssii] B Dionisii — 7 De] C Druckfehler De — 8 wenig] C Druckfehler weuig.

¹) Suidas gibt in seinem Lexikon eine größere Abhandlung über Διονύσιος ὁ Ἀρεωπαγίτης. Siehe Suidas: *Lexicon graece et latine. rec. Godofredus Bernhardt.* Halis 1843 ff., I, S. 1386—1393. Abgedruckt u. a. auch in *Dionysii Areopagitae opera omnia. Venetiis 1755 ff., II, *21—*24* unter dem Titel: *De Dionysio Areopagita ex Suida editionis Morellianae. Interprete Petro Lamsello Gravelingano.*

²) Hieronymus: „*Liber de viris illustribus*“ caput XXVII. — ³) Die „Christliche Unterrichtung“ sagt: „Der drilt ist Irenäus, wölcher etwan ein bischoff zü Lyon und ein junger Policarpi, des grossen bischoffs und marterers zü Smyrna [Druckfehler: Smyrna] in Asia, gewesen ist. Hat gelebt zü der zeit Anthonii Comodi umb das 181. jar nach der geburt Christi. Diser lerer heyyt es ein opffer, welches die kirch von den apostlen empfangen hab. und werd yetz allenthalben in der kirchen geopffert. in quinque libris adversus hereticos“. (*Irenaei Detectionis et eversionis falso cognominatae agnitionis seu contra omnes haereses libri quinque. ed. Adolphus Stieren. Irenaei opera omnia. Lipsiae 1853. Tom. I. pars 1 u. 2.*) — ⁴) Die „Christliche Unterrichtung“ sagt: „Der viert ist Tertulianus, wölcher gelebt hat unter Severo Pertinace und Antonio Caracalla [Druckfehler: Caratalla], den keysern, umb das 140. jar. Diser lerer heyyt es ein opffer. Zum ersten in „libro de cornona [!] militis“, darnach in „libro de velandis virginibus“, item in „libro ad uxorem“. — ⁵) Tertullians Schrift „*Liber de corona*“, abgedruckt bei Migne, *Patrologia S. L. II, S. 93—122.* — ⁶) Die Schrift Tertullians „*De virginibus velandis liber*“ abgedruckt bei Migne, *Patrologia S. L. II, S. 935—962.* — ⁷) Die Schrift Tertullians „*Ad uxorem libri duo*“ bei Migne, *Patrologia S. L. I, S. 1386—1418.* — ⁸) ebenso wenig — ⁹) irgendwo — ¹⁰) gewagt, den Mut, die Frechheit gehabt — ¹¹) In den „*Enarrationes in psalmos*“ sagt Augustin zu Ps. 4. 6 (Migne, *Patrologia S. L. XXXVI* [Augustinus 4. 1] S. 81): „*Sacrificate sacrificium iustitiae, et sperate in domino. Idem dicit in alio psalmo: Sacrificium deo spiritus contribulatus (Ps. 50. 19).* Quare non absurde hic accipitur ipsum esse sacrificium iustitiae, quod fit per poenitentiam: quid enim iustius, quam ut suis unusquisque peccatis, quam alienis potius irascatur, seque ipsum puniens mactet deo? An sacrificium iustitiae opera iusta sunt post poenitentiam? Nam et interpositum diapsalma, non absurde fortassis insinuat etiam transitum de vita veteri ad vitam novam: non extincto vel infirmato per poenitentiam vetere homine, sacrificium iustitiae secundum regenerationem novi hominis offeratur deo, cum se offert ipsa anima iam abluta, et imponit in altare

Ioannem und darnach im 48.¹ unnd Tertullianum „Adversus Marcionem“ libro 1.², Origenem in Mattheum homel. 36.³, Chrysostomum homel. 17. ad Hebr.⁴, so werdend ir erlernen, was verstands sy von disem sacrament habend, ungeacht, was sy an andren orten schrybind.

Bsehend ouch, wie wol ir daruf gsehen habind in dem bapst Gelasio⁵, sprechende: Diser bapst hatt den canonem in ein ordnung gsetzt, die wir noch bruchend, so doch Gregorius, nach imm gewesen, das „dies nostros“ gemacht, und das „pater noster“ an das ort, da es ietz gebrucht wirt, geordnet. Und Gregorius secundus, „intra quorum nos consortium“, und Sergius das „agnus dei“ hinzügeton habend, joch⁶ nach üwer schryberen anzeigen⁷.

7 Gelasio] B Druckfehler Galasio.

fidei. divino igne. id est. spiritu sancto comprehenda: ut iste sit sensus. Sacrificate sacrificium iustitiae, et sperate in domino. id est: Recte vivite, et sperate donum spiritus sancti. ut vos veritas. cui credidistis. illustret. — ¹²) In Augustins „Tractatus XXVI in Ioannis evangelium“ kommt § 11–20 in Betracht. Siehe Migne. Patrologia S. L. XXXV (Augustinus 3. 2), S. 1611 ff.

¹) Tractatus XLVIII a. a. O. S. 1741 ff. — ²) Von Tertullians Schrift „Adversus Marcionem libri quinque“ kommt im ersten Buch namentlich Kapitel 14 und auch noch 28 in Betracht. Siehe Migne. Patrologia S. L. II. S. 286 f. und 305 f. — ³) Alle Ausgaben und auch Gualter haben Homilia 36. Nun hat Origenes keine Homilien zu Mattheus geschrieben, wohl aber sind erhalten: 1. Commentariorum in evangelium Matthaei tom. 10–17 und 2. lateinische Fortsetzungen: Series veteris interpretationis in Mattheum. Diese werden meist als Tractatus 23–35 bezeichnet, doch geben alte Ausgaben statt „Tractatus“ auch die Bezeichnung: Homiliae 23–35. Zwingli meint nun offenbar die Erklärung des Origenes zu Matth. 26. 26–28 in der Schrift „in Mattheum commentariorum series § 85 in Tractatus 35 (oder nach alter Bezeichnung: in der Homilie 35). Die Stelle siehe bei Origenes: Opera omnia ed. Lommatzsch. Berolini 1831 ff., IV 416 f. — ⁴) Von Chrysostomus „In epistolam ad Hebraeos homilia XVII“ kommt die Stelle in Betracht, welche die Worte Hebr. 9. 26 εἰς ἀντίποιον τῆς ἀναστάσεως διὰ τῆς θυσίας αὐτοῦ περὶ ἀποσταλῆται erklärt. Siehe Ioannis Chrysostomi opera omnia ed. Bernard de Montfaucon. Editio parisiensis altera. Tom. XII (Parisii 1838). S. 240 ff. — ⁵) Sed et hoc vobis maiori cum iudicio exequendum relinquimus. quam prudenter nimirum de Gelasio hoc dictum sit — ⁶) auch — ⁷) Vgl. dazu Zwinglis weitere Ausführungen in seiner Schrift „De canone missae epichiresis“ Bd. II. S. 556–608, zu unserer Stelle namentlich S. 564. 137. und das ebendort in den Anmerkungen beigebracht. — Als Zusammenfassung heißt es gegen den Schluß in der „Christlichen Unterrichtung“: „Diser heyligen und frommen lerer. bapst und concilia geschrißten haben wir für die sybent zeügnüß auff das aller kürztzest hie wöllen anzeygen, nitt, das wir das hochwirdig sacrament ein offer sein glauben darumb, das sy es gesagt haben, oder das unser fundament in dem oder andern articklen auff irren standen. Neyn! Unser fundament ist die heylig geschrißl, welche aber dise lerer christenlich und recht — gleich wie wir yetzund — verstanden unnd

ausgelegt haben. Aber darumb ziehen wir sy mit sampt der geschrift an. — Zum ersten, damit meniglich verston müg, das das hochwirdig sacrament zû iren zeiten in kriechischer und lateinischer kirchen allenthalt für ein opffer gehalten, geglaubt und braucht sey on allen zweyfel, einred und widersprechen. Und deßhalb on grund gsagt wirt von den messßfeinden, das die irrigen pßaffen erst in vier- oder fünffhundert jaren von ired geitz wegen ein opffer darauß gemacht haben, so doch offenbar ist auß ired schreiben, das es von den apostelen her also an uns kompt. — Zum andern ziehen wir sye an für zeugen; dann wir achten, ire glosen und auflegung über die heyligen gschrift sol als vil gelten, auch als billich von allen Christen angenommen werden, als deren die zû unsern zeiten sich understond, die bibel anders zû glosiern unnd auflegen, dann sye von den apostelen her von keinem christenlichen lerer ye glosiert unnd verstanden ist. . . . Zum dritten ziehen wir sy an für zeugen der kunst halb; dann niemants, wer dichter /d. h. wohl, vielleicht/ ire bücher, so sy auß einsprechen des heyligen geysts zû christenlichem verstandt der bibel hinder inen gelassen haben, hört lesen oder liß, mag es widersprechen, dann das sy, auch hindangesetzt ir heyligs leben, als gelert seyen gewesen, hebreisch und kriechisch als wol haben verstanden, dieweil doch etlich auß inen geborn Kriechen seind gewesen; auch das die bibel in hebreischer, kriechischer und lateinischer zungen dazūmal als wol emendiert unnd corrigiert sey gewesen, als sich zû unseren zeiten ymmer erfunden wirt. Wie unnd wo yetz Hebraisch und Kriechisch gelernt wirt, ist offenbar. Sonderlich des Hebreischen halb ligt am tag, das es von den Juden gelernt wirt, von den feinden des creutzes Christi, von den schmähern seiner gebenedeyten müttler, von den widersprecheren, hasseren unnd verspottieren unsers glaubens und gemeyner christenlicher religion. Deßhalb, wie meniglich weyß, ire text bey inen unnd ired scribenten, wo sy auff Christum, die sacrament etc. dienen, vil anders verstanden, ausgelegt, ja auch verkert unnd gefelscht werden, dann die recht translation, von Hieronymo und andern christenlichen lernern auß dem Hebreischen gelatinet, zūgibt und inhalt. . . . So fragen wir sy dannoch: wir lernen von inen: wir glauben ired vertolnetschung und auflegung, als ob sy noch das außervelt volck seyen unnd den geyst gottes haben, die geschrift allein recht verstanden etc. Und darneben der lieben, frommen, heiligen, erleuchten lerer und scribenten, der grossen liebhaber und freunden unsers christlichen glaubens verstand und auflegung — wie wir leyder zû unser zeyt von vilen freventlich hören — wirt verspottet und verworffen: Es ist menschentant; sy müssen geirret han etc. Ob das christlich sey und mit der zeyt unserm glauben zû gütem werd dienen, geben wir allen christenherzen zu ermessen. Hebreisch und Kriechisch lernen, wissen und verston ist fast nütz und güt, aber doch, daß in al weg der alt, recht, christlich verstant nit geletzt werd und nit der feind die bibel auflegen nach dem rechten sinn mer glaubens habe dann der freund. — Zum vierden ziehen wir sy an für zeugen. Dann offenbar ist es, das wir ired verstand, glosen und auflegung über die geschrift in gleichem und merern glauben geben, nemlich do sy schreiben wider die ketzer, als Hieronymus contra Helvidium . . . beleyben wir nūn da bey dem verstand unnd auflegung der geschrift, wie es dise lerer disputiert und geschriben, auch die gemein kirch angenommen hat, als wir billich beleyben sollen. Warumb solt inen dann in dem artickel, das hochwirdig sacrament betreffend . . . nit auch glaubt werden? Herwiderumb ist ir gloß und verstant in disen und anderen artickeln — so yetz bey uns Teutschen von etlichen freventlich widerfochten werden — menschentant, so müß ye volgen, das in obgemelten artickeln, inn welchen sy wider die ketzer haben disputiert und geschriben, auch menschentant sey gewesen, und damit seind schon widerumb lebendig und erweckt all ketzereyen, welche doch mit grosser mü und arbeit von disen lernern, conciliis und der kirchen seind außgereut und hingelegt worden. . . . Das were aber christlich gehandelt, ee

Die letsten understend¹, die ir aber tünd mit den worten Christi, daß er verheissen hat by uns ze blyben biß zû end der welt etc. [cf. Matth. 28. 20/], und demnach darus stryend: hette man geirret, so ist nit ze glauben, daß gott solche irrung so lang geduldet hette, sind vor² langest verantwort. Dann Christus hat sin kilchen nie verlassen; er hat ouch die irrung in sin kilchen nie lassen kumen. Welchs ist aber sin kilch? Die sin wort hört. Dieselbig hat diß sacrament nie für kein opfer gehebt, als ir eigentlich in den vorzeigten lereren finden werdend und in der gantzen gmein des christenlichen volcks, daß sich nie dafür gehebt hat, so es diß sacrament brucht, daß es ützid³ ufopfre. Die also uß wunderbarlichem urteil gottes verhüt⁴ sind, daß sy hierinn keinen nutz oder wücher gsücht; als aber die geistlichen geton habend, darumb, als zû besorgen, zû eim opfer gemacht, das es inen umb lon verdingt wurde ze opfren. Und tünd uns schlechten⁵ leyen nit me denn so vil ze güttem, das ir uns anzeigind, ob doch Christus diß sacrament zwürend⁶ habe yngesetzt, einest⁷ den leyen und andrest⁸ den pfaffen. So üch aber das nit möglich ist, warumb bruchend ir 's dann andrest, denn Christus hat yngesetzt? Also sind one zwysel und sorg! Christus verlaßt sin volck, sin kilchen, sine schaff nit; wirt sy ewigklich wysen, fürbringen⁹ und syghafft machen, und ob glych aller gwalt der hellen¹⁰ wider sy stan wirdt [cf. Matth. 16. 18/]. Das zeygt er zû unseren zyten wol an, da er sin wort so clar und unüberwintlich offenbart.

Der hebraischen leer halb ist by uns nieman. der von den Juden lerne¹¹. Doch ist üch wol ze wüssen, daß üwre eigne recht zügebend, daß man umb der zwyspalten willen, so sich im alten testa-

5 Dann] C Denn — 8 kein] C ghein — 16 einest] C einist — 20 ewigklich] C ewiglich — 21 stan] BC ston — 22 unseren] A Druckfehler unseren 24 nieman] B niemant.

man der heiligen lerer auflegung verwerffe oder ein traum und menschentant hiesse, das vorhin wol und ernstlich die text durch die gelerten besichtiget würden, und er-messen, ob ir auflegung dem text gleichförmig oder wider were. Alsdann were kein zweyffel, es würd zum offtern mal finden, das ir auflegung dem text als gemeyß werd oder mer dann deren, die sich des geysts vil berümen. Auch würd also nit einem geglichen sein frevel und miteil in der geschrißl zû grüblen gestattet, sonder möcht man sprechen, wie geschriben stal proverb. 22 / Prov. 22. 28/: *Ne transgrediaris terminos antiquos, quos posuerunt patres tui.* Beleyb bey der alten zilstatt, die deine vätter haben gesetzt. Es würd auch alßdann mer einikeit christlichs verstands in der geschrißl sein, dann wir leider vor augen sehen^a.

¹ Angriffe. Einwürfe; congressus — ² vorher — ³ etwas — ⁴ servatus — ⁵ schlechten, einfachen — ⁶ zweimal, zweifach — ⁷ einmal, auf die eine Art — ⁸ ein anderes Mal, auf eine andere Art — ⁹ fördern — ¹⁰ Hölle — ¹¹ Vgl. dazu

ment begübind, den Hebraischen zûlouffen sol, wie vor anzeigt ist¹. Das hatt ouch der helig Hieronymus geton, selbs von den Juden gelernet und ander mer; nit daß die unseren ützi² von inen erlernind: dann by uns in keiner nâhe gheine Juden sind, die ützi³ fûrnems³ vermögind in hebraischer sprach.

Der lereren halb, die die kâtzer überwunden hand, sind ir angsthaft⁴, daß, wo man denen in disem stuck, das die meß ein opfer sye, nit gloube, so werde das ouch brechen, daß sy wider die kâtzer erobret hand⁵ etc. Sind one sorg! Alle kâtzer, die ie überwunden, sind mit dem gotzwort überwunden, nit mit den worten der menschen, wie glert sy joch⁶ gewesen sygind. Und habend sy die kâtzer mit dem gotzwort nit überwunden, so ist ir syg valsch; denn gott ist, der uns allenthalb syghafft macht inn Christo 2. Cor. 2. / 2. Cor. 2. 14/. Nun, habend wir das gotzwort all weg, so mögend wir ouch dasselb all weg bruchen unnd mit imm alle gotzfyend bestryten, nit mit menschen leer⁷.

6 kâtzer] C Druckfehler hâtzer — 6f. angsthaft] B Druckfehler angeschafft.

in der Schrift Zwinglis „Eine fleißige und kurze Unterrichtung, wie man sich vor Lügen hüten soll“ die wichtige Stelle über den Juden Moses. Siehe oben S. 138. 8f. und ebenda Anm. 6.

¹) Vgl. oben S. 205. 6f., u. ebenda Anm. 6. — ²) eticus — ³) tüchtiges — ⁴) fürchtet ihr — ⁵) Die „Christliche Unterrichtung“ sagt: „Zum vierden ziehen wir sy (sc. die Kirchlehrer etc.) an für zeugen; dann offenbar ist es, das wir irem verstand, glosen und auflegung über die geschrift in gleichem und merern glauben geben, nemlich do sy schreiben wider die ketzer, wie Hieronymus contra Helvidium, Iovinianum, Vigilantium, Luciferianos etc.; Augustinus contra Manicheos, Pelagianos, Donatistas etc.; Tertullianus contra Marcionem, Hermogenem, Valentianos et omnes hereses etc.; Ambrosius contra Arrianos; Ciprianus adversus Marcialem et Basilidem, Novacianum, Demetrianum etc. Beleyben wir nûn da bey dem verstand unnd auflegung der geschrift, wie es dise lerer disputiert und geschriben, auch die gemein kirch angenommen hat, als wir billich beleyben sollen, warumb soll inen dann in dem artickel, das hochwirdig sacrament betreffend, do sy doch ynziehen die figuren, propheceyen und ander heiligen geschrift, nit auch glaubt werden?“ Weiteres siehe oben S. 221, Anm. 7.

⁶) auch — ⁷) Die „Christliche Unterrichtung“ schließt „die achtend zeignuß“ mit den Worten: „Und darumb obschon der meß und anderer artickel halb, den glauben beröret, welche die gemeyn kirch in so langwiriger gewonheit und stelten brauch hat gehebt, kein geschrift ublich für augen und vorhanden were, wie auch nit alle ding außtrucklichen explicite geschriben sind; oder kein bewerter lerer nye darfür oder wider geschriben hette, so sollte dennoch unser müter, die allgemeyn kirch, ecclesia catholica, gegen iren eingeleibten, iren kindern tanta auctoritatis, eines solchen glaubens sein, das ir ordnung, salzung und ceremonias, so sy auß einsprechung gottes, des heiligen geysts, ihres unverfürendens gubernators bißher gebraucht hat, sich so leichtlich niemants underston soll zû widerfechten, verspotten oder verwerffen, damitt sy nit ursach hette gegen solchen sich zû beklagen und sprechen: Filios enutrivit et exaltavi,

Beschluß.

Demnach, hochwirdiger, gnädiger herr, wellend wir *über gnaden* unsers gloubens rechnung gern und gutwilliglich geben: Das wir das götlich wort über alle wort haltend; denn dasselb allein helig¹, styff², ewig, on alles välen³ ist. Darus nun volget, daß alle die, so aller unbetrogenlichest faren wellend, dem allein anhangen söllend; so mögend sy nit verfürd werden. Wir sind ouch gewüß, das der verstand deß götlichen willens und wortes nit vom menschen kumpt, sunder von dem götlichen geist har; dann das götlich wort nit vom menschen hargebracht ist, sunder von gott, in deß gwalt man alle verstentnuß⁴ ergeben unnd gefangen legen müß, und in rechtem, warem glouben in inn vertruwen. Denn als der prophet spricht: Ir werdend nit verstou, ir gloubind, denn [*Jes. 7. 9*]⁵, so ist offembar, das der verstand⁶ des götlichen wortes nit von wyßheit der menschlichen vernunft kumpt, wirt ouch von den wysen diser welt nit ergründt, als unser lieber herr Jesus Christus selber geredt hat [*cf. Matth. 11. 27*]. Darumb wir aller lereren wort dem götlichen wort underwerffend, und das götlich wort nit uß unseren köpfen ermessend, sunder deß verstand uß im selbs erlernend mit gläubigen, forchtsamen hertzen. Denn gott redt selbs: Alles, das ir bittende begeren werdend, so vertruwend, so werdend ir's empfähen [*Matth. 21. 22*]. Und Jacob heißt uns in vertruwen one zwyfel bitten [*cf. Jac. 1. 6*]. Uff das bittend wir in allen predigen gemeinlich miteinander, das gott sin helig, ewig wort uns armen menschen offnen und die irrenden widrumb an den rechten weg wysen welle. Aber bißhar hatt uns nieman sölicher gestalt under-

2 gutwilliglich B gutwilliglich — 7 götlichen } C gotlicken — 11 ver-
truwen } B C vertruwen — 12 denn } C dann — 19f. vertruwend } C vertruwend
— 21 vertruwen } C vertruwen — 22 helig } C heylig — 24 nieman } B niemant.

ipsi autem spreverunt me. Ich hab erzogen unnd erhöcht meine sün, aber sy haben mich verspottet. Esaie am fünfften capitel 17^{te}. [*Jes. 5. ist Gedächtnis- oder Druckfehler. Die Stelle steht Jes. 1. 2f.*

¹) heilig — ²) fest, beständig: *constans* — ³) infallibile — ⁴) Verstand: *intellectus* — ⁵) Gualter: *Nisi enim credideritis, non intelligetis.* Zwingli hält sich hier an die Septuaginta, die *Jes. 7. 9* falsch übersetzt: *καὶ ἐὰν μὴ πιστεύσητε, οὐδὲ μὴ σωθήτε.* (Vulgata richtig: *Si non credideritis, non permanebitis*). Wie verhängnisvoll die falsche Übersetzung der Septuaginta für die ganze christliche Theologie geworden ist, führt Baldassare Labanca (in Rom) in den *Atti del congresso internazionale di scienze storiche* vol. XI Roma 1904, S. 47—92 aus. Siehe *Theolog. Literaturzeitung Jahrgang 1905*, S. 665. (Den Nachweis verdanke ich Herrn Pfarrer Prof. Dr. L. Köhler in Langnau). — ⁶) Verständnis.

richt, das wir nit eigentlich schind imm götlichenn wort vil einen höheren, heligeren sinn erschinen, denn alle menschliche wyßheit fürgebe, die sye, wie klüg sy welle. Der unsichtbar gott wil nit verbildet¹ sin; die menschliche wyßheit beredt sich selbs, sy nemme andacht von eyner sichtbarenn bildnuß, so doch göttlich erkantnuß² und liebe allein von gott kumpt, unnd die höchsten fründ gottes nit ab gemälden oder bilden, sunder ab dem wort glert und bericht³ worden sind; nit ab dem wort, das in den oreñ ertönet, sunder ab dem, das in dem hertzen sich kundbar macht und es besitzt, das all weg nach ist im hertzen unnd mund, als⁴ gott spricht [*cf. Jes. 51. 16.*]⁵. Darumb muß alle menschenvernunft hie abston und wychen; dann gott wil unverbildet sin⁶ und uns die götzen⁷ nit gestatten; dann sy ein weg sind, von gott an die creatur ze füren. Das ist clar und richtig, gott geb, was der mensch sag.

Also ouch von dem sacrament oder testament des lydens Christi. Das hat gott nit für ein opfer yngesetzt — denn er ist erst do geopfret, do er starb, und ist aber diß sacrament am nachtmal vor sinem tod ufgesetzt —, sunder für ein ewig testament, daß alle, die gloubtind, daß Christus Jesus für sy den tod am crütz erlitten hette, sich under einander für brüder hieltind und für ein lychnam⁸ Christi, des haupt er selbs ist; und zü erkantnuß sölicher einigheit sich ouch mit eim sacrament, testament oder sichrung mit einandren vereinbartind. Also hat diß testament der heilig Paulus verstanden 1. Cor. 10. [*1. Cor. 10. 16 f.*]: Ist das tranck der benedyung, das wir benedyend, nit die gemeinsame des blütes Christi? und das brot, das wir brechend, nit die gemeinsame des lychnams Christi? Dann wir, die menge, sind ein brot, ein lychnam; dann wir mitteilend all von einem brot. In welchen worten er sagen wil, daß alle, so sich mit dem blüt Christi abgeweschen sin gloubend, ein gmeinsame des gloubens halb sygind. Desglychen ouch, so sy glycher meinung sygind, daß Christus für sy den tod erlitten hab, so sygind sy die gmeind, die des lychnams und tods Christi teilhaft sye. Und darumb sygind sy ein brot und ein lychnam; dann sy mitteilind mit einandren von einem brot und wyn. Sind wort Pauli. So kumpt hiegegen der mensch und spricht: es sye ein opfer, glych als ob Christus Jesus, einist⁹ gestorben und geopfret, nit in die ewigheit hoch, tür und wärd

16 erst do] C erst da — 19 crütz] B creütz — 23 Paulus] C Druckfehler Paulus.

¹⁾ mit Bildern dargestellt — ²⁾ unterrichtet, belehrt — ³⁾ wie — ⁴⁾ nicht mit Bildern dargestellt — ⁵⁾ simulachrorum usum — ⁶⁾ Leib; corpus — ⁷⁾ einmal; semel.

gnüg sye, für aller menschen sünd ze bezalen in die ewigkeit, der doch der ewig gott ist. Uß welchem gevolget ist, das alle hauptlaster: wücher, eebruch, todschlag, verrätery etc., sich vertröst habend, in disem opfer heil und versünung ze finden, dardurch sy demnach den opferpfaffen einen teil ires roubs und nam¹ mitgeteilt, biß das die ryhtag² der geistlichen alle ryhtag, die uff erden ie gewesen sind, übertroffen habend. Und sind die sündler nüt des minder by iren anfechtungen und sünden bliben. glych sam sy fürhin zimmlich sygind³. Aber das götlich wort halt sölchs nit inn⁴, sunder vil ein höhers und heligers. welches ouch die gläubigen conscientzen vil me verbessret und nach gott gestaltet. Christus hat alle sinen vertrauten oder gläubigen nit allein mit imm selbs, sunder ouch sy under einandren wellen vereinigen, daß sy nun⁵ einen geist, liebe und gmüt⁶ zesamen hettind, als er spricht Jo. 17. [*Joh. 17. 11*]: O heliger vatter! Behalt sy, die du mir geben hast, in dinem namen, daß sy eins sygind wie wir. Und bald darnach [*Joh. 17. 20 f.*]: Ich bitt ouch nit allein für sy — das ist: für die jünger, die do z' mal by imm warend —, sunder ouch für die, so durch ir wort in mich glauben werdend, daß sy alle ein ding sygind, wie du, vatter, in mir, und ich in dir, daß ouch sy in uns eyns sygind. Hie sehend wir die einigheit, die Christus wil zwüschend uns under einandren und in imm sin, daß, wie alle sine gläubigen mit sinem tod erkoufft und erlöst sind, sy ouch dannethin⁷ glych als ein lychnam⁸, der aber alle glider einhälligglich⁹ begryfft¹⁰, einhällig wärend, und yeder des andren brüder, darumb, das die himelisch geburt, da uns Christus sün gottes gemacht hat, uns vil türer und herter zemenbunde¹¹, dann die lyplich. Und söliche einigheit under den Christgläubigen zu bestäten, hat er ee und er in 'n tod gieng, ein gmächt¹² oder sacrament ufgericht, damit wir Christen uns ewigglich zesamen pflichtind¹³ gegen einandren, glych wie uns Christus mit gott verpflichtet hat, das alle die, so sich erkantend mit dem lychnam und tod Christi erlöst sin, und mit sinem blut abgeweschen, sich zu

1 menschen] C menschen — menschen sünd] B menschen sund —
 8 sünden] B sunden — 11 vertrauten] C verträuften — 17 do z' mal] B do-
 zumal — 20 einigheit] C Druckfehler einigheit — 22 dannethin] C dannenthin —
 23 einhälligglich] B einhälliglich — 25 gemacht] C Druckfehler gemacht —
 27 Christgläubigen] C Christgleübigen — 28 f. ewigglich] B ewiglich.

¹) das Genommene. Geraubte — ²) Reichthümer — ³) gleich als ob sie weiterhin erlaubt seien — ⁴) enthält solches nicht — ⁵) nur — ⁶) una mente — ⁷) porro —
⁸) Leib; corpus — ⁹) unanimi consensu — ¹⁰) umfaßt — ¹¹) zusammenbindet, ver-
 bindet: arctiori quodam vinculo quam carnalis illa nativitas constringeret — ¹²) Ver-
 gabung auf das Absterben hin. Vermächtnis. Näheres siehe Bd. I, S. 134. Anm. 3. —
¹³) verpflichten, verbinden.

urkund sölcher tat und widergedächtnus, ouch zů einer pflicht, das sy ein lychnam¹ und gemeine brüderschaft sin wellind, in disem sacrament mit einandren vereinbarind, daß, wie Christus sich für uns geben hat, sich ouch ein yeder für sinen brüder, als für sin glid an einem lychnam, hingeb, fürstande², erlöse. Diß ist alles gründt in den worten Christi und Pauli 1. Cor. 10 und 11. Wo nun diß sacrament by allen Christen zů sölchem fürnemmen für und für gebrucht, wäre ein yeden glyd oder brüder ein grüwen³ xin, sinen brüder ze überniesen⁴, sinen gemahel ze eebrechen, inn ze tod schlahen oder verraten, so er in dem pflicht, das Christus yngesetzt hat, sich offentlich mit imm verbunden hette. Und wo er sölchs übertreten, hette er das sacrament, das ein stät verjehen⁵ ist, das Christus für uns gestorben ist, zů einer verdamnus geessen und truncken. Dann welcher diß sacrament nisset⁶, der kündt us⁷, das er gloube, daß Christus Jesus den tod für inn erlitten hab. Und so er das mit sinem brüder ißt, und der brüder mit imm, verzügend⁸ sy bed, daß sy erlößte kinder gottes sind, und deßhalb kintlich und brüderlich mit einandren söllind läben. Darumb es Paulus koenoniam nennet, das ist: ein gemeine vereinbarung. Und welcher diß sacrament sölcher gestalt nit brucht, der ißt und trinckt imm selbs ein verdamnus. Ja, so wir diß sacrament in sölcher meinung hettind gefürt⁹, wärend alle laster minder under den Christen ufgangen, weder so man es für ein opfer ußgeben, daran die laster einen schirm gesücht habend. Denn es gar argwönig¹⁰ ist, die pfaffheit sye, wie glert und helig sy welle, gewesen, daß sy es für ein opfer ußgeben, und aber daby sich selbs für den opfrer dargestellt, und zytlichen gnuß darumb¹¹ genommen, und aber darneben des gemeinen Christen bruch nit für ein opfer, wie wol es nun¹² einer ordnung¹³ yngesetzt ist, gehebt hat.

Hierumb, *gnädiger* herr, sye üwer arbeit gedancket, dero wir, sidmal sy nit stercker im götlichen wort ggründt, wol hettind mögen gerüchen¹⁴; denn, hettind wir wider das wort gottes wellen menschenleren hören, wäre uns der meinung üwers gantzen buchs ghein mangel gewesen; dann wir ye der meinung sind, dem hällen wort gottes unabgelassen¹⁵ nachzekommen, so vil gott gibt, und alles, so sich dar-

4 sinen] B sinem — 11 offentlich] B öffentlich — 16 verzügend] B verzühend — 32 der meinung] C der gestalt.

¹) Leib — ²) vertrete, verteidige, beschütze — ³) Greuel — ⁴) übervorteilen — ⁵) Bekennen — ⁶) genießt — ⁷) kündigt aus, verkündet — ⁸) bezeugen — ⁹) gebraucht, genossen — ¹⁰) sehr den Argwohn erweckend — ¹¹) zeitlichen, irdischen Gewinn davon — ¹²) nur — ¹³) auf eine Art — ¹⁴) mit der wir wohl hätten roh, hart verfahren können — ¹⁵) immerfort.

wider ufgericht hat, mit gottes hilff widrumb abzebrehen, mit uß unseren, sunder uß gottes radt und krefften. Zu dem wir uns gwüßlich versehend, er werde, das er angefangen hat, zu eer und lob sines namens volenden [*cf. Phil. 1. c/*]. Imm sye lob und danck in die ewigkeit gesagt. Amen!

Über gnaden sye ouch hie samt iren glerten gebätten, daß ir nützig¹ anderst von uns hoffen wellind; denn, zü welcher stund man uns mit dem götlichen wort erwyßt unrecht verstan, das wir uns vom irtumb gern wellend lassen wysen. Daß wir aber menschenleren annehmen wellind, die richtig mit dem gotzwort stryrend, meinend wir nit allein uns, sunder allen Christenmenschen keins wegs gezimmen².

Vernem über gnaden alles im besten.

Deßglychen ouch ir gelerten, mit denen wir öfft in sunderheit³ geredt habend. Und wo ir meinend ouch unbillich geschehen sin, zeigend das mit öffnung⁴ über namen, wellend wir gebürlich antwort geben.

Sygingd hiemit samt unserem genädigen herrenn bevor gott bevolhen.

Gäben Zürich etc. 18. tags augusti nach der unbefleckten geburt unsers heilandes Jesu Christi 1524. jar.

2 unseren] C unserem — 7 stund] B stundt — 11 keins] C gheins —
15 antwort] B antwurt — 19 Gäben] B C geben — 20 Jesu] C Jhesu.

¹) nichts — ²) Die „Christliche Unterrichtung“ schließt mit den Worten: „Die kirch braucht das opffer der meß all weg wol, ist ir all weg fruchtbar unnd erschießlich gegen got. Ob es diser oder ihener mißbraucht, irret nit. In allen dingen seind mißbreuch, wie im ersten artickel gehört ist. Hierumb vermanen wir euch nochmals uff das aller höchst unnd freuntlichst, ir wöllen diß rein, unbesfleckt unnd fruchtbar opffer (durch welches teglich der zorn gottes versünet, alles hymnisch heer erfröwet und vereret wirt, den lebendigen unnd todten unaußsprechenlicher geystlicher nutz unnd vilfaltiger trost entspringt) nit underlassen oder abthün. Auch nyemants, es sey geystlich oder weltlich, sollichs zü thun gestatten oder bewilligen, sonder mit allem ernst (wie ir auch zü thun schuldig seind) darob halten unnd verschaffen, damit die alten loblichen stiftungen unnd lesten willen, so sich uff die meß ziehen (von keysern, herren, auch eweren altfordern gott zu lob, den lebendigen und todten zü trost fundiert und vil hundert jar christenlich unnd wol bey euch gehalten seind worden), durch die priester-schafft für unnd für mit allem andacht gehalten unnd volstreckt worden. Daran werden ir thun, das den abgestorbnen tröstlich, euch unnd eweren nachkommen gegen gott und der welt loblich, erschießlich und unverweyßlich wirt sein.“ — ³) *privatis colloquiis* —

⁴) Kundgebung.

G. F.

Adversus Hieronymum Emserum antibolon.

20. August 1524.

Als im Mai 1524 der S. Galler Kaufmann Georg Vadian von der Leipziger Messe heimkehrte, brachte er Zwingli ein Büchlein mit: **CANONIS** || **Missa** contra || **Huldricū Zuing-** || **lium.** || **Defensio.** **M.D.XXIIII.** || Am Schluß S. 63: **Ex Dresda Misne Idib' Apri** || **lis.** Anno a Chr̃ nato. **M.D.XXIIII.** || 32 Bl. in 4°. Exemplar in Basel, Univ.-Bibl. | Er war überrascht und zugleich erregt, hier im Sachsenlande eine Schrift gegen den schweizerischen Landsmann zu finden, es gelang ihm, ein Exemplar — *veluti captivum de exercitu tuo* schreibt Zwingli scherzend an Emser — zu bekommen, das er nun schleunigst (*celeriter*) Zwingli einhündigte. Auch dieser war überrascht und geärgert: *insidiar de improvise coortae supra quam pro magnitudine terrent, quas tu prudenter intentasti*, Emser hatte keinen „Fehdebrief“ geschickt, vielmehr den Ahnungslosen hinterrücks angegriffen, aus der Ferne zudem, in *remotissimis partibus tumultuaris*, Emser weilte in Dresden (von dort datiert die Schrift). Ein Unbekannter war freilich Emser Zwingli nicht mehr, gelesen zwar hatte er noch nichts von ihm, auch nicht seine Polemiken gegen Luther (*libri tui nunquam ad nos veniunt*), aber er kannte ihn von der Jugendzeit, aus Basel, her. Emser war im Wintersemester 1497 nach Basel gekommen, hatte im gleichen Jahre die Baccalaureatsprüfung bestanden und war 1499 Magister der freien Künste geworden. Sein schleuniger Abschied 1502 war

dann nicht gerade ehrenvoll gewesen, der Schwabe war mit den Schweizern aneinander geraten; ein Schweizer Kommilitone hatte Emser durch ein Spottgedicht auf die Schwaben geärgert, Emser rächte sich durch Spottverse, die er im Frühjahr 1501 dem in einer juristischen Vorlesung sanft Entschlummerten ins Kollegheft schrieb, die Sache erregte Aufsehen, Emser wurde vom Rat der Stadt Basel trotz Eintretens des bischöflichen Statthalters Christoph von Utenheim für ihn ausgewiesen, seine Verse waren zu beleidigend:

*Switze, inimice dei, fidei hostis, Switze tiranne,
Lactifagus nequam, vaeh bovimulctor iners.
Dii nequeunt ultra cedes et ferre rapinas
Quas silvis genitus more latronis amas,
Tempus adest, quo tu, dum speras aurea dona,
Liligeri fugies ferrea tela ducis.*

(„Schweizer, du bist ein Tyrann, ein Feind unsers Glaubens
und Gottes,
Taugenichts, nährst dich von Milch, melkest nur träge die Kuh.
Fürder nicht können die Götter mehr dulden den Raub in Ge-
walttat,
Sohn der Wälder, den du liebest nach Räubermanier.
Naht doch die Zeit, du du, der du hofftest auf goldene Beute,
Fliehst, wenn der gallische Fürst sendet sein scharfes Geschoß“.)

Zwingli hat diesen Universitätsskandal mit erlebt. *Quid enim refricem, quam spurea olim crimina potius quam carmina in Helvetiorum nomen expueris? ubi parum aberat (aderam enim et ipse tum, sed ferre puer), quin impudentissima verba tua, adde illepidam, impura, nefanda, per iugulum redire cogerentur.* Zwingli wurde im Sommersemester 1502 in Basel immatrikuliert, das Semester begann am 1. Mai, am 25. Mai mußte Emser Urfehde schwören, so ist Zwingli in der Tat Zeuge gewesen. Er wird um die Sache genau gerufen haben, denn derjenige, dem Emser die Verse ins Kollegheft schrieb, war — Gregorius Bünzli, Zwinglis Baseler Lehrer.

Nach Empfang des Emsersehen Büchleins schrieb Zwingli am 16. Mai 1521 aus Zürich an Joachim Vadian, den Vetter Georgs: *Emserus, iste Helvetiorum antiquus hostis, vanitate sua me invitavit, ut quaterniones 4 — das ist nicht ganz richtig, die Schrift umfaßte 8 Quaternionen — legerim, prius quam ad scribendum accingerer . . .* *Excipiam hominem christiane, qui tamen impotentissime invehit, tumultuatur, imponit, nugatur et nescio quam culpam agit. Volle drei Monate bis zum Beginn des vierten, hat Zwingli mit der Beantwortung*

gezögert¹, in der Erwartung, ein Lebenszeichen von Emser selbst zu erhalten: es blieb aus. Er nimmt sich Zeit, „stürzt nicht plötzlich auf das Büchlein los“, non subito in eum irruimus, sed blande haud blande loquentem audivimus. Dann schickt er Emser sein Büchlein zurück und fügt ihm „als Begleiter“ die eigene Antwort bei. (Vgl. unten S. 239 das in Wernigerode befindliche Exemplar.)

„Blande“ ist sie gehalten, in der Tat, wenn man sie mit Emsers Tiraden vergleicht. Und Zwinglis Ruhe muß man bewundern angesichts der scharfen Invektiven, die Emser sich erlaubt hatte. *Huldricus quidam Zuinglius ex Tiguro nuper librum emisit omnium pestilentissimum, quem „epichiresim“ tamen (quod latine: conatus est) recte nominavit, ab improbo eius conatu, so fing die Schrift an, und in dem Tone ging es weiter. Emser stellte einzelne Sätze Zwinglis heraus und schrieb dann seine Bemerkungen dazu, giftig und bissig: Zwingli wolle allein sehend sein, weiser als die universa ecclesia sanctorum. Emser will nicht alles sagen, was er sagen könne, er steht ja Zwingli zum erstenmale gegenüber, da geziemt sich Milde(!), er „dürstet“ sogar lebhaft nach der Rückkehr Zwinglis in den heiligen Schoß der Kirche. Zwingli hat von seinen Freunden, Luther u. a., gelernt, ut auctores et libros, quos sibi obviare videret, neget et repudiet, seine Ausführungen in der epichiresis sind widerspruchsvoll und unverschämt (impudenter), die über das Abendmahl erinnern an einen Gaukler oder Schauspieler (num quid ego planum aut mimum aliquem hic audio?), ja, sie prägen ihm das Kennmal des Häretikers auf (nec haereseos nota caret, quod Zuinglius prolatis etiam consecrationis verbis adesse corpus aut sanguinem negat, nisi dum estur aut bibitur), er gehört zu den „Ketzer“, deren Brut übergroß ist, die wie aus dem trojanischen Pferde einer nach dem andern hervorkommen“, erst Luther, dann Carlstadt, jetzt Zwingli. Er ist „aller Vernunft bar“. Ganz freilich hat Zwingli demgegenüber das „blande“ nicht durchführen können, der „Bock“ Emser bekommt seinen kleinen Hieb, und als Zweck seines Elaborates möchte Zwingli nicht das studium medendi, vielmehr die Hoffnung auf ein päpstliches Geschenk bei*

¹ Zwingli sagt: *quintus nunc mensis agitur*. Das würde, da seine Widmung an Emser vom 20. August datiert, auf April als Empfangstermin der Emserschrift führen. Aber das ist ausgeschlossen. Zwinglis Brief an Vadian setzt voraus, daß er eben erst Emsers Buch erhalten hat. „*Quintus mensis*“ wird sich vielmehr so erklären: der 20. August ist der dies XIII calend. Septembris (so schreibt Zwingli), nun zählt er von Mai bis September und kommt zur Fünffzahl. April ist auch un- deswillen unmöglich, weil Emsers Schrift laut Schlußvermerk erst am 13. April abgeschlossen wurde (*Idibus Aprilis*). Denkbar wäre, daß Zwingli von diesem Datum ab zählt, aber nach dem Wortlaut (s. unten den Text) ist das nicht wahrscheinlich.

Emser annehmen: dem lauten Schwätzer (*clamosus homo*) ruft er schließlich zu: werde Mediziner und heile dein Podagra (Emser hatte darüber geklagt)! *Ad sacras enim literas minus quam ad ullam rem natus es!* Aber das sind Kleinigkeiten gegenüber Emsers Poltern. Freunde hatten Zwingli überhaupt eine Antwort widerraten, aber andere hatten zuredet, er hat sich zu einer sachlichen Antwort nur auf die wichtigsten Punkte entschlossen.

Da Emsers Büchlein gegen Zwinglis „*epichiresis*“ (Bd. II, S. 552 ff.) gerichtet ist, war der Stoff inhaltlich gegeben. In klarer Disposition greift Zwingli fünf Punkte heraus: den Kirchenbegriff, die Fürbitte der Heiligen (*divorum intercessio*), den Verdienstbegriff, die Eucharistie, das Fegfeuer. Seine Schrift ist dadurch dogmengeschichtlich bedeutsam, zumal Zwingli klar und prägnant entwickelt. Beurteilungsnorm ist ihm ein für allemal nur die heilige Schrift (*das armarium sacrarum literarum*). Die Tradition lehnt er *a limine* ab. Ganz im Gegensatz zu Emser, der überwiegend mit der Tradition gearbeitet hatte, Kirchenbrauch war für ihn schlechthin maßgebend gewesen: *homini catholico satis id est argumenti, quod catholica ipsa ecclesia per totum orbem diffusa et pro defunctis orat et purgatorium esse credit*. Durch jenen Grundsatz wird Zwinglis Schrift entlastet von kirchen- und dogmenhistorischen Erörterungen und Konstruktionen, an denen Emsers Traktat reich ist, und denen auch Zwingli noch einen ziemlich reichen Tribut in seiner *epichiresis* gebracht hatte. Der Fortfall jetzt hängt zweifellos mit der inzwischen erfolgten Festigung des Schriftprinzipes bei Zwingli zusammen, dürfte aber auch dadurch bedingt sein, daß Zwingli in seinen kirchenhistorischen Aufstellungen sich etwas vergaloppiert hatte, so gut wie Luther vor und bei der Leipziger Disputation. In der kirchen- und dogmengeschichtlichen Tradition ist der Katholik besser zu Hause als der auf der Bibel allein Wurzelnde, der an der Geschichte nur ein sekundäres Interesse haben kann. Nicht als wenn Emsers Darlegungen über die Geschichte des Meßkanons alle richtig wären, davon ist keine Rede, aber im allgemeinen verrät er ein richtigeres historisches Empfinden als Zwingli, die Bestandteile der Messe waren älter, als dieser angenommen hatte. Emser hat Recht mit dem Satze: *fallitur igitur Zuinglius, qui canonem [missae] non solum inferiorem Gregorio audacter pronunciat, verum etiam infra paucos annos natum multorumque preculis non undequaque piis consarcinatum*. Es mochte Zwingli lästig und unbequem erscheinen, den Traditionsbeweis Emsers zu prüfen, sein wissenschaftliches Gewissen aber war gedeckt durch die Erwägung: Wert hatte das für seine Position ja nicht: wie im einzelnen die Dinge gelaufen waren, blieb gleichgültig, wenn die Schrift von der Messe nichts wußte.

Auch die von Emser wiederholt herangezogene Schrift des cardinalis Roffensis (John Fisher), qui ex neotericis omnium et piissime et disertissime purgatorium nobis asserit (es handelt sich um die assertio-nis Lutheranae confutatio von 1523: vgl. unten den Kommentar) schiebt Zwingli beiseite, er kennt sie überhaupt nicht. ignoramus, an homo sit, an fortasse deus aliquis. Nur einmal beruft auch er sich auf die Tradition: gegen Emsers Verdienstbegriff spielt er Augustins de libero arbitrio et gratia aus.

In seinem Kirchenbegriffe entscheidet Zwingli unter Berufung auf den alt- und neutestamentlichen Sprachgebrauch zunächst den allgemeinen, an Augenscheine orientierten Begriff: *universa multitudo Christianorum, quae se fidelem censet, simul unus fidelis populus, una ecclesia dicitur et adhuc non est illa incontaminata*. Daneben steht das alterum ecclesiae genus, die ecclesia Christi, pro qua se Christus tradidit in eum usum, ut sibi eam sanctificaret. Sie ist die Gemeinschaft der Gläubigen: *fidelium omnium communio, ut patres in symbolo addiderunt, quotquot se Christi sanguine redemptos ac ei velut speciosam sponsam copulatos inconcusse credunt, überall verbreitet: per universum orbem sese extendens ubique membra sumit et quanto vastior ac amplior, tanto et speciosior est: Gott allein kennt sie*. Aber ist das nicht ein phantastisches Idealgebilde, wie Platos Republik? Wo ist denn diese makellose Kirche, da doch alle gesündigt haben? Antwort: sie ist makellos Christi beneficio, Christus tradidit seipsum pro ea, ut ipsam sanctificaret. Das wissen wir durch den Glauben (fide). Christus ist super domum, hoc est ecclesiam dei, perpetuus sacerdos constitutus et propitiator; hi ergo sine ruga sunt et macula, qui in Christo sunt, is enim solus eas abstergere potest. Christus ist auch der Fels Matth. 16. 18, nicht Petrus, und wer an Christus glaubt, steht auf diesem Felsen, unerschütterlich, et quotquot supra eam [petram] aedificati sunt, Christi ecclesia sunt, die Gesamtheit dieser Gläubigen ist die Kirche Christi, es ist mit ihnen eine admirabilis metamorphosis in alios homines vorgegangen, sie sind im Principe fleckenlos, in praxi — hier zieht Zwingli die Verbindungslinie von der Religion zur Ethik — omne studium huc vocant, ne in peccatum, in quo prius mortui erant, relabantur. Diese Kirche kann nicht irren (nicht etwa die päpstliche), weil sie sich allein auf das Wort Gottes stützt, allein „die Stimme des Hirten“ hört. Mit dem Verstande erfassen kann man sie nicht, sie lebt in den Herzen als Erfahrungssache des Glaubens: neque enim ab hominum disceptatione pendet, sed in animis hominum tenacissime sedet. Experientia est, nam pii omnes eam experti sunt. Doctrina non est: nam doctissimos homines videmus rem saluberrimam ignorare. Diese Gemeinschaft der

Gläubigen zerlegt sich dann wieder in Einzelkirchen von Gläubigen, die rein erhalten werden müssen: *peculiares ecclesiae*: alle zusammen aber sind Christi Braut, die *ecclesia universalis*, die ἐκκλησία καθολική der Griechen. Es ist zu beachten, daß Zwingli den Charakter dieser *peculiares ecclesiae* als Gemeinden der Gläubigen betont; es sind die Gemeinden der Gläubigen, wie sie späterhin Luther in der „deutschen Messe“ 1525 vorschriebten, Gedanken, die sich auch deutlich mit den Täuferkonventikeln berühren: es ist nicht zufällig, daß Zwingli die berühmte Stelle 1. Cor. 14. 29, einen *locus classicus* des Täuferniums, anführt! Und auf den Einwand hin, daß eine solche Gemeinde sich doch zum Richter des Wortes aufwerfe, rekuriert er auf den Geist. *Perpetuo qui spiritualis est, omnia iudicat. Qui in ecclesia scripturam caelestis verbi explicari audit, hoc quod audit iudicat.* Das bloße Hören des Wortes tut es nicht (*si enim eo verbo, quod auditur vel legitur, fideles redderemur, omnes plane essemus fideles*), es muß der göttliche Geist hinzukommen als Richter über das *verbum externus*. *Iudicat autem fidelis non ex sua, sed divini spiritus sententia.* Da dieser Geist der göttliche ist, ergibt sich keine Uneinigkeit: *neque est periculum, ut in ecclesia confusio fiat: nam si per deum ecclesia congregata est, ibi ipse est in medio eorum, et quotquot fideles sunt, ad unitatem et pacem tendent.* Über Differenzen etwa in der Schriftauslegung entscheidet der Geist sofort: *hi, qui spirituales sunt, confestim vident, qui sensus maxime ad dei gloriam deque voluntatem tendunt, qui contra.* Oder: *sic ergo iudicat quaevis ecclesia de verbo, quod coram se proponitur. Sed quo iudicat? Verbo fidei, quod intus per spiritum doctum est in animis fidelium.* Es ist das keine Spezialität der *peculiares ecclesiae*, sie haben es als Teil (*partes et membra*) der (Gesamt-)Kirche, der *sponsa Christi*. Das Problem, daß nun „der Geist“ verschiedenartig urteilen könne, kommt Zwingli noch gar nicht, ebensowenig wie es Luther von Anfang an gekommen ist: „der Geist“ ist eine feste eindeutige Größe. *Vide infallibile iudicium verbi dei.* Erst das Täufern machte sie problematisch und zwang zur Aufrichtung von Garantien gegen Mißbrauch des Geistes. Unsere Schrift zeigt noch bei Zwingli das fröhliche Vertrauen auf die objektive zwingende Kraft des Geistes an den Herzen der Gläubigen, sein Glaube ist der Glaube, wie ihn die Schrift bezeugt. Ein Problem lag ferner vor bei der Frage, wie denn die gläubigen Pekuliarkirchen sich verhalten zur *universa multitudo Christianorum*. Auch darauf geht Zwingli nicht ein: es wurde brennend, als man die Täufer wirklich Gläubigenkonventikel einrichteten. Zwinglis *peculiares ecclesiae* sind konkret gedacht, als Folgerungen aus dem Kirchenbegriff, aber sie leben noch nicht wirklich.

Die Frage nach der Fürbitte der Heiligen löst Zwingli vom Gottesbegriff aus. Gott ist der Quell alles Guten, das Alte und Neue Testament bezeugen den offenen Zugang zu ihm, warum sollen auch wir nicht alles Gute beim himmlischen Vater zu finden hoffen? *Hoc enim cuique deus est, quod sibi sufficere putat ad praebeendam cupitam rem* sagt Zwingli in einem religionsphilosophisch bedeutsamen Satze, der Gottesbegriff hebt sich selbst auf, wenn Gott nicht helfen kann. Christus ist vom Himmel herab gestiegen, um zu offenbaren, daß der Zugang zu Gott frei sei, es gibt nur einen Mittler zwischen Gott und Menschen, den Mensch Christus Jesus (1. Tim. 2. 5). Christus ist vergeblich gestorben, wenn nach dem Volksglauben so und so viele Schutzpatrone für den Menschen bei Gott stehen. Die Gebräuche in Ost und West müssen dem Schriftzeugnis weichen: die Wunderthaten der Apostel sind *beneficia dei*, im Namen Christi geschehen. Will man, wie Emser, argumentieren: viele haben die Hilfe des göttlichen Nikolaus in Wassersnöten gespürt, also ist Nicolaus *velut Iovis filius ac tutelarior deus* anzurufen, so folgt daraus, daß man auch Apollo und Aesculap, Castor und Pollux anrufen müßte; denn sie haben noch häufiger als Nikolaus vom Schiffbruch gerettet — hier spricht der Erasmusschüler in Zwingli! Wo zwei oder drei etwas vom Herrn erbitten, da werden sie es erlangen, Vermittler außer Christus bedarf es nicht. Für das Nähere verweist Zwingli auf seine Schlußreden.

Den Verdienstbegriff kennt die Schrift nicht, sie wie Augustin reden nur von der Gnade, *nos sola gratia dei, non nostris meritis felicitate donari*. Man kann freilich Schriftstellen anführen, die vom Verdienste zu reden scheinen, aber in solchen Fällen, in denen von Gott und Mensch die Rede ist, hat man der Meinung zu folgen, *quae ad gloriam dei spectat*. Was in der Schrift den Menschen zugeschrieben wird, ist tatsächlich nur Gottes Gnade. Auch darüber hat Zwingli schon in den Schlußreden sich geäußert.

Für die Messe hatte Emser auf seine *adsertio contra Lutherum* verwiesen, d. h. auf seine Schrift: *missae Christianorum contra Lutheranam missandi formulam assertio* 1524. Die kennt Zwingli nicht. Er begnügt sich daher mit zwei einfachen, biblisch begründeten logischen Schlüssen, die das Meßopfer — denn das ist der Kernpunkt der reformatorischen Bekämpfung der Messe — zerstören: *Sanguis Christi solus tollit peccata nostra. At sanguis Christi semel tantum oblatus est. Ergo sanguis Christi, semel oblatus, in aeternum durat ad exhaustiendum omnia omnium peccata*. Oder, vom Opferbegriff aus betrachtet: *Christus illic tantum offertur, ubi patitur, sanguinem fundit, moritur. Christus non potest ultra mori, pati,*

sanguinem fundere. Ergo Christus ultra offerri non potest: mori enim non potest. Auf Grund dieser Schlüsse kann das Sakrament der Eucharistie kein Opfer sein. Positiv fügt Zwingli ergänzend hinzu: die Eucharistie ist ein cibus spiritualis, durch sie vereinigen sich die an die lebenspendende Kraft des Todes Christi Glaubenden zu einem Leibe Christi. Erit iste huius sacramenti usus longe subherrimus. Denn dieses Band verbindet die Christen, die wie ein Leib leben müssen, aufs festeste.

Das Fegfeuer endlich lehnt Zwingli ab auf Grund des Bibelspruches [Marc. 16. 16]: *qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit. Wer stirbt, stirbt entweder im Glauben an Christus oder ohne ihn, in ersterem Falle folgt die Seligkeit, in letzterem die Verdammnis. Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, eines päpstlichen Urteilspruches nach Art des Minos oder Rhadamanthus bedarf es nicht, der Räuber am Kreuze war an ein und demselben Tage consors poenae und gaudii gloriaeque Christi sodalis. Gäbe es ein Fegfeuer, so hätte Paulus (1. Thess. 4. 13) nicht gesagt, wir dürften über die Entschlafenen keine Besorgnis haben: satis patet. Paulum nihil de purgatorio scire, das Fegfeuer ist „menschliche Erdichtung“.*

Alles in allem: Emser besteht nirgends, er ist ein Schreihals (clamosus homo), mehr nicht. —

Sehr bald nach dem Erscheinen der Emserischen Schrift veranstaltete der alte Humanist Wimpfeling einen Nachdruck (Exemplar in der Stadtbibliothek Zürich) mit gleichem Titel: er stellte nur einen Brief an die Spitze, gerichtet an Luther und Zwingli, datiert vom 23. Mai 1524. (Vgl. Bd. VIII, Nr. 338.) Wimpfeling beschwört den deutschen und schweizerischen Reformator, wenn sie Emsers Schrift lesen, nicht sofort Gift und Galle zu speien, vielmehr nach Bescheidenheit alles sorgsam zu prüfen. Hat doch auch der Straßburger Prediger, Kaspar Hedio, kürzlich einen feinen Brief an Oecolampad gerichtet, in dem er die Neuerung als aufrührerisch beurteilt. (Siehe dazu Enders: *Luthers Briefwechsel* Bd. IV, Nr. 796, Anm. 9. Der Brief Hedios datierte von 1522 (?), wahrscheinlich Monat Juni.) Die Tradition spricht für Emser. Man glaubt es dem alten Manne gerne, daß der Zwiespalt in Deutschland und das kühle Beiseiteschieben der altgewohnten Gebete und Gesänge ihm die Feder in die Hand drückten, aber 1524 konnte weder in Wittenberg noch in Zürich der Humanismus seine Vermittlerrolle spielen. Man war in der energischen Konzentration auf die heilige Schrift darüber hinaus. 1532 hat die Emserische Schrift in einem gemeinsamen Drucke mit seiner assertio gegen Luther und dem Wimpfelingbriefe in Köln noch eine dritte Auflage erlebt. Es scheint, daß die Schrift Emsers bei Michael Hummelberg den Ge-

danken an eine Gegenschrift hervorgerufen hat, er hatte sie angefangen, dann bei Ambrosius Blarer in Konstanz zurückgelassen und hat dann diesen am 2. November 1524 von Überlingen aus, sie zu vollenden und eventuell zu korrigieren. Das ist aber offenbar nicht geschehen, die Nachrichten über die Angelegenheit hören auf. Emser seinerseits hat 1525 auf Zwinglis Antibolon eine Gegenschrift erscheinen lassen: Hieronymi Emseri || Praesbyteri Apologeticon in Uldrici Zuinglii Antibolon || MDXXV. o. O. 3 B. Nach seiner Art griff er einzelne Stücke aus Zwinglis Schrift heraus und setzte seine Gegenbemerkungen dazu. Unsere Ausgabe bietet sie unter dem Texte. Zwingli hat nicht mehr geantwortet, die Angelegenheit war für ihn erledigt.

Literatur:

P. Drews: *Messe P. R. E. XII*, S. 697 ff.

Stähelin I, S. 380 ff.

Baur I. S. 313 ff. (Stähelin und Baur ist die Schrift Emsers, die den Anlaß zu Zwinglis Antibolon bot, nicht bekannt geworden. Stähelin meint, in Emsers Schrift gegen Luther sei auch Zwingli angegriffen worden. Den Brief Wimpfelings faßt Stähelin irrig als Ausdruck der Unzufriedenheit der „Freunde der alten Lehre“ mit Emser auf.)

G. Kawerau: Hieronymus Emser (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Heft 61), 1898, S. 76 ff.

Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer Bd. I (1908), S. 113.

G. Finsler: Warum hat Hieronymus Emser im Mai 1502 Basel plötzlich verlassen? (Zwingliana II 392 ff.).

W. K.

Das Autograph Zwinglis.

Das Autograph Zwinglis findet sich auf der Stadtbibliothek Zürich in einem Sammelband (jetzt Sign. Mscr. F. 96 [früher F. 184]; vgl. Escher, Herm.: Autographen Zwinglis auf der Stadtbibliothek Zürich, Theologische Zeitschrift aus der Schweiz II 217). Das Titelblatt fehlt, sonst ist das Manuskript mit einer einzigen kleinen Ausnahme (vgl. die textkritischen Anmerkungen ganz am Schluß des Stückes) gut erhalten. Das Manuskript umfaßt 40 unpaginierte in gleichmäßiger Schrift beschriebene Quartseiten in 5 Lagen von je 4 Quartblättern. Eine große Anzahl kleinerer und größerer Korrekturen zeigt, wie sorgfältig Zwingli den Text ausarbeitete. Rötelzeichen des Setzers beweisen, daß das vorliegende Manuskript von Zwingli in die Froschauerische Offizin zum Druck gegeben wurde; denn die Rötelzeichen des Setzers stimmen mit der Seiteneinteilung des Froschauerischen Druckes (siehe unten die Beschreibung der Ausgabe) durchweg überein. Durch ein Versehen sind die einzelnen Blätter resp. Lagen des Manuskriptes stark verbunden, so, daß die Reihenfolge im genannten

Sammelband jetzt ist: Blatt 17—20, 13—16, 9—12, 1—8. Alles Nähere geben die unserem Abdruck beigegebenen textkritischen Anmerkungen.

Ausgabe.

Citiert: Strickler 144 (Strickler 182 ist jedenfalls unsere Ausgabe; die Jahreszahl 1525 beruht auf einem Versehen). Index libr. Froesch. 1543. pag. 16 (1524. 4^o). Bullinger 23.

A. [Titelblatt:] ADVERSVS HIE || RONYMVM EMSERV M CANONIS || missæ adfertorem Huldrychi || Zuinglij Antibolo- || lon. ||

Dann ein Holzschnitt: Christus, stehend, in Dornenkrone und Glorie. Darunter:

Venite ad me omnes qui laboratis & onerati estis, & ego requiem uobis præstabo. Matth. 11. ||

TIGVRI IN AEDIBVS CHRISTOPHORI || Froeschouer Anno M.D.XXIII. || Mense Augusto. ||

44 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Eiiij. Kopftitel: Kustoden: Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—9 Zuschrift Zwinglis, überschrieben: ADVERSVS HIE || RONYMVM EMSERV M CANONIS MISSÆ AD SERTOREM HVLDRYCHI ZVINGLI || ANTIBOLON. ||; unterschrieben: Vale ex Tiguro. & c. M.D.XXIII. XIII. klas. Septēbris. ||; Seite 9—43 Schrift; Seite 44 leer.

Citiert: Usteri 17. 1a. Kuczyński 2894. Panzer-Ann. typ. VIII. S. 308. Nr. 8. Rudolphi 96. Finsler 32.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel. Berlin. Breslau St.-B. Dresden. Frankfurt a. M. Hamburg. Jena. Königsberg Kgl. und Univ.-B. München Hof- und Staats-B. Münster i. W. Nürnberg St.-B. Rudolstadt. St. Gallen. Schaffhausen Minist.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. und Bibl. Wilh. Wernigerode. Wolfenbüttel. Zürich Kgl.-B. und St.-B.

N. B. Von dieser Ausgabe besitzt die Fürstlich Stolbergische Bibliothek in Wernigerode ein Exemplar, das Zwingli an Emser sandte mit der Widmung (Autograph Zwinglis): Emsero Ibici à Zuinglio.

Abdrucke.

1. Opp. Zwinglii Tom. I, fol. 192a—201b (in den textkritischen Anmerkungen mit B bezeichnet).

2. Schuler und Schultheß Band III, Seite 121—144.

Übersetzungen.

Es sind zwei zeitgenössische, genaue, deutsche Übersetzungen bekannt.

Die eine, unten mit A bezeichnet, stammt von Leo Jud. Daß er der Übersetzer ist, ergibt sich aus einem Brief Zwinglis an Vadian vom 19. Januar 1525 (im Briefwechsel Bd. VIII [Briefwechsel Bd. II, Nr. 360] und Vadianische Briefsammlung, herausgegeben von Emil Arbenz III, S. 105 f., Nr. 421): „Libellus noster contra Emserum a Leone traductus est: credetur intra hebdomadas tris. Bene traductum aribitor: nam locis aliquot obscurioribus me consuluit. Dazu

kommt der Umstand, daß Leo Jud in seiner deutschen Übersetzung des „*Commentarius de vera et falsa religione*“ (siehe unten Nr. 50) die gleichen Stellen mit denselben Worten wiedergibt wie in unserem Stück.

Der Autor der anderen, unten mit B bezeichneten, deutschen Übersetzung ist nicht bekannt. Die Zuschrift Zwinglis wurde in dieser Ausgabe nicht übersetzt.

A. [Titelblatt:] Ein gegenwurff vnd || widerweer Hulderych || Zuinglins wider Hieronymum Emser des || Canons in der Mäßz be: || schirmer.

Dann ein Holzschnitt: Christus mit seinen Jüngern, wie er Mühselige und Beladene zu sich ruft. Darunter:

Christus Matthej. xj. || Kumend zu mir alle die arbeitend vnd belad: || den sind / vnd ich wil uch rûw geben. ||

Titelbordüre: Die 12 Apostel mit ihren Attributen.

Am Schluß S. 66: Getruckt zu Zürich durch Christophorum Froschouer im jar || M.D.XXV. ||

68 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij Biiij. Kopftitel: Kustoden: Marginalien. Seite 1 Titel: Seite 2–10 Zuschrift Zwinglis, überschrieben: Ein gegenwurff vnd widerweer || Huldrych Zuinglins / wider Hieronymum Emser des Canons in der Mäßz || Beschirmer ||; Seite 11–66 Schrift: Seite 67 und 68 leer.

Citiert: Usteri 17. 1b. Rudolphi 119. Strickler 183. Panzer-Ann. typ. II. S. 412. Nr. 2917. Panzer-Katalog II. S. 464. Nr. 10712. Finster 34.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel. Berlin. Bonn. Breslau St.-B. und Univ.-B. Halle. Jena. München Hof- und St.-B. und Univ.-B. St. Gallen. Straßburg Univ.- und L.-B. Wernigerode. Wolfenbüttel. Würzburg. Zürich Kl.- und St.-B.

B. [Titelblatt:] Huldrychen || Zwinglens antwort wi || der Hieronimu Em: || ser den schutzherten || des Canons oder || Stillmeis.

Christus Mathei am 11. || Kommet zu mir alle die ar: || bayttend vnd beladen seynd / || Ich will euch rûwe geben. || M.D.XXV. ||

Titelbordüre: auf den Seiten Säulen; oben portalartige Bekrönung; unten ein einfacher, links gewendeter Adler in einem Schild.

48 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij fiiij. Marginalien. Seite 1 Titel: Seite 2 leer: Seite 3–46 Schrift (N. B. die Zuschrift Zwinglis ist nicht übersetzt); am Ende Anno M.D.XXV.; Seite 47 und 48 leer.

Ohne Angabe des Druckers und Druckortes.

Citiert: Usteri 17. 3. Weller 3686. Kuczyński 2903. Strickler 184. Finster 33.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Berlin. München Hof- und St.- und Univ.-B. Prag. Schaffhausen St.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Zürich St.-B. Zwickau.

Unserer Ausgabe ist der unter A beschriebene Froschouerdruck zugrunde gelegt; die Orthographie richtet sich aber nach dem oben beschriebenen Autograph Zwinglis. In den textkritischen Anmerkungen ist auch der Abdruck in den Opp. Zw., mit B bezeichnet, berücksichtigt.

G. F.

**Adversus Hieronymum Emserum, canonis missae
adsertorem, Huldrychi Zuinglii antibolon.**

Parum abfuit, o levissime Emser — nam egocerotas¹ plus quam cervos leves esse oportet —, quin a clarissimo celestis verbi lumine nos avelleres, ac Romani pontificis partibus adiungeres tuo isto minaci libello, quem contra confutationem nostram, quam in missæ canonem protrusimus potius quam edidimus, evulgasti². Ita est altiloquus, ut nemo præ sensuum arduitate capere possit, nisi in puteum descendat³; ita scripturis solidioribus, puta legendis sanctorum et aliis plusquam anilibus neniis firmatus, ut expugnare nullus queat, nisi sit cucurbitis⁴, peponibus et macerata caule probe instructus⁵. Adde,

1 f. fehlt bei Aut. — 4 cervos] Aut. Schreibfehler curvos; dann auf der Zeile über u ein e geschrieben — 5 nos fehlt bei Aut. — 9 solidioribus] A Druckfehler sorlidioribus.

¹) Emser wird sehr oft von seinen Gegnern Bock, aegoceros, ibex usw. geheißen, weil er auf seinen Adel großes Gewicht legend, auf vielen seiner Schriften sein Familienwappen, das Brustbild eines mit mächtigen Hörnern geschmückten Steinbockes, anbringen ließ. Siehe Kawerau, Gustav: Hieronymus Emser, Nr. 61 der Schriften des Vereins für Reformationgeschichte, Halle 1898, S. 1. Das Wappen ebenda S. 132. Auch hier sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach Akten des Basler Staatsarchivs der Vater des Hieronymus Emser nicht, wie Kawerau a. a. O. S. 1 annimmt, der Söldnerführer Wilhelm Emser, sondern Johannes Emser, der Kanzler zu St. Ulrich und Afra in Augsburg war. Siehe Finsler, G.: „Warum hat Hieronymus Emser im Mai 1502 Basel plötzlich verlassen?“ in Zwingliana II, S. 392 ff. — ²) Gemeint ist Emsers Schrift „Canonis missae contra Huldricum Zuinglium defensio“ (im folgenden kurz als Emsers „Defensio“ zitiert). Vgl. die Einleitung S. 230 ff. — ³) „Ita est . . . descendat“. Darauf erwidert Emser in seiner Schrift „Hieronymi Emseri praesbyteri Apologeticum in Uldrici Zuinglii Antibolon. MDXXV. (im folgenden kurz als „Apologeticum“ zitiert), vgl. die Einleitung S. 238: „Humilia tibi videri scripta nostra nihil miri est. Quandoquidem tu in exelsis alpium rupibus habitans nihil nisi altum sapi. Ego vero in valle illa humili, sed plane aurea, humilia quoque dictito“. — ⁴) Vgl. Bd. I, S. 173, Anm. 3. — ⁵) „ita scripturis . . . probe instructus“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticum: „Ubi scripturis opus fuit scripturis causam egi. Ubi vero ex facto res pendebat, maiorum nostrorum sanctorum aliquam virorum rebus gestis — quas legendas vocant — usus sum. non tamen dubiis aut anilibus comparandis neniis, sed publica fide receptis. Eas cum tu improbare non possis, cavillare tamen non vereris. Eadem impudentia scripturas a nobis exigis, cum tu interim cucurbitas, pepones et caulem tandem maceratam pro scripturis nobis opponas. Sed sunt ne hec magnifica illa tua promissa, quibus in „Epichiresi“ iactare solebas, maiores impetus te pressurum, donec contra nilentium copias cerneret? Quid igitur ubi bellum nunc inter nos gliscit, nullum bellicum antagonista impetum, sed mera tantum profers cavillia, e quibus totum „Antibolon“ tuum consutum est? Aut quid nam ad rem conferunt seriam et iam sanctam scurronum aut histrionum comica hec nugamenta?“

quod insidię de improvise coortę supra quam pro magnitudine terrent, quas tu prudenter intentasti; nam, quod Christianum in primis facere oportebat, nullius admonuisti¹, faciales tabulas res repetentes non misisti², sed nihil tale suspicantem repente non a fronte, sed a tergo adortus es³; neque cominus manum conseruisti, ut saltem armorum fragor hostem adesse nunciaret, sed in remotissimis partibus tumultuaris⁴. Unde nec rumor irati ibicis⁵, ac temere omnia vastantis, ad nos pervolare potuisset, nisi fortuito factum esset, ut Georgius Vadianus⁶, vir insigni pietate humanitateque pręditus, propter certa negocia istic iter faceret, ubi tu grassabar. Ac dum novitate rei primum haud leviter motus esset, nactus tamen unum e libellis tuis, veluti captivum de exercitu tuo, celeriter ad nos transtulit, quem nos paulo humanius tractavimus quam tu nostrum. Non enim subito in eum irruimus, sed blande haud blande loquentem audivimus, captantes interim num tu ipse aliquid? Verum quintus nunc mensis agitur⁷, quo nihil abs te accipimus: miserti itaque captivi, diutinam calamitatem levare, ac tibi eum remittere statuimus, quamvis longe alia lege

1 nach quam bei Aut. gestrichen dici potest — 4 a tergo] a bei Aut. übergeschrieben — 5 nach cominus hat Aut. ein Verweisungszeichen und schreibt an den Rand die wieder ausgestrichenen Worte aut de precepto — vor ut bei Aut. durchgestrichen sed — 7 vor Unde bei Aut. ein Wort, wahrscheinlich Enim, dick durchgestrichen — 8 nach nos bei Aut. rumor durchgestrichen — 9 vir . . . pręditus bei Aut. am Rand; vor pręditus gestrichen celebris — 11 unum e libellis tuis bei Aut. am Rand; im Text das nachher durchgestrichene libellum tuum — 12 nach tuo bei Aut. durchgestrichen nobis dona misit — 13 tractavimus bei Aut. am Rand — 15 vor Verum bei Aut. gestrichen et — 16f. diutinam . . . tibi bei Aut. am Rand — 17 eum bei Aut. über der Zeile über einem durchgestrichenen nicht mehr lesbaren Wort.

¹) „Adde quod . . . admonuisti“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Sera futura erat admonitio mea, ubi tu execrabilem illam „Epichiresim“ tuam antea in publicum protruseras, quam ego quicquam de illa resciverim. Insidię autem dici non possunt ea, quę non clandestino, sed aperto Marte contra te molitus sum“. — ²) „faciales . . . misisti“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Quia bellum prior ipse non movi sed propulsavi. Tuum igitur fuerat illas promittere“. — ³) „sed nihil . . . adortus es“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Stulticię hęc tuę nota est, quod ex tanto sacerdotum grege tibi responderet futurum credidisti neminem“. — ⁴) „neque cominus . . . tumultuaris“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Neque in Schytia [!] neque in Aphrica, sed in Germania contra Germanum scriptilavi, sed facessant hę nūę, ut veniamus ad maiores illos impetus et venenosa tua iacula“. — ⁵) Siehe oben S. 241, Anm. 1. — ⁶) Ein Geschwisterkind von Joachim von Watt (Vadianus). Zwingli hat Emser ein Exemplar des „Antibolon“ zugesandt, siehe oben S. 239. — ⁷) Zwingli datiert die Vorrede seines Antibolon (siehe S. 252, 21): M.D.XXIII. XIII. Kalendas Septembris, Emser seine Defensio: Ex Dresda Misne, Idibus Aprilis anno a Christo nato M.D.XXIII.

quam acceperamus. Nos enim comitem dedimus, qui exponat, quam belle tuus iste sit a nobis habitus, id autem amanter et benigne. Non comminabitur flagra, non tyrannos, non cruces, quemadmodum tuus crepat: nec enim eum fugit Christi discipulum ita instructum esse oportere, ut ista experiri malit quam intentare; et hanc pugnam non esse armorum aut lictorum, sed veritatis et pietatis, quæ tam exosae semper fuerunt huius mundi filiis, ut caput nunquam exeruerint sine suo periculo. Periculum autem voco iuxta tuam mentem, qua putas detrimentosum esse, si piis supplicia eveniant; nisi enim putares, non tam superciliose comminareris. Quamvis damnum sibi ipsis tandem dedisse sentiant, qui veritatem non modo non audierunt, sed cum summa ignominia exterminare sategerunt. Neque rursus iste noster ob quamvis levem causam vociferabitur, maledicet et convitiabitur; neque enim poterit, cum tuus ita omnia maledicendi pigmenta et convitiandi lenocinia consumpserit, ut velit nolit cogatur, dum nihil horum reliqui fecisti, ab eis temperare, ne tantisper tuo similis fiat. Atque hic unus ac solus est fructus, quem ex tuo carpsimus, nempe, ut cum tam intempestive ac insulse tumultueris, nos, dum videmus, quam parum hoc tibi decorum sit, alia ingrediamur via. Quid enim, queso, fieret, si omnia convitia tua convitiis referirem? an non convitiis rhapsodiæ merito libellus adpellaretur? etiam quum ipse id vere possem, tu vero haud vere facias. Quid enim refricem, quam spurca olim crimina potius quam carmina in Helvetiorum nomen expueris? ubi parum aberat — aderam enim et ipse tum, sed ferme puer¹ —, quin impudentissima verba tua, adde illepida, impura, nefanda, per iugulum

3 nach cruces bei Aut. gestrichen non — 5 et nur bei Aut. — 10 nach tam bei Aut. gestrichen strenue — 13 nach vociferabitur bei Aut. gestrichen aut — maledicet et bei Aut. am Rand — 21 ipse bei Aut. am Rand — 23 Helvetiorum] Aut. Helveticum — 25 illepida, impura] Aut. schrieb impura illepida, brachte dann durch übergeschriebene Zahlen die Wörter in die jetzige Reihenfolge.

¹⁾ Am 25. Mai 1502 wurde Emser in Basel aus dem Gefängnis entlassen und schwur Urfehde. Er hatte „in zit und tagen ungevarlich eins jars oder darby nechst vor datum vergangen“ Basel und die Eidgenossen dadurch gereizt, daß er in einem juristischen Kolleg einem eingeschlafenen Kommilitonen, dem Schulmeister Gregor Bünzli zu St. Theodor in Basel, dem früheren Lehrer Zwingli, Spottverse auf die Schweizer, die er oder sein Freund Heinrich Bebel verfaßt hatten, ins Kollegienheft schrieb. Emser wurde dann gefangen gesetzt und auf einen gütlichen Vertrag hin entlassen. Dabei ging es offenbar etwas tumultuarisch zu. Zwingli wurde zum Sommersemester 1502, das offiziell am 1. Mai begann, in Basel unter dem Rektorat des Johannes Wentz als „Vdalticus Zwingling de Liechtensteig“ immatrikuliert. Er war also Zeuge der Szenen, die mit der Entlassung Emsers zusammenhingen. Siehe in der Einleitung. Alles Nähere siehe bei Finsler. G.: „Warum hat Hieronymus Emser im Mai 1502 Basel plötzlich verlassen?“ in Zwingliana II 392 ff.

redire cogere¹. Quid scortationes et adulteria commemorem, quae te non raro solum vertere coegerunt²? Quid vero ex tuo tibi libello vana, frivola, crassa, impudenter, imprudenter, mendaciter dicta obprobrem?³ quid pertinacia, stolidia, indocta, malitiose dissimulata,

1 B Marginal Emserus vitiis infamis. — 2 tibi bei Aut. am Rand — 3 impudenter, imprudenter] B imprudenter, impudenter.

¹) Quid enim refricem . . . cogere¹. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Mentiris Zuingli ac nequiter gentis tuae invidiam mihi concitas. Helvetium enim neminem unquam nec verbo quidem lesi nisi te, quem etiam non ut Helvetium sed ut hereticum persequor. Carminum autem sive criminum istorum, quae tu in Helvetios olim edita commemoras, non ego, sed Henricus Bebelius auctor fuit. ut libri ipsius adhuc habent vulgo impressi. Nihil igitur per iugulum reddere coactus sum, cum nihil in hoc commissem, nisi quam amico presenti, nec tunc aegre ferenti, dum in lectione ordinaria iuris civilis sopor eum occuparet, dicta carmina in librum suum inscripseram, non tamen iniuriandi sed iocandi animo, ut suprascriptio manus meae palam evicit. Nec tu ullam aliam mihi culpam aut crimen Basileae perpetratum obicere potes, nec ullius criminis ego convictus sum. Id quod literis ac diplomate reverendi atque optimi in Christo patris domini Christofori Basiliensis episcopi, qui eius causae auditor fuit ordinarius, coram quovis petente probaturum me fidem iubeo. Quid igitur veterem hanc cicatricem tam odiose quam mendaciter mihi refricas? nisi quod hic mos est hereticorum, ut, dum veritate ipsa vincere non possunt, falsis saltem criminibus opprimere nos interim adnitantur“. — ²) „Quid scortationes . . . coegerunt“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Solum, ut ingenue fatear, verti, hoc est locum non raro mutavi. Verum neque coactus neque ullius mihi criminis conscius, sed peregrinandi multorumque et mores et urbes videndi addiscendique studio. Sic enim cum cardinale olim Raymundo apostolicae sedis de latere legato ac sanctissimae viro memoriae — cui biennio tum ab epistolis tum a sacris fui — universam fere Germaniam perlustravi. Eodem autem anno, quo Italiam ille repetiit, ego ab illustrissimo ac pietissimo principe Georgio, duce Saxoniae etc. in secretarium adscitus viginti nunc perpetuos hic annos ago, nusquam pede moto, nisi vel in legatione vel in comitatu celsitudinis suae. Cuius auspiciis Italiam etiam ac Boemiam videre mihi contigit. — Quod autem tu solum me vertisse ais scortationis aut adulterii gratia coactum, idque non raro. Ego — quamvis Hippolyti castitatem nunquam simulaverim, sed ita haud sim, ut humanum (quod ille Terentius: Heauton Timoroumenos I. 1. 25/ ait) alienum a me putem nihil — ea tamen lege me tibi obstringo, ut si tu legitime probaveris, me vel semel in tota vita mea cuiusvis scortationis aut adulterii publicae sive accusatum sive convictum aut condemnatum, ne dicam solum proinde vertere coactum, captivus tuus ego sim, quoad vixerem, sin in probatione defeceris. Ego omnem tam presentem quam futurum. „Antiboli“ tui lectorem obstestatum velim, ut tibi sycophantae ac calumniatori pessimo — quam fratrem iusta de causa te obiurgantem, tam impudenti ore ausus es proscindere — nullam in perpetuum det fidem, sed, toties publice iam mentito, non modo in me, verum et in Fabrum et in Eckium, valedicat, nihilque nisi sycophantias ac mendacia essem eminerit, quidquid unquam scripseris, dixeris, pinxeris, finxeris“. — ³) (Quid vero . . . obprobrem“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Leve est viro linguaci multa verba fundere. Sed non est satis, Zuingli, ista obprobare, nisi probare etiam poteris“.

supina, furiosa, impia, pugnantis? adde sycophantias, depravationes et id genus strophas? Qualia sunt, quod de Davidis persona induis, et adversus incircumcisum proficisceris, podagricus etiam¹. Quod ego ceros cornua ventilas contra eum, qui domi harum belluarum tantum vidit, ut earum aspectum nihil vereatur. Quod regulis cancellarię alicubi quiddam probare niteris, et bellam de missali Ambrosii Gregoriquę fabellam narras². Quod Romanos pontifices Lesbiam

1 adde] Aut. addę — 3 podagricus etiam bei Aut. am Rand; in Text durchgestrichen licet podagra tenearis — 7 vor narras bei Aut. ein nicht mehr lesbarer Buchstabe gestrichen.

¹) „adde . . . etiam“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Cum tu mores indueres spurii istius elati et superbi, cur mihi non liceret humilem et despectum emulari pastoreculum“. — In seiner Vorrede zur Defensio hatte sich Emser gerühmt, daß er, obschon er [infolge seines Podagraleidens] schwach auf den Füßen sei, den Kampf mit dem „Philister“ Zwingli aufnehmen werde. Er sagt (A. i. j. a): „Huius igitur tam benigno auxilio quam sanctis interim orationibus vestris fretus cum David electo confidenter vobis dico. Non concidat cor cuiusquam vestrum. Ego enim servus vester vadam et pugnabo adversus Philisteum hunc (pedibus licet infirmis) animo tamen (in eo qui me confortat) minime trepido. Dominus enim, qui me hactenus eripuit de ore leonis et ursi [cf. 1. Sam. 17. 37], hoc est: Corolostadii [!] et Luteri, et de manu viginti utroque stylo nobilium coniuratorum ac omnium, qui in me psallebant, ipse me liberabit de manu Philistei huius . . .“ — ²) Emser hatte in seiner Defensio die Legende vom Gottesurteil über das ambrosianische und gregorianische Missale unter Hadrian I. wiedergegeben und erzählt, wie man an einem Morgen die Blätter des gregorianischen Missale durch die ganze Kirche zerstreut gefunden habe, ein Zeichen, daß das Formular Gregors in der ganzen Welt gebraucht werden solle; das ambrosianische Missale aber lag an seinem Platz, ein Zeichen, daß es nur für die mailändische Kirche bestimmt sei. Emser erzählt den Vorgang so (B. b. f.): „Tempore enim Caroli magni, quum contentio esset in ecclesiis, quarum aliae Gregorianum, alię Ambrosianum sequebantur codicem et celebrato ob eam rem concilio ab Adriano primo, consuetudinem suam utraque pars mordicus tueretur. Placuit tandem id divino committere iudicio. Utriusque igitur prescriptum (quod missale vulgo vocant), Gregorianum videlicet ac Ambrosianum, clausum ac multorum episcoporum sigillis munitum altari sancti Petri imponentes ipsique tota nocte orationi insistentes, mane ubi sacram eadem intraverunt, missale sancti Gregorii foliatim per totam ecclesiam hinc inde dispersum. Ambrosii vero simpliciter adaptum offenderunt eo loci, ubi positum fuerat. Quo signo interventione beati Eugenii divinitus edocti sunt, ut Gregorianum quidem officium per totum mundum dispergeretur, Ambrosianum vero in sua tantum ecclesia seu diocoesi permaneret. Quod et auctoritate Caroli firmatum et ab eo tempore in hunc diem usque ita observatum est, quemadmodum et in gestis Caroli et in vita dieti beati Eugenii legimus“. — Auf die Worte Zwinglis „Quod regulis . . . narras“ erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Tibi fabulatori fabulę sunt, quicquid ecclesia statuit. Nobis autem Catholicis sacrosancta est illius auctoritas. Cuius indulto singulari Insulres Ambrosii sui morem retinent. Cętra autem multitudo universalem pastorem sequitur. — Cum regulis autem cancellarię apostolicę nihil probavi, nec aliquam earum ad hoc citavi. Sed dixi nomen eas regulę non amittere, quod subinde sub novo pontifice novum illis accedat auctoritatem. Id si male dictum est, quin tu refellis [cf. Joh. 18. 23]?“

regulam¹ adpellas, quamvis id tam vere facias quam inconsiderate². Quod perhibes nos species panis et vini corporis ac sanguinis Christi nomine dignari³. Quod vafre dissimulas planum istum, sed tibi inextricabilem nodum, quem sic colligimus: Dum constat Christum hoc sacramentum eucharistię semel tantum, unoque solummodo ritu instituisse, sequi necesse sit, ut cum vos oblationem esse contendatis, quotquot ea utantur, offerant⁴. Quod ἀσώδεια producis, quę talem

1 nach id bei Aut. gestrichen fa — tam bei Aut. am Rand — 4 constat] Aut. constet — 5 eucharistię bei Aut. am Rand — solummodo] solum bei Aut. am Rand.

¹) Die Redensart „Lesbia regula“ erklärt Erasmus: *Adagiorum chil. I, cent. V, prov. 93*: „Lesbia regula dicitur, quoties praeputere non ad rationem factum, sed ratio ad factum accommodatur. Et cum lex moribus applicatur, non mores ad legem emendantur, aut quoties princeps se populi moribus accommodat, cum contra conveniat plebem ad principis arbitrium vitam instituere, si modo princeps ipse ad honesti regulam ac scopum respiciat“. — Emser hatte in seiner *Defensio* von der Lesbia regula gesprochen und gesagt (*Aiiij. a*): „id quod Aristoteles etiam docet Politicorum tertio [lib. III, cap. VIII, § 4]“. Sein Zitat ist aber falsch. In Betracht kommt Aristoteles: *Ethica Nicomachea lib. V, cap. XI, § 7*: „Rei enim non definitae infinita quoque regula est, ut et structurae Lesbiae regula plumbea; nam ad lapides figuram inflectitur, neque regula eadem manet; sic et populi scitum ad res accommodatur“. — ²) Auf die Worte Zwinglis „Quod Romanos . . . inconsiderate“ erwidert Emser in seinem *Apologeticon*: „Apud malum interpretem nihil tam considerate dici potest, quin calumniandi inveniat ansam. Ego vero non solum Romanos pontifices citra ullam culpam sed et Christum ipsum Lesbiam aliquam regulam secutum fuisse contendo, ut dum mulierculam in adulterio deprehensam non statim ad amussim legis condemnavit [cf. *Joh. 8. 1–11*], sed per epinician ex bono et ex aequo accusatores ipsius differens praesenti eam periculo liberavit. Hoc autem tametsi Christo frequens fuit, in pontificibus tamen eatenus id probo, quatenus ad edificationem remittunt regulam, non ad destructionem“. — ³) In seiner *Defensio* hatte Emser gegen die Stelle in Zwinglis Schrift „De canone missae epichiresis“: „Nunc vero . . . substantiam converti“ (siehe *Bd. II, S. 590. 1–5*) gesagt (*Fiiij. b*): „Dupliciter hic Zuinglius peccat. Neque enim edentes et bibentes dominica haec sacramenta panem edere aut vinum nos bibere dicimus, sed verum corpus et sanguinem domini. Nec haereseos nota caret, quod Zuinglius, prolatis etiam consecrationis verbis adesse corpus aut sanguinem negat, nisi dum estur aut bibitur“. — Auf Zwinglis Worte „Quod perhibes . . . dignari“ erwidert Emser in seinem *Apologeticon*: „In canone tuo novo numero XIII circa finem ita ais. Quod ut efficacius firmissque nobis contingat, da, ut quotquot ex huius filii tui corporis sanguisque cibo participaturi sunt, unum solumque spirent et exprimant. Ubi per cibum panis ac vini species, ni fallor, intelligis nondum consecratas. Sequitur enim consecratio tua numero XVI ac XVIII“. — ⁴) „Quod vafre . . . offerant“. Darauf erwidert Emser in seinem *Apologeticon*: „Nodum in scirpo fingis. Quemadmodum enim Christus in coena sua non modo eucharistię sacramentum sed et novum instituit sacerdotium, ita eucharistię etiam usum non unum tamen, sed duplicem permonstravit, sumendę videlicet ac conficiendę. Sumendę, cum inquit: Accipite et manducate etc. Conficiendę, ubi ait: Hoc facite in meam commemorationem. Facere enim sacra non plebs, sed sacerdos dicitur,

formam prorsus non habent, qualem: „hęc sancta sacrificia illibata“¹. Quod perhibes nos abiicere librum Ambrosii „de sacramentis“, quum non aliter quam ad hunc modum loquamur: Ut ne in dubium voceamus, sit ne liber iste Ambrosii nec ne² etc. Quod me veluti gloriantem facis, quod canonem primus confutaverim, quum nos de ordine modo loquamur: quod primum, hoc est: ante omnia canonem simus in lucem e specu producturi³. Quod solis apostolis affirmas dictum esse: „Bibite ex hoc omnes“⁴. Quod hęreticos vocas, qui vel unius

1 hęc bei Aut. über der Zeile — 6 quod bei Aut. am Rand — 8 unius] Aut. unis

non dum sumit, sed dum conficit. Qua re omnibus digne alioqui accedentibus data est sumendi facultas. Sacrificandi vero seu sacra faciendi solis sacerdotibus“.

¹) Zu der Stelle im Meßkanon: „Haec sancta sacrificia illibata“ hat sich Zwingli in seiner Schrift „De canone missae epichiresis“ Bd. II, S. 569. 20 ff. ausgesprochen. Emser führt in seiner Defensio die Stelle bei Zwingli a. a. O. S. 569. 29—35 an und entgegnet darauf (Biiij. b): „Accidit hoc Zuinglio, quod Politianę isti Lamię [vgl. Politianus, Angelus: Lamia, Praelectio in priora Aristotelis analytica. in Angeli Politiani opera, Basileae, Apud Nicolaum Episcopium, 1553, pag. 451 ff.], ut scilicet qui in canone nostro tam cernit acutum: Domi suae, id est: in canone a se edito, prorsus cecutiat. Numero enim XIII. canonis sui species istas panis ac vini nondum consecratas corpus et sanguinem Christi vocat, quod inconsideratius longe est quam si vel muneris vel sacrificia dixisset“. Daran schließen sich lange Ausführungen. Siehe Defensio Biiij. b—Ob. — Auf die Worte „Quod ἀνόδετα . . . illibata“ entgegnet Emser in seinem Apologeticon: „Eandem quidem formam habent, licet non eundem numerum certum aut asyndetorum numerum nemo grammaticorum prescripsit, sed nunc duo, nunc tria vel quatuor aut multo etiam plura — ut Baptista Mantuanus in mulieri nequam — sine coniunctione proferunt“. — ²) Siehe dazu Zwingli: „De canone missae epichiresis“ Bd. II, S. 566. 9 f. und die dort beigegebenen Anmerkungen. Darauf entgegnete Emser in seiner Defensio (Fij. b): „At negat Zuinglius librum hunc esse Ambrosii. Audiat igitur divum nostrum Augustinum in sermone quodam, qui incipit: „Veritas, quę est Christus“ et recepta sunt verba eius in canone „Utrum sub figura“ de consecratione distinctione secunda [Corpus iur. can. c. 72, Dist. II, de consecratione], ubi verba hęc aliter quam Zuinglius exponens [!]. Hanc oblationem, inquit, benedictam, per quam de visceribus Christi esse censeamur, rationabilem, per quam a bestiali sensu eruamur, acceptabilem, ut qui nobis ipsis displicemus, per hanc acceptabiles eius unico filio simus etc. Dum igitur Zuinglius suggillasse se ista ait, ut pateat, quam inepte hic peccatum sit. Ego patere ex his potius arbitror, iniuriam et calumniam Zuinglii in canonem, quem nusquam non temere ac falso suggillat“. — Auf die Worte „Quod perhibes . . . nec ne“ erwidert Emser in seinem Apologeticon: „At versipelli ista loquendi figura per iudicium saltem facis, ut, ubi tibi libuerit, in dubium eum vocare et abiicere etiam audeas“. — ³) Die Stelle siehe Zwingli: „De canonis missae epichiresis“ Bd. II, S. 563. 8. Dagegen polemisiert Emser. Auf die Worte: „Quod me veluti . . . producturi“ erwidert er in seinem Apologeticon: „Sive primus sive primum id ausus fueris, certum est encomion cecinisse te ante victoriam“. — ⁴) Zwingli hatte in seiner „Epichiresis de canone missae“ gesagt: „De usu huius sacramenti sub utraque specie non est, quod hic dicamus. Lippis enim omnibus patet humana temeritate factum

Christi verbis hereant¹. Quod alicubi adseris verum Christi corpus dentibus teri²; et paulo post canonem vestrum defendens, sic ais: „Canon spiritalem vocat cibum³: qui si spiritalis cibus est. ut haud dubie est, quomodo dentibus teritur⁴?“ Quid, inquam, ista tibi obprobrem, ex quibus totus libellus consarcinatus est, ita, ut ea si

2 ais] *Aut. hatte zuerst inquis, strich dann dies durch und schrieb darüber ais*
— 5 ea bei *Aut. am Rand* — *nach si bei Aut. durchgestrichen ista de.*

esse, ut altera specie plebs privaretur, quam adeo manifeste Christus jussit omnes bibere“ (siehe Bd. II, S. 591. 23–27). Darauf antwortete Emser in seiner Defensio (Fiiij. b): „Et hic nodus in assertionem missae excussus est. Lippis enim haeretici oculis evangelium hic intuiti sunt. nec viderunt distributam hanc voculam „omnes“ ad convivas tantum praesentes referri, quorum bisseus tantum fuit numerus. Dicente Luca: Et cum facta esset hora discubuit et duodecim cum eo. Luce. 22^a. — Auf Zwinglis Entgegnung. auf die Worte „Quod solis . . . omnes“, erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Quia Luca referente non nisi hi duodecim cum Iesu tunc aderant. Lu. 22. Additum autem est omnes praeter Iudam. Ne si vel unus iste excluderetur, causam haberet proditionis sue, vel ceteris in hoc cognitus ab incepto per eos revocaretur“.

¹) Zwingli hatte in seiner „Epichiresis de canone missae“ gesagt: „I nunc et haereticos esse vocifera, qui unis Christi verbis haerent. anxieque cupiunt. ut omnes eis nilantur“ (siehe Bd. II, S. 591. 27 f.). Darauf entgegnete Emser in seiner Defensio (Gi. a): „Quid ni haereticos vocem, qui vel unis Christi verbis et praecipue ipsi littere tam anxie haerent, ut nec ecclesiam audiant nec spiritum sanctum legitimos verborum Christi interpretes? Quemadmodum ipsi etiam Iudei morosa hac verborum legis haesione. circumcisionem praepulii carnalem in hodiernum usque diem contra apostolorum decretum et universam dei ecclesiam mordicus defendunt“. —

²) Zwingli hatte in seiner Epichiresis gesagt: „Causa praeconii salis ampla est. quod Christus nos liberavit sua morte et sanguinis effusione, atque eadem in cibum tradidit, quae fide comedimus, non dentibus, propter quam deus nobis invisibiliter illabitur ac animam parit“ (siehe Bd. II, S. 592. 12–16). Darauf antwortete Emser in seiner Defensio (Gi. a): „Propter fidem (maxime formatam. ut vocant) vel extra missam deus invisibiliter aliquem illabitur. Hic autem sacramentaliter etiam praesens adest. qua re non solum fide comedimus, sed dentibus verum ac praesens Christi corpus terimus verumque ipsius sanguinem ore contigimus ac bibimus. Videat igitur Zwinglius, ne novam hic haeresim statuat. Ex verbis enim Christi (quibus tam anxie haerere se iactat) non convinceat, fide tantum apostolos. sed ore ac dentibus etiam manducasse corpus Christi et bibisse eius sanguinem“. — ³) Emser sagte in seiner Defensio (Gii. b): „An nescis, miser, multum interesse inter verba canonis et vestra. Vos enim haeretici, quorum uberrimus hodie foetus est, quique tamquam ex equo Troiano alter post alterum proditis talem panem esse dicitis post consecrationem, qualis fuerit antea, hoc est materiem et corporalem. Canon autem spiritalem vocat panem, qui digne manducantibus vitam praebet eternam. Unde panem, inquit, vitae aeternae. De quo etiam Christus ait: Si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in aeternum Ioannis 6. [Joh. 6. 51]“. — ⁴) „Quod alicubi adseris . . . teritur“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Sicut verum Christi corpus — qui est cibus iste spiritalis — oculis cernitur ac manibus sacerdotis frangitur, ita dentibus etiam teritur, non in se quidem — ut crassa illa tua Minerva imaginata est —, sed specie tenuis, ut ecclesiastica tradit auctoritas“.

adimas, haud aliter nudus et implumis proditurus sit, quam graculum olim abiisse ferunt apologi, quum suam quęque pennam avis repetivisset¹. Iam hoc ut te deceat, expende, quod hominem tibi ignotissimum, cui tamen ipse notissimus es, tot ignominiosis vocibus adlatras! cui si ad eum modum responderemus, nihil hercle expectandum nobis esset, quam ut pię aures sese continerent, et lapidibus. manuum complosione ac sibilo, tanquam rabiosos canes ambos ex theatro deturbarent. An tu hac ratione ad partes nos tuas pertrahi speras? Si tam stupidus essem. ut putarem te aliquid dicere: terrerent tamen inusitata maledicentia et furiosi clamores, quibus etiam non in loco prorumpis. quo minus sententię tuę accederemus. Cum igitur videri velis libellum tuum scripsisse, ut vulneri nostro medearis, ac interim nihil quam mille alia infligas. manifestum facis te, aut linguę petulantia, non medendi studio, aut muneris alicuius a pontificibus emungendi spe. non veritatis tuendę causa (quam usque adeo non vides, ut iuxta verbum dei [*5. Mos. 28. 29*] in meridie palpes²) animum ad scribendum induxisse. Ac dum nos frusto panis conducı posse pędicas. ut cui libeat maledicamus, quem tamen neque pontificum³, neque maximorum principum vel munera vel honores a veritatis tramite unquam revocare potuerunt: nihil aliud facis, quam ut prior istud occupes, ne in te dicatur. Quis enim tam vitiatı erit olfactu, ut cum tua legat, non confestim videat in ipso limine te hoc agere, ut pugnę spectatores

1 nudus et implumis bei Aut. am Rand — 3 tibi bei Aut. am Rand — 4 nach tot bei Aut. gestrichen ignominis und ein weiteres nicht mehr lesbares Wort — 6 manuum bei Aut. am Rand — 7 ac bei Aut. über der Zeile — nach tanquam bei Aut. gestrichen veri — ambos bei Aut. am Rand — 11 sententię] Aut. Schreibfehler sentię. dann ten über der Zeile beigegefügt — 12 vulneri] Aut. schrieb im Text morbo, unterstrich das Wort und fügte am Rand bei vulneri — B Marginal Causae, quae Emserum ad scribendum impulerunt. — 14 nach aut bei Aut. gestrichen pontific — alicuius bei Aut. am Rand — emungendi] Aut. hatte im Text recipiendi; das Wort wurde dann durchgestrichen und unterstrichen. und an den Rand gesetzt und unterstrichen emungendi — 15 usque adeo bei Aut. am Rand; im Text durchgestrichen ita — 17 nach ut bei Aut. gestrichen cuiusque — 19 nach unquam bei Aut. gestrichen de.

¹ Anspielung auf die bekannte Fabel von der Krähe, die sich mit fremden Federn schmückte. Siehe Phaedri Fabulae Aesopiae I. 3 (Graculus et pavo). Vgl. auch Horaz: Ep. I. 3. 18 ff. Näheres bei Otto S. 15 alienus. 6. und Erasmus zu „Aesopius graculus“ Adagiorum chil. III. cent. VI. prov. 91. — ² 5. Mos. 28. 29 lautet nach der Übersetzung der Vulgata: Et palpes in meridie sicut palpare solet caecus in tenebris. — ³ Über die päpstliche Pension, die Zwingli eine Zeilung bezog, und die Franz Zink vermittelte, siehe Bd. VII, S. 468, Anm. 2. Vgl. auch Bd. I. S. 396. 37. und Bd. II, S. 314. 27

habeas mitratos istos pontifices¹? et cum ad pugnandum prosilis, clamando Stentora vincis², ut te omnium oculi unum spectent; ipse vero, quod per podagram³ non liceat, ne digitum quidem latum promotes, et ubi facienda erat impressio, illic cessas, cum a clamore nunquam cesses; atque hæc est pugna tua.

Postremo veluti opima spolia illis de nobis posueris, spem recuperandi regni facis adeo tum gloriose, tum vane, ut nihil magis in te competere videatur, quam hoc parasiticum: Sic Pyrrhus quoque factitavit⁴. Unde palam fit te istorum hominum favorem aucupari, ut aliquid reportes⁵, quam profecto notam in nostro libello abesse, te

1 pugnandum bei Aut. am Rand — 2 ut . . . spectent bei Aut. am Rand — 3 quidem bei Aut. am Rand — 4 nach ubi bei Aut. gestrichen pugnandum — 4 f. nunquam] Aut. nusquam — 7 nach adeo bei Aut. gestrichen et — vane] Aut. hat im Text iactanter; das Wort wurde unterstrichen und, ebenfalls unterstrichen, an den Rand gesetzt vane — 9 istorum hominum bei Aut. am Rand — nach ut bei Aut. gestrichen ad male dicendum ultra — 10 nach libello bei Aut. gestrichen nusquam videbis.

¹) Emser's Defensio beginnt mit der Widmung (Aii. a: „Alberto ex illustrissima Brandenburgensi familia, cardinali archiepiscopo Moguntino ac Magdeburgensi primate ac electori etc., Adolpho ex illustri ac principe domo Anhalt. comiti Ascaniae etc., Merseburgensi, ac Ioanni a Schleynitz Misnensi, episcopis, sacri Romani imperii principibus, dominis ac patronis benemeritis, una cum universis eorum ecclesiis ac cuiusvis ecclesiasticae dignitatis viris Hieronymus Emser presbyter cum devota suiipsius commendatione ac libri istius nuncupatione foelicitatem in domino sempiternam“. —

²) Iuvenal 13. 112.: Tu miser exclamas, ut Stentora vincere possis. Siehe dazu Otto S. 331 und Erasmus: Adagiorum chil. II, cent. III, prov. 37. Der Redensart liegt Homer, Il. 5. 785 zugrunde. — ³) Am Schluß seiner Defensio schreibt Emser im Anfang der Peroratio (Hiii. a): „Haec sunt, reverendissimi in Christo principes ac cuiusque ecclesiasticae dignitatis viri, quum in hac temporis angustia et podagræ doloribus, tum pro canonis nostri defensione, tum pro vestra etiam consolatione ad perpetuam memoriam tam insolenter sive stulticiè sive maliciè, quam Zuinglii ausus est, nomini vestro nuncupatim dedicare volui“. — ⁴) Terentius: Eunuchus, wo Vers 783 Thraso sagt: Idem hoc iam Pyrrhus factitavit. — ⁵) Auf die Worte „Quis enim tam . . . pontifices“ (S. 249. 21f.) und „Unde palam . . . reportes“ (S. 250. 9f.) erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Ego favorem et gratiam pontificum illorum, quibus libellum meum dicavi, non primum ambio, sed veteri eorum in me benevolentie id debui. Illustrem enim principem Adolphum Merseburgensem antistitem ante annos XXXIII. mihi consiliavi, dum adhuc in minoribus prepositum ageret Magdaburgensem [/]. Ioannis autem a Schleynitz Misnensis episcopi favor ac beneficentia in me Romæ olim nata est, ubi omnes mihi Romanæ urbis antiquitates et veterum imagines, cineres ac statuas digito ostendit. Itaque ab eo tempore in hunc diem usque paterno me favore prosequitur. Reverendissimi vero domini cardinalis Moguntini, mitratorum Germanorum principis, tanta est in studiosos omnes clementia, ut aucupari aut desiderari eius gratiam non expectet, sed ultro se gratiosum et amabilem bonis ac literatis omnibus exhibeat. Quid igitur favorem eorum aucupem, quos et faventes et beneficos habui, priusquam dedicando illis libro unquam cogitaverim? — Vides nunc Zuingli, quam

quoque iudice probabimus. Amicis igitur quibusdam dissuadentibus quicquam adversus tantam vanitatem sumere, aliis autem suadentibus, utrisque facere aliquid (nam satis quis omnibus potest?) hoc ordine decrevimus. Quę ad rem minus faciunt, surda aure præteribo: quid enim denuo tecum digladier, ubi tandem aut quo tempore sit ortus canon? cum te videam ignorare, quod alicubi apud autores canon accipitur pro cuiusvis ritus ordine ac regula; et dum istuc legisti, arbitratus es de isto vestro canone loqui. Aut cur excusem, quod ridicule nimis et scurriliter, ut ipse putas, quędam dixerim? cum nemo ignoret eum, qui confutat tum ioca tum seria sic admovere, ut ad expugnandum valeant. Et quamvis tu illic vehementer labores (quid enim faceres, quum, ubi opus erat, nihil posses?), nos tamen his levioribus nihil movebimur, sed eos tractabimus locos, quos tu præteris, ut omnibus, qui paulummodo sacras literas degustarunt, manifestum fiat, de industria te illos transilivisse, quod vel minus eos caperes, vel retrudere desperares: quales sunt ecclesia, divorum intercessio, meritum, eucharistia num sit oblatio, an sit purgatorium nec ne. In illis si quid peccatum erat, hoc tibi prodendum ac probandum erat, neque id tuis exclamationibus, sed e cęlestis verbi fontibus. Tractabimus autem dictos locos brevioribus velut aphorismis, quo quęque possis clarius perspicere. Quos ubi videris, non subito: O cęlum, o terra, o rem indignam! exclames (quo nihil aliud nobis quam anilem impotentiam probares); sed ubicumque tandem errare nos depræhenderis, ad armarium sacrarum literarum recurre, et hinc prolata machera expunge quicquid pulcherrimum divine veritatis ordinem vitiat, et in eius locum id cuius opus est repone. Id si feceris, lucratus eris fratrem [Matth. 18. 15], et nos perpetuam gratiam debebimus; sin minus, non est, ut mille libros scribas; nam quantumcumque humanarum doctrinarum

2 sumere bei Aut. am Rand — 3 hoc ordine bei Aut. am Rand — 4 B Marginal Ordo et ratio eorum, quae hoc libro continentur. — 7 nach legisti bei Aut. drei Worte gestrichen: die beiden ersten sind nicht mehr lesbar, dann de — 8 vestro] Aut. nostro — 10 nach confutat bei Aut. gestrichen et — ad bei Aut. über der Zeile — 12f. levioribus bei Aut. am Rand; im Text gestrichen velitaribus — 15 vel (beide Male) bei Aut. über der Zeile; im Text (beide Male) auf der Zeile durchgestrichen aut — 17 purgatorium] bei Aut. das erste r über der Zeile — 22 nach nihil bei Aut. gestrichen all — 26 id cuius opus est bei Aut. unter der Zeile; im Text durchgestrichen quod oportet.

nihil his cavillis promotes. Vides inania „Antiboli“ tui iacula. Quid igitur restat, nisi ut dum vera tibi dehonestandi mei argumenta desunt, ad falsa et conficta crimina ingenium applices, quibus innocentem opprimas. Id quod insigniter etiam præstas. Verum quemadmodum deo propicio a cavillis tuis me explicui, ita a crimimbus etiam liberum convincam“.

adduxeris, nihil quam in cælum spues; totum enim in te recidet. Frustra enim colunt me (inquit is [Matth. 15. 5], qui supra cælos et extra hunc telorum iactum habitat). docentes doctrinas et præcepta hominum. Nos istis nihil movebimur, quemadmodum ne nunc quidem vel tantillum respondissemus, nisi fuissent, ut dictum est. qui putarent præcium operæ esse. si tam inutilem libellum silentio non preterivissemus.

Proinde intellectum tuum captivum trade in obsequium dei, non hominum, non patrum, non carnis [cf. 2. Cor. 10. 5]. Nam quotquot patrum tandem obieceris, vetustas quidem apud ignaros aliquid existimationis inveniet. Porro sententiæ ipsorum eadem est quæ nostrorum temporum ratio. Quid enim refert, hodie an ante sesquimille annos strenue quidem dixeris, sed absque verbi dei autoritate? Ad sacras literas sic accede, ut illic invenias, quid sentiendum sit; non ut quod ipse prius domi sentis id sacras literas, reclamantes etiam, sentire compellere velis. Sic vitam institue, ut potius velis esse piissimus, quam ad pugnandum acutissimus. Hoc si attigeris, concidet omnis iste contendendi fastus, videbisque, quam curta sit supellex tam pontificum quam propugnatorum suorum.

Det deus, ut ubicumque errem docear; et tibi det, ut cognoscas, quid sit error, quid verum. Amen!

Vale ex Tiguro etc. MDXXIII. XIII. Kalendas Septembris.

Adversus Hieronymum Emserum de ecclesia.

Ecclesiæ nomen¹ Græcis a convocando derivatum esse, nemo est quem fugiat. Unde et Latinis receptum vocabulum, nunc pro „cetu“, nunc pro „concione“, pro „certa multitudine“, pro „populo“ tum secundum carnem, tum secundum spiritum, Israelitico in sacris

1 nach Frustra enim bei Aut. gestrichen d — 2f. et . . . iactum bei Aut. am Rand — 13 invenias . . . sit bei Aut. am Rand; im Text durchgestrichen invenias, quid sentiendum debeas; am Rand beigelegt und gestrichen cupias — 14 nach prius bei Aut. gestrichen sentis — 15 nach potius bei Aut. gestrichen quam — velis esse piissimus] Aut. hatte piissimus esse velis; dann wurden die Worte durch darübergeschriebene Numerierung in die jetzige Reihenfolge gebracht — 21 etc. bei Aut. am Rand — 22 fehlt bei Aut. — 23 A Marginal Ecclesia. B Marginal Ecclesia unde dicta et quid sit.

¹) Vgl. zum Folgenden Zwinglis Ausführungen in der Auslegung des 8. Artikels Bd. II, S. 55. 32ff., bei der zweiten Zürcher Disputation Bd. II, S. 681. 25ff. und im „Hirt“ Bd. III, S. 47. 9ff.

literis promiscue accipitur. Nam ubique videre est in veteri testamento. quod ubi Hebraica veritas habet „kahal [כָּהָל] vel edah [עֵדָה]“, ibi Septuaginta transtulerunt „συναγωγὴν“ aut „ἐκκλησίαν“; Latini vero „cētum, congregationem, multitudinem, universum populum Israel“, aut ipsum ecclesię nomen posuerunt, quę si fusius ostendere velimus, a concepto brevitatis studio avocabimur. Unde satis erit certos et paucos ostendisse locos, quibus id manifestum fiat.

Exodi 12. [2. Mos. 12. 3]: Loquere ad omnem multitudinem filiorum Israel. Hic habent Hebręi pro multitudine: edah [עֵדָה], Gręci: συναγωγὴν. Levit. 8. [3. Mos. 8. 3]: Omnem cētum filiorum Israel. Hic habent Hebrei: haedah hakahal [הָעֵדָה הַכָּהָל], hoc est: omnem cētum ecclesię, quod et Gręci: συναγωγὴν ἐκκλησίαν. Numeri 20. [4. Mos. 20. 4]: Ecclesiam domini. Hic habent Hebręi: kahal, Gręci: συναγωγὴν. Hęc autem omnia huc solum tendunt, quod ecclesię nomine totum populi Israelitici cētum, congregationem, concionem, exercitum, multitudinem intelligi videamus. Unde clarum est: ecclesiam sic non modo pro piis, sanctis ac fidelibus, sed etiam pro impiis, sceleralis ac perfidis, dummodo ex semine Abrahe secundum carnem cumque piis mixti essent, accipi. Quoties enim factum est, ut prodita perfidia sua quidam experimentum dederint? quod tametsi corpore ac hominum opinione intra ecclesiam censerentur, re tamen vera nihil minus quam intra ecclesiam essent. quę sine macula et sine ruga [Eph. 5. 27], de qua paulo post.

Ad hunc modum in novo quoque testamento videmus „ecclesiam“ pro omnibus accipi. qui Christo nomen dederunt, quique intra coetum Christianorum versantur et victitant, etiamsi re vera sint parum fideles. ut cum Paulus dicit se persecutum esse ecclesiam dei. 1. Cor. 15. [1. Cor. 15. 9]. Nam persequabatur quotquot essent Christiani. hoc est: qui se Christianos confiterentur. At inter Christianos semper et mali sunt et infideles. tametsi nos eos non agnoscamus, nisi dum se fructibus produnt.

Hanc ecclesiam Christus ipse clarissimis coloribus depinxit Mat. 13. [Matth. 13. 24 30], ubi per parabolam bonum semen seminantis in agro. et inimici, hoc est: diaboli. clam lolium miscentis, nihil aliud vult, quam quod omnes quidem recipimus verbum, qui Christiani

4 nach multitudinem bei Aut. durchgestrichen po — 6 velimus bei Aut. am Rand: im Text durchgestrichen conaremur — 16 B Marginal Ecclesia, quae in terris est, etiam malos et impios continet. — 18 dummodo bei Aut. am Rand; im Text gestrichen cum tamen — 18f. cumque piis mixti bei Aut. am Rand — 20 ac Aut. et; vorher gestrichen ac ho — 21 tamen bei Aut. am Rand; im Text gestrichen autem — 22 nach macula bei Aut. gestrichen est — 30 eos] Aut. schrieb eos ipsos, strich dann die Worte durch und schrieb über ipsos dann eos — 35f. qui . . . adpellamur bei Aut. am Rand.

adpellamur, aut recepissem saltem videri volumus, nihilo tamen secius diaboli quoque semen admittimus. At sementem deus tolerat ex tritico et lolio surgentem usque in diem messis; quin etiam iubet, ut utrumque sinamus crescere: servata tamen gravium, quibus abiectio, et levium, quibus venia tantisper debetur, ratione, (de qua nunc non est dicendi locus); crescere, inquam, sinamus usque in diem messis.

Idem portendit parabola vermiculi ad piscium venationem expansi [cf. Matth. 13. 47–50], quo boni simul et mali colliguntur, simul vicitant, versantur, miscentur. Et tandem veniunt angeli. et separant putidos ab integris et recentibus.

Idem pollet de virginibus decem parabola [cf. Matth. 25. 1–13].

Hic istud discimus, quod universa multitudo Christianorum, quæ se fidelem censet, simul unus fidelis populus, una ecclesia dicitur, et aduc non est illa incontaminata; nam nevos multos habet, quorum ad quosdam connivere alienum a Christo non est.

Habes nunc, tam in vetere quam novo testamento, ecclesiam tam ex fidelibus quam infidelibus, sed fidem simulantibus, congestam; neque aduc talem, cui neque ruga hereat neque macula. Nam olim omnes vitulum vel conflabant vel adorabant [cf. 2. Mos. 32. 2–6]; et cum Christo Iudas fuit, cum apostolis Ananias et Saphira [cf. Act. 5. 1–11], et Alexander erarius [cf. 2. Tim. 4. 14], et falsi fratres, et exploratores, qui libertatem Christianam prodere et circumcisionem Christo iungere conabantur. Attamen ubicumque cum Christianis habitarent, nomen ecclesiæ ad hunc modum acceptæ non immutabant.

Est igitur alterum ecclesiæ genus, quod Paulus Ephes. 5. [Eph. 5. 25–27] describit sic inquit: Viri, diligite uxores vestras, quemadmodum Christus dilexit ecclesiam, et tradidit se ipsum pro ea, ut

1 recepissem] Aut. Schreibfehler recepissem durch Streichen des s am Schluß korrigiert — 2 quoque bei Aut. über der Zeile — admittimus bei Aut. am Rand; im Text gestrichen recipimus — 4 nach abiectio bei Aut. gestrichen debetur — 10 putidos] Aut. Schreibfehler putridos durch Streichung des r korrigiert — 11 nach de bei Aut. gestrichen denis — 13 se fidelem] Aut. hatte zuerst inter fideles, dann inter gestrichen und fideles durch Streichen des s und durch Anbringen eines Striches über dem zweiten e in fidelem korrigiert — 16 nach ecclesiam bei Aut. gestrichen quæ — 18 cui . . . macula] Aut. hatte zuerst quæ neque rugam neque maculam; dann quæ gestrichen und darunter cui geschrieben, unter der Zeile hereat beigefügt und die m bei rugam und maculam, resp. die Abkürzungsstriche über den a, gestrichen — 22 nach prodere bei Aut. gestrichen cupiebant — nach et bei Aut. gestrichen qui — circumcisionem] A B circumcisionem — 23 conabantur bei Aut. am Rand, im Text cupiebant. Beide Worte sind unterstrichen — vor Attamen bei Aut. gestrichen at ubicumque tamen — 24 nach nomen bei Aut. gestrichen tamen — 25 B Marginal Ecclesia interna sine ruga et macula. — alterum bei Aut. über der Zeile; auf der Zeile gestrichen tertium.

ipsam sanctificaret; quam aquę lavacro per verbum mundavit, ut eam sibi copularet, quo præclara esset ecclesia non habens vel rugam vel maculam. Hic nemo negat unam veluti columbam in canticis [*Hohes Lied* 2. 14, 5. 2, 6. 8] esse ecclesiam, sed quam? Eam nimirum, pro qua se Christus tradidit, in eum usum, ut sibi eam sanctificaret, quęque dum verbo isti, quod Christus sese pro nobis tradidit, crederet, aquę lavacro tincta, sic ab eo mundaretur, ut prorsus speciosa et præclara esset ecclesia, Christi sponsa, citra omnem rugam et maculam. Sequitur ergo, quod qui credunt Christum ita nos dilexisse, ut se ipsum pro nobis sanctificandis traderet, Christi ecclesia sint, et ab omni ruga et macula alieni; nam Christus eos ad hunc usum mundavit, ut sibi copularet. Porro quos filius liberaverit, vere liberi sunt [*Joh. 8. 36*]; et quod deus mundavit, ne Petro quidem permittitur, ut immundum dicat [*cf. Act. 10. 14 f.*]. Una igitur ista formosa columba, ab omni labe libera, non aliquot pontifices sunt, etiam sancti, pii, immaculati, sed quotquot se Christi sanguine redemptos ac ei velut speciosam sponsam copulatos inconcusse credunt. Non enim se in tam angustum contrahi patitur, ut intra pauca, et sibi solis hunc honorem arrogantia, membra contineatur; sed per universum orbem sese extendens ubique membra sumit, et quanto vastior ac amplior, tanto et speciosior est.

At obiiciunt hic quidam: Talis ecclesia tam nusquam est quam Platonis respublica, quod nemo sine crimine vivat, quod omnes peccaverint, quod nos ipsos seducamus, si peccatum habere negemus [*1. Joh. 1. 8*]. Qua ratione igitur fieri possit, ut alicubi sit ecclesia, quę rugam non habeat aut maculam? Quibus ad hunc modum satisfacimus: Quę sine ruga est et macula, non suoapte ingenio talis est, sed Christi beneficio; sic enim inquit Paulus: Dilexit ecclesiam — Christus videlicet — et tradidit seipsum pro ea, ut ipsam sanctificaret [*Eph. 5. 25 f.*]. En tibi, unde sancta sit, pura et ab omni ruga

1 aquę lavacro] Aut. hatte lavacro aquę, dann durch Numerierung in die jetzige Reihenfolge gebracht — 5 nach sanctificaret bei Aut. gestrichen et — 7 sic bei Aut. am Rand; im Text ita; beide Worte sind unterstrichen — 8 nach sponsa bei Aut. gestrichen despondit enim eam Pau — 10 sanctificandis bei Aut. am Rand — 11 nach alieni bei Aut. gestrichen sint — 14 immundum bei Aut. am Rand; im Text gestrichen commune — 15 nach non bei Aut. gestrichen modo — 16 nach redemptos bei Aut. gestrichen inconcusse credunt — 18 nach tam bei Aut. gestrichen est — contrahi] Aut. hatte contrahere, korrigierte es dann in contrahi durch Streichen des re und durch Setzen eines Punktes über dem e — solis bei Aut. am Rand — 21 bei Aut. nach amplior ein und nach speciosior zwei nicht mehr lesbare Wörter durchgestrichen — speciosior] A Druckfehler spaciosior [B richtig: speciosior/ — 22 est bei Aut. über der Zeile — B Marginal Quomodo ecclesia sine ruga sit et macula.

levigata. Christus tradidit seipsum pro ea, ut ipsam sanctificaret. Nos enim quid sumus quam vitiorum lerna? Unde quum mundi esse cupimus, alio lustrante opus habemus; at is solus Christus esse potest. Agnus enim est, qui tollit peccata mundi [cf. Joh. 1. 29/; in eius nomine, quicquid petierimus, a patre accipiemus [cf. Joh. 16. 23/]. At quomodo invocabimus, si non credamus? Invocant ergo ac petunt a patre per Christum ii modo, qui Christo nituntur. At qui nituntur Christo, quam qui sciunt eum pro nobis esse passum? Quomodo vero hoc scitur? Fide. Constat igitur, quod qui in Christo nituntur, sine ruga sunt et macula, eo quod Christus sine his ipsis est, qui et noster est: nos enim sanctificavit, ut illi iungi per ipsum possemus. Atque hoc est, quod divus Io. 1. cap. 2. [1. Joh. 2. 11/ docet: Sed et si peccaverit quis, advocatum habemus apud patrem. Iesum Christum, iustum, et ipse est propiciatio pro peccatis nostris etc. Et Paulus ad Hebręos. 10. [Hebr. 10. 19-23/]: Cum igitur, fratres, liberam ac certam fiduciam ad ingrediendum sancta habeamus per sanguinem Iesu, quam ille viam nobis instauravit, novam quidem, sed vivam, per velamen, hoc est: per carnem suam; cum etiam habeamus sacerdotem magnum, eundem Christum constitutum super domum dei, accedamus cum vero corde et fidei absoluta firmaque persuasionem, ut corda nostra sint aspersa, hoc est: lustrata a malorum conscientia, et corpus ablutum aqua munda: teneamus confessionem huius fidei nostrę indeclinabilem.

His testimoniis manifeste docemur, quod per Christum nobis via perpetuo patet ad deum [cf. Eph. 2. 18/], ut qui sit super domum, hoc est: ecclesiam dei, perpetuus sacerdos constitutus et propiciator; sed hac ratione, ut fidei confessio inconcussa maneat. Hi ergo sine ruga sunt et macula, qui in Christo sunt; is enim solus eas abstergere potest.

Fit hoc apertius, cum ipsius Christi verba protulerimus. Cum discipulos Matth. 16. [Matth. 16. 15/ interrogasset: Vos autem quem me tandem esse dicitis? ac Petrus omnium nomine respondisset: Tu es Christus, filius dei vivi, reddidit inter alia Christus: Et ego tibi dico, quod tu es Petrus et super hanc petram edificabo ecclesiam meam [Matth. 16. 18/]. Ne hic diutius super istorum verborum sensu

2 enim bei Aut. über der Zeile — nach lerna bei Aut. gestrichen mala enim haud aliter perenniter scaturimus, haud aliter quam perennes aquarum vena — 6 nach ergo bei Aut. gestrichen a p — 7 per Christum bei Aut. am Rand — 9 nach qui bei Aut. gestrichen sed Ch — 10 ipsis bei Aut. am Rand — 11 qui et] Aut. schrieb qui autem, strich dann autem durch und schrieb darüber et — 20 nach absoluta bei Aut. gestrichen certaue — 20 f. nach persuasionem bei Aut. gestrichen ita — 35 nach hic bei Aut. gestrichen paulo.

digladiemur (vicit enim olim sententia, quę Christum petram facit, non Petrum; neque id solum, sed et fides eam dictat et Christi verba alibi aperte ipsam germanam esse ostendunt, ubi se vitem facit, nos palmites, qui fructum nullum dant, nisi in vite manserint, Io. 15. [Joh. 15. 1.]); ne, inquam, his immoremur, videmus hic luce clarius ipsam Christi ecclesiam sponsam suam (dicit enim ipse: meam) hic habere fundamentum et robur, quod sit eius, cum confitetur Christum dei vivi esse filium. Hoc veritas ipsa loquitur. Pereant, qui contra loquuntur. Quod autem quibusdam hoc leve nimis videtur, inde provenit. quod Christum filium dei esse vivi se potius credere simulant, quam vere faciant. Qui enim filium dei esse credit, quem videt pro se cruci adfigi, qui fieri potest, ut non simul peccati magnitudinem ponderet, tantam nimirum, ut solus dei filius ipsam expiare possit? et imbecillitatem, imo impotentiam nostram, ut quę tanta sit, quod nostro Marte¹ ad deum accedere nulla ratione datur. Cum igitur dei filius nos a peccati morte liberavit, ac nos id firmiter credimus, fieri non potest. ut non admirabili metamorphosi in alios homines transfiguremur.

Id autem quum tam raro fieri videamus, hinc provenit, quod iuxta prophetę verbum omnes sunt hypocritę [cf. Jes. 9. 17]. Unde et apostoli tantopere ubique sudant, ut veterem hominem exuamus, et novum induamus, nempe Christum [cf. Col. 3. 9.].

Magnum opus est Christum cruci adfixum credere filium dei esse. Hoc opus dei esse, ipse testatus est Io. 6. [Joh. 6. 29]: Hoc est opus dei, ut credatis in eum, quem misit ille. Qui igitur, et quotquot Christo fidunt, supra petram. quę nullis ventorum procellis concuti, nullis diluviorum inundationibus dilui potest [cf. Matth. 7. 25-27], edificati sunt. Et quotquot supra eam edificati sunt, Christi ecclesia sunt: „meam“ enim ipse dixit. Sua autem esse non potest impura et rugosa. Relinquitur ergo, quod qui Christo fidunt, sine ruga sunt et sine macula: nam omne studium huc vocant, ne in peccatum, in quo prius mortui erant, relabantur. Ro. 6. [Röm. 6. 2]. Quod qui non faciunt, labiis magnifica detonant, factis Christum produnt: quo deinde fit, ut nomen dei per eos male audiat [cf. Röm. 2. 23.].

Hęc est illa ecclesia. quę errare non potest, quod sibi pontifices tam falso quam impudenter arrogant. Nam hęc ecclesia Christi uno

6 B Marginal Christi ecclesia sunt, qui Christo fidunt. — 8 esse filium] Aut. hatte filium esse, brachte dann aber durch übergeschriebene Zahlen die Worte in die jetzige Reihenfolge — 9 loquuntur] Aut. hatte zuerst loquantur, strich dann aber das a durch — 13 solus bei Aut. am Rand — 25 nach igitur bei Aut. gestrichen Ch — 30 nach Relinquitur bei Aut. gestrichen go.

¹ Zu der Redensart „Marte nostro = aus eigener Kraft“ siehe Otto S. 214. Zwingli, Werke. III. 17

verbo dei nititur, quod tam firmum et immobile est, ut cælum et terram citius ruere oporteat, quam ipsius unum apicem [cf. *Matth.* 5. 18]. Contra, pontificum ecclesia suo verbo nititur. Currunt quidem, tanquam sint a domino missi, sed visiones, hoc est: placita cordis sui, loquuntur [*Jer.* 23. 16]. Unde nihil quam tenebras miserorum oculis offundunt. Lumen enim fidei, quo verbum et agnoscitur et fratribus proponitur, cum non habeant, vide quantę sint tenebrę! Quod pulcherrime Christus insinuavit *Mat.* 6. [*Matth.* 6. 23], inquires: Si ergo lumen, quod in te est, tenebrę sint, ipsae tenebrę quantę erunt? Quod autem fidei lumen non habeant, hinc patet, quod verbum dei non unice prædicant et tuentur. Nam fidelis mens ea est, quę unum deum spectat; at quę hoc facit, nullius verbum audire potest, quam dei sponsi sui. Tam abest, ut possit humana delyramenta aliis prædicando inculcare. Hęc omnia planis Christi verbis plana fient *Io.* 10. [*Joh.* 10. 1], ubi docet, quod qui aliunde quam per ostium in ovile ovium introierit, fur sit et latro; ostium autem se esse paulo post aperit. Quid ergo per Christum in caulas dominicas ingredi aliud est quam Christum indutum esse [*Röm.* 13. 14]? Christi verbum unum ac solum adferre, et esurientibus proponere? Sicut enim pater eum miserat, sic et ipse discipulos suos misit [cf. *Joh.* 20. 21]. Christus autem cum pontificum placitis et traditionibus accerrime depugnavit, et dei verbum unice audire præcepit. Ergo qui se per ipsum in ovile suum ingredi iactant [cf. *Joh.* 10. 19], adversus humanas traditiones pugnabunt, et verbum dei unice proponere satagent: quod si minus fecerint, iam dei verbo iudice fures sunt et latrones [cf. *Joh.* 10. 1]. Tales autem cum sint, qui fieri potest, ut errare nequeant, qui propterea fures facti sunt et latrones, quod a vero tramite declinaverunt?

Ecce tam abest, ut quorundam pontificum conventiones ecclesia sint ista Christi sponsa, quę errare non potest, ut si recte ad æquilibrium eos expendas, fures et latrones potius sis pronunciaturus, quam quicquam aliud.

Aduc tamen esse oportet speciosam ecclesiam, quę rugam non habeat neque maculam, adversus quam etiam inferorum munitiones ac portę nihil possint [*Matth.* 16. 18]; et secundum ista, quę labi et errare

1 Aut. A B Marginal Pontificum ecclesia — 3 vor nititur bei Aut. m gestrichen — 9 ipsae] Aut. ipse — 13 Tam . . . delyramenta bei Aut. am Rand — vor aliis bei Aut. gestrichen nedum — 15 ostium] Aut., A und B hostium — 16 ostium] Aut. und A hostium — 17 nach Quid bei Aut. gestrichen esse — 21 nach depugnavit bei Aut. gestrichen opus esse — 23 humanas bei Aut. am Rand — 27 declinaverunt] Aut. schrieb zuerst declinarunt und fügte dann ve unter der Zeile bei — 28 quorundam bei Aut. über der Zeile — 29f. æquilibrium] A Druckfehler æquilibrium.

nesciat. Eam igitur Christus pulcherrima ovium et pastoris parabola ostendit [*cf. Joh. 10. 11–30*], ibidem docens, quod oves vocem pastoris audiant, si sit pastor, et quod eum sequantur; sed alienum non sequantur, quia vocem eius non agnoscant. Ovium ergo est iudicare, pastor an fur sit, qui ad se venit? et an vox pastoris an insidiatoris sit? Unde autem ovibus tanta solertia, ut hic non hallucinentur? Hinc, quod paulo post sequitur: Ego cognosco oves meas, et cognoscunt me meę. Unde autem cognoscunt oves Christum tam sagaciter, ut nullius vocem pro illius accipiant? Hinc, quod a deo cogniti sunt [*Gal. 4. 9*]; hinc, quod pater eos traxit (nam ad Christum nemo venit, quam is, quem pater eius traxit [*Joh. 6. 44*]); hinc, quod omnes a deo docti sunt [*Joh. 6. 45*]. Sequitur ergo, quod hę oves modo non errant, quę vocem pastoris sui tam probe agnoscunt, ut aliam prorsus non recipiant. En tibi ecclesiam, quę errare non potest! eam videlicet, quę solam pastoris vocem audit, et pastoris non cuiuslibet, sed eius solummodo, qui per ostium intrat, qui solum hoc adfert, quod Christus, qui solum in nomine patris venit quomodo et Christus, et (ut breviter dicamus) cum sit unus tantum pastor, tametsi abusive plures adpellentur pastores. Hęc tandem sola est ecclesia labi errareque nescia, quę solam pastoris dei vocem audit; nam hęc sola ex deo est. Qui enim ex deo est, verbum dei audit. Et rursus: Vos non auditis, quia ex deo non estis [*Joh. 8. 47*]. Ergo, qui audiunt, dei oves sunt, dei ecclesia sunt, errare nequeunt: nam solum dei verbum sequuntur, quod fallere nulla ratione potest. Quod si aliud verbum sequuntur, iam non sunt oves Christi, non grex, non ecclesia; nam alienum secuti sunt. Hoc enim est ovium, ut alienum ne audiant quidem. Sic enim prosequitur Christus: Omnes quotquot venerunt (intellige: in nomine suo), fures sunt et latrones, sed non audierunt eos oves. Ergo quotquot audierunt fures et latrones, non sunt oves Christi; nam oves Christi non audiunt istos. Vide in transcurso periculum etiam imminere ovibus, si eos audiant, qui suum verbum adferunt.

Habes iam quęnam sit ecclesia, quę errare nequeat, ea nimirum sola, quę solo verbo dei nititur; non eo, quod Emserus putat nos

1 Eam igitur] *Aut.* Hanc — 2 nach ibidem bei *Aut.* gestrichen Qui autem intrat, inquit, per ostium, pastor est ovium. Huic hostiarius aperit, et oves vocem eius audiunt etc. Primum: Hic solus est ovium pastor, qui per Christum intrat. Proximo sequitur — *B Marginal* Quę nam ecclesia sit, quę errare non possit. — 3 quod bei *Aut.* am Rand — 17 quomodo bei *Aut.* am Rand: im Text gestrichen quemadmodum — et Christus] et bei *Aut.* über der Zeile — 24 Quod] *Aut.* schrieb quod, unterstrich dann das q und setzte an den Rand unterstrichen Q — 28 *Aut.*, A und B Marginal Periculum imminet ovibus, cum audiunt eum, qui non est pastor. — 33 nach putat bei *Aut.* gestrichen literis.

solum spectare, quod literis aut vocibus constat, sed eo, quod in mente splendet et omne verbum, a quocumque adferatur, agnoscit an patris ac pastoris sui sit nec ne. Quę lux non aliunde hauritur, quam a patre luminum [*Jak. 1. 17*], qui per spiritum suum ita suos omnia docet, ut omnia iudicent, et ipsi a nemine iudicentur [*1. Cor. 2. 15*]; nam a nemine seduci possunt. Turgeat licet alius eloquentia, alius iniquo dominatu cunctos premat: verumtamen hic noster immotę rupi similis stat, moveri nescit; nam scit, quę vox dei, quę seductoris sit. Atque hęc est unctio, quam Io. 1. cap. 2. [*1. Joh. 2. 20*] nos omnia docere perhibet. Hęc, inquam, errare non potest; nam neque quisquam pręter solum deum ipsam docere potest. Vides, quo frigidae istę pontificum argutię cadant, dum contendunt verbi celestis sententiam ab hominum iudicio pendere oportere? cum ex superioribus plane constet verbo nusquam fidem haberi, quam ubi pater traxit [*Joh. 6. 44*], spiritus monuit, unctio docuit: atque hęc unum sunt. Fateor hic tibi ignoscendum esse, Emsere, dum verbi vim non sentis, quod etiam hanc de ecclesia sententiam non capis. Nunquam enim scies, quę nam sit ecclesia, quę labi non potest, nisi verbum agnoscas dei, quod ecclesiam constituit; dum eo fidere facit et eam ab errore defendit, dum aliud verbum audire non permittit. Hanc rem solę pię mentes norunt. Neque enim ab hominum disceptatione pendet, sed in animis hominum tenacissime sedet. Experientia est; nam pii omnes eam experti sunt. Doctrina non est; nam doctissimos homines videmus rem saluberrimam ignorare. Hinc est, quod Christus patri gratulatur, quod hęc a sapientibus absconderit, et infantibus adperuerit [*Matth. 11. 25*]. Frustra igitur pro quibusdam adeo sumus anxii, quod verbum recipere nolint; sed frustra non erit, ut anxie deum precemur, quo spiritus sui gratiam largiri et in agnitionem verbi sui trahere dignetur.

Vides etiam hic, Emsere, quam probe sibi constant, quę de ecclesia in „Confutatione“ nostra scripsimus¹⁾, quę tu velut minime coherentia satis incivilter calumniaris.

Diximus hanc Christi sponsam ecclesiam per universum orbem,

7 cunctos bei Aut. am Rand, unterstrichen; im Text steht, ebenfalls unterstrichen. omnes — verumtamen bei Aut. am Rand — vor hic bei Aut. gestrichen at — 15 Aut., A und B Marginal Mysterium verbi dei sola mens pia capit. — 19 nach eo bei Aut. gestrichen fidit — fidere facit bei Aut. am Rand — 20 verbum audire non] Aut. schrieb zuerst verbum non, strich dann non durch und fuhr fort audire non — rem] Aut. Schreibfehler reum, dann durch Streichung des letzten n-Striches in rem korrigiert — 21 enim bei Aut. über der Zeile — 29 Emsere bei Aut. über der Zeile — 32 sponsam bei Aut. am Rand beigegefügt.

1) Siehe Bd. II, S. 570. 197. und ebenda S. 55. 327.

ubicumque fideles sunt, dispersam¹, ne tam misere, instar alligatę Hierosolymis asinę [cf. *Matth.* 21. 2], Christi oves aut Rhomae, aut Alexandris, Iuliis, Leonibus, Hadrianis perpetuo adstringerentur. Ne tu putes temere dictum esse, diximus hominum oculis obscurum esse, quinam aut quot intra Christi ecclesiam sint, ad hunc usum, ut adpareat non istic esse ecclesiam, ubi aliquot pontifices congeminant, sed illic, ubi verbo dei heretur, ubi Christo vivitur; quod et ipsum soli deo nudum et apertum est². Tam potens malum est hypocrisis! Fieri enim potest, ut non modo ii, qui verbo obstrepunt, extra hanc ecclesiam Christi sponsam constituti sint, sed etiam hi, qui se Christi esse predicant, quique pia in proximum opera multa exercent. Nam ista sepe numero ex mente impiissima proficiscuntur; sunt enim, quos gloria vexat inanis. Deum autem nemo latere potest, huic renes et corda patent [cf. *Ps.* 7. 10, *Apoc.* 2. 23]. Hinc diximus hanc ecclesiam hominibus ignotam, et nunquam coitauram esse usque ad ultimum istum diem, quo dei filius ad se vocabit omnes gentes et iudicio cum eis contendet [*Matth.* 25. 31f.]. Illic videbitur, qua quisque fide fuerit³.

Postremo loco diximus de peculiaribus ecclesiis⁴. Ex hoc, quod Christus morbidam ovem excludi a grege iussit, *Mat.* 18. [*Matth.* 18. 17], eis tribuimus, quod universa omnium membrorum ecclesia nunquam hic coire potest, cui diceremus, quod frater nollet respiscere. Neque hoc sine exemplo diximus, sed Pauli tum verba tum exemplum adduximus, qui ecclesię, quę tum Corinthi erat, iussit, ut eum, qui parum pudice cum noverca versabatur, tantisper abicerent, donec eum facti pertesum esset [*1. Cor.* 5. 15]. Sic in *Actis* 13. [*Act.* 13. 1] apud ecclesiam, quę Antiochię erat, Paulus et Barnabas, Niger et reliqui fuerunt. Sic passim in literis sacris de peculiaribus ecclesiis sermo

2 Rhomae] *Aut.* hatte zuerst Rhomā B Romae — 3 nach Hadrianis bei *Aut.* im Text durchgestrichen adstring — 4 B Marginal Vera ecclesia ab hominibus non videtur, nec unquam in terris convenit. — nach hominum hatte *Aut.* und strich durch scientię — 9 nach obstrepunt hatte *Aut.* und strich dann durch in quorum numero quamvis cum dolere et esse putamus — 10 etiam, hi bei *Aut.* am Rand; im Text schrieb Zwingli und strich dann durch et eos — 11 f. nach exercent hatte *Aut.* und strich dann durch in quorum numerum si aliter fieri nequit, tu nos . . . [sein Wort ist nicht mehr lesbar] quamvis consciens mihi non sum . . . [sein Wort ist nicht mehr lesbar] iustificatus tamen non sum — 12 f. sunt . . . inanis bei *Aut.* am Rand — 15 et nunquam coitauram bei *Aut.* am Rand — 18 B Marginal Ecclesiae particulares. — Ex] *Aut.* Et — hoc bei *Aut.* über der Zeile — 19 nach *Mat.* 18. hatte *Aut.* und strich dann durch hoc istarum opus esse diximus, nam — 20 nach omnium hatte *Aut.* und strich durch ecclesię — 25 *Actis* 13. j 13 bei *Aut.* am Rand — 26 f. et reliqui] et fehlt bei A.

¹) Siehe Bd. II, S. 570. 21 ff. und ebenda S. 59. 1 ff. — ²) Siehe Bd. II, S. 570. 36 ff — ³) Siehe Bd. II, S. 572. 5 ff. — ⁴) Siehe Bd. II, S. 571. 25 ff.

fit. Sed omnes istę ecclesię una ecclesia Christi sponsa sunt, quam Gręci „catholicam“, nos „universalem“, adpellamus. Quę non est omnium episcoporum collectio, sed sanctorum, hoc est: fidelium omnium communio, ut patres in symbolo addiderunt. Nam apud veteres videre licet hanc particulam, sanctorum communionem, defuisse, sed succedente tempore, cum sibi nimirum hi, qui hodie quoque se pro catholica ecclesia gerunt, hoc nomen arrogarent, explicandi nominis gratia fuit addita.

Harum itaque est, ut iam patuit, impudenter delinquentem abicere, et resipiscentem et ad regulam Christi sese componentem rursum in gratiam et communionem admittere. Harum est et de pastore iudicare (ut supra dictum est) et de doctrina, ut 1. Cor. 14. [1. Cor. 14. 29—32]: Prophetę autem duo vel tres loquantur, et reliqui diiudicent! nam si alii sedenti revelatum erit, primus taceat! potestis enim singuli prophetare, ut omnes discant et consolationem adhortationemque accipiant. Etenim spiritus prophetarum prophetis obtemperant.

Videmus hic plane, quod verbum dei olim longe alia ratione tractatum fuit quam hodie. Nam non solis per ordinem prophetis, sed vulgo etiam in subselliis sedentibus, in ecclesia de verbo loqui licebat, quod spiritus revelasset. Qui mos si nunquam remisisset, nunquam tot errores in Christi ecclesiam fuissent inducti; sunt enim semper, qui per spiritum cęlestem depræhendunt adfectuum docentis fraudem, qua deinde patefacta liberaretur verbum a violenta depravatione. Sed hoc detrimenti istinc venit, quod spiritus prophetarum noluerunt prophetis subiici [cf. 1. Cor. 14. 32]. Quo etiam manifestum fit, quod horum prophetarum spiritus non ex deo fuerunt, qui fratribus prophetantibus obtemperare et auscultare noluerunt; nam verorum prophetarum spiritus prophetantibus obtemperant [1. Cor. 14. 32]. Pau-

1 nach fit hatte Aut. und strich dann durch ut cum Paulus per Asiam eas visitat — nach ecclesię hatte Aut. und strich dann durch singule — 5 nach communionem bei Aut. durchgestrichen non esse und ein drittes nicht mehr lesbares Wort — defuisse bei Aut. am Rand — 6 nach tempore bei Aut. zwei oder drei nicht mehr lesbare Worte durchgestrichen — sibi bei Aut. am Rand: im Text stand und wurde durchgestrichen sese — 7 hoc bei Aut. am Rand — vor nomen hatte Aut. und strich dann durch catholicę — 8 fuit addita] Aut. hat addita fuit, brachte dann durch übergeschriebene Zahlen die Worte in die jetzige Reihenfolge — 11 admittere bei Aut. am Rand; im Text stand und wurde durchgestrichen accipere. Vor accipere bei Aut. durchgestrichen sumere — et de] et bei Aut. über der Zeile — 16 B Marginal Mos prophetandi in primitiva ecclesia — 18 fuit] Aut. fuisse — 22 nach cęlestem hatte Aut. und strich durch intelligunt — 23 nach liberaretur bei Aut. die nachher durchgestrichenen Worte a contaminatione — 24 hoc bei Aut. am Rand; im Text durchgestrichen istuc — 26 horum bei Aut. am Rand — qui bei Aut. am Rand; im Text stand und wurde durchgestrichen quod.

latim vero huc ventum est, ut quicquid perversissimus quisque nugator pro suggestu. in loco scilicet prophete, effutiret, pro oracula haberetur; et quisquis non haberet, sed vel gry¹ contra mutiret, crudelissime vapularet.

Quod autem hic quispiam obiicere posset, hic verbi iudicem constitui ecclesiam, etiam quamvis, et nos superius strenue negasse ullum ei iudicem imponere licere. Dicimus: idem sentire quod prius; nam perpetuo qui spiritualis est, omnia iudicat [1. Cor. 2. 13]. Verumtamen quid aut quomodo iudicet, audire oportet. Qui in ecclesia scripturam celestis verbi explicari audit, hoc quod audit iudicat: Attamen quod auditur, non est ipsum verbum, quo credimus. Si enim eo verbo, quod auditur et legitur, fideles redderemur, omnes plane essemus fideles. Alicubi enim verbum fidei vel legimus vel audivimus, præsertim hac tempestate, qua omnia reboant euangelium, etiam silvæ et arva; sed contra videmus et audire et videre multos, nec tamen fidem habere. Manifestum ergo fit, quod eo verbo, quod celestis pater in cordibus nostris prædicat, quo simul illuminat, ut intelligamus, et trahit [cf. Joh. 6. 44], ut sequamur, fideles reddimur, de quo satis paulo superius dictum est². Qui illo verbo imbuti sunt, verbum, quod in concione personat et aures percellit, iudicant; sed interim verbum fidei, quod in mentibus fidelium sedet, a nemine iudicatur, sed ab ipso iudicatur exterius verbum. Quod et ipsum deus in medium adferri ordinavit, tametsi fides non sit ex verbo externo. Quod probe Christus explicuit per parabolam seminis in callem, saxum, spinas et bonam terram cadentis [cf. Luc. 8. 5-8]. Iudicat autem fidelis non ex sua, sed divini spiritus sententia. Propterea dixit prophetarum spiritus prophetis esse audientes [1. Cor. 14. 32]. Non enim est contentionis et dissidii deus, sed unitatis et pacis [cf. 1. Cor. 14. 33]. Ubi cumque igitur fides vera est, ibi et spiritus celestis esse cognoscitur. Ubi cumque autem spiritus celestis est, ibi studium unitatis et pacis esse nemo ambigit [cf. Gal. 5. 22]. Fit igitur, ut quicumque fidelis propheta sit, sicubi ignorat et errat, corrigentem ac docentem ultro admittat, etiam infimum quemque. Neque est periculum, ut in ecclesia confusio fiat. Nam si per deum ecclesia congregata est, ibi ipse est in medio

3 nach quisquis bei Aut. gestrichen et — 6 etiam quamvis bei Aut. am Rand. Darunter ein durchgestrichenes nicht mehr lesbares Wort — 7 B Marginal Quomodo verbum dei iudicare dicatur ecclesia. — vor prius bei Aut. gestrichen et — 14 B Marginal Verbum externum. — 15 multos bei Aut. am Rand — 17 B Marginal Verbum internum. — 18 vor paulo bei Aut. durchgestrichen su — 24 saxum bei Aut. am Rand.

¹) Zu γρύ siehe Bd. II. S. 563. Anm. 2. — ²) Siehe S. 259. 10f.

eorum [cf. *Matth.* 18. 20]; et quotquot fideles sunt, ad unitatem et pacem tendent. Ac si qui vel arrogantius vel odiosius contendere perstitierint, statim olfacient quinam ex adfectibus, qui ex caritate et dei spiritu loquantur, et garrulos compescent.

Hoc autem ut expeditius faciant, gnomona habent, quo spiritus 5 explorare docuit divus Ioannes, an ex deo sint 1. cap. 4. [*1. Joh.* 4. 25.]: Omnis spiritus, qui confitetur Iesum Christum in carne venisse, ex deo est; et omnis spiritus, qui non confitetur Iesum Christum in carne venisse, ex deo non est; et hoc est Antichristi. Quid autem est credere Christum Iesum in carne venisse? anne hoc tam 10 salutare est? Minime, nisi credamus nobis venisse. et nobis Christum Iesum, hoc est unctum, salvatorem esse, eum, qui vere rex et salvator est filius dei et hominis. At si ipse salus est, ut vere est, quid prodest alibi salutem querere? an hoc citra iniuriam natura sal- 15 vatoris fieri potest? Is ergo spiritus ex deo est, qui illi soli gloriam tribuit; contra ex deo non est, qui creaturae tribuit, quod dei est [*cf. Röm.* 1. 25]. Quod si nunc dissidium de verbi sensu in ecclesia oriatur, hi, qui spirituales sunt, confestim vident, qui sensus maxime ad dei gloriam, deque voluntatem tendat. qui contra; fieri enim nequit, ut, qui de terra est, non de terra loquatur [*cf. Joh.* 3. 31]; 20 et qui de cælo est, non omnes vincat apud eos, qui eodem spiritu imbuti sunt. Exemplo fiet hæc res apertior: De clavibus multa sunt etiam hac tempestate iactata; sed quam recte. piorum esto iudici- um. Nos hic eum sinum non excutiemus [*cf. Neh.* 5. 13]¹. Alii pontifici Romano adiudicarunt, alii cuivis, ut vocant. sacerdoti; et 25 quum maxime pii videri voluerunt, peccata per solum deum remitti tradiderunt², sic tamen ut sacerdos remissa pronunciet. Atque huc detorserunt iudicium levitarum, quorum erat de lepra decernere [*cf. 3. Mos.* 14. 1-32]. Decem leprosos, quorum tamen qui Samarites

4 vor garrulos bei Aut. gestrichen lo — 5 B Marginal Gnomon quo doctrinae iudicari possunt. — 7 Aut. hatte zuerst im Text den nachher durchgestrichenen Passus Est enim gnomon quidam, quo omne verbum facile deprehenditur omnis de intellectu et sensu verborum lis et contentio facile — 9 vor in bei Aut. gestrichen c — 12 est bei Aut. über der Zeile — 13 vor ut bei Aut. gestrichen et — 15 vor potest bei Aut. gestrichen posse — 15 f. Is ergo . . . quod dei est } statt dieses Satzes bei A und B hat Aut.: Verbum autem dei ad hunc usum nobis manifestatum est, ut ipso dei voluntatem et qua sit ad cælum proficiscendum viam doceamur. — 17 si fehlt bei A — de] Aut. hatte deo, strich dann o — 18 hi bei Aut. am Rand — 22 A. B und Aut. Marginal Claves obiter tractatę. — 24 nach non bei Aut. durchgestrichen ad — 28 nach lepra bei Aut. ein nicht mehr lesbares Wort durchgestrichen.

¹) Siehe in der Auslegung des 17. Artikels Bd. II. S. 106. 22f. — ²) Vgl. dazu auch die Auslegung des 50. Artikels Bd. II, S. 363. 15f.

erat, ad salvatorem, non sacerdotem gratulatum redibat [cf. *Luc.* 17. 11-19]; et Lazarum e fasciis sepulcralibus extractum [cf. *Joh.* 11. 1-46]. His nunc verbi dei auctoritatem opponemus; ac primum pontificis sectatoribus hoc, adsentientibus suis scriptoribus, extorquebimus, ut non negent Petro claves non illic esse prestitas, ubi Christus dixit: Et tibi dabo claves regni celorum [*Matth.* 16. 19], sed solummodo promissas. Deinde ab omnibus queremus, ubi tandem sint traditæ; nam traditas oportet, Christus dixit; fieri oportuit, quod dixit. Respondent, partim illic, ubi dixit Io. 20. [*Joh.* 20. 22 f.]: Accipite spiritum sanctum. Quorum remiseritis peccata, remissa sunt etc. partim, ubi dicitur: Pasce oves meas Io. 21. [*Joh.* 21. 15]. Nunc vide, quam facile depræhendatur, ubinam a recto clavium sensu declinent, ubi teneant. Proximi sic depræhenduntur: Si tunc Petro claves sunt traditæ, cum dictum est: Pasce oves meas, ergo „pascere“ est clavium officium. Cum ergo nemo tam stupidus sit, qui non per pascere „verbo docere“ intelligat. fit, ut, cum illi maxime contendunt soli Petro ac primum claves esse creditas, nihil aliud efficiant, quam quod Petro ante omnes sit verbi ministerium commissum. Nam si „claves habere“ pascere est¹ (ut certe est): negare non possunt Petro illic aliud nihil quam diligens ac fidele verbi ministerium imperatum. Quod autem addunt primum Petro imperatum, hic hallucinantur, nam prius erat verbi ministerium omnibus commissum, ipso resurrectionis vespere. Alii vero, quorum viam dominus vult, sic aiunt: non imus inficias², illic

12 nach facile bei Aut. gestrichen utrique capiantur — 12f. depræhendatur . . . ubi teneant bei Aut. am Rand. Vor ubi bei Aut. gestrichen et — 13 depræhenduntur bei Aut. am Rand — 14 pascere est] Aut. hatte zuerst und strich dann durch reserare est — 15 B Marginal Clavium officium et finis. — 16 ac bei Aut. über der Zeile — 23 Alii vero . . . vult sic] Aut. hat nur Alii vero sic — illic] B illis.

¹) Zu dieser Stelle sagt Emser in seinem Apologeticon: „Christus Petro ait non solum *βοσκε*, id est ‚pascere‘, sed etiam *ποιμανε*, hoc est: ‚rege oves meas. Ad regimen autem ovium dominicalium non solum pertinet verbi prædicatio, sed et sacramentorum dei dispensatio, manuum impositio, causarum discussio et divini cultus omniumque ecclesiasticarum rerum institutio ac gubernatio. Quæ Christus omnia plena potestate Petro in clavibus primo promisit et deinde non solum per verbum ‚pascere‘, sed per verbum etiam ‚rege‘ tradidit. Et quid multis hic immoror, cum ethnicis etiam ‚pascere‘ idem sit quod ‚regere‘ et Homerus ipse pastores vocet reges ac principes populorum? Hæres igitur, Zuingli, verbis Christi, sed tuo placito non secundum mentem Christi neque secundum sanum ecclesiæ intellectum. Quale et illud est, quod verba Christi, quibus ait [*Joh.* 10. 3], oves vocem cognoscere pastoris sui, ita torques, ut ‚cognoscere‘ pro ‚iudicare‘ exponas, iudiciumque non pastori super oves, ut Christus fecit, sed ovibus super pastore tribuas. Habeant igitur pastores, voce Christi, regimen et iudicium super oves suas. Habeant et oves, placito Zuinglii, potestatem et iudicium super pastores suos“ etc. — ²) non ire inficias = nicht in Abrede stellen, nicht verneinen.

claves esse traditas, ubi Christus dixit: Accipite spiritum sanctum etc. Io. 20. [*Joh. 20. 22*]. Sed quod claves sint aliquod sacerdotis verbum, aut aliud quodcumque tandem quam euangelii verbum, id vero inficiamur sedulo. Nam quod Ioannes his verbis explicuit: Accipite spiritum sanctum, quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, et quorum tenueritis, tenta sunt, hoc Lucas aliis sic enarravit [*Luc. 24. 45-48*]: Tunc adperuit illis mentem, ut intelligerent scripturas. Et dixit eis, quod sic scriptum esset et sic oportuisset Christum pati, et resurgere ex mortuis tercia die; et in nomine ipsius prædicari poenitentiam et remissionem peccatorum in omnes gentes. initio facto a Hierosolymis; „vos autem estis testes horum“. Quod hic Lucas dixit „Tunc aperuit illis mentem“, hoc Ioannes dixit: Accipite spiritum sanctum [*Joh. 20. 22*]. Is enim ad hoc datur, ut mentem adperiat. Marcus ad hunc modum extulit [*Marc. 16. 15 f.*]: Ite in orbem universum, et predicate euangelium omni creature. Qui crediderit et baptisatus fuerit, salvus erit; qui non crediderit, condemnabitur. Quod hic Marcus dixit [*Marc. 16. 5 f.*]: Ite in orbem universum, hoc Ioannes dixit [*Joh. 20. 21*]: Sicut misit me pater, sic et ego mitto vos. Lucas [*Luc. 24. 47 f.*]: prædicari in omnes gentes etc. Vos estis testes horum. Quod Marcus dixit [*Marc. 16. 15 f.*]: Prædicate euangelium omni creature. Qui crediderit (prædicato nimirum euangelio) et baptizatus fuerit, salvus erit; hoc dixit Ioannes [*Joh. 20. 23*]: Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis. Nam hac sola ratione remittuntur peccata, si firmiter crediderimus Christum pro nobis esse passum. Et quamvis remissio peccatorum discipulis tribuatur, hoc tamen aliunde non est, quam quod discipuli verbum ministrant; non enim est aliud nomen sub sole, in quo nos oporteat salvos fieri, quam in nomine Iesu Christi Act. 4. [*Act. 4. 12*]. Ideo Lucas eam sententiam sic protulit [*Luc. 24. 47*]: Sic oportet prædicari in nomine ipsius poenitentiam et remissionem peccatorum in omnes gentes. Quod Marcus dixit [*Marc. 16. 15*]: Qui non crediderit, condemnabitur, hoc Ioannes sic tradidit [*Joh. 20. 23*]: Quorum retinueritis, retenta sunt. Retinuerunt autem apostoli peccata incredulorum, quum abeuntes ab eis pedum pulverem excusserunt, iuxta præceptum domini Luc. 10. [*Luc. 10. 11*]. Sicut in Actis legimus fecisse Paulum cap. 18. [*Act. 18. 6*]. Claves ergo sunt „pascere“. Pascere vero est: euangelium adferre. Cui qui crediderit,

3 nach vero bei Aut. gestrichen negamus — 4f. Accipite spiritum sanctum bei Aut. am Rand — 8 resurgere] bei Aut. re [am Schluß des Wortes/ über der Zeile — 21 et baptizatus fuerit bei Aut. am Rand — 24 B Marginal Quomodo apostolis tribuatur peccatorum remissio — 27 quo] Aut. den Schreibfehler quos durch Streichung des s korrigiert — 31 nach sic hatte Aut. und strich durch loquutus est — 33 abeuntes ab eis bei Aut. am Rand — 36 est bei Aut. über der Zeile,

salvus est, solutus est: scit enim se per filium esse liberatum. Contra qui non crediderit, condemnatus est, ligatus est, carni addictus est, ut quę sint spiritus, non capiat.

Quod autem istorum apud euangelistas locorum hic sit sensus, hinc manifestissime patet, quod singuli istic loci Christi adparitionem ac sermonem, qui ipso resurrectionis die coram discipulis facti sunt, describunt, quod omnibus facile patet, dum historię contextum recte intuentur. Nos hic diutius non immorabimur; nam in „Conclusionibus nostris“ fusius eam rem attigimus¹. Nunc redibimus, unde digressi fuimus. Si, inquam, in ecclesia de clavibus fiat dissensio, ut pontifices sibi vendicent, sacerdotes item sibi, verbum autem ad hunc modum expensum soli deo vendicet: quis erit in ecclesia fidelis, qui non aperte videat hanc sententiam esse et verissimam et certissimam, si claves solius verbi esse cognoscantur, et eius modo verbi, quod creditum in mentibus fidelium sedet; et quod apostoli nihil aliud faciunt, quam quod claves adferunt, hoc est verbum dispensant? Nam alię duę sententię carnem resipiunt, quamvis altera magis altera. Pontificis enim sectatorum ita carnem resipit, ut ea non modo mentem, sed et pene rem omnium fidelium circumscripserit. Sic ergo iudicat quęvis ecclesia de verbo, quod coram se proponitur. Sed quo iudicat? Verbo fidei, quod intus per spiritum doctum est in animis fidelium. Iudicium ergo hoc peculiaribus ecclesiis non ita tribuitur, ut solis tribuatur: est enim ecclesię, Christi sponse. Quoniam vero illa hic nunquam coit, iudicat per partes et membra sua. Sic Antiochię erant docti in ecclesia, sic Hierosolymis; et Moses per singula sabbata legebatur etc. En tibi fusius, quid sacrę literę de ecclesia Christi sponsa, quę errare non potest, habeant. Quę ut rectius ac citius capere possis, iterum in brevia quędam placita redigam, superiorum veluti summaria:

Ecclesia, quę eos quoque complectitur, qui se Christi nomine falso venditant, non est sponsa Christi, neque de ista fit mentio in symbolo.

Ecclesia, quę firma fide Christo dei filio innixa est, ecclesia catholica est, sanctorum omnium communio, quam in symbolo confitemur, rugam non habet neque maculam. Christi enim sanguine abluta est, ut eidem speciosa sponsa esset.

6 nach die hatte Aut. und strich durch facti sunt — 7 describunt] Aut. hatte zuerst statt b ein p — 10 ut] Aut. hat im Text et; dann et unterstrichen und am Rand ut — 11 verbum autem] Aut. hatte zuerst et verbum, dann et durchgestrichen und am Rand beigelegt autem — 18 ea bei Aut. am Rand — 29 veluti bei Aut. am Rand.

¹) Siehe S. 264, Anm. 2.

Ecclesia ista in via gentium, iuxta Petri verbum [*cf. 1. Petr. 4. 3.*], reliquum vite tempus non incedit; cavet enim a peccato, in quo prius mortua iacuerat. Et quoniam hæc via polluta est, quamdiu in carne versatur, habet quod poeniteat, et quod per Christum caput suum expiet.

Ecclesia ista soli deo est cognita. Homo enim videt in facie, solus deus in corde [*1. Sam. 16. 7.*].

Ecclesia ista non potest errare, quia in solo dei verbo nititur. Est enim ovile domini, in quo oves nullius vocem audiunt, quam pastoris sui [*cf. Joh. 10. 3-5.*].

Ecclesia pontificum, quæ suum verbum adfert, est ecclesia inimici hominis, hoc est: diaboli, qui silenti nocte superseminavit zizania [*cf. Matth. 13. 24-30.*]. Et oves, quæ istam audiunt, oves Christi non sunt; nam quæ Christi sunt, non audiunt vocem alienorum [*cf. Joh. 10. 5.*]. Vide infallibile iudicium verbi dei.

Ecclesia, quæ est Christi sponsa, et pastorem et verbum eius iudicat. Non ergo pontifices ecclesiæ domini sunt aut iudices, sed ministri; quos ecclesiæ integrum est abiicere cum verbo eorum, dummodo suum, non Christi adferunt.

Ecclesia Christi sponsa, quandoquidem hic numquam coire potest, attamen verbo semper opus habet. Fit, ut per partes et membra sua, hoc est: peculiare ecclesias, cum pastorem tum verbum exterius iudicet; sed per verbum dei, quod in mentibus fidelium scriptum est.

Ecclesia peculiaris impudentem item reiicit, ac poenitentem rursus in gratiam accipit; sed non alia vi, quam quod membrum ecclesiæ Christi est.

Ecclesia, quam triumphantem vocant, istius nostræ ingenium et conditionem non habet. Unde et in præsentia de ea nihil dicendum esse duximus.

Hæc tibi, o robustissime ibex¹ (sic enim adpellari amas), expugnanda erant, non transilienda. Scripturis rem agimus, non clamoribus. Unde et te ostendere oportebat, ubi scripturam minus recte intellexissemus, ubi vim adtulissemus; non causari „communicantes“, qua

2 nach incedit hat Aut. die nachher durchgestrichenen Worte metuit enim peccata — 4 nach suum hat Aut. das nachher durchgestrichene abluat — 6 nach enim bei Aut. durchgestrichen solummodo — facie] Aut. zuerst faciem, dann in durchgestrichen — 17 indicat Aut. fügte am Rand die nachher durchgestrichenen Worte bei sed verbo dei, quo [dann zwei unlesbare Worte] sunt — 18 abiicere] Aut. fuhr fort und strich durch et verbum eorum — 27 f. ingenium . . . habet bei Aut. am Rande beigegefügt — 28 f. dicendum esse] Aut. hatte zuerst dicendum est. Duxi.

ratione miniato calamo primam literam haberet scriptam¹, et id genus nugas; quas cum doctis dudum contuleramus², et nihil quam nugas esse expenderamus. Sed et nunc ex superioribus placitis vel unum erroris convince, et nonnihil feceris. Sed spero, quod, cum ecclesie Christi firmitatem et fundamentum videris, ab errore pristino sis animum revocaturus, et cum ea amiciciam fortunasque omnes iuncturus.

Sequitur de divorum intercessione³.

Cum de divorum intercessione scribis. adeo ieiunus es, ne dicam stolidus, ut certo mihi persuadeam, te nostra, quę angusta quidem sunt, quod alibi eam rem essemus fusius prosecuti, sed angusta quoque, quod præter purum verbi dei sensum nihil resipiant, prorsus non intellexisse. Quamobrem et ea tibi ad breve redigam, sed ita, ut quę nunc breviter damus, prioribus quę nullo modo poterant in breviora concidi, nonnihil lucis allatura sint.

I. Solus deus bonus est *Lucae* 18. [*Luc. 18. 19*].

II. Ab hoc ergo fonte uno et solo bonum derivare oportet, quicquid eo indigum est. Omne datum enim optimum et omne donum perfectum desursum est. descendens a patre luminum *Iacobi* 1. c. [*Jac. 1. 17*].

III. Hac nota discernuntur fideles ab infidelibus, quod fideles ab uno et solo isto bono pendent, ei unice herent, ad ipsum solum recurrunt, ex solo hauriunt. Infideles autem contra a creatore se ad

2 quas cum] *Aut.* quas etiam cum — 11 purum *bei Aut. am Rand beigegefügt* — 13 nullo modo] *Aut. hatte zuerst* nullo pacto — 20 infidelibus] *A Druckfehler* indelibus — 21 *B Marginal* Fideles ad solum deum recurrunt — 22 ex solo hauriunt *bei Aut. am Rand beigegefügt*.

¹) Auf die Worte Zwinglis „En quid faciat error . . . expendere ausos“ (siehe Bd. II, S. 575. 12—14) hatte Emser in seiner *Defensio* (Dij. a. f.) geschrieben: „Quin ipse potius Zuinglius lippis canonem oculis introsperit et errore scdo lapsus est, dum in verbo „Communicantes“ capitalem ac miniatam vidit litteram, unde arbitratus est novę constructionis hoc signum esse. Quę potius adinvandę memorię nota est, ut, quoties pro statis quibusdam diebus variandum hic fuerit, sacerdoti suggeratur aliunde petendum esse communicantes. Quod autem sententiarii, qui in canonem scripserunt, precatiunculam hanc totam more suo in duas secant particulas, quarum alteram in iam dicto verbo „Communicantes“ constituunt; non ita accipiendum est, ut alia hic inchoet grammaticalis constructio, sed alia memorandorum ratio, hactenus enim viatorum ut papae, regis ac omnium orthodoxorum memoria facta est. Hic divorum etiam commemoratio eadem sintari consequitur“. — ²) Hinweis auf die beiden Zürcher Disputationen vom Jahr 1523. Die Verhandlungen siehe Bd. I, S. 479 ff. und Bd. II, S. 671 ff. — ³) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in der Auslegung von Artikel 19—21 in Bd. II, S. 157. 15—230. 9 und in der *Epichiresis de canone missae* Bd. II, S. 574. 24—587. 6.

creaturas convertunt, ab eis pendent opemque sperant. Deut. 32. [5. Mos. 32. 39]. Videte, quod ego sim solus, et non sit alius deus præter me. „Deum autem esse“ non est aliud quam: summum bonum esse. Summum bonum esse, non est aliud quam dai [7], hoc est: sufficientiam omnis boni esse. Bonum ergo illud se esse, deus nobis proponit, quod omnis boni, opis, auxilii nobis autor sit; et quod solus id boni sit, et quod non sit alius deus, hoc est bonus, et cuiusquam opis fons, præter se. Alterius partis testimonium habes Hieremię 2. [Jer. 2. 13]: Duo enim mala fecit populus meus: Me dereliquerunt fontem aque vię, et foderunt sibi cisternas dissipatas, quę continere non valent aquas. 10

IV. Fideles ergo soli sunt, qui se sic dei esse sciunt, ut alium patrem ne nominet quidem, quam omnipotentem patrem; tantum abest, ut in alium spem habeant. Quorsum enim adtinet patrem adpellare deum, cuius tu filius non sis, neque in eum ut patrem speres? præsertim cum ipse vetet, ne patrem nobis vocemus in terris Mat. 23. [Matth. 23. 9]. Ipse enim solus est, qui nos in spe, quam in se habemus, securos reddit, Psal. 4. [Ps. 4. 10]: Quoniam tu, domine, solus in spe habitare fecisti me. Beatus enim est vir, cuius spes est nomen domini Psal. 39. [Ps. 40. 5], et contra: Maledictus, qui confidit in homine, et ponit carnem brachium suum, Hiere. 17. [Jer. 17. 5]; et a domino recedit cor eius. Porro a domino recedit, qui alibi quam apud ipsum id boni quęrit, quo eget. Nisi vero istuc non sit recedere, quum filius, deserto vero patre, alium eligit, ad quem confugiat, cui erumnas suas queratur, et ab eo auferat auxilium. At celestis pater ita pater noster est, ut nos fecerit, creaverit, et in peculiarem populum elegerit Deut. 32. [5. Mos. 32. 6]. Nunquid non ipse est pater tuus, qui possedit te, et fecit. et creavit te? Filii ergo sunt dei, qui 25

6 ponit, quod] *Aut. fuhr fort und strich dann durch* deus est — 7 cuiusquam bei *Aut. am Rand beigelegt*; im Text stand das dann durchgestrichene omnis — 8 nach præter se bei *Aut. gestrichen* s — 10 nach dissipatas hat *Aut. und strich dann durch* ne — 12 sic fehlt bei B — esse bei *Aut. am Rand beigelegt* — 13 ne] *Aut. zuerst neque, dann que gestrichen* — 13f. tantum . . . habeant bei *Aut. am Rand beigelegt*. Statt dieser Worte stand im Text: atque idem deus etiam summus est, sed ita deus, ut et pater noster sit. Auch schrieb *Aut. am Rand* das einzelne Wort qui, strich es aber wieder durch — 18f. in spe] *Aut. fuhr fort und strich durch* constituisti me — 19 vir, cuius] *Aut. vir, qui, dann qui durchgestrichen* — 22 nach eius. hatte *Aut. und strich durch* Porro. Nisi. — 24 eligit bei *Aut. am Rand* — ad quem] *Aut. hatte vor ad quem das dann durchgestrichene habeat* — 25 et . . . auxilium] *Aut. hatte zuerst et ab eo auxilium speret, dann speret durchgestrichen und am Rand auferat beigelegt* — 26 in peculiarem populum] *Aut. hatte zuerst in possessionis sue, strich dann die beiden Worte possessionis sue durch und fügte am Rand bei peculiarem.*

eum patris loco habent. Patris autem loco habent, qui unum hunc patrem agnoscunt. ab eo pendent, eum solum audiunt, ab eo solo omnia sperant.

V. Porro, quod citra cunctationem ad eum confugere tuto liceat. apertissimis ubique verbis ipse declaravit Genn. 15. [1. Mos. 15. 11]: Abraham sic adfatur: Ego protector tuus sum, et merces magna nimis. Idem verbi dictum puta omnibus, qui cum Abraham fideles sunt Levit. 20. [3. Mos. 20. 8]: Ego dominus, qui sanctifico vos. Num. 35. [4. Mos. 35. 34]: Ego enim sum dominus, qui habito inter filios Israëli. Psal. 34. [Ps. 35. 3]: Salus tua ego sum. Isa. 43. [Jes. 43. 25]: Ego, ego sum, qui deleo iniquitates tuas propter me. Ezech. 18. [Ez. 18. 31. f.]: Quare moriemini domus Israëli? quia nolo mortem morientis, dicit dominus deus. Revertimini et vivite. Isa. 44. [Jes. 44. 21. f.]: Memento horum Iacob et Israëli, quoniam servus meus es tu etc. Delevi ut nubem iniquitates tuas, et quasi nebulam peccata tua. Revertere ad me, quoniam redemi te. Item 55. [Jes. 55. 1]: Omnes sitiennes venite ad aquas etc. Per totum nihil aliud est quam liberalis dei ad se invitatio. Et Levit. 26. [3. Mos. 26. 40—42] gratiam pollicetur eis etiam, qui tantopere offendissent, ut in captivitatem sint abducti, si ad se clamaverint. Atque hec pauca de instrumento vetere sufficiant. Nam quid aliud ubique agitur, quam, ne populus alio quam ad deum verum recurrat, spes suas ab eo non alienet, nullibi salutem se inventuram putet, quam apud cēlestem patrem, qui tot tantaque patribus fecerit bona? Hoc enim cuique deus est, quod sibi sufficere putat ad prebendam cupitam rem.

VI. Totum autem novum testamentum quid aliud est quam solida certaue gracie dei confirmatio? Nam qui filio suo non pepercit, sed pro nobis omnibus tradidit illum, quomodo negare aliquid poterit? aut quomodo nobis non omnia cum illo donavit [cf. Rōm. 8. 32]? an hereditatem an gratiam negabit, qui filium dedit? ac talem filium, ut ipse sit salus nostra [cf. Joh. 3. 16]. Iesus enim est, ut via sit, veritas et vita [Joh. 14. 6]. Qui in diebus carnis sue cum publicanis et pec-

1 patris loco habent] Aut. hatte zuerst pro patre, strich dann pro durch. korrigierte patre in patris und fügte am Rand bei loco. Nach habent hatte Aut. die nachher durchgestrichenen Worte pro patre — 4 B Marginal Ad deum nobis tuto licet confugere. — 23 se fehlt bei A und B — 25 ad prebendam cupitam rem] Aut. hatte zuerst ad cupitam rem parandam, strich dann parandam durch und fuhr fort prebendam. Dann brachte es die drei letzten Worte durch übergeschriebene Zahlen in die jetzige Reihenfolge. — 26 B Marginal Christus autor gratiae. — solida am Rand beigegefügt. im Text steht das durchgestrichene firma — 27 gracie dei] Aut. schrieb zuerst dei gracie, strich dann dei durch und fuhr nach gracie mit dei weiter.

catoribus hac gratia conversabatur, ut mundo palam faceret, quod venisset ad inveniendam ovem perditam [*cf. Luc. 15. 4-6*], et ad vocandum ad se peccatores, neque quemquam aversaretur [*cf. Luc. 19. 10*]. Sic enim sese nobis exhibens clamat: Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, et ego requiem vobis præstabo [*Matth. 11. 28*]. Hic filius dei pignus nostræ salutis est [*cf. Eph. 1. 14*]. Per ipsum enim accessum habemus ad deum [*Eph. 2. 18*]. Nam ad patrem nemo venit nisi per eum Io. 14. [*Joh. 14. 6*].

VII. Unde non est, ut sibi perfidia hoc prætexat. Equidem, inquit, non ignoro spem omnem mihi in deo esse repositam; attamen patronis opus habeo, qui me summo isti deo commendent. Ex verbis enim suis facile iudicatur, quænam sit, quæ sic loquitur, nempe perfidia. Cum ais: Scio omnem spem mihi esse repositam in deo, cur igitur ad eum in omnibus adversitatibus non confugis? an pater non est? an frater filii eius non es [*cf. Röm. 8. 29*]? an aversabitur pater, qui filium pro te dedit [*cf. Röm. 8. 32*]? an filius, qui pro te passus est, quique te fratrem adpellat? Io. 20. [*Joh. 20. 17*]. An aliquid apertius ab eo desideras audire, quam: Nemo venit ad patrem nisi per me [*Joh. 14. 6*]? Adprehende omnium creaturarum cætum, et confiteri cogeris, quod nihil eorum veniat ad patrem nisi per filium; nec est, ut respondendo etiam perpetuo mihi dicas: Intercessoribus apud filium mihi opus est. Non enim videre vis, quod in eum usum ipse ad nos descendit, ut patefaceret, quam minime esset inaccessus. An apertius aliquid dici potest ad firmandam per illum in deum spem, quam: Quicquid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis Io. 16. [*Joh. 16. 23*]? In nomine meo inquit, non in nomine Abraham etc. Unus enim est mediator dei et hominum, homo Christus Iesus etc. 1. Tim. 2. [*1. Tim. 2. 5*]. Isto si tu nomine alium quemcunque tandem dignaberis, nonne in filium dei contumeliosus eris? quis enim mediator noster esse potest, quam solus is, qui dei filius et homo est? An hoc non est filium dei conculcare? Nam si tot tamque variis (ut vulgo perniciose creditum est) patronis aditus ad deum patefit. frustra igitur Christus mortuus est [*Gal. 2. 21*]; non solus mediator est, non solus via, ad patrem venire erit alia quam per filium, fraudulenter dixit: Venite ad me omnes, qui laboratis etc. [*Matth. 11. 28*]. Quod quam blasphemum sit, impium, ingratum et perniciosum, nemo satis digne queat exequi.

3 ad se bei Aut. am Rand — nach peccatores hatte Aut. und strich dann durch ad pristinae vitæ immolationem — 6 nostræ] A Druckfehler nostæe — 9 B Marginal Solus Christus intercessor et mediator est. — vor Equidem hatte Aut. und strich durch Ego — 21 nach Intercessoribus zwei nicht mehr lesbare Buchstaben durchgestrichen — 36 nemo satis digne] Aut. hatte zuerst nemo satis di-

VIII. Iam quę vulgo in contrarium adducuntur, aut frivola sunt, aut carnalis sapientię audacia huc torta. Frivola sunt, quę Emserus quiritatur sic vociferans: „Testatur hoc etiam (divos videlicet pro nobis intercedere) tam oriens quam occidens; nec natio sub cęlo est, quę non magnam partem incolumitatis suę divorum precibus post deum acceptam ferat“¹. Cui ego: Nunquid et Auster et Boreas? nunquid Troglodytę cum Galactophagis? Nos scriptura sacra nitimur, iste vero nobis orientem et occidentem oggannit. Et paulo post omnium ferme Germanię cathedralium ecclesiarum (ut vocant) tutelares deos coacervat, et miserrime favorem aucupatur suo libello: „Nunquam“, inquit, „tam ingratas esse futuras istas ecclesias, ut credant divorum preces et suffragia nihil apud deum posse, quod tot ac tanta beneficia ab eis acceperint“². Hic primum ignorat dei esse beneficia, quę ipse creaturę adscribit. Quod aperte Petrus et Iohannes Act. 3. [Act. 3. 12] docent, indignantes, quod vulgus sibi restituti claudi virtutem adscriberet, Iesu Christi esse testantes. Quod et Christus ipse manifeste docet [Matth. 16. 17]: In nomine meo, inquit, dęmonia eiicient. Non dixit: in nomine suo, sed: in meo nomine, hoc est: in mea virtute. Deinde non videt, quod, si ad hunc modum ipsum argutantem audiamus: „Multi senserunt divi Nicolai opem in fluctibus“³, ergo Nicolaus velut Iovis filius, ac tutelar

cere [?] queat, *strich dann dicere [?] queat durch und fuhr fort digne exequi queat. Die beiden letzten Wörte wurden dann durch überschriebene Zahlen in die jetzige Reihenfolge gebracht.*

1 VIII. resp. 8. fehlt bei Aut. — B Marginal Respondet adversariorum objectionibus. — 6 deum] Aut. zuerst deums, dann s gestrichen — 7 nach nunquid bei Aut. gestrichen et — 9 cathedralium . . . vocant bei Aut. am Rand — 15 docent am Rand; im Text stand zuerst und wurde dann durchgestrichen testantur — 21 vor ergo hatte Aut. und strich dann durch et.

¹) Diese Worte hat Emser u. a. in seiner Defensio erwidert [Diiij. a] auf Zwinglis Worte „Posteaquam autem divos sanctos adpellare ceptum est, et sancti pro se multo precari consueverunt. simul ceptum est dicere, quod divi pro nobis orent, quod tamen scriptura nulla probari potest“ (siehe Bd. II. S. 575. 32–35). — ²) Nach den Worten „Testatur . . . ferat“ (siehe oben S. 273. 3–5) führt Emser in seiner Defensio fort (Diiij. a): „Quoties enim iam nautae senserunt, quod sibi in mari periclitantibus divi Nicolai invocatio profuerit! Quot mortui Martini intercessione etiam post obitum eius pristina vix restituti sunt! Et ut de penalibus etiam nostris agam: Nunquam Agrippina Severio suo et aliis innumeris, nec Augusta Uldrico, nec Herbipolis Kiliano, nec Bambergæ Heinricho et Kunnegundi, nec Constantia Cunrado, nec Basilea Panthalo, nec Argentina Ottiliac, nec Bavaria Vuolffgango, nec Hassia Elizabethae, nec Slesia Heduigi, nec Misna Bennoni (ut reliquos taceam) tam ingrata erit, ut post tot accepta patronorum suorum beneficia Zwinglio nunc tandem contra communem omnium sensum credat, nihil posse apud deum divorum preces et suffragia“. — ³) Siehe Anm. 2.

deus invocandus est; non videt, inquam, sequi: Apollo et Aesculapius multos restituerunt incolumitati; Castor et Pollux longe plures quam ullus Nicolaus a naufragio liberarunt, si cultoribus ipsorum credimus. Ergo pro Iovibus et auxiliatoribus diis invocandi sunt. Quo modo Symmachus aliquando pro defensione deorum suorum quiritatus est¹, longe tum fortius tum eruditius quam hic noster, suadens, ut Quirites ab eis diis non deficerent, quorum opem domi militięque nunquam non sensissent. Carnis sapientia ad hunc usum torquere fuit ausa omnes scripturę locos, qui vel sanctorum vel intercessionum et similium verba habent. Quorum magnum modum et in „Conclusionibus“ et „Canonis confutatione“ adseruimus² in libertatem; quapropter missis nunc eis Emsero nostro duos modo, quibus ipse maxime niti videtur, e manibus eripiemus. Levavi oculos meos in montes, inquit, unde veniet auxilium mihi [Ps. 121. 1]; ac mox Cassiodoros et Bedas testes constituit, qui sentiant montes esse divos etc.³. At non spectat infoelix, quid continue sequatur: Auxilium

1 et bei Aut. über der Zeile — 3f. si . . . credimus bei Aut. am Rand und zwar steht si ipsorum cultoribus credimus; durch Zahlen über den Worten wurde dann die jetzige Reihenfolge hergestellt. Über diesen Worten stehen bei Aut. am Rand drei dick durchgestrichene nicht mehr lesbare Worte — 4 auxiliatoribus diis] A B diis auxiliatoribus — 8 nach sapientia stehen bei Aut. zwei dick durchgestrichene nicht mehr lesbare Worte — 13 B Marginal Respondet ad locos scripturę perperam obiectos.

¹) Berühmt ist der beredete Vortrag, in dem Quintus Aurelius Symmachus, der unter Theodosius dem Großen im Jahr 384 die städtische Präfektur verwaltete, zum Wiederaufbau des Altars der Victoria und zur Wiederherstellung des alten Kultus aufforderte. Der Vortrag ist abgedruckt in Monumenta Germaniæ historica, Tom. VI. pars prior, Berlin 1883, p. 280—283; bei Migne: Patrologia, S. L. 18, p. 390 ff. Bekämpft wurde Symmachus durch Ambrosius (cp. 17 und 18. Ambrosii opera omnia, Tom. IV. p. 365 ff., Mediolani 1881) und Aurelius Prudentius Clemens (Libri duo adversus Q. Symmachum. Aurelii Prudentia opera omnia, Vol. II. p. 97 ff., Parmæ 1788). — ²) Siehe oben S. 269, Anm. 3. — ³) Ganz kurz nach der S. 273, Anm. 1, angeführten Stelle fährt Emser in seiner Erwiderung gegen die, S. 273, Anm. 1, angeführten Worte Zwinglis fort (Defensio Bl. Diiij. a u. b): „Non tacuit tamen sanctus David spiritu edoctus sanctorum invocanda esse suffragia psalmo. 120. [Ps. 121. 1. Vulgata 120. 1]: Levavi oculos meos in montem, unde veniet auxilium mihi. Ubi Cassiodorus [Cassiodorus, Aurelius: Expositio in psalterium, Psalmus 120, Migne: Patrologia, S. L. 70, p. 905]: in tribulatione, inquit, positus propheta. Primo ad exemplum publicani illius oculos in coelum levare non audiens [cf. Luc. 18. 13], liberari se petit a labiis iniquis et a lingua dolosa. Nunc autem respirans ad secundum gradum proventus, oculos levavit ad montes: ad intercessores utique sanctos, per quorum suffragia munera superna mereretur. Hoc enim ex persona sua loquitur propheta, qui tamen et ipse mons erat et patriarcha mirabilis. Hæc ille. — Sententiam autem Bedæ [Beda Venerabilis: De psalmodum libro exegesis, in Psalmum 120, Migne: Patrologia, S. L. 93, p. 1087], qua dicit ipsum etiam David unum fuisse montium istorum, propter quos auxilium nobis venit a domino. Ipse etiam dominus confirmat,

meum a domino, qui fecit celum et terram. Quid huius possunt sacre literę, quod Cassi et Duri¹ ex montibus divos faciunt? cum lippis pateat prophetam hic non aliud tam constanter agere, quam ut se deo probet, quod auxilium non speret aliunde sibi venturum, quam ab eo, qui fecit celum et terram. Alius est: „Memento Abraham, Isaac et Iacob“ etc.², ubi primo non advertit nullo modo equipollere: O deus, memento Abraham, Isaac et Iacob, quibus iurasti, et: Abraham intercede pro nobis! cum prius hoc deo dicatur, ut in patrum gratiam filiis Israël dignetur benefacere; posterius autem Abrahę diceretur, quod tamen nusquam in sacris literis invenitur. Sed cum semper habeat contentio, quod obiiciat, ac tacere non possit, sic obstrepit: Cum videamus Israëliticum populum ad dominum clamavisse in nomine patrum suorum, nimirum et nobis idem licebit. Cui breviter hoc Petri Act. 4. [Act. 4. 12] respondebimus: Et non est in aliquo alio salus (de Christo autem loquitur); nec enim aliud nomen est sub celo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri. Proinde, Emsere, hoc age, deum optimum maximum precare, ut sanam mentem tibi det, qua discas, quod, sicut ab origine mundi inter perfidos abiecti sunt, qui alibi opem quam apud unum solumque deum quęrerent Rom. 1. [Röm. 1. 25] (noluit enim deus, ut poplite utroque claudicaretur, quemadmodum per Heliam testatus est [cf. 1. Reg.

6 Iacob] Aut. Iacob — primo bei Aut. am Rand — 13 nach clamavisse hatte Aut. und strich dann durch cum adiunctione — 17 nach Proinde hatte Aut. und strich dann durch proind — age bei Aut. über der Zeile; im Text stand zuerst hoc tibi agendum est; dann wurden die Worte tibi . . . est durchgestrichen — nach ut stehen bei Aut. im Text zwei oder drei dick durchgestrichene nicht mehr lesbare Worte — 20 Rom. 1. fehlt bei Aut.

dum ad Ezechiam regem loquitur: Protegam domum hanc et salvabo eam propter me et propter David, servum meum 4. Reg. 19. [2. Reg. 19. 34]. Unde et Azarias in fornice positus confidenter orat: Ne auferas a nobis, quaesumus domine, misericordiam tuam propter Abraham, dilectum tuum, et Isaac, servum tuum, et Iacob, sanctum tuum. Danielis 3. [Dan. 3. 35 nach der Vulgata] . . . Haec Beda“.

¹) Wortspiel: Aus Cassiodorus werden Cassi und Duri d. h. Leere, Eitle und Ungebildete. — ²) Auf die Worte Zwingli: „Nam quod ex Gen. 48. [Gen. 48. 16] . . . audire dignaretur“ (siehe Bd. II, S. 575. 35–39) erwidert Emser in seiner Defensio (Bogen El. a): „Nihil hoc ad canonem. Neque enim canon posita hic divorum nomina invocant, sed deum patrem in eorum nomine et memoria. Quod si deus Iudaeos audit in nomine avi sui, Iacob, ipsum invocantes, cur Christianos non audierit in nomine Petri et Pauli, pariter eum implorantes. Neque enim alia omnino forma est: Memento, domine, Petri, Pauli et Andree, ac ea, qua Moses orat. Recordare, domine, Abraham, Isaac et Iacob etc. Et quemadmodum Iacob, ita etiam sancti martyres deum plerumque [!] precati sunt, ut quicumque eorum memoriam agerent, ipsumque in nomine eorum invocarent, salutem impetrarent et votorum fierent compotes. Nisi Zuinglius maiorem forte postularum nugis quam sanctorum legendis (ut vocant) fidem tribuat“.

18. 21]): sic et hodie inter perfidos merito numerari [1], qui sibi alios ad succurendum vocant, quam unum solumque deum. Qui et Græcis a θεός¹ dictus est, quod omnia moveri faciat, et ad omnia adcurrat. Deus enim de propinquo est, non deus a longinquo [Jer. 23. 23]; qui prius etiam quam voces dicit: Ecce adsum [Ps. 145. 18]. Et cum istud didiceris, iam tantus autor fias simplici populo dei, ut in deum omnem cogitationem et spem iaciant, quo veri dei cultores fiant, quantus fuisti prece, ut a deo ad creaturas avocares, quo verus apostata fuisti, aut quod vero similis est, incredulus. Quod ubi factum erit, iam tandem gratulabimur te in fidelium numerum a domino accensum. Nam quam diu in creaturis heres, nondum adpræhendisti unicum istum animæ sponsum, quem in canticis sibi gratulatur adpræhendisse: Tenui, inquiens, eum, nec dimittam [cf. 1. Cor. 11. 1]. Sanctos et divos hactenus imitaberis, quatenus et ipsi Christi sunt, iuxta Pauli verbum, imitatores [Hohes Lied 3. 4]. Et firmiter interim crede, quod ubi duo vel tres unanimitè aliquid super terram a domino postulaverint, ablaturi sint [cf. Matth. 18. 19]. Ac dum de precibus sanctorum loqueris, aut de ipsorum caritate, cave de indigetibus, hoc est: celi iam civibus idem sentias, quod de peregrinis aduc et exulibus; qua in re multos hodie videmus errare. Cetera ex „Conclusionibus“ nostris pete, aut ex „Canonis confutatione“², et patere, ut de hac re nunc vela colligamus, ut compendio ad finem venire liceat.

Meritum.

Quum ad locum de merito venisti, ipse ne digito quidem attrectas, sed ad Roffensem quendam remittis³, quem an homo sit, an fortasse

3 θεός] Aut., A und B θεός — et bei Aut. am Rand -- adcurrat] A und B accurrat — 6 nach istud steht bei Aut. im Text ein dick durchgestrichenes nicht mehr lesbares Wort — 8 f. apostata] A Druckfehler apostota — 16 nach tres hat Aut. im Text die nachher durchgestrichenen Worte congregationem unanimes — 18 aut] Aut. hatte zuerst et, strich dann das Wort durch und fuhr fort aut — 22 venire liceat] Aut. hatte zuerst veniamus, strich dann amus durch und schrieb darüber re liceat. — 24 A B Marginal Meritum. Aut. hat das Wort. mit Majuskeln geschrieben. nur am Rand — nach ipse hat Aut. die nachher durchgestrichenen Worte quidem nihil eum und ein weiteres nicht mehr lesbares Wort — nach quidem hat Aut. und strich durch attigisti — venisti] Aut. hatte zuerst venisti, strich dann aber ti durch — 25 nach an fortasse hatte Aut. deus: dann strich Zwingli das Wort durch und fuhr fort fortasse.

¹) Zur Etymologie θεός von θεω siehe Stephanus: Thesaurus graecae linguae IV 310. — ²) Siehe oben S. 269. Anm. 3. — ³) Zwingli hatte in seiner „Epichiresis de canone missae“ gesagt: „Locus de merito ad exponendum difficilis est summis

deus aliquis, ignoramus¹. Nam si de merito aliter sentit atque sacre literę, supra id, quod numen est et habetur esse oportet; nam spiritu dei imbuti, locuti sunt sancti dei homines [cf. 2. Petr. 1. 21]. Quod si Roffensis iste tuus vel meliora vel firmiora dedit, eum qui priora dedit, quę nos secuti sumus, indubie superat². Hoc autem cum fieri nequeat, operam dare debuisti, ut quibus nos fidimus, subruerentur; et ubi sinistre verbum dei intelligimus, ad veros fontes manuducere. Nam ut optimus quisque bene de Roffensi sentiat, nunquam tamen ad illum eramus relegandi, sed ad sacras literas, quas Christus ipse scrutari iubet [cf. Joh. 5. 39].

6 nach nequeat bei Aut. gestrichen danda tibi.

etiam istis Herculis, nedom nobis militi vix gregario“ (Bd. II, S. 578. 6 f.). Darauf entgegnet Emser in seiner Defensio (Blatt Eiii. j. a): „Hypocritam hic agit Zuinglius: nam si vere et ex animo vix militem theologiae gregarium se agnoscit, quid tanto igitur supercilio censoriam sibi virgulam vendicat? Cur de altissimis theologiae rebus tanquam ex tripode pronunciat? Cur meliora se dare promittit quam summi illi ecclesiae duces hactenus docuerint? Nec solum contra illos, verum etiam contra totam ecclesiam, nulla esse sanctorum merita, tam pertinaciter contendit. Quod utique non militis est officium, nisi forte Thrasonis illius philautia et inani iactantia sese venditantis. — Cum igitur locum hunc de meritis reverendus pater episcopus Roffensis contra Lutherum nuper tam denso scripturarum testimonio tutatus sit, ut omnium haereticorum ora una opera obstruxerit. Cumque ipse etiam Cicero nihil adeo contemnendum esse duxerit ac loquacem stulticiam. Ego a loquaci hoc magis quam veraci paragrapho supersedeo, ad praefatum dominum Roffensem lectorem remittens“.

¹) John Fisher, geboren um 1459, am 22. Juni 1535 als Hochverräter auf Tower Hill enthauptet, wurde am 14. Oktober 1504 Bischof von Rochester (episcopus Roffensis). Emser meint dessen Ende 1523 erschienene Schrift „Assertionis Lutheranae confutatio“, namentlich Articulus XVII („Thesauri ecclesiae, unde papa dat indulgentias, non sunt merita Christi et sanctorum“). Die Schrift ist abgedruckt in Ioannis Fischerii Roffensis in Anglia episcopi opera, Wirceburgi 1597, p. 272 ff., Articulus XVII, p. 484 ff., speziell p. 490 ff. („De meritis sanctorum“). Die Ausgaben der Schrift siehe Luther Bd. X, Abtheilung 2, S. 179. Zur Schrift selber siehe Baumstark, Reinhold: John Fisher, Bischof von Rochester, Freiburg i. B., 1879, S. 149 ff. und Laemmer, Hugo: Die vortridentinisch-katholische Theologie des Reformationszeitalters, Berlin 1858, S. 18 ff. — ²) Auf diese Stelle antwortet Emser in seinem Apologeticon: „Merita quoque iterum atque iterum negas dicisque nihil omnino bonis operibus nos promereri. Unde malis etiam nihil nos demereri falcare necessum est. Redcant igitur in mores Christianorum, Mulorum mollicies, Sardanapali luxus, Ionum delicie, Sicule mense, sallationes Sybaritice, meretrices Corinthie, Redcant Circea pocula, novercarum lurida aconita et abhominanda Busiridis latrocinia, quę nec gentes probaverunt nec theatra ferre potuerunt. Quid ni autem redeant, quum susque deque sit Zuinglio Christianum bene vel male facere? quando nec illo mireri nec hoc demereri, quicquam apud deum poterit. Nihilque iam Christianismum sit — si sententia Zuinglii evincat — nisi viciorum omnium lerna et impune quidvis audendi licentia. Sed habet pro se scripturas Zuinglius atque unius Christi verbis chret etc.“.

Et diviti cum Tantalo sitienti sub Abraham persona dicit: Habent Mosen et prophetas; legant illos [*Luc. 16. 8 c.*]. Sic, inquam, tibi agendum erat, atque adeo, quum brevibus id potuisses, quomodo nos hic facturi sumus. En tibi!

Nemo venit ad patrem nisi per me, inquit veritas Io. 14. [*Joh. 14. 6*]. Nam eadem veritas est et via et vita. Ergo nostris meritis non venit ad deum, sed solo Christo.

Io. 15. [*Joh. 15. 4 f.*]: Sicut palmes non potest ferre fructum a semetipso, nisi manserit in vite, sic nec vos, nisi in me manseritis. Ego sum vitis, vos palmites. Ergo nostris viribus nihil possumus, sed solis viribus vitis. Quid igitur meremur?

Ecce agnus dei, ecce qui tollit peccata mundi! Io. 1. [*Joh. 1. 29*]. Ergo merita nostra non tollunt peccata; nam si tollerent, Christus frustra e cælo esset missus. Quem hedus inter vepres hærrens et ab Abraham pro filio mactatus significabat [*cf. 1. Mos. 22. 13*].

Mat. 19. [*Matth. 19. 26*]: Apud homines hoc, videlicet: salvum fieri, impossibile est; apud deum autem omnia suntabilia. Ergo frustra merita nostra adornamus, si humanarum virium non est, ut salvus fias.

Luc. 17. [*Luc. 17. 10*]: Sic et vos, cum feceritis omnia, quæ præcepta sunt vobis, dicite: Servi inutiles sumus. Si sumus inutiles servi, qui fieri potest, ut meritorum nostrorum sit aliquis usus? cum meriti merces tunc detur, cum utiles fuimus.

Io. 15. [*Joh. 15. 3*]: Sine me nihil potestis facere. Ergo cum nihil possumus, nihil meremur.

Non vos me elegistis, sed ego elegi vos, ibidem [*Joh. 15. 16*]. Ergo non iungimur deo nostris meritis, sed illius liberalitate.

Io. 9. [*Joh. 9. 1-3*]: Interrogatus Iesus, cuiusnam peccato factum esset, ut cæcus, quem paulo post videntem reddidit, sic nasceretur, respondit: Neque hic peccavit, neque parentes eius, sed ut manifestentur opera dei in illo. Ergo libera voluntate dei sic vel sic nascimur, vivimus, degimus. Manifestat autem gloriam suam deus secundum eandem voluntatem, nec quisquam dicet: Cur fecisti me sic [*cf. Jes. 45. 2, Rom. 9. 20*]? Sed quandoquidem se hic adyta providentiæ divini, quam aliter prædestinationem vocant, adperiunt, et nos ad alia festinamus: a Christi ad Pauli verba transiliemus.

5 Io. 14. bei Aut. am Rand — 12 ecce qui] ecce bei Aut. über der Zeile — 13 Christus bei Aut. am Rand — 23 nach meriti bei Aut. ein oder zwei nicht mehr lesbare Wörter durchgestrichen — 30 neque parentes] Aut. nec parentes — 31 sic nascimur] sic bei Aut. über der Zeile — 36 nach verba bei Aut. gestrichen descen.

Ro. 11. [*Röm. 11. 6*]: Si autem ex operibus (fit scilicet electio); non amplius est gratia vel donum. Ergo qui meritis nituntur, gratiam repudiant. Lege totam ad *Romanos* epistolam, et ad Galatas totam, et videbis, quid meritum, quid gratia. Sed et si patribus (ut videris) magis deditus es, quam uni cęlesti, Augustini librum lege „De libero arbitrio et gratia“¹.

Ro. 3. [*Röm. 3. 20*], Galat. 3. [*Gal. 3. 10*]: Ex operibus legis non iustificabitur omnis caro coram illo. Cur igitur de merito tam multa?

Ibidem [*Röm. 3. 23 f.*]: Omnes peccaverunt et egent gloria dei, iustificati gratis per gratiam ipsius. Ergo si omnes ita peccavimus, ut gloria dei opus habeamus, et ille gloriam suam gratis iustificando nos manifestavit, meritum nihil quam detrimentosum commentum est.

1. Cor. 15. [*1. Cor. 15. 22*]: Sicut in Adam omnes moriuntur etc. Ergo in Adam omnes sumus mortui. Qua via igitur aliquid vivum aut vita dignum operabimur? Sed in solo Christo omnes vivificantur. Ibidem: Ergo non in nostris meritis.

Galat. 2. [*Gal. 2. 16*]: Scientes autem, quod non iustificatur homo ex operibus legis, nisi per fidem Iesu Christi. Si igitur facta nos beatos non reddunt, cur meritum comminiscimur?

Ibidem [*Gal. 2. 21*]: Si enim per legem iusticia, ergo gratis Christus mortuus est. Ergo si nostris meritis penetratur cęlum, frustra Christus missus est, ut adperiret.

Galat. 5. [*Gal. 5. 4*]: Evacuati estis a Christo, qui in lege iustificamini; a gratia excidistis. Ergo, qui operibus nituntur, a Christo sunt alieni. Nam te puto satis intelligere, quod in lege iustificari non sit legem nosse aut legere, sed legem exprimere conari, ut iustus fias. Stultum enim esset, si quis tenore aut sensu legis Paulum existimaret quemquam putare salvum fieri.

Philipp. 2. [*Phil. 2. 13*]: Deus enim est, qui operatur in vobis et velle et perficere.

Deficient me omnia prius carta, calamus, tempus, quam testimonia, quibus luce clarius videmus nos sola gratia dei, non nostris meritis felicitate donari. Ea vero per Iesum Christum uberrime et effusa et firmata est, ut de plenitudine eius nos omnes accipiamus [*cf. Joh. 1. 16*].

16 ibidem] Aut. ibi — 17 Galat. 2.] Aut. A und B unrichtig Galat. 3. — 18 nach igitur bei Aut. gestrichen o — 28 quemquam putare] Aut. schrieb putare quemquam und brachte dann durch darübergeschriebene Numerierung die Worte in die jetzige Reihenfolge.

¹ Augustin: De gratia et libero arbitrio ad Valentinum et cum illo Monachos liber unus. Migne, Patrologia S. L. 14 (Augustinus X. pars I), p. 881 ff.

Quod autem in contrarium multi loci, quibus meritum adseri videatur, adduci possint, non inficiamur; sed ad eam semper confugiendum est regulam, quod, sicubi eadem res et deo et nobis accepta feratur, eam semper sententiam sequamur, quæ ad gloriam dei spectat, et nomen eius sanctificans [*cf. Matth. 6. 2*] illi omnia refert; non contra, istam quæ nobis aliquid tribuit: tametsi deus per benignitatem, qua nos nunquam destituit, nonnunquam nobis tribuat, ut ministris et filiis suis, quæ eius solius sunt. Nam et nos ipsius modo dono filii eius sumus, ut cum dicit [*Matth. 10. 40*]: Qui vos recipit, me recipit; et [*Matth. 10. 8*]: Ite, infirmos curate, leprosos mundate etc.; et [*Joh. 20. 23*]: Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis. Aliis innumeris etiam locis nobis tribuit, quæ nullius ne esse quidem possunt quam eius. Quomodo et hic in meriti causa videmus nostris operibus tribui, etiam ore dei, quod illius est gratiæ: non Hercle alia ratione, quam quæ vel nunc est dicta, videlicet illius benignitate; vel quod inter membra Christi semper sunt, quibus aduc lacte opus est [*cf. 1. Cor. 3. 2*], qui non confestim huc veniunt, ut abnegatis se ipsis toti in deum rapiantur, ut iam non ipsi, sed Christus in eis vivat [*cf. Gal. 2. 20*], ut cognoscant se ne vivere quidem, nisi quod deus vita, motus, actio rerum omnium est. Sed et hoc paulo uberius in „Conclusionibus“ et „Confutatione canonis“ tractavimus¹.

Missa.

Miseras paulo ante ad Roffensem; nunc quum de missa agis, partim ad „Adsertionem tuam contra Luterum“ scriptam mittis², partim hic quiddam miserum disperdis. Quod si „Adsertionem“ ex his, quæ hic cornicaris, velut ex ungue leonem³ metiri patiaris, tam

1 B Marginal Quomodo iudicandum de locis, qui nostris meritis aliquid tribuere videntur. — 2 videatur] Aut. schrieb zuerst videtur und setzte dann über der Zeile a hinzu — 4 quæ ad bei Aut. am Rand — 5 illi omnia refert bei Aut. am Rand — 11 innumeris bei Aut. am Rand — nach etiam bei Aut. gestrichen multis — 17 nach huc bei Aut. gestrichen ascendunt — 22 Missa] Aut. hat das Wort. mit Majuskeln geschrieben, nur am Rand — 23 nach missa bei Aut. gestrichen ad.

¹) Siehe die Auslegung von Artikel 19—21 Bd. II, S. 157. 15—230. 9 und in der Epichiresis de canone missae Bd. II, S. 578. 6—582. 3. — ²) Emser schrieb in seiner Defensio (Blatt Eiii. j. b): „Cacterum quatenus missa sacrificium et oblatio vel dici possit, vel ab initio dicta sit, in „Assertione missae contra Luterum“ abunde ostendimus. Cui adde, si vis, articulum 25. magni illius Niceni concilii, in quo sacrificium non semel esse perhibetur“. Über Emsers Schrift „Missae Christianorum contra Luteranum missandi formulam assertio, Anno 1524“ und deren Veranlassung siehe Luther XII, 199. Vgl. auch Kawerau a. a. O. S. 44 f. — ³) Zu den Redens-

nihil facit „Adsertio“ apud Luterum, quam apud nos cassa ista garrulitas. „Adsertio“, quid contineat. me clam est; nam libri tui nunquam ad nos veniunt¹. Proinde paucula quædam de missa hic dabimus, sed tam inexpugnabilia, ut, etiamsi non modo tu, sed et Romanus pontifex cum omnibus sectatoribus suis omnes omnium machinas tum scientiæ, tum eloquentiæ admoveatis, infecta tamen re abire cogamini. Atque istud solidum robur et immobile non ex nobis est, ut nec omnia, quæ contra te proferimus, sed ex sacrarum literarum apothecis depromptum. Sic igitur accipe:

Novum testamentum æternum est, probatur Esa. 9. [*Jes. 9. 2*] et Hieremie 31. [*Jer. 31. 31*]. Ergo et sanguinem, quo novum testamentum respergitur, æternum esse oportet: est enim sanguis æterni filii dei, 1. Petri 1. [*1. Petr. 1. 19*], Hebr. 9. [*Hebr. 9. 14*].

I. Sanguis Christi solus tollit peccata nostra: Ipse enim solus est, qui tollit peccata mundi, et qui per sanguinem suum omnia reconciliavit Coloss. 1. [*Col. 1. 20*]. Nam si alia ratione peccata expiari potuissent, Christus frustra mortuus esset; et qui eum ederent, aduc esurirent; et qui biberent, nihilominus sitirent [*Joh. 4. 14*]: quod longissime absit a mentibus fidelium. Ipse enim exaltatus a terra omnia traxit ad seipsum [*cf. Joh. 12. 32*]. Sed et peccatum non auferitur sine sanguine Hebr. 9. [*Hebr. 9. 22*].

II. At sanguis Christi semel tantum oblatus est; æternus enim æterni filii dei sanguis est. Hebr. 9. [*Hebr. 9. 12*]: Per proprium sanguinem introivit semel in sancta.

III. Ergo sanguis Christi, semel oblatus, in æternum durat ad exhauriendum omnia omnium peccata.

Secundo sic accipe:

I. Christus illic tantum offertur, ubi patitur, sanguinem fundit. moritur; hæc enim equipollent. Probatur. Nam Paulus Hebr. 9. [*Hebr. 9. 26*] sic inquit: Neque ut sepe offerat semetipsum etc. Alioquin oportebat eum frequenter pati ab origine mundi. Ergo „offerre

2 garrulitas] Aut. garulitas — 3 Proinde] Aut. schrieb proinde, unterstrich dann das Wort und schrieb nochmals an den Rand unterstrichen Proinde — 7 nach est bei Aut. gestrichen sed — 9 igitur] A Druckfehler igitur — 11 nach sanguinem bei Aut. ein nicht mehr lesbares Wort gestrichen.

arten „Ex ungue leonem“ und „Leonem ex unguibus aestimare“ siehe Büchmann. Georg: Geflügelte Worte, 21. Aufl., S. 375f. und Erasmus: Adagiorum chil. I. cent. IX, prov. 34.

¹) Vgl. oben S. 242 und ebenda Anm. 6.

Christum“ est: pati Christum; nam Paulus Christi oblationem hinc probat unicam esse oportere, quod semel tantum sit mactatus. Ergo illic solum offertur, ubi moritur; nam oblatio mortem sequitur. Tunc enim perficitur oblatio, quum id, quod offertur, occisum est.

II. Christus non potest ultra mori, pati, sanguinem fundere. Ro. 6. [*Röm. 6. 9f.*]: Christus, qui resurrexit a mortuis, ultra non moritur, mors illi ultra non dominatur. Nam quod mortuus est, peccato mortuus est, et hoc semel; quod autem vivit, vivit deo.

III. Ergo Christus ultra offerri non potest; mori enim non potest. Nunc te huius admoneo, ne mihi ullam istarum propositionum inexcussam transilias. Id si feceris, nunquam ex sacramento eucharistię oblationem facies; etiam si patrum testimonia terra marique advehas. Nam quotquot attuleris, dei verbum infirmare non possunt, nisi forte apud eos, quibus verbum hominis maiore in precio habetur, quam verbum dei; quibuscum nos tam nihil agimus, quam cum incredulis. Cibum ergo spirituales eucharistiam esse sinito, qua ii, qui mortem Christi vitalem sibi credunt, sese mutuo in unum Christi corpus coagmentent, iungant, uniant. Quo pacto Paulus 1. Cor. 10. [*1. Cor. 10. 17*] omnem multitudinem, quę scilicet mortem domini, quomodo dictum est, annunciat, unum corpus et unum panem adpellat; nam ea gratia omnes de uno pane et uno calice participamus. Erit iste huius sacramenti usus longe saluberrimus. Cum enim Christianos velut unum corpus vivere oporteat, non possunt membra fidelius, arctius, fortius conglutinari, quam eo coagulo, quod utraque unum fecit, Christo videlicet [*cf. Röm. 12. 4f.*]. Quotquot ergo se Christi esse iactant, tum id probabunt vere esse, quum fratrem membri loco, puta oculi, manus, pedis habent: id si non prestant, iudicium sibi manducant et bibunt [*cf. 1. Cor. 11. 29*], qui ad hanc mensam accedunt. Ad hoc enim posita est, ut simul eundem cibum edentes [*cf. 1. Cor. 10. 17*], hoc est fide, quę est in Christo Iesu, in unum corpus coaliti, hac sacra velut initiatione et sacramento in unum exercitum et peculiarem dei populum uniamur.

1 nach Paulus bei Aut. gestrichen um — 4 perficitur bei Aut. am Rand, im Text gestrichen sit — 16 B Marginal Eucharistia cibus spiritualis est. — 19f. quomodo bei Aut. am Rand; im Text ein nicht mehr lesbarer Buchstabe gestrichen — 20 vor dictum bei Aut. gestrichen ut — annunciat | Aut. hatte zuerst annunciant, strich dann nt und schrieb vor die beiden gestrichenen Buchstaben ein t — 22 vor huius bei Aut. gestrichen hic — 23 velut . . . oporteat bei Aut. am Rand; im Text gestrichen ita vivere oporteat, ut unum corpus — 23 quod | B quo — 26 nach fratrem bei Aut. ein nicht mehr lesbares Wort gestrichen — 29 nach edentes bei Aut. gestrichen in unum und noch zwei nicht mehr lesbare Wörter — 31 hac bei Aut. unter der Zeile; im Text ista.

De purgatorio¹.

Miratus es haud aliter, quam si equi soleam invenisses, ut nostrate proverbio in aliena lingua liceat uti², quod purgatorium his Christi verbis reiicimus: Qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit [*Marc. 16. 16*]³. Tametsi nihil potentius adferri queat ad prodeudum avarissima de purgatorio figmenta horum, qui questum pietatem esse putant [*cf. 1. Tim. 6. 5*]. Nam his verbis ante omnia aperitur, qua via salus miseris veniat, fide scilicet: quod si fide, non ergo ex operibus. Ecce, ecce, ut subito purgatorium evanuerit; id enim ad sarcindum, quod nostris operibus defuisset, effinxerant; at illis non itur ad deum, sed fide.

Relinquitur ergo, quod:

Qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit [*Marc. 16. 16*], non, qui igne lustratorio assus fuerit. Fieri enim oportet, ut, quotquot moriantur, aut in fide Christi hinc decedant, aut citra eam fidem. Si in fide hinc migrant, salvi sunt. Sic enim ait: Qui crediderit, salvus erit. Si in incredulitate, damnati sunt. Ait enim e diverso: Qui non crediderit, condemnabitur.

Io. 3. [*Joh. 3. 16—18*]: Sic deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam eternam. Non enim misit deus filium suum in mundum, ut iudicet mundum, sed ut salvetur mundus per ipsum.

Qui credit in eum, non iudicatur. Qui autem non credit, iam iudicatus est, quia non credidit in nomine unigeniti filii dei.

16 nach enim bei Aut. gestrichen h — 17 damnati sunt] Aut. schrieb zuerst damnatus est, strich dann den zweiten Strich des u und s durch, setzte auf den ersten Strich des u einen Punkt und setzte an den Rand sunt.

¹) Vgl. Zwinglis Auslegung von Artikel 57—60. Bd. II, S. 414. 1—438. 11 und in der Epichiresis de canone missae Bd. II, S. 593. 25—595. 20. — ²) „Du hast ein Hufeisen gefunden“. Bekannt ist die Meinung, wer ein Hufeisen, oder auch nur einen Nagel davon findet, habe Glück. Vgl. Id. I 539 f. — ³) Zwingli hatte in seiner Epichiresis de canone missae (Bd. II, S. 594. 28.) auf *Marc. 16. 16* hingewiesen. Darauf antwortete Emser in seiner Defensio (Blatt Giii. a): „Ex quibus ille verbis elicit, quod qui in fide decedit, in fide statim et absque ulla mora salvus fiat. Contra quod totius ecclesiae militat auctoritas, quae frustra pro defunctis ageret suffragia, si nullis illi suffragiis opus haberent statimque in coelum evolarent. Militat et apostolus Paulus 1. Cor. 3. [*1. Cor. 3. 12 f.*], ubi praedictum locum evangelicum sub parabola edificantis super stipulam et foenum explicans concedit quidem, quod talis salvus fiat per fidem, sic tamen quasi per ignem, quod de igne purgatorio non solum Origenes, sed lotus etiam orthodoxorum chorus exponit“.

Vides primo filium datum, ut, qui credat in eum, habeat vitam æternam. Deinde vides vitam æternam esse secuturam. At æterna non esset, quæ longo tempore in purgatorio igne luctuose exantlaretur. Tercio loco vides mundum salvari per Christum. Quarto, quod qui in eum credit, non iudicatur; at qui in purgatorium retruderetur, certe iudicaretur. Adpensis enim commissis, *Romani* pontifices ceu *Minos* aut *Rhadamantus* in *Cocytum* abiecerunt, aut ad fortunatas insulas ablegarunt. Quinto, quod qui non credit, iam iudicatus est [*Joh. 3. 18*], quod gratia virtuteque Christi non est nixus. Firmissimum igitur hoc est, quod aut fideles hinc decedimus, aut infideles etc.

Ac ne in mora periculum¹, quis suspicetur (ut dici solet) audiamus, quid rursum veritas dicat *Io. 5. [Joh. 5. 24]*: Amen, amen (vide iusiurandum), dico vobis, quod qui verbum meum audit et credit ei, qui me misit, habet vitam æternam; et in iudicium non venit, sed transiit a morte in vitam. Porro, quid tandem est iudicare, si purgatorio igni addicere non est iudicare? Qui ergo Christo fidunt, a morte transeunt, imo transierunt in vitam [*Joh. 5. 24*], non temporariam, sed æternam.

Et figuratus iste dives, qui Lazarum in sinu Abraham videt, his verbis ad desperationem adigitur: Ingens hiatus inter nos et vos est, ut neutri ad alios transmeare possint etc. [*Luc. 16. 26*]. At illic loquitur de corpore solutis, nec plures quam duos fines ponit, quorum alterum Lazari persona adumbrat, alterum divitis. Qui ergo hinc abeunt, aut portantur ab angelis in cælestia palatia [*cf. Luc. 16. 22*], et ad illos, qui alibi sunt, descendere non possunt; aut ad inferos trudentur, et ascendere nunquam dabitur [*cf. Luc. 16. 26*].

Qur igitur tantopere digladiamur, cum veritas dicat hos non posse ascendere, illos non descendere? An nostrum est in alio mundo ergastula, carceres, compedes, ignes, frigora, fames et alia tormenta condere? Qur igitur his figmentis miseris conscientias seducimus?

Ro. 8. [Röm. 8. 1] perhibet Paulus nihil damnationis manere hos, qui sunt in Christo Iesu. Ergo si in Christo Iesu firmi et immoti, perstiterimus usque in finem, salvi erimus *Mat. 24. [Matth. 24. 13]*.

3 esset] *Aut. schrieb zuerst est, hängte dann an das t ein e und schrieb über die Zeile ein t* — 4 nach qui bei *Aut. ein oder zwei nicht mehr lesbare Buchstaben gestrichen* — 19 nach Et bei *Aut. gestrichen parabolicus* — vor in bei *Aut. gestrichen iam* — 26 nach et bei *Aut. gestrichen de* — nach dabitur bei *Aut. gestrichen quid multis contradicimus* — 32 si in] *Aut. schrieb zuerst inq, strich dann q aus.*

¹) Zu der Redensart „Periculum in mora“ siehe Büchmann, Georg: Geflügelte Worte, 21. Aufl., S. 452.

Latro eodem die, quo consors poenę, eodem et gaudii glorięque Christi sodalis fuit [cf. *Luc. 23. 43*]. Ubi hic flagra et reliqua mala pertulit? Aut iniquus est deus, ut facta verbis non ęquet? quem videmus tam ex amussi in latrone implevisse: In iudicium non venit, sed transiit a morte in vitam [*Joh. 5. 24*].

De dormientibus vetat Paulus nos esse sollicitos 1. Thessa. 4. [*1. Thess. 4. 13*], tanquam spem nullam habeamus futurę vitę, quomodo gentes nihil spei habent. Quod si purgatorium esset, contristari proculdubio docuisset pro eis, quos tam misere affligi cruciatibus sciremus.

Quum ergo in mortuorum mentionem inciderit, neque id solum, sed etiam in curę ipsorum sermonem, et de purgatorio tamen ne tantillum quidem moverit; satis patet Paulum nihil de purgatorio scire, qui sibi sufficere novit, quod sciat Christum et hunc crucifixum [cf. *1. Cor. 2. 2*].

Verum quid multis opus est, quum humanum commentum videamus autorem esse purgatorii, non verbum dei? nam quę vulgo pro assertionem eius ex sacris literis adferuntur, violenter nimis huc detorta sunt.

Quamobrem, Emser, posthac non, quam expedite contumelie aut insurgas, aspice, sed quam vere iusteque dicturus sis. An putas obscurum esse vel visu captis, quid tuis scriptis spectes? quibus tamen haud aliud probas, quam te clamor hominem, ventris causa, istuc frigidum patrociniū Romanensibus pręstare. Quorum dominatus adeo constare nequit, ut, etsi omnibus omnium principum armis defendatur, citius tamen futurum sit, ut patroni cum clientibus pereant, quam ille restituatur. Quapropter Germanus cum sis¹, ingenue tuę

1 nach poenę bei Aut. gestrichen fuit — 8 nach esset bei Aut. gestrichen ut — 9 nach eis bei Aut. gestrichen nimirum — 17 ex sacris literis bei Aut. am Rand — 20 An] Aut. schrieb zuerst an, dann durch a ein A geschrieben — 26 tuę bei Aut. am Rand.

¹) Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Postremo, quod in fine me hortaris, Germanus cum sim, communi salutis ac libertati patrię obstrepere aut in perniciem ipsius natus esse ne velim. Videris tu mihi persimilis esse Demodoco poetę, cui, ut Homerus ait, dulcem in carmine sonum Musa dedit at lumina cassa. Ita enim et tu politionis quidem linguę dulcedine pręditus mente tamen caecus es. Non vides enim miseram potius quam liberam futuram Germaniam, si reiecta salutaris veterum disciplina nova vestra sequatur placita, quorum inauguratione deo fiat perfidia, sanctis contumeliosa, ecclesię adversa, magistratibus rebellis, pacis impatiens, novitatis appelens, seditiosa, ebriosa, fraudulenta, cruenta et pro vera Christi libertate carnis licentiam amplectens turpissimum omnium viciorum iugum sibi ipsi imponat. Hanc tu ne libertatem vere dixeris? Hanc salutem patrię communem an publicam potius pestem vocaveris? Ita ne Christum ex Aegypto reducem ad nos autu-

genti favere oportet, etiamsi Christus parum apud te poterit. Vides enim, ut omnes reducem ex Aegypto Christum amplectantur, eius verbum unice audiant, ab eo ne morte quidem avelli queant, quo nihil aliud quam pax, gaudium, iusticia, sanctitas, innocentia nascerentur, nisi essent quidam tui similes male feriat, omnis tranquillitatis hostes, qui communi saluti tam pertinaciter obstreperent, ut nihil malorum, seditionum, bellorum reveantur, quo ventri deo suo [cf. Phil. 3. 19] ad ingluviem omnia suppeditent; non formidabo dicere, orbem totum decoquerent, si conniveremus. Tu igitur sanctis fave ceptis, noli in

1 oportet] *Aut. ursprünglich oportebat', dann hat gestrichen und t darüber geschrieben* — poterit] *Aut. hat im Text potuisset; das Wort dann unterstrichen und an den Rand geschrieben und unterstrichen* poterit — 3 unice bei *Aut. am Rand* — nach quidem bei *Aut. gestrichen* de — 5 tranquillitatis bei *Aut. am Rand: im Text gestrichen* felicitatis.

mas? Siccine tandem reflorescere apud nos evangelium Christi tibi persuades? Falle-
ris, Zuingli. ac pro salute perniciem, pro Christo Pharaonem. pro evangelio impietatem ac perfidiam patrię inferre studes. Mea autem sententia, tunc optime eidem consules, si data mecum opera ac iunctis viribus id agas. ut, si quid monstri vel fastu ac luxu procerum vel avaricia et hypocrisi reliquorum ecclesiasticorum tum sacerdotum tum monachorum in sancta sanctorum, in puras ac simplices olim ererimonias, in mores denique et habitum ac universam conversationem cleri irrepsit, quod censoria virgula dignum sit, communi mecum opera ita lolium evellere studeas, ut saltem tritico parcas [cf. Matth. 13. 24—30]. Reformetur religio Christiana, non extirpetur. Colantur divi, non contemnantur. Emendetur, sed salva maneat sacerdotalis dignitas. Tollantur Persici saecularium vestium apparatus et annulorum lusus atque in pauperum alimoniam conferantur. Malint prelati pascere oves suas quam deglubere, querant salutem earum potius quam substantiam. Contenti sint annuis eorum redditibus satis ampliter in eos collatis neque cum iniuria proximi per phas et nephas vendicare sibi omnia laborent. Pecuniam, quam turpi quidam studio hactenus vel in arcis recondierunt vel ad usuram contulerunt, gratis post hac indigentibus mutucent aut etiam in necessitate donent. Sic enim et plus apud deum mercedis et minus apud homines habebunt invidiae. Facessant cauponationes sacerdotiorum cedantque beneficia ecclesiastica fugientibus magis quam ambientibus, virtuti ac eruditioni potius quam pietis tantum stemmatibus. Serviant reflorescentes bonę litterę honestis ac utilibus, non famosis libellis ac carminibus. Studeant litterati pacandae magis quam turbandae reipublicae. Honoretur magistratus, non cavilletur. Discant Christiani evangelium Christi evangelium esse pacis, non dissensionis, verbaque ipsius in corde potius quam vel in chartis scripta, vel in manicis picta ad ostentationem tantum circumfuse gestiant. Hortentur concionatores verbi dei populum magis ad ornandum pro clero quam ad persequendum eundem, ad ignoscendum potius quam ad maledicendum, dicente Christo: dimittite et dimittetur vobis [cf. Matth. 6. 14]. Denique precibus, stetibus ac ieiuniis deum pariter omnes exoremus, ut illisam scopulis ac Syrtibus Petri naviculam in tranquillum tandem portum restituat. Haec est enim voluntas dei bona et beneplacita, qui ait [Matth. 7. 7]: Petite et accipietis, querite et invenietis, pulsate et aperietur vobis. Ita me tandem socium et sociis armis amicum habebis, sin in sententia perstas“.

Germaniꝑ perniciem natus esse, noli putare, quod, qui cēleste verbum ab iniqua tyrannide eripiunt, sinistre agant. At si tam equam habere mentem non potes, a rebus divinarum literarum animum ad medicam transfer, ut saltem podagrę tuę¹ possis aut bubalo stercore, aut rapis elixis, aut ferventi aceto mederi. Ad sacras enim literas minus quam ad ullam rem natus es.

Vale, donetque te dominus bona mente²!

1 Germaniꝑ] A Germanie — 5 f. literas minus quam ad] *die Buchstaben eras minus quam a sind bei Aut., unten an der Seite stehend, durch Beschädigung des Papiers unleserlich geworden* — 7 Vale . . . mente bei Aut. am Rand; der vorhergehende Text füllt die Seite aus.

¹) Siehe oben S. 250. Anm. 3. — ²) Emser schließt sein Apologeticon mit den Worten: „Vale Zuingli! Hęreticum enim hominem una et altera vice admonuisse satis est [cf. Tit. 3. 10]“.

G. F.

39 und 40.

Schriften Zwinglis gegen Johannes Eck

vom 31. August und 6. November 1524.

In der Bibliothek des Glarner Pfarrers Ulrich Zwingli stand unter anderen Büchern auch ein Werk des Ingolstadter Theologen Johannes Eck: der Chrysopassus von 1514; Zwingli wird es sich gekauft haben aus humanistischem Interesse heraus, es gehörte zu den Neuerscheinungen des Büchermarktes, und Eck war als Gelehrter angesehen. Kritische Randbemerkungen, teils zustimmend, teils ablehnend, zeigen Zwinglis aufmerksame Lektüre. Zehn Jahre später ist Eck Zwinglis heftigster Gegner, und Zwingli nicht minder der Gegner Ecks. Der Ingolstadter Professor hat sich immer mehr zum Kirchenpolitiker entwickelt, als solcher, nicht als Gelehrter, ist er mit dem Schweizer Reformator zusammengeprallt. Der Streit knüpft an bei einer Romreise, die Eck 1523 im Auftrage seiner weltlichen Herren, der Herzöge von Bayern, angetreten hatte. Zwischen ihm, dem Agitator in der Frage der Bannung Luthers, und den Curialisten wurde damals, in den Frühjahrsmonaten März/April bis in den Sommer und Herbst hinein das Reformationsproblem eingehend erörtert, in Denkschriften legte Eck seine Gedanken nieder, und hier nun richtete er seine Aufmerksamkeit auch auf die Schweiz, insbesondere die Zürcher Reformation. Er wünschte die Ausfertigung zweier Bullen, einer allgemeinen Reformbulle (*bullae reformatoriae aliquorum defectuum*), die Mängel im römischen Kirchenwesen selbst

betreffe und den Gedanken eines allgemeinen Konziles in seiner Schwierigkeit aufzeige (*excuset se [papa] de difficultate concilii universalis colligendi, quod quum primum fieri possit, velit facere illud et convocare et plura ac maiora reformare*) — ganz im Sinne der Reform Hadrians VI., die Eck auch unter Clemens VII. fortgesetzt wünschte — sowie einer zweiten, die die lutherische Häresie verdamme und dabei die frühere Verdammungsbulle von 1521 approbiere und ergänze (*fiat una bulla condemnatoria haeresis ludderanae et approbetur antiqua bulla et addantur novi errores*). Als Ergänzung sollten Irrtümer aus inzwischen erschienenen Schriften verdammt werden: Eck zählt die Verfasser auf, unter ihnen befindet sich Oecolampad. Dann heißt es weiter: authentische Copiern der ersten und zweiten Bulle soll man schicken an (es folgen zahlreiche deutsche Fürsten und Städte, sodann:) die Zürcher. In den letzten Monaten des Jahres 1523 versammelten sich der Reichsstatthalter Ferdinand von Österreich und die deutschen Fürsten in Nürnberg zum Reichstage: Eck stellte in einer weiteren Denkschrift ein Programm für ihn auf, und einer der Programmpunkte betraf die Schweiz: „es wäre gut, wenn dort auch bei den Schweizern Verhandlungen eingeleitet würden: trifft man keine Vorkehrungen, so wird bei ihnen die ganze kirchliche Jurisdiktion verachtet werden“ (*item bonum esset ibidem et apud Helvetios agi, apud quos si non provisum fuerit, omnis iurisdictio ecclesiastica in contemptum abibit*). Wo der Sitz der Gefahr ist, weiß Eck sehr wohl, auch den Führer kennt er: Zwingli. Er wünschte nämlich die Neuerrichtung von süddeutschen Provinzialkonzilien: vor sie sollten zitiert werden einige der lutherischen Häresie Verdächtigen (*aliqui suspecti de haeresi Ludderana*), auch solche aus der Salzburg benachbarten Kirchenprovinz. Unter ihnen nennt Eck: Zwingli, und Alexander macht den Randvermerk: *Ulrichus Zwingli, plebanus Felicis et Regulae in Turego*.

Die von Eck so in Rom angeregte Aktion, die auch die Schweiz treffen sollte, begann sich zu verwirklichen. Der Nürnberger Reichstag von 1523/24 fiel zwar nicht im Sinne Ecks aus, es blieb bei einem Kompromiß, die Stände sollten dem Wormser Edikte, soviel ihnen möglich, nachkommen, ein Nationalkonzil wurde ins Auge gefaßt und eine Lösung der Religionsfrage auf nationalem Boden, nicht auf dem internationalen des Papsttums, angestrebt. Gegen diese offensichtliche Niederlage des Curialismus tat nun aber der päpstliche Legat Campegio einen Gegenzug, der den Eckschen Plänen förderlich werden mußte: Er suchte die gefürchtete Nationalversammlung zu sprengen durch ein politisches Sonderbündnis. Auf dem Konvente zu Regensburg Ende Juni 1524 fanden sich Ferdinand von Österreich,

die Bayernherzöge — die Territorialherren Ecks! — und süddeutsche Bischöfe mit Campeggio zu einem festen Bunde gegen die Ketzer zusammen. Eck war auch zugegen. Zu derselben Zeit waren eine Anzahl schwäbischer Reichsstände, darunter die Bischöfe von Konstanz — der kirchliche Oberherr Zürichs!, der übrigens auch auf dem Regensburger Tage vertreten war —, Augsburg und der Fürstabt von Kempten in Leutkirch versammelt, im gleichen Sinne wie die Regensburger Bündler. Endlich tagte, wiederum im gleichen Sinne, eine Versammlung der fränkischen Bischöfe von Bamberg, Würzburg und Eichstätt in Windsheim — von drei Seiten her also schloß sich der katholische Süden zusammen. Und dieser Zusammenschluß wirkt hinüber nach der Schweiz, die Eckschen Pläne beginnen sich zu verwirklichen. Die österreichische Regierung trat auf gegen den in reformatorischem Sinne in Waldshut wirkenden Balthasar Hubmaier, gegen Unruhen im Thurgau, den Bildersturm in Stammheim und die Verbrennung der Karthause zu Ittingen. (Vgl. die Verhandlungen der Tagsatzung zu Baden vom 16.—21. August 1524; Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 472 ff.). Die Zürcher aber suchte Eck zu treffen. Gedeckt durch die südkatholischen Mächte, machte er einen Vorstoß gegen Zwingli und wählte dazu den ihm vertrauten Weg einer Disputation. Unter dem 13. August¹⁾ aus Ingolstadt datiert, richtete Eck ein Schreiben „an die Herren und Verwandten des alten Bundes der Eidgenossen“ d. h. an die Badener Tagsatzung. Er machte ihnen ein Kompliment, daß sie sich „als bestendig glider der heiligen cristenlichen kilchen wider die irrung, nūw verfürisch luterisch leren und ketzeryen trostlichen gebruchen und widerstanden“, um sofort die persönliche Spitze gegen Zwingli zu kehren: die Eidgenossen sollen sich von ihrem Glauben nicht „bewegen“ lassen durch „Uolrichen Zwinglins, predicanten zuo Zürich, verfürisch lusterlich schriben“; „dann der selb Zwinglin in siner geschrift münigfaltig irrung infürt, den waren cristenlichen glauben bespleckt, das wort gottes und die heilig gschrift kätzerisch vergewaltiget, zerrißt und in einen mißverstand ergerlich zücht“. Ist das ganz allgemein geredet, von Zwinglis „Schreiben“ überhaupt, so wird Eck doch speziell im Auge haben Zwinglis 67 Schlußreden (s. diese Ausgabe Bd. II, S. 1 ff.), die zum ersten Male weiteste Kreise mit Zwinglis Programm bekannt machten. Eck erbiethet sich, „wo und wann es ouch gefellig und gelegen sin will“ sein Urtheil über Zwingli „mit disputation gegen be-

¹⁾ Dieses Datum bietet die im Zürcher Staatsarchiv befindliche Kopie aus der Kanzlei Baden und nach ihr die Eidg. Abschiede (IV 1 a, S. 477). Die Drucke (s. u.) geben den 17. August an. Offenbar liegt ein Lesefehler vor (xviij statt xiiij).

meltem Zwinglin ußzufüren“. Aber er stellt eine Bedingung: die Tagsatzung soll Richter bestellen, und bei ihrem Urteil soll Zwingli „fest und ungewieigert bliben“, also nicht tun „wie Martinus Luter gethan, der in die von Paris als richter vor des durchlüchtigen . . . herrn Görigen, herzogen zuo Sachsen etc. verordneten Räten versprochen hatt, als aber die von Paris wider in, Luter, declariert und erkennt, wollt er irem urteilen nit anhengig sein etc.“. Die Tagsatzung nahm von dem Schreiben Kenntnis und schickte eine Abschrift nach Zürich. Zwinglis erster Eindruck war der tiefster Empörung; in der ersten Erregung setzte er einen groben Brief an Eck auf. In herausgestoßenen Sätzen, voll von Ausrufungs- und Fragezeichen, macht er seinem Ärger Luft¹. *Quae est insania, ut te induci patiaris, ut ad Helvetios de nobis scribas tam impudenter, tamque tum impure tum nequiter?* Zwingli ahnt, wer hinter der ganzen Sache steckt: *an putas obscurum esse, quibus impulsoribus id feceris et in quem usum?* Beißender Spott übergießt den Unruhestifter, der alle Herostraten und Catilinas übertreffen wird. *Nunc Romam petis, paulo post, quod episcopus illic non es factus, in Germaniam redis, omnia mixturus.* Den Verstand eines Esels oder Maultiers hat Eck, fähig ist er zu jedem Verbrechen, einen jämmerlicheren Kerl (*deploratiorem hominem*) als Eck kennt ganz Deutschland nicht, lebenswürdig, wie Zwingli ursprünglich gewollt hatte, kann man ihn nicht behandeln, er verdient Prügel wie ein flüchtiger Sklave oder ein entlaufener Esel.

Zwingli hat den Brief abgebrochen und nicht abgesandt: er mochte eingesehen haben, daß auf ein ihm amtlich zugegangenes Schreiben dieser persönliche Erguß seines Ärgers nicht recht paßte. Er entschloß sich zu einer amtlichen Antwort, „christenlich und zimlich“, zu übersenden an die Tagsatzung, zugleich durch den Druck die Öffentlichkeit über die Vorgänge aufklärend. „Johannis Eggen missive und embieten“ stellte er an die Spitze, dann kam seine Antwort, datiert vom 31. August 1521. Auch in ihr ist Zwinglis Erregung noch deutlich zu spüren, von „Verführung“, „Zauberei“ — Eck wird sogar mit dem Zauberer Simon Magus verglichen —, „Alfenzerei“ u. a. ist die Rede, ja, Zwingli wirft Eck Atheismus vor, „daß du nit gloubst, daß ein gott sye“. Grundlage für diesen Vorwurf bildet Ecks unerangelisches Verhalten in den letzten Jahren, auch hätte er im anderen Falle nicht hinter Zwinglis Rücken sein Missive an die Tagsatzung geschickt, „denn die, so gottes sind, habend grossen schmerzen mit iren glidern, die so seer, als du mir zugibst,

¹) Vgl. Schuler u. Schultheß Bd. VII. S. 356 f. Unsere Ausgabe Bd. VIII. S. 216 ff.

versiechet sind“ — der Vorwurf ist also lediglich Werturteil, das ein ethisches Versagen sofort religiös brandmarkt. Zwingli spottet über Ecks Eifer für die Schweiz, unter Anspielung auf Raufereien Ecks in Rom mit den Schweizern der päpstlichen Leibgarde, speziell auf einen Handel mit Sebastian Appenzeller in einer Schenke „zur Glocke“, der nur durch Dazwischenkunft des Propstes von Zofingen hatte beigelegt werden können: auch in Freiburg habe Eck die Schweizer gering geachtet (er hatte von dort aus einen Ruf nach Basel abgelehnt). Warum hat Eck nicht an Bürgermeister und Rat zu Zürich geschrieben? Warum an die Tagsatzung? In Zürich steht allwege das Tor für eine Disputation offen, Geleit und dazu noch „besunder schirm“ werden garantiert. Zwingli deutet an, daß er weiß, warum Eck sich an die Tagsatzung gewandt hat: „ist nit dunkel, was du fürnemist, oder us welchem faß diser ratschlag geflossen sye, oder wohin er reiche“. Den Vorschlag der Einsetzung von Richtern lehnt er ab. Von seinem Schriftprinzip aus, ganz konsequent. Die Schrift kennt keinen Richter über sich, sie ist nur selbst Richter über alle Menschen. „Gemeiner Tand“ ist es, zu sagen: man versteht das Gotteswort nicht sogleich, also muß man einen Richter darüber haben d. h. nach päpstlichen Rechten den Papst. „Denn also stünde das gottswort an des menschlichen verstands urteil, sunder das gottswort soll dich und mich und alle menschen urteilen“. Versteht man an einem Orte das Schriftwort nicht, so hilft ein anderer, „der tag offnet dem tag das licht“: Christus gebietet, Moses und die Propheten zu lesen, nicht aber Richter über die Schrift zu setzen. So soll die Schrift selbst Richter sein bei der Disputation, „und welcher zum ersten von gottes wort abtritt, der soll dannethin an lyb oder leben von den eersamen etc. burgermeister und rat gestraft werden nach ihrem beduncken“. Will Eck die Eidgenossen dabei haben, so mag es sein, aber Schiedsrichter außer dem göttlichen Worte darf es nicht geben. Nur so ist eine Einigung möglich, denn das göttliche Wort ist eine objektive Norm, „us urteil der menschen werdend wir nit eins“. Hier, bei der Schrift, allein liegt auch „der alte, wahre christliche Glaube“, den Eck gegen Zwingli verfechten will: „der alt gloub heißt mir, der dahin reicht, wie erst bestimmt ist, und die alt leer, die gott selber ufgethon hat, die sind beede vil älter, denn dine väter und brüch, deren du dich merken laßt“. „Darum far frölich har gen Zürich!“ Offen und ehrlich, ohne „verräterisch hindergon“ soll gestritten werden.

Die Tagsatzung nahm am 3. September von dieser Antwort Zwinglis Kenntnis und überschickte sie an Eck mit dem Begehren, sie zu verständigen über seine weiteren Schritte in der Angelegenheit.

Wie ein Bericht des Veit Suter — er war der Mittelsmann zwischen Eck und der Tagsatzung gewesen¹ — an den österreichischen Statthalter, Graf Rudolf von Sulz, vom 8. September kundtut, war die Stimmung der Tagsatzung Zwingli und den Zürchern nicht günstig. „Mir ist so vil anzaigt, daß si dise sect mit der zyt zuo Zürich und allenthalt in der Eidgnoschaft ausrüten werden“: Eck selbst will das Seine dazu tun², „daß Zwinglin an ein ander Ort dann gen Zürich zuo der Disputatz muoß“.

Eck hatte den Druck der Zwingli-Schrift schon „durch guot freind“ in Händen, als ihm dieselbe durch die Tagsatzung amtlich zugeing (am 8. Mauritiustag, den 22. September). Entsprechend dieser doppelten Zustellung antwortet er doppelt durch zwei Schreiben an die seit dem 13. Oktober 1524 zu Frauenfeld eröffnete Tagsatzung. Das erste, vom 18. September, also vor Empfang der amtlichen Zustellung aufgesetzt, war, wie Zwinglis Antwort, gedruckt: Ableinung doctor Johāsen von Eck der schant || schrifft die Ulrich Zwingli von Zürich in ant- || wurt weyß hat lassen außgeen auff die missiue, || die er an die frumen vester Ersamen u. gemai || ner Eidgnossen botten geschriben hatt, Lütche || rische (!) leer betreffende. ||³ Wenn Eck auf dem Titel schon absichtlich Zwingli mit der „Lutherischen leer“ in Beziehung brachte, so setzte sich das in der Schrift selbst fort. So war am wirkungsvollsten die Schweizer Häresie zu treffen, denn Luther war der gebannte und in Reichsakt befindliche Ketzer! (Auf der anderen Seite wird von da aus Zwinglis Abrücken von Luther z. T. verständlich.) „Wie der Lutheraner Art ist“, hat Zwingli in Wut und Zorn Eck geantwortet. Den Vorwurf des Atheismus lehnt Eck ab. „Ich bin von Christenlichen Eltern geborn, und mein Vatter heutt auff den Tag ain besser Christ ist dann der Zwingli. Ich bin auch in

¹) Das sagt Sebastian Hofmeister in der unten erwähnten Schrift: „das aber Eck dise Missiue vß bösem grund vnd vß nydischem hertzen an ein fromme Eydgnoschaft geschriben . . . lasset sich wol sehen daran, das dise Missiue mit andren Bischoffs brieffen, so die Keyserischen durch den ader frommen Veit Suter, in der Eydgnoschaft wol bekannt, vnd durch andere Hugische bottschafft einer gmeinen Eydgnoschaft zu Baden überliffert sind“. — ²) „will er selb ime (?) ruggen halten“ heißt es Eidg. Abschiede a. a. O. S. 490. „ruggen halten“ ist = unterstützen; vgl. Schweiz. Idiotikon s. v. Statt „ime“ ist wohl „ime“ d. h. den Eidgnossen zu lesen. — ³) Es ist dieser Druck — was aus Eidg. Abschiede IV 1a. S. 512 nicht hervorgeht — aber nur ein, einen Sondertitel tragender Teil einer Druckschrift, die Ecks Brief vom 13. August (fälschlich datiert auf den 17. August) ebenfalls enthält. Der Gesamttitel lautet: Ein sendbrie || ue ann ein fröme Eid || gnoschaft / vß doctor Johān Ecken die Lute || rey betreffend. || Ableinung etlicher sch || mach d. Ecken von M. || Ulrichen Zwingli zu || gemeissen. || Veritas sub iusto || indice vincit. || 4 Bl. in 4°. Titeltordüre. (München, Hof- und Staatsbibliothek, Polem. 980b.)

Christenlicher Kirchen erzogen, und mit der zu bleiben, mit Hilf und Gnad Gottes, ist mein Will⁴. Widerstand geleistet hat er nur „der falsch verferisch und ketzerisch auflegung und mißverstandt, darmit Lutter und Zwingli mit iren anhang das wort gottes zerreißen“. Wenn er mit Umgehung Zwinglis sich an die Eidgenossenschaft gewandt habe, so ist das geschehen nach Pauli Regel [Tit. 3. 10]: „einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermanet ist“; Zwingli ist genügend vermahnt worden durch päpstliche Bulle, den Konstanzer Bischof und Hieronymus Emser¹, da war es zwecklos für Eck, sich an Zwingli selbst zu wenden. Was Zwingli über Ecks Leben in Freiburg und Rom sagt, ist Klatsch; er ist von Freiburg aus wiederholt in Schaffhausen gewesen und steht dort in gutem Andenken, in Rom ist er nie mit einem Schweizergardisten aneinander geraten². Aber es ist „ein Stück Lutherischen Evangeliums“, mit Unwahrheit andere gehässig zu machen; haben doch die Lutherischen gesagt, er sei zu Rom auf dem Miste erstochen worden! Mit gutem Grunde hat er sich auch nicht an Bürgermeister und Rat zu Zürich gewandt, und will auch dort nicht disputieren: die ausgegangenen Acta der beiden Zürcher Disputationen (vgl. Bd. I, S. 452 ff., Bd. II, S. 664 ff. dieser Ausgabe) zeigen, was bei Zürcher Disputationen herauskommt. Richter müssen sein — Zwingli hat ja selbst zweimal vor großem und kleinem Rat disputiert! — „unser lieber herr wil nit vor ains yetlichen ketzers wegen vom himel kumen, wann die menschen nit hatten urtail [über] den verstant der gschrift, wer noch kain ketzer überwunden worden“. Spottend sagt Eck zum Schluß: „das gefelt mir an dem Zwingli, daß er im so hübsch widerwertig ist“: er hat Eck zuerst einen Atheisten gescholten, dann einen Anhänger des alten Glaubens. Übrigens umfaßt der alte Glaube mehr als zwei Artikel, vom Vater und Sohn, es gehört vorab das Meßopfer dazu, das „abzutun“ Zwingli und Luther zu Vorläufern des Antichristen macht, auch die Verehrung der Mutter Gottes Maria — die „neuen Christen“, die das alles verwerfen, sind Ketzer. Die Lutherischen, auf die Zwingli traut, sind auch Menschen, noch mehr als Cyprian, Augustin und Hieronymus, die er verwirft.


Diese, für die Öffentlichkeit bestimmte Schrift richtete sich mehr an den Zürcher Gegner als an die Tagsatzung: für sie war das zweite, nicht gedruckte Schreiben bestimmt, datiert vom 26. September. Es ist ein Kompliment vor der „frummen Eidgnoschaft“; wenn

¹) Vgl. diesen Band S. 146 ff., 230 ff. und Bd. VIII, Nr. 272. — ²) Das konnte Eck, wie Hofmeister (s. u.) nachweis, nur durch Sophistik behaupten. „Und ob er der zyt schon kein Guardenknecht was, daran denn Zuinglin gefällt, so ist er doch onlang darvor einer gewösen“.

Zwingli „die erangelisch christenlich warheit“ suchte, so würde er vor den Verordneten jener erscheinen, zumal da er früher „in alle Winkel ausgeschrien“ hat, man möchte ihn aus Gottes Wort anders berichten. Eck ermahnt die Tagsatzung, „kain ketzery in die frummen Eidgnoschaft einwurzen“ zu lassen. Auch hier wieder spielt er Luther, den „maister“ Zwinglis, aus; er besitzt aber ein Sensorium für die Unterschiede zwischen beiden Reformatoren, wenn er sagt, daß Zwingli Luther „in den hauptstucken nit verstat; dann wo er ist christenlichen brauch und ordnung umbstoßen, so nimbt er im auch ein laischen verstand daraus“ — Eck spürt also den Radikalismus Zwinglis in den praktischen Reformen gegenüber Luthers Konservatismus. Im übrigen ist er zu einer Disputation erbötig „es sey zuo Baden oder Luzern oder wo es ewer herrschaft an einem unparteiischen ort gelegen will sein“, er bittet um Angabe von Zeit und Ort, sowie um Geleit „für verwaltung, für die bösen lutherischen buoben, die meiner eer und leib jetz etlich jar nachgestellt haben“. Offenbar kennt Eck aber auch die Reformstimmung der Tagsatzung selbst gegen curialistische Mißbräuche, wenn er ausdrücklich versichert, auch seinerseits Mißbräuche, „es seyen bapst, bischofe, priester, ordensleut“ nicht beschützen zu wollen. Beweis dafür ist — damit läßt er sich in die Karten gucken (s. o.) — seine Mitwirkung auf dem Regensburger Konvente. „Zwingli auf die rechten ban bringen von seiner verstopfter mainung“, hofft er nicht mehr, aber er tritt auf, „damit Zwingli sein giftig, untüchtig leer nit weiter ausbreit und die frummen christen nit mer in ketzery verfirc“. „Ich hoff zuo gott und der werden muoter gottes, die frommen biderleut von Zürich werden sich in kurz so christenlich erzeigen wider die lutherischen ketzery, daß si auch lieber Türken denn lutherisch gehaißen wolten sein“. Freilich, zu Verhörrichtern mag er sie nicht annehmen nach den früheren Disputationen, deren gedruckte Akten (s. o. S. 294) er kennt so gut wie die „christliche Antwort bürgermeisters und rats zu Zürich an den hochwürdigen herrn Hugo, bischof zu Konstanz“ (vgl. Bd. III, S. 146 ff.).

Die Tagsatzung teilte von den beiden Eckschen Schriften jedem Ort eine Abschrift mit. Sie bestimmte ferner als Disputationsort die Stadt Baden; beiden Parteien wurde sicheres Geleit versprochen in dem Sinne, daß der Obsiegende wiederum sicheres Geleit nach Hause genieße, der Unterliegende aber „dessen nach Recht und Billigkeit entgelten“ müsse. Auf die nächste Tagsatzung sollen alle Boten hinlängliche Vollmacht bringen, um das Nähere zu verabreden. Gleichzeitig soll Zürich ersucht werden, Zwingli zur Disputation zu senden, weil sich einer gefunden, der ihn eines Besseren belehren, und beweisen werde, daß seine Lehre falsch sei; da er sich selber dazu an-

erboten, erwarte man sein Erscheinen. Obwohl Zürich an diesem Ratschlage nicht beteiligt war, wurde er „den Boten von Zürich in ihren Abschied gegeben“.

Der Zürcher Rat übermittelte am 5. November an Zwingli das zweite, ungedruckte Schreiben Ecks: das gedruckte Missive hatte Zwingli schon vorher gesehen, er hatte auf die Antwort verzichtet, um nicht der Welt das Bild von „zweyen schnöden wyben, kämpfenden und scheltenden“ zu bieten, hatte zudem gehört, daß „andre fromme redliche Christen“ die Widerlegung übernommen hatten. Gemeint war Sebastian Hofmeister, der Schaffhausener Prädikant; Eck hatte sich (s. o.) auf seinen guten Ruf in Schaffhausen berufen; so war die Widerlegung von dort her doppelt wirkungsvoll. Es handelte sich um die Schrift: *Antwort vff die ab- || leinung doctor Ecks || von Ingold- statt / gethon vff die wi || dergeschrifft Huldrychs Zuinglis / || vff sin Mis- siuen an ein lobliche Eydt || gnoschaft durch Sebastianum || Hoffmeyster Predican || ten zü Schaaff || husen. ||*  (Stadtbibliothek Zürich). Beißend scharf trat Hofmeister Eck entgegen und widerlegte Punkt für Punkt die „vß bösem grund vnd vß nydischem hertzen“ geschriebene Missive. Zwinglis Antwort ist ihm wohl bekannt, auch die gegen Eck nach der Leipziger Disputation in die Erscheinung getretene Publizistik, vorab der *Eccius dedolatus*, und in Spott auf Ecks Lebensart steht Hofmeister ihr nicht nach. Theologisch bietet die Schrift nichts, was nicht Zwingli in seiner Antwort auch schon gesagt hätte, aber sie ist ein interessantes Stimmungsbild. „So kumm, lieber Eck, kumm und gib Rechnung dines glauben, darzu bewege dich Gott und sin heiliger geist!“, hieß es am Schlusse; Hofmeister hofft noch auf eine Disputation in Zürich, damit der „Friburgensis, Tübingensis, Wienensis, Bononiensis und Lipsensis, will es Gott auch bald Zürichensis“ werden könne.

Hofmeisters Schrift muß gegen das Jahresende 1524, Ende Oktober, Anfang November, erschienen sein¹. Es fragt sich, ob Zwingli, als er seine „antwort“ verfaßte, Hofmeisters Schrift schon gekannt hat. Das wird abzulehnen sein: er würde schwerlich gesagt haben: andere fromme, redliche Christen haben die Widerlegung des gedruckten Eckschen Missives schon vollendet „ist's, als ich vernimm“ d. h. wenn es so ist, wie ich höre. Aber wie erklären sich dann die Be-

¹) Zur Datierung finden sich in ihr zwei Angaben: Bl. A₄ wird gesagt, daß Zwingli „yetzt im sechsten jar gepredget“. 1519 begann Zwingli seine Zürcher Predigt-tätigkeit, er predigte also 1524 „im sechsten Jahr“. Bl. C₁ heißt es, daß Zwingli sich „vom Bapst yetzt im fierden jar entladen“. Die 1520 erfolgte Ablehnung der päpstlichen Pension wurde bekannt 1521 (Stähelin I 199), „im fierden jar“ führt also wiederum auf 1524.

rührungen zwischen beiden Schriften? Zwinglis „antwort“ erwähnt, genau wie Hofmeister, die Verbote von Lehrgesprächen seitens des Konstanzer und Basler Bischofs, und umgekehrt weiß Hofmeister, daß Zwingli auf Ecks Missive nicht antworten will, „darumb, das er meint, mencklich wurde wol sehen, wohin üwer beyder schryben langte“: das klingt deutlich an die Einleitungsworte in Zwinglis „antwort“ an. Daß etwa Hofmeister Zwinglis „antwort“ benutzt habe, wird ausgeschlossen dadurch, daß Zwingli Hofmeisters Schrift schon als vollendet annimmt; dann wird sie doch sicher schon in Arbeit gewesen sein. Das Wahrscheinlichste ist, daß Zwingli und Hofmeister, sei es mündlich, sei es schriftlich, ihre Gedanken ausgetauscht haben. Das wird geschehen sein, nachdem Zwingli die gedruckte Missive Ecks zu Gesicht bekommen hatte; er hat Hofmeister veranlaßt zu schreiben oder zugestimmt, als dieser sich anbot, jedenfalls zu verstehen gegeben, daß er nicht antworten werde.

Als nun Zwingli den ungedruckten Brief Ecks erhielt, setzte er sich sofort hin und schrieb „ylends“ seine „antwort dem cersamen rat zū Zürich . . . gegeben über anzeigen Eggen geschrift und nünner orten anschlag zū Frowenfeld beschehen“. Sie wurde sofort in die Druckerei des Johann Hager gegeben, der sie erscheinen ließ mit dem Druckvermerk: „Geben am 6. tag wintermonats“¹⁾ 1524. Der Rat hatte Zwingli um eine Äußerung zu dem Disputationsvorschlage in Baden oder Luzern gebeten; dementsprechend antwortet er. Es ist auffallend, daß entgegengesetzt dem früheren Verhalten auf gegnerischer Seite jetzt auf einmal eine Disputation gewünscht wird; Zwingli ahnt, daß etwas Besonderes dahintersteckt, er hat Eck auf das erste Erbieten geantwortet (s. o.): „Zürich, da ich geleert hab, da sölle ich auch bericht werden, ob ich unrecht geleert hab“. Nicht als wenn er, wie Eck ihm unterschiebt, die Zürcher zu Richtern haben wollte: Richter ist allein das Wort Gottes. Eck sucht Ausflüchte, um nicht nach Zürich zu kommen. Wenn aber Eck sagt, Zürich sei ihm nicht gelegen, „so muß ich je sagen, warum mir nit gelegen sye an ein ort ze kommen, da Luzern, Uri, Schwyz, Underwalden, Zug und Fryburg gvalt habend oder richter setzen söllind“. Diese sechs Orte haben ja seine Lehre für ketzerisch ausgegeben, vielfach verboten, seine Schriften zu lesen, auch sein Bild verbrannt u. dergl. unerhörte Dinge! „So nun Baden den genannten orten so vil verbunden, ist

¹⁾ Dieses Datum wird gleichzeitig das von Druck und Abfassung des Schreibens sein. „Wintermonat“ kann an sich auch Dezember sein, ist aber in diesem Falle November, da das Schreiben des Zürcher Rates an Eck und der Geleitbrief ausdrücklich vom 6. November datiert sind.

mir jeder platz ungemein“: was Eck recht ist, ist ihm billig. Es handelt sich nicht um ein Gespräch, „da gmein Eidgnossen alle ire geleerten zemmen brüchtind an ein gemein ort, on allen ufsatz und nachteil menglichs“, wie der Zürcher Rat zu einem solchen sich „allweg“ entboten hat, vielmehr um ein Gespräch Ecks von Ingolstadt: dazu ist Zürich der gegebene Ort. Eck wird nicht kommen: denn ihm ist es nicht um die Disputation zu tun, „sunder, wär Zwingli under dem ys, so wär denen ufrueren der Eggischen Disputation der hals ab“. Aber, um unparteiisch zu sein, will Zwingli noch einmal Eck die Wahl lassen, auf sicheres Geleit hin nach Zürich zu kommen und Zwingli aus der Schrift zu widerlegen: die darf allein Richter sein. „Und will er unser eidgnossen boten daby haben, soll im minethalb gezimmen nach müssigung miner herren und unser eidgnossen“. Zwingli ist nach wie vor bereit, jedermann Rede zu stehen „vor üch, minen herren, und vor der ganzen kilchen zu Zürich“, sei es mündlich, sei es schriftlich. Richter aber darf immer nur das Wort Gottes sein. Zum Schlusse bittet er, die Eidgenossen auf die ihre Freiheit bedrohende Gefahr aufmerksam zu machen. „Nun ist die zyt müßlich und alle ding gefarlich: so sieht man ouch, daß unsere syend nit schlafend“.

Noch am gleichen Tage, dem 6. November¹⁾, beschloß der Zürcher Rat, Eck zu einer Disputation nach Zürich einzuladen und sicheres Geleit auszufertigen. Ein besonderer Bote, „ein geschwornor Stadtläufer“, überbrachte diesen Ratsbeschluß, den Geleitbrief und Zwinglis gedruckte „antwort“ nach Ingolstadt. Der Bote traf am 17. November ein. Eck antwortete am gleichen Tage, ausweichend, er habe sich an die Eidgenossenschaft gewandt, also auch von dieser die Antwort zu erwarten: da sie noch nicht eingetroffen sei, könne er auf anderes sich nicht einlassen, er gehe dahin, wohin er „von gemeinen Eidgenossen gewiesen werde“. Damit war die Absicht Zürichs, eine Disputation in Baden oder Luzern zu durchkreuzen, vereitelt, obwohl man sich auf Zürcher Seite hier von vornherein keinen großen Hoffnungen auf eine neue Zürcher Disputation hingegeben haben wird. Am 18. November replizierte Eck auf Zwinglis „antwort“ mit einem Schreiben an „alle und jede fromme Christen, in sonderheit an die frommen der löblichen Eidgenossenschaft“. Er betont, daß er „im verschinen October“²⁾ zum zweiten Male die Eidgenossenschaft schrift-

¹⁾ Die Darstellung Bullingers in seiner Reformationsgeschichte I 334 ff. ist ungenau. Nach ihm hätten in Zürich längere Verhandlungen stattgefunden. Das wird aber ausgeschlossen durch das Datum des Geleitbriefes: 6. November. Die Antwort Ecks vom 18. November kennt Bullinger überhaupt nicht. — ²⁾ Soll heißen: September; s. o. S. 293 ff.

lich ersucht habe, ihm Zeit und Walstatt anzuzeigen gegen Zwingli. Ehe er Antwort erhalten habe, sei Zwingli „mit dem truck herfür gefarn, in meinung, mein Christenlich fürnemen zu verunglimpfen“. Wenn Zwingli die verbotenen Lehrgespräche (s. o.) wohlgefallen haben, „warumb läßt er im das mißfallen, so es ann ein ernst geet“? Die Zwinglischen Gespräche ohne Richter bringen, wie die zwei Zürcher Disputationen beweisen, nur Irrung. Sehr scharf betont Eck, „das mich kein mensch geystlichs oder weltlichs standts in kainerley wey darzu gebetten oder geraitzt hat, sollich disputation dem Zwingli anzubietten, sonder ich frey mir das fürgenommen hab“. Er habe Zwingli entgentreten wollen, der tue, „als het er den heiligen geist im ermel“. Daß Zwingli nicht in Uri, Luzern usw. erscheinen wolle, sei „ein blau ursach“. Wenn Zwingli da mißtrauisch sei, so wolle hingegen er, Eck, hinkommen, wohin ihn die Eidgenossen bescheiden würden; er, der Fremde, vertraue! Zwingli hat doch mit Geleit vor dem Konstanzer Bischof erscheinen wollen, jetzt traut er den eigenen Landsleuten nicht?! Richter sind bei einer Disputation notwendig, die heilige Schrift allein tuts nicht, „die bücher reden nit dann durch verstendig richter“. Will Zwingli eine Universität als Richter, so kann Eck, die Einwilligung der Eidgenossenschaft vorausgesetzt, dem zustimmen. Zwietracht zu erregen, schließt Eck, sei seine Absicht nicht, er ermahnt aber die Eidgenossen, sich vor Zwietracht zu hüten¹.

Damit trat in der Polemik zwischen Zwingli und Eck sowie in der Disputationsfrage zunächst eine Pause ein. Die Verhandlungen verdichteten sich schließlich zur Badener Disputation (s. das Nähere in den betreffenden Schriften).

Literatur:

Stähelin I, 394 ff.

Baur I, 504 ff.

Derselbe: Zur Vorgeschichte der Disputation von Baden (1526) (Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. XXI, S. 91 ff.).

¹ Dieses Schreiben Ecks ist gedruckt in der Schrift: Ein sendbrieff an ein frome Eidgnoschaft: von Doctor Johann Ecken: die Lutte || rey vñ Zwingli betreffend || Ableinung etlicher schmach Doctor Ecken von Vlrich Zwingli zu gemessen. Der ander sendbrieff || an gemein Eidgnossen. || Ein sendbrieff an Bürgermaister und Ratt zu Zurich. || Verwerffung vnngegrünter antwort des Zwinglians || ainem Bürgermaister vñnd Ratt vñnn Zurich || durch in gegeben. || Die warheit sagt. || Dann Christus ist der weg / warheit. vñnd das leben. || Getruckt zu Lauffhüt durch J. W. || 10 Bl. in 4^o (vorhanden in München Hof- und Staatsbibliothek, das dortige Exemplar trägt eine Widmung an den Konstanzer Bischof). Die Schrift enthält Ecks Schreiben vom 17. August [soll heißen: 13. August s. o.], 18. und 26. September, 7. [soll heißen: 17.] November und 18. November.

Mörikofer II, 19 ff.

W. Friedensburg: Dr. Johann Ecks Denkschriften zur deutschen Kirchen-Reformation 1523 (Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte Bd. II, S. 159 ff.).

Th. Wiedemann: Dr. Johann Eck (1865), S. 206 ff.

Bullinger I, 332 ff.

W. K.

39.

Antwort auf Johannes Ecks Missiv und Entbieten.

31. August 1524.

Siehe die gemeinsame Einleitung zu Nr. 39 und 40 oben S. 288 ff.

Ausgaben.

Citirt: Bullinger 24. Haller III 250. Strickler 127. Panzer-Katalog II, S. 464, Nr. 10707.

A. [Titelblatt:] Ober Johans Eggen || Mißsue vnd embieten / Den fromen || Vesten / Ersamen / Wyßen. 1c. || gemeiner Eydgnoffen Bot- || ten zu Baden im Augsten || versamlet überschicket / || Huldriche Zwinglis || so vil er darin ange || rürt. Christlich || vund zimlich || verant || wurt.

Isa. 57. || Impij autem quasi mare feruens quod quiescere non potest, & redundant fluctus eius in conculca || tionem & lutū. Non est pax impiis, dicit || dominus. ||

Darunter ein einfaches Blattornament.

Getrukt zu Zürich durch || Johannsen Hager. ||

Am Schluß S. 7: Geben zu Zürich 1c. || letzten tags Aug || stens. M.D.xxiij.

Darunter ein einfaches Blattornament.

8 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Nij. S. 5 ein Marginal. Seite 1 Titel; Seite 2—7 Schrift; Seite 8 leer.

Citirt: Usteri 27 c. Weller 3249. Panzer-Ann. Bd. II, S. 327, Nr. 2523. Finsler 36.

Vorhanden u. a.: Basel. Bern. Göttingen. Luzern. München Hof- u. St.-B. Schaffhausen Ministerial-B. Zürich St.-B.

Citirt: Strickler 126. Haller III 249.

B. [Titelblatt:] Johannis Ecken Mißsue || vnd embieten Den fromen / Vesten / Er- || same / Wyßen. 1c. gmeiner Eydgnoffen || botten / zu Baden im Augsten ver || samlet überschickt. ||

Ober solchs embieten || Huldrichen Zwinglis / so vil er darin ange- rürt / Christenlich vund zimlich || verantwurt. ||

Darunter ein einfaches Blattornament.

Eesai. lviij. || Impij autem quasi mare feruens quod || quiescere non potest / et redundat || fluctus eius in conculcatio- || nem et lutum. Non est || pax impijs / dicit || dominus. ||

Darunter ein einfaches sternartiges Ornament.

Am Schluß von Ecks Missiv S. 3: Datum in xl zu Ingolstatt am. xiiij. tag Augusti. Anno || xc. rriiij. || Ewer williger || Johann von Eck Sacrosancte theologie doctor und Vicecancellarius || der Uniuersithet zu Ingolstatt im || Peyer. Den Edlen / Gestrungen / Vesten / Fürsichtigen || Ersamen / und weysen / den Herren vnnnd ver || wandten des alten Punds der Eydtgenossen / || meinen gütigen lieben Herren vnd fründen. || — Am Schluß von Zwinglis Antwort S. 8: Geben zu || Zürich. xc. letzten tags || Augustens. M.D. || rriiij. || Darunter ein einfaches Blattornament.

8 unpaginierte Quartseiten. Der Bogen ist nicht signiert. Seite 1 Titel; Seite 2—3 Ecks Missiv; Seite 4—8 Zwinglis Antwort.

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.

/ Gedruckt in Zürich bei Hans Hager, wohl 1524. /

Citiert: Usteri 27b. Panzer-Ann. Bd. 11. S. 327. Nr. 2522. Finsler 35b.

Vorhanden u. a.: Basel. Berlin. Hamburg. Königsberg Kgl. und Univ.-B. München Hof- und St.-B. Würzburg. Zürich St.-B.

C. [Titelblatt:] Johannis Ecken Missiue vnd em: || bieten / den frumen / Vesten / Ersamen || Weysen xc. Gmayner Uydgnossen || botten / zu Baden / im Augst: || monat versamlet / über || schickt xc. || Über solchs embietten Huldii || chen Zwinglis / So vil er darinn || angerürt / Christenlich vnnnd || zymlich verantwort. || Esai. 57. || Impij autem quasi mare ferueus [!] quod || quiescere non potest / et redundant || fluctus eius in conculcatio: || nem et lutum. Non est || par impijs / dicit || dominus. [!] ||

Ringsum Titelbordüre.

Am Schluß von Ecks Missiv S. 3: Datum in eyl zu Ingolstat am. xiiij. tag Augusti. Anno xc. XXiiij. || Ewer williger. || Johann von Eck Sacrosancte theologie Doctor / vnnnd Vicecancellarius || der Uniuersithet zu Ingolstatt im Bayern. Den Edlen, Gestrungen, Vesten / Fürsichtigen / || Ersamen / vnnnd Weysen / Den herren / vnnnd ver || wandten des alten Bunds / der Uydgenossen / || meinen gütigen lieben herren vnd freünden. || Am Schluß von Zwinglis Antwort S. 8: Geben || zu Zürich xc. am letzte tag des Augustmonats Im M.D. || XXiiij. Jar.

8 unpaginierte Quartseiten. Sign. Iij Iij. Seite 1 Titel; Seite 2—3 Ecks Missiv; Seite 4—8 Zwinglis Antwort.

Ohne Angabe des Druckers, Druckjahres und Druckortes.

Citiert: Usteri 27a. Weller 3250. Finsler 35a.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Erlangen. Zürich St.-B.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Für diese Ausgabe gilt das Band I, Seite 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Spreisen“ Gesagte. Was an der angeführten Stelle über die Umlautbezeichnung gesagt ist, trifft ebenfalls für unsere Ausgabe zu.

B.

Ausgabe B gibt vor Zwinglis Antwort auch Ecks Missire.

Obschon B sicher kurz nach A ebenfalls bei Hans Hager in Zürich gedruckt wurde, zeigt B von A doch eine größere Anzahl von Abweichungen.

B setzt die bei *A* meist gekürzten Vorsilben *be-* und *ge-* öfters aus. *B* diphthongiert meist, wo *A* den einfachen Vokal hat, namentlich bei *i*.

B setzt meist *au*, wo *A* *ou* hat (z. B. auch für ouch, zaubrer für zoubrer usw.).

B setzt meist nur *-en*, wo *A* die volle Verbalendung *-end* und *-ind* hat (z. B. glauben für gloubend, halten für haltind; auch zwüschen für zwüschend).

B hat meist als Verbalendung *-est*, wo *A* *-ist* hat (z. B. glaubtest für glaubtist, hetttest für hettist usw.).

B setzt öfters den Umlaut, wo er bei *A* fehlt (z. B. lästerlich für lasterlich, törlich für torlich usw.).

Außerdem finden sich folgende Abweichungen, Ersetzungen, Schreibweisen usw., die aber alle nicht konsequent durchgeführt, sondern nur vorherrschend sind:

<i>A</i>	<i>B</i>	<i>A</i>	<i>B</i>
xin	gsein	sunder	sonder
gotz	gotts	har	her
ghein	kein	harin	herin
helig	heilig	sy	sey

Außerdem ist zu bemerken, daß die Druckfehler von *A* bei *B* verbessert sind.

C.

Für *C* ist *B* Vorlage.

Es enthält, wie *B*, vor Zwinglis Antwort auch Ecks Missive.

C ist ein süddeutscher, wahrscheinlich ein Augsburger Druck.

Mit *B* hat *C* gemeinsam, daß es gegenüber *A* meist diphthongiert, *au* hat, wo *A* *ou* setzt, die Verbalendungen *-end* und *-ind* gekürzt mit *-en* wiedergibt, die Verbalendung *-est* vor *-ist* durchweg bevorzugt, öfters den Umlaut einsetzt, wo er bei *A*, nicht aber bei *B* fehlt und die Vorsilbe *ge-* fast immer aussetzt.

Was unter *B* von Abweichungen, Ersetzungen usw. gegenüber *A* genannt ist, trifft durchweg auch für *C* zu.

Dazu kommt, daß *C*, entsprechend dem Druckort, meist *ei* durch *ai* ersetzt (z. B. *-hait* für *-heit*, *haim* für *heim*, *gemain* für *gemein*, *Aydgnessen* für *Eidgnossen*, *Aydgnesschaft* für *Eydgnesschaft* usw.).

Abdruck.

Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 399—403.

Übersetzung.

Die Antwort Zwinglis ist von Rudolf Gwalter ins Lateinische übersetzt (*Ad Ioannis Eccii epistolam inclytiss. Helvetiorum legatis Badenae comitia agentibus transmissam, D. Huldrychi Zuinglii apologetica responsio*). Opp. Zw. Tom. II Fol. 565a—566b.

N. B. Diese Übersetzung Gwalters ist auch abgedruckt bei Gerdensis, Daniel: *Historia reformationis*. tom. II. Groningae et Bremae 1746. Appendix p. 86—93.

Unserer Ausgabe ist zugrunde gelegt:

a) Für Ecks Missive: B; in den textkritischen Anmerkungen wurde C berücksichtigt.

b) Für Zwinglis Antwort: A; in den textkritischen Anmerkungen wurde B und C berücksichtigt.

G. F.

[Johannes Ecks Missiv.]

Ioannis Ecken

missive und embieten, den frommen,
vesten, ersamen, wysen etc. gmeyner
Eydgnoszen botten, zu Baden inn
ougsten versamlet, überschickt¹.

Edel, gestreng, vest, fürsichtig, ersam, wyß, günstig, lieb herren und fründ!
Euch seyend mein gantz willig und früntlich dienst mitt flyß bereyt züvor.

Ich hab yetz offtermals mitt freuden vernomen, wie ir euch als bestendig
glider der heiligen christenlichen kirchen wider die irrung nūw verfürisch
luterisch leeren und kätzeren tröstlichen gebrauchen und widerstanden, des
der almechtig in ewigkeit gelobt sey, der ouch ūch in demselben ūweren christ-
lichen fūrnehmen und mit seinen götlichen gnaden weiter stercken unnd be-
hertzen welle. Dann on allen zweyfel der almechtig sein christenlichen
glauben nit verlaßt, sonder al weg durch sein götlich gnad etlich, die sein glory,
eer und glauben erhalten, schützen und schirmen, ußerwelt. Darumb sollend ir
ūch als eerlich, loblich, beständig Christen von ewerm güten, christenlichen
fūrnehmen nit abwenden, noch euch Ulrichen Zwinglis, predicanten zu Zürich,
verfürisch, lästerlich schriben davon bewegen lassen. Dann derselb Zwingli
in seiner gschrift manigfaltig irung infürt, den glauben befleckt, das wort gottes
und die heiligen geschrift kätzerisch verwaltiget, zerryßt und in einen miß-
verstand ergerlich zücht. Des ich mich hiemit erbüt und erbotten haben wil,
wo unnd wenn es ūch gefellig und gelegen sein wil, sölichs mit disputieren gegen
gemelten Zwingli ußzuführen, doch der gestalt, das der Zwingli nach unser beyden
verhörten disputation by deren, so ir dazu verordnen würden, erkennen und ur-
theilen vest und ungewegert² bleiben wölle und nit thüge, wie Martinus Luther
gethan, darinn die von Paryß als richter von des durchleuchtigen, hochgebornen,
christenlichen fürsten und herren, hernn Georgen, hertzogen zu Sachsen etc.,
verordneten räten versprochen hett³. Als aber die von Paryß wider in, Luther,
declariert und erkent, wolte er irem urteyl nit anhengig sein etc. Und bin also
mit hilff des almechtigen und gnaden des heiligen geysts tröstlicher hoffnung,
unsern alten, waren, christenlichen glauben und gebrauch, das der der heiligen
gschrift gemäß und nit wider, gegen dem Zwingli, leichtlich erhalten; ouch
herwiderumb, das sein, Zwinglis, neüw verfürisch fūrnehmen der heiligen ge-
schrift gantz widerwertig und untougig⁴ sey, anzüzeigen etc., erbietende, womit
ich euch in sachen und handlungen, unsern heiligen glauben belangende, dienen,

7 seyend] C seynd — früntlich] C freündlich — 8 offtermals] C offtmals
— 9 nūw] C new — 11 ūch] C euch — ūweren] C eweren — 12 gnaden] C
genaden — 13 welle] C wölle — 15 ußerwelt] C außerwölt — 19 manigfaltig]
C manigfeltig — 22 wo] C wa — 24 dazu] C dartzü — würden] C wurden —
26 gethan] C gethon hatt — 27 Georgen] C Jeorgen — 30 gnaden] C gnad —
33 herwiderumb] B erwiderumb — 34 untougig] C untaugenlich — womit] C
wamit.

¹) Vgl. die Einleitung. — ²) ohne sich zu weigern — ³) Vgl. die Einleitung
S. 291. — ⁴) untauglich, unnütz.

ouch sunst dienstlichen und früntlichen willen bewysen kan und mag, das ir mich darinnen willig, ungespart¹ und geßissen² haben und befinden sollend.

Der allmechtig wölle euch mitt sein götlichen gnaden befolhen haben.

Datum in yl zû Ingolstatt am 13. tag augusti anno etc. 1524.

Ewer williger Johann von Eck, sacrosancte theologie doctor und vice-cancellarius der universithet zû Ingolstatt inn Peyern.

Denn edlen, gestrengen, vesten, fürsichtigen, ersamen und weysen, den herren unnd verwandten des alten pundts der Eydtgnossen, meinen günstigen lieben herren und fründen.

1 früntlichen] C freündtlichen — 4 Ingolstatt] C Ingolstat — 6 Peyern] C Bayern — 8 pundts] C bundts — Eydtgnossen] C Aydtgnossen.

1) ohne zu warten. ungesdumt — 2) mit Beflissenheit. Eifer. Dienstfertigkeit.

[Zwinglis Antwort auf Ecks Missiv.]

Über Johanns Eggen

missive und embieten, den frommen,

vesten, ersamen, wysen etc. gemeiner

Eydtgnossen botten zû Baden im

ougsten¹ versamlet, überschicket,

Huldrichen Zwinglis, so viel er darinn

angerürt, christenlich unnd zimlich

verantwort.

Isa. 57. [*Jes. 57. 29 r.*]: Impii autem quasi mare fervens, quod quiescere non potest, et redundant fluctus eius in conculcationem et lutum. Non est pax impiis, dicit dominus.

Gnad und frid von gott, dem vatter, und sinem sun, unserem herren Jesu Christo, den ich in der warheit anröff, daß er dir din blindheit ze verston geb. lieber Johanns Egg, damit du nitt — glych als die verdorbnen koufflüt, die in der verre² versuren³, rumpis⁴ oder

12 sun] BC son — 13 Jesu] C Jhesu — 14 blindheit] B blintheyt C blyndthait — verston] C versteen — Johanns Egg] C Johans Eck — 15 koufflüt] C kaufflewit — in der] C in die — oder] C unnd.

¹) im August und zwar vom 16.—21. August 1524. Siehe die Einleitung S. 290. — ²) Ferne, Ausland — ³) ganz sauer, böse, schlimm, schlecht werden — ⁴) Zu „Rumpis machen“ sagt Id. VI 938: „Die genaue Bedeutung . . . und damit auch die Zugehörigkeit zu unserer Sippe [*sc. rumpis*] bleibt zweifelhaft: sicher ist, daß ein nicht ganz anständiges Geldgeschäft gemeint ist“.

werinen¹ machend² — für unnd für durch heymlich hindergon in verrenn landen sinem — gottes — namen unnd eer so unverschamt widerstandist, und aber sinen heiligen namen allein zû schirm des, der wider gott ist, und aller verführeren der conscienzen in mund nimst, damit das Christenvolck diner verführnus und diner verwirrten zoubry³, die du dem heiligen gotzwort anthûst, äinig⁴ werd und beschech⁵ hierinn der will gottes. Dann nach minem beduncken so wirt dich gott din verführnus vollziehen lassen, biß das er dir einen felser⁶ uff den halls schicken und din unwiß⁷ fürnemen an tag bringen wirt, glych als er dem zoubrer Simon in Samaria durch Petrum gethon hatt, welchem zoubrer du nit unglych bist mit dinem hohen rûmen [cf. Act. 8. 9–24].

Als du in kurtz verruckten tagen zû den strengen, vesten, frommen, wysen herren gemeiner Eydgnoschafft botten zû Baden ein missive überschickt⁸, darinn du mich hinderwert⁹ also lasterlich, kätzerisch, verführisch schiltest gelert haben, und dich daby embotten hast — doch alles hinder mir — ein disputation mit mir ze halten, wil mir gheins wegs gezimmen, dir dinen alenfantz¹⁰ hinlassen gan¹¹, sunder zwingt mich die sach, dir gebürlich antworten, nit nach dinem verdienst, sunder wie mir gebürdt.

Für das erst sag an, wie gdarstu¹² dich harfürstellen, sam¹³ du uß liebe oder ansehen gottes zû einer frommen Eydgnoschafft schribist, so doch sich erfindt, als din leben und ler antzeigt, das du nit gloubst, das ein gott sye. Denn gloubtistu, daß der ein gott wär, den wir Christen für unseren gott haltend, so widerstündist nit sinem wort, demm du aber ietz etliche jar so frävenlich unnd torlich widerstanden bist, das alle Christenmenschen dich als einen waren

2 unverschamt] BC unverschampt — 5 nimst] C nymbst — 6 zoubry] A Druckfehler zoubry B zaubry — werd] BC werdest — 10 wirt] B würt — 11 welchem] C wöllichem — 12 rûmen] C berûmen — 15 darinn] BC darinnen — 16 embotten] BC enbotten — 17 ze] C zu — 18 alenfantz] BC alefantz — gan] C geen — 20 gebürdt] B gebürt C gebürt — 21 gdarstu] C darst du — 22 frommen] A Druckfehler frommen C frummen — 26 torlich] B Druckfehler tölrich.

¹) Widerstand. Weigerung. Ausflüchte — ²) Gwalter übersetzt: *ne posthac instar negotiatorum quorundam, qui, ubi omnium opum suarum ac mercium iacturam fecerunt, apud exteras et longe dissitas a patria sua gentes aes alienum constare et vorsuram solvere solent. huiusmodi artibus proximum quodque damnum cavere cupientes* — ³) Zauberei. Vgl. die Einleitung. — ⁴) frei. ledig — ⁵) geschehe — ⁶) d. h. Petrus. Gwalter: *fortissimum aliquem et invictum veritatis vindicem* — ⁷) unweises, törichtes — ⁸) Siehe oben S. 304 f. — ⁹) hinterrücks: *clandestinis obrectationibus et calumniis* — ¹⁰) Trug. Schlich. Hinterlist. Tücke; *fraudulenta illa et longe perniciosissima impostura* — ¹¹) gehen — ¹²) darfst du, wagst du es — ¹³) gleich als ob.

gotzfyend gehalten und empfunden habend; ja, ouch die, so diner part sind, nit sölchen trost in dich gesetzt, als aber du verhofft hattest. Zû merem urkund, daß ghein gotzgedanck¹, vercht noch huld in dir sye, so soltestu mich, so verr² ich ein sölcher verfürer wer, so lasterlich schrib, die heiligen geschriff kätzerisch vergwaltigote und zerriß, früntlich zum ersten angeredt haben; denn gott manet die sündler al weg zum ersten früntlich. Und so verr du ein diener gottes werest und ein gneist³ des götlichen geistes hetttest, hetttest imm geton, wie gott lert /Matth. 18. 15/: Du solt dinen brüder, so er sündet, zwüschend dir und imm allein straffen. So varstu zû, und schrybst zu einer frommen Eydgnoschafft hinder mir ein so stoltze missive, das sy hochmütiger nit sin kan, wiewol sy ouch nach tütscher art incongrua, ungeschickt, ist⁴. Sich, was bösen artzetz hettist geben⁵. Da einem am houbt wee wäre xin⁶, hettist imm das pflaster über die knüw⁷ gelegt. Was⁸ ich ein so verdorben, lasterlich glyd, soltestu zû mir geschriben haben, mich ermandt, gelert und von üblem gezogen. So du nun so unbrüderlich — ich wil nit reden: uneerlich — hinder mir für getichen bist⁹, wirt offembar, daß ghein gotz huld noch forcht in dir ist; denn die, so gottes sind, habend grossen schmerzten mit iren glidern, die so ser, als du mir zûgibst¹⁰, versiechet¹¹ sind.

Für das ander: Wannen¹² kumpt dir das nûw gmüt, das du ouch zû den frommen Eydgnossen schriben gedarst¹³, der aber inen — ist's, als man sagt — zû Fryburg so ring hast mögen übelreden? deßglychen zû Rom. also, das dich die unseren, des bapsts guardeknecht¹⁴, geroufft habend umb der schnöden wort willen, so du

1 part] BC partley — 2 sölchen] BC solchen — aber fehlt bei B und C — hattest] C hetttest — 5 geschriff] A Druckfehler geschiff — vergwaltigote] BC vergwaltigte — 6 denn] C dann — 8 hetttest] BC hetst — 9 zwüschend] C zwischen — 12 tütscher] C teutscher — 13 artzetz] BC artzet — Da] B Do — 14 wäre] C wer — xin] B gsein C gewesen — knüw] C knie — 15 ein so] B so ein C so ain — 16 üblem] C übel — 18 für getichen] C fürgedichen — offembar] B offenbar C es offenbar — 20 glidern] C glyder — 21 kumpt] BC kompt — 22 gedarst] C darst — 23 Fryburg C Freyburg — 24 bapsts] BC bapst — 24 f. guardeknecht] BC guardiknecht — 25 geroufft] C gerüfft.

¹) Denken an Gott, Liebe zu Gott — ²) fern — ³) Funke: scintilla — ⁴) *quavis. si Germanici sermonis phrasim spectes. prorsus inepta sit et incongrua* — ⁵) Siehe, was für ein schlechter Arzt wärest du geworden — ⁶) gewesen — ⁷) Kniee — ⁸) war — ⁹) hinter mir her geschlichen bist, mir heimlich aufgelauret hast — ¹⁰) zuschreibst, andichtest; in nobis fingis — ¹¹) durch und durch krank — ¹²) woher — ¹³) daß du darfst, daß du es wagst — ¹⁴) Soldaten der päpstlichen Garde. Näheres darüber bei Lütolf, Alois: Die Schweizergarde in Rom. Einsiedeln und New-York 1859.

den frommen Eydgrossen zügeret hast. Weist zû Rom zur Gloggen¹?

Zum dritten: Warumb hastu nit zû den ersamen burgermeister und radt zû Zürich geschriben, da ich öffentlich predgen? Was habend die frommen andern Eydgrossen dinen frävenen, unbekanten zûschribens bedörffen? Oder wie möcht mich das verbessren, so du mich des mit einem wort nitt bericht hast?

Zum vierden: Was bedarffstu ze schriben, daß man dir zyt und statt setze mit mir ze disputieren? Bistu so voll disputierens? Nun stat dir doch all weg² das tor zû Zürich offen, unnd ston³ ich dir all weg gespannen⁴, unnd habend die frommen, ersamen etc. burgermeister unnd radt so oft gebetten, daß, wer sy oder ire lerenden des unrechten mit gottes wort wüsse ze bewysen, das er das umb gottes willen thun welle⁵. Also kumm, wenn du wilt; und entsitzest dir⁶ einigen weg⁷, wellend⁸ wir alle, so zû Zürich predgend, die erst genannten herren, als wir hoffend. nitt allein umb gleit — das für sich selbs⁹ all weg¹⁰ den ynredenden¹¹ ggeben und gehalten ist —, sunder ouch umb besondern schirm erbitten. Und biß¹² du nun der man und kum¹³! So aber dir sölche wal all weg¹⁴ offen gewesen ist, unnd aber du hieby weder gegen Zürich noch gegen mir, weder mit mund noch gschrift, ütyd¹⁵ gehandelt, sunder gegen gmeinen, frommen Eydgrossen, ist nit dunckel, was du fürnemist, oder uß welchem vasß¹⁶ diser radtschlag geflossen sye, oder wohin er reych¹⁷. Warumb hastu nit öffentlich wider mich geschriben, hab ich unrecht gelert? oder die frommen von Zürich schriftlich miner irrthumb, so verr¹⁸ sy irrthumb wärend, underricht? Hab ich ze Zürich mit predgen verfür, so soll ich byllich daselbs die verfürten schaff widrumb an den rechten

1 frommen] C frummen — Weist] B Weistu C Waist du — 2 Gloggen] BC glocken — 3 den] BC dem — 4 predgen] BC predigen — 5 frommen] C frummen — dinen] BC deines — frävenen] C sträflichen — 8 bedarffstu] A Druckfehler bedarffstn BC darstu — ze] C zu — 9 ze] C zu — 11 habend] B habent — frommen] C frummen — 13 wüsse] C wisse — ze] B zu — 14 welle] BC wölle — 15 wellend] B wellen C wollen — Zürich] BC Zürich — predgend] B predigend — 16 gleit] C glaydt — 17 selbs] BC selb — 18 nun] C nu — 19 sölche] C solche — 21 ütyd] BC etwas — frommen] C frummen — 22 welchem] B welchem C wölchem — 23 wohin] C wihin — 25 frommen] C frummen — 26 wärend] BC wären — ze] C zû.

1) Zu diesen Anspielungen siehe die Einleitung. — 2) immer — 3) stehe — 4) bereit — 5) Vgl. die Einleitung. — 6) fürchtest du dich — 7) dennoch — 8) wollen — 9) von selber. ohne weiteres — 10) immer — 11) denen, die Einwürfe machen wollen. disputieren wollen — 12) sei — 13) komme — 14) immer — 15) etwas — 16) Faß — 17) worauf er abziele, wonach er trachte — 18) fern.

weg führen, und mich verführisch erkennen. Hab ich aber mitt schryben verfür, so soltu sölichs billich mitt gschriff anzeigen; denn gschriff wäret gar lang¹ weder das wort, das allein² geredt wirt.

Zum fünfften: Das du by gmeinen, frommen Eydgnossen richter wilt über die gschriff lassen setzen, wie gdarstu das thûn³? Weistu nit, das nach bûpstlichem rechten nieman die gschriff sol ublegen, richten, noch ze verston geben weder allein der bapst⁴? Ich sich⁵ wol, das du einen wyseren weyst weder gott ist, den du zû eim richter über sin wort setzen wilt. Dann es nit hilfft, den gemeinen tant⁶ ynwerffen: Man verstat das gotzwort nitt glych; darumb muß man ein richter darüber han⁷. Denn also stünde das gotzwort an des menschlichen verstands urteil. Sunder das gotzwort sol dich und mich und alle menschen urteilen. Und da du etwan an einem ort sprichst: „ich verstand 's nit also“, da muß man nit des urteil des menschen warten, sunder an ein ander ort des götlichen wortes louffen und dasselbig als ein liecht hinzûheben⁸ zû dem duncklen wort, so wirt es denn uß dem gotzwort selb⁹ häll und clar. Denn der tag offnet dem tag das liecht [Ps. 19. 3], und ist ein rad in dem andern¹⁰. Und heißt uns Christus die gschriff erfaren [cf. Joh. 5. 39]¹¹ und Mosen und propheten lesen [cf. Luc. 16. 29]; aber nienen¹² heyt er richter über sin

2 sölichs] C sölichs — 3 wirt] B würt — 4 frommen] C frummen — 5 wilt] C wild — gdarstu] C darstu — 6 nieman] B niemand C nyemandt — 7 verston] C versteen — 8 einen] C ain — 10 glych] C geleych — A Marginal Ein gmeiner gegenwurff. — ein fehlt bei C — 11 han] C hon — 13 einem] B eim C aim — 14 urteil] B das urtheil C das urtail — 15 wortes] C worts — 17 offnet] C öffnet — 18 rad] C rat.

¹) sehr lang, länger — ²) nur — ³) Siehe in Ecks Missiv oben S. 304. 21 ff. — ⁴) Bekanntlich ist die Ansicht und Lehre der katholischen Kirche die: „Da die heiligen Schriften gemäß ihres inspirierten Charakters nicht bloß unter dem Einfluß der Verfasser stehen, sondern auch durch positive Einwirkungen des heiligen Geistes zustande gekommen sind, so kann ihr Verständnis mit bloß menschlichen Mitteln der Auslegung nicht erreicht werden. Zu den natürlichen Erklärungsmitteln muß die lehramtliche Tätigkeit der Kirche hinzutreten, wenn der Sinn richtig erfaßt werden soll. Der Kirche steht es zu, das Evangelium zu predigen, über den Sinn der heiligen Schrift zu urteilen, über das richtige Verständnis zu wachen und jede Verkehrung desselben abzuwehren“ (Kühn im Kath. K. L. V 1862). „Die Berechtigung der Kirche zur authentischen Erklärung der heiligen Schrift beruht auf der Unfehlbarkeit derselben im Lehramt überhaupt . . . Die Anwendung dieser Lehrgewalt zur Erklärung der heiligen Schrift wurde auf den Konzilien und in den Entscheidungen der Päpste gemacht. Allgemein bindend sind aber nur die Aussprüche der allgemeinen Konzilien und die Kathedralentscheidungen“ (Schanz im Kath. K. L. IV 1090 f.). — ⁵) sehe — ⁶) leeres Geschwätz — ⁷) haben — ⁸) hinzutragen — ⁹) selber — ¹⁰) Gwaller: et rotas istae sibi invicem insertae multis connectibus sustentantur. — ¹¹) erforschen — ¹²) nirgends.

wort setzen. Hierumb sye dir diß verding¹ embotten: Wenn du wilt — denn ich mich sicher versich², mine herren von Zürich werdind hierinn nützig³ brechen —, so kum⁴ gen Zürich, die heligen⁵ gschriff umb min leer ze hören — du wilt nun⁶ disputieren, bist unnützes klapprens⁷ all din tag voll gewesen — und mit mir die gschriff ze erduren⁸. Und welcher zum ersten von gottes wort abtritt, der soll dannethin⁹ an lyb oder läben von den ersamen etc. burgermeister unnd radt gestrafft werden nach irem beduncken. Darzû, welcher zum ersten ettwas harinfürt, des er nit grund anzeigen kan imm götlichen wort nüws und alts testaments, sol glycherwyß am ersamen radt stan¹⁰. Und wiltu gern die frommen Eydgnossen daby haben, wil ich dir wol gunnen¹¹, aber gheinen richter weder dir noch mir des gotzworts halb uffsetzen weder das götlich wort; und welcher zum ersten one dasselb, wie obstat¹², redt, soll vervallen sin¹³. Ich wil dir ouch haben angedinget, das, wie ich dir minen verstand¹⁴ allein uß dem gotzwort bewären wil, du glycherwyß tûgist¹⁵, voruß wo zwyfel ist, oder aber widrumb ietwedrer¹⁶ vellig¹⁷ sye. Denn so wir vom götlichen wort nicht abtreten, werdend wir sicher der sach eins; aber uß urteil der menschen werdend wir nit eins. Welchs aber du noch nit erlernet; dann du bißhar der menschen wort höher weder gottes geachtet hast, und das götlich mitt des menschen wort geurteilt, und sichst¹⁸ doch in geschribnen rechten¹⁹, das man dieselben uß inen selbs ermessen, und nit nach eins ieden beduncken verston muß etc. Ist alles in den zwey puncten begryffen²⁰: Ich sol unnd mag nienen²¹ anderst geurteilt werden, ob ich dem gotzwort recht tûge oder nitt, weder vor der kilchen, der hirt ich bin. Und sol und mag dieselb min wort nit verwerffen, es sye denn nit gottes wort. Und mag nieman das gotzwort erkennen denn die schaff gottes. Wo nun die

2 mine] C mein — 3 nützig brechen] C nichts nit brechen — 4 umb] B C und — nun] B nûn — 5 ze] C zû — 6 welcher] C wölcher — 8 welcher] C wöllicher — 9 harinfürt] C hereinfürt — des] C das — 10 nüws] C news — 11 stan] C ston — daby] C darby — 12 gunnen] B gûnnen C gynnen — 13 welcher] C wölcher — 14 one] C on — 16 tûgist] B C thüest — wo] C wa — 19 Welchs] C Wölchs. "

¹) Bedingung; conditio — ²) erwarte, annehme, glaube — ³) nichts — ⁴) komme — ⁵) heilige — ⁶) nur — ⁷) verleumderisches Gerede, Klatscherei. Vgl. dazu Id. III 663. — ⁸) untersuchen, erforschen — ⁹) von dann an, dann — ¹⁰) d. h. soll ebenso vom ersamen Rat zu Strafe verurteilt werden — ¹¹) gönnen, vergönnen, bewilligen, erlauben — ¹²) wie oben steht. Vgl. Zeile 6 ff. — ¹³) poenam meruisse iudicabitur — ¹⁴) nostrum sensum — ¹⁵) tuest — ¹⁶) einer von beiden: uter — ¹⁷) straffällig; reus — ¹⁸) sichst — ¹⁹) Vgl. Corpus iur. can. c. 1. 3. 8. 9. 10. Dist. IX. — ²⁰) inbegriffen, zusammengefaßt — ²¹) nirgends.

zusamenkomen zu der eer gottes sin wort ze verhören¹, und mich min kilch dahin verordnet, wird ich willig sin. Sich², also stat es, lieber Egg, zwüschend mir und dinem alefantz³.

Zum 6.: Bistu zu dem heiligen geist also vertröst, daß du gheinen zweyfel hast, du werdist den alten, waren, christlichen glauben gegen mir erhalten? Sag an, welches heißt dir der alte gloub? Hastu einen elteren weder der in den waren got, schöpfern himels und der erden, und Jesum Christum und heiligen geyst stat? Oder weistu mir desselbigen glaubens eltere underricht ze geben weder uß dem eignen gotteswort, das er selbs und durch Mosen und die propheten und zur letsten zyt durch sinen eingebornen sun [cf. Hebr. 1. 1] und die heiligen apostel geredt hatt? Es könd ein schoff mercken, welchs dir der alt gloub hieß! Der alt gloub heißt aber mir, der dahyn reicht⁴, wie erst bestimpt ist, und die alt leer, die got selber ufgethon⁵ hatt; die sind bede⁶ vil elter denn dine vätter und brüch, dero du dich mercken last.

Darumb var⁷ frölich har gen Zürich. Es ist zyt, daß ich ufhöre, wo ich unrecht gelert hette; und noch vil zyter, das du mit dinen argen listen das arm Christenvolk nit me hindergangist, noch hinder gheinem frommen diener gottes söch practicken me undernemist, und das die spyß⁸ glych lang sygind⁹. Wenn ich dich diner leer velschen will¹⁰, wil ich das vor diner kilchen thun oder mit offener gschrift¹¹, unnd wil dich gegen gheinem herren nienen¹² verräterisch hindergon¹³, und mein¹⁴, söchs sye redlich und christenlich. Und wil mich ouch glicherwyß gegen dir versehen¹⁵, oder aber din

1 zusammenkomen] C zusamenkommen — 3 Egg] BC Eck — zwüschend] C zwischen — 4 Zum 6.] B Zum sechsten C Zum sechsten — 6 welches] C welches — alte] BC alt — 6f. einen elteren] B ein eltere C ain ölttern — 8 Jesum] C Jhesum — 9 eltere] C ain eltere — ze] C zu — eignen] C ayningen — 11 sun] B son — 12 könd] C künd — schoff] BC schaff — welchs] C wolliches — 15 die sind bede vil elter] C die seynd bayde elter — brüch] BC breuch — dero] BC deren — 17 har] B här C hor — 19 listen] C lüsten — Christenvolk BC hat nur volk — me] C mer — 20 frommen] C frummen — gottes] C gots — söch] C solch — me] C mer — 21 sygind] C seind — dich] C dir — 22 kilchen] C kirchen — 24 söchs] C solchs.

¹) anhören: ut verbum illius audiant — ²) siehe — ³) Siehe oben S. 306, Anm. 10 — ⁴) der darauf sich bezieht, darauf gerichtet ist — ⁵) gelehrt, geoffenbart — ⁶) beide — ⁷) fahre, ziehe — ⁸) Spieß — ⁹) Gwaller: ut utrinque aquilas conspici possit — ¹⁰) Gwaller: Quod si te falsae doctrinae insimulare tentavero unquam — ¹¹) publicis scriptis d. h. direkt und nicht indirekt, wie Eck Zwingli angegriffen hatte. Vgl. die Einleitung. — ¹²) nirgends — ¹³) hintergehen — ¹⁴) ich meine, glaube — ¹⁵) und ich erwarte auch von dir das gleiche Vorgehen,

unerbergheit¹ allem christenem volck offnen², daß man sich vor dir hüten könn.

Erbarm sich gott über dich, und nimm dir din steinny hertz, und geb dir so ein lindes [cf. Ez. 11. 19], das sich mit gottes wort schryben laß³.

5

Geben zû Zürich etc. letsten tags ougstens 1524.

1 unerbergheit] B unerberkeyt C unerberkait — christenem volck] C Christenvolck — offnen] C offnen — 2 könn] C künd — 3 steinny] B steini C staine — 4 lindes] B C linds — 6 letsten tags ougstens 1524] C am letsten tag des augstmonats im 1524. jar.

¹) *improbilas* — ²) *kundgeben. anzeigen* — ³) *beschreiben lassen.* Gwalter: *in quod dei verbum queat inscribi.*

G. F.

*Antwort an den Rat in Zürich
über Johannes Ecks Schrift und betreffend
den Anschlag der neun Orte in Frauenfeld.*

6. November 1524.

Siehe die gemeinsame Einleitung zu Nr. 39 und 40 oben S. 288 ff.

Ausgaben.

Citiert: Bullinger 25. Haller III 255. Strickler 128.

A. [Titelblatt:] Zwinglis Antwort dem || Ersamen Radt zü Zürich
ylandts || geben / über anzeigen | Eggen ge: || schrifft vnnnd nünner orten
an- || schlag zü fiowenfeld || beschähen. ||

Getruet zü Zürich durch || Johansen Hager. |

Ggeben am. vj. tag Wintermonats || M. D. xxiiij. |

8 unpaginierte Quartseiten. Sign. Mij Miiij. Seite 1 Titel; Seite 2—7 Text;
Seite 8 leer.

*Citiert: Usteri 28. Weller 3232. Panzer-Ann. II. 436. Nr. 3033. Finsler 38a.
Vorhanden u. a.: Donaueschingen. Zürich St.-B.*

B. Diese Ausgabe stimmt mit A überein, nur fehlen auf dem Titel-
blatt die beiden Zeilen Ggeben am. vj. tag Wintermonats || M. D. xxiiij. ,
und der Druckfehler Seite 2, Zeile 2 v. u. Costutz ist in Costentz ver-
bessert.

Citiert: Weller 3233. Panzer siehe unter A. Finsler 38b.

Vorhanden u. a.: Basel. Zürich St.-B.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Für diese Ausgabe gilt das Bd. I, S. 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Was an der angeführten Stelle über die Umlautbezeichnung gesagt ist, trifft ebenfalls für unsere Ausgabe zu.

B.

B stimmt mit A mit Ausnahme der beiden oben in der bibliographischen Beschreibung genannten Abweichungen vollständig überein. Von Druckfehlern bei A ist nur der genannte verbessert.

Abdruck.

Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 411—414.

Übersetzung.

Von Rudolf Gwalter ins Lateinische übersetzt (*Ad Ioannis Eccii epistolam et novem pagorum Helvetiae consilium Frourenfeldae initum brevis et extemporaria Domini Huldrychi Zuinglii responsio sancto Tigur. civitatis senatui exhibita*). Opp. Zw. Tom. II. Fol. 567 a—569 a.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurde B berücksichtigt.

G. F.

Zwinglis antwurt, dem ersamen
ratt zû Zürich ylendts geben, über
anzeigen Eggen geschrift unnd
nünner orten anschlag, zû Frowenfeld
beschähen.

Ggeben am 6. tag wintermonats 1524.

Streng. vest, ersame, wyse, getrüw etc. gnädig herren!

Ich sag gott lob und danck, daß er üch gmüt¹ und geduldt gibt.
die vilvaltigen müy² und arbeit, so üch umb sines worts willen zûstond,
so redlych und trostlich ze tragen. Der welle sin werck für und für
erziehen und füren durch die wüste diser welt, daß wir zû dem ver-
sprochnen erdrich der läbendigen [*cf. Matth. 5. 5*]³ mit fröuden komind.

Demnach sag ich *uwer wysheit* grossen danck des anzeigens, mir
gester beschehen, der besundren gschrift. die nebend der offnen Egg
oder sine mithafften uff nechst gehabnen tag zû Frowenfeld unser
Eydgnossen botten zûgeschoben hatt⁴. Dann ich sunst aller dingen
wäre unwüssend xin⁵, außgenommen, das ich die getruckten antwurt
Eggen wol besehen, und dero antwurt ze geben umb irer ungeschickte⁶
wegen uß fürnemen und gmüt⁷ geschlagen hab. Denn was ich mit
imm red oder fürnim. so schelckt⁸ er so ungemäß⁹ und legt demnach
sölchen unglimpff¹⁰ uff mich, sam¹¹ ich inn unverdienten angerürt¹²
hab, der mich doch so unerberlich¹³ mit einer lasterlichen gschrift
vor unseren Eydgnossen one alles warnen angfochten hat. Und so
verr¹⁴ ich imm lasterwort gegen lasterworten geben sölte, wurde lust-
licher sin zweyen schnöden wyben, kempfenden und scheltenden, weder
uns uffzelosen¹⁵; dann sölch unser schelcken¹⁶ möchte one verletzen
der eren gottes und frommer conscienzen¹⁷ nit beschehen, wiewol
andre fromme redliche Christen — ist's. als ich vernim — sölch
sin gschrift ze widernieten¹⁸ unnd sin untrüw fürnemen harfür ze ziehen
schon volendet habend¹⁹.

12 läbendigen] A und B Druckfehler läbengigen.

¹) Absicht, Wille. Siehe Id. IV 587. — ²) Mühe — ³) in promissam illam
viventium terram et aeternas beatorum sedes — ⁴) Vgl. die Einleitung. — ⁵) gewesen —
⁶) propter absurdam et ineptam rerum machinationem — ⁷) Siehe Anm. 1. — ⁸) schimpfen.
schmähen — ⁹) ohne alles Maß — ¹⁰) Unrecht. Schmach. Schimpf — ¹¹) als ob —
¹²) unverdientermaßen angegriffen — ¹³) unehrbar: omnis honestatis et immodestiae
oblitus — ¹⁴) fern — ¹⁵) als uns zuzuhören — ¹⁶) Schimpfen. Schmähen — ¹⁷) Ge-
wissen — ¹⁸) widerlegen — ¹⁹) sc. Sebastian Hofmeister. Vgl. die Einleitung.

Daß aber *uwer* wyßheit hören wil, was ich zû dem gespräch, das Egg an unser Eydgnossen begert, gen Baden oder Lucernn legen wellind¹, sagen welle, red ich also:

Das ist ye ein seltzamer radtschlag, daß bede byschoff von Costentz und Basel, der ein zû Abtzell, der ander zû Basel, gespräch umb der lere span² ze halten so treffenlich gewert habend³, ouch alle keyserische regiment an allen orten gewert und verbotten, an solche gespräch ze kommen; und unser Eydgnossen etlich erst in vergangnem jar iren priesteren by verlieren irer pfründen verschlagen habend in das gespräch, hie zû Zürich gehalten⁴, ze kommen; ouch mit ernstlichen geschrifften zû Abentzell und Basel verholffen angesehene gespräch ze hinderstellen⁵, da doch in den beden orten traffenlicher span zwüschen den lerenden, also daß ouch unrûw darumb ze entsitzen⁶ was; und aber ietz den Bäpstischen, den Keiserischen, den Eydgnossen botten so wol ze mût ist, Eggen mit mir ein gespräch ze halten und darüber richter setzen lassen, mit demm ich doch nie nütz ze schicken noch schaffen gehebt⁷ hab, ouch umb sinunnd minetwillen ghein span noch not ist, darumb billich sölch gespräch sölte angesehen werden.

Zum andren, so Egg — er habe das uß eigner bewegnus beredt oder versoldet⁸ anhebt⁹, welchs nit allein Christen, sonder alle wysen wol und offentlich mögend erkennen — überein¹⁰ hatt wellen mit mir disputieren, hab ich imm christenlich erbott¹¹ zûgeschriben,

5 Costentz] A Druckfehler Costntz — 22 erkennen] A und B Druckfehler erkennen.

¹) Vgl. die Einleitung. — ²) *de doctrinae disidiis* — ³) Auf den 23. Februar 1524 hatte Wilhelm Farel in Basel zu einem Gespräch eingeladen. Rektor und Regenten der Universität hatten Farel's Gesuch abgewiesen, die Obrigkeit dagegen das Gespräch erlaubt. Daraufhin erließen Heinrich von Schönau, in geistlichen Sachen bischöflicher Vikar, und Rektor und Regenten der Universität Mandate und Edikte, die allen Priestern, Studenten und Verwandten der Universität die Teilnahme am Gespräch verboten. So mußte dasselbe verschoben werden. Es wurde dann aber bald nach dem 23. Februar an einem unbekannten Tag abgehalten. — Nach Appenzell hatte der zweifache Rat auf den 7. Juli 1524 eine Disputation aller 12 Roden des Landes ausgeschriben. Auf Betreiben der Altgläubigen konnte sie aber nicht stattfinden. Wie stark an diesen Hemmnissen in Basel und Appenzell die Bischöfe von Basel und Konstanz beteiligt waren, läßt sich nicht genau feststellen. Alles Nähere, namentlich auch Literaturnachweise, bei Egli, Emil: *Schweiz. Reformationgeschichte I.* Zürich 1910. S. 395 ff. und 360 ff. — ⁴) Hinweis auf die Zürcher Disputationen vom 29. Januar 1523 (s. Bd. I, S. 442 ff.) und vom 26.—28. Oktober 1523 (s. Bd. II, S. 664 ff.). — ⁵) Vgl. Anm. 3. — ⁶) fürchten — ⁷) gehabt — ⁸) durch Geld bewogen, erkauft — ⁹) angefangen, unternommen — ¹⁰) durchaus — ¹¹) Aufforderung.

und one alles leichen¹, ableinen² oder schühen³ geoffnet⁴, mit was form ich sölchs mit imm an die hand nemen well, und darinn offentlich ußgetruckt, ob er unsere Eydgenoßen darby welle haben, sye mins gevallen, und den platz genennet: Zürich, da ich gelert hab, da sölle ich ouch bericht⁵ werden, ob ich unrecht gelert hab, damit die verfürten, wo imm also wär⁶, widrumb gebessret wurdind. Ja, so die bedede stuck so offentlich beschehen sind, vormal gewert und ietz darwider gestritten, und nütz⁷ des minder für und für zü Abentzel und Basel gewert wirdt, und ich mich mit so glychen waffen dem Eggen ze Zürich uff den plan gestellet hab, so verhoff ich, eim yeden vernünftigen⁸ — ich geschwig gotzföchtigen — sye häll und offenbar, was Egg, oder die inn ufrüstend⁹, für sich genommen¹⁰ habind.

Zum triten weißt uwer wysheit, wie dockter Johannis Faber, der zyt vicarius zü Costentz, und sine mitbotten vor disem üwerem radt einen gantzen tag unzalbarlich¹¹ gebetten ward, doch einen einigen artickel anzegryffen und widerfechten, das er sölchs all weg abgeschlagen hatt mit den worten: es zimte imm da nit ze disputieren¹²; ouch zum letsten sich uß alenfantz¹³ dargab: er welte mit mir gespräch halten, bapst und bischoff one nachteil, mit verding eines richters¹⁴, den ich imm gheins wegs hab wellen gestatten, wiewol ich imm das gespräch gern bewilliget¹⁵; denn das einig gotteswort hab ich für und für zu eim richter wellen haben über inn, mich und alle richter und menschen. Do fragt er mich offentlich, ob ich nit üch, min herren, welte für richter haben. Antwort ich: Neyn¹⁶. Ietz kumt Egg und spricht: Ich hab üch, mine herren, für richter gehebt unnd tringe allein für üch¹⁷; ob nit die andren ort me sygind weder ir? Und hab aber ich, unangesehen gunst und gefallen, vor üch selbs üch offentlich für richter des götlichen wortes nit wellen annemen.

Zum fierden so verschupfft¹⁸ üch Egg offentlichen zü richteren umb üwerer christlichen gschriften wegen, und wil doch dasselb verschönen¹⁹ mit helen²⁰ worten. Wie sol ich imm hie thün²¹? Ich

3 unsere] A und B Druckfehler uusere.

¹) täuschen. betrügen; *citra omnem imposturam* — ²) ablehnen — ³) scheuen. aus dem Wege gehen, meiden — ⁴) kundgetan; *exposui* — ⁵) berichtet. belehrt — ⁶) wenn es sich so verhielte — ⁷) nichts — ⁸) vernünftig = vernünftig. Siehe Id. IV 769. — ⁹) aufreizen. anstiften — ¹⁰) sich vorgenommen — ¹¹) unzählbare Male. sehr oft — ¹²) auf der ersten Zürcher Disputation vom 29. Januar 1523. Siehe Bd. I. S. 493. 7. Bd. I. S. 508. 2 f. — ¹³) Schalkheit. Possen — ¹⁴) Siehe Bd. I. S. 557. 10 ff. 23 ff. Bd. I. S. 558. 7 ff. — ¹⁵) Siehe Zwinglis Antworten auf die in der vorhergehenden Anmerkung credhnten Bemerkungen Fabers. — ¹⁶) Siehe Bd. I. S. 557. 26 ff. — ¹⁷) dringe darauf. nur vor euch gestellt zu werden — ¹⁸) verstößt. verleirft; *repudiat et reicit* — ¹⁹) beschönigen — ²⁰) glatten. schmeichlerischen. falschen — ²¹) *Quid vero hic agam?*

müß ye die warheit reden. Egg spricht: Zürich sye imm nit gelegen. So müß ich ye sagen, worumb mir nit gelegen sye an ein ort ze komen, da Lucern, Ury, Schwitz, Underwalden, Zug unnd Friburg gwalt habend oder richter setzen söllind, ob ich die glich annem. Das offenbar ist, daß die sechs ort min schriben und leren öffentlich ketzerisch ußgeben, ouch also an ettlichen orten an den kantzen vorlesen, und all min gschrift verboten habend ze lesen. Etliche habend mine bücher verschlossen¹, etliche habend sy verbrennt, etlich min bildnus schmechlich verbrennt², mich zû schand unnd schmach als gefangen gefürt³, welchs allen Tütschen ungebrucht⁴ bißher gewesen ist, vorus einer loblichen Eidgnoschaft. So nun Baden den genanten orten so vil verbunden, ist mir ie der platz ungemeyn⁵, vorus, so ich zum dickern⁶ mal gewarnet bin, ich solle mich hüten vor etlicher lüten gleyt. Wie? Sol mir nit zimmen die ort, so mir nit gelegen sind, anzeigen; und Eggen sol zimmen, mine herren ze verwerffen?

Zum fünfften dörfend ir, mine gnädigen herren, darumb ghein rechnung ze machen⁷ in dem Eggischen handel, daß ir üch gesprächen all weg⁸ embotten⁹, unnd wo ir unrecht daran sygind, gelert¹⁰ werden begert habend. Denn von denen gesprächen haben ir all weg geredt, da gmein Eidgnossen alle ire gelerten zemmenbrächtind an ein gemein¹¹ ort, on allen uffsatz¹² und nachteil mengklichs¹³. Nun ist ye das nit¹⁴ ein gespräch der Eydgnossen und irer gelerten, sunder des Eggen von Ingelstatt. Und welcher under uns beden darniderläg, wär nüt dest minder der warheit weder uff- noch abgeholfen in einer

¹) eingeschlossen: *quidam vero ex eis libros nostros incluserunt, ne ab aliquo legi possint.* Über die Wegnahme der evangelischen Bücher z. B. in Solothurn siehe Egli, Emil: Schweiz. Ref.-Gesch. I. 193. — ²) Über dieses Verbrennen des Bildes Zwinglis in Luzern im Februar 1523 siehe Egli, Emil: Schweiz. Ref.-Gesch. I. 218 und die beiden Briefe Nr. 284 und 285 (Bd. VIII, S. 38—41) von Zwingli und Johannes Xyloteclus. Vgl. auch Egli, Emil: Schweiz. Ref.-Gesch. I. 249 den Ausspruch des Ammanns Troger von Uri: „Ihr Zürcher schicket uns Büchlein; schicket ihr uns den Zwingli, den Ketzer, das wäre uns lieber“. — ³) Vgl. dazu in der Chronik von Fridolin Sicher S. 206. 5ff. die Angabe, bei der leider keine Jahreszahl genannt ist: „Ain mal uf ainem tag fürtentz gespöl wiß den Zwingli uß, wollend in töten als ainen ketzer und hießend mit namen die Zürcher züschen“. Vielleicht bezieht sich diese Notiz auf das Verbrennen des Bildes Zwinglis in Luzern. Vgl. Anm. 2. Zu der ganzen Stelle sind auch zu vergleichen Zwinglis Schriften „Entschuldigung etlicher Zwingli unwahrlich zugelegter Artikel“ (Bd. I, S. 570 ff.) und „Eine Unterrichtung, wie man sich vor Lügen hüten soll“ (Bd. III, S. 136 ff.). — ⁴) ungebräuchlich, ungewohnt — ⁵) eigentlich: nicht bekannt, dann: nicht gelegen, nicht passend, nicht recht — ⁶) öfteren — ⁷) habt ihr nicht nötig dafür Rechenschaft abzulegen — ⁸) immer, zu jeder Zeit — ⁹) angeboten, bereit erklärt — ¹⁰) belehrt — ¹¹) gemeinsamen: in locum aliquem omnibus communem tutumque — ¹²) Nachstellung — ¹³) von irgend jemandem — ¹⁴) nun ist das niemals.

loblichen Eydgnoschafft. Darus aber ermessen wirt, das Eggen werben ein offener uffsatz¹ ist. Das ir all weg begert, man solle üch unterrichten, ermesse hierinn ein ietlicher, ob ir all, min herren und gantze gmeind, fruchtbarlich unterricht wurdind, wenn von yedem ort
 5 zwen oder joch² dry botten by Eggen und minem kampf süssind ze losen³. Wil üch und mich Egg oder iemants anderer unterrichten, mag es nienen⁴ anderst beschehen⁵ weder hie ze Zürich. Und ob er har⁶ nit kumpt, als sich wol ze versehen⁷ — denn es ist umb disputierens willen nit angesehen⁸; sunder, wer⁹ Zwingli under dem ys¹⁰, so wer denen uffrüren der Eggischen disputation der hals ab¹¹ —. Ob Egg ja nit kumpt, mag er uns gschriftlich wol berichten, wo wir nit recht daran sygind.

Aber damit ich allen frommen unpartyigen¹² gnüg tüye¹³, so wil ich Eggen nochmals die alten waal uffthûn¹⁴, das er uff sicher gleyt
 15 uwer wysheit, des ich mich zû üch ungezwyflet versich¹⁵, hiehar gen Zürich köme, und mit mir von allen den dingen, dero er mich schiltet, die gschrift ersüche¹⁶, und welcher etwas understande¹⁷ für ze bringen one götliches wort, oder das götlich wort frevenlich¹⁸ mißbruche, daß der an lyb und leben gestrafft werde. Spricht Egg:
 20 Wer wil aber richter sin? Die warheit, die ir kundtschafft in der gschrift findt, daß die widerpart darwider nûts kan¹⁹! Wer was²⁰ richter, das Moyses wunderwerck der zoubereren wunderwerck überwand [cf. 2. Mos. 7. 16—8. 19]? Wer was richter, wenn unser lieber herr Jesus Christus Saduceien. Phariseien geschweigt²¹ [cf.
 25 Matth. 22. 15 46], das sy nûmmen²² mit im reden gdorfftent²³, oder do²⁴ er zwölfjährig alle die überwand, die mit im disputiertend [cf. Luc. 2. 46 f.]? Wer was richter, do Petrus den Simon Magum überwand [cf. Act. 9. 20—24]? Oder wer was richter, do Steffanus mit den Libertinen, Cyroneien etc. disputiert [cf. Act. 6. 9 f.], das sy
 30 im nit mochtend wyderston? Oder wer was richter, do Paulus allenthalben in den synagogen sine widersecher²⁵ überwand? Und wil er

28 Steffanus] A und B Druckfehler Steffanns.

¹ Hinterlist, Täuschung, Betrügerei — ² auch — ³ zuzuhören — ⁴ nirgends — ⁵ geschehen — ⁶ hieher — ⁷ wie wohl anzunehmen ist — ⁸ unternommen — ⁹ wäre — ¹⁰ d. h. wäre Zwingli beseitigt. Zu der Redensart „Unter das Eis gehen“ siehe Wander I, 800. Nr. 35. (Gwallter: Zwingli mors et interitus quaeritur — ¹¹) so wäre den Tumullen der Eckischen Disputation ein Ende gemacht. — ¹² Unparteiischen — ¹³ satisfacere possim — ¹⁴ die früher genannte Bedingung stellen; primam illam conditionem libere offerimus — ¹⁵ nec enim vos hunc illi negaturos esse arbitramur — ¹⁶ erforsche, studiere — ¹⁷ sich unterstände, wagte — ¹⁸ temere — ¹⁹ nichts vermag — ²⁰ war — ²¹ zum Schweigen brachte, überwand — ²² nicht mehr — ²³ zu reden, disputieren wagten — ²⁴ da — ²⁵ Widersacher; contradicentes.

unser Eydtgnossen botten daby haben, sol im minthalb gezimmen nach mässigung¹ minner herren unnd unser Eydtgnossen.

Das were ouch ein seltzams², das ich eim ieden müßte antwurten, wo er wölte. Wer ist so torlich, der sich sölichs ye emboten hab³? Also müßte ich im zû Rom fürkommen⁴. Egg wil an mich sprechen⁵, sûche mich, da ich sitz⁶. Habend die Eydtgnossen etwas zû mir, sûchind mich, da ich burger bin. Wil man gspräch haben, tûye man das an gelegnen orten, da sich ghein frommer gevar mûsse entsitzen⁷, wil ich mit allen fieren dar krûchen⁸, und das sol mine herren, die Eydtgnossen, nit beduren⁹; dann ich wol ermessen mag, das ein fromme, eersame oberghheit weder an mir noch anderen gevar bruchen sol; aber für unghorsam lût kan nieman¹⁰.

Nun zum letsten ist min antwurt, gnedigen herren, das ich gern wil antwurt geben minner leer allen menschen vor üch, minen herren, und vor der gantzen kilchen zû Zürich, wie ich mich all weg mit außgetruckten¹¹ worten enboten¹² hab. Und mag etwar¹³ zû üch nit kummen oder ich zû im, handle der oder ich sölichs durch gschrift. Wyter zwingend ouch die bepstlichen recht nieman¹⁴. Und wil ouch sölicher gstatl gern mit Eggen disputieren. Nemme er von unseren Eydtgnossen etlich nach sinem willen. 'Bruche niemand gevär¹⁵. Wil ich ouch nemen, die mich zû der sachtougenlich¹⁶ dunckend, unnd das zû glychem zûsatz¹⁷. Die söllend das wort gottes nit richten,

3 ouch] *A und B Druckfehler onch.*

¹) Ermessen — ²) etwas Seltsames — ³) daß er sich je zu so etwas anerbotten bereit erklärt habe — ⁴) in Rom vor ihn kommen. mich in Rom ihm stellen — ⁵) *Eccius in me causam molitur.* — ⁶) sitze, wohne — ⁷) sich fürchten müsse vor . . . — ⁸) will ich [wenn es sein müßte] auf allen viere dorthin kriechen — ⁹) reuen — ¹⁰) aber gegen unghorsame Leute kann niemand etwas ausrichten; interim tamen nusquam non inobedientes multi sunt et immorigeri, quibus omnibus digne occurrere nemo potest. — ¹¹) ausdrücklichen, deutlichen — ¹²) anerbotten — ¹³) irgend jemand — ¹⁴) *Hincis auf Corpus iur. can. c. 3. Dist. XX. Ad quos recurrendum sit, cum sacrae scripturae auctoritas non occurrit. — De quibus causis nulla solvendi ligandique auctoritas in libris veteris testamenti, quatuor evangeliorum cum totis scriptis apostolorum appareat, non ad divina recurratur scripta greca. Si nec in illis, ad catholicae ecclesiae historias catholicas, a doctoribus catholicis scriptas, manum mitte. Si nec in illis, sanctorum exempla perspicaciter recordare. Quod si in his omnibus inspectis huius questionis qualitas non lucide investigatur, seniores provinciae congrega et eos interroga. Facilius namque invenitur, quod a pluribus senioribus queritur. Verus etiam repromissor Dominus ait [cf. Matth. 18. 19 f.]: Si duo ex vobis vel tres conveniunt super terram in nomine meo, de omni re, quamcunque petierint, fiet illis a patre meo. — ¹⁵) Brauche niemand Hinterlist, Trug. Gwaller: Nemo vel fraudulenter vel insidiosae agat aliquid. — ¹⁶) tauglich — ¹⁷) Bedingung.*

sunder vernemen¹, welcher das nach siner art recht bruche. Darumb sol mir Egg dhein² dahar setzen³, denn der sich des wortes verstat, der ein gelerter schryber ist, nüws und alts weißt ze erkiesen⁴ [cf. *Matth. 13. 52*]. Das übrig sin schryen und schelten laß ich ston⁵; got wirt es alles recht richten [cf. *Ps. 96. 10*] zû siner zyt. Uwer wyßheit vernemme diß min antwort im besten, und wo ich ungemeyß⁶ gewesen, sol mich die all weg berichten, wil ich volgen oder gebürlich antwort geben.

Ich bitt ouch hiemit, uwer wysheit welle unsere lieben Eydtgnossen trülich warnen vor deren uffsatz⁷, die uff unsere fryheit all weg gestelt habend⁸, unnd die nit mögen undertrucken, es fiele dann zwytracht zwüschen uns. Nun ist die zyt mißlich unnd alle ding gevarlich. So sicht man ouch, das unsere fyend nit schlaffen. Welicher fahen wil, muß etwas gesangs singen⁹. Hätte sich ein yeder¹⁰, und welle got alle blindtheit von unseren hertzen nemmen, daß wir das war und recht¹¹ mit lutren ougen ansehen und dulden mögind.

Bewar hieby got all weg die sinen!

Amen!

1 Darumb] A und B Druckfehler Darnmb.

¹) verstehen lernen, erkennen — ²) keinen — ³) dahin setzen sc. unter die Auswählen — ⁴) unterscheiden — ⁵) *Reliqua illius convitia et insanos clamores, quibus ille in nos debacchatur, sciens volensque praetereo.* — ⁶) importunior aut immodestior — ⁷) Hinterlist — ⁸) *qui nunquam non libertati nostrae insidiati sunt* — ⁹) Wer [Vögel] fangen will, der muß ihnen etwas vorsingen. Ähnliche Sprichwörter siehe *Wander IV 1666. Nr. 482, 483, 488.* („Wer Vögel fangen will, muß singen können“. „Wer Vögel fangen will, muß süß pfeifen und nicht mit der Mütze unter sie werfen“. „Wer Vögel fangen will, der muß mit Pfeiffen und nicht mit einer Drummel auf den Vogelheerdt gehen“). Gwallter: *Qui aucupem agere instituit, huic necessario vox aut cantus aliquis imitandus est.* — ¹⁰) Sehe sich jedermann vor! *Singuli ergo sibi probe caveant!* — ¹¹) *quod verum et bonum est.*

G. F.

*Ad Matthaeum Alberum de coena
dominica epistola.*

16. November 1524.

In dem Kapitel seiner Zwingli-Biographie: „Ausbruch und erster Verlauf des Abendmahlsstreites“ (Bd. II, S. 239 ff.) setzt Rudolf Stähelin an die Spitze den Satz: „Trotz dem tiefgehenden Gegensatz würde der Streit über die Abendmahlslehre wohl weniger heftig und unversöhnlich geworden sein, wenn der erste Ausbruch desselben nicht durch Karlstadt hervorgerufen worden wäre“. Das ist richtig. Karlstadts Polemik gegen die Lutherische Abendmahlslehre hat nicht nur langsam aufgehäuften Zündstoff emporflammen lassen, sondern sie erklärt auch die Stärke des Brandes zum guten Teil, sofern Luther Zwingli an die Rockschöße Karlstadts gehängt und mit diesem verurteilt hat¹.

Eine Entwicklung der Abendmahlsanschauung Zwinglis ist hier nicht zu geben (vgl. dazu Baur II, 268 ff.): es sei nur daran erinnert, daß Zwingli schon in der Auslegung der 18. Schlußrede der für die Zürcher Disputation bestimmten Thesen (vgl. Bd. II, S. 130 ff.) sich eingehend über die Abendmahlslehre ausgesprochen und schon hier unter scharfer Verwerfung der römischen Transsubstantiationslehre den charakteristischen Ausdruck: „Wiedergedächtnis dessen, das einest geschehen ist“ (Bd. II, S. 137) geprägt hatte. Gebildet hatte sich seine

¹) Durchaus richtig schreibt daher auch L. Lavater (*historia de origine et progressu controversiae sacramentariae* 1563. S. 2) dem Auftreten Karlstadts den Ausbruch des Streites zu.

Anschauung schon früher, und auf ihre Ausbildung sind, abgesehen von der originalen Konsequenz aus Zwinglis Glaubensbegriff, vor allem Erasmus von Rotterdam und der Niederländer Cornelius Hoen von Einfluß gewesen. Die Frage war lebhaft diskutiert worden, ohne aber die Öffentlichkeit schon zu beschäftigen. Zwingli hatte in der Auslegung der 18. Schlußrede sich deutlich einer Zurückhaltung befleißigt und war scharf und auch ganz klar geworden nur in der Polemik gegen die römische Lehre. Am 21. November 1524 konnte Oecolampad an Zwingli schreiben von einem *dulcissimum colloquium*, das sie beide über die Abendmahlsfrage gehabt hätten, und auch anderweitig, namentlich in den süddeutschen Städten, wurde das Problem besprochen (vgl. den Überblick bei Barge II, 144—215 ff.). Die Geister waren in Erregung, allerlei Gedanken über das Abendmahl waren geäußert worden, aber das entscheidende Wort war noch nicht gesprochen. Da erschienen Ende Oktober oder Anfang November 1524 nicht weniger als fünf Abendmahlstraktate Karlstadts in Basel, und sie brachten die gärenden Massen in Fluß. Bucer hat Recht, wenn er am 14. Mai 1530 aus Straßburg an Zwingli schrieb (Schuler und Schultheß VIII, 452): (*Karlstadt*) *primus . . . errorem illum circa eucharistiam expugnare adortus est*. Und Erasmus nicht minder, wenn er am 10. Dezember 1524 an Heinrich Stromer äußerte: *haec res excitabit nobis magnam tragordiam* (Herminjard I, 310). Kaum war der Druck der Karlstadtschen Schriften beendet, so wurde durch die Zürcher Gemeinschaftschristen, die Grundelemente der Wiedertäufer, die Verbreitung besorgt. „*Ubi Carolostadii expositionem videntur, iam Basileam ipsi volabant ac libros eius suis humeris asportantes eis non modo urbes, oppida pagosque, verum etiam villas ferme omnes opplebant*“, schreibt Zwingli 1525 (Schuler und Schultheß III, 330). Der Basler Rat, der die Publikation der Schriften nicht mehr hatte verhindern können, rüchte sich an den Druckern und setzte sie am 7. Dezember gefangen. Am 12. Dezember folgte ein Zensurdekret an die Buchdrucker, ein Beweis für die bedeutsame Erregung infolge der Karlstadtschen Publikationen¹. Sie zeigte sich auch in Zürich: Karlstadts Schriften wurden gelesen², und wenn sie auch, falls Zwingli (a. a. O.) richtig berichtet, wenig Beifall fanden, das Abendmahlsproblem wurde aktuell. Konnte Zwingli schweigen? *Quid hic porro faceremus, qui Tiguri verbo praesumus?* fragte er später. Den Ein-

¹) Ähnlich war die Erregung in Straßburg, vgl. Barge II, 224 ff.; ferner in Augsburg, vgl. ebenda 233 ff., in Nürnberg, vgl. ebenda 240 ff., im Ries, vgl. ebenda 244 ff., in Magdeburg, vgl. ebenda 252 f. — ²) Vgl. z. B. noch das Schreiben von Johannes Brölly an Fridli Schuhmacher u. a. Täufer in Zollikon vom März 1525: „Schicken mir . . . des Carolstatts büechli“ (Egli, Aktensammlung I, 302).

sichtigen — Zwingli sagt, es sei fratrum magna pars gewesen — konnte die Verwandtschaft zwischen Zwinglis und Karlstadts Abendmahlsauffassung nicht verborgen bleiben¹. Dem Kernpunkte bei Karlstadt stimmten sie zu, trotz allem, sie hatten ähnliches bei Zwingli selbst gehört auf der Kanzel (quum fratrum magna pars sententiae summam probaret. Quisque enim domi ex fide didicerat nostrisque praedicationibus, quam portentosum esset carnem et sanguinem hic sperare, quum Christus spiritum et vitam esse dixerit, quod ipse de carne et sanguine suo docuerat²). Aber sie kamen in Verwirrung, da anderseits an Karlstadts Ausführungen sie so viel abstieß. Da war Aufklärung durch Zwingli Pflicht. Und er gab sie. Zunächst auf der Kanzel: coepimus ergo protenus aperire tropum, qui in verbis dominicis est, atque hoc tam feliciter, ut fratrum captus nostram enarrationem anteverteret, qui tamen a Carolostadii expositione supra modum abhorrebant. Er hatte also Erfolg. Karlstadt gegenüber sprach er durchaus maßcoll³, die Hauptsache war ihm das Klarwerden der Wahrheit. Zwingli deutet an, daß ihn, den Leutpriester, nicht an letzter Stelle die Abwehr des Sektentums neben der Beruhigung der Gemeindeglieder leitete: debemusque, qui evangelii ministerium implemus, prae caeteris ab imponendis sectarum nominibus temperare. Die Situation in Zürich war ja die: das alte Kirchenwesen war grundsätzlich gebrochen, das neue aber noch nicht vollendet, vielmehr im Werden, und gerade in der Kultusordnung stand man im Übergangsstadium, speziell wiederum in der Abendmahlsfrage (das Nähere bei Stähelin I, 344 ff., Egli: Schweiz. Reformationsgeschichte I, 289 ff.). Hatte man auch den Priestern die Abhaltung der Messe freigegeben, noch klingelten die Messglocken in den Kirchen, noch war eine evange-

¹) Schreibt doch Oecolampad an Zwingli (21. November 1524): in his, quae ad eucharistiam attinent, quantum ipse capio, a nostra sententia nihil abest (Carlostadius), quam in dulcissimo colloquio referebam. Oder Erasmus von Rotterdam an Petrus Barbirius (3. Oktober 1525): Carolostadius quum hic clanculum latitaret, sparsit libellos Germanice scriptos, quibus contendit in eucharistia nihil esse praeter panem et vinum. Persuasit illico plerisque. Huius sententiam Zwinglius iam editis aliquot libellis confirmavit (opp. ed. Clericus III, 894). — ²) Das geht nach L. Lavater (a. a. O.) auf Zwinglis Predigten über das Johannesevangelium: cum autem evangelium Ioannis publice pro suggestu interpretaretur et ad sextum caput pervenisset, multis ostendit, carnis Christi manducationem corporalem nihil prodesse. — ³) L. Lavater (a. a. O.) schreibt: Zwinglius autem pro suggestu hortabatur senatum, ut libellos istos (Carlostadii) sicuti et alios ab omnibus legi pateretur, totamque ecclesiam ad lectionem eorum incitabat, ut eo magis esset ingenua veritatis victoria. Carlostadio idem accidisse dicens quod tyroni, cui animus et arma ad pugnandum non desunt, sed armorum peritia. Über eine weitere, spätere Predigt Zwinglis in dieser Frage vgl. K. Grebel an Vadian 14. Januar 1525 (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen XXVII, 104).

lische Abendmahlsfeier nicht gehalten. Und nun setzte sich, aus ihrem eigenen Schoße entstanden, der Reformationsbewegung eine dritte Richtung an die Seite, die aus dem reformatorischen Rückgriff auf die Bibel die radikalsten Folgerungen für die praktische Gestaltung der christlichen Gemeinde zog, und diese Leute kolportierten Karlstadts Schriften, und Karlstadts Abendmahlslehre war der Zwinglischen verwandt! Diese schwierige Lage der Dinge gibt Zwingli völlig recht: *quomodo potuisssem tempestive tacere, orto iam contentio-nis incendio?*

Aber warum wendet er sich an den Lutheraner Matthäus Alber in Reutlingen, und warum in der fingierten Form eines Briefes, der Alber überhaupt nicht zugestellt, handschriftlich stark verbreitet wurde, ehe man sich zum Drucke entschloß? Wilhelm Walther, der Rostocker Kirchenhistoriker, hat darin eine wohlberechnete „Taktik“ der Schweizer sehen wollen, die nur ein Moment gewesen sein soll in einem großen „Operationsplan“. Zwingli habe langsam aber planmäßig die Welt auf seine Abendmahlslehre vorbereiten und Luther bloßstellen wollen. „Ehe er aber diese hochwichtige Sache an die Öffentlichkeit brachte“, galt es „mit frommen und gelehrten Männern sie zu verhandeln, damit sie, wenn sie an die Öffentlichkeit trat, viele Beschützer hätte“ und den Schlägen „des lärmenden Neides ausbiegen könnte“. Diesen Plan führte er in der Weise aus, daß er einen fingierten Brief in Hunderten von Abschriften unter solchen, die er für zuverlässig hielt, verbreiten ließ, jeden Empfänger „bei Jesu Christo, der die Lebendigen und die Toten richten wird, beschwörend“, den Brief „nur solchen zu zeigen, die unzweifelhaft aufrichtig im Glauben an denselben unsern Herrn sind“, und denselben nicht drucken zu lassen. „Mehr als fünfhundert Brüder“ wurden auf solche Weise mit seiner Abendmahlslehre bekannt, ohne daß die Wittenberger etwas davon erfuhren. Und doch wußten die Empfänger der Abschriften nicht, daß nur sie darum wußten: denn der Brief war an einen Anhänger Luthers gerichtet. So mußten sie das Schreiben Luthers und seiner Freunde als einen Beweis davon auffassen, daß auch diese mit dem von Zwingli Dargelegten einverstanden sein dürften. Der „Plan gelang nach Wunsch“. Nur Zustimmung fand Zwingli. „So trat er dann endlich im März 1525 offen hervor, indem er den fraglichen Brief drucken ließ. Der Sturm des Widerspruchs war nicht gering, aber er kam zu spät. Hunderte standen mit ihrer Predigt oder auch mit ihrer Feder auf Zwinglis Seite“.

Richtig an dieser Auffassung ist folgendes: der Brief ist zuerst handschriftlich verbreitet worden, unter Ausdruck des Wunsches der Geheimhaltung: er ist sehr stark verbreitet worden: an Alber selbst

wurde er nicht geschickt, Alber ist also nur vorgeschobene Person. Der Druck ist erst im März 1525 erfolgt und erregte Widerspruch. Aber die Deutung dieser Tatsachen wird eine andere sein müssen.

Zwingli hat von Anfang an in der Abendmahlslehre eine starke Zurückhaltung beobachtet. *Consilium erat, eam [seine Meinung über das Abendmahl] non temere in vulgum dissipare, ne margaritas ante porcos, nisi cum doctis ac piis hominibus crebro contulissem*, schreibt er 1525 in einem Rückblick (Schuler und Schultheß III, 330). Er wünschte für seine Meinung „Schutzherrn“ (*patroni*), um „jenem lärmenden Neide ausbiegen zu können, der einzig durch unsinniges Klagegeschrei die frommen Gemüter vom Lesen, Hören, Urteilen abschreckt“ (*ebenda*). Das wird man nicht beanstanden können; man muß sich nur die prekäre Situation in Zürich 1522/24 klar machen: es wäre ein Verderb der ganzen Reformationsbewegung gewesen, hätte Zwingli ohne Überlegung rücksichtslos die Abendmahlskontroverse unter die Menge geworfen. Es galt hier in klugem Temporisieren langsam die Dinge ausreifen zu lassen, es handelte sich ja nicht um eine rein theoretisch-theologische Frage, vielmehr um ein sofort die Praxis des Kultus berührendes Problem: die Ablehnung der römischen Abendmahlsauffassung, die im Kultus, im Meßopfer, ihren Gipfelpunkt hatte, drängte sofort zu einer kultischen Neugestaltung des Abendmahls. Das zwang zur Vorsicht (wie sie übrigens auf lutherischer Seite 1521/22 in Wittenberg auch beobachtet wurde). Über die Ablehnung des römischen Meßopferbegriffes hat Zwingli keinen Zweifel gelassen, seine Zurückhaltung betrifft — aus den genannten Gründen — die Ausbildung des positiven Gegenstückes.

Es ist sicher, daß bei ihrer Formulierung auch die Rücksicht auf Luther mitspielte. In der Erläuterung zum 18. Artikel seiner „Schlußreden“ knüpft Zwingli an die Darlegung seiner Abendmahlslehre eine Auseinandersetzung seines Verhältnisses zu Luther (diese Ausgabe Bd. II, S. 144 ff.). Bei aller Anerkennung seiner Persönlichkeit und seines Werkes, auch speziell in der Abendmahlsauffassung, ist ein Abrücken Zwinglis von Luther unverkennbar, die Zürcherische Reformation soll nicht mit der Luthersache verquickt werden, wie die „Büßtler“ es gerne süßen. Auf der anderen Seite aber zeigt die geflissentliche Betonung der sachlichen Identität seiner Abendmahlsauffassung mit der Luthers, daß Zwingli eine Entzweiung mit Luther vermeiden will (vgl. Bd. II, S. 150). So steht seine Stellungnahme gegenüber Luther von vornherein in einer gewissen Balance. Es fragte sich aber, ob das auf die Dauer durchgeführt werden konnte. Zunächst ist es möglich gewesen. Zwingli hat in seiner *de canone missae epichiresis* (Bd. II, S. 552 ff.), sodann in der zweiten Zürcher Disputation und der

daran anschließenden „christlichen Einleitung“ sowie dem „Ratschlag von Bildern und Messe“ (Bd. II, S. 626 ff. und 804 ff.) seine Ansicht vertreten und Beifall damit gefunden; seine Selbständigkeit war gefestigt, ohne daß er aus seiner Reserve gegenüber Luther heraustreten mußte. Nun kam Karlstadt mit seinem Angriff auf Luther! Was tun? In Zürich ist Zwingli der Vermengung seiner Angelegenheit mit der Karlstadtschen entgegengetreten (s. o.). Aber das war nur die eine Seite der Sache. Die Verwandtschaft zwischen ihm und Karlstadt war offenkundig und ist, wie in Zürich, so auch zweifellos anderweitig bekannt geworden (vgl. oben die Äußerung Oecolampads). Luther, den der Wertheimer Pfarrer Franz Kolb am 27. August 1524 mit Zwinglis Abendmahlsauffassung bekannt gemacht hatte, schrieb am 17. November 1524 an Nikolaus Hausmann: Zwinglius Turengensis cum Leone Iude in Helvetiis cum Carlstadio eadem sentiunt: ita late serpit hoc malum, und am 2. Dezember 1524 hat er dieses Urteil wiederholt: Carlstadii venenum latissime serpit, accessit eius sententiae Zwinglius Turegi et Leo Iudaeus aliique multi. Sollte Luther mit diesem Urteil allein gestanden haben? Schwerlich. So oder so aber, es brach die mühsam festgehaltene Balancestellung Zwinglis auseinander. Der Karlstadtsche Vorstoß zwang zu einer Stellungnahme, es war unmöglich, die in der Auslegung der 67 Schlußreden eingenommene Position noch weiter festzuhalten. Ganz abgesehen von politischen Erwägungen — gerade in den süddeutschen Städten, mit denen Zwingli Fühlung besaß, prävalierte die Ablehnung der Lutherschen Sakramentslehre — war das einfach eine Pflicht der Ehrlichkeit. Er mußte jetzt nach rechts und links sagen, wie denn nun seine Abendmahlsauffassung sich abgrenzte. Die vorsichtige Form aber, in der er seinen Brief in die Öffentlichkeit lancierte, war nichts anderes als das langsame Sichlosreißen von der alten Stellungnahme, wie es wiederum ein Gebot der Klugheit war. Karlstadt zeigte ja zur Genüge, wohin ein brüskes Dazwischenfahren führte! Zwinglis Schreiben wird zuerst nur handschriftlich verbreitet im Interesse der Verhütung von Unruhen, es wird gedruckt, als sie nicht mehr zu befürchten sind, der Brief kaum Neues mehr sagte. Der Brief wird an einen Lutheraner adressiert, nicht, um den Anschein zu erwecken, als wären die Wittenberger mit Zwingli einverstanden, sondern weil es die Abgrenzung Zwinglis vom Luthertum gilt; es ist, wenn an der Gegenwart erläutert werden darf, wie wenn heute ein seinen Standpunkt abgrenzender Theologe ein Sendschreiben an die Monisten richtete — wer wollte behaupten, es solle damit der Anschein erweckt werden, die Monisten wären mit dem Theologen einverstanden! So gut wie darauf niemand kommen würde, wird man damals den

Unterschied zwischen Zwingli und Luther sogleich gemerkt haben. Zwingli wählte aber gerade Matthäus Alber als Adressaten, weil dieser ihm bekannt war (s. Bd. VIII, Nr. 290), außerdem mit seinem Kollegen Konrad Hermann wegen der Abendmahlsfrage in Streit lag. Die Wahl dieser Adresse kündigt sogleich an, um was es sich handelt, der Name Matthäus Alber ist gleichbedeutend einer Inhaltsangabe = Abendmahlsfrage. Und gerade weil er das ist, weil er eine Sache bedeutet, kann die persönliche Zusendung an Alber unterbleiben.

So werden die von Walther gegen Zwingli erhobenen Vorwürfe zusammenbrechen: unbefangen betrachtet ist Zwinglis Sendschreiben an Alber ein erstes Heraustreten aus seiner Reserve in der Abendmahlsfrage Luther gegenüber, veranlaßt durch Karlstadts Auftreten, in vorsichtigster Form¹. Die Richtigkeit dieser Auffassung muß die Inhaltsangabe bestätigen:

Zwingli knüpft an bei Karlstadt, dessen Buch *de antichristiano abusu panis et calicis domini* er gelesen hat, auf Bitten der Freunde, namentlich Leo Juds. Zustimmung stritt mit Mißfallen. Karlstadt stößt an durch seine Unvorsichtigkeit, das Buch ist sachlich besser als formell, es droht mit dem Traktate *dialogus de abusu sacramenti Iesu Christi*, den Zwingli nicht kennt, in Zürich durch den Anstoß, den es erregt, den Fortgang der Reformation zu hemmen (offendunt . . . libelli Carolostadii multos apud nos . . . quod ab ea via, quam ingressi eramus, non nihil abhorrent). Kernpunkt der Abendmahlsfrage ist Joh. 6, zugleich für Zwingli der Ausgangspunkt (*ex eo capite nos orsi sumus*), aus dem man aber in Zürich noch nicht die vollen Konsequenzen gezogen hat (*et nos veterem missandi ritum aliquando statueramus novo aliquo abolere, sed rursus dei dono factum est, ut res alio ceciderit*). Joh. 6 ist von einem *cibus spiritualis* die Rede, d. h. dem Worte Gottes, d. h. Christus. Zum Glauben an ihn will Christus auffordern. „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, für das Leben der Welt dahingegeben. Mein Fleisch also, im Tode dahingegeben, ist Speise, d. h. Hoffnung für die Seele“. Die Worte dürfen nicht „kraß“ aufgefaßt werden, Christus meint nichts anderes als: nur der wird leben, der glaubt, daß ich für sein Heil in den Tod gegeben bin; er ist „Lebensspeise“, *me edit* heißt: *in me credit*. Von einem leiblichen Essen (*corporaliter*) ist keine Rede,

¹ L. Lavater (a. a. O.) stellt die Sache richtig dar: *Captans (Zwinglius) interea occasionem, ut suam hanc sententiam sine aliqua turba et offensione toti ecclesiae proponeret. Cumque aliquamdiu cunctaretur, commodum accidit, ut Andreas Carolostadius libellis aliquot Basileae editis suam de coena domini sententiam longe lateque spargeret . . . Mox ut Carolostadii libri prodierunt. Zuinglius epistolam scripsit ad Matthaeum Alberum . . .*

tunc editur corpus eius, quum pro nobis creditur caesum: fides ergo est, non manducatio, de qua Christus hic loquitur . . ., fides ergo opus est quod beat, non corpus corporaliter edere. Vom Himmel gekommen und lebenspendend ist nicht Christi Leib — der ist vielmehr in utero virginis entstanden — sondern der Gott und Gottessohn, der das Leben gibt, soweit man ihm glaubt. Die Konsekrationsworte sind so zu deuten: das Brot, das Christus darreichte, ist er selbst d. h. er bedeutet es selbst (cuius [scil. des Wortes: est] significantia non perpetuo pro „esse“ accipitur, sed etiam pro „significare“). Das Brot ist „Symbol“, entsprechend der Kelch. Diese Gleichsetzungen „sein“ und „bedeuten“ sind auch anderweitig aus der heiligen Schrift zu belegen. „Nehmet und esset! Denn was ich jetzt zu tun heiße, wird euch bedeuten oder in die Erinnerung rufen meinen Leib, der unmittelbar jetzt für euch dahingegeben wird. Denn er fügt sofort hinzu: das tut zu meinem Gedächtnis!“ „Des Herrn Tod verkünden“ bei Paulus [1. Cor. 11. 26] heißt auch nichts anderes als öffentlich des Todes des Herrn gedenken. Dieses Gedächtnismahl ist zugleich Gemeinschaftsmahl, signum, quo se ii, qui Christi morte sanguineque nituntur, fratribus eam fidem habere mutuo probant. Auch die Patristik (Tertullian und Augustin) sowie Lucas [Luc. 22. 19 ff.], dessen Schlüssel Matthaeus und Marcus aufschließt, denken so: Zwingli bringt also kein recens commentum vor. Paulus [1. Cor. 10. 1. ff.] videtur manifeste prodere, quod qui hunc panem edant et poculum hauriant, cum reliquis fratribus in unum corpus coalescant, quod quidem corpus Christi est, eo quod corpus Christi hoc est, quod carnem auctoris sui pro se mactatam et sanguinem eius fustum esse credit. In dem Gedächtnisakte, der meine Zugehörigkeit zum corpus Christi bekundet, liegt zugleich ein ethisches Moment: rursus te adstringit ad Christianam vitam, ut, si forte impudenter vivere non poeniteat, a reliquis membris excludaris. Um deswillen haben die Alten die excommunicatio und abstentio vom Abendmahle verfügt. Die „Kommunion“ ist also nicht ein Essen, sondern die communicatio ecclesiae, hoc est, quod quisque hoc pacto se ecclesiae probat et inserit tanquam praestito sacramento. Der Genuß des Abendmahls kann bei dieser Auffassung nicht die Sünden fortnehmen, er ist nur ein Erkennungszeichen (symbolum) derer, die fest an die Vernichtung der Sünde durch Christi Tod glauben und dafür Dank sagen. Wer nicht im Glauben genießt, ißt und trinkt sich das Gericht. In der Praxis muß die Abendmahlsfeier nach dem naturus usus eingerichtet werden, so soll es, hofft Zwingli, auch in Zürich geschehen. Deutlich grenzt Zwingli sich von Karlstadt ab: er kann zustimmen — er lobt sogar an Karlstadt diese Erkenntnis —, daß der alleinige Weg zum Heil Christus ist, es also des sakramentlichen

Essens von Brot und Wein nicht bedürfe (sunt igitur, qui ex fide . . . didicerunt, hoc nobis esse salutiferum, si credamus Christum pro nobis esse passum . . ., unde facile deinde colligunt, non alia via venire salutem posse, quam per Christum: non ergo sacramentali esu panis et vini). Aber Karlstadt wird dem „Schematismus“ der Konsekrationsworte nicht gerecht. Er sieht darin eine Form des Hinweises Christi auf sich selbst (vult hic demonstrationem variari), das Pronomen hoc gehe nicht auf das Brot, sondern auf Christus selbst (istud pronomen „hoc“ non in panem direxerit, sed in se ipsum: ut sit sensus: „Accipite et comedite! num ego hoc corpus meum sum pro vobis traditurus). Aber das ist unklar (non clare vidit), und die Berufung auf die Grammatik (quod scilicet ἄρτος masculinum sit et σῶμα neutrum) ist nicht zwingend: arbitror non paucas eiusmodi locutiones esse Graecis, quemadmodum et Latinis, ut quod praecesserit expresso masculino genere vel feminino, post neutro demonstretur¹. Nicht hoc ist das entscheidende Wörtlein, sondern est. In höflichster Form (hanc Carolo-stadii sententiam qui probaverit, nos minime offendet) lehnt Zwingli die Karlstadtsche Exegese² ab.

Luther wird in dem Brief nicht mit Namen genannt. Und dennoch vollzieht Zwingli eine, von Schärfe nicht freie Auseinandersetzung mit ihm. Man muß nur zwischen den Zeilen zu lesen verstehen. Hatte Luther in *de captivitate babilonica ecclesiae* 1520 (Weim. Ausg. VI, 502) erklärt: erstlich lasse man Johannes ep. 6 hier gänzlich beiseite, so sagt Zwingli: huius rei summa ex Ioan. VI facile decerpi potest. Es zielt auf Luther: quisquis autem peccati huius tandem sit auctor, nunc non est, ut dicam per epistolam, quam esse brevem oportet, und unter den quidam theologi, die in steigendem Maße, ähnlich wie die Juden Joh. 6, „krafz“ denken (magis magisque crassescerent), befindet sich auch der Wittenberger Reformator. Wenn das Essen des Leibes selig machte, so gäbe es zwei Wege der Seligkeit, Glaube und leibliches Essen des Leibes Christi: quod quam absurdum sit, haud facile dictu est. Ein gleichzeitiges Essen spiritualiter et corporaliter ist nicht minder ein Hohn auf alle Logik. Gegenüber dem Christusworte: caro non prodest quidquam müssen alle schweigen, qui de essentiali corpore Christi loquuntur. Und wenn Luther den Glauben an den essentiellen Leib Christi betont hatte³ (dicet alius: et hic me fides beat, dum credo, me in isto pane verum et essentielle corporaleque corpus Christi edere), so verlangt Zwingli den Schriftbeweis, ut adstruas eam fidem beare, qua credas

¹) Vgl. dazu auch Luther: *de captivitate babilonica ecclesiae* (Weim. Ausg. VI, 511). — ²) Näheres darüber bei Barge II. 169 ff. — ³) Vgl. Weim. Ausg. VI. 502.

Christum hic corporaliter edi: im anderen Falle dürfte die ganze Ansicht ein damnosissimum idololatriae commentum sein. Das zwar geht nicht unmittelbar gegen den Wittenberger Reformator, wenn Zwingli von solchen spricht, die sagen: nos corpus Christi veraciter et corporaliter edimus, ut in praesepi iacuit, ut in cruce pependit; so hatte sich Luther nicht geäußert, aber es mag auf die Lutheraner gehen, denn Zwingli spricht die Warnung aus: vereor, ne quidam nimis propensi sint ad iurandum in magistrorum verba.

Die Abgrenzung von den Katholiken tritt zurück, sie stand nicht zur Diskussion. Die Transsubstantiationslehre wird mit der Ablehnung Luthers getroffen, die scholastische Erklärung aber, die Worte: *hoc est corpus meum* bezögen sich auf die Kirche, wird gelobt als Abwendung von einer *insulsa traditio*.

Das Vorsichtige und Unmaßgebliche seiner Ausführungen betont Zwingli wiederholt: *vereor multos vehementer (in der Eucharistiefrage) errare, nisi ego magis quam omnes errem, nihil definimus, sed nostra in medium proferimus, ut, si domino placuerit, alii quoque sic sentire doceantur*, Karlstadt hat *incautius* gesprochen, *admonitum te volo*, bittet er Alber, *ne nobis quicquam fidei habeas, nisi clarissimis verbis scripturae sacrae, quod adsumo, probavero*: darum auch soll Alber den Brief nur einem solchen mitteilen, *quem constet sincerum esse in fide eiusdem domini nostri*, der Druck werde erst erfolgen, wenn es nötig sei. Vorsicht verbirgt sich ferner hinter der literarischen Form, er habe sehr schnell geschrieben, so schnell, daß ihm erst am Schlusse der Name des Conrad Hermann bekannt geworden sein will, den er am Anfang nicht kennen will. Wer schnell schreibt, kann nicht alles sagen. —

Wie Zwingli am 23. Oktober 1525 an Bugenhagen schrieb (Sch. u. Sch. III, 605), ist sein Brief rasch verbreitet worden durch Abschrift, „mehr als 500 Brüder“ — das ist eine (Walther entgangene) Anspielung auf 1. Cor. 15. 6, die Zahl ist also nicht genau zu nehmen — haben ihn vor dem Drucke kennen gelernt. Zwingli selbst schickte ihn am 16. Dezember 1524 nach Straßburg (Bd. VIII, S. 275). Der Winterthurer Pfarrer Heinrich Lucius schrieb am 20. Januar 1525 an Vadian, es hätten ihn schon viele, wie jetzt Vadian, um eine Abschrift des Briefes Zwinglis an Alber gebeten. *Et si aliis quoque hoc officii lubens impendi, dici tamen non potest, quanto propensius tibi*. Lucius hat ein Exemplar zur Hand, er glaubt, es sei ein verbessertes (*accepit igitur exemplum, ni fallor, emendatissimum*). Aber das wird Täuschung sein und zeigt nur, wie geschickt Zwinglis literarische Fiktion gemacht war. Man hat in den beigegeführten Schlußworten Zwinglis einen späteren Zusatz gesehen. (*Auctor epistolae extremam manum, ainit,*

addens, adiurat hunc, ad quem scripsit, nemini communicet, nisi quem sciat in fide esse firmissimum). Lucius bittet Vadian um entsprechende Diskretion (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen XXVII, 107).

März 1525 erschien der Druck des Briefes an Alber. Auf ihn spielt wohl Luther an, wenn er am 19. Juli 1525 an Johann Heß in Breslau schrieb: moneo vero te, ut a prophetis caveas, qui iam passim vagantur et autore Carlstadio et Zwinglio de eucharistia pessime et sentiunt et loquuntur (Enders, Luthers Briefwechsel 5, 220). Ähnlich äußerte er sich Ende September / Anfang Oktober gegenüber Nicolaus Hausmann (a. a. O. 249). Als in Reutlingen die Streitigkeiten zwischen Alber und Hermann weiter gingen und von Reutlingen aus an Luther eine Gesandtschaft geschickt wurde, mit dem ausdrücklichen Zwecke, von Luther eine anti-zwinglische Schrift zu erzielen¹, schrieb dieser am 4. Januar 1526 „an die Christen zu Reutlingen“ (a. a. O. 302 f.), gedachte dabei der Zwinglischen Abendmahlslehre, aber nicht speziell des Briefes an Alber. Er stand damals nicht mehr allein, andere Schriften Zwinglis waren gefolgt, der Abendmahlsstreit hatte begonnen. Aber der Brief an Alber hat die Lutheraner erbittert, noch im Februar 1526 schrieb Oecolampad an Zwingli: de te queruntur (adversarii) epistolam ad Rutlingenses editam, quam tamen non miseris suo domino (Sch. u. Sch. VII, 476). Sie also haben erstmalig hinter der der Vorsicht entsprungenen Form Arglist gewittert.

Literatur:

Stähelin II, 239 ff.

Baur II, 292 ff.


W. Walther: Die Schweizer Taktik gegen Luther im Sakramentsstreit (Neue kirchl. Zeitschrift 1896, von da aufgenommen in die Sammlung: Zur Wertung der deutschen Reformation 1909, 211 ff.). Dagegen W. Köhler in Zwingliana 1910.

¹ Vgl. Justus Jonas an Johannes von Dolzick 4. Januar 1526 (Briefwechsel des Justus Jonas, herausgegeben von G. Kawerau I. 97): „Die prediger und bruder zu Reutlingen haben itzund ein bothen hir, auch in der sacraments sachen. bitten, das der doctor wider Zwingeln schreiben wolle“.

W. K.

Ausgabe.

Citirt: Bullinger 27. Index libr. Frosch. 1543, S. 15 (1525, 8°). Panzer-Katalog II, S. 515, Nr. 11330. Strickler 189.

A. [Titelblatt:] AD MAT  THAEVM ALBERVM RVTLIN genjūm Eeclesiasten, de Cana Domi || nica Huldrychi Zuinglij Epi/stola. ||

Darunter ein Holzschnitt: Christus, wie er Mühselige und Beladene zu sich ruft. Unter diesem:

Venite ad me omnes qui laboratis & onere || rati estis, & ego requiem vobis || præstabo. *Matt. 11.* ||

Am Schluß des Textes S. 28: *Ex Tiguro. 16. No. || uembris. M.D.XXIII.*

Matthæo Albero Rütlingen/sium || Ecclesiastæ. || Huldrych Zuinglius ex animo tuus. ||

Am Schluß der Schrift S. 28: *TIGVRI in ædibus Christophori Fro- || schouer.*

Anno M.D.XXV. || Mense Martio. ||

32 unpaginierte Oktavseiten. Sign. Aij—Bv. Kopftitel. Kustoden. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—28 Schrift; Seite 29—32 leer.

Citirt: Usteri 38. 1. Panzer Ann. typ. VIII, S. 308, Nr. 12. Rudolphi 113. Finsler 39.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Berlin. Bremen. Breslau St.-B. Colmar St.-B. Einsiedeln. Erfurt. Freiburg i. Br. Göttingen. Graz. Hamburg. Isny. München Hof- und St.-B. und Univ.-B. Münster i. W. Nürnberg St.-B. St. Gallen. Straßburg Univ.- und L.-B. Stuttgart. Tübingen. Weimar. Wernigerode. Wolfenbüttel. Zürich Ktl.-B. und St.-B. Zwickau.

Abdrucke.

1. *Ioannis Oecolampadii et Huldrici Zuinglii epistolarum libri quatuor. Basileae 1536, p. 116 b—121 a (unter dem Titel: Huldricus Zuinglius Matthæo Albero, Rutlingensium Ecclesiastæ, charissimo fratri (in den textkritischen Anmerkungen mit B bezeichnet).*

2. *Opp. Zuinglii Tom. II, fol. 153 b—158 a.*

3. *Monumentum instaurati patrum memoria per Helvetiam regni Christi et nascentis evangelii, id est: Epistolarum Iohannis Oecolampadii et Huldrici Zuinglii aliorumque eximiorum Iesu Christi servorum libri IV. Basileae 1592, p. 532—553.*

4. *Pfaff, Christoph Matthæus: Acta et scripta publica ecclesiæ Wirtembergicæ. Tubingæ 1720, p. 9—24.*

5. *Schuler und Schultheß Band III, Seite 591—603.*

Übersetzungen.

I. *Zeitgenössische deutsche Übersetzung von Georg Binder.*

Citirt: Stricker 190.

A. [Titelblatt:] Epistel oder sandtbrieff || Huldrych || zuinglis / von des Herren nachtm al || / vertütscht || durch Georgen Bin- || der / Zürich im 1525 || iar ||].

Dann ein Holzschnitt: Christus mit einem Kreuz, wie er Mühselige und Beladene, von denen jeder ein Kreuz trägt, zu sich ruft. Unter demselben:

Christus Matthæi. xi. || Kumend zu mir alle die arbeitend vnd || beladen sind, vñ ich wil uch rüh geben. || Getruet Zürich durch Johannsen Hager. ||

Am Schluß S. 34: Huldrych Zuingli || dm [] getrüwer. || 36 unpaginierte Oktavseiten. Sign. aij—bv. Am Schluß von Bogen a ein Kustos. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—34 Schrift, überschrieben: An Mattheum Alber || Predicaten zu Rütlingen / Von || dem tisch gottes / Huldrych Zuinglis || Epistel [] oder sandtbrieff. [] ||; Seite 35 und 36 leer.

Citirt: Usteri 38. 2. Weller 3687 und wohl auch 3688 (vgl. B). Finsler 40. Vorhanden u. a.: Augsburg. München Hof- und St.-B. Zürich St.-B.

B. *Usteri 38. 3 und nach ihm Weller 3688 führen an:*

An Mattheum Alber Predicanten zu Rütlingen, von dem tisch gottes Huldrych Zuinglis Epistel oder sandtbrieff. Am End Huldrych Zuingli dein getrüwer.

2 Bogen und 1 Blatt. 8°.

Eine solche Ausgabe habe ich nicht gefunden. Ich vermute, daß ein Irrtum vorliegt. Usteri hat sich wohl durch ein defektes Exemplar der Ausgabe A, dem Seite 1 und 2 und 35 und 36 fehlten, zu der Annahme verleiten lassen, es liege ihm eine andere Ausgabe vor. Was er als Titel und Unterschrift angibt, stimmt mit Überschrift Seite 3 und Unterschrift Seite 34 bei Ausgabe A überein.

Citirt: Finsler 41.

II. Neuere deutsche Übersetzung von Aug. Tittel.

Abgedruckt in Martin Luthers sämtlichen Schriften. Herausgegeben von Johann Georg Walch, 17. Teil, Halle 1745, Spalte 1880 bis 1902 unter dem Titel: Ulrich Zwinglii Brief an Matthaeum Alberum, Predigern zu Reutlingen, worinnen er diesem berichtet, daß ihm und andern Carlstadts Meinung vom heiligen Abendmahl nicht mißfiel. Aus dem Lateinischen übersetzt von Aug. Tittel.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurde, mit B bezeichnet, auch der Abdruck in „Ioannis Oecolampadii et Huldrici Zuinglii epistolarum libri quatuor, Basileae 1536“ (siehe oben S. 333) berücksichtigt.

G. F.

Ad Matthaeum Alberum¹, Rutlingensium ecclesiasten,
de coena dominica Huldrychi Zuinglii epistola.

Gratia et pax a domino!

Aspersit nos rumor de certamine, quod tibi futurum est cum quodam fratre, ut aiunt, ingenue etiam Christo favente, qui ut facie mihi notus est, ita nomine ignotus², contra tu nomine nobis et euangelii gloria notissimus es, facie ignotus. Certamen autem Michael³ noster auditiv *πρὸς τῆς ἐχθροσύνης* esse indictum, in qua vereor multos vehementer errare, nisi ego magis quam omnes errem. Ac nisi me fallit omnis scripturae tum proprietates, tum sensus, imo pietas ipsa, longe hactenus a scopo iecimus. Quisquis autem peccati huius tandem sit autor, nunc non est ut dicam per epistolam, quam esse brevem oportet.

Carolostadius, ut neque de isto taceam, qui sive tempestive, sive minus, de improvise hanc rem in vulgus dissipavit ac libellum quendam trium paginarum de hac re edidit, sub titulo: „De execrabili abusu eucharistiae“⁴. Eum legimus, posteaquam fratres, praesertim Leo⁵ noster, orarent, ut legerem, ipsisque prius non esset improbatus. Lectus placuit multis locis, quibusdam displicuit, quod res omnium difficillima non satis humerorum haberet; sive id linguae longinquitas facit, sive nostra tarditas. In eo libello videmus quidem verum dici, sed ea lege, ut magis offendat, quam aedificet, non eos fratres, qui

1 f. Ad Matthaeum . . . epistola] B Huldricus Zuinglius Mattheo Albero, Rutlingensium ecclesiastae, charissimo fratri. — 16 f. execrabili] A Druckfehler excrebali.

¹) Über Matthäus Alber siehe Bd. VIII, S. 51. Nr. 290. Anm. 1. — ²) Zwingli gibt am Schluß der Schrift den Namen. Gemeint ist der Franziskaner Konrad Hermann, ein Anhänger der Abendmahlslehre Karlstadts (siehe S. 354. 1 f.). Vgl. die Einleitung. — ³) Es wird an Michael Cellarius in Augsburg zu denken sein. Über ihn vgl. im Briefwechsel den Brief Zwinglis an Cellarius vom 17. September 1526 und Finsler. Georg: Das Pseudonym Konrad Ryß (Zwingliana II 28 ff.). Eventuell könnte auch Michael Hummelberg gemeint sein. Über ihn vgl. Bd. VII, S. 511. Nr. 205. Anm. 1. — ⁴) Der genaue Titel der zuerst Mitte November 1524 bei Andreas Cratander in Basel erschienenen Schrift lautet: „Von dem widerchristlichen mißbrauch des hern brodt und kelch. Ob der glaub in das sacrament, sünde vergäbe, und ob das sacrament cyn arrabo oder pfand sey der sünde vergäbung. Auflegung des 11. Capit. in der 1. Epistel Pauli zu den Corinthiern von des hern abentnal. Andres Carolstat. 1524“. Die bibliographische Beschreibung dieser und der andern Ausgaben der Schrift siehe Zentralblatt für Bibliothekswesen. XXI. Jahrg. (1904). S. 309 f., Nr. 135 – 137. Vgl. auch weiterhin Barge, Hermann: Zur Chronologie und Drucklegung der Abendmahls-traktate Karlstadts a. a. O. S. 323 ff. — ⁵) Leo Jud.

exercitos iam habent sensus; sed eos, quos offendit, quicquid incautius dicitur, propter eos, qui toto etiam euangelio offenduntur.

Sententia Carolostadii non improbaturnobis, si modo dictum libellum recte intelligimus; verum oratio ipsa non adsequitur, quod res postulat. Ibi continuo dum sic pronunciamus adsunt alii fratres, 5 qui dicunt, dialogum¹ quendam ab eodem esse paratum, longe durior-rem, in quo, quod per se sit horribile, scommatis intempestivis degravet et rem per sese in auribus simplicium aut impiorum inusitatam reddat tanquam de industria odiosiore. Ego eum dialogum non legi, imo nunquam quicquam legi, quod Carolostadii esset, praeter dictos 10 tres quaterniones². Offendunt ergo libelli Carolostadii multos apud nos, sed hac potissimum ratione, quod ab ea via, quam ingressi eramus, nonnihil abhorrent. De qua paulo post. Nam quid de re ipsa sentiendum sit, tu decerne, posteaquam nostra legeris. Nos enim nostra proferimus, ut conferamus, non ut censeamus. Res enim tam 15 est ardua, ut, nisi dominus dederit intellectum [cf. 2. Tim. 2. 7], frustra dicturi simus, quicquid tandem adduxerimus.

Nunc aggredimur negotium.

Huius rei summa ex Ioan. 6. capi. [Joh. 6. 26-55] facile decerpi potest. Neque hic eos audias, qui continuo reclamant: Christus istic 20 nihil agit de istoc sacramento; nam et nos idem sentimus. Sed hoc agit istic, quo certissime confutantur, quae nos parum dextre de ipso sentimus. Ex eo capite nos orsi sumus³, quum aliquando multa de liberatione praehabita essemus hanc taelam multo periculosissimam incoepturi. Unde et dei munere factum est, ut pauci sint apud nos, 25 qui ignorent, quid sit panis iste et calix⁴. Nostri, qui fideles sunt, missae nulli prorsus intersunt; et nos veterem missandi ritum aliquando statueramus novo aliquo abolere, sed rursus dei dono factum est, ut res alio ceciderit⁵. Nam si nobis obtemperatum esset, nihil aliud

17 dicturi] A Druckfehler dictri — 19 B Marginal Ioan. 6. cap.

¹) Zwischen Ende Oktober und 7. November 1524 erschien bei Andreas Cratander in Basel: „Dialogus oder ein gsprechbüchlin Von dem gewelichen vnnnd abgöttischen missbrauch des hochwirdigsten sacraments Jesu Christi. Andres Carolstat. 1524“. Die bibliographische Beschreibung dieser und der andern Ausgaben der Schrift siehe Zentralblatt für Bibliothekswesen, XXI. Jahrg. (1904). S. 306 f., Nr. 126—128. Vgl. auch weiterhin Barge, Hermann: Zur Chronologie und Drucklegung der Abendmahls-traktate Karlstadts a. a. O. S. 323 ff. — ²) Siehe oben S. 335. 14 ff. und ebenda Anm. 4. — ³) Vgl. die Einleitung. — ⁴) Dazu dienten namentlich die beiden Zürcher Disputationen (Bd. I, S. 442 ff. und Bd. II, S. 664 ff.) und Zwinglis Auslegung der 67 Artikel (Bd. II, S. 1 ff.). — ⁵) Vgl. dazu die „Ratschläge betreffend Messe und Bilder“ Bd. II, S. 804 ff.

quam clavum clavo pepulisse¹; et recens acceptus ritus difficilius potuisset antiquari, quam qui a priscis manavit. Habes igitur, ut paulo ante promiseramus, quo ordine simus rem adgressi, nempe Ioannis sextum caput, veluti munitissimam fortissimamque aciem, praemittendo. Illic Christus, ut solet a sensibilibus ad interna spiritualiaque trahere, civiliter nimis eos, qui se quaerebant spe cibi, ante omnia monet, ut cibum operentur et quaerant, qui nunquam pereat aut diffuat. Hinc ad spiritualia transeundi viam inveniens, quod sicut cibus corporeus membra alit ac refovet, sic etiam spiritualis cibus animum reficiat. Unde opportunissime a manducatione cibi, qui ventrem implet, transiit ad verbi manducationem, quam cibum vocat coelestem, qui mundum vivificat, atque sic vivificet, ut qui eum ederit, non unquam sit ultra esuriturus. Et eum cibum, ut est Hebraeis mos quemvis cibum panem adpellare, nunc panem, nunc cibum adpellat. Cumque isti, haec audientes, corporeum aliquem cibum sibi ob oculos ponerent, ac manna, quod Mose duce datum erat, iactarent: Aperit. quisnam sit iste cibus, de quo ipse loquatur, et dicit: Ego sum panis vitae. Qui venit ad me, non esuriet; et qui credit in me, non sitiet in aeternum [*Joh. 6. 33*]. Quibus verbis nihil aliud voluit, quam, quod ii, qui ad se veniant, hoc est: Christo fidant, ut ipse mox subiungit: Qui credit in me, inquit, nunquam sint desperationis famem sensuri: quotquot enim ei fidunt, certi iam sunt, se filios dei esse Io. 1. [*Joh. 1. 12*]. Neque amplius tanquam famelici canes civitatem omnem pervadant, quaerentes cibum, cum intra se pignus spiritus habeant, quo sciunt se cum deo per deum in gratiam rediisse. Atque hanc sententiam Christus multis verbis suadet. Iudaei vero, cum rem nulla ratione caperent, murmurabant, quod se Christus panem vel cibum vivificum fecisset [*cf. Joh. 6. 41*], et ad communem hanc contumeliam fugiunt, qua penes nos natos contemnimus. Nonne hic est, inquentes, filius Ioseph [*Joh. 6. 42*], mirabanturque duplici nomine, et quod se cibum vitalem apellasset, et quod genus e coelo trahere gloria-retur. Quibus iterum dominus cavet, ne se calumniis peccatisque maioribus involvant, monetque, ne murmurent; nam hanc rem non constare humano capto, sed inspiratione doctrinaque spiritus, quam dominus per prophetam praedixerit: Erunt, inquentis, omnes docti a domino

4 B Marginal Ioannis caput sextum. — 13 B Marginal Panis omnis cibus Hebraeis.

¹ Zu der Redensart „clavum clavo pungere“ (i. e. parillum parillo pepulisti, i. e. maium alio malo depulisti) siehe Erasmus: Adagiorum chil. I. cent. II. prov. 4. Vgl. auch Otto S. 85 clavus 2).

[*Jes. 54. 13, cf. Joh. 6. 45*]. Unde fieri, ut nemo Christum e coelo natum et animae cibum esse credat, nisi pater eum ad se traxerit [*cf. Joh. 6. 41—44*]. Deinde huc descendit, ut clare doceat, quatenus ipse sit cibus animae. Ac postremo loco, quo modo eum comesse oporteat.

Prius sic adgreditur: Amen, dico vobis, qui credit in me, habet vitam aeternam [*Joh. 6. 47*]. Ego sum panis vitae, qui de coelo descendi. Si ergo aliquis eum ederit, nimirum coelestem, hoc est: aeternam vitam, adsequetur. Sed ne diutius vos teneam: Panis ille, quem ego vobis nunc praedico, non est aliud quam quod caro mea, quam coram cernitis, pro mundi vivificatione expendetur [*Joh. 6. 51*]. Haec mea pro iniquis traditio et mactatio mundum patri reconciliabit, quod aliud non est, quam in vitam restitutio. Quod ergo multis iam vobis dixi, hoc tandem est, quod, dum ego pro mundo trador et morior, tunc cibus animorum ero, quo spes suas alant, quo certi fiant de misericordia dei; quae quo modo quicquam possit miseris negare mortalibus, quum filium dependisset? Sic ergo panis, id est: cibus animae, quem pollicitus sum, caro mea est, non quemadmodum vos putatis, sic vobiscum vivens et conversans, sed pro mundi vita tradita, hoc est: pro mortuis atrociter caesa, ut vivificentur. Atque hic tandem est sensus horum verborum: Panis, quem ego dabo, caro mea est, pro mundi vita tradita [*Joh. 6. 51*]. Caro igitur mea, quatenus est morte adflicta, cibus, hoc est: spes est animae.

Ex quibus verbis clare discimus, quod caro Christi non alia ratione cibus est, et spes humanae mentis, quam qua pro nobis ipse occisus est. Nam quod ex carne nascitur, caro est [*Joh. 3. 6*]. Caro igitur Christi comesa gignere aliud haud potest quam carnem. Sed caro Christi pro nobis mortua, eum, qui eius morte nititur, spiritualem facit, nempe dei filium. Colligitur ergo, quod panis iste, de quo Christus loquitur, nihil aliud quam haec res est, quod Christus est pro vita nostra morti traditus. Id autem quum Iudaei minus intelligerent, sed aequae ac quidam theologi magis magisque crassescerent; litigium inde movebant et indignabunde sic obiciebant [*Joh. 6. 52*]: Quomodo potest hic nobis dare carnem suam ad manducandum? Ecce ut dentes illorum obstupescebant, eo quod mens non aliud intelligebat, quam quod sensus suggereret. Christi verborum sententia haec erat: Nemo vivet, nisi qui credet me pro salute sua esse morti traditum. Tametsi eam civilibus verbis textit ac parabolicis: Ego sum panis vitae, id est: cibus vitalis. Qui ergo me edit, nunquam vel esuriet vel sitiet [*Joh. 6. 53*].

Porro Iudaei sensum hunc, utpote rudes spiritus, non adsequuti,

26 aliud haud] *B* haud aliud — 34 obstupescebant] *A* *Druckfehler* obstupescebant.

ut pro „me edit“ sentirent Christum „in me credit“ velle intelligi, sic non modo rustice, verum etiam contumeliose respondebant: Quomodo potest hic nobis carnem suam dare ad manducandum [*Joh. 6. 52*]? Quibus coelestis sapientia, pro suo more, gravius arctiusque imminet ac incredulitatem eorum taxat et urget: Nisi manducaveritis, inquit, carnem filii hominis, et biberitis eius sanguinem, non habebitis vitam in vobis [*Joh. 6. 53*]. Quid, o bone deus, nemo vivit, nisi qui te dentibus vorat et avido rictu haurit? et quomodo increduli vivunt, et te non modo non edunt, sed deum esse, aut omnino esse ignorant? Sed dicet aliquis: Bis hic peccatur; nam qui hic edunt, non corporaliter edunt; et quod editur, non est corpus, quod sentitur. Recte sane, quid igitur diutius erramus quam Ithacae rex¹⁾ An ne corpus aliud est, quam quod sentitur? Quod autem sentitur, organorum est obiectum. Organa igitur, cum hic nihil aliud sentiant, sed intus fit, quicquid agitur: quid opus est de corpore, quatenus corpus est, loqui? cum sic Christus non sit cibus animae (alioqui Iudaei non tantopere ab eo abhorruissent); sed quatenus iuxta hoc corpus necatus est, sic est animae cibus. Qui ergo Christo pro se mortuo fedit, hic iam reficitur intus eius corpore et sanguine; ac nisi fidat, quid erit velle Christum corporaliter edere aliud, quam corpus pascere? Nam perpetuo istuc verum est: Quod natum est ex carne, caro est; et contra: Quod natum est ex spiritu, spiritus est [*Joh. 3. 6*]. Spiritualem ergo porro Christus hic intelligit manducationem, sed qualem? eamne, qua dicimus Christum hic corporaliter edi? Unum igitur idemque erit spiritualiter et corporaliter edere, quod logicae quoque peritis absurdissimum est. Si spiritualis est manducatio, cur corporalem adpellas? Si corporalis est, quid aliud quam corpus solari potest? Vult ergo Christus, quod nisi edamus eius carnem, id est: nisi credamus eum pro nobis mortem obisse et sanguinem effudisse, vita simus carituri. Rursus: Si carnem eius edamus, id est: pro nobis mortuam credamus; et sanguinem eius bibamus, id est: quod sanguis eius pro nobis effusus sit, firmiter credamus: iam Christus sit in nobis et nos in ipso. Sed estne Christus in quoquam corporaliter? Minime! Quid igitur de corporis manducatione quaerimus? Tunc editur corpus eius, cum pro nobis creditur caesum. Fides ergo est, non manducatio, de qua Christus hic loquitur.

Sed dicis: Tu sic exponis et scripturam errori tuo servire cogis. Minime! Verumtamen his notis didicimus. Christum hic de fide

38 ff. *B Marginal* Notae, quibus de fide Christus non sacramento eucharistiae loquutus deprehenditur.

¹⁾ Odyssaeus.

loquutum esse, non de sacramento eucharistiae. Prima est: Quod ab initio huius sermonis sic loquutus est Christus: Operamini cibum, non qui perit, sed qui permanet in vitam aeternam, quem filius hominis dabit vobis [*Joh. 6. 27*]. Porro cibum alium non tradidit Christus, qui nos foelices reddat, quam euangelium, hoc est: quod ipse gratuito est pro nobis mortem perpersus. Secunda nota est: Hunc enim pater signavit deus [*Joh. 6. 27*]. At quomodo signavit? Eo, quod signum est, quo liberamur a morsu serpentis [*cf. 1. Mos. 3. 15*]. Sed quomodo liberamur? Per esum corporis eius, non quo corpus editur — Hoc enim impossibile est. Nam tametsi noverimus Christum aliquando secundum carnem: at nunc non cognoscimus —; sed quo pro nobis mortuus creditur. Tercia nota est: Hoc est opus dei, ut credatis in eum, quem misit ille [*Joh. 6. 29*]. En tibi opus, quo cibum parare possumus, qui non perit: nempe fidere ei, quem misit pater. Fides ergo opus est, quod beat, non corpus corporaliter edere. Nam si sic corpus comesum bearet, duae rationes aut viae essent, quibus bearemur; videlicet: opus dei, fides iam dicta, et corpus eius corporaliter comesse. Quod quam absurdum sit, facile dictu est. Quarta nota: Panis enim verus est, qui e coelo descendit et dat vitam mundo [*cf. Joh. 6. 33*]. Corpus Christi non descendit de coelo, sed in utero perpetuae virginis natum est. Quatenus autem Christus mundum vivificat, hinc est, quod deus deque filius est, non quatenus caro est. Iterum ergo constat eum vitam esse, quatenus creditur dei filius esse, et iuxta carnem ex virgine sumptam mortuus; quodque ad hunc modum creditus, vivificat, non corporaliter ambesus.

Sunt praeterea aliae multae notae, quibus hunc, quem diximus germanum esse sensum, liquido potes deprehendere. Sed ad eam descendamus, quam Christus, [*cf. Joh. 14. 6*] veritas ipsa prodidit, a qua dissensusse perfidia sit. Ea vero est: Qum Iudaei blandissimos Christi figuratosque sermones nulla ratione caperent, id, quod est prae fractis omnibus peculiare faciunt: puta prorsus ab eo resiliunt [*cf. Joh. 6. 66*]. Quod ubi Christus sensisset hinc manare, quod perpetuo ipse adseverasset: Nisi manducaveritis carnem et biberitis sanguinem, non vivetis [*Joh. 6. 53*]. Contra vero Iudaei aciem mentis a corpore, quod ante oculos videbant, nullatenus abstraherent, deque fiducia in mortem eius ne tantillum quidem cogitarent, adpertissimis verbis eos sic est allocutus [*Joh. 6. 61-65*]: Hoc vos offendit? Si ergo videritis filium hominis ascendentem, ubi erat prius? Spiritus est, qui vivificat; caro non prodest quicquam. Verba, quae ego loquutus sum vobis, spiritus et vita sunt. Quid, obsecro, planius, manifestius, dilucidius, aut brevius denique dici potuit, quam [*Joh. 6. 63*]: Spiritus est, qui vivificat; caro

non prodest quicquam? An' hoc loci non sufficienter repulsae sunt omnes omnium quaestiones, quibus curiose magis quam pie nunc adserunt panis substantiam in carnis transire; nunc vero hanc opinionem rident, aduc tamen essentialiter et corporaliter edi adfirmant, et cum alios maxime explodunt¹, non vident se toto etiam coelo errare²? Adeo potens est *φιλευρία*, ut cum alicuius unius errorem deprehenderit et ipsa, quid quomodo fiat, ut sibi videtur, invenerit, iam loco moveri nequit. Quid inquam fortius ad contemnenda universa commenta de corporali et essentiali corpore Christi in hoc sacramento adferri potuit? Caro non prodest quicquam [*Joh. 6. 63*]. Num ergo dicemus Christum dedisse, quod non prosit quicquam? Absit! Mirabilia sunt enim et magnifica opera domini [*Ps. 139. 14*], iuxta voluntatem eius elaborata. Obex ergo, ut ab initio diximus, hoc verbum est, quo excludere licebit omnes conatus eorum, qui de essentiali corpore Christi loquuntur. Perpetuo enim obtendemus hoc verbum veluti clypeum: Tace, obsecro! dicentes, cum tua ista carnis sapientia! Caro enim non prodest quicquam [*Joh. 6. 63*]. Quid ergo prodest? Quod sequitur [*Joh. 6. 63*]: Verba, inquit, quae loquutus sum vobis, spiritus et vita sunt. Quae verba? Qui manducat meam carnem et bibit meum sanguinem, habet vitam aeternam [*Joh. 6. 54*]. Quam carnem quemque sanguinem? Non eum, qui humorem habet, neque eam, quae pondus; sed eam, quam in mente cognoscimus nobis esse salutis pignus, hac causa, quod pro nobis sit in cruce, morte adfecta. Haec, inquam, verba nobis credita et in viscera pectoris nostri demissa vitam aeternam parant; sola enim fide iustificamur [*cf. Röm. 5. 1*]. Fides ergo, quae certa est Christum crucifixum nostram esse redemptionem et salutem, ipsa est ista verba, quae loquutus est Christus, quae sunt spiritus et vita [*Joh. 6. 63*].

Sic igitur docebis. charissime Matthaeae, ante omnia, quid hic Christus per „edere“, nempe „credere“ intelligat. Quod et nos fecimus, adeo, ut ferme nemo iam sit apud nos, qui non abhorreat ab insanis istis quaestionibus: eluduntur omnia tela unico isto umbone. Dicet aliquis: Non credis hic corpus Christi edi? Reddes: Caro non prodest quicquam [*Joh. 6. 63*]. Cur ergo de ipsa quicquam disputaverim? His verbis unice haerendum esse docebis. Sunt enim

10 B Marginal Caro non prodest quicquam — 18 spiritus] A Druckfehler spilitus.

¹) Dieselbe Ausführung, es sei inkonsequent, die Transsubstantiationslehre zu verwerfen und dann doch nicht die rein geistliche Speisung und symbolische Fassung anzunehmen, wiederholt Zwingli ausführlich in seiner vom 23. Februar 1526 datierten Schrift „Eine klare Unterrichtung vom Nachtmahl Christi“ (siehe Finster Nr. 60). —

²) Zu der Redensart „toto coelo errare“ siehe Erasmus: *Adagiorum chil. I. cent. I. prov. 49*. Georg Binder (siehe oben S. 333f.) übersetzt: „Und so sy alle menschen verachten, sähend sy doch nit, wie sy als die kryen [= Krähen] verirret sind“.

verba euangelii, sunt fides ipsa; nam quid est aliud Christianum esse, quam credere Christum dei filium pro se passum esse? Dicit alius: Et hic me fides beat, dum credo, me in isto pane verum et essentielle corporaleque corpus Christi edere. Responderi posset: Tu hoc de tuo dicis; verum scriptura verbi dei hic opus est, ut adstruas eam fidem beare, qua credas Christum hic corporaliter edi; ac dum nullam habes, vides nimirum, ut tota simul ista opinio frigeat sitque damnosissimum idololatriae commentum. Quis enim hoc sacramentum non adoravit? Contra vero quid baptismum non eodem modo adoravimus? quum sacramentorum, quod ad definitionem adtinet, eadem sit ratio.

Restat nunc, quod est hac in re multo difficillimum, videlicet: quonam simus Christi verba, quae consecrationis adpellant, detorsuri. Quum enim Christus dixerit: Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur [*Luc. 22. 19*], non possunt verba alio trahi, quam quod is panis, quem Christus porrigebat, sit corpus eius, non mysticum hoc: ecclesia; nam ea non est pro nobis tradita; sed verum ipsum Christi corpus, quod in cruce pro nobis est mactatum. Verba sunt plana et aperta; et coelum et terram facilius est deperire, quam vel apicem ex eis [*Luc. 16. 17*]. Hic, me Hercle, omnes fidei nervi sunt intendendi adeundusque est coelestis gratiae thronus, ut, quicquid sit hic abstrusum, reseretur. Nam si verba ista recte non sunt hactenus intellecta, peccatum est hic magis quam ulla in re; ac ipse nescio, an maior fuerit abominatio adoravisse aureum in Dan vitulum [*cf. 1. Reg. 12. 28—30, 2. Reg. 10. 29, 2. Chron. 11. 15*], quam adoravisse panem istum benedictum; si modo panis solummodo est. Nam tametsi ea sententia, quam dicturi sumus, vehementer nobis arrideat, nihil tamen definimus, sed nostra in medium proferimus, ut, si domino placuerit, alii quoque sic sentire doceantur, sed a spiritu, qui nos omnia docet [*Joh. 16. 13*]. Is enim si vetuerit sic intelligi, frustra verba fundemus. Deum ergo optimum maximum precor, ut vias nostras dirigat; ac sicubi simus Bilaam [*cf. 4. Mos. 22. 21*] in morem veritati pertinaciter oblectaturi, angelum suum opponat, qui machaerae suae minis hunc asinum — inscitiam et audaciam dico nostram, si saltem ex audacia gloriaeque cupiditate quicquam nobis hic agitur — sic ad maceriam adfligat. ut fractum pedem, hoc est: impurum illotumque carnis sensum auferamus, ne ultra blasphememus nomen domini dei nostri.

Sunt igitur, qui ex fide — ex ea enim discitur solida veritas — didicerunt, hoc nobis esse salutiferum, si credamus Christum pro nobis esse passum; hanc unam esse ad astra viam¹, hoc esse verbum,

8 B Marginal Sacramentorum eadem ratio.

¹) Zu der Redensart „sic itur ad astra“ im Sinn von „so wird man unsterblich“ siehe Otto S. 43.

quod omnes praedicamus 1. Io. 1. [1. Joh. 1. 1-3]. Unde facile deinde colligunt, non alia via venire salutem posse, quam per Christum; non ergo sacramentali esu panis et vini. Verum quum Christi verba, quae consecrationis vocamus, intuentur, sentiunt schematismum quendam subesse; veruntamen quis aut qualis sit, non facile explicant. Carolostadius in eo libello, quem legimus, vult hic demonstrationem variari, ut cum dixerit¹: Accipit Iesus panem et benedixit, fregit deditque discipulis suis, dicens: Accipite et comedite! Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur: istud pronomen „Hoc“ non in panem direxerit, sed in se ipsum; ut sit sensus: Accipite et comedite! nam ego hoc corpus meum sum pro vobis traditurus. Ego, ut ingenuè dicam, hominis laudo industriam, sed multo magis de fide gratulor, qua didicit, non alia ratione nos posse salvos reddi, quam ea fide, qua credimus Christum pro nobis esse passum. Etiam si ad sensum horum verborum nunquam penetrasset, sensit pius homo alium oportere subesse sensum; verum, ut illum expediret, non clare vidit, nisi nos minus videmus quam ipse. Verbo autem absit invidia! Addit², quod istud pronomen „hoc“ eam emphasim habeat, ut corpus suum crucifigendum, quod etiam prophetae praedixerint, referat. Ut sit sensus: Quod prophetae praenunciaverunt me carnem adsumpturum, et in ea dolores mortalium expiaturum, en vobis hoc meum corpus ipsum est, quod prophetae promiserunt; ipsum est, quod pro multitudine traditur. Hic si sensus esset, potuissent et ista duo addi, quod videlicet iam nunc immineret captivitatis mortisque discrimen; et quod Ioan. 6. [Joh. 6. 51] dixerat: Panis, quem ego dabo, caro mea est pro mundi vita. Ut nunc dicat: Ecce hoc est corpus meum, quod pro mundi vita traditur, de quo vobis superioribus annis spopondi. Imo cum huc e Galilaea ante paucos dies ascenderemus, dixi vobis, quid mihi eventurum sit [Marc. 8. 31f., Luc. 9. 22]! nunc adest eius temporis articulus.

4 consecrationis] A Druckfehler consecratiois.

¹) Karlstadt sagt in seiner Schrift „Von dem widerchristlichen mißbrauch des hern brodt und kelch“ (siehe oben S. 335, Anm. 4): „Derhalben sprach Christus deütlich: esset das brodt: denn diser leyb ist der leyb, welcher für euch gegeben würt; und das ist mein blüt, welehs für euch sol vergossen werden, ob er sagen wolt — wiewol das die jünger erst am pfingsttag lerneten —. Moses und propheten haben euch und allen menschen von einem leyb geschriben, der für euch sol geben werden, welcher ein samen eynes weybes sein wüdt, unnd der schlangen kopf zertretten: der auch seyne hand nach dem holtz des lebens ausgestrecken wüdt. Mein leib oder diser mein leib ist derselbig, von welchem sie alle weyßsagt habenn, der für die welt sol gegeben werden; deßhalben soll ir meyn brodt inn meynem gedechnüß essen“. (In der Ausgabe von Andreas Cratander [siehe oben S. 335, Anm. 4] Blatt 4 a.) — ²) Siehe Anm. 1.

Aiunt et in eo dialogo¹, quem nos non legimus, quo multi offenduntur, nonnihil ex linguae Graecae proprietate adduxisse, quo demonstrationis immutatio clare probetur: quod scilicet ἄγρος masculinum sit et σῶμα neutrum. Sed ut bona venia dixerim, arbitror non paucas eiusmodi locutiones esse Graecis, quemadmodum et Latinis, ut quod praecesserit expresso masculino genere vel foeminino, post neutro demonstretur. Exemplum non est quaerendi locus; nam celerrime coacti sumus scribere. Hanc Carolostadii sententiam, qui probaverit, nos minime offendet; veruntamen et nostram oro, ut expendat. Nos

¹) Karlstadt gibt in seinem „Dialogus oder ein gesprechbüchlin von dem geweltlichen unnd abgöttlichen mißbrauch des hochwürdigsten sacraments Jesu Christi“ (die bibliographische Beschreibung und anderes siehe oben S. 336, Anm. 1) lunge Ausführungen über die Verba consecrationis: Hoc est corpus meum. quod pro vobis traditur. Er leitet dieselben (nach der Ausgabe von Andreas Cratander [siehe a. a. O.] Blatt 6 a ff.) ein: „Victus: Untherricht mich; ich wil schweigen wie eyn wassermühlw. Gemser: Man hat diesen text: Hoc est corpus meum. eyn lang zeyt also verstanden: das brodt ist meyn leyb, als were geschrieben gewest: Hoc panis est corpus meum. das doch die lateinisch sprach nit leidet. Victus: Ist das nit der text. damit sich die pfaffen. die neue und alte papisten. lappen und flicken. decken unnd verstecken. unnd das erhalten wollen. das Christus leyb in dem brodt und sein blüt in dem kelch sey? Gemser: Du draffest es. . . . Victus: Dieser verß: Hoc est corpus meum. quod pro vobis traditur, ist eyn volkümlicher verß, welchen Christus sonst inn den euangelien alleyn. wiewol mit andern worten, gesetzt hat. da er nichts von dem sacrament redet, als Matthei 16. Ioan. 3 und 6. Gemser: Beweyse das. Victus: Liderlich: denn das pronomen hoc hatt eyn groß H. Ein grosser büchstaben aber bedeut einen anfangk eynes neuen sententzes und verß. Demnach ist dieser verß in die rede von des hern brodt gesetzt. als man etwas pflegt züzusetzen, das zu der reden oder sermon dienet. unnd doch eyn volkümlich rede für sich selbs ist. Gemser: Warzū dienet aber dyser verß? Victus: Zū dem. das die jünger lerneten. warauff ir gedächtniß sthn soll. inn welchem der herre sein brodt zū essen befohlen hat. Gemser: Wo aber hat Christus von seynem leyb gesagt. den er für uns würd geben und nū gegeben hat? Victus: In allen propheten und euangelien. in welchen von seinem leyden ist geschrieben. . . . Victus: Die krichische zung [d. h. die griechische Sprache] dienet dieser teylung und auch der volkommenheyt des verses. das er ein sonderlicher verß sey: denn die krichische schrift unnd rede hat diesen verß: Hoc est corpus etc. mit puncten und buchstaben abgesondert. und besser denn das lateynisch. Gemser: Vide, quomodo omnia rusticus ille perpendit. Victus: Du sollt suchen und lesen. ich aber wil zühören. Gemser: τοῦτό ἐστιν τὸ σῶμα μου. Victus: Verteütsche dise wort! Gemser: Istud est hoc corpus meum, quod pro vobis etc. Victus: Du sollt mir 'ß teütsch sagen. . . . Gemser: Es ist nit güt, das wir diese ding den leyen offenbaren: denn aller erst werden die paieren so viel gelten als die priester. Victus: Es schadt mir nit noch dir. . . . Gemser: Inn solicher hoffnung sag ich. das ich's also woll verteütschen: Tuto [τοῦτο] ist der leyb meyn. welcher etc. Unnd es wäre güt. das man das krichisch pronomen tuto [τοῦτο] hell lassen blyben. und in 'ß lateinisch vermischet. Victus: Warum? Gemser: Das man also hell gelesen: Tuto est hoc corpus meum. Victus: Ich frag warumb? Gemser: So hetten doch die leüthe gedacht: was ist das wörtlein tuto [τοῦτο]?“

cardinem huius rei in brevissima syllaba versari arbitramur: videlicet in hoc verbo „est“, cuius significantia non perpetuo pro „esse“ accipitur, sed etiam pro „significare“. Quamvis interim, charissime frater, te admonitum volo, ne nobis quicquam fidei habeas, nisi clarissimis verbis scripturae sacrae, quod adsumo, probavero. Respondebat Ioseph ad somnium Pharaonis [*1. Mos. 41. 26*]: Septem boves crassae sunt septem anni fertiles; et tamen fieri nequit, ut septem boves sint septem anni. Est ergo clarum, istud verbum „sunt“ positum esse pro „significant“ vel „portendunt“. Ut sit sensus: Septem boves crassae, quas in somno vidisse videris, portendunt vel significant septem annos fertiles etc. Christus dicit Io. 15. [*Joh. 15. 1*]: Ego sum vitis. Nec tamen erat vitis, sed vitis in morem se habebat. Patet ergo istud verbum „sum“ nulla ratione pro „esse“ accipi posse; sed pro „significo“ vel „exprimo“, ut sit sensus: Ego vitem significo vel exprimo, vel: eius in morem me habeo. Iterum dicit [*Luc. 8. 11*]: Semen est verbum dei. Et tamen semen non erat verbum dei. Unde neque hic „est“ pro „esse“ capi poterit; liquet autem pro „significat“ esse positum; nam Christus his verbis apostolis parabolam, quam de sparso semine proposuerat, adperit: Semen, inquit, de quo loquor, „est“, id est „significat“ verbum dei. Tales consimilesque locutiones passim videre licet in literis sacris, unde non est, ut hic pluribus obtundam.

Nunc Christi verbum mihi in manum sume Math. 26. [*Matth. 26. 26*]: Accepit Iesus panem etc., dicens: Accipite et comedite! Hoc „est“ corpus meum; Luc. 22. [*Luc. 22. 19*]: quod pro vobis traditur. Hic mihi pro „est“ „significat“ pone: Accipite et comedite! Hoc „significat“ corpus meum. quod pro vobis traditur. Tunc nimirum iste erit sensus: Accipite et comedite! hoc enim, quod nunc facere iubeo, significabit vobis aut rememorabit corpus meum. quod iamiam pro vobis traditur. Nam continuo subiungit [*Luc. 22. 19*]: Hoc facite in meam commemorationem! Ecce finis, cuius causa edi iubeat, nempe ob eius commemorationem. Quam Paulus sic expressit [*1. Cor. 11. 26*]: Quotiescunque enim manducaveritis panem hunc, et poculum hoc biberitis, mortem domini annunciabitis. Quid hic aliud iubet Paulus, quam mortis domini palam commeminisse? Hoc ergo dominicum convivium, vel iuxta Pauli verbum, coena dominica ista, cum in eum usum sit instituta, ut mortem Christi, quam pro nobis pertulit, in memoriam revocemus: clarum est, ipsam esse signum, quo se ii, qui Christi morte sanguineque nituntur, fratribus eam fidem habere mutuo probant. Fitque horum verborum Christi sensus ad hunc modum apertissimus: Hoc convivium significat aut symbolum est,

quo reficabitis meum ipsius corpus dei filii. domini vestri et magistri. pro vobis esse traditum.

Sic intellexit Tertullianus. vir mira pietate, eruditione linguarum singulari, eloquentia mirabili, haec Christi verba, libro adversus Marcionem 1, ubi post multa sic tandem inquit: „Nec panem reprobavit, quo ipsum corpus suum repraesentat“¹. Vult enim Christum non repulisse sacramenta sua, neque etiam panem (ecce „panem“ vocat) antiquasse, quo corpus suum repraesentet. Non dixit: Qui panis corpus eius est, sed: qui corpus eius representat. Quomodo representat panis corpus? Nimirum cum sic editur, revocatur in memoriam, quod Christus corpus suum percutientibus praebuerit pro nobis. Ad verba Pauli nunc transimus, quibus haec sententia redditur apertior, quae Lucas sic extulit [*Luc. 22. 20*]: Hoc poculum novum testamentum est in meo sanguine, qui pro vobis funditur. Ecce quod alii duo sic extulerunt: Hic est sanguis meus, hoc Lucas „novum testamentum“ adpellat, et non dixit: Hoc novum testamentum est meus sanguis; sed hic potus novum testamentum est in meo sanguine. Quod ergo in alio est, non est id ipsum, in quo est. Novum testamentum vim et fundamentum habet in sanguine Christi pro nobis fuso; et potius iste novi testamenti poculum est. Constat ergo non esse sanguinem poculum, sed testamentum, hoc est: commemorationem vivificae effusionis sanguinis Christi. His Lucae verbis praebetur clavis Matthaei Marci verba reserandi. Cum enim hic potum istum novi testamenti vim habere dicat in sanguine Christi, colligo, quod illi schemate nobis inusitatior dixerunt: Hoc est corpus meum, pro eo, quod est: haec manducatio novi testamenti est symbolum, quod hic robur suum habet, quod ego me ipsum pro vobis et pro tota multitudo trado. At „hic est sanguis meus“ dixerunt pro eo, quod est: hoc poculum est symbolum aut significabit vobis, quod sanguis ille meus pro vobis effusus.

Ad hunc modum intelligit Augustinus in praefatione² 3. Psalmi, ubi dicit, dominum Iesum etiam Iudam adhibuisse ei convivio, in

10 *B Marginal* Panis quomodo corpus repraesentat. — 11 quod] *B* at quod — 14 sanguine] *A Druckfehler* sanguine.

¹ *Tertullianus: Adversus Marcionem libri quinque sagit Lib. I. caput XIV (Migne: Patrologia S. L. II. Tertullianus 2, S. 287): Placbit tibi vel hoc opus dei nostri, quod tuus dominus, ille deus melior, adamavit: propter quem in hac paupertina clementa de tertio coelo descendere laboravit; cuius causa in hac cellula creatoris etiam crucifixus est. Sed ille quidem usque nunc nec aquam reprobavit creatoris, qua suos abluat: nec oleum, quo suos ungit; nec mellis et lactis societatem, qua suos infansat: nec panem, quo ipsum corpus suum repraesentat: etiam in sacramentis propriis egens mendicitatibus creatoris“.* — ² *Augustinus: Enarrationes in psalmos sagit*

quo corporis et sanguinis sui figuram discipulis commendavit. Quid autem hic figuram intelligit? an' speciem aspectus vultusque eius? an' figuram, qua futurum aliquid praemonstret: ut fuerunt, quae patribus in figura contingebant? Minime! Sed figuram hoc est formam, qua commemoremus corpus ipsius pro nobis esse traditum, et sanguinem pro expiatione nostra fusum.

Hic te admonitum volo, charissime frater, quod neque Augustini, nec cuiusquam auctoritatem tanti facio, ut ea quicquam ausim adserere; sed ea causa produco veterum sententiam, ut videas non recens esse natum commentum, quod de his verbis et sacramento isto proferimus. Quod autem Augustinus serio sic de sacramento isto sentiat, latius paulo post, cum Pauli sententiam adduxerimus, patebit.

¹Paulus Corinthiis scribens 1. Cor. 10. [*cf.* 1. Cor. 10. 14–22/] ac ab omni idolorum commertio abstrahere volens — erant enim quidam, qui scientiam suam iactantes, quod adprobe nossent idolon nihil esse, nihilo secius ex idolothytis vescebantur —, volens, inquam, ab idolorum commertio detertere, eucharistiae usum illis obicit, quem talem tantumque esse putat, ut idololatriae reum faciat, qui simul mensae dominicae et daemoniorum sit particeps. Dum ergo eucharistiae usum eis, ut iam dictum est, obicit, ambigendum non est, quin eum dextere proprieque adducat. Sic ergo inquit /1. Cor. 10. 16/: Poculum benedictum, quod benedicimus sive laudamus, nonne communicatio sanguinis Christi est? Et panis, quem frangimus, nonne communicatio corporis Christi est? Hic subito exiliunt, qui Christum corporaliter commedi docent: Quid adhuc opus habemus testimonio?

13 B Marginal Pauli locus.

in Psalmum III. enarratio (Migne: Patrologia S. L. XXXVI. Augustinus 4. 1. S. 73): ... Propterea veritas fugit mentem Iudae, cum eum illustrare destitit. Abessalon autem, sicut quidam interpretantur, in Latina lingua dicitur: patris pax. Quod mirum videri potest, sive in historia Regnorum, cum bellum adversus patrem Abessalon gesserit; sive in historia novi testamenti, cum traditor domini Iudas fuerit: quemadmodum patris pax possit intelligi. Sed et ibi, qui diligenter legunt, vident in illo bello David pacatum fuisse filio, qui etiam magno cum dolore planxit exstinctum, dicens: Abessalon, filius meus, quis dabit mihi mori pro te? Et in historia novi testamenti ipsa domini nostri tanta et tam miranda patientia, quod cum tamdiu pertulit tamquam bonum, cum eius cogitationes non ignoraret, cum adhibuit ad convivium, in quo corporis et sanguinis sui figuram discipulis commendavit et tradidit, quod denique in ipsa traditione eius osculum accepit, bene intelligitur pacem Christum exhibuisse traditori suo; quamvis ille tam secleratæ cogitationis interno bello vastaretur.

¹ Zum Folgenden ist daran zu erinnern, daß Zwingli schon in den „Ratschlägen betreffend Messe und Bilder“ (Bd. II, S. 808 ff.) dahin neigt, das Abendmahl als ein Bekenntnis- und Pflichtzeichen zu fassen.

ipsi audivimus, communicationem sanguinis Christi esse et corporis. Non enim dixit Paulus: Participatio panis aut vini est, sed sanguinis et corporis. Aeque animo sis, donec ultimus fabulae actus absolutus erit: alioqui nihil nisi contentiones, iurgia et tumultum tecum auferes. Diligenter igitur animum adverte his, quae continuo sequuntur, et invenies, quid communionem corporis et sanguinis hic vocet. Posteaquam dixit [1. Cor. 10. 16]: Et panis, quem frangimus, nonne communicatio corporis Christi est, exponit, quatenam sit haec communicatio, sic dicens [1. Cor. 10. 17]: Quoniam unus panis et unum corpus nos universa multitudo sumus, omnes enim de uno pane et de uno calice participamus. Videtur hic Paulus manifeste prodere, quod qui hunc panem edant et poculum hauriant, cum reliquis fratribus in unum corpus coalescant, quod quidem corpus Christi est, eo quod corpus Christi hoc est, quod carnem auctoris sui pro se mactatam et sanguinem eius fusum esse credit. Vult ergo participes corporis et sanguinis Christi fieri, cum se cum reliquis fratribus confitentur Christi morte ac sanguinis effusione fidere. Atque ut id fidei mente credere fratribus testentur quodque alieni sint ab omnium idolorum deorumque alienorum cultu, simul cum eis in coena dominica panem calicemque commemorationis sumant, ut frater videat fratrem hoc veluti iuramento — unde et sacramentum adpellatur — secum in unum corpus, in unum panem, in unam professionem coaluisse. Sic enim inquit [1. Cor. 10. 17]: Quoniam unus panis et unum corpus tota multitudo sumus. Ergo hunc panem edimus, ut unus panis tandem fiamus. Quis est autem iste panis, in quem transimus? Mira res est tanta in vocibus variatio [cf. 1. Cor. 10. 17]: Panem edimus, ut in unum panem confiamus; nescimus, quid loquatur Paulus istic. Festiva, o bone vir, sunt, quisquis es tandem, ac coelestis facundiae plena haec Pauli verba. Panem vocat, quod edimus, et panem vocat, quod esu isto reddimur. Porro quod hoc esu reddimur, dummodo fide prius in penetralibus manducavimus Christum pro nobis passum, non carnem, nervos et ossa — quod inquam reddimur, corpus Christi est. Qui autem sunt corpus Christi? Quorum ille caput est et ipsi eius membra. Quorum est caput? Qui eum sequuntur, qui eo fidunt. Quae membra? Hi ipsi, quos diximus. Et membra cum tam numerosa sint, unum tamen corpus fiunt — non tandem cum edunt hunc panem et bibunt hunc calicem; sed quamprimum credunt huius convivii autorem Christum Iesum pro salute nostra morte et ignominia coronatum. Quid ergo facit esus iste? Nihil aliud, quam quod te fratri palam facit, quod sis membrum Christi, et ex his, qui Christo

fidunt; et rursus te adstringit ad Christianam vitam, ut, si forte impudenter vivere non poeniteat, a reliquis membris excludaris. Hinc veteribus excommunicatio et abstentio. Patet ergo in his verbis Pauli [1. Cor. 10. 16/]: Nonne communicatio sanguinis Christi est? et: Nonne communicatio corporis domini est? communicationem non pro esu accipi, pro quo hactenus acceperunt theologi, sed pro communicatione ecclesiae, hoc est, quod quisque hoc pacto se ecclesiae probat et inserit tanquam praestito sacramento. Ipse enim Paulus inquit [1. Cor. 10. 17/]: Quoniam unus panis et unum corpus nos multitudo sumus. Omnes enim de uno pane et de uno calice participamus. Ecce causam, qua re unus panis fiamus, quod de uno pane et de uno calice participamus. Vide nunc Paulini sermonis gratiam. Panem dedit nobis Christus, ut eum simul edentes in unum ipsius corpus coalescamus; modo prius coelestem panem — ut Io. 6. [cf. Joh. 6. 51] docuit — ederimus; hoc autem corpus ecclesia Christi est. Unde fit, ut et nos, qui corpus eius sumus, panis adpellemur; nam hoc pane nos fratribus probamus membra corporis Christi esse. Hi verborum transitus et viciniae fecerunt, ut olim non defuerint, qui ista verba Christi: „Hoc est corpus meum“ [Luc. 22. 19/], ad ecclesiam torquerent (ut est apud Thomam¹ vel Scotum² videre, si recte

6 B Marginal Communicatio apud Paulum quid.

¹) Siehe S. Thomae Aquinatis Commentum in quartum librum sententiarum magistri Petri Lombardi Distinctio VIII. quaestio II. articulus I. quaestio IV. solutio IV (Ausgabe von Fritze und Marc. Tom. X. Parisiis 1873. p. 194): „Ad breviter dicendum, quod dominus Ioan. 6. loquebatur de hoc sacramento tantum secundum quod est ad actum refactionis: et quia refactioni magis convenit caro quam corpus secundum similitudinem ad refactionem corporalem; ideo ibi potius dicit carnem quam corpus. Sed in forma sacramenti debet exprimi et essentia sacramenti et significatio ipsius: et ideo potius debet dici corpus quam caro: tum quia essentialiter in hoc sacramento continetur ex vi sacramenti non solum caro, sed totum corpus Christi: tum quia hoc sacramentum significat repraesentando Christi passionem, quae erat per totum corpus. Significat etiam, quasi rem ultimam, corpus mysticum, scilicet ecclesiam, quae propter distinctionem officiorum habet similitudinem cum toto corpore ratione distinctionis membrorum. Panis autem non est figura rei contentivae in sacramento secundum quod est corpus homogeneum, sed secundum quod ex diversis conficitur granis: unde sua significatio magis aptatur ad totum corpus quam ad carnem“. —

²) Siehe Duns Scotus: Quaestiones in librum quartum sententiarum cum commentario Antonii Hiquaci. Distinctio VIII. quaestio I. commentarius (nunc Pariser Ausgabe. Tom. XVII. Parisiis 1894. p. 11 f.). „Docet institutionem sacramenti ex scriptura, quae plana est, quia promissio facta Ioan. 6. est adimpleta in ultima coena, ex locis, quae citat in textu. Tandem subiungit duraturum hoc sacramentum cum ecclesia militanti usque ad consummationem, ex illis verbis Pauli 1. Cor. 11. [1. Cor. 11. 26 f.] „Mortem domini annuntiabitis, donec veniat &c., quod patet ex Chrysostomo. Theophylacto hic.

memini) putarentque Christum, eos, quibus panem porrexerat, ostendisse corpusque suum esse dixisse, ut esset sensus: Vos, qui hoc[!] convivio adestis, corpus meum estis: et cum sequentia minus quadrarent, sic exposuerunt, ut, „quod pro vobis traditur“, acciperent, pro eo, quod est: pro quibus ego trador. Quorum ego fidem admiror magis, quam omnium theologorum eruditionem. Neque enim unquam puto fuisse, qui crederet, se Christum corporaliter et essentialiter in hoc sacramento edere; tametsi omnes strenue vel docuerint vel simulaverint, ut est hypocrisis audax malum. Nolo hic horrescas, optime vir, et cum hypocritis clames: Ego credidi. Ut quid iudicas conscientiam meam? Tu mecum aut non credidisti aut mentem, ne hic reclamaret, avocasti, aut vehementer anxius fuisti, quonam pacto veritas libere tandem prodiret. Fidem horum, inquam, admiror, quae ab hac insulsa traditione abhorrebat; et cum verba tam vehementer esse viderentur constantia, conquisierunt per scripturam, quo modo hoc corpus capi oporteret; et ad hunc Pauli locum venientes eo nodum hunc ista veluti bipenni explicare sunt adgressi. Hoc certum habentes, quod superius de Carolostadio diximus¹, fidem isto edendi modo, quem theologi tradunt, opus non habere, oportereque istorum Christi verborum alium aliquem esse sensum, quemcunque tandem. Fidem, inquam, istorum laudo; defuit perspicacia, qua nihil opus habebant, dum fides adesset. Vide, quid sit e scriptura doctum esse, quid ex spiritu! Dixi paulo ante² hanc vulgo theologorum opinionem esse insulsam. Hoc te ne, quaeso, offendat: dixissem libentius non modo stolidam, verum etiam impiam. An non etenim Iudaeorum impietatem superarunt theologi isti insignes? Isti cum de corporali esu omnia dici putarent, abhorrebant [*cf. Joh. 6. 41*]; sed Christus eis humaniter docendo subvenit. Nam a stulto eorum intellectu sic liberat: Spiritus est, qui vivificat; caro non prodest quicquam. Verba, quae ego locutus sum vobis, spiritus et vita sunt [*Joh. 6. 63*]. Cumque nihilo magis caperent quam prius, Christum ex toto deseruerunt; illi vero nostri mille modis stupidiores prodierunt. Hoc ipsum, quod Iudaei capere nequibant, perfricta fronte adserentes, et Christi

8 strenue] A strenue.

Hieron. Theodoro in Danielis 12, Irenaeo lib. 5, Primasio in c. 11 Apocalypsis. Hippolyto tract. de consummatione saeculi. Hic cultus et usus eucharistiae publicus in ecclesia erit usque ad tempus Antichristi: ille autem auferret iuge sacrificium, quantum ad cultum publicum, sicut persequetur ecclesiam et fidem Christi, sed in privato frequentabitur a sanctis et fidelibus ita, ut non desinat usus eius, donec Christus venerit ad iudicium.

¹) Siehe oben S. 344. 1 ff. — ²) Siehe oben S. 338. 30 ff.

directionem, qua omnia perspicere licebat, reiicientes, eo etiam invito. neque ab eo fugientes. sed apud eum manentes, adserunt Christi corpus hic edi, quomodo Iudaei ab eo abhorrebant: Scythis omnibus immaniores. Quod ipsorum verba plane indicant: Alius enim ex praesepti eum, alius in cruce adhuc palpitantem edit. Ita enim pronunciant: „Nos enim corpus Christi veraciter et corporaliter edimus, ut in praesepti iacuit, ut in cruce pependit“, quo nihil insulsius dici potest. Sed, ut vela tandem colligamus¹⁾, iubes nimirum, ut omnium tibi dictorum brevem summam ac velut epilogum dicam. En tibi:

Christus, iam morti vicinus, iucundissime cum suis discipulis epulatus est, dixit enim: Desyderio desyderavi hoc pasca manducare vobiscum [*Luc. 22. 15*]. Neque enim solis ferculis eos refecit, sed amoenissimis coelestis verbi *πέποισι*, id est: bellariis. Atque huius rei ad memoriam, quod pro nobis esset atrociter necatus, ritum nobis volens relinquere, panem accepit iussitque, ut omnes ederent: hoc enim esse symbolum fidelibus suis, quod corpus eius, qui deus ipse ac dominus et magister ipsorum erat, esset occisum; ideo istuc fieri debere in eius commemorationem, ut et nos simul ederemus, et eius gratiam commendaremus. Similiter dic de calice. Factum ergo est inter discipulos Christi, ut quicumque fratres esse se confiterentur, sic iuxta Christi institutum cum reliquis fratribus ederent ac biberent; et hac ratione in communionem fratrum, qui credebant se Christi corpore et sanguine redemptos, accipiebantur. Quod quidem frustra fiebat, quod ad conscientiam adtinet, nisi is, qui edebat, prius esset fide de salute per Christum certa. Unde obiter et hoc patet, eucharistiae esum non tollere peccata, sed symbolum eorum esse, qui firmiter Christi morte exhaustum et deletum esse peccatum credunt et gratias agunt. Vide Augustinum super Io. 6. tractatu 26²⁾, et invenies aperte,

9 *B Marginal* Epilogus ac dictorum hactenus summa. — 20 fratres esse se confiterentur] *B* se confiterentur fratres esse.

¹⁾ Zu der Redensart „vela colligere“ vgl. Otto S. 363. Velum 3. — ²⁾ Von „Augustini in Ioannis Evangelium tractatus CXXIV“ kommt in Tractatus XXVI. § 14—20 (Migne: Patrologia S. L. XXXV. Augustin 3. 2. S. 1613 ff.) in Betracht. Ganz besonders ist an folgende Stellen zu denken: „Hanc [sc. vitam aeternam] ergo non habet, qui istum panem non manducat, nec istum sanguinem bibit: nam temporalem vitam sine illo habere homines possunt, aeternam vero omnino non possunt. . . Non ita est in hac esca, quam sustentandae huius temporalis vitae causa sumimus“ (a. a. O. S. 1613). — „Hunc itaque cibum et potum societatem vult intelligi corporis et membrorum suorum, quod est sancta ecclesia in praedestinati et vocati et iustificati et glorificati sanctis et fidelibus eius (a. a. O. S. 1614)“. — „Qui manducat carnem meam, et bibit meum sanguinem, in me manet, et ego in illo. Hoc est ergo manducare illam escam, et illum bibere potum, in Christo manere, et illum manentem

quomodo ille sacramentalem esum a spiritali separet. Vide quoque Origenem in Matth. homilia 35¹! Nam hi soli nunc occurrunt. Veterum enim plurimi pie de isto sacramento senserunt.

Haec sunt, candidissime frater, quae nunc tecum per literas conferre placuit. Vereor enim, ne quidam nimis propensi sint ad iurandum in magistrorum verba². Quod si mihi dicas: „Ego Germanice coepi missare³, et si nunc aliter docuero, supra modum offenduntur plurimi“: hoc capito remedium! Ut communicationem mensae domini non sis sublaturus, doce, sed nativum usum in diem magis ac magis prolaturus, et crebro istud inculca. Quod si communicationis panem edant et in fide non sint integri, nec in amore proximi sinceri,

in se habere. Ac per hoc qui non manet in Christo, et in quo non manet Christus, procul dubio nec manducat (spiritualiter) carnem eius, nec bibit eius sanguinem (licet carnaliter et visibiliter premat dentibus sacramentum corporis et sanguinis Christi!) sed magis tantae rei sacramentum ad iudicium sibi manducat et bibit, quia immundus praesumpsit ad Christi accedere sacramenta, quae aliquis non digne sumit, nisi qui mundus est: de quibus dicitur [Matth. 5. 8]: „Beati mundo corde, quoniam ipsi deum videbunt“ (a. a. O. S. 1614f.)“.

¹) Von der „Series veteris interpretationis commentariorum Origenis in Matthaeum“ wird hiesweilen § 76—145 als Tractatus 35, nicht wie hier als Homilia 35. bezeichnet. § 85 (Origenis opera omnia ed. Carol. Henric. Ed. Lommatsch Tom. IV. Berolini 1834, p. 416 f.) lautet nach Anführung der Worte Matth. 26. 26—28: „Panis iste, quem deus verbum corpus suum esse fatetur, verbum est nutritorium animarum, verbum de deo verbo procedens, et panis de pane coelesti, qui positus est super mensam, de qua scriptum est: „praeparasti in conspectu meo mensam adversus eos, qui tribulant me“. . . . Non enim panem illum visibilem, quem tenebat in manibus, corpus suum dicebat deus verbum, sed verbum, in cuius mysterio fuerat panis ille frangendus. Nec potum illum visibilem sanguinem suum dicebat, sed verbum, in cuius mysterio potus ille fuerat effundendus. Nam corpus dei verbi, aut sanguis, quid aliud esse potest, nisi verbum quod nutrit, et verbum quod laetificat cor? Cur autem non dixit: hic est panis novi testamenti, sicut dixi: hic est sanguis meus novi testamenti? quoniam panis est verbum iustitiae, quam manducantes animae nutriuntur, potus autem est verbum agnitionis Christi, secundum mysterium eius natalitatis et passionis. Quoniam ergo testamentum dei in sanguine passionis Christi positum est ad nos, ut credentes filium dei natum et passum secundum carnem, salvi efficiamur non in iustitia, in qua sola sine fide passionis Christi salus esse non poterat: ideo tantum de calice dictum est: hic est calix novi testamenti“. — ²) Vgl. Horaz: Epist. I. 1. 14: „Iurare in verba magistri“. Wohl eine Anspielung auf Luther. — ³) Am 18. September 1524 erließ der Erzherzog Ferdinand ein Mandat, aus dem hervorgeht, daß in Reutlingen, sicher auf Betreiben Albers, die lateinische Messe abgeschafft und die deutsche Messe eingeführt wurde: „den Wirtenbergern befahl Ferdinand, den leichtfertigen Prediger [jedenfalls Matthaeus Alber], welcher öffentlich deutsche Messe lese und Ellichen das Sacrament ohne vorhergehende Beichte gereicht habe, zu meiden“ (Stälin, von. Christ. Friedr.: Württembergische Geschichte IV 2. S. 245). Das Mandat lautet (abgedruckt: Sammlung der württembergischen Gesetze, herausgegeben von A. L. Reyscher, achter Band; Kirchengesetze, herausgegeben von Th. Eisnlohr, S. 13 ff.): „Wir Ferdinand

iudicium sibi manducent ac bibant. Deserent multi, mihi crede, ac dum pasca venerit, quod et nos facturi sumus¹, iuxta Christi institutum omnia perage!

Boni consule, et verbo dei unice adhaere!

Ora dominum, ut vias tuas dirigat!

5 Die Lesart dirigat aus B. A liest diriget.

von gots gnaden . . . empieten allen und yeden unnsern underthanen und getrewen in dem fürstenthumb Wirtemberg wonhaft . . . gnad und alles guet. Nachdem wir glaublich und mit gnugsamen grundt erinnert sein, dass burgermaister, richter, rate und gemain der statt Reutlingen ain gute zeit her ainen prediger aufenthalten, der daselbst zu Reutlingen durch seine luterische faktion vilerlay unrat gestift, auch vil sachen geübt, so den loblichen ordnungen und salzungen der heiligen christenlichen kirchen widerwertig sein, unnd wiewol die gedachten von Reutlingen durch die edlen, ersamen gelehrten und unser lieb getrewen, unsern statthalter und hofrat bemelts fürstenthumbs Wirtemberg zu mermalen gütlich und nachperlich ermant und ersucht worden sein, obbemeltem prediger weiter bey ihnen nit zu gestatten, oder ihme sein unpillich wesen, so er oberrüter massen geübt, zugeschen, so ist er doch über unnd wider solh unsers regiments vilfältig ermanung und ersüehen daselbst nicht destoweniger durch die von Reutlingen enthalten worden und von seinen unpillichen handlungen nit abgesunden, sonnder ye lenger ye mer in seinem furnemen verhart unnd gehalsterkht, als er dann newlicher zeit allda zu Reutlingen offentlich deutsch meß gelesen, und das sacrament etlichen on vorgeunde [!] peicht wider ordnung der christenlichen kirchen geraicht, dartzu als ihn ain zeit darvor unser freundt, der bishove zu Costentz, als sein notary citieren lassen, haben ihn die gedachten von Reutlingen über den abschildt, zu Nüremberg gegeben, zu recht nit steen lassen wollen, dieweil aber obangetzeigt der von Reutlingen und ihres predigers ungepurlich unnd verachtlich handlungen kais. mt. edict widerwertig und zu verachtung reichen unnd unns als ainem christenlichen fürsten nit klain misfellig, deshalben sich nit allein wol gebüren, sonnder auch von nöten sein wölle, einschung ze haben, damit die obangetzeigten und dergleichen pöß uncristenliche leichtwertig sachen in unsere landt und gepiet nit einwurzen, und unnsere underthanen sonderlich bemeltter statt Reutlingen negst gesessen nachpern von dem obbemelten priester und denen von Reutlingen nit ergernus emphahen, demnach empfohlen wir ewch allen und ewer yedem insonderheit bey vermeidung unser schweren ungnad und straf mit ernst und wellen, dass ihr die obbemelt statt Reutlingen und insonder der selben, auch den prediger obangetzeigt nun hinfüran in allen sachen meidet, dahin oder zu ihnen nit ziehet, noch ainicherlay gemeinschaft oder handlung mit den inwonern derselben statt habet noch treibet, sonnder ewch der diser zeit bis auf unsern weitem beschaidt genützlichen entschlahet, unnd ewch hierinn nit anderst hallet. Welich aber über dils unnsere gepott ungehorsam befunden, gegen denselben wirdet stracks on alle gnad mit straf verfahren und niemandts darinn verschonet noch überschen. Darnach wiß sich meniglich zu richten und vor nachteil zu verhüten; dann wir maynen das ernstlich. Geben in unser statt Wien am achtzehenden tag des monats septembris anno domini etc. im [15] vier und zwentzigsten. Ferdinand“.

¹) Ostern 1525 wurde in Zürich zum erstenmal das Abendmahl nach neuem Ritus gefeiert. Alles Nähere siehe bei Bernhard Wyß S. 61. 9ff.

Fratrem istum — nunc nomen eius traditum est nobis — Cuonhardum Hermannum¹ hac in re, nisi magnopere erret, noli oppugnare, sed si opportunum fuerit, etiam hanc epistolam legendam praebe!

Vale in Christo Iesu, domino nostro.

Ex Tiguro 16. novembris 1524.

Matthaeo Albero, Rutlingensium ecclesiastae
Huldrych Zuinglius, ex animo tuus.

Adiuro te per Christum Iesum, qui iudicaturus est vivos et mortuos, ut hanc epistolam nulli hominum communices, quam ei, quem constet syncerum esse in fide eiusdem domini nostri. Ego idem sum factururus; et si quando usus postulabit, ut typis excudatur, ego eam rem curabo. Celerrime enim omnia sunt nobis scripta, sic, ut vix semel et obiter etiam sint relecta.

7—14 fehlt bei B.

¹) Siehe oben S. 335. s und ebenda Anm. 6. Am 3. April 1524 schrieb Zwingli an Vadian, der Minorit Conrad Hermann sei „hise diebus“ bei ihm gewesen und habe ihm mitgeteilt, daß die Zürcher Abendmahlslehre namentlich in Eßlingen angenommen werde (Schuler und Schultheß VII 488. Vadianische Briefsammlung. Herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen. IV, S. 19, Nr. 452).

G. F.

Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw.

(7. Dezember resp. 28. Dezember 1524.)

Wenn Zwingli in dieser Schrift verweist auf sein „Büchli“ „von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit“ (Bd. II, S. 458 ff.), so hat er damit einen Zweck derselben richtig gekennzeichnet: sie ist in vielen Punkten eine Fortsetzung der früheren. Wie dort begegnet — dieses Mal sogar ausdrücklich, in Klassifikation — eine Schichtung innerhalb der Zürcherischen religiösen Kreise, und die Parteinungen sind dieselben wie ehemals (vgl. den Überblick Bd. II, S. 459 f.), nur daß Zwingli feiner schattiert. Seine Schrift wendet sich nach zwei Fronten, er will „zum ersten von den ufrürigen sagen, die damit gut Christen wellend syn“, „zum andern von den rechten ufrürigen, die deß doch kein wort wellend haben“.

Die erste Gruppe zerfällt in vier Unterabteilungen: 1. „Die ersten sind, die allein us nyd und haß des papsttums dem euangelio losend“ (zuhören). In ihnen tritt lediglich das negative Moment der Reformation, der Kampf gegen Rom, in den Vordergrund; Haß gegen den Papst ist das Motiv, nicht die Liebe zu Gott. Dieses Fundament aber ist nicht tragfähig genug, weil es nicht auf Gott aufgebaut ist. Das beweist ihr Leben, es fehlt die moralische Kraft, man sieht „ihr leben nüts anderst geführt werden weder vormals, do sy under dem papsttum lebend“. Dadurch aber diskreditieren sie die Reformation. Die innerliche Umwandlung ist die Hauptsache: „so wir

christenlich werdend leben, werdend alle menschen von dem papsttum fallen“.

2. „Die andren, die dem euangelio ein anstoß und den ungläubigen ursach zu ufruren gebend, sind, die es dahin zichend, sam es ein urloub sye ze sünden“. Mit anderen Worten: sie mißbrauchen die christliche Freiheit und veräußerlichen sie. Die Frauen z. B. tragen in der Fastenzeit Trauerkleider und legen sie Ostern wieder ab — „so wir doch all unser tag rüern und truren söllend für unser sünd“. Mit ihren Kleidern spiegeln sie sich wie die Pfauen und kommen mit Prachtgewändern in die Kirche. Auf dem Zürcher Markte erscheinen sie mit Ketten, Ringen und goldenen Hauben. Aus der Bekämpfung des päpstlichen Fastens haben viele das Recht hergeleitet, zu schlemmen und Völlerei zu treiben — „und ist aber gwüß, so sy nit fastend, daß sy recht Christen nit sind: dann die Christen lebend allweg zimmlich“. Mönche und Nonnen ziehen aus der Polemik gegen das Klosterwesen die Folgerung, nach Belieben auslaufen und zurückkehren zu dürfen. ihr „Luthertum“ faßt sich in die Worte: „wir gond nit meer ze metti und gond herus, wenn wir wend, tragend, was kleider wir wend, und farend gen Baden“. In Zürich selbst freilich gibt es solche nicht: hier haben die Nonnen entweder geheiratet oder leben züchtig in Arbeit und Gottesfurcht im Kloster, am Oetenbach oder im Selnau: die Mönche treiben ein Handwerk oder sind Lehrmeister geworden. Ein rechter Christenmensch gibt kein Ärgernis. Zwingli hat jenen Mißbrauch nicht gelehrt.

3. „Die dritten, die das euangelium allermeist verhaßt machend, sind, die darin allein suchend, ob sie fundind, daß sy keinem nüts um das sin geben mußtind, weder zins, zehenden noch andre schuld bezalen“. Sie erwarten also von der Reformation pekuniären Vorteil. Zwingli nimmt Anlaß, über Zinsen und Zehnten zu sprechen. Der Zinshandel ist ein unter obrigkeitlichem Schutze gegebenes Treuversprechen. Das muß man halten, oder man ist ein Betrüger. Auf dieses Moment, daß, wer Zinszahlung zugesagt hat, sie auch halten muß, legt Zwingli allen Nachdruck. Die Zinsforderung ist unberechtigt, „wider Gott“, wer aber sie „aufnimmt“, soll und muß zahlen, „oder aber er legte dem christlichen namen yn, daß die Christen nit glauben hieltind“. Die Berufung auf das Bibelwort Luc. 6. 34. 35: „Ir söllend lyhen und nüts davon hoffen“ scheitert an den tatsächlichen Verhältnissen: umsonst pflegt niemand zu leihen. In solchen Dingen „zivillicher Güter“ haben die Richter dieser Welt zu urteilen [Luc. 12. 13. 14]. Freilich dürfen daraus nicht die Wucherer Anlaß nehmen, unverschämte Forderungen zu stellen, etwa „zwänzig um eins“ an Pfennigzinsen zu erheben.

Ähnlich steht es mit den Zehnten, die an die Geistlichen gezahlt werden. Zwingli gibt eine Darstellung des kanonistischen Rechtes darüber und der Mißbräuche, die daraus erwachsen sind. Es ist immer schlimmer geworden, „demnach, als alle menschliche ding für und für abnemend, sind die zehenden noch lychter verschenkt worden von dem papst“. Zu entschuldigen ist da nichts, „dann die verwandlung und hingeben mit hoher und niderer verwilligung beschehen ist. Also hat uns gott geblendt, darum daß wir nit uf sin wort gesehen habend“. Es sind — das gibt Zwingli rückhaltlos zu — auch von obrigkeitlicher Seite mit dem Verkauf der Zehnten u. dgl. Mißbräuche vorgekommen, „und sind die zehenden in ein so grüsse schuld kommen, daß kein oberkeit die erkennen gdörste nit ein schuld syn“. Wenn die Obrigkeit hier eine Änderung trifft, so muß man ihr gehorchen; denn sie hat in solchen Fragen zu entscheiden. Wer ungehorsam ist, macht „us der fryheit des geistes ein fryheit des fleisches und um zytlichs güts willen ufrüren“: er sucht seinen eigenen Nutzen. Genau wie bei den Zinsen wird auch dem Zehnten gegenüber von einigen die Zahlung abgelehnt mit Berufung auf das Neue Testament, das ihn nicht gebiete. „Denselben ist langest antwort ggeben: daß sy den schuldig sind ze geben, so lang die oberkeit heißt: die laßt gott um die zytlichen güter richten“. Wenn Gott gebietet: Du sollst nicht stehlen, so ist damit das Recht des Privateigentums festgestellt; dieses aber hat der Richter zuzusprechen — „also folgt, daß du die zehenden schuldig bist, so lang dich der richter für einen schuldner erkennt“. Man darf nicht, von dem Gesichtspunkte aus, daß der Richter seine Sache nicht verstehe, „selbs anheben yngriffen“. Auf diesem (indirekten) Wege tut Zwingli dem „Schreien“ seiner Gegner genug: „noch hast mir nit gesagt, ob gott den zehenden geboten hab ze geben im nüwen testament“. Der Zehnte an sich ist nicht Unrecht, Obrigkeit und Gemeinde haben darin gewilligt, Unrecht ist nur der Mißbrauch. Wer sich über den obrigkeitlichen Willen hinwegsetzt, macht Aufruhr.

4. „Die vierten, so das euangelium verhasset machend, sind, die mee mit kunst des euangelii ufgeblasen weder mit liebe angezündt sind“. Sie wissen nach Zwingli selbst nicht was sie wollen. Bald wollen sie überhaupt keine Obrigkeit, dann wollen sie Obrigkeit, sagen aber ein Christ dürfe kein obrigkeitliches Amt bekleiden. Bald wollen sie eine eigene Kirche haben, dann wieder „soll ein oberhand mit gwalt das predgen des euangelii nit schirmen“. Bald soll man die „verfürischen pfaffen“ totschiagen, bald sie frei predigen lassen. Die Kindertaufe halten sie für die größte Sünde, und nur wer es ihnen gleichtut, besitzt „ein grechten spiritum“. Sie sondern sich ab, grüßen

niemand, der ihnen nicht gefällt. Sie disputieren auf den Straßen oder in den Kaufläden, auch wohl in ihren „eigenen kampfhäusern“, sie wissen sich dabei vom Geiste geleitet. An der reformatorischen Predigt tadeln sie die starke Betonung der Gnade, „man predge die gnad ze vil“, den Prediger stellen sie zur Rede, wenn er auf der Kanzel gegen sie spricht. Die Entscheidung aber, sagt Zwingli, muß bei dem liegen, „der ein hell göttlich wort hat“, und wenn etwa, wie bei der Frage nach dem freien Willen, beide Teile sich auf ein Bibelwort berufen, „so halt dich deß, das gott die eer gibt, im selbs alle that, glori und eer zuschrybt“. Findet sich für gewisse Fragen, wie z. B. Kindertaufe, Verwandtschaftsgrade in der Ehe, kein neutestamentliches Wort, so muß das Alte Testament entscheidend sein. Wenn die Beschneidung im alten Testament an den Kindern vollzogen wurde, die Taufe aber an die Stelle der Beschneidung getreten ist, so muß man auch der Christen Kinder taufen. Außerdem ist es sehr wahrscheinlich, daß die Apostel auch Kinder getauft haben. Endlich sprechen auch praktische Gründe für die Kindertaufe. Der Glaube kommt ohne sinnliche Veranschaulichungsmittel nicht aus: „unsere ougen wellend ouch sehen“, das Bekenntnis, das man vielfach bei der Taufe fordert, ist kein Grund für eine Erwachsenentaufe, denn die getauften Kinder legen es im Abendmahl ab. Und — „es will die welt ire kinder ouch verzeichnet haben“.

Die zweite Gruppe, die der „warlich ufrürigen, die doch deß nit namen, sunder uf ander wellend gelegt haben“, zerfällt in drei Unterabteilungen: 1. „Die ersten sind die hohen bischof“. Ihr Amt der Evangeliumsverkündigung haben sie „umgekehrt“, es liegt ihnen nichts an dem wahren Gott, sondern an dem Gott Mammon. Darum dringen sie auf Opfer, Beichte und Gehorsam. Wenn lutherisch sein, wie sie sagen, heißt, alle Dinge verkehren, so sind sie gut lutherisch; handeln sie doch „tyrannisch und mit gewalt“! „An iren höfen ist sufens und prassens kein end, sonder nimmt zû von tag ze tag. Wer hat je einen verkreterten stand gesehen, weder dero bischofen“? Der Teufel könnte nicht schlimmer sich gegen Gottes Wort stellen als sie. „Darum sind diß die rechten waren ufrürer“. Zu ihrer Hilfe rufen sie alle Städte, Herren und Fürsten herbei — „man müßte ein unsaglich büch machen, söllte man alle ire mißbrüch zemmenbringen“.

2. „Die andren sind die übrige zal der widerbefzenden pfaffen, münchen, nonnen, vorus der äbten“. Sie sind die Intriganten hinter den Kulissen. Namentlich die Äbte. Ihren ursprünglichen Beruf des monachus haben sie vergessen, sie sind bis zu „Fürststäben“ emporgestiegen. Aufrührer sind sie nicht minder als die Bischöfe, „emhütend sich offentlich, wenn man disen oder jenen verbrenne, wellind

sy holz und kosten geben“, sie verbieten das Evangelium zu lesen, und wenn man ihnen entgegentritt, wird man „Aufrührer“ gescholten.

3. „Die dritten wärlichen ufrürer sind die fürsten, gewaltigen und ryehen diser welt“. Sie protestieren gegen den Abgang des Reichtums, den sie bisher aus den Bistümern, Domstiften und Abteien gezogen haben mit Verwilligung des Papstes, der darin nur eine Stärkung seines Reiches erblickte. Die durch „alle zyt“ sich hindurchziehende Opposition gegen dieses Treiben ist verhallt, es sind die Domstifter und Klöster Sinekuren des Adels geworden, das göttliche Wort fand keine Stelle mehr, denn diese Pflichten, wie Predigt usw. wurden an untergeordnete und minderwertige Geister abgegeben. Von einer earnesten Reformation wollen Fürsten und Adelige nichts wissen, die auf dem Nürnberger Reichstage 1523 eingereichten gravamina der deutschen Nation beweisen das, denn sie sind nur „zu hilf dem papsttum fürbracht, daß ir mit inen ein müntelin hüttind gemeinen Christen gemacht, sam ir inen beschucernuß wölltind abnemen“. Sie suchen zudem Gottes Wort als „Luthers Wort“ zu vermenschlichen und herabzusetzen. „Also legend ir gottes wort ein andren rock an, nennend es luterisch, damit ir im die rechten todstreich mögind geben“. Ferner brandschatzen sie ihre Untertanen: die armen Leute müssen bezahlen, wenn der Herr 400 Gulden für den Reichstag braucht. Monopole sind zwar verboten, werden aber tatsächlich ausgeübt. Gewürzmonopole, Münzrecht, Zinsforderung, Kriegführung werden schamlos ausgebeutet. Und die Rechtfertigung: „Was gat das das euangelium an?“, man solle die Dinge laufen lassen, keine Unruhe, keinen Aufruhr machen, ist verfehlt, „gott will, daß die propheten söliche unbill nit verschwygind“. Der Aufruhr liegt hier nicht bei den protestierenden Untertanen, sondern bei den Herren. Namentlich, wenn sie sich zum Herren über den Glauben aufwerfen. So weit reicht der Treueid der Untertanen nicht. Der Eid macht keinen Glauben, „also ist kundlich, daß kein zwang den glouben fälschen mag, wo er ist“. Dem Glauben zu gebieten oder ihn zu verbieten ist „Torheit ohne gleichen“, es ist schlimmer als Türkenregiment, das Freiheit kennt. Mandat über Mandat gebietet Verfolgung und Tod der Ketzer. Es ist zwar vergeblich, denn Gott erweckt seine Söhne gerade da, wo der stärkste Zwang herrscht. Die Stände deutscher Nation sollen bedenken, daß ihr Pfaffenschutz einem Fremden, dem Papste, zugute kommt! Das päpstliche Sündenregister (Fastendisziplin, Eheverbote, Fegfeuer, Ablass, Fronleichnam u. a.) ist übergroß, die Stände selbst haben es in Bann und Interdikt zu spüren bekommen. „Dise unordnung alle mit einandren, disen allerürgsten stand, diß widerchristisch papsttum beschirmend ir“! Das helle Licht des Evangeliums aber unterdrückt ihr!

Nach der genauen Besprechung der verschiedenen Klassen der Aufrührer sucht nun der Schlußteil den „weg anzezeigen, durch den man zammen [zusammen] und in einträchtigkeit kommen möcht“. Der „Anhub“ muß von Gott kommen (1.). Sodann: „Das papsttum muß hingenommen werden“ (2.). Dazu ist das beste Mittel die Verkündigung des Gotteswortes; „sobald die welt deß recht bericht wirt, fallt sy on alle not von dem papst“. „Darum wirt für das erst not syn, daß ir ynsehnd, daß 's göttlich wort durch fromme gottsförchtige diener gepredget werd“ (3.). „Sehend ouch allenthalt zu, daß die verkünder des gottesworts zimlicher maß us den zehenden oder kilchengütern versehen werdind“ (4.). Für das Fegfeuer, Seelmessen u. dgl. soll nicht mehr geopfert werden; das wird dem Worte Gottes nur zugute kommen; denn: „sobald der gyt dem gotteswort ab dem hals wirt kommen, wirt es erst denn zum lütersten und reinisten gepredget“. „Us den nonnenklöstern lassend nieman, sy habind denn eerbere herbergen. Lügend aber, daß sy zû spitülen der armen gemacht werdind“. Wollen Töchter sich absondern, so soll ihr Besitzgut nicht in ihren Händen sein, auch lasse man sie nicht ohne Arbeit (5.). „Rych und bettelmünch, ja, alle psaffheit soll man ganz und gar lassen absterben bis an die allein, die zû dem gotteswort not sind“. Das Besitzgut müssen sie herausgeben, das wird für die Armen verwandt (6.). Für die Zinsfragen gelten zwei Maximen: 1. „Versehend, daß sich nit zimme keine nüwen zins ze koufen“. Im anderen Falle wird das Kapital („die ryehen“) allmählich den ganzen Bodenbesitz in seine Hand bringen. „Wo wir Christen wärend, lebteind wir sölicher maß, daß es selten darzû käme, daß uns manglete“, d. h. bei christlichem Leben wäre Zins nehmen unnötig. 2. Die sogenannten ewigen Zinsen sollen abgelöst werden (7.). In der Zehntenfrage hat der Rat von Zürich den gewiesenen Weg betreten (vgl. darüber E. Egli: *Schweizerische Reformationsgeschichte I* [1910], S. 87 ff.). „Man lasse die münch, psaffen oder nonnen im friden absterben, und neme man keine mer an ir statt: so wirt es darzû kommen, daß kein geistlicher mee syn wirt, der ieman erfordre, daß man im fryheit oder schirm, brief und sigel halte“. Die Zehnten sollen also bei der Kirchgemeinde verbleiben und Verwendung finden für den Unterhalt der Prediger oder Armen. Das wird sehr schwierig sein, aber es muß versucht werden. Ansprüche an gestiftetes Kapital sind gebührend zu berücksichtigen. Nach Rom aber soll nichts kommen, vielmehr alles „vor der ordenlichen oberkeit slab“ ausgetragen werden (8.). Väterlich aber soll die Obrigkeit die Sache in die Hand nehmen. Bischöfe, Äbte und Prälaten aber sollen sich sagen, daß ihr Regiment zu Ende ist. „Die Christen fragend iren gesalbten psaffen nüts mee nach. Und sind kü- und

günshirten iez geleerter denn ire theologi. Und ist eins ieden buren hus ein schul, darin man nürs und alts testament, die höchsten kunst, lesen kann“. —

Die im allgemeinen gut disponierte Zwingli-Schrift gibt ein ausgezeichnetes, wohl abgewogenes Stimmungsbild der politischen und sozialen Lage in Zürich am Jahresende 1524. Sie ist in hohem Maße aktuell und enthält — ganz abgesehen davon, daß Zwingli die illustrierenden Beispiele aus der Zürcher Gegenwart wählt — eine Fülle von Anspielungen, die damals unmittelbar wirken mußten. Den großen politischen Hintergrund bildet der Nürnberger Reichstag von 1523/24, den Zwingli sehr ungünstig beurteilt. Es hängt das damit zusammen, daß ihm offenbar¹ Kunde zugekommen ist von den Machenschaften, die der päpstliche Legat Campeggi in Verbindung mit Ferdinand von Österreich unter den weltlichen und geistlichen Fürsten Süddeutschlands in Regensburg angezettelt hatte, mit denen analoge katholische Aktionen der Bischöfe parallel gingen (vgl. die Einleitung zu Nr. 39 und 40). Darauf speziell wird die große Anklage gegen die Bischöfe gehen, so sicher sie zugleich eine sachliche Rechtfertigung der Emanzipation Zürichs von der Konstanzer geistlichen Jurisdiktion sein soll. Wenn Zwingli weiterhin namentlich gegen die Äbte loszieht, so darf man wohl zunächst an die Vorgänge in Zwinglis Heimatland Toggenburg denken (vgl. E. Egl: *Schweizerische Reformationgeschichte* I (1910), S. 364 ff., Schuler und Schulthess: *opera Zwinglii* VII 372 ff.). Durch den Junker Wolf von Helmsdorf waren die vier evangelischen Predikanten, der von Kirchberg, Miles von Wattwyl, Döring ab dem Hemberg, Forer zum Stein beim Abte von St. Gallen verklagt worden, und der Abt hatte die Klage an den Landvogt in Toggenburg weitergegeben. Zwinglis Sticheeln auf die „Fürstübte“ zeigt, daß er an den S. Galler Abt denkt. Zwingli hat gerade in den Tagen, da er an unserer Schrift arbeitete, einen eingehenden Bericht von Blasius Forer über die Toggenburger Vorgänge erhalten²; der wird die Grundlage seiner Anklage gegen den St. Galler Abt bilden. Wenn Zwingli von dem Predigtverbot spricht, so stimmt das mit dem Bemühen der Papisten im Toggenburgischen, die von den Landleuten beschlossene Predigtfreiheit wieder zu unterdrücken, und die von Zwingli erwähnte Behauptung der Gegner, man sei aufrührig, geht auf jene Verklagung der vier Predikanten. An zweiter Stelle wird Zwingli mit seiner

¹) Daß man in Zürich über die Regensburger Machenschaften gut unterrichtet war, zeigt das obrigkeitliche Publikat vom 4. Januar 1525 (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 545). — ²) Zwinglis Arbeit an unserer Schrift fällt in die Zeit vom 7.—28. Dezember 1524. Der Brief von Forer datiert vom 9. Dezember, vgl. Bd. VIII, Nr. 354.

Klage gegen die Klostervorsteher wohl auf den Prior von Ittingen zielen und den ganzen Ittinger Handel. Zürich hatte sich im Juni 1524 über eine Predigt des Priors von Ittingen, betreffend die Ketzerei der Zürcher, beschwert, die Spannung hatte sich im sogenannten Ittinger Sturm (Juli 1524) gelöst, ein schlimmes Strafgericht aber war gefolgt (näheres bei Egli a. a. O. 279 ff., Strickler: *Aktensammlung* I, Nr. 853)¹. Die Klage aber über das zügellose Auslaufen aus den Klöstern wird beleuchtet durch den Beschluß der Tagsatzung von Baden am 23. September 1524. „zu beraten, wie man das verhindern wolle: man will sie (die auslaufenden Mönche und Nonnen) vertreiben und ihnen keinen Aufenthalt mehr gewähren“ (*Eidg. Abschiede* IV 1 a, S. 469: vgl. auch den Entscheid der Frauenfelder Tagsatzung vom 13. Oktober 1524 betreffend die Nonnen des Klosters Dänikon, ebenda S. 504).

Es erreicht die Zwingli-Schrift in ihren großen und umfassenden Perspektiven nahezu die universale Weite des Lutherischen Programmes „an den christlichen Adel deutscher Nation“ von 1520. Von den schweizerischen Verhältnissen ausgehend, gewinnt Zwingli das Programm einer allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Reform, die Keime seiner späteren universal-politischen Pläne werden sichtbar (vgl. oben die Inhaltsangabe). Weniger glücklich ist der Reformator in den spezifisch Zürcherischen Fragen; er steckt in Schwierigkeiten, aus denen er die rechte Lösung sucht, aber nicht gefunden hat. Zwar seine Schilderung der Lage ist auch hier vortrefflich, seine Klassifizierung der falschen aus dem reformatorischen Evangelium gezogenen ethisch-sozialen Konsequenzen trifft die Sache, wir wissen aus anderweitigen Berichten, daß Zwinglis Position damals unter dem vorwärts treibenden Eindruck des Reformationsmandates von 1523 sehr schwierig war, die Erbitterung steigerte sich zu persönlichen Verunglimpfungen (vgl. z. B. Egli: *Aktensammlung* Nr. 524, 581, 587, 593 u. a.), aber es fehlt Zwingli eine klare Einsicht in das Grundproblem, aus dem zwar nicht alle, aber doch die am schwersten wiegende Opposition herauswuchs: Evangelium und Kultur. Hier behilft er sich mit Kompromissen, die, aus der Praxis geboren, praktische Bedürfnisse wohl decken konnten, aber innerlich nicht überzeugten und darum den Widerspruch wach hielten. Es handelte sich um zwei Fragen: die Zins- und Zehntenzahlung und die Kinder-taufe (sekundär mit letzterer verknüpft war die Frage nach dem Rechte der Obrigkeit). In beiden Fällen prallte die Evangeliums-

¹) Heranziehen darf man auch den Handel Zürichs mit dem Abte Felix v. Rütli (*Eidg. Abschiede* IV 1 a, S. 519 ff., Egli: *Aktensammlung* Nr. 539, 573, 600).

forderung, die weder Zins noch Kindertaufe kannte, mit den Resultaten kultureller Entwicklung, die beides legitimiert hatte, scharf aufeinander. Die Reformation aber wollte Erneuerung des Evangeliums sein! Das Zürcher Mandat von 1523 hatte sich ausdrücklich auf diesen Boden gestellt. Hier besaßen die Gegner der Zehntenzahlung und der Kindertaufe, mochten bei ersteren auch wirtschaftliche Gründe mitspielen, ein unmittelbar göttliches Fundament. Würde Zwingli es umstoßen können?!

Das Problem der Zehnten und Zinse hat die Zürcher Reformationsbewegung schon früh beschäftigt (vgl. E. Egli: *Schweizerische Reformationsgeschichte I* (1910), S. 53 ff., W. Claassen: *Schweizer Bauernpolitik im Zeitalter Ulrich Zwinglis* (1899), S. 82 ff.). Gerade damals 1524, unter den ersten Wehen der Bauernbewegung, war es aufs neue aktuell geworden. Am 18. Juli 1524 erhielt die Gemeinde Wytikon Befehl, dem Stift zum Großmünster den Zehnten wie von alters her zu entrichten, auch den diesjährigen nicht ausgenommen, bei Buße von 1 Pfd. 5 s. (s. Egli: *Aktensammlung* Nr. 558). Der Abt von Rheinau klagte über die Zehntenverweigerung durch die Gemeinden Marthalen, Benken, Wildisbühl, Truttikon, und Zürich entschied am 16. August 1524, die Gemeinden hätten den Zehnten zu entrichten (ebenda Nr. 568); am 14. September wurde beschlossen, die Gemeinde Trüllikon, über die der Abt von Kreuzlingen geklagt hatte, zur Zehntenzahlung aufzufordern (ebenda Nr. 577), am 7. Dezember verzichteten Propst und Kapitel zum Großmünster auf den Zehnten von der zweiten geringen Jahresfrucht von den Äckern des sogenannten Stadelhofer Zehntens (ebenda Nr. 601). Die Stärke der Opposition gegen die Zins- und Zehntenzahlung lag im Evangelium, das doch die Reformation unter Zwinglis Führung restituieren wollte. An der Norm der Bergpredigt z. B. gemessen, ist Zins und Zehnten nicht zu halten. Zwingli hat das hier vorliegende ernste und schwere Problem gespürt, Evangelium und Kultur klaffen in „göttlicher“ und „menschlicher Gerechtigkeit“ auseinander, aber er entscheidet die Frage mit einem Machtspruch: hier hat die Obrigkeit das letzte Wort, ihr ist zu gehorchen. Daß diese Kapitulation vor der Praxis der Kultur die auf die Höhenlage der Restitution des Evangeliums Gestimmten nicht befriedigt, versteht man. Daher mußte diese Frage eine Unruhe in der Zürcher Reformationsbewegung bleiben.

Von da aus nicht minder erklärt sich die zähe Hartnäckigkeit der Täuferbewegung. Man hat sie schließlich mit Gewalt niedergeschlagen, da man sie sachlich nicht überwinden konnte. Die zur Zeit der Abfassung der Schrift „von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit“ noch deutlich in den ersten Anfängen stehende Täuferbewegung muß

inzwischen Fortschritte gemacht haben: zwar ist die Konstituierung zur eigenen Gemeinde noch nicht erfolgt, aber diese Gemeinschaftschristen halten ihre Konventikel ab und stehen auf dem Sprunge, aus der Volkskirche in die Sekte hinüber zu gleiten (näheres bei E. Egli: *Die Zürcher Wiedertäufer, 1878*). Als energischer Agitator steht Konrad Grebel an der Spitze (vgl. Grebels Brief an Thom. Münzer vom 5. September bei Cornelius: *Geschichte des Münsterischen Aufbruchs II 240 ff.*); ebenso energisch waren die Zürcher Prediger auf ihren Kanzeln gegen die „Buben und in Engel des Lichts verkleidete Satane“ aufgetreten. Aber mit einer solchen Polemik kam man nicht darüber hinweg, daß die Gegner Restitution biblischen Brauches wünschten; sie hatten gegen Jahresende 1524 lauten Einwand gegen die Kindertaufe erhoben unter Berufung darauf, daß Christus und die Apostel keine Kinder getauft hatten, und daß laut Jesu Taufbefehl an die Jünger der Glaube dem Taufen vorangehen müsse. Der Rat trug den drei städtischen Leutpriestern und vier Ratsherren auf, die Leute zu verhören und zu belehren. Das ist die Situation, aus der heraus Zwingli über die Taufgegner schreibt, vor der Öffentlichkeit zum ersten Male. Seine Unterredungen mit den Gemeinschaftschristen bilden den Hintergrund. Aber der Ton seiner Ausführungen wird die Kanzelpolemik nicht los, der Schärfe der Worte entspricht nicht die Durchschlagskraft. Zwingli hat das Problem in seiner Tiefe nicht erfaßt, er sieht Unbeständigkeit und Laune da, wo Konsequenz vorlag; der Gemeinschaftschrist lehnte für sich, den Christen, die Obrigkeit ab, hielt sie aber für notwendig bei den Kindern der Welt, er sieht in seinem Konventikel die wahre Kirche, lehnt aber die Zürcherische evangelische Kirche mit ihren Predigern als Pfaffendienst ab. Er grüßt die Kinder der Welt nicht, weil er mit ihnen nichts zu schaffen haben will. Sein Kampf gegen die reformatorische Gnadenlehre entspringt der Einsicht in die drohende Gefahr ethischer Laxheit, er fühlt sich geistbegabt wie die urchristlichen Enthusiasten. In dieser ganz folgerichtigen Repristination der apostolischen Zeit sieht Zwingli Teufelsverführung und Werkdienst. Der Kindertaufe gegenüber retiriert er auf das Alte Testament, sie ist die neutestamentliche Beschneidung. Aber schließlich kann er sie doch nur retten als Konzession an die menschliche Schwäche und geschichtliche Entwicklung. So war sie auch einzig und allein zu retten, aber dieses Argument mußte selbst als Schwäche erscheinen, solange das Problem: Evangelium und Kulturentwicklung, nicht grundsätzlich erörtert und gelöst war. Diese Auseinandersetzung aber ist unterblieben; darum auch blieb die *Täuferopposition*. —

Konrad Grebel, der, wie seine Briefe an Vadian beweisen, Zwinglis

Tun und Treiben sehr genau beobachtete, schrieb am 15. Dezember¹ nach St. Gallen: „Er, der Zwingli, schribt ouch von den ufrüreren oder ufrur, darf wol unß betrüffen. Sühend zu: eß wirt etwas bringen“. Wie die Vorrede besagt, hat Zwingli seine Schrift am 7. Dezember begonnen. Grebel scheint von dem Inhalt Näheres gewußt zu haben: denn es geht doch wohl gegen Zwingli und die in seiner Schrift niedergelegten Gedanken, wenn Grebel fortfährt: „Eignem wücher und einß und bracht diser welt ein unewigen, zergenkliehen trost und hüt uffsetzen, oder dem frembden wücher schwigen, daß kummend schwert nit anzeigen: ist eß kristenlich gegloubt, geliebet, geschonet, so ist die warheit gottes die aller unwarhaftigest unwarheit“. Unter den Schluß seiner Schrift setzte Zwingli das Datum 28. Dezember: spätestens Mitte Januar 1525 war sie herausgegeben, denn sicherem Anschein² nach weiß Grebel am 14. Januar das „neue Büchlein“ zu melden, und am 19. Januar schreibt Zwingli an Vadian: *Editus est et alius libellus, „de seditiosis“, sed germanice, quoniam docti per epistolas sic commendant, ut me ipsorum pigeat; nihil enim usquam utilius prodissse stolidi adseverant. Zwingli schätzt Vadian schon im Besitze des Buches, er schickt es ihm daher nicht mehr zu. (Is libellus, quandoquidem nimirum iam ad vos adpulit, nunc non mittitur.) Mit dem ihm erteilten Lobe ist Zwingli insofern einverstanden, als er die schroffe Aufdeckung der Wahrheit als Hauptwert der Schrift bezeichnet: quis tandem est, qui haec, quae illic tractamus, non videat perpetuo ante oculos fuisse versata? Sed hoc fortasse pretium apud illos augeat, quod mordax hoc verum: omnes malumus ab aliis eum periculo dici, quam a nobis. Er möchte nur wünschen, daß seine Schrift praktische Früchte brächte (vgl. den Brief Schuder und Schultheß VII 384f.). Nach Salomon Voegelin („Huldr. Zwinglis sämtliche Schriften im Auszuge“, herausgegeben von Leonh. Usteri und Sal. Voegelin, 1819, Bd. I, 1. Abt., S. 48) wäre die Zwinglische Schrift in die damals sehr bewegten (vgl. E. Egli: Schweizerische Reformationsgeschichte I, S. 308 ff.) politischen Verhältnisse zwischen Zürich und der Eidgenossenschaft hineingezogen worden. Als 1525 eine Gesandtschaft der 6 katholischen Orte in Zürich erschien, habe der Zürcher Rat auf zwei Schriften Zwinglis („Über die Gervatterschaft“ und*

¹) Nicht, wie in der Ausgabe der Vadianischen Briefsammlung III 95 steht, am 12. Dezember. Vgl. Egli: Schweizerische Reformationsgeschichte I 294. Anm. 1. —

²) Grebel schreibt am 14. Januar 1525 an Vadian (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen 27, 105): „Eß sind nüwe büchli vorhanden: einß wider den kindertouß (επιτομή)“. Das wird die Schrift „wer Ursach gebe zu Aufruhr“ sein, in dem Zusatz „επιτομή“ läge ein Hieb gegen Zwingli: „dreimal so schlimm als der Archeteles“.

„Wer Ursach gebe zu Aufruhr“) verwiesen und jedem Boten ein Exemplar derselben mitgegeben. Aber diese Notiz Voegelins bedarf der Berichtigung (Schuler und Schultheß VII 385, Anm. 1 hatten die Voegelinsehe Bemerkung übernommen, II 2 343f., jedoch wird von ihnen als das zweite der übergebenen Büchlein nicht „Wer Ursach gebe zu Aufruhr“ angegeben, sondern „Ein flyssige und kurze under-richtung, wie man sich vor lügen . . . hüten und bewaren soll“). Richtig ist, daß 1525 am 13. Januar Botschaften von Bern, Glarus, Basel, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell und St. Gallen in Zürich erschienen und Klagen der 6 Orte, deren Boten letzthin bei ihnen herumgeritten, vorbrachten. Die Herren von Zürich nun verwiesen betreffs der Anschuldigung Zwinglis wegen der Gevatterschaft (vgl. dazu die Einleitung zu dieser Schrift Zwinglis) darauf, daß sie „jedem Boten zwey gedruckte Büchlein, daß sie dieselben lesen und an ihren Orten vor Rätthen und Gemeinden lesen lassen, woraus sich zeige, daß Zürich sich ans göttliche Wort halte und die Bünde erfüllen wolle“, übergeben hatten. Das wird von Strickler (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 562) gedeutet auf je zwei Exemplaren derselben Schrift und zwar eines Publikates der Obrigkeit, das Strickler a. a. O. zum Abdruck bringt. Diese Deutung ist insofern richtig, als es sich tatsächlich um ein und dieselbe Schrift handelt, wie aus dem Abschiede der Tagsatzung zu Einsiedeln (1525, 10. Januar ff., Strickler a. a. O. 557) hervorgeht, der besagt, daß „jedem ort ein Büchly worden“ (so im Original), das eine Exemplar ist für den (großen und kleinen) Rat, das andere für die Gemeinde (vgl. „vor Rätthen und Gemeinden lesen lassen“) bestimmt gewesen. Sie ist aber unrichtig, sofern es sich nicht um das obrigkeitliche Publikat, sondern um Zwinglis Schrift „über die Gevatterschaft“ handelt. Der Schrift „wer Ursach gebe zu Aufruhr“ kommt die Bedeutung einer Staatsschrift nicht zu. Weitere Nachrichten über ihre Verbreitung scheinen sich nicht zu finden; Oecolampad kennt sie jedenfalls noch nicht, wenn er am 6. Februar 1525 an Farel schrieb: *Tigurinorum quidam tumultuari feruntur, propter parvulorum baptismum* (Herminjard I 336). Möglich ist, daß die schweizerischen Täufer in einem Briefe an ihre Glaubensgenossen in den Niederlanden vom Andreastage (30. November) 1525 auf die Zwinglische Schrift anspielen. Sie berichten, wie Zwingli nach anfänglicher Gemeinschaft mit Grebel und Manz sich von ihnen losgesagt habe: „daer syn dese drie oneens geworden; want Ulrich Zwingliel en heeft niet met haer gewilt, seggende, het soude en groote oproer maecken“¹. Faßt man die Worte prägnant, so

¹) Vgl. *Bibliotheca reformatoria Neerlandica* Bd. 7. S. 24. Ebenda auch Mitteilungen über die Überlieferung dieses interessanten Briefes.

können sie sich auf Zwinglis Schrift beziehen: sie können freilich auch allgemein von Zwinglis Gegnerschaft gegen die Täufer reden wollen.

Nach E. Egli (*Schweizerische Reformationsgeschichte* I 297, Anm. 2) hätte Grebel „anfangs 1525“ eine Schutzschrift und Protestation an den Zürcher Rat aufgesetzt. Wir bringen dieses wertvolle Aktenstück unten als Beilage. Aber Eglis Annahme, diese Protestation sei „eine Abwehr auf Zwinglis Buch gegen die Auf-rührer“, ist nicht zu halten. Die Schutzschrift wendet sich zwar scharf gegen Zwingli, aber nichts deutet darauf hin, daß Grebel die Zwinglische Schrift schon kennt¹ und nun gegen sie polemisiert. Er würde andrerseits sich die Widerlegung der Argumente seines Gegners zugunsten der Kindertaufe, speziell des Rekurses auf das Alte Testament, nicht haben entgehen lassen können. Vielmehr fordert Grebel Zwingli auf, den Beweis für seine Behauptung, die Kindertaufe sei schriftgemäß, schriftlich vorzulegen; er vermißt also an Zwingli die literarische Darlegung seines Standpunktes: „sidmal sich meister Ulrich vermeint, sömlichen kindertouff . . . mitt h[eiliger] schrift ze erweisen, welches ich doch nicht glaub, wil ich es[er] ersame w[ysse] uffs aller fleißigst gebetten haben, das er sömlichs mit geschriff[t] thue, wie er sich dan ie und ie gegen allen denen embotten hatt, mit denen er ze handeln hatt gehept, wil ich im gütlich lösen und antworten; ze reden ist mir nicht komlich, kan es ouch nicht, dan er mich vormals so oft mit vil reden uberfallen hatt, das im nit han moegen antworten oder vor seinen langen reden zu antwort nit han moegen kummen“². Also Grebel wünscht von Zwingli eine schriftliche Darlegung, weil er als Debatter in der mündlichen Disputation sich nicht gewachsen fühlt. Solche mündliche Disputationen mit den Gegnern der Kindertaufe fanden nun, wie wir hörten, im Dezember 1524 auf Wunsch des Rates statt: Grebels Schutzschrift wird also unmittelbar nach ihnen und vor Abfassung der Zwinglischen Schrift, „wer Ursach gebe zu

¹) Eine Anspielung Grebels an Zwinglis Schrift könnte man in den Worten finden: „Das man aber spricht, nichts daran gelegen sein, wie man den tauff branche“, vgl. damit Zwingli (Sch. u. Sch. II 1, S. 395): „Ouch nit, daß mir an der kinder touf so vil gelegen sye“. Aber die Worte Grebels werden auf in den mündlichen Disputationen gelane Äußerungen gehen. — ²) An sich möglich wäre die Deutung: mit geschriff[t] = mit heiliger schrift, so daß also Grebel von Zwingli nur den Schriftbeweis forderte. In diesem Falle wäre die oben im Texte vertretene Argumentation nicht beweiskräftig. Aber dagegen entscheidet: 1. das unmittelbare Nacheinander von „mit h. schrift“ und „mit geschriff[t]“: die verschiedenen Worte verlangen wohl auch verschiedenen Inhalt; 2. Grebels deutliche Betonung, daß er nicht „reden“ d. h. mündlich reden kann, wie das Zwingli gegenüber oft erprobt ist. Dennoch will er Zwingli antworten, wenn er mit „geschriff[t]“ auftritt. Das kann in dieser Gegensätzlichkeit zu „reden“ doch nur heißen: in schriftlicher Darlegung. Man vgl. S. 372, 26: schriftlichen und in schrift.

Aufruhr“ fallen, also Anfang Dezember 1524. Grebel hat den Passus der Zwingli-Schrift über die Kindertaufe unmittelbar provoziert.

Wenn Zwingli seine Schrift der Gemeinde zu Mülhausen widmete, so lag dafür die Veranlassung darin, daß diese im Bundesverhältnis zur Eidgenossenschaft stehende Stadt 1524 die Messe abgeschafft hatte und durch die große katholische Gegenaktion nach dem Nürnberger Reichstage 1524 zunächst bedroht schien. Der Reformator will ermuntern, auf dem betretenen Wege fortzufahren, unerachtet des Widerstandes. „Widerstand leert uns erst recht erkennen, was glauben ist, was recht gebetet ist“. Zürich, von dessen „Widerstand“ ja Zwingli in seiner Schrift redet, kann den Mülhausern Beispiel werden. Irgend welche Rücksicht auf die Verhältnisse in Mülhausen nimmt Zwingli in seinen Ausführungen nicht; sie sind tatsächlich an Zürcher Adressen gerichtet.

Literatur:

Sch. u. Sch. II 1. S. 370 ff. — J. C. Mörkofer: Ulrich Zwingli I (1867), S. 248 f. — A. Baur: Zwinglis Theologie II 20 ff. — R. Stähelin: Ulrich Zwingli I 410 ff. — E. Egli: Schweizerische Reformationsgeschichte I 294 ff.

W. K.

Beilage: Konrad Grebels Protestation und Schutzschrift.

Zürich. Staatsarchiv: E. II. 340. Original. Am Schluß von anderer Hand Aufschrift: Con. Greb. de Anabaptismo.

Wisen, fursichtigen, gnedigen lieben herren und brüder. Euwer weissheit wol ze wussen ist, wie sich vil seltzamer reden begeben eins teyls, das etlich vermeinend new geborne kind, ietzs komend von muter leib ze teuffen sin, das sömlichs bewert möge werden aus helger schrift, die anderen, das der kinder touff schlecht, falsch und aus dem endchrist dem bapst und seinen anhangeren erwachsen und erdacht sey (als dan war ist) auss götlicher bericht, wussend und glaubend. Under welchen auch ich alss ein aufrürer und unman von etlichen gehalten und angezeigt wird, in welchem doch mir ze kurz und ungütlich geschicht, mag ouch mit keiner warheit erfunden und angezeigt werden; iendert geüffruret haben noch iendert in keinen weg ienen ützit gelert noch geredt, das aufrür gebracht noch bringen mög (werden alle die, mitt denen ich ie ze schaffen gehaben, von mir gichtig sein). Derhalben mir ungütlich geschicht. Sidmal ich nün also darfur gehalten, doch ohn warheit, hatt mich notdwendig dunckt, rechenschaft und ursach meins glaubens nün furhin euch meinen gnedigen, lieben herren ze geben. Hett wol vermeint, die warheit hett es sölichs euch fürkommen stadt gehelt, dan sömliche euweren hirten fürgehalten mehrmals, doch alwegen mitt

6 vor auss gestrichen sich mitt nüt göttlichen ser — 8 vor in gestrichen derhalben — geschicht am Rande nachgetragen — 9 iendert] ert Ergänzung, da der Rand des Manuskriptes beschädigt ist — 10 aufrür] ursprünglich aufrürt — 13 doch ohn warheit übergeschrieben über gestrichenes von mencklichen — dunckt] ursprünglich duncken sein — vor rechenschaft gestrichen euch meinen gnedigen herren — 14 vor und gestrichen meins glaubens — nün] ursprünglich nüm — 16 vor mehrmals gestrichen kein stadt hatt.

uns gehandelt, das, wie es angesehen was, nemlich, das man die schrift solt lassen reden, wir nichts dartzu noch darvon soltend thun, nie volendet ist worden. Sy haben wol ir meinung herfürbracht, doch nicht mitt geschriftten gegründet. Wir haben ze reden nicht mögen kommen, ouch die schrift nicht hatt mögen
 5 verhört werden; dartzu versteckend sy eim, so sy vermeinend etwas zu der warheit geredt wellen werden, die red im hals, überfallen ein, erforderend schrift, do sy die selbs herfür soltend tragen und der warheit beystan, so thund sy, das gott wol weiss, wussend ouch vil bas dan ie man könne darlegen, von Christo nicht gelert sein kinder touffen, ouch von den aposteln nicht gebraucht sein,
 10 sonder alein, wie dan der tauff bedeut die, die sich besseren, ein new leben an sich nemend, den lasteren osterbend, mitt Christo begraben werden und mitt im in newrung des lebens auss dem touff ullerstand, getoufft sollen werden etc. Nun furhin wil ich *eurer weissheit* umb gottz willen umb des gemeinen namens willen, den wir mitt einanderen tregend, gebetten haben, wellend hingelegt die personen ernstlich, fleisigklich und gütlich der luterer, heiteren warheit durchs wort uns geöffnet ufflösen wol ermessen, was da anzozen werd, euch nich lassend
 15 verdriessen ein kleine zeit, sidmal nicht ein kleins ist, wiewol es anders furgeben wirdt, die zwo einigen ceremonien von Christo uns verlassen anders brauchen, dan sy Christus befohlen hatt. Erstlich so hatt der ewig ratt gottes einen fur- gesehen, der seinem einigen sun ein vorleuffer solte sein, im solte seine weg be- reiten, seinem volck anzeigen solte ire laster, sy ermanen solte, uff das sy von iren lasteren stündend, sich bessertend, dan die achs leg am boim, würde ein ieglichen, der nicht gute frucht gebt, aussgehawen und ins für geworfen *[Matth. 3. 10/]*, und denen also, die besseren woltend, zeigt er das lamb gottes ahn, das da
 25 hin wurde nemen der welt sünd *[Joh. 1. 29/]*, und töufft sy also, das inen ire sünd nachgelassen soltend sein in dem künftigen leiden Jesu Christi, so sy ir leben geendert nün fūrohin recht geschaffen frucht wurdend thun. Das habend ir Math. 3. *[Matth. 3. 10/]*, Mar. 1. *[Marc. 1. 9 f./]*, Luce 3. *[Luc. 3. 2, Ioan. 1. 4. /Joh. 4. 29/]*. Wie nün Ioannes geteufft alein die, als heiter¹ angezeigt wirt, die sich bessertend, die böse frucht fliehende, gut thatend, also habend ouch die apostel nach der uffart Christi vorhin von Christo ein bevelh genomen, als er sprach: Mir ist geben aller gwalt in himel und auff erden, derhalben so gond hin und lerend alle völker und töuffend sey *[Matth. 28. 19/]* und im Marco *[Marc. 16. 16/]*: Wer glaupst und toufft wirt, der wirt salig, gethon, namlich Petrus, als wir habend
 30 in geschichten der botten am 10. *[Ap.-Gesch. 10. 1 ff/]*, wie er beschickt vom Cornelio im furgehalten ward, worumb er dhaher beschickt wer, hept er an inen

3 nach meinung gestrichen der — 11 vor den gestrichen mitt Christo — 13 nach willen gestrichen gebetten — 15 fleisigklich und übergeschrieben, im Text gestrichen und — 16 uns geöffnet (davor gestrichen verlassen) übergeschrieben, im Text gestrichen gottes uns verlassen — anzozen übergeschrieben, im Text gestrichen geredt — 16—19 euch . . . hatt am Rande — 19 vor so hatt gestrichen habend wir — 20 vor vorleuffer gestrichen fo — 21 vor seinem gestrichen den — 24 die übergeschrieben — 24 vor besseren gestrichen sich — vor das lamb gestrichen inen — 28 vor Ioan. gestrichen 4 [2] — 29 vor geteufft gestrichen also — 30 vor thatend gestrichen gethan — der] ursprünglich dem — 31 uffart übergeschrieben, im Text gestrichen tod — vorhin übergeschrieben — ein . . . genomen übergeschrieben, im Text gestrichen gelert — 34 vor namlich gestrichen als — 36 dhaher] ursprünglich dahie.

¹ heiter = klar.

furlegen, wie Christus kommen, gelert hab, gsund gmacht die krancken, getödt und widerumb ufferstanden. Darnach volgt also /Ap.-Gesch. 10. 40-55/: dissen hatt gott ufferweckt am dritten tag und in lassen offenbar werden nicht allem volck, sonder allein den zeügen, die von gott zavor ausserlesen warend, gleich *uns*, die wir mitt im gessen und truncken haben, nachdem er ufferstanden ist von den todten er gebotten, das wir predigten dem volck und bezeugtend, das er ein richter von gott gesetz sey der lebendigen und der todten. Dissem gend¹ zeugnuss alle profeten, das nachlassung der sünd erlangen werd durch seinen namen ein iegklicher, der an inn glauben werd. Und als Petrus disse wort noch redt, tiel der heilig geist über alle, die da hortend diese red, und erstunetend die auss der beschneidung, glaubtend, als fil iren mitt Petro komen warend, das die gab des heiligen geists onch den Heiden zukomen was etc., auss welchen worten man gar heiter² mercken mag, wie die apostel den empfelch Christi, da oben erzalt aus dem Mathe. /Matth. 28. 19/ habend verstanden, namlich, das, so sy hingangen, soltend leren alle vöcker, das Christo aller gwalt in hymel und auff erden gegeben were, ein iegklichen in seinem namen nachlassung der sünden begegnen werden, der an in glaubende rechtschaffne werck eins gemüß geenderten thun wurde und nach annemung disser wort und zukunfft des helgen geists, welcher durch das aussreden der zungen bezeugt ward deren, die do gehört hatten das wort Petri /Ap.-Gesch. 10. 40 f./, sind hernach auch mitt dem wasser begossen worden, das gleich wie sy inwendig durch die zukunfft des heiligen geistes gereinigt onch eusserlich mitt wasser begossen wurdend zu bedeutung des innerlichen abweschens und absterbens den sünden. Und das diss die bedeutung des tauffs syge, so habend wir weiter in den geschichten der botten am XXII. /22. 14-16/, als Paulus erzelt, wie es im ergangen auff dem weg gen Damasco komen sy, kumpt Ananias und redt disse wort: der her gott hatt dich bereit, das du verstündest seinen willen und sehest, das do recht ist und hortest die stim auss seinem mund, dann du wirst im ein züg sein bey allen menschen der dingen, die du gesehen und gehört hast, und nun was verzühest du. Stand uff und wird getauft und wesch die sünd ab dir, so du des herren namen angerüfft hast und nun, was brist³ dir weiter dan getauft sein und abgeweschen deiner sünden, nachdem des herren namen angerüfft ist? Auss dissen worten wir gar klärlich sehend, was der tauff und wen⁴ der tauff gebraucht sol werden, namlich, so einer, bekert durchs wort gottes, sein gmit geendert nun furhin in newerung des lebens wandeln wil, als Paulus in der epistel zum Römeren am 6.^o [Röm. 6. 4] klerlich anzeigt, abgestorben ist dem alten leben, beschnitten umb sein hertz, von den lasteren gestorben mitt Christo, mitt im begraben in touff, widerumb mitt im auferstanden in newe-

1 hab *übergeschrieben* — 3 vor *ufferweckt gestrichen* gott — werden] *den Ergänzung, da das Manuskript zerfetzt ist* — 4 *uns*] *Ergänzung, da das Manuskript zerfetzt ist* — 5 *er übergeschrieben, im Text gestrichen* und hatt uns — 8 vor *erlangen gestrichen* ein iegklicher der — 11 mitt] *mutt* — 13 *empfelch übergeschrieben, im Text gestrichen* wort — erzalt] *ursprünglich erzelt* — 14 vor *habend gestrichen* gebraucht — hingangen] *hin übergeschrieben* — vor *soltend gestrichen* werend — 17 vor *werck gestrichen* auss — 20 *begossen*] *ursprünglich gegossen* — 22 vor *wasser gestrichen* bege — 22f. und . . . sünden am Rande *nachgetragen* — 24 vor *in gestrichen* durch Paulum gelert zu den Rö. am 5. — 28 vor *im gestrichen* seinem — vor und *gestrichen* hast — 31 vor *getauft gestrichen* abgewes — 37 vor *touff gestrichen* todt.

¹) gend = geben — ²) heiter = klar — ³) brist = fehlt — ⁴) wen = wann.

rung des lebens etc. Welcher dingen ietz erzelt den kinderen zuschreiben ohn
 alle und wider alle geschrift ist. Deren spruchen nun und dergleichen ist alle
 geschrift des newen testaments vol, uss welchen ich ietz klarlich erlernet hab
 und gewüsslich weiss, das der tauff nichts anders dan ein absterben des alten
 menscheng und anlegen eins newen ist, Christum die glerten¹ geheissen täuffen,
 die apostel niemands geteuft haben dann allein die gelerten den Christum und
 ohn eüsserlichs anzeigen und gwüsse kündtschafft oder begeren niemant getauft,
 und wer anders redt oder lert, thut, das er mit keiner schrift erweisen mag, wil
 ouch gemeinen hören, der mir uss warer, heiterer schrift anzeigen mög Johan-
 nem, Christum, die apostel kinder geteuft haben oder sy gleret getauft ze
 werden. So man dann sömlichs nicht anzeigen mag, tarff es keiner red mehr
 den kindertouff wider got, ein schmach Christi und ein underdieffs-tretung
 seines einigen, waren, ewigen worts, ouch wider das beyspil Christi, der dreyssig
 iärig getouft, achttägig beschnitten ist. Nun hatt uns Christus ein beyspil
 furgetragen, das, wie er im gethan hab, wir im ouch also thun söllend. Wil der-
 halben *eurer weissheit* frunthlich und uff das aller getrunenlichest gebetten haben,
 wellend mir mein schreiben zum besten uffnehmen, dan furwar mir nicht an eir,
 namen, rhüm ligt noch sömlichs auss nid oder hass, als ich dan dargeben wird,
 thun, sonder allein, das es die ewig warheit gottes ist, die da niemand überwinden
 mag, ouch kein engel vom himel anders leren mag [*Gal. 1. 1.*], dan hie oben an-
 gezeigt ist, das ewig war wort gottes wirt ouch einem ieglichen in seinem hertzen
 singen, er thue dan das wider oder nitt, diss die warheit sein. Wil *eurer weiss-*
heit ouch des ermandt haben, das ir ingedenek sygend des handels der götzen,
 welcher an die zeit bunden ein mal recht, das ander unrecht was; derhalben der
 umb sein leben kam. Bin gewüss, *meister Ulrich* disse taufts meinung also ver-
 stan und vil bas dan wir, aber weiss nicht, auss was ursach nicht öffnen, weis
 aber gwusslich, so man das einige wirt frey einfältig furgeby, niemand darwider
 mögen, gott ouch die rädrt der gottlosen zerströwen wurde, ist es in anderen
 sachen und greweln fur sich gangen, wurde in dissem ouch fur sich ghon, lasse
 man es doch frey und die warheit warheit sein. Das man aber spricht nichts
 daran gelegen sein, wie man den tauff bruche, wirt nicht mitt schriftten bewisen,
 sonder diss, das gott haben wil, das wir seine gebott und ceremonien halten, wie
 er sy uns gebotten hatt, habend ouch vil exempel gott grösslich gestrafft haben
 das ubertreten der eusserlichen gebotten als le. [*3. Mos. 10. 1.*] die zwen sün
 Aharons verbrant wurden und andere unzalbarliche beispil, welche hie erzellen
 ze lang wer. Wil *eurer weissheit* ouch des vermandt haben, burgerliche und statt-
 liche recht auss dem tauff nicht geschweget werden noch gebessert; derhalben

4 vor dan gestrichen ist — 5 vor menscheng gestrichen Adams — 12 ein
 (nach und) übergestrichen — 13 vor der gestrichen was ?] — 15 vor er gestrichen
 wir — vor thun gestrichen tue — 18 vor wird gestrichen bin — 20 vom] ur-
 sprünglich vonn — 24 vor an gestrichen ein ze — 27 einige] ursprünglich einigen
 — 28 vor in gestrichen an — 29 sachen und greweln übergestrichen — lasse über-
 geschriben, im Text gestrichen naeme so — 30 vor frey gestrichen nun — vor und
 gestrichen liesse — vor sein gestrichen liesse — Das . . . spricht übergestrichen, im
 Text gestrichen Und sidmal — 31 sein übergestrichen, im Text (nicht gestrichen) ist
 — 32 vor und gestrichen halten — 34 le.] de — 37 geschweget] et Ergänzung,
 da das Manuskipt zerfetzt ist.

¹) glerten = die unterrichtet worden sind.

ouch auff's fleysigist gebetten haben, wellend ewer hend nicht vermassgen mitt unschuldigem bluth, vermeinende, ir tügind gott ein dienst daran, so ir ietlich todtē oder verioücken wurdend, auff das nicht alles unsuldigs [!] blutt ouch von euweren henden gefordert werde. *Euwer weissheit* ouch des gebetten haben: sidmal sich meister Ulrich vermeint sömlichen kinder touff, von bapsten erdacht, 5 der da ouch wider erstlich baepst und ir constitution ist, als uss den historien kündtlich wird und von menschen uffgesetz und erdacht mitt heiliger schrift ze erweisen, welches ich doch nicht glaub, wil ich *euwer ersame weissheit* uffs aller fleisigist gebetten haben, das er sömlichs mitt geschriff thū, wie er sich dan ie und ie gegen allen denen embotten hatt, mitt denen er ze handlen hatt gehept; 10 wil ich im gütlich lösen und antwurten, ze reden ist mir nicht komlich, kan es ouch nicht, dan er mich vormals so oft mitt vil reden uberfallen hatt, das im nicht han mögen antwurten oder vor seinen langen reden zū antwort nicht han mögen kummen, wirt ouch vil zanck und hader vermitteln, dan so man redti dingen er mich uberaüss geneigt sein vermeint. Ruff also eüch, meine gnedigen lieben 15 herren und brüder an als ein burger und protestier hiermit ouch, mich sömlicher meinung und verstands sein und nicht ohn sündlerliche gründ heiliger und götlicher geschriffen. Ist nun neiswer¹, sey wer er wöll, der sich vermeint auss götlicher geschriff, das man junge new geborne kindlin tauffen sölle, der mag sömlichs eüch meinen herren schriftlichen und in schrift anzeigen, wil ich einem 20 ieden antwort geben, kan nicht vil disputierens, wil sin ouch nicht, sunder mitt heiliger schrift handlen und die heiter vom taufl luithe junge newgeborne kinder auss geheiss Christi von den aposteln getaufft sein, wil glauben, weiss es ouch, sömlichs kein menschen auff erden mögen.

6 der da *übergeschrieben* — ist *übergeschrieben* — 8 *vor* welches *gestrichen* wil — 14 *vor* dingen *gestrichen* welches — 17 sündlerliche] *ursprünglich* sündlerlicher — 19 f. *vor* sömlichs *gestrichen* mirs — 22 *vor* vom *gestrichen* und die.

¹) neiswer = irgend einer.

Ausgabe.

Citirt: Bullinger 37. Index libr. Frosch. 1543, S. 30. Strickler 181.

[**Titelblatt:**] Welche vsach gebind ze || uffüren / welches die waren || vfrürer sygind / vnd wie man zū Cristlicher einigkeit || vnd fryden komen möge / durch Huld: || rych Zuinglin zū Zürich. 15. ||

Liß bis ans End vnd ermiß || nit allein wie ruch / sunder wie || waar es sye. ||

Dann ein Holzschnitt: Christus, wie er Mühselige und Beladene zu sich ruft. Links und rechts davon ein einfaches Blattornament. Darunter:

Christus Matth. 23. || Kumend zū mir alle die arbeytend vnd beladen sind / vnd ich wil üch rûm geben. ||

Am Schluß S. 95: Gedruckt durch Christophorum Froschoner zū Zürich. 96 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Mij. Kopftitel. Kustoden. Margi-

nalien. Seite 1 Titel; Seite 2—5 Zueignungsepistel, überschrieben: Der Christen-
liche Kiltchen oder || Gemeind zü Mülhufen Embüt Huld- rich Zuinglin || Gnad
vñ fryd etc., unterschrieben: Gebt Zürich. 7. tags Decemb. ||. Seite 6—95
Schrift. überschrieben: welche vrsach gebind zü vffrühr || Welches die waren
vrsacher sygind: vund wie || man zü Christlicher einigkeit vñ fryde || kommen
möge: durch Huldrych || Zuingli zü Zürich. 20. ||, unterschrieben: Gebt Sü || rich
vñ d' vnschuldige kintlin tag im || Jar. || M.D.XXV. /N.B. Nach unserer
Zählung 1524. Zwingli rechnete oft, wie viele, das Jahr von Weihnacht zu
Weihnacht.)

¶ Gedruckt durch Christophorum || Froschouer zü Zürich. ||; Seite 96 leer.

Citiert: Kuczyński 2909. Panzer-Ann. II 411, Nr. 2915. Usteri 48. Weller
3695. Finsler 42.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel. Berlin. Bonn. Breslau St.-B. und
Univ.-B. Darmstadt. Dresden. Eßlingen. Frankfurt a. M. Freiburg i. Br.
Gießen. Hamburg. Jena. Königsberg von Wallenrodsche Bibliothek. Luzern
Bürg.-Bibl. Olmütz. München Hof- und Staats-B. und Univ.-B. Nürnberg
Stadt-B. und germ. Museum. St. Gallen. Schaffhausen St.-B. Straßburg
Univ.- und L.-B. und Bibl. Wilh. Tübingen. Weimar. Wernigerode. Wolfen-
büttel. Würzburg. Zürich Kgl.- und St.-B.

Bemerkungen zu der Ausgabe.

Für diese Ausgabe gilt das Band I, Seite 82 zu Ausgabe A der
Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Auffallend
ist, daß der Diphthong *üe* häufiger mit *üe* als mit *û* wiedergegeben ist.

Abdruck.

Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 1, Seite 376—425.

Übersetzungen.

1. Von Rudolf Gwalter ins Lateinische übersetzt Opp. Zw.
Tom. II, fol. 123a—153a. (Titel: *Huldrychi Zuinglii de tumultuum
et seditionum autoribus, et qui nam seditiosi merito dicendi sint, qua
denique via ad Christianam pacem commodè perueniri possit, liber.*)

2. Eine neudeutsche Übersetzung von Raget Christoffel in: Zeit-
gemäße Auswahl aus Huldreich Zwinglis praktischen Schriften. Aus
dem Altdutschen und Lateinischen ins Schriftdeutsche übersetzt.
Zehntes Bändchen. Zürich 1846.

Unserer Ausgabe ist der oben beschriebene Frosehauer-
druck zugrunde gelegt.

G. F.

**¹Welche ursach gebind ze ufrûren².
 Welches die waren ufrûrer³ sygind.
 Und wie man zû cristlicher einig-
 heit und fryden kommen möge. Durch
 Huldrych Zuinglin zû Zürich, etc.**

Liß bis an 's end und ermiß nit allein,
 wie ruch⁴, sunder wie waar es sye.

Der christenlichen kilchen oder gemeind zû Mülhusen⁵ embüt
 Huldrych Zuinglin gnad und fryd von gott, und sinem eingebornen
 sun, unserm lieben herren Jesu Christo.

· Aller liebsten brüder in gott! Es ist nieman unerkant⁶, wie vil
 widerstands und mûsal erlyden müssend alle, die gottes wort anhangen
 wöllend, als ouch Paulus 2. Timmo. 3. [2. Tim. 3. 12] anzeygt. Daruß
 wol ze vermessen⁷ ist, das ouch ir vil verspottung, lestrung, tratz⁸ und
 tröuwen⁹ tragen müssend darumb, das ir in erkantnus der warheyt 15
 kommen, und die angenommen habend. Doch sol üch sölicher wider-
 stand gheinen weg krencken, sonder ye me und me im glauben
 stercken; dann wir sicherlich an widerwertigkeiten erlernend, was recht
 geglaubt, recht gebättet, recht geraten, recht gethon sye. Wenn man

¹) Die Übersetzung des Titels ins Lateinische durch Gwalter siehe oben S. 373.
 — ²) Lärm, Tumult, Streit; tumultus et seditiones — ³) Unruhestifter, Erreger von
 Streitigkeiten; seditiosi — ⁴) rauh, hart, streng; severa. Zu „ruch“ ist auch im
 Brief Zuinglis an Vadian vom 19. Januar 1525 die Stelle zu vergleichen (Vadianische
 Briefsammlung III. Nr. 421. S. 105): Editus est et alius libellus „De Seditiosis“,
 sed Germanice, quem docti per epistolas sic commendant, ut me ipsorum pigeat: nihil
 enim unquam utilius prodixisse stolidi adseverant. Durius adpello: nam quis tandem
 est, qui hæc, quæ illic tractamus, non videat perpetuo ante oculos fuisse versata? —
⁵) Über die Reformation in Mülhausen siehe Wirz, Ludwig: Neue helvetische Kirchen-
 geschichte. Fortgesetzt von Melchior Kirchhofer. Zweiter Teil, Zürich 1819. S. 403 ff.
 Graf, Mathias: Geschichte der Stadt Mülhausen und der Dörfer Illzach und Moden-
 heim. Zweiter Teil. Mülhausen 1820. Derselbe: Geschichte der Kirchenverbesserung
 zu Mülhausen im Elsass. Straßburg 1818. Tournier, C.: Die Reformation in Mül-
 hausen und der Aufruhr von 1587. Der Mülhauser Chronik nacherzählt. Illzach
 (Elsaß) 1894. Für die neue Lehre wirkten in Mülhausen, wo Ulrich von Hutten 1523
 von den Augustinern gastfreundlich aufgenommen wurde, Augustin Kremer und Ni-
 klaus Prugner (näheres über ihn siehe im Briefwechsel Bd. VIII. Nr. 452), auf deren
 Seite dann auch Jakob Augsburg, Otto Binder und Bernhard Römer traten. Auch
 der einflußreiche Stadtschreiber Oswald von Gambsharst wirkte für die evangelische
 Lehre. — Am 19. Januar 1515 hatten sich die „dreizehn Orte“ mit Mülhausen auf
 „ewige Zeiten“ verbunden. — ⁶) unbekannt — ⁷) ermessens — ⁸) Widersetzlichkeit,
 Feindseligkeit. Trotz — ⁹) Drohen, Drohung, Bedrohung; afflictio.

die gläubigen mit gewalt hebt¹ angriffen, so ist one zweifel das erst, das da ersücht² wirdt, der gloub. In dem erinneret sich der gläubig, ob er styff³ sye und ungezwyflet⁴ oder ob im gezimmen welle abzetretten⁵. Unnd so er gerecht ist, spricht er: Ich muß ee diß welt⁵ verlieren, ee ich davon stande. Ietz weyßt er erst sinen glauben recht, und wirdt erst innen, was er erfordert, nämlich: das er zû dem einigen sinem gott alle sin hoffnung setze, alle andere tröst verachte. Das beschicht⁶ one allen zweifel eim yeden in anfang der trübsalen; dann das fleysch kumpt ouch ze radten: man sölle von dem glauben ston, das werde zû rûwen⁷ dienen; wir söllend sehen, das unser läben mit fryden geendet werde, gott geb, wie es ander lüt machind. Welchs aber, so man imm volget, nûts anders weder ein erloubnuß ist, dem antchrist⁸ ze tûn, was er wil. Dise meinung und erste erwägnuß hat unser lieber herr Jesus Christus gelert Luc. 14. [*Luc. 14. 31f.*]:
 „Welcher künig rüst sich uf⁹ ze kriegem mit eim andren künig, der sich nit vorhin nidersetze und rechne, ob er im mit sinen 5 tusenden dörfle engegen trätten, so iener mit zwentzig tusenden über in kummt? Oder aber er schickt zû ienem, die wyl er noch veer¹⁰ ist, sin botschaft, und rüfft nach friden. Also: „Welcher under üch nit abkündet oder¹⁰ verschetzt¹¹ alles, das er besitzt, der mag nit min junger sin“ [*cf. Luc. 14. 33f.*]. In den worten Christi erfindt¹² man klar, das die widerständ uns zwingend ze rechnen, wie rych wir am glauben sygind. Und so wir empfindend, daß wir alle ding, ja ouch uns selbs, mögend umb gotzwillen verschetzen¹³, denn getörend¹⁴ wir erst vertrauen, das wir ein rechten glauben habind. Das mögend aber die nit wüssen, die kein widerdrieß¹⁵ empfindend¹⁶. Sy habend gût von veste und stereke reden. Wenn es aber an den platz kumpt¹⁷, da gadt es denn oft schwachlich¹⁸. Darumb söllend uns alle anfechtungen gotwolkommen¹⁹ sin; dann gott hat sy uns zûgesendt, das wir daran unseren glauben erinnerind²⁰; er bewärt²¹ uns damit. Vor²² habend wir nit gewußt, was

¹) anfängt — ²) ausfindig gemacht, erfordert — ³) fest (im Glauben): fidelis — ⁴) ohne Zweifel, gläubig — ⁵) vel nunc illi ab hac discedere liceat — ⁶) geschicht — ⁷) zur Ruhe, zum Frieden — ⁸) Antichristus — ⁹) rüstet sich zum Krieg aus — ¹⁰) fern, weit weg — ¹¹) für verloren hält, aufgibt; renunciat — ¹²) findet, sieht — ¹³) siehe Anm. 11. — ¹⁴) dürfen — ¹⁵) Verdruß, Ärger, Beschwerde — ¹⁶) erfahren, erliden — ¹⁷) wenn es aber darauf ankommt. Gualter: ubi vero in arnam descendere et cum hoste manus conserere oportet. Zu den Redensarten „In arnam descendere“ und „manus conserere“ siehe Erasmus: Adagiorum chil. I. cent. IX. prov. 83 und ebenda chil. V. cent. II. prov. 15. — ¹⁸) d. h. da erweisen sie sich oft schwach im Glauben — ¹⁹) gottwillkommen d. h. als von Gott gesandt willkommen, dankbar aufgenommen: magna ergo animi gratulatione omnes tentationes, omnes afflictiones et calamitates nobis accipiendae sunt — ²⁰) daß wir daran uns auf unsern Glauben besinnen, unseres Glaubens inne werden, unsern Glauben prüfen — ²¹) prüft — ²²) vorher: antea.

glauben was, oder ob wir gläubig wärend. So der widerstand kumpt, so erfindt es sich an der rechnung¹. Denn lassend wir von gottes truwen² umb dero dingen willen, die man uns tröuwet³, so sind wir ungläubig. Verschetzend⁴ wir nach aller rechnung alle ding und uns selbs, so ist der glaub der höchst schatz, veste und sicherheit. Denn⁵ wir wüssend wir, was glauben ist; dann⁶ wir habend sunst nüts me⁷ denn das einig vertruwen zü gott. Darumb hab ich anfencklich⁸ geredt: Widerstand lert uns erst recht erkennen, was glauben ist, was recht gebättet ist. Vor trübsalen batt yeder etwas uß sinen anfechtungen, und wußtend nit, was wir batend Ro. 8. [Röm. 8. 26]. Do es aber umb die hauptsach gilt, umb den glauben, darinn unser conscienzen⁹ mit gott klarlich und sicher verricht sind¹⁰, wo man uns von dem tringen¹¹ wil, da rüfft, grynt¹² und gellet¹³ unser geist zü gott mit süffitzen¹⁴, die nit mögend mit worten gemalet werden [cf. Röm. 8. 26]: O herr! Ach herr! Hilff herr! Laß¹⁵ dine kind nit! Und schickt sich der satan hüpsch darzū¹⁶, der spricht zwüschend inhin¹⁷: Wirt man sighaft, so ist es dir ouch ein eer, daß du dem gotzwort bist angehangt. Vermeint damit den valsch¹⁸ und glychßnery¹⁹ ze underschieben. Das bekrenckt²⁰ erst den geist seer, daß sölche züvül alle frucht und fröyd des glaubens velschen understond, und rüfft erst noch engstlicher: Es sind alle usserlichen fygend nüts gegen dem fygend. Und gdar²¹ man inn den jungen im glauben nit anzeygen, damit sy nit zufind²². Darumb lert ouch die widerwertigkeit recht bätten, recht raten; denn in sölcher gevar gdar nieman näbend sich sehen²³, das er sinen einigen helffer, gott, nit verschütte²⁴; denn er weißt nach imm keinen andren. Lert ouch recht tün; dann man flyßt sich²⁵ hie allein der dingen, die dem gevallend, der unser eigne züflucht ist, in dem wir allein unsere fygend überwindend. Darumb, o lieben, starcken diener gottes, stond²⁶ vest. Der unserem stryt züsicht²⁷, ist nit blind, sicht²⁸ nit etwan zü eim fenster uß, sunder er sicht²⁹ über alle läger³⁰, land und gschöpften³¹. Er wirt üch, die umb sines namens willen strytend, nit übersehen³². Er wirt, so es zyt wirt, üwre fygend³³ ouch wol sehen, und sy mit

¹) d. h. so können wir dafür die Probe ablegen — ²) vom Vertrauen auf Gott — ³) droht — ⁴) für verloren halten, aufgeben, opfern — ⁵) dann — ⁶) denn — ⁷) nichts mehr — ⁸) im Anfang. Siehe S. 374. 18 ff. — ⁹) Gewissen — ¹⁰) übereinstimmend, ausgesöhnt — ¹¹) drängen, entfernen — ¹²) greint, weint /leise/ — ¹³) schreien, laut weinen — ¹⁴) Seufzern — ¹⁵) verlaß — ¹⁶) Und da kommt der Satan fein gesittelt, sachte hinzu — ¹⁷) zwischen hinein — ¹⁸) Falschheit — ¹⁹) Heuchelei — ²⁰) schmerzt — ²¹) darf — ²²) rückwärts gehen, zurückweichen: *terga vertant* — ²³) daneben sehen, unachtsam sein. *Gualter: vel digitum latum discedere vel etiam respicere* — ²⁴) verliere — ²⁵) befeißt sich — ²⁶) steht — ²⁷) zusieht — ²⁸) sieht — ²⁹) sieht — ³⁰) Lager; *castra* — ³¹) Geschöpfe: *creaturae* — ³²) vernachlässigen, außer acht lassen — ³³) Feinde. Auf der Tagsatzung zu Baden vom 3. September f. 1524 wurde beschlossen, daß mit

eim fliegenden loub flüchtig machen¹ [*cf.* 3. Mos. 26. 36]. Gott gebe üch merung des gloubens nähend² der meerung deß zorns der fygenden des gotzworts, so wirt die welt sehen, daß er die niderträchtigen³ erhöcht⁴ [*Hioh* 5. 11]. Sehend, wie unser lieben nachpuren⁵ zû Waldshüt so grosse gevar umb gottes willen erlyden mögend⁶, kumpt allein uß vestem glouben zû gott. An den habend sy sich trülich gelassen⁷. Der hat sy bishar bewart, wirt es ouch wyter tûn. Darumb, wo üch sölcher gstatl gevärd wurde zûston⁸, so blybend vest wie sy, so wirt ouch gott sin hand ob üch halten; als ich mich eigentlich versich⁹, er fürhin wie bishar ouch ob inen halten wirt. Alles mit arbeit¹⁰!

denen von Mülhausen des Glaubens wegen gesprochen und ihnen eine Abschrift aller Artikel mitgeteilt werden solle, die sie „der lutherischen Seete halb in ihrer Stadt brauchen“. Sie seien als Eidgenossen verpflichtet, wie die andern Orte die Gebräuche der Väter zu erhalten; denn „wir Eidgenossen“ haben den festen Entschluß gefaßt, in unsern Gebieten solchen neuen Glauben abzutun und ihn, soweit Leib und Gut reichen, gänzlich auszurotten (*Eidg. Abschiede IV 1a. S. 487*). Auf das hin mußte Nikolaus Prugner (siehe oben S. 374, Anm. 5) die Stadt verlassen. Auf der Disputation zu Baden im Aargau, 21. Mai bis 8. Juni 1526, erklärten sich die Mülhauser Pfarrer Johannes Glotherus und Augustin Kremer für Oecolampad (*Eidg. Abschiede IV 1a. S. 933*). Bei der Berner Disputation vom 6.—26. Januar 1528 war Mülhausen vertreten. Bei den Unterschriften finden sich: Wilhelm Hiltloch, Kirchherr zu Ilzach, Jakob Augsburg, Prädikant zu Mülhausen und Augustin Gemuseus, Prädikant zu Mülhausen, die beiden letzteren allerdings Artikel 4 ausgenommen (*Eidg. Abschiede IV 1a. S. 1264*). Nach der Rückkehr der Prediger und der Ratsbotschaft wurden die Bilder, Heiligtümer und Kostbarkeiten aus den Kirchen entfernt, der Gottesdienst neu eingerichtet und die Verbindung mit dem Bischof aufgehoben.

¹) mit einem fliegenden (fallenden) Blatt in die Flucht schlagen. Gwaller: *et immanibus minis turgidos cadentis folii strepitu terrebil et in fugam convertet*. — ²) neben — ³) Niedrigen, Demüthigen; *humiles* — ⁴) erhöht — ⁵) Nachbarn — ⁶) ertragen, aushalten können. Gwaller: *Considerate, quacso, fortissimos Christi milites Waldshutianorum civitatis cives, quot pericula, quantum tribulationum mare invicto animo, divini nimirum auxilii scuto protecti, sustineant*. — Waldshut hatte sich frühe der Reformation zugewandt, den als Wiedertäufer bekannt gewordenen Balthasar Hubmaier (Hubmör, Pacimontanus) angestellt und sich damit den Unwillen der österreichischen Regierung zugezogen. 1524 wurden in Waldshut auf Hubmaiers Betrieb die Bilder entfernt. Da dann die Stadt dem Befehl Österreichs, in Religionssachen nichts zu ändern, nicht nachkam, war sie bedroht. Freiwillige von Zürich leisteten der befreundeten Stadt Zuzug, mußten aber auf Befehl der Zürcher Obrigkeit wieder zurückkehren. Hubmaier stiftete in der Stadt Waldshut immer mehr Unruhe durch wiedertäuferische Neigungen und Österreich griff zu schärferen Maßregeln, um die Reformation überhaupt zu unterdrücken. Zürich, Basel und Schaffhausen verwandelten sich umsonst für die bedrängte Stadt, die sich im April 1525 mit den Bauern eng verbunden hatte. In der Nacht vom 5. auf den 6. December 1525 wurde Waldshut von den Regierungstruppen besetzt; am 17. December kam dann der Konstanzer Generalvikar Dr. Johann Faber, um den katholischen Kultus wieder herzustellen. — ⁷) verlassen, vertraut, sind ihm anhängen — ⁸) zustoßen — ⁹) wie ich auch fest darauf vertraue — ¹⁰) d. h. Alles (Wertvolle, Gute) wird nur mit Anstrengung errungen. Gwaller: *Labore et patientia salutis iter superandum est*.

Dise meinung hab ich gern mit üch fürhand genommen¹; denn ir mir all weg bevolhen² sind umb üwers gloubens willen, der mit vil surem zänemblecken³ allenthalbhar⁴ angerusset⁵ wirt. Nit, daß ich von üch zwyfle⁶; dann ir wol wüssend, daß sölche bitz⁷ und tröwen⁸ in die veere allein überschickt werdend⁹; sunder daß ich sampt allen Christen by uns verzüge¹⁰, daß uns üwer gloub erkannt sye¹¹.

Diß büchlin hab ich uß der ursach müssen schryben, daß etlich uns zû Zürich vil anderst zûredend, weder aber an der sach sye, allein¹², daß sy das euangelium verhaßt machind; etlich aber dem euangelio vil anstossens gebend, wiewol sy das vermeinend gûts fürnemmens tûn¹³; ouch daß man erlerne, welches die waren, unglöubigen ufrûrer sygind, damit aber die kilch Christi entladen¹⁴ werde von bösem argwon und verlûmbdug. Sunst red und schryb ich von keinen dingen unlieber weder von dem mißbruch der zytlichen gûteren. Noch¹⁵ muß ich 's tûn; dann der gwaltlugneren¹⁶ ist so vil und frävel¹⁷, daß die einvaltigen oft durch iren pracht¹⁸ verblendt werdend ze glouben, man lere by uns wider alle billigkeit und warheit. Das sich aber mit der warheytt nimmer wirt erfinden, weder an unser leer, noch unserer frommen christlichen brüderen läben.

Gott sye mit üch!

Beratend min schryben zum besten; dann es one allen allefantz¹⁹ oder ufsatz²⁰ beschehen²¹ ist.

Ich bitt gott, das üch Niclaus Prugner²² fürhin, wie bißhar, trülich lere. Amen.

Geben Zürich 7. tags december 1524²³.

¹) Gerne habe ich es unternommen, auch die Ansichten darzulegen — ²) denn ihr seid mir immer anbefohlen — ³) mit grimmigem Weisen der Zähne (vgl. Id. V 58), mit scharfen Drohungen — ⁴) von allen Seiten her — ⁵) hart angefahren, bedroht. Vgl. Id. VI 1449. — ⁶) nicht, daß ich euerwegen Zweifel hegte, daß ich euch nicht volles Vertrauen schenkte — ⁷) solche Bisse, solche Drohungen; terrores — ⁸) Drohungen — ⁹) nur in die Ferne überschickt werden, nur von weitem gedroht werden — ¹⁰) bezeuge: testimonium firam — ¹¹) bekannt sei — ¹²) nur — ¹³) Über die beiden Richtungen, die Anhänger des Allen einerseits und die Wiedertäufer anderseits, vgl. die Einklütung. — ¹⁴) befreit — ¹⁵) dennoch; interim tamen — ¹⁶) Gewaltlügen — ¹⁷) sind so viele und freche — ¹⁸) durch ihr prahlerisches, anmaßendes Gebaren — ¹⁹) Trug, Hinterlist, Verstellung, Tücke — ²⁰) ohne Absicht, ohne Hintergedanken — ²¹) geschehen — ²²) Siehe oben S. 374, Anm. 5 und S. 376, Anm. 33. — ²³) Am Schluß der Editio princeps 1525 und auch bei Gwalter steht: 1525. Es liegt aber kein Widerspruch vor. Am Schluß der Schrift steht als Datum „uff der unschuldigen kindlin tag [28. Dezember]“, und da wird, wie oft, das Jahr schon von Weihnachten, und nicht vom 1. Januar an gezählt. Siehe oben S. 373.

Welche ursach gebind zû uffrûren. Welches die
waren uffrûrer sygind. Unnd wie man zû christen-
licher einigkeit und fryden kommen möge. Durch
Huldrych Zuingli zû Zürich etc.¹

Gnad und fryd von gott, dem himmelischen vatter, und sinem
eingebornen sun, unserem herren Jesu Christo.

Aller liebsten brüder und mitglieder in dem lychnam² Christi!
Hatt der ougendienend knecht Annas nit mögen erlyden die redlichen
wort Christi, sinem herren geantwurt [*cf. Joh. 18. 22*]; noch Abisai
die wort Semei, wider Daviden schwächlich geredt [*cf. 2. Sam. 16. 9*],
wie vil weniger söllend wir die schmahen³ gottes unnd sines heyligen
wortes ungerechtfertiget hyn lassen gon! So nun zû diser zyt aller
dero, so dem götlichen wort nit gehällend⁴, gemein schelten des gotz-
worts ist: es mache uffrûren, so söllend wir sölichen schmutz⁵ uff gottes
wort gheinen wäg sitzen lassen, sonder die ougen recht uffhûn. damit
wir sehind, welche die rechten uffrûrer sygind, das sy nit für unnd für
über die uffrûrer schrygind, und aber sy selbs sygind, und allein den
deckmantel habend, das sy wider uffrûren schrygend, und stond⁶ sy
in mitz⁷ aller uffrûren biß über den kopf uß. So ich nun darvon ze
schryben understand⁸, weiß ich wol, wie ruch⁹ es gon¹⁰ unnd wie
wenig ich fründen machen¹¹ wird; dann die schuldigen werdend mich
von stund an vor Hieroboam verklagen sölicher gestalt Amos 7.
[Amos 7. 10]: Es mag nit erlidten¹² werden, die gantz welt möcht
sölichs nit gedulden¹³. Die doch daby vermeinend, man sölle iren
fräfel¹⁴ oder mütwillen one alles widerbesitzen¹⁵ ring¹⁶ mögen tragen.
Nun wil ich aber one grund¹⁷ götliches wortes nûts¹⁸ reden; so wirt
ouch dasselb allein rûren¹⁹ und nit ich. Wirt aber hie einer och!²⁰
schryen, so hat inn gwüß das götlich wort getroffen; denn nieman
schryt och!²¹, er sye denn getroffen. Darumb darff²² hie nieman²³ für
den andren klagen: ja, man hab den ze ruch²⁴ angriffen oder disen.
Ist einer unschuldig, darff er sich nit klagen²⁵, ouch nieman²⁶ für in.

¹) Die Übersetzung des Titels ins Lateinische durch Gualter siehe oben S. 373.
— ²) Leib — ³) *impiae calumniae* — ⁴) zustimmen — ⁵) Befleckung, Herabsetzung,
Schmähung — ⁶) stehen — ⁷) in der Mitte, mitten in — ⁸) mich unterstehe, unter-
nehme — ⁹) roh, hart, unfreundlich — ¹⁰) gehen, zugehen — ¹¹) Freunde erwerben —
¹²) erlitten, geduldet — ¹³) erdulden, ertragen — ¹⁴) Frevel, Übermut — ¹⁵) Wider-
spruch, eigentlich: ohne dagegen zu belten. Vgl. Id. IV 1051. — ¹⁶) leicht — ¹⁷) Be-
gründung; *autoritas* — ¹⁸) nichts — ¹⁹) treffen — ²⁰) ach — ²¹) schreit ach — ²²) be-
darf es, ist es nötig — ²³) niemand — ²⁴) rauh, hart, grob; *asperius* — ²⁵) bedarf er
der Klage nicht, hat er keine Klage nötig — ²⁶) niemand.

Ist er aber schuldig, so ist es zyt, daß sin mißtat goffnet¹ werd. Denn wir sehend ye zû diser zyt, daß gott mit offnung² seines wortes alle schalckheit und glychßnery³ härfürzücht⁴ und verbrennt, wie er zû Hieremia sprach 5. [*Jer. 5. 14*]: Sich⁵! Ich tûn mine wort in dinen mund, daß sy ein fhür⁶ sygind, und das volck zû holtz; und es wirt sy verbrennen. Gott wil, so oft er sin wort offnet⁷, gsund machen. Wirt imm aber nit gevolget⁸, verzert er, und fûrt in gefencknuß hin etc.

Wir wellend aber die sach also angriffen⁹:

Zum ersten von den ufrûrigen sagen, die damit gût Christen wellend sin.

Zum andren von den rechten ufrûrigen, die deß doch ghein wort wellend haben¹⁰.

Zum dritten wäg¹¹ anzeygen, durch die wir überein kummen¹² und in grossem friden und rûwen¹³ läben mögind.

Sidmal ein Christ nûts¹⁴ anders ist weder ein kind gottes mit Christo und durch Christum Io. 1. [*Joh. 1. 12*]: „Wie vil inn habend angenommen, denen hat er gwalt geben sîn gottes ze werden oder sin“; und ein kind gottes nûts¹⁵ anders ist weder das fürnemest¹⁶ und liebste¹⁷ gottes, das ouch nach dem willen des himelischen vatters lebt, das ist: nach der form Christi, 1. Io. 2. [*1. Joh. 2. 6*]: „Welcher redt, er sye in im, der sol ouch wandlen, wie er gewandelt hat“, so volgt, das ein Christ sin der schönste, zierlichest¹⁸ adel ist, der in dem himmel und uff erden sin mag. Dahâr kumpt es, daß die gmein wellt gsehen sin wil¹⁹, sy sye Christen; dann darinn sölle man gedencken²⁰, sy sye fromm und vor gott unverschupft²¹. Darumb ouch die grôsten verräter, eebrecher, todschleger, dieben, rüber, büch²² sprechend: „Ich bin ein gûter Christ“ und: „Den glouben darff mich nieman leeren²³“; dann sy damit all weg meinend das höchste ze erobren, sam²⁴ sy sprächind: „Ob mich glych die wellt ussz miner tadt für böß ußgibt, noch so bin ich ein Christ“. Deßhalb

¹) geöffnet, geoffenbart, kund getan — ²) Offenbarung — ³) Heuchelei — ⁴) hervor-
zieht, ans Licht zieht — ⁵) Siehe — ⁶) Feuer — ⁷) offenbart — ⁸) gefolgt, gehorcht —
⁹) Vgl. die Einleitung. — ¹⁰) die doch nicht dafür gelten wollen. Gwallter: *Secundo*
loco eos depingimus, qui, cum seditiosorum nomen prorsus agnoscere nolint, interim
tamen ipsissimi seditionum et tumultuum auctores sunt. — ¹¹) die Wege, die Mittel —
¹²) auf welchen wir zur Verständigung, zur Einigkeit gelangen — ¹³) Ruhe — ¹⁴) nichts
— ¹⁵) nichts — ¹⁶) vornehmste — ¹⁷) Gesinde, Hausgenosse: familia — ¹⁸) schönste,
ehrenvollste — ¹⁹) dafür will angesehen, gehalten sein: *Atque hinc fieri solet, ut vulgo*
omnes homines Christiani haberi dicique velint. — ²⁰) denn dabei sollte man denken,
annehmen — ²¹) nicht verstoßen, verworfen — ²²) Bäuche, Bauchdiener; ventres —
²³) den Glauben braucht mich niemand zu lehren — ²⁴) als ob.

man inn grecht schetzen sölle¹ in der conscientz². Und ist aber ein Christ allein, der yetz im selbs und der welt gestorben ist, und in dem weg gottes, das ist: in der form³ Christi, wandlet. Und so er söliche schantliche weg gadt, und darzû Christen sin wil, tût er nûts⁴ anders, denn sam⁵ er sprâch: „Ein Christ sin ist leben, wie ich lâb“ oder „Christlich leben ist so ein schantlich leben, das im nieman ze schantlich sin kan, er ist denocht ein Christ“. Glych als wenn ein offne hûr sprâch: „Ob ich glych aller welt erlaub mit mir ze mûtwillen⁶, denocht bin ich ein fromme frow“. Könde⁷ man wol daruß ermessen, daß sy ouch das schantlichest leben für frommigkeit schatzte⁸. Uß welchem allem volgt, daß die, so für und für in altem schantlichem leben stond⁹, und darneben sich für Christen ußgebend, nûts¹⁰ anders weder gottes mitt der tadt verlöugnend. Als Paulus Tit. 1. [Tit. 1. 10] spricht: Si rûmend sich, daß sy gott kennind, aber mit den taten verlöugnend sy inn. Und wirt der nam gottes umb iretwillen übel geschmâcht¹¹ Ro. 2. [Röm. 2. 21]. Dise sind uns billich zum ersten hârfürzeziehen und ze straffen. Dann ob sy glych die ufrûr mit der tadt nit fürnemmend, so wöllend sy doch in allen dingen so unversehen varen¹², das sy den bößen kinderen diser welt ursach gebind ze ufrûren.

Die ersten¹³ sind, die allein uß nyd und hassz des bapstûmbs dem euangelio losend¹⁴. In die vallt¹⁵ das gotzwort, als wenn der som¹⁶ uff einen velßen vallt [cf. Matth. 13. 5]: entspringt¹⁷ schnell, und erzeugt sich wol; aber so er nit ussz rechtem glauben sonder ussz nyd entsprungen ist, so wirt er lychtlich ab¹⁸ eim anderen wind verderbt; denn der veraltet stein, das ist: der alt Adam, der noch herschet, laßt den somen¹⁹ nit ufkommen. Wo aber nyd und hassz ist, da ist ouch der vels des alten Adams. Und so, als proverbio. 10. [Sprüche Sal. 10. 12] stadt, hassz zangg gebirt²⁰, erlernend sy wenig anders, weder streng²¹ wider das bapstûmb reden und deß glychßnery²² ußbreyten; und sind aber sy in ander weg noch ser ze schelten, das sy an inn selbs²³ nit anhebend²⁴ artznen²⁵. Nit das hierinn dem

14 Tit. 1.] A Druckfehler 1. Tit. 1.

¹) sollte — ²) Gewissen — ³) Vorschrift; iuxta formulam a Christo nobis praescriptam — ⁴) nichts — ⁵) als wenn — ⁶) mit mir Unzucht zu treiben. Siehe Lxxv I 2248f. — ⁷) könnte — ⁸) schätzte, hielt — ⁹) stehen — ¹⁰) nichts — ¹¹) geschmâht — ¹²) rücksichtslos verfahren, handeln — ¹³) Vgl. die Einleitung. — ¹⁴) hören, gehorchen — ¹⁵) fällt — ¹⁶) Same — ¹⁷) wächst auf — ¹⁸) von — ¹⁹) Samen — ²⁰) odium rixas suscitare consuevit — ²¹) heftig — ²²) Heuchelei — ²³) bei sich selbst — ²⁴) anfangen — ²⁵) bessern.

bapstumb ze kurtz beschech¹. daß 's die waar krafft unnd gwalt des tüfels ist², das ist: des antchristen, sonder das ich denen verbunn³, das sy dem göttlichen wort nit ussz anderem grund gehällend⁴ weder ussz hassz des bapstes. Wölte vil lieber, das sy ussz liebe gottes dem antchristen widerstündind, und uß liebe des nächsten understündind von sinen beschwården ze entschütten⁵, weder uß hassz. Es nimpt nit gûte end, wo man uß den blinden anfechtungen strydet, und ob man glych wider die welt strydet. Darumb söllend, die disen præsten⁶ habend, sich wenden⁷, und Christen ze sin einen anderen weg anheben⁸, namlich: vom götlichen wort heyntrogen⁹, das yeder sich selbs zum ersten erkenne; so findt er an im selbs ein sölchen præsten¹⁰, das er daran verzwyfflen müß und sich allein an die gnad gottes ergeben. Demnach so wirt er ein nüwer mensch, in dem yetz gott wonet. Von dem werdend von stund an alle hohen gebüw¹¹, die wider gott sind ufgericht, nidervallen. Der wirt yetz dem bapstumb starck gnüg, und es ringer¹² herdvellig¹³ machen mit dem innerlichen harnesch¹⁴ weder mit dem usserlichen; denn welcher den hatt, des weg und radtschlag glücket und volführt gott. Also ist Israel entflogen, und Pharaο umbbracht [cf. 2. Mos. 14. 15–31]. David hat in gott den grossen stoltzen Goliath gestürmbt [cf. 1. Sam. 17. 42–51]¹⁵. Also söllend die gott trüwlich bitten, das er inen das alt fundament ußnehmen und ein nüwes ynsetzen welle. Denn werdend sy erst starck den tüfelischen gwalt zerbrechen¹⁶; sunst wirt bald ein wind kommen und sy lychtlich einen andren weg werfen. Wenn ein cartthaginischer hauptman glych überwand, und aber sin radtschlag nit vernünftig gewesen was¹⁷, ward er gestraft, als ob er überwunden wär. Vil mer mag unser anschlag¹⁸ vor gott nit beston, wenn er nit uß im kummt, als er durch Isai 30. [Jes. 30. 1] spricht: Wee ir verrätherischen sün¹⁹, das ir ye ein radtschlag namend, und nit ussz mir, und ein wupp²⁰ anzetletend und nit durch minen geyst²¹. Umb dero willen

10 A Marginal Ratio euangelii.

¹ Nec tamen hanc dico, quod papatui hoc loco iniuriam fieri existimem. — ² scio enim summam satanae potentiam et imperii sui summam — ³ es nicht zugesteh, ihnen entgegen bin; sed illos minus probare possum — ⁴ beistimmen — ⁵ und aus Liebe zum Nächsten ihn von seinen Beschwerden zu befreien trachteten — ⁶ Fehler. Krankheit — ⁷ sich bekehren — ⁸ anfangen — ⁹ d. h. lernen — ¹⁰ Fehler. Krankheit — ¹¹ Gebäude — ¹² leichter. eher — ¹³ zur Erde fallend — ¹⁴ Harnisch: spiritualibus istis armis — ¹⁵ überwunden — ¹⁶ Hoc enim innixi summis viribus et foelici successu satanicam illam vim et potestatem tenebrarum deicere poterunt. — ¹⁷ war — ¹⁸ nostra consilia — ¹⁹ Söhne — ²⁰ Gewebe; tela — ²¹ Jes. 30. 1 lautet nach der Vulgata: Vae, filii desertores, dicit dominus, ut faceretis consilium, et

sehend wir das götlich wort vil anstossens und verhindernuß¹ lyden; nit umb des widerfechtens² willen, daß sy wider das bapstumb tünd — dann ye muß es ouch dannen geton werden³ —, sonder das ouch die Bapstler, die doch mit unsubern, mütwilligen läben alle menschen übertreffend, dero unzucht härfürzühend, und meinend damit dem wort den glauben abzewenden unnd zü mindren. Sy välend ouch nit⁴; dann vil der blöden⁵ verletzend sich⁶, ser an inen, so sy sehend ir leben nüts⁷ anderst gefürt werden weder vormals. do sy under dem bapstumb läbtend; dann sy sind noch nit so starck, daß sy erkennind, das gott durch söliche und andere würckt, das im gevalle. Darumb sol vor allen dingen unser läben glychförmig sin dem wort, des wir uns rüend; denn so werdend die, so nit härzū wellend, durch das predgen, das unsere werck tünd, krefftiger gezogen denn mit gheinen Worten. Als 1. Petrus 2. [1. Petr. 2. 12/] spricht: Uwer wandel sye under den Heyden gut, damit, so sy von üch hinderredend⁸ als von übelthäteren, sy üch ussz guten wercken ermessende⁹ gott eerind, so sy heimgesücht werdend, das ist: in gottes erkantnus kömmin¹⁰, so er inen rüft und zücht¹¹. Es ist waar: Der glaub ist allein das, darumb¹² uns gott sin gnad bewyßt. Wo aber ghein christenlich werck harfürgadt, ist gwüß, daß der glaub daselbst nit ist; dann man erkennt ye den boum an den früchten [cf. Luc. 6. 41/]. Dann glaub mag on die werck nit sin, aber wol härwiderumb münd die werck on glauben sin Mat. 7. [Matth. 7. 17–20/]. Kurtz darvon¹³, so wir christenlich werdend leben, wirt¹⁴ alle menschen von dem bapstumb vallen, daß sy sehend, das es nüts¹⁵ anders ist weder ein verfürischer pracht, und wirt alles abbrechen bstand¹⁶ haben. Ich wil hierinn¹⁷ nüts¹⁸ anders, denn das man dem bapstumb nit uß hassz, sunder uß liebe gottes und deß nächsten sin krafft nemme.

Die andren¹⁹, die dem euangelio ein anstoß²⁰ und den ungläubigen ursach zü ufrüren gebend, sind, die es dahin ziehend, sam es²¹ ein urlob²² sye ze sünden. Das aber Paulus Gal. 5. [Gal. 5. 13/] ernstlich fürsicht²³: Brüder! Ir sind in ein fryheit berüft, allein, daß ir

29 euangelio] A Druckfehler euangelio.

non ex me; et ordiremini telam, et non per spiritum meum, ut adderetis peccatum super peccatum.

¹ Hindernis — ² Widerstand — ³ von dannen gelan, entfernt, gestürzt werden — ⁴ sie irren sich auch darin nicht; *non omnino vanum est, quod illi conantur.* — ⁵ Schwachen — ⁶ nehmen Ärgeris — ⁷ nicht — ⁸ obtrectant — ⁹ aestimantis — ¹⁰ in die visitationis — ¹¹ zücht — ¹² um deswillen — ¹³ *quid multis?* — ¹⁴ werden — ¹⁵ nichts — ¹⁶ Erfolg — ¹⁷ hiemit — ¹⁸ nichts — ¹⁹ Vgl. die Einleitung. — ²⁰ Ärgeris — ²¹ als ob es — ²² Erlaubnis, Bewilligung — ²³ *diligentissime cavet.*

die fryheyt nit fleischlich gebruchind oder dem fleysch verratind¹; sunder dienend einanderen in geistlicher liebe. Als da der wybren mantel, gstüch² und gestürtz³ allein in der vasten gebrucht und ze ostren schnäll widerumb hingelegt gescholten wirdt, zû eim teyl, daß die erberghheit⁴ der trurkleideren in ein hochfart⁵ kert ist; dann der mantel muß so schwartz sin, so vil fält⁶ haben, und der schwantz⁷ über 3 eln wyt harnach kommen⁸, das nieman miner gnädigen frowen ze nach gang⁹, unnd der sturtz¹⁰ so breyt, als er sich ufrecht enthalten mag¹¹, und so wyß er sin mag. Zum andren ist die kleydung gescholten, das man sy uff ein zyt¹² mit gspenst des rüwens¹³ trüg, 10 da doch mer gedacks was nach dem hinlegen¹⁴ weder sünd beweynen; unnd bald widrumb hingelegt¹⁵, sam¹⁶ es gnüg geweynet wär, so wir doch all unser tag rüwen¹⁷ und truren söllend für unser sünd. Ja, so man söliche glychßeiry¹⁸ härfürgezogen¹⁹, habend etliche wyber — die züchtigen söllend sich nit irren lassen; denn ich sag gott danck, 15 das der überschwenklich²⁰ pracht an iro dem merenteyl abgangen ist²¹ — söliche leer²² schnäll nach der leer deß fleyschs gezogen, und gond yetz haryn²³ scharpff gebrisen²⁴ und gespiegelt²⁵ wie die pñawen²⁶. Die aber hie soltend gelernet haben²⁷ mit gheinem prachtlichen kleyd, es wäre schwartz oder grün, under die kilchen²⁸ nimmer ze kumen, 20 als 1. Cor. 11. [1. Cor. 11. 5–10] erlernen wirt. Derglychen, so man den närrischen vasttag deß bapstümb, da man ze imbis²⁹ den buch gefüllt hatt, daß man in kümmerlich³⁰ dannen tragen kond³¹, gescholten. und christenlich hatt gelert vasten, zû aller zyt zimlich essen und trincken der vile und deß kostens halb³², so sprechend die füllbüch³³: 25 Gott sye gelobt, daß uns das vasten ist ab worden³⁴; ich vastet nie gern. Und ist aber gwuß, so sy nit vastend, das sy recht Christen nit sind; dann die Christen lebend all weg zimlich, sparend an iren lychnamen³⁵, erarbeytend³⁶ mit iren henden, das sy den manglenden brüderen mögind ze hilff kommen Ephes. 4. [Eph. 4. 25], 2. Cor. 6. 30

¹) durch falschen Rat irre leiten, verführen — ²) Kopftuch, Schleier — ³) Schleier. Trauerschleier — ⁴) Ehrbarkeit — ⁵) Hoffart — ⁶) Falten — ⁷) Schleppe — ⁸) hinterherkommen, nachgeschleppt werden — ⁹) appropinquare possit — ¹⁰) Schleier, Trauerschleier — ¹¹) velum vero latum sit et rigidum, ut extensum per sese subsistere possit — ¹²) eine Zeit — ¹³) als teuflisches Trugbild, mit dem Schein der Reue — ¹⁴) da man doch mehr auf das Widerbeiseitlegen (der Kleidung) bedacht war — ¹⁵) beiseite gelegt — ¹⁶) als ob — ¹⁷) Reue empfinden — ¹⁸) Heuchelei — ¹⁹) hervorgezogen, ans Licht gebracht — ²⁰) überschwenkliche, übertriebene — ²¹) verschwunden — ²²) praecepta et doctrina — ²³) gehen, jetzt einher — ²⁴) stark geschnürt — ²⁵) geschmückt — ²⁶) Pfauen — ²⁷) cum illud potius discre debuisse — ²⁸) in coctus sacros — ²⁹) Mittags — ³⁰) kaum — ³¹) davontragen konnte — ³²) hinsichtlich der Menge und der Kosten, des Preises — ³³) volle Bäume, Prasser — ³⁴) ist abgeschafft worden — ³⁵) hatten ihren Leib (in bezug auf Nahrung) kurz — ³⁶) arbeiten.

/2. Cor. 6. 5]. Nüt minders¹ tünd etlich nonnen und münch. So sy hörend, das ire klöster der waaren glychßnery² herbergen sind. so louffend sy härüß ze mutwillen³, unnd keerend demnach wider heym. den balg widerumb ze mesten. Möchtind wol lyden, das man sy liesse by der spyß blyben, und aber daby ouch hynuß gan⁴. so es inen geliebte⁵ ze dantzen und mütwillen⁶. Sprechend darnach: Wir sind in unserem gotzhuß ouch luterisch biß an die alten priorinen und sunst noch zwo⁷. Wir gond⁸ nit mer ze metti⁹, und gond¹⁰ härüß, wenn wir wend¹¹, tragend, was kleider wir wend¹², und farend gen Baden¹³. Ich sag hie aber gott danck, das ich zû Zürich dero nit gesehen hab, sonder ich müß ye von inen reden. daß sy sich eintweders erlich verhöret¹⁴ und christenlich by iren mannen gelübt, oder aber züchtigs wandels und bywonung¹⁵ mit arbeyt unnd gotzvorch gehalten habend. Gott well sy fürohyn behüten. Aber der anderen hab ich wol gesehen sich uff dem merckt mit kettinen, ringen, guldinen huben¹⁶ und anderer hochvart¹⁷ spieglen. Wir wöllend aber sehen. ob sy sölichs gelert sygind, als sy sagen wellend. Habend wir zû Zürich also geleert? Warumb habend imm dann die nonnen an Oedenbach¹⁸

¹ nicht weniger, nicht anders — ² Huchali — ³ um Unzucht zu treiben, non alia causa, quam ut carnis seu libidini satisfaciant — ⁴ gehen — ⁵ beliebte — ⁶ sich. Anm. 3. — ⁷ zwei (Schwestern) — ⁸ gehen — ⁹ Frühmesse: matutina — ¹⁰ gehen — ¹¹ wann wir wollen — ¹² was für Kleider wir wollen — ¹³ Die Reisen in die Bäder von Baden im Kanton Aargau. „die Badenfahrten“, waren berüchtigt, weil dort ein sehr ausgelassenes und verschwenderisches Leben geführt wurde. Im December 1528 wurden von der Obrigkeit in Zürich die „Badenfahrten“ verboten. Siehe Bernhard Wyß S. 104. u. ff. und ebenda Anm. 5. — ¹⁴ verheiratet — ¹⁵ Beieinanderwohnen, Zusammenleben. Vgl. unten Anm. 18 und S. 386, Anm. 1. — ¹⁶ Hauben — ¹⁷ Hoffart — ¹⁸ Das Kloster Oetenbach, zuerst in einem Hause der Stadt Zürich, dann im Sihlfeld, dann am Oetenbach in der Gemeinde Riesbach bei Zürich (vgl.: Die Stiftung des Klosters Oetenbach usw. aus der Nürnberger Handschrift, herausgegeben von Heinr. Zeller-Werdmüller im Zürcher Taschenbuch, 1889, S. 213 ff.) wurde 1285 auf den Sihlbühl in der Stadt Zürich verlegt. Es wurde hauptsächlich von Töchtern und Witwen des Adels aufgesucht. Die 1310 auf 60 festgesetzte Zahl von Schwestern wurde oft überschritten. Gerald Edlibach (vgl. seine Chronik, herausgegeben von Joh. Martin Usteri, Zürich 1847, S. 279) gibt an, daß zur Zeit der Reformation 60 Klosterfrauen und 12 Laienschwestern darin waren. Die Klosterauflösung ging ruhig vor sich. Im Sommer 1522 hatte Zwingli seine Predigt „Von Klarheit und Gewißheit des Wortes Gottes“ (siehe Bd. I, S. 338 ff.) dort gehalten und damit große Unruhe hervorgerufen, die der Bischof von Konstanz und der Rat von Zürich zu beschwichtigen suchten (Egli Nr. 291, 298). Am 1. December 1522 wurden die Nonnen ermahnt, bis Pfingsten nächsten Jahres beisammen und im Kloster zu bleiben: bis dahin werde die Angelegenheit betreffend Austritt aus dem Kloster geordnet sein (Egli Nr. 301). Auf Lichtmeß 1523 trat Leo Jud das Leutpriesteramt an St. Peter an (siehe Bernh. Wyß S. 21, 1 ff.) und damit auch die Seelsorge und Predigt in dem in seiner Gemeinde gelegenen Kloster Oetenbach. Darüber waren die altgläubigen

unnd an Säligow¹ nit ouch also geton²? Und die münch habend alle handtwercck gelert, oder so sy ze leren geschickt, sind sy darzü gebrecht³. So nun sölichs by uns nit gelert ist, wo habend ir 's denn

Nonnen aufgebracht; es kam zu heftigen Szenen, ja, der Küßer Hans Walder zückte sogar das Messer gegen den im Predigtstuhl stehenden Leo Jud (Egli Nr. 344f.). Da die Predigermönche offenbar die Anstifter dieses Anschlages waren, wurde ihnen jeglicher Besuch des Klosters verboten, obschon sie sich auf ihr 230jähriges Recht beriefen (Egli Nr. 346, 348). Dem Leutpriester zu St. Peter wurde Predigt, Meßhalten und Beichtchören gegen eine jährliche Besoldung von 70 Gulden übertragen (Egli Nr. 428, 455). Am 17. Juni 1523 wandten sich dann die Nonnen, von ihren Verwandten unterstützt, an den Rat, die einen bittend, man möchte ihnen erlauben, mit Mitnahme des eingebrachten Gutes das Kloster zu verlassen, die andern ersuchend, man möchte sie im Kloster lassen (Egli Nr. 366). Der Rat erlaubte den Austritt, aber mit der Bedingung, daß die Ausgetretenen nie wieder eintreten dürften (Egli Nr. 366, 2); daraufhin traten neun Nonnen sofort aus (Egli Nr. 367). In den nächsten Monaten folgten weitere Austritte (Egli Nr. 477, 585), sogar die Priorin Küngolt von Landenberg trat am 25. November 1524 aus. Die im Kloster zurückgebliebenen Nonnen besorgten die Pflege der Blatternkranken (Egli Nr. 615, 619). Am 1. Februar 1525 wurde vom Rat verordnet, daß die Nonnen zur Arbeit und Predigt anzuhalten seien: Chorgesang und Ordenstracht seien abzuschaffen (Egli Nr. 630. — Bullinger I 110 verlegt diese Maßregel unrichtig schon in den Sommer 1523). Novizen durften keine mehr angenommen werden; die Schwestern aus dem Grimenturm (siehe Bernhard Wyß S. 59, 95, und ebenda Anm. 4) sollten als Untergebene der Klosterfrauen in den Oetenbach ziehen (Egli Nr. 626). Auch die Nonnen im Selnau (vgl. die folgende Anmerkung sollten) in den Oetenbach ausziehen, durften aber auf bisherigem Fuße weiter leben (Egli Nr. 721). Die Austritte gingen weiter (Egli Nr. 1548, 1703), und der Rat hatte viel Arbeit mit Bestimmung der Aussteuer der Austritenden. 1535 war noch eine Nonne im Oetenbach. Weiteres bei Bernhard Wyß S. 37, 41¹ und S. 38, Anm. 1.

¹) Das Kloster Selnau (Seldenau) in Zürich wird schon 1256 genannt. 1259 hatten die Nonnen schon den Orden des heiligen Benedict nach der Regel von Cisterz angenommen. Als erste Äbtissin wird 1260 Adelheid von Murghard genannt. Durch Schenkungen und Landkäufe vermehrte sich das Eigentum des Klosters, und so zeigt ein Urbar von 1474, ein 1478 angelegtes Zinsbuch und das Register der Zinse und Lehengüter von 1523 ein stattliches Vermögen. Bei der Aufhebung des Klosters im Jahr 1525 konnten die Ratsverordneten, Johannes Ochsner, Johannes Bleuler, Stephan Zeller und Konrad Gull, am 11. Oktober 1525 in der „Anzeigung und abred dero frowen an Selnou“ (siehe Egli Nr. 839) dem Rat ein großes Vermögen des Klosters an Grundeigentum, Mobilien, Renten und Güllen nachweisen. Am 21. Mai 1525 beschloß der Rat, daß die Nonnen im Selnau in das Kloster am Oetenbach (vgl. die vorhergehende Anmerkung) versetzt werden sollten, um dort auf dem bisher daselbst üblichen Fuße lebenslänglich erhalten zu werden. Den Austritenden sollen die Verordneten ihr zugebrachtes Gut ausrichten (Egli Nr. 721). Den 13 zuletzt aus dem Kloster ausgehenden Frauen, deren Äbtissin N. von Kuosen war, wurde am 18. Oktober 1525 eine lebenslängliche Rente ausgesetzt (Egli Nr. 846). 1526 beschloß dann der Rat in Zürich, das Vermögen des Gotteshauses Seldenau dem Spital zu übergeben. Näheres siehe Voegelin II 721 ff. — ²) Warum haben . . . nicht auch also gehandelt? — ³) Vgl. dazu Bernhard Wyß S. 56, 3 ff. „Anno 1524 uf samstag des dritten tags decembris [die Vorrede unserer Schrift ist vom 7. Dezember 1524 datiert], was uf

gelernet? Ussz dem anschlag des fleischs. So ir aber Christen wärend, wurdind ir me ynzogen sin¹ weder vormals ye, damit ir nieman ergernuß gäbind. Dann ye mütwillen kan gheinem frommen nit gevallen; er muß sich daran verergeren. Darumb sind züchtig und blybend in üwren klösteren, biß das ir eintweders fromme mann oder aber erbre heimwäsen und wonungen mögend haben². Zucht³ wirt vil ee mann finden und rechtgeschaffen mann weder geyle⁴. Es sol sich ouch gheine deß manns fröwen, der angesehen ir feyge⁵ sy genommen hatt; dieselben een schlahend gemeinlich übel uß. Wir söllend, ob⁶ wir Christen sin wellend, nieman keinen anstoß geben, weder gläubigen noch ungläubigen 1. Cor. 10. [1. Cor. 10. 32]. Und welcher umb sines mütwillens willen verergret⁷, der ist nit ein Christ; dann er ee den tod erlyden sol weder sölicher gestalt, die götliche form nit habenn mag⁸, verergren Math. 18. [Matth. 18. 16].

Die dritten⁹, die das euangelium allermeist verhaßt machend, sind, die darinn allein süchend, ob sy fundind, das sy gheinem nüts¹⁰ umb das syn geben müßtind, weder zinß, zehenden noch andre schuld bezalen. Darwider aber das häll wort Pauli Romano 13. [Rom. 13. :] schryet¹¹: Ir söllend allen menschen gebenn, das ir inen schuldig sind. Und verbüt gott: Du solt nit stälen [2. Mos. 20. 15]. Welcher

sant Barblen tag, habend herr burgermeister Walder, auch klein und groß rät der statt Zürich erkent, daß man die drü mannenclöster, namlich Prediger, Augustiner und Barfüsser, sölle zusamenkhin und die jungen handlicreke lernen lassen. Ob denn ettlich nit bliben wöllend, sunder heimziehen, denselben wölte man ein zeerpennig geben. Und welche der convent sünen blibind, die wölte man ir lebenslang zimlich spisen und enthalten und lassen im friden absterben. Also uf den gemelten samstag glich nach mittag, on alles fürsichung und warnung, förtend die obersten drig meister, Rudolf Binder, auch ander des raats mit sampt den statknechten aber nit gfangen, aber mit guter gwardsame, dann keiner hett mögen entriuen oder sich verschließen, die Predigermünch all bi einem zu den Barfüssen. Und demnach angends um die zwei kamend si zun Augustinieren, berüffend d' münch all, mußtend ire gualtschlüssel uf den tisch in der conventstuben legen für mine herren. Nach langer red und guter worten förtend si 's ouch über die ober prucken zu 'n Barfüssen. Und legtend also die herren von der statt in alle klöster lüt von kleinen und grossen räten, da redlich run uf ward gmachtet. Bald darnach verordnet man inen iren parl, also daß man denen, so im Barfüsserclöster bliben wöllend, sölte geben darin behusung und herberg und holtz gnug, jedem sechs müt kernen, 6 eimer win und 32 pfund haller ein jar. Und satzt man inen Unrad Gulen zu ein pfleger¹². Näheres a. a. O. in den Anmerkungen. Vgl. auch Egli Nr. 598.

¹⁾ so würdet ihr eingezogener leben — ²⁾ Siehe oben S. 385. 10 ff. — ³⁾ Sittsamkeit; modestiae enim, pudicitiae et verecundiae decus — ⁴⁾ Geilheit; lasciviae et procacitatis studium — ⁵⁾ Frechheit, Geilheit, Unverschämtheit (siehe Grimm III 1442). — ⁶⁾ wofern, wenn — ⁷⁾ Ärgernis gibt — ⁸⁾ die dem göttlichen Gesetz nicht entspricht, dem göttlichen Gesetz zuwider ist — ⁹⁾ Zum Folgenden vgl. die Einleitung S. 356 f. ¹⁰⁾ nichts — ¹¹⁾ schreit, spricht.

nun ein andren das syn entwert¹ oder entfrömbdet, der müß ye ein dieb sin. Dann diebstal wirdt in der geschrift nitt allein für das heimlich hintragen² genommen, sunder für alles unredlich entfrömbden³. als Eph. 4. [Eph. 4. 28] wol vermerckt wirt.

Nun wellend wir zum ersten von zinsen reden⁴:

In dem zinßhandel hat man all wäg⁵ glauben⁶, pfand, bürgen und der obergheit versicherung geben. Welcher nun die betriegen⁷ wil, ist nit ein Christ; denn er wil sinem nächsten trüw nit halten. die er aber im verheissen hat, umb sines eygnen nutzes willen, und wirt deßhalb in dem stülen vellig⁸, so er mit eignem gwalt sinem nächstenn das syn entweeren⁹ wil, darumb er alle versicherung geben hatt; da er sich ye in siner eygnen conscientz¹⁰ für ein schuldner bekennen müß; denn er hatt im söliche schuld offentlich und wesentlich¹¹ verheysen. So er sich nun selbs ußziehen¹² wil, so übertritt er ouch in siner eygnen conscientz. Denn do¹³ er den zins versprach, hatt er eintweders nüts anders vor im¹⁴ weder trüwlich bezalen, das er verhieß; oder aber er hatt vor im¹⁵, er wölte in betriegen. Hatt er nun vor im, er wölte den zins geben, so sol er vorgebuen glauben¹⁶ trüwlich halten; oder aber er thüt wider gott und sin eigne conscientz. Hatt er dann zum ersten¹⁷ vor imm gehebt¹⁸ ze betriegen, so ist er all weg ein schalck¹⁹ gewesen und sol hut und haar ouch vor der welt nüts²⁰; und sol deßhalb billich gestraft werden; ich geschwyg, das er unwirdig ist under die christenlichen menge gezellt werden. Unnd da sy hie sprechend: Ja, wenn ich 's im von göttlichem rechten schuldig wäre, so wölte ich mich nüts wideren²¹, soltend sy ouch erlernen, daß zum meren teyl alle köuff der gestalt beschehend, daß darinn etwas wider gott ist; noch nüt des minder²² müß man den kouf halten und bezalen. Also, obgloch der. so den zins erkoufft, sölichs mit gott nit thün mag, so mag doch. der inn ufgenommen hatt. mit gott den bezalen. Ja, er

5 A Marginal Zins.

¹ nicht gewährt, es ihm nimmt — ² Mittragen — ³ Entfremden — ⁴ Vgl. die Einleitung S. 356 f. — ⁵ immer — ⁶ gegebenes Versprechen; data fides — ⁷ betrügen — ⁸ schuldig — ⁹ nicht gewähren, vorenthalten — ¹⁰ Gewissen — ¹¹ bleibend — ¹² [der Schuld] entziehen — ¹³ da, als — ¹⁴ hatte er entweder nichts anderes vor, nichts anderes im Sinn — ¹⁵ oder aber, er hatte vor — ¹⁶ gegebenes Versprechen — ¹⁷ von Anfang an — ¹⁸ vorgahb — ¹⁹ nequam et nebulo — ²⁰ und gilt er auch vor der Welt als ganz nichts wertig, so hält ihn auch die Welt mit Haut und Haar, durchaus, für einen Nichtsnutz. Zu den Redensarten „Es ist weder Haut noch Haar an ihm etwas nutz“, „Mit Haut und Haar“ siehe Wander II S. 445. Nr. 194, S. 446, Nr. 224, Borchardt S. 217, Nr. 539. — ²¹ so wollte ich nichts da wider haben — ²² nichtsdestoweniger.

sol inn bezalen; oder aber er legte dem christenlichen namen yn¹, das die Christen nit glauben hieltend². Ouch luge³ er umb eygens nutzes willen⁴. das gott verbüt Matth. 5. /Matth. 5. 37/: Uwer red sol sin. das ja ja sye unnd neyn neyn. Col. 3. /Col. 3. 9/: Ir söllend einanderen nit liegen oder betriegen. Ephesiorum 4. /Eph. 4. 25/: Legend die luge hyn, und rede ein yeder die warheytt mit sinem nächsten. So sol ouch ein yeder Christ das, so er verheyssen hatt, darinn gott sinethalb nit geschmächt wirt. halten, ob er glych wol weißt, daß iener mit gott nit ynnimpt⁵. Unnd hilfft nit uß eignem nutz yreden: Ja, ich gib ienen ursach ze sünden⁶, so ich imm gib, das er nit on sünd nemen mag; denn du müst zum ersten sehen, das du ouch nit sündist, sunder glauben unnd warheytt haltist. Das ist ein glychßnerwort⁷ und valscher ußzug⁸, da du mit dinem nutz eins anderen seel wilt ze hilff kommen gsehen sin⁹. Sich¹⁰! Also krümmt sich der tüfel, damit er in der warheytt finde, daß er die warheytt verhaßt mache; gibt dem valschem für¹¹, er möge sich sölicher guten gestalt ußziehen¹², damit er inn leere glauben brechem¹³, liegen, eigennützig sin. daruß demnach die fygend¹⁴ gottes die leer mit sölichen valschen volgeren¹⁵ deß billicher verschupffen¹⁶ mögind. Ich muß hie ein schön byspil sagen, das wol ze verston gibt: Es hat in Zürich ein frommer — als in die gantz statt achtet — geystlicher man ein andren einen garten uß etwas gelägenheyt siner huses angesprochen¹⁷, darumb er weder brieff noch zügen noch prescription¹⁸ hatt mögenn darbringen. Und wie oft er, ouch an bapsts rechten, die sach verlor, zog er all weg zü wyterem rechten, also, daß er ouch ein ersame statt darinn ze vertädigen¹⁹ nit hören wolt. Indem²⁰ hatt sich begeben, daß ein andrer gen Zürich kommen ist, hat den handel ghört und sich an einem geystlichen man verwundret sölicher eigenrichtigkeit²¹. Hie was²² eyner, deß ansprechers gümmer, der sprach: Nit laß dich verwundren. Der gut fromm man

¹) oder aber, er würde dem christlichen Namen [die Schand] zuziehen: nisi cum contumacia et ignominiae notam Christiano nomini iniret, velit — ²) gegebenes Versprechen. Wort halten — ³) lüge — ⁴) aus Eigennutz, um eigenen Vorteils willen — ⁵) daß jener mit Gott es nicht einnehmen kann — ⁶) zu sündigen — ⁷) Heuchelwort — ⁸) Ausflucht, Ausrede — ⁹) da du dafür willst angesehen sein, da du vorgebst — ¹⁰) Siehe! — ¹¹) er gibt, spiegelt dem Falschen vor — ¹²) er könne sich so in guter Form aus der Sache ziehen — ¹³) sich dem datam negare — ¹⁴) Feinde — ¹⁵) Anhängern der Ansicht, Mithelfer — ¹⁶) verdrängen, unterdrücken — ¹⁷) is vicini sui hortum, eo quod situs gratio illi commodus et utilis esse videretur, iure occupare tentavit — ¹⁸) Verjährung d. h. er habe den Garten zu Recht erossen — ¹⁹) zu vermitteln — ²⁰) indessen, inzwischen — ²¹) und sich über eine solche Starrköpfigkeit bei einem Geistlichen verwundret — ²²) war.

thût es nit umb sines nutzes willen, sonder von der armen seel wegen deß, der inn besitzt. Antwort diser: Das ist ein hüpsche sach. Der hat sorg, das yenes seel nit verdammt werde umb eelicher¹ besitzung willen; und hat aber nit sorg für sin seel, das er ienen anspricht, ja, gern angwunne², zû dem er weder glimpff³ noch recht hat. Also tûnd die gûten Christen: fürhaltend⁴ irem eignen nutz und gyt⁵ des andren sâligheit. Und damit iener des tûffels wirt, wellend sy selbs darumb des tûffels werden; und erst⁶ den namen gottes darzû schmähen, sam⁷ sy es umb der eer gottes willenn tûgind, welches darnach dem euangelio den aller grôsten anstoß bringt. Dann ye, wie wir die welt besehend⁸, ist sy durch einander so wol habend⁹; das aller understand der rych-tagen halb¹⁰ darniderligen muß¹¹. Und welcher in denen nit halten wölte¹², der wurde die gantzen welt über sich verhetzen¹³. Dann diß wort: „Die lût¹⁴ wellend¹⁵ niemans nüt¹⁶ umb das syn geben“, macht ee¹⁷ und frütiger¹⁸ fygend weder ghein anders. Kummt dahâr, das wir — leyder — das zytlich gûtt so wârd schetzend.

Da aber widrumb mag engegen gworffen werden: Gott redt: Ir sôllend lyhen und nûts darvon hoffen Luc. 6. [*Luc. 6. 34*], darumb sol ich im nûts darumb geben. Antwort: So gang und heyß dir also lyhen. Lycht¹⁹ man dir also, so bistu one zyyfel keinen zinß schuldig. So dir aber mit zinsgeding gelihen wirdt, bistu den schuldig; denn du magst den zinßköuffer nit zwingen, das er in denen dingen nach dinem willen lâb; oder aber es wurde christenlich lâben nûts²⁰ anders denn ein ufrûr; ye der stercker wurde dem rycheren nemmen. Darzû, so spricht er nit: „Gib nûts²¹ umb das dir gelihen ist“, oder „Gib ghein zins“; sunder spricht er zû dem, der ze lyhen hat: Er sôlle lyhen und nûts darvon hoffen. So er aber das nit tât, spricht er nit: „Nimm im 's“ oder „Betriüg 's im ab“, sunder: Du solt nit stâlen [*2. Mos.*

12 A Marginal Humanum dico.

¹) rechtmäßiger. Vgl. Id. I 9. — ²) abgewinnen möchte — ³) Recht. Befugnis. Rechtsmittel. Rechtsanspruch. Vgl. Id. II 625. — ⁴) sie halten vor, brauchen zum Deckmantel — ⁵) Geiz. Habsucht — ⁶) erst noch — ⁷) als ob — ⁸) Denn wie wir die Welt nun sehen, denn wie die Welt nun einmal ist — ⁹) gut zusammenhaltend — ¹⁰) daß jede Bemühung in bezug auf Reichtum Ordnung zu schaffen — ¹¹) unterliegen, zunichte werden muß. — Si enim mundi huius statum et conditionem inspiciamus, tot sunt ubique locorum, qui opum possessionibus superbiunt et locupletes sunt, ut omnis conatus, quo in ordinem redigi possint, inutilis sit et frustraneus. — ¹²) Unde qui in his fidem datam negare vel pollicitis non stare voluerit — ¹³) über sich, gegen sich hetzen: universum mundum in sese provocabit — ¹⁴) Leute — ¹⁵) wollen — ¹⁶) nichts — ¹⁷) früher, schneller — ¹⁸) furchlosere, entschlossener — ¹⁹) leicht — ²⁰) nichts — ²¹) nichts.

20. 15]; ja, daß andren güt nit begären [2. Mos. 20. 17], verstand: one
sinen willen. Widrumb so ist ze vermercken, das gottes wort umb
die zytlichen güter laßt die richter diser welt urteylen. Luc. 12.
[Luc. 12. 13. f.] sprach einer uß dem volck zû Christo: Meister, sag
5 minem brüder, das er das erb mit mir teyle. Do sprach Christus:
O mensch, wär hat mich zû ein richter oder teyler über üch gemacht?
So nun gricht und recht der dingen den richteren diser welt heym-
gegeben ist — dann darumb hat sich Christus diser teilung verzigen¹;
das er aber nit geton hette, wo rechtsmangel gewesen wär² —, so
10 werdend die zins all weg ein schuld sin, alldiewyl die oberkeyt sy
für ein schuld haltet. Und stadt hieby all wäg: Sind dem fürnemmen
gwalt ghorsam. Gebend allen menschen, das ir inen schuldig sind
Rom. 13. [Röm. 13. 7].

Aber hieby sol der ungemäß, unverschampt gyt³ der wüchrenen
15 im selbs nit ein hülle⁴ sūchen, daß er erst⁵ zūnemen und wachsen
welle; denn die Christen müssind den zins by irer gewüßne⁶ bezalen.
Denn welche yetz erlernet haben, das zins uflegen wider gott richtig⁷
ist. und iro mer machend, dörfend sich nit für Christen ußgeben.
Denn das götlich wort hören und dem nit volgen⁸, ist nūts⁹ anders
20 weder gott verachten. Und das hören und erst mer anzetlen¹⁰, das
wider gott, ist nüt anders weder wider gott kriegen. Was ist nun
underscheyd zwüschen eim Türggen, der von gottes gsatz nūts¹¹
weiß und tūt aber darwider, und zwüschen eim Christen, der 's
weiß und tūt darwider? Der, das der Christ so vil des gwüsser
25 des tüfels wirt. Denn Christus spricht Luc. 12. [Luc. 12. 47. f.]: Der
diener, so den willen seines herren gwüßt hat, und sich darnach nit
gericht, ouch nach dem nit geton hat, der wirt mit vil streychen
geschlagen. Welcher aber den willen sins herren nit gwüßt und doch
das geton hat, das streychen wärdt ist, wirt mit minder streichen ge-
30 schlagen. Was kan hällers härfürbracht werden den fulen¹², valschen
Christen, die sich als gläubig ußgebend und aber umb den mam-
mon mittenzū¹³ so unverschampt fechtend, vorus mit dem wücher der
zinsen, der ouch nach der Bāpstler recht ein warer wücher ist, wie
sy wücher bschrybend¹⁴? Es wirt Sodomā und Gomorra und
35 allen unwüssenden ringer¹⁵ gericht¹⁶ werden am letzten tag weder
denen [cf. Matth. 10. 15, Marc. 6. 11], die das liecht so häll vor inen

¹) entzogen — ²) si forte iudicii iura et leges illis in hac re defuissent —
³) Geiz, Habsucht — ⁴) Höhle, Zufluchtsort — ⁵) erst noch weiter — ⁶) Gewissen —
⁷) gerichtet — ⁸) nachfolgen, gehorchen — ⁹) nichts — ¹⁰) anfangen, unternehmen —
¹¹) nichts — ¹²) faulen — ¹³) mittlererweile, inzwischen — ¹⁴) Vgl. dazu A. Koch im
Kath. K. L. XII 1965 ff. — ¹⁵) leichter — ¹⁶) gerichtet.

sehend, und aber die ougen zünd¹, und wie die kind also versuchend, wie sy blind könnind wandlen.

Wie man aber hierinn zu guten rüwen² kommen mög, wirt im letzten teyl volgen.

Wir redend ouch hie von denen zinsen, nit die ab leehen gond, 5 sunder von erkoufften pfennig zinsen, 20 umb eins.

³Der zehenden halb beladen wir uns der leyenzehenden nit⁴; ja, wo es leyenzehendenn sind, da sy die leyen nit von den genanten geystlichen koufft habend. Aber die zehenden der geystlichen habend ein so üble gstat von deßwegenn, das sy also gemißbrucht werdend, 10 das ich lieber nüts⁵ wölte darvon sagenn. Noch⁶ gdörend⁷ wir nit wol hinüber gspringen, so dich dahar ouch etwas zu ufrüren wil yntragen. Also wil ich von inen redenn, wie ouch die bapstlichen recht von inen redend; dann uß nüwem testament kan ich nit sunders darvon sagen, ußgenommen so vil die ghorsame und ergernuß verhüten 15 antrifft. Darby mencklich⁸ verstande, wie groß iro mißbruch sye, so sy ouch anderest gebrucht, weder der bapst angesehen hab, der vatter alles gyttes⁹; ich solt „gutes“ gesprochen habenn. Ja, wenn er gott wäre, dafür er sich haltet!

Die bapstlichen recht zeygend an, daß die zehenden ein stür¹⁰ oder schoß¹¹ sygind der armen mensche¹². XVI. q. 1. decimae [Corpus iur. can. c. 66, Causa XVI, qu. 1]¹³. Darnach zeygend sy an, 20

21 1] 4 i.

¹) schließen — ²) Ruhe — ³) Vgl. dazu die Einleitung S. 355 ff. — ⁴) bekümmern wir uns nicht an . . . — ⁵) nichts — ⁶) dennoch — ⁷) dürfen — ⁸) jeckermann — ⁹) Geiz, Habsucht — ¹⁰) Steuer — ¹¹) Geldabgabe, Steuer — ¹²) für die armen Menschen — ¹³) c. 66. Causa XVI. qu. 1 lautet: „Decimae tributa sunt gentium animarum. Quod si decimam dederis, non solum habundantiam fructuum recipies, sed etiam sanitatem corporis consequeris. Non igitur dominus deus premium postulat, sed honorem. Deus enim noster, qui dignatus est totum dare, decimam a nobis dignatus est accipere, non sibi, sed nobis sine dubio profuturam. Sed si tardius dare peccatum est, quanto magis peius est peccatum non dedisse? De milicia, de negotio et de artificio redde decimas. Cum enim decimas dando et terrena et celestia possis premia promereri, pro avaritia duplicem benedictionem fraudas? Hec est enim domini iustissima consuetudo, ut, si tu illi decimam non dederis, tu ad decimam recorris. Dabis impio militi, quod non vis dare sacerdoti. Beneficere deus semper paratus est, sed hominum malicia prohibetur. Decimae etenim ex debito requiruntur, et qui eas dare noluerint, res alienas invadunt. Et quanti pauperes in locis suis, ubi ipse habitat, illo decimas non dante fame mortui fuerint, tantorum homicidiorum reus ante tribunal eterni iudicis apparebit, quia rem a domino pauperibus delegatam suis usibus reservavit. Qui ergo sibi aut premium comparare, aut peccatorum desiderat indulgentiam promereri, reddat decimam; et de novem partibus studeat elemosinam dare pauperibus“.

daß sy an die kilchen söllend ggeben werden. darinn sy ligend. und darby man getoufft wirt. XVI. q. 1. de decimis [*Corpus iur. can. c. 45, Causa XVI, qu. 1*]¹. Hie wirt „kilch“ für „kilchhöre“² genommen³. Ussz den beyden ordnungen der alten mag mencklich⁴ er-messen, das ein yede kilchhöre⁵ die zehenden ggeben hatt. das man ire armen lüt damit erhalten⁶ möchte. Darumb widerumb XVI. q. 1. quoniam [*Corpus iur. can. c. 68, Causa XVII, qu. 1*]⁷ versehen⁸ wirt, das die priester, so uß eignem vätterlichen erb enthalten⁹ werden mö-gind. kilchdiebig werdind¹⁰, so sy die zehenden. die der armen sygind, ynnemmend. Dann ist den kindern Israels gebotten, das sy gheine armen oder bätler under inen söltind sin lassen [*cf. 5. Mos. 15. 4*], wie vil weniger söllend die Christen iren brüderen, die inen mit dem blüt Christi anerborn sind zü mitglydern, zü bärlichem unradt¹¹ der armut nit kommen lassen? Darumb häll¹² verstanden wirt, das die zehenden zü erhaltung irer armen ein yede kilchhöre¹³ zämengetragen hatt¹⁴, daruß man zum ersten zimmlicher mas den priester erhalten hatt, XIII. q. 1. per totum [*Corpus iur. can. Causa XIII, qu. 1*]¹⁵,

¹ c. 45. Causa XVI. qu. 1 lautet: „De decimis iusto ordine non tantum nobis, sed etiam maioribus visum est plebibus tantum, ubi sacrosancta baptismata dantur, debere dari“. — ² Versammlung der Genossen einer Kirchgemeinde, Kirchgemeinde — ³ Vgl. Bd. II, S. 58. 59. und S. 682. 18 ff. — ⁴ jedermann — ⁵ Kirchgemeinde — ⁶ unterhalten, nähren — ⁷ c. 68. Causa XVI. qu. 1 lautet: „Quoniam quicquid habent clerici pauperum est, et domus illorum omnibus debent esse communes, susceptioni peregrinorum et hospitalium invigilare debent, maxime curandum est illis, ut de decimis et oblationibus cenobitis et senobitiis qualem voluerint et potuerint sustentacionem impendant. Liberum est enim monachis et spiritualibus viris deam timentibus et colentibus decimas et oblationes cunctaque remedia concedere, et de iure suo in domini-um illorum et usum transferre, nec tam in pauperibus paupertatem quam religionem attendere. § 1. Quod autem beatitudo tua quesivit, utrum usus decimarum et oblationum secularibus provenire possit, novit vestra sanctitas omnino non licere, pro-stantibus hoc omnibus divinis auctoritatibus paternorum canonum. Quamobrem, si aliquando fuerint ab his male detenta, que divini iuris esse noscuntur, et in usum monachorum transierint et servorum dei, episcopo tamen loci illius prebente consensum, constabunt eis omnia perpetua firmitate et stabilitate subnixa. § 2. Clericos autem illos conventus ecclesiae stipendiis sustentari, quibus parentum et propinquorum nulli suffragantur. Qui autem bonis parentum et opibus sustentari possunt, si, quod pau-perum est, accipiant, sacrilegium profecto incurrant et committunt, et per abusivem-tatum iudicium sibi manducant et bibunt“. — ⁸ bestimmt, vorgeschrieben — ⁹ unter-halten — ¹⁰ sich am Kirchengut als Diebe vergreifen würden — ¹¹ zu sichtbarer, merklicher, empfindlicher Noth; ad extremam rerum necessariarum egstatem — ¹² luce clarius — ¹³ siehe S. 393. Anm. 2 — ¹⁴ decimas collatas fuisse — ¹⁵ causa XIII. qu. 1 lautet: „Ecclesias singulas singulis presbiteris dedimus; parochias et cimiteria eis divisimus, et unicuique ius propriam haberi statuimus, ita videlicet, ut nullus alterius parochiae terminos aut ius invadat, sed unusquisque terminis suis sit con-tentus, et taliter ecclesiam et plebem sibi commissam custodiat, ut ante tribunal eterni

und demnach den armen das überig zügeteilt oder dem priester den zehenden gar ggeben, und derselb demnach durch die diener oder selbs den armen ire noturfft¹ zügeteylt. Aber one zweyfel hatt dozermal gotzvorch, trüw und liebe müssen grösser sin weder wir leyder zü unseren zyten sehend. Demnach ist ouch versehen², daß die zehenden von denen kilchen nimmer me kommen söltind 13. q. 1. [*Corpus iur. can. Causa XIII, quest. 1*]³; ouch daß sy von gheinem leyen möchtind erkouft oder besessen werden. *Extravagante de præscriptionibus c. cum causam* [*Corpus iur. can. Decretalium Gregorii IX, lib. II. tit. XXVI, cap. 7, Causam, quæ*]⁴; ouch das sy gheinen weg söltind verkouft werden; wo aber das beschähe, das es für ein simony geacht wurd 1. q. 3. altare [*Corpus iur. can. c. 14, Causa I, quest. 3*]⁵, und deßhalb unkrefftig. Dise meinungen findt man vilvaltig in des bapsts rechten; wiewol man ouch dargegen findt, das 's traffenlich ungeschickt ist⁶. Noch⁷ so verhoff ich, wo die zehenden gebrucht wurdind nach erstem anhab⁸, es könde⁹ sich dero¹⁰ nieman klagen; dann wir noch hütt bi tag wolfeil wärend¹¹ mit dem zehenden, wenn wir damit unsere armen und die notwendigen pffaffen möchtind erhalten. Nun sind sy aber in ein wüsten mißbruch¹² kommen, daran nit der bapst allein. wiewol fürnemlich¹³, sonder ouch der gwalt¹⁴ und gemeind schuldig sind. Der bapst darumb, das er wider sine eygne recht die zehenden

6 1] A i — 12 1] A i.

iudicis ex omnibus sibi commissis rationem reddat, et non iudicium, sed gloriam pro suis actibus percipiat“.

¹) das Nötige — ²) dafür gesorgt; deinde et hoc cautum est — ³) Siehe S. 393. Anm. 15. — ⁴) *Decretalium Gregorii IX, lib. II. tit. XXVI de præscriptionibus caput 7. Causam, quæ inter Regin. archid. (nicht, wie Zwingli citiert: cum causam) lautet: „Causam, quæ inter dilectum filium nostrum Reginensem archidiaconum et nobilem virum G. de Baisio super decimis vertitur, quas idem G. et homines sui habere in curte Folianni dignoscuntur, experientiae tuae, de qua plene confidimus, committimus audiendam et mediante iustitia terminandam. Ideoque fraternitati tuae per apostolica scripta præcipiendo mandamus, quatenus partes ante tuam praesentiam convoces, et rationibus auditis diligenter et cognitis, contradictione et appellatione cessante causam ipsam debito fine decidas, non obstante praescriptione temporis, vel concessionem ecclesiasticae saecularisve personae, si idem G. eam opponere voluerit: quia, quum laici decimas detinere non possint, eas nulla valent praescribere ratione*“ — ⁵) c. 14. Causa I. qu. 3 lautet: „Altare et decimas per pecuniam dare, et spiritum sanctum vendere symoniacam heresim esse, nullus fidelium ignorat“ — ⁶) so daß es sehr ungeschickt, ungereimt ist — ⁷) dennoch — ⁸) nach erstem Anhab, nach ursprünglicher Bestimmung — ⁹) könnte — ¹⁰) darüber — ¹¹) wohlfeil daran wären — ¹²) *abusus foedus et impius* — ¹³) vornehmlich, hauptsächlich, in erster Linie — ¹⁴) Obrigkeit; magistratus.

verwilliget¹ hatt von iren eignen kilchen anderschwohyn verkouffen. Ursach: Es hatt all weg vil gelt kostet, söliche köuff ze verfertigen; und sind damit die stifften und klöster rych worden, habend grosse annaten², wych- und segengelt³, mäntel⁴ und ander gespey⁵ thür⁶

¹) eingewilligt. gestattet — ²) Zu den Annaten. dieser Abgabe an den Papst. gehören nach römischer Kanzleisprache: „die Annaten im engeren Sinn. die *servitia communia*, die *servitia minuta* und die *quindennia*. 1. Die Annaten oder Halbannaten sind von den Benefizien zu entrichten. welche der Papst vergibt, und die nicht Bistümer oder Konsistorialabteien sind; sie bestehen in der Hälfte des Wertes der Früchte des ersten Jahres. Sie werden auch *annata Bonifaciana* genannt. weil sie wahrscheinlich von Bonifaz IX. angeordnet sind. 2. Die *servitia communia* von Bistümern und Konsistorialabteien bestehen in den. meist nach einer ältern mäßigen Tare berechneten Früchten des ersten Jahres und fallen zur Hälfte dem Papste, zur Hälfte den in Rom lebenden Kardinälen zu. 3. Die *servitia minuta*. Kanzleisporteln. betragen jetzt $3\frac{1}{2}$ Prozent der *servitia communia* und werden in fünf Portionen an das niedere Kanzleipersonal der Kurie verteilt. . . . 4. Ein Surrogat der Annaten sind die *quindennia* bei den mit geistlichen Korporationen unierten Benefizien. welche alle 15 Jahre zu entrichten sind. Die *Quindennien* wurden von Paul II. (1469) eingeführt. sind aber fast überall stillschweigend aufgehoben und in Deutschland ohnehin nie praktisch geworden“. Dies und Näheres siehe Kath. K. L. I 76 ff. und Woker. Philipp: Das kirchliche Finanzwesen der Päpste. Nördlingen 1878. S. 26 ff. Zu vergleichen ist auch unter den Beschwerden der weltlichen Stände gegen den Stuhl zu Rom und die Geistlichkeit. welche im Februar 1523 auf dem Reichstag zu Nürnberg erhoben wurden. Beschwerdepunkt 19: „Von den annaten. Item was der annaten halben. so die geistlichen prelatten geben und vor etlichen jaren durch die teutsche nation dem Romischen stuel etliche jar lang volgen gelassen. dermassen bewilliget. das dieselben zu nichts anderst dann allein zu widerstand des Turken gebraucht werden sollten. weil dieselbigen bewilligten jar langst verschinnen. auch die gegeben annata an andere ort gebraucht sind. von allen stenden des reichs fur beswerlich angezeigt und gebeten wurdet. das in der andern hiebei gegeben gemeinen antwert und zuferderst in kais. majestät selbst schreiben. derhalben an besthlich hoheit gethan. erfunden. dobei es die weltlichen stende dismalen auch bleiben lassen“. Deutsche Reichstagsakten. Jüngere Reihe. Bd. III. S. 660. 22—661. 2. Vgl. auch Luther: An den christl. Adel deutscher Nation usw.: Zum ersten. das ein yglich Furst. Adel. stat. in yhren unterthanen frisch an vorpiet. die Annaten genn Rom zu geben. und sie gar abthue: dan der papst hat den puct brochen und ein reuberey gemacht auß den Annaten. zu schaden und schanden gemeyn deutscher Nation. gibt sie seinen freunden. vorkoufft sie fur groß gelt und stift officia drauff: drum hat er das recht dattu verloren und straff verdienet“. Luther VI 427. 35 ff. vgl. auch ebenda VI 418. 14 ff. — ³ die Segnungen (*benedictiones*) und die Weihungen (*consecrationes*) gehören zu den Sakramentalien. Näheres siehe Kath. K. L. X 1470 ff. — ⁴ d. h. Pallium. „Das Pallium als kirchliches Insigne ist eine dreifingerbreite. weißwollene. mit sechs schwarzseidenen Kreuzen durchwirkte Binde. welche einen Bestandteil der Pontifikal Kleidung des Papstes bildet und von diesem den Metropolitnen auf deren Ansuchen als ein Zeichen ihres Anteils an den Primatialrechten verliehen wird“. Das Pallium wird von den Nonnen im Kloster der h. Agnes zu Rom unter besonderen Formalitäten verfertigt und es wird mit denen. die es erhalten. begraben. Währendem zur Zeit Gregors des Großen das Pallium noch unentgeltlich verliehen wurde. wurde allmählich die

mögen bezalen. Noch¹ habend sy es nit allein gdören tün², sonder sy habend die gwaltigen vor³ ouch müssen in's spyl bringen. Do⁴ habend sy dem gwalt⁵ erloubt, sy mögind ja ouch zehenden haben, doch daß die fry erkouft oder inen vom bapst gütwilligklich übergeben sygind; und darnäbend vorbehalten, daß die köuf der zehenden durch der bischoffen bestäten krefftig⁶ söllind gemacht werden. Deß sy doch

Entrichtung bestimmter Taxen üblich, die bis auf 37 000 Gulden stiegen. Alles Nähere siehe Kath. K. L. IX 1312f. und Kraus, F. X.: Real-Enzyklopädie der christlichen Altertümer. II 574 ff. Auch Luther macht auf diesen Mißbrauch aufmerksam. Vgl. in seiner Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation usw.“ Stellen wie: „Da nu solch praktik nit gnug war, und dem geitz die zeit zu lange wart, alle bistum hynen zu reyssen, hol min lieber geitz doch so viel erfunden, das die bistumb mit namen eraussen [d. h. dem Namen nach draußen] und mit dem grund und bodenn zu Rom sein, und das also kein bischoff mag besteltiget werden, er kauff dan mit grosser sumen getts das pallium, und vorpfielte sich mit griechischen eyden zu cynem eygenen knecht dem bapst. Daher kumpt, das kein bischoff wider den bapst thar [d. h. wagt] handeln; das haben die Romer auch gesucht mit dem eyde, und sein also die aller reichsten bistumb in schuld und vortorben kummen. Mentz [= Mainz], hor ich, gibt 20 tausent gulden“ und „Zum andern, dieweil der bapst mit seinen Romischen practicken, commendn, adjutoryen, reservatim, gratiis expectativis, baptsmonats, incorporation, union, pension, palliis, cancelley regelen und dergleichen buberey all deutsche stift on gewalt und recht an sich reyssel, und dieselben zu Rom frembden, die nichts in deutschen landen dafur thun, gibt unnd vorkaufft, damit er die ordinarien berauplt ihres rechten, macht auß den bischoffen nur cifferen und olgotzen, unnd also widder sein eygen geystlich recht, natur und vorunpffl handelt, das zuletzt dahin kummen, das die pfreund unnd lehen nur groben ungelerten eseln und buben zu Rom durch lautler geitz vorkaufft werden, frum gelernt heut ghrer vordienst und kunst nichts geniessenn, dadurch das arm volck deutscher Nation gutler, gelehrter prelatten muß mangeln und vortorben“ usw. Luther VI 421. 18 ff. und 428. 12 ff. Betreffend „Pallium“ siehe auch Grisar, Hartmann: Das römische Pallium und die ältesten liturgischen Schärpen. Festschrift zum 1100jährigen Jubiläum des deutschen Campo santo in Rom; herausgegeben von Stephan Ehses. Freiburg i. B. 1897. S. 83–114. Kleinschmidt, B.: Ursprung und Entwicklung des Palliums in: Der Katholik. Mainz 1899. S. 52 ff., 158 ff., 205 ff. Bock, Franz: Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters. Zweiter Band. Bonn 1866. S. 186 ff. Die Palliengelder, die nach Rom bezahlt wurden, wechselten in der Höhe, betrugen aber oft sehr hohe Summen. Oft scheinen 5000 Goldgulden bezahlt worden zu sein. Der Preis konnte aber noch viel höher steigen. So mußte der Erzbischof Heinrich II. von Trier, der im Jahr 1265 abgesetzt worden war, weil er das Pallium nicht nehmen wollte, bei seiner Restitution 33 000 Mark Silber (= 165 000 Goldgulden) für das Pallium zahlen. Dies und Näheres über die Palliengelder siehe Woker, Philipp: Das kirchliche Finanzwesen der Päpste. Nördlingen 1878. S. 23 ff., S. 119 und S. 165 die Taxen nach der Taxa cancellariae apostolicae. — ⁵) Spitzfindigkeiten — ⁶) teuer.

¹) dennoch; nec tamen — ²) wagten sie nicht, solches von sich aus zu tun; nec tamen soli hanc rem tentare et aggredi ausi sunt — ³) zum voraus — ⁴) Dann — ⁵) der Obrigkeit — ⁶) rechtskräftig.

beyd als vil gewaltes gehebt hettind als du¹, so du zu ein sprichst: „Gang, nimm dem bapst esel und sattel, und laß inn ze fuß gon“; wenn der gmeind verwilligung nit ouch darzü knüpft wäre². Die habend sy demnach also darhinder gebracht³: Es hatt ein stift oder kloster vor dem bapst sich grosser armüt klagt, und habe aber so ein grosse zal dero. die tag und nacht gott dienind. Hierumb bittind sy sin heiligkeit, die welle den oder yenen zehenden zu irem gotzhuß widmen, incorporieren, unieren, eignen mit sammt dem pfärrlichen leehen — das beschach⁴ darumb, das sy dem priester nitt müßind zimmlische noturfft geben⁵. Dann wie vast⁶ sy die pfründen beschnittend, denocht fand man all weg ein unnützen trumphen⁷, der einer armen pfründ noturfftig⁸ und fro was, ob er glych mit dem ampt des predgens nüts kond⁹ —, so wellind sy alle ding nach noturfft versehen. Denn¹⁰ hat der bapst sölicher gstat verwilliget¹¹: Sye im also¹². Darumb so sölle sin nächster oder zwen, dry äbt die sach erfaren¹³, und sye söliche armut da. so sölle man denn¹⁴ verwilligung¹⁵ vom herren — der was¹⁶ vor¹⁷ gewonnen! — ouch von der gmeind erbitten und erjagen; und so das beschehen¹⁸ sye, denn¹⁹ so sölle der oder die executores. ußtrager oder ußrichter, den zehenden dem gotzhuß zueignen. Hie hat sich erst der tüfel in vil krümm²⁰ gebuckt²¹, das er ein gantze gemeynd. die so vil höupter hatt. in verwilligung²² brüchte. Da sind die äbt für die kilchhörinen²³ kummen, und habend den andern abt, dem sy wurband²⁴, hoch gerümbt — denn wenn dise glych ein sölichen val hattend²⁵, so thett denn er inen ouch ein sölichen dienst, hostimentum. — von²⁶ sinem geistlichen wäsen. ouch den gantzen convent, und wie er ir getrüwer vatter werde sin. An dem ist es noch nit genug gsin²⁷ — dann man kan der armen denocht²⁸ so bald nit vergessen —. do habend sy erstlich ouch hinzugeton: Ire klöster söllind nüts anders sin denn spitäl der armen²⁹. Darumb, welcher in dem zehendbann³⁰ zu armen tagen alters oder krankheit halb käme. den wöltind sy mit lyb und gut ufnemen und imm sin

¹) Dazu hatten sie aber beide gerade so viel Recht als du — ²) wenn nicht die Einwilligung der Gemeinde damit verknüpft. verbunden wäre — ³) dazu gebracht — ⁴) geschah — ⁵) damit sie nicht dem Priester müßten den nötigen Lebensunterhalt geben — ⁶) stark. sehr — ⁷) einfältiger Trolch: *fuscus aliquis ignavus. ineptus et stolidus* — ⁸) bedürftig. der eine arme Pfründe brauchte — ⁹) wenn er schon zum Predigtamt nicht taugte — ¹⁰) dann — ¹¹) annuit — ¹²) es geschehe also — ¹³) untersuchen — ¹⁴) dann — ¹⁵) Einwilligung — ¹⁶) war — ¹⁷) schon vorher — ¹⁸) geschehen — ¹⁹) dann — ²⁰) in viele Krümmungen — ²¹) gebückt. gewunden — ²²) zur Einwilligung — ²³) Siehe S. 393. Anm. 2. — ²⁴) für den sie warben — ²⁵) denn wenn diese sich im gleichen Fall befänden — ²⁶) für — ²⁷) gewesen — ²⁸) denn doch — ²⁹) Anklang an c. 68. Causa XVI. qu. 1. Siehe S. 393. Anm. 7. — ³⁰) Zehntnbann.

läbtag versehen tûn¹. Nun ist sich wol ze versehen², daß ouch die suppenesser³ hierin etwas habind angesehen⁴. Also hat einer ussz der gmeind diß, der ander yenes angesehen⁵, und habend den frommen vätteren den zehenden hynggeben. Nun ist gwüß, daß denocht allmûsen den armen zehend- unnd gotzhußlûten lange zyt gereycht ist, ouch hatt müssen beschehen⁶; dann ettliche klöster noch hüt by tag ire zehend- und gotzhußlüt zû pfrûnderen müssend annemmen, sy wöllind oder nitt.

Demnach, als⁷ alle menschliche ding für unnd für abnemmend⁸, sind die zehenden noch lychter verschenckt worden von dem bapst; ouch die köuff fräfer⁹ beschehen¹⁰, also, das ein yeder ouch gemeyner mann die zehenden erkouft hatt; dann es habend weder bischoff noch bapst sölichs, als sy soltend, geweert, sonder gern gesehen, daß die leyen ouch der früchten der zehenden empfundind¹¹, damit sy deß minder widerumb an die kilchen kämind. Es habend ouch die klöster allenthalb zûgenommen¹²; und für daß¹³ die zehenden ein koufman-schafft¹⁴ worden ist, habend sy die einandern uß den henden gerissen, biß das ûnder zwentzig zehenden nit einer mer, oder doch kümmerlich, an die rechten kilchhöre¹⁵ gehört. Also ist es, so vil ich erfinden¹⁶ kan, mit den zehenden ergangen, darinn nit allein die schlechten, sonder ouch die vernünftigen sich habend lassen bereden¹⁷. Und kan sich unserer vorderen¹⁸ halb hierinn nieman entschuldigen¹⁹; dann²⁰ die verwandlung²¹ unnd hynggeben²² mit hoher und niderer verwilligung²³ beschehen²⁴ ist. Also hat uns gott geblendt, darumb, das wir nit uff sin wort gesehen habend; sonder, do der böß geyst die glychßnery²⁵ ze wegen bracht²⁶, habend wir alle an iro wellen ze wunder werden²⁷, und mit anderer menschen kleidung, spyß und tranck, schlaffen, wachen, singen und läsen sâlig werden; also, das ouch die gytigen²⁸ obren ire geschenckten oder erkouften zehenden, herrschafften unnd andere gûter an den ufwachß der glychßnery²⁹ ggeben hand, biß

¹) versorgen — ²) nun ist wohl darauf zu achten, nun ist sicher — ³) Zu „Suppenesser“, dem oft gebrauchten typischen Namen für die Mönche, im Sinn von „Schmarotzer, Schmeichelei“ siehe Id. I 529, Lever II 1324 usw. — ⁴) darauf etwas Rücksicht genommen haben — ⁵) in Betracht gezogen — ⁶) auch hat solches geschehen müssen — ⁷) wie ja — ⁸) fort und fort schlechter werden — ⁹) frecher, unbesonnener — ¹⁰) geschehen — ¹¹) auch die Früchte der Zehnten genießen — ¹²) his auctae sunt in immensum monasteriorum opes — ¹³) da nun: ubi semel — ¹⁴) Handelsartikel — ¹⁵) Siehe S. 393. Anm. 2 — ¹⁶) finden, sehen — ¹⁷) quibus [sc. decimis] . . . sibi imponi permiserant — ¹⁸) Vorfahren — ¹⁹) Nemo igitur maiorum nostrorum facta praeterere et hoc fucō sese excusare potest. — ²⁰) denn — ²¹) Umwandlung — ²²) Veräußerung — ²³) Einwilligung — ²⁴) geschehen — ²⁵) Heuchelei — ²⁶) zuwege, zustande gebracht, erzeugt — ²⁷) omnes nos stupore quodam correpti illam admirari coepimus — ²⁸) geizigen, habstüchtigen — ²⁹) zum Aufwachsen, Vermehren der Heuchelei.

das alle rychtag¹ in der geistlichen hend kommen. Demnach sind gwaltigen und edellüt darus erermbt worden²; denn ye mer den geystlichen zügieng. ye mer müßt hohen und nidren an gmeiner hab abgon, biß das es dahin kommen ist, das die gwaltigen, habend sy wellen läben, nüwe ufsätz³ von tag zu tag habend müssen erdencken, daruß sy sich erzugind⁴, wiewol hierinn der adel sich ouch überschwencklich verkost hat⁵ in allen dingen, mer dann götlich oder billich ist. Von dem wirt härnach kummen. Ja, diß alles ist uns beschehen⁶, das wir den zorn gottes mit unser mißtat uff uns geladen habend, als Isa. am 6. und 59. [*Jes. 6. 11f., 59. 2/*: Uwer laster habend sin angesicht von üch verborgenn, das er üch nit erhorte. Also sind wir in der zehendenschuld nit one unser schuld. Wir habend (das ist: unsere vordren⁷) alle mit einandern daryn verwilliget⁸. Es habend ouch vil frommer lüten ir eigen güt umb zehenden ggeben, das ouch mit unse-
 5 rem willen verhandlet⁹ ist, und habend die zehenden an sich koufft, der meinung, er zimme joch¹⁰ inen gar wol ze haben. Und sind die zehenden in ein so gwüsse¹¹ schuld kommen, das ghein obergheit die erkennen gdörste¹² nit ein schuld sin, wo sy glych der meynung wär; dann demnach müßtind alle contracten¹³, das ist: köuff und verwand-
 20 lungen¹⁴, unkrefitig werden. Dann wurde disem sin erkoufter zehenden abgesprochen, so wurde ouch glycherwyß ihener den zinßkouff nit halten; denn ye — gott erbarms! — so sind wir all uff das zytlich so gneygt, daß gheiner dulden wil im an sim eygentumb nüt¹⁵ ab-
 25 gesprochen werden. Und wo aber sölicher abbruch der zinsen unnd zehenden yngeführt, wurde so bärlichen unradt¹⁶ unnd ufruren¹⁷ geben, das die gantz Christenheyt damit vermischet¹⁸, und wurde denocht nüts¹⁹ erobret²⁰; denn wir nit findend, daß die, so umb die gemein-
 schafft²¹ ye ufgerüret²², ützi²³ erobret²⁴ habind. So nun der stab der obergheit²⁵ für unnd für die zehenden für eine rechte verjechne²⁶
 30 schuld erkennet, so muß ye ein yeder Christ der obergheit ghorsam sin und den bezalen. Wie aber der mißbruch sölle geheßret werden,

29 verjechne] A veriechne.

¹ Reichthümer — ² arm gemacht worden, verarmt — ³ Auflagen, Abgaben —
⁴ aus denen sie leben könnten — ⁵ über alles Maß großen Aufwand getrieben hat —
⁶ geschehen — ⁷ Vorfahren; maiores — ⁸ eingewilligt — ⁹ geschehen — ¹⁰ auch,
 sogar — ¹¹ gewisse, rechtlich bestimmte — ¹² dürft — ¹³ Kontrakte, Verträge —
¹⁴ Handänderungen — ¹⁵ nichts — ¹⁶ empfindliche, offenbare mißliche Lage —
¹⁷ Unruhe — ¹⁸ hineingezogen; immixtus — ¹⁹ nichts — ²⁰ erreicht, gewonnen —
²¹ Gütergemeinschaft; *rerum omnium communio* — ²² Unruhe gestiftet; *tumultus*
civiles et seditiones excitaverunt — ²³ irgend etwas — ²⁴ erreicht, gewonnen — ²⁵ pu-
 blica magistralis autoritas — ²⁶ zugestandene, anerkannte.

wirt harnach kommen. Und welche sich hierinn ungehorsam *zeigend*, zeigend wol an, das sy nun¹ uß dem euangelio erlernen wellend, daß sy uß der fryheit deß geystes ein fryheit des fleysches machen möchtind [*cf. Gal. 5. 13*], und umb zytlichs gûts willen ufrûren². Sind ouch nit Christen, wiewol sy sich dafür ußgebend. Denn was mit gott synen eygnen nutz verdeckenn wil, ist glych als³ glychbnerisch⁴ als die mûnch, nonnen unnd pfaffen ye gewesen sind. Und wie durch iren eygnen nutz das gotzwort verblichen und undertruckt ist, also wirt es noch hût hy tag mit dem eygnen nutz, wo man den nit fry⁵ liegen laßt⁶, widrumb ersteckt⁷. Christus, der nit liegen⁸ mag, hat 's uns vorgebildet, was eygner nutz thût, da er spricht, das der som, so in die törn valle⁹, nit erwachsen¹⁰ möge; denn die törn wachsend mit uff und ersteckind¹¹ inn Luc. 8. [*Luc. 8. 7. 14*]. Törn sind rychtig¹², nit der huff¹³, sunder die liebe der rychtigen.

Also hab ich biß hiehâr von den zehenden geseit¹⁴, so vil ouch die elteren bapstlichen recht davon habend, nit, das ich ützi¹⁵ mit inen bewären¹⁶ well¹⁷, sunder anzeigen, das man erkenne, in was mißbruch die zehendenn kommen sygind, ouch durch des bapstes gwalt, namlich dahyn, das sich dero nit ze geben uß sinem eygnen gwalt nieman fuglich¹⁸ erwerben und ouch hart erobren mag¹⁹, daß sy widrumb in ein rechte ordnung verwandelt werdind. Noch so stadt allwegen²⁰, das, sidmals die weltlich obergheit zehenden für ein schuld erkennt, das ein yeder die nach irer erkantnus schuldig ist ze geben; denn Christus spricht ye, er sye nit ein erbteyler, das ist: ein teyler der zytlichen gûter [*cf. Luc. 12. 14*]; wie davor in zinsen gesagt ist²¹. So muß man die urteil umb dero dingen willen von dem stab der menschlichen gerechtigkeit²² nemmen. Es leert ouch Paulus, das wir umb der spysen willen das werck gottes nitt söllind brechen²³ Ro. 14. [*Röm. 14. 20*]; noch vil weniger söllend wir das euangelium hinderstellig machen umb unsers eygnen nutzes willen²⁴. Christus ward ouch umb die schatzung angelant²⁵; und wiewol er die nit schuldig — denn er ein sun²⁶ des waaren gottes, herr aller herren was²⁷ —, noch²⁸, damit er nieman unrûw oder verergernus²⁹ gestattete³⁰, gab er

1) nur — 2) Unruhe stiften — 3) ebenso — 4) heuchlerisch — 5) gänzlich — 6) nicht ungestraft hinnimmt, beiseite schafft, abschafft — 7) erstickt — 8) lügen — 9) daß der Same, der under die Dornen fälle — 10) aufwachsen — 11) ersticken — 12) Reichtum — 13) Haufe, Masse — 14) gesagt, geredet — 15) etwas — 16) beweisen — 17) wollte — 18) passend, angemessen — 19) und auch schwer es erreichen kann — 20) interim vero ratum et inconcussum est — 21) Siehe S. 391. 2 ff. — 22) Obrigkeit — 23) zerstören: destruamus — 24) Quanto magis ergo aduigilandum est, ne privati commodi gratia evangelicae doctrinae remoras et obstacula obicere videamur. — 25) von Christus wurde auch die Steuer verlangt — 26) Sohn — 27) war — 28) dennoch — 29) Ärgernis — 30) gebe.

den schatzpfennig Matth. 17. [*Matth. 17. 24–27*]. Also mag hie eygenlich¹ erlernet werden, daß die, so mit hinderhaltung des zehendens dem euangelio einen so bärlichen anstoß² gebend, nit Christen sind, ob sy glych nüts³ anderß redtind weder: Christus, Christus [*cf. Matth. 7. 21*]; dann sy süchend iren nutz und nit die eer Jesu Christi, wie Paulus Philip. 2. [*Phil. 2. 21*] spricht. Dann ye offentlich empfunden wirt, daß der gläubigen halb ghein grösser anstoß⁴ dem euangelio gelegt wirt, weder da die kinder diser welt hörend, das stücke darhinder: man werde einem nüts⁵ umb⁶ das syn geben; wiewol die — als⁷ vor⁸ gesagt ist — warlich nit diener Christi, sonder eygens nutzes sind. Und da dero etlich streng⁹ schryend: „Wir wöllend 's den armen geben“, und empfindend aber die armen gheiner hilff fürer¹⁰ weder vor¹¹ — wiewol sy erfunden werdend, daß sy abziehend¹² —, wirt aber offembar, daß sy nun¹³ das iro süchend.

Das aber etlich von der schuld disputierend: ob man joch¹⁴ den zehenden ussz göttlichem rechten schuldig sye. fragend sy der hoffnung, das, wo er im nüwen testament nit gebotten sye, wöllind sy inn nit geben. Denselben ist langest antwurt ggeben¹⁵: daß sy den schuldig sind ze geben, so lang die obergheit heißt. Die laßt gott umb die zytlichen güter richten. Ouch das sy das euangelium nit söllend mitt verergernus¹⁶ hinderstellig machen¹⁷. Hie schrygend sy: Noch hast mir nit gesagt, ob gott den zehenden gebotten hab ze geben im nüwen testament. Antwurt: Du thust glych, als ob du alle gebott gottes gehalten habist; wie sich der jüngling rümt Matt. 19. [*Matth. 19. 20*], und wilt wüssen, was dir noch gebrüst¹⁸; und ist doch aller diner geyst¹⁹: söltest nieman nüts²⁰ umb²¹ das syn geben. Merck kurtz also: Gott heyßt: Du solt den nächsten als lieb haben als dich selbs [*Matth. 22. 39*]. Wenn du das erfüllst, so darffst du²² ouch viler gotzgebotten nüts. namlich: Du solt nit töden, nit stälen, eebrechen, liegen²³ [*cf. 2. Mos. 20. 13–16*]. Dann welcher den nächsten als lieb halt, als sich selbs, der lügt imm nit; denn er wil ouch nit lyden, das man imm liege²⁴. Also dörftind²⁵ wir viler gotzgebotten nit, wenn wir die summ aller gebotten Galt. 5. [*Gal. 5. 14*] hieltind. Wir dörftind²⁶ des gebottes Ro. 13. [*Röm. 13. 7*]: „Ir söllend allen menschen geben.

¹ deutlich — ² offenbaren, empfindlichen Schaden — ³ nichts — ⁴ Ärgernis, Schaden — ⁵ nichts — ⁶ für — ⁷ wie — ⁸ vorher. Siehe oben S. 401. 5. — ⁹ sehr — ¹⁰ von jetzt an, in Zukunft — ¹¹ ebenso wenig wie vorher — ¹² wie man von ihnen sehen kann, daß sie weniger geben — ¹³ nur — ¹⁴ auch — ¹⁵ Siehe S. 400. 21 ff. — ¹⁶ Ärgernis geben — ¹⁷ unwirksam machen, hindern — ¹⁸ woran es dir gebreche, was dir fehle — ¹⁹ und geht doch das Simmen deines Geistes nur darauf — ²⁰ nichts — ²¹ für — ²² brauchst du, hast du nicht nötig — ²³ lügen — ²⁴ lüge — ²⁵ bedürfen, brauchten — ²⁶ siehe Anm. 25.

das ir inen schuldig sind“ nit, wenn yeder den nächsten als lieb hielte als sich selbs. So aber das nit, so gibt gott noch nidrere gsatz: Du solt nit stälen [2. Mos. 20. 15], du solt bezalen [cf. Röm. 13. 7]¹. Die bist du ouch schuldig ze halten. Hie sichstu ouch an eim fürgon², das uns gott die zämengeschütten gemeinschaft³ nit gebüt⁴. Denn wo dem also, könde nieman stälen; denn es wäre alles gemein. Wo gemein ist, da ist das gemein eins yeden. Darumb hat ouch gott fürsehen⁵, das gheyner eim andren sins nemme. unnd hat gesprochen: Du solt nit stälen [2. Mos. 20. 15]. So volgt ouch, daß eigentumb ist. obglych dasselb mit gott nit ist; denn wir sind allein schaffner. Wer erkennt aber umb eygentumb⁶? Der richter. Hierumb. all die wyl der richter etwas für eigentumb erkennt, soltu es dafür halten. Davon findstu in unserm büchle „Von göttlicher und menschlicher gerechtigkeit“⁷. Dann du uß eygnem urteyl dir selbs nit solt zûsprechen, das dir din richter nit zûspricht, oder aber du vergast⁸ dich in roub und nam⁹, welche verr¹⁰ von Christenmenschen sin söllend. Also volgt, das du die zehenden schuldig bist, so lang dich der richter für eynenn schuldner erkennt. Sprichst: So ich aber den so ungestaltenn mißbruch sich¹¹, ouch darby die armen sich¹² grossen mangel haben, und der richter eintweders nit verstadt¹³ oder nit wil erkennen den armen zû, das inen ghört, so muß ich ye selbs anheben¹⁴ yngriffen. Antwort: Tû gmach; es wirt mer darvon kummen in dem andren und letsten artickel. Darzwüschend aber lern mit allem flyß von innen härûß ein gotzföchtig mensch sin, uff ewige ding sehen und nit umb der zytlichen willen ufrûren; und laß demnach sehen, ob wir uff ein meinung kommen mögind¹⁵. Ietz hoff ich gnügsamlich anzeigt sin. daß die, so uß dem euangelio Christi vermeinend ze trucken¹⁶, das sy nieman nûts¹⁷ umb das sin gäbind, nit Christen, sunder ursächer¹⁸ der ufrûren sind. Wir findend nit, das die Christen zû der apostel zyten umb der gûteren willen geufrûret habind. Und da sy sprechend: Der zehend ist aber unredlich uff uns trochen¹⁹, ist nit also, aber der mißbruch — wiewol wir in demselben ouch verwilliget habend²⁰ —; dann er ist mit aller rechten form, wie die menschen mit

¹ *Reddite omnibus, quae debentur etc.* — ² beiläufig; in transeursu et obiter — ³ die Gütergemeinschaft: *promiscuam illam, quam Calabaptistae somniant, rerum et bonorum omnium communionem* — ⁴ gebietel — ⁵ vorgesehen. Vorsorge getroffen — ⁶ *Cuius vero est de rebus istis et bonorum proprietate decernere?* — ⁷ Abgedruckt Bd. II. S. 471 ff. Siehe dort die Stelle Bd. II. S. 497. 23 ff. — ⁸ vergehst — ⁹ Nehmen. Diebstahl; *furtum* — ¹⁰ fern — ¹¹ sehe — ¹² sehe — ¹³ verstehl — ¹⁴ anfangen — ¹⁵ *ut probe inter nos conveniat* — ¹⁶ die aus dem Evangelium Christi meinen herausdrücken zu können — ¹⁷ nichts — ¹⁸ Urheber — ¹⁹ betrügerisch uns aufgedrungen worden — ²⁰ obschon wir in demselben auch eingewilligt haben.

irem rechten umbgond, uff uns kommen. Die obergheit und gemeind habend daryn verwilliget. Sprichst: Es wirt aber nit gebrucht, als er ist angehebt¹; unnd wirdt yeder kilchhöre², ouch den armen entzogen. Antwort: Das ist waar. Darumb heß ich still halten³, biß das wir dahyn kommend, da wir den waaren ufrüreren ouch iren prästen⁴ sagen werdend. Dann ye⁵ so sind sy in eim sölichem mißbruch so lang gewesen, das die, so inn uff den hüttigen tag mißbruchend, nitt so bärlich⁶ ze schelten sind. Denn es habend ouch in dem mißbruch alle nidren unnd hohen mit stillschwygen verhället⁷, deßhalb personen uff die zehenden gewidmet⁸, unnd zehendköuff beschehen⁹ sind, das one verletzung gemeines rechten hierinn niemants die zehenden mögend abgetrennt werden, wie vor gnügsam gesagt ist¹⁰. Aber verendrung und abrichten¹¹ mit ablösen und den armen züordnen, das wirdt ein form gewünnen¹². Sich¹³, so vil muß man dem fleisch worten geben, so es sich under der gstat des geists verkouffen wil, ouch wie der tüfel all weg sinen somen¹⁴ säyet under den somen gottes Matthei 13. /Matth. 13. 25/. Er hatt das euangelium durch den eignen nutz gevelscht im anfang. Ietz, so es widerumb uß Egypten erlöst sol werden, thüt er im aber also¹⁵, understadt¹⁶ es durch eignen nutz ze schwellen¹⁷.

Die vierden, so das euangelium verhasset machend, sind, die me¹⁸ mit kunst¹⁹ deß euangelii aufgeblasen²⁰, weder mit liebe angezündt sind (cf. 1. Cor. 13. 4). Die üben sich mer mit fürwitz weder mit senfftem²¹ christenlichem leben; wöllend nun alle menschen beschetzen²² und leren, und sich selbs nit lerenn; sehend an allen menschen, was inen übel anstadt²³ zü christenlichem läben, und an inen selbs sehend sy nit ein masen²⁴; wie sy im tünd, so ist im recht²⁵; woruf sy tretrend, ist ein viyel²⁶ oder ros²⁷. Wo sy Momus²⁸ sehen wurde, wurde er one

¹) wie er ursprünglich war — ²) Siehe S. 393. Anm. 2 — ³) stille sein — ⁴) Schwäche, Fehler, Sünde — ⁵) zu aller Zeit, immer — ⁶) empfindlich, sehr — ⁷) eingestimmt — ⁸) Unde factum est, ut hominibus certis decimae commissae et constitutae sint — ⁹) geschehen — ¹⁰) Siehe S. 392. 5 ff. — ¹¹) eine andere Richtung, Bedeutung, Bestimmung geben — ¹²) dafür wird sich eine Form (Muster, Vorschrift, Verordnung) finden lassen — ¹³) siehe — ¹⁴) Samen — ¹⁵) tut er abermals dasselbe — ¹⁶) unternimmt, versucht — ¹⁷) hemmen, hindern — ¹⁸) mehr — ¹⁹) Kenntnis, Erkenntnis: scientia — ²⁰) aufgeblasen, hochmütig — ²¹) sanftem — ²²) beurteilen, verurteilen, richten — ²³) ansteht, fehlt — ²⁴) Flecken, Makel — ²⁵) wie sie tun, ist ihnen recht: quicquid ab ipsis fit, illud suo iudicio sanctum, iustum et aequum est — ²⁶) Veilchen — ²⁷) Rose — ²⁸) Momus, ein Sohn der Nacht, ist die personifizierte Tadelsucht. Bei einem Wettstreit zwischen Pallas, Hephästos und Poseidon, wer das Nützlichste hervorbringen könnte, schuf Pallas ein Haus, Hephästos einen Menschen, Poseidon einen Ochsen. Momus wurde als Richter angerufen. Am Menschen tadelte er, daß er auf der Brust kein Fenster habe, um sein Herz sehen zu können, am Ochsen, daß er die Hörner nicht unter den Augen (nach einer andern Version: nicht auf der Brust

zwyfel ouch sprechen: Die ougen wärend inen mißkert¹. Dann so sy zum ersten söltind sehen, wie es by inen innwendig stünd, söltind inen billich ouch die ougen hynynwerdts kert sin. So sy inen aber hynußwerts kert sind, tünd sy nüts² denn, die vor inen sind, beschetzen³ und urteylen, ouch umb usserliche ding zanggen⁴. Ietz wellend sy ghein obergheit haben; denn⁵ wellend sy die obergheit haben; doch so sye keiner ein Christ, welcher ein obrer sye. Bald wellend sy ein eigne kilchen haben; darnach sol ein oberhand⁶ mit gwalt das predgen deß euangelii nit schirmen. Ietz sol man die verfürischen pffaffen ze tod schlahen; bald sol man sy on gwalt fry lassen predgen. So man die kinder toufft, schryend sy, das man ghein grösser abomination, grüwen⁷ oder sünd in der Christenheyt nit täge, weder das man kinder touffe. Unnd der affenspilenn bringend sy täglich mer härfür weder Affrica seltzamer thieren. Aber einist⁸ zämend sy iren mund nit von lasterred, vonn nachred, von nyd, zorn, zangg und hassz, sunder sy sprechend: Welcher inen glych thüt, er habe ein grechten spiritum. Sind so güt, das sy nieman grützend, der inen begegnet unnd nitt gevalt. Unnd so ein andrer, der mit allenn menschen redt, die grützt, die dem euangelio widerstond, so zuchend sy vonn stund an das wort Ioannis theologi von läder⁹ unnd schlahend zû im: Du solt ein sölichen nit grützen [2. Joh. v. 10.]¹⁰. Schend nit an¹¹, das in den lastren ze straffen ein andre mas wil gebrucht werden weder sy verstond, ouch die apostel gebrucht habend. Erkennend ouch hieby nitt, als Jacob. 1. [Jac. 1. 26] spricht: das, so eyner sich geistlich oder fromm schetzt, unnd aber sin zungen nit meystret, das sin geystliche¹² ytel ist. Das der nitt geystlich ist, der zangget, sunder fleyschlich 1. Corinthi. 3. [1. Cor. 3. 1]. Daß die kinder gottes sind, die lychtlich verzyhend, ja zû sibentzig malen sibem mal [cf. Matth. 18. 22]. Das gott ouch uns nit verzycht. so wir dem nächstenn nitt von hertzen verzyhend [cf. Matth. 18. 33]. Sehend ouch nit an¹³, das Paulus

habe. Er platzte vor Ärger, weil er an der Aphrodite nichts auszusetzen fand. Näheres bei Pauly. 1. Aufl., V 135f.

¹) verkehrt — ²) nichts — ³) richten, verurteilen — ⁴) zanken, streiten — ⁵) dann — ⁶) Obrigkeit — ⁷) Greuel — ⁸) hier: dennoch — ⁹) so ziehen sie von Stund an, sofort das Wort Johannes vom Leder, d. h. nehmen sie sofort den Kampf auf, so geraten sie sofort in Zorn. Zu den Redensarten „Er zieht gleich vom Leder“ und „Vom Leder ziehen“ siehe Wander II, S. 1873 ff., Nr. 59 und 71. Gualther: *Mox illud Ioannis dictum seu immanem aliquem ensen et bipennam Tenediam stringunt*. Zu der Redensart „Tenedia bipennis“ siehe Erasmus: *Adagiorum chil. I. cent. IX. prov. 29.* — ¹⁰) 2. Joh. v. 10. nach der Vulgata: *Si quis venit ad vos, et hanc doctrinam non affert, nolite recipere eum in domum, nec Ave ei dixeritis.* — ¹¹) sie bedenken, beachten nicht: non animadvertunt — ¹²) religio — ¹³) sie bedenken, beachten auch nicht.

2. Timoth. 2. /2. Tim. 2. 23/ by gott ermanen heyß, den wortenkampff myden, der nit nütz sye¹, sunder zü verkerung der uflosenden reyche². Kempffend also an allen eggen³, straassen, lädnenn⁴, wo sy es zü wägen könnend bringen⁵. Unnd sicht man inen das ab⁶ unnd weeret, so habend sy eygne kampfhlüser; da schlüffend sy zämen⁷, und sitzend da zü gricht über alle menschen und urteylend sy. Und so sy das wol ußgericht, so spülend sy einandren oft mit sölicher bitterkeit uß, daß einer in überfluß der gallen wol baden möcht. Und heißt inen ein sölich arm, verwirt, bitter gmüt: spiritus, geist, das doch nüt⁸ anders ist denn ein saturnisch, melancholisch fleisch, welches all wäg nüts⁹ anders denn verbünstigs¹⁰, bitters und zenggigs¹¹ angibt¹²; hat nit rüw, wo friden ist, wo gedult und dapfermüt¹³; strydet nit so vast¹⁴ sich selbs ze meystren als andre menschen; deßhalb sy mit nieman immer frölich sind, noch¹⁵ mit inen selbs. Leert man, daß unser verzwylung vertröst und erfrowt werden sol mit der gwüssen gnad gottes, die uns darinn sicher gemacht ist, das Christus Jesus für unser sünd gestorben ist und unser grechtikeyt worden, so sprechend sy: man predge die gnad ze vil; und habend nit rüw, sy bringind dann die, so ietz gott gewonnen sind, widrumb in zwylfel oder gantze verzwylung, darinn ich sy übel sorg verhergt werden¹⁶. So man sy lert in gemein¹⁷ an den cantzlen, louffend sy von stund an zü dem leren. er solle inen antwort geben, ob er sy gemeint hab. Sich¹⁸, ob nitt das impotentia carnis sye, ein lutre fleyschliche onmacht, die nitt wil angerürt sin. Ich sum mich¹⁹ so vil lenger in ußstrychen dero prästen²⁰, ob sy erlernen wöltind, das ir geist nüts²¹ dann ein fleysch ist, das aber die gschrift in 'n henden hat und im mund. Glych als da einer seer kranck ist, und treit²² aber artzny feil, die für die kranckheit sin sol; der kan schön ander lüt leren, wie sy die artzny gebruchen söllind, und wirt aber er nitt gsund darab. Ich mag wol sagen: Ist dero bittergheit, unrüwig gmüt, nydisch hertz, mülische zung²³ ein geist, das ich mir deß geystes nit ein fädrn wünschen wölte. Es erkennend, ja es empfindend — dem herren sye lob und danck — die, so im wort gottes arbeitend, was christenlich truren²⁴, sorg und

¹) nichts nutz sei, nichts nütze — ²) sondern zur Verwirrung der darauf Horenden gereiche — ³) Ecken — ⁴) Kaufläden — ⁵) wo sie es nur zustande bringen können — ⁶) und kommt man ihnen dahinter; ubi verso se deprehendi et ab huiusmodi risu sibi interdicti sentiunt — ⁷) kommen sie heimlich zusammen — ⁸) nichts — ⁹) nichts — ¹⁰) mißgünstig, neidisch — ¹¹) zänkisches, streitsüchtiges — ¹²) eingibt; dictare consuevit — ¹³) Ausdauer, Geduld — ¹⁴) sehr — ¹⁵) und auch nicht — ¹⁶) darin sie, wie ich sehr fürchte, durch Maltwillen verderbt werden — ¹⁷) öffentlich — ¹⁸) siehe — ¹⁹) säume mich, verweile — ²⁰) Fehler — ²¹) nichts — ²²) trägt, hält — ²³) lästige, widerwärtige Zunge; effrenis linguae petulantia — ²⁴) trauern.

arbeyt ist, one zweyfel wol so wol als sy, aber die zwingend sy nitt zû gassenkempffen, übelreden, seltzamen fûnden¹ und fragen, sunder zu ernstlichem flyß das, so gepflantzt ist, ze behûten, das noch nit gepflantzt ist, hârfür ze bringen zû rechter zyt, das es erwachsen mög. Hie ist sorg und angst one underlaß. Denn wo empfahend die Christen ein anstoß, oder wo lydend sy durchâchtung², das sy nitt mit lydind? Habend alle tag ze stryten mit uppiger eer³, wo das euangelium zûnimpt, das sy inen darus ghein eer zûmessind; habend zû stryten mit andren anfechtungen des fleischs, die der tûfel one zwifel stercker brucht weder vormal, ob er das euangelium mit den predgenden möchte ze schanden bringen. Die sind aber hiemit in gott frölich, trostlich⁴ und in bywonung⁵ der brüderen früntlich; wüsend, das diß zyt nûts⁶ dann dôrn⁷, unrâw und hartsâligheit⁸ hat; aber daby sind sy ouch der gnaden und früntschafft gottes so gewuß, das sy darus in verachtung nydes, hasses, zangges kommend, nachdem sy denn götliche fröyd innwendig habend, obglych der ußwendig mensch behadret⁹, gescholten, gerissen¹⁰ wirt. Also erman ich dise brüder, das sy dem tûffel eigentlich¹¹ in das angesicht sehind, das sy inen¹² nit etwas lassind für geistlich angeben, das aber ein bar fleysch¹³ sye. Er kan 's wol¹⁴. Er hat also das euangelium nidergelegt¹⁵, und understadt sich, es widrumb also nider ze legen; dann mich ye¹⁶ duncken wil, er gâbe üch widrumb iusticiam ex operibus legis, die frommkeit der wercken, wider für, daruß aber alle glychßnery¹⁷ entsprungen ist. Strytend wider den alten Adam, so gehertz¹⁸ ir ußwendig zanggend und scheltend, so wirt üwer fromm läben, christenlicher wandel und ynbrünstige liebe vil mer abbrechen¹⁹, das hynweg gon²⁰, und buwen, das uffericht werden müß, weder alles kempffen und nachreden, als üch Petrus wol lert [*cf. 1. Petr. 1. 13–25, 2. 1–12, 3. 8–22, 4. 1–19*]; sunst sind ir dero²¹, die ouch vil verletzung gebend den einvaltigen menschen, die da sprechend: Sich²², die sind ouch gelert, unnd redend wider die obergheit und kindentouff etc., unnd sind die gelerten selbs nit eins. Und so man 's lang bsicht, so kempfend ir umb ytele usserliche ding, dero ir üch am wenigosten soltend annemmen, wo ir so vil des götlichen geistes getruncken

¹) Fündlein, Erdichtungen, Kunstgriffe. Listen — ²) Anfechtung, Verfolgung — ³) Ehrsucht — ⁴) getrost — ⁵) im Umgang, im Verkehr mit — ⁶) nichts — ⁷) Dornen — ⁸) Mühseligkeit — ⁹) ausgescholten, ausgezankt — ¹⁰) scharf hergenommen, gequält — ¹¹) proprius ac penitius — ¹²) daß sie sich — ¹³) bloßes Fleisch, nur Fleisch — ¹⁴) Er verachtet es wohl; mirus est in istis rebus artifer satan. — ¹⁵) suppressit — ¹⁶) nämlich; enim — ¹⁷) Heuchelei — ¹⁸) beherzt, herzlich, mutig — ¹⁹) abbrechen, zerstören — ²⁰) das hinweggehen, zerstört werden muß — ²¹) sonst gehört ihr zu denen — ²²) siehe.

hettind, als ir aber wellind geschen sin¹. Das ist waar: Es müssend ouch die ußwendigen zouberyen, glychßnery² unnd götzengspenst³ hyngeton⁴ werden, als Christus selbs anzeigt Lu. 11. /Luc. 11. 22/, daß der stercker gewaaffnet⁵ ouch sym überwundnen fygend sine waaffen nimpt, damit er nit lichtlich widrumb zû ufrüren sich wende. Aber die ußwendigen ding werdend ussz den hertzen der glöubigen von inen selbs⁶ hynvallen; denn gloub mag die usserlichen abfürungen⁷ nit dulden; aber in der unglöubigen hertzen wirdt nûts⁸ sterckers unsert-halb sin weder das früntlich christenlich leben. Gott welle üwern yfer allen zû siner eer und rûw, ouch friden üwerer conscientzen⁹ richten. Sind one sorg! So verr¹⁰ ir me¹¹ christenlich leben weder christenlich schwetzen werdend, das gott sin wort füren wirt so krefftentlich mit ufgang alles gûten und abgang böser dingen, das alle welt das heyl des herren sehen wirt. Hangend und stond¹² dem götlichen wort unabgelassen by, aber mitt senfftmutigem geist. Lassend die hirtten das unwârd ynnehmen des bescheltens¹³. Tund ir alle ding zu uferbuwung. und nûts¹⁴ zû verbrechen¹⁵ 1. Cor. 14. /1. Cor. 14. 26/. Ein Christ sin ist nit schwetzen von Christo, sonder wandlen, wie er gewandelt hatt. Hie wüschend ir uf¹⁶: Das ist doch unser einige not und arbeit. Antwort: Was töubend ir¹⁷ denn für und für allein umb usserlicher dingen willen? Daby. ist das üwer einiger flyß¹⁸, das man christenlich lebe, so müssend ir die, so nit christenlich lebend, nit mit nachred¹⁹ oder schelcken²⁰ ziehen, sonder mit senfte²¹, mit rüwender²² liebe. Kurtz darvon²³: Das ist min begeren an üch: ir wellind als²⁴ starck an üch selbs arbeiten, das ir die grösten bestien und giffet christenlichs läbens: die geysthochvart²⁵, tödind, die ir überein²⁶ nit by üch haben wöllend; und sicht²⁷ man aber an üwer wyß und wercken wol, was üwer geist ist, als vil flyß ir ankeerend²⁸ von usserlichen dingen ze zanggen und fünd²⁹ süchen.

Ee und wir anderschwohyn gaugind, sind uns die kinder gottes ze vermanen³⁰, daß sy sich nit verergren lassind³¹ etlicher joch³²

¹) als ihr dafür wollt angesehen sein — ²) Heuchelei — ³) idolorum horror — ⁴) entfernt — ⁵) stärker Bewaffnete, besser Ausgerüstete — ⁶) von selber — ⁷) Verführungen — ⁸) nichts — ⁹) Gewissen — ¹⁰) sofern — ¹¹) mehr — ¹²) steht — ¹³) Invidiosum hoc et molestum docendi corripicndique munus ecclesiae et verbi ministris permittit — ¹⁴) nichts — ¹⁵) zum Abbrechen, zur Zerstörung — ¹⁶) fahrt ihr empor, erhebt ihr euch, entlegnet ihr stürmisch, heftig — ¹⁷) tobt ihr, wüthet ihr — ¹⁸) richtet ihr darauf euren ganzen Fleiß, ist das euer einziges Streben — ¹⁹) obtricationes — ²⁰) Beschelteln, Schmähnen; convicia — ²¹) Sanftmut — ²²) unablässiger — ²³) Quid nullis? — ²⁴) so — ²⁵) den geistigen Hochmut; spiritus nimirum superbiam — ²⁶) durchaus — ²⁷) sieht — ²⁸) anwendet — ²⁹) Feindlein, Erdichtungen, Listen, Kunstgriffe, Ausflüchte — ³⁰) müssen wir . . . ermahnen — ³¹) daß sie nicht Ärgernis nehmen an — ³²) auch, sogar.

christenlicher gelerten zwytracht. der sich yetz sehen laßt, sunder sich eines kurtzen bescheyds haltend¹.

Sichstu zwen träffenlich gelerten mit einandern zanggen, so halt 's mit dem, der ein häll, götlich wort hat, das er recht ussz der art des gloubens verstadt; so haltestu dich nit an ein menschen, sonder an gott. Byspil: Man zangget ouch under den Christen, ob man doch die bilder haben sölle oder nit. So besich² hierinn Exod. 20. [2. Mos. 20. 4/], so findstu häll, daß man sy nit haben sol. Demnach wil man vil menschentant³ härynfüren. wie die bilder uns leerind und zü andacht und dapfergheit ziehind⁴. Das beschicht⁵ alles one grund des gloubens. Wo rechter gloub ist, da weißt er wol. das er nit ab den götzen und bildern an den wenden kommen ist. sonder von dem ziehenden gottesgeist [cf. Joh. 12. 32/]. Er empfindt⁶ ouch, daß sin gott ein unsichtbarer, unverbildeter⁷ gott ist, damit er entscheiden⁸ werde von den abgötten, denen man zier und gspennst⁹ der götzen hat ufgericht. Uß sölichem grund und glouben habend ouch die apostel die götzen vertriben uß den hertzen und ougen der menschen. 1. Cor. 12. [1. Cor. 12. 2/ und 1. Thess. 1. [1. Thess. 1. 9/ und 1. Jo. 5. [1. Joh. 5. 21/].

Zum andren: Sichstu¹⁰ den einen härfürzühen¹¹ ein gotteswort, das häll und clar ist uff ein meinung, und den andren glych so clar ein anders und disem offentlich¹² widerwertig¹³, so bsich¹⁴, welches gott züziehe¹⁵ und welches dem menschen¹⁶. Byspil: Sichstu¹⁷ zwen von fryen willen oder verdienst kempffen: Der ein zücht ein wort gottes häryn¹⁸, das unseren willen fry wil machen. der ander zücht eins häryn¹⁹, das wir one gott nüts²⁰ vermögind, deßhalb, das alle ding ussz siner ordnung²¹, sorg²² und fürsichtigkeit²³ beschehend²⁴, so halt dich deß²⁵, das gott die eer gibt, imm selbs alle tat, glori und eer züschrybt. Und laß dich demnach nit verwundren, daß er selbs uns den lon, und unserem willen die wal zuschrybt; denn das ist siner gnaden, das er uns züschrybt, das aber sin ist, glych wie er ouch die sünd im selbs züschreib, die aber ünser was²⁶.

¹⁾ sed hac brevi quidem. non infrugifera autem. regula utantur — ²⁾ inspicere

³⁾ figmenta humanae rationis — ⁴⁾ Vgl. Bd. II. S. 698. 6ff. und S. 721. 3ff. und die Anmerkungen ebenda. — ⁵⁾ geschicht — ⁶⁾ intelligit — ⁷⁾ nicht mit Bildern darstellbar — ⁸⁾ unterschieden — ⁹⁾ Lockung. Verlockung. Trugbild — ¹⁰⁾ siehst du — ¹¹⁾ hervorziehen, anführen — ¹²⁾ deutlich — ¹³⁾ widersprechend — ¹⁴⁾ bedenke; considera — ¹⁵⁾ (mehr) zuschreibe — ¹⁶⁾ considera. utrum nam ex illis deo soli omnem gloriam ascribat. et quod nam hominum viribus et auctoritati aliquid tribuat. ¹⁷⁾ siehst du — ¹⁸⁾ der eine führt an . . . — ¹⁹⁾ führt . . . an — ²⁰⁾ nichts — ²¹⁾ constitutio — ²²⁾ sapientia — ²³⁾ providentia — ²⁴⁾ geschehen — ²⁵⁾ so halte dich an das [sc. Wort Gottes]; illius ergo partes sequere — ²⁶⁾ war.

Zum dritten: Als sich oft begibt, das in ewig wärenden usserlichen dingen im nüwen testament nüt¹ hälls² noch clars erfunden³ wirt, wo hierinn span entspringt, söllend wir nach der leer Christi über Mosen und propheten sitzen, das er uns nit mit den Saduceiern schelte: Ir irrend darumb, das ir die gschriff mit verstond⁴ Matt. 22. /Matth. 22. 29/, und darumb ussz dem götlichen wort erlernen, was ze tun sye, doch daby die band der umbstenden auflösen⁵, wie wir im spyßerkiesen⁶ uß gschriff bewärdt habend⁷. Byspyl: Die ce⁸ ist ein ewiger, notwendiger bruch⁹. Wie man aber die beziehen sölle, habend wir im nüwen testament nit ußgetruckt. Also findend wir Leviti. 18. [3. Mos. 18. 6–18] von den graden¹⁰; darnach, daß die een mit willigung¹¹ vatter und müter beschehen¹² söllind (an vil orten byspyl); doch findend wir nit, das die kinder wider iren bärlichen¹³ willen und offentlich verharrets widersprechen¹⁴ verhäret sygind¹⁵. Ein ander byspyl, damit ich min meinung und grund anzeige: Wenn man vom kindentouff redt, so habend die, so sy nit touffen wellend, ghein häll verbott, daß die kinder nit söllind getoufft werden. Harwiderumb so habend die, die sy touffend, ghein häll wort, damit sy geheysen sygind touffen. (Diß red ich allein, das ich den spänigen nachlaß¹⁶, damit die spieß glych lang sygind¹⁷, sunst zühend sy häryn¹⁸: Sy cerend mich vergeben, etc. Matt. 15. /Matth. 15. 9/, unnd: Alle pflanzung, die min vatter nit gepflantzet hatt, etc. /Matth. 15. 13/; und dise darwider: Gond¹⁹ hin, und leerend alle völker, touffend sy im namen, etc. /Matth. 28. 19/; daruß zü beyden syten vil zanggs geboren wirt; da doch die nachgender kundschaft²⁰ häller ist. Vom leeren ist hie nit statt²¹ ze sagen, darumb ich dasselb alles underlaß). Also müssend wir die gschriff darumb erfaren²². So findend wir im nüwen testament nit, das er²³ den kinderen weder gebotten noch verbotten sye. Denn daß sy härynwerffend²⁴, die apostel habind kinder

¹) nichts — ²) deutliches — ³) gefunden — ⁴) versteht — ⁵) die Bande der [vorliegenden] Umstände auflösen d. h. die Schwierigkeiten der vorliegenden Materie haben: ut omnes rei circumstantiae probe expendantur — ⁶) Auswahl der Speisen — ⁷) quemadmodum de ciborum delectu alibi a nobis disputatum est. Zwingli verweist hier auf seine Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“, abgedruckt Bd. I. S. 88 ff. — ⁸) Ehe — ⁹) Gebrauch: usus — ¹⁰) Levitici ergo cap. 18 adeundum est, quod illicitos consanguinitatis et affinitatis gradus nobis explicat. — ¹¹) Einwilligung von — ¹²) geschehen — ¹³) offenbaren, deutlichen — ¹⁴) und öffentlichen, beharrlichen Widerspruch — ¹⁵) geheiratet hätten — ¹⁶) damit ich den Streitsüchtigen zugehe. Zugeständnisse mache: haec, ut contentiosulis istis aliquid demus, docendi gratia dicimus — ¹⁷) ut arma utrinque aequalia sint — ¹⁸) sonst führen sie an [sc. diejenigen, welche die Kindertaufe verteidigen] — ¹⁹) gehet — ²⁰) die nachfolgende Beweissstelle — ²¹) der Ort — ²²) erforschen: iam ergo scripturarum autoritas consuli debet — ²³) sc. „der touff“, die Taufe — ²⁴) einwerfen, den Einwand erheben, dagegen einwenden.

nit getouffet, darumb solle man sy nit touffen. mag nûts¹ bewären, oder aber ich wölte ouch ynfüren²: Die apostel habend gheinen in Kallkut getoufft³, darumb sol man ghein Kallkutter touffen. Darumb müssend wir sehen, ob im alten testament darumb⁴ ützið⁵ stande. Also findend wir nützið⁶ vom touff, aber von dem, das an statt deß touffs gebrucht ist: die beschnydung. Die ist ein zeychen des vorgenden⁷ gloubens, den Abraham in der unbeschnydung gehebt⁸ hatt, als Ro. 4. [*Röm. 4. 12*] stadt⁹. Noch so ist diß zeychen ouch den kinderen ggeben am achten tag, die one zwýfel nûts¹⁰ vom glouben wußtend; und ist doch die beschnydung ein zeichen des vorgenden¹¹ gloubens. Das aber der touff anstatt der beschnydung yngefürt sye, bewärt der bruch¹², das yetweder¹³ ein zeychen der gläubigen gewesen ist. Ouch rürt Paulus dasselb zun Col. 2. [*Col. 2. 11*] an¹⁴: In dem (Christo) ir beschnitten sind mit der beschnydung, die one hend beschicht, do ir ußzogen habend den lychnam der sünd in der beschnydung Christi, do ir mit im vergraben sind im touff etc. Hie weiß ich wol, wovon Paulus redet; ich züch aber dise wort allein darumb häryn¹⁵, daß man ouch ein wort wüsse, darinn der touff anstatt der bschnydung wirt anzeigt. Daruß demnach volget, das, so die bschnydung im alten testament den kinden ggeben ist, und der touff anstatt der bschnydung kommen ist, man ouch der Christen kinder touffen soll. Dann kurtz so habend alle, die zû einander in einem glouben erzogen söllend werden¹⁶, not, etwas gemeiner verzeychung nüt weniger¹⁷ weder der som¹⁸ Abrahams. Es habend ouch die, so dem kindertouff widerstrebend, das gût¹⁹ härfür bracht²⁰, das man weder disem noch andren sacramenten zûgebenn sol, das sy uns die sünd abnemmind, sunder zeichen der usserwelten gottes sygind, als Petrus selbs 1. cap. 3. [*1. Petr. 3. 21*] anzeygt. Darzû ist baß²¹ zû gedencken²², die apostel habind die kinder der gläubigen getouft weder nit; so Paulus spricht 1. Cor. 1. [*1. Cor. 1. 16*]: Ich hab ouch Steffanas gsinð²³ getoufft. Und in gschichten²⁴ 16. [*Act. 16. 15*]: Als aber Lydia getoufft ward und ir gesinð²⁵, etc. Und bald darnach

¹) nichts — ²) anführen, einwenden — ³) apostoli in novo orbe a Lusitanis nuper reperto neminem baptizavisse leguntur. Der Hafen von Kalikat (Calicut) wurde von den indischen Häfen zuerst von Europäern berührt: 1486 landete dort der Portugiese Covilham, am 20. Mai 1498 Vasco di Gama. — ⁴) darüber — ⁵) irgend etwas — ⁶) nichts — ⁷) vorhergehenden, früheren — ⁸) gehabt — ⁹) steht — ¹⁰) nichts — ¹¹) vorhergehenden, früheren — ¹²) Brauch, Gebrauch, Sitte — ¹³) jedes von beiden, beides — ¹⁴) berührt, bringt zur Sprache — ¹⁵) ich führe aber an . . . — ¹⁶) quicunque enim in unam fidem coalescere debent — ¹⁷) brauchen nicht weniger ein gemeinsames Zeichen — ¹⁸) Same — ¹⁹) das Gute — ²⁰) zustande gebracht — ²¹) besser, eher: verisimilius — ²²) zu denken, anzunehmen — ²³) familia — ²⁴) Apostelgeschichte — ²⁵) familia.

[Act. 16. 33]: Er ist von stund an getoufft worden und all sin gsind¹. In welchen gsinden sich ouch bas² ze versehen³ ist kinder gewesen sin⁴ weder nit. Diß hab ich kurtzlich wellen zû ein byspyl anzeigen, darumb, daß ich erfunden⁵ hab, das die kempffer, die, so geistlich sind, sölch min meinung nit sagend den einvaltigen, die sy vom kindertouff ziehend, und hörend doch sölchs von minem mund. Ouch nit, das mir an der kindertouff so vil gelegen sye, sunder⁶, so ich aller menschen blödigkeit⁷ ermiß, unnd hierinn ghein grüwen⁸ — als sy schryend⁹, glych als ob grösser sünd nie erfunden sye denn kinder touffen —, sunder ein nachvolgenn dem frommen Abraham, der Isaac am 8. tag beschnitten hat [cf. 1. Mos. 21. 4/]; und, als ich mich versich¹⁰, ouch der apostlen ist. Und wo ich hieruß empfunde¹¹ schmaach gottes erwachsen oder nachteil christlichem läben, läge mir nüts¹² daran, das ich min meinung endren sölte. So aber das nit, warumb strydet die widerpart hierinn, sam¹³ es umb die gantzenn summ des gloubens¹⁴ ze thûn sye? Unsere ougen wellend ouch sehenn, sunst hette Christus den touff unnd das gebenedyet brot¹⁵ nitt yn-gesetzt. Darumb ze sorgen¹⁶ ist, wo man den touff hinderstalt¹⁷, wir wurdind ouch nach der beschnydung schrygen¹⁸, glych als die Christenn zû Antiochia [cf. Act. 15. 1/.] unnd noch hütt bi tag die Marrhanen¹⁹ in Hispanien. Die kinder der Christenn sind gottes Math. 18. [Matth. 18. 3–5] unnd 1. Cor. 7. [1. Cor. 7. 14/]. Wâr wil darvor sin, das sy das zeychenn der kinder gottes nit ouch tragind, wie Petrus redt act. 10. [Act. 10. 4/]? Das ouch hâryngeworffen²⁰ wirt: wie gût es wære, daß die kinder, yetz zû ryffem alter uferwachsen, erst getoufft wurdind, damit sy den glouben selbs verjähind²¹, ist me ein kampff²² weder ein notturfft²³; dann²⁴ man lert die kinder in einen wäg²⁵, für das²⁶ 's gsatz anhebt²⁷ in inenn wachse in als²⁸ in den anderen. Unnd wenn sy im gloubenn verricht²⁹ sind, so ist inenn das gesatz gestorben unnd sy dem fleisch oder inen selbs. Habend sy nun das zeychenn vorhin empfangenn, so ist inen beschehen³⁰ wie dem blindenn Io. 9. [Joh. 9. 36/]. Der ward ouch erluchtet und erkennet aber den sun gottes noch nitt. Und das verpflichten, das sy im touff

1) familia — 2) besser. eher — 3) anzunehmen — 4) daß Kinder [dabei] ge-wesen seien — 5) gefunden — 6) besonders — 7) Schwäche — 8) Greuel; abominatio — 9) wie sie schreien — 10) wie ich glaube — 11) sähe — 12) nichts — 13) als ob — 14) universa fidei et religionis nostrae summa — 15) sacri panis et vini symbola — 16) zu besorgen, befürchten — 17) hinderte, abschaffte — 18) schreien — 19) Siehe Bd. II. S. 710. 10 ff. und ebenda Anm. 3. — 20) eingeworfen, entgegengeworfen — 21) bekennen — 22) Gwaller: λογισμός — 23) Notwendigkeit — 24) denn — 25) trotz-dem — 26) damit — 27) daß das Gesetz anfängt — 28) wie — 29) unterrichtet, unter-wiesen — 30) geschehen.

ansehenn woltend¹, das sol im sacrament deß lychnams Christi² außgericht werden. Da sol sich der mensch mit sinem glauben ufftün³ und mit andren mitgliederen Christi verpflichten⁴. Das ist das bewären, von dem Paulus 1. Corinth. am elfften [1. Cor. 11. 24/ redt. So vil von dem. Es wil die welt ire kinder ouch verzeychnet⁵ habenn⁶. Darumb ich nun hab angehebt⁷ ze warnen, sag ich widerumb: Das sich nieman der gläubigen sol im glauben schwächen lassen — ob⁸ die gerten umb usserliche ding streng⁹ mit einandern zanggend —, sunder styff¹⁰ daruff blyben, das wir zû kinderen gottes durch den sun gottes gemacht sind; und auß dem glauben, den wir in die erbermd¹¹ gottes. unsers vatters, habend, alle zengg¹² erkennen¹³, ob sy dem glauben glychförmig sygind oder nit. So werdend wir glych sehen, welchen die narrenn der üppigen eer stechend oder nit¹⁴.

Ietz wellend wir in dem ersten teil, darinn wir die unrüwigen, die sich damit güt Christen sin rümend, anzeygt habend, beschließen¹⁵, wiewol er noch in ein langs verzogen¹⁶ werden möcht.

Der ander teyl¹⁷.

Diser teil wirt sagen von den warlich ufrürigen, die doch deß mit namen, sunder uff ander wellend gelegt haben¹⁸.

Die ersten sind die hohen bischoff¹⁹. Dero einig ampt ist predgen das euangelium²⁰, das ist: den rüwen²¹ unnd vergeben der sünden im namen Jesu Christi Luc. 24. [Luc. 24. 47/], als inen Christus selbs gebüt Math. 28. [Matth. 28. 20/], und Paulus offentlich²² anzeigt 1. Cor. 1. [1. Cor. 1. 17/]: „Christus hat mich nit ze touffen gesendt, sunder das euangelium ze verkünden“, und die apostel selbs geredt habend: Do sy empfundend²³, daß die sorg der spyß und andrer lyblichen dingen sy von dem flyß deß gotzworts²⁴ abziehen wolt, sprachend sy: Es ist nit billich, das wir das gotzwort underlassind, und der narung oder spyß acht gebind act. 6. [Act. 6. 2/]. Ja, so dero ampt allein ist ze leren und ufsehen, daß die schäfflin gottes suber

¹) sehen wollen — ²) per eucharistiae coenam — ³) darstellen, zeigen — ⁴) cum reliquis Christi membris in unum idemque corpus sese astringat — ⁵) bezeichnet — ⁶) Quotquot enim Christiani et fideles sunt, liberos quoque suos fidelis populi symbolo notari cupiunt. — ⁷) angefangen — ⁸) wenn auch — ⁹) heftig — ¹⁰) fest — ¹¹) in das Erbarmen — ¹²) Streitigkeiten, Streitfragen — ¹³) prüfen — ¹⁴) Hoc si fieris, mor. deprecandos, quos gloria vexat inanis, et quos nam ambitionis stimuli exagitant. — ¹⁵) abschließen — ¹⁶) in die Länge gezogen, ausgeführt — ¹⁷) Vgl. die Einleitung S. 358 ff. — ¹⁸) die aber doch nicht den Namen davon [sc. von Aufrührern] haben, sondern ihn auf andere legen, ihn andern zuschreiben wollen — ¹⁹) sublimes illi episcopi imfulati et mitrati. Zum Folgenden vgl. in Zwinglis Schrift „der Hirt“ den Abschnitt Bd. III, S. 45. 5 ff. — ²⁰) Vgl. Bd. I, S. 231. 22 ff. und Bd. II, S. 439. 16 ff. — ²¹) poenitentia — ²²) deutlich — ²³) empfanden, sahen — ²⁴) studium praedicandi.

wandlind, so habend sy das empfelch¹ Christi und fürnehmen² der apostlen umbkert, und habend dem zytlichen güt umb des buchs³ willen ufgesehen⁴ und das gotzwort verlassen. welchs doch ir eigne recht verbietend di. 49 [*Corpus iuris canonici. Dist. XLIX*]⁵; biß das sy nüts⁶ anders weder weltlich herren regierens halb (das aber in iren eygnen rechten verboten ist 11. q. 1. te quidem [*Corpus iuris canonici c. 29, causa XI, quest. 1*])⁷, koufflüt wechßlens, müntzens und

¹) Befehl, Auftrag — ²) das, was die Apostel angefangen, den Anfang, das Unternehmen; exemplum — ³) Bauch — ⁴) geachtet — ⁵) Von corpus iur. can. kommen aus *Distinctio XLIX* Stellen aus c. 1. (überschrieben: *Qui viciis maculatus est, sacrificium deo offerre non debet*) und aus c. 2. (überschrieben: *Indoctus, terrena luera quacrens, vitiosus ordinari non debet*). Der *Dist. XLIX* ist die Stelle aus *Gratianus* vorangestellt: „... Qui ergo desideriis terrenis astringitur, caveat, ne districti iram iudicis gravius accendens, dum loco delectatur gloriae, fiat subtilis auctor ruinae. Solleter ergo se quisque metiatur, nec locum regiminis assumere audiat, si adhuc in se vicium dampnabiliter regnat; nec is, quem crimen depravat proprium, intercessor fieri appetat pro culpis aliorum“. Aus *Dist. XLIX* kommen aus c. 1. hinc et enim die Stellen in Betracht: „§ 8. Iugem vero habet scabiem, cui carnis petulantia sine cessatione dominatur. In scabie etenim fervor viscerum ad cutem trahitur, per quam recte luxuria designatur, quia si cordis temptatio usque ad operationem prosilit, nimirum fervor intimus usque ad cutis scabiem prorumpit, et foris iam corpus sauciat, quia dum in cogitatione voluptas non reprimitur, etiam in actione dominatur. . . . § 9. Impeliginem quoque habet in corpore, quisquis avaricia vastatur in mente. . . . Sed decor membrorum perditur, quia aliarum quoque virtutum per hanc pulcritudo depravatur, et quasi totum corpus exasperat, quia per universa animum subplantat. Paulo adtestante, qui ait ad Timotheum [1. Tim. 6. 10]: „Radic omnium malorum est cupiditas“. § 10. Ponderosus vero est, qui turpitudinem non exerceat opere, sed tamen ab hac cogitatione continua sine moderamine gravatur in mente; qui nequaquam quidem usque ad opus nefarium rapitur, sed eius animus voluptate luxuriae sine ullo repugnationis stimulo delectatur“. — *Dist. XLIX. c. 2.* lautet: „Sacerdotes nomen domini despiciunt, et quantum ad se, panem pollutum offerunt, qui ad altare indigne accedunt, quique dato munere sacerdotium presumunt. Panem quoque polluit, qui doctrinam domini in populo male dispertit, et qui honorat potentem et despicit pauperem. Et infra. § 1. Si offeratis cecum ad immolandum, nonne malum est etc. Superius accusati de panibus nunc accusantur de victimis. Cecum animal offert, qui ordinat indoctum in loco docti, magistrumque facit, qui vix discipulus esse poterat. Claudum offert, qui luera terrena quarentem locat, utpote pedem in diversa ponentem, unum in divinis, alterum in carnalibus, cui potest inferri illud de libro regum [1. Reg. 18. 21]: „Usquequo claudicas in duas partes? Languidum offert, qui vitiosum pro religioso habet, quique tardum et pigrum probat patientem, dicens illum negligentiae redarguendum. Indignum est enim dare deo, quod designatur homo“. — ⁶) nichts — ⁷) *Corpus iuris canonici c. 29, causa XI, quest. 1.* (überschrieben: *De secularibus negotiis episcopus cognoscere non debet*) lautet: „Te quidem oportet inreprehensibiliter vivere, et summo studio niti, ut omnes vilae huius occupationes abicias: ne fideiussor existas, ne advocatus litium fias, neve in ulla aliqua occupatione prorsus inveniariis mundialis negotii occasione perpleus. Neque enim iudicem neque cognitorem secularium negotiorum hodie te ordinare vult Christus, ne prefocalus presenti-

werbens halb¹, hürenwirt der paffen und künscheit zolles halb², tyrannen täglich nüwer ufsätzen³, schatzungen⁴, beschwården⁵ unnd ungnad halb worden sind⁶. Merck aber yetz, was inen Christus vorgeseyt⁷ hat Matth. 24. [Matth. 24. 48–51]: Ob aber diser knecht — verstadt⁸ den leerenden oder wächter; so vil ist bischoff⁹ — böß sin 5 und in sinem hertzen sprechen wurde: Min herr verzücht noch ze kummen, und hübe an¹⁰ ze schlagen sine mitknecht und fressen und suffen mit den fülleren¹¹, so wirt der herr des knechts kummen eines tags, so er es nit hofft, und einer stund, so er es nit weißt, und wirt inn zerteilen¹² — verstand¹³: wie man den verräteren pflegt¹⁴ ze thûn — 10 und sin teyl zû den glychßneren¹⁵ setzen¹⁶. Sich¹⁷, diß sind die wort Christi. So sy nun nit verlöugn¹⁸ könnend, daß sy nit gethon habind mit aller unmas¹⁹, wie Christus hie anzeigt, mit schlagen der mitdieneren, mit gotlose²⁰, daß sy nit meinend, das ein gott sye²¹, ich geschwyg, daß sy nit gloubend, das er werde kommen, mit aller 15 üppigkeit unnd buchdienst²², so nimpt sy denocht wunder, daß der herr kumpt und sy zerteilt, das mencklich²³ yetz sehen mag, daß sy by den glychßnern²⁴ ufgehenckt²⁵ nun²⁶ böggen²⁷ gewesen sind. Und so den herlichen fürsten am bättel, am opfer, am seckzoll²⁸, an briefen und kalbshüten²⁹, an wachß³⁰ bezalen, am pfründmärckt wil abgon, 20 so keerend sy sich, dahyn sich alles fleisch ye unnd ye kert hat, namlich an den gwalt³¹ unnd unwarheyte; gebend gelt us, damit sy den gwalt³² verdingind³³ mit inen die Christen ze verhergen³⁴; ersüchend³⁵ ouch valsche kundschaft über etwas grusamer dingen, wie man der junckfrow Maria zûrede³⁶, wie man den herren Christum Jesum 25

bus hominum curis non possis verbo dei vacare. Hec ergo opera, que minus tibi congruere dicimus, exhibeant sibi invicem vacantes laici, et te nemo occupet ab his studiis, per que salus hominibus datur“.

¹) si oeconomiam consyderes: mercatores, trapezitas et nummularios — ²) sin libidinem sacerdotum omnium, a quibus vectigal exigunt, lenones. Vgl. Bd. I. S. 225. 17 ff. — ³) Auflagen, Erhebungen: exactiones — ⁴) tributa — ⁵) census — ⁶) sin exactiones, tributa, census iniquissimos et ferociam immanissimos tyrannos invenies — ⁷) vorhergesagt — ⁸) er versteht, meint; intelligit — ⁹) Vgl. Bd. I. S. 231. 22 ff. — ¹⁰) hübe an, finge an — ¹¹) cum ebriis — ¹²) vierteilen: dissecabil — ¹³) verstehe — ¹⁴) pflegt — ¹⁵) Heuchlern — ¹⁶) sein Los anweisen mit . . . : partem eius ponet — ¹⁷) siehe — ¹⁸) leugn^{en} — ¹⁹) Maßlosigkeit — ²⁰) Gottlosigkeit — ²¹) als ob sie glauben, daß kein Gott sei — ²²) Buchdienst — ²³) jedermann — ²⁴) Heuchlern — ²⁵) sich aufhaltend — ²⁶) nur — ²⁷) vermurte Person, Popanz, Schreckgespenst, Trugbild: larvata monstra — ²⁸) Konkubinensteuer (zu „Sack“ = „Hure“ siehe Id. VII 616). Vgl. dazu Bd. I. S. 225. 17 ff., Bd. II. S. 505. 17, Bd. III. S. 46. 19 ff. und die jeweiligen Anmerkungen — ²⁹) Kalbshaut, Pergament. „Briefe und Kalbshäute“ — Urkunden. Siehe Id. II 1776. — ³⁰) Betr. Wachs im kirchl. Gebrauch siehe Kath. K. L. VII 1970 f. — ³¹) vis — ³²) magistratus et principes — ³³) dingen, zu ihrem Dienst verpflichten — ³⁴) zu schädigen, verderben — ³⁵) suchen — ³⁶) beschimpfende

verschupffe¹ und ander unsaglich stempnyen², die doch gheinem glöubigen in sinn kommend; und stond³ demnach und schryend: Sehend, was grossen üfels uß dem predgenn entspringe; sehend, wie sy gott schmähend. Und ligt aber inen nit an gott — denn wäre ein gott in inen, so hieltind sy uff sin wort —, sunder es ligt inen an einem gott, heyßt uff syrisch Mammon⁴. Das sicht⁵ man an dem, das sy von stund an durch sölich versoldete⁶ gwaltigenn ire bochbrieff⁷ ynfürend⁸: Man sol opfren⁹, bychten, an unser frowen buw¹⁰ geben, dem bischoff ghorsam sin, im an sinen rechten nüts¹¹ abbrechen. Und stond¹² ir eigne botten darby, da man die unschuldigen priester mit valscher kundschaft¹³ oder umb unschuld tödet; und gedenckend irer gerechtigkeit¹⁴ nienen¹⁵, die inen die übeltünden pfaffen allein züspricht. Und ist das „luterisch sin“ — als¹⁶ sy redend —: nieman¹⁷ ghorssam sin, alle ding verkeren, so sind sy güt luterisch; denn in mitz¹⁸ dem handel, da sy das bapstumb schirmend, brechend sy das bapstumb. Nit, daß mich daran dure¹⁹, sunder das man sehe, wie schön sy mit den dingen umgangind. Und so sy sölicher gestalt handelnd, ist wol ze gedencken, daß gott söchs nit ungerochen²⁰ laßt, erwegt²¹ die sinen sölich unmaß²² ze öffnen²³. Denn so sprechend sy: Man wil ufrüren; man predget ufrürisch. Ja, heißt das ufrerüret, so man die unwarheyte offnet? Oder ufrerüret, der üweren mütwillen nit tragenn wil nach üwerem lust? Wolhin! So wil ich üch wyßsagen, als Christus Jesus Hierusalem und den pfaffen daselbst

Äußerungen ausspreche, lästere. Vgl. auch Zwinglis Schrift „Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria“, abgedruckt Bd. I, S. 391 ff. und die Stelle Bd. I, S. 577. 97.

¹) verdränge, verstoße — ²) unnützes, einfälliges Zeug. „Stampenie“ eigentlich: eine Liedergattung heiteren Inhaltes, gewöhnlich zur Fiedel gesungen. Siehe Loxer II 1133 f. — ³) stehen — ⁴) Bekanntlich ist die Schreibweise mit einem m vorzuziehen. Zu μαμωνάς siehe jedes bessere Lexikon. — ⁵) sieht — ⁶) besoldeter, gemieteter; conducticii — ⁷) anmaßendes Schreiben. Siehe Id. V 470. — ⁸) geltend machen. — ⁹) Es ist hier wohl speziell an die „vier Opfer“ zu denken. Diese Opfer an den Vierzeiten, den Quatembern, den „Hochzeiten“, bildeten eine Haupteinnahme der Pfarrer auf inkorporierten Pfarreien. Jede über zwölf Jahre alte Person, „die zum Sacrament gegangen“, mußte an den Quatembern eine bestimmte kleine Summe zum Opfer geben. Bernhard Wyß (S. 55. 12) sagt ausdrücklich, daß in Zürich im Jahr 1524 mit vielen anderen katholischen Gebräuchen auch die „Vier Opfer“ abgeschafft wurden. Auch Luther erwähnt in seinen „Bedenken an den Kurfürst Johann von Sachsen für den Augsburger Reichstag über die streitigen Artikel“ (Enders, Ernst Ludwig: Luthers Briefwechsel VII 254 ff.) die „Vier Opfer“ (u. a. O. S. 257. 94). — ¹⁰) ad fabricam divae virginis. Betreffend Fabrica ecclesiae siehe Kath. K. L. IV 1187 ff. — ¹¹) nichts — ¹²) stehen — ¹³) Zeugnis: testimonia — ¹⁴) Rechte — ¹⁵) nirgends — ¹⁶) wie — ¹⁷) niemandem — ¹⁸) mitten in — ¹⁹) nicht daß ich damit Mitleiden hätte — ²⁰) ungerächt — ²¹) setzt in Bewegung, bewegt, regt an; excitat — ²²) Unmaß, Maßlosigkeit — ²³) offenbaren.

gewiß sagt hatt [*cf. Matth. 23. 37.*]: Das es üch darzü kommen wirdt, das ir ouch söleher gestalt ufrürig gescholtenn werdend, namlich, das, wenn üwer umbbill¹ nach vorbild der Amorreynen Gen. 15. [*cf. 1. Mos. 15. 16.*] erfüllt wirt, das gott ein straffend volck über üch füren wirdt, das üch ouch gwalt wirt anthün, glych wie ir gwalt thünd. Unnd denn so müssend ir ouch, nothhalb üwer red², ufrürig gescholten werden; denn ir scheltend ye die ufrürig, die ir täglich tyrannisch unnd mit gwalt verunbillend³. So müssend ir ye ouch ufrürisch geheissen werden, so ir den gwalt⁴ mit grosser ungeduldt tragen werdend, den üch gott umb üwer sünden willen uff den hals leggen wirt wie den unsinnigen pfaffen zü Hierusalem. Ich hab geredt „tyrannisch“ und rüwt⁵ mich nit; dann⁶ ich weyß, das etlich under üch sind, die mit gwalt handlend. Da man aber inen umb recht züschryet⁷, beschicht⁸ also: Wo man von dem euangelio geredt hatt, nemend sy die lerenden gefencklich an⁹. So schryend die armen gefangnen wie Christus vor Annas [*Joh. 18. 23.*]: Hab ich unrecht gelert, so bewyß man mich deß; hab ich dann recht gelert, warumb schlahend ir mich? Hie ist das früntlichest wort: Du hangest der luterischen kätzery an. Spricht diser widrumb: Leggend umb gotz willenn die bible¹⁰ in die mitte, so wil ich üch alles, so ichgeleret hab, darinn zeygen, unnd den sinn, den ich dem gotzwort ggeben hab, nit uß minem kopff, sunder uß andren orten der bible¹¹ anzeygenn, so sprechend sy: Wir sind nitt umb disputierens willen hie¹². Unnd schryet also iener nach der geschrift unnd dise nach dem strick. Ihener schryt: Bible har; so schryend dise: Hencker har. Sich¹³, das sind die redlichen wächter, bischoff¹⁴, die allein daruf liggen soltend¹⁵, daß das götlich wort clar härfür gebracht¹⁶ wurde; so undertruckend sy es nüts minder¹⁷ denn die ungläubigen tyrannen ye geton habend. So sy nun sölichs offentlich tünd, mag nit sin¹⁸, es wirt zü siner zyt ufrür geben; denn so wirt die bon uff irem kopff gebluwen¹⁹, ob sy glych yetzund

¹ Unbill, Ungerechtigkeit: *iniquitas* — ² wie eure Red dazu nötigt, zwingt — ³ ungerecht behandelt: *iniquissime premuntur* — ⁴ potentem illam tyrannidem et gravissimam vim — ⁵ reut — ⁶ denn — ⁷ da man aber Recht von ihnen verlangt: *ubi vero ius aequum ab illis requiritur* — ⁸ geschicht — ⁹ nehmen sie die Lehrer gefangen — ¹⁰ die Bibel — ¹¹ Bibel — ¹² Vgl. z. B. den Ausspruch des Generalvikars Dr. Johann Faber bei der Zürcher Disputation vom 29. Januar 1523 Bd. I. S. 490. 15ff und S. 508. 2ff. — ¹³ siehe — ¹⁴ Siehe oben S. 412. 20ff. — ¹⁵ darauf achten sollten — ¹⁶ hervorgebracht, verkündet — ¹⁷ nicht weniger — ¹⁸ so kann es nicht anders sein, als daß . . . — ¹⁹ so wird die Bohne auf ihrem Kopf geklopft, zerquetscht, Gwalter: *atqui tunc haud dubie in illorum capite haec eudetur faba.* Zu der Redensart „Diese Bohnen werden für mich gestampft“ im Sinne von „Ich werde das ausbaden müssen“ siehe Wander Bd. I. S. 426. Nr. 27. Zu der ent-

des unschuldigen blüts gnüg vergüssend. Denn warlich, wo ir undertragen¹ nit wäre, ist sich wol ze versehen², das ouch die fürsten diser welt [cf. 1. Cor. 2. 6] söliche unmas mit durächtung³ nit bruchind. Wo sy hynkommend, da lassend sy durächtung ze letze⁴. Wo sy nit gehört werdend, sind alle Christen rüwiger. Das ligt als⁵ am tag. Ich wüßte hie so vil tyrannischer stucken ze erzellen, das ich ringer⁶ ein grosse hystory schribe, weder die ir unchristlichen taten zämen brächte. Doch, wo sy deß löugnens wöltind, wurde als⁷ an 'n tag bracht. Kurtz: Diß sind die hyperborischen gryffen⁸, die alle rüwige ryhtag⁹ habend ann sich gezogen und lassend die fürsten diser welt hungerig harumbziehen und arm; vermögend aber sy alle ding mit gelt ze wegen¹⁰ bringen. Das macht die unrüwen in der welt¹¹. Ich hab nit gelesen, daß bättler zû sölichen ryhtagen¹² ye kommen sygind. Sölichen flyß haben sy an den gyt¹³ gelegt nach dem wort des propheten [cf. Jer. 22. 1] und habend damit das gotzwort¹⁴ nit allein verlassen, sonder sind so rych, starck unnd gwaltig worden, das sy es mit krefft understond niderzeleggen¹⁵. Das heißt hofflich hinder dem berg gehalten, biß das es giltet¹⁶. Welchen iren fräfel¹⁷ Isa. 56. [Jes. 56. 9-12] eigentlich¹⁸ ußstrycht also: Kummend, das ir zerryssind alle frässige¹⁹ thier von völden und wöldren. Ire wächter sind all blind, wüssend all nüts²⁰, sind stummend²¹ oder toub hünd²², die nit bellen mögend²³, sehend ytele ding, schlafende haltend sy uff tröum²⁴

sprechenden lateinischen Redensart „istace in me eudetur faba“ siehe Otto S. 128 und Erasmus: *Adagiorum chil. I, cent. I, prov. 84.*

¹) Unterfangen, Anstiften — ²) ist wohl zu erwarten — ³) Verfolgung — ⁴) hinterlassen sie Verfolgung zum Abschied: *immanes persecutionum fluctus post se relinquunt* — ⁵) alles — ⁶) leichter — ⁷) alles — ⁸) hyperboräischen Greifen: *hyperboraci gryphes*. Die Greifen, die bekannten Fabeltiere des Altertums, an Größe den Löwen gleich, mit vier Krallenfüßen, zwei Flügeln und einem krummen Raubtierschnabel. Schon Hesiod und Herodot erwähnen die Greifen als Wächter des Goldes im hohen Norden Europas, das ihnen die eindügigen Arimaspen rauben wollen. Die Greifen und Arimaspen werden mit den Hyperboräern, die auch im hohen Norden wohnen, so oft zusammen genannt, daß der Dichter Antimachus erklärt, die Arimaspen seien selbst Hyperboräer, und somit wären auch die Greifen bei den Hyperboräern. Näheres siehe Pauly 1. Aufl., III 974 f. und 1548 ff. — ⁹) sicheren Reichthümer. — ¹⁰) zurege, zustande — ¹¹) Daher stammen die Unruhen in dieser Welt: *atqui haec sane tumultus et seditiones ubique terrarum parere consueverunt*. — ¹²) Reichthümer — ¹³) Geiz, Habsucht — ¹⁴) Gotteswort — ¹⁵) daß sie sich unterstehen, es mit Gewalt zu unterdrücken — ¹⁶) Das heißt geschickt hinter dem Berg gehalten, bis es Gewinn einträgt; *atqui hoc demum stratagematis plus quam egregii nomen meretur, quo tanta victoria polita sunt, ut omnem mundi huius gloriam sibi vindicarint*. Zu der Redensart „Hinter dem Berge halten“ im Sinne von „Seine wahre Meinung geheim halten, nicht offen zu Werke gehen“ siehe Wander I 316, Nr. 111 und Borchardt S. 58, Nr. 137. — ¹⁷) lemeritas — ¹⁸) deutlich: *graphice autem* — ¹⁹) gerne, viel fressend — ²⁰) nichts — ²¹) stumm — ²²) Hunde — ²³) *non valentes latrare* — ²⁴) schlafend lieben sie Träume: *dormientes et amantes somnia*.

und sind unverschampte hünd, die nit ersettiget werden mögend. Die hirtten habend gheinen verstand, sy habend sich all uff irem weg abgewendt, ir yetlicher zû sinem gyt¹ von dem höchsten biß zû dem letsten, sprechende: Kummend! Lassend uns wyn suffen und truncken werden; und morn² wellend wir im tûn wie hütt³, ja noch vil me. Sich⁴, wie eigentlich⁵ beschrybt der mund gottes der valschen bischoffen art, wie sy allein uff zytliche ytele ding und allein uff fablen unnd tröum sehend, des gotzworts ghein rechnung habend, mit offner unkünscheit⁶ und hochvart⁷ unverschampte hünd sind, in irem mütwillen nit mögend ersettiget werden, gheinen verstand⁸ habend götlicher wyßheit. Ja, als Hieremias 6. [*Jer. 6. 10*] spricht, das wort gottes ist inen ein schmach; sy schemend sich deß. Habend alle mit einandren den weg des gytes⁹ getroffen¹⁰. An iren höfen ist suffens und prassens ghein end, sonder nimpt zû von tag ze tag. Wer hatt ye gheinen verkerteren stand gesehen weder dero bischoffen? Sy söllend einigen¹¹ leeren das götlich wort, ein byspyl sin aller demütigkeit unnd verachtung zytlicher güteren und wollustes, als ouch ire eygne recht häll anzeygend¹². Nun aber stond¹³ sy, und gebütend¹⁴ ouch menschentant ze predgen. Und wäre ein klein ding¹⁵, ob sy den durch hynlässigkeit liessind predgen, aber sy gebütend¹⁶ in ze predgen. Ir pracht übertrifft den pracht der fürsten diser welt, und ist ir wollust der hûry und frässery halb ungemässer¹⁷, denn man gheinem fürsten in die lenge ye vertragen¹⁸ hab. Denn wär hat ye mögen lyden, das ein fürst, all weg unverhüret¹⁹, allen menschen ire kinder, wyber, closterfrouwen beschisse²⁰; und sehend aber das für und für von den bischoffen gebrucht werden? So man aber den unlydlichen²¹ wüst²² anrûret, mögend sy es nit erlyden²³, sprechend: man schelcke²⁴ und ufrûre. Unnd ist aber all ir radtschlagen nûts²⁵ anders weder ufrûren, damit sy das wort, das ir unerbergheit an tag bringt, niderlegind²⁶. Sy mögend das liecht nit erlyden²⁷; dann²⁸ ein yeder, der übel tût, der haßt das liecht, spricht Christus Io. 3. [*Joh. 3. 20*], damit sine werck nit ergriffen werdind²⁹. Ich sag warlich³⁰ und one allen zorn, daß der böß fygend³¹ iren stand eigenlicher nit

¹) Geiz. Habsucht — ²) morgen — ³) wollen wir tun wie heute — ⁴) siehe —

⁵) deutlich, trefflich; *quanta cum luce et evidentia* — ⁶) Unkeuschheit — ⁷) Hoffart —

⁸) Verständniß für . . . — ⁹) Geizes — ¹⁰) eingeschlagen — ¹¹) allein nur; *singulari cura et studio* — ¹²) Vgl. dazu *Kath. K. L. II 863 ff.* — ¹³) stehen — ¹⁴) gebieten —

¹⁵) und es wäre noch ein kleines Ding, ein Geringes — ¹⁶) gebieten — ¹⁷) maßloser — ¹⁸) ertragen, geduldet — ¹⁹) unverheiratet — ²⁰) besudelte, entehrte; *constupraret* —

²¹) unerträglich — ²²) Unrat, Schmutz; *sentina* — ²³) ertragen — ²⁴) beschimpfe, schmähe — ²⁵) nichts — ²⁶) unterdrücken — ²⁷) ertragen — ²⁸) denn — ²⁹) deutlich erkannt, offenbar werden; *arguantur* — ³⁰) in Wahrheit, wahrheitsgemäß — ³¹) d. h. der Teufel.

könde verkeeren¹, wenn er glych sölte under den menschen wonen; denn alles, das sy gott heißt, da tünd sy das widerspyl. Gott heißt und sendt sy ze predgen; so predgend sy nit. Er heißt sy sin wort predgen; so predgend sy es nit allein nit, sonder sy sendend in irem namen ze predgen, die sin wort underlassind², und gebütend denen menschentant ze predgen und das götlich wort ze underlassen³. Denn was ist das anderst geredt: Ir söllend das euangelium predgen wie von alter har, weder: Ir söllend 's nit predgen? Dann man hat 's ein zyt har nit allein nit gepredget, sonder nit gewüßt, was es was⁴ oder hieß. Gott heißt nit herschen [cf. *Luc. 22. 26*]; und sy übertreffend die heydischen fürsten mitt tyranny. Gott verbüt inen sack unnd seckel [cf. *Luc. 9. 3*]; und sy schindend, schabend⁵, müntzend⁶, wechßlend⁷, tünd alles, das gelt machet⁸; habend groß rychtag⁹; die teilend sy den armen nit¹⁰. Gott spricht [*Matth. 10. 8*]: Ir habend 's vergehen¹¹ empfangen, vergeben¹² söllend ir 's widerumb hyngeden; so gebend sy gheinerley¹³ one grosse versoldung¹⁴. Gott heißt sy ein eeliche hußfrowen haben [cf. *1. Tim. 3. 2*]¹⁵. Das verbütend sy, lassend aber umb gelts willen alle hury beschehen¹⁶. Summa: Besich¹⁷ sy von der scheytel biß uff die solen¹⁸, so wirstu nüts¹⁹ anders finden, denn das du sprechen wirst: Nun könde doch der tüfel selbs sich wider das götlich wort nit letzter²⁰ stellen und gestalten. Darumb sind diß die rechten waren ufrürer, wiewol sy erberlich hinderhaltend²¹, schübend ander hinfür²², die den unwillen uff sich ladind. Dann²³ iren so verkerten stand wellend sy nit verbeßren noch endren, sonder mitt geböch²⁴ hyndurchtruckten²⁵. Das sind ye ufrürer, die an das liecht nit kommen wellend und wellend denocht iren irrigen stand²⁶ schirmen und erhalten. Ist das nit geufrüret, so sy zû irer hilff alle stett,

¹) nicht besser, gründlicher verkehren könnte — ²) auslassen, übergehen, nicht beachten — ³) siehe vorhergehende Anmerkung — ⁴) war — ⁵) rafften zusammen — ⁶) prägen Geld — ⁷) treiben Wechselgeschäfte — ⁸) macht, einträgt — ⁹) Reichtümer — ¹⁰) von denen sie den Armen nichts mitteilen — ¹¹) umsonst — ¹²) umsonst — ¹³) keinerlei, nichts — ¹⁴) Belohnung: nihil sine immuni quodam et inaeestimabili precio — ¹⁵) Vgl. dazu Zwinglis Schriften „Supplicatio ad Hugonem, episcopum Constantinensem“, abgedruckt Bd. I. S. 197 ff., und „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“, abgedruckt Bd. I, S. 214 ff. — ¹⁶) Siehe Bd. I, S. 225, 17 ff., Bd. II, S. 505, 11, Bd. III, S. 46, 19 ff. — ¹⁷) besich sie — ¹⁸) a summo, quod aunt, vertice ad imum usque calcaneum. Zur Redensart „Vom Scheitel bis zur Zehe (Sohle)“ siehe Wander IV 127, Nr. 3. Zum lateinischen Sprichwort „A capite usque ad calcem“ siehe Erasmus: Adagiorum chil. I, cent. II, prov. 37. — ¹⁹) nichts — ²⁰) verkehrter — ²¹) utcumque ingenium suum dissimulare norint — ²²) schieben sie andere vor; alios criminis illius insinulent — ²³) denn — ²⁴) mit lärmendem, anmaßendem, prahlerischem, trotzigem Reden, Auftreten — ²⁵) zur Geltung bringen — ²⁶) errores suos perniciosos et impios.

herren und fürsten berüffend¹, reytzend² unnd etlich darzû versöldend³? Von denen yetz nit me⁴. Man müßte ein unsaglich büch⁵ machen, sölte man alle ire mißbrüch zämenbringen; denn alles, daß sy tünd, ist nüts⁶ anders weder ein zämenscheeren⁷, zämenkuchen⁸, rotten⁹, ufrüren Isa. 8. [*Ics. 8. 9f.*]. Bsich¹⁰ alle ire recht; sind es nüts¹¹ anders 5 weder vorteil iro und nachteil des götlichen wortes.

Die andren¹² sind die übrigen zal der widerbeßtzenden¹³ pfaffen, münchen, nonnen, voruß der äbten. Als man an iren worten und taten clarlich ersicht¹⁴, tünd sy nüts¹⁵ weder ufrüren. Dann wo tröuwend¹⁶ sy nit krieg und alle üblen? Beßtzend¹⁷ sy nit alle tag: Es wirt bald ein anders¹⁸? wiewol sy waar redend: es wirt von tag ze tag ein anders, aber deß sy nit glachen mögend¹⁹. Habend sy nit ire orentrager²⁰ und lüsenler²¹, die inen zû- und vontragend, wo sy ützid²² nachteiligs dem euangelio hörend? Schrybend sy nit wider und für²³ zû denen, die allermeist das euangelium durächtend²⁴? Was ist das: „es wirt ein anders²⁵“ geredt, weder das sy hoffend, es werde das euangelium mit gwalt nidergelegt²⁶? Wär nun uff gwalt sicht²⁷, der ist ye ufrürisch. Ja, sicher ist es: wo die verwirrenden münch und pfaffen nit wärend, daß vil me rüwen²⁸ dem euangelio Christi gegnetind²⁹. Die äbt müß man bas anrüren. Sind sy nit 10 münch? Was heißt „monachus“? Ein einsüdel³⁰. Sich³¹, was hüpscher einsüdlen³² sind sy! Sy sind nit allein in der welt, sonder die welt ist gar nach³³ ir eigen³⁴. Demnach zimmt ein eynsüdel³⁵ one zwysel nit mit so vil pferden, knechten, pracht oder zierd ze ryten, als sy aber gemeinlich³⁶ tünd. Dise äbt habend by dem bapst und 20 fürsten zehenden³⁷ und ryctag³⁸ eintweders erbätlet oder erglychßnet³⁹

¹) anrufen — ²) eragitant — ³) in Sold nehmen, dafür bezahlen — ⁴) mehr — ⁵) opus enim ipsa Iliade prolixius — ⁶) nichts — ⁷) Verschwörung: conspirare — ⁸) heimliches Zusammenflüstern, Schmieden von verräterischen Plänen, Pläneschmieden in heimlichen Zusammenkünften. Siehe Id. III 128f. — ⁹) Zusammenrotten — ¹⁰) besiche, siehe an — ¹¹) nichts — ¹²) Siehe Einleitung S. 358f. — ¹³) dagegen bellenden, kläffenden, Widerspruch erhebenden — ¹⁴) ersicht, erkennt — ¹⁵) nichts — ¹⁶) drohen — ¹⁷) bellen, kläffen, schreien — ¹⁸) Brevi, inquiunt, alius rerum status oritur, brevi haec hominum conditio mutabilur. — ¹⁹) aber worüber sie nicht lachen, sich nicht freuen können — ²⁰) Ohrenbläser: susurrones — ²¹) Zuflüsterer: nugigeruli — ²²) irgend etwas — ²³) immer wieder; frequentes — ²⁴) verfolgen — ²⁵) Siehe oben S. 410. 10f. — ²⁶) unterdrückt — ²⁷) wer nun an Gewalt denkt, zu Gewalt greift; quisquis vero vim meditatür — ²⁸) Ruhe, Frieden — ²⁹) begegnete, widerführe, daß das Evangelium mehr Ruhe, Frieden hätte — ³⁰) Einsiedler. Zu „monachus (μοναχός)“ siehe Forcellini, Aegidius: Totius latinitatis lexicon (ed. Joh. Furlanetto u. Vincentius De-Vit), Tom. IV (Prati 1868), p. 164. — ³¹) siehe — ³²) was für schöne Einsiedler — ³³) beinahe — ³⁴) Eigentum — ³⁵) Einsiedler — ³⁶) gemeinlich, gewöhnlich: quotidie — ³⁷) Zehnten — ³⁸) Reichtümer — ³⁹) erheuchelt.

— das wil ich mit iren eignen briefen bezügen —, biß sy so vil zümengelegt, daß sy demnach andere zehenden, güter, ja lüt unnd land erkoufft habend. Es sind etlich noch baß¹ hynufgestigen, sind fürsten worden, unnd wellend denocht geystlich vätter sin. Und muß man inen „Uwer gnad“ und „Üwer fürstlich gnad“ umb die oren singen, sunst lassend sy sich nit schweygen². Sich³, dahyn sind die bätlenden einsüdel⁴ kommen! Nit, das ir stand, ob sy glych einsüdel⁵ bliben wärind, grund habe im euangelio Christi, sonder das man sehe, wie sy ouch richtig wider ir erstes gruntliches eigen harkommen⁶ lebend. Doch fügt es gott also. Ir sölich leben ist ye und ye ein glychßnery⁷ gewesen. Obglych etlich einvaltig und fromm sich ouch habend lassen blenden, daß sy zü inen getretten, sind sy doch richtig kinder gottes nit worden, sy habind denn alle die glychßnery⁸ verachtet, und uf den rechten weg des heils kommen. Es bezügt ouch das end⁹, das sy gesücht habend, das ir wesen nüts¹⁰ anders denn ein glychßnery¹¹ gewesen ist; dann sy hand sich arm klagt¹² und hand¹³ aber nach ryctagen¹⁴ gstel¹⁵ mit geistlicher gestalt unnd kleydung, als ob sy ryctag¹⁶ verachtetind. So sy nun rych sind worden, tragend sy wol die kuttenn an, aber sy füllend die mit allem wollust, hochfart¹⁷ und mütwillen, daß harußraget¹⁸, das alle menschen iren hochmüt sehen mag. Nun sicht¹⁹ man iren geist. Dise ufrürend²⁰ nüts minder²¹ denn ouch die bischoff; sy vermögend 's wol²²; gebend pensionen, schenckinen²³, feyßt suppen²⁴, so vil, daß sy ouch gwalt mögend tün²⁵; embütend sich²⁶ offenlich, wenn man disen oder ienen verbrenne, wellind sy holtz und kosten geben, ja selbs hencker sin; sy wärind warlich deß ampts wol wärdt. Redend von gott und sinem euangelio schnöder weder gheine²⁷ buben²⁸. Aber sy söllend imm also tün²⁹. Wenn 's ein schlechter³⁰ tät, so vertrüg³¹ man im 's nit:

1) besser, höher — 2) beschwichtigen, zufrieden stellen — 3) siehe — 4. Einsiedler — 5) Einsiedler — 6) gegen ihr erst erstes, ursprüngliches Horkommen, gegen die ursprüngliche Einrichtung, Absicht ihres Standes; ut tandem omnibus innotescat, quanta cum impudentia suas quoque leges primamque institutionem suam negligent et transgrediantur — 7) Heuchelei — 8) Heuchelei — 9) das Ende, der Zweck — 10) nichts — 11) Heuchelei — 12) denn sie haben sich über ihre Armut beklagt: se enim pauperes et egenos esse conquesti sunt — 13) haben — 14) Reichthümern — 15) getrachtet — 16, Reichthümer — 17, Hoffart — 18) daß diese Dinge [sc. Wollust usw.] überall aus den Kutten herausragen — 19) sieht — 20) stiften Unruhe — 21) nicht weniger — 22) sie vermögen es wohl, sie sind reich genug — 23) Schenkungen, Geschenke — 24) fette Suppen, feine Gastmähler: conviviorum item largo apparatu et alii huius generis illecebris complures in suas partes pertrahunt — 25) daß sie auch Gewalt anwenden dürfen — 26) anerbüeten sich — 27, keine — 28, Buben hier: charakterlose, erbärmliche Menschen. Vgl. dazu Id. IV S. 927 f. — 29, Aber sie sollen nur also handeln — 30) schlechter, einfacher Mensch — 31, ertrüge, duldet.

Darumb söllend sy solchen mütwillen bruchen¹ — dann man vertregt inen das —, damit wir alle der gotzlestrung teylhafft und verschuldiget² werdind. Sy habend die käller voll wyn. Die kornschütten³ müssend sy vor schwäre understützen. Hie rytend die gwaltigen und edelknecht gern zû: Es ist ein fyner herr. Wo ist aber yetz das wort der münchen, das ouch in bapsts rechtenn neywen⁴ an eim ort stadt: Monasteria monachorum sunt xenodochia pauperum, das ist: Die klöster der münchen sind spitäl der armen⁵? Es sind xenodochia militum, spitäl der kriegeren. Wo verherbergend⁶ sy die armenn? O, sprechend sy, wir gebend grosse almüsen. Ja frylich „grosse“, irem gyt⁷ nach ze rechnen; denn es ein wunder ist, das der sy joch⁸ so vil laßt geben. Aber merck, wie sy groß sind! Ist es ein köcht⁹, so habend 's die jaghund¹⁰ nit mögen frassen und die stubenstencker¹¹, oder aber es wäre den armen nit worden; es müß ein leibscheten¹² sin, darinn gelöfflet¹³ oder ggeiffret¹⁴ sye. Und umb den wüst müß der arm denocht vor dem thor erfrüren¹⁵ oder an wäg und arbeit versumen¹⁶, das er sölcher schwadreten¹⁷ bas¹⁸ geriete¹⁹, wo²⁰ inn nit der gällig²¹ hunger darzû zwunge. Wie wellend sy das am letsten urteil²² verantwurten, da sy Christum mit sölchem spuder²³ gespyßt hand? Denn er wirt, das den sinen gschicht²⁴, verrechnen²⁵, sam²⁶ es im beschehen²⁷ sye [cf. *Matth. 25. 40. 45*]. Lassend sy aber frisch ding kochen, ist dasselb so blaw²⁸ und ungeschmackt²⁹, das man wol sicht³⁰, das sy ghein liebe zû dem armen nit habend. Gebend sy brot, ist es nit me³¹ denn ouch vil frommer Christen gebend, doch müß das uß dem kloster das erger³² und ungeratsameter³³ sin. So nun das götlich wort sich uftüt³⁴, das man darinn ir glychßnery³⁵ ersicht³⁶, so verbütend³⁷ sy es. Ja, ich wüßte etlich anzezeygen, die

¹) brauchen, treiben — ²) schuldig — ³) Kornböden, Kornspeicher; *granaria* — ⁴) irgendwo — ⁵) Der Satz steht in diesem Wortlaut nicht im *Corpus iuris canonici*. Am meisten klingt er an an *Corpus iur. can. c. 68. Causa XVI, qu. 1* (siehe oben S. 393, Anm. 7). Eine Anzahl ähnlicher Stellen bei Kirchenvätern, in *Canones der Concilien usw.* siehe bei Thomassinus, *Ludovicus: Vetus et nova ecclesiae disciplina circa beneficia et beneficiarios. Editio latina secunda. Lugduni 1706, I. cap. 89–91, p. 514–524.* — ⁶) beherbergen — ⁷) Geiz, Habsucht — ⁸) auch nur — ⁹) gekochte Speise; *pulmentum* — ¹⁰) vertagi — ¹¹) Stubenhunde. Gwalther: *molossi*. Die Mollosserhunde waren sprichwörtlich für ihre Gefräßigkeit — ¹²) ein Überrest, ein Überbleibsel einer Mahlzeit — ¹³) mit Löffeln herungerührt — ¹⁴) gegeistert, durch Geißer verunreinigt — ¹⁵) frieren — ¹⁶) versäumen — ¹⁷) zusammengeschüttelte, schlechte Brühe — ¹⁸) besser — ¹⁹) entbehrte, darauf verzichtete — ²⁰) wenn — ²¹) überaus große. Siehe *Id. II 209f.* — ²²) am jüngsten Gericht — ²³) Speichel, Auswurf — ²⁴) geschieht — ²⁵) anrechnen — ²⁶) als ob — ²⁷) geschehen — ²⁸) kraftlos. Siehe *Id. V 242.* — ²⁹) ohne Geschmack — ³⁰) sieht — ³¹) mehr — ³²) ärgere, schlechtere — ³³) das schlechter besorgte, zubereitete — ³⁴) offenbart — ³⁵) Heuchelei — ³⁶) ersicht, erkennt — ³⁷) verbieten.

ouch das euangelium habend verbotten eim andren ze lüsen weder im selbs. Und so das die einvaltigen¹ sehend, müssend sy ye undultig² werden. Denn³ sprechend sy, man sye ufrürig, darumb ja, das man inen, wie da vor gseit⁴ ist, nit allen mütwillen wider gott und menschen laßt unberedt⁵ fürgon⁶. Wenn⁷ wellend sy bedencken, daß inen mit zämenlegen⁸ nüts⁹ anders weder gevar des roubs und zerziehens¹⁰ geborn wirt, als Abakuk 2. [Hab. 2. 6-8] schryt¹¹: Wee dem, der vilvaltig zämenlegt¹², das nit sin ist — dann dero münchen güt ist der armen —! Wie lang wil er wider sich selbs sin gefencknuus¹³ beschwären? Werdend nit bald erston¹⁴, die dich byssen werdend? Und werdend erkickt¹⁵, die dich zerryssend? Und du wirst inen zü eim roub; dann du hast vil vöcker beroubt. Darumb werdend ouch dich berouben die überblibnen oder nachgültigen¹⁶ des volcks.

Die dritten warlichen ufrürer¹⁷ sind die fürsten, gewaltigen und rychen diser welt. Die habend vil ursachen, als sy meynend, ze ufrüren. Nimm dich nüts an¹⁸, frommer man, wie in der vorred gnugsamlich vorbehalten ist¹⁹. Die fürsten und adel und gwaltigen sehend, daß inen die rüwige ryhtag²⁰, die sy uß bistumen, tūmen²¹, abtyen gezogen habend, wellend abgezogen²² werden. Darumb schryend sy so lut und offentlich: Och! Da beschicht inen aber we²³. Als die tūmb²⁴, stift und klöster anfenglich²⁵ ufgericht, sind sy darzū verordnet, das man da alles larte²⁶, das zū verstand²⁷ des götlichen wortes diene, ouch, daß die armen daby ufenthalt²⁸ hettind. Do ist der ryhtag²⁹ so trüffenlich³⁰ gewachsen, das der adel und fürsten das bärlich³¹ empfunden und gsehen habend, daß gar bald alle ryhtag³² und hab der geystlichen — also nennend 's sy, die nit wüssend, was „geist“ ist —, ouch sy gar in armüt und unhab³³ gestossen wurdind. Sy habend ouch gsehen, das es gar rychtig zügadt umb der geistlichen

¹) vulgus — ²) ungeduldig, solcher Dinge überdrüssig — ³) dann — ⁴) wie vorher gesagt (siehe oben S. 415. 19 f.) — ⁵) ohne Widerrede — ⁶) durchgehen — ⁷) wann — ⁸) Zusammenlegen. Sammeln sc. von Reichtümern — ⁹) nichts — ¹⁰) Entzug, Entwendung — ¹¹) schreit, ausruft. Die Stelle Hab. 2. 6-8 lautet nach der Vulgata: *Vae ei, qui multiplicat non sua; usquequo et aggravat contra se densum lutum? Numquid non repente consurgent, qui mordeant te; et suscitabuntur lacerantes te, et eris in rapinam eis? Quia tu spoliasti gentes multas, spoliabunt te omnes, qui reliqui fuerint de populis propter sanguinem hominis, et iniquitatem terrae civilis, et omnium habitantium in ea.* — ¹²) zusammenlegt, sammelt — ¹³) seine Gefangenschaft — ¹⁴) aufstehen, sich erheben — ¹⁵) erweckt; suscitabuntur — ¹⁶) die geringen, verachteten — ¹⁷) Siehe Einleitung S. 359. — ¹⁸) kümmere dich nicht darum, laß dich dadurch nicht anfechten — ¹⁹) Siehe oben S. 374 ff. — ²⁰) die sicheren Reichtümer — ²¹) Domstiften — ²²) entzogen, weggenommen — ²³) Es geht ihnen aber auch schlecht! — ²⁴) Domstifte — ²⁵) anfänglich, ursprünglich — ²⁶) lehrte — ²⁷) Verständnis — ²⁸) Aufenthalt, Unterkunft — ²⁹) Reichtum — ³⁰) sehr — ³¹) deutlich — ³²) Reichtümer — ³³) Mangel.

rychtag¹; man muß nit darumb im fäld und harnesch² ligen, nit lyb und läben wagen; kurtz, daß sy ἀπορητί καὶ ἀνδραγαθί, das ist: one schweyß und arbeit, alle ding ynnamend und nach irem mütwillen gebruchtend. Und sind demnach zügevaren und habend die rychen tumb³ und klöster yngenommen mit des bapsts gunst, der darinn gern verwilligot⁴ hat, darumb, das sich sin rych der gestalt wurtzet⁵ und stareckt⁶ mit den fürsten diser welt; denn Rom hat all wäg wol gewüßt, das sin wäsen und bruch nit grund hat im göttlichen wort. Es sind ouch zu aller zyt gewäsen, die das offentlich anzeygt habend; wiewol die prophetentöder [*cf. Matth. 23. 34*] die warheyt all wäg mit gewalt ersteckt⁷ — als sy gewänt⁸ — habend, voruß, do sie die fürsten und adel an sich gbrachtend. Das ratend sy mit denen fügen⁹, die wir hie hörend. Als die tumbstift und klöster rych, do wurdend sy mit dem bapst sölcher gestalt eins: Uff dem thumb¹⁰ sol nieman angenommen werden, der nit illustris, durchlüchtig, das ist: ein fürst, sye von synen vier großmütren. Uff disem müssend sy graafen und fryherren syn, uff yhenem edellüt von iren vier änen¹¹. Do was die glogg gossen¹². Do mocht der fürst, herr oder gwaltig wol lyden, das die klöster, thumb¹³ etc. treffentlich¹⁴ zünamend; denn er wußt wol, daß sin sun¹⁵ bischoff, abt oder probst ward, und deßhalb herr über die grossen rüwigen rychtagen¹⁶. Darumb grynend¹⁷ sy yetz also mit iren pfaffen, daß ghein milch me uß dem axhalm¹⁸ louffen wil¹⁹. Do ist es dahyn kommen, das uff den stiften, thümen, klösteren der erstlich sitt²⁰, ze lernen mit dem götlichen wort umbzegen, das man die welt recht leeren künde, abgangen²¹ unnd veracht worden ist. Do habend sy das gotzwort erst recht gefangen gelegt; dann sy habend umb den grösten teyl pfarrleehen gesehen²², und sy etwas²³ kupleren, köchen, stalknechten

2 ἀνδραγαθί] Α ἀνδραγαθί.

¹) Sie haben auch gesehen, daß es den Geistlichen leicht ist Reichtümer zu sammeln: sed et illud eos movit, quod horum bona adeo facile parari viderent. —

²) Harnisch — ³) Domstifte — ⁴) eingewilliget — ⁵) Wurzeln schlägt, befestigt —

⁶) stärkt — ⁷) erstickt — ⁸) wie sie wähnten — ⁹) Geschicklichkeit, Kunstfertigkeit,

Kunstgriff, List; artibus et dolis — ¹⁰) Domstift — ¹¹) Großvätern — ¹²) Da war

die Glocke gegossen d. h. da war die Sache abgemacht, der Plan geschmiedet. Zu der

Redensart „die Glocke ist gegossen“ vgl. Wander I 1728. Nr. 91. Borchardt S. 179,

Nr. 456 und Thiele, Ernst: Luthers Sprichwörterammlung, Weimar 1900. S. 135,

Nr. 124. — ¹³) Domstifte — ¹⁴) sehr — ¹⁵) Sohn — ¹⁶) sicheren, gesicherten Reichtümer

— ¹⁷) weinen, klagen; lugeant — ¹⁸) Artstiel — ¹⁹) Die Redensart, die ich sonst nicht

nachweisen kann, stammt aus dem Hexenglauben; denn die Hexen können nach einem

noch jetzt lebenden Volksglauben Milch aus einem Stück Holz, einem Strick, Besen-

stiel, Artstiel usw. melken. Siehe Wuttke, Adolf: Der deutsche Volksaberglaube der

Gegenwart. Hamburg 1860. S. 117, § 184. — Zwingli will also sagen: Sie weinen,

klagen darüber, daß ihnen ihr Hexenwerk nicht mehr gelingt. — ²⁰) die erste Sitte, die

ursprüngliche Einrichtung; prima institutio — ²¹) abgegangen, verschwunden —

²²) denn sie haben sich umgesehen nach, sie haben sich erworben — ²³) einer Anzahl von.

gelihen¹, der das zyt kum verkünden kond²; und kam damit das gotzwort gantzlich in vergessen³. Den mochtend sy gespyßen ringer⁴ denn den müsserhabch⁵ und dorfft nüts wider sy reden⁶, ouch die waarheyth

¹ Auf der ersten Zürcher Disputation am 29. Januar 1523 hatte Zwingli ganz ähnlich gesagt „Aber wir torechtenn Tütschen müssen lyden, das man uns ställmister und eseltryber heruß vonn des bapst hoff thut schicken, unser pfründ unnd pfarren zu besitzten, unser seelsorger sin müssen, die nüts in der geschrift wissend und können etc. (siehe Bd. I, S. 517. 17 ff.). Diese Stellen weisen deutlich hin auf die Beschwerden der deutschen Nation, wie sie auf dem Reichstag zu Worms im März 1521 zusammengestellt wurden (§ 7) und auf die Beschwerden der weltlichen Stände gegen den Stuhl zu Rom und die Geistlichkeit, welche im Februar 1523 auf dem Reichstag zu Nürnberg erhoben wurden (§ 14). Den Wortlaut der ersteren siehe Bd. I, S. 517. Anm. 7. Der Wortlaut der letzteren ist: „§ 14. Von geistlichen pfarren und pfrunden in gemein. Item es sind auch bisher nit allein zu Rom vil gracie und reservations pectorales, mentales, generales et speciales, regressus, accessus, incorporaciones, uniones und concordat, wie das alles namen hat, umb gelt und zeitlichs gnüß willen auf prelatur, pfarr und pfrunden sonderlich in Teutsche lande gegeben, sonder auch je zu zeiten solch prelatur und pfrunden den grossen gesellschaften und kaufleuten mit ellicher vermeinter beschöning furter zu verkaufen zugestellt und furter durch practik dann schir alle pfrunden oder je die besten aus Teutscher nation gezogen und ungelerten, ungeschickten und leichtfertigen person gelihen werden, also das vil von frembden nationen zu prelaturen und gotsgaben komen, die ungelert und darzu nit Teutsch gezungs sind; daraus dann erwechset, das sie solch pfrunden nit selbst besitzten und regiren mogen, wie sich sonderlich der pfarrherrn halben geburt, das sie irem pfarvolk gut exempel furtragen und mit christlicher lere und unterweisung zu heil irer sele seligkeit als christliche schefflein weiden und verschen sollen; welches aber nicht geschicht; sonder es werden solch pfarren von den, so die, als obstel, erlangen, mit andern ungelerten, ungeschickten personen, welche nur am meisten gelts zu absenz geben, wie man die weltlichen zehenden verleicht, besetzt, die dann dem christlichen volk fur das gotlich wort und bewerte heilige schrift unnutz und unbewert legenden der heiligen und ander erticht, ergerlich, heidenisch fabeln predigen und nit bessers können; also das das christlich volk durch solch ungelert und ungeschickt pfarrverweser von dem rechten christlichen glauben und vertrauen in gott, darinn doch allein unser heil und sele selikeit stehet, auf ander aberglauben und menschenwerk, die inen, den pfarverwesern, zu irem zeitlichen gnüß dienen, gefurt, auch daneben mit mancherlei schinderei, damit sie sich bei der großen absenz auch enthalten und reichern mugen, beswert werden; und also ein jerlich gelt in ander nation aus Teutschen landen gericht wurdet, davon Teutsch nation in ewigkeit nichts wider zukommt, auch kein dank oder gutthat erzaigt wurdet, wiewol solch pfrunden von den Teutschen auf die iren und nit ander nation gestift sein. Derhalben bitten auch die reichsstende, solch vorgemelt beswerden, dadurch so groß, ubermessig gelt und gut aus Teutschen landen kompt und unnutzlich verthan wurdet, genzlich abzustellen, also das die pfrunden in Teutschen landen niemant andern dan gebornen Teutschen, die selbst personlich residirn, gelihen werden, wie sich der billikeit und erbarkheit nach geburt“. Deutsche Reichstagsakten Jüngere Reihe, Dritter Band, S. 656, 22 bis 658, 9. — ² Die kann die kirchlichen Zeiten, Erste verkünden, ansagen konnen; ut vic feriarum papisticarum catalogum, nedum dei verbum, enuntiar, possent — ³ Vergessenheit — ⁴ leichter, eher — ⁵ vom Mäusefang lebender Habicht, Jagdhabicht, Jagdfalke — ⁶ und er durfte [auch] nichts wider sie reden.

— ob inn glych¹ gott dero beriet² — nit ußher³ sagen. Dann der bapst schrey „Ketzer“⁴, so schrey der fürst, herr oder gwaltig: „Hencker har fürhar!“ Do ze hurst⁴ über⁵ allen mütwillen. In dem kloster fraassend sy, in dem hûretend sy one schamm. Nun, lieben herren, wenn gott den angen rûrt⁶, so wirdt das übertür⁷ erschütt⁸ 5
Amos 9. [Amos 9. 1]. Ir wüssend, das es also zûggangen ist. Bsehend die fryheyten und bestâtungen⁹ der dingen, von bapsten und fürsten ußgangen, so werdend ir gedencken¹⁰, ich hab sy ouch etwan gesehen. Unnd obglych die nit wärend, so habend wir 's doch all mit unseren ougen gesehen. So nun durch sölchen mißbruch die leer des götlichen wortes und die hilf, narung und herberg der armen nidergelegt¹¹ sind, und an dero statt die rycken in das gût der armen gesetzt — und das alles mit üwerm wüssen, verwilligung¹² und radt —, so helffend ir yetz den geystlichen wüten, kriegem, ufrûren — denn es ist üwer eigen sach —, wiewol ir treffenlich¹³ schryend: Die eer gottes! Die 15
wirdige mûter gottes! Söltind die heiligen ußerwelten vätter geirret haben? etc. Hettind aber ir das erb, ir fragtind den vâtteren nûts¹⁴ nach. Und hieltind ir ützi¹⁵ uff gott, ir tribind sölchen ungemässen¹⁶ mütwillen nit. So eerend ir die jungfrow Mariam vast¹⁷ mit üweren reinen dôchteren, die ir in den klösteren habend: Und wo dieselben 20
glych rein wärend, liessend ir sy nit also. Wil üch nit einmal beduncken, ir habind des spyls gemacht, das Micheas am 7. [Mich. 7. 2-4] beschrybt¹⁸: Es ist ghein gotzvörichtiger, noch ghein frommer me¹⁹ uff erden. Under den menschen ist ghein grechter me²⁰. Sy sind alle ufsätzig in dem blût²¹. Yeder sücht oder jagt sinen brüder 25
zû dem tod. Das böß, das sy gemacht habend, sprechend sy, es sye gût. Der fürst höschet²², und der richter schaffet es gegeben

¹) wenn ihn schon — ²) solche kund tat — ³) frei heraus — ⁴) eigentlich: „ins
Gesträuch, ins Gebüsch“. Es scheint sich um einen — wie mir Herr Prof. Dr.
A. Bachmann in Zürich, Chefredaktor des Schweiz. Idiotikons, mitteilt — sonst nicht
zu belegenden Ausruf, wohl um einen Treibruf der Jäger zu handeln. im Sinne von
„drauf los“. Gualter: Hic ergo omnibus flagitiis fenestra patebat amplissima. —
⁵) über . . . hinaus — ⁶) Türangel [heftig] bewegt — ⁷) oberer Türpfosten, Oberschwelle
— ⁸) erschüttelt. Die Stelle aus Amos 9. 1 lautet nach der Vulgata: Vidi dominum
stantem super altare et dixit: Percute cardinem, et commoveantur superliminaria —
⁹) privilegia vestra et exemptiones — ¹⁰) denken, glauben — ¹¹) denegatum — ¹²) Ein-
willigung — ¹³) sehr — ¹⁴) nichts — ¹⁵) etwas — ¹⁶) maßlosen — ¹⁷) eifrig — ¹⁸) Die
Stelle aus Micha 7. 2-4 lautet nach der Vulgata: Perit sanctus de terra, et rectus in
hominibus non est: omnes in sanguine insidiantur. vir fratrem suum ad mortem
venatur. Malum manuum suarum dicunt bonum: princeps postulat et iudex in red-
dendo est: magnus locutus est desiderium animae suae, et conturbaverunt eam. Qui
optimus in eis est quasi paliurus; et qui rectus, quasi spina de sepe. — ¹⁹) mehr —
²⁰) mehr — ²¹) sie lauern alle auf das Blut — ²²) heischt, fordert.

werden¹. Der groß oder fürnemm hatt geredt nach der begird siner seel, ja, er hat sy mitt wollust also überfüllt, daß sy daran betrübt ist worden. Welcher güt under inen, ist als der tistel oder kletten in der wüste; unnd welcher grecht under inen, ist als der torn am zun [*Mich. 7. 4*]². Sehend ir, wie üwer heimlich zämengründen³ vom propheten wol beschriben ist, das ir das recht und billich⁴ verlassen habend und uff eignen nutz⁵ gesehen? Was ir mit einanderen unnd mitt dem bapst ze nachteil gottes unnd des armen menschs gemacht habend, nennend ir güt. Was üch gelust⁶, das bedunckt üch recht. Mütwillend, das ir verdruß daran müssend gewinnen. Zühend⁷ an üch als die distel und dörn. Es stadt gricht und recht, ja der richter selbs in üwerm gwalt. Tüt er, das üch gefällt, so ist er ein güter richter. Merckend aber, was der prophet me⁸ spricht [*Mich. 7. 4*]⁹: Der tag, der uff dich wacht, und din heimsüchung sind kommen; ietz wirt ir zerstörung werden. Ir wüssend wol, daß der hand gottes niemants entfliehen kan [*cf. Ps. 139. 7-12*], ouch, das er nit verschlaafft¹⁰ [*cf. Ps. 121. 4*]; er kumpt zû siner zyt [*cf. Jes. 35. 4*]. Also ist er waarlich uff der ban¹¹, sicht¹² man an sinem wort. Wenn er das sendet, sol beßrung volgen, oder aber die straaß ist an der tür. Das durächtend¹³ aber ir offentlich; das wil ich mit üweren eignen geschriftten anzeygen. Ir habend ze Nürenberg uff offnem gehaltne rychtag ein grosse zal articklen lassen ußgon an den bapst¹⁴, in denen ir beschwärt sygind. So sagend yetz an: Ist es waar, das ir so vilvaltiglich beschwärdt sind oder nit? Sind ir nit damit beschwärt, was habend ir sy wellen anzeygen? Also wurde offembar, das ir sölche artickel nun¹⁵ zû hilff dem bapsthumb hettind fürbracht, der gestalt, das ir mit inen ein mentelin hettind gemeinen Christen gemacht¹⁶, sam¹⁷ ir inen beschwärdnus wöltind abnemmen; damit sy deß stiller gewesen und allen bapstszwang mit duld¹⁸ getragen hettind, biß das es etlichen weg¹⁹ widerumb in das alt gereyß²⁰ gerütlet²¹ wurde. Unnd es wil vil

¹) und der Richter sorgt dafür, daß es ihm gegeben werde — ²) Dorn am Zaun, Dornhecke — ³) heimliches Pläneschmieden: coniurationes — ⁴) Billigkeit, Gerechtigkeit — ⁵) Nutzen — ⁶) gelüftet — ⁷) zieht — ⁸) mehr — ⁹) Die Stelle aus Micha 7. 4 lautet nach der Vulgata: Dies speculationis tuae, visitatio tua venit: nunc erit vaslitas eorum — ¹⁰) obdormiscit — ¹¹) Zu der Redensart „Auf der Bahn sein“ im Sinne von „mit großem Eifer nach etwas streben“ siehe Wander I 221. Nr. 5. — ¹²) sieht — ¹³) verfolgt — ¹⁴) Gemeint sind die Beschwerden deutscher Nation, die Gravamina, welche (Februar 1523) dem deutschen Reichstage zu Nürnberg eingegeben wurden. Vgl. Bd. I, S. 517. Anm. 7 und Bd. III, S. 425. Anm. 1. Sie sind abgedruckt in den deutschen Reichstagsakten, Jüngere Reihe, Bd. III, Gotha 1901, S. 645 ff. — ¹⁵) nur — ¹⁶) „ein Mäntlein machen“ = sich den Schein geben. Vgl. dazu die Redensarten „Der Sache einen Mantel umhängen“ Wander III 454. Nr. 72 und „Unter dem Mäntlein spielen“ Wander III 455. Nr. 5. — ¹⁷) als ob — ¹⁸) Geduld — ¹⁹) auf irgend eine Weise — ²⁰) Gang, Geleise, Ordnung — ²¹) durch Rütteln, Stoßen hingebraht wurde.

der verstandnen¹ beduncken, es sye vast die meynung, nach dem ir üch haltend². Harwiderumb: Sind ir mit den articklen beschwärt gewäsen, wie kumpt es dann, das ir das widerspyl³ yetz für und für beschirmend, so ir doch das, so üch beschwärt, so ring⁴ möchtind abladen?; dann ir habend der beschwörden widerstand im götlichen wort⁵ clar und treit man das unverzagt harfür⁶, unnd hören es alle frommen gern. Es stadt ouch wyt der grösser teyl uff des gotzworts syten. Darumb üch überal nüts⁷ ze fürchten ist. So ir nun den sig in den henden habend und in aber nit wellend haben, und die beschwörden, die ir selbs für beschwörden habend ußgeben, nit hynlegend, so ir 's rüwig und mit gott möchtind, so könne ein blinder mercken, das üch eintweders nitt ernst ist gewesen, oder aber, das ir üch verwegen habend⁸ wider das gotzwort ze sin mit aller krafft. Dann dero müß eins sin⁹, das ir eintweders wider gottes wort unverschampt ston wellind, oder aber, das die artickel, die uß der form des götlichen wortes für beschwörden sind ausgehen, ussz valscheit und ufsatz⁹ anggeben sygind. Das zeygt an, das ir wider das gotzwort ze ston üch verwegen¹⁰ habind.

Demnach so nennend ir das gotzwort luterisch, damit ir 's mit eines menschen namen verunwärdind¹¹. Ir wüssend wol: Welcher des Luters wort hat, der redt des Luters wort, und welcher gottes wort hat, der redt gottes wort. So nun gottes wort geredt wirt, warumb gebend ir im eins menschen namen? Darumb, das ir gottes wort eintweders nit kennend oder aber nit kennen wellend. Ir sind nit der schaafen gottes; dann dieselbigen kennend sin stimm, und louffend dero nach [cf. Joh. 10. 4]. Ir habend aber die stimm gottes etwan¹² erkennet, als vor¹³ mit fürleggen der articklen¹¹ ist anzeygt. So volgt, das ir die stimm gottes nit wellend erkennen. So sicht¹⁵ man ouch, das ir dem gotzwort eins menschen namen gebend, nun¹⁶, das ir es mit fügen¹⁷ könnind durächten¹⁸. Non te, Galle, peto, piscem peto¹⁹. Als einer dorst²⁰ sin wyb nit schlafen, es was im verbottenn.

1 beduncken] A Druckfehler beduncken.

¹) Verständigen — ²) in Betracht dessen, wie ihr euch verhaltet, wie ihr lebt — ³) Gegenteil — ⁴) leicht — ⁵) trägt man . . . vor — ⁶) nichts — ⁷) unterwunden habt, daß ihr es gewagt habt — ⁸) denn eines von diesen Beiden muß der Fall sein — ⁹) aus List, mit Hintergedanken, in betrügerischer Absicht — ¹⁰) vorgenommen — ¹¹) herabsetzt, verächtlich machet. Gegen das Bestreben, die Predigt des Evangeliums damit verdächtig zu machen, daß man den Predigern verdächtige, ketzerische Namen anhängte, hatte sich Zwingli schon in seiner Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ (siehe Bd. I. S. 224. 3ff) energisch gewandt — ¹²) dann und wann: quandoque — ¹³) vorher — ¹⁴) sc. der Beschwerden. Vgl. S. 425, Anm. 1. — ¹⁵) sieht — ¹⁶) nur — ¹⁷) Schicklichkeit, Anstand — ¹⁸) verfolgen — ¹⁹) Zur Erklärung der Redensart siehe Bd. I. S. 147. 3ff. und ebenda Anm. 1. — ²⁰) durste.

Do nam er sy by der schuben¹, warff sy die stügen² nider unnd ver-
antwortet es: er hette die schuben¹ hinab geworffen. Das ist das
recht verspotten gottes. Also leggend die Juden Christo in Cai-
phas huß ein tüch über sin angesicht [cf. Marc. 14. 65] und spiltend
demnach under dem deckel mit im deß³ under dem hütlin⁴. Also
legend ir gottes wort ein andren rock an, nennend es luterisch,
damit ir im die rechten todstreich mögind geben. Ich sag hie nit
von Luters schryben oder predgen⁵, sunder das ir das gotzwort mit-
einandren luterisch nennend, damit ir es wol könnind verhaßt
machen und verspotten: Ave rex Iudaeorum [Matth. 27. 29], und: Radt,
wår hatt dich geschlagen [Matth. 26. 68]? Ir meinend, er sye blind,
im sye güt bychten. Damit verfarend ir⁶. Ir meinend, ir habind ein
bund mit dem tod gemacht, und die luge möge üch beschirmen Isa.
28. [Jes. 28. 13, 17], unnd so die geysel kommen. werde sy üch nit
treffen. Aber der hagel wirt in die hoffnung des betrugs schlahen und
wirt ein güsse⁷ kommen und wirt die bündnussen abhützen⁸ etc.
Wenn die üch fragend, die ir umb gottes wort vehend⁹: „Ach, gnädiger
herr, was ist luterisch? das redt gott“, sprechend ir: Nemend in hyn!
nemend in hyn! der schölm¹⁰ ist luterisch! und wellend gott nit
kennen. Er wirt 's üch trüwlich widergelten¹¹, wirdt ouch sprechen:
Ich kenn üch nit [cf. Matth. 25. 12]. Was ligt nun daran, wie ir das
gotzwort nennend¹², so ir es durächtend¹³? Ir tünd wie die Juden.
Act. 5. [Act. 5. 29] sprachend sy zû den jüngerem: Ir wellend uns des
menschen blüt schuldig machen (meintend: des blüts Christi). Sich¹⁴!
Inen warend die hend vom blüt Christi noch nitt ertrocknet¹⁵, noch
woltend sy nit, das man Jesu tod uff sy legte. Also tünd ir im ouch:
Schweerend¹⁶ wirsch¹⁷ denn alle tüfel in der hell: Das gotz diß und
das die pfaffen schend¹⁸. Sy redend: ich durächte¹⁹ das euangelium,
und thun²⁰ es aber nitt. Ich weiß wol, was ich glouben sol etc., mit
vil me züchtigern worten, als ob sy Cerberus bulle²¹. Und so man
mit einem wort spricht: Nun stadt doch diß oder yhenes im euangelio,

¹) langes und weites Überkleid: *lacinia vestis* — ²) Stiege, Treppe — ³) unter-
dessen, inzwischen — ⁴) Zu den Redensarten „Unter dem Hute spielen“ und „Unter
dem Hütlin spielen“ siehe Wander II 945, Nr. 91 und II 953, Nr. 8. — ⁵) Vgl. dazu
in Zwinglis Auslegung des 18. Artikels die Stelle Bd. II, S. 144, 17 ff. — ⁶) Darin irret
ihr: *atqui longe haec vos fallit sententia*. — ⁷) Wasserguß — ⁸) wegschweemen —
⁹) gefangen nimmt, verfolgt — ¹⁰) Schelm — ¹¹) vergelten — ¹²) nennet, im Munde
führt — ¹³) verfolgt — ¹⁴) siehe — ¹⁵) trocken geworden — ¹⁶) schwöret —
¹⁷) schlimmer, ärger — ¹⁸) daß Gott dies und das den Pfaffen antue — ¹⁹) verfolge
— ²⁰) ich tue — ²¹) bellen, mit Gebell vorbringen würde. *Scio, quid mihi credendum
sit, scio, quae fides deo placere possit. Atqui his nulla alia admiscere soletis, quae
Cerberi potius latratus, quam humani oris mansuetudinem et modestiam referunt.*

so muß man erlyden, das Christus vor Annassen leyd¹ [*cf. Joh. 18. 19–24*] oder den tod gar. Ich muß ye gedencken², das ir wänind, es habind die menschen weder oren noch ougen, daß sy nit könnind mercken, ob ir es mit gott haltind oder mitt dem Belial.

Ich wil der unzalbarlichen schatzungen³ und beschwården⁴ geschwygen, die ir täglich über iwer volck leggend. Muß der herr 4 tusend guldin uff ein rychßtag haben, legt er's von stund an uff sin armen lüt. Ja, etlich legend all weg noch einist als vil⁵ uff sy. Dero glychen alefentziger⁶ künsten⁷ wellend wir geschwygen und von den unlydlichen landsbeschwården reden. Uwere eygnen recht verbütend die monopolia, das ist: die eynigköuff⁸, da einer ein wahr⁹ allein in siner hand hatt. Nun sind gar nach¹⁰ alle wahren¹¹ in etlicher eynigköuffer¹² gwalt kommen. Wil ein arme kindbetterin¹³ nun¹⁴ specy¹⁵ zü einer kindtbett¹⁶ kouffen, mag sy hart darvon kummen¹⁷, sy muß den monopolis wol so vil¹⁸ ze überschätz¹⁹ geben, als das bulver²⁰ wårdt²¹ ist. Damit leggend sy sölche schätz zämmen, daß sy alle die barschaft, die in aller weltlichen henden ist, an sich bringend. Könnend ir nitt an dem nächtlichen spylen gedencken²², wie es zumm letsten gon²³ müs? Wenn zwen nachts spilend, gebend sy für unnd für scholder²⁴; gegen tag, so das spil uß ist, hat der scholdrer²⁵ den gwün; und tribind sy es für und für, so wurd²⁶ all ir gelt dem scholdrer²⁷. Also die einigköuffer²⁸ zühend für und für an sich, und

¹) erlitt — ²) denken, glauben — ³) Abgaben; exactiones — ⁴) Beschwerden, Bedrückungen — ⁵) noch einmal so viel, doppelt so viel — ⁶) wunderliche, seltsame — ⁷) Künste, Kunstgriffe — ⁸) Alleinhandel. Ganz ähnlich weist Luther in seiner Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung“ auf die großen Monopolgesellschaften hin, namentlich auf die Fugger in Augsburg, und sagt: „Hie must man werlich auch den Fuckern und deryleychen geselschaften ein zawn ynsz maul legen“ usw. Siehe Luther VI 466. 31ff. Über die Stellung der katholischen Kirche und des Rechts zu den Monopolen siehe Kath. K. L. VIII 1797 ff. — ⁹) Ware — ¹⁰) nahezu, beinahe — ¹¹) Waren — ¹²) Alleinhändler. Monopolinhaber — ¹³) Wöchnerin; puerpera — ¹⁴) nur — ¹⁵) Spezerei; aromata. Luther sagt in seiner Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation etc.“: „Derselben gleychen were auch not. wenigern speirey, das auch der grossen schiff einis ist, darynnen das gelt aus deutschen landen gefuret wird“. Luther VI 466. 3ff. — ¹⁶) entweder: Wochenbett, Niederkunft, oder: Tauffest, Tauffschmaus. Zu beiden Bedeutungen siehe Id. IV 1816 ff. — ¹⁷) so kann sie kaum ohne Schaden davonkommen — ¹⁸) doppelt so viel — ¹⁹) Gewinn — ²⁰) Pulver, gepulvertes Gewürz. Vielleicht ist hier speziell an das „Kindbetterpulver“ zu denken, „wahrscheinlich Mutterkorn, das jetzt noch als Mittel zur Beförderung der Wehen dient“. Siehe Id. IV 1207. — ²¹) wert — ²²) merken, sehen — ²³) gehen — ²⁴) „Scholder = Vorrichtung und Veranstaltung zu Glücks- oder Hazardspielen, Ertrag aus denselben, Recht zu denselben, das Spielen selber“. Siehe Lexer III 766. — ²⁵) Veranstalter von Glücksspielen, Aufseher über dieselben. Lexer II 766 f. — ²⁶) viele zu — ²⁷) siehe Anm. 25 — ²⁸) Alleinkäufer, Monopolinhaber.

wirt inen der bach nit abgeschlagen¹, so werdend ouch ir mit üwren armen lüten ir eygen. Das ir aber inen oft nemmend glych als den imben², das schafft³, das ir gryn⁴ by üch gilt. So inen das euangelium ouch nit zûtragen⁵ wil, könnend sy sich gar züchtiklich vor üch klagen⁶ und angeben⁷, wie ein schädlich ding sye und all ir vermögen verheysen ze durächten⁸. Und ligt aber inen daran. Man lernet im euangelio zimmlicher läben weder vormal⁹; das wil nit so vil yntragen als gotloslich läben. Es wil sy ouch das euangelium nun¹⁰ für publicanen¹¹ ußgeben. Das mögend die süberlich¹² zopfeten¹³ gesellen nit erlyden. Regina pecunia! Das gelt hat 's ein zyt har als¹⁴ vermögen und gemacht, das ouch ir ungötlicher gyt¹⁵ und gwerb nit für unerber¹⁶ ist ansehen. Nun wil 's ein anders werden; das macht, das ir üch von inen lassend gehetzt werden.

Ir lassend die unverschambtesten wächsel¹⁷ fürgon¹⁸. Ietz bringend sy das gold so ring¹⁹ yn; bald gebend sy es so thür²⁰ widrumb hinuß, und wallend²¹ nit anderst denn wie das meer uf und ab gadt. Habend sy die müntz²², so haltend sy damit hindersich²³, biß das sy das gold umb ein spott²⁴ ynbringend. Und so es yngebracht ist, tünd sy im aber also²⁵, biß man es am thüresten von inen erkouffen muß. Schlächt²⁶: Es müß zû allen zyten werben²⁷, es kömm har oder gang hyn. Damit habend sy üwere eignen schätz durchgraben²⁸, das ir yetz inen ouch uff zwen oder dry monat 4 krützer geben müssend uff den guldin; ist von 15 tusend guldinen 1 tusend. Mag im jar fier mal beschehen, bringend 15. tusend gulden 4 tusend. Wie meinend ir, wenn ir nun die übrigen einlifftusend²⁹ guldin aber³⁰ an andre ort bruchen müssend, wie vil wirt iro in zwey jaren? Wil üch nit duncken, es welle³¹ als³² inn scholder³³ unnd liecht kommen³⁴? Sprechend ir:

¹) Zu der ähnlichen Redensart „Einem das Wasser abgraben“ im Sinn von „Einem die Mittel zur Bewegung und Wirksamkeit rauben“ siehe Wander IV 1826. Nr. 641. — ²) Bienen — ³) hinc fit — ⁴) Weinen. Klagen — ⁵) dienen, nützen — ⁶) können sie gar züchtig, demütig vor euch sich beklagen — ⁷) vorgeben — ⁸) verfolgen, entreißen — ⁹) vormal, vorher — ¹⁰) nur — ¹¹) Zöllner — ¹²) säuberlich, zierlich — ¹³) mit einem Zopf versehenen, geschmückten; delicatuli complique homunculi — ¹⁴) alles — ¹⁵) Geiz, Habsucht — ¹⁶) unehrbar, unehrenhaft — ¹⁷) Wechselgeschäfte, Geldgeschäfte. Vgl. dazu aus Luthers Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation etc.“ die Stellen Luther VI 425. 30 ff. Bekannt ist, daß auch in der Beziehung das Haus der Fugger an der Spitze stand, durch das sogar der Handel mit Bistümern, Pallien usw. ging. Siehe Baur II 35. Anm. 3. — ¹⁸) ihr laßt geschehen, ihr gestattet — ¹⁹) leicht — ²⁰) teuer — ²¹) wallt, wogt — ²²) Scheidemünze, kleinere Goldstücke — ²³) zurück — ²⁴) Spottpreis — ²⁵) tun sie, handeln sie abermals gleich, gehen sie abermals gleich vor — ²⁶) kurz — ²⁷) Gewinn einbringen — ²⁸) perforaverunt — ²⁹) Aftausend — ³⁰) abermals, wieder — ³¹) wolle — ³²) alles — ³³) Siehe oben S. 430. Anm. 24. — ³⁴) Der Sinn dieser Redensart „Es kommt Alles

Was gadt¹ das das euangelium an? Vil, per omnem modum! Wenn ir den wüchrerer gar² verpfendt³ werdend, so müssend ir denn von tag ze tag nüwe zöll, fünd⁴, beschwärdend, beschatzungen⁵ erdencken, unnd mögend weder ir noch üwer volck üch denocht zum letsten verdärbens erweeren. So man nun die anzeygt⁶ mitt gottes wort, die das gotz-
volck beschwärend und kestigend⁷ wider gott und billichs⁸, wie Isa. 10. [Is. 10. 1 3] schryt⁹: „Wee denen, die unbilliche gebott machend. Sy habend das unrecht geschriben, daß sy damit den armen am gricht trucktind, und den einvaltigen mines volcks gwalt tätind, das die witten ir roub wäriind, und daß sy die weiße¹⁰ verdarbtind¹¹. Wie
wellend ir im tün¹² an dem tag des heimsüchens und deß üblen¹³, das von veerem¹⁴ kumpt¹⁵? So man ja die und andere wort härfür-treyt¹⁵. so sprechend ir, man sye luterisch¹⁶, man ufrüre, etc. Und wil aber gott, daß die propheten söliche umbill nit verschwygind. Verschwygend sy es, so beschicht¹⁷ es eintweders, daß sy im roub
teilhabend oder aber glycherwyß an eim andren ort mißhandelnd. Dann söliche verachtung deß gemeinen Christenmenschen muß allein
uß gotlose¹⁸ kommen, als im 52. psalmen [Ps. 53. 2. 3] klarlich erlernet wirt, da er spricht, das die, so redend in iren hertzen, es sye kein
gott, sin (das ist: gottes) volck fressind und verschluckind wie das
brot. Nun söllend aber die propheten wider alle gotlose¹⁹ ston, das volk gottes retten, oder es werdend die umbkommen schaaff von iren
henden ersücht²⁰. Besehend Michee am 3. und 7., Amos 8., ja durch alle propheten hyn, ob sy nit umb sölicher beschwärdend und
mytnyen²¹ willenn starck geschrüwenn heigind²². Doch thüt im alles
fleisch also²³. Wie bald man es an sinem geschwär²⁴ anrühret, schryet es: Was gadt²⁵ den pfaffen min wechßlen oder kouffen, eebrechen
oder suffen an? Also sprachend ouch die tüfel oft ussz den besessenn menschen: Jesu, was hand²⁶ wir mit dir ze schaffen [Marc. 5. 17]?
Aber wie dunckt üch, ob er gwalt über sy gehebt²⁷ hab?

Weß sol man sich nun in dem müntzen²⁸ versehen²⁹? Das habend ir so gemein gmacht³⁰, daß ein wunder ist, das ir nit ouch

in Scholder und Licht³¹ ist: „Will euch nicht bedüncken, es gehe alles in Betrug auf“? Ich kann die Reilensart sonst nicht nachweisen. Gualter: An non vobis quoque perfidae illius aliae, cuius supra meminimus, suspicio tandem oboritur?

1) geht — 2) ganz — 3) verpfändet — 4) Funde, Kunstgriffe — 5) Schatzungen, Auflagen, Steuern — 6) bestraft — 7) quälen, plagen — 8) Billigkeit — 9) schreit, ausruft — 10) Waistein, Waisen — 11) zu Schaden brächten, zugrunde richteten — 12) was wollet ihr tun — 13) in die visitationis et calamitatis — 14) von ferne — 15) vorträgt, verkündigt — 16) vgl. oben S. 429. 6 ff. — 17) geschicht — 18) Gottlosigkeit — 19) Gottlosigkeit — 20) gefordert — 21) Bestechungen, Betrügereien — 22) geschrien haben — 23) Doch handelt alles Fleisch, so. — 24) Geschwür — 25) geht — 26) haben — 27) gehabt — 28) Münzeschlagen — 29) Quid vero de artibus vestris, quibus in aere,

den kessleren¹ gwalt² geben habend ze münzten, voruß, so sy die materi, daruß ir zum meren teyl gemacht habend, wol hettind mögen überkommen³, das ist: kupffer⁴. Hie schryend ir: Das ist warlich geufrüret; denn was ligt dem gemeinen menschen⁵ daran, woruß die münzt gemacht sye? Wär sy lidrin⁶, und man inen ir noturfft⁷ darumb⁸ gäbe, was läge daran? Darumb sieht⁹ man, das üwer predgen allein zû hetzen und ufrüren dienet. Antwort: Vil ligt daran, das ir das korn¹⁰, das ir münztend, just¹¹ und luter¹² geben söllend, wie ir das ußgebend¹³. Ir wüssend wol die statt¹⁴, die üwer etlichen

argento et auro signando uti consuevistis, dicam? Die Klagen über die Verschlechterung des Geldes in jener Zeit sind so allgemein, daß es nicht nötig ist, Beispiele anzuführen. — ⁸⁰) *Monetae enim consignationem adeo vulgarem fecistis omnibus.*

¹) Kaltschmied, der Kupfer, Messing oder Blech bearbeitet, Spengler, Klempner, oft mit dem Nebensinn: Landstreicher, Vagabund. Siehe Id. III 522 f. — ²) d. h. das Recht, die Befugnis — ³) bekommen — ⁴) Durch größeren Kupferzusatz wurde das Gewicht der Münzen erhöht und ihr Feingehalt relativ heruntersetzt. — ⁵) vulgus — ⁶) ledern, aus Leder: e corio — ⁷) das Notwendige — ⁸) dafür — ⁹) sieht — ¹⁰) Mit Korn wird im Gegensatz zum Schrot, zum Raughgewicht der Münze, der in Teilen der Gewichtseinheit ausgedrückte Gehalt an Edelmetall bezeichnet, das Feingewicht. — ¹¹) richtig, genau; justum — ¹²) lauter, rein: purum — ¹³) ausgeht, in Zirkulation setzt — ¹⁴) Worauf Zwingli hier anspielt, läßt sich nicht sicher nachweisen. In die Jahre 1519 und 1521 fallen verschiedene Vorkommnisse, die in Betracht kommen könnten. — Zürich hatte kurz vor 1519 neue Batzen ausgegeben. Über diese müssen allerlei böse Gerüchte herumgeboten worden sein. Unter dem 28. Juli 1519 antwortet Freiburg i. Ü. auf eine Beschwerde Zürichs darüber, daß auf der letzten Tagsatzung in Baden der Freiburgische Gesandte demjenigen von Zürich vorgehalten habe, man habe in Freiburg die neuen Zürcher Batzen geprüft und zu leicht erfunden. Freiburg versichert, daß das ganz unrichtig sei; sie hätten die neuen Zürcher Batzen noch gar nicht geprüft. — Am 20. September 1519 berichtet Konstanz auf Verlangen Zürichs an die Stadt, daß der Konstanzische Münzmeister diese neuen Zürcher Batzen im August geprüft habe. Es habe sich ergeben, daß 72 auf die Mark gehen. Auf diesen Fall bezieht sich wohl auch ein undatiertes Aktenstück dieser Zeit, wonach in Solothurn eine Konferenz Zürcherischer und Bernischer Vertreter stattfand, weil der Berner Goldschmied, Meister Marti, erklärt hatte, die neuen Zürcher Batzen seien etwas leichter als diejenigen von Bern und andere. — Im Jahre 1521 sodann hat Zürich eine Prüfung von einer großen Anzahl von hauptsächlich süddeutschen Geldstücken vorgenommen. Das Ergebnis der Prüfung ist noch vorhanden. Es wurden bei der „Probierung der münzt Anno 1521“ geprüft: 1. die alten Batzen der Stadt Konstanz, 2. die neuen Batzen der Stadt Konstanz, 3. die halben Batzen der Stadt Konstanz, 4. die Hersburger Batzen, „das sind des bischofs batzen von Costentz, die alten“, 5. die neuen Hersburger Batzen „oder bischofs batzen, so im [15]20 jar geschlagen sind“, 6. die Batzen von Isny vom Jahr 1517, 7. die Batzen von Isny vom Jahr 1518, 8. die halben Batzen von Isny vom Jahr 1518, 9. die neuen halben Batzen von Isny, 10. die Kempfer Batzen, 11. die halben Kempferbatzen vom Jahr 1511, 12. die halben Kempferbatzen vom Jahr 1520, 13. die Augsburger Batzen vom Jahr 1516, 14. die Augsburger Batzen vom Jahr 1520, 15. die Augsburger halben Batzen „nür und alt“, 16. die Regensburger Batzen vom Jahr 1516, 17. die Regensburger

batzen¹ habend ufgesetzt², unnd erfunden³, das für hundert guldin derselbigen batzen kum⁴ 27 guldin wärdt sind⁵. Das kumpt nun⁶

1 guldin] A Druckfehler guldind.

Batzen vom Jahr 1519, 18. die Regensburger halben Batzen aus den Jahren 1511 und 1516, 19. die Nördlinger Batzen vom Jahr 1516, 20. die Nördlinger Batzen vom Jahr 1518, 21. die Nördlinger halben Batzen vom Jahr 1513, 22. die Öttinger Batzen aus den Jahren 1518 und 1519, 23. die Öttinger halben Batzen vom Jahr 1515, 24. die Öttinger halben Batzen vom Jahr 1518, 25. die Batzen von Schwäbisch Hall (ohne Jahreszahl), 27. die „Peyer'sche“ Batzen vom Jahr 1515, 28. die „Peyer'sche“ Batzen vom Jahr 1520, 29. die „Peyer'sche“ halben Batzen vom Jahr 1506, 30. die „Peyer'sche“ halben Batzen vom Jahr 1511, 31. die Rübler Batzen, 32. die „Kerntler oder Corintier“ Batzen vom Jahr 1517, 33. Die „Kerntler“ Batzen vom Jahr 1518, 34. die „Stürer“ halben Batzen aus den Jahren 1514 und 1520, 35. die Görtzer halben Batzen vom Jahr 1518, 36. die Görtzer halben Batzen vom Jahr 1519, 37. die Passauer Batzen vom Jahr 1516, 38. die Passauer Batzen vom Jahr 1518, 39. die „Eysteller“ halben Batzen. Dann verschiedene „tiecké plapart“ (mit Beschreibung der darauf geprägten Bilder unterschieden). Weiterhin drei verschiedene „zwyffache Rössler“, drei verschiedene „Casalott“. — Weiterhin „uff Donstag nach Galli Anno 1521 probiert“: 1. „die schwarzen bastian im [15/21 jar geschlagen“, 2. die „andern bastianer, auch im [15/21 jar geschlagen“, 3. und 4. die Augsburger Batzen vom Jahr 1521, 5. die Salzburger Batzen vom Jahr 1520, 6. die Salzburger Batzen vom Jahr 1521, 7. „Peyerisch nüt batzen“, 8. Passauer Batzen vom Jahr 1521, 9. Nördlinger neue Batzen, 10. Görzer Batzen, 11. „Peyrscher nütter Batzen“. Die Resultate der Prüfungen sind aber so, daß sich keines derselben mit Sicherheit auf Zwinglis Anspielung beziehen ließe. (Nach Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Dr. Nabholz in Zürich.)

¹) einige von euern Batzen. Ein Batzen hatte einen Geldwert von 14–15 Rappen = ca. 12 Pfennig. „Zürich fing seit 1500 an, 16 Batzen auf 1 Gulden zu prägen, während Bern, Solothurn und Freiburg den Gulden zu 15 Batzen rechneten; Luzern aber prägte auf den Gulden 40 $\frac{2}{3}$ geringerer Qualität, so daß 12 $\frac{1}{2}$ Luzerner Gulden = 10 Zürcher Gulden = 10 $\frac{2}{3}$ Berner Gulden waren. Mit der Einführung der Batzenmünze entfernten sich also die drei schweizerischen Hauptwährungen voneinander sowie von der Reichswährung, die fortwährend auf dem rheinischen Gulden, nun auch Reichsgulden genannt, basierte“. Id. II 228. Vgl. auch Strickler I, Nr. 192 u. 261 und Escher, Albert: Schweiz. Münz- und Geldgeschichte. Erster (einziger) Band, Bern 1881, S. 149 ff. — Der Name „Batzen“ wird verschieden erklärt: Entweder hat er seinen Namen als ursprüngliche Bernermünze von dem ihm aufgeprägten Bären (Betz = Bär, das Berner Wappentier) erhalten, oder das Wort stammt von „Batzen“ = „Klumpen aus weicher Materie“, so daß der Name die Münze im Gegensatz zu den Bracteaten als Dickmünze bezeichnen sollte ganz wie „Groschen“. Dies und weiteres siehe Id. IV 1968 f. Gwalter gibt an unserer Stelle „Batzen“ mit „bazones“ wieder und nicht mit dem öfters vorkommenden ursierus oder urscrius — ²) aufsetzen = auf die Kapelle setzen d. h. die Feuerprobe machen. Mit Kapelle, oder besser: Kuppelle, wird der zum Probieren des Silbers und Goldes oder zum Abtreiben des Kupfers und Bleies vom Silber dienende Schmelztiegel bezeichnet. — ³) gefunden — ⁴) kaum — ⁵) Über das Verhältnis vom Batzen zum Gulden siehe Anm. 15, S. 433. — ⁶) nur.

uß dem üwerem münztvelschen. Ir werffend alle gûte münzt in tigel und machend gar nach¹ viermal als vil² darus. Damit zwingend ir die übrigen fürsten und stett, daß sy von ir altem redlichem münzten ston³ müssend; denn ir münzt⁴ näbend üwerer ze ston nit erlyden mag⁵. Unnd so ir die gantzen welt mit keßlerneglen⁶ werdend erfüllt haben und von der gûten münzt bracht, wîr mag sich denn anders fûrohyn zû üch versehen⁷, denn das ir üwer kupfer widrumb verachten und verrüffen werdind in gûtem schyn⁸? Die münzt ist treffentlich abgangen⁹. Es ist unserer vorelteren korn¹⁰ nitt also gewesen. Wir wellend 's widrumb nach derselbigen bruch richten und verbessren. Ietz muß von nöten¹¹ volgen, das ir üwer eigen kupfer widrumb verrüffen werdend; dann ir nit lyden mögen¹², daß das recht korn¹³ näbend dem gevâlschten gon mög¹⁴. Denn so verrüffend ir der gantzen gmeind ein sôlichen schatz ab an üwerem eignen gelt¹⁵, daß es unsaglich ist; und wellend denocht deßselben dannethyn gerûmbt sin¹⁶, sam¹⁷ ir die münzt widerumb ze recht bringind. Ja, wenn ir ouch vorhyn yedem üwere pfennig widrumb abnâmind, oder, wo das nit, den valschen münzter in ôl versuttind¹⁸, das er 's ye hat gdören underston¹⁹ ze velschen. Hörend uf, spricht Amos 8. [*Amos 8. 4-8*]²⁰, ir, die den armen verschlyssend²¹ oder zerknistend²², und mit üwerem gewalt vertruckend²³, sprechende: Wenn nun die ernd²⁴ wirt hyn syn,

¹) nahezu, beinahe — ²) so viel — ³) abstecken — ⁴) Geld — ⁵) können nicht bestehen — ⁶) Zwingli sagt oben S. 432. 31f.: „Weiß sol man sich nun in dem münzten versehen? Das habend ir so gemein gmacht, daß ein wunder ist, das ir nit ouch den kessleren gwall geben habend ze münzten“ usw. „Kießlernägel bedeutet hier also: Münzen, welche durch Kupferzusatz geringwertig gemacht wurden. Da sich „Nagel = Münze“ sonst nicht belegen läßt, scheint es sich um eine individuelle scherzhafte Verwendung zu handeln (nach einer Mitteilung von Herrn Prof. Dr. A. Bachmann). Gwallter: *aeneae cupreaeque laminae potius quam nummi*. — ⁷) wer kann dann forlan von euch etwas anderes erwarten — ⁸) unter gutem Vorwand — ⁹) das Geld ist bedeutend schlechter geworden: *moneta publica, dicetis, plus satis vitata et adulterata est* — ¹⁰) Siehe S. 433. Anm. 10. — ¹¹) notwendigerweise — ¹²) zugeben, dulden dürft — ¹³) Siehe S. 433. Anm. 10. — ¹⁴) gehen, kursieren — ¹⁵) Dann verruft ihr, setzt ihr außer Kurs dem ganzen Volk eine so große Summe — ¹⁶) und wollt dennoch dafür weiterhin den Ruhm haben — ¹⁷) als ob — ¹⁸) sieden würdet — ¹⁹) daß er es je hat wagen dürfen — ²⁰) Die Stelle Amos 8. 4-8 lautet: *„Audite hoc, qui conteritis pauperem, et deficere facitis egenos terrae, dicentes: Quando transibit mensis, et venundabimus merces: et sabbatum, et aperiemus frumentum: ut imminuamus mensuram, et augeamus siclum, et supponamus stateras dolosas: ut possideamus in argento egenos, et pauperes pro calecamentis, et quisquilias frumenti vendamus? Iuravit dominus in superbiam Iacob: Si oblitus fuero usque ad finem omnia opera eorum. Numquid super isto non commovebitur terra, et lugebit omnis habitator eius?“* — ²¹) verschleißt, verderbt, zugrunde richtet — ²²) eigentlich: „mit den Fäusten durchprügelt, mit den Händen zerdrückt“, dann: gewalttätig behandelt, unterdrückt — ²³) zerquetscht, unterdrückt — ²⁴) Ernte.

so werdend wir anheben¹ unser wahr² verkouffen; und wenn der sabbath hyn ist, wellend wir den weytzen ufthün. Die mas³ wellend wir mindren, und den sikel oder pfennig steygen⁴, und valsch gewicht unterschieben; damit wir mit dem silber oder gelt die armen besitzind⁵, biß sy sich umb ein par schüch müssend hyngeben. Wir wellend ine denocht kum⁶ die klyen⁷ ze kouffen geben. Darüber hat gott geschworen über die hochvart⁸ oder betrug Jacobs: Ich wird dero aller irer wercken nit vergessen. Sol darüber nit das gantz erdrych erwegt⁹ werden; unnd die darinn wonend, truren? etc. Sehend ir, dise wücherpossen duldend ir nit allein, sonder ir trybend sy selbs. Ir steygend und mindrend mas, gewicht und meß an gelt¹⁰ und wahr¹¹ all weg mit üwerem grossen vorteil. Unnd ist aber üwer ampt, wo im andre also tätind¹², das ir das verweeren¹³ soltend.

Von kriegem ist nit not, das man ützi¹⁴ sag; denn meneklich¹⁵ sicht¹⁶, wie fräfel üwer hend sind ze nemmen, unnd darumb deß rechten nit erwarten¹⁷, sonder mitt gwalt und landskriegen erretten¹⁸. Da gebend ir üwere armen lüt erst gar gräch¹⁹ an lyb und güt. Gott weißt allein, wie es der seel gadt.

Die zins²⁰, die von zwentzigen eins nemmend, die soltend ir uff das erdrych nie haben lassen leggen, wenn ir trüwe vätter wärend gewesen. Soltend nitt ir hie ynsehen gethon haben, daß der boden, dess herren ir üch schrybend²¹, nit so jämmerlich versetzt wurde? Nun ist er²² eins wüchters hie, deß andren dört. Üch gadt wol nüts²³ an üwerem stüren und schossen²⁴ ab; des hat niemants zwifel. Sehend aber, wie es daby umb den armen gemeinen mann stand. Dero²⁵ vertrybt man einen hütt²⁶, den anderen morn²⁷, und ist ghein erbermd²⁸

¹) anfangen — ²) Ware; merces — ³) das Maß, das Ephä; mensura — ⁴) siehe die Übersetzung der Vulgata S. 435, Anm. 20. — ⁵) in unsern Besitz bekommen; possideamus — ⁶) kaum — ⁷) Kleien; quisquiliæ frumenti — ⁸) Hoffart — ⁹) erregt — ¹⁰) Maß an Geld, Geldwert — ¹¹) Ware — ¹²) wenn ein anderer so täte, handelte — ¹³) wehren, verhindern — ¹⁴) etwas — ¹⁵) jedermann — ¹⁶) sieht — ¹⁷) nec iudicis sententiam hic expectare libet — ¹⁸) sondern ihr es mit Gewalt und Krieg im eigenen Land in euren Besitz bringt — ¹⁹) da gebt ihr eure armen Leute erst ganz preis. Zu „grech“ siehe Id. II 699f. — ²⁰) Bekannt ist, daß die mittelalterliche katholische Kirche das Zinsnehmen von Darlehen entweder für verdächtig ansah oder geradezu verbot, indem vielfach Zins und Wucher als identische Begriffe angesehen wurden. Vgl. die Anmerkung von Karl Benrath in seiner Ausgabe von Luthers Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation usw.“ (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Nr. 4), Halle 1884, S. 109. Eine sehr gute Orientierung über die Frage und über die einschlägige Literatur gibt A. Koch im Kath. K. L. XII 1963f. Vgl. auch S. Eck in der Braunschweiger Lutherausgabe Bd. VII, S. 493ff. — ²¹) cuius vos dominos esse gloriimini — ²²) gehört er, ist er Eigentum — ²³) nichts — ²⁴) Abgaben — ²⁵) von denen — ²⁶) heute — ²⁷) morgen — ²⁸) Erbarmen, Mitleiden.

in üch. Nun habend ye die zins alle böden¹ also besetzt, das, wo man nitt wäg findt dieselbigen widerumb ze entschütten², das üwere lüt nit üwer, sonder der wüchrerer werdend sin, disen weg: Wenn der jürlich zins so vil von jar ze jar ufwachst, so muß ye der besitzer zum letzten vertriben werden; dann die zins fressend glych wie ouch ein anderer wücher. Wenn nun also ein summ verzinseter³ vertriben wirdt unnd glych ein andre an ir statt kumpt, muß sy doch ouch zü siner zyt vertriben werden. Sind nitt yetz die lüt, die ir üwer schetzend⁴, des zinskouffers, so er sy setzen und entsetzen⁵ mag nach sinem willen, und nit üwer? Wenn ir aber trüwe vätter wärend und in dem huß gottes grecht und trüw wie Moyses und der sun gottes, Jesus Christus, unser herr, so möchtind ir sölich jamer nit erlyden. Wie man die zins ze fryden bringen möge, wirdt im dritten teyl harnach kommen.

Dise vorgezelten⁶ gantz weltlichen hendel hab ich not halben müssen anzeygen, damit ir sehind, das man an üwerem gsüch⁷ üweren gyt⁸ verstande. Wie wol sich aber das zimme oder üch anstande, die als die vätter sich gegen üwern underthanen halten soltend, laß ich üch vor gott verantwurten. Doch das man die waarheyt sag, so sind ir umb gheiner andren ursach willen so unsinnig⁹ über das euangelium, denn daß sin art ist alle gotlosen harfür zü ziehen¹⁰. Und so es üch nun wil an den vordantz ziehen¹¹, mögend ir nit erlyden, das man üch kenne. Ir wöltend für und für gern für gött¹² geachtet werden. Das sol hieby nit verschwigen blyben, daruß ir die rechten waaren ufrurer mögind erkennt werden. Ir wüssend wol, das üwere pflicht¹³, in dero üch üwere underthanen schweierend oder huldend¹⁴, uff den glauben nitt reicht¹⁵, ja nit daruf reychen¹⁶ mag, Ro. 14. [Röm. 14. 12]. Denn ob einer glych hundert eyd ze schweeren zwungen wurd, diß oder yhenes ze glauben oder nit ze glauben, so macht denocht der eyd nit, daß der schweerende weniger oder mer gloube, weder er one den eyd im hertzen gloubt. Also ist kundtlich¹⁷, daß ghein zwang den glauben

¹) Grundstücke — ²) befreien, entlasten — ³) eine Anzahl von Zinsschuldnern — ⁴) *quos vestri iuris esse dicitis* — ⁵) einsetzen und absetzen, niederlassen und von Grund und Boden vertreiben; *cum in illius arbitrio situm est, eos vel sedibus suis pellere vel in iisdem retinere diutius aut alios in eisdem illas inducere*. — ⁶) vorher aufgezählten, genannten — ⁷) an eurem Treiben; *ex hisce factis vestris*. Das Wort kann auch „Eigennutz, Habsucht“ bedeuten. Siehe Id. VII 233. — ⁸) Geiz, Habsucht — ⁹) von Sinnen, so zornig; *tanto furori exagitati* — ¹⁰) an das Licht zu ziehen; *impios palam suae impietatis arguere* — ¹¹) und da es [sc. das Evangelium] auch will vorangehen lassen. Gualter: *quapropter cum eos hoc loco primos producere et ceteros choragos statuere soleat* — ¹²) Zum Pluralis von „gott“ und „götter“ siehe Bd. I. S. 173. Anm. 7. — ¹³) *obedientia* — ¹⁴) schwören oder huldigen — ¹⁵) sich nicht bezieht — ¹⁶) sich beziehen. — ¹⁷) offenbar; *constat*.

velschen mag, wo er ist. Petrus verlöugnet Christum mit mund, darzû zwang inn vorcht; aber im hertzen beleib¹ er glöubig, als im Christus vor² zûgesagt hatt [*cf. Matth. 26. 69–75, Marc. 14. 66–72, Luc. 22. 55–62, Joh. 18. 16–18. 25–27*]. Nun aber nemend ir üch an³, den glouben ze gebieten oder verbieten; dero torheyt glychen ist nie gehört worden. Vom Türggen⁴ redt man also, das er einen yeden lasse in sinem glouben blyben. Kumpt dahar, das er wol sicht⁵, das er die hertzen nit zwingen mag. Aber ir wellend so witzig nit syn, sonder verbüten ze glouben, das üch nit gevalt, und gebütend widerumb ze glouben, was üch gevalt. Ja, sprechend ir, wir gebietend nit ze glouben, sunder ze leeren. Ich sag aber ein anders⁶; denn ir gebietend es nit allein, sonder wellend 's mit gwalt und mit dem tod ussz den menschen bringen, das sy gloubind, das ir wellind; oder aber ir verjamrend sy so arbeitsälighklich⁷, das darüber nûts⁸. Aber gott sye lob, das er allein weißt, was in dem menschen steckt⁹! Er berûft zû im, der im gevalt [*cf. Röm. 9. 18*]; und ir werdend alle an im verstossen¹⁰. Sehend, was hilfft üwer gebieten oder verbieten? Ir lassend ein mandat über das ander ußgon, unnd ye me ir gebietend, ye mer wachßt die eer gottes und der conscientzen¹¹ trost. Ich wil üch können¹² ein groß volck zeygen, das für andre¹³ mit grossem zwang truckt¹⁴ und verhütet¹⁵ ist worden, daß das euangelium weder geschriftlich noch mundtlich under sy käme. Aber gott hat gewürckt, daß sy durch dasselb gantz land hyn des wortes wol bericht¹⁶ sind, sich zû gott recht versehend¹⁷, unnd ob sy glych ußwendig sölichs nit gdörend verjehen¹⁸. Wie wellend ir 's denn erweeren? Wer hat das euangelium erweckt? Ir nit, der bapst nit. So es aber allein durch geschickt¹⁹ gottes härfürkommen ist, wie gdörend ir dann üch darwider leggen²⁰, als ob ir es truwind ze undertrucken²¹, so ir billich gedencken soltend: Eya! Gott wurde es wol erhalten können, ob wir glych an etlichen orten die Christen gar vertillggotind. Er schickt doch sinenn sun härab in diß sündig welt. Vil ringer²² wirdt er alle tag finden, die

21 daß das] A das daß.

1) blich — 2) vorher — 3) nun aber maßt ihr euch an — 4) de Turcarum imperatore — 5) sieht — 6) ego autem id vobis nunquam permisero — 7) oder aber ihr laßt sie so mühselig ins Elend geraten — 8) daß nichts darüber geht, daß es gar nicht ärger sein kann — 9) quod solus is hominum mentes et cordis arcana perspiciat — 10) et nemo vestrum non in hoc offensurus est — 11) Gewissen — 12) ich könnte euch wohl — 13) prae ceteris — 14) afflicta — 15) observata — 16) im Wort Gottes gut unterrichtet — 17) sich auf Gott recht verlassen — 18) bekennen — 19) Geschick, Fügung: aeterna dispensatione et providentia — 20) dagegen stemmen — 21) als ob ihr euch die Kraft zutraulet, es unterdrücken zu können — 22) leichter, cher.

er sin wort ze offnen¹ schicken wirt. Aber alle, ouch menschliche vernunft hindangesetzt, bochend² und trutzend ir, da ir sehend, daß es ytel³ ist. Die welt hanget dem euangelio an, und das ir daby unsinnig wurdind⁴. Und da⁵ ir meinend, es werde sin nit gedacht, da sind sün des lebendigen gottes. Man vertruckt⁶ umb üwers wütens willen vor üwren ougen uß vorcht, das innwendig im hertzenn frisch und grün ist.

Was gadt aber üch nüt an⁷, das ir das bapstümb beschirmend, das von ye welten har allen Tütschen ze schwär gewesen ist⁸? Und hettind sy das liecht deß götlichen wortes gehebt⁹, als¹⁰ es yetz öffentlich¹¹ und vest schynet, so wärend sy gheiner sach nie fröer¹² gsin, weder das sy sich vor Rom hettind mögen erweeren. Sehend ir nit, das alle pfaffen, sy sygind in oder one kutten, von oben härab biß uff den kleinsten in das bapstümb geschworen sind? Wär hat aber sölichs ye in sinem ryck gelitten, das die sinen einem so frömbden veeren¹³ schwürind zû nachteyl siner rycks? Dann durch sölich schweeren sind die zytlichen güter zû grossen huffen¹⁴ gen Rom geführt. Dann, was der bapst gebotten oder verbotten, hatt er darumb geton, das er geltt damit erjagte. Ich wil der cardinälē und bischoffen geschwygen, wie vil güt¹⁵ durch die gen Rom komme mitt infelen¹⁶, mentlen lösen¹⁷, mit annaten¹⁸. Warumb hatt der bapst den

¹) zu offenbaren — ²) benchmt ihr euch prahlerisch — ³) eitel, umsonst — ⁴) und wenn ihr auch darüber [vor Wul] von Sinnen kämet — ⁵) da wo — ⁶) non raro premi solet — ⁷) quod vero opus est — ⁸) Vgl. dazu in Luthers Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation usw.“ die Stelle Luther VI 428. 12 ff. und die Beschwerden der weltlichen Stände gegen den Stuhl zu Rom und die Geislichkeit, welche im Februar 1523 auf dem zweiten Reichstag zu Nürnberg erhoben wurden, namentlich Artikel 1. Beswerung des stuls zu Rom und erstlich von der bepst dispensieren umb gelt. Artikel 3. Von grosser besuernus des bebstlichen Ablass. Artikel 19. Von den Annaten. Abgedruckt: Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe, Dritter Band, S. 648, 649, 660, und die Verhandlungen über Monopolen, Münze und Zoll, ebenda S. 554 ff., ebenda Vierter Band, S. 467 ff. — ⁹) gehabt — ¹⁰) wie — ¹¹) öffentlich, offenbar — ¹²) froher — ¹³) fremden, fernem Herren — ¹⁴) in großen Haufen, massenhaft — ¹⁵) Gutes, Geldes — ¹⁶) Die Inful (Mitra) ist die Kopfbedeckung, deren sich bei feierlichen liturgischen Funktionen der Papst, die Kardinäle, die Bischöfe, sowie die sogenannten infulierten Prälaten bedienen. Als älteste Zeugnisse für den liturgischen Gebrauch der Mitra oder Inful gelten der dritte Brief Leos IX. an den Erzbischof Eberhard von Trier vom Jahr 1049 (Migne: Patrologia S. L. CXLIII, p. 595), in dem ihm und seinen Nachfolgern das Recht erteilt wird, wie der Papst die Inful zu tragen. In Epistola 77 (a. a. O. p. 703) erteilt derselbe Papst das gleiche Recht an den Bischof Adalbert von Hamburg. Den Kardinälen soll schon Leo IX. oder nach andern Innocenz IV. auf dem ersten Konzil von Lyon 1245 den Gebrauch der Inful zugestanden haben. Siehe Kath. K. L. VIII 1659 ff. Die Erteilung der Inful bildete auch eine Einnahmequelle der Päpste. Über Form, Geschichte und Gebrauch der Inful siehe Bock, Franz: Geschichte der liturgischen

Tütschen das mulchen¹ verboten? Darumb, das sy es mit grossem gelt wider abkoufftind². Ist mulchen essen sünd, wie mag 's denn immerme³ erkoufft werden, daß es nit sünd sye⁴? Mag 's ouch erkoufft werden, das der todschlag, liegen⁵, eebrechen nit sünd sye? Nein! So muß ye volgen, das mulchen essen, es sye zû was zyt es welle, eintweders nit sünd sye; oder aber ist es sünd, daß es mit gheinem gelt nitt mög erkoufft werdenn, das es nümme⁶ sünd sye. So sicht⁷ man, das es ein berümbts hütlin des bapsts gewesen ist⁸. Also durch den banck hynwäg⁹. Wo ist die ee so veer hinuß verbottenn, als der bapbst verbütet¹⁰? Und nimpt aber gelt und lat 's¹¹

Gewänder des Mittelalters. Zweiter Band. Bonn 1866. S. 148 ff. und Hefele, Karl, Joseph: Beiträge zur Kirchengeschichte, Archäologie und Liturgik, Zweiter Band, Tübingen 1864, S. 223 ff. — ¹⁷) Gemeint ist das „Pallium“. Betreffend Abgaben für das Pallium usw. siehe oben S. 395, Anm. 4. — ¹⁸) Siehe oben S. 395, Anm. 2.

¹) Eigentlich: das Gemolkene; dann: die Milch und was aus der Milch bereitet wird: Käse, Butter, Zieger. Hier ist mulchen = lacticinia. — ²) Vgl. dazu in Zwinglis Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ die Stelle Bd. I, S. 109. 9 ff. und namentlich das ebenda S. 109, Anm. 4 über die „Butterbriefe“ Gesagte. — ³) fortwährend, stets von neuem. Siehe Loeber I 1415. — ⁴) Siehe Anm. 1 und 2. — ⁵) Lügen — ⁶) nicht mehr — ⁷) sieht — ⁸) d. h. daß es ein Betrug des Papstes gewesen ist. Zu der Redensart „Einem ein berümt Hüttli ussetzen = Einen zum Besten haben, betrügen“ siehe Id. VI 887. Siehe auch die Redensart „Es gehet unter dem hütlin zu“ bei Thiele, Ernst: Luthers Sprichwörtersammlung, Weimar 1900, S. 107, Nr. 88 und Wander II 953, Nr. 4. Vgl. auch oben S. 429. 4 f. und ebenda Anm. 4. — ⁹) Zu der Redensart „durch die Bank“ im Sinn von „ohne Ausnahme“ siehe Borchardt S. 46, Nr. 107 und Wander I 228, Nr. 28. — ¹⁰) Nachdem im kanonischen Recht die Verwandtschaftsgrade, in denen die Ehe verboten war, allmählich bis zum siebenten Grad ausgedehnt wurden, erkannte Innocenz III. auf dem vierten Laterankonzil im Jahre 1215 diese Bestimmung als unhaltbar und beschränkte das Verbot auf die vier ersten Verwandtschaftsgrade. Neben der Blutsverwandtschaft gilt aber auch die „geistliche Verwandtschaft“, die durch Gevatterschaft entsteht, als Ehehindernis, welches nicht nur als zwischen Paten und Täufling bestehend angesehen wurde, sondern auch auf die Paten untereinander, ihre Verwandten usw. ausgedehnt wurde. Für alle diese Hindernisse waren Dispensationsmöglichkeiten vorgesehen. Alles Nähere siehe Friedberg, Emil: Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts, 5. Aufl., Leipzig 1903, S. 413 ff. und 419 ff. und Kath. K. L. IV 195 ff. — Die betreffenden Taxen für Dispense usw. in der „Taxa cancellariae apostolicae“ (De dispensationes matrimonialibus. De matrimonialibus) in den „Taxae sacrae poenitentialiae apostolicae“ (De matrimonialibus in gradu consanguinitatis vel affinitatis prohibitis) und im „Summarium literarum expediendarum per officium sacrae poenitentialiae apostolicae (Primo de matrimonialibus)“ siehe bei Woker, Philipp: Das kirchliche Finanzwesen der Päpste, Nördlingen 1878, S. 170 f., 188 f., 196, 202. Ähnlich sagt Luther in seiner Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation usw.“ Luther VI 446. 27 ff.: „Zum neuntzehenden, das die grad odder gelid wurden geendert, in welchen der ehlich stand wirt vorpotten, als da sein gefatterschaften, der viert und dritte grad, das wo der bapst zu Rom drynnen mag dispensieren umbs gelt unnd schendlichen vor-

geschlecht¹ sin. Wo ist die ee einigem² menschen von gott ye verschlagen³? Wie vil hand aber die pffaffen jürlich umb ir hury müssen umbgelt oder zoll geben, darumb, das inen der bapst die ee verbotten hatt⁴? Wo hat gott die heimlichen lüselbycht⁵ gebotten⁶? Und der bapst hatt nit allein die conscienzen⁷ damit toub gemacht⁸, sunder durch sy in alle schätz graben (wie man vom Antchrist all weg gerecht hat, er werde die verborgnen schätz härfürbringen⁹), aller heimlichkeit¹⁰ innen worden, alle sine valschen pracktiken mit dero ze wägen bracht¹¹. Wo lert uns gott anderst weder von himel und hell¹²? Aber der bapst hat ein fägfür erbuwen¹³, unnd welcher im läben nit hatt wellen in 'n seckel gryffenn, deß erben habend erst nach sinem tod müssen härfürtragen, das dem bapstümb gebrast¹⁴. Wo hat

keufft, das auch daselbs mug ein yglicher pfarrer dispensirenn umb sonst unnd der seelen selickeit¹⁵. — ¹¹) läßt es.

¹) geschlichtet, beigelegt, in Ordnung gebracht. Die Taxen für eine Reihe von solchen Dispensen, für die Ausfertigung der nötigen Schreiben, Beglaubigungen usw. finden sich z. T. in den „*Taxae concessarum apostolicarum*“ und den „*Taxae poenitentialium apostolicarum*“. Die bekanntesten und verbreitetsten Ausgaben dieser Taxenbücher siehe bei Woker, Philipp: *Das kirchliche Finanzwesen der Päpste*. Nördlingen 1878. S. 74 ff. Vgl. ebenda den Abschnitt „Die Taxen der Kanzlei und Pönitentiarie zur Zeit der Taxenbücher“ S. 65 ff. und den Abdruck der Taxenbücher S. 161 ff. — ²) irgend einen — ³) abgeschlagen, verboten. Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in seiner Auslegung des 28. und 29. Artikels Bd. II. S. 262. 30 ff. — ⁴) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in seiner Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I. S. 225. 6 ff. Über die Konkubinensteuer speziell siehe Bd. I. S. 225. Anm. 6. Vgl. auch oben S. 414. 19. — ⁵) verächtlicher Ausdruck für: Ohrenbeichte. Siehe Id. IV 1009. — ⁶) Vgl. Zwinglis Ausführungen in der Auslegung des 52. Artikels Bd. II. S. 393. 3 ff., speziell S. 400. 3 ff. — ⁷) Gewissen — ⁸) betäubt, abgestumpft — ⁹) Bekannt ist der Aberglaube, daß man mit Hilfe des Teufels verborgene Schätze heben könne. Vgl. Preuß, H.: *Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter*. bei Luther und in der konfessionellen Polemik. Leipzig 1906. S. 20. Grundlage des Aberglaubens ist Dan. 11. 43. — ¹⁰) Geheimnisse — ¹¹) omnes suos conatus quantumvis absurdos et impios per hanc unam confecisse videmus. — ¹²) Deus duos fines et duas hominum e vivis exeuntium sedes nobis indicat, coelum nempe et inferos. — ¹³) extruavit. — ¹⁴) mangelte. Die katholische Lehre und Ansicht, auf die Zwingli hier anspielt, ist bekannt: Die Kirche besitzt im *Thesaurus ecclesiae* oder *Thesaurus meritorum* einen unendlich reichen Schatz, der aus dem unendlichen Verdienst Christi und den überschüssigen Verdiensten der Heiligen besteht. Die Verwallung dieses Schatzes ist speziell dem Papst zugestanden. Die Lehre wurde von den Scholastikern und von Clemens VI. in der Bulle *Unigenitus* im Jahr 1343 dogmatisch festgesetzt. Auf dieser Ansicht beruht die Grundlage des Ablasshandels, man könne aus diesem Schatze dem Mangel der Gläubigen an guten Werken abhelfen. Nachdem zuerst die Ansicht nur die war, daß dieser Schatz für den Erlaß zeitlicher Strafen im Leben des Sünders verwendet werde, dehnte Sixtus IV. in der Bulle vom 27. November 1477 dessen Verwendung auch auf die Seelen im Fegefeuer aus. Für die Kirche war dies nun eine reiche

gott ye andren ablaß der sünden gelert, weder daß Jesus Christus, sin eingeborner sun, für unser sünd getödt sye [*cf.* 1. Cor. 15. 3]; das sye das gewüß¹ pfand, durch das wir zû gott kommind? Und hat aber der bapst ein so unsaglichen schatz des ablaß² funden³, der ouch für läbendig und tod gût was, das den nieman vergüden⁴ mocht. Ye me⁵ man gelt gab, ye mer deß ablaß ward. Wo hat gott ye gelert umb lon bätten? Und der verloneten betleren — ich solt reden: bätteren — ist die gantz welt voll⁶. Die hatt der bapst alle ufericht⁷ und bestätet⁸. Und ye rycher die geystlichen warend, ye me⁹ sy müßend gen Rom geben. Wo hatt er ye gelert, das einer ein sacrament bruchte für den andren? Und der bapst mit sinem gsinde brucht das sacrament des fronlychnams und blütes Christi für ander. Wo hat gott ye gelert umb sacramentniessen¹⁰ gelt und ver-soldung¹¹ nemmen? Und das bapstumb tût es; dann daruß ist das unsaglich gût der pfründen und meßhabens gewachsen. Wo hat gott sinen apostlen erloubt irdisch richsnen¹²? Ja, er hat 's eigentlich¹³ verboten [*cf.* Matth. 20. 26 f., Luc. 22. 26 f.]. Und der bapst laßt nie-man herschen, er habe dann inn yngesetzt und gewalt geben, ouch kûngen und keyseren. Die unnd noch unzalbarliche stuck, als opfren¹⁴, bätt geben¹⁵, buwen¹⁶, götzenn zieren¹⁷, kostliche zier machenn¹⁸, pfründ lehen¹⁹ etc. hatt der bapst alle mit sinen geschwornen, den pfaffen, in der Christenheit erobret, voruß in tûtschem land; und

Einnahmequelle. Alles Nähere siehe Kath. K. L. I 94 ff. und P. R. E. IX 76 ff., wo auch die einschlägige Literatur verzeichnet ist.

¹) gewisse, sichere — ²) siehe oben S. 441, Anm. 14. — ³) adinvenit — ⁴) verschwenden, aufbrauchen; profundere — ⁵) mehr — ⁶) Vgl. dazu Zwinglis Auslegung des 46. Artikels Bd. II, S. 350 ff. — ⁷) instituit — ⁸) sua autoritate confirmavit — ⁹) mehr — ¹⁰) Genuß der Sakramente — ¹¹) Besoldung, Bezahlung — ¹²) herrschen, regieren; imperitare — ¹³) ausdrücklich: disertis verbis — ¹⁴) Siehe S. 415, Anm. 9. — ¹⁵) Gaben für Gebete: precum redemptiones. Die von der irischen und angelsächsischen Kirche ausgegangenen, seit dem Anfang des 10. Jahrhunderts auch auf dem Festland überhandnehmenden Ablösungen von Bußstrafen, die sogenannten Redemtionen und Kommulationen, beruhten zwar auf genereller Anordnung; sie wurden aber „nach wie vor“ im einzelnen Fall von dem Priester oder dem Bischof, welcher die Pönitentz auferlegt hatte, angewendet und geregelt. „Nach wie vor“: denn sie sind noch geraume Zeit neben den Ablässen hergegangen, jetzt mit Vorliebe von den Priestern bei der Privatbuße als Erwerbsquelle ausgebeutet, welche von den Ablässen, dieser neuen Form eines alten bischöflichen Vorrechtes, keinen Nutzen ziehen konnten. Siehe P. R. E. IX 77 f. Über die Redemption überhaupt siehe Kath. K. L. II 1584 ff. — ¹⁶) aedificiorum sacrorum structurae. Zu denken ist nicht nur an Kirchenbauten usw. und Gelöbniße dafür, sondern auch an Beiträge in die Fabrica ecclesiae. Betreffend Fabrica ecclesiae siehe Kath. K. L. IV 1187 ff. Vgl. auch oben S. 415, Anm. 10. — ¹⁷) Schmücken der Heiligenbilder. — ¹⁸) teure Zier, Zierat [für heilige Gegenstände] machen — ¹⁹) Verleihen von Pfründen.

habend die ding alle mit dem bann erobret, den sy wider gottes ordnung mißbrucht habend¹. Denn welche fürstenn, stett oder land habend dem bann mögen entwychen? Wär hat ouch inn nit gefürcht? Dise unordnung alle mit einandren, disen aller ergersten stand, diß widerchristisch bapstumb beschirmend ir, wiewol ir darnäbend das liecht so häll sehend, ouch empfindend, das alle völker sich deß verstand² und fröwend, das der eebrecherinen³ mißhandlung⁴, die alle menschen geblendt hatt, eröffnet⁵ worden ist. Und, so sy sich deß götlichen wägs halten und den tüfelischen oder römischen verlassen 10 understond⁶, so trybend ir sölchen mütwillen mit inen, daß sich ze verwundren ist, ob ir ouch seelen oder conscientzen habind. Es habend etlich under üch fromme menschen, die wider deß bapsts gebott fleysch geessen, enthobtet⁷; unnd hatt aber vormals der bischoff 9 krützer genommen und sy absolviert⁸; und ist ouch nun⁹ ein 15 bischoffisch oder bapstisch gebott¹⁰. Das rechend ir yetz mit dem tod, das ir den üwren vormals nit soltend haben lassen für sünd rechnen. Etlich habend die pfaffen, münch, nonnen ertrenckt, darumb, das sy die ee bezogen habend¹¹. Unnd strafft bapstlich gesatzet sy

¹) excommunicationis fulmine. Vgl. auch Zwinglis Ausführung in der Auslegung des 31. Artikels Bd. II. S. 276. 23 ff. — ²) das verstehen, erkennen. — ³) Gualter: *Babylonica adultera*. Anspielung auf Apoc. 14. 8. 17. 5. 18. 19. Auch Luther benutzt bekanntlich diesen Vergleich mit Babylon. — ⁴) schlechte Handlung, Übeltat — ⁵) geöffnet, kund getan — ⁶) und so sie es unternehmen — ⁷) enthauptet. Zwingli denkt dabei wohl in erster Linie an Meister Sigmund den Steinschneider, der im Februar 1523 durch das Gericht in Ensheim verurteilt und hingerichtet wurde (vgl. Egli, Emil: *Schweizerische Reformationsgeschichte* I 154 f. und 164 f. und Stähelin, Rud.: *Die ersten Märtyrer des evangelischen Glaubens in der Schweiz*, Heidelberg 1883. S. 6 ff.) und an Klaus Hottinger, der am 26. März 1524 auf Verurteilung durch die Tagsatzung hin enthauptet wurde (vgl. Egli, Emil a. a. O. S. 254 ff., Stähelin a. a. O. S. 9 ff., Bernhard Wyß S. 14. Anm. 2). Zu beachten ist auch, daß man in jener Zeit im Fürstentum Bayern gegen die Anhänger Luthers sehr streng vorging. Im Januar 1524 klagt Luther, daß die Bayernfürsten viele um des Glaubens willen umbringen lassen. Die Gerichte betreffend Umbringenlassen waren aber offenbar übertrieben. Großes Aufsehen erregte das Vorgehen gegen einen Lehrer der Universität Ingolstadt, Arsacius Schofer, der am 12. August 1523 verhaftet wurde, und im September 1523, da man lutherische Schriften bei ihm gefunden hatte, vor der gesamten Universität Widerruf leisten mußte, mit ihm auch seine 12 Schüler. Da die Hälfte unter ihnen Schweizer waren, hörte wohl auch Zwingli von dieser Sache und den übertriebenen Gerichten von Umbringenlassen usw. Näheres bei Riezler, Sigmund: *Geschichte Bayerns*. IV. Band, Gotha 1899. S. 84 ff. — ⁸) Vom Fastengebote zu dispensieren steht dem Papst für die ganze Kirche zu, die Bischöfe sind potestate ordinaria kompetent für ihre Diözesen. Siehe Kath. K. L. IV 1249. Vgl. Zwinglis Schrift „Von Erlesen und Freiheit der Speisen“ Bd. I. S. 88 ff., wo die Anmerkungen den hierhergehörenden Stoff geben. — ⁹) nur — ¹⁰) Vgl. den Schluß der Anm. 8. —

¹¹) Vgl. Anm. 7.

nitt anderst, weder das sy von ampt und pfründen gestossen werden söllind¹. Ir schühend² die ee, und lassend die hürenwirtschen pffaffen³ täglich in üwren ougen messz halten. Ja, sy müssend üch das „benedicite“ über üwre spyß sprechen⁴. Es habend widrumb etlich under üch stett und völker mit kriegien angewendet⁵ allein 5 darumb, das sy das gotzwort habend by inen lassen predgen; und das geton über⁶ alle rechtserbott⁷. Nun sehend, welche die ufrürigenn sygind: Die das euangelium predgend, embütend sich⁸ rechnung⁹ irer leer ze geben. Die es hörend unnd annemmend, embütend sich rechts, darumb sy verklagt werdend¹⁰. Die richtend ir mit dem abscheyd von üch¹¹: Ir kätzer! Wir wellend üch bekriegien, verderben, töden, oder aber ir müssend uns häruf gäben, welcher uns gevalt etc.; und gebütend demnach, man solle in allen alten harkommen und brüchen blyben biß uff erkantnuß der concilien. Und ligt aber an der sonnen¹², das ir nun¹³ darumb uff concilia tröstend¹⁴, das ir sy 15 nit halten wellend. Und ob ir sy glych hieltind, was gond sy das gotzwort an? Wo hat sy gott gheyssen halten? Also beschirmend ir die finsternuß im hällen liecht; umbhenckend¹⁵ unnd machend nacht, da der tag ist; beschützend, die üch üwer volck an lyb und seel verderbend. Aber das ist die ursach, wie da oben gsagt ist: ir 20 habend die ryhtag¹⁶ angericht¹⁷, das sy üch zügond¹⁸. Darumb ist der geystlichen sach üwer sach; ob ir glych weder kutten noch

¹) Die Bestimmung, daß die Ehen der Kleriker der höheren Weißen, sowie der Mönche, nichtig sein sollen, stammt entweder von Urban II., oder sie wurde auf dem ersten lateranensischen Konzil von Calixt II. getroffen (*Corpus iur. can.* 10. 12. *Dist.* XXXII: c. 8. *Dist.* XXVII) und wurde dann von Innocenz II. auf der zweiten im Lateran gehaltenen Synode wiederholt (c. 8. *Dist.* XXVIII; c. 40. *Causa* XXVII, qu. 1). Alexander III. ging noch weiter und bestimmte, daß auch die niedern Kleriker durch Eingehung der Ehe ihr Amt und die Privilegien des geistlichen Standes verlieren. Den Wortlaut siehe *Decretal. Gregorii IX.* lib. III. tit. III. *De clericis coniugatis*. cap. 1—10. Vgl. auch *Kath. K. L.* III 591f. — ²) empfindet Scheu vor, vermeidet — ³) Siehe oben S. 414. Anm. 28. — ⁴) Die *Benedictio mensae ante prandium et ante coenam*, der in das römische Brevier aufgenommene Tischsegen, beginnt mit dem zweimaligen Ruf „benedicite“. Näheres siehe *Kath. K. L.* II 300. — ⁵) mit Krieg überzogen — ⁶) darüber hinaus gegen — ⁷) Rechtserbieten — ⁸) anerbieten sich — ⁹) Rechenschaft — ¹⁰) *qui eandem audiunt et amplectuntur, ius et leges praeludunt et legitimo iuris processu factum suum defendere conantur.* — ¹¹) Die fertigt ihr mit dem Bescheid ab. — ¹²) *cum interim luce clarius constet* — ¹³) nur — ¹⁴) vertröstet. Vgl. dazu *Bd. I.* S. 491. 25 ff., S. 495. 7 ff. und die Anmerkungen ebenda. Siehe auch im Abschied des dritten Nürnberger Reichstages vom 18. April 1524 die Stellen, die auf ein Konzil vertrösten. *Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe*, IV. Band, S. 604 f. und 616 f. — ¹⁵) verhüllt, verdunkelt mit Vorhängen: *obtunditis* — ¹⁶) Reichtümer — ¹⁷) so eingerichtet — ¹⁸) zugehen, zufließen; *ut ad vos non minima horum pars redundet.*

blatten¹ tragend. Der gyt² ligt inen allen in den köpfen, spricht Amos 9.³ [*Amos. 9. 1*].

Der dritt teil.

Wir habend in den beden vordren teilen die ufrörer, als ich
 5 hoff, warlich⁴ anzeigt⁵. Wölte gott, daß imm nit also wär⁶, wie ouch
 Micheas spricht 2. [*Mich. 2. 11*]⁷: Wölte gott, das ich einer wäre, der
 den geist nit hette, unnd luge⁸ hette geredt. Aber ye doch sol nit
 erlidten⁹ werden, das man uff das gotzwort lege, daran weder es noch
 10 sine rechtem verkündiger schuldig sind. In disem dritten teil habend
 wir verheissen wäg anzezeigen, durch die man zemen¹⁰ und in ein-
 trächtigkeit kommen möcht.

Welches wir an den letsten anhebenn¹¹ wellend: an den gwaltigen.
 Denn wo gott gnad geben *wirt*, wirt christenlich läben unnd fryd
 durch sy mit vil mer rüwen anbracht¹², weder so es mit dem volck
 15 muß erobret werden.

Nun muß der anhab¹³ von gott härkummen, das er inen¹⁴ ire
 hertzen erlichte, das sy inn erkennind und fürchtind. Dann wo
 gottes huld und vorcht nit ist, da hatt man ghein acht, wie es den
 kinderen gottes gange. Darumb müssend alle menschen mit angst
 20 one underlaß zû gott schryen, das er inenn das liecht siner erkantnus
 geben und by den hertzen zû im ziehen welle, das sy uß herren¹⁵ zû
 vätteren verkert¹⁶ werdind. Und so das beschicht¹⁷, wirt es gheines
 manens noch leerens me¹⁸ dörffen [*cf. Jes. 31. 34*]¹⁹, sonder der gott,
 den sy erkennend und in inn vertrauend, der wirdt inen alle ding an-
 25 zeigen, also, daß sy die rechten mas in allen dingen treffen werdend
 und wissen, wie sy ein yetliche endrung ze hand nemmen söllind;
 dann er wirt by inen sin. Er endret sich nit [*cf. Jac. 1. 17*]. Ist er
 ye by Moses und Josue gewesen, so wirt er by denen, die sich
 trüwlich als²⁰ die haltend, ouch sin. Dann, wie er spricht zû Josue 1.
 30 [*Jos. 1. 5*]: „Wie ich mit Moysen bin dran gsin²¹, so wird ich by
 dir ouch sin, und wird dich nit verlassen“, also wirt er ouch zû ein
 yeden reden, der Mosi nachgadt²² als²³ Josue.

¹) Platte, Tonsur — ²) Geiz, Habsucht — ³) Die Stelle lautet in der Vulgata: *Avaritia enim in capite omnium*. — ⁴) der Wahrheit gemäß — ⁵) geschildert —
⁶) daß dem nicht also wäre, daß es sich nicht so verhielte — ⁷) Micha 2. 11 lautet nach
 der Vulgata: *Utinam non essem vir habens spiritum, et mendacium potius loquerer*. —
⁸) Lüge — ⁹) erlitten, geduldet, zugegeben — ¹⁰) zusammen — ¹¹) anfangen — ¹²) zu-
 stande gebracht — ¹³) Anhub, Anfang, Ursprung, Ursache — ¹⁴) sc. den Gewaltigen
 siehe S. 387. 15g. und S. 423. 14g. — ¹⁵) tyranni vel domini — ¹⁶) verändert, bekehrt
 — ¹⁷) geschicht — ¹⁸) mehr — ¹⁹) bedürfen — ²⁰) wie — ²¹) gewesen bin — ²²) nach-
 folgt — ²³) wie.

Wo sy aber ye gottes nit wöllend hören gedencken, so wil ich sy ermanen by liebe ir selbs, daß sy doch das wöllind ansehen, das inen am aller rüwigosten werden und begegnen mag, daß sy es nit mit unrüwen wellind gebruchen. Denn kurtz: die ax stadt am boum [Matth. 3. 10]. Wellend sy sich inwendig nit wenden¹, daß inen das billich götlich gevalle, so wirt sich das zytlich, darumb sy stryend, endren, ouch mit irem undanck². Sy söllend ouch all weg ermessen, daß des künigs, das ist: eins yeden herren oder gwaltigen, macht an sinem volck ligt. So nun das volck von im vallt, was ist denn sin macht? Womit wil er demnach das beschirmen, das er im³ fürgenommen hat, so die, mit dero krafft er schirmen understünd⁴, von im gevallen sind? Als wir aber offentlich sehend in dem handel des gloubens beschehen. Der gmein mann⁵ hangt dem euangelio an, obglych ire obren nit daran wellend. Und wo man inn davon wil tringen⁶, spricht er all weg wie die apostel: Man müß gott me gehorsam sin weder dem menschen [Act. 5. 29]. Dann gloub ist ein sölicher schatz, daß der mensch frölichers noch wüders⁷ nie überkommen⁸ hat; ouch im nüts⁹ glych schetzt. Darumb werdend die gläubigen ouch lyb unnd läben ee verlieren, ee sy den glouben verlassind, in dem sy sich empfindend in iren conscientzen rüwig und vertröste sichre kinder und erben gottes sin. Als unser lieber herr Jesus Christus wol bedüt hat¹⁰ mit der glychnus des verborgnen schatzes, der allein in den hertzen empfunden und geoffnet¹¹ wirt, umb den der mensch all sin hab verkoufft, das er inn behalten mög Matt. 13. [Matth. 13. 44]; ouch Paulus Philipp. 3. [Phil. 3. 8]: Ich hab alle ding als mist geschetzt, allein, das ich Christum gewunne. Ro. 8. [Röm. 8. 35 ff.]: Wär wirt uns mögen scheiden von der liebe gottes etc. Dise red von der standhaffte¹² des gloubens verschetzend¹³ aber die ungläubigen und richtend sich stätz mit verachtung der gläubigen widrumb uf¹⁴. Wie Pharao tät, den billich die wunderwerck soltend von sinem wüten gezogen haben; noch halff es nüts¹⁵. Also tät Hieroboam, Achab und alle ungläubigen. Es hilft ghein warnen, ghein schryen. Und wirt inen nüts¹⁶ des minder das übel der götlichen straff für und für zämen gespart biß zu siner zyt. Da kumpt¹⁷ es denn gwüssz. Im mag nieman endrünnen. Entschlüpft¹⁸ im einer

¹) bekehren — ²) wenn es auch ihnen nicht zu Dank geschehen sollte — ³) sich — ⁴) er zu beschirmen versuchte — ⁵) vulgus enim adeoque populus fere universus — ⁶) wegdrängen — ⁷) wertvolleres — ⁸) erhalten — ⁹) nichts — ¹⁰) angedeutet hat: in-nuit — ¹¹) geoffenbaret — ¹²) Standhaftigkeit — ¹³) verachten — ¹⁴) hi enim nunquam non cum magno quodam fidelium contemptu cristas suas erigunt. — ¹⁵) nichts — ¹⁶) nichts — ¹⁷) kommt — ¹⁸) entschlüpft, entrinnt.

glych ussz diser zyt¹, so hat er inn erst dört² bim har. Wiewol er ouch nach langem dulden von ye welten har³ die gebüw, so wider inn ufgericht sind, vor der wellt geschendt⁴ hat, als⁵ ouch sicher zû diser zyt dem bapstümb beschehen⁶ wirt und allen, die es bschirmend. Gott laßt also durch Micheam 2. [*Mich. 2. 1-3*]⁷ schryen: Wee üch, die unrüw oder müg⁸ erdenckend und in üweren gmachen⁹ übels tünd. Das thünd sy frü, so der tag har gadt¹⁰ (das ist: es beschicht¹¹ nit wie etlich sünd ussz blödigheyt¹² oder onverdacht¹³, sonder sy legend ir höchste fertigoste¹⁴ vernunft daruff, die aber am barsten¹⁵ ist, so man nüchter ist¹⁶); dann ir hand oder tat ist wider gott. Sy hand¹⁷ die acker oder matten begert und habend sy mit gwalt genommen und die hüser geroubet. Unnd habend unbill oder ufsatz¹⁸ geton dem mann und sinem gsinde¹⁹, dem mann und siner hab oder erb²⁰. Darumb redt der herr also: Sich²¹, ich bedenck²² über das gsinde übels oder straaff, darus ir üwere häls²³ nit mögend schlouffen²⁴. Ir werdend nümme²⁵ stoltz haryn treten²⁶; denn das wirt ein aller böste oder rucheste²⁷ zyt sin. Von sölicher zyt redt ouch Isaias 10. [*Jes. 10. 3f.*]: Was wellend ir tûn an dem tag üwerer heimsüchung und ellends, das von veernus kumpt²⁸? Zû welches hilff werdend ir fliehen, oder wo wellend ir üwer eer hynleggen, das ir under den gefencknusbanden nit gekrümbt werdind? Naum 3. [*Nahum 3. 1f.*]²⁹ spricht ouch also: Din zerknistung³⁰ ist nit klein. Din wunden ist treffenlich³¹ böß. Alle, die von dir gehört, habend mit iren henden über dich klepfft³²; dann über welchen ist din boßheit nit all weg gangen? Die geschrift aller propheten ist allenthalb voll, das gott mit der rüten kommen wirt. Dann ir sind in den lastren, darumb³³ er all weg die künig und

¹) in hoc saeculo — ²) chestens, baldigst im Jenseits: tamen in futuro — ³) von Anfang der Welt her, von jeher — ⁴) zu Schanden gemacht, zerstört — ⁵) wie — ⁶) geschehen — ⁷) Micha 2. 1-3 lautet nach der Vulgata: *Vae qui cogitatis inutile, et operamini malum in cubilibus vestris; in luce matutina faciunt illud, quoniam contra deum est manus eorum. Et concupierunt agros, et violenter tulerunt; et raperunt domos: et calumniabantur virum et domum eius, virum et haereditatem eius. Ideirco haec dicit dominus: Ecce ego cogito super familiam istam malum, unde non auferitis colla vestra: et non ambulabitis superbi, quoniam tempus pessimum est.* — ⁸) Bescheerde; molestia — ⁹) Kammern — ¹⁰) anfängt — ¹¹) geschieht — ¹²) aus Schwäche; ex infirmitate — ¹³) Unbedachtsamkeit, Unüberlegtheit: incogitante — ¹⁴) vollendetste — ¹⁵) reinsten, lautersten — ¹⁶) früh am Morgen: matutino tempore — ¹⁷) haben — ¹⁸) Hinterlist, Nachstellung, Feindschaft — ¹⁹) Gesinde: domus — ²⁰) haereditas — ²¹) siehe — ²²) gedenke — ²³) Hälse — ²⁴) herauszuschlüpfen, ziehen — ²⁵) nicht mehr — ²⁶) einhergehen — ²⁷) rauheste, härteste — ²⁸) von fern her kommt — ²⁹) Nahum 3. 19 lautet nach der Vulgata: *Non est obscura contritio tua, pessima est plaga tua: omnes qui audierunt auditionem tuam compresserunt manum super te: quia super quem non transit malitia tua semper?* — ³⁰) Zerknirschung: contritio — ³¹) sehr — ³²) geklatscht — ³³) um derentwillen.

gwaltigen gestraaft hatt. Nun hat er all weg ein art¹. Wie er im ye und ye geton hat, also thüt er im für und für². Darumb erman ich üch by üwerem eygnen nutz³, den ir so ernstlich süchend, das ir nit wenind, ir wellind nutz⁴ schaffen oder widerbringen, so ir die trefflichen⁵ mißbrüch schirminde. Denn warlich, warlich, ir werdend sunst⁶ umb üweren schwitz allen kommen⁶; wiewol daran wenig ligt des christengloubens halben, denn allein, das ir dazwüschend den unschuldigen menschen vil unrûw gestattend⁷.

Wolhyn, so wellend wir üch weg anzeygen, daran ir finden werdend, das üch an üwrem eygnen nutz nûts⁸ abgon wirt, sunder uf. 10 Dann, so vil üch deß bapstûmbs halb wirt enzogen, so vil wirt üwrem volck zûgon. Ye me üwrem volck zûgadt, ye rycher ir werdend, ir sygind dann tyrannen und nit vätter⁹. Dann wir üch ye wellend wâg anzeygen, durch die üwer volck widrumb grûnen¹⁰ mag, und dasselb widerbracht¹¹ volck widrumb zû üwren henden gestellt, und das alles 15 mit wißenn uß dem göttlichen wort genommen.

Das bapstûmb muß hingenommen werden¹² oder aber es tusset¹³, biß es das euangelium wider undertruckt. Es mag aber niener mit¹⁴ wäsenlicher¹⁵ geschwent¹⁶ und verderbt werden weder mit dem gotzwort 2. Theß. 2. [2. Thess. 2. 13–17]; dann so bald die welt deß recht 20 bericht¹⁷ wirt, valt¹⁸ sy on alle not¹⁹ von dem bapst. Der bann mag inn nitt enthaltenn²⁰; denn man ouch im wort erlernet, das syn bann ein unkrefftig schwärdt ist. Darumb wirdt für das erst not²¹ sin, das ir ynsehind, daß 's göttlich wort durch fromme gotzförtige²² diener gepredget werd. Und bedarff hierinn nitt sorg. Lassend nun²³ die, 25 so das wort handlend²⁴, fry und sicher fürfaren²⁵, wirt von tag ze tag die erkantnuß des wortes so gmein²⁶ werden, das alles, so darwider ist, verschwindt. Das aber üwer sün²⁷ nûmmen²⁸ zû bischoffen, äbten werdend, wirt üch in den wâg ersetzt²⁹: Sy habend allenthalb gebiet

¹) nur eine Art; *atqui unum idemque est omni tempore dei ingenium*. Vgl. oben S. 445. 27. — ²) Wie er je und je getan hat, so tut er für und für. — ³) Nutzen, Vorteil — ⁴) Nutzen, Vorteil — ⁵) großen — ⁶) ihr werdet sonst um allen euren Schweiß kommen d. h. ihr werdet euch umsonst anstrengen (die Redensart kann ich sonst nicht nachweisen) — ⁷) machtet — ⁸) nichts — ⁹) Vgl. oben S. 414. 21 f. — ¹⁰) grünen, gedeihen, sich ökonomisch erholen; *repullulare et revirescere* — ¹¹) wieder in guten Zustand, in gute Verhältnisse gebrachte — ¹²) weggenommen, vernichtet werden; *e medio sublatum esse oportet* — ¹³) es verhält sich still, es verbirgt sich — ¹⁴) mit nichts — ¹⁵) gründlicher, mehr — ¹⁶) schwinden gemacht, zunichte gemacht, vertilgt — ¹⁷) darin unterrichtet — ¹⁸) fällt — ¹⁹) ohne jeden Zwang, von selber; *sua sponte* — ²⁰) kann ihn nicht halten, stützen — ²¹) notwendig, dringlich — ²²) gottesfürchtige; fürtig (förtig) kommt neben fürchtig vor. Siehe Id. I 994. — ²³) nur — ²⁴) *qui veritatis ministri sunt* — ²⁵) fortfahren — ²⁶) *adeo communis et familiaris* — ²⁷) Söhne — ²⁸) nicht mehr — ²⁹) wird euch auf folgende Weise ersetzt, wieder gut gemacht.

und herschafften; uff dieselben setzend sy hinuß, und machend weltlich herren uß inen. So kumpt die herschafft, da sy hyn ghört: in der fürsten diser welt [cf. 1. Cor. 2. 6] hand oder gwaltigen. Das aber üwren bischoffen sunst ouch vil kroms¹ und nutzes ist zûgangen, daruf dörrfend² ir nûmmen³ sehenn; dann die puren⁴ werdend nit me opfren, unnd das die geistlichen alle darumb zersprungind⁵. Man wirt nûts⁶ me umb absolutz und ablasbrieff geben, und was deß gûsels⁷ ist durch den banck hinwäg⁸, wirt us drum sin⁹. Darumb nemmend, das ir findend und üch gehört, doch alles mit fridenn, das ist: das irdisch rych; denn gott hatt inen dasselbig verboten. Mat. 20. [Matth. 20. 26]: Es sol under üch nit also zûgon. Luc. 22. [Luc. 22. 26]: Ir aber nitt also. Sehend ouch allenthalb zû, das die verkûnder des gotzworts zimmlicher maß¹⁰ uß den zehenden oder kilchengûteren versehen¹¹ werdind, so werdend ir sehen, wie sy das fâghfür hüpschlich¹² verlieren werdend¹³. Sobald man nûmmen¹⁴ mit opffren unnd presentzen¹⁵ daryn¹⁶ werffen wirt, wirt es erlöschen. Unnd so bald der gyt¹⁷ dem gotzwort ab dem hals wirt kommen¹⁸, wirt es erst denn¹⁹ zum lüterschen²⁰ und reinisten gepredget. Duldend nit, daß ghein gwalt noch oberghheit den geistlichen nachgelassen²¹ werd, doch alles mit der zyt²². Tûnd den geistlichen glöubigen, die gwaltig sind²³, radt²⁴ ir läben lang nach eeren. Das werdend sy annemmen, ob sy glöubig sind. Die unglöubigen duldend, biß sy abgesterbend oder üch gott iro abhilfft; dann die werdend von irem pracht mit fryden unnd danck nit ston²⁵. Dann ob ir glych understündind²⁶ wie Achab unnd Iezabel die waaren propheten umbzebringen [cf. 1. Reg. 19. 2], wurd bald ein Helias von gott gesendt, der die baals- und bergpfaffen umbbrächt

¹) Krömerware, Ware, Geschenke — ²) dürft — ³) nicht mehr — ⁴) Bauern — ⁵) und wenn auch deswegen alle (Geistlichen (vor Ärger) zerspringen, bersten würden — ⁶) nichts — ⁷) Ausschuß, minderwertige Ware — ⁸) Zu der Redensart „durch die Bank“ im Sinn von „ohne Ausnahme“ siehe oben S. 440, Anm. 9. — ⁹) es wird damit aus, fertig sein — ¹⁰) in ziemlichem, ausreichendem Maß — ¹¹) unterhalten — ¹²) sachte, langsam — ¹³) quam brevi purgatorius ignis evaniturus sit — ¹⁴) nicht mehr — ¹⁵) Präsenzgelder. „Präsenzgelder nannte man ehemals an den Kathedral- und Kollegiatstiftskirchen die täglichen kleinen Geldreichtnisse, welche die Kanoniker für ihre Präsenz beim Chordienste erhielten“. Dies und Näheres siehe Kath. K. L. X 274 ff. — ¹⁶) sc. in das Fegfeuer — ¹⁷) Geiz, Habsucht — ¹⁸) ab dem hals kommen. Vgl. dazu die gleichbedeutende Redensart „sich etwas vom Halse schaffen“ im Sinn von „sich von einer beschwerlichen Sache losmachen“. Wander II 284, Nr. 114. — ¹⁹) dann — ²⁰) lautersten — ²¹) erlaubt, zugestanden — ²²) sic tamen, ut in omnibus istis temporis occasio observetur — ²³) zu den Gewaltigen, Gewaltinhabern gehören — ²⁴) tünd radt = sorgt für den Unterhalt — ²⁵) nicht abstecken. Vgl. auch Zwinglis Ausführungen in der Auslegung von Artikel 62–64, Bd. II, S. 440. 17 ff. — ²⁶) es wagt, es unternehmen würdet.

[cf. 1. Reg. 18. 40–46]. Es laßt sich nit nöten¹. Gott der herr ist meister. Der wirt trüwe hand ob sinem wort halten.

Uß den nonnenklösteren lassend niemant, sy habind denn erbere² herbergen³. Lügend⁴ aber, das sy zû spitälen der armenn gemacht werdind⁵. Ob denenn halte man mit sölcher ordnung⁶, das die güter den armenn oder gemeinen durfften⁷ dienind⁸. Wellend aber ye döchtren sich absündren vonn der welt, so sol ir güt nit in iren hendenn sin, sunder bewar man die mit zimmlicher noturfft, und lasse sy nit one arbeit, und gebe man inen gwalt zû verführen⁹; oder aber

¹) mit Gewalt erzwingen, durchführen. *Nec enim quicquam hoc loco vi tentari aut fieri debet.* — ²) ehrbare — ³) Vgl. oben S. 385. 1 ff. und die Anmerkungen ebenda. — ⁴) schet, sorgt dafür — ⁵) Vgl. oben S. 422. 7 ff. und die Anmerkungen ebenda. — ⁶) die verwalte man mit Sorge dafür — ⁷) den allgemeinen Bedürfnissen; in *necessitates publicas* — ⁸) In Zürich wurde bald das Armenwesen nach diesen Grundsätzen geordnet. Am 5. Januar 1525 erhielten Rudolf Stoll, Jörg Gölbli, Ulrich Trinkler und Hans Rudolf Lavater von Bürgermeister und Rat den Auftrag, sie „söllent ordnungen und ratschläg des almösens und der armen lüten halb stellen und in mittler zyt daran sin, dass die armen mit müs gespist und die frömbden bettler fürer gewist werdind (Egli Nr. 612). Am 9. Januar 1525 wurden denselben vier Verordneten weitere Aufträge und Vollmachten gegeben (Egli Nr. 615). Am 15. Januar 1525 wurde dann die „Ordnung und artikel antreffend das almösen“ aufgestellt (abgedruckt Egli Nr. 619, vgl. auch Egli Nr. 620 und 626). Das Almosenwesen sollte durch einen Pfleger und einen Obmann, den früheren Propst von Embrach, Heinrich Brennwald, besorgt werden. Das Kloster Oetenbach (siehe oben S. 385. Anm. 18) wurde zu einem Spital für Blatternkranke, das Predigerkloster (siehe Bernhard Wyß S. 57. Anm. 1) wurde zum Spital gezogen. Vgl. auch Schweizer, Paul: Die Behandlung der zürcherischen Klostergüter in der Reformationszeit. Theol. Zeitschr. aus der Schweiz, II. Jahrgang, Zürich 1885, p. 161 ff. Bei Einziehung und Verwendung der Klostergüter war Zwinglis Einfluß maßgebend, und so wurde denn auch sein hier entwickelter Grundsatz: „das die güter den armen oder gemeinen durfften dienind“ durchgeführt. Die zürcherische Obrigkeit kam rasch zu verhältnismäßig großen Mitteln. Im September 1523 reformierte sich das Stift Großmünster, wobei die Zahl der Chorherren reduziert und die dadurch vakant gewordenen Einkommen für Hausarme bestimmt wurden. Durch Einziehung der Klosterschätze im September 1525 gingen nicht nur Mittel ein zur Deckung der durch die Reformation entstandenen Kosten, sondern es konnten noch laut Almosenrechnung von 1525 an das Almosenamnt 400 fl abgegeben werden. Auch durch die 1524 erfolgte Aufhebung der Klöster der Augustiner, Prediger und Barfüßer gingen Mittel ein: am 3. Mai 1524 wurde eine sechsgliedrige Kommission zur Ordnung der finanziellen Seite der Sache bestellt (Egli Nr. 522, vgl. auch Nr. 598, Bullinger I 228): jedes Kloster sollte vor der Hand einen besonderen Pfleger haben; die Kommission sollte weitere Anträge in Sachen stellen. Da dies aber am 14. März 1526 noch nicht erfolgt war (Egli Nr. 939), wurde sie zu rascherem Vorgehen aufgefordert. Im April 1526 wurden dann die Güter der drei aufgehobenen Klöster zusammengezogen (Egli Nr. 958) und Ulrich Funk zum Pfleger ernannt, der nun im früheren Augustinerkloster wohnte. Vgl. auch Bernhard Wyß S. 58. 10 ff. — ⁹) heiraten. Vgl. oben S. 385. 1 ff. und die Anmerkungen ebenda.

ghein kloster wirt so wol nimmer reformiert, es kumpt mit der zyt widrumb in die alten geyle¹.

Rych² und bättelmüsch, ja alle pfaßheit sol man gantz und gar lassen absterben biß an die allein, die zû dem gotzwort not³ sind, und an der gestorbnen statt keine andren nûnnen⁴ nemmen⁵. Wirdt dem bapstûmb aber⁶ ein bein abbrechen⁷. Das aber die gytigen⁸ hieby sorgend⁹, sy mögind ire kinder demnach nit wol versehenn¹⁰, ist ouch umbsunst. Dann die zytlichen güter müssend sy hie¹¹ lassen, und wirt man sy hie bruchen. Unnd ob sy glych nit der rychen und gwaltigen kinderen, werdend sy doch den armen. Deßhalb ouch den rychen zûgadt¹²; dann ye weniger der armen ist¹³, ye me den rychenn zugon mag. Kurtz: Das absterben der unnötigen geistlichen beroubt die welt nit. Es lert aber arbeiten¹⁴, nimmt das müssiggon und mit dem vil lastren hin, und das, so mißbrucht wirt, kert es in götlich bruch¹⁵.

Die zins¹⁶ mögend ir mit zwey kleinen dingen abtûn, damit der boden entledigot werd. Und die bede satzungenn mögend ir mit gott thûn; ja, so ir sy nitt tûnd, so tûnd ir wider gott; dann ye so soltend ir die beschwården der zinsen nitt habenn lassenn uff üwer volck und das erdrich setzen.

Das erst ist: Versehend¹⁶, das sich nit zimme gheine nûwen zins ze kouffenn. Deß kan sich nyemants klagen; denn es ist vätterlich. Der unglöubig rych wirt sich nit klagen; denn er wirt, so man das gotzwort fûrt¹⁷, zinsen gnûg finden ze kouffen von denen, die ire zins nit me haben wellend, sonder in andere güter verkeeren¹⁸. Der arm sol sich ouch nitt klagen, sunder all weg gedencken, das inn der gott, der inn geschaffen hatt, ouch in dem erdrich. dariun er wonet, erziehen¹⁹ wirt. Darumb sol er sich strecken nach der decke²⁰,

¹) Übermut, Üppigkeit: *pristinus luxus* — ²) reiche sc. Mönche — ³) notwendig — ⁴) nicht mehr — ⁵) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in der Auslegung von Artikel 61–64 Bd. II. S. 438. 12 ff. — ⁶) abermals — ⁷) d. h. sehr empfindlichen Schaden zufügen — ⁸) Geizigen, Habsüchtigen — ⁹) besorgen, fürchten — ¹⁰) versorgen — ¹¹) hier — ¹²) deshalb nützt es auch den Reichen — ¹³) denn je weniger Arme da sind; *quanto enim minor est pauperum numerus* — ¹⁴) Siehe oben S. 386. 1 ff. und die Anmerkung ebenda. — ¹⁵) Vgl. oben S. 387. 15 ff. und S. 436. 12 ff. Zum Folgenden vgl. auch Claassen, Walter: Schweizer Bauernpolitik im Zeitalter Ulrich Zwinglis, Berlin 1899. — ¹⁶) sorgt dafür — ¹⁷) das Wort Gottes besitzt, sich nach dem Wort Gottes hält — ¹⁸) verwandeln — ¹⁹) erhalten — ²⁰) Zu der Redensart „sich nach der Decke strecken“ im Sinn von „seinen bescheidenen Verhältnissen entsprechend leben“ vgl. Wander I 565 f., Nr. 1 („Bei kurzer Decken kann man sich nicht lang strecken“), Nr. 4 („Een mütt siek noa de Deck strecken“), Nr. 8 („Jeder mot sich no sine Diecke strecken, süss werdt em de Foete kalt“), Nr. 9 („Jeder strecke

zimmlich¹ und zügsam² läben. Und wo inn ye gott verendren wil³, sol er lieber sinen hof und huß verkouffen fryes kouffs weder sin adren im lychnam⁴. Dann welcher zins uff sine güter legt, was thüt er anders, weder das er sin arbeit eim andrenn verkoufft? Er wil arbeiten, und, das sin arbeit gewünnt, eim andren geben. Wo wir aber Christen wärend, läbtind wir sölcher maß, das es sälten darzü käme, das uns manglete⁵. Und wo uns gebrust ye beträte⁶, truwvind wir dem lieben getrüwen himelischen vatter so wol, das wir nit sorgtind von hus und hof ze gon⁷, und unser läben und wonung an eim andren ort anzeschicken⁸, als⁹ der fromm Abraham offt geton hatt, damit uns dise welt nitt ze lieb wurde. Dann mit den verzinsungen¹⁰ müssend iro vil zum letsten abziehen¹¹, wiewol sy es mit undanck¹² und klag thünd. Es wurde ouch all weg ringer¹³ boden finden ze kouffen, wenn man die kouff lustlich¹⁴ annäm oder hyngäb. Sunst, gestattet man den rychen für unnd für zins ze kouffen, so werdend mit der zyt alle böden¹⁵ also versetzt, daß daruff nieman blyben mag. Was wirt denn¹⁶ für ein volck erzogen¹⁷? Nüts denn arme verhergte¹⁸ menschen, die von den wüchrenen jämlicher gehalten und verspottet werdend weder die vich¹⁹. Weiß wirt denn das volck? Dess zwar, der es am meysten nutzt²⁰. Also wirt das volck, das ir üwer schetzend²¹, andrer sin.

Das ander stuck, durch das die zins mögend abnehmen, ist, das ir die zins — ich red all weg nun²² von erkoufften pfennigzinsen²³ —, die man ewig nennet, ablösig machind, doch sölcher gstaltt, daß sich der unmas nieman billich klagen mög. Dero zinsen ist nit so vil.

Nun lassend die zwey stuck näbend einandren harlouffen, so werdend ir sehen, daß die zins in zehen jaren so vil abgangs gewinnen werdend, das ir üch darab verwundrend. Und wirt damit der boden

sich nach seiner Decke“). Nr. 11 („Man muss sich nach der Decke strecken, sonst kommt man mit den Füßen auf's Stroh“). Nr. 12 („Mr muss si no der Dechi strecke, dass mee die Füß au cha decke“). Nr. 19 („Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt“). Nr. 20 („Wer sich nich na dei Deck streckt, den warden die Flüt kalt“). Vgl. auch Thiele, Ernst: Luthers Sprichwörtersammlung. Weimar 1900, S. 413, Nr. 481 und Borchardt S. 101, Nr. 247.

¹) bescheiden — ²) sparsam — ³) und wo Gott eine Veränderung über ihn verfügt — ⁴) Körper — ⁵) daß wir Mangel litten — ⁶) und wo uns je Mangel zustieße, wo wir je Mangel litten — ⁷) daß wir ohne Sorgen von Haus und Hof wegzögen — ⁸) einzurichten — ⁹) wie — ¹⁰) infolge der Verzinsung — ¹¹) zuletzt doch (von Haus und Hof) wegziehen — ¹²) ungern, unfreiwillig — ¹³) leichter — ¹⁴) mit Lust, gerne, freiwillig — ¹⁵) alles Land — ¹⁶) dann — ¹⁷) aufgezogen, groß gezogen — ¹⁸) durch Mutwillen verdorbene, geschädigte — ¹⁹) das Vieh — ²⁰) der am meisten Nutzen aus ihm zieht — ²¹) von dem ihr glaubt, es gehöre euch — ²²) nur — ²³) de illis semper loquor, qui pro pecunia redempti pecuniam quoque exolvunt.

erlediget¹, denn mögend vil me uff im erzogen werdenn². Damitt wirt die arbeit ringer³, das buwen⁴ edler unnd wärder⁵. Und die unnützen handwerck⁶, die man zû hochvart⁷ unnd kilchenpreng⁸ erdacht, widrumb underlassen. Wirdt ouch ein schub⁹ zû fryden unnd tugenden. Denn von ye welten har¹⁰ ist frid am wärdesten und tugend am meysten gwachsen by denen, die das erdrich buwend¹¹ und sunst liebe zû zimmlicher arbeit gewünnend. Lesend Proverb. 6. [*Prov. 6. 6–11*], Ezech. 16. [*Ez. 16. 15 ff.*]. Muß es aber ye gewonnen sin mit andrer menschen arbeit, unnd wiltu überein¹² zûsehen, nit selbs die hend in teyg stossen¹³, so kouff eigens¹⁴, verlich¹⁵ dasselb umb zimmlichenn teil der früchtenn¹⁶, so wirdt es den wäg gewünnen¹⁷: Wirdt vil früchtenn, so wirdt dir ouch vil; wirdt wenig, so wirdt dir ouch wenig, biß das dir gott erkantnus din yngibt¹⁸. Sunst muß dir der arm frucht ab¹⁹ eim acker gebenn, daruff nûts²⁰ worden²¹ ist. Das sag ich darumb, das die, so den zins beschirmend, inn ein usufructum nennend, das ist: ein frucht/teil oder fruchtnutz. Aber es ist ein valsche gloß²². Man muß den zins geben, unnd ob der hagel glych biß in das zehend jar schlecht²³. Darumb wär der fruchtteil²⁴ minder²⁵ wider gott weder zins.

Die zehenden habend, wie vor²⁶ gemeldet²⁷, einen sölichen mißbruch, das, wenn man sy ansicht²⁸, schier verzwyflen muß, daß sy nit mögind widerumb in die rechten leyssen gefürt werden²⁹. Aber sind unerschrocken³⁰! Gott wirt ouch hie walten. In der zehenden verbesserung stadt nûts³¹ stercker entgegen, weder daß die klöster, stifften und zehendenbesitzer brieff und sigel habend, das man sy by dem irem gût, zinsen und zehenden blyben lassen sol, ja schützen und schirmen.

¹) befreit, frei gemacht — ²) dann können viel mehr Leute darauf ihren Lebensunterhalt finden — ³) leichter — ⁴) das Bebauen, Bearbeiten; *agrorum cultura* — ⁵) *melior et grata magis* — ⁶) *inutilia officia* — ⁷) Hoffart — ⁸) Kirchengepänge, übertriebener Kirchenschmuck — ⁹) Förderung — ¹⁰) von Anfang der Welt her, von jeher — ¹¹) den Boden bebauen — ¹²) durchaus — ¹³) d. h. und nicht selber mit Hand anlegen. Zum Sprichwort „Die Hand in den Teig, so wird er fein“ siehe *Wander II 317, Nr. 576*. — ¹⁴) eigenes Land — ¹⁵) verleihe, verpachte — ¹⁶) *pro iusta proventuum parte* — ¹⁷) so wird es den Weg gewinnen d. h. so wird die Sache so herauskommen — ¹⁸) bis daß dir Gott Erkenntnis deiner selbst gibt — ¹⁹) von — ²⁰) nichts — ²¹) geworden, gewachsen — ²²) Erklärung, Interpretation: *glossema* — ²³) und wenn der Hagel gleich bis auf zehn Jahre lang alles zusammenschlägt — ²⁴) d. h. die Abgabe eines Teiles der Früchte — ²⁵) weniger — ²⁶) vorher — ²⁷) Siehe oben S. 392. 7 ff. — ²⁸) ansieht, näher betrachtet — ²⁹) in das rechte Geleise geführt, gebracht werden. Zu *leiss* = Geleise siehe *Id. III 1420 f.* (*Gwallter: Impossibile enim videtur, ut in pristinum locum usumque possint restitui*). Zu der Redensart „Etwas wieder ins rechte Gleis bringen“ im Sinn von „etwas in Ordnung, in seinen alten, gleichmäßigen Gang bringen“ siehe *Wander I 1721, Nr. 9* und *Borchardt S. 117, Nr. 453*. — ³⁰) seid ohne Furcht; *sed confidite* — ³¹) nichts.

Und so man inen understünde¹ in brieff und sigel gryffen, ist sicher ze besorgen, daß die, so me iren nutz sühend weder die ær Jesu Christi, ouch in alle brieff und bestätungen ynbrechen wurdind, die glich nit wider gott sind. Sölichs ze fürkommen² bedunckt mich ghein radt besser weder der, den ein ersamer radt by uns zû Zürich fürgenommen hatt. Und gadt, gott sye lob, fridlich zû³. Man lasse die münch, pfaffen oder nonnen im fryden absterben, und nemme man gheine me an ir statt. So wirt es darzû kommen, daß ghein geistlicher me sin wirdt, der yeman erfordre, das man im fryheyt oder schirm, brieff und sigel halte. Denn⁴ so brucht man die zehenden nach erstem ynsatz⁵ zû enthaltung⁶ der lerenden und armen einer yeden kilchhöre⁷. Hie ligt erst⁸ noch vil im wäg; dann vast durch den banck hynweg⁹ werdend die zehenden ussz den pfarren¹⁰ gefürt, darinn sy ligend¹¹, und etwan nit allein an andre ort¹², sunder in andre gebiet¹³. Und so man hie hand anlegen wurde, wurde lichtlich grosser zwytracht oder gantze krieg daruß erwachsen. Noch müß man nit erligen¹⁴, sonder unabgelassen arbeyten; denn es müß alles mitt arbeit zûgon¹⁵, in dero die anfang all weg am rüchsten¹⁶ sind. Wir habend nit ufgesehen¹⁷, das wir das huß gottes in eeren unnd hege¹⁸ behieltind. Darumb müssend wir yetz mit so vil arbeit widrumb stein, holtz, kalch¹⁹, sand und pfaster²⁰ unnd so vil widerstands

¹) es wagte — ²) um solchem vorzukommen, um solches zu verhüten — ³) Die Aufhebung der Klöster und der Übergang deren Rechte an den Staat ging in Zürich ganz ruhig und friedlich vor sich. Am 3. Dezember 1524 hatte der Rat den Beschluß gefaßt, daß alle Mönche in Zürich im Barfüßerkloster untergebracht werden sollten (siehe oben S. 386, Anm. 3). Betreffend Vorgehen gegen die Frauenklöster im Ottenbach und im Sebnau siehe oben S. 385, seq. und ebenda die Anmerkungen). Noch einfacher machte sich die Sache beim Großmünster- und Fraumünsterstift. Die letzte Äbtissin vom Fraumünsterstift, Katharina von Zimmern, hatte die Zeit so gut verstanden, daß sie von sich aus am 30. November 1524 der Stadt Zürich das Stift übergab. Sie wurde in Schutz und Schirm der Stadt aufgenommen; man ließ ihr ihre frühere Wohnung und setzte ihr am 7. Dezember 1524 ein ihrem fürstlichen Stand entsprechendes Einkommen fest. Näheres siehe bei Bernhard Wyß S. 68, 2 ff. und die Anmerkungen ebenda. Kurz nachher, am 20. Dezember 1524, hatte sich das Großmünsterstift durch Vortrag Zwinglis vor dem Rat (unten unter Nr. 44 abgedruckt) bereit erklärt, seine Gerichtsbarkeit der Obrigkeit zu übergeben. Über die Verwendung der Klostersgüter siehe oben S. 450, Anm. 8. — ⁴) dann — ⁵) nach ihrer ursprünglichen Bestimmung — ⁶) Erhaltung, Unterhalt — ⁷) Kirchengemeinde — ⁸) zurzeit, vor der Hand — ⁹) Zu der Redensart „durch die Bank“ siehe oben S. 440, Anm. 9. — ¹⁰) aus den Pfarren — ¹¹) ubique enim terrarum hoc fere fieri consuevit, ut decimæ ex iis ecclesiis, intra quarum terminos proveniunt et colliguntur, alio asportentur — ¹²) in alias ecclesias — ¹³) in aliam iurisdictionem — ¹⁴) ermatten, ermüden, nachlassen — ¹⁵) vor sich gehen, geschehen — ¹⁶) rauhesten, schwersten — ¹⁷) wir haben nicht darauf geachtet — ¹⁸) Schutz — ¹⁹) Kalk — ²⁰) Mörtel.

tragen¹, biß wir es widerumb uferichtend. Das ist: Wir habend nit flyß gehelt², das wir allein uff das wort gottes sähind und nüts³ liessind wider dasselbig ynfüren. Darumb müssend wir yetz in der arbeit des ernüwrens so übelzyt⁴ haben, daß die wol vorbedüt ist⁵ durch das widerbuwen des tempels zû Hierusalem nach der babylonischen gefencknus [cf. *Esra* 4. 1—6. 15]. Also muß man hie nit einen wäg allein an die hand nemmen, sunder andre und andre, biß daß man dem bapstumb alle viere abbricht⁶. Dann thüt man das nit, so wirt er sich sölicher gstalt ynlegen⁷, das er uns mit scorpionen schlagen wirdt, der uns bißhär nun⁸ ggeyßlet hat [cf. *1. Reg.* 12. 14]. Wo nun die zehenden also, wie vorgemeldet⁹, uß den kilchhörinen werdend hyngefürt¹⁰, muß man für das erst sehen, daß, die sy hynfürend¹¹, die pfarrer zimmlicher mas nach gelegenheit¹² versehind¹³; also, das sy sich nit mit gutzlen¹⁴ unnd liegen¹⁵ betragen¹⁶ müssind, und das opfer gantz und gar abstellen und an die armen verwenden. Denn wo man das opferen nit hynthüt, so wirt dem gyt¹⁷ nüts¹⁸ ze vil; wirt all weg lügen und erdencken, das man hartrage¹⁹. Darumb muß man den gyt²⁰ ynthun²¹ mitt zimmlichem versehen²² ussz den zehenden. Dess mögend sich ouch die, so zehenden hynfürend²³, ouch mit bapstlichen rechten nit erweeren²⁴. Demnach muß man die zehenden lösen, daß sy an

¹) Widerstand ertragen, aushalten — ²) wir haben uns nicht angestrengt — ³) nichts — ⁴) so schwere Zeiten, so viel Ungemach — ⁵) im Vorbild dargestellt ist — ⁶) alle vier Beine bricht, abschlägt d. h. bis man das Papsttum ganz vernichtet hat. — ⁷) sperren — ⁸) nur — ⁹) Siehe oben S. 392. 7 ff. — ¹⁰) wegg. führt — ¹¹) wegführen — ¹²) pro dignitate loci et officii — ¹³) unterhalten — ¹⁴) mit dringendem Bitten. Betteln, mit Aufbieten aller Überredungskunst, um ihre Wünsche zu erreichen — ¹⁵) Lügen — ¹⁶) sich nähren, ihren Unterhalt haben. Siehe Lexer I 239. — ¹⁷) Geiz, Habsucht — ¹⁸) nichts — ¹⁹) herbeitrage, Geschenke, Gaben bringe — ²⁰) Geiz, Habsucht — ²¹) gefangen nehmen, einschränken — ²²) gebührende Unterhaltung, gebührender Lebensunterhalt (sc. der Geistlichen). — ²³) wegführen — ²⁴) Siehe Corpus iur. can. Decretal. Gregor. IX. lib. III. tit. XXX. De decimis. cap. 14 (Decimar possunt erigi.) Parochianos vero tuos ad solvendas decimas ecclesiis, quibus eas debent, ecclesiastica debet severitate compellere: quia, quum decimar non ab homine, sed ab ipso domino sint institutae, quasi debitum erigi possunt. „Das Dekretalenrecht enthält über den Kirchenzehnten folgende Hauptsätze: er sei iuris divini (Decretal. Gregor. IX. lib. III. tit. XXX. De decimis. cap. 14); er könne als schlechthin unveräußerlicher Vermögensteil der Pfarrkirchen nicht einmal anderen Kirchen oder Klöstern zugewendet (a. a. O. cap. 7. 30. 34), viel weniger von einem Laien rechtmäßig besessen oder veräußert oder erbrechtlich übertragen oder sonstige veräußert werden (Decretal. Gregor. IX. lib. III. tit. XIX. De rerum permutatione. cap. 9 und ebenda lib. III. tit. XXX. De decimis. cap. 15. 17. 19). Allein man konnte die seit Jahrhunderten von der Kirche vielfach selbst auf Laien übertragenen Zehnten unmöglich zurückerkhalten. Darum interpretierte man die Bestimmungen des dritten Laterankonzils anno 1179, wodurch die Veräußerung der von Laien besessenen Zehnten verboten und deren Rückgabe gefordert wurde (a. a. O. lib. III. tit. XXX. cap. 19), allgemein dahin, daß nicht der

ire kilchhöre¹ widerumb kummind. Hie wirt man den meeren² teyl zehenden finden erkoufft sin. Desshalb man eim yeden sin hauptgüt³ sol lassen widerfaren⁴ oder wie man mit im mag übereinkommen, ja, etlichen acker oder ander eigenthumb geben für den zehenden, damit sich nieman billich klagen⁵ mög. Es zimpt ouch hie nitt ynreden⁶: 5 Sy habend 's lang gnüg yngenommen, man sölle inen nüts me⁷ geben. Dann du sprichst also, aber der richter redt ein anders. Nun zimpt aber gheinem Christen yeman gewalt ze thün. Man wirdt ouch ring⁸ finden ze tuschen⁹, wenn die münch und stiftt abgangen sind, und werdend die kilchörinen¹⁰ einandern wol treffen¹¹. Aber hie wil uns 10 beduren¹², das man die pffaffheit so lang dulden sölle, biß sy abgesterbind. Das sol aber nit sin; dann sy habend ire bestätungen¹³ nit allein vom bapst, sunder ouch von üch fürsten unnd obren. Die söllend ir inen billich halten, und das umb frydens willen, damit nit, wie vorgesagt, alle versicherungen gebrochen werdind. Dann der menschen 15 art ist böß [cf. 1. Mos. 6. 5], und wo man einen laßt mit einem oug ein ding nun¹⁴ ansehen, wil er 's von stund an gar¹⁵ haben: Hatt man das an mir gebrochen¹⁶, so wil ich diß an yhenem brechen. Darumb sol nieman an der zyt beduren¹⁷; denn one söliche maß¹⁸ mag nütz¹⁹ mit friden unnd rüwen zü wägen bracht²⁰ werden. Es sind ouch die ver- 20 fürten münch, nonnen und pffaffen, die zü unser zyt läbend, nit schuldig an den irtumbenn oder mißbrüchen; sy sind leyder also an sy gewachsen. Welche nun ir verfürnuß²¹ erkennend und wider gott nit fechtend²², warumb wolle man die nit mit friden lassen in irem harkommen²³ sterben, damit man gheinen wäg umb zytlichs güts willen 25 yeman verletze? Wo sy aber widerfechtend²⁴ mit widerred, ver-räterischen practiken²⁵ weißt ein yede kilchhöre²⁶ wol, wie sy sich

Besitz von kirchlichen Zehnten überhaupt, sondern nur die Neuerwerbung von solchen durch das Konzil verboten sei, daß dagegen die bereits besessenen beibehalten werden dürften (a. a. O. cap. 25 und lib. III, tit. XIII, cap. 2). Es erhielten sich tatsächlich neben den kirchlichen eine Menge von Laienzehnten. Sie wurden als rein weltliche Rechte von den weltlichen Gerichten beurteilt, während auf die kirchlichen Zehnten das kirchliche Recht angewandt wurde“. Dies und Weiteres Kath. K. L. XII 1887 f.

¹) Kirchgemeinde — ²) größeren — ³) Kapital (im Gegensatz zum Zins) — ⁴) wieder zukommen lassen soll — ⁵) beklagen — ⁶) einreden, den Einwurf machen — ⁷) nichts mehr — ⁸) leicht — ⁹) tauschen, ändern — ¹⁰) Kirchgemeinden — ¹¹) wohl sich miteinander verständigen können — ¹²) will es uns leid, unangenehm sein — ¹³) Bestätigung — ¹⁴) nur — ¹⁵) sogar — ¹⁶) mir nicht gehalten — ¹⁷) neminem ergo tantilli temporis pigeat — ¹⁸) ohne solche Mäßigung, ohne solches Maßhalten — ¹⁹) nichts — ²⁰) gebracht — ²¹) Verführung, Verirrung, Irrtum — ²²) streiten — ²³) Herkommen, Überlieferung — ²⁴) dagegen kämpfen, Widerstand leisten — ²⁵) geheime Abmachung, geheimer Anschlag, Intrige — ²⁶) Kirchgemeinde.

gegen denen haltenn sol, wo ir, die gwaltigen, die nitt temmen¹ wellend, namlich: sy bannen². Aber die unnütze³ unnd ytelheit⁴ der pfaffen sol uns nit mögen so vil beladen, das wir yeman tûgind, daraber sich gwaltes möge erklagen, es sye dann yemants frävel so groß, wie anzeigt ist⁵, das man deß bannes nit geraten⁶ könn. Wir söllend zû eim byspil nemmen die zwen erlöser: Mosen und Christum. Moses hat die kinder Israels uß Egypten gefürt; und wiewol sy in zweyen monaten hettind mögen in das versprochen land kommen, sind sy doch viertzig jar umbhâr gefürt, ee sy daryn komen; und sind dero,
 10 die uß Egypten selbs ußgangen warend, nit me denn zwen mann hinin kommen. Moses selbs hat das land bloß angesehen, aber er ist gestorben, das er daryn nit kommen ist. Christus Jesus hatt drü unnd dryssig jar in sinem läben die gotzlestrigen pfaffen geduldet, und nach siner himelfart erst im viertzigosten sy so jâmerlich umbracht⁷.
 15 Deß vorgeben verzücht sich über die sybentzig jar. Also söllend ouch wir, so es nun⁸ umb das zytlich ze tûn ist, umb welches ouch wir inen nit nûts⁹ verpflichtet sind, dem gotzwort gheinen anstoß geben, unnd fro sin, daß das götlich wort nun uff die ban kommen sye¹⁰, ob wir glych die trostlichen hilff, die den armen zûgon¹¹ wirt, mit unseren
 20 ougen nit werdend ansehen¹². Wo aber der überschwencklich pracht¹³ der äbten und prelaten hieby mit rûwen¹⁴ mag gemäßigt werden, sol nieman sparen; dann sy damit treffenlich verergrend¹⁵; und versuwet¹⁶ etwan ein bischoff oder abt uff sinen lychnam¹⁷, das man jârlich tusent menschenn damit verbeßern möcht¹⁸. Es ist ouch hieby yn-
 25 zesehen¹⁹, das man nûts²⁰ lasse gen Rom kommen weder von annaten²¹ noch gerechtshendlen²², sunder alle sachen vor der ordenlichen

¹) im Damm, Zaum halten, eindämmen — ²) in den Bann tun. Vgl. Zwinglis Ausführungen in seiner Auslegung von Artikel 31 u. 32, Bd. II, S. 276. 23 ff. — ³) Nutzlosigkeit — ⁴) Torheit — ⁵) Siehe oben S. 457. 2. — ⁶) entraten — ⁷) Hinweis auf die Zerstörung Jerusalems durch Titus im Jahr 70. — ⁸) nur — ⁹) nichts — ¹⁰) auf die Bahn gekommen sei. Die Redensart siehe Wander I 221, Nr. 7. — ¹¹) zukommen — ¹²) sehen — ¹³) inanis fastus et immodicus luxus — ¹⁴) in Ruhe: citra tumultum et motum — ¹⁵) denn sie geben dadurch großes Ärgernis — ¹⁶) versaut, vertut, verschwendet — ¹⁷) für seinen Leib, für sich — ¹⁸) besser nähren, unterhalten könnte — ¹⁹) Sorge zu treffen, zu verhüten; cavendum est — ²⁰) nichts /mehr/ — ²¹) Siehe oben S. 395. 4 und ebenda Anm. 2. — ²²) Gerichtshandel. Zur Sachlage ist zu bemerken, daß die katholische Kirche folgende Grundsätze hat: „Die ordenliche Gerichtsbarkeit (iurisdictio ordinaria, nämlich die der Amtsgewalt entfließende Gerichtsbarkeit) steht als unmittelbare, volle, oberste in der gesamten Kirche in allen kirchlichen Sachen dem Papste zu. Die Jurisdiktion des Papstes ist eine unmittelbar von Gott, nicht von der Kirche übertragene Amtsgewalt. Die päpstliche Jurisdiktionsgewalt erstreckt sich nicht nur über die Sachen, welche den Glauben und die Sitte, sondern auch über diejenigen, welche die Disziplin und die Regierung der Kirche des Erdkreises be-

obergheit stab ußtrage¹. Damit wirt dem bapstümb die kuche enteckt², unnd der hunger in 'n anckenkübel³ sitzen. So vermag er denn nümnen⁴ ze bestechen und kriegem. Kurtz: Wo christenliche hertzen und gotzvorcht sind, da wirt man alle ding erberlich⁵, frommklich unnd formklich⁶ ansehen⁷; dann die liebe kan 's alles und välet⁸ nienen [cf. 1. Cor. 13. 7 f.]⁹; denn gott ist die liebe [cf. 1. Joh. 4. 8. 16]. Wo die liebe ist, da ist gott [cf. 1. Joh. 4. 16]. Wo gott ist, da mag man nit välen. Was mit gott wirt angehebt¹⁰, wirt nieman mögen brechen [cf. Act. 5. 38 f.]. Was wider inn ufericht wirt, muß brechen. Darumb sol man sehen, das der mißbruch der zehenden hingeton¹¹ werd. Und tüt man das nit mit rechter betrachtung und ordnung, so beschicht¹² es mit der zyt mit frävel¹³ und unordnung. Dann das fhür laßt sich nit temmen¹⁴, da man die warheit so eygenlich¹⁵ erkennt.

Dise ding hab ich üch. gwaltigen¹⁶, gebätten in die hend ze nemmen; dann sy für üwren gwalt hörend: sy betreffend die zytlichenn

treffen . . . An den Papst als den obersten kirchlichen Richter kann in allen kirchlichen Streitsachen appelliert werden^a. Dies und Weiteres siehe Kath. K. L. V 423 f. Frantz, Ad.: Lehrbuch des Kirchenrechts. Göttingen 1887, S. 201 f. sagt dazu: „Der Standpunkt, den die Kirche im Mittelalter einnahm, wie er auch in den Dekretalsammlungen zum Ausdruck gelangte, war folgender: Es unterstehen der kirchlichen Jurisdiktion: 1. Alle *causae mere spirituales*, worunter man namentlich auch Ehsachen rechnete. 2. Die *causae spiritualibus annexae*. Unter diese Kategorie rubrizierte die Kirche alles, was in irgend einer Beziehung zu *causae spirituales* stand, also z. B. Streitigkeiten über das Patronatrecht, über Zehnten, Kirchenvermögen, durch Ehd beschränkte Verträge, Testamente, vermögensrechtliche Fragen in Ehe- und Verlöbnißsachen u. a. m. 3. Alle Prozesse, in denen ein Kleriker der Verklagte war, und zwar sollte der Kleriker nicht einmal befugt sein, auf das kirchliche Forum zu verzichten. 4. Die Prozesse der Armen, Waisen, Witwen und überhaupt aller *personae miserabiles*. 5. Die Fälle der Justizverweigerung und Justizverzögerung durch die weltlichen Gerichte. Wurde schon durch alle diese Fälle eine sehr ausgedehnte Kompetenz der Kirche begründet, so suchte diese ihre Machtbefugnis noch dadurch zu erweitern, daß sie behauptete, überhaupt alle Prozesse, bei denen auf einer Seite eine Sünde obwalte, gehörten vor den geistlichen Richter. — Wenn die Kirche diese ihre Ansprüche, mit denen sie so tief in das weltliche Gebiet hineingriff, auch nicht allenthalben in gleicher Weise durchzuführen vermochte, so wurde doch die staatliche Jurisdiktion dadurch auf das empfindlichste geschädigt und beeinträchtigt und der erstarkende Staat zeigte daher bereits gegen Ende des Mittelalters das gerechtfertigte Bestreben, die kirchliche Jurisdiktion einzuschränken und in die geeigneten Grenzen zurückzuweisen“.

¹) vor der Gerichtsbarkeit der ordentlichen Obrigkeit austrage. Vgl. die vorangehende Anmerkung. — ²) dadurch wird die Küche aufgedeckt d. h. [zur Plünderung] zugänglich gemacht, entleert — ³) Butterkübel, Butterfaß — ⁴) nicht mehr — ⁵) ehrbar — ⁶) forngerecht, richtig, schicklich — ⁷) ausführen — ⁸) fallitur — ⁹) nirgends — ¹⁰) angefangen — ¹¹) weggetan, entfernt — ¹²) geschieht — ¹³) Übermüt, Gesetzesverletzung — ¹⁴) Siehe S. 457, Anm. 1. — ¹⁵) *tanta cum luce et evidentia* — ¹⁶) *principes*.

güter an. Die ghörend als wenig¹ dem bapstumb ze urteilen², als wenig üch empfolhen ist ze predgen; sunder sy ghörend üch allein ze urteilen. Nun nemmend 's also in die hend. Brechend von tag ze tag etwas an dem bapstumb ab, und lassend darnäbend das gotzwort
 5 fry und trüwlich füren mit müssigung der götlichen liebe³, so werdend ir sehen, das üch nieman geschaden⁴ mag. Lügend⁵ ouch daby, das üwer oug hüll syge [cf. Matth. 6. 22.], das ist: das der inner schalck, der in allen menschen verborgen tusset⁶, nit untrüw dem gemeinen menschen und allein uff eignen nutz gricht sye. Ir söllend vätter sin; vätter
 10 süchend nit vorteyl gegen iren kinden. Es kost waarlich vil arbeit unnd müy⁷; 'es bringt aber zületst wol so grosse frucht brüderlicher liebe und frydens, das ir aller müy ergetzt werdend⁸. Ich dancken gott, dem herren —, in dem ich ouch verzüg⁹, das ich 's nit zü schmeichlen oder rüm reden —, das die ersamen frommen von Zürich unsaglich
 15 arbeit und sorg habend umb deß euangeliums willen getragen, biß das es in den gang kommen ist, das sich by inen das bapstumb wil lassen abbrechen. Und wiewol es erst in die äher gadt¹⁰, ist doch ghein zweyfel, gott werde alle radtschleg. die in im sind angehebt¹¹, ouch ryff machenn unnd zü güttem end bringen. Darumb muß man sich
 20 wol ermundren¹² unnd die schwären arbeit mannlich¹³ unnd frutig¹⁴ angryffen. Es was¹⁵ ein überschwencklich arbeit und fürnemen, so vil hundert tusent menschenuß Egyptenn füren, aber do gott hieß, nam es Moses mannlich¹⁶ zü handlen, und gieng wol und recht. David ward zu eim künig gesalbet [cf. 1. Sam. 16. 1.], und kam noch
 25 in einlif¹⁷ jaren nit zü besitzung des rychs; muß darzwüschend so vil gevar und unwärd¹⁸ erlyden, das sych ein yeder sölte vil lieber sölchs rychs verzyhen¹⁹ weder in sölehen völspielen stäcken²⁰. Noch²¹ kam er zum letsten²² in 's rych [cf. 2. Sam. 2. 1.], ward ein lieber küng

¹) ebenso wenig — ²) zu beurteilen, sie gehören ebenso wenig in die Jurisdiktion —
³) sie tamen, ut charitatis continentem summo studio adhibetur — ⁴) schaden —
⁵) schet, achtet darauf — ⁶) sich verbirgt — ⁷) Mühe — ⁸) daß ihr für alle Mühe entschädigt werdet ergetzen eigentlich — vergessen machen. — ⁹) bezeuge —
¹⁰) und obsehon es erst in die Ähren geht, schieft, d. h. und obsehon es noch in weitem Feld steht, obsehon es noch weit bis ans Ziel ist. Im Deutschen ist diese Redensart sonst nicht nachzuweisen. Sie ist den lateinischen Redensarten „messis in herba est“ und „in herba esse“ (siehe Erasmus: Adagiorum chil. II. cent. 2. prov. 89 und Otto S. 161) nachgebildet. Gualter übersetzt dann auch: licet enim messis hanc in herba adhuc esse videatur — ¹¹) angefangen, gefaßt — ¹²) ermuntern — ¹³) mannhaft, tapfer, frisch — ¹⁴) frisch, rüstig, furchtlos, entschlossen — ¹⁵) war — ¹⁶) siehe S. 459. Anm. 13. — ¹⁷) 11 — ¹⁸) unwürdige, schmäbliche Behandlung — ¹⁹) auf... verzichten — ²⁰) als in so gefährlichen Spielen stecken, als sich in so gefährliche, unsichere Dinge einlassen; quam caput suum tot periculis obicere — ²¹) dennoch —
²²) zuletzt — ²³) zur Regierung.

gott unnd dem volck Israels. Also muß man sich arbeit, mü¹ unnd duld² nit beduren³ lassenn, frölich daran gon. Dann mit dem bapstumb stryten brucht me hertzens⁴ weder in gheiner schlacht stryten. Der fyend ist starck und schlipffrig⁵ unnd krümpt⁶ sich in tusent bück⁷. So ir aber offentlich⁸ sehend, das gott uff sines worts syten⁹ stadt, so sind ungezwylflet⁹, Moses schlang [cf. 2. Mos. 7. 9–12] wirt der zoubreeren schlangen erbyssen¹⁰. Gott wirt stryten, überwinden und tuch den sig in die hend geben.

Es söllend ouch die bischoff, äbt und prelaten sich der reformation, das ist: verbeßrung, nit widren¹¹. Sind sy gläubig, so werdend sy niemants ermanen dörffen¹²; sind sy aber ungläubig, werdend sy es nit annehmen. Noch¹³ söllend sy sich der verbeßrung nit widren¹⁴; dann wo sy das tünd, so wirdt gott die frässigen¹⁵ thier über sy berüffen¹⁶ ze verzeeren Isai. 56. [Jes. 56. 9]. Unnd darumb, ob sy glych ussz liebe gottes von irem pracht unnd zwang nit wöltind lassen, habend sy doch vil uff dem zytlichen leben. So endrind¹⁷ ire mißbrüch mit Friden und danck¹⁸, oder aber sy werdend mit undanck¹⁹ darzû gezwungen. Wie ist es Chore (Num. 16. [4. Mos. 16. 31–33]), Dathan, und Abiron gängen? Wie dem alten Heli [cf. 1. Sam. 4. 18], ja, dem gantzen jüdischen pfaffentumb²⁰? Ist es nit also ußgerüet²¹, das sy in aller welt nümnen²² wüssend, welche des gschlechts sind²³? Nun warend aber sy von gott zû demselben pfaffentumb gewidmet²⁴ [cf. Jos. 18. 7], und dise, von denen wir redend, sind zû dem pfaffenthumb nie gewidmet; sunder all ir gründ, satzungen, brüch²⁵ und fryheyten²⁶ sind offentlich²⁷ wider das ampt, das Christus den apostlen bevolhen²⁸ hatt. Wie vil me söllend sy inen anheben²⁹ fürchten, so sy sehend, das gott nit schlaafft [cf. Ps. 121. 3]? Sprichst du: Ja, wenn sy dem wort gottes glauben gäbind, so liessend sy sich bereden. Antwort: Darumb sag ich inen vor³⁰, das im gotzwort grund hatt, daß sy darab schrücken gwünnind; nit ab³¹ dem wort — dann sy im nit gloubend —, sonder ab³¹ denen schrücken empfind, die dem gotzwort gloubend. Dann dieselben, so sy von tag ze tag berichter³² werdend, kummend sy zum

¹) Mühe — ²) Geduld — ³) reuen — ⁴) mehr Mut — ⁵) eigentlich: schlüpfrig, dann: leicht entgleitend, flüchtig, schwer zu fassen; lubricus — ⁶) krümmt — ⁷) Krümmungen — ⁸) offenkundig, deutlich — ⁹) ohne Zweifel, voll Zuversicht — ¹⁰) zerbeißen — ¹¹) widersetzen — ¹²) so werden sie niemandes Ermahnung bedürfen — ¹³) dennoch — ¹⁴) widersetzen — ¹⁵) gern, viel fressend, gefräßig — ¹⁶) congregabit — ¹⁷) so sollen sie ändern — ¹⁸) freiwillig — ¹⁹) gegen ihren Willen — ²⁰) Anspielung auf die Zerstörung Jerusalems durch Titus im Jahre 70. Vgl. oben S. 457. 13 f. — ²¹) ausgereutet — ²²) nicht mehr — ²³) ut tribuum familiarumque discrimen non sit aliquod — ²⁴) bestimmt, eingesetzt — ²⁵) Gebräuche — ²⁶) Privilegien — ²⁷) offenkundig, deutlich — ²⁸) anbefohlen, anvertraut — ²⁹) anfangen — ³⁰) praenuntio — ³¹) vor — ³²) besser berichtet, unterrichtet, kundiger; quotidiana institutione magis magisque edocti.

letzten ouch in die brunst¹, daß sy mit den bischoffen anhebend², das
 Helias anhub und Hiehu 4. Reg. 10. [2. Kön. 10. 18—23]. Aber ich
 hoff, es sygind noch etlich bischoff, die nit tyrannen sygind, sonder
 doch etwas gotzvorcht tragind. Habend sy nun³ einen einigen⁴
 5 funcken in inen, der gottes wort gloubt, so gedenckend das einig, das
 sy sich von gottes gnaden an das ampt kommen sin ußschrybend⁵.
 Sind sy nun von gott da, so muß ye ires herren wort und gheiß⁶ me
 by inen gelten weder gheins andren herren wort oder gheiß. So nun
 gottes wort sy allein zû predgen und gsund machen sendt, und sy
 10 aber das nit tûnd, müssend sy ye erkennen, das sy in gottes namen
 nit da sind, und deßhalb nit uß gottes gnaden bischoff sind, sunder
 uß gottes grimmen, zorn unnd ungnad. Gloubend sy nun, das der ein
 gott sye, in deß namenn sy sich bischoff rûmend, so werdend sy ye
 übel fürchten müssen, er werde inen ir übertretten nit schencken⁷,
 15 und werde zû der zyt kommen, da sy es nit gehoft habend etc.
 Mat. 24. [Matth. 24. 50], und sy schantlich und offenlich straffen. So
 sy nun den fürchten, werdend sy ye fro sin, das irer⁸ stand mit fügen⁹
 gereformiert unnd geendret werdenn mag. Wo sy aber sprechend:
 „Wir habend dem bapst geschworen, dem bistûmb, dem gotzhuß, und
 20 darumb werdend wir unserem eyd gnûg tûn und dero nutz betrachten,
 aber arm sin unnd predgenn andren lassen¹⁰“, ietz achtend sy deß
 menschen gheiß¹¹ höher weder gottes; — dann sy wellend ye dem volgen,
 der inen gebüt, das richtig wider gott ist —, und beschirmend das-
 selbig mit solchem glimpff¹²: „Ja, es sye ir eydspflicht“; so ist es ein
 25 offner meineyd; denn er reicht¹³ häll¹¹ wider den willen ires herren,
 des diener und gesandten sy sich in irem tittel ußgebend. Byspil:
 So ein kûng ein botschafft etwohin sandte mit lutrem ußgetrucktem
 bevelch¹⁵, und so der dahin käme, da er solch bevelch volenden sölte,
 schwüre er offenlich zû denenn, die wider sin bevelch handletind, wäre
 30 der nit für einen verräter billich ze verurteylen? So nun gott zû
 predgen gesendet hat one sack unnd seckel [cf. Luc. 10. 4] unnd in
 der welt herschen verboten [cf. Matth. 20. 25 f., Luc. 22. 26], harwider-
 umb der bapst das predgen nidergelegt¹⁶ und veracht, aber by dem
 eyd gebüt ryhtag¹⁷ unnd gebiet¹⁸ ze handhaben¹⁹, muß ye sin, daß,

¹) ins Feuer; animorum fervorem concipient — ²) anfangen, unternehmen —
³) nur — ⁴) einzigen — ⁵) hoc unum diligentius expendant velim, quod in titulis
 suis praemittere solent, dum dei gratia se ad hoc officii pervenisse testantur — ⁶) Ge-
 heiß, Befehl — ⁷), d. h. nicht straflos lassen — ⁸) ihr — ⁹) Fug. Befugnis, Recht —
¹⁰) überlassen — ¹¹) Geheiß, Befehl — ¹²) Verteidigung, Rechtfertigung — ¹³) richtet
 sich gegen — ¹⁴) deutlich — ¹⁵) claris et perspicuis praeceptis aut mandatis —
¹⁶) unterließ — ¹⁷) Reichthümer — ¹⁸) imperia terrena longe lateque extendentes —
¹⁹) beschützen.

die im geschworn sind, an irem eignen herren meineyd sygind¹. Darumb hab ich vormals² geredt: Ist yenen³ ein funck göttlicher erkantnus in etlicher bischoffen hertzen, so ermessind, wie ir sach stande, und was grossen zorns gottes sy so unsicher wartind. Wo aber gar ghein ufsehen⁴ uff gott in inen ist — als sich, gott erbarmt! an dem meren teil an iren fruchten erfindt —, so mut ich inen doch zû, daß sy nit me denn menschliche zucht und schamm habind und sich des titels schämind des herren, wider den sy by geschwornen eyden mit der tat tünd, und nemmind die herschafften hyn, und schrybind sich fürsten und herren zû Croatzien und Kalkutt⁵, und nit botten, wächter und diener gottes. Was wellend sy mit dem geystlichen himmelischen nammen tûn, die doch vil me fröwt irdisch herschen? Wellend sy sich nit anheben⁶ schämen, so alle welt iren mißstand⁷ kennet, daß sy so fräfel wider gott da sind und handlend? Gedenckind ouch, das ghein unordnung so starck nie gewesen ist, die in die lenge bestanden sye. Nun ist das gantz bapstûmb ein mißordnung. So sol ouch nieman hoffen, das es nitt abgenglich sye, oder das es erredtet werden mög. Isaias spricht 8. [*Jes. 8. 10*]: Samlend üch zämen⁸ ze radt, so wirdt es zerworffen; nemmend üch etwas für, so wirt es nit beschehen; denn gott ist mit uns. Es gebend die närrischen hoffnungen uns oft klüge ding für; aber die hoffnung der gotlosen wirdt umbkommen Ps. 1. [*Ps. 1. 6*]. Es ist ghein radtschlag wider den herren. Nun ist kundbar, das vil der bischoffen ein zyt har nit allein grossen abgang erlitten⁹, sunder ouch grosse gaaben geschoben habend¹⁰, daß sy das bapstûmb erhalten mögind, der hoffnung, ob sy glych noch vil jar grossen trang¹¹ erlyden müssind — dann sy habend sich etwas verwegen¹² —, so komme es doch demnach widrumb in den alten gang. Diser ir radtschlag ist der vernunft nit glych; ich gschwyg, das er umb siner fräfene¹³ willen, daß er sich wider gottes wort ufböummt, nit beston mag. Dann sich¹⁴, wie wellend sy dem gotzwort über zwentzig jar¹⁵ erweeren, so sy im ietz in der blüst¹⁶ nit erweeren mögend? Ja, wir wellend die pfaffen dennen tûn¹⁷, die

¹) *perfidios insuper et priuiros esse* — ²) Siehe oben S. 461. 17. — ³) irgend — ⁴) Aufsehen, Glaube — ⁵) „Kalikut“ braucht Zwingli wie andere im Sinn von „fernnes Land“. Siehe Id. III 197. Vgl. auch oben S. 410. 2f. und ebenda Anm. 3. — ⁶) anfangen — ⁷) schiefe Stellung — ⁸) sammelt euch zusammen, versammelt euch — ⁹) *quam plures episcoporum hactenus non magnum tantummodo ex vectigalium imo aucupii huius ecclesiastici imminutione damnum sensisse* — ¹⁰) sondern mit großen Gaben Vorschub geleistet, heimlich begünstigt, unterstützt haben — ¹¹) Bedrängnis — ¹²) denn sie haben sich darauf gefaßt gemacht, sie haben sich der Sache verschien — ¹³) *temeritas et impudentia* — ¹⁴) siehe — ¹⁵) *annis ab hinc viginti* — ¹⁶) in der Blüte, im Anfang. Gwaller: *qui iam primum nascens in ipso flore aut herba. ut aiunt, extinguere non valent*. Vgl. S. 459, Anm. 10. — ¹⁷) von dannen tun, entfernen.

luterisch sind, als sy redend, und kein andre machen; die schülen, die darwider sind, ufien¹; die damit sind, nidren². Sich³, wie hand⁴ sy es so wol treffen! Die Christen fragend iren gesalbten pflaffen nüts⁵ me nach, und sind kü- und genshirten yetz geleter denn ire theologi. Und ist eins yeden puren huß ein schül, darinn man nüws und alts testament, die höchsten kunst, läsen kan. Und zühend die kilchen allenthalt⁶, so vil der zungen not ist⁷, die damit könnend bas⁸ umbgon weder ire schülen, die zum meren teil ir eigne spraach, die sy von der mäter soltend gelernet haben, nit könnend, ich gschwyg, daß sy die hauptsprachen verstandind. Und ist gott der sinen der recht eigen schülmeister⁹, on den alle spraachen und künst nüts¹⁰ denn garn¹¹ der listen und untrüw¹² sind. Noch¹³ so gebend die grossen egyptischenn fleisch inen solche hoffnung für [cf. 2. Mos. 16. 3/]; die wellind sy erst über¹⁴ so vil jaren erlāben. Ach gott!

Sehend doch einmal an, worumb ir stryting, so findend ir, daß ir allein umb das zytlich güt fechtend. Was ligt nun üch daran, wie dasselb über hundert jar gen Rom gefürt werde oder nit? Wie könnend ir also in den nutz gen Rom verhefft¹⁵ sin, und üwerer nachpuren und empfolhnen schaaffen vergessen, so ir doch offentlich merckend, das man den ungrund¹⁶ üwers prachtes und mütwillens verstadt¹⁷? So tünd doch umb gottes willen ein tugend¹⁸, und lassend mit rüwen¹⁹ und güter ryffer betrachtung die obergheiten allenthalt die ding abbrechen, die wider gott sind ufgericht. Ir dörfvend üch nit sorgen²⁰ weder an²¹ lyb noch seel. Dann der conscientz²² halb habend ir das wort gottes; das leert üch offentlich das widerspyl üwers stands. So müssend ir, so verr ir gläubig conscientzen²³ habend, üch wirsch²⁴ fürchten in dem stand ir sind²⁵, weder so ir den underlassend²⁶. Des lyplichen schirms²⁷ halb wirt alle welt mit üch sin; denn ir sehend wol, daß die fyendschaft²⁸, die ir habend, allein dahar kumpt, das ir den jämerlichen bapstsstand beschirmend. Und so ir doch ye üwer tag hie güt und frölich wellend

3 gesalbten] A Druckfehler gesalbten.

¹) fördern — ²) hindern, unterdrücken — ³) siehe — ⁴) haben — ⁵) nichts — ⁶) und die Kirchen erziehen, bilden aus überall; aluntur denique passim ab omnibus ecclesiis — ⁷) so viele man zum Studium der Sprachen braucht: qui linguarum cognitioni student — ⁸) besser — ⁹) deus suorum doctor est — ¹⁰) nichts — ¹¹) Garn d. h. Schlingen; laquei — ¹²) perfidia — ¹³) dennoch, trotzdem — ¹⁴) nach — ¹⁵) verknüpft, verstrickt — ¹⁶) Grundlosigkeit — ¹⁷) einsicht — ¹⁸) aliquod, per deum creatorem nostrum vos obtestor, ergo virtutis et pietatis specimen vestra vocatione dignum audite — ¹⁹) Ruhe — ²⁰) ihr müßt keine Sorge, Angst haben — ²¹) für — ²²) Gewissen — ²³) Gewissen — ²⁴) übler, schlimmer, mehr — ²⁵) in dem Stand, in dem ihr seid — ²⁶) verlasset — ²⁷) Schutz — ²⁸) Anfeindung.

haben, so lassend üch üwer noturfft mit rüwen¹ zûdienen². Habend ir nit viertzig pfärd, so rytend mit vieren. Dann wo ir sölicher gestalt üch nit fügen wöllend, ist ze besorgen, das üch gott zû grösserem unradt³ und straff behalten welle; dann er spricht nitt vergeben Isaie 33. [*Jes. 33. 1*]: Wee dir, der beroubest. Wirstu nit ouch beroubt werden? Und dir, der verachtest, wirst du nit ouch verachtet werden? Wenn du dinen roub zämen gebracht hast, denn wirstu ouch beroubet. Wenn du verachtens voll und müd wirst sin, denn wirst du verachtet werden etc. Bedenckend doch etwan ouch, das man 's üch gesagt hab. Bedenckend, das man üch erkennt.

Glycherwyß söllend ouch die äbt ansehen⁴, das, obglych⁵ ghein münch oder nonn in der gantzen welt wäre, denocht gebräste weder zû lyb noch seel ützið gemeiner bywonung und brüchen halb der menschen⁶. Aber umb die das gotzwort verkündend, stadt es nit also: Tût man allein einen dannen⁷, so müß die kilch, dero er genommen wirt, der spyß des wortes manglen. So nun ir so ein unnötig⁸ gschlecht sind, und weder dem rechten under den menschen, noch trost der conscientzen, noch gottes eer ützið⁹ abgadt, so ir abgond¹⁰, wie könnend ir doch nun für üch nemmen¹¹, das ir üch nit wellind mit absterbenn lassen abgon, so doch üwer stand gheinen grund in gottes wort nienen¹² hatt?

Beschlussz¹³.

Ich mag wol gedencken¹⁴, das yetz lichtlich einer sprechen wirt: Wenn¹⁵ hat der fryheitzbûb¹⁶ gnüg geschelckt¹⁷? Ist er aller lastren unschuldig? Oder wär gibt im gwalt, so fräfenlich¹⁸ von und gegen allen menschen ze reden? Denen ich gern nachlaß¹⁹, das ich ein armer und träffenlich²⁰ prästhafftiger²¹ sündler bin. Aber, wie ich immer bin, hatt mich denocht gott zû der arbeit sines worts berüfftet.

18 noch] A Druckfehler nach.

¹) Ruhe — ²) so laßt sorgen für . . . — ³) misliche Lage. Not. Widerwärtigkeit — ⁴) bedenken — ⁵) wenn schon — ⁶) dennoch dem allgemeinen Zusammenleben, dem Staat weder an Leib noch Seele etwas mangelte; *quam quod externam politiam et communem omnium hominum conversationem attinet, defuturum esse* — ⁷) entfernt man auch nur einen — ⁸) unnützes — ⁹) etwas — ¹⁰) wenn ihr abgeht; *etiamsi omnes vos aboliti et sublati sitis* — ¹¹) euch vornehmen — ¹²) nirgends — ¹³) epilogus — ¹⁴) denken — ¹⁵) wann — ¹⁶) Freiheitsbube. Schimpfwort für: berufsloser Landstreicher. Vagabund, fahrender Gaukler oder Spielmann. Siehe *Lexen III 517* und *Id. IV 930. III 711, I 1267f.* Gwallter: *scurra* — ¹⁷) geschmäht — ¹⁸) *tanta cum licentia* — ¹⁹) zugebe, einräume — ²⁰) sehr — ²¹) mit Schwächen, Fehlern behafteter.

Ich weiß ouch eygenlich, das vil durch das wort, das gott durch mich gefürt hatt, zû warem glauben kommen sind. Es muß sich ouch erfinden¹ von yetz hin biß an den jüngsten tag, das ich mit gheinem velschen, zangg oder eigenrichtigheit² das wort nie gefürt hab, sunder, syd dem har ich mich dem götlichen wort gentzlich heimggeben, all min leer dahin gericht hab, das die recht, waarlich eer gottes und sin warheit härfürgebracht und christlich läben und friden gepflantzet werde. So nun die conscienzen³ etlicher menschen so glych sind und aber der ußwendig wandel so unglych, härwidrumb viler conscienzen so unglych, und man hieruß schynbarlich sicht⁴ grossen unradt⁵ entspringen, hat mich ye am nötigosten bedücht⁶ den valsch⁷ anzezeygen, damit die, so ire fräfenen radtschleg⁸, die sy im hertzen tragend, nit ewigklich meinind, man kenne sy nit; sunder, so sy sehend, das ir fürnemen⁹ nit verborgenn blyben mag, sich anderst anschiffind¹⁰. Also sind aber etlicher conscienzenn glych, die doch sunst unglych wandlend. Sy tragend eignen nutz im hertzen und jagend aber dem unglycherwyß nach; dann etlich uß inen süchend eignen nutz und rumb under dem namen deß euangelii, etlich aber stond dem euangelio darumb wider, das es inenn nit zûtraglich¹¹ ist weder an eer noch güt. Nun sind ye dero conscienzen innwendig glych, namlich: eigennützig; aber ußwendig ist die red und wandel unglych. Dargegen sind aber¹², dero conscienz mit gott recht ver-richt ist¹³, die nit uff eignen nutz, gütes oder eeren sehend, sunder allein uff die waarheit unnd eer gottes. Hieruß muß zwytracht kummen; dann die einvaltigen kinder gottes merckend oft nit, womit die kinder diser welt umbgond. Als, do Simon Magus getouft ward, wüßend die apostel nit, das er allein umb nutzes und gwüns willen sich touffen ließ, biß das er den schalck härfür ließ, do er mitt gelt die verlyhung deß heiligen geistes erkouffen wolt [*cf. Act. 8. 9-24*]. Harwidrumb ist etlicher ungloub, wüten unnd durächtung¹⁴ so offembar, das sy alle welt kennet. Nun sag ich aber denen beden parten¹⁵, nit ich, sunder Paulus; nitt Paulus, sunder gott 1. Tim. 5. /1. Tim. 5. 24/: das etlicher menschen sünd so offenbar sind, das sy sich selbs in verurteilung fürend; etlicher aber sind so heimlich, daß sy erst by langem¹⁶ eroffnet¹⁷ werdend. So nun der valschen Christen eigner

¹) zeigen — ²) Eigensinn: contumacia — ³) Gewissen — ⁴) offenbar, deutlich sieht — ⁵) mißliche Lage. Not. Unheil, Widerwärtigkeit — ⁶) bedünkt — ⁷) Falschheit — ⁸) temeraria sua et impia consilia — ⁹) Vornehmen — ¹⁰) sich anders einschiffen d. h. einen andern Weg einschlagen — ¹¹) nutzbringend — ¹²) dagegen aber gibt es solche — ¹³) in Einklang steht — ¹⁴) Verfolgung — ¹⁵) Parteien — ¹⁶) nach langer Zeit — ¹⁷) geoffenbart, bekannt.

nutz an beden partyen so offentlich am tag lyt, so wellind die umb gottes und irer seelen willen verschonen¹, das sy nit ufrürind, und irem gyt² zû beden syten nit gottes eer fürwelbind³. Denn, wie yetz ghört ist, ir fürnemen⁴ verligt sich nit⁵; es kummt all wäg an den tag, wie sy ouch Isa. 29. [*Jes. 29. 15.*] beschryet⁶: Wee üch, die so eins tieffen hertzen⁷ sind, das ir vermeinend üwre radtschleg vor gott zû verbergen; dero werck in der finsternuß sind; die da redend: Wärsicht⁸ uns, und wär erkennet uns? Der üwer gedanck⁹ ist lätz¹⁰, glych als ob der leim¹¹ wider den haffner radtschlagte, und das werck wider den werckmeister spräche: Du hast mich nit also gemacht [*cf. Jes. 29. 16.*]. Also ist ouch die gröste torheit, das etlich hoffend, ir gytiger¹², eygennütziger radtschlag werde verborgen blyben. Noch vil grösser ist die torheit dero, die so offentlich wider das wort gottes stryend mit gebieten, vehen¹³, töden; dann dieselben nit allein gott, sunder ouch allen menscheñ erkant¹⁴ sind. Deßhalb sy nit allein den zorn gottes, sunder ouch der menscheñ ungunst uff sich ladend. Womit wellend sy denn erobren, das sy fürnemmend¹⁵, so gott und die welt wider sy stadt? Aber nit also, getrüwen lieben brüder — also nenn ich üch, so veer ir gott erkennen wellend —! Sehend ir nit, das üwer läben oder glück nit in üwer hand stadt? Hiere. 10. [*Jer. 10. 27.*] 20 Herr, ich weyß, das der wäg des menschen nit sin ist. Sehend ir ouch nitt zû unseren zyten, das der aller wysesten, rychosten, stercksten fürnemen¹⁶ gestürtzt wirdt? Unnd beschicht¹⁷ dasselb eben, so das offnen¹⁸ des gotzworts mitloufft¹⁹ nit one ordnung gottes, das, ob sy glych gott daran nit erkennen wellend, doch andre glöubigenn 25 sehend, wie starck die hand gottes sye über die stercke der fürsten diser welt. Wie gdörend ir²⁰ üch nun uff üwer so fräfenen hoffnungen gelassen²¹? Erkennend doch gott. Erkennend doch üwer kurtz läben. Gedenckend, wie so schwär es ist, wider inn ze stryten. Erkennend, das gheins menschen läben erlangen mag, das die glöubigen sich von 30 gott abwendind. Alle, so inn recht versucht²² habend, werden inn nit mögen lassen²³. Deßhalb ir ee die gantzen welt mögend ußrüten²⁴ weder den glouben in einem einigen²⁵ menschen. Darumb üch von

¹) sollen sich davor hüten — ²) Geiz. Habsucht — ³) als Deckmantel vorhalten — ⁴) Vornehmen — ⁵) eigentlich: verliert nicht an Kraft dadurch, daß es unbenutzt liegen bleibt d. h. bleibt nicht verborgen — ⁶) anklagt — ⁷) profundo corde — ⁸) sieht — ⁹) hanc cogitatio vestra — ¹⁰) falsch, verkehrt; perversa — ¹¹) Lehm — ¹²) geiziger, habsüchtiger — ¹³) Gefangennehmen — ¹⁴) bekannt — ¹⁵) womit wollen sie denn das erreichen, was sie sich vornehmen — ¹⁶) Vornehmen. Unternehmen: consilia et instituta — ¹⁷) geschieht — ¹⁸) offenbar werden — ¹⁹) mitläuft. zur selben Zeit geschieht — ²⁰) dürst, wagt ihr — ²¹) verlassen — ²²) gekostet, geschmeckt, erfahren — ²³) verlassen, von ihm ablassen — ²⁴) funditus evertere — ²⁵) einzigen.

durächten wenden sol¹, das ir, ob gott wil, verzwyflind das wort nider ze legen² uß den ursachen: Das ir sehend, das es im anfang nit mag nidergelegt³ werden; vil weniger, so es wirt uferwachsen⁴ sin. Das, ob ir glych nûts⁵ uff gott wöltind halten, denocht inn billich fürchten müssend, so ir sehend, das er so starck ist, das er die gwaltigsten, sterckesten meistret. Das ir wol wüssend, das dem gotzwort widerston gevarlich⁶ ist. Der bapst hat üch bald wider das wort gehetzt, aber uß gevar nimmt er üch nit. Also ouch die blinden oder verstoppten⁷ geistlichen unnd gelerten, die habend üch bald geraten, wie ir mannlich⁸ durächten⁹ söllind, und sich hiemit yngetlickt¹⁰, das sy vil tûmbherrenpfänden zemenhuffind¹¹. Aber, so ir damit so verhaßt werdend allem üwrem volck, das es üch fürhin lieber durächt¹² weder schirmpt¹³, davor werdend unnd mögend sy üch nit sin. Sehend, das sind allein menschliche ansehen¹⁴, die üch billich soltend hinter sich halten¹⁵, das ir nit mit sölcher unmaß¹⁶ vermeintind wider gottes wort ze sigen. Ir wüssend, das, wo das götlich wort erschallet, daselbst zwüschend zweyen, dryen oder fünffen span¹⁷ wirt [*cf. Matth. 10. 34 f.*]. So hab ich ouch ghein zwifel, es habind nun üwer etlich abvallen der aller innigsten empfunden¹⁸, als Micheas 7. [*Mich. 7. 3*] anzeigt: Bewar das schlossz dins munds vor deren, die in diner schooß¹⁹ schlafft. So nun die von üch vallend, zû wäm²⁰ wellend ir üch dem nach trüw versehen²¹? Nun vallend sy aber sicher von üch; dann der glöubig verlaßt alle ding unnd volget gott nach [*cf. Matth. 19. 27*]. Es hilfft ouch üwer widerwer nitt, da ir sprechend: ir sygind glöubig, und, die ir widerfechtind, sygind unglöubig; dann üwer ungloubnuß²² mag sich nit erretten. Alle stuck²³, die ir offentlich trybend, zeigend an, das ir unglöubig sind. Bispil: Ir straffend fleisshessen mit dem tod²⁴. Und ist aber ein gwüß zeichen deß gloubens, wo einer in götlicher fryheit — wir redend hie nit von bübischem fräfel — weißt, das im all spyssen zû aller zyt essen zimpt Ro. 14. [*Rom. 14. 20*]. So ir nun darwider fechtend²⁵, so erkennend üch²⁶ die jungen kind im gloubenn, das ir nit glöubig sind. Ir straffend pfaffen, münchen, nonnen, so sy zû der ee gryffend²⁷, und duldend darnüßend die hürer und hüren vor

¹) Deshalb sollt ihr mit Verfolgungen aufhören — ²) zu unterdrücken — ³) unterdrückt — ⁴) aufgewachsen — ⁵) nichts — ⁶) gefährlich — ⁷) verstopften, tauben — ⁸) tapfer — ⁹) verfolgen — ¹⁰) sich damit eingeschlichen, eingeschmeichelt — ¹¹) zusammenhäufen — ¹²) verfolgt — ¹³) schirmt, schützt — ¹⁴) rationes — ¹⁵) zurückhalten — ¹⁶) Maßlosigkeit — ¹⁷) Streit — ¹⁸) es haben jetzt viele von euch den Abfall sehr tief empfunden; nec dubito complures vestrum intimorum quorundam animos a vobis iam dudum abalienatos esse intelligere — ¹⁹) in sinu tuo — ²⁰) von wem — ²¹) erwarten — ²²) Unglaube — ²³) Stücke, Dinge — ²⁴) Vgl. oben S. 443. 117. — ²⁵) streitet — ²⁶) so wissen von euch — ²⁷) Vgl. oben S. 443. 117.

den ougen der einvaltigen frommen Christen, und schrygend¹ denocht, ir sygind Christen. Und mag daran ein blind sehen, das ir nit allein nit Christen sind, sunder ouch unverschampt², unerlich varend³, das ir den wüst⁴ vor üwren ougen duldend unnd pflanzend. Also durch den banck hinweg⁵. Was gott zimlich⁶ macht und der bapst verbütet es, hangend ir dem bapst an. Was der bapst erloubt, haltend ir für erloubt, obglych got dasselb traffenlich⁷ verbüt⁸. So sich nun üwer gloub und ungloub nit verbergen mag, wie gdörend⁹ ir üch doch für Christenlüt lassen ansehen? Hierumb, sind ir Christen, so tünd¹⁰ als Christen: Strytend nit wider *das*, das gott gefryet¹¹ oder verboten hatt, oder aber ir werdend üch die glüt selbs uff die füß ziehen¹². Gott spricht zü Moses Exo. 3. [2. Mos. 3. 1]: Ich hab die verhergnuß¹³ mines volcks gesehen in Egypto unnd ir gschrey gehört. Meinend ir nit, ob er aller Christen not ouch hüt by tag sehe und höre? Oder meinend ir, das ghein not noch trang¹⁴ under dem Christenvolck sye? Hatt er nun do ze mal¹⁵ einen erlöser gesendet, der sin volck, das weerloß was, usß der starcken weerhafften hand des egyptischen künigs hinfürt und erloßt, so wirt er sölichs ouch wyter tün. Nun sind on allen zwyfel. Erlassend ir das volck gottes nit¹⁶, das es sinem herren nachvolge, so wirt er bald einen senden, der sy mit üwrem undanck¹⁷ hinfüren wirt, und alle, die sich wider inn setzend, nüts minder¹⁸ ertrencken, weder den Pharao. Bedenckend die ding, die zü friden dienend und zü erbunnuß, das ist: lassend das Christenvolck im friden by dem süssen wort gottes läben; unnd buwend die ding, die zü der eer gottes dienend; dann alle andre gebüw müssend nidergebrochen werden. Es ist umb zwey ding ze tün: [1.] Umb den inneren menschen; den lassend mit gottes wort gespyßt werden. Dann sind ir glöubig, werdend ir das gern tün; sind ir dann unglöubig, was ligt üch dran, was ein yeder gloub? [2.] Dann den usseren menschen wirt üch das gotzwort nit entziehen¹⁹, so veer ir gebürliche maaß haltend. Wo aber ye etwar²⁰ das euangelium zü einer erloubnuß des fleischs machen wölt, so tragend ir das schwert Ro. 13. [Röm. 13. 4]. Zum andren

6 erloubt] A Druckfehler erlonbt.

¹⁾ schreiet, ruft — ²⁾ unverschämt — ³⁾ handelt — ⁴⁾ Unkraut, Unrat, Schmutz — ⁵⁾ Zu der Redensart siehe oben S. 449. Anm. 8. — ⁶⁾ geziemend — ⁷⁾ sehr — ⁸⁾ verbietet — ⁹⁾ dürst — ¹⁰⁾ handelt — ¹¹⁾ erlaubt — ¹²⁾ Hoc enim faciendo congeretis prunas super pedes vestros. — ¹³⁾ Bedrängnis: afflictio — ¹⁴⁾ Drangsal, Bedrängnis — ¹⁵⁾ dazumal, damals — ¹⁶⁾ nisi enim dei populo cum libertatem permisceritis — ¹⁷⁾ gegen euren Willen — ¹⁸⁾ nicht weniger — ¹⁹⁾ externum enim hominem et fortunas omnes divini verbi doctrina nunquam vobis eripiet — ²⁰⁾ irgend jemand.

ist es umb das bapstumb ze tûn. Das muß brechen. Darwider mag nieman, die sach gevall uns oder nitt. Dann der verderbend sun¹ ist geoffenbart 2. Thess. 2. [2. Thess. 2. 3]. Nun wirt das nächst sin, das inn gott mit dem atem sines munds umbringe [cf. 2. Thess. 2. 8]. Das wirdt gwüß beschehen². Gott hat 's geredt; so muß es ouch beschehen³. Wellend ir aber im byston, so werdend ouch ir under das gsinde des dracken gezellet⁴, und wirt ouch der engel Michael (bedüt Christum in Apocalypsi [Apoc. 12. 7-11]) ritterlich überstryten, und nit allein von irdischem rych, sunder veer⁵ von der hohenn eer der ußerwelten gottes in die tieffe der ewigen finsternuß verstossenn.

Gott, der uns alle geschaffen hatt, welle uns verlyhen, das unsere obren früntliche gmüt gegen imm und uns überkomind⁶. Welle⁷ inen das steinin hertz nemmen und ein linds⁸ fleischins ynsetzen [cf. Ez. 11. 19, 36. 26], das mit dem nächsten erbermbd⁹ hab, sunst sind wir alle leyder fleyschlich gnüg. Dann wo gott nitt würcken wirdt, wirdt all unser tûn geton sin [cf. Ps. 127. 1]¹⁰.

Dem sye lob unnd eer in die ewigheit! Amen!

Geben Zürich uff der unschuldigen kindlin tag¹¹ im jar 1525¹².

¹) ille perditionis filius — ²) geschehen — ³) geschehen — ⁴) iam vos quoque draconis illius familiae adnumerabimini — ⁵) fern. weit — ⁶) bekommen, erhalten — ⁷) er wolle — ⁸) weiches — ⁹) Erbarmen, Mitleiden — ¹⁰) Nisi enim divinae virtutis operatio accedat, frustraneum et inutile est, quicquid nostra molitur industria. — ¹¹) 28. Dezember. — ¹²) nach jetziger Datierung 1524. Zwingli wendet hier wie oft den Weihnachts- oder Nativitätsstil an. Über die im Mittelalter beliebteste Art des Jahresanfangs mit dem Weihnachtsfest, dem 25. Dezember, siehe Rühl, Franz: Chronologie des Mittelalters und der Neuzeit. Berlin 1897, S. 37 ff.

Über die Gevatterschaft usw.

Zwischen 12. Dezember 1524 und 10. Januar 1525.

Auf der am 12. Dezember 1524 — „vor Thomä“, wie Zwingli sagt — eröffneten Tagsatzung zu Baden wurde „angezeigt, daß ein Bauer in der Pfarre Pfyn im Thurgau sein[se] „Gevatter“ (vgl. S. 477, Anm. 22) zur Ehe genommen, und daß er, als es sein Pfarrer nicht habe zugeben wollen und es ihm auch zu Konstanz abgeschlagen worden, mit seiner Verlobten zum Zwingli nach Zürich gegangen, der sie dann zusammengegeben habe, so daß sie nun als Eheleute miteinander leben. Da man dies bedenklich findet, so werden die Boten von Zürich ernstlich beauftragt, darauf hinzuwirken, daß dem Zwingli verboten werde, sich der Thurgauer anzunehmen“ (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 540). Auf der Tagsatzung zu Einsiedeln am 10. Januar ff. 1525 „gibt Zürich Antwort wegen des Bauern zu Pfyn, der seine Gevatterin zur Ehe genommen, und teilt jedem Ort ein Büchlein mit, wobei es erklärt, es lasse jeden, der zu „ihnen“ komme, das Wort Gottes lehren, ohne Rücksicht auf Päpste, Kardinäle oder Bischöfe“ (ebenda S. 557). Zürich betonte, es handle sich um ein Befolgen des Gotteswortes, das eine solche Ehe nicht verbiete, darum mögen die anderen Orte es im besten aufnehmen und Meister Zwinglis Antwort in dem (zu Einsiedeln) verteilten Büchlein hören: genüge die nicht, so lasse man ihn sich weiter verantworten (ebenda S. 559). Auf der zu Zürich am 13. Januar 1525 eröffneten Tagsatzung machten die Botschaften

von Bern, Glarus, Basel, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell und St. Gallen die Mitteilung, daß die Boten der 6 Orte, die letzthin bei ihnen herumgeritten (s. darüber E. Egli: *Schweizerische Reformationsgeschichte I* (1910), S. 307 ff.), u. a. darüber geklagt hätten, man vernehme aus dem jüngsten Abschied von Baden und sonst, daß Meister Ulrich Zwingli einen Bauern und eine Frau, die dessen Gevatter gewesen, ehelich verbunden und ihnen dazu verholffen habe, was die Herren (der gegenwärtigen Boten) sehr befremde, indem sie meinen, Zwingli sollte von solchen und anderen Dingen, die über das Gebiet von Zürich hinausgreifen und ihre Obrigkeit berühren, abstehen; was ihm in Zürich gestattet werde, wollen sie nicht anfechten. Die Herren von Zürich antworteten, was Zwingli der Gevatterschaft halb gehandelt, werde in den gedruckten Büchlein verantwortet, von denen jedem Boten zwei Exemplare übergeben worden; sie baten, diese Büchlein vor kleinen und großen Räten und den Gemeinden zu verhören und bis zu Ende zu lesen, man werde darin dargetan finden, daß die Stadt Zürich sich an das göttliche Wort halte und alles treulich erstatten werde, was redlichen Eidgenossen nach Inhalt der Bünde gezieme (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 562).

Somit muß Zwinglis Schrift „Über die Gevatterschaft“ in der Zeit zwischen dem 12. Dezember 1524 und dem 10. Januar 1525 geschrieben sein. Sie ist ferner in amtlichem Auftrage geschrieben — „daß ich iez an die gemeind (not halb) schryben muß“, sagt Zwingli — und ist an die Orte verteilt worden als Antwort auf die vorgebrachte Klage. Die Mitteilung von „zwei Exemplaren“ (s. o.) hat insofern Verwirrung angerichtet, als Schuler und Schultheß darin zwei verschiedene Büchlein erblickten, die sie merkwürdigerweise wiederum verschieden bestimmten: das eine Mal (Bd. VII, S. 385, Anm. 1) sollte es Zwinglis Schrift „Wer Ursach gebe zu Aufruhr“ und „Über die Gevatterschaft“ sein, das andere Mal (Bd. II, S. 2343 f.) die letztere und „Wie man sich vor Lügen hüten und bewahren soll“. Schon Strickler (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 562) hat richtig gesehen, daß es sich nur um ein Büchlein handelt: auf der Tagsatzung zu Einsiedeln spricht Zürich nur von einem Büchlein, und die „zwei Exemplare“, die Zürich auf der Tagsatzung vom 13. Januar 1525 erwähnt, können, da es sich um Rückbeziehung auf die zu Einsiedeln gegebene Antwort handelt, nur zwei Exemplare desselben Buches sein: das eine ist für den großen und kleinen Rat, das andere für die Gemeinde jeweilig bestimmt gewesen. Aber Strickler irrt, in diesem einen Büchlein das Publikat der Obrigkeit (Abdruck in den Eidg. Abschieden IV 1a, S. 562 ff.) zu sehen: es kann sich, wie die Einsiedler Tagsatzung beweist, nur um Zwinglis Schrift „Über die Gevatterschaft“ handeln.

Jenes Publikat stammt freilich aus gleicher Zeit. Zwingli schreibt am 19. Januar 1525 an Vadian: *edidit senatus noster farraginem quandam rerum iam longo tempore gestarum* (Schuler und Schultheß Bd. VII, S. 384), aber diese Rechtfertigungsschrift *rerum iam longo tempore gestarum* hat mit dem aktuellen Fall des Bauern von Pfyn, für den doch Zürich auf das Büchlein verweist, nichts zu tun, es handelt sich um andere, hochpolitische Fragen.

Die Zwinglische Schrift gibt zunächst den Tatbestand: Von einem Einbruch in fremden Gerichtszwang ist keine Rede; Zwingli hat weder die beiden Leute noch andere zur Kirche geführt, dazu sind die betreffenden Kirchendiener da. Aber es kommen häufig Leute in Ehesachen zu ihm; Zwingli befolgt dann den Grundsatz der Prüfung, „ob der fall, der mir wirt fürgehalten, wider gottes verbot sye“. Ist das nicht der Fall, so gilt: nicht „mit verärgernuß der kilchhöre“ zu heiraten. Können die Betreffenden nicht so lange warten, so sollen sie heimlich die Ehe schließen, niemand Ärgernis gebend. Hält es die Obrigkeit der Betreffenden mit dem Papsttum und versperrt etwa die Ehe, so weiß Zwingli dagegen keinen Rat, Schutz und Schirm zu geben. Dem Falle in Pfyn gegenüber hat Zwingli „sicherlich“ auch nach diesen Grundsätzen gehandelt, die Einzelheiten weiß er nicht mehr. Offenbar kann Gevatterschaft keine Ehe hindern oder trennen, die heilige Schrift kennt dieses Ehehindernis nicht, nur das päpstliche Recht. Man darf „ein gevatte(r)inn zu ee nemen, doch allweg mit vorbehaltung rechter maß der verärgernuß“. Die Gevatterschaft ist keine „Mitvatterschaft“, wie die Päpstler sagen, sondern eine „Kundschaft“, ein Zeugnis der Eltern, daß sie ihr Kind im Glauben erziehen wollen: sterben die Eltern, so treten die Paten für sie ein, sie werden daher auch verpflichtet, die Kinder „zu siner zyt den glouben und vaterunser ze leeren“. Wie kann aber „dise göttlich fründtschaft die ee verhindern“?

Nach Erledigung des „Falles“ nach der kirchenrechtlichen Seite hin geht Zwingli auf das politische Moment in ihm ein — ein Beweis, daß er in amtlichem Auftrage schreibt. Treu und ehrlich hält er an dem Grundsatz fest, nicht in andere Gerichtszwänge zu greifen. Aber die Wahrheit des Evangeliums, die Freiheit, Gebote, Satzungen Christi kundzutun, ist eine universale Pflicht des Evangeliumsdieners, die reicht auch „in das Thurgöw“. Es ist, wenn man unter „Gerichtszwang“ die Kilchhöre verstehen will, gar nichts Neues, vielmehr schon im Urchristentum üblich gewesen, daß ein Pfarrer in einer anderen Pfarre predige, rate und helfe. Außerdem hat Zürich an der gemeinen Herrschaft Thurgau ebensoviel Rechte, „als andre ort, ja mee dann etliche under denen, die mir hie ver-

lieten wellend (deshalb ich aber nit gefrefnet hätte)". Zwingli hetzt nicht zum Aufruhr, auch nicht bei seinem Kampfe gegen das Pensionenunwesen, ebensowenig schmüht er die „reine Mayd“ Maria und leugnet ihre ewige Jungfräuschaft (vgl. zu Zwinglis Stellung zu Maria E. Egli: *Schweizerische Reformationsgeschichte I* (1910), S. 73, Baur I 165 ff.): er hat auch nicht gesagt: Jakobus der jüngere habe für uns gelitten, er ist im Berner Dominikanerkloster nicht Mönch gewesen zur Zeit des Jetzerhandels, er will die Sakramente nicht abtun, sondern sie nur nach christlicher Einsetzung feiern (eine ausführliche Erörterung darüber deutet Zwingli an), er ist nicht „lutherisch“ und treibt keine Bündnispolitik „mit besundren lüten“. Zürich steht auf dem Boden des göttlichen Wortes, Gott gibt den Sieg, nicht die Menschen. Das kaiserliche Regiment aber (d. h. Ferdinand von Österreich) sucht die Eidgenossenschaft gegen Zürich zu verhetzen — eine Anspielung auf den Regensburger Konvent von 1524! — wo doch Zürich sich ganz besonders um das Reich verdient gemacht hat. Daß Zürich dagegen sich wehrt, ist einmal naturgemäß (auch das kleinste Tier wehrt sich gegen seinen Peiniger), sodann im Interesse der Eidgenossenschaft, deren Uneinigkeit ihren Untergang bedeutet.

So klingt die an einem an sich unbedeutenden Falle Anlaß nehmende Schrift hochpolitisch aus. So entsprach es der Situation. Auch die Gegner hatten den Ehefall zu Pfyn lediglich als Anlaß benutzt zum Vorstoße gegen die gesamte Zürcherische Reformationspolitik. Und man hatte gerade den Thurgauer Fall herausgegriffen, weil die Gegensätze sich gerade hier scharf zugespitzt hatten (Stähelin I 389 ff.).

Die in ihrer Knappheit wuchtige Schrift Zwinglis wirkte. Am 19. Januar 1525 schreibt Zwingli an Vadian (Bd. VIII, Nr. 360, S. 295. 1 f.): *respondi ego ad furibundorum istorum Helvetiorum obiectiones aliquot* — das kann nach dem Zusammenhange nur die Schrift „Über die Gevatterschaft“ sein — *qui mor ut legerunt sic saeviunt, ut omnes Cerberos, Euripes, Diomedes et quidquid unquam furiosum, superare videantur: nam illi ratione aliqua furunt modoque, hic modus nullus est, sed fertur barbaries*. Die Gegensätze sind also verschärft worden.

Literatur:

E. Egli: *Schweizerische Reformationsgeschichte I* (1910), S. 324. — Stähelin I 409 f. — Mörikofer I 246.

W. K.

Ausgaben.

Citirt: Strickler 177. Haller III 243. Index libr. Froesch. 1543. S. 29. Bullinger 36.

A. [Titelblatt:] Ober die geuatterschafft / || das sy die Ee nit hyndren
sol noch || mag / Zuinglis antwurt / an al || le gmein Eydgnoffen / mit
ernstlicher warnung || dz sich die nit lassind || gegen einandre || verwirren.
☞ ☞ || Getruet zü Zürich durch || Hansen Hager. || jm. M.DXXV. Jar.

12 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Aiiij. Seite 1 Titel; Seite 2 leer;
Seite 3—11 Schrift; Seite 12 leer.

Citirt: Usteri 39. Weller 3690. Panzer-Ann. II 412. Nr. 2916. Finsler 44a.
Vorhanden u. a.: Basel. Berlin. Bern. Dresden. Einsiedeln. Hamburg.
München Hof- und Staats-B. und Univ.-B. Straßburg Univ.- und L.-B.
Zürich Stadt-B.

B. [Titelblatt:] Ober die geuatterschafft / || das sy die Ee nit hyndren
sol noch || mag / Zuinglis antwurt / an al || le gmein Eydgnoffen / mit
ernstlicher warnung || dz sich die nit lassind || gegeneinandre || verwirren.
☞ ☞ || Getruet zü Zürich durch || Hansen Hager. || Im. M.D.XXV.

12 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Aiiij. Seite 1 Titel; Seite 2 leer;
Seite 3—11 Schrift; Seite 12 leer.

Citirt: Finsler 44b.

Vorhanden u. a.: Basel. Straßburg Univ.- und L.-B. Zürich Stadt-B.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

Für beide Ausgaben, A und B, gilt das Band I, Seite 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Was an der angeführten Stelle über die Umlautbezeichnung gesagt ist, trifft ebenfalls für unsere Ausgaben zu.

Das Verhältnis der beiden Ausgaben, die beide bei dem gleichen Drucker, Hans Hager in Zürich, im Jahr 1525 gedruckt worden sind, ist nicht ganz klar.

Das Wahrscheinlichste ist:

A ist die editio princeps, ein sauberer, sorgfältiger Druck, der immerhin zwei Druckfehler enthält.

B scheint ein rasch hergestellter, zweiter Druck zu sein. Die Druckfehler von A sind verbessert. Dafür schlichen sich vier andere kleine Druckfehler ein, indem einmal statt i ein e, einmal statt e ein c, einmal statt u ein n und einmal statt e ein t steht. Zudem ist — wohl ein Flüchtigkeitsfehler — auf dem Titelblatt bei der Jahrzahl nach M.D.XXV. das Wort Jar weggefallen.

Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß das Verhältnis der beiden Ausgaben umgekehrt ist, d. h. daß B ein eilig hergestellter erster Druck ist und A eine zweite Ausgabe darstellt.

Unter sich zeigen die beiden Ausgaben nur in der Orthographie ganz unbedeutende, nicht konsequent durchgeführte Verschiedenheiten, die in den textkritischen Anmerkungen wiedergegeben werden. Die Verteilung des Textes auf die Seiten und Zeilen stimmt überein bis auf die sieben letzten Zeilen, wo sich kleine Differenzen finden.

Abdruck.

Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 344—349.

Übersetzung.

Von Rudolf Gwalter ins Lateinische übersetzt (*Epistola Huldrychi Zuinglii ad communem Helvetiorum civitatem scripta, qua docet compaternitatem matrimonii usum non impedire, simulque monet, ne sese exterorum insidiis turbari patiantur. Latinitate donata Rod. Gualthero interprete*). Opp. Zw. Tom. I, Fol. 151b—154a.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt: in den textkritischen Anmerkungen ist B berücksichtigt.

G. F.

Über die gevatterschaft¹, das sy die ee
 nit hyndren sol noch mag. Zuinglis antwurt
 an alle gmein Eydgnossen mit ernstlicher
 warnung, daß sich die nit lassind gegen
 einandren verwirren.

Gnad und frid von gott bevor.

Strengen, vesten, fromme, fürsichtige, wyse, gnädige, günstigen,
 lieben herren unnd güten fründe, in was standes ir sygind!

Mich langt ein handel an², den ich uß not andrer, nit min, an alles
 volk gmeiner Eydgnoschaft schryben müß uß der ursach, das vor un-
 langer zyt unser Eydgnoschaft botten, zû Lutzern versamlet, min ant-
 wurt über Eggen heimliche gschrift ggeben, nit habend hören wellen³;

9 not] B nodt — 12 heimliche] B heymliche — ggeben] B geben.

¹) Bezeichnung für das Verhältnis der Paten zu den Eltern des Täuflings; *compaternitas*. — „Bei der Ähnlichkeit, welche zwischen dem elterlichen und dem Patenverhältnisse angenommen wurde, hat die Sitte Ehen zwischen Paten und Täufling schon früh als anstößig angesehen. und ihrem von Justinian erlassenen Verbote die Unterlage gegeben. Sehr bald (692) ist das Verbot auf die Ehe zwischen dem Paten und der Mutter des Täuflings erweitert, und im römischen Konzil v. J. 721 auf die Ehe zwischen Pate und Mitpaten. Im Frankenreiche fand das Ehehindernis (*cognatio spiritualis*) trotz der Bedenken des Bonifazius im VIII. Jahrhundert Aufnahme, und im kanonischen Recht des XIII. Jahrhunderts die Ausdehnung, daß die Ehen des Taufenden mit dem Täufling und dessen Eltern, der Paten unter sich und mit denselben Personen, der Kinder der Paten mit dem Täufling, ja sogar zwischen den überlebenden Ehegatten der Paten und dem Täufling und dessen Eltern verboten wurden“. Friedberg, Emil: Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts, Leipzig 1903, S. 420. Vgl. auch Schnitzer, Joseph: Katholisches Eherecht, Freiburg i. Br. 1898, S. 420 ff. Vom Ehehindernis, das durch die *cognatio spiritualis* entstand, konnte nach der „*Taxa cancellariae apostolicae*“ durch Erlegung folgender Taxen dispensiert werden: 1. *De contracto in cognatione spirituali pro simplici persona ignoranter* 16 grossos. 2. *pro nobili* 20 grossos. 3. *pro duce vel principe* 30 grossos, 4. *et pro contracto scienter addanter* 4 grossos. Zudem bestimmt die „*Taxa cancellariae apostolicae*“ (Abteilung 4): *De matrimonialibus. Dispensatio de contrahendo in cognatione spirituali* 60 grossos. Das *Summarium literarum expediendarum per officium sacrae poenitentiariae apostolicae* setzt fest: *De cognatione spirituali, de qua nunquam componitur cum datario. Primo de contrahendo sive de ignoranter contracto, consummato. Litera venit duc. 3. carl. 1.* Auch abgedruckt bei Woker, Philipp: Das kirchliche Finanzwesen der Päpste. Nördlingen 1878, S. 171, 188 und 206. Siehe auch unten S. 478. Anm. 3. — ²) an mich gelangt eine Angelegenheit, eine Streitfrage. — ³) Am 8. November j. 1524 fand eine Tagsatzung in Luzern statt. Zürich antwortete in betreff der vorgeschlagenen Disputation zu Baden zwischen Doktor Eck

ouch, das etliche ort alles verbotten ze lesen, das von mir ußgangen sye¹. In welchem ein ieder wol ermesen mag, wie ser das lügen über mich damit gefryet sye²; dann da ich nit hynkommen mag, noch min gschrift, wirt ring³ ein ieder uff mich erdencken, was inn gelust⁴.
 5 Ja die ursach, 'das man min verantwort uff tagen⁵ nit wil verhören⁶, noch sust⁷ ynlandisch⁸ lassen werden — wiewol ich noch grössers ein zyt har ungeäferet⁹ geduldet hab —, macht sy doch zum letsten, das ich yetz an die gemeind, nothalb, schryben muß; dann das falsch vertragen¹⁰, das mir vor einer frommen Eydgnoschafft botten one
 10 warheit dargethon wirt, sol ich billich unverantwort nit lassen, so es also bärlich¹¹ wider die eer gottes und sines worts warheit und liecht, ouch zû nachteil der frommen statt Zürich reicht¹².

Es ist ouch der artickel, umb des willen ich ietzelmal fürnämlich¹³ schryb, den frommen, fürsichtigen, wysen etc. botten, nächst zû
 15 Baden vor Thome versamloten¹⁴, fürgehalten, zum teil, wie sy berichet sind; so aber derselbig¹⁵ etlich einvaltig verergeren möcht¹⁶, zum teil aber mit merung mir dargethon ist, muß ich nach warnung unsers herren Jesu Christi verergernuß by hoher peen¹⁷ verhüten [cf. Matth. 18. 7].

20 Der artickel ist¹⁸: das ein pur¹⁹ im kilchgang²⁰ zû Pfyn²¹ mit siner gevateren²² zû mir kummen unnd von mir ze kilchen²³ geführt sye. Hie sölle ein ersamer radt miner herren von Zürich mit mir verschaffen²⁴, das ich nit in einen andren gerichtszwang²⁵ gryffe. Dem

2 ieder] B yeder — 4 ieder] B yeder — 13 ietzelmal] B yetzelmal — 18 verergernuß] B verergernus — 21 gevateren] B gevattern — geführt] A geführt.

und Zwingli, daß dieser nicht nach Baden gehen wolle, und will jedem Ort eine gedruckte Antwort desselben mitteilen, die man aber nicht annimmt. „weil wir seiner hülen unwarhaftigen Worte sonst voll genug sind. Wollte Gott, daß jedermann seinen verführerischen Worten so wenig Glauben gäbe als wir, so stünde es bas in unserer Eidgenossenschaft“. Siehe Eidg. Abschiede IV 1a. S. 524, lit. c.

¹) Vgl. Eidg. Abschiede IV 1a. S. 374, 413, 422. — ²) freigegeben, erlaubt, straflos erklärt sei; et quis interim non videt, quanta iam calumniandi fenestra adversariis meis per hos aperta sit? — ³) leicht — ⁴) gelüftet — ⁵) d. h. Tagsatzungen. Vgl. oben S. 476. Anm. 3 und S. 477. Anm. 1. — ⁶) anhören, einvernehmen — ⁷) sonst — ⁸) im (eigenen) Lande, daheim (wohnend), einheimisch. Siehe Id. III 1312. — ⁹) ohne es klagend vorzubringen. Siehe Id. I 106. — ¹⁰) Verdächtigen, Anschuldigen — ¹¹) offenbar, deutlich — ¹²) dient — ¹³) hauptsächlich, in erster Linie — ¹⁴) siehe die Einleitung — ¹⁵) sc. Artikel, siehe S. 477. 13. — ¹⁶) nisi infirmiores quosdam et simplicis ingenii homines hac offendi putarem — ¹⁷) poena, Strafe — ¹⁸) Siehe die Einleitung. — ¹⁹) Bauer — ²⁰) zur kirchlichen Einsegnung der Ehe. Siehe Id. II 348. — ²¹) Gemeinde im Thurgau. — ²²) mit der Mutter eines Kindes, bei dem er Patenstelle versehen, oder (weniger wahrscheinlich): mit der Patin seines Kindes — ²³) d. h. zur kirchlichen Ehevinsegnung — ²⁴) mich dazu anhalten — ²⁵) alienae jurisdictionis limites.

hab ich sölcher gstat geantwurt: Für das erst hab ich weder die noch andre ze kilchen geführt¹, es sind andre eersame diener der kilchen zû dem ampt verordnet. Zum andren aber halt ich mich gegen denen, die zû mir umb radt in eesachen kummend, der gstat: Sidtmal der bapst vil hindrungen in die fryheit der ee gesäyet², die aber got mit gheinem gebott noch verbott uffgesetzt hat, und nimpt aber der bapst in denen allen sinen yngelegten hindrungen grosse summen gelts, und laßt, das er verbotten, widrum nach³, so besich ich⁴, ob der val, der

5 hindrungen] *B Druckfehler hindrungen.*

¹) Siehe die Einleitung S. 472. — ²) gesäet — ³) Über die Ehehindernisse vgl. Schnitzer, Joseph: *Katholisches Eherecht*. 5. Aufl., Freiburg i. Br. 1898. S. 223 und Friedberg, Emil: *Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts*. 5. Aufl., Leipzig 1903. S. 389 ff. Besonders oft und scharf rügt Zwingli die Forderung, daß Verwandschaft bis auf den siebenten Grad die Ehe hindere. Nach kanonischem Recht ist der Papst dispensationsberechtigt bei allen trennenden Ehehindernissen und den aufschiebenden *mixtae religionis, voti castitatis, voti ingrediendi religionem*. Die Befugnis übt er durch die *Dataria, Poenitentiaria, Congregatio inquisitionis* und die *Congregatio super negotiis extraordinariis* aus. Über die Einnahmen des Papstes aus solchen Dispensen geben folgende Angaben Auskunft: Die *taxa cancellariae apostolicae* (Abteilung A) sagt: *De dispensationibus matrimonialibus. Dispensatio de contrahendo in quarto gradu affinitatis vel consanguinitatis 16 grossos. — De contrahendo in tertio consanguinitatis vel affinitatis gradu 20 grossos. — In tertio gradu pro nobilibus 30 grossos. — In quarto 20 grossos. — De contracto ignoranter pro simplici in quarto 16 grossos. — In tertio 20 grossos. — Pro nobili in quarto 20 grossos. — In tertio 25 grossos. — Pro duce vel principe in quarto 30 grossos. — De contrahendo scienter propter absolutionem in quolibet addantur 4 grossos. — Pro duce vel principe addantur 6 grossos. — De contracto in cognatione spirituali pro simplici persona ignoranter 16 grossos. — Pro nobili 20 grossos. — Pro duce vel principe 30 grossos. — Et pro contracto scienter addantur 4 grossos. — Dispensatio de contrahendo in secundo gradu affinitatis taxata fuit die 20. Decembris 1481 40 grossos. — Die Taxa cancellariae apostolicae (Abteilung B) sagt: De matrimonialibus. Dispensatio de contrahendo in cognatione spirituali 60 grossos. — Expedivi tantum unam pro 50 grossos, sed de gratia 50 grossos. — Idem est iudicium in secundo gradu, et componitur cum datario in maxima summa, aliquando 300 et etiam 600 et alias iuxta qualitatem personarum. — Et nota diligenter, quod huiusmodi gratiae et dispensationes non conceduntur pauperibus, quia non sunt, ideo non possunt consolari. In 3. et 4. gradibus conceduntur per poenitentiarium, quando contrahentes se attinent. In 2. et 3. componitur pro tertio ad ducat. 25, si nobiles ad ducat. 60, et fit declaratoria super secundo, et non componitur. In tertio simpliciter componitur, ut supra, sive scienter sive ignoranter. In tertio et quarto ignoranter non componitur, quia fit declaratoria super tertio. In quarto scienter contracto et consummato componitur pro ducat. 12 ad rigorem, sed communis usus est decem. — Die taxae sacrae poenitentiariae apostolicae sagen: De matrimonialibus in gradu consanguinitatis vel affinitatis prohibitis. Dispensatio super quarto gradu consanguinitatis de contrahendo vel contracto ignoranter 17 grossos. —*

mir wirt fürgehalten, wider gottes verbott sye, und so ich darinn nüts¹ wider got erfinden², so sag ich es den forschenden mit sölicher vorbehaltus: Ir söllend sehen, das ir nit mit verergermus üwer kilchhöre³ ze kilchen gangind⁴, sunder iro verschonen, bis sy bericht⁵ werden, daß sy wüssend, das es nit sünd ist. Mögen ir aber ye einandren nit gerüchen⁶, so haltend es heimlich, und thünd es mit sölicher stille, das ir niemans verergrind⁷. Demnach sprich ich: Umsehend⁸ üch ouch vor üwer oberghheit, ob dieselben ouch mit den bápstischen bischoffen hällind⁹, und vilicht mit gwalt die ee üch ze versperren understandind, damit
 10 ir nit in ir gevar fallind; dann hierinn weiß ich üch nit schirm ze geben. Aber des götlichen wortes halb wil ich üch vor got und allen geschöpften¹⁰ bstendig sin. das üch die oder yene ee gezympt.

7 niemans] B nieman — Umsehend] B Umbsehend.

*Super tertio et quarto 27 grossos. — Super quarto et quinto 27 grossos. — Et debet concordare cum camera apostolica. — Si vero contraxerint scienter et consummaverint 21 grossos. — Et eodem modo de affinitate 19 grossos. — Item super defectu publicae honestatis et iustitiae 17 grossos. — Das Summarium literarum expediendarum per officium sacrae poenitentiariae apostolicae sagt: Primo de matrimonialibus. In tertio gradu consanguinitatis vel affinitatis, in quibus semper componitur cum datario, nisi impedimentum fuerit occultum. Et litera fit in foro conscientiae. De contrahendo in tertio sive consanguinitatis sive affinitatis 4 duc. 1 gr. — Similis est taxa de ignoranter contracto sive consummato, sive non 3 d. 1 gr. — De scienter contracto in eisdem gradibus sive consummato sive non 3 d. 5 gr. — Item in secundo et tertio potest etiam dispensare poenitentiaria, et non componitur nisi super tertio, eis datur litera declaratoria domini Gregorii papae XI. super secundo. Et sic ambae literae veniunt sine compositione ad 3. ducatos 6 gr. 3 d. 6 g. — Item, etiam dispensare potest poenitentiaria in primo gradu affinitatis, in foro conscientiae, et litera venit 9 d. 6 gr. — Item, in secundo etiam venit 7 d. 5 g. — In quarto consanguinitatis seu affinitatis. De contrahendo in quarto, sive sit consanguinitatis sive affinitatis, venit litera 1 d. 5 g. — Similis est taxa de ignoranter contracto sive consummato sive non 1 d. 5 g. — De scienter contracto et consummato in eodem gradu componitur cum datario. Litera venit ultra quinto 1 d. 9 g. — Item, si non fuerit consummatum, non componitur, sed litera venit 1 d. 9 g. — Item, de contrahendo aut ignoranter contracto in tertio et quarto sive consanguinitatis sive affinitatis non componitur, quia declarat domini Clementis papae VI. et ambae literae veniunt . . . — Et si fuerit scienter contractum, non consummatum 2 d. 4 g. — Si vero fuerit consummatum, componitur cum datario, et litera venit 2 d. 6 carl. — Declaratoria super quarto et quinto 1 d. 3 carl. — Vgl. auch S. 476. Anm. 1. Auch abgedruckt bei Woker, Philipp: Das kirchliche Finanzwesen der Päpste, Nördlingen 1878. S. 170f., 188f., 196, 202f. — *) so sehe ich nach, so bedenke ich, untersuche ich.*

¹) nichts — ²) finde — ³) Kirchgemeinde, Angehörige der Kirchgemeinde. — ⁴) Vgl. S. 477. 19 und ebenda Anm. 20. — ⁵) unterrichtet, belehrt — ⁶) vermöget, könnt ihr aber nicht aufeinander Rücksicht nehmen — ⁷) Ärgernis gebt — ⁸) sehet euch vor — ⁹) übereinstimmen — ¹⁰) Geschöpfen.

So nun dise gevatterschaft¹ zû mir kummen ist, hab ich sicherlich ouch also mit inen gehandelt; denn mir iro sunderlich nit ingedenck ist. Nit das ich leugne². Ich weiß wol, das ich dero sachen vil gehört und darzû geraten hab, aber die personen oder ort empfallen mir. Das aber die gevatterschaft ghein ee hinderen noch trennen³ sölle, ist offenbar; dann die gantz heilig gschrift gedenckt gheiner gevatterschaft überal, sunder des bapsts geschrift und recht⁴ legt sy zû eim underhaspel⁴ yn. Der laßt sy aber demnach umb grosse summen gelts nach⁵. Nun mag nûts⁶ unrecht oder sünd sin, denn was gott verbüt — hie red ich nitt von der waren weltlichen obergheit satzungenn, bott⁷ oder verbott, sunder von den satzungen, die allein die conscientz antreffend —; denn durch das gsatz wirt erkent, was sünd sye, Ro. 3. [Ro. 3. 20]. So nun got von der gevatterschaft nûts⁸ ußtruckt⁹, so ist 's gwüß, das es nit sünd ist, ein gevatteren zû ee nemmen, doch al weg mit vorbehaltung rechter maß der verergernus. Und da die Bäpstler sprechend¹⁰: „ein gevatter ist ein geistlich ding; denn das wort ‚gevatter‘ ist als vil als¹¹ ein mitvatter“, ist war. Welcher die welt bschyssen¹² wil umb 's gelt, der muß etwas darthûn¹³. Also thünd ouch die Bäpstler. Ist ein gevatter als vil als¹⁴ ein mitvatter, als es warlichen bedüt, sagend aber an: wannenhar¹⁵ kumpt der gevatter, daß er ein mittvatter worden ist? Müssend ir one zwyfel verjehen¹⁶, das er vom rechten vatter oder müter bestellt ist. So nun dem also, das der geistlichen — als ir fürgebend — vatterschaft ursach der recht vatter ist und sol gevatterschaft¹⁷ die ee weren, so muß der recht vatter ouch von der ee getrent werden; dann nieman wirt ein gevatter, er werde denn vom rechten vatter oder müter darzû verordnet. Nun ist der ursächer¹⁸ all weg me weder der bewegt oder volger¹⁹. Also müßte die ee des vatters und müter ouch

11 bott] B pott — 12 wirt] B würt — 14 ist 's] B ist es — 26 wirt] B würt — 27 darzû] B dartzû — 28 müßte] B müßte.

¹) Siehe oben S. 476. Anm. 1. — ²) sc. daß sie zu mir gekommen seien. —

³) Siehe oben S. 476. Anm. 1. — ⁴) Hindernis. Schwierigkeit. „Underhaspel“ bedeutet eigentlich „einen kürzeren Umgang des Garns, einen Fehler, der beim Haspeln entsteht, wenn man etwa den Faden über ein oder mehrere Hörnchen hinuntergleiten läßt; beim Zetteln, wenn man an dem Rahmen den Faden am unrechten Zapfen einhängt, was zur Folge hat, daß einzelne Gänge zu kurz oder zu lang geraten und den Weber stören“. Siehe Id. II 1761. — ⁵) Siehe oben S. 476. Anm. 1. — ⁶) nichts — ⁷) Gebote — ⁸) nichts — ⁹) vorschreibt, erwähnt — ¹⁰) Vgl. Corpus iur. can. Causa XXX, quaestio 1—4. — ¹¹) ebensoviel als — ¹²) beschießen, betrügen — ¹³) vorspiegeln, vormachen — ¹⁴) ebensoviel, gleich viel als — ¹⁵) woher — ¹⁶) bekennen — ¹⁷) Siehe oben S. 476. Anm. 1. — ¹⁸) der, der die Ursache gibt; causam efficiens vel movens — ¹⁹) der bewegt wird oder der Nachfolger.

wider got sin. Also erfindend sich die geltluginen¹, wie sy sich ferwen², und bestond aber glych als der beltz uff sinen ermnen³, so man sy recht ersücht. Die gevatterschaft hat den namen von dem bapst har. Der hat sy „compaternitatem“ genennet. heißt uns: gevatterschaft⁴. Nun ist sy aber nüts⁵ anders weder ein kundtschaft⁶. die vatter und müter zu dem touff des kinds berüffend, damit sy verzigind⁷, das sy das kind im glauben erziehen wellind, und, wo sy abgiengind⁸, das denn⁹ die erbetnen zügen das kind zu christlichem glauben und leben fürind unnd leerind. Darumb verbindt man sy, das kind zu siner zyt den glauben¹⁰ und vatter unser ze leren, welches sy ouch schuldig sind, wie vor¹¹ gseyt¹² ist, wo die rechten vatter und muter enwärind¹³; denn dieselben sind die fürnemst ursach¹⁴; und wo sy ir kind zu christem glauben nit ziehen¹⁵ wöltind, so wurde nie-man ir gevatter. So nun ir fürnemen¹⁶ hie gilt, so sind sy selb vor allen schuldig im glauben ziehen und berichten. Wo aber die nit wärind, die gevatteren. Deßhalb aber lyctlich geantwurt wirt uff den gegenwurf¹⁷: Nun ist ye ein gevatter ein geistlich ding; denn er nun¹⁸ verzügt¹⁹, und, so es not wirt, furt zu eim geistlichen ding. Antwort: Das ist war. Wo stat aber gschriben, das diß götlich fruntschaft die ee verhindern sölle? Denn so dem also, müßte aber vatter und müter entfugt²⁰ werden; denn sy schuldig sind vor allen menschen zu geystlichem christlichem leben leeren und führen. Kurtz: So die gevatterschaft von got nienen²¹ zwüschend gelegt wirt²², das sy die ee sölle hindren, so hab ich allen denen, die mich darumb gevorschet²³, söliche antwurt geben. Denn was got zemmenfügt, sol ghein mensch entfügen²⁴, spricht unser herr Jesus Christus

9 fürind] A fürind — 10 leren] B leeren — welches] B welches — 11 gseyt] B gseit — 26 mensch] B mentsch.

¹) Also wird das lügenhafte Vorgeben [betreffend Abgaben] offenbar — ²) wie sie sich auch einen falschen Schein geben — ³) Zu der Redensart „Er steht wie ein Pelz auf seinen Ärmeln“ d. h. „Er steht auf schwachen Beinen, es steht schlecht mit ihm“ siehe Thiele, Ernst: Luthers Sprichwörtersammlung. Weimar 1900, Nr. 120, S. 132f. und Nr. 301, S. 281. Vgl. auch die Redensart „Die sach stehet uff Bölz-
ermeln“ Wander III 1208. Gealter: argumentis tanquam vir plumbeo telo fortioribus innituntur. — ⁴) Siehe oben S. 476. Anm. 1. — ⁵) nichts — ⁶) Zeugnis. Beweis; testium aliquorum citatio — ⁷) bezeugen — ⁸) wenn sie sterben würden; et si morte sublati fuerint — ⁹) dann — ¹⁰) d. h. das Glaubensbekenntnis — ¹¹) vorher — ¹²) gesagt — ¹³) des Lebens beraubt, sterben würden; e vita discesserint — ¹⁴) hi ipsi enim compaternitatis authores sunt — ¹⁵) erziehen — ¹⁶) Vornehmen. Vorhaben. Vorsatz — ¹⁷) Einwurf — ¹⁸) nur — ¹⁹) bezeugt — ²⁰) geschieden, getrennt — ²¹) nirgends — ²²) als Hindernis dazwischen gelegt wird — ²³) ausgeforscht, gefragt — ²⁴) scheiden, trennen.

Mat. 19. /Matth. 19. 6/. Also wirdt verr von mir sin, das ich ghein ee hinderstellig mach¹, die by gott ein ee ist, obglych bapst und bapstin ein anders sagt; denn min herr spricht, ich sölle sy nit entfügen². Wil ich halten, so vil er gnad gibt. Es sol ouch hieby mengklich³ wüssen, das zü dem merenteil die eesachen, so für mich kummend, vorhin mit eelichen wercken, mit kindsgeburten, bywonung unnd andren dingen bevestet sind. Sehe man nun hie zu, wie der bapst mit allem sinem gsind, ouch alle, so im bystond, handle⁴: Gebend im, die also zemmenkummen, die summen gelts, die er höischet⁵, so laßt er sy by einandren. und sind die kinder eelich. Gebend sy im das gelt nit, so muß vatter und mütter von einanderen und für hüren und buben⁶ geacht werden, und die kinder für banckarten⁷. Sich⁸, das heißt recht in dem gsind gottes geschaffen: das got mit eeren hat lassen geborn werden, das schmächt der bapst mit uneer, allein darumb, das man im nitt gelt gibt. Als ich mich one zweifel ouch zü diser ee⁹ versich, das sy mit eelichen wercken und kindren byeinandren wonind. Die sol der bapst yetz zü uneeren bringen, wiewol sy vor got eerlich byeinandren sin mögend? Wäre hie nit wäger¹⁰ nach dem wort Christi Mat. 18. /Matth. 18. 6/, das man dem, der das schmächt, das by got eerlich ist, ein mülstein an 'n hals hanckte¹¹ und ins meer versanckte¹²?

Das ich aber in andre grichtszweng¹³ nit gryffen sölle, das halt ich trülich und eerlich. Ich bin ein Christ und ein diener im euangelio des waren suns gottes. Nun hoff ich, sin gebiet gange ouch in das Turgöw; dann sy ouch Christen sind. Darumb ich inen die fryheit, gebott und satzungen Christi nit verhalten¹⁴ wil, wo sy mich darumb fragen, vorus, so inen das wort des heils mit gwalt verschlagen wirt¹⁵. Das aber ieman möchte reden: „man redt hie nit von dem grichtszwang, sunder von dem gebiet“, antwurt: Also weiß ich gheinen, der das euangelium allein predge, wo sich sin gbiert hinstreck, unnd müßte deßhalb ungepredget blyben. Glycherwys red ich von raten uß dem gotswort¹⁶. Es ratend gwaltig¹⁷ und gemein¹⁸ ein-

24 euangelio] B Druckfehler euangelio — 30 gbiert] B gebiet.

¹) ut eorum coniugia dirimere et separare velim — ²) scheiden, trennen — ³) jedermann — ⁴) Vgl. oben S. 476. Anm. 1. — ⁵) heischt, fordert ⁶) „Bube“ im Sinn von: charakterloser, erbärmlicher Mensch. Siehe Id. IV 927 f. Zu der Redensart „Huren und Buben“ ebenda IV 928. — ⁷) Bankerte, uneheliche Kinder — ⁸) siehe — ⁹) eben des Bauern zu Pfyn mit seiner Gevatterin, vgl. oben S. 477. 2. sp. — ¹⁰) besser — ¹¹) hängte — ¹²) versenkte — ¹³) aliena iurisdictio — ¹⁴) vorenthalten, verhehlen, verbergen — ¹⁵) unterschlagen, versteckt, vorenthalten wird — ¹⁶) de privatis ex verbo dei desumptis consiliis — ¹⁷) Gewalthaber, Obrigkeiten — ¹⁸) Gemeinden.

andren, die ouch in andren gebieten sitzend. Vil me zympt mir ze leeren und raten, so wyt das gebiet mins herren¹ gat. Verstat² man aber hie „grichtszwang“³ die kilchhöre⁴, so ist es aber nit nüw, das ein pfarrer in einer andren pfar predige, in ein andre pfarr rate und helffe, so er darumb erforderet⁵ wirdt. Petrus, Paulus, Barnabas, Timotheus, andre habennnd da gelert mit gschriff und muntlich, da sich die zyl irer pfarr hinstrackt: was⁶ orbis terre, der umbkreys der welt Marci 16. [*Marc. 16. 13*]. Psal. 18. [*Ps. 19. 3*]. Dartzû so habend mine herren von Zürich so vil am Turgöw als andre ort⁷, ja me dann ettlichs under denen, die mir hie verbieten wellend; deßhalb ich aber nit gefräfnert hette⁸. Aber dise glimpff⁹ alle hindangesetzt, frommen, getrüwen, lieben Eydgnossen! gond¹⁰ in tich selbs unnd bedenckend doch umb gots willen. wie das zemmensehe, das unsere frommen elteren mit dem bapstumb so seer beladen gewesen sind, das sy, wo das liecht der hällen götlichen warheit entdeckt gewesen wär als zû diser zyt, one zweyfel ire biderben lüt mit sölchen beschwården unnd satzungen nit hettind lassen überladen, schinden und verhergen¹¹. Und so aber yetz das liecht der warheit so häll schynt, das wir in mitz in der warheit wider gott thun wöltind und die finsternus beschirmen, ja, wie wurdind unser vordren uns ansehen, die sich selbs und ire empfolhnen, wo sy weg gewüsst hettind, sicherlich von den beschwården und schatzungen entschütt¹² hettind? Und wir wöltind den gemeinen man, der sich vor bapst und bischoff wol mit götlicher warheit erretten mag, mit gwalt darin zwingen? Dann wo man an mich nit zürnen wölte, möcht ich wol sägen¹³, das sich die, so dise ding mit gwalt dem gmeinen Christenman uff den hals wellend gebunden han¹⁴, in frömde grichtszweng inliessind. Denn was gat die

2 leeren] B leren — gat] B gadt — 4 pfar] B pfarr — 10 ettlichs] B etlichs — 15 entdeckt] A endteckt — 16 sölchen] B sölichen — 21 gewüsst] B Druckfehler gtwüßt — 27 gat] B gadt.

¹) d. h. des Standes Zürich — ²) versteht — ³) iurisdiction — ⁴) Kirchgemeinde — ⁵) aufgefordert, gebeten — ⁶) war — ⁷) Im Jahr 1460 eroberten die Eidgenossen den Thurgau. Die Österreich zustehende Landvogtei (Mannschafts- und Steuerrecht) ging auf die sieben Orte Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug (Bern hielt sich fern) über. Das Landgericht stand der Stadt Konstanz zu und kam erst durch den Schwabenkrieg von 1499 an die Eidgenossen — ⁸) eine Rechtsverletzung begangen hätte, Gewalt geübt hätte — ⁹) Rücksichten — ¹⁰) geht — ¹¹) in Unordnung bringen, durch Muthwillen verderben, beschädigen — ¹²) befreit — ¹³) sagen — ¹⁴) Vgl. dazu die verwandten Redensarten „Auf den Hals kommen“, „Einem etwas an den Hals werfen“, „Einem etwas auf den Hals laden“, „Einem etwas auf den Hals werfen“, „Etwas auf dem Halse haben“ Wander II 281 f., Nr. 39, 62, 63, 64. Borchardt S. 197 f., Nr. 496.

gevatterschaftt die weltlichen oberhand¹ an? Habend sich dero ouch unsere vordren underwunden²? oder den geistlichen bischoffen. bapsten mit nachteyl des gemeinen mans und christlicher fryheit so vil bystands gethon? Oder haben die biderben lüt ouch in irem eidspflicht geschworn, das sy müssind des bapsts beschwärd gehorsam sin? Oder hören predgen, was er wil? Oder habend sich unsere vordren ouch understanden mit sölchem gwalt das gotswort ze meistren, da doch alle bischoff, die uff erden sind, darwyder nüts³ mögend⁴? Aber ich wil sölichs me⁵ eim ieden frommen ze betrachten geben, weder yetzmal nach der leng darvon sagen, oder ieman besunderen in argwon bringen.

Ob mich glych etlich vil ungemässer dingen unnd unerbergheiten⁶ zyhen, beschicht⁷ es doch alles on die warheit; dann all min leeren, hertz und gmüt reicht⁸ alles zü uffenthalt⁹ einer Eydgnoschaftt, daß die nach harkommen unserer vordren, ir selbs, nit frömden herren achtende, in fryden und früntschafft mit einander leben und blyben möcht. Welchs aber mir von den kriegschen¹⁰ und unersettigoten¹¹ pensionern¹² ußgebreit¹³ wirt, sam¹⁴ ich zü uffrüren¹⁵ hetze, drumb, das ich zü rüwen¹⁶ tring, aber zü christenlichen rüwen, da man umb gottes willen vil erlyden¹⁷ mag, da man nit umb gelts willen frömbden herren züloufft, lüt und land, die uns leyd nie gethon habend, ze schedigen, z' todschlahen, verhergen¹⁸.

Wenn rüren mine mißgünner einmal ouch für kätzerisch an, das ich so treffenlich wider das kriegen, das umb gelt beschicht¹⁹, wider pensioner²⁰ leer²¹? Wenn ich also sprich²²: Kumpt ein wolff in ein land, so stürmpt man²³, und vallend alle menschen zemen²⁴, inn ze vahren. Wenn aber ein hauptman oder uffweibler in ein land kumpt,

1 Habend] A Druckfehler Habend — 17 Welchs] B Welichs.

¹) Obrigkeit — ²) An de hac aliquid decrevisse legimus maiores nostros laudignissimos? — ³) nichts — ⁴) vermögen — ⁵) mehr — ⁶) unehrenhafte Dinge — ⁷) geschieht — ⁸) hunc unum meae doctrinae, studii et consiliorum finem scopumque esse — ⁹) Erhaltung, Beschirmung. Stütze — ¹⁰) streitlustigen. kriegerischen — ¹¹) unersättlichen — ¹²) Pensionennehmern. Anhängern fremder Kriegsdienste. Siehe Id. IV 1394. — ¹³) von mir, über mich ausgebreitet, ausgestreut wird — ¹⁴) als ob — ¹⁵) Aufruhr. Unruhe — ¹⁶) Ruhe — ¹⁷) erleiden, erdulden — ¹⁸) in Unordnung bringen, durch Mutwillen verderben, beschädigen — ¹⁹) geschieht — ²⁰) Vgl. dazu Id. IV 1394 und „Jahrgeld“ Id. II 251. — ²¹) Vgl. dazu hauptsächlich Zwinglis Ausführungen in seiner Schrift „Eine göttliche Vermahnung an die Eidgenossen zu Schreyz“ und die Einleitung dazu Bd. I. S. 155 ff. — ²²) Vgl. die Stelle aus einer Predigt Zwinglis vom Jahr 1521. Bd. I. S. 73. 148. — ²³) läutet man Sturm, bietet Leute gegen ihn auf — ²⁴) halten alle Menschen zusammen, verbünden sich alle Menschen.

zücht man den hüt gegen inen ab. Unnd verzuckt¹ aber der wolff das nechst schaff, das im werden mag. Und der uffweibler liß under den aller schönsten und stercksten uß, und fürt sy, das sy lyb und seel in gevar stellend. Und zeig darzu die götlichen gschriß an, die mich
 5 sölichs lert reden unnd straffen, als Isa. 1. [*Jes. 1. 15/*: Uwer hend sind voll blutes etc., und anderscho. Dann wir ye nit leugnen können, das unser hend nit allein mit der fyenden, sunder ouch mitt unserem eignen blüt vermaßget² sind; denn wir umb gelts willen die unseren lassend hinfüren. Ist das nit ruch³ und hert⁴ geredt (Du
 10 frommer man, nimm dich 's nüt an!)?

So aber etlich der dingen nüts⁵ gdörend⁶ anrüren noch widerreden, so erdencken sy uff mich dise luginen:

Ich schmähe die ewyg reinen magt⁷ Mariam, die müter unsers erlösers Jesu Christi, das sy nit ein magt in die ewigheit sye, das
 15 sy me sün weder Jesum Christum gehebt hab⁸. Und rüend sich vor den einvaltigen, sy wellend die eer der wirdigen muter gottes und der lieben heyiligen wider die kätzerischen schelmen retten. Sich⁹, wie stat¹⁰ das inen so fyn an! Sy stond¹¹ da bekleydt, es wäre graven schwär gnüg, unnd ist alles, als ze besorgen, eintweders mit roub oder
 20 verführen unschuldigs blütes überkummen¹². Unnd wellend das lob Marie retten, das ich iren alle min tag von hertzen trülich zügelegt und predget hab¹³! Aber damit blendend sy den gemeinen man, verführend inn mit sölichen luginen, ob sy inn möchtind wider das gotswort verhetzen, damit es nidergelegt¹⁴ wurd; denn es wil ze vast¹⁵ leeren,
 25 die und ander unrüwen erkennen.

Derglychen noch ander unsaglich lüg trächend¹⁶ sy uff mich. Wie ich geredt:

S. Jacob der minder habe für uns gelitten¹⁷. Ja, wenn ich

2 nechst | B nächst — 5 sölichs | B solichs — 8 unserem | B unserm — 14 nit | B nitt — 15 gehebt | B gehept — 16 die | B Druckfehler die — 17 hey-
 ligen | B heiligen — 19 mit | B mitt — 22 gemeinen | B gmeinen — 23 söl-
 chen | B sölichen.

¹ nimmt schnell hinweg, raubt — ² befleckt — ³ rauh, barsch — ⁴ hart —
⁵ nichts — ⁶ dürfen, den Mut haben — ⁷ zu „Magd“ im Sinne von „keusche Jung-
 frau“ siehe Bd. I, S. 391, Anm. 1. — ⁸ Zu dieser Stelle vgl. Zwinglis Schrift „Eine
 Predigt von der ewig reinen Magd Maria“ Bd. I, S. 391 ff. Zu unserer Stelle speziell
 a. a. O. S. 401. 207. Siehe auch in der „Entschuldigung etlicher Zwingli unwahrlich
 zugelegter Artikel“ Bd. I, S. 577. 207. — ⁹ siehe — ¹⁰ steht — ¹¹ stehen — ¹² von
 ihnen erworben — ¹³ Siehe S. 485, Anm. 8. — ¹⁴ unterdrückt — ¹⁵ eifrig, sehr —
¹⁶ schieben — ¹⁷ In der Auslegung des 20. Artikels (Bd. II, S. 166. 207.) hat sich
 Zwingli deutlich über seine Stellung zu den Seligen und Heiligen ausgesprochen. Der

toub¹ wär. möchte ich 's wol geredt haben, sust ist es nit allein in minem mund. sunder in minen gedanken nit kummen.

Wie ich im Predgercloster zû Bern ein münch gewesen sye zû der zyt, als die mißhandlung unnd betrug mit dem Jetzer angehebt, ergriffen unnd gestraffet ward². Und bin aber ich do ze mal 2 oder 3 jar schon kilchher zû Glaris gewesen³ und yetz bald in 26 jaren gen Bern nie kummen.

Wie ich die heiligen sacrament welle abthûn und schmähe sy⁴. Und ist aber min höchster flyß, das sy nach dem einvaltigen ynsatz unsers herren Jesu Christi gebrucht werdind⁵. Die schmähend die sacrament, die sy zû einer kouffmanschaft⁶ gemacht hand⁷. darab grösser gût gelößt, denn ghein herr uff erden ye gehebt hat. Also

3 Predgercloster] B Predgerkloster — 4 mißhandlung] A Druckfehler mißhandlung — mit] B mitt — 4f. angehebt] B angehept — 5 do ze mal] B dotzmal — 12 gehebt] B gehept.

hier berührte Vorwurf scheint, wie es der Wortlaut wahrscheinlich macht, ganz aus der Luft gegriffen zu sein.

¹) nicht hörend, unsinnig, närrisch; *insano et mente capto* — ²) Der „Jetzerhandel“ ist bekannt. Am 24. März 1507 erschien dem Schneider Johannes Jetzer, der 1506 als Laienbruder ins Dominikanerkloster in Bern eingetreten war, die heilige Barbara und einige Tage später die Maria, um ihm zu offenbaren, daß sie nach der Lehre der Dominikaner in der Erbsünde empfangen sei. Daß es sich um göttliche Offenbarungen handle, wurde Jetzer dadurch bewiesen, daß ihm bei wiederholten Besuchen der Maria die Wundenmale Christi eingedrückt wurden. Die ganze Betrugsgeschichte und der sich daran anschließende Prozeß ist erschöpfend behandelt von Steck, Rudolf: Die Akten des Jetzerprozesses nebst dem Defensorium. Basel 1904 (Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. XXII) und Schuhmann, Georg: Die Berner Jetzertragödie im Lichte der neueren Forschung und Kritik, 1912. Zwingli war wohl von 1496 bis Herbst 1498 Schüler von Heinrich Wölflin (Lupulus) in Bern, der dort vor kurzem eine humanistische Schule eröffnet hatte. In Bern zog Zwingli, namentlich durch seine musikalische Begabung, die Blicke der Dominikaner auf sich. Sie wollten ihn für ihren Orden gewinnen, dem Wölflin geneigt war. Auf Betreiben von Zwinglis Oheim, dem Dekan Bartholomäus Zwingli in Wesen, nahm dann aber Zwinglis Vater den Knaben, um ihn den Nachstellungen des Dominikanerordens zu entziehen, von Bern weg. Zwingli bezog dann nachher die Universität Wien. Zur Zeit des „Jetzerhandels“ war also Zwingli längst nicht mehr in Bern und er war auch in keiner Weise mit der Angelegenheit in Beziehung. — ³) Zwingli war seit 1506 Pfarrer in Glarus. Vgl. Heer, Gottfried: Ulrich Zwingli als Pfarrer in Glarus. Zürich 1894, siehe auch Bernhard Wyß S. 1. Anm. 2. — ⁴) Vgl. dazu in Zwinglis Schrift „Entschuldigung etlicher Zwingli unwahrlich zugelegter Artikel“ die Stelle Bd. I. S. 377. 14g. und die Einleitung zu genannter Schrift. — ⁵) Vgl. dazu namentlich Zwinglis Auslegung des 18. Artikels (Bd. II, S. 111. 26g), seine Schrift „De canone missae epichiresis“ (Bd. II, S. 556 ff.), die Verhandlungen bei der zweiten Zürcher Disputation vom 26.—28. Oktober 1523 (Bd. II, S. 671 ff.), die „Ratschläge betreffend Messe und Bilder“ (Bd. II, S. 808 ff.). — ⁶) zu einem Handelsartikel, Geschäft — ⁷) haben.

hat sy Christus nit ingesetzt. Ich wird got und allen menschen imm handel der sacramenten söliche rechnung geben, das man sicht¹, ob ich min wort oder gottes wort red. Es ist ouch under tusenden kum einer. der recht verstande, was diß wort „sacrament“ heisse, wie
 5 wol es nun² ein latinisch wort ist³. Und ob sy es denn glych verstond, so haltend sy doch die sacrament anderst weder das wort heisset.

Wie ich luterisch sye⁴ und ein pundt oder zemenkuchen⁵ mit besundren lüten hab, glych sam⁶ das predgen deß götlichen wortes
 10 und zünemen uß zemenschweeren unnd nit uß krafft gottes kömme.

Hierumb, aller liebsten herren und fründ, yr sygind, in was stand es sye, lassend üch umb gots willen so torecht nimmer mee⁷ erfunden werden, das ir üwere hertzen unnd oren denen lugentrageren verlyhind. Sehend uff⁸, das man üch nit verfür. Man hette üch gar bald wider
 15 ein fromme statt Zürich, die nüts⁹ für sich nimpt¹⁰ der geistlichen dingen halb — als aber ettlich beduren wil —, deß sy grund imm götlichen wort nit hab, unnd allen menschen wüsse ze antwurten, verhetzt. Was ends aber harnach volgen wurd, ist allen menschen unerkant¹¹. Der sig ist nit des, der inn für sich nimpt, sunder des,
 20 dem inn got gibt. Wirt zü unseren zyten als häll erlernet, als das liecht ist. Es ist ouch gwüß, das die keyserischen regiment und botten mit allem vermögen, ouch etwan nebend der warheit — sehend yetz. wie keyserisch ich sye, oder ob ich von inen versöldet sye¹² — dahyn reichend, ob sy ein Eydgnoschafft mit minen herren¹³ ver-
 25 hetzen möchtind¹⁴, die doch me¹⁵ umb sy in kurtzen jaren verdient habend, denn kein einige statt in gantzer Christenheit. Doch wie dasselb angelegt sye, sicht¹⁶ man ietz amm lon, den sy minen herren gebend. Wenn nun inen, den Keyserischen, gelingen sölte, so gedenckend zum ersten miner herren halb, das sich nieman gern

1 ingesetzt] B yngesetzt — 4 Das Wort sacrament wird bei A und B im Text dadurch hervorgehoben. daß vorher und nachher eine Hand auf das Wort hinweist. — 7 heisset] B heysset — 8 zemenkuchen] B zemenkuuchen — 15 für sich nimpt] B sich für nimpt — geistlichen] B geystlichen — 16 ettlich] B etlich — deß] B des — 23 versöldet] B versoldet — 27 angelegt] B anlegt.

1) sicht — 2) nur — 3) Vgl. in Zwinglis Schrift „De vera et falsa religione commentarius“ im Abschnitt [15] „De sacramentis“ eine ganz ähnliche Ausführung. — 4) Über seine Stellung zu Luther spricht sich Zwingli in seiner Auslegung des 18. Artikels ausführlich aus. Siehe Bd. II. S. 144. 17 ff. — 5) heimliche Zusammenkünfte — 6) gleich als ob — 7) mehr — 8) sehe, achtet wohl darauf — 9) nichts — 10) vornimmt, unternimmt — 11) kann kein Mensch wissen — 12) ob ich von ihnen Sold, Pension beziehe — 13) d. h. mit Zürich — 14) siehe die Einleitung — 15) mehr — 16) sieht.

schlahen¹ laßt, und ghein thier so klein ist, es findt sin widerweer². Zum andren, das, wo sölich uneinigheyt fürbracht sölte werden, das es umb ein Eydtgnoschafft wurde gethon sin. Wie künde denn der keyser ringer³ üch und alle, die sich mit üwerem bystand sin erweierend, syghafft werden, die er weder mit ysen noch fhür⁴ nie hat mögen gewünnen? Tund umb gots willen sinem wort gheinen drang an; dann warlich, warlich, es wirt als gwüß sinen gang haben als der Ryn; den mag man ein zyt wol schwellen⁵, aber nit gstellen⁶. Lassen üch nieman⁷ bereden, das ir darwider thügind. Ir sehend wol, welchen weg die gantz welt gon⁸ wil. Laßt man iro das gotswort nit fry⁹, so werdend — als ze sorgen¹⁰ — grosse uffrüren. So man aber iro das laßt, so stond¹¹ all weg die frommen an der obergheit syten, und mögend die bösen luren¹², die sich Christen glychßnend¹³, nüt¹⁴ pundschüchigs¹⁵ fürbringen. Wo aber das nit, wirt warlich mit der zyt seltzam spyl harfürkommen. Ich bin noch für und für so gwüsser hoffnung zü got, das ich nit mein, yetzmal ein lobliche Eydtgnoschafft zergon¹⁶ werde; denn gott lasse die frommen etlicher mütwilligen¹⁷ nüts¹⁸ engelten. Und sye diß nun¹⁹ ein blast²⁰, der ouch etwan under fründen entstat unnd sich widerumb setzt. Aber hieby müssend wir vil entlernen²¹ und uns treffenlich²² beßren.

Die gnad thûy uns got! Amen.

2 uneinigheyt] B uneinigheit — 6 Tund] B Tünd — 12 obergheit] B oberkeit — 14 pundschüchigs] B pundtschüchigs — 16 yetzmal] B ietzmal — 16 f. Eydtgnoschafft] B Eydtgnoschafft.

¹) schlagen — ²) Gegenwehr, Verteidigung — ³) leichter — ⁴) Zu der Redensart „weder mit Eisen noch mit Feuer“ vgl. „durch Feuer und Schwert“ Wander I, S. 1006, Nr. 251. — ⁵) stauen, zurückhalten — ⁶) zum Stehen bringen — ⁷) durch niemand — ⁸) gehen — ⁹) frei — ¹⁰) besorgen, fürchten — ¹¹) stehen — ¹²) Schlauköpfe, Schelmen, Spitzbuben — ¹³) die sich heuchlerisch für Christen ausgeben — ¹⁴) nichts — ¹⁵) Unruhestiftendes. Weil die Fahne der sich empörenden Bauern einen Bundschuh als ihr Zeichen trug, so bekam „Bundschuh“ die Bedeutung „Empörung, Aufstand“. Siehe Lexer I 384. — ¹⁶) zergehen, untergehen — ¹⁷) wegen etlicher Mütwilliger, für etliche Mütwillige — ¹⁸) nichts — ¹⁹) nur — ²⁰) eigentlich: ein Hauch, ein rasch vorübergehendes Gevitter: hier: eine Mißthelligkeit, eine heftige Auseinandersetzung — ²¹) verlernen, vergessen — ²²) sehr.

G. F.

Vortrag vor dem Rat betreffend die Gerichtsbarkeiten des Stiffts.

20. Dezember 1524.

Bullinger teilt in seiner Reformationsgeschichte (I 115/19) die sogenannte Reformation des Stiffts Großmünster vom 29. September 1523 (vgl. die Einleitung zu Nr. 24 und 25) im Wortlaut mit und fährt dann S. 119/21 fort wie folgt: „Hieruff ward man rätig, von rüden und burgern vier zu ordnen zum propst und capittel als pflügere der stifft. Die ersten waren M[ei]ster] Rodolff Dummysen, M[ei]ster] Ulrich Trineker, Ulrich Funck und Conradt Gul. By disen saßend, alle dīng zu verwalten, der propst, herr Heinrich Utinger, als ein Notarius, und von dem capittel M[ei]ster] Ulrich Zwingli und herr Anthoni Walder. Und wie dises vilhenampt stifft ein keyserlich stifft genempt [ward] und [ouch] was, hat es hohe und nidere gericht, stock und galgen, sine regalia und fryheiten, die noch nitt übergäben, sunder noch in der chorherren gewalt und besitzung warend. Aber Zinstags des 20. Decembris im 1524 iur kart¹ M[ei]ster] Ulrich Zwingli für radt, in namen des ganzen capittels, und thet disen fürtrag . . . (folgt die unten gedruckte Rede). Und in nachfolgendem iur 1525 beschach vom propst und capittel die übergab der gerichten, mit nachfolgender geschriff (folgt der Wortlaut, der an das Versprechen der

¹) begab sich.

Übergabe, wie es Zwinglis Rede von Ende 1524 enthielt, anknüpft, im ganzen zwölf dem Stift zustehende Gerichte, fünf hohe und niedere und sieben niedere, aufführt, dem Stift die für seinen Bestand nötigen Zehnten, Zinsen und andere Einkünfte vorbehält und vom Rate einen Revers über die geschehene Übergabe und den gemachten Vorbehalt der Einkünfte fordert). Dese übergab der gerichten nam ein radt von dem propst und capittel zu großem gefallen und dank an und antwortet des revers halben, was in der reformation oder verkommnis, hievor verschriben, und zwüschen dem capittel und radt beschlossen were, darby söllte es gützlich blyben, und diewyl die selb ordnung in irer beider namen außgangen und von dem stattschryber in truck gäben, auß gehriß der räten und burgern, were dise sach verbriefet gnug und bedörffte nitt wyter verbriefes und sigles. Es sagt ouch M[eister] Ulrich Zwingli, das capittel söllte kein revers begärt haben, diewyl ein er-samer radt Zürich sömlichs ansühens von ye wälten här gewesen und noch sye, das, was er muntlich erkante und zusagte, nitt anders dann verbriefet und versiglet gehalten wurde. Deß sich ein capittel vernügen ließ“.

Wenn Bullinger hier so nachdrücklich feststellt, wie es des Reverses halber bei der Übergabe erging, so betrogen ihn dazu die Schwierigkeiten, die dann später, im Anfang seines eigenen Wirkens am Großmünster, doch zwischen Rat und Stift entstanden. Darüber geben mehrere Stücke der Aktensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation Aufschluß, vgl. Nr. 1813, 1814, 2002—2004. Letztere Nummer gibt das Fragment einer Geschichte der Reformation des Stifts, welche, eben im Hinblick auf jene Schwierigkeiten, Zwinglis alter Freund, Chorkherr Heinrich Utinger, verfaßt hat, indem er die Hauptdokumente zusammenstellte. Diese Utingersche Stiftsgeschichte enthält auch den Wortlaut des unten abgedruckten Vortrags Zwinglis vom 20. Dezember 1524, und Bullinger mag ihn eben aus dieser Quelle in seine Reformationsgeschichte hinübergenommen haben. — Die abschließenden Verhandlungen zur Übergabe der Gerichte selber findet man zum 3. Februar 1526 in E. Eglis Aktens. Nr. 922.

E. E.

Manuskripte.

Das Autographon Zwinglis scheint verloren gegangen zu sein. Wir besitzen aber zwei zeitgenössische Abschriften, die nur in der Orthographie und in andern kleinfügigen Dingen voneinander abweichen.

A. Staatsarchiv Zürich. Sign. G. I. 1. Das Stück stammt von der Hand Heinrich Utingers und bildet einen Teil seiner Geschichte

der Reformation des Stifts (siehe Egli Nr. 2004, S. 893, Nr. 4, vgl. auch Bd. II, S. 612). — Das Stück ist ohne jegliche Korrektur in einem Zuge geschrieben. Es besteht aus einem einseitig mit 28 Zeilen beschriebenen Quartblatt.

B. Staatsarchiv Zürich. Sign. G. I. 1. Zeitgenössische Handschrift von unbekannter Hand. 1 Folioblatt: auf der Vorderseite 43 Zeilen Schrift, wovon 14 Zeilen auf die Überschrift (siehe S. 492) fallen, auf der Rückseite 11 Zeilen. — Auch dies Stück ist ohne jegliche Korrektur in einem Zuge geschrieben.

Abdrucke.

1. Bullinger, Heinrich: Reformationsgeschichte, herausgegeben von J. J. Hottinger und H. H. Vögeli, I. Bd., Frauenfeld 1838, S. 119 f.
2. Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 342.

Unserer Ausgabe ist Manuskript A zugrunde gelegt: in den textkritischen Anmerkungen ist B berücksichtigt.

G. F.

Als dann propst und capitel zum
Großen Münster Zürich in anfang der reformation
der kilchen, im 1523 jar beredt und angenommen, ire
hohe und nidere gericht noch etliche zyt by handen
behieltend, darus dann mancherley red entstund, so
ward dieser fürtrag von propst und capitel einem er-
samem rhat Zürich durch Meister Ulrich Zwingli
fürgebracht, zinstags den 20. decembris im 1524 jar¹.

Frommen, vesten, fürsichtigen. wysen, gnedigen, lieben herren!

Als wir bericht werdend, so verdenckt man uns², wie das wir us
liebe des herschens unsere hohe und nidere gericht zû üwer ersam
wysheit handen übergeben verzuhind³. Das doch nit also ist, sunder
so ettlich gevârdend⁴ in sölichem übergeben liechtlich erwachsen möch-
tind, sind wir darüber mitt flyss und ernst gesessen, und befunden,
das wir hierinn üwer ersamen wysheit râts und hilf notturfftig sind. 15
Und ist hieruf unser embieten und beger:

Das wir für das erst geneigt und gütwillig sind, söliche unsere
hohe und nidere gericht zû üweren handen stellen und übergeben,
wie dann uns uwer ersam wysheit hierinn am aller fuglichisten⁵ wol
weiß zû berichten. damitt es formklich⁶ ouch unseren biderben lüten 20
unnachteilich und unklagbar beschehe⁷. Und wiewol diser handel vor-
mals ouch uf der ban gewesen⁸, ist er doch all weg gûter meinung
hinder sich gestellt⁹.

1—8 nur bei B. — 10 werdend] B werdent — us] B uß — 11 hohe] B
hohe — 12 verzuhind] B verzühind — sunder] B sonder — 13 ettlich ge-
vârdend] B etlich gfârdend — liechtlich] B lichtlich — 13f. erwachsen möchtind]
B möchtend erwachsen — 14 mitt] B mit — gesessen] B gesâssen — be-
funden] B befindent — 15 râts] B rhats — 16 unser] B unser — embieten
und beger] B erbieten und begâr — 18 hohe] B hohe — üweren B uweren
— stellen] B ze stellen — übergeben] B übergâben — 19 uns] B uns —
fuglichisten] B fugklichisten — 20 unseren] B unseren — 21 unnachteilich] B
one nachteyl — beschehe] B beschâhe — 22 uf] B uff — gewesen] B ge-
wâsen ist — weg] B wâg — 23 gestellt] B gestelt.

¹) Vgl. die Einleitung. — ²) hat man uns im Verdacht, traut man uns zu —

³) verzichten, zögern, hinausschieben — ⁴) allerlei Gefahr, schlimme Begleitumstände —

⁵) aller passendsten, besten — ⁶) formgerecht, richtig — ⁷) geschehe — ⁸) Zu der

Redensart „Auf der Bahn sein“ im Sinn von „mit großem Eifer nach etwas streben,
etwas unternehmen“ siehe Wander I 221. Nr. 5. — ⁹) zurückgestellt. Vgl. die Ein-

leitung.

Zum anderen, das es ouch one nachteil zinsen, zehenden, rendten und gülden des stifts beschehe. Da uwer ersam wysheit wol mag ermessen, das, sidmal wir die letsten sind, sölich vorbehalten nit us eignem nütz¹ komme, sunder us sorg, das by dem Grossen Münster das belybe, damitt man die bestimpten notturften der ler und anderer dingen halb versehen moge². Wir setzend ouch sölicher übergebnus widerlegung zu uwer bescheidenheit und güte.

Zum dritten empfelhend wir uns all mitt allem, das ünser stift hat, uwer trüw und fruntschaft, die wir bishar by üch all weg funden habend, und erbietend uns als die ghorsamen und willigen in allen gebürlichen dingen. Wellend³ ouch zu üweren diensten all zit gütwillig und bereit sin.

1 one] A ane — one nachteil] B unnachteylich — zinsen, zehenden] zähenden, zinsen — rendten] B rändten — 2 stifts] B gestifts — beschehe] B gehandelt werde — 2f. mag ermessen] B ermässen mag — 4 nütz] B nutz — sunder] B sonder — us] B us — 5 damitt] B darus — 6 versehen moge] B versähen möge — sölicher übergebnus] B demnach sölicher übergäbnuß — 7 widerlegung] B widerlegung heim — und güte fehlt bei B. — 8 empfelhend] B empfälhend — allem] B allem dem — 9 hat] B hatt — bishar by üch] B by uch bishar — weg] B wägen — 11 gebürlichen dingen] B gebürlichen und mütlichen dingen — üweren] B uweren — zit] zyt — 12 sin] B stan.

¹) Eigennutz — ²) d. h. woraus man die für die Lehre und andere Dinge notwendigen Mittel beschaffe — ³) Wir wollen.

Eine Epistel an die Brüder zu Augsburg.

Dezember 1524.

Im August 1524 erschien zu Augsburg folgendes Büchlein: Von der Meß/ vnnnd | wer der recht priester sey / | der Meß habe / auch zum | tail ob si ain opffer sey / | durch D. Mathia Kretz | zü Augspurg zü vnser | frawen im thüm | gepredigt. | Im jar M Dxxiiij in der antlas | wochen. | ¹. Der Verfasser, Dr. Matthias Kretz, war um 1480 zu Haunstetten bei Augsburg geboren, hatte an den Universitäten zu Wien, Tübingen (1504) und Ingolstadt (1516) studiert, war der griechischen und hebräischen Sprache ziemlich kundig, mit den mannigfachen Strömungen des Humanismus wohl vertraut und ein eifriger Verehrer des Erasmus. 1512 war er als Lehrer der Religiosen nach Polling berufen worden, 1518 als Regens an das Georgianum in München; von da kam er schon Ende des nächsten Jahres als Domprediger nach Eichstett und im September 1521 nach Augsburg, wo er die bis dahin von Urbanus Rhegius verschene Domprädikatur erhielt. 1519 hatte ihn Eck zum Doktor der Theologie promoviert: das kennzeichnete ihn als Scholastiker, der freilich auf der anderen Seite auch von Erasmus stark beeinflusst war. Von seiner Augsburger

¹ Am Schluß steht: Gedruckt in dem Augstmonat M DXXIIII (Exemplar in der Stadtbibliothek Zürich). Eine zweite Ausgabe erschien 1525 zu Freiburg i. Br. (Exemplar ebenda).

Predigtthätigkeit wird berichtet, daß er „predigte, was die Pfaffen lieber hörten, aber man ging wenig an die Predigt“: am Magdalenenstag (22. Juli) 1523 hatte er mit dem „Beckenknecht“ Georg Fischer ein Renkontre gehabt, der drohte ihn künftig öffentlich „auszuschreiben“. Seine im August 1524 gedruckten Predigten, denen der Druck zweier anderer „Sermonen“ vorausgegangen war, hatte er in der Karwoche („antlaswoche“, 20.—26. März) im Dome gehalten.

Aber was hatte Zürich, insbesondere Zwingli, mit den Predigten des Augsburger Katholiken zu schaffen?

Kretz hatte naturgemäß den den Reformatoren anstößigsten Punkt in der Messe, das Meßopfer, in den Mittelpunkt gestellt und sich dabei auseinandergesetzt mit dem „gegenwurff, daruff die feynd der kirchen vast all iren grund setzen: wann Christus wider geopfferet würd, so wers ein zeichen, das die erst vffopferung am Kreütz vnd sein tod nit genugsam were“. Er hatte verwiesen auf „gar ein hellen spruch Malachie 1^r [Mal. 1. 10.] und hinzugefügt: „Diser spruch ist dem frommen meister Martin, Pfarrer zu Schaffhausen, noch nit verantwort worden zu Zirch“. Das zielte auf die zweite Zürcher Disputation vom 26.—28. Oktober 1523. Hier war der Leutpriester an St. Johann zu Schaffhausen, Martin Steinlin, als energischer Verteidiger der römischen Messe, speziell des Meßopfers, aufgetreten (vgl. Bd. II, S. 684, 740 ff.). Dieses Sticheln gegen Zürich erschien als Provokation: man hatte alle Ursache aufmerksam zu sein auf Anfeindungen gerade aus Süddeutschland, wo eben damals, dank dem Regensburger Konvente, eine große katholische Gegenaktion sich vorbereitete, über die man in Zürich wohl unterrichtet war (vgl. die Einleitung zu Nr. 39/40). Leo Judae fühlte sich getrieben, den von Kretz gebrauchten Ausdruck „feynd der kirchen = kirchenfeind“ energisch zurückzuweisen. Es handelte sich ferner um die Auslegung der Abendmahlsworte, die je länger desto mehr ein heikler Punkt für Zürich, sogar in einer Doppelfront gegenüber Katholiken und Lutheranern, zu werden drohte. Kretz war auf die Interpretation der Einsetzungsworte: hoc est corpus meum genau eingegangen, er hatte geschrieben: pronomen ‚hoc‘ demonstrat sumptionem et mox sequentem oblationem: quod et verba Christi insinuant dicentis: Hoc est corpus meum, quod pro vobis tradetur. Ecce pro vobis (ait) tradetur. Hoc facite etc., facite ergo hoc: nempe sumite et offerte in perfectam et plenam mei memoriam, und hatte abgelehnt, daß „das wörtlin hoc zeigt allein die empfangung am Grünen Donnerstag am abentessen geschehen“. Das hatte eine deutliche Spitze gegen Leo Judae und Zwingli. Denn auf der zweiten Zürcher Disputation bei Gelegenheit der Besprechung des Meßopfers hatte jener gesagt (Bd. II, S. 755):

„Christus hat sich selbs am crütz uffgeopfret am frytag, nit am dornstag, im nachtmal“, und Zwingli hatte das bestätigt (Bd. II, S. 757).

Weiter: in Augsburg befand sich seit etwa 1522 eine langsam, aber stetig vordringende evangelische Gemeinde unter Führung der Prediger Johann Frosch, Johann Speiser, Urbanus Rhegius, Michael Keller¹, und der letztere, unter dem Eindruck der Wirksamkeit Karlstadts in Augsburg (vgl. H. Barge: *Karlstadt II* (1905), S. 197 ff.), tendierte immer deutlicher zum Zwinglianismus hinüber — Grund genug für Zürich, die Verhältnisse in Augsburg im Auge zu behalten!

So wurde die von Leo Judae gegen Kretz geschriebene „Widersechtung“ mehr als eine bloße Gelegenheitschrift, etwa aus persönlicher Lust und Laune heraus. Sie gewann den Charakter einer offiziellen Darlegung, und gerade darum deckt sie Zwingli mit seiner Autorität. Er schreibt nicht selbst, aber er hat Leo Judae (s. den Text) dazu veranlaßt und setzt eine Vorrede an die Spitze: so wurde das Ganze eine Apologie der Zürcherisch-Zwinglischen Kirchenpolitik und stellte sich hinein in die Reihe der Schriften, mit denen Zwingli damals Ende 1524 sein Werk verteidigen mußte. Die Vorrede ist formell sehr witzig gehalten und spielt den „Leu“, der auch Klauen hat, gegen den „kratzenden Kretz“ aus.

Auf den angegriffenen Augsburger Domprediger hat Leo Judars Schrift doch wohl einigen Eindruck gemacht. Er schrieb 1535, er habe sich verteidigt², und unter dieser Verteidigung ist wohl, wie N. Paulus richtig vermutet hat, die zweite Ausgabe seiner Schrift zu verstehen, denn in dieser hat er einiges verbessert. Ob die von Zwingli und Leo Judae erhobene Beschuldigung, der eigentliche Verfasser der Kretzschen Schrift sei „ein andrer schmid“ d. h. der Dominikaner Johann Fabri in Augsburg, auf Wahrheit beruht, ist nicht auszumachen. Möglicherweise gilt der Hieb gegen den „Fabler“ ebenso sehr dem in Zürich berüchtigten Namensvetter Johann Fabri (Faber) von Leutkirch³.

¹) Keller geriet 1525 heftig mit Kretz aneinander. Vgl. Paulus a. a. O. S. 9 ff. — ²) Vgl. seine brevis . . . missae elucidatio: egi hoc ex instituto in concione quadam teutonica Augustae habita et audita, et latius in responsione ad ea, quae contra me scripsit Leo Judaeus (Paulus, hist. pol. Blätter 114, S. 6, Anm. 1). —

³) Schuler und Schultheß Bd. II 2, S. 338, Anm. b haben die beiden Fabri verwechselt. Zwingli spricht von einer „Schrift“ Fabris: eine solche ist nicht bekannt. Sollte er schon die beiden „Fabler“ durcheinander geworfen haben? Unmöglich wäre das nicht, würde aber beweisen, daß Zwingli über die Lage der Dinge in Augsburg nur oberflächlich unterrichtet war.

Literatur:

N. Paulus: *Johann Fabri* („Der Katholik“ 1892. I. 17—35, 108—127, aufgenommen in: *Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther*, 1903. S. 232 bis 266. Es kommt in Betracht S. 232. Anm. 6, woselbst die verschiedenen Fabri auseinandergehalten werden. Der *Johann Fabri*, dem *Paulus* Biographie gilt, ist nicht der von *Leo Judae* und *Zwingli* verspottete, auch nicht *Fabri* von *Leutkirch*, sondern *Fabri* von *Heilbronn*). — Derselbe: *Dr. Matthias Kretz*. Ein bayerischer Gelehrter des 16. Jahrhunderts (*Histor. polit. Blätter* 114, S. 1—18). — *Fr. Roth*: *Augsburgs Reformationsgeschichte*, 2. Aufl., Bd. I, 1901. — *Stähelin* II, S. 162 f.

W. K.

Ausgaben.

Citiert: *Strickler* 148 (und 145). *Panzer-Ann.* II 395, Nr. 2837.

A. [Titelblatt:] Ein [!] Christenlich [!] widersechtig || Leonis Jud / wider Mathys Kretzen zu || Augspurg / falsche / Endchristliche || maß. Vnd priesterthum ouch || das daß brot vnd win || des Fronlichnäs || vñ blüts Chri- || sti / fein || opfer || syg ||

Ein Epistel Huldrych Zwinglis an alle || Christenliche brüder zu Augspurg ||

Getruet zu Zürich durch Johansen Hager || Am vij. tag Wolfmonats im. || M. D. xxiii. ||

28 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Dij. (Bogen C nur halb). Seite 9 und 10 Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3 und 4 Zwinglis Epistel, überschrieben: Allen Christlichen bruederen || zu Augspurg. Huldrych Zwingli Etad vnd irid von gott vnd vnserem herren || Jesu Christo. ||; Seite 5—28 Schrift von *Leo Jud*.

Citiert: *Finsler* 43a.

Vorhanden u. a.: Bern. Bonn. St. Gallen. Zürich Ktl.- u. St.-B.

B. [Titelblatt:] Ein Christenlich widersechtig || Leonis Jud / wider Mathys Kretzen zu || Augspurg / falsche / Endchristliche || maß. Vnd priesterthum ouch || das daß brot vnd win || des Fronlichnäs || vñ blüts Chri- || sti / fein || opfer || syg ||

Ein Epistel Huldrych Zwinglis an alle || Christenliche brüder zu Augspurg ||

Getruet zu Zürich durch Johansen Hager || Am vij. tag Wolfmonats im. || M. D. xxiii. ||

Seitenzahl. Marginalien. Stoffverteilung usw. wie bei A.

Citiert: *Weller* 2924. *Finsler* 43b.

Vorhanden u. a.: Basel. Einsiedeln. St. Gallen. Schaffhausen Minist.-B. Zürich Ktl.- und St.-B.

C. [Titelblatt:] Ain Christenlich wi || dersechtig Leonis Jud / wider Mathis || Kretzen zu Augspurg / falsche End || christliche Mess. Vnd

prie: || sterthumb / auch das das || brot vnd weyn des || ironleychnams
vñ bläts chi || sti / fain opf || fer sey. ||

Ein Epistel Hul: || rich Zwinglis an alle Chi: || stentliche brüder
zu || Augsburg. || M. D. XXV. ||

Titelbordüre.

28 unpaginierte Quartseiten. Sign. Iij—Dij. (Bogen C nur halb). Seite 9 und 10 Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3 und 4 Zwinglis Epistel. überschrieben: Allen Christlichen brüdern || zu Augspurg / Huldreich Zwingli. Glad vnd frid vñ Got vnd vnserē herzen Jesu Christo ||; Seite 5—27 Schrift von Leo Jud; Seite 28 leer.

Ohne Angabe des Druckers und Druckortes.

[Johannes Schott in Straßburg?]

Citiert: Kuczynski 2910. Finsler 43 c.

Vorhanden u. a.: Dresden. Straßburg Univ.- und L.-B. Würzburg. Zürich St.-B.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A und B.

Für diese Ausgaben gilt das Band I, Seite 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte.

Der Druck ist bei beiden Ausgaben sehr sorgfältig. In der Orthographie zeigen sich kleine Abweichungen. Bei A finden sich einige Druckfehler, die bei B nicht vorkommen. Namentlich der letztere Umstand, aber auch andere Kleinigkeiten, lassen annehmen, daß A die rasch hergestellte Editio princeps ist, auf die, nachdem sie rasch vergriffen war, B als sorgfältigere zweite Ausgabe derselben Offizin folgte.

C.

C ist ein etwas späterer Nachdruck, dem wohl A als Vorlage diente.

Öfters werden dialektische Ausdrücke und Eigentümlichkeiten durch die gemeindeutschen Formen ersetzt: z. B.

A	C	A	C
gdar	darff	kat	kot
worumb	warumb	zwüschend	zwischen

Statt der Verbalendung end (Indikativ) und ind (Konjunktiv) tritt meist die kürzere Form ein; z. B.

A	C	A	C
kommend	kommen	meinind	maynen

C diphthongiert fast durchgehends; z. B.

A	C	A	C
us	aus	by	bey
üch	euch	sind	seind
syn	seyen	... lin	... lein

ou (ow) wird meistens durch au (aw) wiedergegeben; z. B.

A	C	A	C
ouch	auch	Ougspurg	Augspurg
ougen	augen	gloub	glaub

Sehr oft wird ei durch ai ersetzt; z. B.

A	C	A	C
... heit	... hait	ein	ain
... kait	... kait	arbeiter	arbayter

Bei C wird mehrere Male der Umlaut unterdrückt, wo ihn A hat; z. B.

A	C	A	C
brüderen	brudern	söliche	solche

Abdruck.

Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 338—339.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurde B und C berücksichtigt.

G. F.

**Ein epistel Huldreich Zwinglis¹
an alle christenliche brüder zû Augspurg.**

Allen christlichen brüderen zû Augspurg Huldreich Zwingli.
Gnad und frid von gott und unserem herren Jesu Christo!

Uwer gloub, aller liebsten brüder, wirt ouch by uns ußkündet.
Gott sye lob, durch den ir in erkantnus syn berüfft sind. So ich nun
den üwren glouben sich² mit antchristischer leer angefochten werden,
hab ich nit mögen lyden³, das den valschen meistren, als sy
Lucas nennet [*cf. Luc. 11. 39–42, 20. 45–47*], sölich ir frävel unangerürt⁴
wurde hingelassen⁵.

Unnd hab minen lieben brüder und getrüwen mitarbeiter im
euangelio Jesu Christi, Leo Jud⁶, erbetten, das er dem un-
verschamten büchlin des Kretzen⁷, der by üch lert, antwurt gibt,
christenlich und mit mer zucht⁸, weder yener verdient hatt. Denn
was gat inn nôt an⁹, das er ein sölichen klappermerckt¹⁰ uffricht, der
nun¹¹ in sinem tant¹² gründt ist, oder, als etlich meinend, in Ioannes
Fabers klüger geschryfft¹³, die ich nitt gesehen hab; so doch alle
welt ietzund bericht¹⁴ ist, das sy söliche großmütermäre verlachend.
Und wil¹⁵ aber demnach zû siner narrenwys ouch die gschrift zwingen.

1–2 bei ABC auf dem Titelblatt — 1 Ein] C Ain — 2 Augspurg] C
Augspurg — 3 brüderen] C brudern — Augspurg] C Augspurg — 4 gott] C
got — 5 gloub] C glaub — wirt] C wirdt — ouch] C auch — 6 Gott] C
Got — sye] C sey — erkantnus] C erkandtnuß — syn fehlt bei C — 7 üwren]
C ewren — 8 meistren] C maystren — 9 frävel] C frevel — 11 getrüwen] C
getrewen — mitarbeiter] C mitarbayter — 12 Jesu] C Jhesu — 12f. un-
verschamten] C unverschambten — 14 yener] C ihener — verdient] C ver-
dienet — 15 klappermerckt] C klappermarckt — 16 tant] C tandt — meinend]
C maynen — 17 nitt] C nit — 18 söliche] C solche — 19 ouch] C auch.

¹) Die beiden Drucke von Hager (siehe oben S. 497. Ausgabe A und B) geben
als Zeit des Druckes Am vij. tag Wolfmonats 1524. Mit „Wolfmonat“ ist hier, wie
meist im Schweizerdeutschen, der Dezember bezeichnet (siehe Id. IV 238). „Wolf-
monat“ kann aber auch noch November und Januar bezeichnen (siehe Lexer III 967).
— ²) sehe — ³) dulden, zugeben — ⁴) ohne ihn mit Worten anzugreifen, vorzunehmen
— ⁵) zulassen, dulden — ⁶) Siehe Bd. I. S. 529. Anm. 1. — ⁷) Siehe die Einleitung.
— ⁸) Lebensart, Höflichkeit, Anstand — ⁹) denn was nötigte ihn — ¹⁰) Schwatz-
markt, Klatschmarkt, Haufe schwatzender Leute, die gleichsam einen Jahrmarkt bilden.
Siehe Grimm V 970. Vgl. dazu die Redensart „das Klapperbänklein und den Gänse-
markt aufrichten“ Wander II 1366. — ¹¹) nur — ¹²) leeres Geschwätz — ¹³) Siehe
die Einleitung. — ¹⁴) unterrichtet — ¹⁵) sc. er (Matthias Kretz).

die imm glich anstat¹, als einer suw² ein badeer³. Da sy von Christo redt, da zücht er sy uff die unsubren pfaffheit. Als er die gantzen epistel zun Hebreeren⁴ eintweders nit verstat oder aber frävenlich⁵ buckt⁶. Verstat⁷ er sy nit, worumb⁸ nimt er sy in d'hand, oder
 5 worumb undernimt er sich schrybens? Verstat er sy und mißbrucht sy so frävelich⁹, so muß ein schalck¹⁰ oder versöldeter¹¹ dahinden stecken. Dann die epistel legt an den tag, wie Christus das opfrend pfaffentum hingeton und abgesetzt hat und die gantzen welt in die ewigkeit mit gott, himelischem vatter. versünt mit sinem einist¹² volbrachten opfer, das ist: tod am crütz erlidten, und daß Christus nit geopfret wirt, weder da er stirbt. Noch gdar¹³ diser tenebrio¹⁴ sich mit dem äschen¹⁵ armbrust harfürlassen und mit sinem kat¹⁶ die augen der gläubigen understan ze verblenden.

Nun lassend sehen — er heist der Kretz und ünser brüder heißt
 15 Löw; ist wol ze gedencken, er habe ouch klawen —, wie sy mit einander kretzen wellend¹⁷. Iener wetzt sich am fleisch, diser am felsen Christo. Laß sehen, welcher wirt aller tiefst verwunden!

1 suw] C saw — 2 zücht] C zeücht — 3 nit] C nitt — frävenlich] C frevenlich — 4 worumb] C warumb — d'hand] C die hand — 5 worumb] C warumb — undernimt] C undernymbt — 6 frävelich] C frevenlich — 7 opfrend] C opfferend — 8 pfaffentum] C pfaffethumb — hingeton] C hyngethon — welt] C wellt — 9 ewigkeit] C ewigkait — gott] C got — versünt] C versünet — 10 tod] C todt — erlidten] C erlitten — 11 geopfret] C geopfferet — wirt] C wirdt — gdar] C darff — 12 armbrust] C armbrost — harfürlassen] C herfürlassen — kat] C kot — 13 understan] C underston — ze] C zu — 14 lassend] C lassent — ünser] C unser — heißt] C hayst — 15 ze] C zu — 16 wellend] C wöllend — Iener] C Ihener — 17 welcher] C wölcher — wirt] C wirdt — tiefst] C tyeffest.

¹ die ihm gleich ansteht, die so gut zu ihm paßt — ² Sau — ³ Badheind — ⁴ Matthias Kretz bezieht sich in seiner Schrift „Von der meß und wer der recht priester sey, der meß habe“ (siehe die Einleitung) bei der Ausführung über „wie geschieht das meßhaben oder auffopfern“ ausdrücklich auf den Hebräerbrief und sagt „und das ist die maynung schier der gantzen epistel Pauli zu den Hebreern durchauß“. — ⁵ kreck, ohne Bedenken, gewalttätig — ⁶ biegt, andeutet, ihrem Sinn Gewalt antut — ⁷ versteht — ⁸ warum — ⁹ siehe Anm. 5 — ¹⁰ hinterlistiger, arglistiger Mensch — ¹¹ um Lohn, um Geld gedungener — ¹² einmal — ¹³ dennoch darf — ¹⁴ leichtschar Mensch, Dunkelmann, Schwindler. Das Wort „tenebrio“ kommt bei Lucius Afranius und bei Terentius Varro vor. Die Stellen siehe Nonius Marcellus: *De compendiosa doctrina libros XX. lemma 18*, ed. Wallace M. Lindsay, Vol. I, p. 27 f., Lipsiae 1903. — ¹⁵ äschen — ¹⁶ Kat, Schmutz — ¹⁷ Wortspiel: Der Kretz „kretzt“ (kratzt) und Leo/Lud wird als Leo, als Löwe, mit seinen Klauen noch viel stärker, gefährlicher kratzen.

Darzwüschend hütend üch vor sölichen menschtantmeren¹, die allein irem buch² dienend [cf. Röm. 16. 18]. Und kömend nienen³ zü dem Kretzen, daß er üwren glouben nit verletze; dann dero red frißt um sich wie der krebs [cf. 2. Tim. 2. 17]. Sunder flyssend üch⁴ von tag ze tag verwandelt ze werden nach der form Christi [Gal. 4. 19], ungeacht, was die gytigen⁵ pfaffen von irem meßhalten töubind⁶. Das ist gott gefallen, das ist ein Christenman sin, so man wandlet, wie er gewandelt hatt [cf. 1. Joh. 2. 6]. Und zühend⁷ daby die fryheit des euangeli nit zü eim mütwillen des fleischs [cf. Gal. 5. 13], so werdend ir alle antchristische leer mit warem christlichem leben niderlegen⁸. Darzwüschend wirt oüch üwer und min brüder Löw⁹ den Kretzen, den er ietz nun ein klein¹⁰ krätzlet¹¹ hat, bas¹² in die klawen nemmen, bis das er imm den gammel¹³ so vil genimbt¹⁴, daß er inn ouch uffwerffen¹⁵ und ballen¹⁶ wirt.

Den sig verheiß ich üch mit got; denn ich weiß, wie unüberwintlich die warheit ist.

Gott bewar üch! Amen.

1 Darzwüschend] C Darzwischen — hütend] C hüttend — sölichen] C sollichen — menschtantmeren] C menschentandtmären — 2 buch] C bauch — dienend] C dienen — kömend] C kommen — 3 üwren] C eweren — um] C umb — 4 krebs] C kreps — Sunder] C Sonder — flyssend] C fleyssen — 5 ze tag] C zu tag — ze werden] C zü werden — 6 gytigen] C geytzigen — töubind] C täuben — 8 zühend] C zuhen — 9 werdend] C werden — 11 Darzwüschend] C Darzwischen — wirt] C wirdt — üwer] C ewer — 12 hat] C hatt — bas] C baß — 13 nemmen] C nemen — bis] C biß — imm] C im — genimbt] C genimpt — 14 inn] C in — 15 got] C gott — 17 Gott] C Got.

¹) Menschentandmären, von Menschen erfundenen, leeren Geschwätzten — ²) Bauch — ³) nicht, ja nicht — ⁴) bestreift, bemüht euch, strebt darnach — ⁵) geizigen, hab-süchtigen — ⁶) (lärmend, lästig) schwatzen — ⁷) zieht — ⁸) besiegen — ⁹) siehe Anm. 17, S. 501 — ¹⁰) nur ein wenig — ¹¹) gelinde gekratzt, gekrautelt — ¹²) besser, stärker, mehr — ¹³) Mütwillen, lärmende Freude — ¹⁴) nimmt — ¹⁵) in die Höhe werfen — ¹⁶) mit ihm Ball spielen, ihn als Ball in die Höhe werfen.

G. F.

Gutachten betr. Verfahren mit den Mönchen in Zürich.

(2.) Dezember 1524.

Von Anfang an waren die Mönche die heftigsten Gegner des Zwinglischen Reformationswerkes gewesen: sie hatten ihrem mehr oder minder versteckten Groll um die Jahresmitte 1522 Ausdruck gegeben durch ein von ihren Gönnern im Räte vorgebrachtes Begehren, Zwingli schweigen zu heißen, widrigenfalls sie für die Ruhe der Stadt nicht garantieren könnten, und hatten daraufhin am 7. Juli 1522 ein Ratsverbot der Predigt oder Disputation gegen sie erzielt. Der Mönch Lambert v. Avignon hatte mit Zwingli disputiert, die Mönche hatten protestiert gegen die evangelische Predigt in den Nonnenklöstern, deren Prediger sie bisher gewesen waren; schlimme Mißstände im Dominikanerkloster kamen im Pfingsten 1523 an den Tag, auf der zweiten Zürcher Disputation waren die Mönche als Verteidiger des Meßopfers aufgetreten — kurz, je weiter die Reformation fortschritt, desto unangenehmer und hemmender mußte dieser Rest aus der Vergangenheit mitten in der Stadt empfunden werden. Handelte es sich doch nicht um eine tote Institution, sondern um lebendige Persönlichkeiten, die jederzeit als Zwischenträger zwischen Zürich und den Altgläubigen fungieren konnten und auch fungiert haben! Je mehr sich die Beziehungen Zürichs zu den katholischen Orten spannten, desto peinlicher und gefährlicher wurde dieser Feind im eigenen Lager. So

hatte Zürich in einer Druckschrift vom 21. März, vorgelegt der Luzerner Tagsatzung vom 31. März ff. 1524, auf katholischerseits vorgehaltene Artikel hin, offensichtlich unter Zwinglis Einfluß, die Reform der Klöster verlangt: sie seien Spitäler der Armen, ihre Einkünfte also dem Mißbrauch der Prälaten zu entziehen und als Almosen den Armen zurückzustellen: die Orden seien Menschenverfälschung, nicht von Christus aufgesetzt, an Christus müsse man sich halten, nicht an die Sekten der Orden. Am 3. Mai wurde eine Kommission von sechs Mitgliedern ernannt, „Rathschläge und Ordnungen betreffend die Klöster und die Armen zu Handen meiner Herren zu stellen“. Am 7. Mai wurde der große Kreuzgang nach Einsiedeln abgestellt, an dem sich bisher alljährlich am Pfingstmontag über 1500 Mann aus allen Häusern der Stadt mit zahlreichen Priestern und Mönchen beteiligt hatten. Die Verschärfung der politischen Situation ließ dann offenbar zunächst die Frage in der Schwebe, um schließlich zum Entscheidungsschlage vorwärts zu treiben. Der Rat von Zürich ließ Mitte November 1524 „in diesen geschwinden, sorglichen und seltsamen Läufen“ seinen Gemeinden und Zünften einen „Vortrag“ verlesen, eine Rechtfertigung der Zürcher Politik, ohne allerdings besonders die Frage der Klosterreform herauszuheben. Um so bedeutsamer war, daß die Antworten nicht nur ausnahmslos, wenn auch mit Modifikationen, die Zustimmung zu Zürich bekundeten, sondern z. T. unmittelbar die Klosterreform forderten. Rümlang z. B. wünschte, „daß die Feinde des Gotteswortes im Rat, auch unter den Geistlichen und Mönchen in Stadt und Land zur Ruhe gebracht werden, weil sie meistens an dem Mißverhältnis zwischen Zürich und den Eidgenossen schuld seien“; die vier Wachten mit Wipkingen sprachen den Wunsch aus, „daß ir alle suppenesser, so in den klöstern zusammen kommend — besorgend, nit des gottsworts halb — daß dieselben (wie man dann diewol weißt) abgestellt werdint; dann wo das nit beschehe, wurdint si villicht der tagen einest ouch lügen, ob si zu sölichem essen und trinken kommen möchtind“; Riesbach und Hirslanden begehrten, „daß ir darzu wöllint tun fürderlich, daß die suppenesser in den klöstern wider und für abgestellt werdent; dann wir gewiß vernement, wie si ratschlagend, hin und wider schribent, dardurch ir und mir geunrüwigt werden“; sie knüpften, gleichsam als positive Ergänzung, daran die Bitte, „daß man den armen uf der gaß zu hilf käme, dann uns ein große nachred von unsern Eidgenossen entstat, wir wöllent Christen sin, habint aber mer bettler, denn ander lüt. Ob aber ir sölichs nit vermögent, so sagents uns, so wöllent wir under einander inen ze hilf kommen, sofer (es not tut), gebent inen underschlouf, etwan ein stuben in einem kloster . . .“ — hier taucht also der Vorschlag

auf, die Klostergebäude teilweise den Armen einzuräumen. Die Zunft der Schuhmacher bittet und begehrt, „daß ir die suppenfresser abstellend, es sy[sy] in klöstern oder sunst in winklen“, die Schneiderzunft verlangt Bestrafung, besonders der Suppenesser, die in die Klöster gehen „villicht iren bösen gmüten gnug ze tün“, positiv verlangt sie ebenfalls die Verwendung des Klostergutes für die Armen: die Mönche in den Klöstern sollen die Güter nicht verabernwandeln, vielmehr „daß man den armen deß fürderlich ze hilf komme und söliche güter recht verordne“.

So hatte man die nötige Rückendeckung in der Landschaft und bei den Bürgern. In raschem Entschlusse griff nun der Rat von Zürich durch: die Mönchsklöster wurden aufgehoben.

Am 25. November 1524 quittierte die Priorin des Dominikanerinnenklosters am Ötenbach, Küngolt von Landenberg, mit den beiden Konventfrauen Anna und Barbara von Meggen das Kloster für 552 Pfund Zürcher Währung, die an ihren Vetter, einen Luzerner Ratsherren, als ihre Ausrichtung abbezahlt wurden. Am 30. November übergab die Äbtissin zum Fraumünster, Frau Katharina v. Zimmern, unter Vorbehalt standesgemäßer Provision ihr Kloster der Stadt — die berühmte Stiftung Ludwigs des Deutschen ging ein! (Der Ötenbachkonvent blieb zunächst noch bestehen.) Das waren die Vorspiele. Am 1. Dezember wurde eine neue Kommission eingesetzt — es sind z. T. dieselben Mitglieder wie in dem Ausschuß vom 3. Mai —, um wegen der Klöster, durch Stellen von „Ordnungen“ oder „in ander weg“ zu handeln. Am 3. Dezember — so berichten Bullinger (I 228) und Wyß (56) — erkannte der Rat, alle Mönche sollten in das Barfüßerkloster zusammengetan werden, „und in die gelärten klöster ettlich lüth zu legen, die zu vergounnen [beaufsichtigen], biß man sy ouch verordne zu besseren gebrüchen“. Es wurde ferner bestimmt, junge, starke Mönche sollte ein Handwerk gelehrt werden, die aber „ein ingenium“ besäßen, sollten studieren, die übrigen bei ihren Pfründen in Frieden absterben. Am 5. Dezember wurde dementsprechend bezüglich der Männerklöster eine Schrift aufgesetzt und den Mönchen gemeiniglich vorgelesen. Den Mönchen zu den Augustinern und zu den Predigern soll, wenn sie aus dem Orden treten und ein Handwerk lernen, ihr zugebrachtes Gut herausgegeben, den unbemittelten aus des Klosters Gütern geholfen werden. Sechs oder acht Mann sollen von den Verordneten zur Wahl an die Pflegerstellen in den Klöstern vorgeschlagen werden. Diese Pfleger — drei an Zahl — wurden am 6. Dezember ernannt, sie sollten gemeinsam mit den alten Pflegern, den Prioren, Guardianen und Amtleuten ein Inventar von Mobilien und Immobilien aufnehmen. Dann erfolgte am 10. Dezember der entscheidende

Schlag: Ratsverordnete mit den Stadtknechten verfügten sich „nach mittag“ zu den Dominikanern (Predigern) und dann zu den Augustinern: eine vorherige Ankündigung an die Mönche war nicht erfolgt. Die Mönche wurden zwar nicht gerade gefangen genommen, aber doch unter solcher Bedeckung, daß niemand entinnen konnte, zu den Barfüßern geführt. Die leer gewordenen Gebäude und die Klostergüter wurden unter Verwaltung gestellt¹. „Bald darnach“ wurde verfügt: wer im Barfüßerkloster bleiben will, erhält darin Behausung und Unterhalt. Nur wenige machten von diesem Anerbieten Gebrauch, die meisten traten in die Welt, das Mönchtum war innerlich wie äußerlich überwunden.

So ist der historische Verlauf gewesen. Es fragt sich, wie Zwinglis Gutachten in ihn sich einordnet. Zwingli schlägt vor, die Mönche aller drei Orden in ein Kloster zu bringen, fremde Mönche zu ihren Konventen heimzuschicken, spätestens bis Ostern. Die jungen Mönche der Zürcher Konvente sollen ein Handwerk lernen oder (die dazu Geeigneten) studieren: wer aus dem Kloster nicht heraus will, soll mit Geld versehen zu seinem Provinzial geschickt werden, „also daß sy uns fürhin nit beladend“. In Zürich sollen nur die alten Mönche (im Barfüßerkloster) bleiben, und zwar ohne Kutte. Solche, die eigenes Vermögen in den Konvent gebracht haben, sollen mit ihrem eigenen Gut entlassen werden, besondere Umstände „us gnaden alters und dienst“ vorbehalten. Das Dominikaner- und Augustinerkloster sollen für die Armen verwertet werden: eventuell sollen auch im Barfüßerkloster Arme untergebracht werden. Wird das Barfüßerkloster durch Aussterben der Mönche frei, „soll es nach unserer herren gefallen gebrucht werden“. Die Klostergüter sollen Pflégern unterstellt werden, die alljährlich Rechnung ablegen müssen: eine Sonderstellung „als die amtlüt der präläten“ nehmen sie nicht ein, unterstehen vielmehr, auf gleicher Stufe mit den Spitalsiechenpflégern, wie andere Bürger der gemeinen Ordnung der Stadt. Über die Nonnenklöster soll später verhandelt werden². — Wie ein Vergleich zeigt, stimmt in allen wesentlichen Punkten dieses Gutachten mit dem Ratsbeschluß vom 3. Dezember und seiner Exekution vom 10. Dezember. Die Abweichungen betreffen unwesentliche Dinge, die vermutlich die Berichterstatter als selbstverständlich ausgelassen haben.

¹) Sie sind dann Zwinglis Vorschlag entsprechend hauptsächlich für die Armen verwertet worden. Näheres bei Schweizer, Paul: Die Behandlung der zürcherischen Klostergüter in der Reformationszeit (*Theologische Zeitschrift aus der Schweiz* II 161 ff.). — ²) Die Nonnenklöster wurden im Frühjahr 1525 (vgl. Wyß S. 38. Anm. 1) aufgehoben. Schon im Sommer 1523 hatte man den Nonnen den Austritt gestattet (Egli: *Schweizerische Reformationsgeschichte* I 84 f.).

Folglich füllt Zwinglis Gutachten vor den 3. Dezember 1524. Ja, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Rat noch am 1. Dezember eine Kommission einsetzt, wegen der Klöster durch Stellen von „Ordnungen“ oder „in ander weg“ zu handeln, so wird man Zwinglis Gutachten auf den 2. Dezember festlegen dürfen. Denn die Einsetzung einer solchen Kommission wäre nicht gut denkbar, wenn Zwingli schon eine „Ordnung“, wie sie sein Gutachten doch enthält, aufgesetzt hatte. Zwingli hat durch sein Gutachten der Kommission unter die Arme gegriffen und die Sache beschleunigt.

Literatur:

Schuler und Schultheß II 2 337 (setzen richtig Zwinglis Gutachten unmittelbar vor den Ratsbeschluß vom 3. Dezember). — Stähelin I 401 ff. (erwähnt Zwinglis Gutachten nicht). — Mörikofer I 249 ff. (setzt die Exekution schon auf den 3. Dezember und erwähnt Zwinglis Gutachten ebenfalls nicht). — E. Egli: Schweiz. Reformationsgeschichte I (1910). 304 ff. (erwähnt das Gutachten als Grundlage der Exekution vom 10. Dezember, ohne genauere Datierung.) — E. Egli, Aktensammlung Nr. 595 ff.

W. K.

Das Autographon Zwinglis.

Das Autographon Zwinglis ist erhalten Staatsarchiv Zürich Sign. E. II. 341, fol. 3298. Das Gutachten scheint in einem Zuge geschrieben zu sein. Eine Anzahl von Korrekturen — im ganzen elf — lassen es als Konzept erscheinen. Die Korrekturen sind so vorgenommen, daß fünfmal Wörter durchgestrichen, dreimal solche über der Zeile beigelegt, dreimal solche am Rande beigelegt wurden. Den Nachweis dieser Korrekturen siehe beim Abdruck in den textkritischen Anmerkungen.

Das Manuskript steht auf zwei Foliosseiten: das Blatt wurde von späterer Hand mit 3298 foliert. Seite 3298a enthält 44 Zeilen, Seite 3298b noch 14 Zeilen.

Abdruck.

Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 327—328.

Unserer Ausgabe ist das oben beschriebene Autographon Zwinglis zugrunde gelegt.

G. F.

[Gutachten betreffend Verfahren mit den Mönchen in Zürich.]

[E. II. 341, p. 3298 a.] Ietz zermal allein von den dryen örden-klostren fürgenomen ze handeln: Augustinieren¹, Predgeren², Barfüsseren³. Ursach: Die zyt ist kurtz gewesen und dörrfend die ding wol güter betrachtung.

Die brüder aller dryen örden sölle man zemen in ein kloster, namlich zû den Barfüssen, tûn, doch mit form und bestimmung, wie harnach volgett⁴.

⁵Man sol von stund an alle, so der ünser conventen kinder oder yngenommen nit sind, mit einr zimmlichen zerung zû iren conventen oder obren schicken. Ob aber das etlichen alters und andrer eehafften⁶ ursachen halb nit gelegen wer, sol man sy dulden bis zû ostren⁷, doch das sy darzwüschend zû iren conventen oder provincialen oder capitlen schrybind, das sy denn sicher hinziehind und on die zerung; dann sy denn wol zerung werdend nach irem orden haben.

Welche aber ünser conventen sind, sol man also mit inen handeln⁸:

Die jungen sol man erfordren⁹, das sy wellind lernen arbeiten, und inen zimmlicher mas darzû verhellffen. Sind sy zû leren geschickt, sol man sy lassen studieren und lesen, das man sy zû dem gotzwort bruchen könne, wo das not sye, ob sy des begerend. Wo sy das nit tûn wöltind, sunder lieber harus, sol man sy glycher mas beraten, als die handwerck lernen wellend. Wo sy aber weder zû predgen noch zû handwercken noch harus wöltind, sol man inen glycher mas gelt geben als denen, die handwerck lernend, und sy damit zû iren provincialen schicken mit dem gelt, das sy inen versehen tügind¹⁰, also, das sy uns fürohin nit beladind¹¹.

6 nach namlich gestrichen der — 8 ünser über der Zeile beigesetzt — 18 vor lassen ein nicht mehr lesbarer Buchstabe gestrichen — 19 ob . . . begerend am Rand beigefügt — 24 nach schicken gestrichen und — dem] Zwingli schrieb zuerst irem, schrieb dann durch das r ein d, ließ aber i undurchgestrichen.

¹ Betreffend Gründung, Lage usw. des Augustinerklosters siehe Bernhard Wyß S. 57, Anm. 3. — ² Betreffend Predigerkloster usw. siehe Bernhard Wyß S. 57, Anm. 1. — ³ Betreffend Barfüßerkloster usw. siehe Bernhard Wyß S. 57, Anm. 2. — ⁴ Vgl. die Einleitung und Bernhard Wyß S. 56, 11 ff. Siehe auch unten S. 508, 27 ff. — ⁵ Zum folgenden vgl. die Einleitung. — ⁶ gesetzlichen, rechtsgültigen, ein unveränderliches Recht betreffenden, gewichtigen — ⁷ 1525 fiel Ostern auf den 16. April. — ⁸ Vgl. die Einleitung. — ⁹ auffordern, dazu anhalten — ¹⁰ daß sie für sie sorgen — ¹¹ damit sie uns weiterhin nicht mehr zur Last fallen.

Hie werdend allein die alten, ouch geschickten und unseren überblyben. Die söllend, wie obstat¹, zû den Barfüssen zemen geordnet werden, es wärend dann, die den convent erkoufft hettind mit ir eigenem güt. Denen sol man ir eigen güt wider geben und nach vorbenamter form und zerung mit den andren hinwegschicken, es werde dann us gnaden hierinn alters und diensten halb mit inen anders gehandelt.

Die also zemen zû den Barfüssen gehuseten² söllend ire kutten oder örden hinlegen, usgenommen wo etlich wärend, die noch bis ze ostren³ blyben und sich demnach verschicken⁴ wöltind. Und söllend sich die blybenden zimmlicher, ersamer, züchtiger kleidung beschlöffen⁵, wie das gott und den menschen unverergerlich⁶ sin wirt, on alle gsüch⁷ vordriger kutten und seltzamer kleidung.

Die übrigen zwey klöster söllend darnach zû bhusung und herbergen ünser armer lüten geordnet werden, bis das die zû den Barfüssen abgesterbend. Zû denen man glycher wys ouch zûschlöffen⁸ mag durfftige lüt; dann ye me wonungen by inen sind, wede die ünseren ze bruchen not habind. Und so das kloster zû den Barfüssen ouch fry wirt, sol es nach ünser herren gevallen gebrucht werden.

[E. II. 341, p. 3298 b.] Es söllend ouch der klösteren güt es pfläger alle jar gewüsse, bare, bereite rechnung geben umb das güt⁹, so inen vertruwt wirt, ynzebringen, und sol alle summ von inen gesücht werden. Und wo die rechnung minen herren nit gevallt, söllend sy verendret werden¹⁰.

Die pfläger söllend ire bevolhnen güter verwenden, wie man inen wirt vorschryben und bestimmen, und gheinen andren weg; oder aber man sol es von inen ersüchen¹¹.

1 nach alten durchgestrichen und ünseren — 5 nach den durchgestrichen iren — 12 das über der Zeile beigesetzt — nach sin gestrichen möcht — 14 nach darnach gestrichen zû bhus und herbergen geordnet werden der — zu über der Zeile beigesetzt — 19 sol es am Rand beigefügt — 26 ire] zuerst iren, dann n gestrichen — bevolhnen am Rand beigefügt.

¹) Siehe oben S. 508. 3 ff. — ²) Diejenigen, die auf diese Weise im Barfüßerkloster zusammenwohnen. — ³) Siehe oben S. 508. Anm. 7. — ⁴) und nachher wegweisen — ⁵) sich bekleiden — ⁶) ohne Ärgernis zu erregen — ⁷) ohne alles Suchen, Streben. Begehren nach — ⁸) zuschleifen, hinbringen — ⁹) Vgl. die Einleitung und Bernhard Wyß S. 56. 3 ff. und die Anmerkungen ebenda. — ¹⁰) d. h. weggewählt werden, andere an deren Stelle gewählt werden. Als Pfleger wurden gewählt: für das Augustinerkloster Ulrich Funk, für das Predigerkloster Hans Bleuler, für das Barfüßerkloster Ulrich Trinkler. Siehe Bernhard Wyß S. 57. Anm. 3. 1 und 2. — ¹¹) fordern, sie dafür gerichtlich belangen.

Es söllend ouch die pfläger miner herren gemeiner ordnung ghor-
same und gheiss zû gricht oder rat gewertig sin wie ein andrer burger;
dann sy nit ein gstellt habend als die amptlüt der prelaten, sunder
als die spitalsundersiechenpfläger¹, wie ouch bishar dero klöstren
pfläger nit usgenommen sind xin.² etc.

Über die nonnenklöster wellend wir ouch fürderlich³ sitzen und
handlen.

¹) die Pfleger der im Spital verpflegten Aussätzigen — ²) Siehe oben S. 509,
Anm. 9. — ³) bald.

Gutachten im Ittinger Handel.

Zwischen 28. September 1524 und Anfang Februar 1525.

In der Einheitskultur des Mittelalters war die Kirche das wichtigste und stärkste Ferment: es gab eine Kultur, weil es eine Kirche gab. Das politische Einheitsband aber, wie es im Begriffe des Imperiums vorgestellt wurde, hatte seine universale, realpolitische Bedeutung, die es in der mittelalterlichen Frühzeit besessen hatte, längst verloren, es besaß selbst für Deutschland, auf das es eingeschränkt worden war, eine Macht viel mehr in der Idee als in faßbaren und wirkungskräftigen Rechten. Die Geschichte des Spätmittelalters ist eine fortschreitende Dezentralisation, der Schwerpunkt der politischen Macht fällt in die Territorien. Das hatte eine sehr wichtige Folge, als nun infolge der religiösen Reformation auch die kirchliche Kultureinheit zerbrach. Territorium und Reformation verbündeten sich, universale Kirche und universalistische Reichsmacht nicht minder: da aber die Stoßkraft der letzteren eine gebrochene war, konnte die Reformation im wesentlichen ohne allzu große Schwierigkeiten da durchdringen, wo eine starke Territorialmacht vorhanden war. Differenzen ernstlicher Art entstanden erst dann, wenn die evangelischen Stände, gemeinsam mit den katholischen, Reichsfragen (im weitesten Sinne) entscheiden mußten: denn dann befanden sich die ersteren in der tragischen Rolle, gleichzeitig als Reichsstände und Landesherren agieren zu müssen in einem Spiele der Interessen, die sich politisch wie religiös durchkreuzten.

Dieses allgemeine Bild wiederholt sich in der Eidgenossenschaft, natürlich unter den formalen, durch die politisch-religiöse Eigenart bedingten Änderungen. Einheit und Mannigfaltigkeit, Universalismus — kirchlich derselbe wie im Reich (im engeren Sinne), politisch nicht das Bewußtsein der Reichszugehörigkeit, sondern das eidgenössische Gesamtgefühl — und Territorialismus, repräsentiert in den einzelnen Orten, prallen aufeinander. Solange und soweit das Territorium allein zu sprechen hatte oder in seinem Anspruch, allein zu sprechen, nicht gestört wurde, ging die religiöse Entwicklung relativ leicht von statten, sei es in reformatorischem, sei es in kirchlich-reaktionärem Sinne. Die größten Schwierigkeiten aber erhoben sich, wenn gesamteidgenössische Interessen mit religiösen Partikularinteressen kollidierten. Und der gegebene Kampfplatz für diese Kollisionen waren die gemeinen Herrschaften, jene von der Gesamteidgenossenschaft verwalteten Gebiete. Solange hier die kirchliche Einheitskultur ungefährdet war, gab es keine religiös-politischen Probleme ernster Art; die verschiedenen regierenden Orte waren ja eins in der Bräuhung jener Einheitsgrundlage. Sobald aber hier die Reformation zündete, brach dieses Einheitsband auseinander, katholische und evangelische Orte traten einander gegenüber, und es fragte sich, ob der Macht der Religionsdifferenz gegenüber das eidgenössische Gesamtbewußtsein tragfähig genug für einen Interessenausgleich war.

Diese Situation bildet den Hintergrund für den sogenannten „Ittinger Handel“. Unter einen großen Gesichtspunkt gestellt, verliert er das zunächst Befremdliche, so lange Zeit hindurch die Eidgenossenschaft beschäftigt zu haben. Es stand hier etwas ganz anderes auf dem Spiel, als die Bestrafung einiger Klosterstürmer. Das gewaltige Problem des Bruches der gesellschaftlichen Einheitsgrundlage wird hier durchlebt, und das Ringen der Parteien nach einer Lösung offenbart den ganzen Ernst der Sachlage. Wer soll entscheiden über den Glauben der Untertanen bei religiös gespaltener Oberhoheit? Die Lösung, den Glauben frei zu geben und den politischen Gehorsam vom religiösen zu trennen, wird angetönt von Zürich, aber sie dringt nicht durch, und darum endet der Ittinger Handel in einem Kompromiß ohne glatte Lösung. Die Schwierigkeit der Rechtslage in der gemeinen Herrschaft Thurgau komplizierte den Fall.

In der Pfarrei Stammheim, nahe bei Stein am Rhein, standen die niederen Gerichte Zürich zu, die obere Gerichtsbarkeit der Grafschaft Thurgau, repräsentiert in dem eidgenössischen Landvogt zu Frauenfeld. Mit Hilfe der beiden Brüder Hans und Adrian Wirth als Prädikanten drang seit Anfang 1524 die Reformation in Stammheim vor, und das in Zürich am 15. Juni erlassene Mandat, betreffend

die Entfernung der Bilder, zeitigte in Stammheim und Umgebung einen Bildersturm, allerdings in maßvoller Form; der Landvogt im Thurgau aber erstattete Bericht an die seit dem 28. Juni in Baden versammelte Tagsatzung und erhielt die Anweisung, die Rädelsführer in seine Gewalt zu bringen; die ganze Angelegenheit sollte allen Orten mitgeteilt und später beraten werden. Es sind also von vornherein die katholischen Orte der Eidgenossenschaft nicht willens, die Reformation in der Thurgauer gemeinen Herrschaft zu dulden.

Die bedrohten Stammheimer erneuerten nun am Ulrichstag (4. Juli) 1524 ihr Schutz- und Trutzbündnis mit der Stadt Stein am Rhein. Hier lagen die Rechtsverhältnisse wiederum anders; Stein stand seit 1484 ganz unter Zürcherischer Oberhoheit, die Eidgenossenschaft hatte hier nichts zu sagen; die Nähe der beiden Orte hatte Stammheim und Stein von alters her zusammengeführt, und die infolge der Reformationsbewegung eingetretene Unsicherheit der politischen Lage zeitigte Anfang Februar ein Bündnis des Inhalts, daß, sobald Feuersnot eintritt oder jemand ihre Pfaffen, die jetzt auf die neue Lehre predigen, oder einen Weltlichen überfallen, fangen oder strafen wollte, die Sturmglocke geläutet und mit Aufgebot von Mannschaften die Gefahr abgewendet werden sollte. Einen Rechtsbruch wollte man zwar ausdrücklich vermieden sehen, aber unleugbar komplizierte diese Selbsthilfe zum Schutze der Reformation die Situation. Die Erneuerung dieses Bündnisses stellte der eidgenössisch-landvogtlichen Macht eine reformatorische gegenüber, die vorhandenen Gegensätze spitzten sich zu.

Die Sturmglocke ertönte in Stammheim schon am Tage der Bündniserneuerung; der Thurgauer Landvogt, so hieß es, wollte den Untervogt Wirth von Stammheim, den Vater der beiden Prädikanten, gefangen nehmen. Der Anschlag mißglückte¹, und die Ruhe stellte sich in den beteiligten Orten rasch wieder her. Der Landvogt aber klagte sofort² auf der Zuger Tagsatzung vom 11. Juli gegen die Stammheimer wegen des Sturmläutens. Die Tagsatzung ordnete an Zürich eine Gesandtschaft ab, mit dem Auftrage, von Neuerungen auf dem Gebiete des Kirchenwesens zurückzuhalten. Die lange Liste der Klagen schloß mit der Drohung, man sei des ernstlichen Willens, in allen Gebieten, zu Stadt und Land, und in allen Vogteien und Herrschaften, wo ein Ort oder dreie, viere, zehne, mehrere oder weniger gemeinsam zu regieren haben, diese neue Sekte und solche Mißhändel zu strafen und abzustellen, und hoffe, daß Zürich das nicht hindern,

¹) Die Ausführungen von A. Farner: Geschichte der Kirchgemeinde Stammheim (1911), S. 140, daß der Anschlag kein bloßes Gerücht war, sind überzeugend. —

²) Sein Schreiben datiert vom 5. Juli (Eidg. Abschiede IV 1a. S. 454).

sondern dazu verhelfen werde (*Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 456*). Zürich antwortete am 16. Juli nach Verlesung der Botschaft der 10 Orte mit der Bitte, mit Strafen zu warten, „bis sie auch dazu reden mögen“ (*a. a. O. S. 457*). Die Boten eröffneten, sie würden jetzt in das Thurgau reiten, um die Bestrafung der Schuldigen vorzunehmen, Zürich möchte auch seine Boten dazu schicken, was denn auch geschah.

Zur Bekräftigung ihrer Drohung hatte die Tagsatzung von Zug dem Landvogt im Thurgau den Befehl zur Verhaftung des Pfarrers Johann Ulrich Öchli zu Burg bei Stein gegeben; hier stand die niedere Gerichtsbarkeit bei der Stadt Stein, die hohe bei den regierenden Ständen des Thurgaus, offenbar sollte mit der Verhaftung ein Exempel statuiert werden für die ganze gemeine Herrschaft: den eventuellen Widerspruch der Stadt Stein als des niederen Gerichtsherrn brauchte man wohl kaum zu fürchten. Der Pfarrer war durch Zürich von dem Tagsatzungsplane unterrichtet: da aber seine Ausführung sich hinzog, wurde er sorglos und nun in der Nacht des 17. Juli überfallen und aus dem Pfarrhause durch Kriegsknechte des Landvogts nach Frauenfeld geschleppt. Aber Öchli hatte noch um Hilfe rufen können: die Stadt Stein, getreu ihrem Bündnis, läutete Sturm, die Brvölkerung rottete sich zusammen zur Befreiung des Gefangenen, die Stammheimer schlossen sich an, unter ihnen die beiden Pfarrer Hans und Adrian Wirth mit ihrem Vater. Die Befreiung Öchlis gelang nicht, der Vorsprung der Landvogtischen war zu groß, die Menge rastete bei Ittingen an der Thur und beschloß, dem Landvogt eine Botschaft zu schicken zwecks Herausgabe des Gefangenen zur Aburteilung vor einem unparteiischen Gerichte. Der Landvogt seinerseits suchte sich gegenüber Zürich und Frauenfeld zu decken, ließ dann im oberen Thurgau Sturm läuten, als die Volksmenge bei Ittingen zu bedrohlicher Höhe anwuchs. Um ihren Hunger zu stillen, liefen einige aus dem Haufen nach der nahe gelegenen Karthause, deren Prior mit dem Landvogte eng liiert war. Ohne daß man eine genaue Ursache wußte, löste nun die gewaltige Erregung der Menge einen Klostersturm aus, und dieser „heilige Krieg“, wie der Pfarrer von Stein sagte, endete mit dem Brande der reichen Karthause. Damit erreichte die Erregung der Menge ihren Höhepunkt und ebte alsbald ab, das Volk verlief sich, aber es war zugleich das schwierige Problem der Bestrafung der Schuldigen entstanden. Ungestraft hingehen konnte bei der ganzen Lage der Dinge der Klostersturm von Ittingen nicht. Bei der Bestrafung aber ergaben sich Komplikationen aus der Verschiedenheit der Gerichtsherren über die schuldigen Orte in Verknüpfung mit der Verschiedenheit des religiösen Glaubens.

Am 19. Juli trat die Tagsatzung in Frauenfeld zusammen: auf der Traktandenliste stand die Frage, „wie man diejenigen, die in der 10 Orte hohen und niedern Gerichten wohnen und sich so schändlich verrgangen haben, bestrafen wolle“ (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 460). Von seiten der Landschaft Thurgau, speziell von der Stadt Frauenfeld, wurden durch Anwälte Beschwerden gegen das Vorgehen des Landvogtes vorgebracht, u. a. verwiesen sie auf einen „vor einigen Jahren“ aufgerichteten, aber nicht mehr in ihren Händen befindlichen Vertragsbrief, nachdem der Landvogt im Thurgau keinen, weder arm noch reich, der Bürgschaft leisten könne, verhaften dürfe, ausgenommen in Malefizfällen — offenbar liegt hier die Anschauung zugrunde, daß die Gefangennahme Öchslis und die sonstigen, auf Grund des Badener Beschlusses vom 28. Juni (s. o.) vorgenommenen Verhaftungen¹ um des Glaubens willen nicht malefizisch, also ungesetzlich seien². Auf diesen Punkt der Ausdehnung des Malefizrechtes spitzte sich alsbald die ganze Bestrafungsfrage der Schuldigen am Ittinger Handel zu. Eine Entscheidung fällte die Tagsatzung von Frauenfeld nicht.

Als Herr über die niedere Gerichtsbarkeit in Stammheim und Vormacht der Reformation war natürlich Zürich im höchsten Grade am Verlaufe des Rechts Handels interessiert. Die Schwierigkeit der Sachlage hat man in Zürich von Anfang an durchschaut, wie die Vorsicht gegenüber der ganzen thurgauischen Reformationsbewegung beweist. Am 24. Januar 1524 hatte Zürich die Stammheimer ermahnt, doch ja ruhig zu bleiben, „es könnte sonst leicht begegnen, daß ihnen gar bald größeres mocht entstohn, wo sie nit bescheidenlich sölltind faren“, und Zürich hatte im März die Stammheimer wegen Streitereien mit ihrem Dekan ungnädig angelassen, nicht minder sie wegen des Schutzbündnisses mit Stein am Rhein zur Rede gestellt. Unmittelbar vor dem Klosterbrande hatten Zürcher Ratsboten den der Stadt Zürich verpflichteten Teil der Aufständischen vom Kloster wegzubringen gesucht, aber über den Verhandlungen war der Klostersturm erfolgt, die Aufständischen hatten sich geweigert, dem Ansinnen der Zürcher zu folgen. Daraufhin hatte Zürich zum zweiten Male Boten ausgeschiedt und ein Mannschaftsaufgebot mobil gemacht; die Boten waren beim Auseinandergehen der Menge tätig gewesen. Aber das Unglück war nun einmal geschehen. Am 21. Juli 1524 schrieb daraufhin Abt Joner von Cappel nach Zürich und riet dem Zürcher Rate mit Rücksicht auf die erregte Stimmung der Eidgenossen, die Be-

¹) Vgl. darüber Jahrbuch für Schweiz. Geschichte Bd. 9, S. 262. Anm. 134. —

²) Man vergleiche die Form der Beschwerde. Eidg. Abschiede IV 1a, S. 461. sub 9.

strafung der Frevler selbst in die Hand zu nehmen. Das hieß rechtlich: den Aufruhr als unter die niedere Gerichtsbarkeit fallend zu betrachten (denn bezüglich der höheren Gerichtsbarkeit hatte ja Zürich, abgesehen von Stein, nur in Gemeinschaft mit den übrigen Orten etwas zu sagen), als nicht malefizisch. Zürich anerbote sich daraufhin der Tagsatzung gegenüber in allgemeiner Form, die begangenen Frevl den Eidgenossen strafen zu helfen. Die Tagsatzung zu Bern vom 23. Juli gab dem Zürcher Anerbieten gegenüber ihrem Wunsche Ausdruck, „daß die Täter und Frevler von ihren Herren, der Obrigkeit von Zürich, zur Abschreckung anderer dem Erbieten nach bestraft werden, und wenn sie dazu nicht stark genug wäre, so will man ihr den nötigen Beistand beweisen“ (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 165). An dem Rechtsstande im Thurgau soll nichts geändert werden. Als im Juli in Beckenried Abgeordnete von Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug sich zwecks Sicherung der thurgauischen Klöster versammelten, versprach Zürich wiederum die Bestrafung der Schuldigen, desgleichen Ende Juli auf einer Tagsatzung in Zug. Am 26. Juli ließ nun der Rat die sechs Führer des Volkes gefänglich einziehen: da er sie aber von seinem Vorhaben vorher in Kenntnis gesetzt hatte, gelang es zweien zu entkommen, und nur vier Gefangene wurden zuerst nach Stein, dann nach Zürich abgeführt: noch sieben andere am Ittinger Sturme Beteiligte kamen hinzu, das Verhör der elf Gefangenen ergab aber kein malefizisches Vergehen — ein Resultat, das in keiner Weise befremdet, im Gegenteil bei der Rechtslage naturgemäß ist; bei Konstatierung eines Malefizvergehens hätte Zürich ja die Leitung aus der Hand verloren.

Soweit war alles glatt gegangen. Nun jedoch brachte die Luzerner Tagsatzung vom 3. August ff. eine üble Wendung. Der Tag war ausdrücklich wegen der Thurgauer Händel angesetzt worden. Zürich wurde gefragt, wie es sich bezüglich der Gefangenen halten wollte, die es zu Stammheim, zu Nußbaumen und in andern den 10 Orten zuständigen hohen Gerichten im Thurgau eingezogen. D. h. die Tagsatzung betrachtete von vornherein die Angelegenheit als unter die hohe Gerichtsbarkeit fallend, d. h. als malefizisch, da hatte sie für Stammheim, Nußbaumen, Burg und Waltalingen mitzusprechen¹. Die Zürcher Boten erwiderten ganz korrekt: eine Anzahl, die zu Stein (wo ja Zürich die volle Oberhoheit besaß) und anderswo gefangen worden, haben ihre Herren allein zu bestrafen: aber die in Stamm-

¹) Waltalingen war Filiale von Stammheim. Nußbaumen gehörte dem Gotteshaus Ittingen zu. Vgl. Vetter in *Jahrbuch für schweizerische Geschichte* 9. 244: Farner a. a. O. S. v.

heim, Nußbaumen oder anderen hohen Gerichten im Thurgau Verhafteten seien in guter Meinung zu Handen der 10 Orte nach Zürich geführt worden, um dieselben insgemein zu strafen, und ihrethalb stellen sie die Bitte, deswegen einen Tag nach Zürich anzusetzen, da dieser Ort aus vielen angegebenen Ursachen am geeignetsten wäre. Eine diplomatisch sehr geschickte Antwort! Die Unmöglichkeit, die Angelegenheit lediglich innerhalb der Frage der niederen Gerichtsbarkeit zu erledigen, sieht Zürich angesichts der Forderung der Tagsatzung ein, beantragt aber die Ansetzung des gemeinsamen Gerichtstages nach Zürich, um seinen Einfluß maßgebend geltend machen zu können. Die Tagsatzung jedoch lehnte diesen geschickt formulierten Antrag ab; unter dem Vorwande, daß es sich ja nicht nur um die in Zürich befindlichen Verhafteten handle, sondern um alle Beteiligten, daß ferner auch der Bilderfrevler bestraft werden solle, wurde eine Tagung auf den 15. August nach Baden ausgeschrieben; Zürich solle die in den zum Thurgau gehörenden hohen Gerichten Verhafteten hierhin ausliefern zu gemeinsamer, eidgenössischer Bestrafung. Die in Stein und anderswo Gefangenen, über die Zürich allein zu richten habe, solle es gebührend strafen. Lehne Zürich die Auslieferung nach Baden ab, so solle es darüber alle eidgenössischen Orte benachrichtigen. Öchsli, der Pfarrer von Burg, soll ebenfalls nach Baden geschickt werden. Die Tendenz dieses Tagsatzungsbeschlusses ist ganz durchsichtig: Zürich die Angelegenheit aus den Händen zu winden und durch Stempelung derselben zum Malefizvergehen an der Reformation ein Exempel zu statuieren.

Und Zürich gab nach. Ein Protest vom 6. August, an alle 12 Orte und an Luzern noch besonders gerichtet, mit der Bitte, es bei dem auf der Tagsatzung geltend gemachten Zürcher Vorschlage zu belassen, blieb wirkungslos, die Herausgabe der Gefangenen wurde am 5. August zu Luzern von einer Sondertagsatzung, auf der Zürich nicht vertreten war, und am 16. August auf der verabredeten gemeinsamen Badener Tagsatzung aufs neue verlangt, Zürich erklärte in Baden am gleichen Tage offen, die Sache sei nicht malefizisch, folglich komme Zürich — wie ja richtig — in erster Linie als Gerichtsherr in Betracht; selbst aber einmal angenommen, sie sei malefizisch, so sei der gegebene Ort für das thurgauische Hochgericht Frauenfeld, — der Sitz des Landvogtes — nicht aber Baden. Alle Einreden halfen nicht, die katholischen Orte verlangten ein kategorisches Ja oder Nein, Herausgabe der Gefangenen nach Baden zum Malefizurteil oder nicht. Am 19. August lieferte daraufhin Zürich die Gefangenen aus, sprach jedoch den Wunsch aus, nur den Anteil am Ittingersturme abzuurteilen, nicht etwa die Religionsfrage — ein von vornherein aus-

sichtsloser Wunsch, da die Religionsfrage für die katholischen Orte wesentlich war. Das Nachgeben Zürichs erklärt sich aus der schwierigen politischen Situation: man stand vor dem Bürgerkriege, und hinter den katholischen Orten stand Österreich, das seinen Vertreter auf die Badener Tagsatzung geschickt hatte. Mit der Auslieferung der Gefangenen war ihr Schicksal besiegelt. Drei von ihnen wurden zum Tode verurteilt, nur der vierte willkürlich freigelassen. Die gegebene Zusage der 9 Orte, nicht des Glaubens wegen zu untersuchen, wurde gebrochen: im Verhör ist unmittelbar die Ketzerfrage gestellt worden, Rettungsversuche der Zürcher waren vergeblich, das Urteil¹ verknüpfte Aufruhr und Ketzerei miteinander d. h. die Ketzerei wurde zum Aufruhr gegen die Obrigkeit gestempelt, und so die schwierige Frage, ob man um der Glaubensdifferenz willen malefizisch strafen dürfe, praktisch gelöst. Pfarrer Öchsli wurde freigelassen, bei ihm war die Verknüpfung mit Aufruhr nicht möglich, auch war das gewünschte Exempel statuiert.

Die Ittinger Frage war mit der Hinrichtung der Gefangenen insofern noch nicht erledigt, als Entschädigungsansprüche des Klosters zu befriedigen und Strafen der schuldigen Klosterstürmer zu verhängen waren; in diesem Sinne hatte der Thurgauer Landvogt bei der Badener Tagsatzung die Klage des Klosters vorgebracht. Die sehr langwierigen Verhandlungen, bei denen auch wieder die Kompetenzfrage, ob malefizisch oder nicht, gestellt und im alten Sinne von den beiden Gegenparteien beantwortet wurde, fanden schließlich ihren Abschluß in dem am 9. Mai 1527 gefällten Spruch eines Schiedsgerichtes, dem aber noch Verhandlungen bis zum Jahre 1535 folgten. (Die hier nicht interessierenden Einzelheiten s. bei Farner S. 174 ff.)

Das ist der historische Hintergrund für Zwinglis Gutachten; es fragt sich, wie es näher in den Zusammenhang einzustellen ist. Ein Datum trägt das Gutachten nicht: da es jedoch die Freilassung Öchsli erwähnt, kann es nicht vor dem 28. September 1524, dem Tage der Freilassung, verfaßt sein; das wäre der terminus a quo, der terminus ad quem wäre der Schiedsspruch vom 9. Mai 1527, doch wird mit ziemlicher Sicherheit das Gutachten stark an den terminus a quo herangerückt werden müssen; Zwingli schreibt unter dem frischen Eindruck der Ereignisse. Die Vermutung Farners (a. a. O. S. 180), daß Zwinglis Gutachten zu Händen des Schiedsgerichts Anfang Februar 1525 gestellt sei, ist sehr wahrscheinlich. Da in den Schieds-

¹) Vgl. dasselbe bei Bullinger I 199 ff. Siehe auch Farner a. a. O. S. 170. Die Verbrennung, an die man ursprünglich dachte, ist offenbar auch aus dem Grunde fallen gelassen worden, um den Anschein des Ketzerprozesses zu meiden.

gerichtsverhandlungen Februar, März über den Obmann gestritten wurde, sind die von Zwingli an die Spitze gestellten Namen offenbar als Vorschläge für das Schiedsgericht gemeint.

Wie Zwinglis Vorschlag, den Obmann aus den vermittelnden Orten zu nehmen, dem Zürcher Standpunkt entsprach, so vertritt das ganze Gutachten die Zürcher Politik. Daß Zwingli seinerzeit gegen die Auslieferung der Gefangenen gepredigt hatte (Bullinger I 187), kam, da diese Sache erledigt war, nicht weiter in Frage. Das Rechtsproblem betrifft natürlich die Malefizfrage. Zwingli spricht den Eidgenossen in Stammheim und wo sonst die niedrige Gerichtsbarkeit bei Zürich steht, im vorliegenden Falle das Recht zum Malefizurteil ab. Er versucht dafür eine historische Begründung. Die Teilung der hohen und niederen Gerichtsbarkeit rühre daher, daß die Herren oder Edelleute, denen die Malefizgerichtsbarkeit zu unbequem war, den Landrichtern die Malefizverbrechen zugewiesen haben: selbständiges Malefizrecht besaßen die Landrichter nicht, sie haben „die erkannte Malefiz anzenemen“, aber nicht Malefiz zu „erkennen“. Wollten die Eidgenossen von sich aus Malefiz urteilen gegen Stammheim, so wäre ihren Gelüsten keine Grenze gesetzt, sie würden „hüt eins, morgen ein anders für malefizisch erkennen, bis es alles malefiz wäre“. Die Eidgenossen haben ferner früher nie das Malefizrecht gegen Stammheim gebraucht, man soll daher „bei den Bündnen“ bleiben. Der Einwand, es dürfe doch keine Vernachlässigung des Malefizrechtes einreißen, verfängt nicht, ebensowenig das Stanser Verkommnis 1481 mit seiner Verpflichtung zur Bestrafung allen Friedensbruches. Denn im vorliegenden Falle handle es sich nicht um Malefizfragen, die Stammheimer sind nur zusammengelaufen, um sich vor Gewalt zu schützen; den Raub und Brand im Ittinger Kloster zu strafen, weigere Zürich sich nicht. Das Verfahren mit Öchsli beweise die Unrechtmäßigkeit des eidgenössischen Vorgehens. Es hätte unter allen Umständen Zürich befragt werden müssen, da Zürich genau dieselben Rechte an der hohen Gerichtsbarkeit im Thurgau habe wie die anderen Orte. Zur Anwendung der Malefiz ist das Verbrechen des Aufruhrs erforderlich: den Aufruhr aber hat der Landvogt gemacht durch die Gefangennahme Öchsli's, folglich hätte man den Landvogt bestrafen sollen. Zur Diskussion steht nur die Stammheim betreffende Rechtsfrage, für Altstetten und Weiningen sind ausdrückliche Briefe da neben dem Gewohnheitsrecht, die den Landrichter nur auf Zuweisung hin Malefizrecht ausüben lassen. Die Eidgenossen sind auch nicht konsequent: denn in Wil ob Bremgarten verfahren sie ganz anders als in Stammheim: Zürich hat in Wil die hohe, die Eidgenossen die niedere Gerichtsbarkeit; hier aber haben die Eidgenossen durch ein Mandat die

Ausübung des Malefizrechtes verboten! Man soll auch in Stammheim nach den Urkunden der Rechtslage forschen.

Wie Farner in den „Zwingliana“ (I 398ff.) nachwies¹, besteht die Zwinglische Geschichtskonstruktion nicht die historische Probe. Seine ganze Verzichtstheorie wird hinfällig, sie ist offenbar eine falsche historische Zurücktrügung des tatsächlichen Einflusses Zürichs über Stammheim in die Vergangenheit, in Wirklichkeit haben hohe und niedere Gerichtsbarkeit verschiedene Wurzeln (die erstere ist königliches Lehen, die letztere entsprang aus der Grundherrschaft). Bez. Altstetten, Weiningen, Wil ob Bremgarten lag Gewohnheitsrecht vor, das Zürich bei diesen Nachbargemeinden geschaffen hatte, ihm aber nicht ursprünglich zustand. Der Landvogt pflegte tatsächlich im Thurgau sich seine Leute selbst zu holen und dann zu untersuchen, ob ein Vergehen vor das niedere oder höhere Gericht gehöre. Willkürlichkeiten kamen vor, aber nicht nur auf seiten der hohen Gerichtsbarkeit, die niederen Gerichtsherren waren nicht besser. Die Zwinglischen Rechtsargumente versagen also bis auf das eine, daß man Zürich als Mit-Inhaber der hohen Gerichtsbarkeit hätte befragen müssen: aber dem gegenüber ließ sich die Majorität der katholischen Orte anführen. Farner sagt ganz richtig, daß rein juristisch die ganze Frage überhaupt nicht zu lösen war, die Rechtsverhältnisse lagen in einem unlösbaren Knäuel. Das entscheidende Moment lag auf religiösem Gebiete: Zürichs Protest gegen Anwendung des Malefizrechtes war nur darum so hartnäckig, weil es den Schutz des neuen Glaubens galt.

Das tritt auch wieder hervor im zweiten, theologischen Teil des Zwinglischen Gutachtens. Die katholischen Orte wünschten bezüglich der Religionsfrage Restitution des status quo ante d. h. Wiederaufstellung der Bilder und machten für ihre Forderung das Malefizrecht, also die höhere Gerichtsbarkeit geltend. Das lehnte Zürich ab, und Zwinglis Gutachten über die Bilderfrage ist eingestellt auf das Problem, „ob bilder hinthun unrecht (d. h. malefizisch) sye“. Er bringt die höchste Autorität für die Abschaffung der Bilder, die heilige Schrift, unter Verweis auf ein Büchlein von Ludwig Hätzer zur Bilderfrage. Torheit ist es, zu sagen, das Bilderverbot der alttestamentlichen zehn Gebote gelte im Neuen Testamente nicht mehr: das Bilderverbot gehört zu den zehn Geboten (Zwingli rechnet es zwar zum ersten Gebot, bahnt aber durch seine Erklärung die spätere

¹) Schon Mürkofer I 244 schrieb, daß Zwingli „sich über die Befugnisse der hohen Gerichtsbarkeit sowohl aus rechtlichem wie aus historischem Gesichtspunkte im Irrtum befand“, gab aber keine nähere Begründung.

reformierte Zählung der zehn Gebote an!), es handelt sich nicht um Bilder überhaupt, sondern nur um Bilderverehrung, in diesem Sinne sind die Bilder „eine Schmach Gottes“, und ihr Verbot ist nicht ein „äußerlich Ding“, das uns Christen im Neuen Bunde nicht mehr treffe. Vielmehr sind im Neuen Testament die Bilder auch ausdrücklich verboten. Zwingli verweist auf die Antwort der Eidgenossen und die Zürichs (vgl. Bd. III, S. 169 ff.) an den Bischof von Konstanz, desgleichen auf die Kirchengeschichte. Die Stammheimer haben also nur Gottes Geheiß erfüllt, wenn sie die Bilder entfernten.

Bei dem Kampf gegen die Messe handelt es sich nicht um ein „Abtun“ des Sakramentes, sondern nur um eine Feier nach der Einsetzung Christi; Christus aber hat das Sakrament eingesetzt „zu einer gemeinen vereinbarung der gläubigen und zu einer widergedächtnuß eines lydens“, wie das die heilige Schrift beweist. Die derzeitige priesterliche Messe entspricht aber in keiner Weise der Einsetzung Christi, wie Zwingli in acht Gründen nachweist. Ergebnis: „Also erfindt sich, wo man die gytige meß der pfaffen underlaßt, daß man nüts verlaßt, das gott hat yngesetzt, sonder ein lötig offen bschiff und betrug“. Wer das Sakrament nach Christi Einsetzung gebraucht, tut Recht; die Meßgelder aber sollen mit der Zeit den Armen zugewendet werden, wie das Zürich bereits in die Wege geleitet hat.

Endlich, ohne Beichte zum Sakrament zu gehen, ist nicht „malefizisch“; denn die heimliche Beichte ist von Gott nicht geboten, confiteri heißt nicht: heimlich beichten, und Herzenskündiger ist nicht der Pfaffe, sondern Gott, ersterer vermag nur Gott für uns zu bitten, kann aber nicht die Sünde vergeben. Auf das Gebot der Kirche kann man sich nicht berufen; eine Kirche, die nicht Christi Wort folgt, ist keine Kirche Christi, sondern Teufelskirche.

Das alles waren Argumente, die nur den überzeugen konnten, der das Zwinglische Schriftprinzip teilte. Eine wirkliche Lösung der ganzen Schwierigkeit hätte nur kommen können bei einer grundsätzlichen Trennung von Politik und Religion auf der Basis der Religionsfreiheit. Auch dann waren der Probleme viele: wann war das Recht der Religionsänderung gegeben? Was sollte mit dem Kirchengut geschehen? u. dergl., aber man besaß doch klare Richtlinien. Jetzt aber hielt man fest an der gesellschaftlichen christlich-kirchlichen Einheitsgrundlage und redete naturgemäß aneinander vorbei, wenn man nun von ganz verschiedenen Voraussetzungen aus beiderseitig auf dieser Grundlage stehen wollte. Das war unmöglich, auf der alten Grundlage hatten keine zwei Konfessionen — denn darauf kam es hinaus — Platz und auch nie Platz gehabt. Wenn Zürich die Behandlung der Religionsfrage vor dem Malefizgericht ablehnt, so klingt

darin leise der Gedanke einer Trennung von Religion und Politik an: die Religion steht und fällt einem anderen Herrn als die Politik, nämlich Gott selbst und seinem Worte, aber mehr als ein Anklingen ist es nicht. Die praktisch-politischen Gesichtspunkte überwiegen, es gilt, die Glaubensgenossen von katholischer Bedrückung loszumachen, die theoretische Einsicht in eine prinzipielle Trennung von Religion und Politik ist nicht da. Die Minorität wagt sich mit der Waffe des Wortes Gottes gegen politische Vergewaltigung, würde aber ihrerseits als Majorität auch keine Duldung gewähren, weil sie ihre Religionsauffassung für die alleinberechtigte innerhalb der christlichen Gesellschaft hält. So angesehen reicht das Gutachten zum Ittinger Handel tatsächlich weit über seine lokale Bedeutung hinaus und führt in das schwierigste staats- und kirchenrechtliche Problem der schweizerischen Reformation hinein.

Literatur:

Mörkofer I 242 ff. (gibt keine nähere Datierung des Gutachtens). — Stähelin I 391 ff., 409 (setzt das Gutachten in den Dezember 1524 und läßt es der Tagsatzung vorgelegt sein). — E. Egli: Schweizerische Reformationsgeschichte I (1910), 279 ff., 299 f. („nicht vor Oktober 1524 geschrieben; im übrigen zeitlich schwer zu bestimmen, möglicherweise einem späteren Stadium des Handels bis Frühjahr 1525 angehörend und dem seit Ende November 1524 bestehenden geheimen Rat eingereicht“). — A. Farnet: Geschichte der Kirchgemeinde Stammheim und Umgebung 1911. — Derselbe: Zu Zwinglis Gutachten im Ittinger Handel (Zwingliana I 398 ff.). — F. Vetter: Die Reformation von Stadt und Kloster Stein am Rhein (Jahrbuch für schweizerische Geschichte Bd. 9 (1884), S. 215—362).

W. K.

Manuskript.

Das Autographon Zwinglis ist erhalten Staatsarchiv Zürich, Sign. E. II. 341, fol. 3261—3266. Das Manuskript scheint in einem Zuge geschrieben zu sein. Eine größere Anzahl von Korrekturen — im ganzen 31 und zwar auf Seite 10 1, Seite 3 und 11 je 2, Seite 6, 9 und 12 je 3, Seite 4, 7 und 8 je 4, Seite 5 je 5 — läßt das Gutachten als Konzept erscheinen. Bei den Korrekturen handelte es sich meist nur um geringfügige Änderungen, Ersetzen von einzelnen Worten und Ausdrücken usw. Bezüglich der Art der Korrektur gilt auch hier das Bd. I, S. 132 bei Zwinglis Autograph zu seiner Schrift „Suggestio deliberandi super propositione Hadriani Nerobergae facta“ Gesagte. Den Einzelnachweis dieser Korrekturen siehe beim Abdruck in den textkritischen Anmerkungen.

Das Manuskript steht auf 12 Foliosseiten, welche von späterer Hand foliirt wurden (3261—3266), Seite 1 (3261a) enthält die von

anderer Hand stammende Überschrift Handlung der von Stammen
Darinn ouch von den bilderen || vund dem Sacrament. | Seite 2 (3261 b)
ist leer. Seite 3—12 (3262 a—3266 b) Text. Seite 4 enthält 44 Zeilen,
Seite 3, 8 und 10 enthalten je 46, Seite 6, 7 und 9 je 47, Seite 5,
11 und 12 je 48 Zeilen.

Abdruck.

Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 330—337.

*Unserer Ausgabe ist das oben beschriebene Autograph
Zwinglis zugrunde gelegt.*

G. F.

[E. II. 341, fol. 3261 a.] **Handlung der von Stammen¹.
Darinn ouch von den bileren unnd dem sacrament.**

[E. II. 341, fol. 3262 a.] **Obman Bartlome Mey
von Bern² oder Jacob Meyer, zunftmeister von Basel.
zum schwartzen sternen in der hütgassen³, oder
burgermeister Ziegler von Schaffhusen⁴, oder
her Fritz von Anwyl⁵.**

Für das erst müß man darumb rechten, das ünseren Eydgnossen mit zimme ghein maleficz zû Stammen noch anderswo erkennen, da die nidren gricht und manschaft miner herren ist⁶.

Die erste ursach: Das söliche teilung der hohen und nidren grichten dahar komen ist, das die herren oder edellüt, so sich nit gern habend von des kostens und ouch gevar wegen mit dem maleficz beladen, sich mit den lantrichteren vereimbaret hand, das sy inen ire übeltäter zûschicktend und demnach die lantrichter mit inen nach verdienst handletind. Das erfindt sich⁷ mit Altstetten⁸, Winingen⁹, Wylen¹⁰ und allenthalb. Also erfindt sich¹¹ an dem harkomen der

1—2 Die Überschrift auf dem Umschlag stammt von anderer zeitgenössischer Hand. Siehe S. 522f.

¹) Stammheim — ²) Bartholomäus May (de Maggi, de Madiis), geboren 1446. Er war ein gewandter Kaufmann, der mit Mailand, Venedig, Lyon und den süd-deutschen Städten Handelsbeziehungen hatte und mit den Welser in Augsburg auch persönlich befreundet war. Als Politiker war er Gesandter nach Mailand (1474), nach Genf (1477), zum König von Frankreich (1484, 1516, 1517, 1525). In Bern 1468 Mitglied des Großen Rates, 1494 Mitglied des kleinen Rates. Als Staatsmann war er Hauptförderer der Reformation. Zwingli widmete ihm seine vom 17. August 1525 datierte Schrift „Subsidium sive coronis de eucharistia“ (siehe Finsler Nr. 53). Er starb in der Osterwoche 1531. Näheres über ihn bei von May, A.: Bartholomäus May und seine Familie. Berner Taschenbuch auf das Jahr 1874, 23. Jahrg., Bern 1874, S. 1 ff. und A. D. B. XXI 80 ff. — ³) Jakob Meyer „zum Hirschen“ war unter den Laien der eifrigste Beförderer der Reformation in Basel. 1522 Oberstzunftmeister, 1530 Bürgermeister. Er starb 1541 an der Pest. Näheres A. D. B. XXI 582. — ⁴) Hans Ziegler, geboren 1464, 1487 in den Adelsstand erhoben, 1492 Seckelmeister, 1497 oder 1502 Obherr zu Schaffhausen, 1512 Gesandter an Papst Julius II., 1513 Hauptmann im Zug nach Mailand und in der Schlacht von Novara, 1515 Bürgermeister von Schaffhausen. Hauptförderer der Reformation in Schaffhausen. Gestorben 1538. — ⁵) Über ihn siehe Zwingliana II 44 ff. — ⁶) Siehe die Einleitung. — ⁷) das kommt zum Vorschein, erzeigt sich, so verhält es sich — ⁸) 1432 ging die Vogtei Altstetten (unweit von Zürich), die von Österreich 1396 an das zürcherische Geschlecht der Stägel verpfändet worden war und von diesen an Johannes Thum übergegangen war, an

teilung, das die lantrichter nütz für maleficzisch habend angriffen, sunder, was inen überschickt ist, habend sy allein angenommen.

Und dis hatt zwo gwüss rechnungen.

Die erst: Das, wo imm also wer, das die lantrichter einem herren oder edelman in sine gricht hinin nach irem güt duncken ein maleficz gwalt hettind zü erkennen, so wäre damit den herren *und* edellüten ir stab¹ gantz und gar ze ruggen geworffen². Denn als dem gwalt nütz ze vil ist, hette ein ieder lantrichter alles, das er gewellt hette, für maleficzisch erkennt, bis das er alle büssen und frävel zü maleficzen gemacht und deshalb zü sinem nutz gebracht hette. Darumb volgen müß, das die herren und edellüt das maleficz sölcher gstatt den lantrichteren habend angehenckt, das sy sich dess nit underwunden habend, bis inen sölchs zübekennt ist vor der herren oder edellüten stab³. Sölcher gstatt wirt es noch hüt by tag gebrucht in allen landen, die eigne gricht habend.

Die ander rechnung ist, das, wo die manschafft und nidre gricht by einander under einem herren sind, nit möglich ist, das der maleficzisch richter gwalt habe, maleficz dahyn zü erkennen, sunder allein die erkanten anzenemen. Denn, möcht er maleficz hinin erkennen, so wurde ouch die manschafft⁴ sin eigen müssen werden. Denn wo sich begeb, das krieg zwüschend dem herren und lantrichter entstünde,

13 nach stab stehen die nachher durchgestrichenen Worte Es wäre denn ein sach so offenubar — 15 nach habend durchgestrichen vorus in der gro.

Zürich über. — ⁹) In Weiningen bei Höngg, unweit von Zürich, besaß seit 1435 die Familie der Meyer von Knonau die niedere Gerichtsbarkeit als Lehen von Einsiedeln; das Kloster von Einsiedeln hatte die Grundherrschaft, die Vögte von Baden die Landeshoheit. Zürich das Mannschaftsrecht und das Salzregal. Siehe Dändliker, Karl: Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich. II 248. 1523 kam Georg Stähelin (Calybaeus) als Pfarrer nach Weiningen. Auf seine Veranlassung wurden die Bilder aus der Kirche entfernt. Daraufhin erteilten die fünf Orte, die von den zu Baden regierenden die Mehrheit bildeten, dem Landvogt Fleckenstein den Befehl, ihn und andere zu verhaften. Es wurde Sturm gelütet. Ein Auflauf der Bauern verhinderte die Exekution, und da Hans Meyer von Knonau nachweisen konnte, daß Malefizsachen in seine Kompetenz gehören, wurde die Sache zugunsten Zürichs entschieden. Alles Nähere bei Dändliker a. a. O. II 320 f. Dändliker, Karl: Geschichte der Schweiz, II. Bd., 3. Aufl., S. 516. Bernhard Wyß S. 28, Anm. 3. — ¹⁰) Im Jahr 1496 verkaufte Ritter Johannes Gradner um 10500 fl. an Zürich Schloß und Stadt Eglisau samt Seglingen, sowie den Kirchensatz zu Büllach und Eglisau und die Vogteien Höri, Wil (im Rafzerfeld), Rafz, Glattfelden, dazu die Vogteien zu Hüntwangen (als Lehen von Konstanz) und zu Wasterkingen. Siehe Dändliker, Karl: Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich. II 244 f. — ¹¹) Siehe S. 524, Anm. 7.

¹) ihre Amtsgewalt, Befugnis — ²) auf den Rücken, zu Boden geworfen, vernichtet — ³) Siehe Anm. 1. — ⁴) das Mannschaftsrecht.

wurde der lantrichter billich für maleficzisch erkennen, welcher wider inn zuge¹, und deshalb wurdind dem herren sin eignen lüt und manschaftt entzogen. Beseh einer ietz dargegen: Söltind unser Eydgnossen das maleficz gen [E. II. 341, fol. 3262b] Stammen² mögen erkennen, so wurdind sy es ouch für maleficzisch haben, so sy by uns wider sy stündind. Sy wurdind es ouch für maleficzisch erkennen, das sy mit unseren herren im bapstzug³ gewesen sind. Ja, hüt⁴ eins, morn⁵ ein anders für maleficzisch erkennen, bis es als⁶ maleficz wär. Darus nun wol ermessen wirt, das die herren oder edellüt sölcher gstatlt das maleficz nit us irem gricht habend gelassen, das ein lantrichter sölchs, wie er wölte, erkannte, sunder das er 's hatt angenommen, wenn es vor⁷ darfür erkennt ist.

Zum andren ist sölchs ze vermercken⁸, das unser Eydgnossen gen Stammen nit habend das maleficz ze erkennen an dem, das sy es vormals nie gebrucht habend, welchs sy doch nit underlassen, wo sy darzü recht hettind gehebt. Ermane man hie ouch by den pündten⁹ ze blyben. Die lassend ein ietlich ort by sinen harkomen, brüchen und grechtigkeiten blyben; ja, sy handthabends. Das aber hie engegen möcht yngeworffen werden: „wo man aber nit straffen wurde oder die maleficz lichtlich lassen hingan¹⁰, da müsse der maleficzisch stab¹¹ sinen gwalt bruchen“, antwurt: Mag¹² ein herr erlyden¹³, das sine undertanen so gross schälck¹⁴ sygind, und darumb nit gestrafft wurdind, so müs es der maleficzisch stab¹⁵ erlyden; denn er sol ye¹⁶ nütz¹⁷ annemen, weder was imm zübekennt wirt. Das mag aber ghein herr erlyden. Denn wenn er sölchs möchte erlyden, so hette er gheinen vertrag dörfen¹⁸ mit dem maleficzischen stab ze machen. Demnach mag ouch der vertrag ze Stanns¹⁹ nüt²⁰ bewären wider min herren, darumb, das die von Stammen ufgelouffen sind²¹ (roub und brand

10 gelassen] Zwingli schrieb zuerst genomen, strich dann nomen und schrieb weiter auf der Zeile lassen — 12 erkennt] Schreibfehler enkennt — 15 nach underlassen gestrichen hettind — 22 nach sygind gestrichen das.

¹) ziehen würde — ²) Stammheim. Zum folgenden vgl. die Einleitung. — ³) Hinweis auf den Piacenzerzug vom Jahr 1521. Siehe Dierauer. Johannes: Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft III 27f. Vgl. auch die Einleitung zu „Zeugenaussage und Predigtworte zu den Soldverträgen mit dem Ausland“ Bd. I. S. 70f. — ⁴) heute — ⁵) morgen — ⁶) alles — ⁷) vorher — ⁸) bemerken, beobachten — ⁹) d. h. bei den Bünden, die bei Neuaufnahme eines „Ortes“ geschlossen wurden — ¹⁰) hingehen — ¹¹) Obrigkeit — ¹²) kann — ¹³) dulden — ¹⁴) böse, lose Menschen — ¹⁵) Obrigkeit — ¹⁶) zu irgend einer Zeit — ¹⁷) nichts — ¹⁸) nötig gehabt — ¹⁹) Näheres über das Stanzer Verkommenis vom Jahr 1481 siehe bei Dierauer. Joh.: Geschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft II 282ff. — ²⁰) nichts — ²¹) einen Auf Lauf gemacht, sich zusammengerottelt haben.

lassend wir stan. Dasselb sind mine herren erbüttig¹ ze straffen verhellffen); dann sy sind gheiner andren meinung ufgelouffen², weder das sy einandren vor gwallt beschirmtind.

Ietz rysst der handel von meister Hansen Öchslin haryn³. Den habend sy by nacht und nebel us dem synen und üwren grichten hingefürt, darus aller uflouff entsprungen ist. Da sy nun sprechend „wir hand daselbst die hohen gricht“, was ist das? Trifft es darumb die hohen gricht an, das einer unschuldig ist und nütz⁴ geton hatt? als sich mit dem Oechslin erfindt. Dann er usgelassen⁵ ist, das sich nit erfunden hatt, das man uff inn angegeben. Darzû solt man die kundschaft⁶ siner misshandlung verhört und ynngenomen⁷ haben, ee man hand hette an inn gelegt. So hatt der landtvogt das widerspil⁸ gebrucht, das aber wider alle recht und fry /E. II. 341, fol. 3263 a/ heit aller menschen ist. Man sol all weg, ee man hand anleg, kundschafft⁹ haben. Die ist so wenig da gewesen, das, do der Öchslin schon gen Lucern komen ist¹⁰, man erst hatt müssen empfelhen kundschaft ynzenemen¹¹. Sölt es also zügen, das man ein yeden fienge und demnach erst die kundschaft über yn neme, oder mit voltren sölte us imm gichten¹², so wärend alle fryheiten aller stetten und landen hin. Die lutend alle dahin, das mit nieman gahet¹³ werd uff eins ieden sag etc.

Es mag ouch unser Eydgnossen nit beschirmen, ob Öchsle glych ze vahn xin¹⁴ wäre¹⁵, das sy darumb inn by nacht und nebel söltind hinfüren us 2 ursachen.

Die erst: Woltend sy an dem ort recht haben ze vahn, da bishar mine herren vermeint habend allein recht ze haben, so söltind sy billich vorhin¹⁶ mine herren erfordret¹⁷ haben: „Ir von Zürich bruchend da, dess ir nit gwalt habend“. Und wo sich mine herren demnach nit het-tind lassen wysen¹⁸, denn so soltend sy das recht prucht¹⁹ haben.

Die ander ursach: Das mine herren zû sölichem radtschlag²⁰ nie berüfft sind²¹ und habend doch als vil am Türgöw als ein yedes ort,

3 beschirmtind] m über der Zeile — 22 söltind] Zwingli schrieb zuerst sol = || 1, strich dann das zweite l durch und fuhr fort tind.

¹) erbütig, bereit — ²) Siehe S. 526. Anm. 21. — ³) bricht ein, kommt dazwischen, kommt an die Reihe. Zur Sache vgl. die Einleitung und Bernhard Wyß S. 47 ff. — ⁴) nichts — ⁵) freigelassen — ⁶) Zeugnis, Beweis — ⁷) davon Kenntnis genommen — ⁸) Gegenteil — ⁹) Zeugnis, Beweis — ¹⁰) Siehe die Einleitung. — ¹¹) Beweise beizubringen — ¹²) ihn ausforschen, durch eindringliches Fragen zu einem Geständnis bringen, mit Anwendung der Folter peinlich verhören. Siehe Id. II 110. — ¹³) geüß, eilig verfahren. Siehe Id. II 101 f. — ¹⁴) gewesen — ¹⁵) ob es notwendig gewesen wäre, Öchslin sofort gefangen zu nehmen — ¹⁶) vorher — ¹⁷) aufgefordert, ersucht — ¹⁸) zurechtweisen, belehren — ¹⁹) gebraucht, angewandt — ²⁰) Beratung — ²¹) Siehe die Einleitung.

und an dem ort, da Öchsly ist, me denn ghein ort¹. Es hatt aber müssen geufrüret sin. Nun ist die ufrür ye, als nieman lounnen mag, us dem fahen² Öchslins entsprungen, und ist Öchslin in warer unschuld gfangen, als sich erfunden hatt. Also volgt, das der diser ufrür schuldig ist, der den Öchslin gefangen hatt. Ist der landvogt³ im Turgöw. Sol man nun die secher⁴ vor allen straffen, so sol man billich den landvogt straffen; denn er us eigner bewegnus by nacht und nebel in andre gricht gevallen und einen unschuldigen man, als sich erfunden hatt — denn der landvogt hatt demnach selbs sin unschuld durch kundschaft⁵ erfunden —, darus gefürt hatt. Wider welchen gwalt nit allein minen herren von Zürich zimt ze tûn, sunder ouch eim yedem zimt gwallt mit gwallt ze vertryben.

Hieby ist ouch uszetrucken⁶, das man allein von dero von Stammen wegen handle.

Dero von Altstetten und Wyningen⁷ halb sye man hie unvergriffen⁸; denn daselbend habe man usgetruckte⁹ brieff umb, ouch harkomme brüch, das der lantrichter oder maleficzisch stab¹⁰ nütz¹¹ angryfft, denn das imm mit urteil und recht erkennet wirt. Darby erfare man, wie es ze Wylen ob Bremgarten gebrucht werde, da ouch mine herren die hohen und unsere Eydgnossen die nidren gricht habend. Ouch ist daselbend gar nit dahinden ze lassen¹², das unsere Eydgnossen daselbst ouch habend ir mandat hingschickt und verboten, das sy für maleficzisch erkennend, das doch inen irer wys, die sy im Turgöw bru [E. II. 341, fol. 3263b] chen understand, gentzlich nit gezimmen mag. Das mandat findt man wol by denen ze Wyl. Man sol ouch ernstlich by den frommen lüten zû Stammen alle ding, brüch, harkomen und fryheiten erfaren¹³; ouch die kouff-brieff, wie sy an mine herren kommen sygind, erlesen¹⁴.

3 Öchslin] das s über der Zeile — 8 nach und gestrichen e v — man am Rande beigelegt — 16 brieff umb] Zwingli schrieb zuerst brieff umb das, strich dann das und fuhr fort ouch harkomme brüch. Entweder sollte das umb auch gestrichen sein. oder es hat den Sinn von darum, darüber — 17 nach das gestrichen man — 27 nach brüch gestrichen und.

¹) Siehe die Einleitung. — ²) Fangen, Gefangennehmen — ³) Joseph Amberg von Schweyz — ⁴) Urheber. Anstifter — ⁵) Zeugeneinvernahme, Untersuchung des Falles — ⁶) ausdrücklich zu betonen, zu fordern. Zur Sache vgl. die Einleitung. — ⁷) Über die Verhältnisse in Altstetten und Weiningen siehe oben S. 524. Anm. 8 und 9 und die Einleitung. — ⁸) so, daß den Rechten eines andern nicht vorgegriffen wird. unbeschadet. Siehe Id. II 717. — ⁹) ausdrückliche, klare — ¹⁰) Gewalt, Gericht — ¹¹) nichts — ¹²) außer acht zu lassen — ¹³) erforschen, ausfindig machen — ¹⁴) sorgfältig, genau lesen.

Ob aber demnach mine herren glych das verlurind¹, das den Eydgnossen zimmen sölte, das maleficz selbs anzugryffen, noch so söllend sy das nit one bysin miner herren anzugryffen erkennen, als dero, die für ein ort als vil² da ze handeln habend, als ein iedes
5 anders in sunderheit.

Zum andren zimt inen nit alles ze maleficzisch erkennen, das sy wellend. Denn wo dem also, so wurdind sy hüt³ ein stuck für maleficzisch erkennen, morn⁴ ein anders, bis das es als⁵ maleficzisch wurd, und damit die frommen lüt one allen schirm in lutre⁶ geverd⁷ und
10 gwalt gesetzt.

Zum dritten: Ob es aber ie so lätz⁸ gon⁹ wurd, so müssend sich mine herren verwegen han¹⁰, alle tag mit ünseren Eydgnossen ze rechten. Denn kurtz, so werdend sy es nit güt lassen sin, ob sy schon einist oder andrest¹¹ gesiget hettind, sunder all tag ein nüws
15 bringen¹². Also müste man, so das vordrig¹³ verlorn wurde — davor gott sye! — erst anheben¹⁴ ze rechten, ob bilder hintûn¹⁵ unrecht sye.

[Von den bildern.]¹⁶

Grund der meinung, das man die bilder nit haben, und, wo sy
20 sind, hinweg tûn sölle.

Exodi (ist das ander bûch Moses) am 20. [2. Mos. 20. 4]. Da ist das verbott der bilden in dem ersten gebott gottes der zehnen also ingeschlossen, das es, ob gott wil, gheiner daruss ryssen oder scheiden sol. Ob aber sölchs understanden wurde, so sol der mensch
25 ee den tod lyden, ee er sich lasse zwingen ze eren das, so gott verbotten hatt. Aber die 10. gebott habend die Bâpstler zerrissen und sy nie luter¹⁷ und nach dem bûchstaben fürgehalten, als sy gott gebotten hatt, wie es sich häll¹⁸ erfindt¹⁹ Exo. 20. [2. Mos. 20. 2—17].

18 Zwingli hat diese Überschrift nicht. Sie ist vom Herausgeber eingesetzt. —
19 nach haben gestrichen sölle.

¹) verlören — ²) ebensoviel — ³) heute — ⁴) morgen — ⁵) alles — ⁶) lautere, offenkundige — ⁷) listige Nachstellung. Ränke, Gefahr — ⁸) verkehrt, ungünstig, schlimm — ⁹) gehen — ¹⁰) sich frisch dazu entschließen — ¹¹) das eine oder andere Mal — ¹²) etwas Neues vorbringen — ¹³) vorhergehende — ¹⁴) anfangen — ¹⁵) entfernen — ¹⁶) Vgl. dazu die Verhandlungen bei der zweiten Zürcher Disputation vom 26.—28. Oktober 1523. Bd. II. S. 690 ff., Zwinglis Ratschläge betreffend Messe und Bilder Bd. II. S. 808 ff., die „Christliche Antwort Zürichs an Bischof Hugo“ Bd. III. S. 153 ff. und in der Schrift „Eine christliche Einleitung“ Bd. II. S. 654 ff. —
¹⁷) lauter, klar — ¹⁸) hell, deutlich — ¹⁹) erfindet, zeigt.

Glych dieselben meinung findt man Deuteronomii, ist das 5. büch Moses, am 5. cap. [5. Mos. 5. 6-21].

Hie sol man zegegen haben das büchly, darinn die kundschaften¹ us dem götlichen wort stond, die d'bilder verbütend. Ludwig Hätzer² hat's zemengelesen³.

Hie ist aber der gröst gegenwurff⁴: Was imm alten testament darvon verboten sye, das gange üns nütz⁵ an; es sye imm nüwen testament bilder haben nit verboten. Antwort: Diss ist die gröste torheit, damit die gelerten zû diser zyt den Bapstleren hoffnung machend, ir antchristisch ryech wider ufzebringen, die doch sust mit aller krafft dem bapst widerstand. Aber daby irrend sy nârrisch und schädlich us zweyen ursachen. Die erst ist, [E. II. 311, fol. 3264a] das sy, wie vor⁶ gemeldt, wol sehend, das das götzenverbott⁷ imm ersten gebott gottes also verschlossen⁸ ist, das, wer es darvon scheidet, die zehen gotzgebott stümmelet⁹, teilt und mindret. Was wellend sy demnach dem bapst in sin gschriftbrechen¹⁰ reden, so sy es selbs tünd? Dann es nit hillfft ynreden: die bilder sye ein uswendig ding; man mög sy wol recht bruchen. Denn das ist war: Man mag sy recht bruchen, wenn man inen ghein er¹¹ embüt, noch an gheinem ort hatt, da man inen er¹² embüten kan. Aber in den kilchen oder templen embüt man inen er¹³. Man neigt sich vor inen; man brennt und opfret inen; man güldet¹⁴ sy, ja, macht sy gantz guldin oder silbrin. Welchs alles den armen entzogen wirt und an die götzen¹⁵ gehenckt, ja, den diebischen geistlichen zû eim schatz zemengelegt wirt. Damit wirt gott enteret und das holtz geeret. Denn, sol ein ieder mensch rechnung geben umb die güter, die er an sinen lyb vermissbrucht hatt, darumb, das er sölche nit an die armen verwendt, wie vil me müs man rechnung geben dero güteren, die man an die bild (die von gott in sich¹⁶ gezogen habend) mit nachteil der armen, die man darzwüschend nackend, hungrig und ellend hatt lassen harumgon¹⁷, verwendet hatt? Darumb ouch ünser erkantnus¹⁸ allein ab¹⁹ denen orten heisst bilder hinweg-

9 nach zyt gestrichen tryhend, und damit — 31 nach ouch gestrichen o.

¹) Zeugnisse, Beweise, Beweisstellen — ²) Ludwig Hätzer: Ein Urtheil Gottes unsers Ehegemahls, wie man sich mit allen Götzen und Bildnißen halten sol, aus göttlicher Schrift gezogen. Zürich, Christoph Froschauer 1523. Siehe Weller Nr. 2448, 2449, 2898. Panzer: Ann. II. S. 186, Nr. 1897, 1898 und S. 332, Nr. 3543. —

³) gesammelt — ⁴) Einwurf — ⁵) nichts — ⁶) vorher. Siehe S. 529, 21 ff. — ⁷) Verbot von Bildern — ⁸) eingeschlossen, enthalten — ⁹) verstümmelt — ¹⁰) Verdröhen des Sinnes der heiligen Schrift — ¹¹) Ehre — ¹²) Ehre — ¹³) Ehre — ¹⁴) vergoldet — ¹⁵) Bilder — ¹⁶) die von Gott weg an sich. sc. an die Bilder — ¹⁷) herumgehen — ¹⁸) Gutachten — ¹⁹) von.

tün, das sy geeret worden sind. Denn wir sagind all, was wir wellind, so sind die bilder von üns nit schlecht geachtet gewesen, und habend inen zügelegt, sy habind gnad, das doch ein hülle schmach¹ gottes ist, von dem wir alle gnad verhoffen söllend. Kurtz: Wir wellend den man gern sehen, der mit siner klügheit das bilderverbott welle us den zehen gebotten ryssen, darumb, das es ein usserlich ding sye. Wer hatt das ye geredt: Das ist ein usserlich ding; darumb betrifft es üns imm nüwen testament nit? Dann almüsen geben ist ouch ein usserlich ding. Sol man aber darumb darzü nit verbunden sin? Das almüsen ist ein usserlich werck und hatt grund in der liebe des nechsten. Götzen² hinwegtün ist ouch usserlich und hatt grund imm ersten gebott, das ist: in erkantnus, liebe und er³ des waren, läbendigen gottes. Dann ye die bilder sind ein schmach gottes, der sy verboten hatt und so manigvaltig verspottet und verachtet. Also möchte man ouch vom ebruch, todschlag und andren dingen reden: es sygind usserliche werck; darumb sye man an dieselben gebott nit bunden. Sprichst: Ja, dieselben komend von innen harus. Antwort: Also ouch der götzendienst⁴. Wannenhar kumt anderswo hillff süchen weder by dem läbendigen gott, und götzen ufrichten weder us mangel des gloubens? Wo der [E. II. 341, fol. 3264b] gloub gantz ist, da mag man ghein hillff noch trost ienen⁵ süchen weder by dem einigen schatz, darin wir vertrauend: gott. Ouch wo der gantz und grecht ist, da lernet man inn nit ab den wenden⁶. Darus volgt, das alle, so sich der bilden klagend⁷, recht war vertrauwen und rechte erkantnus gottes nit habend; denn alle, die rechte erkantnus gottes habend, die wüssend, das sy inen nit von ussen hinyon komen ist, sunder von gott in die herten ggeben. Darumb dér unglöubig ist, der die bilder schirmt, er sye, wie hochgeböumt⁸ er welle. Alles, das wir sehend und empfindend, zücht⁹ von dem inneren rechtglöubigen menschen. Diss reicht¹⁰ allein dahin, das bilderverbott nit ein ceremonisch ding gewesen ist, sunder ein recht gebott, das die mindrung des gloubens und er gottes verhütet hatt.

Die ander ursach, darumb sy irrend, ist, das sy sprechend: bilder sygind imm nüwen testament nit verworffen. Diss ist ein offner lug.

15 nach ebruch gestrichen u — nach es gestrichen w — 16 nach man gestrichen darzu m — 24 erkantnus] nach er zwei Buchstaben [ha?] gestrichen.

¹ offenkundige Schmähung — ² Bilder — ³ Ehre — ⁴ Verehrung von Bildern — ⁵ irgendwo — ⁶ von den Wänden, sc. wo die Bilder gemalt sind — ⁷ d. h. die sich über das Vorgehen gegen die Bilder beklagen — ⁸ hochgeböumt, hervorragend, stark, stolz — ⁹ zeugt — ¹⁰ bezieht sich darauf, beweist.

Denn sy wol mögend ermesen, das Paulus imm nüwen testament die Christen von den bilden gar abgewendt hatt. 1. Cor. 12. [1. Cor. 12. 1f.] spricht er also: Brüder, ich wil, das ir von den geistlichen dingen nit unwüssend sygind. Ir wüssend wol, das ir Heiden gewesen sind und mengerley weg zû den stummenden¹ bilden gefürt. 5 Sehend, hie wil er von geistlichen dingen reden, namlich: wannen² die gnaden und gaben den menschen kumind. Demnach seyt³ er, das sy zû den götzen sich habind lassen füren, diewyl sy noch Heiden warend. So volgt ye, das den Christen nit zimt götzen ze haben, sunder, welche sy habend, sind Heiden; dann er spricht: Do ir 10 Heiden warend, wurdend ir an die götzen gefürt.

Item 1. Thess. 1. [1. Thess. 1. 8f.] spricht er also: Die in Macedonia etc. wüssend wol, wie ir zû gott kert hand von den götzen. Hie wirt aber klar, das die apostel habend von den bilden abgefürt. Da man aber ynredt: „Sy sind allein darvon abgefürt, das sy ir hoffnung 15 nit darin satztind“, sind fablen. Es habend gheine abgötter⁴ nie den götzen für einen gott gehebt. Lese man üwer antwort, dem bischoff von Costentz geben⁵. Darzû ist das mit dem eren ein menschlich gsûch⁶. Paulus redt von bilden; er spricht nit von abgötten oder bild eren⁷. Ouch so eret man sy in all wys und mas, wie sy die 20 Heiden geeret hand.

Item so redt der helig Johannes 1. capitel 5. [1. Joh. 5. 21]: Ir sün, hütend üch vor den bilden. Dis wort ist so kurtz und hell, das man billich alle die, so bilder ze haben vermeinend zimmen⁸, mit iren glosen⁹ verachten und verwerffen sol. 25

Ouch so sind so vil keiseren und bischoffen xin, die wol hundert jar die bilder erwert habend. Statt¹⁰ in miner herren antwurt¹¹: So nun die bilder mit einhäller¹² merer hand¹³ sind hingeton, so ist nüt¹⁴ anders [E. II. 341, fol. 3265 a] beschehen, weder das gott geheissen hatt. Diss gatt¹⁵ weder die Eydgnessen noch mine herren an ze hindren oder straffen; denn, so verr¹⁶ als ieman¹⁷ hierinn ufrüren¹⁸

6 nach er gestrichen s — 17 gott] Zwingli schrieb zuerst unrichtig abgott, strich dann aber ab — 23 nach sün ein nicht mehr lesbarer Buchstabe durchgestrichen.

¹) stummen — ²) woher — ³) sagt — ⁴) Verehrer eines Abgottes — ⁵) Gemeint ist die „Christliche Antwort Zürichs an Bischof Hugo“ Bd. III. S. 153 ff., für unsere Stelle speziell S. 168 ff. — ⁶) unredliche, eigennützige, gewinnsüchtige Absicht, unredlicher Kniff — ⁷) Ehren der Bilder — ⁸) die meinen, es gezieme sich, Bilder zu haben — ⁹) Glossen (willkürlichen Interpretationen) — ¹⁰) Steht — ¹¹) Siehe in der Christlichen Antwort Zürichs an Bischof Hugo“ Bd. III. S. 171. 23 ff. — ¹²) einhelliger, einstimmiger — ¹³) Mehrheit — ¹⁴) nichts — ¹⁵) geht — ¹⁶) fern — ¹⁷) jemand — ¹⁸) Unruhe stiften.

wölte und mütwillig verergeren¹, darin werdend mine herren wol sehen, wo sy gwalte habend.

Von der mess².

In der mess understat sich nieman das hochwirdig sacrament dess
 5 fronlychnams und blütes Christi abzetün oder ze underlassen, sunder
 dasselb allein ze bruchen nach dem ynsatz Christi. Nun hatt Chri-
 stus diss sacrament yngesetzt zü einer gemeinen vereimbarung³ der
 gläubigen und zü einer widergedechnus seines lydens. Die vereim-
 10 barung bestimt Paulus 1. Cor. 10. [1. Cor. 10. 16 f.] also: Das gebene-
 dyet trinckgschirr — das ist: tranck —, das wir hoch lobend, ist nit
 ein gemeine vereimbarung des blütes Christi? Und das brot, das wir
 brechend, ist es nit ein gemeine vereimbarung des lychnams⁴ Christi?
 Dann wir, die menge, sind ein brot und ein lychnam; dann wir teilend
 all mit einandren von einem brot. Dise wort Pauli sind häll⁵, das
 15 alle, die von dem tranck trinckend und des brotes mit einandren
 essend, ein lychnam⁶ und ein brot — das ist: ein volck gottes —
 mit einandren werdind. Die widergedechnus bestimt Christus
 Luc. 22. [Luc. 22. 19]: Tünd das zü widergedechnus min. Also wirt
 eigentlich⁷ vermerckt, das, wenn das christenlich volck sich mit dem
 20 sacrament vereimbart, das sy da den tod des herren Jesu Christi
 widergedencken söllend, als aber Paulus 1. Cor. 11. [1. Cor. 11. 25]
 spricht: So oft ir das brot essen werdend und das tranck trincken,
 söllend ir den tod des herren verkünden, bis das er kumen wirt. Das
 ist: das es also sol gebrucht werden bis an den jüngsten tag, das alle,
 25 so sich für Christen usgebend, offenlich mit einandren söllend diss
 sacrament essen und trincken, damit sy zemengefügt werdind in einen
 lychnam [cf. 1. Cor. 10. 17]⁸, glych wie sy ouch gemeinlich verjehend⁹,
 das sy von Christo erlösst sygind. Sind sy nun mit einem lyden er-
 lösst und mit einem blüt abgeweschen, so sind sy ie in gott zemen-

15 einandren] Schreibfehler eindren — 23 söllend am Rand beigelegt: in
 Text stand zuerst und wurde dann gestrichen werdend.

¹) Ärgernis geben — ²) Zum folgenden vgl. Zwinglis Ausführungen in der Aus-
 legung des 18. Artikels, Bd. II, S. 111. 26 ff., die Verhandlungen auf der zweiten
 Zürcher Disputation vom 26.—28. Oktober 1523, Bd. II, S. 732. 21 ff. Zwinglis „Rat-
 schläge betreffend Messe und Bilder“ Bd. II, S. 808 ff., in der Schrift „Eine kurze
 christliche Einleitung“ Bd. II, S. 658. 24 ff., in der „Christlichen Antwort Zürichs an
 Bischof Hugo“ Bd. III, S. 185. 1 ff. — ³) Vereinigung, Gemeinschaft — ⁴) Leibes —
⁵) hell, deutlich — ⁶) Leib — ⁷) ausdrücklich — ⁸) Leib — ⁹) bezeugen, bekennen.

gefügt. So söllend sy ouch sin wie ein lychnam¹ und sich mit disem sacrament einandren offnen², das sy den glouben habind, das sy durch tod und blütvergiessen Christi erlösst und kinder gottes gemacht sygind; und söllend das, so oft es einer yeden kilchhöre³ oder gemeind gevallen wil, tûn mit lob- und dancksagen dem herren, das er uns durch sinen sun Jesum Christum erlösst hatt. Das ist den tod dess herren verkünden: erkennen, das er uns erlösst hatt, und imm darum lob und danck sagen. Glych als gemein Eydgnossen alle jar uff der 10 tusend ritter tag gott lob und danck sagend umb den sig, den er den ünseren ze Murten⁴ [*E. II. 341, fol. 3265b*] verlihen hatt, also sol man ouch in disem sacrament gott lob und danck sagen, das er uns durch den tod seines eignen suns sâlig gemacht und vom fygend erlösst hatt. Das ist den tod des herren uskünden.

Nun ist aber die mess des priesters gantz gheiner gstatt, wie Christus diss sacrament hatt yngesetzt.

Zum ersten, das es ein mittessen ist; denn er spricht zû den jungeren (in denen alle menschen, die gloubend, verstanden werdend): Nemend und essend. Und spricht nit: Stand üwer einer dar und esse für die andren all. Ouch so spricht er zû dem tranck: Trinckend darvon all (verstand: alle glöubigen). Verast hie 2 ding: Eins, das wir all darvon trincken söllend, nit zûlügen⁵. Das ander, das das tranck nieman⁶ sol abgeschlagen werden. Hillft nit sprechen: diss wort „all“ bedüt allein die apostel; denn also wäre diss sacrament allein den apostlen geben. Es sol aber also gebrucht werden bis zû end der welt. So aber die apostel nit in disem lychnam lebend bis zû end der welt, ist gwüss, das in der apostel person und in disem wortlin „all“ alle menschen verstanden werdend.

Zum andren, das es ein vereimbarung⁷ in dem mitessen ist. So vereimbart⁸ sich der priester mit dem Christen nit; denn sy essend nit mit imm, sunder er isst allein. Sprichst: Er vereimbart sich wol mit dem gebett und mit dem gmût. Antwort: Wir redend hie nit von der innerlichen vereimbarung allein. Wenn dieselb uff ban kumt⁹,

4f. nach gemeind gestrichen oder gesellschaft — 10 den er den ünseren] Zwingli schrieb zuerst den er denen ze, strich dann aber en ze und fuhr fort ünseren ze — 14 gantz] Zwingli schrieb im Text gantz, strich dann tz durch und schrieb doch wieder tz darüber — nach wie gestrichen sy.

¹) Leib — ²) offenbaren — ³) Kirchgemeinde, Glieder einer Kirchgemeinde —

⁴) Die Schlacht von Murten mit dem Sieg der Eidgenossen über Karl den Kühnen von Burgund wurde am 22. Juni (am Tag der 10000 Ritter) 1476 geschlagen. —

⁵) zusehen — ⁶) niemand — ⁷) Vereinigung, Gemeinschaft — ⁸) vereinigt — ⁹) Zu der Redensart „Auf die Bahn kommen“ siehe Wander I. S. 221, Nr. 7.

weisst man wol, das sich ein ieder Christ mit Christenmenschen vereimbart, so er gott für sy bitt, inen hillfft, radt und sy für sine glider hallt. Die mess darff man dem priester nit allein empfelhen¹, sunder es söllend sy alle menschen haben. Sy ghört ouch nit allein dem priester, sunder allen menschen zû. Aber diss ist ein usserliche verbindung und verzeichnen², da der mensch durch diss sacrament sich sinem brüder verzeichnet³, verbindt und zû imm schwert⁴, das er sines christenlichen brüders christenlicher brüder sin und christenlich mit imm leben welle, darumb, das er mit imm und iener mit disem verjehend⁵ und erkennend, das sy durch den tod Christi zû kindren gottes und deshalb zû brüdrn in gott gemacht sygind. Ein glychnus: Gemein Eydgnossen habend ein pundt mit einandren. Den sind sy einandren schuldig ze halten, und wenn sy den haltend, so sind sy Eydgnossen. Wenn sy den nit haltend, so sind sy nit Eydgnossen, ob sy glych den namen tragend. Noch so mûs man ye ze fünf jaren den pund und eyd ernüwren⁶, damit alle ort eigentlich ir pflicht und schuld gegen einandren vernemind und sich widrumb einandren offind⁷. Also in disem sacrament [E. II. 341, fol. 3266 a] verbindt sich der mensch mit allen gläubigen offenlich. Und lebt er aber nit christenlich gegen den Christen, so isst er imm selbs ein verdamnus daran 1. Cor. 11. [1. Cor. 11. 29]. Und ob er sich glych einen Christen rûmt, so ist er's doch nit.

Zum dritten, das es ein dancksagung und ein lob gottes ist, darumb, das er sinen sun hatt für uns in den tod ggeben. Nun sol der pfaff nit allein dancksagen, sunder wir alle mit einandren. Denn die höchste dancksagung gottes ist, da wir aller eigenlichest lebend, wie sin sun uff erden gelebt hatt. Nun ist diss sacrament ein offner eyd und pflicht⁸, das sich der mensch für einen Christen hierinn usgibt und offnet⁹. So volgt, das ein ieder selbs essen sol, wil er den eyd und offnung¹⁰ ordenlich tûn.

23 dritten] 3.

¹) übergeben (zur Verwaltung, zum Genießen, Feiern). übertragen — ²) Verbindung, Verpflichtung — ³) verbindet, verpflichtet — ⁴) schwört — ⁵) bekennen — ⁶) Gemäß dem Stanzer Verkommnis vom Jahr 1481 sollten die Bünde alle fünf Jahre beschworen werden. Tatsächlich geschah dies in den Jahren 1482, 1487, 1492, 1497, 1502, 1507, 1514 und 1520. Über die Beschwörung der Bundesbriefe im Jahr 1526 und die sich dabei ergebenden Schwierigkeiten siehe Bernhard Wyß S. 71. 4 ff. und ebenda Anm. 3. Von da an unterblieben diese Beschwörungen ganz, bis sie im Jahre 1798. am 25. Januar, wieder kurz auflebten. — ⁷) sich zueinander bekennen — ⁸) Verpflichtung — ⁹) offenbart, bekennt — ¹⁰) Bekenntnis.

Zum vierten, so ist diss sacrament sichtbarlich¹ niessen² nit ein abweschung der sünd — denn der tod Christi ist ein einige abweschung ünser sünd —, sunder es ist allein ein verzeichnung³ und endecken⁴, das einer ouch dero menschen sye⁵, die gwüsslich⁶ verhoffend und vertrauend in die ryctum und reinigung dess lydens Christi. So sol ye ein ieder selbs sölich verzeichnung⁷ volenden. Desshalb die pfaffenmess aber nit ordenlich gebrucht wirt; denn diss ist ein mal, da alle die söllend mit einandren essen, die in einem glouben vereimbart⁸ sind innwendig imm herten.

Zum fünften, so müs ouch valsch sin, das sich die pfaffenmess¹⁰ verkoufft, sam⁹ sy ein opfer für andrer menschen sünd sye; denn das abwaschen der sünden hatt allein krafft imm lyden Christi. Nun ist aber diss sacrament nit das lyden Christi, sunder es ist yngesetzt ee und Christus gelitten hatt, das man es demnach bis zû end der welt zû yngedechnus¹⁰ bruchte, das der herr den tod habe für uns erliden.

Zum sechsten, so hatt Christus diss sacrament nun¹¹ in einiger ordnung aber allen menschen, die gloubend, yngesetzt. So nun die pfaffen ein andre ordnung bruchend weder gott hatt yngesetzt, so müssend sy ye bekennen, das ir bruch¹² nit nach der ordnung gottes ist, und desshalb verlassen werden sol. Denn der einig bruch¹³, von Christo yngesetzt, sol billich¹⁴ von allen menschen allein gebrucht werden. Der dient zû einigkeit. Hette gott das verlonet¹⁵ messhalten der pfaffen gevallen, er hette es wol können ynsetzen.

Zum sibenden, so ist diss sacrament ein verzeichnung¹⁶ wie der touff. Wie nun gheiner für den andren getoufft wirt, also kan gheiner für den andren zû ünserem herren gon¹⁷.

Zum achten, so nimpt gheiner lon, das er darumb getoufft werd oder darumb zumm sacrament gang. Wie lasterlich ist es denn, das die pfaffen umb lon diss sacrament bruchend? Was sind aber alle pfründen weder lön des messhaltens und des messhaltens, das die

1 vierten] 4. — 2 sünd] sund — 5 und reinigung *am Rand beigefügt* — 10 fünften] 5. — 14 es *am Rand beigefügt* — 15 habe] *Zwingli schrieb hette, machte dann durch Überschreiben daraus habe* — 17 sechsten] 6. — 28 achten] 8.

¹) augenscheinlich, offenbar, deutlich — ²) Genießen — ³) Verbindung, Verpflichtung, Bekennen — ⁴) Entdecken, Klarmachen — ⁵) d. h. zu den Menschen gehöre — ⁶) gewiß, sicher — ⁷) Siehe Anm. 3. — ⁸) vereinigt — ⁹) als ob — ¹⁰) Andenken — ¹¹) nur — ¹²) Gebrauch, die Art, wie sie die Messe feiern — ¹³) Siehe Anm. 12. — ¹⁴) billiger-, rechterweise — ¹⁵) um Lohn, gegen Bezahlung gefeierte — ¹⁶) Verpflichtung, Bekennen — ¹⁷) zu unserm Herrn gehen, d. h. das Abendmahl, die Messe feiern.

pfaffen selbs erdacht habend, und demnach erst grossen lon ergutzlet¹? [E. II. 341, fol. 3266b]. Also erfindt sich², wo man die gytigen³ mess der pfaffen underlasst, das man nütz⁴ verlasst, das gott hatt yngesetzt, sunder einen lötigen⁵, offnen bschiss⁶ und betrug. Es solt doch uns etwan in sinn komen, so die pfaffen so ernstlich die mess handhabend, und aber nun⁷ ires⁸ messhalten gilt und unser niessen⁹ nütz¹⁰, als sy sagend, das die sach argwönig¹¹ ist. Dargegen erfindt sich¹² ouch, das die recht tünd, die diss sacrament nach dem ufsatz¹³ Christi bruchend und den bösen gyt¹⁴ der pfaffen vertrybend, damit die güter, so bishar zû aller uppgheit¹⁵ gedienet habind, mit der zyt den armen zükert werdind. Doch bruchend hierinn mine herren zimmliche geduldt.

Ungebichtet zum sacrament gan

ist nit maleficizisch; dann die heimliche bicht¹⁶ ist von gott nit gebotten; denn die götlich fürsichtigkeit¹⁷ weisst wol, das die heimlichkeit des menschlichen hertzens so frävel¹⁸ ist, das sy sich nit allein vor den menschen, sunder ouch vor gott understat ze verbergen. Desshalb ouch die, so die bicht von allen menschen erfordret¹⁹, ouch nach gemeinem sprüchwort gebichtet habend, was sy gelust²⁰ hatt, und die grösten stöck²¹ lassen ligen. Aber hie habend die Bäpstler ir regiment inn gegründt, doch alles mit valsch. Sy habend diss wort „confiteri“ für „heimlich bichten“ getütschet und heisst aber nit „heimlich bichten“, sunder „erkennen, verjehen“²², er²³ geben, loben“, und wirt in der gschrift gebrucht für: got loben und erkennen die güt-
tat, die er uns bewysst, ouch: sich ergeben als den überwundnen. Das ist ein ieder mensch pflichtig ze tûn, oder aber er mag nit sälig werden. Gott, der allein die hertzen erkennt [cf. Ps. 44. 22], vergibt allein die sünd. Der pfaff erkennt nit die hertzen; darumb kan er die sünd nit verzyhen. Er mag aber wol gott für einen bitten. Antwort:
Das sol er tûn, ob imm schon nimmer gebichtet wurd, wie ouch ein

18 nach so gestrichen ein erstes die — nach erfordret gestrichen hab — 22 heimlich am Rand beigelegt — 29 sünd] sund.

¹) durch Betteln. Schmeicheln erlangt — ²) ergibt, zeigt sich — ³) geldgierige, habsüchtige — ⁴) nichts — ⁵) baren, lauteren — ⁶) Betrug — ⁷) nur — ⁸) ihr — ⁹) Genießen sc. der Abendmahls Elemente — ¹⁰) nichts — ¹¹) dem Argwohn ausgesetzt, verdächtig — ¹²) zeigt sich — ¹³) Verordnung, Bestimmung — ¹⁴) Geiz, Habsucht — ¹⁵) Üppigkeit — ¹⁶) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in der Auslegung des 52. Artikels Bd. II. S. 393. 3ff. — ¹⁷) Vorsehung — ¹⁸) frevelhaft — ¹⁹) gefordert, verlangt haben — ²⁰) gelüstet — ²¹) eigentlich: Holzstücke, Baumstämme — ²²) bekennen — ²³) Ehre.

anderer mensch. Das Jacob spricht 5. capitel [*Jac. 5. 16*]: „Verjehend¹ einandren üwer sünd“, tütschend sy: „Bichtend dem pfaffen“. Sich², wie das getolmetschet ist! Jacob wil, das ie ein Christenman sinem brüder die kümber³ und heimlichen presten⁴ siner sündtlichen conscientz⁵ offne⁶, damit er ouch gott für inn bitte. So machend sy ein bicht darus. Und spricht aber er: „Verjehend⁷ ie einer dem andren“, nit: dem pfaffen.

Die christenlich kilch hatt dise ding gsetzt. Antwort: Es ist ghein christenliche kilch, denn die dem wort Christi volget⁸. So nun die bāpst, bischoff etc. nit allein dem nit folgend, das gott redt, 10 sunder ouch darwider strebend, und uffrichtend ding, die das gotzwort nit erlyden⁹ mag, so sind sy des tūfels kilch [*cf. Apoc. 2. 2*], nit Christi. Grund Johannes 10. [*Joh. 10. 11–30*] under der glychnus des hirten und der schaaften.

Gott walt der sinen!

Amen!

End.

¹) bekennet — ²) siehe — ³) Kümernisse — ⁴) Schwächen, Fehler — ⁵) Gewissen — ⁶) offenbare, kundgebe, bekenne — ⁷) bekennet — ⁸) gehorcht — ⁹) dulden.

G. F.

Plan zu einem Feldzug.

Zwischen Juli 1524 und 4. Januar 1525.

Das Jahr 1524 bedeutet einen Höhepunkt in dem Glaubenskonflikte zwischen Zürich und der Eidgenossenschaft. Die ersten Anfänge reichen früher zurück, schon in das Jahr 1521, als Zürich unter Zwinglis Führung durch die Ablehnung des französischen Bündnisses sich der gesamten Eidgenossenschaft entgegenstellte. Ende Mai 1522 wurde die „Irrung im christlichen Glauben“ erstmalig, auf der Tagsatzung zu Luzern, zur Sprache gebracht und ein allgemein gehaltener Beschluß, die Obrigkeiten sollten mit den betreffenden Priestern reden, gefaßt. Er wurde, im Dezember, verschärft, wiederholt, Zürich und Basel bekamen den Wink, den Druck verderblicher neuer Bücher zu inhibieren; der Pfarrer Hans Urban Wyß von Fislispach wurde wegen seiner Predigten gegen die Heiligenverehrung und wegen seiner Heirat in Konstanz beim Bischof verklagt und gefangen gesetzt, die Vögte in den gemeinen Herrschaften wurden gegen die Glaubensneuerung mobil gemacht. Durch das Jahr 1523 hindurch hatten sich die Gegensätze fort gezogen (die Einzelheiten bei W. Öchli: Die Anfänge des Glaubenskonfliktes zwischen Zürich und den Eidgenossen 1521—24 [1883]). Anfang Januar 1524 wurde Zürich erstmalig von der Tagsatzung (zu Luzern) ausgeschlossen, und die Eidgenossenschaft sanktionierte in aller Form durch ein Glaubensmandat die althergebrachte Religion. Bald darauf brachen die Wirren

in Weiningen und Stammheim aus, das Vorspiel zum Ittinger Handel (vgl. darüber die Einleitung zu Nr. 47), und schon damals, Ende Januar, erschollen Kriegsdrohungen gegen Zürich, doch stritt eine eidgenössische Botschaft an Zürich vom 25. Februar jede Kriegsabsicht ab, gleichzeitig freilich mit Energie den Willen betonend, den neuen Glauben zu unterdrücken in Stadt und Land, soweit ihre Gewalt reiche (Öchsli a. a. O. S. 12). „Man darf wohl sagen, daß dies einer der entscheidenden Momente in der Reformationsgeschichte gewesen ist“. Zürich blieb fest, „die 5 Orte aber drängten zu einer Entscheidung“. Am 8. April erfolgte der Abschluß des Sonderbundes zu Breckenried, mit dem Zwecke der Ketzerunterdrückung in der Eidgenossenschaft (Öchsli a. a. O. S. 15) — der Tagsatzungsabschied vom 20. April zu Luzern sagte das deutlich genug; Zürich wurde mit dem Ausschluß aus der Bundesgemeinschaft bedroht. Der Fortgang der Zürcher Reformation, insbesondere das Mandat betreffend Gestattung der Beseitigung der Bilder vom 15. Juni, verschärfte die Situation; die Badener Tagsatzung vom 28. Juni drohte mit Aufreizung der Landschaft und offenem Kriege, das Problem der Reformations-einführung in den gemeinen Herrschaften wurde aktuell durch den Ittinger Sturm (17.—19. Juli), und trotz der korrekten, die Rechtsfrage betonenden Haltung Zürichs begannen in den 5 Orten die Kriegsrüstungen, und ein Tag zu Luzern (3. August) bestätigte sie: „es soll auch jeder Ort bei den beschlossenen Rüstungen verharren, damit man, wenn jemand sich der Bestrafung widersetzen wollte, versehen und gerüstet wäre“ (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 471). Gleichzeitig begann die Schwenkung in der österreichischen Politik gegenüber Zürich dank dem Regensburger Konvente (vgl. die Einleitung zu Nr. 39 und 40), und Gewaltmaßregeln gegen das ketzerische Waldshut wurden vorgeschlagen; am 13. Oktober auf der Tagsatzung zu Frauenfeld erfolgte mit Österreich der Vertrag gegenseitiger Auslieferung der auf beiderseitiges Gebiet geflüchteten „Lutherischen“. Gegen Zürich aber drohte die seit dem 8. November in Luzern versammelte Tagsatzung „mit andern Maßregeln“. Unter dem Vorwande, daß Zürich rüste und einen Überfall in Rapperswyl beabsichtige, erging der Beschluß: „Weil Zürich überall, in Stadt und Land, sich zum Kriege rüstet, den Sturm bestellt, und, wie es heißt, einen Angriff gegen Rapperswyl vorbereitet, so sollen sich auch die Eidgenossen allenthalben versehen mit Harnisch, Gewehr und Geschütz, um in dem Fall, daß bei Tag oder Nacht ein Sturm losbräche, gerüstet zu sein und den Bedrängten Hilfe leisten zu können“ (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 526). Auch erging an Wallis, an Basel und höchstwahrscheinlich ebenso an Schaffhausen und Appenzell eine Warnung vor Zürich — die ganze Tag-

satzung trug eine ausgesprochen anti-zürcherische Spitze. Und die letzte Absicht war die Provozierung eines Krieges; man schob Zürich Kriegsabsichten unter, die man selbst, Luzern an der Spitze, nicht aber die angegriffene Stadt hatte. Man kann es Zürich freilich nicht verübeln, daß es angesichts dieser Herausforderungen Gegenmaßnahmen traf, z. B. am 20. November durch den Sechszehnerausschuß Ordnungen und Ratschläge stellen ließ, „wie man in diesen geschwinden, sorglichen, seltsamen Läufen die Stadt Zürich und gemeine Landschaft mit Geschütz, Wehren und andern notdürftigen Dingen versehen wolle“ (Öchsli a. a. O. S. 32). Auch die Einrichtung des sogenannten geheimen Rates wurde damals getroffen. Eine von Basel, Schaffhausen und Appenzell unternommene Vermittlungsaktion scheiterte, die Kriegsstimmung überwog; auf der am 12. Dezember 1524 zu Baden zusammengetretenen Tagsatzung beschlossen die VI kutholischen Orte, „in betracht der schwierigen und gefährlichen Umstände ihre Botschaften nach Bern, Solothurn . . . Basel, Schaffhausen, Glarus, Appenzell, St. Gallen und zu den Gotteshausleuten zu senden“, auch Frauenfeld (Thurgau) soll besucht werden. „Endlich sollen Lucern und Unterwalden in der VI Orte Namen zwei Boten nach Wallis senden . . . auch an die Eidgenossen in Graubünden und in das Rheinthal wird deshalb geschrieben“. Der Zweck dieser Botschaften war, wie in Bern seitens derselben erklärt wurde, „daß sich jedes Ort hierin erlütren und antwort geben wolle, wenn also ein ufrür, embörung oder sturm käme, davor gott syge, weiß wir uns zu inen versehen und getrösten sollen“ (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 540f., 548). Der Segen des Himmels aber sollte in Kreuzgängen und anderen Gebeten herabgefleht werden, „damit der Herr uns Eidgenossen seinen Segen verleihe“. Die Boten gaben die geschehenen Rüstungen offen zu, äußerten freilich „bösen argwoon gegen denen von Zürich, daß sy sich mit gwer, harnasch und geschütz also rüstend, ire ümpter also warnend und ufirysend und sich also darin schieckent, als ob all stund der sturm und ein offner krieg angon sölle“ (a. a. O. S. 547); sie erwähnten auch, „wie ein merklich große pratik vorhanden sig, daß vil volks im Schwabenland, uf dem Schwarzwald und anderschwa usserthhalb unser Eidgnoschaft ein verstand habind mit dero von Zürich verwandten und underthanen, deßglich mit denen im Thurgöw bis gon S. Gallen himuf mit sampt andren . . .“ (ebenda), und unter diesen „andren“ befand sich, so hieß es (a. a. O. S. 548), auch der Herzog von Württemberg.

Dieses „Hören von Kriegen und Kriegsgeschrei“ bildet den realpolitischen Hintergrund für Zwinglis „Ratschlag“. Eine genaue Da-

tierung bietet er nicht, Äußerungen von ihm selbst¹ oder anderen finden sich nicht, so muß die Zeit aus dem Inhalt erschlossen werden.

An die Spitze seines Feldzugsplanes stellt Zwingli die Bitte um göttliche Hilfe „in allen kühhörinen in der statt und uf dem land“. Dann folgt als erster Teil, „daß man daheim recht geschickt sye“ d. h. die rechte Zuriüstung der Zürcherischen Streitkräfte. Alles Volk in Stadt und Land soll aufgeklärt werden über die Notwendigkeit des Krieges: es handelt sich um ein Entweder — Oder, entweder „sich ritterlich erwehren“ oder „gottes und seines worts verlögnen“. Wer letzteres vorzieht, soll es sogleich sagen, dann wird ihm Abzug innerhalb drei Tagen gestattet. Dann soll der Hauptmann zum Hauptbanner mit seinen „Legaten“ („zugesetzten“) gewählt werden, ein weiterer Hauptmann mit „zügesatzten“ zu einem Fähnlein von 1500 Knechten. Eidlich sollen beide Hauptleute verpflichtet werden, „one vorteil“ keine Schlacht zu schlagen, auch sollen sie „von stund an“ die Ratschläge der Feinde zu erspähen suchen. Daneben sollen drei Vertrauensmänner eingesetzt werden, mit denen die Hauptleute beraten sollen, soweit es die Zeit erlaubt. Im Notfall freilich ist jeder sich selbst der beste Ratgeber, „dann nienen schneller ratschlägen nöter ist weder in kriegem“. Etliche junge Reichen oder Adelligen soll man zu berittenen, mit der Büchse versehenen Kundschaftern verwenden. Ein Drittel oder Viertel eines jeden Zuges sollen die Büchsenschützen ausmachen, darauf legt Zwingli „allergrößten flyß“, denn der Krieg der Zukunft ist „Geschützkrieg“ d. h. Gewehrkrieg, die Zeit der „Spießer“ ist vorbei. Darum sollen auch die Schützen „mit uflegen (d. h. mit aufgelegten Büchsen) lernen schießen“. Zwingli verrät eine genaue Kenntnis der verschiedenen Büchsen, wenn er für das „Fähnlein“ nur Hakenbüchsen, Gabelbüchsen (sogenannte „böckle“) und Handbüchsen, für das „Panner“ Streitbüchsen und Halbschlangen in Gebrauch wissen will, es sei denn, daß man vor eine Stadt zieht — in diesem Falle ist schweres Geschütz erforderlich. Für die Führerstellen schlägt Zwingli die geeigneten Persönlichkeiten vor. Proviantierung soll auf zwei bis drei Tage vorgenommen werden. „Kurz, so vil uns inwendig antrifft, thüge man alle ding, die zu einigkeit dienend, so ferr die nit wider gott ist“.

Sehr eingehend wird von Zwingli die auswärtige Kriegspolitik erörtert. Zunächst die österreichische Frage: ein Schreiben oder ein mündlicher Bericht soll erinnern an Zürichs „Guttat an dem Hause

¹) Zwinglis Worte an die Straßburger vom 16. Dezember 1524 (Bd. VIII, Nr. 355, S. 277. 18): *Ipsi enim iam novistis. quantis insidiis et minis petamur* sind zu unbestimmt, um einen Anhaltspunkt zur Datierung geben zu können.

Österreich" bei der Okkupation Württembergs 1519¹ und bei den Kämpfen um Mailand, und in der Glaubensfrage betonen, daß man in Zürich auf dem Boden des Gotteswortes stehe und angesichts der beständig erfolglosen Vertröstung auf ein Konzil mit Änderungen selbständig angefangen habe; man sei „allweg“ zu Besserung des Misverstandes bereit, wenn ein solcher mit göttlicher Wahrheit erwiesen werde. Furcht vor dem Kaiser habe man aber nicht, wolle vielmehr, wenn alles nicht helfe, seine „Praktiken“ „wirdiklich strafen“. An den König von Frankreich soll geschrieben werden: er wird von Zwingli für die Friedensvermittlung in Anspruch genommen. Zwingli will die bisherige Politik Zürichs Frankreich gegenüber gerechtfertigt, ja, fast entschuldigt wissen: man habe gute Gründe gehabt, ein französisches Bündnis abzulehnen. Die Intrigen der 5 Orte sollen klargelegt und dann soll dem Könige vorgestellt werden, daß bei einem inner-eidgenössischen Kriege ihm niemand dienen könne. Ferner gezieme einem „christlichen König“ die Verhütung eines Krieges. Endlich stärke Zwietracht in der Eidgenossenschaft die Macht des Kaisers. „Darum solle er mit allem vermögen unser Eidgnossen hinderstellig machen und abnemen“. Mit Recht findet H. Escher (*Die Glaubensparteien in der Eidgenossenschaft* usw. [1882], S. 30) diesen Standpunkt Zwinglis erstaunlich. „So war also der Reformator, der durch seine Predigten Zürich seit sechs Jahren in seiner antifranzösischen Stellung bestärkt hatte, der vor drei Jahren² durch seine feurige Schrift, die er wider das Reislaufen hatte ausgehen lassen, in Schwyz einen wenn auch nur kurzen Erfolg errungen hatte, nun dahin gekommen, Frankreichs Einfluß für Zürich anzurufen“. Das war tatsächlich eine politische Schwenkung. Aber sie erklärt sich daraus, daß französische Gesandte verschiedentlich damals auf den Rechtstagen der streitenden eidgenössischen Parteien erklärt hatten, wie sehr die Uneinigkeit der Eidgenossen dem Könige leid tue; wenn er irgend etwas Gutes schaffen könne, so unerbiete er seine besten Dienste (vgl. Öchsli a. a. O. S. 35). Die Wechselfälle der Politik sind unberechenbar.

In ähnlicher Weise („ouch uf söliche meinung“) soll an den Herzog von Savoyen geschrieben werden.

Dann wendet sich Zwingli an Bern, Glarus, Basel, Appenzell und Solothurn. Es sind die vermittelnden Orte. Sie sollen ermahnt werden, Zürich „byständig“ zu sein und nicht etwa Neutralität zu

¹) Daran ist zu denken (Öchsli a. a. O. S. 41) und nicht an die Abberufung der Knechte, die dem Herzog Ulrich zugezogen waren (so H. Escher: *Die Glaubensparteien in der Eidgenossenschaft* usw. [1882], S. 29). — ²) lies: 2 Jahren. Escher rechnet 3 Jahre, da er den Zwinglischen Ratschlag auf 1525 ansetzt. Die Schrift selbst s. Bd. I, S. 155 ff.

beobachten („still zu sitzen“). Neutralität würde nur zerspalten, „und wurde also ein teil zu den Waldstätten louffen, ein ander aber zu uns von Zürich, sidmal es den glauben treffen will“.

Eine besondere Botschaft soll nach Schaffhausen abgehen. Und eine scharfe Sprache wird geführt. Die Mindestforderung geht auf Neutralität. „Wo aber das nit syn wölte“, soll durch 400—500 Mann in einer Nacht die Rheinbrücke abgebrochen werden. Dieses Mißtrauen Zwinglis gegen Schaffhausen erklärt sich aus einer hier seit Ende Oktober 1524 eingetretenen, Zürich feindlichen Schwenkung. Schaffhausen „schien es fürmlich darauf abgesehen zu haben, den Eidgenossen im Gegensatz zu Zürich seine Rechtgläubigkeit zu beweisen“ (Öchsli a. a. O. S. 41). Das Beispiel Zürichs bezüglich der Bilderentfernung wurde nicht befolgt, im Gegenteil, Bürger, die am 1. November den Bildersturm beginnen wollten, wurden hart bestraft. Im Waldshuter Handel hatte die Stadt ein ängstliches Zurückweichen beobachtet (Näheres bei Öchsli a. a. O.), und der Abschluß dieser Entwicklung war die Pfingsten 1525 einsetzende katholische Reaktion.

Ein fester und sicherer Bund soll auf Leben und Tod mit St. Gallen abgeschlossen werden: von erobertem Gebiete soll der Stadt St. Gallen gebührender Anteil werden.

Alsdann soll „ein gemeine truckte Schrift“ ausgehen, die eine Rechtfertigung der Zürcher Politik enthält gegenüber den Angriffen der 6 Orte. Die Schrift soll allenthalben „in alle ort und end gemeiner Eidgenoßschaft“ geschickt werden. Es soll versucht werden, vor die Gemeinden selbst zu kommen; geht das nicht, so genügt die Versendung der Schrift. Durch eine aus vier Personen — darunter Zwingli selbst — bestehende Zensurbehörde soll die Schrift vor dem Druck festgesetzt und geprüft werden.

Ein ernstes Mahnschreiben soll an das Wallis ergehen, „bym rechten z'blyben“ usw. Die Hauptleute sollen dort Zwietracht stiften, sonst würde man nicht stille sitzen.

Bei den Graubündnern soll um ein Bündnis geworben werden wie mit den St. Gallern. Eine bündnerische Neutralität genügt nicht. Auf die Gewinnung der Bündner legt Zwingli ganz besonderen Wert: so geht er dazu über, den näheren Feldzugsplan ihnen zu entwickeln. Ist Graubünden mit Zürich, so wird auch das Sarganserland und „was zwüschen uns ist“ nicht gegen Zürich sein, eine Kommunikationslinie ist da. Ja, es soll von Graubünden aus ein kühner Vorstoß gemacht werden nach „Etschland, Inntal und Tyrol, die ouch bedrängt werdend“. Hier soll Freiheit vom österreichischen Regiment und „ein eigen regiment“ verkündet werden: ein ewiges Bündnis soll mit diesen Ländern geschlossen, von schweizerischer Seite eine bestimmte jährliche

Auflage („tüll“) für Zwecke der Hilfeleistung ausgeworfen werden. Nicht minder sollen dem Kaiser gemeinsam mit den Graubündnern das Allgäu und der Walgau angefochten werden, „damit man sy eintweders zu uns bring oder aber sy hinderstellig mach, daß sy nit wider uns ziehind“. Die Graubündner sollen auch „von stund an“ das Kirchengut einziehen, nach Zürcher Vorbild „mit zimmlicher bescheidenheit“. Ebenso sollen die St. Galler — diesen später so bedeutsam gewordenen Plan hat also Zwingli schon jetzt! — das Kloster St. Gallen einnehmen und gemeinsam mit den Appenzellern Rorschach besetzen, diesen Hauptstützpunkt des St. Galler Abtes: die Gotteshausleute und Toggenburger sollen Wil einnehmen. Den Toggenburgern soll man klar machen, daß sie mit Zürich bei den katholischen Eidgenossen in gleicher Verdammnis sind — Schwyz hatte (worauf Öchsli a. a. O. S. 37 aufmerksam macht), am 3. Dezember 1524 ein Mahnschreiben wegen der neuen Lehre an sie gerichtet und die Spannungen waren hier seit 1524 immer größer geworden, vgl. E. Egli: Schweizer. Reformationsgeschichte I 366 ff. —; sie sollen ihr Landrecht mit Schwyz durch ein Burgrecht mit Zürich ersetzen, das Landrecht mit Glarus soll bestehen bleiben, wenn die Glarner sich „geschickt“ zeigen. Jedenfalls sollen die Toggenburger die Grenze der Neutralität nicht überschreiten. Die Thurgauer, die Gotteshausleute von St. Gallen, die Rheintaler und Sarganser soll man bei ihren Eiden zum Beistand mahnen. Für den Fall eines Zürcher Sieges soll ihnen Erleichterung und Verbesserung ihrer Lage in Aussicht gestellt werden. Macht das Thurgau Schwierigkeiten — Ittinger Handel! — so soll man rasch und still Frauenfeld okkupieren und damit „die Turgöwer all harfüllig machen“: das wird dann die St. Galler Gotteshausleute und das Rheintal nach sich ziehen. Wesen, Gaster, Uznach soll man wie Toggenburg um Beistand ersuchen, schlimmsten Falles um Neutralität. Es wird wohl, hofft Zwingli, bald dazu kommen, daß jene von „denen us Grünigeramt“ eingenommen werden. Entsprechend sollen die in der March, Einsiedeln und in den Höfen zum Beistand oder zur Neutralität angefordert werden: der March und den Höfen gegenüber soll man eventuell mit Schiffen und Geschütz vorgehen, sie okkupieren oder jedenfalls ihnen die Absperrung gegenüber Schwyz ermöglichen. Auch Rapperswil, das man gemeinsam mit Glarus (als gleichgestellte Oberherren von Rapperswil) „anfechten“ soll, hat, wenn es nicht „geschickt“ ist, einen Überfall zu gewärtigen: vor allem sind Truppenansammlungen hier zu verhüten. Zwingli gibt detaillierte Anweisungen für eine allfällige Eroberung von Rapperswil, als „Muster“ (Beispiel) — Baden und Bremgarten kann „mit der zyt“ ähnliches widerfahren. Denn Zwingli scheint zu ahnen, daß die Herrschaften Baden und

Aargau der Aufforderung zum Bristand oder zur Neutralität nicht folgen werden; darum soll man ihnen Strafe androhen. An die welschen Vogteien soll man in doppelter Sprache („in latin und welsch“) schreiben. Gegen sie soll der Herzog von Mailand ausgespielt werden, für den Fall, daß sie gegen Zürich ziehen wollen: er soll sie beunruhigen, so daß sie daheim bleiben.

Zum Schluß wendet sich Zwingli den „fremden Städten“ zu, Straßburg, Konstanz und Lindau. Es kündigt sich die Gemeinschaft Zürichs mit den Oberländern an: der Anstoß kam von Straßburg, eine Aufnahme früherer Bündnispolitik: Straßburg hatte in den Burgunderkriegen den Eidgenossen Hilfe geleistet (vgl. H. Escher a. a. O. S. 31). Zwingli stand schon seit längerem mit Bucer und Capito in Straßburg in Korrespondenz¹ und hatte an dem Vordringen der Reformation dort, gerade seit Mitte 1524, lebhaften Anteil genommen. Auf dem Tage zu Baden, am 12. Dezember 1524, hatte Basel an Zürich und Schaffhausen die heimliche Mitteilung gemacht, „daß ein ersam statt n. n. [Straßburg] zu etlichen Orten der Eidgnoschaft, als nemlich Zürich, Bern, Basel, Solotorn und Schaffhusen in ein verstand und bündniß ze bringen“ gedenke (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 543), auf acht Jahre. Wenn Bern und Solothurn das ablehnten, wollte man in Straßburg wissen, ob Zürich und Schaffhausen es dennoch tüten (Strickler, Akten. I, Nr. 960). Zwingli plädiert für den Zusammenschluß mit Straßburg, im Interesse des gemeinsamen Glaubens („es sye die sach allen menschen, die einen glauben habind, gemein“); in dem Sinne stehen und fallen Zürich und Straßburg zusammen. Ein Hindernis für den Zusammenschluß soll man hinwegräumen durch Rücksendung des den Straßburgern in der Schlacht von Dorneck 1499 abgenommenen „fündle“. Zu Konstanz hatte Zwingli durch Ambrosius Blarer Beziehung², der zugleich mit Basel und Straßburg rege Korrespondenz pflog. Als Belohnung für Hilfeleistung soll den Konstanzern insgeheim Anteil am Thurgau verheißen werden, unbeschadet der den Thurgauern gegebenen Zusagen. Zu einer Zeit, da die 5 Orte in Anknüpfung an frühere Tendenzen³ Konstanz österreichisch zu machen suchten, mußte eine derartige Aussicht doppelt wirken. Mit Lindau, das zu Konstanz in engen Beziehungen stand (vgl. die Blarer-Korrespondenz), und dessen städtischer Rat 1524 den bisherigen Vikar — der eigentliche Pfarrer war Zwinglis alter Gegner Johannes Faber — Siegmund Rötlin, einen entschiedenen Anhänger Zwinglis, als Pfarrer angestellt hatte, der

¹) Vgl. Bd. VIII, Nr. 333 f. — ²) Vgl. Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blarer I 1908. — ³) Vgl. darüber H. Baier: Zur Vorgeschichte der Reichenauer Inkorporation (Zeitschr. für die Geschichte des Oberrheins 25, 239 ff.).

sogar, wie Faber gehört haben wollte, in Zwinglischer Weise das Sakrament unter beiderlei Gestalt austeilte¹, soll wie mit Konstan: ein „besunderer stand“ gemacht werden.

Daß die Spitze dieser Bündnisse gegen Österreich geht, zeigt der von Zwingli ausgesprochene Wunsch an die Hauptleute, dem Kaiser „stätt, land oder lüt“ abzuwenden: so soll z. B. Rheinfelden den Baslern zugewendet werden. Dießenhofen aber und Kaiserstuhl soll bei Androhung von Verbrennung und Vernichtung angehalten werden, niemand „durch die Furt“ d. h. über die Brücken zu lassen. Ja, Zwingli plant eine besondere Schrift an alle evangelischen Stüdte, die ein Festhalten am Evangelium kund tun soll.

Damit ist die Frage nach den Bundesgenossen erledigt, und Zwingli wendet sich nun den Aktionen der Zürcherischen Armee zu („Von anschlagen“). Er entwirft vier detaillierte Feldzugspläne, je nachdem die Feinde von Zug her kommen, oder von Baden her, oder von Rapperswil her, oder endlich einen Zug ins Thurgau planen. Auch hier soll den Waffen die Unterstützung durch die Presse zur Seite gehen; die feindlichen Verleumdungen sollen durch „offnen truck“ zurückgewiesen werden. Dem Unterfangen der Gegner, den Zürchern „Leute“ zu entziehen, soll man mit entsprechenden Gegenaktionen (öffentliche Plakate und geheime Praktik) antworten, speziell soll man in Aussicht stellen, die Empfänger von Pensionen („Pensiöner“) zu strafen. Durch Erinnerung an empfangene Wohltaten soll man die Zürcherischen Untertanen bei Zürich festzuhalten suchen.

Zum Schluß gibt Zwingli noch spezielle Anweisungen für den Hauptmann. Rein Militärisches und Ethisch-Religiöses verbindet sich miteinander. Die militärischen Anweisungen frapieren durch ihre Details. Ausnutzung von Wind und Sonne, der Nachtangriff, die Beschaffenheit der Büchsen, die Trompetensignale, das Zusammenbleiben der Truppen, die Anordnung der Wachen und Patrouillen, die Hinterhalte, das Plündern nicht vor vollkommen gewonnener Schlacht, das Plündern („die scharmütz“) — in der Tat eine ganze Reihe von „Listen“ wird behandelt. Und dann das Ethisch-Religiöse: „Vor allen dingen soll ein hauptmann gottsförchtig syn“ — der Satz steht an der Spitze, man darf nicht mit religiösem Schaden der anvertrauten Truppen zu den höchsten Ehren der Welt, dem Sieg, emporsteigen. Der Hauptmann soll nicht eigennützig sein: er muß ferner das Vertrauen seiner Soldaten besitzen und muß ihre Treue durch seine Treue erwerben, dabei auch Kameradschaft zu halten verstehen. Ihm zur Seite soll ein Feldprediger ein „dapfer christlicher prädicant

¹) Vgl. Näheres bei K. Wolfart: (Geschichte d. Stadt Lindau I 1 (1909), S. 257 ff.

stehen“ — Zwingli denkt wohl an sich selbst —, der, historisch wohl geschult, dem Hauptmann das Gewissen schürfen soll, der Mannschaft die Ursache des ganzen Feldzugs („um gottes willen und der gerechtigkeit“) klarlege, sie tröste über die Verluste, die Jungen, die vor dem Waffengetöse erschrecken wollen, stärke und die sittliche Zucht aufrecht erhalte. Der Hauptmann soll ferner unverzagt sein und zu schweigen verstehen, wie auch seine „Legaten“. Wo er nicht siegen kann, soll er auch nicht schlagen; das Terrain muß er genau kennen, den Mondschein beobachten, Zwietracht in der Armee verhüten, seine Leute kennen, wissen, daß mit Schnelligkeit das Meiste zu erreichen ist u. dergl.

Glänzend und durch die Kühnheit verblüffend offenbart sich in diesem Ratschlag die politische Befähigung Zwinglis. Hier zum ersten Male betritt er die Bahn der großen Politik, die nicht nur über den inner-zürcherischen Rahmen, nein, auch über den eidgenössischen Rahmen hinausgeht und Weltpolitik wird. Das ist eine Wiederaufnahme von Tendenzen, die man nach dem Scheitern der italienischen Operationen (Marignano!) verlassen hatte, für deren Preisgabe Zwingli selbst eingetreten war. Aber diese Wiederaufnahme ist eine inhaltlich neue. Es handelt sich nicht mehr um eine Aktion auf der Weltbühne im Dienste und im Interessensspiele fremder Mächte, sondern um selbständige Zürcherische Initiativpolitik, und sofern Zürich sich als Vorort der Eidgenossenschaft weiß, um eidgenössische Politik. Und zweitens: um eine evangelische Glaubenspolitik, zum Schutze des neu offenbar gewordenen Evangeliums. Diesen religiösen Charakter läßt der Feldzugsplan nie aus dem Auge. Und so gewiß Zwingli diese Politik unter Umständen Gewaltpolitik werden zu lassen schon jetzt kein Bedenken trägt (man vgl. die skizzierten Eroberungspläne), Öchsli hat Recht, wenn er den Charakter des Ganzen defensiv nennt (a. a. O. S. 38). Es handelt sich um Schutz des evangelischen Glaubens gegen den drohenden Krieg seitens der katholischen Orte¹, wobei Zwingli wohl weiß, daß der beste Schutz unter Umständen der Angriff sein kann, nicht um eine skrupellose Eroberungs- und Angriffspolitik.

Ist der Feldzugsplan lediglich Privatarbeit Zwinglis gewesen? So vermutet H. Escher². Aber das ist nicht gerade wahrscheinlich.

¹ Man beachte die Eingangsworte und den Schluß des Ratschlags. — ² a. a. O. S. 32: „Man würde irren, wenn man diesem Gutachten einen offiziellen Charakter beimessen würde. Was uns in demselben entgegentritt, ist lediglich der Ausdruck, der, wie wir annehmen dürfen, von Zwingli schon lange mit sich herumgetragenen Gedanken und Pläne . . . keineswegs aber das Resultat einflüßlicher Beratung der zürcherischen

Das Ganze ist für eine lose hingeworfene Privatarbeit zu detailliert, auch setzt Zwingli voraus, daß sein Gutachten irgendwo vorgetragen werden soll, denn er gebraucht die Anrede „jr.“ — das stimmt nicht recht zu einer Privatarbeit. Vielleicht ist, wie Egli (*Schweizerische Reformationsgeschichte I* (1910), S. 306, Anm. 1) hervorhob, das Zwinglische Gutachten zum Vortrag vor dem eben damals ins Leben gerufenen geheimen Rat bestimmt gewesen; ob es wirklich zum Vortrag gelangt ist, wissen wir nicht. Jedenfalls ist der Feldzugsplan durchaus ernst zu nehmen, seine Undurchführbarkeit steht ihm nicht „wohl schon an der Stirne geschrieben“ (vgl. gegen Eschers Auffassung Öchsli a. a. O. S. 38f.), es spricht aus ihm der Realpolitiker.

Für die Datierung ist terminus a quo der im Gutachten erwähnte Ittinger Handel, also der Juli 1524. Den terminus ad quem hat Öchsli richtig bestimmt in der am 4. Januar 1525 erschienenen staatlichen Druckschrift: „Inhalt etlicher händlen, wie die an inen selbs zum teil mit der warheit vergangen und zum teil erdacht sind, die ein Burgermeister, Rat und der groß Rat der statt Zürich ire Eidgenossen und Zügewandten in einer gmein, als uf die sölich hündel dienend, berichtend und sich gegen inen entschuldigend und verantwortend“ (abgedruckt: *Eidg. Abschiede IV 1a*, S. 562—569). Sie entspricht genau der von Zwingli im Ratschlag geäußerten Absicht und der von ihm dort gegebenen Disposition (s. den Einzelnachweis bei Öchsli a. a. O. S. 40). Auch wurde nach Graubünden, Wallis und anderswohin geschrieben (vgl. Strickler: *Aktensammlung I*, S. 965 und 966). Wenn Zwingli zu den mit Bern zu führenden Verhandlungen von einem „befehl“ redet „des glaubens halb“, so wird das auf das am 22. November 1524 erlassene Glaubensmandat gehen (*Anshelm 5*, S. 60 ff.), über das z. B. auch in Solothurn geratschlagt wurde (Strickler I, Nr. 965). Der „Feldzugsplan“ wird also nach dem 22. November, auf Ende 1524, Anfang 1525 anzusetzen sein. So hatte schon Strickler (*Aktensammlung I*, Nr. 957) angenommen, und H. Escher hat seine Datierung auf Ende 1525 angesichts der Ergebnisse Öchsli zurückgezogen. Bei dem vertraulichen Charakter des Ratschlages befremdet es nicht, daß Zeugnisse über die Abfassung nicht vorliegen.

Literatur:

H. Escher: Die Glaubensparteien in der Eidgenossenschaft und ihre Beziehungen zum Ausland, vornehmlich zum Hause Habsburg und zu den deutschen Protestanten

Staatsmänner; denn die Undurchführbarkeit steht dem Ratschlag wohl schon an der Stirne geschrieben“.

1527 1531 (1882). S. 24 ff. — Dazu derselbe in: *Anzeiger für Schweizerische Geschichte* 1894, S. 27 f. — W. Öchli: *Die Anfänge des Glaubenskonfliktes zwischen Zürich und den Eidgenossen 1521–1524. Programm Winterthur 1883.* — E. Egli: *Schweizerische Reformationsgeschichte I* (1910), 306 ff. — Stähelin I 404 ff.

W. K.

Autographon.

Das Autographon Zwinglis ist erhalten: Stadtbibliothek Zürich (Zwingli-Museum), Manuskript F. 99².

Das Manuskript scheint in einem Zuge geschrieben zu sein. Eine größere Anzahl von Korrekturen, Tilgungen und Einschaltungen von einzelnen Worten, Ausdrücken und ganzen Sätzen lassen es als Konzept erscheinen (den Nachweis dieser Korrekturen usw. siehe beim Abdruck in den textkritischen Anmerkungen). Datum, Unterschrift usw. ist nicht beigelegt; doch stammt das Manuskript unzweifelhaft von Zwinglis Hand.

Das Manuskript füllt zwölf unpaginierte Folioseiten. Da das Stück offenbar lange Zeit in der Mitte gefaltet aufbewahrt wurde, zeigen namentlich die beiden ersten Blätter in der Mitte Beschädigungen.

Die Schrift ist regelmäßig, ebenso die Verteilung des Stoffes auf die einzelnen Seiten, und zwar enthält Seite 12 36 Zeilen, Seite 8 45 Zeilen, Seite 1 und 4 46 Zeilen, Seite 2, 3, 6 und 10 47 Zeilen, Seite 5, 9 und 11 48 Zeilen, Seite 7 50 Zeilen.

Abdrucke.

1. *Archiv für Schweizerische Geschichte und Landeskunde*, herausgegeben auf Veranstaltung der vaterländisch-historischen Gesellschaft in Zürich von Heinrich Escher und J. Jakob Hottinger, II. Band, Zürich 1829, Seite 264–287.

2. *Huldrici Zuinglii opera a M. Schulero et Io. Schulthessio edita. Supplementorum fasciculus curantibus Georg. Schulthessio et Gasp. Marthalero. Turici 1861, p. 1–14.*

Unserer Ausgabe ist das oben beschriebene Autographon Zwinglis zugrunde gelegt.

G. F.

[Plan zu einem Feldzug].

[Seite 1]. In gottes namen! Amen.

Disen radtschlag hatt der autor betracht zû eer gottes und zû gûtem dem euangelio Christi, damit frâvel und unrechts nit überhand neme und gotsvorcht und unschuld vertrucke¹.

² Zum ersten sol man in allen kilchhörinen³ in der statt und uff dem land verkünden laßen, das alle menschen mit ernst gott bittend, das er uns nienen⁴ lasse wider sinen götlichen⁵ weder radten noch tûn; das er ouch, sy es nit wider sinen götlichen willen, allen sieg unsere⁶ fygenden entziehen und die eer sines wortes harfürbringen welle, welle uns gnad verlyhen, das wir in allen dingen nach sinem willen läbind.

⁶ Demnach volgt zum ersten, das man daheim recht geschickt⁷ sye.

Hierum so ist not, das man allem volck in der statt und uff dem land offne⁸, mit was fräven und untrûw etlich Eydgnossen mit uns umggangen sygind, welchs man alles mit christlichem, dultigem⁹ gmüt getragen hab uff gûte hoffnung. Nun aber, so nûtz me ze verhoffen sye, weder eintweders ritterlich erwerben, oder aber gottes und sines worts verlöugn¹⁰ und hie in zyt nimmer mee fro werden, so sye einr frommen statt Zürich fürnemen¹⁰, das sy lieber allen rat¹¹, hab, statt, land, lyb und leben verlieren welle, weder von erkanter warheit abtretten.

Uff das gebind ir eim yeden insunders und allen gmeinden ze trâffen, ob neiswar¹² by gottes wort by statt und land nit so ernstlich und redlich ston¹³ wölte, das er sölchs in anfang anzeigte, wölte man demselben vergunnen¹⁴ abziehen in 3 tagen etc. mit zimlicher geding¹⁵. Welche aber dargegen ansehen wellind die gross untrûw¹⁶, die der keiser samt Ferdinando¹⁷ einr statt Zürich widergeltend,

18 nach aber gestrichen die — 19f. [verlöugn]en und . . . frommen] die Worte sind durch Faltung des Blattes stark beschädigt und schwer lesbar gemacht. — 24 vor gottes gestrichen sta — 27 gross] A schrieb zuerst grossen, strich dann en durch.

¹) unterdrücke, überwältige, vernichte — ²) Zum folgenden vgl. die Einleitung S. 542. — ³) Kirchengemeinde, Versammlung der Genossen einer Kirchengemeinde — ⁴) nirgends — ⁵) sc. Willen — ⁶) Zum folgenden vgl. die Einleitung S. 542. — ⁷) bereit, fertig, gerüstet — ⁸) kund tue, bekannt gebe — ⁹) geduldigen — ¹⁰) Vorsatz, Vorhaben — ¹¹) Bedarf, Vorrat an Nahrung, Kleidung, Gerät — ¹²) irgend jemand — ¹³) stehen, bestehen, dabei beharren — ¹⁴) vergönnen, erlauben — ¹⁵) unter entsprechender Bedingung — ¹⁶) Zum folgenden vgl. die Einleitung S. 542f. — ¹⁷) Ferdinand I. war ein Bruder von Karl V.

für das sy die zwey traffenlichen hertzogtüm Meyland¹ und Wirtemberg² inen nach gott vor allen menschen ynhendig gemacht³ habind, ouch die grossen verachtung und schmach, so insunders Lucern, Ure und Schwytz dem wort gottes und uns als einvaltigen Christen geton habend⁴, welche ja das ze mannlichen hertzen fassen, und sel, eer, lyb 5 und güt zû gottes wort und einr statt Zürich setzen wellend, wellend ir gern denen ze wüssen tûn, das ir sölch radtschleg vor handen habind, das ir ouch gantzlich zû gott versehind, ir werdind ouch mit gott alles üblen entschütten⁵. Dieselben radtschleg sygind aber in die gemeind⁶ nit ze offnen⁷. Demnach wellind ir zû den üwren glycher wys sel, 10 eer, lyb und güt setzen, gwüsser hoffnung, gott werde üwer redlich für-nemen erhalten.

Nachdem nun sich die part, die gottes wort widerstrebt, harfür-tüt, nach demselben kan man des bas⁸ wyter radtschlagen; dann sy so gschickt sin möcht, man täte ouch etlichen verbotnen statt und 15 land uf, [Seite 2] doch mit schadlosen gedingen⁹; und so verr¹⁰ sy sich recht und wol hieltind, wölte man inen zû end der sach gnädig sin, doch darzwüschend nützid zû argem gedencken. Wo aber die widerpart sich nit früntlich und gschickt erzoigte¹¹, liesse man sy mit schadlosen gedingen¹² und verbürgnussen¹³ ir strass varen bis zû ustrag der sach. 20

4 nach gottes gestrichen gton — 5 nach ze gestrichen her — nach fassen gestrichen wellend — 7 denen am Rand beigegefügt — 9 radtschleg] Zwingli schrieb radtschleb, schrieb dann durch b ein g — 10 den] A schrieb denn, strich dann das zweite n.

¹⁾ Im Frühjahr 1521 brach der Kampf um Mailand zwischen Franz I. und Karl V. aus. Franz I. suchte die Eidgenossen zu einem Sold- und Pensionsvertrag zu gewinnen. Zwölf Orte der Eidgenossenschaft traten der „Vereinigung“ bei; nur Zürich wies trotz allen Verlockungen das französische Bündnis ab und nützte dadurch indirekt Karl V. Vgl. Bd I, S. 70 f. — ²⁾ Hinweis auf die Vorgänge vom Jahr 1519. Die Tagsatzung hatte sich anlässlich der Kaiserwahl in Zuschriften an den Papst und an die Kurfürsten gegen den König von Frankreich ausgesprochen und forderte den französischen König auf, von einer Bewerbung um die Kaiserkrone abzustehen. „Indirekt“ förderte sie die Wahl des Habsburgers, indem sie den Herzog Ulrich von Württemberg durch die Rückberufung der schweizerischen Söldner, die ihm ohne Erlaubnis der Obrigkeiten zugelaufen waren, fallen ließ und so das vollständige Übergewicht des in habsburgischem Interesse stehenden schwäbischen Bundes in Oberdeutschland sichern half“. Dieraurer, Joh.: Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft, III. Bd., Gotha 1907, S. 23. Alles Nähere und namentlich die Angabe der reichen Literatur siehe außer bei Dieraurer a. a. O. S. 22 f. und der Einleitung S. 542 f. bei Feyler, Anna: Die Beziehungen des Hauses Württemberg zur Schweizerischen Eidgenossenschaft in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, Zürich 1905, S. 93 ff. — ³⁾ in die Hand gelegt, übergeben, eingehändigt, untertan gemacht. Siehe Id. II 1409. — ⁴⁾ Siehe die Einleitung S. 539 f. — ⁵⁾ von . . . befreien — ⁶⁾ an der Gemeindeversammlung, Öffentlichkeit — ⁷⁾ kund zu geben, zu verkünden — ⁸⁾ um so besser — ⁹⁾ Bedingungen — ¹⁰⁾ insofern — ¹¹⁾ zeigte — ¹²⁾ Bedingungen — ¹³⁾ Stellen von Bürgerschaft, von Bürgen.

Darnach erlese¹ man einen unverlümbedeten², redlichen, besinnten³ man us zû der hauptpaner zû eim hauptman⁴, der ustragner⁵ red sye und frütiger⁶ anschlegen. Findt man einn sölchen, der ouch daby kriegens genietet⁷ ist, neme man denselben. Wo aber einer glych
 5 kriegens bericht⁸, aber trüw halb nit fertig wär⁹, neme man einen trüwen, und geb man im zûgesatzten¹⁰ (die habend d' Rhömer legaten genennet), die alle zyt by imm sygind, von anschlegen redind und betrachtind, was in allen dingen ze tûn sye.

Nebend dem ordne man einen andren hoptman zû eim fendle¹¹
 10 von 1500 knechten, doch ouch mit zûgesatzten¹². Und sehe man all weg¹³ me gotzvorch, trüw und warheit an weder kriegens kunst. Mag man sy aber by einandren finden, bruche man denselben.

Disen hoptlütten binde man in den eyd, das sy one vorteil mit dem fygend nit schlahind, sy wurdind denn also genötet, das sy
 15 schlahens nit möchtind über sin¹⁴. Dann diss spil sol in die harr¹⁵ gespilt werden.

Aber¹⁶ bind man inen yn¹⁷, das sy von stund anhebind¹⁸ spähen¹⁹,

1 nach einen ein zweites einen gestrichen — 3 nach sölchen gestrichen her [?].

¹) lese aus, wähle — ²) unbescholtenen — ³) besonnenen, klugen — ⁴) Der Hauptmann bei dem Panner war der oberste Hauptmann des ganzen Zuges. Das Hauptpanner zog nur bei großen Auszügen ins Feld. Der Stellvertreter und Gehilfe des Hauptmanns bei dem Panner war der Pannerherr. Dem Hauptmann beim Panner schwor die Kriegsgemeinde gehorsam zu sein, nirgends hin zu laufen, noch etwas anzufangen, weder einen Zug noch Antrag zu tun als mit des Hauptmanns Wissen und Willen. Der Hauptmann dagegen schwor, das Volk, so ihm befohlen, getreulich zu führen und in guter Ordnung zu halten und in so ferne in seiner Vernunft und Macht ist, solches vor Schaden und Verlust zu bewahren und dasselbe nicht voneinander sondern noch teilen zu lassen. Dies und weiteres siehe bei Elgger, von, Carl: Kriegswesen und Kriegskunst der schweizerischen Eidgenossen im XIV., XV. und XVI. Jahrhundert, Luzern 1873, S. 187 f. — ⁵) wohlüberlegter — ⁶) entschlossen, mutig, tapfer — ⁷) erfahren, geübt — ⁸) in der Kriegskunst unterrichtet, gelehrt, kundig — ⁹) geeignet, passend, zuverlässig — ¹⁰) Zugesezte, Beigeordnete, Ratgeber. Früher zog der Rat vollzählig mit dem Panner ins Feld. Dann wurden spezielle Ratsverordnete gewählt. „Ihre Verrichtungen waren verschieden. Sie waren die Räte und Gehilfen des Hauptmanns und Pannerherrn und wurden nach Umständen zu den verschiedenen Kriegsverrichtungen im Feld und in der Kriegsverwaltung verwendet. Vereint mit den Hauptleuten und Vennern bildeten sie den Feldkriegsrat, welcher bei wichtigen Gelegenheiten zusammenberufen wurde. Die Verordneten vom Rat werden von den Burgunderkriegen an in den Auszugzügen immer als besondere Beamte aufgeführt“. Dies und weiteres bei Elgger a. a. O. S. 189. — ¹¹) Fähnlein. „Der Schützenvenner oder Fähnleinträger trug das Schützenfähnlein und war Stellvertreter des Schützenhauptmanns“. Näheres bei Elgger a. a. O. S. 190. — ¹²) Siehe Ann. 10. — ¹³) immer — ¹⁴) daß sie sich einer Schlacht nicht entziehen könnten. — ¹⁵) auf die Dauer, lange. Zur Redensart „in die harr spielen“ im Sinn von „in die Länge ziehen, auf die lange Bank schieben“ siehe Grimm Bd. IV, Abteilung 2, S. 493 und Id. II 1514. — ¹⁶) abermals, weiterhin — ¹⁷) verpflichtete man sie — ¹⁸) anfangen — ¹⁹) zu kundschaffen, zu spionieren.

ob sy glych noch nit uszogen sygind, mit was radtschlegen die fygend umgangind etc.

Ouch setze man dry alte, unverlündete¹, vertraute man, zû denen die genanten hoptlüt ire spech² tragind und sich mit inen underredind, diewyl sy noch nit uszogen sind, ouch us dem feld, so verr³ ein sach⁴ beit¹ mag haben; wo aber das nit, lassind sich im feld der zûgesatzten benügen⁵, ouch so verr es beit haben mag⁶; so verr aber nit — dannen nienen schneller radtschlegen nöter ist weder in kriegem —, berate sich ietwedrer⁷ mit im selbs.

Ander redlich lût, denen gheim⁸ nit wol ze vertrauen sind und ze raten nit sunderlich gschickt sind, bruche man zû andren dingen und ämpteren.

Zühe⁹ man etlich der jungen, die rych sind oder des adels geret wellend sin, zû rüteren¹⁰, die mit der büchs uff dem ross kömind, das die täglich hin und wider rytind mit den überrüteren¹¹, berg und tal, rick¹² und klufften lernind erkennen¹³, damit man den fygend all weg wüssen mög.

Aller grösten flyss lege man an, das der drit teil eins yeden zûgs büchsenschützen sygind oder der vierteil¹⁴; dann es warlich fürhin¹⁵ die manier sin wil mit gschütz kriegem¹⁶. Es ist ouch der aller kleinst¹⁷ by einer büchs als tûr¹⁸ und gût als der aller sterckst mit eim spiess. Es wär ouch gût, das man die schützen hiesse zû etwas malen¹⁹ mit uflegen²⁰ lernen schiessen.

Zum fendle²¹ neme man ghein grösser gschütz denn haggenbüchsen²² und böckle²³ und handbüchsen.

3 [ma]n dry . . . man] die Worte sind durch Faltung des Blattes stark beschädigt und schwer lesbar gemacht. — vertraute über der Zeile beigegefügt — 9 nach berate gestrichen er — ietwedrer am Rande beigegefügt — 14 nach wellend gestrichen sy — kömind] Schreibfehler kömind — 15 mit den überrüteren am Rand beigegefügt — 18 nach teil gestrichen des gantzen.

¹) unbescholtene — ²) das, was sie durch Auskundschaften in Erfahrung gebracht haben, das von ihnen Ausgekundschaftete — ³) insofern — ⁴) Warten, Verzug, Aufschub — ⁵) lassen sie es am Rat der Beigeordneten genug sein — ⁶) auch wenn es Aufschub duldet — ⁷) ein jeder — ⁸) Geheimnisse, geheime, vertrauliche Aufträge — ⁹) ziehe — ¹⁰) Reitern — ¹¹) „Überreuter waren berittene in der Standesfarbe bekleidete Leute, welche zum Gefolge des Hauptmanns (siehe S. 553, Anm. 4) und der zum Zug verordneten Räte (siehe S. 553, Anm. 10) gehörten“. Elgger a. a. O. S. 191. Vgl. Id. VI 1680 ff. — ¹²) an einem Bergabhang sich hinunterziehende Vertiefung, längliche Mulde, enger Durchgang, Engpaß — ¹³) kennen — ¹⁴) Über Anzahlverhältnis der verschiedenen Waffen und Waffengattungen siehe Elgger a. a. O. S. 103 ff. — ¹⁵) fortan, in Zukunft — ¹⁶) das Geschütz als im Krieg ausschlaggebend zu brauchen — ¹⁷) se, der aller kleinste Mann — ¹⁸) ebenso teuer, wertvoll, wichtig — ¹⁹) öfters — ²⁰) mit Auflegen des Gewehres — ²¹) Fähnlein, Schützenfähnlein. Vgl. S. 553, Anm. 11. — ²²) Zu „Haggenbüchsen“ siehe Id. IV 1002 und II 1090. Vgl. auch zu dem und dem

Zur paner¹ ghein grösser² denn strybtüchsen³ und halbschlangen⁴, man wölte denn für ein statt ziehen.

Hoptman zur paner⁵: her Röist⁶. Panerherr⁷: her Rüdolff Lafater⁸ [Seite 3] oder M. Jacob Fry⁹. Ratgeben: Cünrad Äscher¹⁰; 5 Üli Wädischwyler¹¹; Rüdolf Rey¹²; schultheiss Effinger¹³ etc. und dero glychen. Zum fendle¹⁴: Hoptman: Tumysen¹⁵. Fendrych¹⁶: J. Batt Effinger¹⁷; M. Claus Brunner¹⁸. Ratgeben¹⁹: J. Görg Göldin [!]²⁰; Thoman Meyer²¹; Luchsinger²²; Ustre²³; Funck, Hans Ülrich²⁴ etc. und der glychen. Ist allein²⁵ ein muster²⁶, nie- 10 man zû leyd.

3—10 her Röist . . . zû leyd steht im Text, ist aber durchgestrichen mit Ausnahme der Worte (7 f.) J. Görg Göldin, die am Rand beigegefügt sind. — 10 nach zû, bevor der ganze Abschnitt Zeile 5—10 gestrichen wurde, gestrichen lied [!].

Folgenden bei Elgger a. a. O. den Abschnitt „Waffen und Ausrüstung“ S. 81 ff. und die beigegebenen Abbildungen. — ²⁵) auf einem „Bock“, in einer Gabel liegende Büchse.

¹) d. h. zur Hauptfahne bei dem „Gewaltshaufen“. Der „Gewaltshaufen“ d. h. der Hauptschlachthaufe hatte den Hauptkampf durchzuführen; er umfaßte gewöhnlich die Hälfte alles Fußvolkes. Näheres siehe bei Elgger a. a. O. S. 283. Vgl. auch Id. II 1049 und IV 1285. — ²) sc. Geschütz — ³) mit „Streitbüchsen, Rennbüchsen, Karrenbüchsen“ wird leichteres, fahrbares Feldgeschütz bezeichnet. Siehe Id. IV 1003 ff. — ⁴) kleinere, fahrbare Geschütze — ⁵) Siehe Anm. 1. — ⁶) Diethelm Rüst, Sohn von Bürgermeister Markus Rüst, geboren 1482. 1513 Mitglied des Rats, 1514 Richter beim Stadtgericht, 1518 Mitglied des kleinen Rats. 1519 Pfleger bei den Augustinern, 1521 Pfleger des Bruderhauses im Hirslanderholz (Vögelin II 496 f.), 1522 Seckelmeister, 1524 Bürgermeister. Gestorben am 3. Dezember 1544. Zuerst war er eifriger Anhänger des Papsttums, was ihn aber an übermütigen Streichen selbst gegen Nonnenklöster nicht hinderte (vgl. z. B. Mörikofer I 43 ff. und auch das Lobgedicht „Ad Diethelmum Roescu . . . Iodoci Molitoris carmen“, Stadtbibliothek Zürich, Manuskript E. 97). 1518 machte er eine Wallfahrt nach S. Jago di Compostella. Vom Jahr 1523 an stand er als Hauptstütze der Reformation auf Zwinglis Seite. So begleitete er ihn 1528 auf die Berner Disputation. Seiner ruhigen, entschlossenen Haltung nach der Schlacht bei Kappel hatte Zürich sehr viel zu danken, und der Dank, den Heinrich Bullinger in seinem Kommentar zum Evangelium Matthäi ihm und seinem Amtsgenossen, dem Bürgermeister Johannes Haab, ausspricht, ist wohlverdient. Diethelm Rüst verheiratete sich 1510 mit Anna Summeri von Aarau (den „Ehebrief“ siehe bei Simler, Manuskript 3 a, Stadtbibliothek Zürich), welche 1527 starb. 1527 heiratete er in zweiter Ehe Küngolt Byß, die Tochter des Schultheißen Urs Byß von Solothurn, die Witwe Hans Stapsers von Zürich, der 1526 in Solothurn starb; sie starb 1553. Vgl. den Artikel von Georg von Wyß in A. D. B. XXIX 405 ff., wo die weitere Literatur. Vögelin I 166 f. Bernhard Wyß S. 42, Anm. 1. — ⁷) „Der Pannerherr oder Venner war der nächste Gehilfe und nötigenfalls der Stellvertreter des Hauptmanns (siehe S. 553, Anm. 4). Gewöhnlich befanden sich zwei Pannerherren beim Zuge, von denen der zweite als Stellvertreter des ersten diente. . . . Der Pannerherr oder Venner schwur bei dem Auszug, das Panner aufrecht zu erhalten, so lange er es vermöge und sich davon nicht drängen zu lassen, bis in den Tod“. Dies und weiteres bei Elgger a. a. O. S. 188 f. — ⁸) Hans Rudolf Lavater, geboren 1491,

Glaser. 1512 Teilnehmer am Pavierzug. 1521 Fähndrich unter Caspar Gölldli am „Leinlackenkrieg“. 1524 Mitglied der Gesandtschaft an Papst Clemens VII. zur Eintreibung des rückständigen Soldes, bei welcher Gelegenheit er als eifriger Reformierter den Fußkuß verweigerte. 1525 Landvogt von Kyburg und geschickter Vermittler den unruhigen Bauern gegenüber, auch oftmals Gesandter bei den Tagsatzungen; 1529 im ersten Kappelerkrieg Führer des ins Thurgau bestimmten Aufgebots. Zwingli schenkte ihm großes Vertrauen (vgl. den Brief vom 24. Juli 1529). Im zweiten Kappelerkrieg war er oberster Feldherr; er verlor aber die Gunst der Zürcher, doch fiel eine von ihm verlangte Untersuchung über seine Amtsführung günstig aus und er blieb weiterhin Vogt von Kyburg. 1534 war er Vertrauensmann der Zürcher bei den Einigungsversuchen mit Bern. 1538 Abgeordneter an König Ferdinand nach Prag zu den Verhandlungen wegen der Nellenburgischen Güter. 1541 Bauherr. 1543 Seckelmeister. 1544 Bürgermeister von Zürich, welche Würde er 13 Jahre lang bekleidete. Er starb am 10. Juni 1557. Näheres siehe Pestalozzi, Karl: Hans Rudolf Lavater, Neujahrsblatt des Waisenhauses Zürich, Zürich 1864. Egli, Emil: Die Schlacht von Kappel, Zürich 1873, S. 32 f., 46 ff., 66 f. Mörköfer II 412, 426 ff., 440. Stähelin II 490 ff. Bernhard Wyß S. 122, Anm. 5. — ⁹⁾ Meister Jakob Frei war seit 1525 Mitglied des Rates und wurde öfters zu schwierigen Untersuchungen usw. gebraucht (vgl. Egli Nr. 649, 718, 1050, 1428, 1446). Er kam in der Schlacht am Gubel, 23./24. Oktober 1531, als Hauptmann um. — ¹⁰⁾ Konrad Escher, Sohn des Tuchscherers Hans Escher, betrieb seit 1513 einen Tuchhandel. 1509 heiratete er Elisabetha Weymann, die Tochter des Zunftmeisters Hans Weymann. 1516 von der Constafel in den Großen Rat gewählt. Er schloß sich im Gegensatz zu seinem Bruder Hans von Anfang an Zwingli an und war einer der Verfasser des „Gyrenrupfen“ (siehe Humbel, Frida: Ulrich Zwingli und seine Reformation im Spiegel der gleichzeitigen, schweizerischen volkstümlichen Literatur (Quellen und Abhandlungen zur schweizer. Reformationsgeschichte I), Leipzig 1912, S. 202 ff.). Er wirkte in einer Reihe von Kommissionen, dann als Gesandter von Zürich, um sich für die wegen des Ittingersturmes Gefangenen zu verwenden (vgl. Bd. III, S. 516 ff.), bei welcher Gelegenheit er nach Bullingers Darstellung am meisten für die Unglücklichen tat (Bullinger I 197 f.). Als die letzte Äbtissin vom Fraumünster, Katharina von Zimmern, dem Rat das Stift übergab, mußte er ihr den Dank der Obrigkeit aussprechen; er wurde dann erster Amtmann und Verwalter der Einkünfte der Abtei. 1525—1531 Landvogt von Eglisau. Von 1532 bis zu seinem Tode Mitglied des Kleinen Rates. Gestorben 1539. Näheres siehe bei: Keller, Konrad: Fünfhundertundsechzig Jahre aus der Geschichte der Familie Escher vom Glas, I. Teil, Zürich 1885, S. 28 f. und Bernhard Wyß S. 48, Anm. 3. — ¹¹⁾ Ulrich Wädtschwyler wurde 1525 Zunftmeister, 1527 Pfleger (Schaffner) zu Rüti. Öfters amtierte er bei wichtigen Geschäften als Ratsverordneter, so am 2. Mai 1525 bei den Verhandlungen mit der Botschaft aus der Grafschaft Kyburg, Eglisau, von Andelfingen, Bülach, Rümlang, Neuamt (Egli Nr. 704), im Täuferprozeß vom 11. und 25. April und 2. Mai (Egli Nr. 953) u. ö. — ¹²⁾ Rudolf Rey war Stadtbaumeister. Er fiel in der Schlacht von Kappel, 11. Oktober 1531, als Wachtmeister zum Panner. In Zürich wurde er öfters zu wichtigen Ämtern und Missionen bestimmt, als Cammerer zum Großmünster (Egli Nr. 889), als Aufscher für die Wacht zur Linden, bei Erlass der „Ordnung und artikel betreffend das almusen“ 15. Januar 1525 (Egli Nr. 619) usw. — ¹³⁾ Hans Effinger wurde 1504 Schultheiß, 1512 Hauptmann. 1525 Achtzehner beim Rüden, 1526 Vogt in Horgen, 1527 des Rats, 1528 Reichsvogt. In erster Ehe war er verheiratet mit Anna von Edlibach, gestorben 1506, in zweiter Ehe mit Elisabetha Lybin, gestorben 1546. Er starb am 6. April 1529. Siehe Bernhard Wyß S. 99, Anm. 3. — ¹⁴⁾ Siehe S. 553, Anm. 11 u. S. 554, Anm. 21. — ¹⁵⁾ Rudolf Thumysen war zu seiner

Zeit eine der bedeutendsten Personen in Zürich, der eine Menge von Ämtern bekleidete und vom Rat zu den verschiedensten Missionen gebraucht wurde. 1490 war er Zwölfer bei der Schmiedenzunft, 1519 Zunftmeister, 1525 Obristmeister. Der Rat bestimmte ihn zum Pfleger vom Ottenbach und übertrug ihm öfters auf dieses Kloster bezügliche Unterhandlungen. Bei Anordnungen im Armenwesen war er von großem Einfluß. Er wohnte den Verhandlungen bei Übergabe des Fraumünsterstifts an die Stadt Zürich bei, ebenso denen mit dem Abt von Rüti, mit den Täufern, mit dem Propst Frey wegen Unterschlagung von Stiftsbriefen. Er beriet mit im Reisläuferprozeß vom Oktober 1526, im Geroldseckerhandel mit Schwyz usw. usw. Er kam am 11. Oktober 1531 in der Schlacht bei Kappel um. Vgl. Bernhard Wyß S. 107, Anm. 6. — ¹⁶⁾ Siehe S. 553, Anm. 11. — ¹⁷⁾ Beat Effinger, Sohn von Schultheiß Hans Effinger (siehe S. 556, Anm. 13). 1525 Mitglied des Rats, 1526 Amtmann zum Fraumünster (Egli Nr. 986). — ¹⁸⁾ Niklaus Brunner, 1522–1531 Zunftmeister, dann Vogt von Regensburg, 1521 Vorvenner (Egli Nr. 200), am 12. Juni 1525 wurde er Hauptmann an Bürgermeister Walders statt (Egli Nr. 748). — ¹⁹⁾ Siehe S. 553, Anm. 10. — ²⁰⁾ Georg Göldli von Tiefenau war der Sohn von Bürgermeister Heinrich Göldli. 1495 Mitglied des Rats, 1521 Teilnehmer am Papstzug, 1524 mit Johannes Schweizer in Eglisau bei den Bauernunruhen in Lebensgefahr. 1525 nahm er als Ratsverordneter an den Beratungen betreffend Ordnung des Armenwesens teil und wurde einer der vier Pfleger beim Almosenamt, auch wurde er bei den Wiedertäuferunruhen öfters zu den Verhandlungen zugezogen. 1526 wurde er Zeugherr, im ersten Kappelerkrieg Hauptmann des Freifährleins, 1531 Teilnehmer am Müßerkrieg. Im zweiten Kappelerkrieg spielte er die bekannte, etwas zweideutige Rolle, wegen der er 1532 in einen Prozeß verwickelt wurde, der aber mit seiner Freisprechung endete. Er verließ dann Zürich, gab das Bürgerrecht auf und zog nach Konstanz, wo er bis zu seinem 1536 erfolgten Tode blieb. Vgl. Bernhard Wyß S. 122, Anm. 3. — ²¹⁾ Thoman Meier wurde 1520 Zunftmeister, 1529 Schultheiß am Stadtgericht. Öfters war er Ratsverordneter bei wichtigen Verhandlungen, so am 2. Mai 1525 „als die uss der grafschafft Kyburg, Eglisow, von Andelfingen, Bülach, Rümlang, Nürcamt und daselbs umb ire botschaften und amcält vor minen herren . . . der stadt Zürich gehept und inen sibenzehen artickel in gschrift überantwurt habent“ (Egli Nr. 704), am 25. Mai 1525 bei der Beratung des von den Leutpriestern gestellten Anbringens über Ehebruch und Hurerei (Egli Nr. 723), am 12. Mai 1526 bei Beratungen über das Vorgehen gegen Geistliche und Weltliche, die auswärts am allen Kultus teilnehmen oder ihn leiten (Egli Nr. 973). Er fiel am 11. Oktober 1531 in der Schlacht bei Kappel. — ²²⁾ Konrad Luchsinger von Glarus wurde 1501 Bürger von Zürich, 1524 Zunftmeister, 1525 erster Amtmann von Stein (Egli Nr. 765). Er war 1522 Teilnehmer an dem bekannt gewordenen Essen in der Fastenzeit im Hause des Buchdruckers Froschauer (siehe Bd. I. S. 75 f.); Mitverfasser des „Gyrenrupfens“ (siehe Bd. I. S. 483, Anm. 1). Am 5. Juli 1524 war er unter den Ratsverordneten, die „Ordnungen stellen, wie und was jedermann, ob uslöuf, es syc krieglicher gestalt oder susl, sich begeben, handeln und tuon söllent, damit unser stadt und land dester bas besorget und fürschen syent“ (Egli Nr. 554). — ²³⁾ Hans Usteri, der Müller, ward Zwölfer bei der Zunft zum Weggen, 1521 Kriegsrat beim Zuzug zu Leo X., 1523 war er Mitglied der Kommission, welche über die Bilder usw. zu beraten hatte, dann hatte er mit andern Ratsverordneten mit den Chorherren am Grossmünster betreffend Einzug von Zinsen usw. zu verhandeln; bei den Unruhen auf der Landschaft war er öfters Vertrauensmann der Obrigkeit; er wohnte den Verhandlungen mit dem Abt von Stein bei; 1525 wurde er Pfleger der Bruderschaft St. Sebastian; im Täuferprozeß von 1526 war er Ratsverordneter. Am 4. Juli 1526 wurde er Schultheiß des Stadtgerichts, welche Stelle er

Es sol ouch hieby die ordnung also bestellt sin, das, wenn den 3 alten¹ sampt den hoptlütten gevalle uf ze sin², das denn die, so zum fendle³ oder zur paner⁴ verordnet sind, ufsygind⁵ und ziehind, wo sy der hoptman heisst, mit ghorsame⁶ etc.

Ouch das ein ieder all weg uff zwen oder 3 tag sich mit brot⁵ versehe, oder wess er gleben wil⁷.

Harnest und waffen ist nit not ze bestimmen⁸.

Kurtz: So vil uns innwendig⁹ antrifft, tüge man alle ding, die zú einigkeit dienend, so verr¹⁰ die nit wider gott ist. Und sye man demnach unverzagt und gwersam¹¹, übergeb¹² man vorteil nit, so wirt¹⁰ allen dingen daheim und duss¹³ radt.

Wie man sich hinuswert¹⁴ hallten sölle.

¹⁵Zum ersten dem keiser an den Ferdinandischen hof schryben oder mit botten usrichten, item erstlich erzellen die güttit one zal, so Zürich von ye welten har und besunder in kurtz verruckten iaren¹⁵ eim hus Österrych geton hab mit Meyland und Wirtemberg¹⁶.

bis zum 19. Mai 1530 hielt, an welchem Tage er wegen Betrugs, den sich eine Anzahl Müller hatten zuschulden kommen lassen, als der schwerst Belastete zu einer großen Geldbuße, Erstattung der Prozeßkosten, lebenslänglicher Amtsentsetzung und Ausschluß aus der Bürgerversammlung verurteilt wurde. Er starb noch im Jahre 1530. Seine Gattin war Regula Thumysen, welche 1552 starb. Siehe Bernhard Wyß S. 68. Anm. 1. — ²⁴) Hans Ulrich Funk, Glaser, Ziwölfer bei der Zunft zur Meise, Pfleger bei den Augustinern, einer der Mitverfasser des „Gyrenrupfen“ (vgl. Bd. I, S. 483. Anm. 1). Bei der Übergabe des Großmünsterstifts wirkte er mit; 1525 wurde er Mitglied des neuingesetzten Ehegerichtes; 1528 begleitete er Zwingli nach Bern, 1529 nach Marburg. Im ersten Kappelerkrieg wurde er durch seine etwas grobe Antwort (siehe Salat S. 232) bei den Altgläubigen sehr verhaßt. Er fiel am 11. Oktober 1531 bei Kappel. Siehe Bernhard Wyß S. 57, Anm. 3 und Egli, Emil: Meister Ulrich Funk in Zwingliana II 13 ff. — ²⁵) nur — ²⁶) Beispiel, Vorschlag.

¹) Siehe oben S. 554. 3 ff. — ²) sich aufzumachen, aufzubrechen — ³) zu einer kleineren Abteilung (Vorhut, Schützen usw.) — ⁴) Gewalthaufen, Hauptmacht. Siehe S. 555. Anm. 1. — ⁵) aufbrechen — ⁶) Über Aushebung, Beerdigung, Einteilung der Truppen und Ordre de bataille siehe Elgger a. a. O. S. 184 ff. — ⁷) oder wovon er sonst leben will. Über Selbstversorgung, Verpflegung durch Zünfte, Gesellschaften und Gemeinden, Reisegeld, Besoldung durch den Staat usw. siehe Elgger a. a. O. S. 158 ff. „Wenn ein allgemeines Aufgebot oder der Landsturm erging, so mußte, wie zur Zeit des Heerbannes Kaiser Karls des Großen, nicht nur jedermann bewaffnet und bewehrt, sondern auch mit den nötigen Vorräten an Lebensmitteln auf eine bestimmte Zeit und mit Geld versehen, in das Feld rücken“. — ⁸) Siehe Anm. 7. — ⁹) im Innern, daheim. Vgl. oben den Titel S. 551. 12 f. — ¹⁰) insofern — ¹¹) vorsichtig — ¹²) gebeman nicht auf, verzichte man nicht auf — ¹³) draußen, auswärts — ¹⁴) nach außen, in der äußern Politik — ¹⁵) Zum folgenden siehe die Einleitung S. 542 f. — ¹⁶) Vgl. oben S. 551. 27 f. und ebenda die Anmerkungen.

So ir nun offentlich bericht¹ sygind, das er mit praticken, úch nachteilig, gegen unseren Eydgnossen umgang, bittind ir davon ze ston demütiklich. Wo das nit beschehen wurde, sygind ir ongezwylfet², gott werde úwer trüw ansehen und der undanckbargheit nit byston etc.

Des gloubens halb habind ir úch all weg der underrichtung begeben³, die von iedem anzenemen, so verr sy in gottes wort, núws und alts testaments, gründt sye, dess ir úch für und für embietind. So aber bishar úch nieman warhaftiklich underricht, sunder all weg zû concilien zogen und vertröst sygind⁴, die ir nit hoffend zû gheiner kürzt⁵ gehalten werden, sidmal sy vorhar bis in die achtzig jar verzogen und nit gehalten sygind, ouch der gantz geistlich stend reformation und verbesserung übel erlyden mög, habind ir vil ding mit gúten friden und rúwen úwres volcks geendret, darinn me gottes eer angesehen weder aller menschen gunst und ungunst. Doch all weg mit sölchem gding⁶: erfunde sich mit göttlicher warheit, das ir gefrefnet⁷ hettind, all weg den missverstand ze bessren. Darumb úch aber frömd⁸ beduncke, das der keiser wider úch etc. Wo aber weder fründschafft glychs ald⁹ billichs helffen möcht, als ir nit hofftind, sölle er doch all weg gedencken, das wir denocht menschen sygind, und der sig nit des menschen sunder gottes sye, das ouch ir, wo ir siner practicken under úch innen wurdind, *wurdind* dieselben wirdiklich¹⁰ straffen, das ouch dem keiser zû spott dienen möcht etc.

¹¹ Zum kúng von Franckrych schryben: das ir nit in die vereinung ggangen¹², sye gúter meinung beschehen. Es hab úch all weg bedúcht¹³, ein Eydgnoschaft sye zû sölcher burde ze schwach etc. /Seite 1/ Darumb habind ir nit wellen verheissen, das úch ze leisten ze schwär habe dúcht¹⁴. Byspil: Ir habind vormal Meyland, das bas¹⁵ gelegen was denn Franckrych, mit großem schaden gegen imm verloren etc.¹⁶. Mit erzellen, warumb wir dúrúcht¹⁷ werdend etc. Iíge nun dem kúng etwas an eynr Eydgnoschaft, möge er wol ermessen,

2 unseren] das Wort ist durch Faltung des Blattes beschädigt und schwer lesbar gemacht — 8 nach underricht gestrichen hab — 18 ald] im Text stand zuerst all, dann wurde über das zweite l ein d geschrieben — nach billichs gestrichen ye — 25 nach etc. gestrichen mit.

¹ darüber unterrichtet — ² ohne Zweifel, sicher, überzeugt — ³ zur Belehrung verpflichtet — ⁴ Vgl. die Einleitung S. 543 und Bd. I. S. 491. 25 ff. — ⁵ in Kürze, in abschbarer Zeit — ⁶ unter solcher Bedingung — ⁷ Gewalt geübt, widerrechtlich vorgegangen, frevelhaft gehandelt — ⁸ fremd, merkwürdig — ⁹ oder — ¹⁰ nach Gebühr — ¹¹ Zum folgenden vgl. die Einleitung S. 543. — ¹² Vgl. oben S. 551. 27 f. und S. 552. Anm. 1. — ¹³ bedünkt — ¹⁴ bedünkt, geschienen — ¹⁵ besser — ¹⁶ Der Verlauf der „Mailänderkriege“ ist bekannt. — ¹⁷ verfolgt.

sölle zwüschen inen und uns krieg sin, das imm daby nieman dienen mög. Züdem zimme ein christlichen künig krieg ze vergoumen¹. Ouch reiche sölcher zwytracht eyner Eydggnoschafft zü grössung und merung des keisers. Darumb sölle er mit allem vermögen unser Eydgrossen hinderstellig machen² und abnemen³.

Zum hertzen von Saphoy⁴ ouch uff sölche meinung⁵ schryben.

Die von Bernn tür⁶ ermanen der pündten⁷, der gerechtigkeit und truw, die wir Eydgrossen zemen geschworen etc., ouch des embietens, das wir all weg geton habend; und das die 4 Waldstett sölcher wys herren über alle ort wurdind; denn so sy sölchs uch, dem vordristen ort⁸, tügind, wie es gon wurde ein ort, das nidrer und minder ist weder ir. So nun alle rechtbott nit helfen mögind, sunder ir werdind für und für geunbillet und hindergangen, vermanind ir sy by der pündten sag, uch bystendig ze sin, und nit ansehen, was einn yeden gluste⁹, sunder was wir einandren by unser sel sälligkeit schuldig sygind. Des gloubens halb wie imm bevelch etc.¹⁰. Es mögind ouch die pundt¹¹ nit erlyden¹², das sy sich dargeben wöltind still ze sitzen¹³; dann wo imm also gschehen sölte, wurde gheinem ort wider gwalt nimmer me geholffen¹⁴. Es stünde ouch die gevar druff, wenn sy meintind still ze sitzen¹⁵, das sy irer lüten nit möchtind gwaltig sin¹⁶. Und wurde also ein teil zun Waldstetten louffen, ein andrer aber zü uns von Zürich, sidmal es den glouben treffen wil. Und sy der manung umb bystand nit erlassen.

Derglychen zü Glaris, Basel, Abtzell und Solenturnn¹⁷.

¹⁸Zü denen von Schaffhusen sölcher maass schicken, das, ob sy nit zü minen herren stündind, doch gheins wegs wider sy tätind. Wo aber das nit sin wölte, etwan einer nacht mit 400 oder 500 mannen die Rynbrugg¹⁹ abwerffen.

3 Eydggnoschafft] Schreibfehler Eydggnoschafft.

¹) verhüten — ²) zurückhalten — ³) beruhigen — ⁴) Karl III. 1504—1553. — ⁵) in ähnlichem, gleichem Sinn — ⁶) teuer, ernstlich, inständig, angelegentlich — ⁷) an die Bündnisse, Bünde — ⁸) Vorort — ⁹) gelüste — ¹⁰) Gemeint ist wohl das bei Anshelm V 60 ff. abgedruckte vom 22. November 1524 datierte Berner Glaubensmandat. Siehe die Einleitung S. 549. — ¹¹) Bünde — ¹²) zugehen d. h. es geht wider den Sinn der Bünde — ¹³) keinen Zuzug, keine Hilfe zu leisten, neutral zu bleiben — ¹⁴) Die Bundesbriefe bestimmten jeweilen, inwiefern die Orte untereinander zu Zuzug, zu Hilfe verpflichtet waren. — ¹⁵) neutral zu bleiben — ¹⁶) daß sie ihre Leute nicht mehr in der Gewalt hätten — ¹⁷) Siehe die Einleitung S. 543 f. — ¹⁸) Zum folgenden siehe die Einleitung S. 544. — ¹⁹) Schon im Jahr 1259 wird eine Rheinbrücke erwähnt in einem Urteilbrief, worin Heinrich am Stad das Erblehen der „Sceffedi“ bestätigt und jedermann verboten wird, Waren per pontem eiusdem villae (Schaffhausen) zu transportieren, um sie drüben auf Schiffe zu verladen. Im Jahr 1480 wurde die

Mitt S. Gallen, der statt, einen vesten, sichren pundt machen, das wir mit einandren sterben und genesen wellind, und sy, ob gott wil, erobreter herschaften von unseren fyenden gebürlich teilhaftig machen.

Demnach ein gemeine truckte gschrift lassen usgon¹, dariun aller handel mit einer klaren summ begriffen wurde: wie unser Eydgnossen umb des gotzworts, und das wir in die französische vereining nit ggangen², willen uns habind angehebt ze vehen³, und wider alle pündt mit dem keiser besundre gspräch gehebt; ouch uns der landvogt imm Turgöw by nacht und by näbel in unsere gricht und gbiert gefallen sye, da sich mit dem rechten erfinde, das er da nit ze vahn hatt, und einen frommen priester⁴ gwalklich darus gefürt, us welchem ein gantzer landslouff⁵ und gar nach⁶ ein landskrieg⁷ worden wär etc. Und derselben gschriften allenthalb vil in die 4 Waldstett und demnach [Seite 5] in alle ort und end gemeiner Eydgnoschaft schicken, doch vorhin bedencken, ob man für ir gmeinden kon⁸ möcht. Wo aber das nit, demnach lassen usgon⁹, wie obstat.

Es söllend ouch 4 man gewellt werden, die söliche offnen gschriften setzind und demnach verhören¹⁰ lassind, ee und man sy trucke¹¹. Dann der gschriften werdend vil; dann es möchte sich fügen, das man ouch alle gschriften liesse trucken etc. Under denen 4 söllend zû zweyen minen herren probst von Embrach¹² und Utinger¹³ oder Zuingli,

3 erobreter . . . machen am Rand beigelegt — 6 nach nit gestrichen hand — 14 nach die gestrichen w.

Rheinbrücke von dem angeschwellenen Strome weggerissen. Die dann sofort neu erbaute war wie die vorige aus Holz. Dies und näheres siehe bei Rüeger, J. J.: *Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen*, herausgegeben vom hist.-antiquar. Verein des Kantons Schaffhausen. I. Bd., Schaffhausen 1884, S. 355, Anm. 3 u. S. 356, Anm. 7.

¹) Gemeint ist die Schrift „Inhalt ellicher händlen“ usw. Siehe die Einleitung S. 544. — ²) Siehe oben S. 552, Anm. 1. — ³) fangen, gefangen zu nehmen — ⁴) Über die Gefangennahme von Pfarrer Hans Öchsli auf Burg bei Stein und den Ittingerhandel siehe oben S. 514 ff. und 527. ff. — ⁵) Aufbruch, der ein größeres Gebiet umfaßt. Siehe Id. III 1117. — ⁶) beinahe — ⁷) d. h. ein Krieg, in welchen im Gegensatz zu den Lokalfekten, das ganze Land verwickelt wird. Siehe Id. III 795. — ⁸) kommen — ⁹) ausgehen — ¹⁰) anhören, einvernehmen, prüfen — ¹¹) Am 3. Januar 1523 waren in Zürich Ulrich Zwingli, Chorherr Heinrich Utinger, Meister Heinrich Walder und Meister Rudolf Binder als Aufsichtsbehörde über alles, was in Zürich gedruckt werden soll, bestellt. Siehe Egli Nr. 319. — ¹²) Heinrich Brennwald. Er war der Sohn des Bürgermeisters Felix Brennwald und der Regula von Wyl, geboren 1478, wurde Chorherr des Stiftes Embrach, 1508 Gesandter im Namen des Stifts an der Tagsatzung in Baden, 1512 Pfarrer in Lufingen, am 16. Januar 1517 vom Zürcher Rat zum Propst von Embrach gewählt, eine schwere Stelle, weil damals das Stift im Ruf sehr lockeren Lebens stand; 1521 Protonotarius sedis apostolicae, wie sich aus einer Inschrift im Haus zum Roten Ochsen in Baden Kanton Aargau ergibt. 1525 übergab er mit Einwilligung des Kapitels das Stift dem Rat in Zürich, welcher einen

hatt es fûg¹, genomen werden; dann sy aller beste müss zû den dîngen habend.

Man sol ouch zu den Wallisseren², die, als man hört, ungeschickt³ sind, mit ernst schryben, sy ermanen bym rechten z'blyben etc., und daby die genanten hoptlût flyss ankeren, ob man zwytracht⁵ under inen machen kônde; denn sy wurdind sust gheins wegs still sitzen⁴.

Zû den Grawpündten⁵ mit ernst und aller gschicklicheit werben,

8 werben] *im Text schryben, dann schryben gestrichen und an den Rand gesetzt und unterstrichen werben.*

Schaffner dahin setzen sollte. 1525 bei Erlaß der Almosenordnung wurde er vom Rat zum Schiedsrichter ernannt, an den sich im gegebenen Fall jeder zu wenden habe und der als solcher über die vier Pfleger und den Schreiber gesetzt war. Nach Aufhebung des Schwesternhauses im Grimmenturm in Zürich wies ihm der Rat dieses Haus als Amtswohnung an und machte ihn zum Verwalter aller Klostersgüter. Er starb am 26. Oktober 1551. Dies und weiteres siehe bei Bernhard Wyß S. 32, Anm. 1 und bei Luginbühl, Rud.: *Heinr. Brennwalds Schweizerchronik. Quellen zur Schweizer Geschichte, neue Folge, 1. Abteilung, Bd. II, Basel 1910, S. 587 ff.* — ¹³) Heinrich Unger, Chorherr am Großmünster, Protonotarius und Comes Palatinus. Er verwandte sich hauptsächlich für Zwinglis Wahl nach Zürich und verteidigte ihn 1520, als der Propst Felix Frey nichts von Neuerungen wissen wollte. Er übergab im September 1523 mit den Chorherren Propst Felix Frey und Anton Walder das Stift Großmünster dem Rat von Zürich. Am 6. November 1522 war er als Nachfolger des am 3. November 1522 gestorbenen Georg Heggenti zum Kustos des Stiftes ernannt worden. Am 3. Januar 1525 wurde er Mitglied der Zensurbehörde (siehe oben S. 561, Anm. 11), am 15. Januar 1525 bei Erlaß der Almosenordnung Aufseher über das Quartier „auf Dorf“, am 10. Mai 1525 Schreiber des neugebildeten Ehegerichtes. Bei der Disputation über die Bilder und Messe und bei der Auseinandersetzung mit Konrad Hofmann stand er auf Zwinglis Seite. Er starb 1536. Dies und weiteres siehe bei Bernhard Wyß S. 34, Anm. 1.

¹) falls es paßt, beliebt — ²) Durch Berns Vermittlung wurden in den Jahren 1477 und 1478 die Differenzen zwischen Wallis und Savoyen beigelegt, und noch im Jahr 1478 erneuerten Luzern, Uri und Unterwalden ihr altes Bündnis mit den Oberen Zehnten. Laut Urkunde vom 9./20. Mai hatten dann die Walliser ihre Beziehungen zu Mailand abgebrochen und nach Vorbild des bestehenden eidgenössischen Vertrages einen engen Bund mit Frankreich geschlossen (Eidg. Abschiede III 2, S. 1281 ff.). 13. Februar/2. April 1510 hatte Wallis mit Frankreich ein neues Bündnis geschlossen (Eidg. Abschiede III 2, S. 1338 ff.), gab dann aber auf Betreiben des Bischofs von Sitten und nachmaligen Kardinals Matthäus Schinner das französische Bündnis auf, schloß sich dem Papste an, und so ratifizierten alle XII Orte samt dem Lande Wallis einen für fünf Jahre gültigen Vertrag mit dem Papst Julius II. (Eidg. Abschiede III 2, S. 1333 ff.). Am 1. Mai 1528 schloß dann Wallis mit Herzog Karl III. von Savoyen ein 101-jähriges Bündnis ab (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 1516 ff.), ging dann aber am 12. März 1529 mit den 6 Orten Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg ein ewiges Burg- und Landrecht ein (Eidg. Abschiede IV 1b, S. 1464 ff.). — ³) nicht gerüstet, nicht zuverlässig — ⁴) neutral bleiben — ⁵) Nachdem am 21. Juni 1497 der Graue Bund mit den VII alten Orten (Eidg. Abschiede III 1, S. 745 ff.),

in wys und maass lyb und güt zû inen ze setzen wie zû S. Gallen. Anzeigen die gelegenheit, so inen von uns dienet, derglychen alle trüw; und wir in allen gschriften üwer treng¹ von 'n Eydgnossen erzellen. Darumb güt wirt sin, das die gemein gschrift vor allen dingen ordenlich gsetzt und getruckt werd²; so schicke man sy zû allen, zû denen man werben wirt durch gschrift oder botschaft. Man sol ouch an den Pündten nit fûrgüt haben³, das sy nun⁴ still wellind sitzen⁵; denn, ob sy nit bystand tûn, wurdind sy von inen selbs still sitzen⁶. Also ouch die von Bernn und ander. Demnach möchtind wir die ort ouch mit lüten und breitschaft ring⁷ überlangen⁸.

Man sol ouch mit den Pündten das in gheim anzetlen, das, so verr⁹ und sy mit uns dran sin werdind, alles Sanganserland und, was zwüschend uns ist, ouch nit wider uns sin wurde; desshalb wir einandren all weg mit lût und gschütz erreichen möchtind¹⁰. Und demnach sy anreysen¹¹, das sy practick¹² mit denen imm Etschland, Yntal und Tyrol machtind, die ouch bedrengt werdend¹³. Und demnach hinyvallind¹⁴ an gwüssen orten, die wol anzeigt werdend. Und allem Etschland von stund an fryheit und ein eigen regiment verheissen one alle der Pünden und ünser beschwerd, usgenommen ein zimlich jürlich täll¹⁵, damit man inen hilff tûn mög, die inen ghein beschwerd sye. Ouch früntlich pündtnussen mit inen ze machen, das man sy nimmer me verlassen well etc. — Wirt alles durch gschickt lût wol fürbracht. Dann die genannten land des keisers kasten¹⁶ sind imm Tütschland; und sind aber sin gantz und gar verdrützig¹⁷.

8 nach ob sy gestrichen gly — 10 nach die ein Komma gestrichen — 18 an über der Zeile beigefügt — 19 nach one gestrichen ünser und.

am 13. Dezember 1498 die Stadt Chur und der Gotteshausbund mit den VII alten Orten (Eülg. Abschiede III 1, S. 753 f.) einen Bund abgeschlossen hatten, waren am 5. Februar 1523 der Gotteshausbund und der X Gerichtebund dem Bündnis zwischen König Franz I. von Frankreich und den XII Orten der Eidgenossenschaft beigetreten (Eülg. Abschiede IV 1a, S. 1500 f.). Am 23. September 1524 hatten die III Bünde (Grauer Bund, Gotteshausbund, X Gerichte) in Pflanz unter sich einen ewigen Bundesvertrag abgeschlossen.

¹) Bedrängnis — ²) siehe oben S. 561. 4 ff. und ebenda Anm. 1 — ³) sich nicht damit zufrieden geben, begnügen, vorlieb nehmen. Vgl. Id. II 542 und Grimm IV 1, S. 627. — ⁴) nur — ⁵) neutral bleiben wollen — ⁶) würden sie von selber neutral bleiben — ⁷) leicht — ⁸) überwältigen — ⁹) insofern — ¹⁰) Sangans, Sanagans, Sane-gans, Sandgans, Salgans ältere Formen für Sargans. Das Sarganserland liegt zwischen dem Gebiet von Graubünden und Zürich. — ¹¹) antreiben, bereden, veranlassen, anstiften — ¹²) geheime Unterhandlungen, Abmachungen — ¹³) Vgl. die Einleitung S. 544 f. — ¹⁴) Einfälle machten — ¹⁵) Steuer, Abgabe — ¹⁶) Eigentum, Untertanen — ¹⁷) überdrüssig.

Derglychen sol man ouch sampt den Pündten dem keiser beyde, das Allgöw und Wallgöw, anfechten¹, damit man sy eintweders zû uns bring, oder aber sy hinderstellig mach², das sy nit wider uns ziehind.

Item den Pündten anzeigen, das sy ouch von stund an die güter³ der gotzhüseren zû iren handen nemind, wie ouch mine herren geton habend mit zimlicher bescheidenheit.

Sölche practick³ sol man ouch mit denen von S. Gallen⁴ verlassen⁵, das sy von stund an und die vech⁶ anhebe, das kloster zû S. Gallen ynnemind⁷, abt, münch, hab etc., alles. das da ist; und [Seite 6] mit denen von Abtzell — so verr⁸ und sy sust⁹ nit recht sich halten wöltind — verschaffind¹⁰, das besunder lüt inen zûlouffind und ouch Roschach¹¹ ynnemind. Darzû werdend die Gotzhuslüt und Doggenburger ouch redlich helffen, das ze Wyl ouch nütz gespirt wirt¹².

Ouch sol man die grafschaft Doggenburg anfechten¹³, sölcher meinung, das ir umb gottes wort angefochten¹⁴ werdind glych wie ouch sy. Man tûge ouch üch wider recht, als¹⁵ man inen ouch tröwe¹⁶. Nun wüssend ir wol, was landrechts sy mit Schwytz und Glaris habind¹⁷. Das wellind ir gern gegen inen mit eim burgrecht ersetzten, doch nun¹⁸ an dero von Schwytz statt, so verr die Glarner gschickt sin wellend. Dann das ist not, das man, nachdem sich die ort entschlossen habend, all weg denen orten, die nit wider uns sind, nütz¹⁹ nachteiligs an gemeinen undertanen handle, und, ob gott den sig gäbe, das man etliche herrschaften glych allein haben möcht, man nütz dess

8 vor Sölche gestrichen D — 12 nach das gestrichen sy — 14 nach helffen zirka 6—9 Worte dick durchgestrichen.

¹) zum Abfall zu bringen, zu gewinnen suchen — ²) zum Abfall bringe — ³) geheime Abmachungen. Unterhandlungen. Anschläge — ⁴) Die Stadt St. Gallen hatte am 7. Dezember 1412 mit den VII Orten ein „zehnjähriges“ Burg- und Landrecht (Eidg. Abschiede I 347 ff.) und am 13. Juni 1454 ein ewiges Bündnis mit den Orten Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Zug und Glarus (Eidg. Abschiede II 878 ff.), der Abt von St. Gallen am 17. August 1451 ein ewiges Burg- und Landrecht mit den vier Orten Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus geschlossen. — ⁵) vereinbaren — ⁶) Feindschaft. Streit — ⁷) In den Jahren 1529 ff. kamen diese Pläne zur Ausführung. Das Nähere siehe bei Dierauer, Joh.: Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft III. Bd., Gotha 1907, S. 107 ff. — ⁸) insofern — ⁹) sonst — ¹⁰) dafür sorgten, veranlaßten — ¹¹) Rorschach am südlichen Ufer des Bodensees. — ¹²) Siehe die Einleitung S. 545. — ¹³) angehen, bei der Grafschaft . . . vorstellig werden, sie zu gewinnen suchen. Siehe die Einleitung S. 545. — ¹⁴) angegriffen — ¹⁵) ebenso wie — ¹⁶) drohe — ¹⁷) Am 19. Dezember 1436 hatte die Landschaft Toggenburg mit Schwyz und Glarus ein Landrecht abgeschlossen. Siehe Eidg. Abschiede II 111. — ¹⁸) nur — ¹⁹) nichts.

minder¹ den hilflichen² orten oder den stillsitzenden³ nütz⁴ nachtheiligs handlete. Und darumb embietend ūch gegen Doggenburg an dero von Schwytz statt⁵ etc., hilf umb hilf. Wo aber das ye nit sin möcht, das sy doch wider gottes wort nienen⁶ tūn, noch wider die, die sich rechts embütend, ziehen wellind.

Dem Turgöw⁷, Gotzhuslūten von S. Gallen⁸, dem Ryntal⁹

6 nach Gotzhuslūten gestrichen S. Gallen.

¹) nichtsdestoweniger — ²) hilfreichen, dienstwilligen, den Hilfe. Zuzug leistenden — ³) neutral bleibenden — ⁴) nichts — ⁵) siehe oben S. 564, Anm. 17 — ⁶) nirgends — ⁷) Beim „Plappartkrieg“ im September 1458 brach die Stadt Rapperswil, die von 1415—1442 reichsfrei gewesen war, dann aber wieder dem Kaiser gehuldigt hatte, mit der Hoheit Österreichs und schloß sich den drei Ländern und Glarus an. Dies und die Begünstigung der mit Herzog Sigmund verfeindeten Brüder Gradner durch die Eidgenossen führte zum Krieg: Uri, Schwyz und Glarus besetzten 1460 das Gebiet von Sargans, die Landgrafschaft Thurgau fiel dem eidgenössischen Heer ohne Widerstand zu. Diessenhofen wurde von den acht Orten und Schaffhausen erobert. Am 1. Juni 1461 wurde in Konstanz ein Friede für 15 Jahre geschlossen; das Thurgau und die Landschaft Sargans wurden gemeine Vogteien der sieben Orte, ebenso zunächst Rapperswil, das dann aber am 10. Januar 1464 in ein Schirmverhältnis zu den drei Ländern und Glarus trat (der Vertrag ist abgedruckt Eidg. Abschiede II 338). Näheres über die Verhältnisse im Thurgau siehe in Zwinglis Schrift „Gutachten im Itlinger Handel“ abgedruckt oben Bd. III, S. 524 ff. — ⁸) Ein Teil der früheren Gotteshausleute des Klosters St. Gallen, die Appenzeller, wurden am 17. Dezember 1513 als dreizehntes Ort in den Bund aufgenommen, doch war im Bundesbrief die Pflicht der Hilfeleistung nur auf das Gebiet von Appenzell beschränkt; Hilfe darüber hinaus stand jedem Ort frei (der Bundesbrief ist abgedruckt Eidg. Abschiede III 2, S. 1361 ff.). — Viel Schwierigkeiten bereiteten dem Kloster die andern Gotteshausleute, Ulrich Rüşch, der 1463 als erster nicht adeliger Abt gewählt wurde, hatte durch energische und kluge Politik das Ansehen und die Macht des Klosters St. Gallen gestärkt und die Eidgenossen in der Weise in sein Interesse gezogen, das er am 8. November 1479 mit Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus einen Schirmvertrag abschloß, der bestimmte, es sollte abwechselungsweise je zwei Jahre ein Ratsmitglied als Hauptmann abgeordnet werden, der auf Kosten des Gotteshauses in der Nähe des Abtes wohnen sollte, um ihn in den weltlichen Geschäften zu unterstützen (der Schirmvertrag ist abgedruckt Eidg. Abschiede III 1, S. 672 f.). Allerdings brachten es dann die Umstände mit sich, daß der Abt den Schirmorten immer weitere Zugeständnisse machen mußte, so daß seine Länder tatsächlich beinahe in die Abhängigkeit einer eidgenössischen gemeinen Herrschaft kamen. Gefährlich wurde dann eine Bewegung der Gotteshausleute, als sie Ende März 1525 den verhassten Berater der äbtlichen Regierung, Dr. Winkler, in offenem Aufruhr gefangen nahmen und größere Freiheiten verlangten. Doch gelang es dem Abt Franciscus Geißberg, der durch die Mehrheit der Schirmorte Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus gestützt wurde, die Bauern „in die alten Stapfen“ zu zwingen. Definitive Änderungen brachten dann die Jahre 1529 und 1530. Nachdem schon im Sommer 1529 Zürich während des Feldzuges gegen Kappel die äbtlichen Territorien tatsächlich an sich gezogen hatte, gab es in Gemeinschaft mit Glarus am 25. Mai 1530 den 29 Gemeinden und „Geginen“ der St. Gallischen Landschaft in

und Sanaganserland¹ ouch allen drang² anzeigen, und sy demnach alle by iren eyden ermanen zum bystand; dann ir rechtlos ligind; obglych der widerspänigen³ orten me sye etc. Und inen daby offentlich⁴ verheissen, das ir inen, wo gott das glück geb, sölche lybrung⁵ tün wellind, das sy selb ein güt bnügen daran werdind haben⁶, es sye mit der herschafft⁷ oder gotzhüseren⁸, als vil ir immer me vermögind⁹. Und so verr¹⁰ das Turgöw sich yenen¹¹ übel anlassen wölt¹², sehe man uf, das man still und bhend¹³ Frowenfeld ynnem — wirt güt ze tün sin¹⁴ —, und demnach die Turgöwer all harvellig machen¹⁵. Damit ist es denn beschehen¹⁶ umb die Gotzhuslüt S. Gallen und Ryntal.

2f. nach obglych gestrichen der.

Form eines Vertrages eine neue Verfassung (abgedruckt Eidg. Abschiede IV 1 b. S. 1493 ff.). nach welcher die Gotteshausleute nicht mehr unter der Regierung des Abtes standen, sondern sich, unter Vorbehalt der Rechte der Schirmorte Luzern und Schwyz, unter die Schirmhoheit der Schirmorte Zürich und Glarus stellten. Der Vertrag gestand den Gemeinden das Recht der freien Wahl der Prädikanten zu und hob u. a. auch die Leibeigenschaft auf. Dies und näheres siehe bei Dierauer. Joh.: Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft II 308 ff., III 53, 144 ff. — ¹) Das Rheintal war gemeine Vogtei. Es war 1424 von Friedrich VII. von Toggenburg von den Edeln von Jungingen und Bodmann, welche dasselbe seit 1415 als Reichspfand besaßen, gekauft und an die Gebrüder Peyer verkauft worden; von diesen kam es durch Kauf an Appenzell und von da 1490, wegen der Kosten im Rorschacher Krieg, an die vier Schirmorte der Abtei St. Gallen, an Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus, welche dann auch die Orte Uri, Unterwalden und Zug und später auch Appenzell zur Mitregierung aufnahmen.

¹) Das Sarganserland war aus dem Erbe der Toggenburger an die Werdenberger gekommen, wurde dann im Jahr 1460 von den Eidgenossen zum Teil erobert (Wallenstadt, Nidberg, Freudenberg) (siehe oben S. 565. Anm. 7), zum Teil 1485 gekauft. Es wurde gemeine Vogtei der sieben Orte Zürich, Luzern, Unterwalden, Zug, Uri, Schwyz und Glarus. Zur Form „Sanagans“ siehe S. 563. Anm. 10. — ²) Bedrängnis — ³) widerspenstigen — ⁴) aufrichtig, sicher — ⁵) Befreiung, Erleichterung d. h. es soll den hier genannten Gemeinen Vogteien und den Gotteshausleuten von St. Gallen im Falle eines günstigen Ausganges des Krieges Erleichterung und Verbesserung ihrer Stellung versprochen und verschafft werden. — ⁶) daß sie selbst daran Gemüßen, Befriedigung haben werden, daß sie selbst damit ganz zufrieden sein werden — ⁷) in Betracht kommt das Thurgau (siehe S. 565. Anm. 7), das Rheintal (siehe S. 565. Anm. 9) und das Sarganserland (siehe S. 566. Anm. 1) als gemeine Herrschaften. — ⁸) in Betracht kommen die Gotteshausleute des Klosters St. Gallen (siehe S. 565. Anm. 8) — ⁹) so viel ihr nur immer könnt — ¹⁰) insofern, wenn — ¹¹) irgendwo, irgendwie, irgend — ¹²) zu denken ist an den kurz vorhergegangenen „Ittlinger Handel“, siehe oben S. 511 ff. — ¹³) behende, eilends, rasch — ¹⁴) das wird sich leicht machen lassen — ¹⁵) d. h. und bewirken, daß sie uns alle zufallen werden — ¹⁶) geschehen d. h. dann können die Gotteshausleute nichts mehr machen.

Wesen¹, Gastal² und Utnach³ fechte man an⁴ wie Doggenburg⁵, das sy gott und dem rechten bystandind. Wellind ir sy mit denen von Glaris vil früntlicher halten denn die von Schwytz⁶. Wo aber das gheins wegs sin wölte, das sy doch still sässind⁷ und 5 dwredem teil⁸ züzugind. Wurd, ob gott wil. bald darzû kumen, das sy von denen uss Grüningeramt⁹ yngenomen wurdind etc.

Die in der March¹⁰, Einsidlen¹¹ und Höfen¹² ouch anfechten¹³, gott und dem rechten byzeston; wo aber nit, das sy doch still ston

3 nach Schwytz gestrichen dann.

¹) Am 2. März 1438 versetzten die Herzöge Friedrich und Albrecht von Österreich und König Albrecht II. den Ländern Schwyz und Glarus die Feste Windegg mit Gaster. Amden. Weesen, Wallenstadt und die Vogtei Schännis um 3000 Gulden. Weesen, am westlichen Ende des Wallensees, gehört jetzt zum Kanton St. Gallen. Bezirk Gaster. — ²) Jetzt Gaster. Bezirk im jetzigen Kanton St. Gallen. Über seine Erwerbung im Jahr 1438 siehe Anm. 1. Es wurde gemeine Vogtei und stand, zur großen Enttäuschung Zürichs, nur unter Schwyz und Glarus. — ³) Uznach, jetzt Hauptort des St. Gallischen Seebezirks. Wie auf den Besitz von Gaster so hatten die Zürcher auch auf den Besitz von Uznach gehofft. Nach dem Tod des Grafen Friedrich VII. von Toggenburg, im April 1436, hatte seine Witwe, die Gräfin Elisabeth von Mätsch, sich am 31. Oktober 1436 in Zürichs Schutz und Schirm begeben und Zürich auf den Fall ihres Todes Uznach, Schmerikon und Uznacherberg verschrieben. Dann sollen aber kurz nachher die Herren von Raron und von Rüzins die Grafschaft Uznach an Schwyz und Glarus verpfändet haben, und so kam Uznach im Jahr 1437 (erneuert 1469) als gemeine Vogtei an diese beiden Orte. — ⁴) siehe S. 564. Anm. 1 — ⁵) Vgl. oben S. 564. 15 ff. — ⁶) Glarus stand auf seite Zwinglis. Schwyz auf seite der Allgläubigen. Über die Stellung der beiden Orte zu Weesen, Gaster und Uznach siehe S. 567. Anm. 1. 2 und 3. — ⁷) neutral blieben — ⁸) keinem von beiden Teilen — ⁹) Das Grüningeramt, Burg und Amt Grüningen, und die Dinghöfe Stäfa, Hombrechtikon und Mönchaltorf wurden am 11. Juli 1408 von den Rittern Hermann und Wilhelm Geßler für 8000 Rheinische Gulden an Zürich verpfändet, welches das Verpfändete sofort durch einen Landvogt als Landvogtei Grüningen (Grüningeramt) verwalten ließ. 1431 bestätigte Kaiser Sigmund der Stadt Zürich den Blutbann. 1442 legte Kaiser Friedrich III. noch 2000 Rheinische Gulden auf die Pfandschaft und erklärte, daß Zürich sie besitzen und benutzen soll, bis er oder seine Erben dieselbe einlösen. Das geschah nie und so kam Zürich in den Besitz der Herrschaft. Alles Nähere siehe bei Strickler, G.: Geschichte der Herrschaft Grüningen, Zürich 1908. — ¹⁰) jetzt Bezirk im Kanton Schwyz, am südlichen Ende des Zürchersees und an der Linth gelegen. Die March gehörte den Grafen von Rapperswil; nach deren Aussterben, 1283, kam die untere March an das Haus Habsburg, die obere March an die Grafen von Toggenburg und die Ortschaft Reichenburg an Einsiedeln. 1386 kam die untere March an Schwyz. 1405 eroberten die Appenzeller den mittleren Teil der March, traten ihn aber als Dank für geleistete Hilfe in den Freiheitskriegen den Schwyzern ab. 1424 bestätigte Kaiser Sigmund diese Besitzungen den Schwyzern als Reichslehen. Nach dem Tod des letzten Grafen von Toggenburg, Friedrich VII., 1436, kam Schwyz auch noch in den Besitz der obern March und der Ortschaft Tuggen, wodurch Schwyz zum Ärger Zürichs in den Besitz der ganzen March kam. — ¹¹) In der

wöltind¹. So nun die March und Höf vorus² sich übervals und brands nit erwerben mögend³, und sich aber gegen iren herren nit dörstind⁴ speren, müste man kundschaft machen⁵, und etwan⁶ zû unversechner zyt mit schiffen und gschütz — nachdem und die vech⁷ angehebt⁸ wär — sy übervallen und eintweders ynnemen oder aber mit angriff⁹ inen glimpf¹⁰ machen, das sy sich gegen Schwytz speren köndind¹⁰.

Rapperschwyl¹¹ glycher wys anfechten¹², doch mit denen von Glaris gemein ze haben¹³. Wo sy aber nit gschickt¹⁴ sir wöltind, mögend sy sich in d'lenge vor überval nit erwerben. Es ist aber daby on underlass ze goumen¹⁵ [Seite 7] mit schiffen und ringem¹⁶ gschütz, 10 das sich ghein züg¹⁷ zû Rapperschwyl samlen mög. Ist güt ze tûn. Wenn die hoptlût kundschaft¹⁸ habend, mag sich ghein rüstung verbergen; man wirt ir innen so zytlich, das man die brugg¹⁹ oder über-

13 nach brugg gestrichen u.

Waldstatt Einsiedeln besaß das Gotteshaus das niedere Gericht, Schwyz das hohe Gericht. — ¹²) Höfe, jetzt Bezirk im Kanton Schwyz, an der Südseite des Zürchersees, südlich an den schwyzerischen Bezirk March, nördlich an den zürcherischen Bezirk Horgen angrenzend. Die Grafen von Rapperswil waren Schutzherrn der Höfe und zugleich Kastvögte im Auftrag des Klosters Einsiedeln. Nach verschiedenen Wandlungen ging am 8. September 1358 die Kastvogtei an die Herzöge von Österreich über. Während der Kämpfe mit Österreich bemächtigte sich dann Zürich der Höfe, die ihm im April 1389 im siebenjährigen Frieden mit Österreich rechtlich zugesprochen wurden: 1412 kam auch die Insel Ufenau und die Ortschaft Hurden an Zürich. Im „alten Zürichkrieg“ im Frieden vom 15. Februar 1441 mußte dann Zürich die „Höfe“ (Pfäffikon, Wollerau, Hurden, Ufenau) an Schwyz abtreten, bei dem sie nun blieben. Zürich verlor zwar damit nicht viel Gebiet, doch waren die „Höfe“ für den Verkehr mit Rapperswil, Einsiedeln usw. sehr wichtig. — ¹³) siehe S. 564. Anm. 1.

¹) neutral bleiben wollten — ²) besonders — ³) vom Zürchersee her liegen diese Bezirke offen da — ⁴) dürften, wagten — ⁵) genaue Kenntnis erwerben, alles genau auskundschaften — ⁶) irgend wann, einmal — ⁷) Streit, Fehde — ⁸) angefangen — ⁹) Rechtsmittel, Rechtfertigung — ¹⁰) Über die Abhängigkeit der March und der Höfe von Schwyz siehe oben S. 567. Anm. 10 und 12 — ¹¹) Rapperswil, das bisher österreichisch war, ergab sich 1458, als die Eidgenossen aus dem „Plappartkriege“ (siehe S. 565. Anm. 7) heimkehrten und vor Rapperswil Halt machten, diesen zum großen Ärger von Österreich. Es gehörte von da an zu den „Schirmverwandten“ und schloß am 10. Januar 1464 einen Schirmvertrag mit Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus ab. Alles Nähere siehe bei Rickenmann, Xaver: Geschichte der Stadt Rapperswil, Rapperswil 1878. — ¹²) siehe S. 564. Anm. 1 — ¹³) mit denen von Glarus gemeinsame Sache zu machen, gemeinsam vorzugehen. Von den andern Schirmorten (Uri, Schwyz und Unterwalden siehe Anm. 11), die eben altgläubig gesinnt waren, will Zwingli selbstverständlich nichts wissen. — ¹⁴) bereit, geneigt — ¹⁵) Wache zu halten, Acht zu haben — ¹⁶) leichtem — ¹⁷) Heer — ¹⁸) genaue Kenntnis, guten Nachrichtendienst — ¹⁹) Herzog Rudolf IV. von Österreich hatte im Jahr 1358 die berühmte hölzerne Brücke über den Zürichsee von Rapperswil nach Hurden bauen lassen. Näheres siehe bei Rickenmann, Xaver: Geschichte der Stadt Rapperswil, 2. Aufl., Rapperswil 1878, S. 69 ff.

fart wol erwert. Wenn auch Rapperschwyl gheinen züg¹ hatt, ist es ringer² ze gwinnen weder man wennet³. Müst also zûgon, das man einer nacht, da der mon⁴ erst nach mitternacht ufstat, by der dünckle⁵ an zweyen orten mit dem gschütz und lûten landte⁶, ein huff⁷ bim Kleinen tôrle⁸ under Rûtehus, der ander am Rein der statt,

5 nach ander gestrichen by der Ziegelhütten.

¹) Heer — ²) leichter — ³) als man glaubt — ⁴) Mond — ⁵) Dunkelheit, Nacht — ⁶) landete — ⁷) ein Haufe, eine Abteilung — ⁸) Über die im folgenden genannten Tore, Häuser usw. usw. schreibt mir Herr Ratsschreiber C. Helbling, Stadtlarchivar in Rapperswil, am 9. Sept. 1912: „Das kleine Tôrle under Rûtehus ist zweifelsohne das Habor. Das Rûtihaus war das neben und ob diesem Tor befindliche Gebäude, welches um 1230 von Rudolf von Rapperswil dem Prämonstratenserkloster Rûti geschenkt worden war (die Schenkung wird 1233 urkundlich erneuert). Nach der Aufhebung des Klosters flüchtete sich der letzte Abt Felix Clauser dorthin. Das Habor besaß keine große Bedeutung, da die meisten Schiffe in den von Mauern umgebenen eigentlichen Hafen einliefen. Dort hatte auch beim Sturm vom Jahre 1388 ein Angriff stattgefunden (Chronik von Matth. Rickenmann, abgedruckt in Mitteilungen der Zürcher antiquar. Gesellschaft Bd. VI, Nr. 5, S. 234). — Die städtische Ziegelhütte befand sich außerhalb der Stadt am See, da, wo das Ufer ungefähr im rechten Winkel gegen Westen abbiegt. Sie lag an der Straße nach Zürich, welche bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts am Seestrand entlang führte und ungefähr bei der Ziegelhütte gegen das Halstor hin abbog. Der Angriff von jener Stelle, d. h. vom Nordufer des Sees, gegen die Stadt hin, war offenbar auf den sogenannten Herrenberg, den nördlichen Stadtteil, geplant. Hier steigt das Terrain vom See weg in einem Rain von ungefähr 25–30% Neigung gegen die Ringmauer hinan. Als Angriffsobjekt können zwei Punkte gedient haben: entweder der östliche Abschnitt des Herrenbergs zwischen dem Müseggturn (der zweite vom Halstor weg, oberhalb des Seewinkels) bis zum nächsten viereckigen Turm eines Privathauses, welcher gegen den obern durch ein Tor abgeschlossen war, oder der obere Teil, von diesem Turm unterhalb den folgenden Häusern und dem Kirchhof gelegene, der auch 1388 ein Angriffsobjekt der Belagerer bildete (Chronik Rickenmann S. 234). Der hinterste Teil der Stadt westlich vom Schloß, die Burg, kann wohl kaum in Frage kommen, da die Zürcher bei einer Einnahme derselben wieder vor einem neuen Hindernis, dem Schloßgraben, gestanden hätten, und die engen Zugänge von der Stadt zum Schloß ein Eindringen in die erstere sehr erschwert hätten. — Was nun endlich den Ausdruck „oberes Tor“ anbelangt, so kann darunter nur das Halstor verstanden sein. Nach Rickenmann (Geschichte der Stadt Rapperswil 2. Aufl., S. 47) wäre zwar zwischen diesem und dem Horntor (das Tor östlich vom Brückentor) noch ein kleines Tor gelegen, das Rietgasstor, welches, wie ich von seinen persönlichen Mitteilungen noch in Erinnerung habe, an jener Stelle gewesen sein soll, wo die südliche Häuserreihe im rechten Winkel zum erstenmal gegen Süden abbricht. Es war dasselbe indessen nur ein kleines Ausfallstor, das hier wohl kaum in Frage kommen kann bei der Bezeichnung „oberes Tor“. Der Angriff dürfte daher auf die dem Halstor benachbarten Stadtteile geplant gewesen sein. Der nördliche Teil zwischen dem Halstor und Müseggturn kann meines Erachtens dabei wohl kaum in Frage kommen. Dieser Teil war durch ein besonderes Außenwerk, den Zwinghof, ganz besonders geschützt. Ich habe heute zufällig anlässlich von vorgenommenen Grabungen für Kanalisationszwecke die Fortifikationsverhältnisse in der dortigen Gegend studieren können. Es

der gegen der Ziegelhütten sicht. Daby die von Grüningen oben inhar¹ mit leytren und ringem² gschütz richten³, das man zu einer zyt⁴ an 3 orten sturmt; doch die Grüninger nit ze nechst bym Obren Tor, sunder bas abhin⁵, da die mur und grab am schwechsten sind⁶, iren angriff tätind; also ein stund vor tag, da man denocht⁵ monschyn⁷ hette, bis der tag harbräch. Die am see müste man zu

6 nach see gestrichen und [?].

ergibt sich, daß den Häusern entlang ein Graben geführt und auf eine Entfernung von 12,0—18,5 m von der Hausmauer (Verbreiterung gegen den Müseggturn ihm) eine Mauer von 1 m Dicke, deren Fundamente bis auf den in einer Tiefe von zirka 6 m vorfindlichen Felsen gehen, aufgeführt, welcher auf eine Distanz von 3,5 m eine zweite 1,5 m dicke Mauer vorgelagert war. Die Dicke der Hausmauern in jener Gegend beträgt nach vorgenommenen Messungen 1—1,5 m auf der Höhe des Erdgeschosses, während die Fundamente nach erhaltenen Angaben der Hausbesitzer zirka 0,5 m dicker sind. Unter dem Ausdruck „bas abhin“ ist also jedenfalls die Südseite der Stadt gemeint. Nun ist es mir aber nicht gelungen, eine Stelle zu finden, wo die Dicke der Hausmauern eine geringere wäre. Überall, wo ich Stichproben vornahm, beträgt die Mauerdicke 90 cm, einzig gegen die Schanze im Ostteil der Stadt zu (im Merianschen Städtebild oberhalb des Wortes „Holsthor“) geht dieselbe auf 1 m. Dagegen hätten die Häuser in der ersten Flucht vom Halstor weg dem Angreifer ein weiteres Hindernis entgegengesetzt, indem dicht hinter ihren Mauern der Stadtbach läuft, so daß bei einem Durchbruch durch die Mauer die Angreifer direkt auf diesen gestoßen wären. Die Häuserflucht, welche daran anstoßend von Norden nach Süden bis zur Schanze verläuft, wird wohl ebenfalls kaum in Frage kommen, da ich gerade dort auf die stärksten Mauern gestoßen bin, und der Angreifer die Häuserreihe vom Halstor weg in der Flanke hätte. Am wahrscheinlichsten scheint es mir, daß der Angriff auf die von dieser Schanze weg gegen das Rathaus gerichtete Häuserreihe oder deren Fortsetzung gegen den See hin geplant war. Für diese Ansicht spricht nämlich noch ein weiteres Moment: Es ist Ihnen vielleicht bei der Ansicht des Stadtplans von 1765 aufgefallen, daß der Ostteil der Stadt, der sogenannte Hals, von der inneren Stadt durch zwei Tore abgetrennt war, in der Weise, daß die auf dem Merianschen Stich von der Südschanze gegen den viereckigen Turm am Herrenberg hinziehende Straße und Stiege den Anfang des inneren Stadtteils bildete. Wenn es nun dem Feinde gelungen wäre, einen Angriff auf das Gebiet unterhalb der Kirche, die erwähnte Häuserreihe gegen den Hauptplatz, die sogenannte Webergasse, und beim Habor in Endingen (alter Name für jenen Teil Rapperswils) erfolgreich zu gestalten, so wäre derselbe im Besitze der inneren Stadt gewesen, und wäre es den Zürchern wohl nicht schwer gefallen, sich auch des „Halses“ zu bemächtigen, da die Innentore wohl gegen einen Angriff von außen, nicht aber auf einen solchen von innen her eingerichtet gewesen sein dürften. Umgekehrt aber wäre der Feind bei einer Eroberung des äußeren Stadtteils vor einer zweiten Fortifikationslinie gestanden. Das mag vielleicht neben der geringern Mauerndicke für den Entwurf des Angriffsplans mitgesprochen haben“.

¹) von oben her, von der Landseite her, d. h. von Osten — ²) leichtem —

³) dorthin leiten, senden, vorgehen lassen — ⁴) zu eben denselben, zu gleicher Zeit —

⁵) mehr herab, mehr gegen den See hin, d. h. mehr nach Süden. Siehe S. 569, Anm. 7.

— ⁶) siehe S. 569, Anm. 8 — ⁷) Mondschein.

den schiffen und leytren bruchen, die man vom see har anleite, und zu denselben beden stürmen etc. Denn also wurdind sy¹ an drü bsundre² ort louffen müssen, da sy einandren nit hören noch zûsprechen³ köndind. An ietlich ort 500 oder 600 man. Das ouch die bym Kleinen törlin und die von Grüningen zum ersten anhubind stürmen und sich yene⁴ still hieltind, bys man sich an die zwey ort verlüffe⁵, oder ein andren weg abwechslete, das ein zûg⁶ hielte⁷, bis dass 's an 'n andren orten in allem schimpf⁸ wär, und demnach ouch sturmte etc. — Ist nun⁹ ein muster¹⁰.

Derglychen möcht man ouch mit der zyt mit Baden¹¹ und Brängarten¹² anschleg tûn¹³.

Die two herschaften Baden¹⁴ und Ergöw¹⁵ glycher wys manen üns byzeston als denen, die gwalt lydend. Wo aber das nit sin möcht, wellind ir, angesehen, das sy verbrennt müstind werden, ein benügen haben, wenn sy still sitzind, doch mit sölichem gding¹⁶: Vernemind ir, das sy nütz des minder¹⁷ mit unseren widersächeren ziehind, wellind ir¹⁸ zû siner zyt ungestraft nit lassen, ob gott wil etc.

In die Welschen Vogtyen¹⁹ glycher wys alle ding schryben in latin und welsch²⁰.

1 nach har gestrichen leite — 18 nach schryben gestrichen we.

¹) d. h. die Besatzung der Stadt — ²) verschiedene — ³) miteinander sprechen, sich gegenseitig verständlich machen, einander zurufen — ⁴) d. h. diejenigen, die am Rain (siehe S. 569. 5f. und ebenda Anm. 8) landen sollten — ⁵) an die 2 Orte hingehe, sich verteile — ⁶) eine Abteilung — ⁷) zuwartete — ⁸) Kampf — ⁹) nur — ¹⁰) Beispiel — ¹¹) Baden an der Limmat, zirka 20 km nordwestlich von Zürich, im jetzigen Kanton Aargau. Baden wurde mit Mellingen und Bremgarten im Jahr 1415 von den Eidgenossen erobert, nachdem es vorher zu Österreich gehört hatte. Im Jahr 1415 wurde überhaupt von den Eidgenossen das ganze Gebiet, das ungefähr den jetzigen Kanton Aargau bildet, erobert. Die Grafschaft Baden nebst Mellingen und Bremgarten einerseits und die freien Ämter andererseits wurden gemeine Herrschaften; Baden (nebst Mellingen und Bremgarten) stand zunächst unter 6 Orten (Zürich, Luzern, Zug, Schwyz, Unterwalden, Glarus), seit 1427 durch den Beitritt von Bern unter 7 Orten und seit 1447 durch Beitritt von Uri unter 8 Orten. — ¹²) Bremgarten im jetzigen Kanton Aargau, 15 km westlich von Zürich. Über die politischen Verhältnisse usw. siehe Anm. 11. — ¹³) Pläne machen — ¹⁴) Betreffend die „gemeine Herrschaft“ Baden siehe Anm. 11. — ¹⁵) Mit der „gemeinen Herrschaft Aargau“ bezeichnet hier Zwingli die „Freien Ämter“, die im Jahr 1415 bei der Eroberung des Aargau (siehe Anm. 11) „gemeine Herrschaft“ wurden. Sie standen unter den 6 Orten Zürich, Luzern, Zug, Schwyz, Unterwalden, Glarus. — ¹⁶) d. h. wenn aber das [sc. uns Beistand leisten] nicht der Fall wäre, wollten ihr, nachdem festgesetzt worden ist, daß sie verbrannt werden müßten, euch doch zufrieden erklären, wenn sie [wenigstens] neutral blieben, doch unter solcher Bedingung: — ¹⁷) nichtsdestoweniger — ¹⁸) zu ergänzen sy — ¹⁹) Zu den „welschen“ oder „ennetbirgischen Vogteien“ gehören: 1. Bellinzona seit 1500

Ouch daby mit dem hertzen in Meyland¹ kundschaft machen², wo sich die Walchen³ ouch wider uns wöltind füren lassen, das er inen ein blast⁴ mach, das sy daheimen blybind.

Mit frömden stetten also handeln⁵:

Ietz vor allen dingen denen von Straasburg ir fendle widrumb⁵ heym schicken⁶ mit christenlichem erbieten. Demnach sy umb hilff und raadt anruffen: es sye die sach allen menschen, die einen glouben habind, gmein. So verr⁷ nun und uns gott errette, sye inen ouch geholffen; so verr⁸ wir aber undergetruckt, wärend sy ouch underhin.

Mit Costentz besundren verstand⁸ machen, ouch mit Lindow,¹⁰ so verr⁹ er inen gelegen. Doch Costentz das in gheim uftün¹⁰: Wellind sy sich anfangs der sach in glychen val mit üch stellen, wellind ir sy ouch am Turgöw lassen theilhaft werden, wo gott das glück geb; doch den Turgöwren an üwren züsagen¹¹, ouch den fridlichen orten on schaden.

13 nach werden gestrichen ouch.

und 1503 gemeine Herrschaft unter Uri, Schwyz und Nidwalden (siehe Eidg. Abschiede III 2, S. 31 und 1279 ff. und S. 214, 224 und 1305); 2. Lugano, Mendrisio, Locarno, Val Maggia seit 1512 gemeine Herrschaft der 12 Orte; 3. Bormio (Worms), Veltlin, Chiavenna (Cläven) seit 1512 gemeine Herrschaft der III Bünde (Graubünden). — ²⁰) d. h. hier: italienisch.

¹) Bis zum 1. November 1535 war Francesco Sforza Herzog von Mailand. — ²) in Kenntnis setzen, sich mit dem Herzog von Mailand ins Einvernehmen setzen, mit ihm vereinbaren — ³), d. h. die „welschen Vogteien“ siehe S. 571, Anm. 19 — ⁴) vorübergehende Aufregung, Bedrohung — ⁵) Zum folgenden siehe die Einleitung S. 546. — ⁶) In der Schlacht von Dornach im Jahr 1499 hatte Heinrich Rahn von Zürich dem Ritter Hans von Kagenack eine Fahne von Straßburg abgenommen (Tatarinoff, Eugen: Die Beteiligung Solothurns am Schwabenkrieg bis zur Schlacht bei Dornach, Solothurn 1899, S. 187). Dieses Panner wurde mit andern erbeuteten Fahnen in der Wasserkirche in Zürich aufgehängt. Zwingli drang mit seinem Rat, den Straßburgern die Fahne zurückzuschicken, nicht durch, aber er erreichte doch, daß die Fahne aus der Wasserkirche, wo sie öffentlich ausgestellt war, entfernt wurde. Am 18. März 1525 wurde beschlossen, die an den Schlachten eroberten Fähnlein aus der Wasserkirche zu entfernen, sie sonst wohl zu verwahren und zu jedem zu schreiben, wem es gehört habe (Egli Nr. 669). Und Bernhard Wyß berichtet — zwischen zwei Angaben vom 15. Mai und vom 19. Juni 1525 — ohne Angabe eines näheren Datums: „In diesem jar [1525] telt man alle fendli, so in der Wasserkilchen ufgesteckt waren, darus, under andren ouch das strassburger fendli, das Heinrich Ran, der hernach zu Napels untkam, vor Dornach gwunnen hat (Bernhard Wyß S. 66, 4 ff.)“. Die Fahnen kamen auf das Rathaus, dann ins alte, späterhin ins neue Zeughaus, hierauf ins Schweiz. Landesmuseum in Zürich, wo die Straßburger Fahne noch jetzt zu sehen ist. — ⁷) fern — ⁸) Verständigung, Übereinkommen — ⁹) fern — ¹⁰) im geheimen mitteilen — ¹¹) Vgl. dazu und zu den Zusagen an die Thurgauer oben S. 565, Anm. 6 ff.

Es ist ouch hie ze betrachten, ob man ouch die Abtzeller¹ sölcher mass mit dem Turgöw², Gotzhuslüt³, Ryntal⁴ etc. anfecht⁵ üns byzeston, also, das man inen in den dingen ouch teil⁶ verhiess etc.

[Seite 8] ⁷Es söllend ouch die hoptlüt grossen flyss ankeren, ob sy dem keiser yenen⁸ stett, land ald⁹ lüt möchtind abwenden uff ünser syten, vorus, ob man Rinfelden¹⁰ zû denen von Basel gewenden möcht etc.

Keiserstül¹¹ und Diessenhofen¹² by verbrennen und verderben — so verr¹³ sy es gütlich nit tûn wöltind — trôwen, das sy nieman durch ire fûrt¹⁴ lassind.

Es ist ouch das ze bedencken¹⁵, ob man ein besundre gschriff¹⁶t an alle stett, die dem euangelio glosend¹⁶, sende, und sich embiete¹⁷ zû denselben ze pflichten¹⁸ etc.

6 nach stett gestrichen ald — 9 Keiserstül] Schreibfehler Keisterstül — nach Diessenhofen ein nicht mehr lesbares Wort gestrichen — 14 nach etc. ein nicht mehr lesbares Wort gestrichen.

¹) vgl. oben S. 565. Anm. 8 — ²) vgl. oben S. 565. Anm. 7 — ³) vgl. oben S. 565. Anm. 8 — ⁴) vgl. oben S. 565. Anm. 9 — ⁵) siehe oben S. 564. Anm. 1 — ⁶) Anteil — ⁷) Zum folgenden vgl. die Einleitung S. 547 — ⁸) irgendwo — ⁹) oder — ¹⁰) Das damals österreichische Rheinfelden, 15 km östlich von Basel gelegen, war namentlich um seiner Brücke willen wichtig. Die ersten Mitteilungen von einer Brücke datieren aus dem Jahr 1275, und zwar muß die Brücke zwischen 1225 und 1275 erbaut sein. 1275 und 1343 wurde die Brücke durch Hochwasser, 1407 durch Eisgang, 1445 durch die Belagerer, 1480 durch Hochwasser zerstört. — 1445 hatte sich Basel mit Rheinfelden verbündet. — Näheres siehe Burkart, Sebastian: Geschichte der Stadt Rheinfelden. Aarau 1909. — ¹¹) Kaiserstuhl kam mit der Grafschaft Baden 1415 an die Eidgenossen. Näheres siehe oben S. 571, Anm. 11. Es war um seiner Brücke willen wichtig, die zum erstenmal im Jahr 1294 erwähnt wird. Näheres siehe Wind, Alois: Kaiserstuhl in Bild und Geschichte, Einsiedeln 1894. — ¹²) Dießenhofen wurde im Jahr 1460 von den Eidgenossen erobert. Es wurde „Gemeine Vogtei“, die unter den VIII alten Orten (Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug) und Schaffhausen stand (siehe Eidg. Abschiede II 309 f.). Dießenhofen war um seiner Brücke willen wichtig; ausdrücklich sagt daher der Überlinger Chronist Lienhard Wintersulger, wie er die Einnahme Dießenhofens durch die Eidgenossen meldet: „damit hatten sie aber [d. h. abermals, wiederum] ein bruck am Rin“ (siehe Ruppert, Ph.: Konstanzer Beiträge zur badischen Geschichte, I. Konstanz 1888, S. 107). Schon sehr früh war bei Dießenhofen eine Brücke über den Rhein gebaut. Z. B. wird 1274 bei Bestätigung alter Stadtrechte durch König Rudolf erwähnt, daß die von Dießenhofen das Brückengeld an der Rheinbrücke erheben. — ¹³) fern — ¹⁴) hier: Brücke, Flußübergang. Kaiserstuhl und Dießenhofen hatten Brücken. siehe S. 573. Anm. 11 und 12 — ¹⁵) zu überlegen — ¹⁶) zuhören, gehorchen — ¹⁷) anerbiete, verspreche — ¹⁸) sich mit denselben [sc. den evangelischen Städten] zu verbünden.

Von anschlegen¹.

Es ist nit all weg² güt dem fygend uff sin land³ z' bald⁴ ziehen. Es ist ouch nit all weg⁵ güt sin⁶ uff dynem boden ze warten. Darumb müssend die hoptlüt us ansehen der gelegenheit anschleg tun⁷.

Ein anschlag⁸: Zugind die 4 Waldstett⁹ für Zug har¹⁰, müsstes man ein läger¹¹ ennet dem Albis¹² mit schantzen und bewarnus¹³ schlagen oder hie diset¹⁴ von der statt und daselbend 5 tusend man etc., noch tusend in d' statt zû bewarnus¹⁵ und all weg die wider-spänigen¹⁶ des gotzworts vast¹⁷ hinuswysen. Und demnach 3 tusend on gevar hinuf ziehen an diser syten¹⁸ und ynnemen Utnach¹⁹, Gastal²⁰, 10 March²¹ und was man möcht. Oder gegen inen²² nun²³ das fendle²⁴ mit wolmögenden²⁵ knechten schicken und ringem²⁶ gschütz, die sy nun²⁷ uff den abenden rupfind²⁸ mit dem gschütz; denn sy sind am gschütz übel erhaset²⁹. Und das wurd nit über 2 oder 3 tag wären; denn die wyl hettind die, die inen uff iren boden³⁰ zugind, so vil 15 rouchs gmachet³¹, das sy heimwert fechten wurdind³². — Zugind sy denn für Baden har³³, täte man wie vor³⁴ mit dem gegenzug. Aber die 3 tusend schickte man schnell für Horgen³⁵ über die Schindellege³⁶ und Altenmatt³⁷ gen Schwytz gen Kilchgass³⁸; da bhend³⁹ in der

4 nach tun zwei oder drei nicht mehr lesbare Worte gestrichen — 19 nach Schwytz gen gestrichen Alte.

1) Plänen, Kriegsplänen — 2) immer, in allen Fällen — 3) auf sein Gebiet — 4) zu rasch — 5) siehe Anm. 2 — 6) seiner /se. des Feindes/ — 7) Pläne machen — 8) Kriegsplan — 9) d. h. Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern — 10) von Zug her. Zwischen Zug und Zürich liegt die Albiskette — 11) Lager — 12) jenseits vom Albis d. h. auf der Westseite. Siehe Anm. 10. — 13) Bewachung — 14) diesseits d. h. auf der Ostseite. Siehe Anm. 12. — 15) Bewachung — 16) Widerspenstigen, Widerstrebenden — 17) schnell — 18) d. h. an der Ostseite des Albis, dem Zürchersee entlang — 19) siehe S. 567. Anm. 3 — 20) siehe S. 567. Anm. 2 — 21) siehe S. 567. Anm. 10 — 22) d. h. gegen die Vier-Waldstätte siehe Zeile 5 — 23) nur — 24) siehe S. 553. Anm. 11 — 25) körperlich kräftigen — 26) leichtem — 27) nur — 28) kleine Angriffe machten, nur plänkelten — 29) sehr ermüdet — 30) in ihr Land — 31) so viel durch Sengen und Brennen geschadet, so viel Schaden zugefügt — 32) eilig nach Hause zurückkehren würden — 33) von Baden her — 34) vorher d. h. wie vorher ausgeführt wurde — 35) von Horgen. Von Zürich führte die beste Verbindung über Horgen—Schindellegi—Altmatt—Rotenturm—Sattel nach Schwyz. — 36) Dorf auf dem mit Moränenschutt bedeckten Rücken zwischen Zürichsee und Sihltal. Die Schindellegi ist strategisch wichtig und wurde daher oft militärisch besetzt, so z. B. im alten Zürichkrieg, im ersten und zweiten Kappelerkrieg usw. — 37) Altemmatt, Altmatt liegt 4 km über Schindellegi hinaus gegen Schwyz an der Straße Schindellegi—Rotenturm—Sattel—Schwyz — 38) im Unterschied zum Land Schwyz wurde der Hauptort oft „ze Kilchgassen“ genannt; diese „Kilchgasse“, jetzt „Herrengasse“ genannt, geht von Nordwest nach Südost und führt auf die Hauptkirche, die St. Martinskirche zu. — 39) schnell, rasch.

kilchen, was von silber und gold wär, rummen¹, derglychen in den hüseren, und gfangen hinfüren wyb und kind der gwaltigen², und sich bhend³ widrumb keren Horgen zû, da die wyl die schiff mit einer hüt⁴ bewaret wärind, als ring⁵ mit gschütz ze tûn ist. Und sich
 5 brennens halb all weg⁶ halten, wie sy sich gegen üns hieltind. Wenn sy üns vor gebrennt hettind, dörfte man ze Kilchgass ze Schwytz⁷ mit me denn das Radthus wol anzünden, müste das gantz dorf brennen. — Zugind sy aber für⁸ Raperschwyl us hin, mit dem gegenzug wie vor, und die 3 tusend den nechsten⁹ gen Zug mit
 10 ringem¹⁰ gschütz etc., wie vor¹¹ ist anzeigt. Und inen mit schiffen uff dem see die brugg¹² eintwede mit abbrennen oder aber mit gschütz vorhalten¹³ und verhindern¹⁴, bis die 3 tusend wider heim komen möchtind.

Ein andrer radtschlag¹⁵: Wo aber die 4 Waldstett sampt irem
 15 bystand sich dartätind, als ob sy in das Turgöw ziehen wöltind, der hoffnung, als ob ir inen nütz weren wurdind¹⁶, sol man inen harus-sagen, den Turgöweren: wenn sy sich rechts embietind und ouch halten wellind, und demnach zû minen herren lyb, eer und güt setzen, wellind ir¹⁷ zû inen ouch tûn. Nemend sy das nit an — alls¹⁸ in
 20 kurtzer zyt —, so wüssend sy schon, das es über üns und nit über sy gon wirt; denn so ist zyt, das man Frowenfeld von stund an ynnem etc. Nemend 's die Turgöwer also [Seite 9] an, so neme man Frowenfeld nütz dess minder¹⁹ yn zû güter gwarsame, und embiete den Eydgnossen, das ir die Turgöwer nit wellind lassen
 25 uberziehen²⁰, so sy sich rechts embietind. Und rüste man sich denn mit den Turgöweren, ob es güt wil sin, inen mit eim gwallt²¹ entgegen ze ziehen.

In allen dingen sehe man eigentlich uf²², das man die luginen²³, mit denen sy in iren landen die sach werdend dargeben, warlich und
 30 mit dem offenen truck verantwurte: man bringt 's all weg²⁴ etlichen weg

11 ff. [eint]wede mit . . . möchtind am Rand beigegefügt — 23 nach gwar-same gestrichen und bûte demnach.

¹) wegräumen, fortschaffen — ²) der Machthaber, der Angesehenen — ³) rasch — ⁴) Bedeckung — ⁵) leicht, einfach — ⁶) immer — ⁷) siehe S. 574, Anm. 38 — ⁸) von — ⁹) so. Wg — ¹⁰) leichtem — ¹¹) vorher; siehe oben S. 574, 58. — ¹²) betreffend die hülzerne Brücke bei Rapperswil siehe S. 568, Anm. 19 — ¹³) verwehren, sperren — ¹⁴) sperren — ¹⁵) Kriegsplan — ¹⁶) daß ihr euch nicht wehren, keinen Widerstand leisten würdet — ¹⁷) zu ergänzen: das — ¹⁸) alles — ¹⁹) nichtsdestoweniger — ²⁰) mit Krieg überziehen — ²¹) mit einer Kriegsschar, mit einem Heer — ²²) achte man wohl darauf — ²³) Lügen — ²⁴) immer.

in die ort. Damit werdend die frommen underricht¹ und dess ee² zwytracht under inen selbs.

Wenn sy ünsere lút³ von üns teilen⁴ understond mit verheissung, sy wellind 's zû orten⁵ machen, embüte man sich glycher wys gegen iren lúten⁶, und so vil me, ghelff⁷ úch gott zum sig, so wellind ir inen die pensióner⁸ und die, von denen wir sölichs habend, helfen straffen. Und ermanend daby üwer lút, das sy yngedenck wellind sin der früntlichen herschafft und oberghheit, so ir gegen inen gebrucht; und das der Waldstetten gheiss inen spaat ghalten wurd, so sy an üns versiglet brieff und bündt nit haltend, die ir so vil jaren mit unsaglichem kosten und lybs und lebens gevar trúlich gehalten habind. Aber nütz dess minder söllind sy sich einhálliklich trúlich an úch halten; wellind⁹ ir zû end der sach nach irer trüw ungezwýfelt¹⁰ widergelten¹¹ an fryheiten und allen vermöglichen gebürlichen dingen.

Und so bald man irer practiken¹² in ünser statt und gebiet innen wirt gegen den ünseren, lasse man offne verheissungen under alle ire undertonen gon, und mache man nütz dess weniger¹³ practick¹⁴ heimlich ouch.

Von listen, die ein hoptman an imm¹⁵ haben sol.

Das sind gemein¹⁶ list, das man nit wider den wind, nit wider die sunnen¹⁷, nit wider den berg angryffe, sunder die züg¹⁸ wende, das söliche vorteil üns dienind.

Das man nit gegen der nacht angryff, wenn ein züg starck gnüg ist und unverzagt, es wurde denn häller monschyn¹⁹, der zû mitternacht hin schine. Wo man aber nun²⁰ rupfen²¹ wil, ist aller gschicktest gegen der nacht.

Das man all weg²² der büchsen vorteils nit vergesse, als so²³ es regnet und schnyt²⁴ etc.

Das man die grossen büchsen mit zweyerley steinen versehe, mit

8 inen über der Zeile: auf der Zeile stand und wurde gestrichen tich — 24f. es wurde . . . schine am Rand beigefügt.

¹) unterrichtet, belehrt — ²) desto eher, leichter — ³) Untertanen d. h. die Leute in den Gemeinen Vogteien und in den zürcherischen Vogteien — ⁴) zu trennen — ⁵) d. h. zu selbständigen Orten, Kantonen, vollberechtigten Bundesgliedern — ⁶) siehe Anm. 3 — ⁷) helfe — ⁸) Bezieher von Pensionen, gegen die Zwingli immer wieder auftrat. — ⁹) das wollt — ¹⁰) ohne Zweifel — ¹¹) vergelten — ¹²) Anschläge, Intrigen — ¹³) nichtsdestoweniger — ¹⁴) siehe Anm. 12 — ¹⁵) sich — ¹⁶) allgemein bekannte, von allen ausgeübte — ¹⁷) Sonne — ¹⁸) Kriegsscharen — ¹⁹) Mondschein — ²⁰) nur — ²¹) plänkeln, beunruhigen — ²²) immer — ²³) wenn — ²⁴) schneit.

einem stein und mit glycher burde kleiner steinen oder ysinen und stählinen stücklinen¹ zû eim hagelgschütz². Alles heimlich.

Das wirt ouch not³ sin, das man die trummeter erst⁴, so man usziehen wil, lere, das sy sich also haltind, einer all weg⁵ by dem hoptman sye, und derselb blase, wie inn der hoptman heisse, und die andren all hin und wider imm zûg⁶ ouch also blasind, und zwen eigentlich underscheid⁷ gelert werdind, die man ouch demnach allem zûg⁸ ze verston geb. Also: Wenn man „ut, mi, sol“ blase, das ist: das die stimm der trummeten ufgand⁹ sye, so heisse dasselb ufblasen, das man denn eintweders fürsich¹⁰ ziehen sol, oder aber den figend angriffen, ob er vorhanden ist, und, so es imm schlagen ist, all die wil man ufblaasst, nieman nachlasse. Die ander stimm heisst: „fa, ut, fa, ut, ut ut“⁴, da die stimm der trummeten abgend¹¹ ist. Wenn man [Seite 10] also blaast, sol man sich zumm fendle¹² fügen¹³ und still halten bis uff bscheid; und ob es in mitz imm¹⁴ schlagen wär und man also bliesse, sol man mit gewerter¹⁵ hand hindersich zû und mit dem fendle ziehen. Das ist darzû gût, wenn die ringen¹⁶ knecht sich etwan verschossen, oder man dem figend nachghengt¹⁷ hette, das der zûg¹⁸ teilt¹⁹ wär, und aber denn ein andrer zûg²⁰ der figenden²¹ ne- bend inhar die zerteilten umbringen understünde. Darumb nun die trummeter besser sind weder die trummenschlaher²². Sy mögend uff den rossen bald hin und wider sin und werdend bald gehört, da trummen nit könnend zeichen geben abziehen und nun²³ unghörig machend²⁴, man wölte sy denn zû etwas vorteil by nacht ouch heissen trummen schlahen.

Das man vor tag oder bym monschyn mit wysen hemden — es sye denn, das einr den ars²⁵ dran gwüsch²⁶ heig²⁷ — angriffe, ist nit schlechtlich ze tûn, sunder ouch daby die kry²⁸ haben und empfelhen, das gheiner so notlich²⁹ für sich far³⁰, das er nit für

10 nach aber gestrichen f — 13 die beiden letzten ut ut über der Zeile beigefügt — man wegen Beschädigung des Blattes schwer lesbar.

¹) Kugeln — ²) d. h. ein Orgelgeschütz mit mehreren Läufen; vgl. Elgger, von, Carl: Kriegswesen und Kriegskunst der alten Eidgenossen. Luzern 1873. S. 131. — ³) nötig, notwendig — ⁴) vorerst, vorher, bevor — ⁵) immer — ⁶) Heer — ⁷) d. h. deutlich unterschiedene Signale — ⁸) Heer — ⁹) aufgehend, steigend — ¹⁰) vorwärts — ¹¹) heruntergehend, fallend — ¹²) siehe oben S. 553. Anm. 11 — ¹³) begeben — ¹⁴) mitten im — ¹⁵) bewaffneter — ¹⁶) leicht bewaffneten — ¹⁷) den Feind verfolgt — ¹⁸) Heer — ¹⁹) geteilt, auseinandergefallen — ²⁰) Heer — ²¹) Feinde — ²²) Über die Feldmusik siehe Elgger, von, Carl a. a. O. S. 112 ff. — ²³) nur — ²⁴) das Hören beeinträchtigen — ²⁵) den Arsch, den Hintern — ²⁶) gewischt, gereinigt — ²⁷) hätte — ²⁸) Feldgeschrei, Lösungswort — ²⁹) eilig — ³⁰) vordringe.

und für hinder sich sech¹, ob die fründ hinden an inm sygind, das sust in schlagen² nit so not³ ist. Bym tag sicht⁴ man verr⁵, aber by der nacht, sobald man nit hert an einandren hangt⁶, loufft ein teil hie ushin, der ander dört ushin.

Das man aber sölchs nit von 'n fygenden erwarten müß, sol man die wachten styff⁷ halten, ouch die scharwachten⁸ nit underlassen; dann wo man nit wol wachet, empfach⁹ man schaden. Es ist ouch ein zeichen eintweders grosser vorcht oder aber grosser liederliche¹⁰, die bede nütz söllend¹¹, und ursach zum nachteil bringend, wo man nit ernstlich wacht. — Die wachen müßend etwan¹² sin bis an der fygenden läger hinzû; etwan¹² ouch der gantz zûg¹³ wachen und in ordnung ston. Dann der sorg hatt und nit on gwussen radt¹⁴ im schach zücht¹⁵, der gwundt¹⁶ das spil. Sorg und radt gwündt den sig¹⁷.

Das man halten¹⁸ gegen einandren stosse und einandren löcke¹⁹, wie zû Hay beschach²⁰ Josue 8. [*Jos. 8. 1-13*], das hatt aller meist statt, wenn man des fygends erst innen wirt²¹, der des lands noch nit bericht ist²², oder so der fygend stoltz ist und dich veracht. Wo man aber einandren fürcht oder des lands wol künd ist²³, sol man nit liederlich halten oder ufsätz stossen²⁴; dann man versicht sich iren²⁵, und kert man sich etwan dieselben uszemachen²⁶, das man inen nit z' hilff komen mag. Wo aber die ufsätz²⁷ und halten²⁸ statt mögend haben, tünd sy oft me²⁹ denn der hoerzûg³⁰. Darumb der hoptman die komlich³¹ bruchen sol.

Das man styff³² halte, das nieman usziehe, roube, plündre, ee und der fygend vollkommenlich niedergelegt sye. Da müß man aber denn obhalten³³, das die pûten³⁴ nit veruntruwet werdind.

1 nach ob gestrichen ma — 15 nach Josue 8. gestrichen und — 16 nach fygends gestrichen ze — 18 nach einandren gestrichen frevelich — 24 usziehe über der Zeile; auf der Zeile stand ebenfalls und wurde durchgestrichen usziehe.

¹) daß er nicht immer wieder zurücksehe — ²) in der Schlacht — ³) notwendig, nötig — ⁴) sieht — ⁵) in die Weite — ⁶) nicht gut zusammenhängt, dicht aufgeschlossen ist — ⁷) wacker, sorgfältig — ⁸) Patrouillen, Ronden — ⁹) empfängt — ¹⁰) Liederlichkeit, Nachlässigkeit — ¹¹) nichts taugen — ¹²) zuweilen — ¹³) Heer — ¹⁴) nicht ohne kluge Beratung, Überlegung — ¹⁵) im Schach zieht, seine Schachzüge macht — ¹⁶) gewinnt — ¹⁷) Zu der Redensart vgl. Wander III 1483. Nr. 402 „Wo Rath ist, da ist Sieg“. — ¹⁸) Hinterhalte, Fallen — ¹⁹) in den Hinterhalt, in die Falle locke — ²⁰) geschah — ²¹) wenn man den Feind erst gewahrt — ²²) der die Gegend noch nicht kennt — ²³) oder die Gegend gut kennt — ²⁴) Hinterhalt legen — ²⁵) denn man verläßt sich darauf — ²⁶) und kehrt man sich einmal anders, um dieselben (sc. die Hinterhalte) richtig durchzuführen — ²⁷) Hinterhalte — ²⁸) Hinterhalte — ²⁹) erreichen, bewirken sie oft mehr — ³⁰) Heer — ³¹) in passender Art — ³²) fest — ³³) darauf acht geben, beobachten, darauf streng halten — ³⁴) Beuten, Kriegsbeuten.

Das man die scharmütz¹ nit nachlass², denn da³ der hoptman sieht⁴, das syne knecht vorteil habend und so gschickt sind, das sy den nit übergebend⁵; denn scharmütz⁶ gebend und nemend oft vil hertzens⁷ den jungen knechten. Vorus⁸ sol vergoumt⁹ werden, das¹⁰ die rechten gûten wäpner¹¹ nienen¹² an scharmütz¹³ lasse; als die gûten schützen, gûte, freidig¹⁴ und mannhafft angryffer und vortreter¹⁵ sol man¹⁶ nit so lichtlich¹⁷ verbruchen¹⁸. Wo man sy¹⁹ ye nachlassen²⁰ wil, sol²¹ abschetzigen²² nachgelassen²³ werden.

[Seite 11] Wie ein hoptman sin sol.

Vor allen dingen sol er gotzvörrchtig sin; dann sidmal die höchsten eeren in diser welt die sig werdend geachtet, wurd ein ungotzvörrchtig man mit schaden dero, die im empfelht²⁴ sind, zû der eer tringen.

Er sol nit eigennützig sin; dann wo imm anderst²⁵, wurd er nütz²⁶ tûn, denn das zû sinen nutz diene, ob es glych gemeinem regiment das aller best²⁷ wär, ouch gegen²⁸ den überwundnen und undertanen der gemeind des regiments schand ynlegen, die lût übel halten, die rychen verderben, die armen vertringen²⁹ und gar³⁰ ze nût³¹ machen.

Truwen³² by den knechten ist der höchst schatz, den er haben mag.

Das er aber den überkôm und bhalte, werdend zwey ding helffen.

Eins: das er so getrülich³³ an inen fare³⁴, das er in gheiner untrûw nienen³⁵ erfunden noch ergriffen werd; das er dem gemeinen nutz diene, fröid hab, wenn sy etwas überkomind, inen dasselb mit fröiden und gûtem willen lasse, sy nit schnöd³⁶, aber doch in ghor-

3 oft über der Zeile beigelegt — 15 nach tûn stand zuerst das nit, dann wurde nit durchgestrichen und an den Rand vor das geschrieben denn — 19 Truwen by am Rand beigelegt; im Text stand und wurde durchgestrichen Trûw gegen.

¹) kleine Gefechte, Plänkeleien — ²) erlaube — ³) es sei dann, wann — ⁴) sieht — ⁵) daß sie den [sc. den Vorteil] nicht verlieren — ⁶) siehe Anm. 1 — ⁷) Kraft — ⁸) von vornherein, in erster Linie — ⁹) verhütet — ¹⁰) zu ergänzen: man — ¹¹) Bewaffnete, Kämpfer zu Fuß (gegenüber dem Ritter und den Reissigen) — ¹²) nirgends — ¹³) siehe Anm. 1 — ¹⁴) kühnen — ¹⁵) Vorangeher, Vorkämpfer — ¹⁶) zu ergänzen sie — ¹⁷) leichtthin — ¹⁸) verbrauchen, aufreiben — ¹⁹) nämlich: die Scharmützel, Plänkeleien — ²⁰) erlauben, dulden — ²¹) das soll — ²²) Minderwertigen — ²³) erlaubt — ²⁴) anempfohlen, anvertraut — ²⁵) denn wenn er anders (gesinnt) wäre — ²⁶) nichts — ²⁷) selbstverständlich hat das Wort den Sinn das aller böseste, best ist entweder Schreibfehler für böst, oder die dialektische Aussprache ist in der Schrift etwas undeutlich wiedergegeben — ²⁸) bei, vor — ²⁹) wegdrängen, verdrängen — ³⁰) vollständig — ³¹) zunichte — ³²) Vertrauen — ³³) getreu, wohlmeinend — ³⁴) mit ihnen verfare, an ihnen handle, für sie Sorge — ³⁵) nirgends — ³⁶) rücksichtslos.

same bhalte, sich, als iren einer ist¹ schetze² etc., wie der gros Alexander tätt, der ein 'n alten knecht, den übel fror, an sin statt liess zum fhür sitzen³.

Das ander ist, das er ein 'n dapfren christlichen predicanten hab⁴, der in biblischen historien und römischen, ouch andren heidnischen wol bericht⁵ sye; denn es bedarff vil redlicheit⁶, eerlich krieggen und tugenden, die der hauptman nit selbs lert.

Der predicant sol streng ghorsame⁷ gottes und dem hoptman leren, das sy nütz⁸ tügind, darumb sy erstochen conscientzen⁹ tragen müßsind. Dann wo die¹⁰ sind, da sind nit mannliche hertzen¹¹. Er soll mannliche¹² daby leren und verachtung diser welt umb gottes willen und der grechtigkeit, und unsere sach vil äfren¹³, das wir umb gottes worts willen, und das wir nit in die schweren vereining¹⁴ ggangen sind, angefochten werdend etc. Es mag ouch den gemeinen man nieman bas¹⁵ in allen dingen berichten weder der predicant. — Item, das er sy lere: ob glych die ersten umbkemind an 'n fygenden, darab nit erschrecken; dann die all weg¹⁶ sighaft werdind, die do harrend. — Item anzeigen, das die sig nit on schaden erlangt werdend. — Item, das die jungen nit ab dem brastlen¹⁷ der wäffen erschräckind. — Item, das man sich mit essen und trincken zimlich 20

14 mag] zuerst mach, dann h gestrichen und über c ein g geschrieben — 18 nach schaden gestrichen beschehend — 20 erschräckind] zuerst erschreckind, dann e in ä korrigiert.

¹) wie einer von ihnen — ²) schätze, halte — ³) Zwingli verwendet hier etwas frei die Stelle bei Plutarch: *Vitae. Alexander* § 24. Plutarch erzählt (*Opera ed. Theod. Doehner. Vol. II. Parisiis 1862. p. 809. 26 ff.*): *Durante Tyri obsidione. exercitum adversus Arabes qui accolunt, ad Antilibanum duxit. Ibi propter paedagogum Lysimachum grave subiit periculum, qui sequebatur eum, neque deteriore se neque grandaviorem Phoenice dicens. Sed quum ad montana appropinquasset et relictis equis pedes incederet, procul reliquis progressis, quum iam advesperasceret. Lysimachum defatigatum deserere non sustinens, dum eum hortatur et promovet, imprudens cum paucis ab exercitu divulsus. coactus est iniquo loco lenebris iam et vehementi frigore oborto pernoctare. Cernens autem procul multos ignes passim ab hostibus accensos, fretus agilitate corporis, quam suis adsidue laboribus tolerando auxerat, ut suorum incommodo mederetur, ad proximum ignem hostium accurrit, duobusque assidentibus barbaris ense caesis torrem abreptum ad suos tulit. Ita magno statim igne edito, barbaris tantum iniecerunt terrorem, ut fugam fecerint; ceteros invadentes repulerunt, atque ita extra periculum eam noctem exegerunt. Haec est Charetis narratio.* — ⁴) Zwingli denkt dabei wohl an sich selbst. Siehe die Einleitung S. 547f. — ⁵) unterrichtet — ⁶) wackere Gesinnung, Tapferkeit — ⁷) Gehorsam, Gehorsamkeit gegen — ⁸) nichts — ⁹) schlechtes Gewissen — ¹⁰) sc. „erstochen conscientzen“ — ¹¹) tapferer, unerschrockener Mut — ¹²) Mannesmut, Mannhaftigkeit — ¹³) wiederholen, wieder vorbringen — ¹⁴) Über die sogenannte „Vereinung“ mit Frankreich siehe Bd. I, S. 70f. — ¹⁵) besser — ¹⁶) immer — ¹⁷) Prasseln. Klirren, Tosen.

halt; dann man ghein stund sicher ist, was ufstand¹ etc. — Alles mit gottes wort und lieblichen historien.

Er — der hoptman — sol ein unverzagt hertz haben und wol mögen schwygen. Metellus Numidicus gab eim ze antwurt, der
 5 inn fragt, warum er sinen radtschlag so still hielte: Ja, wenn er meinte, das sin hemd wüsste, was er vor imm hette², wölte er's abziehen und verbrennen³. So aber by ünserem hoptman legaten⁴, als ouch by den Römern, sind, söllend die nütz minder⁵ gschwigen⁶ sin denn der hoptman.

10 Er sol wol abzogen sin für gesiget haben⁷, wo man nit hett mögen überwinden.

Er sol sin ougen ab berg, feld, tal, wassren, gräbren nimmer abwenden, herrt⁸ betrachtende, wie Pyrrhus tett⁹: Wenn du den
 15 fygend da müstist angriffen, wie wöltist's schicken, das du den vorteil hettist? Er sol all weg¹⁰ die gelegenheit¹¹, gräben, wasser, berg, tal etc. eigentlich¹² wüssen, die furten, bruggen etc., das er als durch die rüter¹³, die berg und tal wüssend¹⁴, erlernen mag.

Er sol gedencken, das der gröst luff¹⁵ zum sig ist phendigkeit¹⁶.
 [Seite 12] Die sol er nienen¹⁷ underlassen, by zyt alle ding frütig¹⁸
 20 tün, sümigen¹⁹ ratgeben²⁰ die ding empfelhen²¹, die beit²² mögend haben, sust sich vast²³ frütiger²⁴ wackerer radtgeben²⁵ nieten²⁶.

Er sol den züg²⁷ nimmer lassen müssig erfulen²⁸, und denocht zimmliche rüw wol als getlissen schaffen²⁹.

4 eim über der Zeile beigefügt — 17 berg] g wegen Beschädigung des Randes weggefallen.

¹) aufstehe, sich erhebe, geschehe — ²) was er vor hätte, was er sich vorgenommen hätte — ³) Diesen Ausspruch des Caecilius Metellus Numidicus siehe Plutarch: *Moralia* (Regum et imperatorum apophthegmata. Romanorum apophthegmata. Caecilius Metellus Nr. 2. Plutarch: *Moralia* ed. Gregorius N. Bernadakis, Vol. II, Lipsiae 1889, p. 82) und Erasmus: *Apophthegmata lepideque dicta principum, philosophorum ac diversi generis hominem ex Graecis pariter ac Latinis auctoribus selecta* (Opera omnia, Tom. IV, Lugduni Batavorum, 1703, p. 267). — ⁴) siehe oben S. 553. 6 f. — ⁵) nicht weniger — ⁶) verschwiegen, schweigsam — ⁷) er soll einen gut durchgeführten Rückzug einem Sieg gleich achten — ⁸) stark, sehr — ⁹) Vgl. dazu Plutarch: *Vitae, Pyrrhus* § 8 (Plutarch, Opera ed. Theod. Doehner, Vol. I, Parisii 1857, p. 464. 43 ff.). — ¹⁰) immer — ¹¹) Lage, Beschaffenheit einer Gegend — ¹²) genau — ¹³) alles durch die Reiter. Vgl. oben S. 554. 13 ff. — ¹⁴) kennen — ¹⁵) Rück nach oben, Förderung — ¹⁶) Behendigkeit, Raschheit, Geschicklichkeit, Fertigkeit — ¹⁷) nirgends — ¹⁸) frisch, lebhaft, wacker, tapfer — ¹⁹) säumigen, langsamen, zaghaften — ²⁰) Ratgebern — ²¹) anvertrauen, übergeben — ²²) Warten, Aufschub — ²³) stark, eifrig — ²⁴) siehe Anm. 18 — ²⁵) Ratgeber, Räte — ²⁶) sich bemühen um . . . streben nach . . . — ²⁷) Heer — ²⁸) faul, träge werden — ²⁹) und dennoch gewissenhaft für richtige Ruhe sorgen.

Er sol den monschin alle necht wüssen, wenn¹ und wie lang er sin werde, und den merteil der radtschlegen darnach richten, und daby ufsehen² haben, ob die flygend das ouch tügind. Dann bym monschyn mag man vil radtschleg uff ban bringen³, wenn man den wol weist.

Item, alle ding betrachten, wie sy zum ringsten⁴ möchtind z' zwegen bracht werden. On underlass, vorteil und ufsatz⁵ betrachten.

Item alle zwytracht vergoumen⁶, und wo etliche part⁷ nit ze stillen⁸ wär, heim schicken.

Item all weg⁹ ufsehen¹⁰, wie man den angriff tûn sölle, mit gantzer ordnung¹¹ und truck¹² oder mit gezettem zûg¹³.

Wo gschütz ze fürchten ist, sol man gezett¹³ angriffen; aber da ist gûte sorg ze haben, das das zütter¹⁴ einandren nachgang¹⁵; mûs des hoptmans flyss und sorg obhalten¹⁶, das nieman hinderstellig werd¹⁷. Dann der ersten mag wenig angriffen, etwan an eim ort, das man, demnach zû schlagen gericht, das gschütz nûnnen bruchen kan¹⁸. Es ist ouch not¹⁹, das man in abzügen²⁰ das ordne²¹, das man nit eins huffens²², sunder gezett²³ abzûch²⁴. Beschäche alles mit dem ringen²⁵ handhaggen-²⁶ und böcklegschütz²⁷.

Item den gemeinen knecht²⁸ lernen kennen, das er inn ansehe, wenn²⁹ er mannlich³⁰ und grüst³¹ oder zag³² und unfrütig³³ sye.

Dise groben³⁴ und ruchgewercheten³⁵ anschleg³⁶ hab ich ylendz zemen geschriben umb etlicher fräfnen³⁷ und unredlichen willen, die

16 nach dem ersten das gestrichen d.

¹) wann — ²) Obacht — ³) Zu der Redensart „auf die Bahn bringen“ siehe Wander I 221. Nr. 15 und Borchardt S. 45. Nr. 104. — ⁴) am leichtesten — ⁵) List — ⁶) verhüten — ⁷) Partei — ⁸) zum Stillesein, zum Friedehalten zu bringen — ⁹) immer — ¹⁰) Obacht geben, darauf achten — ¹¹) in geschlossener Ordnung — ¹²) feindlichem Zusammenstoßen. Siehe Lexer I 470. — ¹³) mit weit auseinander aufgestellter Mannschaft, in loser Schlachtordnung, in Schützenlinie — ¹⁴) die in loser Schlachtordnung Aufgestellten — ¹⁵) miteinander Fühlung behalten — ¹⁶) darauf acht geben — ¹⁷) daß niemand zurückbleibe — ¹⁸) Der Text scheint nicht ganz in Ordnung zu sein. Der Sinn ist: Denn die ersten können wenig erreichen, es sei denn irgendwo an einem Ort, der so gelegen ist, daß man, wenn es nachher zum Kampf kommt, das Geschütz nicht mehr brauchen kann. — ¹⁹) notwendig — ²⁰) beim Abziehen, beim Rückzug — ²¹) anordne — ²²) in einem Haufen, in kompakter Masse — ²³) siehe oben Anm. 13 — ²⁴) abziehe — ²⁵) leichten — ²⁶) siehe S. 554. Anm. 22 — ²⁷) siehe S. 554. Anm. 23 — ²⁸) Soldaten — ²⁹) wann — ³⁰) frisch, tapfer — ³¹) bereit (zum Kämpfen) — ³²) zaghaft, mutlos — ³³) träge, unentschlossen — ³⁴) ungefähren, oberflächlichen — ³⁵) nicht im einzelnen sorgfältig ausgearbeiteten — ³⁶) Vorschläge — ³⁷) Frecher.

über alle zimmlicheit¹ und pündt² einr frommen statt Zürich krieg tröwend³. Bin doch ungezwýfleter⁴ hoffnung, der allmechtig gott werde das fromm volck in der Eydgnoschaft etlicher untrüwen nit lassen engelten, das er uns also lasse über einandren⁵ gericht werden. 5 Noch hatt ein ieder sin sorg und flyss. Und so es ye gelten müsst, ist güt, man habe sich vorhin⁶ wol underredt und bedacht; denn bhendigkeit⁷ der sinnen und radtschlegen bringt⁸ an gheinem ort me weder in kriegem.

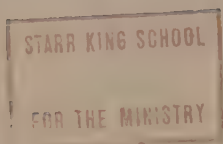
10 Wil hiemit gott von hertzen gebetten haben, er welle sin statt einen andren weg, weder ietz⁹ anzeigt ist, behüten, und das fromm gemein volck in einr Eydgnoschaft im friden mit einandren wonen lassen.

Amen!

7 nach radtschlegen gestrichen ist.

¹) Gebühr, Anstand — ²) Bündnisse — ³) drohen — ⁴) zweifelloser, fester — ⁵) gegeneinander — ⁶) vorher — ⁷) Behendigkeit, Raschheit, Geschicklichkeit, Fertigkeit. Vgl. oben S. 581. 18 ff. — ⁸) vollbringt, trägt ein, nützt — ⁹) eben in diesem Plan zu einem Feldzug.

G. F.



49.

Predigt wider die Pensionen.

12. März 1525.

Wie 1522 und 1524 nach den Niederlagen der mit Frankreich verbündeten Schweizer bei Bicocca und an der Sesia (vgl. Nr. 10, Bd. I, S. 155 ff. und Nr. 34, Bd. III, S. 97 ff.), so nahm Zwingli nach der Schlacht bei Pavia vom 24. Februar 1525 (Ranke⁶ II 216 ff.) Anlaß, gegen die fremden Dienste als das Verderben des Vaterlandes aufzutreten. Bullinger erzählt in seiner Reformationsgeschichte (I 256/58) von der Schlacht unter Verweisung auf Guicciardinus, Galeatius, Frank und besonders Frundsperg, und führt dann S. 258/61 fort: „Bald kam das geschrei von der schweren niderlag des königs in die Eidgnoschaft; es kamend ouch vil verwundter und ellender knechten ab der schlacht, die in der flucht darvon kummen warend, und sagtend von großem jamer und unfal. Jederman ward fast trurig und bekümmeret, und große klag entstünd von wittwen und weisen. Vil verflüchtend die französisch vereinigung, die pensionen und kriegsgält. Die von Lucern schribend gen Zürich an ein ersamen radt und klagtend iren großen unfaal; harwiderumb (unangesähen was widerdrießes und hochmüts inen ein zyt her von Eidgnossen erzeugt) wurdent sy von Zürich beklagt. Etliche aber sagtend, wo der groß schad und ynfal nitt beschähen, were nüt dafür gesin, dann Zürich were von Eidgnossen überzogen. Dorumb habe gott den hochmüt gestraft. Dann der anschlag sye gewesen, Meyland und Napels ynzünemen, und dar-

nach Zürich bezwingen und von dem nütwen glouben (wie in die widerparth nampt) zu tringen. Das aber gott also gnädicklich abgewendt. Zwingli stünd“ . . . (folgt die unten abgedruckte Mitteilung über Zwinglis Predigt am 12. März 1525).

Bullingers Quelle, nach der Wiedergabe zu schließen die von Zwingli gehaltene Predigt selbst oder ein Auszug aus derselben, ist nicht mehr nachweisbar. Die Gedanken erinnern mehrfach an die Ausführungen Zwinglis in den früheren Jahren, besonders in Nr. 34.

E. E.

Manuskript.

Ein Autograph Zwinglis ist nicht erhalten. Wir kennen diesen Auszug aus der Predigt lediglich aus Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte (vgl. die Einleitung), wo sie in Bullingers Autograph (Stadtbibliothek Zürich, Mscr. A. 16), Seite 327—330 steht.

Abdrucke.

Abdrucke finden sich bei

1. Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte, herausgegeben von J. J. Hottinger und H. H. Voegeli, I. Band, Frauenfeld 1838, Seite 259—261.

2. Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 350—352.

Unsere Ausgabe gibt den Text nach Bullingers Autograph.

G. F.

Zwinglis predig wider pensionen und pensiöner¹.

Zwingli stünd am sonntag nach Fridolini imm merten² an die kanzel und prediget vom allten stand der Eydgnoschafft, wie einfalte³ und fromme lüth vor zyten gewesen, die grosse syg und tröffliche⁴ gnad von gott gehept⁵. Ietzund habe sich das volck verker⁶; darumb straffe uns gott so ernstlich. Und uns werde nitt mögen gehulffen werden, wir nämind dann widerumb an unser fordern⁷ frommkeit, unschuld und einfeltikeit⁸. Sunst werdint wir für und für rysen⁹, fallen und zuletzt gar zerfallen, ja zerschmëtteren. Gott werde den übermüt nitt lyden.

Er zeigt an, wie zweyerley adels were in der Eydgnoschafft, welche vil me schadens thätind, denn der allt adel vor allten zyten ye gethan hätte¹⁰. Denn dise wëind in mitz¹¹ in den unsern, und wëind der unseren. — Der erst adel syend die pensioner¹², die er „byrenbratter“¹³ nempt¹⁴, dorum, das die daheym sässind hinder dem offen, nitt hinus kämind, und doch allen herren hinder ire schätz kämind. Sagtind den herren grosse ding zü uff biderber lüthen kinder, mitt denen sy diß und das wöltind zü wägen bringen, darvon man doch nüt¹⁵ weder den vätteren noch kinden sage, und merkte¹⁶ nüt des minder umb sy. Und thügind sömliche¹⁶ vil grösseren schaden under uns dann keine frömbde¹⁷ herren. — Der ander adel syend die hauptluth¹⁸. Die trättind so kostlich in syden¹⁹, silber, gold und edelgesteinen, mitt ringen und kettinen heryn, daß es vor sonn und mon²⁰ ein schand sye, geschwigen vor gott und menschen. Einer sye oben guldin und underthalb sydin, der ander underthalb guldin und oben sammetin²¹ oder dammastin²²; und das alles sye also mitt so vil löcheren verfensteret²³, das es ein spott sye, daß man sy also nun²⁴ lasse vor den ougen öffentlich herumbprachten²⁵.

Ir wissend wol, biderben lüth, wie wol es mir zügelegt, daß ich gestrafft, und dise lüth genempt²⁶ „blütsuger“²⁷ und „blütägl“²⁸, und das ich aber nitt

1 *Marginal* Zwinglis predig wider pensionen und pensiöner. — 10 *Marginal* Zweyerley adels in der Eydgnoschafft. — 25 *Marginal* Die hauptluth fächtryber und metzger.

¹) *Bezieher von Pensionen.* Siehe Id. IV 1394. — ²) 12. März 1525 — ³) einfache, schlechte — ⁴) vortreffliche, vorzügliche, große — ⁵) gehabt — ⁶) geändert — ⁷) Vorfahren — ⁸) Einfachheit, Schlichtheit — ⁹) herabgleiten — ¹⁰) Vgl. oben S. 103. 27 ff. — ¹¹) in der Mitte, mitten — ¹²) Siehe oben Anm. 1. — ¹³) Birnenbrater — ¹⁴) nennt — ¹⁵) markte, handle — ¹⁶) solche — ¹⁷) fremde — ¹⁸) Hauptleute, Führer von Söldnern — ¹⁹) Seide — ²⁰) Mond — ²¹) von Sammet — ²²) von Damast — ²³) mit Fenstern versehen, d. h. ihre Kleider seien so nach der Mode mit Schlitzzen versehen, zerschnitten, zerhauen. Vgl. dazu aus dem Zürcher Mandat vom 14. Mai 1524 die Stelle: „Und als man die zerhonenen hosen verboten hatt, wird dasselb pott ouch übel gehalten. Darumb so ernüwernt unser herren solich pott ouch, mit der ufgesetzten buoss, die man von den ungehorsamen gstrax will lassen inzühen, er syg frömbd oder heimsch, wie das geordnet ist“ (Egli Nr. 530. 6. vgl. auch Nr. 996. 3). — ²⁴) nur — ²⁵) herumstoltzieren, ihre Pracht, ihren Schmuck entfalten — ²⁶) genannt — ²⁷) das Wort kann heißen „Blutegel“ oder „Wucherer, Erpresser“. Siehe Id. VII 518 f. — ²⁸) Blutegel.

gethan hab¹. Aber yedoch muß ich ietzund sagen und öffentlich üch anzeigen, wenn doch die hauptlüt² glych syend; und gillt mir gar glych, ob ettlich lüt³ daran ein beduren haben wurdent: dann das byspil ist an imm selbs nitt alls⁴ bö⁵s, alls die sind, von denen ich reden. Sy sind den metzgeren glych, die das väch⁶ gen Constantz trybend. Die trybend das väch⁷ hinu⁸, und nämend das gällt darumb, und kummend one das väch⁹ wider heim. Farend dann widerumb uß und thünd imm also für und für. Also thünd die pensioner¹⁰ und hauptlüt¹¹. Denen hat es — ußgenommen ein fart¹² — all wäg gelungen, das sy uß den schlachten und geschütz — nitt weiß ich, wohin sy sich stellend — widerum hey¹³ kummend, und bringend die wättschger¹⁴ voll gällts, und habend biderber lüt¹⁵hen kinder vertriben¹⁶; und von stund an widerumb uff, und bringend einen anderen huffen; den vertrybend sy ouch; darus werdent sy rych. Nun lügend¹⁷, ob man die blütverkramer¹⁸ thürer gnüg könne schällten. Sähend ouch, wie das vil ein untraglicher¹⁹ adel ist dann der vorig²⁰.

Ir wüssend, daß ich üch imm anfang min haß daran gesetzt hab²¹, die verenyigung mitt dem könig²² werde die Eydnoschafft bringen in groß lyden.

13 Marginal Blutzverkramer.

¹) Vgl. dazu die Einleitung zu Zwinglis Schrift „Entschuldigung etlicher Zwingli unwahrlich zugelegter Artikel“ Bd. I. S. 570 ff. und in der genannten Schrift ebenda S. 574. 19 ff. und S. 574. 29 ff. — ²) siehe S. 586. Anm. 18 — ³) ebenso — ⁴) Vieh — ⁵) siehe S. 586. Anm. 1 — ⁶) siehe S. 586, Anm. 18 — ⁷) ein Mal. In der Schlacht von Bicocca, am 27. April 1522 wurden die Franzosen von den Kaiserlichen geschlagen. Unter den 3000 gefallenen Eidgenossen waren auch der Berner Albrecht vom Stein, und der Unterwaldner Arnold Winkelried, die eifrigsten Vertreter der französischen Partei. Anshelm sagt in seiner anschaulichen Schilderung der Schlacht (IV 517. 20 ff.): „Da schreuwend etlich iren triberen zu: die hoptlüt, die junkhern, die pensioner, die trippelsöldner söltid hinfür treten und nit abwegen hinden und bisits nacher schrien etc.“. Anshelm sagt dann weiterhin (IV 518. 34 ff.): „Da hat ein statt Bern redlich lüt verloren, und namlich uss irer burgerschafft den vesten Rudolf Negelin, von einem erlichen, glükhaften gast sines geschlechts der erst und ein wol verdienter Berner; den edlen Albrecht vom Stein, um siner fräfnen waghälsigkeit willen fürnemlich dises und vor me unfals beschuldigten, und uss uberschwenklichem pracht nach sinem tod angends so gar verdorbnen, dass sine vergüldete und versilbrete husfrow [Cleopha Krieg von Bellikon], mit irer zierd benügt, gon Zürich heimfür, und sin elicher einiger sun, Brandolf, ungeerbt ins künigs dienst ouch hat müssen jung verderben und sterben: die jungen, edlen Hans Rudolffen von Mülinen, hern Caspars sun; Jacob von Büttiken, Ludwig von Diesbachs lütinant; Bat Wilhelmen von Bonstetten, des schultessen von Wattenwil dochterman; Anthoni von Diesbach; Antonin Fuchs; Hansen Ougspurgern des kleinen rats; Immer Bergern; Antonin Fischern; Ludin Swinghart und ander uss der gmeind, ob füngzigen. Und da was bi den verpensionierten obren und väteren kein grösser beduren, den wider flux dran, rach ze suchen, oder, wie beschach, me zu verlieren. So unnnenschlich ist der eigennützig güt, dass er um des schneden gelts willen ouch sin eigen edel plüt verschätzt und ringer dan ein vich verkauft“. Sicher (S. 184. 24 ff.) nennt außerdem als gefallene Führer Benedict von Hertenstein; Gebhart Muntprat; Minicus Hochrüliner von St. Gallen. — ⁸) Reisetasche, Mantelsack, Felleisen — ⁹) als Handelsartikel vertrieben, verkauft — ¹⁰) schet — ¹¹) Blutkrämer, Blutverkäufer — ¹²) unerträglicherer, schwerer zu duldender — ¹³) frühere — ¹⁴) Zu der Redensart „Ich habe meinen Hals daran gesetzt“, vgl. auch „Hals und Bauch

Also sag ich ietzt uff ein nüt¹, daß es noch nitt uß² ist und noch wirrß³ gan⁴ muß. Daran setz ich üch lib und läben⁵. Es sye denn, das man sich endere. Dann die pensioner sitzend allenthalben an regimenten, wölland der pensionen nitt manglen und dorumb das kriegen nitt verbieten. Und die hauptlüt⁶ verfürind⁷ glich, wie vil schiff sy wölland, so zücht⁸ man die hftli vor inen ab⁹. 5 Wenn ein wolff ein schaff oder ganß hinwäg treyt¹⁰, so ist man uff¹¹ und stürmt man¹². Dise verfürind¹³ so manchen stoltzen¹⁴ man, und dartzü thut nieman nüt¹⁵. Dann damitt wirt es alles verkleipt¹⁶: Es muß doch nieman louffen¹⁷, denn der gern wil. Und darff aber kein oberkeit in der vereynigung¹⁸, noch kein vatter sinen kinden verbieten zü louffen. Ist das ein göttliche vereynigung und nütz¹⁹ einer Eydgnoschafft? Ich sag üch: Hilfft man nitt, daß sömlichs abgestellt wirt, so wirt gottes rach²⁰ vilfaltig volgen; dann gott last sömlichen müßwillen und hindergan des armen, schlächten²¹, gemeinen mans nitt ungerochen. Gott redt [cf. 5. Mos. 17. 22, 22. 21 f.]: Thû den bösen in mitz²² under dir dannen²³. Dorum, wil man zü rüwen²⁴ kummen, muß man das schlächtlich²⁵ und kurzumb²⁶ thûn. Doch bekere sich yemandts und zeigt ein gwüssen rüwen²⁷ siner mißthaad, möge man sin hab und güt, das er also gewonnen, den wittwen und weyßen, an denen sy schuldig²⁸, ußteylen. Dann kurzumb²⁹ müße man die ryctag³⁰, mitt pensionen und hauptmansgält zamengelegt, zerträchen³¹ wie die schärhuffen³² uff den matten. Wo das nitt, sölle man das rüher³³ an die hand 20

8 *Marginal* Es muß nieman louffen dann der gern wil. — 19 *Marginal* Pensionergüt wie schärhuffen zerträchen.

daran setzen“ und „Ich setzt mein Hals dran“ *Wander II* 283. Nr. 96, 101. — ¹⁸) Am 5. Mai 1521 hatten alle eidgenössischen Orte und Zugewandten mit Ausnahme von Zürich ein Bündnis, eine „Vereinigung“ geschlossen, welche Franz I. von Frankreich erlaubte, schweizerische Truppen zu werben. Vgl. die Einleitungen zu Nr. 6 und 7, Bd. I, S. 70 ff.; Nr. 10, Bd. I, S. 155 ff. und Nr. 34, Bd. III, S. 97 ff. Die Vereinigung zwischen König Franz I. von Frankreich und den zwölf Orten nebst ihren Zugewandten ist abgedruckt *Eidg. Abschiede IV 1a*, S. 1491–1500.

¹) aufs neue — ²) aus, fertig — ³) übler, schlimmer, schlechter — ⁴) gehen — ⁵) Zu der Redensart vgl. „Bei Leib und Leben“ siehe *Wander III* 9, Nr. 129. — ⁶) führten weg — ⁷) zieht — ⁸) Zu der Redensart „den Hut vor jemand abnehmen“ als Ausdruck der Achtung siehe *Wander II* 944, Nr. 66. — ⁹) trägt — ¹⁰) wach, wachsam, auf der Hut. Siehe *Id. I* 120. — ¹¹) läutet man Sturm, bietet man Leute auf. Vgl. Bd. I, S. 73. 18 ff. — ¹²) führen weg — ¹³) stattlichen, kräftigen, schönen — ¹⁴) nichts — ¹⁵) verklebt, verkleistert, verdeckt — ¹⁶) sc. in die fremden Kriegsdienste — ¹⁷) siehe oben S. 587. 15 f. — ¹⁸) nützlich — ¹⁹) Rache, Strafe — ²⁰) schlichten, einfachen — ²¹) in der Mitte, mitten — ²²) tue . . . weg, entferne, rotte aus — ²³) Ruhe — ²⁴) schlechthin, ohne weiteres — ²⁵) bald — ²⁶) aufrichtige Reue — ²⁷) d. h. an denen sie schwere Schuld verübt, weil sie ihre Ernährer als Söldner in fremde Kriegsdienste weggeführt haben — ²⁸) siehe oben Anm. 25 — ²⁹) Reichtümer — ³⁰) auseinanderziehen, zerreißen, zerbrechen — ³¹) Maulwurfshügel — ³²) rauhere, schwerere, schärfere.

nemmen, und die machlüth¹ dermassen straffen, daß sy andern ein byspil werdint.

Zum letzten vermanet² er das volck zü empsigem³ gebätt, daß uns gott ein rächten verstand verlihe, damitt uns das rächt wol gefalle, und das thügind, das
5 gott gefällt etc.

1 machlüth] Bullinger Schreibfehler mathlüth. Der Schreibfehler entstand wohl im Hinblick auf das kurz vorher stehende Wort matten. Das Wort ist nicht „höchst undeutlich geschrieben“, wie die Herausgeber von Bullingers Reformationsgeschichte (I 261, Anmerkung) sagen. sondern die Schriftzüge sind durchaus deutlich.

¹) Vermittler. Helfershelfer. Siehe Id. III 1523. — ²) ermahnt — ³) emsigem, fleißigem, eifrigem.

G. F.

De vera et falsa religione commentarius.

März 1525.

Diese Zwingli-Schrift ist „dem allerchristlichsten Könige von Frankreich, Franz, dem Ersten seines Namens“, gewidmet. Das überrascht, denn wir kennen Zwingli als den Hauptgegner eidgenössischer Franzosenpolitik (vgl. Bd. I, S. 1 ff., III 587f. und die Schrift von Ernst Wüthrich: *Die Vereinigung zwischen Franz I. und 12 eidgenössischen Orten und deren Zugewandten vom Jahre 1521 [1911]*). In der Tat hat sich eine Wandlung seines Urteils vollzogen, deren Endpunkt die späteren Bündnispläne mit Frankreich sind. Die Wandlung kam von der Religion her; es eröffneten sich Aussichten auf eine Eroberung Frankreichs für das Evangelium, und die Brücke dazu bildete der Humanismus, der ja für Zwingli selbst die Brücke zur Reformation gewesen war. Ein Kreis um Glarean, den Freund Zwinglis, in Paris, stellte die erste Verbindung her. Faber Stapulensis sandte am 7. Juni 1519 seinen Gruß an Zwingli (Bd. VII, Nr. 81); er hat dann seit 1523/24 auch Zwinglis Schriften gelesen (Herminjard I, Nr. 98 und 103). 1522, im Sommer, war der Franziskaner Lambert von Avignon in Zürich gewesen und hatte in einer Disputation mit Zwingli über die Heiligenverehrung sich eine Niederlage geholt, um dann außerhalb Zürichs ein voller Anhänger der Reformation zu werden. Dann erschien zweimal, am Jahreswechsel 1523/24 und 1524/25, ein Edelmann aus der Dauphiné, Anémond de Coct, der zu dem ausdrücklichen

Zweck „d'encourager les réformateurs allemands à s'occuper de la marche de l'Evangile dans les pays français“ (Brüschweiler S. 27) in Wittenberg gewesen war, in Zürich und wurde hier von Zwingli und Myconius freundlich aufgenommen. Zwingli schrieb, von ihm veranlaßt, am 13. Dezember 1523 an Petrus Seivilla, einen Priester in Grenoble, der eine kleine Schar von Gläubigen um sich gesammelt hatte (Bd. VIII. Nr. 325); der Brief wurde zusammen mit einem Briefe Luthers auf Veranlassung von de Coet gedruckt zum ausdrücklichen Zwecke der Propaganda (*ut et alii haberent, unde utilitatem nanciscerentur*, Herminjard I, Nr. 86). Die Korrespondenz setzte sich fort (sie ist leider verloren). Weiter knüpfte Zwingli mit Gérard Roussel in Meaux an, dem Wilhelm Farel Schriften Zwinglis geschickt hatte (Herminjard I, Nr. 104); auch diese Korrespondenz ist verloren. Im Frühjahr 1524 kam Farel mit Anton du Blet und einigen anderen aus Lyon von Basel nach Zürich, und bei seiner Heimreise konnte du Blet Briefe Zwinglis an die französischen Freunde mitnehmen, so an Anton Papilio in Lyon, der seinerseits Zwingli am 7. Oktober wieder antwortete (Bd. VIII, Nr. 346; der Brief Zwinglis ist verloren).

Wenn nun Zwingli in der Vorrede an den Leser sagt, er habe „fast vor einem Jahr“ vielen gelehrten und frommen Menschen jenseits der Alpen, von denen einige mit ihm viel über die meisten Glaubensfragen sich unterredet hätten, versprochen, seine Meinung über die christliche Religion lateinisch niederzuschreiben, so wird das auf die Tage zurückweisen, da Farel und die Lyoner bei ihm waren¹. Jedenfalls setzt Anton Papilio in seinem Briefe vom 7. Oktober schon als bekannt voraus, daß Zwingli ein Buch „de vera et falsa religione“ zu schreiben übernommen hat: er empfiehlt im Einverständnis mit du Blet die Widmung an die Königin-Mutter, Herzogin Louise von Savoyen. Auf sie setzte Papilio besondere Hoffnung, mehr als auf den König Franz I., an den Zwingli gedacht und den er unter Papilios Einfluß stehend sich vorgestellt hatte. Die Erfüllung des Versprechens zog sich hinaus infolge „mannigfacher Beschäftigungen“. Dann aber setzte Zwingli sich am Ausgang des Jahres 1524 hin und „schwitzte“ dreiundeinhalb Monate Tag und Nacht über dem Werke. Er hat eilig geschrieben, ein Durchlesen war oft kaum möglich, ausfeilen ausgeschlossen. Gewidmet ist das Buch, wie Zwingli wohl von Anfang an im Sinne gehabt hatte, dem Könige von Frankreich und nicht seiner Mutter, „der aller christlichste Commentar dem aller

¹) Neben den Franzosen haben auch Italiener Zwingli gebeten. Das sagt er ausdrücklich in der Vorrede (*multi ex Italia viri. plures autem ex Galliis tuis; vgl. auch das trans Alpes*); aber wir vermögen darüber nichts Näheres anzugeben.

christlichsten Könige". Dabei gibt Zwingli zu, daß er Näheres vom französischen Hofe nicht weiß.

Das „Französische“ des Buches tritt wesentlich nur in der Vorrede hervor, in der Zwingli in einem feinen Komplimente gerade den Hilarius zitiert, e Galliis tuis natus, und scharf gegen das „Theologengeschlecht der Sorbonne“ und seine Ketzersucht polemisiert. Sodann wird bei der Besprechung der Heiligenverehrung die Schrift des französischen Theologen Iodocus Chlichtoväus „de veneratione sanctorum“ herangezogen, die aber Zwingli nur flüchtig gelesen hat. Im übrigen ist der Kommentar für die große Öffentlichkeit bestimmt gewesen, und Zwingli hat gewollt, daß man ihn als den authentischen Ausdruck seiner Glaubensanschauung betrachte. Das geht aus seiner Korrespondenz deutlich hervor. Ende März 1525 ist das Buch aus der Druckerei gekommen, am 31. März übersandte Zwingli ein Exemplar an Vadian (Bd. VIII, Nr. 366): er erwähnt die Arbeit unter Schweiß (Commentarium nostrum, quem vix dicendis sudoribus tandem effectum dedimus) und weiß, daß er etwas Neues bietet: in quo multa longe aliter tractavimus, atque fuerit hactenus observatum a multis. Wie ein Brief vom 2. Mai 1525 (Bd. VIII, Nr. 368) beweist, hat Zwingli ein weiteres Exemplar an Christoph Schappeler nach Memmingen geschickt; am 23. August 1525 hat Ludwig Sigwyn von Schwäbisch-Gmünd das Werk in Händen, vielleicht ebenfalls als Geschenk Zwinglis (Bd. VIII, Nr. 377) — so diente der Kommentar der süddeutschen Propaganda. In seiner nächsten Denkschrift, der Antwort an Valentin Compar vom 27. April, zitiert Zwingli den Kommentar, speziell seine Ausführungen über die Bilder.

Konrad Grebel, der Zwinglis schriftstellerische Tätigkeit genau überwachte, wußte schon am 14. Januar 1525 an Vadian zu melden: „Zwingli hett vor im ein hübsch büchli an den künig von Frankrich“ (Vadianische Briefsammlung III 105). Eine Anspielung an Zwinglis Ausführungen über die Erbsünde (s. u.) scheint in Luthers Brief an die Prediger zu Straßburg vom 5. November 1525 vorzuliegen, wenn er schreibt: videte, quorsum eat Zwinglius in peccato originali (Enders V 262), doch kann Luther auch nur mündlich davon gehört haben; jedenfalls hat man auf lutherischer Seite den Abendmahlsschriften Zwinglis größere Bedeutung zugewiesen als dem Commentarius. Erasmus von Rotterdam (s. Bd. VIII, S. 333) äußerte, wie Zwingli familiaris quidam eius (Erasmi) mitteilte, nach Empfang des Buches: „O bone Zwingli, quid scribis, quod ipse prius non scripserim!“; Zwingli urteilt aber ganz richtig, wenn er dieses Urteil der Erasmischen φιλαντία auf das Konto setzte. Zwinglis alter Gegner Joh. Fabri aber sagt in seinem „Sendbrief“ aus Tübingen vom April 1526 (LIVff.) u. a., Zwingli hätte vom

Könige von Frankreich gerne Kronen gehabt. Zwingli replizierte darauf in seiner Schrift „über den ungesandten Sendbrief“ (abgedruckt Bd. V, Nr. 81) mit den treffenden Worten, er habe dem Könige nicht aus Unverschämtheit geschrieben, sondern aus Liebe christlichen Glaubens und der Gläubigen, und sei dazu gereizt worden durch Leute, die wissen, was Nutzens daraus erwachsen werde, den Faber nicht wisse, aber mit der Zeit empfinden werde.

Die Hoffnungen auf Frankreich erfüllten sich freilich nicht. Franz I. hat seine Stellung zur Reformation lediglich von der Laune der Politik bestimmt sein lassen, ein tieferes Verständniß der neuen Evangeliumsverkündigung ging ihm völlig ab. Der Hauptsitz des Katholizismus in Frankreich, die von Zwingli im Commentarius angegriffenen Theologen der Sorbonne, haben Zwingli damit vergolten, daß sie sein Werk auf ihren Index setzten. Der *Catalogus librorum* ab 1544 usque ad annum 1551 *censura notatorum a facultate theologiae Parisiensi et olim in lucem editus anno 1551* verzeichnet u. a. auch Zwinglis „de la vraie et de la fausse religion“ (vgl. P. Feret: *la faculté de théologie de Paris I* (1900), S. 215 f.). Als Calvin in seiner ebenfalls Franz I. gewidmeten *institutio* den Gedanken Zwinglis neu aufnahm, blieb der Erfolg auch nur ein bescheidener. Frankreich ist ein katholisches Land geblieben.

Die Schrift Zwinglis ist ein kurzes Compendium der Dogmatik, in 29 loci den Inhalt des christlichen Glaubens behandelnd, die erste und auch einzige systematische Darlegung der Zwinglischen Theologie. Der Aufriß des Ganzen ist jedenfalls gut disponiert, und wenn die Einzelausführung nicht immer auf der Höhe bleibt, so liegt das an der Schnelligkeit, mit der Zwingli arbeitete.

An die Spitze stellt der Reformator eine Religionsphilosophie und beginnt mit der elementaren Frage nach der Bedeutung des Wortes *religio*. Er stimmt der Ciceronianischen Ableitung von *relegere* zu und faßt den Umfang der *religio* möglichst weit: *pietatem totam Christianorum, puta fidem, vitam, leges, ritus, sacramenta*. Die *religio* wird also sofort mit *religio Christiana* gleichgesetzt, und zwar, wiederum einengend, in einem ganz bestimmten Sinne, dem reformatorischen; er ist die *religio iusta et vera*: ihm gegenüber steht die *superstitio* oder die *falsa religio*. Religion setzt wechselseitige Beziehung zwischen Gott und Mensch voraus (*religio fines duos complectitur, alterum, in quem tendit religio, alterum, qui religione tendit in alterum*); da Gott der ist, in quem tendit religio, homo vero, qui religione tendit in eum, muß die Gotteslehre an die Spitze gestellt werden, die Zwinglische Theologie wird theozentrisch.

Was Gott ist, geht vielleicht über menschliches Fassungsvermögen

(*supra humanum captum*), daß er ist, nicht. Viele Weisen haben die Existenz Gottes nicht bestritten, und wenn auch vielfach das göttliche Wesen in eine Mehrheit gespalten wurde (*Polytheismus, idolorum daemonumque cultus*), so haben doch andere, freilich paucissimi, die Einheit und Alleinheit Gottes (*unum deum ac solum esse*) ausgesprochen: sie haben freilich keine ethischen Konsequenzen daraus gezogen (*vivere ad illius nutum contempserunt*), wie es noch heute viel geschieht: man streitet, aber man wird nicht besser. Gott (*Röm. 1. 19*), nicht etwa die Natur — diese ist ja nur Gottes Wirksamkeit: *natura quid aliud est quam continens perpetuaeque dei operatio, rerumque omnium dispositio?* — hat den Heiden diese Gotteserkenntnis gegeben. Die sogenannten „Gläubigen“ (*fideles — sic enim credulos vel pios, vel dei veri cultores adpellari vulgo receptum est*) sind eben um ihres Glaubens an den einen, wahren, alleinigen, allmächtigen Gott willen „gläubig“. Sie wissen, daß sie diese Empfindung (*sentire*) Gott selbst verdanken (*solius ergo dei est, ut credas deum esse, et eo fidas*), nicht etwa dem eigenen Hören oder Reflektieren über *Gen. 1. 1* oder über göttliche Wunder: denn Unzählige hören und reflektieren hier, ohne zu glauben. Das unbegrenzte und ewige Göttliche ist vom Menschen so weit entfernt wie der Mensch vom Küfer. Daraus aber ergibt sich die Unerkennbarkeit Gottes auf philosophischem Wege. Haben einige Philosophen doch Wahres über Gott ausgesagt, so ist das durch Gott geschehen, der einige Samenkörner, ihn zu erkennen, auch unter die Heiden streute. Wir aber müssen uns an die göttliche Offenbarung (*divina oracula*) halten, denn Gott hat zu uns durch seinen Sohn und den heiligen Geist, also viel reichlicher und klarer als zu den Heiden, gesprochen. Eigentümlich nur ist, aber erklärlich aus der humanistischen Adresse seiner Schrift, daß Zwingli bei der näheren Darlegung des Gottesbegriffes sehr stark mit philosophischen Kategorien arbeitet. Er knüpft an bei *Erod. 3. 13* und wird dadurch auf den Seinsbegriff geführt: *quo verbo indicavit se solum esse rerum omnium Esse*: das „Sein“ ist Gottes Natur, umgekehrt hat alles Seiende in Gott seinen Existenzgrund (*omnia a deo, quaecunque tandem videmus, non a se ipsis esse posse, sed ab alio, ex illo essendi fonte et vena, deo videlicet esse et constare*), es könnte in keinem Momente ohne Gott bestehen (*[deus] omnibus esse tribuit atque ita tribuit, ut esse nulla ratione, nulloque momento possent, nisi deus esset, qui omnibus tum Esse tum vita est, omnia sustinet, omnia regit*). Sofort knüpft nun Zwingli daran eine ethische Wendung im Gottesbegriff: Sein heißt: allein gut sein, wahr, recht, gerecht, heilig sein. Das Werk lobte den Schöpfer *Gen. 1. 31*. Die Absolutheit und Allumfassendheit des Seins involviert aber Absolutheit und Allumfassendheit des Guten und folglich eine Ver-

göttlichung alles Existirenden: cum enim omnia, quae sunt, bona sint et tamen solus deus bonus sit, fit, ut omnia, quae sunt, deus sint, hoc est: ideo sint, quod deus est et ipsorum essentia est — Zwingli pantheisiert! Unter Berufung auf Röm. 11. 36.

Aber er biegt ab, um vom Begriff des Guten aus Leben (moveri, vivere) in den Seinsbegriff zu bringen: hoc ergo bonum non otiosa quaedam res est aut iners. Das liegt auch im philosophischen Begriffe der Entelechie und Energie, den Zwingli freilich mit dem christlichen Schöpfungsbegriff ausgleicht (continue sic omnia servabit [deus], servabit, reget, ut in rebus factisque omnibus vitium nullum intervenire possit, quo aut eius vis impediri aut consilium falli queat). „Ein fröhliches Antlitz“, sagt Zwingli hübsch, hat der Schöpfergott der wüsten Erde (rudis tellus) gegeben, „Gott wollte nicht die Nacktheit der Erde den Augen der Sterblichen ausgesetzt wissen; so befahl er, daß sie sich sofort mit grünem Kraute kleidete und Bäumen schmückte“, damit die entstehenden Lebewesen „eine gastliche Stätte“ (hospitium) fänden. Den Bäumen gab er Samen, wieder und immer wieder, in fester Ordnung (stabile tenore) sehen wir das alljährlich; es beweist aber die gewaltige Kraft, Klugheit, Sorge und Huld Gottes gegen sein Werk: er hat nicht nur geschaffen, sondern erhält auch (quae creavit etiam parit). Gott ist Leben und Bewegung für alles, was lebt und sich bewegt Act. 17. 24 (Zwingli knüpft daran eine Bemerkung über die Zitate aus profanen Schriftstellern bei Paulus: er bringt „Perlen göttlichen Geistes“, wertet sie nicht als selbständige Autoren, als solche sind sie „Schmutz“ [stercora]). Er ist nicht gleichsam nur der Urstoff (non modo tanquam materia deus id est, a quo omnia sunt), sondern der kluge Leiter der Welt, dem nichts, auch nicht die Mücke, entgeht: seine Weisheit weiß alles, bevor es ist. Unvollkommenheit ist ihm völlig fremd (quicquid imperfectum est, deus non est). Es ist daher weibliche Neugierde (muliebris curiositas), wenn wir fragen, warum etwa Gott den Floh, die Wespe u. a. Mensch und Tier feindliche Wesen geschaffen hat, wie wenn Menschenverstand die göttliche Weisheit fassen könnte! (quorum omnium nulla mens plane quam ea, quae infinita est et immensa, cognitionem capere potest — das Cartesiansche finitum infiniti capax non est klingt an!). Wir haben in Ehrfurcht (cum verecundia) uns hier vor Gott zu beugen, nicht etwa den Prometheus zu spielen. Der Mensch, der den immensen Haushalt Gottes erfassen wollte, müßte verzweifeln. Nicht einmal eine Rebe können wir genau (solide et in universum) erforschen. Schriftstellen beweisen die Richtigkeit dieser Gedanken. Gott sorgt für alles: so gibt es keinen freien Willen und keinen Zufall (etiam temere, ut nobis videtur, contingentium author deus est . . . ex providentiae

loco praedestinationis, liberi arbitrii meritiq[ue] universum negotium pendet).

Gott als das höchste Gute wäre aber zwecklos für die Sterblichen und nicht über menschlichen Eigennutz hinausgehend, wenn er sich nicht erschlösse; er muß also gütig und freigebig, nicht schmutzig (*liberalis ac minime sordidus*) sein, und ist es auch: er hat ja die Menschen nur geschaffen, damit sie seine Freigebigkeit genießen (*perenniter liberalis est in eos, quos ad hoc unum genuit, ut liberalitate sua fruerentur*). Philosophisch ausgedrückt: das Unbegrenzte will zerlegt werden (*infinittum . . . distrahi amat*): denn es selbst kann nichts anderes genießen, weil alles ihm gegenüber inferior ist, und wenn es das nicht genießt, von dem es stammt, kann es überhaupt nicht existieren; die Kreatur ist dazu da, ihren Schöpfer zu genießen. Zeugnisse des alten und neuen Testaments beweisen das, und wenn die Griechen *θεός* von *θεῖον* ableiten, so liegt darin der richtige Gedanke, daß Gott jederzeit herbeizueilen bereit ist. Die Frommen aber wissen besser als alle Worte, was Gott ist, und bei Unfrommen werden Worte keinen Eindruck machen. Das heißt: die beste Quelle ist die Erfahrung.

Den Menschen, über den die Aussage schwer ist, hat Gott nach seinem Ebenbild geschaffen, als Bürger, Familienvater und Herrn. Aber dieses „frohe Glück“ (*laeta felicitas*) hat der Teufel dem Adam geneidet: Adam, „unkundig der List und weiblichen Verwegenheit (denn was würde er dem Weibe weigern?), gehorchte und tat, was kein Mann seinem Weibe abgeschlagen hätte“, erzielte aber damit den Tod, wie Gott ihm verheißen hatte. Es war zunächst ein sofort eintretender Tod der Seele (= die Sünde), ihm folgte der des Leibes. Ursache zu diesem Sündenfall war die *φιλαρτία*, der amor sui, folglich war jener Tod der Seele die fortdauernde Selbstliebe (*manifestum fit, quod peccati mors, quod ad ingenium adtinet, ea sit, qua se homo perpetuo amat, sibi placet, se fidit, sibi omnia fert accepta*). Wie zahlreiche Schriftstellen beweisen, ist jetzt der Mensch von Natur böse, er erkennt das aber erst, wenn er glaubt (*nisi spiritus se nobis ingerat, perpetuo carnales erimus*). Wie er Gott nicht erkennen kann ohne Glauben, so auch nicht sich selbst (*tantopere . . . necessaria est fides homini ad sui cognitionem quam ad dei*). Zwingli bekämpft die Ansicht der (scholastischen) „Theologen“, die des Menschen Sinn (*animus*) nur „zum Bösen geneigt“ sein lassen und ihm den freien Willen zugestehen (*salvum integrumque iudicium*). Darüber haben aber schon Cicero und Plato richtiger geurteilt. Der Mensch ist allenthalben schlecht und tut alles aus Eigenliebe (*hominem esse undequaque pessimum, omnia sui amore consulere ac facere*).

Religion d. h. Beziehung des Menschen zu Gott (s. o.) setzt nun damit ein, daß Gott den flüchtigen Menschen zu sich zurückruft. Die Initiative geht also von Gott aus, und das Reden der „Theologen“ von der fides acquisita ist Erdichtung (commentum). Hätte Gott Adam im Stich gelassen, so würde er niemals zu ihm zurückgekehrt sein. Da Gott in dem Rufen Adams (Adam, ubi es?) seine Liebenswürdigkeit (suavitas) bekundet, wird die Religion besser „Pietät“ (pietas) genannt, ein Verhältnis, wie es zwischen Eltern und Kindern besteht. Oritur ergo pietas a deo usque ad hodiernum diem, sed in nostrum usum. Auf seiten des Menschen konstituiert Anhänglichkeit (adhaesio), beständiges Überdenken (sine intermissione relegere), wie man Gott gefallen könne, die Religion. Die Schrift stellt diese Beziehung des Menschen zu Gott häufig unter dem Bilde einer Ehe dar. Die Seele ist dann fromm [pia], wenn sie nur auf Gott hört, wie die Frau nur auf den Mann. Ein Vertrauen auf den Papst oder die Fürbitte der Nonnen und Mönche ist Torheit oder Heuchelei. Wo man einem anderen vertraut als Gott, ist falsa religio. Impii sunt, qui hominis verbum tanquam dei amplectuntur; das Allerschlimmste (furor et extrema pietas) ist es, Dekrete und Beschlüsse, mag es sich auch um solche von Konzilien handeln, dem Worte Gottes gleichzustellen.

War diese allgemeine Erörterung über die Religion schon deutlich am Christentum orientiert, so geht Zwingli im folgenden Abschnitt speziell auf die Christus-Religion (das ist religio Christiana) ein. Von einem Zuviel oder Zuwenig von Christus gegenüber Gott-Vater kann nicht gesprochen werden, da Vater, Sohn und Geist eins sind. Christus ist die Gewißheit und das Pfand der Gnade Gottes (certitudo et pignus gratiae dei). Die göttliche Güte hat in dem Konflikte zwischen Gerechtigkeit, der der sündige Mensch ganz verfallen war, und Barmherzigkeit einen Ausgleich gefunden, durch den der Gerechtigkeit genug geschah, die Barmherzigkeit aber ohne Verlust der Gerechtigkeit sich freigebig ausbreiten konnte. So hat es Gott gewollt, und alles Reden über seine Pläne damit abgeschnitten. „Daß der Gerechtigkeit Gottes genug getan werden muß, haben die Theologen richtig gelehrt, auch die neueren“. Der Mensch aber konnte die Genugtuung nicht leisten: vor der Reinheit und dem „scharfen Feuer“ (acer ignis) Gottes kann kein Mensch bestehen. Das scholastische „facere quod in se est“, vom Menschen ausgesagt, zeugt von einer falschen Menschenkenntnis; es findet sich beim Menschen „nichts als Unreinheit, Befleckung und Beschmutzung“, von Verdiensterwerb kann nicht gesprochen werden. Wer es tut, erkennt die Gerechtigkeit Gottes und die Ungerechtigkeit des Menschen, Christus aber macht er überflüssig. Um unserer verlorenen Sache zu helfen, hat Gott vielmehr den geschickt,

der seiner Gerechtigkeit durch das Streiten für uns (*litando pro nobis*) genügt: seinen Sohn. Er hat ihn mit Fleisch umkleidet (*carne indutum*), damit seiner göttlichen Majestät der Zusammenprall mit dem Irdischen nicht schreckhaft würde (*ne maiestas a congressu deterreret*) oder umgekehrt, um die Hoffnung (der Menschen) zu entfachen, wenn sie in Christus, dem allmächtigen Gottessohn, den Bruder sehen. Mit anderen Worten: die Gottmenschheit war notwendig. Diese „unerhörte und ungewöhnliche Tatsache“ ist aber schon von Anbeginn des menschlichen Elendes beschlossen worden (*ab exordio humanae miseriae proposita praeceptaque est*) — Zwingli denkt also hier *infralapsarisch*, anknüpfend an Gen. 3. 15, die Grundweissagung, die „fortdauernd“ wiederkehrt. Darum auch ist Christus „der zweite Adam“, und in zehn Punkten vergleicht Zwingli die beiden Adame miteinander, bei Christus allen Nachdruck auf die Menschheit legend. Als es Gott die rechte Zeit zu sein schien, da begann, in *illibatae virginis utero, extra omnem virilem operam, spiritu sancto fecundante . . . conceptus*, Christus Mensch zu werden (*coepit humanescere*). Seine Geburt aus einer Jungfrau war aus einem doppelten Grunde notwendig: 1. die Gottheit verträgt keine Befleckung (*mundissimam ergo ab omni labe nativitatem eius esse oportuit, quod is, qui nascebatur, deus quoque esset*); 2. das Opfer mußte unbefleckt sein (*propter hostiae naturam: eam enim alienam esse oportebat ab omni macula*) — eine auf normalem Wege erfolgende Geburt ist für Zwingli, getreu mittelalterlicher Tradition, stets „befleckt“ (*nescit enim natura partum, qui non sit labe ressusus*). Ja, die Jungfrau mußte „fortdauernd“ Jungfrau bleiben, damit auch nicht der geringste Verdacht einer Befleckung entstehen könnte. Die *perpetua virginitas* Θεοτόκος glaubt Zwingli gegenüber den Einreden katholischer Gegner als schriftgemäß aus Jes. 7. 14 und Ezech. 44. 2 erweisen zu können, in freilich sehr gekünstelter Exegese. *Re constat eius virginitas, non hominum decretis (d. h. pontificis decretis, wie die Gegner sagten). Christi Geburt im Stalle, die Zwingli sehr realistisch schildert, war notwendig als Forderung der Gerechtigkeit: hanc enim erat iustitia, ut . . . [Christus] innocens ea ferret, quae nos peccando commuerimus, sed pro nobis ferret.* Seine ganze Kindheit in ihrer Natürlichkeit ist dazu da, *ne de vera humanitate dubitemus*. Seine Gottheit offenbarte er erst zur Zeit der Reife, *cum sie maturuisset, ut de terra iam decerpendus esset, in seinen Wundern, endend mit dem Triumphe über die Hölle in seiner Höllenfahrt.* Zwingli skizziert den Verlauf des Lebens Jesu, *ut cuius intuitu iustitia Christi, qua vulnere Adam remedium attulit, apertior fiat.* Die Sünden der Welt insgesamt, nicht etwa bloß die Erbsünde oder die vor seinem Erscheinen begangenen Sünden, wie es katholischer-

seits zum Zwecke einer Empfehlung des Bußsakramentes hieß, hat Christus in jenem „Mysterium der Befreiung“ gesühnt.

Diese Sündenvergebung in nomine Christi ist das Evangelium, quo nuncio laetorem nunquam intellexit ulla mens. „In nomine“ bedeutet, wie Zwingli durch eine Untersuchung der Formel „im Namen Jesu“ feststellt: *per vim vel potentiam* oder: *virtute, maiestate*. Für den Menschen aber umschließt das Evangelium die Pflicht der Buße; das ganze Erlösungswerk wäre zwecklos, wenn der Mensch nach seinem Vollzug nicht besser würde. Darum steht an der Spitze der Evangeliumsverkündigung die Aufforderung: Tut Buße! Die Initiation (*initiatio*) dazu war die Johannestaufe und ist jetzt die kirchliche Taufe, die eigentliche Abwaschung des Sündenschmutzes (*sordium animi abstersio*) brachte und bringt erst Christi Blut, aber mit der Bedingung, daß wir eine neue Kreatur sein sollen. „So ist also — sagt Zwingli fast mit den Worten Luthers in der ersten seiner 95 Thesen — das ganze Leben eines Christenmenschen Buße; denn wann sündigen wir nicht?“ Der Einwand: da Christus einmal für aller Sünden genug getan hat, werden wir ungestraft sündigen können, Christus ist ja das Pfand, durch das alle Sünden aufgelöst werden, fällt damit dahin. Gewiß ist Christus das alleinige Heil, wie Zwingli an der Hand zahlreicher Schriftstellen, insbesondere der in der Abendmahlsfrage bedeutsamen Worte (die Zwingli auch nur um deswillen so eingehend erörtert: *propter eos, qui allegoriam hic esse non vident*) Joh. 6. 33, beweist, aber er leitet damit nicht zur sittlichen Laxeit an und sein Erlösungswerk darf darum nicht irgendwie (s. o.) eingeschränkt werden. Der Glaube denkt an derartiges überhaupt nicht; eine wirklich tiefe Buße, die die ganze Schwere der Krankheit empfindet (*quam abiectum videlicet ac morbosum peccus sumus*), wird, wenn der heilende Arzt gekommen ist, niemals sprechen: *iterum dolebo, hoc est iterum peccabo*. Wer ein Bein gebrochen hat, wird nach der Genesung nicht sprechen: freue dich, daß du einen so guten Arzt gefunden hast, nun wirst du oft das Bein brechen, denn mein Arzt kann alles! Vielmehr er wird vorsichtig gehen, da er die Heftigkeit des Schmerzes bei einem Beinbruch kennt. Wer über Christi Sühnetat frohlockt: wir wollen sündigen, es wird ja alles durch Christus vergeben, hat niemals den Schmerz der Sünde gespürt.

Mit dieser vertieften Auffassung von der Buße ist die kirchlich kommandierte Buße, *cum adpeteret paschatis celebritas aut cum valetudo imperaret*, als Heuchelei erwiesen. Ein tiefes Insiehselbsthinabsteigen (*in se descendere*) war bei der päpstlich verordneten Buße unmöglich, denn niemand konnte sich da wirklich, wo man glaubte, durch eigene oder fremde Werke gerecht zu werden. Die wahre Buße als

zweiter Teil des Evangeliums ist innerlichste Selbstprüfung (qua se homo in se recipit ac omnia diligenter explorat, qua quaeque ratione faciat, qua celet, simulet, dissimulet); wird sie ehrlich (sine fraude) vorgenommen, so bringt sie den Menschen zur Verzweiflung an sich selbst und treibt ihn zu Christus. Das geschieht immer wieder, perpetuo, quam diu frivolam istam corporis molem circumferimus. „Alle Schriften der Apostel sind voll von der Meinung, daß die christliche Religion nichts anderes ist als die feste Hoffnung auf Gott durch Christus Jesus und ein unschuldiges Leben nach Christi Beispiel, wie er es selbst schenkt“. Die Buße wäscht die Sünden nicht ab, sondern die Hoffnung auf Christus, die Buße verhütet aber, daß wir nicht wieder in das zurückfallen, was wir verdammt haben. Und wenn mit Rücksicht auf die allgemeine Verderbtheit der Menschen man etwa glauben sollte, auf eine Bewahrung der Unschuld nicht hoffen zu dürfen, so entscheiden darüber die Erfahrung — *res enim est ac experimentum pietas, non sermo vel scientia* — und die heilige Schrift. Wer auf Christus vertraut, wird durch den Glauben des Heiles sicher, sündigt zwar durch die Schwäche des Fleisches bisweilen, aber kraft des Glaubens werden die Sünden nicht angerechnet.

Gottes Wille ist ewig im Gesetz niedergelegt (*ter nihil aliud est quam aeterna dei voluntas*). Es handelt sich nicht um die zivilen — die wechseln nach Zeit und Umständen — und zeremonialen — die sind durch Christus aufgehoben — Gesetze, sondern um die ewigen, dem Menschen ins Herz eingeschriebenen, wie etwa: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Durch dieses Gesetz erkennen wir Gottes Willen. Nur dieses ist ewig, alles übrige Gesetz ist durch Christus antiquiert und durch die Liebe ersetzt. *Qui ergo iam sub Christo merent* — man beachte, daß Zwingli den Begriff *merere* verwendet! — *ad ea adstringuntur, quae charitas iubet*.

Die Sünde wird in der evangelica doctrina einmal von der Erbsünde verstanden. Sie ist eine angeborene Krankheit (*morbis, cognatus nobis*) und ein Fehler (*vitium*), quo fugimus aspera et gravia, sectamur iucunda et voluptuosa. Sodann ist Sünde die Tatsünde (*tactio, quaecunque tandem, quae contra legem fit*). Die Erbsünde, der alte Mensch, das Fleisch, Adam — lauter Synonyme — widerstrebt dem Naturgesetz: liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Denn das Grundprinzip der Erbsünde ist die *gizartia* (*omnino fiebat homo sibi ipsi deus*). Christus hat uns von der Erbsünde so erlöst, daß sie uns nicht mehr schadet, wenn wir Christus vertrauen. Ebensowenig kann uns die Tatsünde schaden, da wir vom Zorne des Gesetzes befreit worden sind. Eine eingehende Exegese von Röm. 7 beweist das. Christi lebenspendender Geist (*italis ille spiritus Christi*) hat uns vom

Gesetz befreit d. h. von der Macht und Notwendigkeit der Sünde und des Todes. „Ein solches Ding (*talis res*) ist der Christenmensch, daß er dem Leibe nach stets tot ist: umgekehrt, wenn sein Sinn an Gott hängt, lebt er stets im Geiste“. Die Erbsünde bleibt, aber der Sinn (*mens*) des Menschen wird erneuert, er weiß jetzt, wer Gott ist, und wird dadurch ein neuer Mensch. Zwingli vergleicht ihn mit einem gepfropften Birnbaume, in dem alter Stamm und neue Früchte nebeneinander bestehen. Wie aber die an Stamme befindlichen Dornen unter Umständen den Ziegenbock fernhalten, so dienen auch in uns, wenn der Sinn fromm ist, die Sünden zu irgend einem Nutzen (Röm. 8. 28). Nicht als wenn sie fortgesetzt ertragen werden müßten, sondern sie dienen zu dem Gebrauch, den Gott durch sie wünscht z. B. zur Demütigung des Menschen. Diesen ganzen Widerstreit im Menschen aber zwischen Tod und Leben versteht niemand, der nicht in aufgerichtem Glauben (*fide arrecta*) auf Gott schaut.

Wo Glaube ist, hört der Mensch, obwohl er stets Sünder ist, niemals auf, die unglückliche Hinneigung zur Sünde zu beklagen. Wo aber kein Glaube ist, da kümmert man sich nicht um die Sünde und auch nicht um die Furcht Gottes; alle Werke wie Fasten, Gebetmurmeln, Hungernde satt machen, sind da eitel. Folglich ist es die höchste Blasphemie gegen Gott, auf ihn nicht zu vertrauen. Dieser Unglaube (*perfidia, quam et infidelitatem et incredulitatem vocamus*) ist die unvergebbare Sünde gegen den heiligen Geist, eben weil sie sich um Gott nicht kümmert. Umgekehrt ist der Glaube der beste Wächter über die Sünde. Auch die 1. Joh. 5 genannte „Sünde zum Tode“ ist die Ungläubigkeit. Wenn es dem Glauben unerschütterlich feststeht, daß jede Sünde durch Christus getilgt wird, so kann die unvergebbare Sünde nur die Ungläubigkeit sein. Es ist falsche Religion, zu bestreiten, daß Christus alle Sünden getilgt habe; er hat nicht etwa nur für die Erbsünde oder die vor seinem Erscheinen begangenen Sünden gelitten.

Die Schlüsselgewalt ist nichts anderes als das Evangelium selbst. Seine in den 67 Schlußreden (Bd. II, S. 14 ff.) aufgestellte Ansicht darüber hält Zwingli fest; sie ist ja nicht in seinem Kopfe entsprungen, sondern vom Himmel her kundgetan. Die falsche Religion setzt die Schlüsselgewalt in die priesterliche Autorität, kraft der Absolutionsformel: *dominus Iesus Christus te absolvat, et ego autoritate ipsius, qua fungor, absolvo te*. Eine andere Ansicht, die man aber heute nicht mehr, wie früher, ungestraft im Reiche des römischen Papstes sagen darf, sieht in dem Priester nur das Instrument und Organ, die Kraft der Absolution aber im göttlichen Worte. Gut war es, daß diese Ansicht ausgesprochen wurde, aber die richtige ist sie

auch nicht. Diese muß genommen werden aus Matth. 16. 15 ff. Was hier zu Petrus gesagt wurde, ist allen Jüngern gesagt (denn sie dachten alle gleich über Christus), folglich haben sie alle die Schlüsselgewalt erhalten: Primogeniturrechte gibt es bei Christus nicht. Den Namen Petrus hatte Simon schon früher (Joh. 1. 42) erhalten, er wurde Matth. 16. 18 nur bestätigt (*quasi diceret Christus: recte nomen tibi Petro dedi: nam tu es Petrus*). Der „Fels“, auf den die Kirche gebaut werden soll, ist nicht Petrus, sondern der Inhalt seines Bekenntnisses d. h. letztlich Gott. So bezeugt es Petrus selbst (1. Petr. 2. 4). Allein auf Christus ist die Kirche gebaut. Von einem Primat Petri kann keine Rede sein, denn Petrus selbst nennt sich (1. Petr. 5. 1) *compresbyter* = *collega presbyterorum*, *non dominus aut caput*. Die „Pforten der Hölle“ — Zwingli glaubt, daß Jesus das Bild von den Städten entlehnt habe, bei denen an den Toren die stärksten Befestigungen sind — d. h. alle Gewalt und Macht wird nichts vermögen gegen die, welche auf den Fels Christus trauen. Die Schlüssel werden, wie auch einige Scholastiker sagen, Petrus verheißen, nicht übergeben: es ist also eine Fälschung, wenn die Schlüssel auf päpstlichen Münzen erscheinen. Ein besonderer, bestimmter Moment der Schlüsselübergabe an Petrus, der einen Primat bedingte, kann nicht festgestellt werden: die von römischer Seite dafür angeführten Stellen (Luc. 22. 32, Joh. 21. 15.) sind, wie Zwingli eingehend dartut, anders auszulegen. Joh. 20. 23 vielmehr — eine Stelle, die Zwingli genauestens mit den Synoptikern in Einklang zu bringen sucht — erklärt, was die Schlüssel sind, und wann sie übergeben wurden. Christus hat hier metaphorisch die Befreiung und Tröstung der Seelen, wenn sie unter Erleuchtung durch den heiligen Geist das Geheimnis Christi verstehen, Schlüsselgewalt genannt. „Lösen“ heißt also nichts anderes als eine am Heil verzweifelte Seele zu sicherer Hoffnung aufrichten, „binden“ eine verhärtete Seele preisgeben. In etwas anderer Formulierung sagt Zwingli: „das Wort Gottes, durch welches wir lernen, uns selbst erkennen, und gelehrt werden, Gott zu vertrauen, sind die Schlüssel, durch welche die Diener des Wortes befreien“. Das „Binden“ der Sünden haben die Apostel auf zweierlei Weise ausgeübt: einmal durch den Bann (1. Cor. 5. 1), dann durch Preisgabe (*deserere nihilque cum contemptoribus commune habere* Matth. 10. 14). Der Einwand: die Schlüssel seien den Aposteln übergeben, sie könnten also nicht das Wort Gottes sein, denn das Wort sei nicht der Apostel, sondern Gottes, ist hinfällig: warum kann der gütigste Vater nicht das Wort uns schenken, wo er uns seinen Sohn geschenkt hat?

Die Kirche sind nicht die Bischöfe, oder, wie Zwingli sagt, *impudentissimi quidam homines, qui nervis omnibus contendunt*,

ecclesiam Christi extingueret. Die Kirche Christi ist nichts anderes als Christi Volk. Neue Ausführungen darüber will Zwingli nicht machen, verweist vielmehr auf seine Schrift gegen Emser, aus der er ad verbum die Darlegung seines Kirchenbegriffes herübernimmt (vgl. Bd. III, S. 252 ff).

Die Erörterung der Lehre von den Sakramenten leitet Zwingli ein mit einer sprachgeschichtlichen Reflexion, an die sich eine Geschichte des Sakramentsbegriffes anschließt. Das Fremdwort „Sakrament“ ist bei den Deutschen vom Übel, denn sie verstehen es falsch und legen zuviel hinein. Entweder nämlich geben sie dem Sakramente die Kraft, durch sich selbst (vi sua) das Gewissen von der Sünde zu befreien. Oder sie erklären es für ein Zeichen einer heiligen Sache (sacrae rei signum). Letzteres würde Zwingli allenfalls gelten lassen, wenn jene nicht mit der äußeren Feier zugleich eine innere Läuterung verknüpften. Wieder andere fassen das Sakrament als Bekräftigung und Besiegelung des anderweitig erfahrenen Heilsinhaltes, der durch das Sakrament bedeutet wird (sacramentum signum esse, quod tandem detur, ubi mentis expiatio facta sit: sed in eum usum detur, ut is, qui accipit, certus reddatur, quod iam transactum sit istud, quod per sacramentum significatur). Man erkennt die drei Typen: Katholizismus, Luthertum und Täufer. Zwingli sagt ausdrücklich, daß er „nicht gerne“ von großen Männern, die der Welt gleichsam ein anderes Aussehen gegeben haben — gemeint ist an erster Stelle Luther — abweiche. Möchten nur jene, wie er es bei ihnen gemacht hat, immer auf das Motiv seiner Ausführungen (quo animo videatur scripsisse author) sehen. Wo er sieht, daß Liebe zu Gott und zum Nächsten das Motiv ist, kann er vielem zustimmen (convivemus ad multa). Nur zwei nimmt er aus, Emser und Eck, diese pestes doctrinae Christi: ihre Verwegenheit (procacitas) zwang ihn, schärfer und persönlich zu schreiben. Frei, ohne Leidenschaft (libere, non ex adfertibus) mögen die Leser seines „Commentarius“ urteilen und, wo sie anders denken, nicht mit Verdammungsdekreten, sondern mit der heiligen Schrift widerlegen.

Sakrament bedeutet Pfand, dann Eid, speziell Fahneneid (nur andeutend berührt Zwingli bei dieser Gelegenheit das wichtige Problem: Evangelium und Krieg: habent enim et bella leges, sed suas quasdam: iustae enim leges inter arma silent). Für eine res sacra et arcana wird bei den Alten der Begriff sacramentum nicht gebraucht: darum lehnt Zwingli diesen Gebrauch ab, auch für die Fälle, wo die Vulgata μυστήριον mit sacramentum wiedergibt, sacramentum ist zu eng für den umfassenden Begriff μυστήριον (wiederum arcanum ist zu weit, die lateinische Sprache besitzt kein Äquivalent für μυστήριον). Sacramen-

tum ist Unterpfand, Initiation. Durch die sakramentliche Initiation verpflichtet und verpfändet man sich, indem man das Sakrament als Unterpfand annimmt: wobei Initiation nicht etwa nur als „Anfang“ zu fassen ist, sondern als fortwirkende, gemeinschaftbildende und verpflichtende Handlung, als Versiegelung (*arcana consignatio*). Daraus folgt (gegen den Katholizismus s. o.): das Sakrament hat keine Gewissen befreiende Kraft; die hat allein Gott. Die materiellen Dinge, Wasser, Feuer, Öl, Salz usw. können eine *mundatio mentis* nicht bewirken. Daraus folgt weiter (gegen das Luthertum s. o.): das Sakrament ist kein Zeichen, das bei seinem Vollzuge Gewißheit gäbe, was innerlich im Menschen vorgeht, wie wenn bei der Taufe im Menschen etwas geschähe, was er eben nur durch die Übergießung mit Wasser erführe. Wer so denkt, weiß nicht, was Glaube ist. Der Glaube ist eine Wirklichkeit (*res*), und in ihm vertraut der Geist (*mens*) unerschütterlich dem Tode Christi, und wenn er das nicht tut, so hilft die Überschüttung mit dem ganzen Jordan nichts. Zuerst muß der Glaube vorhanden sein, sonst bleibt man auf dem Standpunkte der Johannestaufe. Jene Auffassung bindet den heiligen Geist, der weht, wann und wie er will, sich aber nicht zwingen läßt, dann zu wirken, wenn wir äußere Zeichen gebrauchen. Wie die Geschichte des Cornelius beweist (Act. 10), ist der heilige Geist zuweilen vor der Taufe gegeben worden. Auch die dritte, der zweiten sehr nahe stehende Ansicht, nach der die Sakramente vergewissernde Zeichen der innerlich schon vollzogenen Sache sind, nach der z. B. dann getauft wird, wenn sorgfältigst der Glaube bekannt ist, geht fehl (gegen die Täufer s. o.). Denn wenn der Geist wirklich glaubt = vertraut, so weiß er um seine Zuversicht. Was bedarf der noch der Taufe, der schon längst durch den Glauben an Gott der Sündenvergebung gewiß ist? Nein, die Sakramente sind, wie Zwingli in aller Friedfertigkeit (*pax omnium*) sagen will, Zeichen oder Zeremonien, durch die sich der Mensch der Kirche als Kandidat oder Soldat Christi darstellt; sie machen die ganze Kirche, nicht sowohl dich, deines Glaubens gewiß. Wenn der Glaube nur dann sicher steht, wenn er einer Zeremonie zur Bekräftigung bedarf, so ist er kein Glaube.

Zwei Sakramente hat Christus hinterlassen, Taufe und Abendmahl; in dem einen „geben wir den Namen“ d. h. wir empfangen ein Symbol, daß wir das Leben nach Christi Regel gestalten werden, in dem anderen legen wir den Tatbeweis ab (*damus experimentum*), daß wir auf Christi Tod vertrauen, wenn wir fröhlich uns an der Versammlung beteiligen, die dem Herren Dank sagt für die Wohltat der Erlösung. Die übrigen „Sakramente“ werden mit Recht beseitigt,

sie sind Zeremonien und nicht von Gott eingesetzt, etwas in der Kirche zu „initiiieren“.

Von einem Sakrament der Ehe kann streng genommen nicht gesprochen werden: Eph. 5. 32 ist *μυστήριον* falsch mit *sacramentum* übersetzt worden, Paulus zieht an jener Stelle nur einen Vergleich. Eine heilige Sache ist die Ehe, ein Gemeinschaftsbund, äußerlich wie innerlich (*foedus vitae fortunarumque omnium coniunctio*); als solche ist sie ein Sinnbild der Gemeinschaft zwischen Christus und der Kirche: wer will, mag dafür das Wort Sakrament gebrauchen, aber eine „Initiation“ ist sie nicht: das Wort Sakrament verwirrt und verdunkelt darum nur.

Die Taufe hat Johannes als Initiation klar bezeichnet: die sich taufen ließen, kennzeichneten sich damit als solche, die ihr Leben ändern wollten. Diese Johannestaufe war eine Vorbereitung auf Christus. Bei der Taufe mit dem heiligen Geiste muß man unterscheiden: einmal die innere Taufe, mit der alle Christusgläubigen getauft werden, dann die äußere, die Zungenreden verursachte und mehr als Zeichen auf andere berechnet war, als auf die Redenden selbst, die schon erluchtet waren. Die erstere ist zum Heile notwendig, die letztere nicht. Ein Unterschied zwischen der Johannes- und Christustaufe besteht nicht rücksichtlich der Ursache und des Zweckes (*ad causam et finem*), höchstens hinsichtlich des Gebrauches oder der Form (*ad usum sive formam*), aber das ist unwesentlich. Bei Johannes- wie Christustaufe nützt das Wasser (die *tinctio*) nichts: hätte die Christustaufe hier irgend etwas Neues gebracht, so hätte Christus seine Jünger von neuem getauft und sich selbst nicht nach dem Ritus des Johannes taufen lassen. Es gibt eben nur eine Taufe: das Problem hebt erst an mit den Fragen: warum hat der unbefleckte Sohn Gottes jenes Zeichen (der Taufe) angenommen, das solchen, die sich ändern sollten (*mutandis*), gegeben wurde, wo er doch selbst der unveränderliche (*immutabilis*) Gott ist? Und: warum sind mit der Johannestaufe auch die noch getauft worden, die schon Christus gehört und sich zu ihm bekannt hatten? Christus hat sich taufen lassen um unsertwillen, um uns die Taufe zu empfehlen, die eben dadurch eine ist: Johannestaufe — Christustaufe. Act. 19. 1ff. widerstreitet dem nicht, wie Zwingli in eingehender gewundener Exegese dartut, die für baptizare den Begriff *docere* einschleibt: jene Johannesjünger waren in der Lehre des Johannes, die das neue Leben forderte, nicht genügend unterrichtet: so werden sie „getauft“, d. h. durch Paulus zu Christus geführt. Baptizari in nomen heißt: in fidem in deum inseri; Zwingli erläutert dabei den Begriff *nomen* und die, für die Praxis freilich unwichtige Formel: in nomen statt: in nomine.

Über das wichtige Problem der Kindertaufe gleitet Zwingli hinweg, auf sein künftiges Buch „vom Tauf“ verweisend. Die Täufer geben zu, daß getaufte Kinder nicht verdammt werden, ebenso, daß nicht getaufte Kinder nicht verdammt werden: folglich fallen die Kinder nicht unter das Gesetz: wer geglaubt hat (auf Verkündigung des Evangeliums hin) und (dann) getauft wird, wird selig. Man kann sie nicht vom gemeinsamen Heil zurückweisen, besonders nicht die Kinder gläubiger Eltern; denn dann würde es ihnen schlechter ergehen als den Kindern der Israeliten (die beschnitten wurden und damit dem Heilsvolke angegliedert wurden). Wer wollte verbieten sie zu taufen? Zwingli übersieht bei diesem so einfachen Schlußverfahren nur, daß er die Notwendigkeit der Kindertaufe damit nicht bewiesen hat; an diesem Punkte hinkt gerade die Parallelisierung von Beschneidung und Taufe dank des Unterschiedes der alt- und testamentlichen Religionsstufe.

Die ausführlichsten Ausführungen hat Zwingli dem Abendmahlsproblem gewidmet — begreiflich genug, es war die theologische Frage damals im reformatorischen Lager. In der deutlichen Erkenntnis eines Fortschrittes gegenüber seinem im 18. Artikel der 67 Schlußreden eingenommenen Standpunkte, den er sogar ausdrücklich aufgehoben wissen will, bittet er dennoch seine Worte nicht um seiner Person willen anzunehmen, wie wenn man ihnen folgen müsse, weil Zwingli sie spricht. Die Griechen, stets frommer und gelehrter als die Lateiner, haben das Abendmahl *εὐχαριστία* genannt, offenbar in der Erkenntnis, daß Christus ein angenehmes Gedächtnis und eine öffentliche Danksagung für seine uns erwiesene Wohltat wünschte: denn Eucharistie heißt Danksagung. Wer also an dieser öffentlichen Danksagung teilnimmt, beührt sich vor der Kirche als einer, der auf Christus vertraut (*toti se ecclesiae probaret ex eorum esse numero, qui Christo pro nobis exposito fiderent*); sich dem entziehen, ist die höchste Perfidie. Darum auch heißt (1. Cor. 16. 16) das Abendmahl *communio vel communicatio*; und die Kehrseite davon ist die *excommunicatio*, die hier als Ausschluß von der Gemeinschaft der Gläubigen ihre Wurzel hat.

Die Hauptstelle (*gravissimus Christi sermo*) für das Abendmahl ist Joh. 6. 26 ff.: Zwingli gibt eine eingehende Exegese. Er stellt fest 1. die irren gänzlich, die meinen, Christus rede in diesem ganzen Kapitel etwas von einer sakramentalen Speise. Der Glaube vielmehr ist die Speise, von der Christus hier spricht; der Glaube beseitigt allen Hunger und Durst. 2. Christus als Gott, nicht als Mensch, ist das Heil der ganzen Welt: wer an ihn glaubt, hat das ewige Leben, von einem sakramentalen Essen ist keine Rede. 3. Man darf aus den

Worten (Joh. 6. 51), daß Christus sein Fleisch geben werde für das Leben der Welt, nicht spitzfindig schließen, Christus sei nur nach seiner menschlichen Natur das Heil: vielmehr, wie Gott und Mensch ein Christus sind, so kann wegen der Einheit und Gemeinsamkeit der Naturen (*propter naturarum unionem et communicationem*) mitunter der einen Natur zugeteilt werden, was dem ganzen Christus angehört. 4. Nur der bleibt in Gott, wer an Christus glaubt; zahllose Menschen aber essen und trinken sakramental Leib und Blut Christi und sind doch nicht in Gott, Gott ist auch nicht in ihnen, es sei denn, wie er in einem Elefanten und Floh ist. In Christo bleiben, heißt, in der Liebe, mit der er sich für uns hingegeben hat, fest Gott anhängen; das ist nur durch den Glauben möglich: folglich redet Christus von einem *cibus spiritualis*. 5. Wenn Christus sagt: das Fleisch nützt nichts (Joh. 6. 63), so darf menschliche Vermessenheit nicht disputieren über ein Essen des Fleisches. Gewiß, Christi Fleisch nützt etwas, als Opfer, aber nicht als Speise (Zwingli gebraucht wiederholt das Wortspiel: *caesa, non ambesa*): *caesa nos servavit a caede, sed comesa penitus nihil prodest*. Alle Disputationen der Theologen de *essentia Christi corpore* aut *corporea carne* veruraten nur Stupidität. Bitteren Spott (*salsa ironia*) ergießt Zwingli über die u. a. Berengar heranziehenden *theologi nostri* d. h. die katholischen Scholastiker. 6. Christus ist das Evangelium; wer ihm glaubt, wird selig — man erkennt, die sechs Punkte sind nicht scharf von einander geschieden, die Hauptsache ist die Polemik gegen die katholische Sakramentslehre, wie sie in Theorie und Praxis (auch im Kirchenliede) hervortritt. Die Worte: *Caro non prodest quicquam* schlagen alle Fragen, ob Christus realiter, corporaliter aut essentialiter in der Eucharistie anwesend sei, nieder. Wenn gesagt wird: ich habe immer fest geglaubt, daß ich den wesentlichen Leib (*essentiale corpus*) oder das körperliche und sinnliche (*sensibilem*) Fleisch Christi in diesem Sakrament esse, so liegt dem ein falscher Glaubensbegriff zugrunde, der Glaube und Sinne (*sensus*) verwechselt. Der Glaube hat mit den Sinnen nichts zu tun, er ist *spes et fiducia in res quasdam a sensu remotissimas: quae enim sensu percipiuntur, iam fidei nihil debent*. So ist die Aussage ein Selbstwiderspruch: *fide credimus corpoream sensibilemque carnem Christi hic adesse*. *Credere* und *sentire* sind disparate Dinge. Aber man darf auch nicht — das zielt gegen die Lutheraner — sagen: *edimus quidem veram corporeamque Christi carnem, sed spiritualiter*. Denn auch das mischt Disparates ineinander: *corpus esse* und *spiritualiter edi* verträgt sich nicht miteinander; was Geist ist, kann nicht Körper sein und umgekehrt. *Corpoream carnem spiritualiter edere*, heißt Körper zu Geist machen.

Das geht nicht, wie die Philosophie beweist. Der Glaube zieht zu Unsichtbarem und kann nicht zu einem irgendwie mit den Sinnen zusammenhängenden Bekenntnis führen: (*fides non cogit sensum sentire fateri quod non sentit, sed trahit ad invisibilia et spes omnes in ista confert*). Bei der Danksagung des Abendmahls Christi Fleisch körperlich und sinnlich essen, ist gottlos, töricht, ja Menschenfresserei; doch will Zwingli, vorsichtig wieder zurückbiegend, es freilassen, nach Belieben über ein geistiges Genießen (*de spirituali manducatione*) zu denken, nur soll man sich auf Christus, nicht auf eigene Gedanken stützen und Zwinglis, auf Christi Worten fußende Argumente bedenken. Ein Gesetz will Zwingli nicht vorschreiben, es handelt sich nur um Erforschung der Wahrheit. Daß er anders denkt als der Durchschnitt, spricht eher für Wahrheit als für Verwegenheit: *verissima quaeque semper fuerunt paucissimis cognita*. Wenn ihm auch seine jetzige Ansicht richtiger erscheint als die früher von ihm vertretene, so will er doch dankbar sich fügen, *si quis clariora ac fidei conformiora protulerit*.

Nachdem Christus einmal gesagt hat: das Fleisch nützt schlecht-hin nichts, durfte niemand von körperlichem Fleische weiterhin im Abendmahl reden. Jene Worte sind das „Amulet“ gegen alle menschlichen Gaukelrien. Folglich können auch die Einsetzungsworte: „das ist mein Leib“ nicht von körperlichem Fleische oder sinnlichem Leibe verstanden werden. Man darf auch nicht sagen, die Worte: „das ist mein Leib“ seien die maßgebenden, und Joh. 6. ⁶³ müsse nach ihnen ausgelegt werden: Christi Worte sind Joh. 6. ⁶³ ganz klar und dulden keinen allegorischen oder symbolischen Sinn: zudem sieht der Glaube, daß der wörtliche Sinn der echte sei, und endlich rebellieren auch die Sinne nicht dagegen, wohl aber gegen den Gedanken, daß körperliches Fleisch gegessen werde.

Zwingli wendet sich nun der Erklärung der Einsetzungsworte zu: die symbolisch Deutenden — gedacht ist an Karlstadt, dessen Glaube gelobt wird, sofern er sich gegen den Genuß eines körperlichen Fleisches wendet — meinen, daß bei der Einsetzung des Abendmahles Christus mit dem Worte „hoc“ auf seinen sichtbaren Körper gezeigt habe, um den Jüngern kundzutun, sein Leib sei der von den Propheten verheißene, der jetzt für das Leben der Welt geopfert werde. Aber bei dieser Deutung kommt die ganze Handlung nicht zu ihrem Recht (*frigebit omnis actio*): hätte Christus für jenen Gedanken eines solchen „Apparates“ (Nehmen des Brotes, Segnen, Danken, Brechen des Brotes, Überreichen an die Jünger) bedurft? Das Pronomen *hoc* als Neutrum zwingt nicht, wie Zwingli an Beispielen erläutert, zu der Beziehung auf das Neutrum *corpus*, es kann grammatisch auch

auf das *Masculinum panis* (beziehungsweise im Griechischen auf ἄρτος) bezogen werden: grammatisch ist sogar die katholische Deutung zu rechtfertigen.

In dem Worte „hoc“ liegt nicht die Schwierigkeit, sondern in dem Worte „est“. Es wird in der heiligen Schrift mehr als einmal für „bedeutet“ gebraucht, Wiclif und die Waldenser deuteten und deuten es so — wenigstens hat Zwingli das gehört. Entsprechend zahlreichen, von Zwingli beigebrachten Beispielen ist auch in den Einsetzungsworten *est = significat*. Joh. 6. 53 bekräftigt das, und nur so entspricht es dem Glaubensbegriff: nam *quicquid corpus est, quicquid sensibile, fidei obiectum esse nulla via potest*. Diese Deutung wird auch den evangelischen Berichten gerecht, in allen Punkten, keine Lücke bleibt. *Hoc quod scilicet ad edendum praebeo, symbolum est corporis mei pro vobis traditi*, daran sollen wir dankend — daher der Name εὐχαριστία — gedenken (1. Cor. 11. 24), nicht etwa wird uns die *remissio peccatorum* gegeben; die kommt vielmehr allein durch Christi Tod. Entsprechend sind die Worte bei Darreichung des Kelches zu deuten, die Zwingli genau exegesierte. Der Kelch d. h. sein Inhalt (*poculum pro potu accipi admonebimus*) bedeutet symbolisch den neuen Bund. Paulus 1. Cor. 10. 16 betont, daß jeder, der dieses Symbol genieße, sich damit als Glied der Kirche Christi darstelle. Die Teilnehmer an Christi symbolischem Mahle werden ein Leib und ein Brot, wie aus unzähligen Körnern eins geworden ist; daher sprachen auch die Griechen von einer *Synaxis*.

Unter Wiederabdruck einiger gegen Emser gerichteten Worte (vgl. Bd. III, S. 280 ff.) bekämpft Zwingli von da aus das Meßopfer als eine *contumelia Christi*. Alle Messen sind sofort abzustellen, doch soll man den Meßpriestern bis zu ihrem Tode Unterhalt geben, neue jedoch nicht mehr wählen und das Vermögen den Armen geben. Priester gibt es nicht mehr, da Christus unser einziger Hohenpriester ist, sondern nur noch „Verwalter der Geheimnisse Gottes“. Wie die alten Mysterien Vieh schlachteten zu einem angenehmen Geruch für den Herrn, so sollen die *ministri verbi* vielische Menschen zu wahren Opfern Gottes bekehren — in dem Sinne ist der *minister verbi* λειτουργός oder ἱεροουργός.

„So ist also, mag man es *Eucharistia*, *Synaxis* oder Herrnmahl nennen, das Abendmahl nichts anderes als ein Gedächtnis (*commemoratio*), durch welches die, welche fest an die Versöhnung mit dem Vater durch Christi Tod und Blut glauben, diesen „Lebens-Tod“ (*vitalem mortem*) verkündigen d. h. loben, beglückwünschen (*gratulantur*) und predigen“. Die Teilnehmer bezeugen sich durch ihre Teilnahme als Glieder eines Leibes, als ein Brot. Und wer dieses sym-

bolische Brot oder Fleisch ißt, der muß nachher nach Christi Gebot leben, denn er hat den anderen ein Beispiel gegeben, daß er Christo vertraue; wer aber Christus vertraut, muß auch wandeln wie er. Darum auch ist der Bann gegen Sünder von der Kommunionsgemeinde eingeführt worden, und hätte Christi Kirche diesen Brauch behalten, so wäre das Leben der Christen stets das beste gewesen. „Sakrament“ ist das Abendmahl im Sinne eines verpflichtenden Zeugnisses für unsere Zugehörigkeit zu Christus. Indem wir das verkannten, ist es bei uns schlimmer geworden als bei den Türken. Glaubt man doch sogar, der bloße Anblick der Hostie sei heilbringend! Man betet sie auch an, vergessend den christlichen Fundamentalartikel, daß Gott allein anzubeten ist, niemand aber Gott je gesehen hat! Auch die patristische Tradition, Tertullian, Augustin, der freilich „anderweitig anders spricht“, Origenes, Hilarius, Hieronymus lehnen, wie Zwingli durch zahlreiche Zitate beweisen möchte, die „papistische“ Abendmahlsauffassung ab. Und sie beweisen schwächeren Gemütern, daß Zwingli nicht der erste ist, der die symbolische Deutung vertritt, und daß sie nicht die schlechteste ist. „Ich bezeuge vor Gott, daß ich allein zu seinem Ruhme schon vor einigen Jahren diese Sache mit vielen Gelehrten heimlich beraten habe, weil ich nicht unklug und unüberlegt etwas ins Volk bringen wollte, was große Unruhe erregen könnte: je mehr ich fragte, desto mehr fand ich, die dieser Meinung zustimmten“. Um den ursprünglichen Sinn (*nativum sensum*) der Feier herzustellen, ist zuerst die Messe abgeschafft worden, und „dann hofften wir, auch die Eucharistie zu restituieren“, der „unzerbrechbare Diamant“ (*infractus ille adamas*) ist Joh. 6. 53: das Fleisch nützt nichts; daran zerschellt alles andere. Die zweite maßgebende Stelle ist Joh. 1. 18: niemand hat Gott je gesehen. Zwingli schildert nun die Entstehungsgeschichte seines Briefes an Matthaeus Alber (s. Bd. III, S. 322 ff.); die dort niedergelegte Auffassung wiederhole er jetzt in seinem Commentarius. Geistig (*spiritualiter*) Christi Leib essen, heißt Christus vertrauen. Die Scotus und Thomas treiben Kurpfuscherei, sie haben aus dem Gemeinschaftsmahl eine Ware gemacht und deren Wert immer mehr gesteigert, indem sie das Brot zum Fleisch machten.

Nach der heiligen Schrift ist die Beichte nur Gott gegenüber berechtigt. Nur wenn du den göttlichen Arzt noch nicht recht kennst, verbietet niemand, einen erfahrenen Ratgeber um Beistand zu bitten: der wird dann aber auf Gott verweisen. Ein solcher Ratgeber ist der Pfarrer. „So ist also die Ohrenbeichte nichts anderes als eine Konsultation, durch die wir einen Rat empfangen von dem, den Gott dazu bestimmt hat“. Der Pfarrer tut dir das Evangelium kund

(*evangelizat te*): und wenn du Christum aufgenommen hast, bist du der Sündenlast los und ledig, dann fühlst du eine innere Erhebung (*alterationem in mente*), ohne päpstliche Schlüsselgewalt. Der innere Glaube gibt die Vergebungsgewißheit, nicht die Schlüsselgewalt; hast du jenen nicht, so hilft keine priesterliche Absolution, mag sie auch 600mal ausgesprochen werden. Die Ohrenbeichte, wie sie bisher geübt wurde, kennt die heilige Schrift nicht. „Beichten“ (*confiteri*) heißt in ihr vielmehr: loben, danksagen, sodann: vertrauen, drittens: Vorwürfe anerkennen, viertens: Sünden bekennen. So z. B. Jak. 5. 16, doch redet der Apostel hier nicht von der Ohrenbeichte im Sinne der Päpste, sondern von der Mitteilung einer bisher verborgenen Wunde an den Nächsten: nur eine solche darf man also daraus folgern. Der Einwand, wenn man die Leute nicht zur Beichte triebe, so würden allerlei Schandtaten bekannt werden, ist hinfällig. Denn die Beichte hat niemand von der Mitteilung einer Schandtats abgehalten, im Gegenteil, wo man sich schämte zu beichten, haben viele, eben aus Scham, ihr Vergehen nicht offen mitgeteilt. Und wie viel wird in der Beichte verschwiegen; Gerechtigkeit wird geheuchelt, wo doch dem Anschein nach alles in Schmerz bekannt wird! Das letzte Motiv der Ohrenbeichte ist die Gier nach Hab und Gut, wie Zwingli aus Erfahrung weiß.

Die Firmung nahm ihren Anfang mit der Kindertaufe; ursprünglich (*apud priscos*) — das gibt Zwingli hier zu — wurden nur die Erwachsenen getauft. Aber der Irrtum war bei Einführung der Kindertaufe schon eingewurzelt, die Taufe wasche nach dem Glauben die Sünden ab, ja, schließlich hat man ungetauften Kindern das Heil abgesprochen. Eine nähere Erklärung der Firmung oder eine Umdeutung für praktische Zwecke der Gegenwart gibt Zwingli nicht.

Die letzte Ölung ist ein *humanum ac civile officium*. Jak. 5. 14 rät (*monet*), diesen Brauch stündig beizubehalten.

Die Ordination mit ihrem *character indelebilis* ist „menschliche Erdichtung“; sie kann durch die apostolische Handauflegung nicht begründet werden: denn diese war nur eine äußere Bezeichnung (*exterior consignatio*), durch welche die Apostel die künftigen Zungenredner oder Evangelisten bezeichneten. Mit einem „Charakter“ hat das nichts zu tun. Das Amt der Wortverkündigung ist keine Würde, sondern eine Tätigkeit, ohne Funktion kein Amt.

Zum Problem der Ehe noch einmal (s. o.) zurücklenkend, behandelt Zwingli die Frage des Zölibates. Warum soll die Ehe dem Pfarrer nicht erlaubt werden? „Aber wenn wir jemand schwach sehen, wollen wir (d. h. heutzutage in der katholischen Kirche) lieber eum totius ecclesiae offensione et ignominia den Hurer ertragen als den

rechtmäßigen Ehemann!“ Sie sagen, sie könnten keinen Priester im Gotteshaus Messe feiern und predigen sehen, der daheim seinem Weibe zuhört, aber den unverschämtesten Hurer dulden sie selbst ohne Anstoß auf höchstem Bischofssitze! Ein verheirateter Pfarrer wird in Eheangelegenheiten den christlichen Bruder am besten beraten können; denn sein Gewissen ist unbedrückt von Hurerei. Die Bosheit (*malignitas*) der Eheweigerung ist zu erklären aus der Angst, durch verheiratete Pfarrer Einfluß zu verlieren, wenn — was Zwingli befürwortet — ein Pfarrer etwa in den Rat gewählt wird u. dergl. Die Zahl der Nichtsteuer unter den Priestern muß beschränkt werden, indem man vakante Stellen nicht wieder besetzt und das Gut für die Armen verwendet. Kardinäle und Bischöfe, die von den Pfarrpfründen ihre Einkünfte beziehen, sind sowieso viel zu reich! Die Obrigkeit soll diese Regelung des Kirchengutes in die Hand nehmen.

Im Anschluß an die Zölibatsfrage behandelt dann Zwingli die Gelübde, über deren Folgen sich die Gelobenden gar nicht klar sind. Ein Keuschheitsgelübde für alle kennt Christus (Matth. 19. 11) nicht. Nach seinem Gewissen muß jeder, einerlei ob Jüngling oder Jungfrau, entscheiden, wie lange er keusch sein kann; vermag er es nicht mehr, so soll er nach Pauli Wort 1. Cor. 7. 9 heiraten. Über seine Kraft kann niemand etwas versprechen, so sind die Keuschheitsgelübde gottlos. Die „Nazaräer“ (4. Mos. 6) sind für den Christen nicht mehr maßgebend. Das Psalmwort (76. 12): *vovete et reddite* redet von Geschenken und freiwilligen Gaben, nicht von eidlicher Verpflichtung; freiwillige Gaben an die Gottheit aber sind für den Christen abgeschafft. Wozu Armut geloben? Ein christlicher Sinn ist immer arm, denn selig sind die Armen im Geist. Wer reich ist, braucht keine Armut besonders zu geloben, da er ja nach Christi Gebot ohnehin allen Besitz verkaufen und den Armen geben soll. Ein Armer muß schon, er mag wollen oder nicht, seine Armut tragen; was braucht er sie besonders zu geloben? Wenn Gott dich reich wünscht, etwa als König oder Fürst, zu dem Zweck, das dir Anvertraute treu zu verwalten, wirst du dann Armut (noch besonders) geloben? Wenn Gott dir aber Reichtum versagt, aber einen geduldigen Sinn gibt, fröhlich die Armut zu ertragen, willst du dann etwa durch ein Gelübde diesem Gelübde das zuschreiben, was du doch der Gnade Gottes verdankst?! Wir sind dazu da, einer dem anderen Gehorsam zu leisten, da bedarf es keines besonderen Gelübdes des Gehorsams.

Die Gelübde sind eine Hinterziehung (*fuga*) und Verachtung des göttlichen Willens. Wer Keuschheit gelobt, gelobt etwas, das er nicht in seiner Hand hat, und verachtet die Ehe. Während er Kinder erzeugen und erziehen sollte, schützt er sich durch sein Gelübde! Aber

wie?! Man hurt schamloser als die Hunde, ist geiler als die Ziegenböcke. Das Gesetz Gottes wird preisgegeben um menschlicher Überlieferung willen. Die „Armut“ der Mönche ist tatsächlich ein Leben in Reichtum und Behaglichkeit im Kloster, viel bequemer, als ein allen Unbilden des Wetters und der Last des Hin- und Herlaufens ausgesetzter Reicher in der Stadt es lebt. Die „armen“ Mönche genießen alle Delikatessen an Speisen, sie kleiden sich nach der Jahreszeit warm oder leicht, Steuern zahlen sie nicht, und der Gehorsam wird zur Härte, da der Mönch in Krankheitsfüllen im Kloster festgehalten wird; er darf seinem Vater nicht helfen und für sich selbst keine Hilfe außerhalb der Klostermauern suchen — Salomo in aller seiner Pracht konnte die Freuden dieser Welt nicht so ruhig genießen! Mit anderen Worten „es verrät Christus, wer durch diese Gelübde sich bindet“. Diese Übelstände müssen ausgerottet werden, aber mit Maß und Vernunft.

Über die Heiligenverehrung hat Zwingli schon in früheren Schriften wiederholt gehandelt: die betreffende Stelle aus der Gegenschrift gegen Emser bringt er zum Abdruck (vgl. Bd. III, S. 279 ff.). Die Schrift des französischen Theologen Chlichtove¹ zu der Frage konnte er aus Zeitmangel nicht genügend lesen; auf eine Gegenschrift, zu der ihn die französischen Freunde ermahnt hatten, haben er und Myconius verzichtet, da der Mensch sich als gänzlich kindisch (infantissimus) herausstellte. Argumentiert er doch z. B. so: Stephanus hat hier auf Erden gebetet, also betet er auch im Himmel; dann würde — meint Zwingli — auch zu folgern sein: Paulus hat hier Briefe geschrieben: also schreibt er auch im Himmel! Ein Himmelsbrief von ihm zur Beilegung der Theologenstreitigkeiten würde nicht weniger nützen als seine Fürbitte. Der rechte Heiligenkult ist der: fest dem Gott anhängen, dem die Heiligen selbst bei ihren Lebzeiten anhängen, und dem anzuhängen sie auch andere lehrten. Damit ist jenes Buch widerlegt: es ist nicht nötig, daß die Freunde Zwinglis es besonders zerzausen (convellere). Der Glaube bedarf keiner besonderer Schutzpatrone, er kennt nur den einen Gott.

Wer seine Hoffnung auf die Heiligen setzt, stützt sich auf ihr Verdienst. Darum erörtert Zwingli jetzt diesen Begriff. Providentia, praedestinatio, liberum arbitrium und meritum hängen zusammen. Die Vorsehung ist gleichsam der Vater (parens) der Prädestination; kraft ihrer wird alles durch Gott angeordnet: es geschieht nichts ohne seinen

¹ Er wird von Zwingli nicht genannt, ist aber zweifellos gemeint. Sein Werk *de veneratione sanctorum* erschien 1523. s. P. Feret: *la faculté de théologie de Paris II* (1901), S. 37 f. Das Buch stellte die katholische Lehre dar und widerlegte die Gegner.

Willen. Die Angst, Gott damit auch zum Urheber der Übel zu machen, hindert uns, das einzugestehen. Aber das heißt: den Menschen nicht sorgsam durchschauen, Ursache und Zweck nicht erkennen. Das Fieber z. B. ist dazu da, uns von unmäßigem Weingenuß fern zu halten, es macht uns bald wieder gesund. Außerdem: was für uns schimpflich (*turpe*) ist, ist es nicht für Gott: wir stehen unter dem Gesetz, das unsere Affekte zügelt, Gott aber ist *ex-lex*. *Sic deo nihil potest turpe esse, quod tamen nobis non potest non esse turpe*. Was wir für verderblich halten, ist tatsächlich auf der anderen Seite nützlich. Die Prädestination ergibt sich somit aus der Vorsehung, ja, ist mit ihr identisch; wenn aber Gott alles bestimmt, bleibt für *liberum arbitrium* und *meritum* kein Raum. So denkt auch jeder, der Gott wirklich erkannt hat. Es heißt in törichter Weise Menschenmaßstab anlegen, da manche Menschen alles nur um des Lohnes willen tun, wenn man den Verdienstbegriff einführt gegenüber Gott. Wenn aber einer sagen wollte: warum erleuchtet denn nicht Gott, durch dessen Vorsehung doch alles geschieht, die so irrtümlich Denkenden, so antwortet Zwingli: frage Gott selbst!, ich bin nicht sein Ratgeber gewesen. Wo in der Schrift etwas uns zugeschrieben wird, da sollen wir die Gnade anerkennen, die Gott so reichlich uns gegenüber braucht, daß er uns zuteilt, was ihm allein angehört. Wer in Gott ist, tut Gottes würdige Früchte. Das Gesetz ist für den Christen abgeschafft, die Liebe regelt unser Tun. „Unsere Zeremonien werden keine anderen sein als die von Christus gebrauchten: denn durch sie wird Gott verherrlicht, d. h. wenn wir nach Wahrheit und Unschuld streben, bereit, uns für die Brüder hinzugeben, anstatt sie für uns auszunutzen. Das heißt den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten.“

Das Gebet, eine Erhebung des Geistes zu Gott, ist „prostituiert worden“, indem man es als verdienstliches Werk verkaufte. Das Gebet als Anbetung ist bei Hebräern wie Lateinern nichts anderes als Verehrung (*colere*), Angelohnis des Geistes an den allmächtigen Gott (*mentem deo, hoc est domino, qui omnia possit, et patri, qui velit, decorare*). Diese geistige Anbetung haben fleischlich gesinnte Israeliten an „ein Element dieser Welt“ d. h. an Jerusalem gebunden. Das Gebot, daß dreimal im Jahre alle Israeliten nach Jerusalem kommen sollten, hat die dortigen Priester aus Gewinnsucht, in Verkehrung des ursprünglichen Sinnes von 2. Mos. 23. 14, die Anbetung an den Tempel binden lassen. Genau so machen es „unsere“ Priester, während doch die Anbetung frei, an keinen Ort gebunden ist, wie Schriftstellen beweisen. Wenn Gott Geist ist, so ist ein Angelohnis des Geistes die adäquate Gottesverehrung d. h. ein beständiges Wachstum in der Liebe: das hat schon Cato erkannt. Mit dem Nächsten die Wahrheit reden,

heißt in der Wahrheit anbeten. „Das Gebet ist also ein Reden mit Gott auf Grund des Glaubens, wie mit einem Vater und sichersten und festesten Helfer“. Wer sollte dir je dein Gebet als gutes Werk anrechnen, wo du doch häufig zu ihm kommst und etwas von ihm erbittest? Du kannst für einen anderen bitten, aber niemanden an deinem Glauben etwa teilnehmen lassen, etwa ihn verdienstlich einem anderen zuwenden. Der Glaube ist des Glaubenden alleinige Sache. Alle bezahlten Gebete, Messen, Vigilien u. dergl. sind hinfällig: denn was ohne Liebe geschieht, nützt nichts. Den Priestern aber, die sagen: wir beten für die, welche wegen ihrer Arbeit keine Zeit haben zum Gebet, wir beten aus Liebe und lassen uns nur bescheiden dafür bezahlen, ruft Zwingli zu: geht auch ihr hin und bebaut die Äcker und laßt in euren Nestern die, welche bisher gearbeitet haben, sich erholen! Wechselseitig laßt uns ruhen und arbeiten: auch das erfordert die Liebe. Euer jetziges Treiben ist Heuchelei; ihr kommt ins Gotteshaus oder singt nur, weil der Bauch (der Lebensunterhalt) euch zwingt, dennoch schiebt ihr Liebe vor! Die Liebe würde ein Beten und Singen ohne Hoffnung auf Entgelt erfordern: das gemeinsame und andauernde Gebet der ältesten Christen kann auch heute noch in der Kirche eine Stätte haben, es muß nur wirklich gebetet, nicht geplürrt werden. Man möge die Kollektengebete deutsch sprechen, damit alle zugleich beten nach den Worten des Vorbeters. Aber jede Kirche mag hier ihre eigene Sitte haben, eines schickt sich nicht für alle, nur muß alles aus derselben pietas hervorgehen, und was man abschafft, muß in Ruhe abgeschafft werden.

Ein Fegfeuer kennt die heilige Schrift nicht, ebensowenig die menschliche Vernunft, deren Schlüsse Zwingli in einem richtigen historischen Empfinden an Origenes klarmacht; sie lauten: ein Zwischenzustand sei erforderlich, weil die ewige Verdammnis oder die ewige Seligkeit als Strafe oder Lohn nicht immer der sittlichen Stufe der sterbenden Menschen entsprechend erscheine. Mit bitterem Spotte geißelt Zwingli das mit dem Fegfeuer getriebene Geldgeschäft. Den Schriftbeweis, daß kein Fegfeuer existieren könne, führt er durch Wiederholung eines Passus aus dem Antibolon gegen Emser (vgl. Bd. III, S. 283 ff.), um eine Eregese von Matth. 5. 25, 18. 34, 12. 32, 1. Cor. 3. 13 — die loci classici der katholischen Tradition — daran zu knüpfen, gerade vielfach auch unter Berufung auf die Patristik. Die Erzählung vom reichen Mann und armen Lazarus aber ist Gleichnis, aus dem für die Existenz eines Fegfeuers nichts geschlossen werden darf. Christus will, wie in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen, uns nur ermahnen, so lange es noch Zeit ist, das Leben zu ändern: denn nach dem Tode ist es zu spät.

Die Erörterung über die Obrigkeit ist eine Auseinandersetzung mit den Täufern, deren „Wahnwitz“ (*insania*) dem Christen verboten will, ein obrigkeitliches Amt zu führen. Zwingli, gestützt auf die Beispiele der Geschichte von christlichen Beamten, stellt die Ansicht der Täufer direkt auf den Kopf: nur ein Christ kann richtig ein obrigkeitliches Amt führen. Eine Spannung zwischen Staat und Kirche besteht hier nicht (*Quid, oro, distat civitas ab ecclesia?*). Das äußere Ziel beider — keine Parteiungen machen u. dergl. — ist dasselbe. Freilich, was den inneren Menschen betrifft, so ist ein immenser Unterschied. Der Bürger ist zwangsweise an die Gesetze gebunden, gegen jeden Zwang aber reagiert der Mensch heimlich im Interesse seines Vorteils. Wer aber als Glied der Kirche Christi Geist hat, tut freudig seinen Willen, unterläßt auch nichts zum Heile des Nächsten. Die Lücke, die also der Staat läßt, den Mangel an Liebe, füllt das Christentum als Religion der Liebe aus. Folglich ist kein Staat glücklicher als der, in dem zugleich die wahre Religion herrscht, und eine christliche Obrigkeit ist die beste. Eine Obrigkeit ohne Furcht Gottes wird zur Tyrannei. Gib aber einem Tyrannen Furcht Gottes, so wird er von selbst freier und treuer tun, was das Gesetz gebietet. Den Einwand der Täufer: Christi Kirche muß so unschuldig sein, daß sie der Obrigkeit überhaupt nicht bedarf, denn die Christen streiten nicht, sondern geben nach, schlägt Zwingli mit den Worten nieder: o daß wir doch eine solche Kirche hätten! Daß sie nicht da ist, beweist das sittliche Verhalten der Täufer selbst am besten: gerade um ihre Willen bedürfen wir der Obrigkeit. Mit anderen Worten: jene Reinheit ist ein Ideal, die Wirklichkeit fordert das Kompromiß, wobei in der Bestimmung des Zwangscharakters des christlichen Staates Zwingli deutlich auf der mittelalterlichen soziologischen Tradition ruht¹. Stellen wie Matth. 20. 26, Luc. 22. 26 beziehen sich nur auf solche, *qui apostolorum vice ad docendum sunt missi*, oder sie besagen, daß kein Christ eine Herrscherstellung (*imperium*) erstreben soll; wird sie ihm aber angeboten, so ist es „unfromm“, diese Last nicht tragen zu wollen. Christus hat zudem an jenen Stellen mehr die Tyrannei im Auge als die Monarchie oder Aristokratie, die durch Zustimmung des Volkes oder auf göttlichen Ruf dem angeboten wird, der nicht das Wort Gottes zu verkündigen hat. Eine Tyrannei d. h. eine eigenmächtige Usurpation der Herrschaft verbietet Christus grundsätzlich. Andererseits bedürfen wir einer „gerechten und gesetzmäßigen“ Obrigkeit zur Erhaltung des Friedens und der Ruhe: sie ist schlechthin notwendig,

¹) Näheres darüber bei E. Troeltsch: *Die Soziallehren der christlichen Kirchen* (1912, S. 368 ff.).

so lange die Christen noch nicht so sind, wie sie sein sollten d. h. unschuldig und sündlos. Ja, ist dieser Idealzustand überhaupt je realisierbar? Zwingli verneint die Frage: *quum ergo perpetuo fuerint, qui sub nomine pietatis hoc auderent quod impij, perpetuo quoque habendus est magistratus, Christianus tamen maxime inter Christianos. Atque tunc tandem abolendus magistratus, quum flagitia sic erunt abolita, ut nemo peccet, neque lingua neque facto.* Das wird aber erst „in der andern Welt“ eintreten, *huic (mundo) enim negatum est tanta innocentia frui.* Ablehnung der Obrigkeit ist darum Aufruhr (*tumultus*), wie Zwingli an den Zürcher Wiedertäufern klar zu machen sucht, ohne doch um eine *petitio principii* herumzukommen, daß nämlich die Erwachsenentaufe *contra omnem charitatem sei*, insofgedessen Act. 19. 5 nicht herangezogen werden dürfe.

Bei der Exegese von 1. Petr. 2. 13 wirft Zwingli die Frage auf, ob man auch einem *impius magistratus* gehorchen müsse?, und antwortet: „ertrage also und dulde alle Tyrannei, die dem Glauben nichts schadet: denn es geschieht nicht vergeblich, daß du unter einer gottlosen Obrigkeit lebst. Entweder nämlich straft Gott deine Fehler oder erforscht deine Geduld“. Das 1. Tim. 2. 2 gebotene Gebet für die Obrigkeit beweist auch, daß Gott Obrigkeit wünscht: warum soll dann ein Christ kein obrigkeitliches Amt bekleiden? Wenn, wie Schriftstellen beweisen, das Halten von Sklaven sich mit dem Christentum verträgt, so kann ein Christ auch ein obrigkeitliches Amt führen; denn Sklaven halten kommt der Grausamkeit näher als Bürger um der öffentlichen Ruhe willen willfährig halten. Gewiß, die Täufer mögen in allen Winkeln ausschreien: Christen müssen so unschuldig leben, daß sie keiner Obrigkeit bedürfen, so lange aber die Menschen noch keine volle Christen sind, führt eine Ablehnung der Obrigkeit zu totaler Konfusion (*ad rerum omnium confusionem*). Seien wir unschuldig, so wird uns die Obrigkeit nicht drücken. Im alten (Moses, Josua) wie neuen (Erastus, Sergius Paulus) Testamente und in der Kirchengeschichte (Theodosius, Ludwig der Fromme oder Ludwig der Baier, um dessen willen Zürich sogar 18 Jahre lang die Erkommunikation erduldet) zeigt sich die Vereinbarkeit zwischen Christentum und Obrigkeit.

Es gibt nur eine Obrigkeit, nicht geistliche (priesterliche) und weltliche (Laien-) Gewalt. Die sogenannte *custodia ecclesiae*, dieses *atrox imperium* der Papisten, steht bei der *ecclesia tota*. Sie z. B. bannt (*excommunicatio tum est facta, quum ecclesia reiecit eum, qui displicet*), die päpstlichen Erkommunikationen und Zensuren sind hinfällig. Eine „Obrigkeit“ ist aber diese Banngewalt nicht, weil sie bei der *tota ecclesia* d. h. bei jeder Einzelgemeinde (*sola ecclesia quaevis particularis*) steht. Erkommunizieren heißt ja aus der Gemein-

schaft der Kommunizierenden ausschließen (*est enim excommunicare ex eorum consortio movere, qui simul communicant*). Das kann nicht der Papst, sondern nur die Gemeinde selbst.

Die wahre Obrigkeit wird Röm. 13. 1ff. beschrieben. Zwingli eregesiert diese Stelle und betont nochmals: erst dann kann von einer Abschaffung der Obrigkeit gesprochen werden, wenn die Unschuld selbst (aller Menschen) sie überflüssig macht. Es würde aber noch nichts nützen, wenn eine Stadt ganz christlich wäre, denn um deren willen, die von außen dorthin kommen, würde doch wieder eine Obrigkeit notwendig sein. Die Aufgabe eines Fürsten ist aber dementsprechend, Furcht zu erwecken nur bei den Bösen, nicht bei den Guten. Das ist freilich nicht leicht, man findet in der Gegenwart eher das Gegenteil. Den verheirateten Priester z. B. nimmt man gefangen, aber den Hurer läßt man laufen; die Fürsten zeigen sich als Tyrannen. Eine rechte Obrigkeit aber will uns vom Bösen zurückhalten, nicht nur durch die Furcht vor Strafe, sondern als Hüterin über das Gewissen: folglich müssen wir auch um des Gewissens willen der Obrigkeit gehorsam sein. Um deswillen — aber auch nur um deswillen, was die Obrigkeit häufig vergißt — zahlt man auch der Obrigkeit Tribut. Ebenfalls um deswillen ist bei der Wahl der Obrigkeit Vorsicht zu beobachten, man soll sie nur in Billigkeit (*probitas*), Treue und Klugheit langjährig erprobten Personen anvertrauen. Dem antichristlichen Papstregiment gegenüber hilft nichts anderes als Desertion (*nullo enim alio labore hac in re opus est quam desertione*). Bitten wir Gott, daß wir alle desertieren und allein dem Lager Gottes folgen mögen!

Ein Ärgernis ist eine mit Verachtung verbundene Beleidigung (*Scandalum est cum contemptu coniuncta offensio*). Ärgernis wurde bisher in der Lehre und in den Zeremonien gegeben. Bei der Lehre muß die *tempestivitas* berücksichtigt werden, am besten beginnt man mit der Betonung der Sündhaftigkeit (*pessimi estis, a via dei sic aut sic declinastis*), der Gerechtigkeit Gottes und der Notwendigkeit der Buße. Dann folgt der Hinweis auf die Versöhnung der göttlichen Gerechtigkeit durch Christus. „Wenn du ihm vertraust, wirst du selig sein, so jedoch, daß du den alten Menschen ausgezogen und ihn angezogen hast“. Wo die Erkenntnis (*cognitio*) Gottes, des Menschen, Christi recht gelehrt wird, fallen alle Irrtümer dahin. Es ist verfehlt, damit zu beginnen: „Ihr irrt, indem ihr als Götter verehret, die keine Götter sind“; denn das heißt die Sache am verkehrten Ende anfangen. Denn was jene verehren, gilt ihnen als Gott, wie Zwingli in einer allgemeinen religionsphilosophischen Reflexion sagt (*hoc enim cuique deus est, quo fidit se aut liberari aut donari, vel quo degravatur,*

vel quo eget): man rottet also leicht den Gottesglauben überhaupt aus, wenn man jene alte Missionsmethode, die Zwingli ausdrücklich desavouiert, befolgt. Man muß zuerst das neue Evangelium bringen, dann füllt der alte Irrtum von selbst dahin. Zuerst den Kernpunkt des Glaubens klar machen, dann das niederreißen, was gegen ihn spricht! Gib einem Greis einen Stock in die Hand, auf den er sich stützen kann, so wird er gern seinen Sessel verlassen, er wird aber nicht auf dich hören, wenn du von ihm verlangst, einen Kiesel zu zerbrechen! Äußerliches Ärgernis kann gegeben werden bezüglich der Lebenshaltung (victus). Z. B. die Speise(Fasten-)verbote sind ein Ärgernis, denn „Gottes Wort ist frei und läßt sich nicht an bestimmte Zeiten binden“. Dem Reinen ist alles rein: auf diese Höhe soll man nach Vorschrift des Apostels Paulus auch den Schwachen hinaufführen. Bezüglich unserer Moral (vitae institutum) sollen wir durch unser gutes Beispiel die Ungläubigen zur Nachfolge reizen. Heidnische Zügellosigkeit (licentia) ist aber abzulegen, die Hurerei durch die Ehe zu ersetzen, so wie in Zürich einige — Zwingli war selbst unter ihnen gewesen — heimlich die Ehe geschlossen haben, so lange die neue Lehre von der Ehe noch nicht genügend klargelegt war. Jetzt ist alles klargelegt, es stehen in Deutschland die Dinge so, daß, ohne Ärgernis zu erregen, jeder heiraten mag, der nicht enthaltsam sein kann. Gottlose Obrigkeiten dürfen nicht davon abschrecken, man hat nicht zu frühe die heimlichen Ehen veröffentlicht. Andere äußere Dinge wie die sogenannten Sakramentalien, die „zum Heile zu dienen scheinen“, sind tatsächlich äußere Zeichen, durch die wir mehr dem Nächsten als uns selbst etwas tun. Irgendwelche Hoffnung darf man auf sie nicht setzen. Die Liebe aber weiß zu sagen, wie weit man hier einem schwachen Nächsten entgegenkommen soll. So hat man in Zürich, Stadt wie Land, die Bilder cum summa tranquillitate — das war wohl etwas beschönigend gesagt — entfernt: andere möchten nun Zürich nicht nachsehen, vergessen aber, daß man zuerst rechte Hörer gewinnen soll in his, quae ad deum pertinent, dann ergibt sich das Weitere von selbst.

Über die Statuen und Bilder wollte Zwingli im Commentarius ursprünglich nichts schreiben, weil er eine besondere Schrift in deutscher Sprache (die Antwort an Valentin Compar s. Bd. IV, Nr. 53) darüber zu verfassen beschlossen hatte. Aber die Freunde haben gewünscht, daß er sich zuerst im „Commentarius“ äußere. Grundsatz ist: Statuen, Bilder u. dergl. sind nicht abzuschaffen, wenn ihnen kein Kultus dargebracht wird. Wo das aber geschieht, wäre es „Perfidie“, sie zu dulden: nur soll man Ärgernis dabei vermeiden. Ganz abgesehen von der Schrift gebietet schon die Liebe, das auf den Bilder-

kult verwandte Geld zugunsten der Armen zu verwenden. Eregotisch beweist das Zwingli merkwürdigerweise, offenbar im Anschluß an die Tradition, mit dem Worte (Matth. 26. 11): *Arme habt ihr allezeit bei euch, omnem visibilem cultum a se in pauperes derivavit*. Gegenüber dem Einwande, durch Bilder würden die Menschen belehrt und zur Frömmigkeit bewogen, sagt Zwingli: „Christus hat niemals diesen Weg der Lehre gelehrt“: er hätte es gesagt, wenn er sich Nutzen davon versprochen hätte, denn er kannte ja die Zukunft. Das Wort Gottes äußerlich, der Geist innerlich sind unsere Lehrer. Daß die Bilder wirklich verehrt werden, zeigt der Schmuck, mit dem sie „nicht weniger als bei den Heiden“ geziert werden, oder der Glaube, schon die Berührung der Bilder sei eine heilige Sache, oder auch das Küssen, Kniebeugen usw. Der Einwand: der Bilderkultus wird nicht den Bildern dargebracht, sondern den hinter ihnen stehenden Personen, gilt nicht. So dumm waren auch die Heiden nicht, daß sie etwa die Statuen als solche verehrt hätten, und mit der Bilderverehrung ist in der heiligen Schrift die Verehrung jener Götter d. h., wie Zwingli vorsichtig sagt, „vielleicht Dämonen“ verboten; es wird in der heiligen Schrift nur von „Stein, Holz, Gold“ usw. geredet, um jene angeblichen „Götter“ verächtlich zu machen. Folglich hilft jener Einwand nichts. Der cultus idolorum ist im Alten wie Neuen Testamente verboten. Wir verehren den unsichtbaren Gott, der in keiner sichtbaren Figur dargestellt sein will. Aber Christus? Seine göttliche Natur kann nicht künstlerisch dargestellt werden, wohl seine menschliche Natur: aber ein solches Christusbild, etwa ein Crucifixus, darf nicht verehrt werden. Man darf auch keine Bilder haben, die nicht verehrt werden: denn durch Bilder kann der Geist nicht zur Liebe Gottes entzündet werden, das Bild kann höchstens einen gewissen „Affekt“ erzielen und den Herd anzünden, aber nicht die Liebe. Ἀδύγογα sind die Bilder nicht, sie können nicht *citra speciem mali* sein. Wenn in den Schriftstellen, die Zwingli reichlich anführt, das Verbot der *dii alieni* und der *simulachra* wechselt, so macht das keinen Unterschied aus, denn beides ist identisch: ein Bild steht ja im Gotteshause nicht als nachzueiferndes Beispiel, sondern als Gott, der helfen soll: ist also das Eine verboten, so auch das Andere. Um deswillen auch muß man die Bilder aus den Kirchen entfernen; die Stammheimer (vgl. Bd. III, S. 512f.) sind hier mit gutem Beispiel vorgegangen, niemand fragt dort jetzt mehr nach der heiligen Anna, deren Statuen man verbrannte. Bilder in Kirchen bringen immer die Gefahr der Anbetung und des Kultus mit sich; deshalb soll man sie entfernen. Verzögerung bringt Gefahr: manche Statue, die ursprünglich gar nicht diesem Zwecke dienen sollte, ist im Laufe der Zeit

Kultusgegenstand geworden. Die Bilder auf den Glasfenstern der Kirche können bleiben, vorausgesetzt daß sie nichts Schimpfliches (*nihil turpe*) darstellen, mit ihnen wird ja kein Kultus getrieben. In Zürich hat die Frömmigkeit und Unschuld mit der Abschaffung der Bilder zugenommen. Ein grundsätzlicher Feind der Gemälde, Statuen, Bilder ist Zwingli nicht, aber „was so die Frömmigkeit beleidigt, darf nicht geduldet werden“. Bei der Entfernung der Bilder, der ein Unterricht des Volkes im Evangelium voraufgehen soll, hat die Liebe die beste Lehrmeisterin zu sein.

Ein Epilog faßt zur Verdeutlichung (*ne quisquam putet legem Christianam sic esse confusam ac inexplicabilem, ut nemo brevi discernere, nemo explicare queat*) die Hauptpunkte zusammen. Das Leben der Menschen wird tierisch, wenn man die Gotteserkenntnis daraus entfernt. Auch die Tiere schützen sich und ihre Kinder, auch sie haben *leges ac civitates*, Gott aber wünschte nicht die tierische Degeneration des Menschen; so hat er sich selbst niemals ganz in Vergessenheit bei den Menschen kommen lassen, wie die Heilsgeschichte (Zwingli skizziert sie) von Adam an beweist. Von Gott mußte der Ruf ausgehen, der Mensch allein hätte sich nicht emporarbeiten können. Darum sehen wir in Gott die Quelle und den Vater aller Dinge; durch das Naturgesetz hat er sich auch den Heiden kundgetan; stets offenbart er sich zu unserem Besten. Das Ziel aber dieses „Nutzens“ für uns ist: hier unschuldig leben, um nach Abschluß des Lebenslaufes ewige Freude zu genießen. Einen Vorschmack dieser Seligkeit gab Gott schon durch das Gesetz; aber sein Gebot: du sollst nicht begehren! führte nur zu einem Kampf zwischen Leib und Seele, bis Christus diese *desperatio mentis a carnis impotentia proficiscens* aufhob. „So ist der Christ ein Mensch, der auf Gott, den Einzigen und Wahrhaftigen, vertraut, der auf seine Barmherzigkeit sich verläßt durch Christus, seinen Sohn, den Gott von Gott; der sich nach seinem Beispiele bildet, der täglich stirbt, sich täglich verleugnet, der allein darnach strebt, nichts zuzulassen, was seinen Gott beleidigen könnte“. „So ist das christliche Leben ein Kampf, scharf und gefährlich, niemals hört man ohne Schaden auf zu kämpfen. Aber es gibt auch einen ständigen Sieg; denn wer hier kämpft, siegt, wenn er nur vom Haupte Christus nicht abfällt. So wollte Gott auch den Menschen als Amphibie unter den übrigen Kreaturen haben, teils wohnt er auf Erden, teils im Himmel: und wenn er auf Erden ist, siegt er teils, teils unterliegt er: wir sollen aber niemals fragen, warum er so mit uns handelt. Da Gott nur Glauben und Unschuld von uns verlangt, ist eine durch Menschenleiß erfundene Mannigfaltigkeit der Gottesverehrung schädlichste Pest“. Wir sind unter dem Papsttum von der

rechten Gottesverehrung abgewichen, wir sollten aber aufhören, Kinder zu sein: „Glauben schulden wir ihm, Gerechtigkeit und Unschuld uns und anderen, Barmherzigkeit allen Bedürftigen“.

Daß dieser große „Kommentar“ eilig geschrieben wurde, merkt der Leser an manchen Wiederholungen, Unebenheiten, auch an den Einschüben aus dem „Antibolon“ gegen Emser. Zwingli selbst hat es empfunden, denn er nennt den Kommentar, so wie er nun da steht, „rusticus quidem, sed veri sanctique studiosus“. Die französisch-humanistische Adresse verraten die zahlreichen Zitate aus der Antike oder Anspielungen an sie (vgl. die Erläuterungen). Im übrigen aber ist diese Zwinglische Dogmatik für die Allgemeinheit bestimmt gewesen (s. o.): Zwingli schließt das große Werk mit den Worten: „Was wir gesagt haben, haben wir zur Ehre Gottes, zum Nutzen der christlichen Gesellschaft (*ad utilitatem rei publicae Christianae*), zum Wohle der Gewissen gesagt. Gott sei Dank!“

Literatur:

Stähelin I 419–434. — Baur I 380–461. — Paul Brüscheiler: *Les rapports de Zwingli avec la France* 1894.

W. K.

Ausgaben.

Citiert: Strickler 179. Index libr. Frosch. 1543. S. 13 (89). Index libr. Frosch. 1562, S. 11 (89). Bullinger 28. Panzer-Katalog II 515, Nr. 11329.

A. [Titelblatt:] ☞ DE VE || RA ET FALSA RELIGIONE,
Huldrychi Zwinglij Com- || mentarius. ||

Indicem capitum totius operis inue || nies in fine libri. ||

TIGVRI in uerbis Christophori Fro- || schouer. Anno
M.D. XXV. || Menfe Martio. ||

Venite ad me omnes qui laboratis & one || rati estis, & ego re-
quiem uobis || praestabo. Matt. 11. ||

Reiche Titelbordüre. Die Beschreibung siehe Bd. II. S. 532, Ausgabe C der Schrift *Quo pacto ingenui adolescentes formandi sint*.

Am Schluß der Zueignung an Franz I. S. 15 (unpaginiert): *Ex Tiguro Anno. M.D.XXV. ||*

Am Schluß Seite 456 (unpaginiert) Froschawers Druckerzeichen. Siehe Heitz, Paul: *Die Zürcher Büchermarken*, Zürich 1895, Nr. 2 (Froschauer I) ohne Jahreszahl.

456 Oktavseiten, von denen Seite 18–452 mit 2–446 paginiert sind. Doch ist die Paginierung sehr fehlerhaft. Die Zahlen springen von 320 auf 331: bei den Seitenzahlen finden sich mehrere Druckfehler (81 statt 18, 274 statt 257, 345 statt 341, 379 statt 397) und Seite 7 blieb unpaginiert). Signatur ij—iiiiij, A—Zv, Aa—Ee.v (Bogen Dd nur halb). Kopftitel. Kustoden.

Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—15 Widmung an Franz I., überschrieben: CHRISTIA || NISSIMO Galliarum Regi FRANCISCO || huius nominis primo, Huldrych Zuin || glius GRATIAM ET || PACEM à Domino. ||; unterschrieben: Ex Tiguro Anno. M.D.XXV. ||; Seite 15—16 AD LECTOREM. ||; Seite 17—452 (paginiert [siehe oben] 2—416) Schrift S DE VERA S || ET FALSA RELIGIONE HVLD || rychi Zuinglij Commen- || tarius. ||; Seite 453—454 (unpaginiert) Druckfehlerverzeichnis, überschrieben: ERRATA IN HOC OPERE ANIMADVERSA. || In dem Druckfehlerverzeichnis werden 51 Druckfehler (Seite 453 24 und Seite 454 27) verbessert. Auf das Druckfehlerverzeichnis wird am Schluß der Vorrede Seite 16 (unpaginiert) hingewiesen mit den Worten: Errata, quae alicuius momenti ab operis committuntur || tur, in calce curabimus adiungi. ||; Seite 455 Inhaltsverzeichnis, überschrieben: INDEX IN HOC OPERE CON || tentorum.; Seite 456 Froschauers Druckerzeichen (die Beschreibung desselben siehe oben).

Citiert: Usteri 40 a. Panzer VIII 308. 11. Rudolphi 115. Finsler 45 a. Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel. Berlin. Bremen. Breslau St.-B. Colmar Konsist.-B. Dresden. Einsiedeln. Eßlingen. Freiburg i. Br. Gießen. Graz. Hamburg. Isny. Königsberg Königl. und Univ.-B. Lübeck. Mainz Bibl. des bischöfl. Priesterseminars. München Hof- und St.-B. und Univ.-B. Nürnberg St.-B. Schaffhausen Ministerial-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Stuttgart. Tübingen Univ.-B. und Stifts-B. Überlingen. Ulm. Wernigerode. Wolfenbüttel. Würzburg. Zürich St.-B.

B. [Titelblatt:] DE VERA || ET FALSA RELI- || GIONE, HVLD- RYCHI || Zuinglij Commentarius. ||

Matth. XI. ||

Venite ad me omnes qui laboratis & onerati || estis, & ego requiem vobis praestabo. ||

Dann Froschauers Druckerzeichen. Siehe Heitz, Paul: Die Zürcher Büchermarken, Zürich 1895, Nr. 9 (Froschauer VIII). Darunter:

TIGVRI EX OFFICINA || FROSCHOVIANA. ||

Am Schluß der Zueignung an Franz I. S. 15 (unpaginiert): Ex Tiguro, Anno M.D.XXV. ||

456 Oktavseiten, von denen Seite 17—453 mit 1—437 paginiert sind. Bei der Paginierung finden sich eine Anzahl Druckfehler: 218 statt 28, 256 statt 156, 259 statt 251, 284 statt 304. Signatur 2—5, A—Z5, Aa—Ee.3 (Bogen Ee nur halb). Kopftitel. Kustoden. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—15 Widmung an Franz I., überschrieben: CHRISTIANISSI || MO GALLIARVM REGI || Francisco, huius nominis primo, Huldry || chus Zuinglius Gratiam & Pa || cem à Domino. ||; unterschrieben: Ex Tiguro, Anno M.D.XXV. ||; Seite 15—16 AD LECTOREM. ||; Seite 17—453 (paginiert 1—437) Schrift, überschrieben: DE VERA ET FAL || SA RELIGIONE HVLDRY || chi Zuinglij Commentarius. ||; Seite 453—454 Inhaltsverzeichnis, überschrieben: INDEX IN HOC OPERE || contentorum. ||; Seite 455—456 leer.

Citiert: Finsler 45 b.

Vorhanden u. a.: Jena. Königsberg Königl. und Univ.-B. Leipzig. Schaffhausen Ministerial-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Zürich Ktl.- und St.-B. Zwickau.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Der Druck ist sorgfältig. Außer den 51 im Druckfehlerverzeichnis (siehe oben bei der bibliographischen Beschreibung) verbesserten finden sich nur wenige weitere Druckfehler.

NB. In unserem Abdruck verbessern wir im Text ohne weiteres die von Zwingli im Druckfehlerverzeichnis berichtigten Druckfehler. Die weiteren Druckfehler weisen wir, wie immer, in den textkritischen Anmerkungen nach.

B.

Für B ist A Vorlage.

Die bei A vorkommenden Druckfehler sind verbessert und es kommen nur sehr wenige neue vor. Überhaupt ist der Druck sehr sorgfältig.

Bei A und B finden sich eine Reihe kleiner orthographischer Unterschiede:

A bevorzugt bei der Endung die Form -cia, B dagegen -tia: z. B.

A	B	A	B
audacia	audatia	gracia	gratia
condicio	conditio	iusticia	iustitia
tercius	tertius	stulticia	stultitia

B setzt öfters y, wo A i hat; z. B.

A	B	A	B
lacrima	lachryma	silva	sylvia
ocius	ocyus		

Außerdem nennen wir von öfters vorkommenden, aber nicht konsequent durchgeführten orthographischen Unterschieden folgende:

A	B	A	B
qum	quum	foelix	felix
caritas	charitas	poenitus	penitus
lacrima	lachryma	adspectus	aspectus
erumna	aerumna	adperte	aperte
adhesio	adhaesio	aduc	adhuc
strennue	strenue	istuc	isthuc

Abdrucke.

1. Opera Zwinglii Tom. II, fol. 158b—242b.
2. Schuler und Schultheß Band III, Seite 147—325.

Übersetzungen.

Es sind folgende zeitgenössische deutsche Übersetzungen bekannt:

a) der ganzen Schrift.

(Von Leo Jud übersetzt. Vgl. auch die Notiz unten bei b.) Siehe auch oben S. 239 f. die Notiz bei den Übersetzungen von Zwinglis Schrift „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“. Dort ist bei-

zufügen: Daß Leo Jud der Übersetzer des Antibolons ist, zeigt weiterhin eine direkte Angabe Zwinglis in seiner Schrift „Eine Antwort, Valentin Compar gegeben“ (abgedruckt Bd. IV, Nr. 53), wo er sagt: „die [sc. die Schrift gegen Emser] aber Leo [Jud], min lieber mit-arbeiter, in tütsch kert hatt“.

Ausgabe.

Citirt: Strickler 180. Index libr. Frosch. 1543, S. 21 (1526, 8°).

[Titelblatt:] Von warem vnd || valschem Glouben / Com- || mentarius / dz ist / vnderrichtung / || Huldrych Zuinglins. Ver- || tütschet durch Leo- || nem Jud. ||

Inhalt diß büchlins findst || du im nachgenden blatt. ||

Getruckt zü Zürich by Chri || stoffel froschouer. M.D.XXVI. |

Christus Matth. XI. || Kommend zü mir alle die arbeitend vnd ||

beladē sind / vnd ich wil üch rüw gebē. ||

Titelbordüre: unten: Christus speist das Volk; rechts, links und oben: ein Portal. Am Schluß Seite 608: Froschauers Druckerzeichen. Siehe Heitz, Paul: Die Zürcher Buchermarken, Zürich 1895, Nr. 5 (Froschauer IV).

608 Oklaassen. von denen Seite 29—605 blattweise mit 1—289 folliert sind. Bei der Follierung finden sich folgende Druckfehler: 45 statt 54. 135 statt 133, 133 statt 135. 251 statt 152. 861 statt 186. 284 statt 248. Signatur 3—5, a—zv. (Bogen a nur 12 Seiten). A—Ovj. Kopftitel. Kustoden. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3 Inhaltsverzeichnis; Seite 4—23 Widmung an Franz L. überschrieben: Dem aller Christenli || chesten König in Frankreich / Fran || cisco des namens dem ersten / wünschet || Huldrych Zuinglin Gnad vnd || frid von Gott. || ; unterschrieben: Vñs Zürich || M.D.XXVI. || ; Seite 24—25 Vorrede an den Leser, überschrieben: Zuinglius zü dem || Christen-licher || Läser. || ; Seite 26—28 Widmung Leo Juds an Wilhelm von Zell; überschrieben: Dem Edlen / Cerenue || sten Wilhelm von Häll / wünsch ich || Leo Jud standhaftig in angenommer || warhayt vnd Glou || ben. || ; Seite 29—605 (folliert 1—289) Schrift. überschrieben: Vom || warem vnd val || schem Glouben Commentarius / das || ist vnderrichtung / Huldrych || Zuinglins. || ; Seite 606—607 leer; Seite 608 Froschauers Druckerzeichen.

Citirt: Usteri 40b. Weller 4057. Rudolphi 152. Finsler 46.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel. Berlin. Breslau St.-B. Danzig. Frankfurt a. M. Hamburg. Nürnberg St.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. und Bibl. Wilh. Stuttgart. Tübingen Univ.-B. und Stifts.-B. Weimar. Wolfenbüttel. Zürich St.-B.

b) speziell des Abschnittes [18]: „De eucharistia“.

NB. Diese Übersetzung, die schon im Jahre 1525 erschien, wurde von Leo Jud in seine Übersetzung der ganzen Schrift (siehe oben bei a), die erst im Jahr 1526 erschien, aufgenommen und zwar scheint er Ausgabe A benutzt zu haben.

Ausgaben.

Citirt: Strickler 167. Index libr. Frosch. 1543, S. 25 (4°). Panzer-Katalog II 464, Nr. 10713.

A. [Titelblatt:] VOnn dem Nachtmal || Christi / widergedechtnus || oder Danckszagung Huldrychen Zuinglins meynung / || yetz im Latinschen Com-
Zwingli, Werke, III.

mentario beschriben / vund || durch dry getrüw brüder ylend in tütsch
gebracht. Ob Gott wil zü gü: || tem ouch tütscher Na || tion.

Dann ein Holzschnitt: Christus feiert mit seinen Jüngern das Passamahl.
Darunter:

Christus Matth. xj. || Kummend zü mir alle die arbeytend vnd beladen
find / vnd ich wil üch rüw geben. ||

Am Schluß der Schrift Seite 86 Getrußt zü Zürich durch Christopho || rum
Froschouer vff den XVIII tag || im jar (die Jahreszahl fehlt: es ist wohl zu er-
gänzen 1525).

Auf Seite 88 Froschauers Druckerzeichen. Siehe Heitz. Paul: Die Zürcher
Büchermarken. Zürich 1895. Nr. 2 (Froschauer I). Ohne Jahreszahl.

88 unpaginierte Quartseiten. Signatur Nij—Eijj. Kopftitel. Kustoden.
Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—3 Vorrede. überschrieben: Sum Eier.
Gnad || vnd froyd von Gott. || ; Seite 4—86 Schrift. überschrieben: Von dem
Nachtmal Chri || sti / Gedächtnus / oder Dancksagung / vff; Bild || ryck Zwinglins
Commentario trüw || lich vertütschet. || ; Seite 87 leer; Seite 88 Froschauers
Druckerzeichen (siehe oben).

Citiert: Usteri 40 c. a. Weller 3691. Rudolphi 123. Finsler 47 a.

Vorhanden u. a.: Basel. Berlin. Dresden. Einsiedeln. Freiburg i. Br.
Mainz. München Hof- und St.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Zürich St.-B.

B. [Titelblatt:] VOn dem Nachtmal || Christi / widergedeht || nus / oder
dancksagung Huldrychen Zuing || lis meinung yetz im latinischen Com-
mentario || beschriben / vñ durch dry getrüw brü || der ylend in tütsch
gebracht. Ob || Gott wil zü gütem ouch tüt: || scher Nation.

Getrußt zü Zürich durch Christopho: || rum Froschouer vff XXIII.
tag || Merckens. im jar || M ▶ D ▶ XXV ▶ ||

Christus Matth. xj. || Kummend zü mir alle die arbeytend vnd be-
la || den find / vnd ich wil üch rüw geben. ||

Titelbordüre. Beschreibung derselben siehe bei Götz, Alfred: Die hochdeutschen
Drucker der Reformationszeit. Straßburg 1905, S. 103, Nr. 136.

Seite 88 Froschauers Druckerzeichen wie bei A.

88 unpaginierte Quartseiten. Signatur Nij—Eijj. Kopftitel. Kustoden.
Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—3 Vorrede. überschrieben: Sum Eier.
Gnad || vnd froyd von Gott. || ; Seite 4—86 Schrift. überschrieben: Von dem
Nachtmal Chri || sti / gedächtnus / oder dancksagung / vff; Bild || ryck Zwinglins
Commentario trüw || lich vertütschet. || ; Seite 87 leer; Seite 88 Froschauers
Druckerzeichen (siehe oben).

Citiert: Usteri 40 c. b. Kuczynski 2906. Rudolphi 122. Panzer-Ann. II 412.
Nr. 2918. Panzer-Katalog II 464, Nr. 10713. Finsler 47 b.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel. Berlin. Bern. Darmstadt. Dresden.
Freiburg i. Br. Gotha. München Hof- und Staats-B. und Univ.-B. Nürn-
berg Germ. Mus. Straßburg Univ.- und L.-B. Stuttgart. Weimar. Würz-
burg. Zürich St.-B.

C. [Titelblatt:] VOm dem Nachtmal || Christi / widergedehtnus || oder
Dancksagung Huldrychen Zwinglins mainung / yetz im || Latinischen Com-
mentario beschriben / vund durch dry || getreüw brüder eylend in teütsch
gebracht. || Ob Got will zü guttem ouch Teüt: || scher Nation. 1c. ||

Dann ein Holzschnitt wie bei A. Darunter:

Christus Matth. xj. || Kummend zü mir alle die arbayttend vund beladen
find / vnd ich will euch rüw gebenn. || M ◀ D ◀ XXV ◀

Ohne Angabe von Drucker und Druckort.

76 unpaginierte Quartseiten. Kopftitel. Marginalien. Signatur Nij—Kiii. (Bogen J nur halb). Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3 Vorrede, überschrieben: Sum Eiser Gnad und Fryd von Got. || ; Seite 4—75 Schrift. überschrieben: Von dem Nachtmal Christi / Gedechtnus od' || Dancksagung / auß Huldreich Zwinglins Com || mentario treüwlich verteütscht. || ; Seite 76 leer.

Citiert: Usteri 40 c. c. Weller 3692. Finsler 47 c.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Berlin. Erlangen. München Hof- und St.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Weimar. Zürich St.-B.

Unserer Ausgabe ist der unter A beschriebene lateinische Druck zugrunde gelegt: in den textkritischen Anmerkungen wurde B berücksichtigt.

NB. Betreffend Behandlung der Druckfehler siehe die Notiz bei A oben S. 624.

G. F.

De vera et falsa religione commentarius.

Christianissimo Galliarum regi Francisco,
huius nominis primo¹, Huldrych Zuinglius
gratiam et pacem a domino.

Scimus omnes, clarissime rex, quam parum civile sit, si quisque ex grege audeat optimum quemque ex Christianorum numero adoriri, quales hac tempestate non paucos esse videmus, qui praetextu Christianae professionis non desinunt optimis maximisque hominibus obtrudere, quae vel ipsa impudentia sua produnt se nihil Christiani pectoris habere. Hoc enim non obturbat; tam abest, ut procaciter aut scurriliter se ingerat. Scimus tamen iuxta haec, quam immane sit, ac minime principe dignum, usque adeo superciliosum esse fastuque turgidum, ut neminem ad congressum admittat praeter paucos istos, quos ex omni hominum genere delegit, ut sibi et a consiliis et ad omnem prorsus occasionem adsint. Hoc enim quid aliud sit, quam principi cancellos circumdedit, quos transilisse nefas sit, imo ultra ipsos cogitavisse non vacet crimine? Quis talem principem non dicat esse multo miserrimum! puta, quod eorum ipsorum servus sit, qui specietenus sui videntur esse servi. Non quod non sanctissima res sit regem aut principem audire bona consilia, venerari senes, colere prudentes, in precio habere sapientes; sed quod frequenter, ut sunt humana, ii, qui a principibus supra modum propter veram etiam singularemque aliquam virtutem coluntur, protinus ut mentem principis possedissem iam vident, confestim degenerent, ac eo quocunque velint abutuntur. Quomodo in multorum aulis evenire videmus.

Verbo absit invidia; tam enim ignotae sunt nobis Gallicorum regum sive leges sive consuetudines, ut quibus celsitudo sua septa sit viris prorsus nesciam. Sunt enim haud parum multi principum, quorum latera sic sunt cupidissimis hominibus stipata, ut, si accessio detur, a sexcentis regibus sis multo citius ablaturus quod cupis, quam per istorum turmam penetraturus. Qui quid aliud sunt, quam pervigil iste draco, qui iuxta poetarum fabulas aureum vellus custodiebat²? Quales

15 circumdedit] B circumdedit — 29 ablaturus] A Druckfehler ablaturus.

¹) Vgl. die Einleitung S. 590. — ²) Betreffend den schlaflosen Drachen, der im Haine des Arcs das goldene Vließ bewachte, siehe Pindar: *Pythia* IV 224 ff., *Hellinikos fragm.* 87. *Pherkydes Larius fragm.* 72. *Herodoros fragm.* 53 f., *Antimachus: Lyde fragm.* 10. *Apollonius: Argonautica* IV 1—182. *Apollodorus* I, 9, 23. 10. *Orpheus: Argonautica* 887—1019. *Hyginus: Fabula* 22. *Euripides: Medea* 480. *Ovid: Met.* VII 149 ff. Weiteres siehe *Pauly* II 1, S. 766 f. und *Otto* S. 173 f. sub voce „incubare“.

hodie quidam purpurati pileatique¹ sunt episcopi, qui potentissimos ubique reges sic circumstant, ut mirum sit, quomodo aut hi perpetuum eorum aspectum ferre possint, aut isti nunquam deserere, nisi quod vehementer cavent, ne quicquam ad reges permanet, quod illorum artes prodat.

Veruntamen, cum celsitudo tua sic ab omnibus praedicetur esse cum circumspecta, ne ad hunc modum circumscribi, tum libera et benigna, ut neminem detertere possit, fretus sum hac tua humanitate, non mea audacia, et hunc qualemcumque „Commentarium“ nomini tuo dicare statui. Hoc autem multis nominibus²: Primum, quod Christianissimi titulo, qui Galliis imperatis, non immerito gloriamini. Cum vero et nos hunc „Commentarium“ putemus, invitis omnibus Christi osoribus, esse Christianissimum, nuncupari alii quam Christianissimo regi non debuit. Deinde quod Galliarum populi ab antiquo praedicantur esse religiosi. Quibus ergo commodius potuisset „De vera et falsa religione commentarius“ dedicari? Postremo, quod dum Germania, cui plurimum cum Galliis est commercii, ad veritatis lucem adperire oculos coepit, vicinia lege arbitratus sum eis hoc ipsum pharmacon deberi, quo lux reducitur. Fuimus enim, proh dolor, longo tempore sic praestigiosis avarissimorum hominum tenebris obsessi, ut omnia nobis non aliter fuerint toleranda, quam Israëlitico populo servitus Aegyptiaca [cf. 2. Mos. 1 ff.]. Sed conditor ille rerum omnium conscientiarum nostrarum afflictionem non minus respexit [cf. Neh. 9. 9] quam istorum erumnas, lucemque verbi sui prodidit, qua contueri probe liceat, quaenam qualiaque sint, quae nobis hactenus tam periculose imposuerunt. Habet hoc peculiare coelestis providentia, ut mature admoneat: patris enim familias in morem nocte consurgit [cf. Luc. 13. 25], et, quae oportet nobis, tempestive loquitur per servos suos prophetas [cf. Jer. 25. 4]. Attamen ubi monitorem non audimus, paulo diutius nonnunquam permittit eis calamitatibus fatigari, in quas inobedientia nostra cecidimus. Testes sunt tot ab Adam usque ad Christum saecula, post quae vix tandem salus adfulsit, quod amanter monentem, ne de interdicto cibo ederet [cf. 1. Mos. 2. 17], non audivisset; testes sunt tres illae captivitates: Aegyptiaca, Babylonica et Romana, quam tamen sic usque ad haec tempora deus produxit, ut omnem spem non immerito abiicerent Iudaei; testis est nostra ipsorum stulticia, quos Christus, apostoli et quis non? tam anxie ad-

21 servitus] B Druckfehler servitus — 26 enim] B Druckfehler enim —
33 Babylonica] A Babilonica.

¹) Über das Birretum, pileus oder pilcolus (pileolum) der Priester, Bischöfe usw. siehe Bock, Fr.: Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters. Band II. Bonn 1866, S. 342 ff. und Kath. K. L. II 854 f. — ²) Vgl. dazu die Einleitung S. 590.

monuerunt, ne falsis prophetis fidem haberemus, qui nobis Christum, id est: unctum ac salvatorem, ostensuri essent longe aliter atque ipse ac sui fecissent [cf. *Matth. 24. 24, 2. Cor. 11. 3*], sed omnia nequicquam. Recepimus enim deos alienos longe absurdiores, quam ullae unquam Gentes fecerint: quae enim Gens cras imo iam nunc perituum hominem pro deo coluit, quomodo nos Romanum pontificem coluimus? Neque est, ut inficiari possimus: deum enim in terris adpellavimus¹, cultu vero longe honorificentius venerati sumus hominem quam deum. Quando enim imperatores et reges in terram conciderunt, ut deum optimum maximum adorarent? ad genua demisisse sat erat. Quis Christo pedes praeter paucos quosdam est osculatus aut amplexus? Quis contra hic ad colloquium admittitur, ni prius huius dei soleas linxerit? Propter peccata igitur nostra tam abominabilem idololatriam non intelleximus, idque tam diu [cf. *Röm. 1. 24, f.*]. Cum vero iam tandem visum est aeternae bonitati miseros a tanta calamitate liberare, verbo, ut diximus, reduce. Quis non videt, quam foede simus ad tam claram lucem hallucinati? imo vero, quis non miratur tam stolide hallucinari potuisse istos, qui et mente et sensibus praediti sunt? Sic, inquam, benigna dei providentia mature quidem cavet; at ubi male obtemperamus, aut eius vocem negligimus, ultor fit, qui paulo ante pater fuerat, ac tam diuturna calamitate premit, donec culpam in terra hostili agnoscamus. Quam ut primum confessi sumus, in priorem restituit decorem. Quocirca frequenter debent, qui modo sapiunt, vitam suam censere, quae, si pessima est, mutari debet; ac ni hoc fiat, mulctam pro foribus adesse non ambigere. Si vero ad normam Christi sese quotidie fingit, omnia sperare. Tam enim abest, ut deus quicquam eorum, quae condidit, negligat, quam alienum est ac inusitatum, ut parens eius obliviscatur, quem in utero gestavit ac nutrit [cf. *Jes. 49. 15*]. Quum ergo nusquam cesset, nusquam oscitet [cf. *Ps. 121. 3 f.*]: nusquam securis esse licet nobis aut stertentibus, ut, quam primum ille vocem dederit, confestim exiliamus, cum Samuele dicentes [1. *Sam. 3. 3*]: „Loquere domine, quoniam audit servus tuus“.

Tollamus ergo, clarissime rex, paulisper oculos, atque circumagamus ad videndum, ut mundus iste immundus habeat, an' fortasse ipsa morbi magnitudine possimus deprehendere medicina opus fuisse!

17 hallucinati] *A Druckfehler* hallucinati.

¹ Anspielung an das fünfte Laterankonzil von 1512—1517. Vgl. Humbel, Frida: Ulrich Zwingli und seine Reformation im Spiegel der gleichzeitigen schweizerischen vollständigen Literatur. Leipzig 1912. S. 55, 61. Alles Nähere siehe bei Hefele, von. Karl Joseph: Konziliengeschichte, fortgesetzt von J. Hergenröther. Bd. VIII. Freiburg i. Br. 1887. S. 431 ff. und 550 ff. und Köhler, Walther: Luther und die Kirchengeschichte. Beiträge zu den Anfängen protestantischer Kirchengeschichtsschreibung. Erlangen 1900, S. 100 f.

Nam si illa maxime opus fuit, maxime quoque videbimus divinam providentiam tempestive remedium attulisse; ipsa enim nunquam cunctatur, nunquam abest. Pontifices hic tacebo, quamvis, ut impudenter sibi primas in rebus omnibus semper sumpserunt, sic et primi futuri sint, qui plectantur. Hanc ergo ob causam, quodque in „Commentario“ nostro satis protrahuntur in lucem, ipsos transilemus, et ad reges ac principes aciem dirigemus.

Vides ergo, Christianissime rex, ut omnes fere principes haud aliter tumultuentur, stulticiaque sua peccent¹, quam vel Troiani vel Graeci fecerunt, cum illi amore perditum ac furem sequuntur iuvenem², isti meretricem³ repetunt. An' non stultorum populorum ac regum cernimus aestus? An' non videmus miseram plebem plecti, quicquid reges peccant? Cupidas an' non omnia miscet? Quae, ut quidquam venefico est adspectu intuita, iam nisi adipiscatur, fascinat tamen, ut ab eius vi nihil sit cuiquam tutum aut inviolatum. Ad alienam provinciam aut regnum oculum iniecit, omnia in dimicationem adducit neque receptui canit, donec aut ipsa funditus pereat, aut, quod cupit, funditus perdat; nullae enim unquam occupationes rerum alienarum citra alterius perniciem praeterierunt. Cum vero istud ante omnia principibus adesse debeat, ut ab iniuria custodiant, et bella sic temere coepta citra iniuriam transigi nequeant, ipsisque bellorum plerumque autores sint, quis non videt necessarium esse, ut dominus verbi sui lucernam tandem in medium ponat, qua vulgo quoque cernere possint, quam rectum sit aut curvum, aequum aut iniquum, quod cupidissimi principes gerunt?

Nunc aciem ad plebem Christianam dirigemus. Vides ergo, ut illa sit degradata? Vides autem, ut non praeter rationem? Priore loco mihi considera, quot et quantis exactionibus, tributis, vectigalibus opprimatur⁴, ut per eorum corpora fortunasque omneis ad gloriam et divitias cupidi principes penetrent, adeo contemptim, ut Hannibal ille dirus unum elephantum olim videatur maioris fecisse, quam isti aliquot hominum manipulos⁵. Nihili putatur, etiamsi multas myriades contriverint; modo, quod cupiebant, adsequantur. Quid autem dupli-

¹) Vgl. in Zwinglis Schrift „Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw.“ Bd. III. S. 359 und 423. 14ff. — ²) Paris, der Sohn des trojanischen Königs Priamos. —

³) Helena, die von Paris entführte Gemahlin des lakedämonischen Königs Menelaos. Über Helens Liebschaften, Männer, Entführungen usw. siehe Pauly VII 2. S. 2828ff. und Lehrs. K.: Über die Darstellungen der Helena in der Sage und den Schriftwerken der Griechen, in: Populäre Aufsätze aus dem Altertum, Leipzig 1856, S. 1ff. —

⁴) siehe Anm. 1 — ⁵) Bekanntlich schätzte Hannibal die Elefanten zu Kriegszwecken sehr. Bei seinem Aufbruch von Carthago im Frühjahr 218 hatte er 37 Elefanten zur Verfügung, doch gingen die meisten beim Übergange über die Alpen zugrunde. Nach dem Übergang über die Apenninen blieb ihm sogar nur noch einer übrig.

cem oppressionem commemorem? Non satis est omnia sua in regum esse potestate, nisi et hoc, quod reges fecerant illis reliquum, perditissimorum hominum versutiis esset obnoxium. Adest lupus¹: nolo enim, „pastorem“ aut „episcopum“ vocare², quem ne lupi quidem nomen digne potest exprimere. Adsunt monachi³, partim adeo dites, ut omnium arrogantiam stulticiamque divitum superent, partim adeo ad emendandum impudentes et procaces, ut iniusticia extorqueant, quod misericordia negabat; quum tamen, quod ad cumulum adtinet, ditissimis istis sint paulo inferiores. Unde enim illis, ut tot myriades pro uno purpureo galero⁴ numerent? Adsunt et ad hunc modum monachae⁵, miseramque plebem Christi sic laniant, lacerant, conculcant, ut, quod ad corpus adtinet, praestare videatur sub impio rege vivere, quam sub Christiano, qui tam impie permittit plebem sibi a domino creditam discerpi. Non possum, Christianissime rex, hic non libere, quod sentio, proloqui. Quae fuit amentia, pietas enim esse non potuit, ut reges paterentur intra fines suos monasteria ociosorum hominum excitari? Si praedones aliquot arcem unam et alteram extruxissent, nonne totis exercitibus fuissent deturbati ac fusi? cum tamen isti non citra discrimen raperent; vindicem enim manum timere cogebantur. Nunc autem, quum tot praedonum impune grassantium monasteria ubique ceu deliciarum omnium paradisi et lustra tanto tempore vigerint, neque obscurum sit, ut omnia omnium bona sibi vendicent (experiuntur enim et principes et reguli, quomodo per eorum avariciam sibi quoque nonnihil incipiat decedere): qui fit, ut ad hunc modum afflictam plebem nemo consideret? Hinc sane, quod omnes avariciae student, iuxta prophetae verbum [*Amos. 9. 1*]⁶; et cum mala levare deberent aliqua saltem parte, dicunt: Pax, pax⁷! sed hoc consilio, ut sibi bene sit, non plebi Christianae. An' ergo putamus coelestem patrem familias ad istas populi sui erumnas supinum ster-

12 impio] 4 inpio — 26 prophetae] 4 Druckfehler phophetae.

¹) Zu den Bedrückungen durch Geistliche vgl. in Zwinglis Schrift „Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw.“ Bd. III, S. 358 ff. und 412. 17 ff. — ²) Vgl. dazu Bd. I, S. 231. 22 ff., Bd. II, S. 439. 6 ff. und die Anmerkungen ebenda und Zwinglis Schrift „Der Hirt“ Bd. III, S. 1 ff. — ³) Vgl. Zwinglis Ausführungen in seiner Auslegung des 27. Artikels Bd. II, S. 255. 15 ff. und in seiner Schrift „Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw.“ Bd. III, S. 358 f. und 420. 7 ff. — ⁴) purpureus galerus d. h. der rote Kardinalshut. Offiziell wird er als „cappa magna“ bezeichnet. Siehe Bock, Franz: Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters, II. Band, Bonn 1866, S. 335 ff. Siehe auch Luther, Martin: An den christlichen Adel deutscher Nation, bearbeitet von Karl Benrath (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Nr. 4), Halle 1884, S. 18 f. und S. 87. Anm. 17. — ⁵) Vgl. Anm. 3. — ⁶) Siehe unten S. 633. Anm. 1. — ⁷) Hinweis auf Stellen wie Mich. 3. 5. 11, Jer. 6. 14, S. 11, Ez. 13. 10. 16.

tere? Videt et iudicat. Deinde considera, ut et plebs tam aspera non citra causam patiatur nonnunquam. Ut enim avaricia est in capite omnium¹, impudentius nemo circumscribit proximum suum, fallit, fœnore opprimit, quam Christianus Christianum. Inverecundius nemo scortatur, moechatur et omnem libidinem aut fert aut perpetrat. Fastus autem tantus est ac vestitus luxuria, ut omnes, qui olim propter haec vitia infames facti sunt, vincantur. Crapula talis, ut omnes omnium aetatum historias superet. Adfligit ergo dominus tot malis plebem suam, ut ad viam reducat.

Cum ergo, ut ad initia redeamus, nostro ipsorum iudicio fateri cogamur mundum universum sic esse corruptum, scelestum ac impudentem, ut corrigi prorsus oporteat, sciamusque coelestem patrem familias nusquam deesse, sed perpetuo aut monere aut percutere; ac simul videamus eum misisse verbum suum, ut sanet vomicam istam inveteratam, et eripiat, ne pereamus: quis non levabit ad domini vocem caput? quis ignorare poterit adesse diem domini? non postremum istum, quo dominus universum simul mundum iudicabit [*cf. Act. 17. 31*], sed quo praesentem rerum statum emendet. „Leo rugiet“, inquit propheta [*Amos 3. 8*], „quis non timeat? Dominus deus locutus est, quis non prophetet? Dedit, inquam, altissimus vocem, quis ergo non dicet: Audiam, quid loquatur contra me dominus deus? Euangelium suum, quod nostro damno diu latuit, etiamsi litera non lateret, non aliter quam olim Iudaeis deuteronomium [*cf. 2. Reg. 22. 8*], nunc velut postliminio reduxit, ut vitii squalidos repurget. Nusquam deest nobis, modo ipsi non desinus nobis ipsis. Mundum nunquam permisit impune esse pessimum, sed simul nunquam non monuit, ut tempestive mores verteremus, antequam ille ferulam paravisset. Qui ergo vitam mutaverunt, animas suas liberarunt; qui vero minus, misere exterminati sunt, quod Sodoma [*cf. 1. Mos. 19. 24 f.*] et Ninive [*cf. Jona. 3. 4 ff.*] probant. Quapropter et nobis unice spectandum est, ut ex pessima vita optimam faciamus. Aut tanta mala perpetiamur, ut cum propheta queri cogamur [*Jer. 9. 1*]: „Quis dabit capiti nostro aquam“, ut ad saturitatem possimus deflere calamitatem, quae super nos cecidit? Verbum dei nunquam impune neglectum est. Quum ergo nunc et videamus et audiamus verum dei veri verbum herbescere, neutiquam impune negligemus. Dicat licet aliquis: Verbum dei non est, quod isti praedicant. Nam si dei verbum esset, libenter acciperem. Nihil

19 *AB Marginal* Amos 3. — 24 vitii] *A Druckfehler* vitiiis.

¹) Amos 9. 1 nach der Vulgata: Avaritia enim in capite omnium. Vgl. oben S. 445. 1 f.

porro moveamur; ipsa enim totius mundi malicia exigit, ut emendetur. Verbum ergo novum, quum simul audimus, aliud esse non potest quam dei, qui quandocunque pergimus esse scelesti, monet; ac dum non audimus, castigat. Ex sceleribus ergo nostris colligere possumus, deum cogi, ut verbum mittat ac virgam. Est et alia certa exploratio, qua manifeste videmus hoc dei verbum esse, quod hac tempestate prodiit. Mitto tamen interim dicere de quorundam abusu, qui verbi praetextu vel rei privatae vel gloriae student. Satis est ante dictum de mundi corruptione, quam nemo inficiatur. Quum ergo quisquam facile videat, hoc verbum, quod hodie praedicamus, ex diametro cum iis vitiis pugnare, quibus scatemus, negari non potest, quin sit verbum dei. Hanc ob causam cum, clarissime rex, ipse quoque viderem ini-quissimis bellis, pugnis atrocissimis exundare omnia, rapinis, contumeliis, furtis, latrociniis omnia conspurcari ac dubia reddi, admovi et ipse manum aratro [cf. *Luc. 9. 62*], vocemque extuli sic, ut avarissima Roma et idolum¹, quod illic colitur, etiamsi caro sit crassissima, tamen exaudierit. Hinc theologorum istorum, qui pro mercede prophetant [cf. *Micha 3. 11*], deumque suum ventrem unice colunt [cf. *Phil. 3. 19*], damnationes, devotiones ac proscriptiones, quae et me et alios non paucos, nolentes etiam, compulit calamo quoque rem gerere. Cum ergo multi ex Italia viri, plures autem ex Galliis tuis², sic tum docti tum pii, ut quod apud me ambirent, ferme pudor negavisset. Quid enim facias dicenti: Hi columnae sunt [*Gal. 2. 9*], et tu illis scribes tuam de religione sententiam? Cum inquam, optimi undique viri, nominis nostri fama respersi, tantopere instarent, ut quid ipse de religione sentirem, edito libello testarer, vicit eorum tum autoritas tum iniusticia pudorem, moremque pro virili gessi. Tua igitur clarissima celsitudo, o Christianissime rex, hoc quicquid est operis tibi dicatum benigno vultu accipiat. Scripsit aliquando sanctissimus doctissimusque vir Hilarius, e Galliis tuis natus, ad omnes Germaniae fratres et episcopos³. Utinam ergo fiat, ut vices reddidisse aliquando gloriarı possimus! Quod equidem non ad nostrum istum incultum libellum refero, sed ad alia Germaniae doctorum piorumque hominum scripta. Veruntamen audi obsecro, humanissime rex, habes in

¹ sc. der Papst — ² Vgl. die Einleitung S. 590f. — ³ Hilarius von Poitiers (Pictaviensis) überschrieb seine Schrift „*Liber de synodis seu de fide Orientalium*“: „*Dilectissimis et beatissimis fratribus et coepiscopis provinciae Germaniae primae, et Germaniae secundae, et primae Belgicae, et Belgicae secundae, et Lugdunensi primae, et Lugdunensi secundae, et provinciae Aquitanicae, et provinciae Novempopulanae, et ex Narbonensi plebibus et clericis Tolosanıs, et provinciarum Britannicarum episcopis. Hilarius servus Christi, in deo et domino nostro aeternam salutem*“. Siehe Migne: *Patrologia S. L. Tom. X (Hilarius 2)*, p. 479.

regno tuo istud Sorbonicum¹ theologistarum genus, quod pro dignitate nemo depingere queat. Linguas ignorant; at non modo contemnant, sed etiam persequuntur, quum ipsi linguas ad maledicendum acuere, ut serpentes soleant. Quae ex sacris literis deprompta sunt, impia pronunciant, haeretica et blasphema: quum ipse non videam ullum doctrinae genus esse in deum blasphemius, quam quod ipsi sectantur. Philosophiae interdictum est a Christi scholis [cf. Col. 2. 8], at isti fecerunt eam coelestis verbi magistram, et eam tandem, quam ex ultima lacunarum fece hauserunt: dispeream enim, si vel unam, unam dico sententiam Aristotele dignam in manibus habeant. Adeo barbarum est, quicquid isti agunt, adeo frigidum, ut somnium narrare citius crederes quam philosophari. Hoc, inquam, hominum genus per quicquid est divinum, quicquid est humanum, paulisper iube Harpocratem facere²: ne dum impune sinas, quicquid in buccam venerit³ contra Christum effutire, eius indignationam incurras. Deinde, quod ad me adtinet. moneas, ut haec nostra⁴, si quidem legere et confutare volent, non citra scripturam vere sacram faciant. Id autem si fecerint, lucrabuntur fratrem [cf. Matth. 18. 15], sin minus, floccifiacemus, quicquid tandem cornicentur. Habes et aliud doctorum genus⁵, quod res coelestes callet, non humanas, et quicquid ad has adtinet, puta linguarum peritiam, morum simplicitatem vitaeque sanctimoniam habet. Hoc tu genus sic cole, ut nihil aequè in precio habeas atque istos; neque circum te solum habeas, praeter paucos quosdam, qui et tecum de rebus divinis colloquantur, sed per universum regnum curricula illis distribue, in quibus nova Christi mandata, non columnis sed cordi-

21 vitaeque] A viteque.

¹) Während im 15. Jahrhundert aus der Sorbonne gerade die Männer hervorgegangen waren, die eine Reformation der Kirche verlangten (Pierre d'Ailly, Nicolas de Clamengis, Charlier de Gerson), war im 16. Jahrhundert der Geist ein ganz anderer. In den Jahren 1517—1534 wurden durch die Doktoren der Sorbonne von Schriften von Deutschen, an die hier Zwingli wohl denkt, solche von Luther, Erasmus und Melancthon verurteilt. Siehe Jourdain, Carolus: Index chronologicus chartarum pertinentium ad historiam universitatis Parisiensis, Parisiis 1862. Zu Luther S. 327, 329, 330. Zu Erasmus S. 329, 331, 332, 333, 334, 336, 352, 375. Zu Melancthon S. 327, 329, 338, 339. Vgl. auch Bulacus (Du Boulay), Caesar Egassius: Historia universitatis Parisiensis, Tom. VI, Parisiis 1673 passim (siehe Index). Delisle, Léopold: Notice sur un registre des procès-verbaux de la faculté de théologie de Paris pendant les années 1505—1533, Paris 1899. — ²) Harpocrates ist der Genius des Schweigens. Harpocratem facere also: zum Schweigen bringen. Vgl. dazu: „aliquem reddere Harpocratem“ Otto S. 160. — ³) Zu der Redensart „quod in buccam venerit“ im Sinne von „was dir in den Mund, in den Sinn kommt“ siehe Otto S. 59. — ⁴) sc. die vorliegende Schrift „de vera et falsa religione commentarius“. — ⁵) Vgl. die Einleitung S. 590f.

bus infigant. Videbis ergo regnum tuum, non nihil diuturnis bellis addictum¹, protinus denuo vernare, collabi fastum, pompam, luxuriam, libidinem, molliciem, omnia simul vitia; pullulare iusticiam, fidem, misericordiam. Neque te unquam in eam sententiam trahi patieris, in quam quidam clarissimam matrem tuam trahere conatus est², videlicet ut euangelii doctrinae obstes, tamquam pacis turbatrici: in Germania enim omnia esse mixta, neminem audire principum imperia, et turbata prorsus esse omnia; nam qui sic loquuntur, deo non serviunt, sed suo ventri [cf. *Phil. 3. 19*]. Sic enim habet euangelii negocium: Coelo descendit, quo infecta re nequit aut vacuum redire [cf. *Jes. 55. 11*]. Fieri ergo nequit, ut ubicunque praedicetur, non a multis recipiatur. Cum ergo mundus ex bonis aequisque ac improbis et nebulonibus constet, evenit, ut quanto quique sunt ab hypocrisi alieniores, tanto facilius ad euangelii partes concedant, sive sint e bonorum sive malorum numero; saepe etenim numero publicani et peccatores [cf. *Matth. 11. 19*] anteverterunt quosdam egregie sanctulos in regno dei. Qui vero iam pessimi sunt, et vident quosdam suae sortis ad Christi partes transivisse, simulant et ipsi se non minus transivisse, hoc consilio, ut se ociose pascant: vehementer enim favent, qui pii sunt egentibus fratribus; imo nisi faveant, pii non sunt. Ubi ergo magistratus obstat, quo minus libere currat coeleste verbum, ibi optimi quique animum a magistratu avellere, et omnia spectare, quae coelestem doctrinam retinere possint; et quanquam hoc difficulter faciant, tamen faciunt, quod nolint inventum animae thesaurum amittere. Hac ratione fortasse factum est, ut quibusdam Germaniae locis periculose dissideatur³, dum magistratus vetare conati sunt, ne libere praedicaretur verbum. Sed mihi crede, clarissime rex, quod ubicunque magistratus verbo non conatur habenas imponere, ibi optimi quique cum magistratu sentiunt; quo deinde facile arcentur hypocritae isti et ventres, qui se diaboli ritu in angelos lucis transformant [cf. *2. Cor. 11. 14*]. Sic habet incrementi ratio. Emolumentum si quis spectare velit, perlecto libro inveniet, quantum respirationis possit regibus populisque, si ad euangelii verbum mores reformare statuerimus, provenire.

Iam celsitudinem tuam iubeo cum omnibus, qui ei subditi sunt, esse incolumem. Domini est regnum [cf. *Matth. 6. 13*]. Ne ergo

15 etenim] B enim.

¹) Anspielung auf den Krieg zwischen Franz I. und Karl V., 1521—1526. —

²) Luise von Savoyen. An ihrem Hofe und bei Franz I. wirkten namentlich der Kanzler Antoine Duprat und der Connetable Anne von Montmorency u. a. gegen das Aufkommen der evangelischen Lehre; beide hatten auch auf Franz I. großen Einfluß.

— ³) Hinweis auf den Bauernkrieg vom Juni 1524—1525.

committas, ut in eius regno verbum ipsius elimines. Aequi bonique consule istam tibi dicandi audaciam. Scripseramus maxime in usum Galliarum¹; nihil ergo aequius erat, quam ipsarum regi, quod natum esset, dedicare, ne fraudi quicquam verti posset.

Ex Tiguro. Anno MDXXV.

Ad lectorem.

Promiseram, candidissime lector, ante annum ferme, multis trans alpes doctis piisque hominibus, quorum nonnulli multa mecum de plerisque fidei rebus coram contulerant, meam de religione Christiana sententiam Latine scripturum. Obstiterunt aliquandiu variae occupationes, quo minus promissa praestaremus. Attamen, ut spondae noxa praesto est, coëgit me fides data, ut noctes et dies sic per menses tres et dimidium sudaverim, ut non minus potuissem ad Gellii exemplum „Noctes“ vocare² (id quod nimirum hostes libenter facturi sunt, sed alia ratione) quam „Commentarium“. Sed „Commentarium“ hac ratione libuit adpellare, quod commentarii fere sunt, si modo vocem recte intelligimus, qui haud aliter quam epistola cum amico commentantur, nisi quod commentarii fusiores sunt et liberiores. Cum ergo liberet de religione Christiana cum doctissimis Galliarum viris commentari, nec tamen daretur, commentarium mittere statutum est. Sic ubique festinatum, ut saepe relegendi vix fuerit data facultas³, tam abest, ut ulla castigandi aut ornandi adfuerit. Sed recte habet: Commentarius est, non oratio aut liber nonum depressus in annum⁴. Quae te vero offendere videbuntur, optime lector, ne tu velis incognita causa damnare, sed vide, an quae dicimus, sint fidei simplicitati conformia necne.

Vale, et sicubi videas nos errare, Christum precare, ut et ipse idem aliquando videam. Si vero senties prisci erroris nebulas et reliquias, iterum precare, ut omnem simul caliginem auferat is, qui lux est [cf. Joh. 8. 12], ut omnes simul possimus, quod verum est, intueri. Amen.

30 A fligt hinzu Errata, quae alicuius momenti ab operis committentur, in calce curabimus adiungi. Über das Druckfehlerverzeichnis siehe oben S. 623 und 624.

¹) Siehe die Einleitung S. 592. — ²) Bekannt ist die von den Humanisten viel zitierte Schrift des Aulus Gellius: *Noctes Atticae*. — ³) Zwingli hat daher ausnahmsweise der Schrift ein Druckfehlerverzeichnis beigegeben. Die Angaben darüber siehe bei den bibliographischen Beschreibungen oben S. 623–624. — ⁴) Horaz: *Ars poetica* 388f.: *nonumque prematur in annum, membranarum intus positis*. Vgl. dazu Philargyrius ad Virg. *Ecl.* 9. 35: „C. Helvius Cinna Zmyrnam scripsit, quam nonum post annum, ut Catullus *Carm.* 95 ait, edidit. Id quod et Quintilianus ait. Unde etiam Horatium dicunt ad eum alluisse.“ Vgl. auch Quintilianus: *Institutionis oratoriae libri duodecim. Epistola ad Tryphonem* 2.

Index locorum, qui hoc opere tractantur.

- | | |
|-----------------------------------|-------------------------------|
| [1] De vocabulo religionis. | [15] De sacramentis. |
| [2] Inter quos constet religio. | [16] De matrimonio. |
| [3] De deo. | [17] De baptismo. |
| [4] De homine. | [18] De eucharistia. |
| [5] De religione. | [19] De confessione. |
| [6] De religione Christiana. | [20] De reliquis sacramentis. |
| [7] De euangelio. | [21] De matrimonio. |
| [8] De poenitentia. | [22] De votis. |
| [9] De lege. | [23] De divorum invocatione. |
| [10] De peccato. | [24] De merito. |
| [11] De peccato in spiritum sanc- | [25] De oratione. |
| [12] De clavibus. <i>[tum.]</i> | [26] De purgatorio. |
| [13] De ecclesia. | [27] De magistratu. |
| [14] De ecclesia contra Emser. | [28] De scandalo. |
| [29] De statu et imaginibus. | |

De vera et falsa religione Huldrychi Zuinglii commentarius.

Scripturo de vera falsaque religione Christianorum, in ipso limine, arrogantiae periculum occurrit. Subito enim coorturos scio, qui nos humeros haud probe explorasse, nec onus libravisse dicant. Quibus utinam et mens esset adeo prudens, et fides adeo pura, ut satisfactionem nostram tam humaniter acciperent, quam nos aequanimiter praecipitatum eorum iudicium ferimus. Nam quid facilius quisque exponat, quam religionem, quam de deo et ad deum domi habet? An non semper fuerunt, qui diversimode de religione senserint, quique diversimode religiosi fuerint? Fuerunt omnino, quibus operae precium non videretur, ut deum in cognitione haberent *Romanorum* primo [*Röm. 1. 19-32*], fuerunt contra, quibus videretur. Hinc de religione dissensio. Quibus enim nihil antiquius fuit, quam scire cognoscereque deum iuxta prophetae verbum, *Hiere. 9. [Jer. 9. 24]*, illis sese amplis flatibus coelestis spiritus sic ingessit, ut solum dominum agnoscerent, qui misericordiam, iudicium et iusticiam faciat. Qui vero contra suo iudicio sapientes erant, fortes, divites, de deo statuerunt, quod eis visum esset; ac ne impii existimarentur, quibus visum est obsequiis demeruerunt, non quibus ille gaudet. Unde paulatim factum est, ut multi eam demum religionem amplexi simus, quam humanae sapientiae

1—16 fehlt bei A und B, steht aber in den Opera Zwinglii (siehe oben S. 624).

dolus fingere promulgareque fuit ausus, quae tam abest, ut „religio“ vocari iuste possit, ut hypocrisis rectius „impietas et superstitio“ nuncupari debeat. Facillimum igitur nobis est de vera falsaue Christianorum religione scribere, ac veluti rationem fidei nostrae reddere, quam non ex humanae sapientiae lacunis, sed ex divini spiritus imbre, qui verbum dei est, hausimus. Proinde censores istos nihil moramur; non enim nostra ostentamus, sed mercem domini exponimus, quam sine argento, sine precio, iuxta prophetae verbum [*cf. Jes. 55. 1*], distrahere licet. Quod si quis eam despiciat, despiciat; si oppugnet, quantum Gigantes proficiet¹.

[1] De vocabulo religionis².

Religionis vocabulum a relegendo Cicero de natura deorum lib. 2.³ derivatum esse putat, quod qui religiosi essent solícite cuncta retractarent, ac velut relegerent, quae ad deorum cultum pertinerent. Quae quidem vocabuli ratio nobis quoque accommoda erit. Nos enim „religionem“ hic accipimus pro ea ratione, quae pietatem totam Christianorum, puta: fidem, vitam, leges, ritus, sacramenta, complectitur. Dum autem additione „veri“ et „falsi“ religionem a superstitione distinguimus, in eum usum fit, ut, cum religionem ex veris verbi dei fontibus propinaverimus, altero veluti poculo superstitionem quoque praebeamus; non ut quisquam de ipso bibat, sed ut effundat et confringat. Sic enim fere comparatum est, ut diversa et contraria invicem collata liquidius cognoscamus, quam si altero prolato et expolito alterum in obscuro serves: sunt enim quorundam mentes adeo vel tardae vel imbecilles, ut aut nihil adsequantur, quam quod porrexeris; aut metu tyrannorum, quod adsequatae sunt, non audeant proloqui. Aperte loquar: multi sunt, qui dum Christi verbum [*Luc. 22. 26*]: „Vos autem non sic“, scilicet: dominabimini, audiunt iis quidem dici, quos „ecclesiasticos“ vocamus, aduc tamen adeo incogitantes sunt, ut cum diversum videant ab episcopis fieri, nunquam apud se dicant: Hoc nimirum contra dei praeceptum est. Alii vero

8 precio] A praecio — 21 praebeamus] A prebeamus.

¹) Leo Jud sagt in seiner deutschen Übersetzung (siehe oben S. 624 f.) etwas ausführlicher: Ob aber solcher schatz jeman verachten wurde, der den Jupiter inn; ob er inn aber widerfechten welle, wurde er als vil als die risen, die den Jupiter uss dem himmel ze tryben understündend, schaffen. — ²) Siehe die Einleitung S. 593. — ³) Cicero: De natura deorum II 28 (72) sagt: „qui omnia, quae ad cultum deorum pertinerent, diligenter retractarent et tamquam relegerent, religiosi dicti sunt ex relegendo, ut elegantes ex eligendo, itemque ex diligendo diligentes etc.“

tam meticulosi sunt, ut, quamvis videant, non tamen audeant prodere, quod inique fit. Operae precium igitur erit, ut, cum de religione iusta et vera dixerimus, confestim de falsa quoque tractemus, ne perpetuo de vera religione strennue quidem disputantes re simus irreligiosi, impii, infideles. Quod aperte videmus hac tempestate contingere, dum non modo episcopos quosdam, sed et principes iam aliquot videmus huiusmodi leges dare: Volumus, ut euangelium praedicetur, sed ad verbum, ita, ut nihil prorsus vel explices vel compares. Istud nimirum, quod diximus, spectantes, multos videlicet esse, qui suoapte ingenio nihil ponderent; at si occasionem dederis cogitandi, iam capere, iamque superstitionem a religione cernere. Quae res postmodum istis sit detrimento futura non vulgari. Quo fit, ut multi audiant fidei verbum, nihil tamen sint quam superstitiosi. Quod quid aliud est, quam infantibus nuces integras proposuisse? Quarum putamen, dum ad nucleum penetrare nequeunt, lambunt, donec fastidio capti nucleum cum putamine abiiciant¹.

Erit ergo iste in hoc opere ordo: „De vera religione“ priore loco, mox de „falsa“ dicemus, non peculiaribus aut distinctis libris, sed distinctis periodis.

[2] Inter quos constet religio².

Quandoquidem autem religio fines duos complectitur, alterum: in quem tendit religio, alterum: qui religione tendit in alterum, proximum esse oportebit, ut de utroque extremo dicamus. Hoc est: Cum deus sit, in quem tendit religio, homo vero, qui religione tendit in eum, fieri nequit, ut rite de religione tractetur, nisi ante omnia deum agnoveris, hominem vero cognoveris.

[3] De deo³.

Quid sit deus, fortasse supra humanum captum, verum, quod sit, haud supra eum est; multi enim sapientium huc penetraverunt, ut deum esse non ambigerent; etiamsi non defuerint, qui hoc ipsum, deum esse, pluribus tribuerent, intelligentiae nimirum angustia, quae tantam potentiam et maiestatem, quantam divinam esse oportere videbant, uni ac soli tribuere non audebat. Fuerunt nihilominus, qui horum de deo

33 A B *Marginal* Id est: parcitatem vel humilitatem.

¹) Vgl. dazu Plantus: *Curculio* 55: „Qui e nuce nucleum esse vult, frangit nucem“. Näheres siehe Otto S. 248. — ²) Siehe die Einleitung S. 593. — ³) Siehe die Einleitung S. 593 ff.

μυρολογηται senserint, minusque constare posse „deum esse“, si id pluribus, quam uni ac soli tribuatur. Quocirca (sive hoc divinitus sive humanitus factum sit, nunc mittimus, paulo post reddituri) in hanc sententiam devenerunt, ut „unum deum ac solum esse“ pronunciarent, quamvis, ut est humana mens deses et sui negligens, non magni aestimaverint, huic de deo agnitioni firmiter adhaerere, contenti haud dubie, quod agnovissent, atque hinc sibi placentes, vivere ad illius nutum contempserunt. Id quod etiamnum doctorum vulgus inter Christianos facere videmus, strennue quidem de verbo deque vero cultu dei digladiari, re tamen ipsa nihilo meliores fieri. Horum omnium fundamentum est, quod Paulus Romanis 1. [*Röm. 1. 19*] scripsit: „Notitia dei“, inquiens, „inter ipsos manifesta est; nam deus illis manifestavit“. Hic obiter reddemus, quod paulo ante¹ reservavimus. Videmus hic aperte, quod dei est ea, quam nos naturae nescio cui ferimus acceptam, de deo notitia. „Deus enim“, inquit [*Röm. 1. 19*], „manifestavit“. Et natura quid aliud est, quam continens perpetuaeque dei operatio, rerumque omnium dispositio? Et mens nostra unde nam est, quam ab eo, qui operatur omnia in omnibus [*cf. 1. Cor. 12. 6*]? Accessit autem Paulus hoc loco nonnihil ad Gentilium, cum de deo loquuntur, usum, non quod ipse sic sentiat, quod dei cognitio ab humana ratione proficiscatur, sed quod Gentiles sic sentirent, inter quos et Iudaeos hic sequestrem agit. Unde caute adiungit: „Deus manifestavit eis“. Cuius nos exemplum secuti a quaestionibus istis, „quod sit et quid sit“², orsi sumus, quo facilius nos caperent ii, qui de deo scientiam ex homine potius quam deo hauserunt. Nunc redimus ad Pauli verba [*Röm. 1. 19–23*]: „Notitiam dei manifestam etiam Gentilibus fuisse, nam deus eam patefecerit; nam invisibilia eius, inquit, considerata ex his, quae facta sunt a condito mundo, perspiciuntur, nempe: eius tum potentia, tum divinitas. Ut iam sint inexcusabiles, eo quod deum quidem agnoverunt, sed ut deum non glorificaverunt, nec grati fuerunt; quin potius per cogitationes suas vani facti sunt, et contenebratum est imprudens cor eorum. Et cum suo iudicio sapientes essent, stulti facti sunt, et commutaverunt gloriam immortalis dei similitudine imaginis non modo mortalis hominis, verumetiam volatilium, quadrupedum et reptilium“ etc. Deum igitur esse, vulgo consensum est apud omnes Gentes, sed ratione longe diversissima. Quidam enim ad unius dei agnitionem venerunt, sed, ut oportebat, non coluerunt, atque horum paucissimi fuerunt. Alii vero vim ac potentiam humana augustiorem quam prorsus sensissent, deum agnoverunt eam esse; veruntamen unam ac solam non acceperunt, sed ad se conversi, qualisnam deus esset,

¹) Siehe oben S. 640. 28 f. — ²) siehe oben S. 640. 28 f.

imaginati sunt. Diviserunt ergo eum ante omnia in plures, quod infinitam eius potentiam nullo modo caperent, et mox quemlibet eorum propria inventione, alia atque alia figura, induerunt. Hinc idolorum daemonumque cultus, qui se callide eos faciebant, quos miseri mortales, misere sapientes, pro diis inauguraverant, figurisque variis distinxerant. Sic liquido patere arbitramur, omnibus ferme Gentibus in hoc esse consensum, ut deus sit, quamvis ipsum alii plures faciebant, alii pauciores, paucissimi unum. Quem tamen animi tarditate et propriae sapientiae confidentia negligebant, et de eo, quod placuisset, sentiebant, ac eodem modo, quibus voluissent, colebant. De qua re non solum nostri totis libris, sed etiam philosophi¹ plurima scripserunt.

Fideles autem (sic enim credulos vel pios, vel dei veri cultores adpellari vulgo receptum est) hoc uno fideles sunt, quod unum verum solum omnipotentem deum esse credunt, eoque solo fidunt. Porro, qui fiat, ut pii sic de deo sentiant, nec Gentium more quamlibet ignotam vim deum faciant, pio facile est dicere. Eius fit, tum virtute tum gratia, in quem creditur; nam quod ad ingenium et naturam hominis adtinet, nihil differt pius ab impio. Proinde in deorum errore cuius posset contingere, quod cuiquam, nisi esset augustior quaedam vis, quae mentem humanam, natura nihil abhorrentem ab his, qui maxime errant, ad se vocaret ac sibi alligaret. Atque hic se primae fidei ac pietatis venae aperiunt. Non enim, ut plerique arbitrati sunt, fideles ideo fideles fiunt, quod audiunt Mosem dicere */I. Mos. I. 1/*: „In principio creavit deus coelum et terram“. Innumeri enim sunt, qui hoc audiunt, sed non credunt, mundum iuxta Moseos traditionem conditum. Sic etiam qui dominum ipsum loqui, miracula facere vident et audiunt, non continuo omnes pii sunt; fuerunt enim cum olim tum Christi tempestate, qui tam abest, ut vel videndo vel audiendo ad deum conversi sint, ut contra nulli magis saevierint, non in pios modo, sed etiam in pietatem ipsam. Cum igitur clarum sit, quod quicumque audito hoc verbo */I. Mos. I. 1/*: „In principio creavit deus coelum et terram“, iam credit mundum dei opus esse, istuc non fieri aut verbi aut mentis nostrae virtute. Nam si verbum hoc posset, omnes redderentur pii. Si vero mens nostra, nemo audiens esset impius. Fit manifestum, quod fideles hinc credunt deum esse, et mundum opus eius esse, et reliqua, quod a deo hoc docti sunt: solius ergo dei est et ut credas deum esse, et eo fidas.

8 tamen] *B Druckfehler tanen* — 23 Mosem] *B Mosen*.

¹) *sc. die heidnischen Philosophen.*

Porro, quid deus sit. tam ex nobis ipsis ignoramus, quam ignorat scarabeus, quid sit homo. Imo divinum hoc infinitum et aeternum longe magis ab homine distat, quam homo a scarabeo, quod creaturarum quarumlibet inter se comparatio rectius constet, quam si quamlibet creatori conferas. Et caduca omnia sibi mutuo vicina et agnatiores sunt, quam divino aeterno interminato, quantumvis in eis imagines divini illius et vestigia, ut vocant¹, invenias. Ad cognitionem ergo huius, quid sit deus, cum nostro Marte² pertingere nulla ratione possimus; nam si iuxta Solomonis verbum Eccls. 1. [*Ecclesiastes* 1. 13—18] cunctae res (loquitur autem de eis, quae sub sole sunt rebus) adeo sunt difficiles, ut nequeat eas homo explicare, quae esset praesumptio tentare, quid deus sit exponere? Et Isaias 45. [*Is.* 45. 15] sobrie commonens dicat: „Vere tu es deus absconditus“. Constat, quod a solo deo descendum, quid ipse sit. Cum enim, iuxta Pauli 1. Cor. 2. [*1. Cor.* 2. 11] sententiam nemo sciat, quae sunt hominis nisi spiritus hominis, qui est in ipso homine, sic et, quae dei sunt, omnes ignorent, praeter ipsum dei spiritum. Luciferi et Promethei³ audacia esto, si quis aliunde scire praesumat, quid sit deus, quam ab ipso dei spiritu.

Fucus ergo est et falsa religio, quicquid a theologis ex philosophia „quid sit deus“ allatum est. Quod si quidam de hoc quaedam vere dixerunt, ex ore dei fuit, qui cognitionis suae semina quaedam etiam in Gentes sparsit, quamvis parcius et obscurius; alioqui verum non esset. Nobis autem, quibus deus ipse per filium suum perque spiritum sanctum locutus est, illa non ab eis, qui humana sapientia tangebant, atque eadem, quae recte acceperant, corruperunt, sed ex divinis oraculis petenda sunt. Haec enim ubi negligi coeperunt, descensum est in omnia carnis, hoc est: philosophiae figmenta; iis creditum est; iis freti de deo, quae voluissent, non modo ipsi senserunt, sed et alios eadem sentire coegerunt. Cum tamen nullus ex eis cuiquam permetteret de se sentire, quod ille alius, quicumque tandem, voluisset. Atque haec est carnis audacia, quae se pro theologia vendidit. Nos „quid sit deus“ ex eius ore volumus discere, ne in studiis nostris corrupti et abominabiles fiamus. Psalmo tredecimo [*Ps.* 14. 1 7].

Cum Moses a domino peteret Exo. 3. [*2. Mos.* 3. 13], ut ei nomen suum manifestaret, quo dexterius agere videretur cum filiis

20 A B Marginal Falsa religio. — 32 haec] A hec.

¹ cf. Röm. 4. 12, 2. Cor. 12. 18, 1. Petr. 2. 21. — Vgl. auch die Redensart „Omnibus vestigiis inquirere“ Erasmus: Adagiorum chil. IV, cent. II, prov. 18. — ² d. h. aus eigener Kraft. Zu „Marte nostro“ siehe Otto S. 214. — ³ Siehe S. 648, Anm. 1.

Israël, dixit dominus ad eum [2. Mos. 3. 14]: „Ego sum, qui sum“. Quo verbo se deus totum exhibuit; perinde enim est, ac si dixisset: Ego is sum, qui meipso sum, qui meopte Marte¹ sum, qui esse ipsum sum, qui ipsemet sum. Quem sensum continuo exprimit, addens [2. Mos. 3. 14]: „Sic dices filiis Israël: Qui est, misit me ad vos“. Quo verbo indicavit se solum esse rerum omnium esse; nam nisi ad hunc modum accipias: Qui est, ut is sit esse rerum omnium, et solus sit, non distinxisset se dominus ab aliis, quae sunt, quamvis ex ipso sint, et per ipsum, aduc tamen sunt; sicque fieret, ut elusisse interrogationem Moseos potius existimaretur deus, quam expedivisse. Finge enim, nec Mosen, nec filios Israël id verbi „Qui est“ aliter intellexisse, quam sicut de re quavis dicimus, quod sit. Quid putas, cum a Mose, tum a filiis Israël aliud intellectum iri potuisset, quam: quidam misit me ad vos. Quod quid erat magnum aut singulare aut fide dignum? Fit ergo manifestum, quod Moses his verbis: „Ego sum, qui sum“; et: „Qui est, misit me ad vos“, intellexerit eum, qui suapte natura est, atque sic est, ut esse rerum omnium sit. Quodque filii Israel eadem verba eodem sensu intellexerunt. Nunquam enim a quodam temere annunciato persuaderi potuissent, ut deserta Aegypto abirent, ac sequerentur, quem ignorarent. Fit idem adhuc manifestius, quum etymon summi nominis dei excusserimus, quod quidem a Iudaeis, cum legitur Adonaij, profertur, veruntamen signa, hoc est: literae, hanc vocem nullo pacto efficiunt. Non quod Hebraei secundum literarum vim eam legere nequeant, sed quod propter nominis sanctitatem inedibile putent. Nam ea vox ab essendo deducta est, aut fortasse istud verbum, quod „esse“ illis significat, ab hoc nomine derivatum. Hih [הי] enim illis „fuit“ significat. Ihuh [יהוה] vero hoc summum dei nomen quadriliterum est, quod hactenus inedibile manet apud Iudaeos². Quum ergo Moses dicta dei verba audiret, protinus intellexit, eum, qui est, quoque omnia sunt, ad se loqui. Quod et dominus ei clarius aperuit, cum insuper iubet, ut apud seniores Israël sic exordiat [2. Mos. 3. 16]: „Dominus deus patrum vestrorum adparuit mihi“ etc. Nunc palam se et a potentia et a maiestate dominus adpellans, qui se paulo ante ab essentia [2. Mos. 3. 14]: „Qui sum“, et „qui est“, adpellaverat. Quibus omnibus nihil aliud inducere volumus, quam hoc esse primum in cognitione dei, ut sciamus eum esse, qui natura est, qui ipse est, et a nullo accipit, ut sit. Ex quo postea facile inducimur, ut liquido videamus omnia a deo, quaecunque tandem, quae videmus, non a seipsis esse posse, sed

¹) Siehe S. 643. Anm. 2. — ²) Vgl. dazu im Anfang der ersten von Zwingli in Bern gehaltenen Predigt (Januar 1528) (siehe Bd. VI. Nr. 116) eine ganz ähnliche Stelle über das Wort יהוה.

ab alio, ex illo essendi fonte et vena, deo videlicet esse et constare. Esto ergo solus deus, qui seipso est, quique omnibus esse tribuit atque ita tribuit, ut esse nulla ratione, nulloque momento possent, nisi deus esset, qui omnibus tum esse tum vita est, omnia sustinet, omnia regit. Quod et Isai. 40. [*Jes. 40. 12*] pulchre indicavit: „Quis mensus est“, inquiens, „pugillo aquas, et coelos palmo ponderavit? Quis adpendit tribus digitis molem terrae, et libravit in pondere montes, et colles in stathera“ etc.?

Illud ergo esse tam est bonum, quam est esse. Sicut enim solum est, et seipso est, ita et solum bonum, verum, rectum, iustum, sanctum est; nam seipso bonum est, verum, rectum etc. Quod ipsius itidem verbo liquet, Gen. 1. [*1. Mos. 1. 31*]: „Viditque deus cuncta, quae fecerat, et erant valde bona“. Si ergo tam numerosa creaturarum omnium soboles valde bona erat, ita, ut singula et universa essent bona, iam autorem eorum clarum est, bonum esse oportere atque tale bonum, quod a nullo esset, sed seipso constaret; essetque, ut omnium, quae sunt, vis et essentia, sic omnium bonorum fons et scaturigo. Quod et Christus paulo apertius exprimit Luc. 18. [*Luc. 18. 19*], inquiens: „Nemo bonus nisi solus deus“. Si nunc omnia, quae fecit, vehementer bona sunt etiam se iudice, et nihilominus nemo bonus est nisi solus deus, sequitur, quod omnia, quae sunt, in ipso et per ipsum sunt. Cum enim omnia, quae sunt, bona sunt, et tamen solus deus bonus est, fit, ut omnia, quae sunt, deus sint, hoc est: ideo sint, quod deus est, et ipsorum essentia est. Quod Paulus sic extulit Ro. 11. [*Röm. 11. 36*]: „Quoniam ex ipso et per ipsum et in ipso sunt omnia“.

Hoc ergo bonum non ociosa quaedam res est aut iners, ut supina immotaque iaceat, nec se movens nec alia; paulo enim superius patuit essentiam et consistentiam esse rerum omnium. Quod quid est aliud quam omnia per ipsum et in ipso moveri, contineri, vivere [*cf. Act. 17. 28*]? Ipse enim et a philosophis ἐντελέχεια καὶ ἐνέργεια, hoc est: perfecta, efficax, consummansque vis adpellatur¹, quae, quoniam perfecta est, nunquam desinet, nunquam cessabit, nunquam ambiget, sed continue sic omnia servabit, versabit, reget, ut in rebus factisque omnibus vitium nullum intervenire possit, quo aut eius vis impediri aut consilium falli queat. Quod iterum ipsius verbo manifestum fit; sic enim in orationis exordio habes [*1. Mos. 1. 3*]: „Dixitque deus: Fiat lux, et facta est lux“.

10 A B Marginal Deus summum bonum. — 24 extulit] A Druckfehler extulit — 26 A B Marginal Deus omnia continet ac movet. — 35 orationis] obschon A. B und Opera Zwinglii orationis haben, scheint dies, wie auch Schuler und Schultheß annehmen, Druckfehler für creationis zu sein.

¹) Zu Wort und Begriff ἐντελέχεια siehe Bd. II, S. 181. 2 ff. und ebenda Anm. 4.

Ecce, ut vocata lux non modo subito praesto fuit, sed, ut creatoris sui obtemperaret imperio, de nihilo constitit. Tanta enim est eius vis, ut cum vocat, quae non sunt, sic pareant quemadmodum ea, quae sunt [*cfr. Röm. 4. 17*], etiam si nasci prius e nihilo oporteat! Et paulo post ait [*1. Mos. 1. 11*]: „Germinet terra herbam virentem et facientem semen, et lignum pomiferum faciens fructum iuxta genus suum, cuius semen in semetipso sit super terram. Et factum est ita“. Ecce, ut hic rudis tellus ad primam creatoris sui iussionem laetam faciem induerit! Cum enim aquae ad alveos suos abiissent, ipsaque apud se considisset, nuda erat et aspectu tetro. Noluit ergo nuditatem eius mortalium oculis expositam esse deus, ac iussit, ut se confestim virenti herba vestiret, proditisque arboribus ornaret, quo nascentibus continuo animantibus omnigenis hospitium singulis praebere iuxta cuiusque ingenium posset. Neque hoc solum, sed ne unquam ulla esset annonae caritas, tam herbis quam arboribus vim producendi seminis indidit, ut, cum ad exigendam hiemem, quicquid haberent, nobis iam porrexissent, mox vertente anno rursum ad idem opus accingerentur, id autem perpetuis vicibus. Quae cum stabili tenore quottannis fieri videmus, nonne creatoris immensam vim, prudentiam, et erga opus suum curam et gratiam agnoscimus? Non solum enim dixit, et facta sunt; mandavit, et creata sunt, quae ille voluit; sed quae creavit, etiam pavit. Nam neque corvorum pullos oblitus est [*Hiob 38. 41, Ps. 147. 9, Luc. 12. 24*]. Cum ergo omnia, quae vel moventur aut vivunt, ideo vivunt et moventur, quod sunt (nisi enim essent, moveri nequirent aut vivere; quod autem sunt, in deo et per deum sunt), inde colligi clarissime potest, deum, ut est esse omnibus et consistere, ita et vitam motumque esse omnium, quae vivunt et moventur. Quod pulchre Paulus Act. 17. [*Act. 17. 28*] ostendit, sic post latiore sermonem colligens: „In ipso enim vivimus et movemur et sumus. Sicut et quidam vestrorum poetarum¹ dixerunt: Ipsius enim et genus sumus“. Videmus hic obiter usum apostoli in citandis prophanis scriptoribus, quod eis nequaquam utitur quasi autoribus; sed, si quid coelestis spiritus per eos dictum voluit, ostendit, hoc ubinam invenire liceat, ne margaritam unam et alteram sectando cuncta ipsorum stercora evolvere cogeremur. Redeo: Istis ergo patet, in deo et per deum, ut omnia esse et consistere, sic omnia in ipso et per ipsum vivere, moveri. Quod et ipse per os servi sui Moscos

6 fructum] *A Druckfehler* fructum — 8 laetam] *A* letam — 27 pulchre] *A* pulcre — 33 invenire] *B Druckfehler* invenire.

¹) nämlich Aratus: *Phaenom.* 5. und Cleantes: *Hymn. in Iov.* 5. Weiteres siehe in jedem ausführlicheren Kommentar zur Apostelgeschichte.

ostendit. sic inquentis Deut. 30. [5. Mos. 30. 20]: „Ipse enim est vita tua et longitudo dierum tuorum“.

Neque rursum sic est vita motusque rerum omnium, ut aut ipse temere inspiret aut moveat; aut quae spirant vel moventur, temere ex ipso petant, quo vivant et moveantur. Quomodo enim ex ipso peterent, quae ne esse quidem possent, nisi ex ipso essent, aut quomodo peterent, antequam essent? Constat ergo deum non modo tanquam materiam aliquam id esse, a quo omnia sunt, a quo omnia moventur et vivunt, sed simul esse sapientiam, scientiam, prudentiam talem, cui nihil sit absconditum, nihil ignotum, nihil nimis remotum, nihil inobediens. Quibus fit, ut ne culex quidem lanceam adeo acutam et tubam adeo canoram habeat citra dei sapientiam, scientiam et prudentiam. Eius ergo sapientia cuncta cognoscuntur, etiam priusquam sint; eius scientia cuncta intelliguntur, eius prudentia cuncta disponuntur. Nam istud, quod deus est, summum bonum non esset, ni simul summa sapientia et prudentia esset. Si enim quicquam esset, quod deum latere posset, illic nimirum sapientia et scientia eius frigeret; si vero quicquam alia providentia quam ipsius disponderetur, iam divina torperet et hac parte manca esset, et perinde nec summa esset nec absolutissima; quacunque enim parte cessaret, ea et imperfecta esset. Quod tam abest a deo, ut nihil aequae cum ipsius ratione ingenioque pugnet, quam imperfectum esse. Nam quicquid imperfectum est, deus non est. Et contra: Hoc solum deus est, quod perfectum est, id est: absolutum et cui nihil desit, cuique omnia adsint, quae summum bonum deceant. Non enim de perfecto hic loquimur, ut vulgo theologi. Nihil ergo deum fugere, nihil eius consilium dispositionemque fallere potest aut declinare. Cumque nos ab eo tum factorum, tum consiliorum rationem audacius quam fidelius exigimus, rogantes, cur pulicem, tabanum, vespam et crabrones fecerit hominibus beluisque infesta animalia, nihil quam muliebrem curiositatem impotentem inutilemque prodimus. Quasi vero divinae sapientiae humana mens capax sit, et uno alterove cognito non multo plura emergant, quae ad sui cognitionem haud aliter quam priora invitent, quorum omnium nulla mens plane, quam ea, quae infinita est et immensa, cognitionem capere potest; quae vero tam angusta est, ut est humana, nihil sibi quam vanum laborem curiosa huiusmodi percunctatione conciliat, quemadmodum Solomon in Ecclesiasta cap. 1. admonet. Erit ergo miseris mortalibus divinam cum sapientiam tum providentiam contemplantibus faciendum, quod omnes domi suae faciunt. Cum enim alius alia vasa instrumentaque ad artem suam accommoda habeat, vult quorundam

3 A B Marginal Sapientia, prudentia et scientia dei. — 10 nihil nimis] 4 Druckfehler inhil nimis.

usum omnibus esse expositum, quorundam omnibus ignotum, quamquam sibi ignotus non sit; suo enim tempore novit, quomodo et ad quae sit ipsis usus. Sic quae nobis deus exposita voluit, cum verecundia contemplerur. Quae vero abstrusit, ne impudentius adtrectare velimus, ne cum indignatione eripiantur, et audaciae a nobis, quemadmodum de Prometheo fabulantur¹, poenae petantur. Ampla est enim domus dei, coelum ei sedes est, et terra scabellum pedum eius [cf. *Jes. 66. 1*]; supellex vero tam varia, tam immensa, ut omnia cognoscere cupientem desperatio potius adobruat, quam spes subeat omnium capiendi. Unicum pampinum si solide et in universum explorare statueris, deficies. Ita habet stipitem per medium ad ultimam aciem excurrentem, a quo primum velut aortae et capitales venae derivatae in certos angulos sese extendunt, ex quibus tanquam mesae vel meseraïcae, ut vocant, flagella in imam planiciem funduntur, succum rite dispensantes, haud aliter quam adparet, cum vel totum hominem vel mundum universum consideras. Atque hoc in tam brevi folio artificium prius deserere cogeris, quam ad plenum ediscere. Ecce, ut omnis humana sapientia in re, ut videtur, nihili constiterit, inscitiam suam fateri coacta et ignorantiam; sed insciens non est, aut ignorans divina sapientia prudentiaque, a qua omnia rite et fiunt et disponuntur.

Tempus nunc est, ut omnium, quae hactenus de sapientia providentiaque dei dicta sunt, testimonia verbi ipsius adducamus.

Sapientiae encomium Solomon quidem Proverb. 8. [*Prov. 8. 22*] magnifice descripsit, a vetustate ipsam ante commendans, quod ipsi domino adfuerit priusquam condere mundum coepisset, quodque postea per ipsam cardines totius orbis adpensi sint, et omnia per eam composita. Et Hierem. 51. [*Jer. 51. 15*] sic inquit: „Qui fecit terram in fortitudine sua, et praeparavit orbem in sapientia, et prudentia sua extendit coclos“. Sed iucundius nemo quam David Psal. 103. [*Ps. 104. 1-35*]. Sic enim utranque depingit, ut videre te putes artificem deum librare montes robusta manu, et quemque in locum suum ponere, valles interea diducere ac gelidos in vallibus amnes, extendere arva, tumultuosumque pelagus in abyssos suas retrudere, ne quicquam licentia sua turbet. Scribit deinde colonos cuique parti, et commeatum liberaliter adiicit.

¹) Prometheus, der Sohn des Japetos und der Klymene, hatte den von ihm beschützten Menschen das Feuer, das vom Himmel stammt, mitgeteilt und sie in dessen Gebrauch unterwiesen. Zeus bestrafte diesen Frevel dadurch, daß er Prometheus durch Hephaistos und seine Diener Kratos und Bia an einen Felsen im Skythenlande anschniellen ließ. Seine immer wieder nachwachsende Leber wurde immer aufs neue von einem Adler zerfleischt. Herakles tötete endlich den Adler und befreite so den Prometheus mit Einwilligung des Zeus.

Nunc ad testimonia novi testamenti properabimus, lepidioribus istis hactenus contenti, quod universa veteris testamenti scriptura huc spectat, ut omnia dei providentia fiant. Hinc enim tot adparitiones angelorum, tot ipsius dei oracula, et urgente necessitate miracula. Hinc privatorum hominum inter pessimos versantium dei tam diligens cura et custodia, quales Noe, Abraham, Lot, alii. Hinc prophetarum missiones, quae futura essent monentium, et atroces etiam disciplinae, si qui monitis eorum non adquevissent. Crebri per dominum triumphi, si audientes, crebrae e diverso fugae et excidia, si minus audientes fuissent.

Diserte admonet Christus **Mat. 6.** [*Matth. 6. 25—34*], ne de his etiam, quae ad corpus adtinent, solliciti simus, cum non ignorare possimus coelestem providentiam hanc pro nobis curam gerere, hinc, quod et volucres coelo errantes tam liberaliter excipiat, et agri lilia tam pretiose vestiat, ut Solomonis trabeae, paludamenta, chlamydes, ac omnia simul ornamenta his comparata vilescent. Quanto magis nobis, qui longe maiore sumus apud eum existimatione, sit haec omnia daturus? Quin negat in nostra potestate situm esse **cap. 5.** [*Matth. 5. 36*], ut vel unum pilum proprii capitis candidum, si sit ater, nec contra, si candidus sit, atrum reddere possimus. Quod autem et cinciuni nostri ei curae sint, res adeo nullius pensi, ut citra iacturam omnem adimi possit, itidem testatur **Luc. 12.** [*Luc. 12. 7*]: „Iam et capilli capitis vestri omnes numerati sunt“. Vide, quam late pateat coelestis providentiae cura, quamque certa sit: „Omnes“, inquit, „numerati sunt“ [*Luc. 12. 7*]. Quid hic dicent liberi arbitrii adsertores? An causabuntur subesse tropum? At nos maxime τρωτισμός adserimus esse dictum. Expectanda ergo ab eis tropi explicatio? Minime! nam pueris obvium est tropum hunc adperire, nempe, quod deus eorum quoque continentem curam gerat, quae nostro iudicio omni ferme humana cura indigna videntur. An hoc hyperbole est: Ego dum volucres pascio et flores induo, vestri obliviscar? nonne vos multo pluris aestimamini a me [*cf. Matth. 6. 25—34*]? Sed de his plura, quum aliquando ad liberi arbitrii mentionem ventum erit¹. **Mat. 10.** [*Matth. 10. 29*] sic inquit Christus: „Nonne duo passeret assae veneunt, et unus ex illis non cadet in terram sine patre vestro“? Hic nullus causari merito licet hyperbolas. Est enim manifestum a minore ad maius argumentum, in quo, quod primum est, verissimum esse oportet; alioqui, quod inde colligatur, stare nequit. Sic ergo sentit Christus:

28 adperire] B aperire.

¹) Siehe unten im Abschnitt [24] De merito.

Quandoquidem unus passerum asse comparatorum ne fortuito quidem in terram cadit, nisi cum patre coelesti, quanto magis vos, qui tantae reputationis estis apud illum, nusquam exciditis illo non sic disponente? Ergo verissimum hoc erit, quod etiam temere, ut nobis videtur, contingentium autor deus sit. Sororibus Lazari videbatur Christus ignorare, quod earum frater aegrotaret [*cf. Joh. 11. 3*]; sed posteaquam nunciatum est illi, verbo manifestavit, an vel aliquid ignorare possit deus, vel aliquid citra illius curam, consilium ordinationemque fieri: sic enim inquit [*Joh. 11. 4*]: „Infirmas haec non est ad mortem, sed pro gloria dei, ut glorificetur filius dei per eam“. Vides, unde profecta sit aegritudo? A deo nimirum. Is enim ea usus erat ad filii sui gloriam. Ad eundem modum respondit discipulis Ioan. 9. [*Joh. 9. 3*], quum percontarentur, quorumnam culpa factum esset, ut, qui illic erat, caecus nasceretur: „Neque hic peccavit, inquit, neque parentes eius, sed ut manifestentur opera dei in illo“.

His contenti nunc erimus; alibi ut diximus¹, uberius hunc locum tractaturi. Tu, bone lector, istorum interim memineris, ne bis crambe mors². Nam ex providentiae loco praedestinationis, liberi arbitrii meritique universum negotium pendet.

Iam frustra esset, infructuosum ac inutile mortalibus, si hoc summum bonum, deus, sibi soli, quod dicitur, saperet, sibi soli bonum, vita, motus, scientia, prudentia esset; sic enim nihil a mortalibus distaret, qui hoc suapte natura habent, ut sibi canant, suis studeant rebus, sibi melius malint quam aliis. Necesse est igitur, ut hoc summum bonum, quod deus est, benignum natura sua sit ac liberale: non ea liberalitate, qua nos dedisse videri volumus, interim retributionem spectantes, interim gloriam; sed ea, qua iis, quibus donavit prodesse vult, et hoc unum ac solum spectat, ut eorum sit, quae a se facta sunt; gratis enim distrahi vult. Nam ut est fons rerum omnium —, nemo enim, priusquam esset, meruit, ut ex illo nasceretur —, sic et perenniter liberalis est in eos, quos ad hoc unum genuit, ut liberalitate sua fruerebentur. Breviter: hoc bonum illud ab aliis, quae videntur bona distat, quod haec se ἀμισθῶν, id est: gratuito, non expendunt, utpote sordida et egena; illud contra nisi gratuito impendi nec velit nec possit. Rursus, quae in speciem bona sunt, sibi parci volunt; paucissimis enim satisfacere possunt, angusta cum sint ac tenuia. Illud bonum sic exuberat, ut omnibus omnium desideriis ad satietatem supersit; infinitum enim est, ac distrahi amat. Ipsum enim frui aliis

33 ἀμισθῶν] ἀμισθῶν.

¹) Siehe oben S. 649. 32, und ebenda Anm. 1. — ²) Zu der Redensart δις κράμβη, θάνατος siehe Bd. I, S. 282, Anm. 1.

nequit; nam inferiora ipso sunt; et nisi eo fruantur, a quo sunt, consistere nullo pacto possunt.

Sequuntur nunc praedictorum testimonia.

Testatur hanc sententiam tota creaturarum omnium corona; nisi enim voluisset deus, ut opera sua se fruerentur, nunquam ea de nihilo vocasset; non enim fruitur eis deus. Cuius ergo causa creavit ipsa? ut creatore suo ipsa fruerentur.

Genescos 15. [*1. Mos. 15. 1*] sic loquitur ad Abraham dominus: „Noli timere Abraham! Ego protector tuus sum, et merces tua magna nimis“. Quid, quaeso, protectorem esse ac mercedem vel praemium vel bonum, quo fruaris, supra quam capere queas dives et exundans, aliud est, quam deum esse? Porro, quod se sic ultro exponit, cui non est documento, quod distrahi amet?

Isaias 45. [*Jes. 45. 1*] satis probat omnia dei providentia liberalitateque fieri, quum eum ad Cyrum loquentem facit. Ignorabat Cyrus deum, sed non erat ignarus Cyri deus. Sic enim liberaliter in eum victorias, opes totaque regna effudit, ut oriens cum occidente merito videre debuerit, quod is, qui haec omnia tam largiter dabat, solus ac verus deus esset. Loquitur igitur ad hunc tandem modum post longam admonitionem [*Jes. 45. 21 f.*] dominus, ne totum sermonem scribere sit opus: „Annunciate et venite et conciliamini simul. (Quis auditum fecit hoc ab initio? Ex tunc praedixi illud (Ecce providentiam, quae impiorum etiam curam gerit). Nunquid non ego dominus, et non est ultra deus absque me? Deus iustus et salvans non est praeter me. Convertimini ad me, et salvi eritis omnes fines terrae, quia ego deus, et non est alius“ etc. Ecce liberalitatem, qua ultro ad se invitat omnes fines terrae. Ecce simul et certitudinem, quod ipse solus est, qui iuste omnia dispensat, solus salvat, nec est deus praeter eum.

Eodem modo benignitatis suae sinus expandit Isa. 55. [*Jes. 55. 1*], quum omnes coelestis sapientiae opisque, sive cupidos, sive indigos sic vocat: „Omnes, qui sititis, venite ad aquas, et qui non habetis argentum, properate, emite et comedite“. Ecce, ut etiam urgeat non ad properandum modo, sed etiam ad ampliter hauriendum.

Iam ex instrumento vetere satis testimoniorum adductum est; quid enim istic in universum agitur, quam quod ostenditur deum esse solum, qui servet, qui curam nostri habeat, qui ex se peti omnia velit? „Ego, ego ipse sum, qui deleo iniquitates tuas propter me“, Isai. 43. [*Jes. 43. 25*]. „Misericordia domini plena est terra“, Psal. 32. [*Ps. 33. 5*], et [*Ps. 145. 15*]: „Tu das illis escam in tempore opportuno“; et [*Ps. 145. 16*]: „Aperiente te manum tuam, omnia replebuntur boni-

tate“. Et Ioël 2. [*Joel* 2. 27]: „Scietis, quia in medio Israël ego sum“. Porro, quid est in medio Israël esse, quam inter eos sic esse, ut ipsius auxilium opus non sit e longinquo petere? sed ab eo solo, qui et familiariter et suaviter tanquam unus de ipsorum grege inter eos versatur. Hoc est enim in medio esse, ne scilicet cuiquam sit formidandum supercilium.

Novi testamenti, quae alia testimonia proferemus, quam eum ipsum, qui testamentum est, Iesum Christum, dei virginisque filium? Cum enim natura essemus filii irae Ephes. 2. [*Eph.* 2. 1–7], restituit nos in gratiam deus, ille misericordiae ditissimus fons, per Christum filium suum. Hunc etiam propitiatorem constituit, Rom. 3. [*Röm.* 3. 25], ut, qui sanguine ipsius fidant, sancti et immaculati apud patrem censeantur. Ipse igitur propiciatio nostra est; ergo et pactum nostrum testamentumque, quod deus nobiscum pepigit, est. Ipse et propiciator est. Per ipsum enim aditum habemus ad deum, 1. Io. 2. [*1. Joh.* 2. 1]. Hebr. 10. [*Hebr.* 10. 19]. Ephes. 2. [*Eph.* 2. 18].

Porro, quicquid nobis tandem Christus est, liberali dono dei est; nam ipsi meriti non sumus, ut is filium suum pro vita nostra expenderet. Si enim fieri potuisset, ut meritis nostris vita redderetur, Christo nihil opus fuisset. Si eo nihil opus fuisset, quare eum pater carne indueret? Non est ociosum opus dei, non frustraneum, non supervacaneum, sed venit filius dei in hunc mundum, ut vitam habeamus et abundantissime habeamus. Ille ipse Christus, ut se totum nobis exponeret Matt. 11. [*Matth.* 11. 28], sic clamat: „Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, et ego requiem vobis dabo“. Quid, bone deus, est liberalem ac largum esse, si hoc non est? Scatemus omnes tum internis tum externis malis, sic ut sub eis non aliter quam sub gravi aliqua mole deprimamur. Videt eam calamitatem dei filius ac omnes simul ad se vocat. Et ne quem sua mens sceleris sibi conscia deterreat, quo sibi minus ad eum concurrere licere putet, diserte loquitur [*Matth.* 11. 28]: „Omnes, et qui laboratis, et qui onerati estis“; ipse enim venerat peccatores salvos reddere, atque adeo gratis. Quod divini vates ante multa saecula futurum praecinuerant, praesertim Hieremias cap. 31. [*Jer.* 31. 33 f.], qui futurum dicit, ut omnes simul dominum propter eius liberalitatem cognituri, qua nobis peccata sic indulgeat, ut eorum mentionem prorsus nullam aut obprobationem sit factururus. Qua munificentia, quae potuit clarior aut celebrior nobis fieri? Io. 13. [*Joh.* 13. 13] adserit recte se vocari magistrum ac dominum, qui tamen se eo usque demisit, ut discipulorum pedes ablueret [*cf. Joh.* 13. 14] linteoque abstergeret; quae quid

aliud quam propensissima liberalitas sunt? Ro. 8. [Röm. 8. 32] perhibet Paulus deum filio suo non pepercisse, sed pro nobis omnibus exposuisse; confestimque argumentatur ad hunc modum: „Quomodo non etiam cum illo omnia nobis donabit“? Hoc nimirum intendens: An potest quisquam maius aliquid pro amico aut fratre impendere quam filium unigenitum? Nunc autem deus filium suum pro nobis tradidit. An potuit liberalitatem misericordiae suae manifestius nobis probare? Num poterit nobis aliquid negare, qui filium donavit? Qui fieri potest, ut, cum filium dedit, non omnia simul cum illo daturus sit? Omnia enim, quae in coelo et in terra sunt, filio inferiora sunt. In eum ergo usum filium pro nobis tradidit, ut, quandoquidem videamus nostrum esse factum, quod summum est tam in coelo quam in terra, iam certi simus nihil nobis negatum iri posse. Qui enim filium dedit, omnia sua dedit. Nihil enim habet pater, quod non filius quoque habeat. Haec fortasse rudioribus satis erunt ad ostendendum, quod, sicut deus fons est omnis boni, ita et liberalis est ac minime sordidus aut inexorabilis; sed sic largus ac sui prodigus in usum se fruentium, ut ab omnibus auferri, teneri, possideri gaudeat. Ac secundum ista sic semper ad opitulandum accinctus, ut ubique succurrat, nusquam cunctetur. Unde et Graecorum quidam θεὸν deum ἐπὶ θεῶν, id est: a currendo, dictum putant¹, quod ubique adcurrat, adsit opemque adferat.

Veruntamen cur pluribus ageremus de cognitione dei, cum ea ipsa, quae ex ore ipsius attulimus, apud eum, qui impius sit, haud pluris aestimentur, quam ut dicitur ultronea merx? Ventum ergo paverit², si quis ante istos porcos has margaritas exponat³ [cf. Matth.

¹) Zwingli kommt mehrere Male auf die Etymologie θεός von θέειν z. B. in seiner Schrift „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“ Bd. III, S. 276. 28. und im Anfang der ersten Predigt in Bern siehe Bd. VI. Nr. 116. Die wichtigste hier in Betracht kommende Stelle ist Plato: Kratylos. XVI. „ΕΩ.: Ἄρ οὖν οὐ δίκαιον ἀπὸ τῶν θεῶν ἄρχεισθαι σκοπομένους. πῇ ποτε αὐτὸ τοῦτο τὸ ὄνομα οἱ θεοὶ ὀρθῶς ἐκλήθησαν; — ΕΡΜ.: Εὐκός γε. — ΣΩ.: Τοῖονδε τοῖνον ἔγωγε ὑποπτεύω· φαίνονται μοι οἱ πρῶτοι τῶν ἀνθρώπων τῶν περὶ τὴν Ἑλλάδα τούτους μόνους τοὺς θεοὺς ἵστασθαι, οὕσπερ νῦν πολλοὶ τῶν βαρβάρων, ἤλιον καὶ σελήνην καὶ γῆν καὶ ἄστρα καὶ οὐρανόν· ὅτε οὖν αὐτὰ ὀρῶντες πάντα ἀεὶ ὄντα ὀρώμην καὶ θέοντα, ἀπὸ ταύτης τῆς φάσεως τῆς τοῦ θεῖν θεοὺς αὐτοὺς ἐπωνομάζει· ἡσπερον δὲ κατανοοῦντα τὸς ἀέλιος πάντας ἔδῃ τοῖσι τῷ ὀνόματι προσαγορεύειν.“ Siehe Platonis Opera, ed. Martinus Schanz, Vol. II, Lipsiae 1877, S. 23. 28. (397. C u. D). Vgl. auch Macrobius: Saturnaliorum lib. I. 23. 3: „Nam quod ait [sc. Homerus II. I 424; vorher hat Macrobius Homer: II. I 423—425 zitiert] θεοὶ δ' ἅμα πάντες ἔποντο, sidera intelleguntur. quae cum eo ad occasus ortusque cotidiano impetu caeli feruntur eodemque aluntur umore. θεοὺς enim dicunt sidera et stellas ἀπὸ τοῦ θέειν, id est τρεχεῖν, quod semper in cursu sint. ἤ, ἀπὸ τοῦ θεωρεῖσθαι. Siehe Macrobius, ed. Franciscus Eyssenhardt, Lipsiae 1893, S. 123. 168. — ²) d. h. in diesem Zusammenhang: Daher wäre es vergebene Arbeit. — ³) Zu der Redensart „Die Perlen vor die Säue werfen“ siehe Borchardt S. 361f., Nr. 905.

7. 6/. Contra vero, qui pii sunt, notio-rem ac familiorem domi habent deum, quam ut his nostris eis aliquid accedat cognitionis. Iis enim deus omnia est: esse, vita, lux, robur, thesaurus et sufficientia rerum omnium ac prorsus *θεός οὐκ ἐλάττω*. Quod sancti dei homines experti, abusuque mundo condito deum variis nominibus adpellaverunt, ut videre licet passim per utrumque instrumentum, nunc „dominum“, nunc „deum, vitam, consistentiam, patrem, fortem, lucem, omnipotentem, omnisufficientem“ vocantes; quae tamen omnia nomina illi ex interna fide imposuerunt, nempe, quum domi sic de deo sentirent, quod ipse robur eorum esset, vita, esse, pater et reliqua. Iam ex ea fide, qua illi acceptum ferebant robur, vitam, reliqua, sic illi postmodum nomen dederunt fortitudini, domino, vitae, robori. Constat igitur ociosa esse, quae hactenus de dei cognitione attulimus, nisi fides accedat. Unde nemo sic obicere potest, quasi humanis persuasionibus nixi cognitionem dei docuerimus. Primum enim divinis solummodo fulti sumus oraculis; deinde palam ostendimus non humanarum virium esse, ut in dei cognitionem adorationemque deveniamus; non enim volentis aut currentis, sed miserentis dei est [cf. *Röm. 9. 16*]. Qui tribuat, ut opera manuum eius ipsum solum, verum deum, dominum, salvatorem, auxiliatorem, robur, vitam, lucem, patrem, honorum omnium cumulum expositum, largum, benignum, benevolum, gratis distrahi cupientem (tale enim est, quod nos per hanc vocem „deus“ intelligimus) agnoscant. Nam nisi ad hunc modum de eo sentiamus, nunquam solo ipso fidemus, nunquam ad solum recurremus, nunquam ex toto corde cunctisque viribus deperiemus.

Hactenus de cognitione dei.

[4] De homine¹.

Hominem cognoscere tam est laboriosum, quam sepiam capere². Ut enim ista se in atrorem suum abdit, ne comprehendi possit, ita hic noster tam subitas tamque densas hypocriseos nebulas, quam primum se peti sentit, excitat. ut Lynceus³ nullus deprehendere,

¹) Siehe die Einleitung S. 596. — ²) „Einen Tintenfisch fangen“ d. h. etwas sehr Schweres, etwas fast Unmögliches unternehmen“. Zur Erklärung der Redensart siehe Plinius: *Naturalis historiae libri XXXVII, Lib. IX, cap. 29, sect. 45*: „*Saepiarum generis mares varii et nigriores constantiaque maioris. Percussae tridente feminae auxiliantur; at femina icto mare fugit. Ambo autem, ubi sensere se apprehendi, effuso atramento, quod pro sanguine his est, infusata aqua absconduntur*“. — ³) Lynceus, einer der Argonauten, ist in der Sage berühmt für sein luchsartig scharfes Gesicht. Zu der Redensart „Lynceus perspicacior“ siehe Erasmus: *Adagiorum chil. II, cent. I, prov. 54 und Otto S. 203 f.*

nullus possit Argus¹. Quod non modo Momus² ille mordax questus est, sed divinus ille euangelii praeco Paulus 1. Corin. 2. [1. Cor. 2. 11] sic agnoscit, ut tametsi exempli causa ad hunc modum dicat: „Quis enim hominum novit ea, quae sunt hominis, nisi spiritus hominis, qui est in ipso“? re tamen vera pro explorato habeat humanum pectus tanto studio, tot artibus consilia sua abstrudere, ut conscius porro nemo fieri possit quam ipsum sibi; nisi enim sic opinaretur, non recte colligeret, quod illic probare nititur. Et Hieremias de hoc nostro lucifuga et tergiversatore sic inquit capit. 17. [Jer. 17. 9f.]: „Pravum est cor hominis et instrutabile. Quis cognoscet illud? Ego dominus scrutans cor et probans renes“.

Quibus manifestum fit testimoniis, hominem ab homine cognosci non posse. Tanta est eius in inficiando audacia, tanta in simulando ac dissimulando promptitudo, ut quacunque te putes eum parteprehendisse, iam dudum alia elapsus sit. Si dices: Propheta palam testatur humanum cor pravum esse [cf. Jer. 17. 9f.], confestim sic evadit, „pravum“ hic positum esse pro eo, quod est propensum ad pravum, neque id de omnibus esse dictum. Huc interim spectans, ut si istud evincere queat, quod quidam sint ab omni pravitate alieni, iam ipse quoque inter istos reputetur, vel hoc argumento, quod adeo constanter honesti pectoris gloriam ac innocentiam tueatur.

Quam igitur tam inaccessa res sit ad humani cordis latibula penetrare, nobis haud dubie desperandum erit de eius cognitione. Esto enim! Se quisque cognoscat, ab alio tamen nullatenus cognoscitur, quamvis ipsius *γαλάρτιας* tam fortes sunt copiae, ut vel paucissimis vel omnino nullis contingat per eas ad suiipsius cognitionem perrumpere.

Nulla igitur magistro alio aut duce unquam dabitur humani cordis arcana videre, quam solo hominis architecto deo. Is enim, ut hominem condidit, ita omnes versutiarum eius scaturigines, ac, unde illae ipsae exordium coeperint, novit. Quae omnia Hieremias his verbis indicavit [Jer. 17. 9]: „Quis cognoscet illud?“ Neminem nimirum putans proditurum, qui promittere audeat, se eius cognitionem habere, praeter eum, qui ipsum finxit deum. Ideo mox iungit [Jer. 17. 10]: „Ego dominus scrutans cor, et explorans renes“.

22 inaccessa] A Druckfehler inaccessa — 32 praeter] A preter.

¹) Argos, der mit Augen am ganzen Körper verschene Riese, wurde von der eifersüchtigen Hera zum Wächter der in eine Kuh verwandelten Io gemacht und von Hermes getödtet. Er war wie Lynkeus (siehe S. 654. Anm. 3) für seine scharfen Augen berühmt. Vgl. die Redensarten betreffend Argus Otto S. 37 und „Argum fallere“ Erasmus: Adagiorum chil. I. cent. V. prov. 74. — ²) Betreffend Momus, die personifizierte Tadelsucht, siehe oben S. 403, Anm. 28.

A domino igitur deo hominis conditore hominis cognitio non minus petenda est, quam eius ipsius cognitio, quamvis diversis causis. Dei enim cognitio nostrae intelligentiae negatur propter eius imbecillitatem et illius splendorem et claritatem; hominis autem propter inficiandi fingendique tum audaciam, tum promptitudinem, ut dictum est¹.

Formavit coelestis architectus hominem ad similitudinem suam [cf. 1. Mos. 1. 27], formatumque in hortum omnigenis delitiis affluentem [cf. 1. Mos. 2. 8], non solum ut civem, sed ut patrem familias ac dominum posuit; verumtamen hac lege, ut, quaecunque illic nascentur, vesci liceat, praeter arborem scientiae boni et mali [1. Mos. 2. 16 c.]². Huius enim fructum sic nec tangi debere neque gustari, ut, si contra fecerit, morte sit praesentissima sese perditurus, Gen. 2. [1. Mos. 2. 17]. Invidit tam laetam foelicitatem homini diabolus, Adaeque coniugem persuadet [cf. 1. Mos. 3. 1-7], deum regni metu ab ea interdixisse arbore, quae vel ipso nomine doceret, quod ut primum de fructu eius edissent, diis redderentur similes, bonum videlicet ac malum docti. Credidit infoelix foemina ardua pollicenti, fructum decerpit, et ambesum fidelis futura marito porrigit. Is, ut erat insidiarum foemineaeque temeritatis ignarus ac rudis (quid enim negaret uxori?), obtemperat, fecitque, quod nullus maritus in gratiam uxoris facere detrectavisset. Sed ecce, ut mala, ubi minimus eorum metus est, de improvviso in nos irruunt. Ille parens noster, qui bona et mala doctus in deum evadere speravisset, nihil aliud quam ignominiam suam didicit, perpetuamque mortem invenit. Sic enim loquutus est deus ad ipsum [1. Mos. 2. 17]: „In quocunque die comederis ex eo, morte morieris“. Est autem facilius coelum et terram transire, quam ullum verbum dei [Matth. 21. 34]. Morituum ergo, ut praedixerat, homo mortuus est, mox ut fatali pomo dentes illisit.

Necessarium vero est scrutari, quamam morte mortuus sit Adam, posteaquam ligni vetiti cibum edit.

Primum ergo constat fatali morte non extemplo concidisse, ubi hunc cibum comedit; multis enim postea saeculis vixit. Constat iuxta hoc, fatalem diem suo tempore non alia ex causa supervenisse, quam quod legem olim transgressus fuerat: „Per peccatum enim mors“, Ro. 5. [Röm. 5. 12]. Nam perpetuo foelix futurus erat, si ab infoelici pomo gulam abstinuisset. Constat tertio loco, quod Adam aliqua porro morte occubuit, ut primum audacem manum fatali fructu oneratam

13 laetam] A letam.

¹) Siehe oben S. 654. 28 g. — ²) Zum folgenden vgl. Zwinglis Ausführungen in seiner Schrift „Eine kurze christliche Einleitung“ Bd. II. S. 631. 1 g.

ori admovit. Sic enim habet verbum dei [1. Mos. 2. 17/]: „In quocunque die ederis, morte morieris“. Mors ergo eodem momento, quo edit, sequuta est. At corporea confestim sequuta non est; animae ergo mors est. quae subito sequuta est. Corporis enim mors ex peccato, ut dictum est. nata fuit. unde et animae mortem sequuta est. Haec Ro. 5. [Röm. 5. 12] dilucide habentur: „Sicut per unum hominem peccatum in hunc mundum intravit, et per peccatum mors, ita et in omnes homines mors pertransiit, eo quod omnes peccaverunt“. Mors ergo. quae sic repente concidit Adam, peccatum fuit; quae mors tanto est corporea perniciosior, quanto potior est causa, eo quod per illam fit. Peccati enim mors corporeae mortis parens est.

Videndum nunc est, quid tandem sit mors peccati, aut quale sit eius ingenium.

Coniectamus autem ingenia omnium, quae videmus, ab adpetitu, quo impelluntur ad sequendum parandumque, quod cupiunt. Sic avaram pronunciamus, qui opum gratia pavidus secatur mare¹. Diligenter igitur et nobis spectandum est, quid maxime sequutus Adam ingenium prodiderit suum. Diis aequalis erat futurus, quod si processisset, iam suoapte Marte² cogniturus erat, quid bonum aut malum esset. Haec est ergo esca, quam adpetivit, quaque captus est: deum esse, ipsummet scire, quid bonum, quid malum. Veruntamen hic adpetitus unde originem habere potuit, quam ex amore sui? Omnes enim nobis malumus bene esse quam aliis: *φιλαρτία* ergo, id est: amor sui, causa fuit, cur malesuadae obtemperaret uxori Adam. Natura ergo est homo sui amans, non ea natura, qua institutus fuerat praeditusque a deo, sed qua sorte, quam deus dederat, non contentus domi suae voluit boni malique peritus. imo deo aequalis fieri. Amoris ergo suiipsius cum sit reus factus homo, eiusque criminis damnatus, manifestum fit, quod peccati mors, quod ad ingenium adtinet, ea sit. qua se homo perpetuo amat, sibi placet, se fedit, sibi omnia fert accepta, videre putat, quid rectum, quid curvum sit; ac quod ipsi probatur, omnibus probari debere opinatur, etiam creatori suo. In hoc enim *αὐτοφύλακος*, id est: ipso furto, deprehensus est, quod deus, boni malique sciens, clam creatore suo, fieri parabat. Negari ergo malicia, negari ingenium. negari naturae vitium (quae quid aliud est quam mors?) non potest.

Sed praestat divini oris testimoniis rem probari quam argumentis. quamvis et illa fundamentum habeant in verbo dei. Nam iste Proteus³

5 Haec] 4 hec.

¹) Vgl. Horatius: *Carminum liber I. l. 13f.* . . . *ut trabe Cypria Myrtoam pavidus nauta secet mare.* — ²) d. h. aus eigener Kraft. Siehe Otto S. 214. —

³) Proteus, auf der Insel Pharos wohnend, ein weissagender Meergeist, der die Robben

noster, quocum agimus, ni testibus convincatur, fugit, negat, inficiatur; impudens enim est atque audax, in omnem se figuram transmutat [cf. 2. Cor. 11. 14], omnia pollicetur, omnia minatur, duntaxat ne in lucem protrahas. Dicit ergo deus Gen. 6. [1. Mos. 6. 3]: „Non permanebit spiritus meus in homine in aeternum, quia caro est“. Abdicat hic deus hominem, ut degenerem, quod caro factus sit totus. Quod iam olim quoque testatus erat, quum eum veluti nothum e nido detrusit, custodemque pro ianuis paradisi statuit, qui redire volentem arceret, Gen. 3. [1. Mos. 3. 24]. Quod si homo totus caro est, quid, quaeso, cogitat, quam quae carnis sunt [cf. Röm. 8. 5]? Si vero haec solummodo cogitat, quid aliud quam hostem dei agit? Spiritus enim concupiscit adversus carnem, caro autem adversus spiritum. „Haec enim sibi mutuo adversantur“ [Gal. 5. 17]. Ecce, ut manifestum fieri incipit, quod homo, quatenus homo est, et quatenus iuxta ingenium suum vel cogitat vel agit, nihil nisi quod carnis est, quod inimicorum dei, quod adversariorum spiritus cogitat et agit. Eodem loci sic habetur [1. Mos. 6. 5f.]: „Videns autem deus, quod multa malicia hominum esset in terra, et cuncta cogitatio cordis intenta esset ad malum omni tempore, poenituit eum. quod hominem fecisset in terra“ etc. Habemus hic aperte universam simul humanam cogitationem non modo propensam ad malum, sed huc intentam et adfixam; neque hoc per intervalla (quemadmodum, qui furiant aut feбриunt, certis spaciis remissius habent), sed omni tempore. Post 8. cap. [1. Mos. 8. 21]: „Cogitatio vel consilium humani cordis malum est a puericia sua“. Sic enim habet Hebraica veritas, nec longe aliter Septuaginta¹: „Quoniam imminet humana mens ad mala a iuventute“. Nostra vero translatio² habet: „Sensus enim et cogitatio humani cordis in malum prona sunt“. Quae alteratio sensus nimirum ex hominis ignorance profecta est. Pauci enim mortalium ad hanc mensuram contemptus suorum ipsorum veniunt, ut sibi boni nihil tribuant, ac cupiditatum interna consilia palam confiteantur. Unde fit, ut induci nolimus ad concedendum, quod tota mens nostra mala sit. Quod ubi pertinaciter inficiamur, iam, ut est audacia, dei quoque verbum ad nostram sententiam immutare, vel potius depravare pergitur. Quemadmodum hic quoque factum est, ubi Hebraica veritas tam dilucide habet, „mala

oder Seekülber Poseidons weidete, konnte sich in alle Gestalten verwandeln. Er galt als Sinnbild der Wandelbarkeit, aber auch der Schlauheit, welche die verschiedensten Mittel versucht. Siehe Otto S. 289. Zu den Redensarten „Proteo mutabilior“ und „Protei more“ siehe Erasmus: Adagiorum chil. II. cent. II. prov. 74 und ebenda chil. III, cent IV, prov. 1.

¹) Die Stelle aus 1. Mos. 8. 21 lautet a) im hebräischen Text: בַּיּוֹם הַהוּא יִבְרַח לְךָ הָאָדָם רֵעַ סוֹנְאָו, b) in der Septuaginta: ὅτι ἐγκαταλείπει τὸ ἀνθρώπου ἐπιμελὲς ἐπὶ τὰ πονηρὰ ἐκ νεότητος αὐτοῦ. — ²) d. h. die Vulgata, die Zwingli dann genau zitiert.

est“. ausus fuit aliquis dicere¹⁾: „Prona est ad malum“, ne ipse quoque in suspicionem veniret, quod malus natura esset. Quanquam satis incircumspiciēter hoc factum est. Quid enim levabat causam humanae maliciae, hic temperavisse sententiam, quum paulo ante dictum sit, quod caro simus²⁾, quodque universa cogitatio nostra omni tempore intenta sit ad malum? Neque enim aliter fieri potest, quum caro simus, quam ut perpetuo, quae carnis sunt, sapiamus: at ista omnia malicia ipsa sunt, ex qua pessimi deinde rami prodeunt, quemadmodum Gal. 5. [*Gal. 5. 19–21*] docuit Paulus. Mala igitur mens, malusque est animus hominis ab ineunte aetate [*cf. 1. Mos. 8. 21*], quia caro est, quae sui amans est, gloriae, voluptatis, reique cupida, utcunque dissimulet, quaecunque praetexat. „Omnes enim sumus hypocritae, Isaiae 9. [*Jes. 9. 17*] et nequam, et omnium ora stulticiam loquuntur“. Et Ecclesiasta [!] nequit satis exclamare, quam vani simus. „Vanitas“, inquit Eccl. 1. [*Eccl. 1. 2*], „vanitatum, et omnia vanitas“.

Nunc ad novi instrumenti testimonia convertimur.

Io. 8. [*Joh. 8. 34*] sic inquit Christus: „Omnis, qui facit peccatum, servus est peccati“. Adam peccavit. Ergo peccati mancipium factus est.

Quod Paulus Romanis scribens sic disserit Ro. 6. [*Röm. 6. 16*]: „Nescitis, quod cui vos ipsos in servos tradidistis ad obediendum, servi estis eius, cui obedistis?“ Peccato tradidit se Adam. Nisi enim tradidisset, nunquam vetitum cibum attrectavisset. Ergo servus mancipiumque eius factus est. Nisi enim se prius per deliberationem deo similem, boni malique peritum fiendi, diaboli consilio tradidisset, a pomo sic abhorruisset, ut nec aspectu dignatus esset. Tradidit ergo volens, ut ne ultra civiliter quicquam praetexamus, ac lubens sese parens noster in servitutem peccati. Qui autem servus est, ex conditione alium audire nec potest nec debet, quam dominum suum, cui se addixit. Cogitat igitur homo istud, quod dominus suus peccatum iubet. Peccatum vero tunc est, quum neglecta creatoris lege se ipsum homo sequi maluit, quam signa ducis ac domini sui. Eius ergo servus est, ad quem descivit. Descivit autem ab amore dei per amorem sui ad se ipsum. Sui ergo ipsius servus est, se magis amat quam deum, quam etiam quemquam. Atque hoc tandem est mortuum esse, haec est peccati mors, hoc ingenium peccati lapsique hominis est.

Io. 3. [*Joh. 3. 6*] Christus sic inquit: „Quod natum est ex carne, caro est“. Sequitur ergo, quod, qui ex mortuo nati sunt, ipsi quoque mortui sunt. Nam Adam, ut primum ad se conversus fuit, totus in carnem degeneravit. Ut igitur caro, sic et mortuus fuit; haec

¹⁾ Siehe oben S. 655. 8 ff. — ²⁾ Siehe oben S. 658. 9 ff.

enim aequipollent, carnem esse, mortuum esse. quatenus hic de morte loquimur, ut in superioribus patuit¹. Nunc autem recipi nulla ratione potest, ut, qui mortuus est, vivum generare queat. Nequit ergo mortuus Adam generare, qui a morte sit alienus. Nunquam enim immutari potest, quod natum est ex carne, caro est [*Joh. 3. 6*].

Consimilem ad modum loquitur Paulus Roma. 7. [*Röm. 7. 14*]: „Scio, quod non habitat in me, hoc est: in carne mea. bonum“. Loquitur autem illic non de ea carne, quam cum camelis habemus communem. Alioqui quid praeclari dixisset in carne nostra cadaverosa nihil boni esse, quod caecis etiam pateat? Sed de toto homine, qui, utut ex anima corporeque rebus natura diversis compactus est, caro tamen adpellatur, quod pro ingenio suo nihil quam carnale mortiferumque cogitet. Quod manifeste patet, cum paulo ante dixerit [*Röm. 7. 14*]: „Scimus, quod lex spiritualis est: ego autem carnalis sum, venundatus sub peccatum“. Hic, inquam, manifestum fit, quod dicimus, videlicet Paulum loqui de peccati mortisque ingenio, cui traditi venundatique simus primi parentis defectione, ut dictum est.

Haec fortasse paulo verbosius prosecuti sumus, sed nec ab re. Est enim humani pectoris tanta vastitas, ut omnes latebras et recessus eius percurrere tam sit obvium ac facile, quam oceanum emetiri² aut Augiae stabulum repurgare³; unde et facile maliciam dissimulare potest, seseque in abyssos suas recipere. Sed is, qui lux est [*Joh. 8. 12*], fallere nequit. Qui, ut eum latere quicquam potest, ita totum nobis hominem sic exponit, ut si saltem eius verbo credimus, liquido videamus hominem natura malum esse; utcunque se abstrudat, renitatur aut tergiversetur. Verus est, ex cuius ore istud audivimus; aliter se habere nequit res. Est quidem versutus ac ad inficiandum audax homo. Cui si fidem habeamus, nunquam sese plane confitebitur pessime ingeniaturum esse; sed cum eum sic *κακούργος* [*Joh. 1. 21*] deus in lucem protrahit, pudor est negare, quod sibi conscius est. Neque hic quisquam dicat: Si huius se quisque confiteretur conscius, probe quidem disseruisses de miseria humanae maliciae; sed sunt, qui vel dei verbis non cedunt, ut se malos confiteantur, vel etiamsi maliciam suam domi

²³ eum latere] B eum non latere — ²⁹ A B Marginal Id est cordium cognitor.

¹) Siehe oben S. 657. 36f. — ²) Vgl. Jes. 40. 12. — ³) Die siebente der Arbeiten des Herakles war die Reinigung des Viehhofes des Augias. Siehe Bd. I. S. 294. Anm. 1. — Zu den Redensarten „Stabulum Augiae repurgare“ und „maluisses cloacas Augae purgare“ siehe Erasmus: *Adagia* chil. II. cent. IV. prov. 21 und Otto S. 46.

agnoscant. retinendae tamen opinionis, latendique vel spe vel cupiditate, aliis agnovisse videri nolint. Recte sane! Hoc ipsum nunc ultro oboritur. quod quaerebamus, nempe, ut homo sese agnoscat, paulo minus opus esse deo magistro, quam in eius ipsius cognitione, quod tot tamque altas specus habeat, ad quas se sic perfergere speret, ut nemo latentem invenire, imo ne inventum quidem protrahere possit. Deo igitur urinatore opus atque eo solo habemus, ut hominem pernoscamus. Et, quod supra diximus, ipsam dei agnitionem ex eius verbis sperari non debere, nisi fides adsit¹; nam ea si desit, fabula videbitur, quicquid de illo attuleris. Idem in hominis consideratione verum est. Nisi enim fides adsit, qua homo credat omnem vocem a deo prolatam veram esse, tam longe aberit a sui cognitione, quantum inter spiritum carnemque interest. „Per legem enim cognitio peccati“ [Röm. 3. 20]. Est autem lex spiritualis, nos autem carnales. Nisi ergo spiritus se nobis ingerat, perpetuo carnales erimus. Venundati enim sumus sub peccatum [cf. Röm. 7. 14]. At quamdiu carnales sumus, nosipsum non agnoscimus. Caro enim se ipsam nullo pacto abiicit, semper apud se magna est ac magnifica, imo deus quoque. Tam ergo necessaria est fides homini ad sui cognitionem quam ad dei.

Hoc autem quum ignorent insignes isti theologi, ventrisque animalia hypocritae — ut ex eis aliquid interim adducamus, quae ad falsam religionem adtinent —, contenti sunt permisisse, quod pronus sit hominis animus ad malum, integrum ei simul tribuentes iudicium, quo ad quaevis libere possit exporrigere manum, quod nihil est, quam ex arena funem velle texere², aut ex Beliaal angelum fingere. Ut enim arena propter ingenium ac formam necti nullo modo potest, sic Beliaal³, sic homo effici non potest, ut ille lucis angelus fiat [2. Cor. 11. 14], qui tenebrae est, mendacii, fraudis peccatique autor. Hic autem, ut manum ad bonum extendat, nisi istud fortasse cupiditas amorque sui bonum esse dictent spe delectationis, quemadmodum et generis autor manum extendit ad pomum, sed spe deus fieri ac omnia sciendi, quae quam ex amore sui aliunde nasci non potuit. Cum ergo cuncta ad se referat homo, si eum deus suo permittat consilio, frustra tribuunt

2 A B Marginal Per deum cognoscitur homo. — 22 A B Marginal Falsa religio. — 24 nihil est [B nihil aliud est — 25 Beliaal] B Belial — 27 Beliaal] B Belial.

¹ Siehe oben S. 654. 12 ff. — ² Zu der Redensart: „Ex arena funem velle texere“ vgl. Otto S. 160 „ex incomprehensibili parvitate harenae funis officii non possit“ (nach Macar. 3. 97 ἐξ ἀμικρον τρυφίνον πλέκει: ἐπὶ τῶν ἀδυσμάτων), wo alles Nähere. — Vgl. auch die deutsche Redensart: „Seil aus Sand, wie hält das Band?“ Wander IV 517, Nr. 13. — ³ Vgl. 2. Cor. 6. 15.

ei theologistae saluum integrumque iudicium. Sed de hac quaestione in sequentibus plura¹, si dominus dabit.

Erit fortasse hic non alienum ab instituto, si doctissimi eloquentissimique hominis, Tullii dico, sententiam ex oratione pro Archia habita, huc velut peregrinum emblemata immisero, qua ille, cum omnia gloriae cupiditate hominem facere docet, sic huic divinae sententiae adstipulatur, ut dei potius virtute exorta videatur, quam Ciceroni, gloriae animali, voluntarie dicta. Quomodo enim se ipsum proderet, cum istic adseveret gloriae studio omnia fieri a nobis. alias vero videri vult omnia virtutis rei publicae amore facere? Verba sic habent²: „Nulla enim virtus aliam mercedem laborum periculorumque desyderat praeter hanc laudis et gloriae; qua quidem detracta, iudices, quid est, quod in hoc tam exiguo vitae curriculo et tam brevi tantis nos in laboribus exerceamus? Certe, si nihil animus praesentiret in posterum. et si, quibus regionibus vitae spacium circumscriptum est, iisdem omnes cogitatus terminaret suos, nec tantis se laboribus frangeret, neque tot curis vigiliisque angeretur, neque toties de ipsa vita dimicaret. Nunc insidet quaedam in optimo quoque virtus, quae noctes ac dies animum gloriae stimulis concitat atque admonet non cum vitae tempore esse dimittendam commemorationem nominis nostri, sed cum omni posteritate adaequandam“ etc. Ut hic Cicero interiorem hominem prodidit? Insidere perhibet vim quandam in animis optimorum etiam, quae ipsos indesinenter ad comparandam gloriam extimulet, atque huc omnes cogitatus, consilia, labores vocet. Quod autem ille „vim“ appellat, hoc, qui fideles sumus, nihil aliud esse scimus, quam mortem atque peccatum, miseramque lapsi hominis conditionem, qua perpetuo sui amans ac studiosus est. Quod si inter fideles invenias, qui negent gloriae compendiique privati studio omnia ab homine fieri, iam pro explorato habeas ipsos fideles non esse, sed carnales peccatique mancipia. Quandiu enim nos ipsos defendimus, certum est lucem spiritus abesse, quae hominem sibi ostendit ac prodit. Ethnico ergo autore quoque docemur omnia consilia nostra in nos ipsos dirigi. Neque hic quenquam moveat, quod Cicero cupiditate gloriae omnium animos teneri adserit: contra tamen videamus quosdam gloriae nihil intentos esse, sed rei potius, ventri aut Veneri. Nam hoc, quod Cicero

17 toties] A Druckfehler totiēs.

¹) Siehe unten im Abschnitt /24/ De merito. — ²) Die Stelle „Nulla enim . . . adaequandam“ Zeile 11—21 ist genau der Rede Ciceros „Pro A. Licinio Archia poeta“ cap. XI. § 28. fin. — 29 entnommen: nur ist Zeile 11 nullam statt nulla zu lesen und Zeile 16 statt cogitatus . . . suos lesen die neueren besseren Ausgaben cogitationes . . . suas.

dixit, ad optimos retulit, horum esse putans, ut omnia recte facta, veluti gradus quosdam, ad gloriae ascensum destinent. Humiliores autem, aut potius viliores, ad ventrem Veneremque cum omnia referant, gloriae cupidis inferiores nimirum habentur. Loquimur autem de hoc gloriae studio, quod per honesta incedit. Nam, qui gloriantur in rebus pessimis, pessimis nonnunquam exploduntur. Qui vero ad rem adtentum sunt, partim consilia sua sic ordinant, ut hac ratione in altum evehi, partim, ut ingluvie ac Veneri suppeditare possint, quae postulant. Fixum tamen ac immotum stat, quod omnia hominis cuiusvis consilia peccatum sunt, quatenus ut homo consulit. Omnia enim ad se ipsum refert, sibi uni studet, de se ipso honoratius sentit quam de alio. Et quanquam se videat multis in rebus a plerisque vinci, invenit tamen, in quo sibi primas tribuat, ne sit inglorius. Videt Iulius se a Cicerone eloquentia, consulendi agendique peritia vinci¹; sed quanto est hac parte inferior, tanto se in artibus praestantioribus antefert, imperandi et belligerandi. Iis enim factum esse, ut ad fastigium rerum conscenderit, quo Cicero toto eloquentiae suae flumine vehi nequeat. Sed in talibus forsitan facile sit dicere, ut quisque sibi primas det, qui omnium iudicio videntur praecipuum aliquid habere. Veruntamen Irum² aliquem mihi accipe deploratumque hominem, qui ad gloriam aut excellentiam ullam nihil prorsus spei habere potest, doceque sui studiosum esse, qui sic nihil in hac vita adpetit, ut mori malit quam vivere. Tum sententiae tuae cedam. Audi ergo: Irum³ ipsum aut calamitosissimum quemque cum Croeso⁴, Hercule⁵, Ulysse⁶, compara! Croeso dicet⁷: Indocilis est pauperiem pati, ego malis exercitus sum; Herculi⁸: Res plane prodigiosas gerit, sed est libidinis impatiens, ego nihil aut parum uror; Ulyssi⁹: πολυμήτης

.15 praestantioribus] A Druckfehler praestantioribus — 27 A B Marginal Id est consultus aut callidus.

¹ Da Zwingli mehrere Male zeigt, daß er, namentlich für das Leben Cäsars, Suetons Vitae Caesarum kennt, liegt hier wohl zugrunde Sueton: De vita Caesarum libri octo. Liber I. Divus Julius, cap. 55 (Ausgabe von Maximilian Ihm, Leipzig 1907. S. 28f. — ² Iros, der Bettler in Ithaka, der den als Bettler verkleideten Odysseus schilt, dann aber von Odysseus im Zweikampf besiegt wird (siehe Odyssee XVIII 1 ff.), galt bei den Griechen sprichwörtlich als Bettler. Hier wird er, wie meist bei den Römern, sprichwörtlich als der Arme gebraucht. Siehe Otto S. 177. Näheres siehe Pauly, 1. Aufl., IV 267. — ³ Siehe Anm. 2. — ⁴ Croesus, der sprichwörtlich Reiche im Gegensatz zu Iros, dem sprichwörtlich armen Iros. Näheres siehe Otto S. 98 sub voce „Croesus“. — ⁵ Hercules, sprichwörtlich für „ein sehr starker Mann“, siehe Otto S. 161 (Hercules. 1). — ⁶ Odysseus um seiner Klugheit willen sprichwörtlich. Er wird daher oft als πολυμήτης bezeichnet, z. B. Homer: Il. I 311, III 200, Od. XXI 274. — ⁷ Siehe Anm. 4. — ⁸ Siehe Anm. 5. — ⁹ Siehe Anm. 6.

quidem est; porro inter tot consilia et astus fieri nequit, ut non dolus aliquis intercurrat; ego, ut laeta simplicitate fruor, sic in eo statu non sum, quo doli quicquam prodesse possint. Sicque fiet, ut semper aliqua parte sibi blandiatur. Taceo nunc malignitatem, qua maxima pars hominum ea demum cogitant, quae omnibus obfutura essent, solummodo ne sibi quicquam desit. Ipsi, quicumque tandem vel priscis vel istis temporibus scribimus de rebus divinis, in ipso opere, quod alienissimum a gloriae cupiditate esse decet, ab ea non abhorremus. Quotus enim quisque est, qui orationem non sic instituat, ut omnibus probetur, non sic ornet, ut ab omnibus adpetatur? Hactenus nondum peccatum est; sequitur, quod vitium parit, nisi probe attendamus. Sunt enim, qui caritatis ardore sic omnibus bene cupiunt, ut, quod pium rectumque esse, sciunt, omnibus communicatum velint; sunt contra, qui hoc unum spectant, ut omnibus probent se tam eloquentes, tam sapientes, tam exercitos artifices, ut de rebus quibuscumque possint Gorgiae¹ in morem optime dicere, optime omnia tractare. Neminem enim esse arbitror, qui gloriae stimulos non sentiat, etiam illic, qui gloriam maxime docet esse contemnendam. Quod apud Platonem frequenter est obvium; nam quotiescunque Socratem suum philosophantem inducit, tot ambagibus, tanta verborum pompa agit, ut plane illic videatur gloriae maxime studuisse, ubi Socratem summum gloriae contemptorem facit².

Haec ex Gentilibus attulimus, ut, si qua fieri queat, ii etiam, qui philosophiae addicti sunt, oculos recipiant, quibus hominem cognoscere possint. Neque hic quisquam laesos putet pios homines, quasi gentiliū similes sint; nam non dubito fuisse, qui sincero scripserint consilio — sed hoc non erat hominis, sed dei —. Hominem enim si sibi permittas, omnia ad se refert.

Nos hucusque de homine diximus, qualisnam sit suoapte ingenio. Unde et inter theologos cum facile invenias, qui verbum dei non aliter tractent, quam negotiationem aliquam — vides enim, ut ea victum sibi parent — negari non potest, quin gloriae quoque studiosi sint. Utinam falsum dicam! Satis fuit autem hactenus sufficienterque probatum, quod homo sui amore omnia faciat, qui nisi mutetur, semper sic facturus est. Hinc et hoc genus hominum, quod etiam divina

26 gentiliū . A Druckfehler gentiliū — 30 A B Marginal Falsa religio.

¹) Gorgias, der berühmte griechische Sophist und Rhetor, der i. J. 427 v. Chr. als Gesandter seiner Vaterstadt Leontinoi in Sizilien nach Athen kam, machte dort durch seine Redekunst großes Aufsehen. Er ist die Hauptperson in einem nach ihm genannten Dialog Platos. Näheres siehe Pauly VII 2, S. 1598 ff. — ²) Siehe Plato: *Apologia Socratis*.

propter se ipsum tractat, non intempestive inter eos adduximus, qui — velint nolint —¹ omnia vel compendii vel gloriae gratia faciunt. Cum ergo videant hac nota, quod ad gratiam loquuntur, bovemque in lingua gestant², haud obscurum esse, quales intus sint; iam oro, nobiscum, id est: cum fidelibus, confiteantur hominem esse undequaque pessimum, omnia sui amore consulere ac facere.

[5] De religione³.

Redeundum nunc est ad religionem, quam tantisper omisimus, donec de iis, inter quos constat religio, diceremus⁴, quantum dominus dedit.

De voce autem dictum est satis⁵, iam ad rem ipsam accedimus.

„Creavit hominem deus ad imaginem ac similitudinem suam“

[1. Mos. 1. 27], opibusque vallavit, ac deliciis inenarrabilibus; sed stolidus vanis spebus ad extremam calamitatem se trahi passus est. Ad quam, ut primum venit, coepit quiddam in se videre, quod displiceret. Sic enim scriptum est Gen. 3. [1. Mos. 3. 7]: „Et aperti sunt oculi amborum“. Quid bone deus, an ne prius caeci erant? Minime, sed erat mens cum oculis turpium ignara, quamdiu abstinencia ligni vitae ieiuniumque duraret. Nihil erat, quod contristaret, nihil, cuius puderet; sed posteaquam fatale pomum comederunt, aperti sunt oculi eorum; erat enim de ligno sciendi bonum et malum decerptum. At, quid primum viderunt, quod prius non vidissent? Num arcana aliqua, quae prius ignoraverant? Nam eiusmodi quiddam polliceri videbatur daemon, ac miseri nimirum talium, quid speraverant. Vident ergo se esse nudos. Fuerant autem et antea nudi, sed nuditas non existimabatur nuditas: peccatum non reputabatur, priusquam veniret lex, Ro. 5. [Röm. 5. 13]. Sic nuditas non cognoscebatur, priusquam sentiretur vestitus penuria. Ea vero tum adfuit, cum homo a creatore suo, omnis boni thesauro, abiit. Ut vel hinc discamus mentem nostram, ad quamcunque tandem creaturarum, ad quaecunque consilia, ad quascunque spes sese convertat, nihil quam erumnas, calamitates, ultimamque miseriam — nam haec est tandem nuditas ista, expositum esse malis omnibus, ac dei protectione destitui — invenire; consolationem autem et requiem nullibi sibi esse quam apud deum repositas.

16 oculi] A Druckfehler oculi — 19 oculi] A Druckfehler oculi.

¹) Zu der Redensart „velint nolint“ vgl. Otto S. 362 „velim nolim, mag ich wollen oder nicht, in jedem Fall“, wo alles Nähere. — ²) Zu der Redensart „Bos in lingua (In eos, qui non audent libere, quod sentiant, dicere)“ siehe Erasmus: Adagiorum chil. I, cent. VII, prov. 18. — ³) Siehe die Einleitung S. 597. — ⁴) Siehe oben S. 640. 20 ff. — ⁵) Siehe oben S. 639. 11 ff.

Videmusque, si paulo propius introspeciamus, hanc nobis cognatam esse stulticiam, ut res incertas et arduas temere ordiamur, finem parum cordate considerantes; is vero cum tandem advenerit, iam nostro malo videntes reddamur, sed sic, ut nihil videamus quam mala, in quae nos nostra audacia praecipitavimus. Estque humana mens ad novandum semper inclinatio: quamvis Epimetheos plures inveniamus quam Prometheos¹, hoc est: post factum prudentes omnes sumus².

Docemur iuxta haec, quod Adami nuditas³ nihil aliud quam culpam peccatique mortem, de qua plura superius, significat. Nam quis crederet Adamum tam stupidum fuisse, ut colligere nequiverit: Quid quod nudus es? Ipse te deus nudum creavit; nudum aspiciat! Sed fuit sceleris conscientia, propter quam in conspectum dei venire pudebat. Quod si Adam quicquam sibi superesse speravisset, quo gratiam eblandiri posset, non se in latibula recepisset; sed causam suam sic deiectam vidit, ut nec ad preces legatur esse conversus. Extrema igitur se passurum sua conscientia cum praesumeret, abdidit, nuditatemque aufugio cunctationique praetexit. Quid ergo ex omnibus istis aliud colligemus, quam sic deploratam esse conclamataeque hominis causam, ut coram deo adparere sic non audeat, ut etiam ab eo fugiat, vocantem formidet, sub conspectum venire detrectet? Sed simul docemur dei benignitatem, qui proditorio animo ad aliena castra descipientem, non supplicem, sed perniciter aduc fugientem, vestemque mutantem in gratiam recipit, vocat, increpat, quatenusque eius iusticia ferre potest, conditionem optimam in erumnosam convertit. Quid enim Adam aliud, quam internitionem excidiumque meruerat?

2 A B Marginal Peculiaris stulticia. — 21 A B Marginal O bonitas. — 23 supplicem] A suplicem.

¹) Epimetheus = der Nachbedachte. Prometheus = der Vorbedachte. Das Wortspiel will also sagen: Obgleich es mehr solche gibt, die erst nach der That, statt vor der That überlegen. — Epimetheus, ein Sohn des Japetos, ein jüngerer Bruder des Prometheus, der statt vorher nachher überlegte, ließ sich überreden, die Pandora aufzunehmen. Von ihnen stammte dann Pyrrha, die Gemahlin des Deukalion und dadurch die Stammutter des Menschengeschlechts wurde. Auch Prophasis (= die Ausrede) ist eine Tochter des Epimetheus. Näheres siehe Pauly, 1. Aufl., VI 1. S. 181 f. — Prometheus, ein Sohn des Japetos und der Klymene, brachte den von ihm geschaffenen Menschen das Feuer vom Himmel, wurde aber deswegen auf Befehl des Zeus an einen Felsen geschmiedet und erst nach furchtbaren Leiden von Herakles befreit. Näheres siehe Pauly, 1. Aufl., VI 1. S. 95 ff. — ²) Vgl. dazu Sprichwörter wie „Nach der That, findt sich guter Rath“, „Nach der That ist jeder klug“, „Nach der That weiß jeder guten Rath“, „Nach der That wer findt nit Rath“. Siehe Wander IV. Nr. 55, 60, 67, 69. — ³) Vgl. oben S. 656. 6 ff. und ebenda Anm. 2.

Sed consuluit, quoad licuit, audax eius facinus deus, ut iam inde ab exordio praeluderet, quid aliquando toti Adami posteritati praestiturus esset, qui, fervente aduc recens perpetrati facinoris iusta ira, benignius quam culpa mereretur, iudicavit.

Atque priusquam hinc recedamus, hoc theologis quibusdam considerandum relinquere volumus. Oro, ut saltem per coniecturam, quibus fere utimini, iisque nonnunquam ab omni ratione alienis, ad hoc respondeatis: Num videatur Adam suoapte aliquando motu ad petendum gratiam fuisse rediturus? Cogemini profecto confiteri, quod, qui fugam ac latebras sic spectabat, ut protrahi vix posset, nulla coniectura videri rediturum esse, nisi fugitivum dominus assecutus esset. Cur igitur non vultis agnoscere, quod fides adquisita, de qua tot tantaque loquimini, commentum sit („nemo enim venit ad Christum, Io. 6. [*Joh. 6. 44*], nisi pater traxerit eum“), et quod non est volentis neque currentis, sed miserentis dei [*cf. Röm. 9. 16*]? Qum videatis communem parentem, cuius peccatum et mors in nos dimanavit, sic abhorruisse a deo, ut stultitiam, quae latere posse dictabat, sequutus sese abstruderet, ne desertionis crimen obprobrari cogeretur audire. Quid vero multis opus est? Relinquat deus Adamum! Nunquam redibit ad eum, a quo aufugit; relinquat hominem! Numquam eum quaeret, a quo creatus est. Quisque enim sibi deus est; id quod ipso cultu manifestum fit. Quis enim est, qui se non colat, ac aliqua in re summas sibi tribuat, rationem autem omnium tum factorum tum consiliorum dei ab ipso non exigit? Quod quid est aliud, quam supra deum se extollere, deque illius operibus censuram agere? Longius profecti sumus, sed ea causa, ut manifestum fiat, quam longe homo a deo recedat, nisi is, a quo fugimus, cursum sistat; quamque longe absint theologi isti a vero tramite, qum de fide adquisita et arbitrii libertate frigidius etiam quam Ethnici disserunt.

Hic ergo religionem originem sumpsisse luce clarius videmus, ubi deus hominem fugitivum ad se revocavit, qui alioqui perpetuus desertor futurus erat. Videbat enim nuditatem, hoc est: culpam suam, talem ac tantam, ut reditionem in gratiam desperaret. Sed clementior deus fugae obstinationem, attonitumque animum misertus, non aliter quam pius pater, qui filii sive stultitiam, sive audaciam odio quidem habet, sed odio filium habere nequit, perditum ac desperatum blande vocat, quoque in statu res sint interrogat: „Adam, ubi es [*1. Mos. 3. 9*]“? O miram inedicibilemque coelestis patris suavitatem! Rogat, ubi sit, qui nisi omnia locaret, ubi sunt, nusquam essent. Sed propter infoelicem hominem interrogat, quo ei culpam suam apertius obprobraret; is enim

ignorabat, ubinam esset. Videbat enim pavens conscientia actum esse de patria, tamque beatis laribus; videbat nimis vera esse domini sui verba: „In quocunque die ederis, morte morieris“ [1. Mos. 2. 17]. Sentiebat enim, ut tremere cor, ut variaret mens in multa consilia, sed omnia inauspicata ac proditoria, distracta, mortemque fatalem simul ad omne momentum adesse formidabat. Rogat ergo pater coelestis, ubinam sit [cf. 1. Mos. 3. 9], ut perpetuo memor esset homo, quo in loco, in quo rerum statu se mitis vocasset deus. Hinc, inquam, religio vel potius pietas — hanc enim inter parentes et liberos, interque deum et hominem statuunt — incunabula coepit¹. Videbat infoelix homo nihil quam iram se commeruisse; desperat igitur et a deo fugit. Iam erga impium filium, parentis pietatem vide! Accurrit, contumacemque inter temeraria consilia opprimit. Quod quid est aliud, quam pietas erga filium? Oritur ergo pietas a deo usque ad hodiernum diem, sed in nostrum usum. Quid enim defuturum deo fuisse putabimus, etiam si Adam subito fatali morte concidisset? Est autem tunc absoluta pietas, cum nos ad vocantem a nobis nostrisque consiliis convertimur: O enim infoelicem parentem (humanum dico), qui constanti benignitate filium prosequitur, constantius renitentem ac resilientem; frustra enim pius est in filium. Sed ea calamitas in deum recidere nequit: Quem enim ille vocat, velit nolit² respondere cogitur. Probant hoc Adam praevaricator, David adulter [cf. 2. Sam. 11. 1–5] et homicida [cf. 2. Sam. 11. 6–17], et Paulus persecutor [cf. Act. 8. 1–3]. Pietas ergo, sive religio haec est: Exponit deus hominem sibi, ut inobedientiam, prodicionem ac miseriam suam non minus agnoscat, quam Adam. Quo fit, ut de se penitus desperet, sed simul exponit liberalitatis suae sinus et amplitudinem, ut qui iam apud se desperaverat, videat sibi superesse gratiam apud creatorem parentemque suum tam certam ac paratam, ut ab eo, in cuius gratiam nititur, avelli nulla ratione possit. Ea igitur adhesio —, qua deo, utpote solo bono, quod solum erumnas nostras sarcire, mala omnia avertere, aut in gloriam suam suorumque usum convertere scit et potest, inconcusse fidit, eoque parentis loco utitur —, pietas est, religio est. Ut enim, qui sic animati sunt, deo tanquam parente utuntur, ita e diverso solliciti ac sine intermissione relegunt, tractant et considerant³, quibus ei rationibus placeant, quibus demereantur. Pietas ergo illic certo esse cognoscitur, ubi studium

23 A B Marginal Pietatis fontes. — 25 quam] A Druckfehler quām.

¹ d. h. hat angefangen. Vgl. dazu „ab incunabilis“ Otto S. 101. — ² Zu „velit nolit“ = „er mag wollen oder nicht“ siehe „velim olim“ Otto S. 362. — ³ Vgl. oben S. 639. 12f. und ebenda Anm. 3.

est iuxta voluntatem dei vivendi; nam istuc absoluta quoque pietas inter parentes ac liberos requirit, ut filius aequè studeat patri obsequi ac pater prodesse. Iterum: Germana pietas istic solummodo nascitur, ubi homo non modo deesse sibi multa putat, sed adesse penitus nihil videt, quo placere deo possit; contra vero creatori patrique suo sic omnia exuberare, ut nemo quicquam apud illum desiderare possit, liberalitatem vero ac erga hominum genus amorem tantum, ut nihil cuiquam negari possit.

Quod sic testimoniis scripturae firmari potest, ut omnis doctrina tam vetus quam nova, omnes pii, aliud nihil canant, quam nobis nihil adesse, deo nihil deesse, ab illo nihil negari. Apud dominum enim misericordia, et illa vehementer copiosa. „Apud eum fons vitae“ [*Ps.* 36. 10]. „Eius est terra, et quicquid illam implet“ [*Ps.* 24. 1]. „Eius est salus“ [*Ps.* 3. 9], eaque adeo parata, ut benedictionem, id est: liberalitatem benignitatemque suam, ultro super populum suum ostendat“.

Ex his facile colligi potest, quid porro vera religio requirat, ac e diverso facilius deprehendi, quid sit falsa religio. Vera religio, vel pietas, haec est, quae uni solique deo haeret. Qui ergo pii sunt, unum dominum suum audiunt, qui eos a carne sic avulsit ac sibi adiunxit, ut eius unius vocem audire cupiant, ut cum flagrante amore anima *Canticorum* 2. [*Hohes Lied* 2. 14] clament: „Sonat vox tua in auribus meis“; et: „Quam dulcia faucibus meis eloquia tua, super mel ori meo“ *Psal.* 118. [*Ps.* 119. 103]. Requirit ergo vera pietas, ut ab ore domini pendeat, nullius, praeter sponsi sui, verbum vel audiat vel recipiat. Quam fidem dominus, ut nobis probe ob oculos poneret, crebro in scripturis connubio fidei comparat, et tanquam sedulus maritus ab adulterio deterret ac scortatione. Hoc unum prorsus intendens, quod, sicut in matrimonio fides prae omnibus exigitur (imo matrimonium nihil aliud est, quam data acceptaque fides), ita pietas non sit pietas, nisi toto pectore domino animae sponso fidus, in eum solum oculos figas, aurem, praeter ipsum, penitus nulli accommodes. Ac propterea iubet, *Num.* 15. [*cf.* 1. *Mos.* 15. 3] per quatuor palliorum angulos fila hyacinthina inseri, quae cum viderint, inquiens, recorderentur omnium mandatorum domini, ne sequantur cogitationes suas et oculos per res varias fornicantes etc. Sancte vero iactat se *Paulus* 2. *Cor.* 11. [*cf.* 2. *Cor.* 11. 2]: Corinthios veluti castam illibatamque virginem soli Christo adiunxisse, nimirum ut solum audirent, solum mirarentur, solum amarent, solum sequerentur. Et *Eph.* 5. [*cf.* *Eph.* 5. 32] mysterium connubii magnum esse adserit: Christum enim et ecclesiae coniunctionem portendere. Quibus omnibus nihil aliud quam

probatum volumus, quod vera pietas talem in deum fidem et integritatem requirat, qualis in matrimonio requiritur. Talem autem dico per comparationem, non aequiparationem. At in matrimonio fida non est, quae alium audit, alium sequitur, alii obtemperat. Sic et vere pia non est anima, quae alium quam deum audit, alium quam ipsum sponsum suum sequitur. Constat igitur eos modo vere pios esse, qui ab unius dei pendent oraculis. Id autem quam necessarium sit ad veram pietatem, ipsius domini verbis patebit.

Deut. 4. [5. Mos. 4. 1.] sic inquit deus: „Nunc Israel audi praecepta et iudicia, quae ego doceo te, ut, faciens ea, vivas et ingrediens possideas terram, quam dominus deus patrum vestrorum daturus est vobis. Non addetis ad verbum, quod vobis loquor, nec auferetis ex eo. Custodite mandata domini dei vestri, quae ego praecipio vobis“. Et Deuterono. 12. [5. Mos. 12. 32] sic: „Quod praecipio tibi, hoc tantum facito domino, nec addas quicquam nec minuas“. Requirit ergo sive fides sive pietas primum, ut a deo discamus, quonam pacto ei placere possimus, quibus modis servire; deinde requirit, ut iis, quae ab ipso didicimus, nihil addamus, nihil adimamus. Qui enim addunt, deum insipientiae arguunt, seque supra deum ponunt, quasi ista, quae ipse parum considerate promulgaverit, sua prudentia restituere valeant, callidi scilicet. Qui vero adimunt, crudelem deum faciunt, quasi per impotentiam praeceperit, quae isti sua humanitate mansuetudineque lenire sciant. Gravis est hic locus; nam quicquid ad veram falsamque religionem adtinet, ex eo pendet; sed quantumcunque gravis est, satis superque simul roboris habet ad veram religionem adserendam, falsamque profligandam. „Verbum enim domini manet in aeternum“, Isai. 40. [Jes. 40. 8]. „Unde facilius est coelum et terram perire aut transire, quam unum apicem de verbo domini“, Lucae. 16. [Luc. 16. 17]. Tota moles mundi et creaturarum omnium infinita turba unum apicem e verbis domini tollere [cf. Matth. 5. 18] aut mutare nequit, id est: rem prorsus nullam. Apicem enim facile quisque inverterit aut sustulerit; sed nihil, quod per apicem significatur, nihil, quod verbis dominicis intelligimus, sic excidet, ut non fiat. Verbum ergo domini, qui fideles sunt, sic amplectuntur, ut naufragi tabulas. Quid enim est, quo conscientia se consolari queat, quam unico dei verbo? „Vivit enim homo in omni verbo, quod de ore dei procedit“, Deutero. 8. [5. Mos. 8. 3]. Matth. 4. [Matth. 4. 4]. Sed qui homo? Fidelis. Quid enim commercii incredulo cum verbo dei? Cui stulticia est coelestis sapientia, qui te, si deo fidus, exhibilat. Pius ergo solus est, quem verbum dei alit, reficit, confortat. E diverso vero sequitur, quod pius nullo alio verbo

pasci potest quam divino. Sicut enim deo solo fides, ita eius solius verbo certus redditur; et sicut solo dei verbo certus redditur, ita nullius verbum quam dei recipit. Quibus iterum non modo ex scriptura, sed etiam ex ipsius fidei natura manifestum fit, quod nullius creaturae verbum pro verbo dei recipi potest, quia in creaturae verbo non redditur quieta pacataque conscientia. Nihil ergo de nostro addendum est dei verbo, nihil de illius verbo nostra temeritate adimendum. Quod autem hic aliquis obicere posset: Tamen multi requiem invenerunt etiam in hominis verbo, imo etiamnum inveniunt; nam hodie multorum conscientiae certo persuadent sibi salutem adsequenturas esse, si Romanus pontifex absolvat, indulgeat, coelo adscribat; si nonnae et monachi pro eis preces numerent, missas, horas¹, aliaque pro eis faciant². Cui obiectioni sic respondemus: Istos omnes esse

6 pacataque] *A Druckfehler paccataque.*

¹) Die sieben Horen „die siben zit“, bilden nach dem römischen Brevier das Tagesoffizium. Es sind dies: das Nachtoffizium oder die Mette (Morgens 3 Uhr), das Morgenoffizium mit der Prim (Morgens 6 Uhr), die Terz (9 Uhr), die Sext (12 Uhr), die Non (Nachmittags 3 Uhr), die Vesper (Abends 6 Uhr), die Complet (vor dem Schlafengehen). — ²) Schon am 12. April 1525 wurde in Zürich die Messe abgeschafft (siehe Egli Nr. 684). Bernhard Wyß berichtet darüber: „Anno 1525 uf mittwochen nach dem palmtag des 12 tags aprellen under herr burgermeister Diethelm Röstlen und herrn burgermeister Heinrichen Waldern habend klein und groß rät, die man nempt die 200 der statt Zürich mit der meerer hand erkennt, daß man die müssen in allen kilchen sölle ganz abthün und keine mer haben und das us mercklichen ursachen. Denn die genanten herren von Zürich wol zwei jar darvor meister Ulrich Zwingli ein offenliche frige disputation usgeschriben hatten in drü bistum Costentz, Basel und Chur, ouch allen Eidgnossen und iren gelerten, darzü hohen schülen, das genanter meister Ulrich Zwingli, ir predicant, wölte gegen allen gelerten, von wannen si kemind, erhalten, daß man kein bild oder götzen in der Christenheit haben sölle, deßglichen, daß die maß kein opfer sig und niemand nütze, denn den, der es nüset, und ganz verwerfen die belönten, besöldeten müssen, daruf alle pffaffheit und pfründen, deßglichen alle stiften, klöster und münch gebuwen sind, daß si uns verneinten sältig ze machen mit irem maß han und ir'm gsang ald verlönetem klastergebält. Und so nun triffenlich doctores und mongs hundert priester vor beiden räten nach vil erfahrung der geschrift nit darwider kondend, sonder müßend im recht geben. Das nun so lang bis uf jetz gemelten guten mittwochen gestanden ist, daß weder bapst, cardinäl, legaten, bischoffen, prelaten noch gelerten nit darwider ze tün vermochten und aber genanter meister Ulrich Zwingli, meister Löw und herr Caspar Großmann, die drig predicanten der statt Zürich, so streng wider die maß predigend, wie es der gröst grüwel vor gott were und das fäggfür, daruf die müssen dienen sölten, die selbigen damit zü erledigen, ganz verwerffend, denn man nit einen waren buchstaben us der heiligen gschrift darum hat und aber die welt so treffentlich dardurch verfürt und betrogen wirt, habend die obgenanten herren und rät der statt Zürich die maß gar abgestellt und die gedech-

aut stupidos aut hypocritas. Stulticia enim fieri oportet et ignoratione, ut aliquis se putet esse, quod non est. Qui ergo se pium hinc metitur, quod *Romani* pontificis commentis fidem habeat, nihil, quod dei est, gustavit, nec primis labiis expertus est, quam suavis sit dominus, neque quam beatus sit, qui illo fidit [*cf. Ps. 34. 8.*]. Quod si stultus aut ignarus non est, hypocriseos notam effugere nequit. Sunt enim haud parum multi, qui Romanum pontificem et frigidas ceremonias hac gratia magni pendunt, quod videant aliqua parte sibi nonnihil decessurum, si eius regno aliquid detractum erit; sicque catuli, quod aduc remotum est, mature cavent¹. Stat sententia: Piam mentem in nullo verbo quam dei quiescere, nullius quam dei recipere posse. Quod sic est omnium piorum adstipulationibus unanimiter conclamatum, ut testimoniis nullis sit opus, praeter hoc unum et breve et clarum: „Renuit consolationem accipere anima mea; memor fui dei, et delectatus sum“. *Psal. 76. [Ps. 77. 24.]*. Nusquam invenerat spem prophetarum² conscientia, nusquam requiem. Sed posteaquam dei memoriam repetebat, iam aderat quies et delectatio.

Sed iam ad novi testamenti properabimus testimonia, quibus probemus religiosum esse verbis dei quicquam addere aut quicquam adimere. Unde iterum manifestum fiat pietatem incontaminatam esse, quae unis ac solis verbis dei nititur.

Matth. 15. [Matth. 15. 8.] adducit Christus *Isaiae 29. [Is. 29. 13.]* testimonium; ut fere assolet, etiamsi nominatim rarius, quae ad Iudaeos efulminat, ex veteri testamento petere: „Frustra colunt me, docentes doctrinas et praecepta hominum“. Si ergo is cultus, ea pietas aut religio vana est, quae ex humana inventione aut lege proficiscitur, solida nimirum e diverso veraque est religio, quae iuxta solius dei verbum dirigitur, quae unum hoc spectat et audit.

Io. 8. [Ioh. 8. 43.] sic docet Christus: „Qui ex deo est, verba dei audit. Propterea vos non auditis, quia ex deo non estis“. Constat ergo, quod, qui ex deo nati sunt, eius verbum audiunt; et contra: Qui non audiunt, ex deo nati non sunt. „Qui vero ex deo nati sunt, non ex voluntate viri“. *Io. 1. [Ioh. 1. 13.]*, sic nati sunt, hoc est: non suo consilio aut electione deum sibi constituerunt, qui vere deus est; sed eius vi, quo iam fidunt, factum est, ut se dei filios esse agnoscant. Inquit enim: Non ex voluntate carnis, neque ex voluntate viri, sed ex deo nati sunt. Qui ergo ex deo nati sunt, eius solius verbum audiunt.

nufß des insatzes und tisch gottes, wie es die apostel gebrucht habend, angenommen etc.“. Siehe Bernhard Wyß S. 61. 62. und die Anmerkungen ebenda. Vgl. auch Zwingli's Schrift „Actum oder Brauch des Nachtmals“ Bd. IV. Nr. 51.

¹⁾ d. h. daß man sich beizeiten vorsehe, daß man auf der Hut sei — ²⁾ sc. David.

ex quo nati sunt. Hoc enim est discrimen inter filios dei et filios carnis, quod, qui dei filii sunt, quae dei sunt sapiunt vel cogitant; qui carnis filii sunt, carnalia cogitant, Ro. 8. [*Röm. 8. 3*]. Porro, quicquid ex ore dei non est profectum, a filiis dei non recipitur. Inhabitans enim in eis spiritus omnia prodit dictatque, carnisne sint, quae audiunt, an spiritus. Unde postea fit, ut spiritualis omnia iudicet, omnia cognoscat, 1. Cor. 2. [*1. Cor. 2. 15*], ipse vero a nemine iudicetur; non enim caro aut sanguis est, qui iudicat, sed spiritus. Loquimur enim de eis solummodo, qui Christi sunt, qui et spiritum eius habent, Rom. 8. [*Röm. 8. 9*]. Qui ergo Christi spiritum habent, suum, hoc est: carnis et sanguinis ac viri, non habent. Qui vero Christi spiritum habent, nullius quam dei verbum recipiunt, nam Christus, ipse deus, nullius verbum recipere aut tolerare potest, quam suum. Non enim potest homo deo esse in deum, sed homini deus; nisi sit deus, nihil est homo quam belua. Qui ergo hominis verbum accipit, carnis accipit beluaeque verbum. Horribile igitur est ei, qui Christi est, ullum praeter dei verbum accipere.

Eandem sententiam, sed laepida pastoris oviumque parabola amictam, Io. 10. [*Joh. 10. 41*] dicit: „Oves, inquiring, pastorem proprium sequuntur, quia noverunt vocem eius; alienum autem non sequuntur, sed aufugiunt ab eo, quia non noverunt vocem alienorum“. Oves dei, veri aeternique pastoris et episcopi sui, 1. Petr. 2. [*1. Petr. 2. 25*], vocem sequuntur. Sciunt enim, quae qualisque sit vox eius; alienum autem non audiunt, nec sequuntur, quia non noverunt vocem alienorum. Dices autem: Quomodo vero aufugiunt ab alienis, si non noverunt vocem alienorum? Nam si non norunt, facile alienum pro vero pastore sequuntur. Respondemus: Non norunt, non dignantur, non amplectuntur vocem alienorum. Sic enim dominus alicubi [*cf. Matth. 7. 23*] perhibet se nescire quosdam, quem tamen nihil latere potest. Verum „nescire“ dixit pro: dedignari, aversari, contemnere. Sic et hoc loci piarum ovium est solam pastoris vocem cognoscere, id est: amplecti, dignari, sequi, omnemque alienam fugere, detestari, abiicere.

Idem docet Io. 15. [*Joh. 15. 4*]: „Sicut palmes non potest ferre fructum a semetipso, nisi manserit in vite, sic nec vos, nisi in me manseritis“. Nihil igitur vel rectum vel deo dignum unquam ordiemur, nisi in vite, hoc est: deo, simus. Hinc enim succum roburque nisi hauserimus, arescemus, et in ignem mittemur. At in deo non manet, qui ex se ipso succum trahit, ex quo fructum prodat. Quae enim ex nobis sunt, carnalia sunt; quae autem carnalia nostratiaeque sunt, deo inimica sunt, Rom. 8. [*Röm. 8. 7*]. In deo ergo solo manet vere pia mens, eius verbum unice audit, eo solo fidit. Accedit, quod solus deus bonus est [*cf. Marc. 10. 18*], ut supra in consideratione ipsius

patuit¹. Ergo non aliunde bonum petendum, imo nec sperandum est, quam a solo deo. Nos enim tam alieni sumus ab omni bono, ut Christus, si ad vitam ingredi velimus, edicat, ut abnegemus nos ipsos [*cf. Matth. 16. 24*]. Hoc autem non uni et alteri dictum est, sed in universum singulatimque omnibus. Nihil ergo recti bonique alicunde, quam a deo sperandum est. Solus ergo audiendus, a quo solo quicquid usquam est boni, proficiscitur. Exemplo eadem res patet: Adam enim, ut ad exordia nostra redeamus², quam primum ipse scire volebat, iam de illo repente actum est. Quod si animum ad ea sola, quae dominus praeceperat, advertisset, nec sua secutus esset consilia, non iam irata haberet omnia homo. Eius igitur exemplo sole clarius videmus, vere pium hominem sic abhorreere debere a suis consiliis, ut a certa praesentique perniciē. Solus ergo deus audiendus; illi soli gloria tribuenda a piis omnibus. Non enim debet sapiens etiam in sapientia sua gloriari, Hieremi. 9. [*Jer. 9. 23*]. Sed si quid rectum deoque dignum nostra sapientia efficeretur, certe non immerito gloriari liceret. Nunc autem, quum vetet deus gloriari, qui iniquus non est, nihili profecto pendenda est omnis humana sapientia. Solo ergo deo eiusque verbo nitendum.

Est igitur, ut ab initio huius quaestionis dictum est³, obvium, falsam religionem a vera discernere. Falsa religio sive pietas est, ubi alio fiditur quam deo. Qui ergo quacunque tandem creatura fidunt, vere pii non sunt. Impii sunt, qui hominis verbum tanquam dei amplectuntur. Furor igitur est et extrema impietas, quorundam, sive hominum sive conciliorum, placita et decreta verbo dei aequare. Nam si eorum sententiae verbi dei sunt similes, verbum amplectendum est, non hominum autoritas; si dissimiles, abiiciendae sunt ac fugiendae, haud aliter, quam filiis Israēl Moabitidum reliquarumque Gentilium foeminarum connubia [*cf. Esr. 10. 2ff.*].

Quod autem de ecclesia hic obiici posset, quod ea sit audienda, postea tractabimus⁴.

[6] De religione Christiana⁵.

Habet haec aetas, ut eruditos multos, qui passim velut ex equo Troiano prosiliunt⁶, ita multo plures, qui se omnium censores faciunt;

15 Hieremi. 9.] A Druckfehler Heremi. 15. — 21 AB Marginal Falsa religio.

¹) Siehe oben S. 645. 9ff. — ²) Siehe oben S. 666. 9ff. — ³) Siehe oben S. 665. 12ff. — ⁴) Siehe unten den Abschnitt [13] De ecclesia. — ⁵) Siehe die Einleitung S. 597 ff. — ⁶) d. h. die plötzlich, unvermutet hervorbrechen. — Zu der Redensart „Equis Trojanus“ siehe Erasmus: Adagiorum chil. IV, cent. II, prov. 1.

ac dum per impietatem renascens verbum accipere nolunt, pietatem tamen simulantes, falsis confictisque suspicionibus piorum aures implent. Alii enim, dum strennue docemus, ut omnis fiducia in deum patrem nostrum sit habenda, procaci suspicione prosiliunt: cavendum esse a nobis; omnem enim doctrinam nostram ad hoc tendere, ut Christum exterminemus, et Iudaeorum more, ut unum deum credimus, sic unam solummodo personam omnes credere inducamus. Alii vero, dum propensius omnia Christo tribuimus, vereri se dicunt, ne nimis temere nimium ei tribuamus. Utrique tamen sic pronunciant, ut ipso iudicio videas eos esse vel audacter ignaros, vel scienter impios. Aut enim sic sunt patris et filii et spiritus sancti ignari, ut quantum ad essentiam, substantiam, deitatem, potentiam adtinet, quod tu de uno dixeris ac de omnibus tribus intellegas, ipsi hoc ignorent, simulque accedat audacia ad insciam, ut quod vehementer ignorent, vehementius in suspensionem rapiant. Aut sic sunt volentes et scientes impii, ut quod recte pieque fieri vident, perversae mentis pravitate oppugnent, cumque aperto Marte¹ se quicquam efficere desperent, cuniculis istis rem adgrediantur: vereri se interim, ne in patrem, interim vero ne in filium simus propensiores. Quibus omnibus *καὶ αὐτὸν* dicimus. Nos enim sic deum agnoscendum amplectendumque docemus, ut sive patrem eum nomines, sive filium, sive spiritum sanctum, perpetuo tamen eum intellegas, qui solus bonus, iustus, sanctus, benignus reliquaque omnia est. Contra, cum filio omnia tribuimus, ei tribuimus, qui id est, quod pater, quod spiritus sanctus; cuius regnum est, cuius potentia eodem iure quo patris et spiritus sancti. Ipse enim hoc ipsum est, quod pater, quod spiritus sanctus, servato nihilominus notionum, ut vocant, discrimine. Quod igitur aemuli hic dicturi sunt, nos hactenus de pietate sic disseruisse, ut salutis per Christum gratiaeque nihil meminerimus, frustra cornicabuntur: Primum, quod omnia non simul neque eodem loco dici possunt; deinde, quod quicquid de animae deique connubio diximus, sic de Christo quoque dictum est, quomodo de deo (Christus enim deus et homo est); postremo, quod dei cognitio natura sua Christi cognitionem antecedit. Sicut gratia tum recte cognoscitur, cum culpa per legem est effecta, ut Paulus Rom. 7. [*Röm. 7. 25*] loquitur: id est, cum culpa per legem expensa, cognita est, sic et Christus, qui est gratiae pignus, imo qui est ipsa gratia, tunc recte et docetur et cognoscitur,

13 intellegas] A Druckfehler intellegas — 17 oppugnent] B opugnent —
19 A B Marginal Id est flere. — 22 intellegas] B intelligas.

¹) d. h. in offenem, ehrlichem Kampf.

cum culpa perspecta didicimus, ipsa intercedente, nobis viam in coelum ascendendi oclusam esse. Sicut enim medicum non suspicit, qui est integra valetudine, contra vero dei loco habet, qui est desperata, sic Christus sanis satis gratus non est, aegris vero θεὸς ἀπὸ μνηστῆρος, id est: insperata, sed divinitus missa salus. Quod ipse testatus est: „Non habent, inquit, opus medico, qui recte, sed qui sinistre valent“ Lucae 5. [*Luc. 5. 31*]. Et [*Luc. 5. 32*]: „Non veni vocare iustos, sed peccatores ad vitae pristinae immutationem“. Ut ergo Christum recte agnoscamus, opus erit, ut nos ipsos recte cognoscamus. Christum enim non recipiunt, qui se iustos putant, ut iam ex eius verbis clare patuit; et medici operam non requirit, qui aegritudinem non sentit.

Est ergo Christus certitudo et pignus gratiae dei [*cf. Eph. 1. 13*]. Quod hac ratione patebit: Diximus antea in consideratione hominis, sic eius conditionem esse deploratam, ut mortuus sit, peccati mancipium, ac prorsus eius naturae, ut nullius tam sit studiosus quam sui. Hoc enim ei sic accidit, quum a bono se avertit, ad se autem conversus est. „Scimus enim, quod in nobis bonum non est“ Roma. 7. [*Röm. 7. 18*]. Ex quibus deinde perpetua desperatio ad deum veniendi nata est; qui enim quotidianis malis sentiebat se morti corporali obnoxium, et conscientiae pavore a deo sic alienum, ut in eius conspectum venire causaretur, quomodo speraret se inter superos referri unquam posse? Sed melior deus, qui opus suum misertus consilium coepit, quo tam gravem casum revocaret. Cumque ipsius iusticiam, utpote sacrosanctam, non minus illibatam inconcussamque manere oporteat, quam misericordiam, essetque homo misericordiae quidem indigus, sed iusticiae dei totus obnoxius, invenit divina bonitas, quo iusticiae quidem satisfaceret, misericordiae vero sinus absque iusticiae detrimento liberaliter pandere liceret. Non quo sibi hac ratione ab adversario caveret, aut figulo non liceat e consperso luto facere vel refingere qualemcumque velit testam [*cf. Röm. 9. 21*]; sed quo per hoc iusticiae exemplum oscitantiam et torporem a nobis tolleret, ac se qualisnam esset, iustus, bonus, misericors nobis exponeret; aut ne nimium de eius consiliis loqui praesumamus, quia sic illi placuit. „Iustus enim est dominus, et rectum iudicium eius“ Psal. 118. [*Ps. 119. 137*]. „Contra vero patiens et misericors, suavis universis, et miserationes eius excellunt omnia opera eius“ Psal. 144. [*Ps. 145. 8*]. Misericordiam enim et iudicium canit ei David, Psal. 100. [*Ps. 101. 1*]. Ipse enim persequitur iniquitatem patrum in filiis usque in

34 Psal. 118.] B Druckfehler Psal. 218.

¹⁾ Siehe oben S. 658. 16 ff.

quartam generationem odientium se, et misericordiam facit in millia millium colentium se, Exo. 20. [2. Mos. 20. 5f.]. Qum ergo deus iuxta sit iustus et misericors, tametsi ad misericordiam propendeat (excellunt enim eius miserationes reliqua opera omnia), iusticiae tamen eius omnino satisfieri, ut iratus placetur, oportet. Quod ergo iusticiae dei satisfieri oporteat, recte docuere theologi, et iam neoterici; „nam si vis ad vitam ingredi, serva mandata!“ Mat. 19. [Matth. 19. 17]. Verum quo pacto satisfaciet iusticiae dei homo? Illa tam est pura, alta et ab omni labe tam aliena; et contra hic noster tam nihil aliud quam peccatum et macula, ut nemo se ad eam venire mensuram sperare audeat, quae iusticiae divinae satisfacere possit. Quis enim ea puritate polleat, quam David ascendere in montem sanctum domini perhibet? Psal. 14. [Ps. 15. 1], sic quaerens: „Domine, quis habitabit in tabernaculo tuo, aut quis requiescet in monte sancto tuo?“ Et nunc sibiipsi respondens [Ps. 15. 2-5]: „Qui ingreditur sine macula, et operatur iusticiam. Qui loquitur veritatem in corde suo. Qui non egit dolum in lingua sua. Nec fecit proximo suo malum, et obprobrium non accepit adversus proximos suos. Ad nihilum deductus est in conspectu eius malignus, timentes autem dominum glorificat. Qui iurat proximo suo, et non decipit. Qui pecuniam suam non dedit ad usuram, et munera super innocentem non accepit. Qui facit haec, non commovebitur in aeternum“. Quis, quaeso, ea puritate niteat, ut sine macula incedat, et, quod iustum est, operetur, qum ipsi nihil quam peccatum, macula et caro simus? Aut quis mortalium tam simplex, ut eius neque cor, neque lingua dolum unquam egerit? Quis proximum malo nullo adfecit, aut ab aliis impune adfici non est passus? Cuinam mali semper despectui, et boni in precio sunt habiti? Quem non contaminavit usura, periurium ac munus super innoxio acceptum? Quis haec audiens non contremiscat, non desperet, non fugam adornet? At deus tam est purus et acer ignis, ut, si quis dictis morbis adfectus sit, in conspectu eius consistere nequeat. Quo Isaias etiam 33. [Jes. 33. 14] respexit: „Quis de nobis, inquires, poterit habitare cum igne devorante? Aut quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis?“ Nunc, quemadmodum David, respondet [Jes. 33. 15f.]: „Qui ambulat in iusticiis et loquitur veritatem. Qui proicit avariciam ex calumnia, et excutit manus suas ab omni munere. Qui obturat aures suas, ne audiat sanguinem, et claudit oculos suos, ne videat malum. Iste in excelsis habitabit“ etc. Qum ergo tantam integritatem innocentiamque requirat hic ignis, ne quid scilicet humectum aut terreum adsit, quod crepitu et fragore eiaculatum oporteat; quis est — si

saltem se quisquam ulla parte agnoscit —, qui animum ad dei contubernium tollere audeat? Unde manifestum fit, quod ubicunque in scripturis in coelum via docetur. nos in desperationem detrudi. Quis enim vitam in hac tam polluta via sic transigat, ut tanti luminis tum cohabitatione, tum fruitione, suo etiam iudicio, se dignum ducere possit, praesertim cum omnes declinaverimus, simul inutiles redditi simus, sic ut ne unus quidem ex nobis bonum faciat, cum sit omnis homo mendax [cf. Ps. 116. 11. Röm. 3. 4], cum simus omnes hypocritae, cum peccaverimus omnes, et gloria dei destituti simus [cf. Röm. 3. 23]?

Sed quandoquidem adeo potens malum est hypocrisis, ut se, non secus quam stulti quidam laborantes, qui morbum dissimulant, ab omni suspicione, tametsi frustra, liberare audeat ac negare opus est, ut ad morem peritorum medicorum, qui per varias circumstantias et accidentia veritatem extorquent, nos quoque eisdem rationibus hominem sic percunctemur ac experiamur, donec caelandi audaciam in confitendi ingenuum pudorem convertamus. Nam et callidi quidam aegrotantes, ut medici peritiam explorent, negant morbi genus, donec medicus eadem ipsos teneri aegritudine pronunciet, quam ipsi domi sentiunt. Tunc enim securius se ei credunt, certo persuasi, quod, dum morbum probe norit, medelam non ignoret. Veruntamen ii, quos contumax hypocrisis detinet, persuaderi nunquam possunt quantumvis diserta oratione, ut quod intus vel gerunt vel sentiunt confiteantur. Sed ii tamen, quanto procacius negant, tanto certius a spiritalibus medicis cognoscuntur. „Spiritalis enim omnia iudicat“ [1. Cor. 2. 15]. Ad hoc enim, ut ea confiteantur, quae spiritualis medicinae regulis deprehenduntur, alio quam homine quantumvis experto opus est. „Homo enim videt in facie, deus autem solus in corde“ [1. Sam. 16. 7]. Qui nisi pudorem humanae menti incutiat, quo negare desinat, cuius sibi conscius est, sicque humiliet. ut gloriae studium agnoscat, nunquam se confitebitur talem esse, qualis vere est. Nemo etenim in sese tentat descendere, nemo! Huc ergo iterum venit, quod homo ad sui cognitionem sic deo eget, ut ad illius ipsius agnitionem. Nemo enim novit, quid sit in homine. nisi spiritus hominis, qui est in ipso [cf. 1. Cor. 2. 11], ut supra patuit¹.

Sed iam ad experimenta vertimur, quibus homini extorqueatur, ut eadem in se agnoscat. quae nos in eo esse adserimus. Quaero ergo primum, o iuste! ex operibus tuis: Eleemosyna bonum opus est nec ne? Iustus: Est. Quacunque tandem ratione modoque detur?

19 dum [A Druckfehler dun — 35 experimenta] A Druckfehler experimēta.

¹) Siehe oben S. 655. 3 ff.

Iustus: Minime, sed cum homo facit, quod in se est (sic enim loquuntur isti). Dic sodes, quid intellegis per hoc, quid in se est? Iustus: Pro suis viribus. Respondeo: Nos hac ratione petitueros esse principium; nam quantulumcunque detur, et quacunque gratia, semper facit homo, quod in se est, et semper facit pro virili. Ergo omnis eleemosyna erit bonum opus, quod nos iustificabit. Iustus: Erit. Num si dem, ut videar ab hominibus [*cf. Matth. 6. 1*]? Iustus: Non dico. Quid ergo? Iustus: Non contendam. Ecce tibi hoc, quod in se est. Tale figmentum hoc est, quod Christum ociosum prorsus reddit. Quilibet enim operibus hoc modo pro viribus suis factis iustificari posset? Quilibet enim facere potest, quod in se est, etiamsi perquam pusillum in multis sit recte factorum. Veruntamen ad rem ipsam redeo. Eleemosynae tot mala possunt accidere, quae ipsam vitient, quot vineis morbi, qui eas perdunt, accidunt: Primo, si non detur in nomine dei. Qui ergo in eum usum solummodo dant, ut se ab inferorum poenis redimant, in suo, non in Christi nomine dant. Deinde si tali pompa dant, ut gloriam apud homines sibi parent, mercedem iam receperunt, Mat. 6. [*Matth. 6. 1*]. Postea, si dant tristes, pigetque dare, ac nisi calumnias metuerent, nihil darent, eleemosynam vitiant; „hilarem enim datorem diligit deus“ 2. Cor. 9. [*2. Cor. 9. 1*]. Si non dant ea mensura, qua sibi dum egerent dari vellent, non recte dant. „Omnia enim, quae vultis, ut faciant vobis homines, vos eadem facite illis“ Mat. 7. [*Matth. 7. 12*]. Si contemptim aut neglectim dant. „Maledictus enim, qui facit opus domini negligenter“ Hier. 48. [*Jer. 48. 10*]. Si miseria et calamitate accipientis victi dant, non ex dei proximique dilectione. „Qui enim habet substantiam huius mundi, et videt fratrem suum egere, scimus, quoniam caritas dei in eo non est“ 1. Ioan. 3. [*1. Joh. 3. 17*]. Breviter tot imminent vitia huic tam indubitato operi, ut neminem sperandum sit, id ipsum digne posse efficere. Quis enim non sic dat, ut potiora sibi servet? Quis non dat, ut aut videatur dedisse, aut non videatur non dedisse etc.? Quo igitur pacto iusticiae dei satisfaciamus, si tam pium opus sic a nullis fit, ut mercede dignum aestimari possit ab aequo pioque iudice? Sic omnia, quae facimus, percurrere. et non minora, imo maiora videbis in quaedam incidere vitia. Oramus multi, ut videamur orare, sicut hypocritae faciunt, Mat. 6. [*Matth. 6. 5*]. Oramus, ut dominus divitias det ut delitias, uxorem bene dotatam, ut honores, imperia, regna, imo ut sancti omnibus ac dii etiam habeamur; ac prorsus ignoramus, quid oremus, Roma. 8. [*Röm. 8. 26*]. Ieiunamus eodem modo, vel quod praedicetur parsimonia nostra [*cf. Matth. 6. 16-18*], vel macies et pallor sanctimoniam portendant, vel ut ieiunantibus bellaria delicatque cibi comportentur, vel ut aquiliculum impudentius in publicum prodeuntem intra veterem

diploidem revocemus; vel, ut sunt nonnulli Chremilis [!] et Euclionibus¹ sordidiores, ut penui parcatur; vel, ut ieiunium, quod in eum solummodo usum fieri debet, ut carni detrahentes spiritus vocem et imperium melius audiamus, pro opere bono aestimemus. Sic, inquam, omnia ad nos ipsos referimus, non ad eum, cuius toti sumus, et in quo sumus [cf. *Act. 17. 28*]. Quibus ergo litationibus aut sacris iustificari poterimus, quum in ipsis operibus nostris sic iacemus, sic frigemus, sic distrahimur? Atque hoc tam aperte ac vere, ut quotquot fideles sunt, haud aliter, quam diximus, fieri intra seipsos sentiant. Vident enim morbum hoc modo ab ipso mortis huius autore Adam ad nos defluxisse, neque solum vident in verbo, sed domi vere sentiunt.

Hic, inquam, aberrarunt a recta theologi, ut paulo ante² coeperamus dicere. Quum enim iusticiam dei exacte, ut putabant, expenderent, coacti sunt intelligere satisfieri ei oportere, et in satisfactione non exacte aestimaverunt opera vulgi, quamvis sua magno vendiderint. Non enim hominem undique recte noverunt, quomodo videlicet nihil quam impuritas quaedam est, contaminatio et conspurcatio, sic ut ea etiam, quae purius discat, impure exprimat. Nam etiam dum per spiritum coelestem huc venit, ut iis condelectetur, quae lex iubet, tantopere tamen resilit caro, ut rectum nihil efficiamus, Rom. 7. [*Röm. 7. 18*]. Unde quum iusticia dei tam illibata tamque sancta sit, ut ad eam demerendam nostra impuritas nihil possit, desperare noluerunt discere (desperare vero dico de nobis ipsis, non de misericordia dei). Quod itidem ab existimatione sui profectum est vitium. Difficulus enim fit, ut homo sic contemnat, sic a se ipso recedat, ut nihil de se ipso sentiat. Atque haec mira fuit ac impudens arrogantia. Cum nostris meritis parandos esse coelos pronunciavissent, ipsi se pro ministris ac operis exhibuerunt, qui aliis mereantur; precioque accepto strennue meriti sunt, sed eis operibus, quae ipsi effinxerant, de quibus inferius plura dicemus. In universum ergo neque iusticiam dei, neque hominis iniusticiam probe noverunt: Christum vero sic aut ignoraverunt aut contempserunt, ut ei paulo plus tribuerint quam Iudaei ipsi. Quamquam hoc mirum non est. Si enim vulgo coeptum esset Christo niti — hoc est: gratia dei, quae per Christum parta et firmata est —, quis eis ultra salutis suae

1 Die Form Chremilis statt Chremetibus bei A und B — 23 A B Marginal Theologi nolunt de homine desperare.

¹) „Geiziger als Chremes und Euclio“. Die beiden alten Geizhalse, zwei bekannte Komödienfiguren, Chremes bei Terenz (*Andria*, *Heauton Timorumenos*, *Phormio*), Euclio bei Plautus (*Aulularia*). — ²) Siehe oben S. 674. 33 ff.

meritum tanti locavisset? Unde hodie quoque non immerito furiunt, quum se ad merendum aliis salutem exposuerint, nemo tamen conducit, sedent tota die ociosi.

Sed iam satis de impotentia nostra dictum est, deque nostra
 5 ipsorum desperatione. Nunc ad laetiora transibimus, nempe ad euangelium, quo misericors deus salutem non modo nunciavit, sed olim praeunclatam ac promissam misit. Quod mysterium summa cum verecundia, summo cum tremore et veneratione tractandum cum sit, procumbendum est ante fontem omnis gratiae, ut is sermonem nostrum
 10 sic dirigat, sic illustret, ut nihil eo indignum dicamus. Et quoniam humano sermone quantumvis opiparo in rebus fidei rudis mens persuaderi nequit, nisi dominus cor sic docuerit et traxerit, ut sequi iuvet, non minus erit nobis interpellandus is, qui iustificat et vocat ea, quae non sunt, tanquam ea, quae sunt [cf. Röm. 4. 17], pro iis etiam, quibus
 15 euangelium eius communicatum volumus, ut eorum mentes sic illuminet, ut euangelii rationem capere, corda vero sic trahat ac molliat, ut sequi possint. Nihil enim est, quod anxiiis precibus ille neget [cf. Matth. 21. 22]; et contra: nihil, quod nos sine his audere, aut praesumere debeamus. Det dominus sermonem rectum in os nostrum!

20 Huic ergo tam desertae causae nostrae tandem volens succurrere creator noster misit, qui suae iusticiae sese pro nobis litando satisfaceret, non angelum, non hominem, sed filium suum, eumque carne indutum, ne aut maiestas a congressu deterreret, aut humilitas a spe deiiceret. Quod enim deus deique filius est is, qui sequester ac mediator missus est, spem fulcit. Quid enim non potest aut habet, qui
 25 deus est? Quod autem homo, familiaritatem, amicitiam, imo necessitudinem et communitatem promittit; quid enim negare potest, qui frater est, qui imbecillitatis consors? Porro res tam inaudita tamque inusitata, iam inde ab exordio humanae miseriae proposita praeceptaque
 30 est. Ut enim deus per filium suum hominem creavit, ita per eundem in mortem prolapsam reparare statuit, qui eiusdem esset creatio et reparatio. „Omnia enim per ipsum facta sunt“ Io. 1. [Joh. 1. 3] et Colos. 1. [Col. 1. 16–20]: „Omnia per ipsum et in ipsum creata sunt, et ipse est ante omnia, et omnia in ipso constant. Et ipse est caput
 35 corporis, hoc est: ecclesiae, qui est principium, primogenitus ex mortuis, ut sit ipse in omnibus primas tenens. Nam in ipso εὐδοκῆσαι, placitum est omnem plenitudinem habitare, et per eum reconciliare omnia in ipsum, pacatis per sanguinem crucis eius per ipsum omnibus, sive in coelo sint sive in terra“. Ephe. 2. [Eph. 2. 18]: „Per ipsum
 40 habemus accessum ambo (Iudaei nimirum et Gentes) in uno spiritu

ad patrem“. Est autem, ut ab origine repetamus, deum recens lapsi hominis misertum; quique decretum iusticiae suae iudiciiue promulgaret, excepit nonnihil a tam dura sententia, ne perpetuo miserrimus esset homo. Quum enim serpenti multam indiceret [cf. 1. Mos. 3. 14 f.], hoc in rem hominis excepit, quod mulieris aliquando semen futurum esse praedixit, quod veri serpentis diaboli contusurum sit caput; sic inquires [1. Mos. 3. 15]¹⁾: „Inimicicias ponam inter te et mulierem, et semen tuum et semen illius; ipsum conteret caput tuum, et tu insidiaberis calcaneo eius“. Sic enim habet Hebraica veritas, ut facile duobus relativis deprehendi potest, in „ipsum“ scilicet et „eius“, quae Hebraeis ambo masculina sunt, „semen“que, itidem ipsis masculinum, referunt. Unde et Septuaginta eandem sententiam sic reddiderunt: „Odium sive inimiciam ponam inter te et inter mulierem, et inter te et inter semen tuum et inter semen eius. Ipse tuum caput observabit, et tu observabis calcaneum eius“. Hic plane videmus divinos homines in his verbis intellexisse mysterium subesse, et propterea genus dictionum noluisse mutare, tametsi iure potuissent. **Zaera** [זֶרַע] enim, id est: semen, Hebraeis masculinum est; sic et hu [הוּ], id est: ipse, et u [וּ], id est: eius, masculina sunt. Non sic Graecis; nam his semen, σπέρμα, neutrum est, sicut et Latinis; αὐτός autem et αὐτοῦ, id est: ipse et eius, masculina sunt. Unde sic potuissent dicere: „Ipsum (semen scilicet referendo) observabit caput tuum, et tu observabis“ etc. Sed, ut diximus, cum viderent hic absconditum esse mysterium, noluerunt genus in pronomibus mutare, quod tamen in σπέρμα coacti sunt mutare. Latinus autem interpret²⁾ sic ubique omnia audet, ut saepe mecum reputem, an doctior fuerit an audacior. Ad sensum redeo. Videmus in his dei verbis palam praedici, quod de foemina esset aliquando semen proditurum, quod serpentis, id est: diaboli, caput contunderet, ac contra diabolus esset eius calcaneo insidias factururus. Consideremus ergo breviter de utroque vaticinio. Servavit divina providentia verborum proprietatem. Quum enim primum dixisset: „Ipsum semen conteret caput tuum“, eodem verbo, „seminis“ scilicet, perpetuo utitur. Nam ubi ad Abraham dicit: „In

4 multam] B mulctam — 16 AB Marginal αὐτός, αὐτοῦ.

¹⁾ 1. Mos. 3. 15 laudet a) nach hebräischem Text: וְיָבוֹא הַחַיָּה וְהָיָה בֵּין הָאִשָּׁה וּבֵין הַזָּרְעָה וְהָיָה בֵּין הָאִשָּׁה וּבֵין הַזָּרְעָה וְהָיָה בֵּין הָאִשָּׁה וּבֵין הַזָּרְעָה — b) nach dem Text der Septuaginta: καὶ ἔχθησαν θῆρας ἀνὰ μέσον σου καὶ ἀνὰ μέσον τῆς γυναίκος, καὶ ἀνὰ μέσον τοῦ σπέρματος σου καὶ ἀνὰ μέσον τοῦ σπέρματος αὐτῆς· αὐτός σου τηρήσει κεφαλὴν, καὶ σύ τηρήσεις αὐτοῦ πτέρναν. — c) nach der Vulgata: Inimicicias ponam inter te et mulierem, et semen tuum et semen illius: ipsa conteret caput tuum, et tu insidiaberis calcaneo eius. — ²⁾ d. h. die Vulgata. Siehe S. 682, Anm. 1 c.

semine tuo benedicentur omnes tribus terrae“ Gen. 15. [1. Mos. 15. 5], veterem vocem usurpavit pro eo, qui secundum carnem ex Abraham nasciturus erat, et omne hominum genus in haeredes dei scripturus. Quod autem Hieremiae 23. [Jer. 23. 5] „germen“ vocat, aequivalet. 5 Paulus vero, de eodem promisso loquens, aperte dicit: „Et semini tuo, quod est Christus“ Galat. 3. [Gal. 3. 16] testatus, quod semen, de quo multa per vetus testamentum dicuntur, Christus sit. Hoc ergo semen, Christus, diaboli caput confregit. Ipse autem diabolus sic insidiatus eius calcaneo, id est: humanitati, quam dolebat non sic 10 esse lapsui obnoxiam, ut nostra, quae in peccatis concepta est, ut nusquam deesset occasione: Cum aliquando ieiunium per quadraginta dies et noctes, etiam in eremo, portentose sustinuisset, postulavit, ut lapides in panem converteret, sperans dentes eius ad hoc lenocinatuos et gulam. Tentavit deinde cupiditate regnandi et habendi, postremo gloriae [cf. Matth. 4. 1-11]. Cumque nihil profecisset, iam copias suas 15 armat, et castra in eum movet. Nam scribarum et sacerdotum sic in eum odia excitat, ut prorsus essent iuxta Pauli verba Romano. 1. [Röm. 1. 31] ὄστρογοι, ὄστροδοι, ἐνελεήμονες, hoc est: ab omni humanitate, amicitia, foedere, misericordia erga ipsum alieni. Neque contentus fuit tanto degravasse odio, funditus perdere statuit; nam regno 20 in diem magis ac magis metuebat, quum in docendo videret veritatis constantiam indeflexam, in morbis eliminandis potentiam infallibilem. Et incendio invidiae quotidie addidit, donec praedicta membra sua scribas, sacerdotes et Pharisaeos eo impulisset, ut quocunque modo occidendi consilium caperent [cf. Matth. 26. 4]. Cuius Christus minime ignarus, saepe ipsis conceptam maliciam obprobavit. Et in ipso captivitatis tumultu serpentis insidias et sacerdotum malignitatem odiumque prodidit, inquiens [Luc. 22. 53]: „Haec est hora vestra, et potestas tenebrarum“. Insidiatus est etiam mortuo diabolus, cum per 30 membra sua custodiri sepulchrum postulat [cf. Matth. 27. 64-66].

Consideranda sunt postea omnia, quae per utrumque Adam gesta sunt, hoc est: per carnalem parentem, et Christum. Sic enim Paulus utrumque adpellat Romano. 5. [Röm. 5. 12] et 1. Corinthio. 15. [1. Cor. 15. 22], ut liquido pateat, quomodo Christus contrariis remediis, 35 iusticiae divinae satisfaciendo, hominem restituerit. E quibus nos quaedam comparabimus, quantum dominus dederit. [1.] Positus est Adam in hortum voluptuosissimum [cf. 1. Mos. 2. 8-15], et praevaricatus detrusus est a beatis sedibus in terram incultam, qua cum ligonibus, aratris ferroque pugnaret [cf. 1. Mos. 3. 22-24]. Christus sibi non

plus aequo sumpsit, quum se patri aequalem faceret [*Phil. 2. 6-8*], sed coelo delapsus dignatus est formam nostram adsumere, et in ea istos, qui nihil quam contumax terra erant et caro, verbo tanquam virga ferrea, ut *Psal. 2. [Ps. 2. 9]* habetur, subigere, ut per ipsum eo rediremus, unde ipse venerat, qui per Adam exulabamus, ubi culpa tum eius tum nostra merebatur. [2.] Voluit Adam prior sciendo bonum et malum deus fieri [*cf. 1. Mos. 3. 5*]; dignatus est Adam posterior ignari hominis formam habitumque induere, ut in cognitionem et gratiam reduceret eius, qui solus bonus est, et solus novit, quid bonum, quid malum sit. [3.] Victus est Adam uxoris lenociniis, ut de cibo vetito ederet. Renixa est nonnunquam in Christo humana imbecillitas, ferre nescia, sed semper victa abiit. „Transeat a me poculum hoc“ [*cf. Matth. 26. 39*!] clamabat infirmitas, sed vicit deitas, quae invitam carnem patris voluntati subiecit. [4.] Extendit Adam ad vetitam arborem manum, beatus et sapiens futurus, imo deus. Extendit Christus membra omnia in contumeliosam crucem, ut nos eius erumnis beati, eius stulticia sapientes („sermo enim crucis pereuntibus stulticia est“ *1. Cor. 1. [1. Cor. 1. 18]*), eius egestate dii redderemur. [5.] Porrexit autor mortis manum ad exitiale pomum; porrexit autor vitae manus ad crucis salutare lignum. [6.] Illius gustus dulcedo mortem; huius amaritudo vitam peperit. Ille sic se receperat, ut latitatum speraret; verebatur enim sub conspectum dei venire. [7.] Hic se toti mundo exposuit, et pessimorum iudicio manibusque subiecit, ut ius amissae haereditatis recuperaret. Omnium oculis malefactor videri passus est, ut nos patri per ipsum iusti adpareremus. [8.] Per lignum servituti sumus addicti, quod Adam abstinere noluit; per lignum libertati sumus donati, quod Christus omnia citius quam nostram calamitatem ferre voluit. Inquit enim quidam veterum: Ipse lignum tunc notavit, damna ligni ut solveret, deum docens iam in ipsa mortis origine huc respexisse, ut ligni morbo ligno mederetur. [9.] Adami transgressionem risit deus, eumque cum uxore beluarum exuviis vestivit. Christi obedientia ex beluis nos dei filios reddidit, beataque immortalitate amicitia; tamque abest, ut despecti simus in oculis dei, ut etiam haeredes eius, cohaeredes autem Christi facti simus [*Röm. 8. 17*]. [10.] Breviter: Obstrusit primi parentis audacia paradysum, reseravit Christi humilitas coelum. Taceo, quae divus Paulus *Ro. 5. [Röm. 5. 15-21]* inter ipsos confert, quae omnia huc faciunt, ut videamus, quomodo contrariis medicamentis morbi nostri curati sint, divinaque iusticia unius Christi iusticia pro nobis placata. Eius enim innocentia, nobis donata, sic nostra facta est, ut et vita, quam ex ipso hausimus. „In ipso enim vita erat“ *Io. 1. [Joh. 1. 4]*. „Est enim via, veritas et vita“ *Io. 14. [Joh. 14. 6]* „et in ipso movemur,

vivimus, et sumus“ Act. 17. [*Act. 17. 28.*] Ut, inquam, vita ex ipso nobis est data, sic et iusticia, quae ex ipso et per ipsum nostra facta est; ex ipso enim sumus, quicquid sumus. Carnem enim induit, ut noster fieret. Ipse ea nihil egebat, sed nos ipso maxime egebamus. Ut ergo noster fieret, quantuscunque est deus, iustus, sanctus, misericors, creator etc. homo factus est, ut nos eius consortio in deos ditaremur.

Sunt et alia innumera in veteri testamento vaticinia, quae ipsius adventum, conversationem, mortem ac omnem prorsus et actionem et vitam sic explicant, ut nemo negare possit, sic eum scripturis adumbratum esse, cum tota eius actio ac doctrina respondeant. At ea quandoquidem omnibus obvia sunt, ut Isa. 11. [*Jes. 11. 1f.*], Hier. 23. [*Jer. 23. 5f.*] etc. nos huc adducere parcemus, figuras nonnullas adduxisse contenti. Abiit Iacob in Mesopotamiam [*cf. 1. Mos. 28 ff.*], invenit illic uxores duas, quarum maior hebetibus erat oculis, iunior autem laeto pulchroque adspectu [*cf. 1. Mos. 29. 17*]; peperit maior liberos multos, minore constanter sterili. Tandem, mutata infoelicitate sterilitatis, iunior quoque coepit mater fieri. Quid hoc aliud porro portendere poterat, quam quod in Christo et ecclesia videmus impletum esse? Fuit Iudaeorum synagoga longo tempore foecunda, priusquam Christus carne indueretur; postea vero quam tempus per deum praestitutum iam impletum esset, coepit synagoga sterilesce, et iuvenula ex Gentibus ecclesia foecunda fieri. Rediit Iacob ex Mesopotamia [*c. 1. Mos. 31 ff.*], multam secum substantiam advehens, uxores duas, liberos multos. Descenderat Christus in hunc mundum, deus homo factus, ut interfluvialem Mesopotamiam, id est: duas naturas, in eo agnoscas, iuxta quas omnia et operatus et passus, salvis utriusque semper limitibus, opus patris sui fideliter fecit, ac mortis tandem victor ad coelos reduxit omne hominum genus. Quid Iosep [*!*] in Aegyptum venditum [*cf. 1. Mos. 37. 12—30*] memorem, qui inter manifestissimos typos sic lucet, ut penicillo nullo aegat? Et eius proavum Abraham, cuius fides sic a deo praedicatur [*cf. 1. Mos. 22. 16—18*], ut omnibus Pelidis et Alexandris facile videatur esse beatior?¹ Quis enim unquam deum praeconem habuit? Quid, in-

14 A B Marginal Iacob duabus uxoribus typum Christi gessit. — 16 pulchroque] A pulchroque. — 29 A B Marginal Iosep [*!*] typus. — 32 A B Marginal Abraham deum praeconem habuit.

¹) Pelus, der Sohn des Aiaikos und der Endeïs. Beherrscher der Myrmidonen, Teilnehmer an der kalydonischen Eberjagd. Bei der von Akastos auf dem Pelion veranstalteten Jagd sollte Pelus den Tod finden. Er war vor Ermüdung eingeschlafen und Akastos versteckte sein Schwert, damit er den Kentauren, zur Beute fallt. Chei-

quam, commemorem eum, iam centenarium ex libera filium tollentem [cf. 1. Mos. 21. 3], quum eum typum Paulus Galatis scribens 3. et 4. sic coloribus ac umbris illustret, ut attrectare possis. Pharez et Zaram ex Thamar [cf. 1. Mos. 38. 12-30] geniti idem indicabant. Longum esset omnes omnium figurationes prosequi, cum Paulus perhibeat omnia illis in figura contigisse, 1. Cor. 10. [1. Cor. 10. 6].

Is ergo, per quem omnes creati sumus [cf. 1. Cor. 8. 6], et per quem deo placuit mundum recreare ac renascere, cum tempestivum ei visum est, in illibatae virginis utero, extra omnem virilem operam, spiritu sancto foecundante (ipse enim, qui hinc nasciturus erat, spirituales ex carnalibus facere mittebatur) conceptus coepit humanescere. Legantur Lucae 1. et 2. capita, ne in tam manifestis occupemur, et Mat. 1. et Io. 1. Oportuit autem Christum duplici nomine ex virgine nasci¹: primo, quod ipsius divinitas nullam peccati labem sibi iungi ferre potuit, quemadmodum superius dictum est². Deus enim tanta lux est, puritas, innocentia, bonitas, ut secum tolerare nequeat, quicquid aliqua parte tenebricosum, impurum, contaminatum aut malum est. Mundissimam ergo ab omni labe nativitatem eius esse oportuit, quod is, qui nascebatur, deus quoque esset. Secundo, propter hostiae naturam. Eam enim alienam esse oportebat ab omni macula, ut Moseos lex habet, quae tamen ad carnis emundationem solummodo valebat, Hebr. 9. [Hebr. 9. 9f.]. Quanto magis eam, quae pro peccatis omnium, tam, qui fuerant, quam qui venturi erant, perlitavit, illibatissimam esse oportuit? Quod nisi ex virgine natus esset, eaque intemerata, evenire non potuisset. Nam si ex viri semine virgo concepisset, nonne iam conspurcata esset nativitas? Si vero aliqua eum concepisset, etiam ex spiritu sancto, quae prius fuisset experta virum, quis unquam credidisset ex spiritu sancto esse, quod nasceretur? Nescit enim natura partum, qui

13 A B Marginal Christum ex virgine nasci oportuit.

ron. ein Sohn des Kronos, einer der Kentauern, brachte ihm aber das Schwert zurück und in sehr glücklichem und ruhmvollem Kampfe verteidigte er sich. tölele Akastos und Astydameia, den König und die Königin von Iolkos, und eroberte mit Hilfe Iasons und der Dioskuren das Reich Iolkos. — Alexanders glückliche und ruhmreiche Züge sind bekannt. — Der Sinn der Redensart ist also: kein König ist höher gelobt, glücklicher gepriesen worden. Leo Jud gibt denn auch in seiner deutschen Übersetzung (siehe oben S. 624f.) den Satz „et eius proavum . . . beator“ so wieder: „Deßgleichen auch sin äny Abraham, des glaub von gott der moß gerümt unnd gelobt wirt, das kein künig höher nie gelobt ist worden“.

¹) Vgl. die Einleitung S. 598. Vgl. auch Zwinglis Ausführungen in seiner Schrift „Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria“ Bd. I, S. 391 ff. — ²) Siehe oben S. 674. 33 ff.

non sit labe respersus. Psal. 50. [Ps. 51. 7]: „Ecce enim in iniquitatibus conceptus sum, et in peccatis concepit me mater mea“. Virginem ergo esse oportuit, ac perpetuo etiam virginem, quae eum pareret, qui labis nullam ne suspicionem quidem, tam abest ut vere, habere possit. Nunc horum testimonia iungimus. Quod hostia est omnem labem ac morbum expians, figurat agnus phase [פסח], id est: transitionis aut potius praeteritionis, ne scilicet per transitionem exitum quisquam propter vocabuli amphibolon intellegat. Paesa [!] [פסח] enim, Hebraica vox, saltum aut praeteritionem significat. Domini enim angelus impune transiliit, ubi sanguine videt postes esse oblitos [cf. 2. Mos. 12. 23]. Ea quoque figura, quae et per se ipsam et per omnium, qui de ea dixerunt, monumenta dilucida sit, nihil de ea dicturi sumus aliud. Ioannes autem ille baptista filii dei, quum Christum aliquando ad se venientem mature conspicatus esset, eum suis his verbis ostendit: „Ecce agnus dei! Ecce qui tollit peccatum mundi“ Io. 1. [Joh. 1. 29]! Mundi ergo tollit peccata (peccatum enim pro „offensa et morbo hominis“ hic capitur), non originalem solummodo morbum, ut falsa religio docet, neque horum solummodo crimina expiat, qui ante eum fuerunt, sed mundi; neque ea modo, quae pontifices vulgo sacerdotum suorum remittenda praescribunt. sed mundi; neque ea tantum, quae pecunia redemeris, sed citra omnem pactionem mundi tollit peccata. Peccatum in spiritum sanctum propriam considerationem habet [cf. Matth. 12. 31 ff.]; de illo hic nihil. Quod vero ex virgine natus sit, ut docuimus, testes sunt Matthaeus, Lucas. Sed vetera ne quis desyderet, habemus Isaiam 7. [Jes. 7. 14], Ezechielem 44. [Ez. 44. 2]. Quum autem non desint, qui dum Romani pontificis decreta constantius tuentur, dicant, non omnia, quae credimus, esse sacris literis prodita — nam perpetuam virginitatem *ἁγιότητος* superque benedictae virginis Mariae sacris literis adseri nequire — operaeprecium est eis veritatis inviolabile scutum obiiicere, cuius splendore ipsorum oculi sic perstringantur, ut discant non blasphemare. Perhibet Isaias [Jes. 7. 14]¹ virginem esse concepturam et parituram. Quid hoc, quaeso, miraculi est. si virgo concipiat? Num aliqua, etiam praeter hanc nostram, unquam concepit, quae non fuerit aliquando virgo? Sed hoc inusitatum est, virginem permanere, quae concipit et parit. Virgo ergo nostra virgo permanet. Et cum permanet virgo, perpetuo virgo est; alioqui non permaneret virgo. Quod Ezechiel probe indicat, sic dicens [Ez. 44. 2]²: „Porta haec

¹ A B Marginal Phase praeteritio. — 17 A B Marginal Falsa religio. — 21 Peccatum] A Druckfehler Peccatu — 26 dicant] A dicunt — 36 alioqui] A Druckfehler alioqui.

²) Siehe oben Zeile 24 f. — ³) Siehe oben Zeile 25.

clausa erit, et non aperiatur; et vir non transiet per eam, quoniam dominus deus Israel ingressus est per eam, eritque clausa principi⁴. Quae vero hic de sensu per circumstantias oblici possent, tam facile possunt dilui, ut brevitati studentibus immorari non liceat; nam omnia in figura illis contingebant etc. Incaute ergo hic pugnat falsa religio, quum perpetuam virginitatem gannit non constare, nisi pontificum decretis sanciantur esse perpetua. Decretis enim suis, ut non possunt conspurcatam facere, ne sit conspurcata, sic suspiciosus istis dictis suis non possent mederi contumeliae virginis, quod ipsi decernerent esse perpetuo virginem. Nam nisi suoapte ingenio virgo esset, decretis suis virginem facere non possent. Re constat eius virginitas, non hominum decretis.

Genuit ergo perpetua virgo Christum, dei suumque filium, in Bethlehem peregrina, iuxta vaticinia prophetarum, Michae 5. [*Micha* 5. 2], Mat. 2. [*Matth.* 2. 6], Luc. 2. [*Luc.* 2. 7] genitumque posuit in praesepe; non enim locum habebat in diversorio prae hominum affluentia, qui tum ad censum illic convenerant. Divina sic disponente providentia, ut, sicut Adam peccando se nudavit necessitatibusque exposuit, sic Christus — quo divina iusticia placaretur — egestatem, frigus ac mala omnia, quae homini pro peccato inflicta sunt, experiretur. Haec enim erat iusticia, ut is, per quem creati sumus omnes, in quo peccatum non est, a quo recesseramus, innocens ea ferret, quae nos peccando commeruimus, sed pro nobis ferret. „Ipse enim peccatum non fecit, nec dolus inventus est in ore ipsius [*1. Petr.* 2. 22]⁴. Quod autem tulit, pro nobis tulit; nam ipse nullius egebat, sed pro nobis factus est egenus, ut nos ipsius divitiis frui possemus. Similiter is, qui futurus erat animorum cibus, illic positus est, ubi iumenta cibantur, ut iam inter initia videremus eum nostrum, qui citra cognitionem dei nihil sumus quam beluae, cibum esse futurum, quo spirituales redderemur. Hyemis improbitati exponitur, qui flores agri preciosius, quam ullus Solomon possit, vestit [*cf. Luc.* 12. 27]; qui corvos pascit [*cf. Luc.* 12. 24], et iumentis alimentum dat [*cf. Ps.* 147. 9]. Nascitur autem illic, ubi hominum multitudo convenerat. Omnium enim futurus erat; et nascitur in praesepe, nobis in plumis stertentibus. Ipse enim verus pastor est, qui semper vigilat super gregem suum. Circumciditur octavo die [*cf. Luc.* 2. 21], in quem circumcisio nisi spectavisset, nihil profuisset. Et nomen indispiscitur, quod supra omne nomen est [*cf. Phil.* 2. 9], quodque id ipsum, quod Christus est, ampliter significat. Salvator enim est, ideo et „Iesus“ adpellatur [*cf. Luc.* 2. 21], quod nihil

14 A B Marginal Epitome actorum Christi. — 29 futurum] A Druckfehler futurum.

aliud est quam salvator. Ipse enim salvum facit populum a peccatis suis. Promovet aetate rerumque peritia [*cf. Luc. 2. 52*], ut veram humanitatem agnoscamus. Accipitur a Simeone et Anna [*cf. Luc. 2. 25-35*], et praedicatur esse salutare omnium gentium ac lumen, ut simul divinitas eius non ignoretur. Duodecim annos natus ad eundem usum inter doctissimos sedet, confert, vincit, confutat [*cf. Luc. 2. 42-47*]. Et confestim, ne de vera humanitate dubitemus, descendit cum parente nutricioque Nazareth, et obtemperat eis [*cf. Luc. 2. 51*]. Ac nimirum sic obtemperat, ut nutricii sui artificium sequutus tandem in eo tam celebre sibi nomen paraverit, ut vulgo diceretur: *οὐχ οὗτός ἐστιν ὁ τέκτων*. nonne hic est faber ille“ [*Marc. 6. 3*]? Qum vero sic maturuisset, ut de terra iam decerpendus esset, sic modis omnibus dei se filium testatus est, cum docendo tum inaudita miracula faciendo, ut non modo homines, sed etiam daemones inviti cogerentur confiteri filium dei esse [*cf. Marc. 1. 24*]. Esurientes turbas nunc cibant paucis panibus [*cf. Marc. 6. 34-44*], nunc potat aqua in vinum versa [*cf. Joh. 2. 1-11*], lepram abstergit, morbos abigit, febrem restinguit, caecos lucē dat, claudos incessu, aridos motu, curvos erigit, mortuos voce vitae restituit [*cf. Matth. 11. 4-6*], et nulla sunt omnino sive corporum sive animorum tam inolita incommoda, quae ille non tollat. Sed qum hypocritarum dolos consiliaque audacius protrahit, renititurque — ut est ingenium — malicia, quae noctuae instar in lucem venire non sustinet, viam invenit, qua animae iactura existimationi succurrat. Statuunt ergo Christum occidere [*cf. Matth. 26. 4, 27. 1*], innocentem dei virginisque filium, nihili pendentes quantam conscientiae iacturam facerent, modo simplicibus probavissent se iustos esse, iniquum autem Christum, qui iustis iniuste contumeliam fecisset. Cumque tribunal ipsi ereptum esset, viam inveniunt, qua ipsum apud magistratum adcuserent. Verum ne quid intercederet, quo vel non caperetur, vel captus elaboreretur, operam dant, ut eum ipsi capiant, certius ei putantes exitium imminere, si praesentem adferant, potius quam absentem deferant. Captum ergo praesidi offerunt laesaeque maiestatis criminis reum faciunt, vetuisse adserentes, ne tributum caesari detur [*cf. Luc. 23. 2*]. Et ut vulgi quoque invidiam in eum concitent, subornatis testibus falsis, dixisse perhibent, templi demoliendi et in tribus diebus iterum excitandi potestatem se habere [*cf. Matth. 26. 60, c.*]; atque hac ratione sperant, etiamsi iudicem nacti forent paulo constantiorem, ignobilis tamen vulgi fremitu conclamationeque caedem confici posse. Quod et factum est. Nam iudex. ut crebrius ipse confessus est, nullam damnationis causam in eo expertus [*cf. Luc. 23. 4. 11. 22*], cum multa tentavisset, absolvere tamen non ausus. addixit eum accusatorum demēntiae. Ducunt ergo innocentiam scelera, iusticiam iniquitas, deum

membra diaboli, autorem pacis perduelliones, benefactorem ingrati, vitam homicidae, patrem patriae parricidae, sic consputum, illusum, colaphis caesum, spinis flagisque a planta pedis ad verticem usque proscissum, ac funditus perditum, ut ad eius calamitatem puellarum mulierumque miseratio lacrimis imperare nequiverit [cf. *Luc. 23. 27*]. Quibus tamen ille malis nihil fractus, nihil irritatus, simul praemonuit malorum, quae sibi parricidae tam atroci iniuria accerserent. Abiectionissimo igitur supplicio adficiunt, cruci cum homicidis adfidentes [cf. *Matth. 27. 38*], per quem vivebant; ac nisi per ipsum spiravissent, nihil in eum potuissent. Ille nusquam sui oblitus, cum sic misere esset elementis, syderibus ac hominum ludibrio expositus, orat pro hostibus suis [cf. *Luc. 23. 34*], ne scilicet pater coelestis hunc furorem eis imputet. Nam inter ipsa cruciamenta sitientem aceto felle temperato potabant [cf. *Matth. 27. 34*]; tanta erat immanitas. Cumque iam videret perfecta esse, quae pater demandaverat, signum dat: consummatum esse, inquit [cf. *Joh. 19. 30*], opus videlicet suum, quo diaboli et mortis ius a nobis innocentia sua propulisset. Reque foeliciter gesta, spiritum iamiam redditurus, sic patri commendat [cf. *Luc. 23. 46*]: „In manus tuas commendo spiritum meum“. Nec diutius vixit, quam locutus est. Hic subito omnia tumultuari propter conditoris sui iniuriam incipiunt. Abscondit sol splendorem suum, quo res, velut in seditione nocturna, crudelibus parricidis, quam atrox esset, adpareret. Rumpitur dolore velum propter immensam dei contumeliam. Petrae per impatientiam dissiliunt, ut Iudaeorum contumaciam intellegamus lapidum duriciam superare. Tellus tam immanes beluas ferre indignata sese concutit, ruinam comminans. Prorepunt a monumentis mortui ad hanc turbationem [cf. *Matth. 27. 51–53, Luc. 23. 45*]. Sed nihil moventur impiorum hypocritarum mentes. Iudicem adeunt, orant stationem ad extincti corporis custodiam disponat, impetrant [cf. *Matth. 27. 64–66*]. Cumque iam tertia lux adpeteret, invitis militibus per gloriam patris revixit. Illi, cum vidissent, quod factum erat, nunciarunt sacerdotibus. Ii vero mendacium ab eis magno redemerunt, pactique sunt, ut passim dicerent, se stertentibus discipulos clam abstulisse corpus [cf. *Matth. 27. 11–13*]. Sic agit insanus furor, et caeca semper invidia veritati non cedit, putatque se pulchre latere; imo quum in altum usque venerit, nihil iam pudet, sive palam videatur, sive minus. Quod pulchre Solomon docuit *Proverbiorum* 18. [*Sprüche Sal. 18. 3*]: „Impius, cum venerit in profundum peccatorum, contemnit“. Christus autem, posteaquam de inferis triumphavit, suis se confestim ostendit, ac per quadraginta dies cum eis versatus, proprio motu, videntibus discipulis,

ad patrem ascendit [cf. *Act. 1. 3*]. Quae omnia eo libentius perstrinximus, ut cuius intuitu iusticia Christi, qua vulnere Adae remedium attulit, apertior fiat. Stamus enim aduc in hoc argumento, quod Christus sit iusticia nostra, innocentia nostra et redemptionis precium. Ad hoc enim mortuus est pro nobis et resurrexit, ut declaret liberationis mysterium spesque firmet, quae dum eum vident mortuum esse ac mox suoapte Marte¹ revixisse, de aeterna vita, post istam, non possunt non reddi certae. „Quod enim mortuus est, propter peccatum mortuus est“ *Ro. 6. [Röm. 6. 10]*; at non propter suum peccatum, a quo alienissimus est, sed propter nostrum. Quod autem resurrexit, ideo factum est, ut nos per eum vivificatos sciamus.

[7] Euangelium².

Christus haec omnia perpessus est pro nobis. Quod si nostris operibus aut nostra innocentia mereri salutem potuissemus, frustra fuisset mortuus, *Galat. 2. [Gal. 2. 21]*. Potest ideo euangelii ratio nunc breviter sic capi: Quod ad nomen adinet, ut id praemittamus, omnibus notum iam est, nihil quam „bonum nuncium“ significare. Veruntamen, quod sit istud nuncium, ex eius verbis discendum est, qui nunciatur. Hic isto mandato misit discipulos suos *Marc. 16. [Marc. 16. 15 f.]*: „Profecti in universum orbem praedicate euangelium omni creaturae! Qui crediderit, et baptizatus fuerit, salvus erit. Qui vero non crediderit, damnabitur“. Audimus hic primum euangelium eam rem esse, quae credentem salvum reddat. Habemus ergo, quid efficiat, sed nondum habemus, quid sit. Consulendus ergo est et alius euangelista, qui modus ad intelligendum sacras literas est omnium expeditissimus. Lucas ergo 24. [*Luc. 24. 45–47*] his verbis eandem sententiam, eiusdemque diei, quo videlicet Christus resurrexerat, rem gestam describens, sic inquit: „Tunc aperuit illis mentem, ut intelligerent scripturas, quod sic aut sic scriptum esset, et quod sic aut sic oportuisset Christum pati, et tertia die resurgere ex mortuis, et in nomine eius praedicari poenitentiam et remissionem peccatorum in omnes gentes“. Hic adperite habemus, quid sit, quaque ratione praedicari oporteat euangelium. Est enim euangelium, quod in nomine Christi remittuntur peccata; quo nuncio laetiores nunquam intellexit ulla mens. Sed praestat, ut eius rationem paulo latius explicemus, hac enim cognita, propius rem ipsam cernemus. In nomine suo docuit Christus [cf. *Luc. 24. 47*] praedicandas esse in omnes gentes

¹) Zu „suoapte Marte“ und „nostro Marte“ d. h. „aus eigener Kraft“ siehe Otto S. 214. — ²) Siehe die Einleitung S. 599.

poenitentiam et remissionem peccatorum. Primum satis constare puto „nomen“ hoc loco accipi pro: vi, potentia, virtute, maiestate, sicut Mar. 16. [Marc. 16. 17]: „In nomine meo, id est: in mea virtute vel potentia, daemonia eiicient“. Et in Actis 3. [Act. 3. 6] ait Petrus: „In nomine, hoc est: per vim vel potentiam Iesu Christi Nazareni, surge et ambula“. Et paulo post [Act. 3. 16]: „Et in fide nominis eius, hunc, quem videtis ac novistis, firmavit nomen eius etc.“ „In fide nominis“ quid aliud significare potest, quam: dum fiditur illius potestate ac vi? „Firmavit nomen“, id est: potentia et maiestas? Per Christum ergo confit, ut vitae pristinae nos poeniteat; nam satis declaravimus in consideratione hominis, quod is se citra dei gratiam tam non cognoscit, quam illum sine illa non agnoscit. Virtute dei fieri oportet, ut homo se cognoscat. Ut ergo quemquam erratorum poeniteat, opus est, ut errata sua errata cognoscat esse; quod profecto carnis non est, hoc est hominis. Ea enim sic in suis rebus caecutit, ut se nulla in re damnet. Quod si fit, ut se damnet, non propria virtute fit, sed aliena. At haec aliena virtus non alienae carnis est; nam omnis carnis idem est ingenium. Aliena igitur vis, quae hominem in cognitionem sui ducit, spiritualis sit oportet. Quod hac perpetuo ratione inculcamus, ut nihil reliqui homini faciamus, cui quidam contra tantum tribuunt. Solius divini spiritus est, ut homo sese cognoscat. At nisi cognitio antecedit, abiectio sui nulla sequitur. Quis enim se abiiciat, nisi videat in se, quod offendat? Docet ergo primum Christus, quomodo in eius nomine constare ac praedicari oporteat poenitentiam; hoc est, quod eius virtute fit, ut homo sese cognoscat, eumque sui ipsius cogniti tadeat. Deinde, ut ad declarationem verborum Lucae redeamus, nisi nos nostri poeniteat, tadeat, pudeat, Christus nobis, qui iam scimus, quid lex, quid peccatum sit, non fit salutaris neque preciosus.

Unde quonam pacto poenitentia sit ordienda, secundo loco dicendum est.

Quum ergo consilium coepisset hominis redimendi divina maiestas, non sic coeperat, ut mundus in malicia sua perstaret ac consenesceret. Nam si hoc fuisset consilium, satius erat nunquam misisse redemptorem, quam sic misisse, ut posteaquam redemisset, nos de priore instituto ac morbo nihil mutaremus. Ridiculum enim fuisset, si is, cui omnia, quae unquam futura sunt, praesentia perspiciuntur, tanto precio constituisset hominem liberare, quem mox ac liberatus esset, passurus fuisset pristinis in vitiis sordescere. Annunciat ergo cum primis vitam et

6 paulo] A Druckfehler poulo — 26 tadeat] A tedeat — 27 tadeat] A tedeat.

mores immutandos esse. Christianum enim esse nihil est aliud, quam novum hominem novamque creaturam esse [cf. 2. Cor. 5. 17]. Quocirca cum praecursorem suum¹ misisset, ab hac voce coepit [Matth. 3. 2]: „Poenitentiam agite“ inquit. Sic enim exasperata est coelestis iusticia, ut, nisi mores mutaveritis, acerbam sitis poenam, imo ultimum excidium exterminiumque laturi. Rem praedico non longinquam, ne videlicet contemnere possitis, quemadmodum Ezechieli aliquando factum est [cf. Ez. 33. 30-33], sed, quae iam nunc pro foribus adest: nunc enim securis radici admota est, ut, nisi vitam vertatis, funditus eradicemini [cf. Matth. 3. 10]. Iam sic eveniebat, ut qui innocentissimi hominis praedicatione moverentur, clare viderent vitae rationem prorsus esse vertendam, itaque ad eum per turmas veniebant et abluebantur ab eo in Iordane fluvio [cf. Matth. 3. 6, Marc. 1. 3], quo ille symbolo eos consignabat, qui vitam pristinam cum percensuissent, nihil inveniebant, quod non esset extremo supplicio [!] dignum, eoque intellecto animum ad poenitentiam convertebant. Initiatio ista fuit, qua omnes poenitentes initiabat, non purificatio. Quod et Petrus 1. cap. 3. [1. Petr. 3. 8-22] docet, simili forma perhibens nos per baptismum abluui, quomodo prisci olim homines diluvio expiabantur. Ac ne baptismum aquae hic intellegamus, sed veteris hominis internam per poenitentiam immutationem, addit, hoc non inde fieri, quod sordes corporis abluantur (hoc enim solummodo posse aquam), sed cum conscientia se ipsam percunctata, utut erga deum habeat, probe sibi respondet. Unde manifestum fit, Ioannis illam celebrem, Christi quoque in aquam tinctionem, nihil quam initiationem esse, non sordium animi abstersionem. Ea enim solius sanguinis Christi est. Ut enim carnem nihil pudet, ubi abest ab arbitris (nam quovis vento huc illuc iactatur), facile factum fuisset, ut aliquis praedicatione Ioannis sese vehementer compunctum esse adsimulasset, re tamen ipsa inverecunde ac impie viveret; occursum est huic malo baptismi symbolo. Nam ut quisque istud in se recepisset, pudor erat palam ad poenitentiam initiatum esse, et palam prioribus flagitiis inquinari. Haec breviter de baptismi symbolo, de quo alias multa² propter eos, qui eum putant vel peccata detergere vel detorsorum signum ac certificationem esse. Quorum utrique loquuntur, quod lubet, non quod verbum domini docuit. — Ad poenitentiam redeo. Cum ergo Ioannes vitam hominis doceret ob oculos revocare ac mutare, quas, quaeso, spes proponebat? Num unquam docuit: Sic

1 A B Marginal Christianum esse, quid sit.

¹) nämlich: Johannes den Täufer. — ²) nämlich in der Schrift „Von der Taufe, von der Wiedertaufe und der Kindertaufe“. Abgedruckt Bd. IV. Nr. 56.

aut sic facientes salvi eritis? Minime. Sed quum optime nosset, aliter non fieri, quam quum homo se totum expenderit, imo quanto se crebrius expenderit, tanto crebrius certiusque fieri, ut de se plane desperet deque iusticia sua (unde primum sui taedium nasci certum est), mox eum, per quem salus constaret, indicabat, sermonem dirigens in eum, qui venturus erat, Acto 19. [*Act. 19. 4*] et Io. 1. [*Joh. 1. 4*], salutem in eo sitam esse adfirmans, qui se tempore quidem sequeretur, sed divina nativitate ac dignitate longissime anteiret. Sic enim ait Mat. 3. [*Matth. 3. 11*]: „Equidem aqua baptizo vos ad poenitentiam (aquae igitur baptismo initiabantur in poenitentiam); is autem, qui post me veniet, fortior me est, cuius ego non sum ad calciamenta portandum dignus. Ille ipse baptizabit vos in spiritu sancto et igni“. Quid vero „spiritu sancto baptizare“ aliud est, quam: conscientiam ipsius adventu tranquillam laetamque reddere? Verum quomodo potest reddi tranquilla, nisi spes firmas habeat de aliquo, quem certo sciat fallere nescire? „Baptizare igitur spiritu sancto“ aliud nihil est, quam quod Christus nobis spiritum suum dat, qui corda nostra sic illuminat ac trahit, ut eo fidamus, eo nitamur, qui filius dei est, qui nobis missus est, cuius nos fratres, eius misericordia, non nostris meritis, facti sumus. Ostendit ergo Ioannes vitam nostram talem esse, ut emendatione opus habeat; quamvis, ubi emendaverimus, apud nos haud inveniamus, quo salvos fore sperare possimus. Remittit igitur ad Christum Ioannes, eum esse dicens, in quo salutem gratuito etiam inveniamus. Quod divus euangelista prophetae cognominis sic descripsit, Io. 1. [*Joh. 1. 26 r.*]: „Ego, Ioannes videlicet, qui baptizabat, baptizo in aqua; medius autem inter vos adest, quem vos ignoratis. Ipse est, qui post me veniet, qui ante me fuit, cuius ego non sum dignus calciamenti corrigiam solvere“. Intelligimus hic probe, Ioannem ad eum mittere, qui medius inter ipsos staret, aut in medio eorum natus esset. Paulo post vero sic ait [*Joh. 1. 29–31*]: „Videt Ioannes Iesum venientem ad se, et dicit: Ecce agnus dei, qui tollit peccatum mundi. Hic est, de quo vobis dicebam (vide, ut prius dicta referat): post me venit vir, qui ante me fuit, qui potior me erat. Et ego non noveram eum, sed ut manifestetur Israëli, propterea veni ego in aqua baptizans“. Demonstrat his verbis divinus baptista, Christum esse agnum, qui peccati morbum universum expiet; se vero poenitentiae baptismum ante eum praedicare, ut Israëli ipse manifestaretur. Cum enim per poenitentiam homo in cognitionem sui venerit, nihil nisi desperationem ultimam invenit. Unde iam cogitur, se omni parte diffusus, ad misericordiam dei confugere. Quod ubi coeperit, terret iusticia. Iam Chri-

stus ostenditur, qui iusticiae divinae pro nostris admissis satisfecit. Ei ergo, cum tunc fiditur, salus invenitur. Ipse enim est misericordiae dei infallibile pignus. „Qui enim filium pro nobis expendit, quomodo non omnia nobis cum illo donabit?“ Ro. 8. [Röm. 8. 32]. Terrent igitur iusticia dei et mens sibi malorum omnium conscia. Quid enim non omnes cogitamus et consultamus? Quas non versamus spes voluptatum, rerum, gloriaeque cupiditatis? Unde cum sic terreant iusticia eius, ad quem properamus, conscientia nostra, quae properantes in desperationem adigit, succurrit huic angustiae Christus dei filius. Hoc enim redemptore, hoc advocate, hoc pro nobis omnia impendente, licet omnia apud patrem sperare. O ineffabilem sapientiam dei, o liberalitatem immensam, o et super haec omnia misericordiam, omnium spem superantem! Illuminat deus, ut nos ipsos cognoscamus. Quod ubi factum est, in desperationem adigimur. Confugimus ad misericordiam eius, sed terret iusticia. Hic invenit aeterna sapientia, quo simul iusticiae suae satisfaciatur, id quod nobis ex omni parte negatum est; et misericordia ipsius freti se frui possimus. Filium mittit, qui eius iusticiae pro nobis satisfaciatur, indubitatumque pignus salutis fiat. Verum hac lege, ut nova creatura simus, ut Christum induti ambulemus [cf. 2. Cor. 5. 17]. Est ergo tota Christiani hominis vita poenitentia. Quando enim est, ut non peccemus? Unde et discipulos primo ad praedicandum mittens Christus idem praedicare iussit, quod Ioannes, quod ipse praedicaverat Mat. 4. et 10. [Matth. 4. 17, 10. 7], Marci 6. [Marc. 6. 12], Lucae 9. [Luc. 9. 2]. Nam et illi monebant, ut vitam pessimam mutarent, adserebantque regnum dei adpropinquare¹.

Attamen ut poenitentia dilucidior fiat, simulque obiectioni respondeamus ei, qua dicitur: Si hoc pacto Christum volumus intelligere hostiam, quae semel oblata pro omnium peccatis satisfecit, omnes erimus ab libidinandum propensiores, quippe quod impune haec omnia fieri possint: Christus enim pignus est, quo peccata omnia dissolvuntur, sic accipe:

Ante omnia scripturis sacris adperiemus, quomodo Christus solus sit, per quem ad patrem acceditur, quodque solus omnia peccata deleat. Tunc enim locum habebit argumentum, quo isti utuntur. Christum

4 Ro. 8.] A B Druckfehler Ro. 7. — 7 gloriaeque] A glorieque — 15 terret] A Druckfehler terrat — 17 misericordia] B misericordiae.

¹⁾ Zu diesen Ausführungen vgl. in Zwinglis Schrift „Eine kurze christliche Einleitung“ den Abschnitt über das „Evangelium“ Bd. II. S. 636. 34 ff.

ergo solum esse, per quem ad patrem acceditur, vel hoc argumento pateat, quod si ulla alia via potuisset ad deum iri, nihil fuisset opus, ut Christus moreretur.

Praestat tamen, ut ipsius verba in medium adducamus. E quibus illa primo loco ponemus, quibus aperte testatur se salutis omnium gratia missum esse; deinde illa, quibus testatur solum esse, per quem salus donatur. Prius est enim esse, quam solum esse.

Io. 3. [*Joh. 3. 16*] sic ait: „Sic deus dilexit mundum, quod filium suum unigenitum dedit, ut omnis, qui fedit eo, non pereat, sed habeat vitam aeternam“. His verbis explicatur tota causa et vis euangelii. Causa, quod deus propterea, quod mundum tantopere dilexit, filium suum dedit; vis, quod quicumque illo fedit, aeternam vitam adsequitur.

Paulo post sic loquitur divus baptista [*Joh. 3. 35*]: „Pater diligit filium, et omnia dedit in manum eius. Qui fedit in filium, habet vitam aeternam. Qui vero diffidit filio, vitam non videbit, sed ira dei manet super ipsum“. Facit hic locus ad utramque rationem, hoc est, tam ad illam, quod Christus salutaris sit omnibus, quam ad istam, quod solus sit, omnibus salutaris.

Io. 6. [*cf. Joh. 6. 53–58*] in universum nihil aliud agit Christus, quam ut se doceat talem cibum esse, ut quicumque eum edat, vivat, id est: se talem esse thesaurum animae, ut quicumque cor suum et spem in eum fixerit, vitam sit habiturus aeternam. Se enim e coelo descendisse, ut mundus per eum vivificetur. Ibidem etiam sic ait [*Joh. 6. 47*]: „Amen, amen dico vobis! Qui credit in me, habet vitam aeternam“. Omnibus ergo in se sperantibus est salutaris.

Io. 8. [*Joh. 8. 12*] sic dicit: „Ego sum lux mundi. Qui sequitur me, non ambulabit in tenebris, sed habebit lucem vitae“. Quicumque ergo eum sequitur, illi lux est, omnibus igitur salutaris est fidentibus.

Io. 10. [*Joh. 10. 9*] sic: „Ego sum ostium. Per me si quis introierit, salvabitur“.

Aliis atque aliis metaphoris eandem rem docens, nempe, quod ipse sit lux nostra, salus, dux, pastor, pater, omnia.

Io. 12. [*Joh. 12. 31*] ad hunc modum loquitur: „Nunc iudicium est mundi, nunc princeps mundi huius eiicietur foras. Et ego quum exaltatus fuero ex terra, omnes traham ad me ipsum“. Eiecit regno diabolum, et sese in signum populorum omnium, iuxta prophetae vaticinium Isa. 5. [*Jes. 5. 26–30*] et 11. [*Jes. 11. 12*] erigi passus est, ut omnes ad eum gentes veniant; nam ideo in quatuor crucis oras extenditur, ut ab aquilone et austro, ab oriente et occidente, quemadmodum idem

propheta praedixit cap. 43. [*Jes. 43. 3*], veniant et recumbant cum deo Abraham, Isaac et Iacob, Math. 8. [*Matth. 8. 11*].

Plura sunt huius sententiae testimonia, quam ut huc possint omnia componi. Ipsa euangelii commendatio nihil aliud habet, quam [*cf. Marc. 16. 16*]: „Quotquot crediderint praedicato euangelio, salvi fiant; qui non crediderint, damnentur“. Euangelium autem, ut ex praecedentibus iam sole clarius patet, nihil aliud est, quam certa salus per Christum, quo nihil nobis gratius, salubrius aut preciosius nunciari potest. Conscientiis enim nostris in desperationis angustiis prae-ruptisque laborantibus, quid iucundius nunciari potest, quam adesse redemptorem, qui nos in latitudinem educat? Psal. 17. [*Ps. 18. 18*], atque talem liberatorem ac ducem, qui ad omnia sufficiat: deus enim est. Unde et Paulus Roma. 1. cap. [*Röm. 1. 16*] sic definivit: „Euangelium, inquit, vis aut potentia dei est ad salutem omni credenti“, hoc est: Euangelium nihil aliud est, quam vis dei, qua ille proprium filium pro nobis dedit. Quicumque ergo in eum fidit, sive Iudaeus sit sive Gentilis, salvus erit.

Summa igitur iam huius particulae est, quod Christus sit omnibus omnium nationum generumque hominibus salutaris. Ipse enim vult omnes homines salvos fieri et ad agnitionem veritatis venire, 1. Tim. 2. [*1. Tim. 2. 4*]. Nec solummodo tam bonus est, ut velit, sed etiam tam dives, ut possit. „Nam de plenitudine ipsius omnes accepimus“ Io. 1. [*Joh. 1. 16*]. „Dives enim est in omnes, qui illum invocant“ Ro. 10. [*Röm. 10. 12*].

Nunc istud ostendemus, quod solus Christus sit salutaris.

Io. 6. [*Joh. 6. 53*] sic loquitur ipse, qui et solus nostra salus est: „Amen, amen dico vobis, nisi manducaveritis carnem filii hominis et biberitis eius sanguinem, non habebitis vitam in vobis“. Dicam ante omnia, huius sexti capitis quodnam sit argumentum. Cibaverat Christus paucis admodum panibus multa hominum millia, qui postmodum avidius eum sequebantur, ut alvum ociose pascere. Pauci enim erant, qui, ut per eius doctrinam meliores redderentur, ad eum venirent. Id ubi vidit cordium cognitor Christus, eorum simul et hypocrisim et voracitatem ingluviosam taxat, monetque, ut verum vitalemque animae cibum sectentur; hoc esse gratissimum opus deo. Atque utut isti, prioris convivii memores, per cibum aut panem nihil quam cibarium istum, quo vescendo vires sustinemus, intelligebant, Christus tamen perpetuo de eo cibo loquebatur, qui famelicam mentem reficit. Ad hoc enim venerat, ut ieiunas rerum coelestium mentes reficeret. Dicit ergo [*cf. Joh. 6. 51*] se panem esse vivificum, qui de coelo de-

scendit, quique vitam mundo impertiat. Quid hic aliud cogitarent, qui ventris gratia aderant, quam quonam pacto Christus edi posset? Sicque ab illi abhorrebant. Ille autem, ut clare aperiret, quonam modo cibus aut panis esset, inquit [*Joh. 6. 51*]: „Panis, quem ego dabo, caro mea est pro mundi vita“. Hoc porro intendens: Vos multa de isto cibo versatis in mentibus vestris, quem polliceor; alius miratur modum, alius stupet ad crudelitatem. Cur sic perpetuo humi iacetis? Non videtis me parabolis pigras mentes vestras exstimulare? Cur igitur non aliquando ad sublimiora erigimini? Rursus non videtis me de industria, quamvis nonnunquam violentius id facere videar iis, qui carni aduc sunt nimis dediti, non videtis, inquam, me ab exterioribus et crassis istis ad interna spiritualiaque transcendere? Ego, ut non in eum usum veni, ut corpora pascam, sed ut mentes humanas ad deum reducam. Ita quum vos memoria versatis panem corporalem, ego verso, quam ratione cibum in os animae vestrae indam, qui spiritualis est. Ac dum vos de corporeo pane cogitatis, ego doceo cibum esse, qui mentem recreare possit, quod minime potest panis ex frumento confectus. Is autem cibus est: Ego ipse; nam panis, quem ego me daturum polliceor, est caro mea, quae expendetur pro mundi vita. Hoc laetam salutisque securam reddit mentem, si inconcusse credat me per gloriam gratiamque patris pro mundi vita expensum. Hic est cibus, in cuius fortitudine ambulabitis usque ad montem dei¹. Iudaei vero quanto magis docebantur, tanto magis ignorabant horrebantque a carne et sanguine Christi, quae se putabant ad laniandum hauriendumque induci, immane ac Scythicum² arbitrati, ut ad ista vocarentur. Quorum stoliditatem ex incredulitate proficisci sentiens Christus, aduc gravius eos percutit, et iuxta Isaiae vaticinium 6. [*cf. Jes. 6. 10, Joh. 12. 40*] cor eorum excaecat, aures gravat, et oculos claudit, dicens [*Joh. 6. 53*]: „Vere, vere dico vobis: Nisi manducaveritis carnem filii hominis, et biberitis eius sanguinem, non habebitis vitam in vobis“, quasi adiungeret, utcunque tandem intra vos tumultuemini, certe me edi, me bibi oportet. Et post multa palam dicit [*cf. Joh. 6. 53*], carnem, de qua ipsi cogitent, nihil poenitus prodesse comensam, scilicet corporaliter, quomodo illi abhorrebant; spirituales esse manducationem, de qua ipse loquatur, ea vivificet; verbis istis, quae locutus erat, vitalia fieri humana corda et robusta. Panem, si edatis, inquam, roboratur corpus; me si edatis, id est: si me fidatis, corda vestra erunt deo fortia.

Haec de huius capitis argumento fortasse fusius, quam brevitatis

¹) Vgl. Ps. 15. 1. Siehe oben S. 677. 118. Vgl. auch Jes. 2. 3. — ²) Vgl. dazu die Redensart „Scythia malus“ Erasmus: *Adagiorum chil. IV. cent. IX. prov. 85.*

ferat, et brevius, quam necessitas requirat. Sed propter eos factum est, qui allegoriam hic esse non vident, atque hinc errorum multorum occasiones hauserunt, quum tamen Christus nihil istic docere voluerit, quam euangelii rationem, nempe se esse missum e coelo, ut pro miseris mortalibus extrema patiatur. Ea res tam sit salutifera futura miseris, ut, qui ei nitatur, longe magis roboretur, securiorque ille reddatur animus, quam corpus panis usura.

Sed iam ad verba [*Joh. 6. 53*], quae adduximus, revertimur: Nisi ergo manducaveritis, hoc est: nisi firmiter exque animo credideritis Christum pro vobis occisum, ut vos redimeret, et sanguinem eius pro vobis effusum, ut redemptos ablueret (nam hac ratione solemus liberales ac benigni esse in captivos: primum, ut dato precio libere-
mus; deinde, ut liberatos squalore adobrutos abluamus), non habebitis vitam in vobis. Solus ergo Christus pro humano genere mactatus cum sit, solus est, per quem itur ad patrem.

Ioan. 10. [*Joh. 10. 1*] eandem rem aliis verbis docet: „Amen, amen, dico vobis, inquit, qui non intrat per ostium in ovile ovium, sed ascendit aliunde, is fur est et latro“. Et paulo post [*Joh. 10. 9*]: „Ego sum ostium; per me, si quis introierit, salvabitur“. Quum ergo alia via, quam per ostium ingredi furum sit et latronum, et Christus ostium est, fures sunt et latrones, qui alia via, quam per Christum, salutem aut quaerunt aut quaerere caeteros docent. Solus igitur Christus est, per quem solum salvi reddimur. Neque hic quisquam obiciat hunc locum ad solos pastores pertinere, non etiam ad communem rationem salutis; nam sic foecundus est, ut non minus doceat, qua quisque ad deum venire possit, quam quo modo Christi oves pascere debeant, quibus ea demandata est provincia. Tam enim sancte loquitur ac anxie de ovibus, quam de pastoribus, ut perpendenti facile adparet.

Ioan. 8. [*Joh. 8. 36*] hoc modo alloquitur Iudaeos: „Si filius vos liberaverit, vere liberi estis“. At filius dei unus tantum ac solus est; solus ergo Christus est, quo peccati iugo liberi ac filii dei reddimur.

Idem potest similitudo vitis et palmitum, quae Ioan. 15. [*Joh. 15. 1–11*] scripta est. Postquam sic colligit Christus [*Joh. 15. 4*]: „Sicut palmes non potest ferre fructum a semetipso, nisi manserit in vite, sic nec vos, nisi in me manseritis“. Et paulo post [*Joh. 15. 6*]: „Si quis in me non manserit, mittetur foras sicut palmes et arescet etc.“. Solus ergo Christus est, cui insitos oportet, qui salutem assequi volunt.

Iam quod Thomae Ioan. 14. [*Joh. 14. 6*] respondet, omnium est disertissimum: „Ego sum, inquit, via, veritas et vita. Nemo venit ad patrem nisi per me“ quandoquidem via est, per ipsum ac solum ingredi necesse est. Et rursus [*Joh. 14. 6*]: „Ad patrem nemo nisi per ipsum venit“. Solus ergo est, per quem, et in quo salutem invenimus.

Petrus autem Act. 4. [*Act. 4. 12*] sic disserit: „Nec enim aliud nomen est sub coelo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri“. Nullum nomen, nulla vis aut potestas est, quae nos beatos reddere possit quam Christi. Solus ergo Christus est, quo beamur. Adstipulatur Paulus 1. Timo. 2. [*1. Tim. 2. 5 f.*]: „Unus deus, unus etiam mediator dei et hominum, homo Christus Iesus, qui se dedit redemptionis precium pro omnibus“. Certum est autem hic: Unum pro solo accipi, ut isto loco Matth. 19. [*Matth. 19. 17*]: „Unus, id est: solus, bonus est, deus“. Nam Lucas 18. [*Luc. 18. 19*] his verbis eandem sententiam extulit: „Nemo bonus, nisi solus deus“.

Iam et hoc satis liquere arbitror, quod per solum Christum salus, beatitudo, gratia, venia, et quicquid meritum oportet apud iustum deum, nobis detur.

His ergo praemissis, videlicet, quod Christus expiatio pro omnium peccatis ac via salutis est, et quod solus haec via ac expiatio est, atque ei tandem est soli, qui ipso fidei, consequi putant ii, qui euangelio vel parum fidei habent, vel ipsum impurius hauserunt, ut omnes, qui ipso nitantur, licentia deteriores fiant. Fieri enim aliter non posse, quam quum humana mens audiat sic liberaliter omnia condonari per Christum, proclivior, ut est ingenium, ad libidinem reddatur. Unde quidam ex eis stolide prudentes cavere voluerunt, ne quid eiusmodi fieret; ac prodiderunt, partim, quod Christus pro originali modo culpa perlitaverit, partim, quod pro eis solummodo flagitiis, quae ante eum commissa perpetrataque sint¹. Qui errores hinc venerunt, quod rationem Christianismi, quum se maxime putarent nosse, maxime ignorarent; fide etenim constat, non sapientia, scientia aut prudentia; fidem ergo quum non haberent, vani facti sunt in cogitationibus suis [*cf. Röm. 1. 21*]. Fides enim Christiana res est, quae in animo credentium sentitur, sicut valetudo in corpore. Hanc quisque facile sentit, iniqua

1 Thomae] *AB falsch* Philippo — 14 *AB Marginal* Unus pro solus. — 32 cogitationibus] *A Druckfehler* cogitabnibus.

¹) Diese römische Lehre hat Zwingli in dem vom 20. Oktober 1524 datierten Brief an Fridolin Lindauer „Ad Fridolinum Lindoverum expostulatio“ (abgedruckt Bd. VIII, S. 228 ff., Nr. 348) ausführlich widerlegt. Zu vorliegender Stelle vgl. namentlich a. a. O. S. 230. 5 f. — Vgl. auch in Zwinglis Auslegung des 19. Artikels die Stelle Bd. II, S. 162. 34 f.

sit an aequa. Sic, qui Christianus est, sentit, ut mens propter peccatorum onus male habeat; et contra sentit, quam bene habeat, quum remedii in Christo certa est. Evenit etiam plerumque, ut dexteram valetudinem non tanti faciant, qui perpetuo valent, quanti faciunt ii, qui aut diuturnis aut gravibus morbis premuntur. Sic Christus iis, qui mentis aegritudinem nullam sentiunt, non est tam preciosus, quantum eis, qui et sentiunt et dolent. Hinc factum est, quum nos ipsos haud recte, hoc est: intus et in cute noverimus (nam et morbum et eius magnitudinem ignoravimus), ut Christus nunquam sic fuerit nobis vel salutaris vel preciosus, ut est. Quod si ex morbo unquam vere indoluissimus, hoc est: si de integro nos ipsos cognovissimus, quam abiectum videlicet ac morbosum pecus sumus, attamen magni, praeclari, iusti, sancti, omnibus videri volumus, quam turpibus cupidinibus quantum addicti, ut nihil non ex adfectibus agamus, si, inquam, morbum unquam sensissimus, tantus fuisset dolor, ut posteaquam eum medicus levavisset, nunquam dicturi fuerimus: Iterum dolebo, hoc est: iterum peccabo. Qui crus fregit et medicum nactus est foelicem, qui deluxatum membrum recte restituit, non sic cogitat: Beatus es, quod talem invenisti medicum, crebro crus franges; nam medicus iste omnia potest. Sed per omnem vitam, quocunque incedit, quocunque vertitur, circumspicit ac cavet, ne crus iterum frangat. Sensit enim, quantus sit dolor fractum redintegrari, quantum fastidium toto mense supinum iacere, aut altero tantum in latere. Sic, qui ad hunc modum exultant, quum Christum audiunt pro omnium commissis solvisse: Peccabimus; nam gratis omnia condonantur per Christum, nunquam senserunt peccati dolorem. Nam si sensissent unquam, omni studio caverent, ne qua fieret, ut reciderent. Haec ad istum usum praemisimus, ut quemadmodum promisimus¹, de poenitentia clarius dicamus.

[8] De poenitentia².

Poenitentiam hactenus putavimus coactum istum simulatumque dolorem de admissis peccatis esse, ac precii, quanti peccatum aestimatum erat a iudice, id est: confessore, dissolutionem. Tum enim poenitebat nos malorum, quum pontifex iussisset, quum adpeteret pascatibus celebritas, aut quum valetudo imperaret. Quod quid erat, quam hypocrisis? Aut aliunde prodiit quam ex ignoratione sui? Nam qui

5 premuntur] .1 praemuntur — 29 De poenitentia bei .1 nur am Rand.

¹) Siehe oben S. 692. *not.* — ²) Siehe die Einleitung S. 599 f.

sese ipse cognovit, talem ac tantam malorum lernam vidit, ut non modo cogatur dolere, sed horrere, desperare, emori. Quae enim libido tam spurca est, quae cupiditas tam audax, quae existimatio tam alta, ut eam quisque domi natam non videat nunc consilia capere, nunc agere, nunc celare? Quod dum nemo negare potest, quomodo factum est, ut dolorem, qui hinc nascitur, non senserimus? Hinc factum est, quod, ut supra dictum est¹, nemo in sese tentat descendere, nemo. Quum ergo descendimus, iam verus dolor continuo sequitur ac pudor. Id quod prius in poenitentia pontificum minime fiebat. Quomodo enim quenquam sui taederet, quum se nemo cognosceret, sed iustum potius, sive per sua, sive per conducta opera, existimaret? Est ergo euangelii pars altera poenitentia, non ea, quae aliquanto tempore fiebat, sed qua homo sibi ipsi cognitus erubescit, pudetque eum veteris vitae duplici nomine, tum quod sibi ipsi tantopere displiceat ac doleat, tum quod videat alienissimum esse a Christiano homine oportere, ut iis in vitiis contabescat, ex quibus se ereptum credat et gaudeat. Quum ergo sive Christus, sive Ioannes, sive apostoli sic praedicaverunt: „Poenitentiam agite“, prorsus non loqui sunt de ista ficta simulataque, de qua primo hic loco diximus; sed nec de ista, quae semel poeniteat, ac continuo licentiam esse factam ad peccandum putat; nam ista, ut satis est declaratum, non minus fictitia est, quam quae pontificum iussu acta est. Verum de ista loqui sunt, qua se homo in se recipit, ac omnia diligenter explorat, qua quaeque ratione faciat, qua celet, simulet, dissimulet; quod ubi citra fraudem fecerit, huc adigitur, ut prae morbi magnitudine de iusticia saluteque sua desperet, non aliter, quam, quum quis laetali vulnere accepto, atram sempiternamque noctem assidue expectat. Quem si Machaon² aliquis iubeat bona spe esse, consui vulnus posse, ac omnia ex integro restitui, non arbitror gratius ei quicquam, aut iucundius posse accidere. Sic etiam hic noster, quum sic attrectato vulnere saluti desperaverit, sese ad misericordiam implorandam convertit, ac mox viso Christo omnia speranda esse intelligit („si enim deus pro nobis, quis contra nos?“ [cf. Röm. 8. 31]), iam resurgit, qui prostratus erat; vivit, qui mortuum se difficulter et didicerat et senserat. Sed neque Christus, Ioannes, apostoli de hac poenitentiae parte sic tantum locuti sunt, ut aliquo usque durare debeat, post vero poni possit, sed ut perpetuo duret,

10 taederet] A tederet — 27 A B Marginal Medicus est apud Homerum.

¹) Siehe S. 701. 32g. — ²) Machaon hier sprichwörtlich für „guter Arzt“. Machaon und sein Bruder Podaleirios, Söhne des Asklepios und der Epione, waren die Ärzte der Griechen vor Ilion. Alles Nähere siehe Pauly, 1. Aufl., IV 1344.

quam diu frivolam istam corporis molem circumferimus. Nam ea sic est rebus vanissimis addicta, ut nunquam desinat mala scaturire, quae perpetuo, ut nascuntur, premenda, amputanda, suffocandaque sunt, ut quae Christianum hominem maxime dedeceant. Qui labor, quod certamen, quae custodia, quid est, si poenitentia non est? Quocirca cum Christus, Ioannes, apostoli sic praedicant: „Poenitentiam agite“, nihil aliud quam ad novam vitam vocant, priori dissimillimam. Ad quam inchoandam, qui sese dedidissent, sacramento notabantur initiali, baptismo videlicet, quo palam testarentur se novam vitam ingressuros.

Nunc ad verbi testimonia veniemus, ne cuiquam nostra potius adtulisse videamur, quam coelestia.

Christus vocabat quendam ad euangelii munus, Lucae 9. [*Luc. 9. 59–60*]: „Ille vero dicebat: Domine, permitte mihi primum, ut abeam, ac sepeliam parentem meum. Dixit ei Iesus: Sine, ut mortui sepe- liant suos ipsorum mortuos! Tu vero abi, et praedica regnum dei“. [*Luc. 9. 61–62*] „Dixit autem alius: Sequar te domine, veruntamen per- mitte mihi primum constituere domui meae! Dixit ad eum Iesus: Nullus, qui manum suam ad aratrum misit, et retro spectat, aptus est ad regnum dei“. Haec Christi verba seipsis dilucida sunt. Exigunt enim aperte, ut omnibus posthabitis continuo deum sequa- mur, nec retro respiciamus. Et quamvis videri possint ad eos modo pertinere, quibus verbi ministerium committitur, ad omnes tamen per- tinent, ut et illi apud eundem 14. cap. [*Luc. 14. 28–32*], quibus humeros docet explorandos esse his, qui eum sequi statuerint, parabolis duabus, altera turrim aedificare volentis [*cf. Luc. 14. 28–30*], altera vero regis cum hoste conflicturi [*Luc. 14. 31f.*], quorum uterque, priusquam rem adgrediatur, secum sumptus ac vires computet, ne in medio cursu sistere omnia cogatur; postremo sic inferens [*Luc. 14. 33*]: „Ad hunc modum quilibet vestrum, qui non abdicat omnia, quae habet, non potest meus esse discipulus“. At quanti est abdicasse divitias, nisi malis istis renunciaveris, propter quae divitiae docentur contemni debere?

Idem docet parabola Mat. 22. [*Matth. 22. 11–13*] de eo, qui libera- liter quidem fuerat invitatus ad nuptias, sed cum vestem nuptiis ac- commodam non induisset, eiectus est in exteriores tenebras. Sic, qui ad nuptias coelestis sponsi vocati sunt, hoc solum spectare debent, ut sic se ornent ac incedant, ne ipsorum turpitudine in contumeliam sponsi vergat.

Iterum ait Io. 8. [*Joh. 8. 31*]: „Si vos manseritis in sermone meo,

vere discipuli mei eritis“. Igitur discipuli sunt, qui in sermone ipsius manent.

Simili modo loquitur Io. 14. [*Joh. 14. 12. 20–26*].

Paulus autem Ro. 6. [*Röm. 6. 4*] clarissime docet eos, qui Christo se initiarunt, novam vitam ordiri oportere. „An ignoratis“, inquit, „quod, quicumque in Christum Iesum baptizati sumus, in mortem eius baptizati sumus? Sepulti enim cum ipso sumus per baptismum in mortem, ut quemadmodum Christus resurrexit ex mortuis per gloriam patris, ita et nos in novitate vitae ambulemus“. Quid hic Paulus porro docet aliud, quam quod, quicumque baptismo compluti sumus, morti Christi initiati simus. Id quod etiam baptizandi actio testetur, quae nos mergit primum, quod Christi mortem et sepulturam refert; deinde rursus extrahit, quod aliud non portendit, quam sicut ex mortuis resurrexit Christus, ultra nunquam moriturus. Sic et nos, dum in baptismo sepeliremur, mundo simus priorique vitae mortui. Quum vero extracti sumus, novam, id est: Christo dignam, vitam ordiamur. Quod apostolus ipse in sequentibus exponit, cum dicit [*Röm. 6. 5–11*]: „Si enim similitudini mortis eius complantati sumus, haud dubie (similes) resurrectionis erimus. Qua similitudine hoc discimus, quod vetus noster homo simul crucifixus est, ut corpus peccati evacuatur, ne ultra serviamus peccato. Nam qui mortuus est, iustificatus est a peccato. Quod si cum Christo mortui sumus, fidimus, quod et victuri sumus cum eo. Quibus istud videmus, quod Christus, qui resurrexit ex mortuis, ultra non moritur; mors ei non dominatur ultra. Nam quod mortuus est, peccato mortuus est. atque hoc semel; quod autem vivit, deo vivit. Sic et vos putate vos ipsos quidem esse mortuos peccato, viventes vero deo in Christo Iesu, domino nostro“. In his Pauli verbis sole clarioribus nihil est, quod non quisque facile possit capere, praeter hoc unum: peccato mortuum esse; nam hoc verbum Paulus variat. Quum enim Christum docet peccato esse mortuum, vult, quod Christus sit propter peccatum mortuus, ut peccatum occideretur; quum vero nos dicit peccato mortuos, vult nos esse a peccato liberatos, perindeque iam alienos.

Gal. 6. [*Gal. 6. 15*] sic habet: „In Christo Iesu neque circumcisio quicquam potest, neque praeputium, sed nova creatura“. Non satis est igitur baptizatum esse, sed ad hoc baptizati sumus, ut nova creatura simus. Non satis est dicere [*cf. Matth. 7. 21*]: „Domine, domine“, sed iuxta patris voluntatem vivere necesse est. Hanc novam vitam Ro. 13. [*Röm. 13. 11–14*] veterisque depositionem sic docet: „Hoc cum sciamus, tempus videlicet, quod iam hora est, ut de somno surgamus; nam salus nostra propinquior est, quam cum putabamus. Nox abiit, dies vero adest. Amoliamur ergo tenebrarum opera, et indua-

mur lucis armis, ac honeste ambulemus tanquam in die, non in com-
 essationibus et ebrietatibus, non in cubilibus et impudicitis, non
 per contentionem et aemulationem, sed induimini dominum Iesum
 Christum“.

Idem docet Petrus 1. cap. 4. [1. Petr. 4. 1-11]. Qui vult, hinc
 petat.

Plenae sunt omnes apostolorum scripturae ista sententia, videlicet,
 quod Christiana religio nihil aliud est, quam firma spes in deum
 per Christum Iesum, et innocens vita, ad exemplum Christi,
 quoad ipse donat, expressa. Patet ergo poenitentiam esse non modo
 cognitionem sui et abnegationem, sed abnegati custodiam quoque, ut
 sit perpetuo, quod speres, dum in spe ambulas, nec desit, quod me-
 tuas, nempe, lapsum peccati. Istud quoque patet, quod poenitentia
 peccata non abluit, sed spes in Christum; quodque poenitentia
 custodia est, ne in ea recidas, quae damnavisti.

Sed videntur hic multa obstare, quominus liceat innocentiam servari
 posse sperare. Primum: „Omnis homo mendax“ [Ps. 116. 11]; at ubi
 mendacium viget, illic omnia sunt improba. Deinde, quod in multis
 offendimus omnes, Iacobi 3. [Jac. 3. 2]; quotquot autem offendunt,
 peccant, Matth. 18. [Matth. 18. 7]. Ergo, cum omnes offendamus in
 multis, omnes peccamus multis modis. Post, quod divus Ioannes
 adserit 1. cap. 1. [1. Joh. 1. 8]: „Quod, si dixerimus nos peccatum non
 habere, nos ipsos seducere, nec veritatem in nobis esse“. Quo ergo
 pacto, etiam exhibito Christo, salvi fieri possumus, quum is novam
 vitam aliosque mores requirat, nos autem continue videamus nos ad
 ingenium redire? Hic labor est sapientibus ac doctis satisfacere; nam
 quum clarissima scripturae testimonia pro utraque parte habeant, vide-
 licet, quod Christi redemptio cuncta possit et efficiat, quae ad sa-
 lutem adtinent, et contra tam constanter innocentia requiratur, videntur
 illis duo incommoda sequi, unum, quod, qui fidem in Christum in-
 trepide continueque inculcant, videantur innocentiae studium prodere;
 alterum, quod, dum innocentiam tantopere vident exigi, in dubium
 veniunt, quidnam Christus prosit. Eis ergo difficillimum est satis-
 facere. Nam, quod hic in piis fides in Christum facit, huius ipsi
 expertes cum sint, non capiunt, quod spiritualiter dicitur. Res enim
 est ac experimentum pietas, non sermo vel scientia. Ut enim Abra-
 hae vox ista dei, quae iubebat filium, per quem sancta illa posteritas
 promissa erat, occidere [cf. 1. Mos. 22. 1-14], nota erat, quod esset vox
 eiusdem, qui promiserat, etiam si humana ratio aliud non immerito
 dictare potuisset, nempe: Vox est seductoris diaboli. Qui enim fieri

3 aemulationem] A emulationem — 14 AB Marginal Poenitencia pro custodia.

posset, ut te illum iubeat mactare, quem paulo ante dedit ad posteritatem propagandam? Sed nihil est infirmatus in fide, accingitur, ignem lignaque componit, amata teneraque membra, inexpertus sive lictor sive sacerdos, colligat, gladium educit paulo minore haud dubie dolore, quam si per suum ipsius cor traheret, imminet, papae!, quanta perturbatione animi, innocenti cerviculae ac toties deosculatae. Quae omnia solius dei, quo mirabilis esset in oculis nostris [cf. *Matth.* 21. 42/], fuerunt opera. Nisi enim se intellectui ipsius Abrahae sic ingessisset, ut is non ambigeret hanc vocem dei esse, frustra fuisset imperatum. Ut, inquam, vox ista dei soli Abrahae notissima erat, caeteris vero omnibus impostoris esse visa fuisset, sic, quae de fide in Christum deque innocentia Christiana dicturi sumus, non capient, qui fidem potius docti sunt quam experti. Nam et hic confestim video eos insultare ac dicere: Ego fidem habeo, ipsa tibi deest. Quid me iudicas? In medium ergo producemus eos, qui sancte audent de se iactare ac dicere: An experimentum quaeritis eius, qui in me loquitur Christi 2. Cor. 13. [2. Cor. 13. 3/]; de quorum fide dubitare impium fuerit; atque ut isti de hac controversia pronuncient, audiemus. Cum Paulus gratiam tantopere amplificaret, non defuerunt, qui oggannirent, quod et hodie quidam faciunt: Si gratiae dei bonitas ac liberalitas in meo peccato manifestatur, quid vetat, quominus impensissime peccem, ut dei liberalitas omnibus nota fiat? Ro. 3. [*Röm.* 3. 7/ et iterum [*Röm.* 6. 1/]: „Manebimus in peccato, ut gratia exundet?“ Quibus respondit ad eum modum, quem paulo ante ex cap. 6. adduximus¹. Contra vero, qui videret quosdam sibi fidere coepisse, propterea quod innocentiam tantopere exigit lex, dicit Christum nobis inutilem esse, si iusticia ex operibus nostris veniat, Galat. 2. [*Gal.* 2. 16/], et gratiam per Christum nihil esse, si operibus debeatur salus, Roma. 4 et 11 [*Röm.* 4. 4, 11. 6/]. Hoc ergo in bivio constitutus cum esset, se ipsum tandem prodit, ac exemplum facit, quo discamus, quid vero eis eveniat, qui Christo fidunt, quomodo videlicet per fidem salutis securi sint, per infirmitatem autem carnis nunquam non peccent, quanquam ea, quae peccant, vi fidei non imputentur.

[9] De lege².

Satis superque ab aliis dictum est, quid lex, quid peccatum sit, quapropter nos eos locos brevibus absolvemus.

17 2. Cor. 13.] A B Druckfehler 1. Cor. 13. — 20 dei] A Druckfehler daei — 35 A B Marginal Lex quid.

¹) Siehe oben S. 704. 18g. — ²) Siehe die Einleitung S. 600.

Lex nihil aliud est, quam aeterna dei voluntas. Nam de legibus civilibus aut caeremonialibus hic nihil dicturi sumus, quod eae ad exteriorem hominem adtinent; nos autem de interiore nunc loquimur. Adde, quod hae leges pro temporum ratione variantur, ut in civilibus videmus saepe fieri; et caeremoniales per Christum in universum sublatae sunt; positae enim fuerant, ut aliquando corrigerentur, quod et suo tempore factum est, Hebr. 9. [*Hebr. 9. 10.*] Divinae vero leges, quae ad internum hominem pertinent, aeternae sunt. Nunquam enim abolebitur, ut proximum non debeas amare sicut te ipsum [*cf. Matth. 22. 39*]; ut furtum, periurium, homicidium, reliqua inter flagitia non reputentur [*cf. 2. Mos. 20. 15, 16. 13.*] Legem autem aeternam vel perpetuam dei esse voluntatem, ista probant, quae Roma. 2. [*Röm. 2. 14*] de exlegibus scripta sunt, quod ii videlicet ostendunt legem in mentibus suis esse promulgatam, cum ea faciunt, quae lex iubet, tametsi tabulae legis ipsis non sint praefixae. At in corda nemo scribit nisi solus deus. Item: „Per legem cognitio peccati“ Rom. 7. [*Röm. 7. 7.*] Et: „Ubi non est lex, illic nec transgressio fit“ Ro. 4. [*Röm. 4. 15.*] Legem ergo a deo cogimur profectam esse confiteri; nam ipsi ignorabamus, quid peccatum esset, nisi verbo suo deus manifestasset, quid factum, quid omissum oporteat. Lex ergo nihil aliud est quam doctrina de voluntate dei, per quam scilicet intelligimus, quid ille velit, quid nolit, quid exigit, quid vetet. Quod autem sit perpetua voluntas dei, ita ut de illa lege, quae ad interiorem hominem adtinet, nunquam sit quicquam mutaturus, ipsius legislatoris verbis patet. Matt. 7. [*Matth. 7. 12*] sic inquit Christus: „Omnia ergo, quaecunque vultis, ut faciant vobis homines, et vos facite illis. Haec est enim lex et prophetarum“. Si omnia facta nostra ad hanc regulam sunt comparanda, aeternam esse oportet. Nam nisi aeterna sit, non omnia sunt ad ipsam formanda. Deinde Rom. 13. [*Röm. 13. 9*] docet Paulus, quod omnes leges in hac una colligantur et contineantur: „Diligito proximum sicut te ipsum“. Omnem igitur actionem, omne consilium, et quicquid ad proximum spectat, sub hac lege contineri necesse est. His breviter absolutis, difficillimam quaestionem, in qua sibi quidam queruntur a nemine satis factum esse, facile intelliges. Ea est: Qui fiat, ut ex eadem lege quaedam servemus, quaedam vero amputemus. Quae enim ad hanc regulam perpetuae voluntatis dei [*Matth. 22. 39*]: „Dilige proximum sicut te ipsum“, adhibita explorataque¹ sub ea con-

2f. exteriorem } A *Druckfehler* exteriorem — 34 A B *Marginal* Sic explorandum est, quid de lege sit abolitum.

¹) Vgl. dazu *Zwingli's Ausführungen bei der zweiten Disputation vom 26. — 28. Oktober 1523, Bd. II, S. 788. 16 ff.*

fineri cernuntur, nunquam aboleri possunt; quae vero minus, iam per Christum antiquata sunt. „Finis enim legis Christus“ Rom. 10. [Rom. 10. 4] et „finis legis charitas“ 1. Timo. 1. [1. Tim. 1. 5]. Christum ergo et charitatem eandem rem esse oportet. „Deus charitas est“ 1. Io. 4. [1. Joh. 4. 8]. Qui ergo iam sub Christo merent, ad ea adstringuntur, quae charitas iubet; quod illa non iubet, aut quae ex ea non proficiunt, aut praecepta non sunt, aut inutilia sunt. 1. Corint. 13. [1. Cor. 13. 3].

[10] De peccato¹.

Peccatum autem bifariam in euangelica doctrina accipitur: Primum pro morbo isto, quem ex generis autore contrahimus, quo amoris nostri addicti sumus, de quo in hominis consideratione pro virili dictum est. Eum morbum intelligit Paulus Rom. 7. [Rom. 7. 20], qui dicit: „Iam non ego operor illud, sed inhabitans in me peccatum“. Peccatum ergo hoc, id est: vitium, morbus est cognatus nobis, quo fugimus aspera et gravia, sectamur iucunda et voluptuosa. Secundo loco accipitur peccatum pro eo, quod contra legem fit, ut per legem cognitio peccati, Rom. 7. [Rom. 7. 7]. Actio ergo, quaecunque tandem, quae contra legem fit, peccatum adpellatur. Videamus ergo, ut inter se mutuo habeant: peccatum morbus, et peccatum legis transgressio. Morbus ignorat se ipsum, quod morbus sit, opinaturque licere, quicquid libet. Non sic sentit deus. Sed cum morbus omnia ad se trahit, sibi omnia servire cupiditatis suae omnia subdi debere putat, coercet legis falce hanc luxuriam. „Lex enim propter transgressionem posita est“ Galat. 3. [Gal. 3. 19]. Non enim ignorat cordium cognitor [cf. Act. 1. 24], omnium idem esse ingenium; nec Thersitem minus esse sui amantem quam Agamemnonem². Quod si nunc omnibus ex aequo laxentur habenae³, nihil aliud sequi, quam ut quisque viribus

²¹ A B Marginal Peccatum morbus et legis transgressio. — ²⁴ A B Marginal Fontes legis. — ²⁷ Agamemnonem] A Druckfehler Agamemnonem.

¹) Siehe die Einleitung S. 600 f. — ²) Thersites, der häßlichste der Griechen vor Troja, der durch seine Schmachtsucht verhaßt, wurde von Achilles erschlagen. Sprichwörtlich als häßlicher, geringwertiger Mensch. Näheres siehe Pauly, 1. Aufl., VI 2, S. 1868 f. — Agamemnon, der Oberfeldherr der Griechen gegen Troja. Näheres siehe Pauly I 721 ff. — Die Gegenüberstellung Thersites—Agamemnon will also sagen: der Geringste — der Höchste. — ³) d. h. wo man jedem die Zügel gleich stark nachlassen würde, wo man jeden nach seinem Gutdünken gewähren ließe. — Vgl. dazu die Redensart „Man soll niemand den Zügel zu lang lassen“. „Dem darf man die Zügel nicht zu lang lassen“. „Einem die Zügel zu lang lassen“ und ähnl. Wander V 625, Nr. 7, 11, 26.

polleat, ita sibi omnia per vim subdere; hinc praedas, raptus, homicidia, parricidia et id genus humanae coniunctionis pestes emersuras. Certis ergo finibus tam late expatiantem cupiditatem concludit iubetque, ut, quod tibi fieri nolis, alii ne facias, et contra: quod tibi factum velis, alii facias [*cf. Matth. 7. 12*]. Atque ut facilius facias deique sapientiam agnoscas, hanc legem, quam naturae¹ vocant, amore velut condimento quodam edulcat, sic dicens: „Diligito proximum ut te ipsum“ [*Matth. 22. 39*]. Dulcis res est amor, sed amara quaeque iucundissime fert; nam amanti nihil videtur arduum. Magna ergo res et aspera quum videatur esse, proximo facere, quod tibi factum velis, iucunda fit ac levissima, si ames. Sed hic reclamant vetus homo, morbus, caro, Adam, peccatum; nam his fere nominibus vitium hoc *φιλαρτία* doctrina apostolorum adpellat. Reclamat, inquam, caro aut priscus Adam, omnium quam sui ipsius contemptor; mavult enim libidini suae omnia cum exitio ipsorum servire, quam avariciae, gloriae voluptatumque cupiditati modum ponere. Hinc irae in legem ac legislatorem, odium, insidiae. Odium, quod neque legem neque legislatorem declinare potest vel aufugere: Si enim in coelum ascenderit, illic est; si ad inferos descenderit, illic non abest [*cf. Ps. 139. 8*]. Insidiae: Hinc viribus omnibus contendit, ut eum fallat, qui falli tamen nequit; cogitat, invenit, concursat, ac post multa sic statuit: Tyrannus est, qui ista exigit. Qui enim fieri possit, ut aliquis alium non minus quam se ipsum diligat? Veruntamen, cum sic immititer exigit, cavenda est vindicta. Facies igitur, quod versuta mancipia bonis et *ῥέδωται* heris solent, fallaciam aliquam excogitabis, qua caecatus consilium tuum non videat. Hic foenerator munus aut sacerdotium adornabat, scortator virgini ieiunum plane ieiunium; proditor preculas trepidas ac desperabiles. His lenociniis plusquam stolidis incautum scilicet adobruituros esse sperantes, aut os oblituros², ut impune possint adulterium, foenus, proditionem exercere. Iam non audiebatur lex, non componebantur mores ad eius sententiam, non rescindebantur, quae dehonestabant, sed omnino fiebat homo sibiipsi deus: nam tametsi lex occideret, nihilominus tamen vivificabat ipse se suis artibus ac spebus. Hinc impietas paulatim sic augescebat, ut domi diceret: Non est deus [*cf. Ps. 11. 1*]; quamvis palam vultus simulatione testaretur se pietatem ipsam esse. Haec paulo fusius, ut videamus, quo pacto peccatum transgressio nascatur ex peccato morbo.

14 sui ipsius | A *Druckfehler* suipsius 25 A B *Marginal* Id est, simplicibus, frugi, innocentibus (A *Druckfehler* innocentibus).

¹) sc. legem naturae. — ²) Zu der Redensart „Os oblinere (sublinere)“ siehe Otto S. 259 unter os 3.

Iam proximum est, ut ostendamus, quo pacto simus a lege liberati et peccato.

A lege non sic sumus liberati, ut, quae lex vult, facere non debeamus; nam lex dei voluntas est incommutabilis. „Nullus enim omnino apex de lege excidet“ Lucae 16. [*Luc. 16. 17*]. Quomodo ergo legi sumus mortui per Christum, ut iam simus alterius quam legis, quemadmodum Ro. 7. [*Röm. 7. 1-4*] per similitudinem uxoris docuit Paulus? Sic sumus liberati: Qui amat, libere omnia facit, etiam gravissima. Immisit ergo deus ignem in corda nostra, quo amorem sui pro amore nostri accenderet; et hunc ignem vult ardere, Luc. 12. [*Luc. 12. 49*]. Promiseratque hunc ignem et baptista et Christus ipse in coelum abiens, Act. 1. [*Act. 1. 5*], qui ignis charitas est, et deus charitas est [*1. Joh. 4. 8*]. Quae si in nobis ardeat, nihil iam coacte faciemus, sed libere iucundeque omnia. Absolutio enim legis est charitas [*Röm. 13. 10*]. Lex enim cum taedio ac simulate fiebat, cum non arderet charitas. At ea, ubi accensa est, non spectatur lex. tam abest, ut metuatur; sed vehit in omnibus et ad omnia charitas. Et sicut de his, qui adfectibus vincti sunt, dicimus, quod ferantur, sic qui amore divino incensi sunt, eo spiritu feruntur, qui in ipsis ardet. Habemus ergo unum genus liberationis a lege, quo per charitatem facimus, quod deo placitum fore scimus. Hoc enim docet Ro. 12. [*Röm. 12. 2*] Paulus, deo gratum esse. Alterum genus libertatis a lege est, quod lex ultra damnare nequit, quae tamen prius iram, indignationem iustamque dei vindictam operabatur, Ro. 4. [*Röm. 4. 15*] et Gala. 3. [*Gal. 3. 10*], Deu. 27. [*5. Mos. 27. 26*], ubi severe intonat divina iusticia: „Maledictus omnis, qui non permanserit in omnibus, quae scripta sunt in libro legis, ut faciat ea“. Christus ergo redemit nos de hac legis maledictione, quum ipse pro nobis maledictum factus, id est: quum pro nobis cruci adfixus est, Gala. 3. [*Gal. 3. 13*] et Ro. 6. [*Röm. 6. 10*]. Iam non sumus sub lege, sed sub gratia. Quod si sub gratia, non potest ergo damnare lex. Nam si lex aduc damnandi imperium obtinet, non sumus sub gratia. Christus ergo est, qui legis iram fregit, hoc est: qui iusticiam dei, qua merito in nos seviisset, lenivit, ac crucis asperitate pro nobis perlata sic demulsit, ut non modo liberos ex servis, sed etiam in filios cooptaverit. Quod si filii sumus, ut certe sumus, Ro. 8. [*Röm. 8. 14*], Galat. 4. [*Gal. 4. 6*], iam supra legem sumus. „Nam si filius nos liberavit, vere liberi et ingenui sumus“ Io. 8. [*Joh. 8. 36*]. Liberati ergo sumus a lege, cum legis timori caritas subrogata est. Quum enim deus sic nos dilexerit,

1 A B Marginal Liberatio a lege. — 15 taedio] A tedio — 39 subrogata] B surrogata.

ut filium suum pro nobis tradiderit [*cf. Joh. 3. 16*], nonne ad redaman-
 dum prae omnibus accendit? Nam pro iusto et amico fortasse aliquis
 mortem subeat; deus autem, qui inimici essemus, filium misit, qui
 liberaret et cohaeredes suos faceret [*cf. Röm. 8. 17*]. Liberati sumus
 iterum a vindicta legis; nam Christus eam mulctam, quae nobis pro
 peccatis nostris debebatur, sua calamitate solvit. A peccato vero, qua-
 tenus morbus est, sic liberati sumus, ut nocere amplius nequeat, si
 Christo fidimus. Nihil enim damnationis his, qui sunt in Christo
 Iesu, qui non secundum carnem ambulant [*cf. Röm. 8. 1*]. Quatenus
 autem transgressio est, eodem modo sumus liberati ab eius noxa, quo
 a legis ira. Rom. 8. [*Röm. 8. 2*]: „Lex enim spiritus vitae, quae est in
 Christo Iesu, liberavit me a lege peccati et mortis“. Nam cum dicimus:
 „Lex damnat“, nihil aliud dicimus, quam: peccatum, quod contra legis
 voluntatem fit, damnat. Unde diximus: Eadem ratione de liberatione
 peccati statuendum est, qua de liberatione damnationis legis statutum
 est. Quum autem post haec omnia in nobis ipsis experiamur morbum
 aduc tantopere vigere, ut nunquam non peccemus, dixerimusque salutis
 spem penitus nullam esse iis, qui novi homines facti non sint, in veterem
 nimirum desperationem cogimur. Quocirca praeparatis iis, quae ad
 hanc difficultatem eruendam adtinent, nunc docebimus, quo pacto novi
 homines sumus, etiam quum veterem aduc sentimus; hoc est: ut plane
 dicamus: Qui fiat, ut ii, qui in Christo sunt, etiam si peccent, non
 tamen damnentur.

Ac ut hoc tum expeditius tum opportunius faciamus, Pauli verba
 Ro. 7. [*Röm. 7. 7f.*] tractabimus.

Coactus fuit Paulus eandem quaestionem ventilare, cum contro-
 versiam iustorum ex fide et iustorum ex operibus componeret. Quo-
 rum isti sic obiiciebant, Rom. 6. [*Röm. 6. 1*]: „Manebimus igitur in
 peccato, ut gratia abundet?“ Cui obiectioni sic occurrit, ut octavo
 tandem capite¹, quod colligi vult, pronunciet. Quo diligentem lectorem
 mittimus. Nos ab istis ordiemur, quae potissima ad hanc quaestionem
 expediendam videntur. Sic ergo quaerit Ro. 7. [*Röm. 7. 7f.*] Paulus:
 „Quid ergo dicemus? Num lex peccatum est? Nequaquam, sed pec-
 catum non novi, nisi per legem. Concupiscentiam enim ignoravissim
 peccatum esse (paraphrasticos enim interim loquar), nisi lex dixisset:
 Ne concupiscas! Sed peccatum occasione capta per praeceptum, ceu per
 gnomonem aut perpendiculum (est enim prosopopaea [!]) dimensum est
 in me omnem concupiscentiam“. Hoc est, quum peccato lex in manum

15 est] .A esse - 37 A B Marginal Vide sensum Pauli Ro. 7.

¹, Siehe unten S. 715. 25g.

venit, iam voluit omnia metiri et expendere, tandemque effecit, ut didicerim omnem humanam concupiscentiam esse peccatum. Ex morbo enim omnes scaturiunt. Atque ut iste sensus sit, ostendunt, quae continue sequuntur: Sine lege namque peccatum mortuum est. Me vobis exemplum facio [cf. Röm. 7. 9.]: Ego vivebam aliquando sine lege, quum per aetatem legis nomen etiam ignorarem. Ubi vero praeceptum venit, iam revixit peccatum. Erat quidem morbus *quicquid* et concupiscentiae in me, sed ego ignorabam haec esse peccatum. putans licere, quod amor sui suasisset. Sed cum promulgaretur lex: Ne concupiscas, iam revixit peccatum; non quod nova aliqua in me inceserit mutatio; sed, quod prius ignoraveram iniquum, per legem sensi iniquum esse. Ego vero mox, ut vidi, concidi. Nam quicquid in me aspiciebam, concupiscentia carnis erat, oculorum, manuum, ventris et immensus quidam vitae fastus. Unde nihil nisi vitae mihi desperatio nasci potuit. Veruntamen hoc interim non tacendum est. ne quis ex hoc meo casu legem ceu veneficii infamet, quasi illa me occiderit. Lex se mihi exposuit, ut ostenderet me prius mortuum esse, sed perniciose non intelligere, quid mors, quid vita sit, voluitque me vitae et innocentiae restituere. Verum hoc cessit mihi in mortem. non legis, sed meo vitio. Nam peccatum, ut est curiosum sed stolidum (en prosopopoeiam) malum, legem, veluti regulam nactum, omnia emetiri coepit. Et lex me decepit; nam maxima parte saltem me ipsum iustum existimabam, sed vehementer fefellit opinio. Sic enim omnia scatebant flagitiis, sic omnia contaminata erant et impura, ut sicut dixi, protinus conciderem. Nam ut ingenue dicam, nulla huius mei casus culpa legi debet imputari. Haec enim sancta est, similiter et praeceptum sanctum, iustum ac bonum. Quod si nunc me putes ista dicere, ut hoc, quod bonum est, traducam, quasi ipsum mihi mortis causa sit, erras. Nam lex non occidit me, sed ego me ipsum inveni lege monstrante mortuum. Peccatum enim (ecce iam tercio prosopopoeiam), ut adpareret, quid esset, per bonam legem reddidit me mortuum, ut peccatum (ecce quarto) per legem se ipsum maximum peccatorum constitueret. Hoc est peccatum, legis admiratione captum, voluit omnia per ipsam explorare; veruntamen nihil effecit, quam se supra modum esse peccatorem.

Atque ista prima pars est, qua discimus nos nihil quam luem esse aliquam.

Secunda pugnam carnis et spiritus continet.

Sequitur ergo [cf. Röm. 7. 14-25]:

17 A B Marginal Lex operata est concupiscentiam. - 38 pugnam] A Druckfehler pugnam.

Scimus enim, quod lex spiritualis est. Ego vero, ut ad me redeam, quem pro exemplo proponere coeperam, carnalis sum, venundatus sub peccatum, non aliter quam *Κὰρ ὄλος* aliquis, hoc est: vile mancipium, quod tanquam illiberi Cappadoces¹ nihil novit esse quam mancipium. Nam ut iugum meum intellegatis, quum iam ad Christum conversus sum, aduc morbi tantum esse reliquum video, ut quum quid operari incipio, statim sic undique vitia ingruant, ut contra, quam per fidem cupiam, opus egrediatur. Et sic fit, ut, quod facio, nec agnoscam, nec probem. Non enim hoc facio, quod statueram iuxta fidei consilium, sed contra potius hoc facio, quod odio habeo. Nunc attendite, an uspiam legem accusem. Quum, ut dictum est, hoc facio, quod nolo, tacite consentio legi, testimoniumque ei perhibeo, quod bona sit. Nam ipse, quod lex iubet, ea gratia statueram facere, quod bonum videretur. Quum igitur aliud iuxta rationem fidei statuo, aliud autem longe diversum facio, ego nimirum hoc non facio, sed peccatum, quod in me habitat, id est: morbus, cui omnes obnoxii sumus. Novi enim, quod in me, hoc est: in carne mea, bonum non habitat. Neque carnem hic putetis me adpellare, quae nobis cum bubus communis est (Quis enim ignorat in ista nihil boni esse?). Aut quid magni dixisset, qui negavisset isti quicquam boni adesse? Levius hoc esset, quam apostolicam gravitatem deceat; sed de toto homine loquor, qui nihil quam caro est, si sibi permittatur, ut Gen. 6. / 1. Mos. 6. 3/ deus ipse loquutus est, nihilque cogitat aut statuit, quod malum non sit. Attamen, si spiritus dei accedat, qui illuminet, ut se homo deumque agnoscat, iam trahit homo ad partes suas, nihil quam voluptates pollicens. Spiritus vero contra ad se trahit, promittit erumnas et delitias tandem aeternas. Hic certamen nascitur. Nam dum spiritui aurem praebeo, ad pie vivendum animum induco; rursus cum carni ausculto, torpet ista, renuitque sequi. Sic fit, ut voluntas mihi adsit quidem, sed cum rem effectam dare debeo, sic omnia desident, ut nihil faciam. „Non enim bonum, quod volo, sed, quod nolo, malum, hoc facio“ / Röm. 7. 15/. Quum ergo quod ipse, quatenus spiritui obtempero, nolo, tamen facio, iam non ego istud facio, sed vehemens iste peccati morbus, qui in me habitat. Invenio itaque legem, quum, quod bonum est, facere statuo, quod mihi malum simul tenacissime adhaeret. Sentio enim haud parum delectationis in interiore, hoc est: spiritui aurem praebente, homine, quum legem dei audio, meque ad illam componere incipio; sed simul

3 *Κὰρ ὄλος*] *A B* *κάρ ὄλος*.

¹ Die *Karier*, *Kreter* und *Kappadokier* galten bei den Griechen für treulos und käuflich; sie wurden als die *τρία κάππα κάκιστα* bezeichnet.

video aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meae iam spiritui obtemperantis, quae membrorum, sive lex, sive vis, me captivum trahit sub legem peccati, quae in membris meis est. Loquor vobiscum altis quidem sentiis ac gravibus, sed simplici sermone, quamvis eum pro viribus condiam, ut foeliciter illabatur. Hoc diserte volo, quod, dum consentio per interiorem et a deo doctum hominem legi dei, et me iam ad eam formare ordior, subito prosilit veteris hominis vis ac alio me rapit, huc videlicet, ut, quod statueram, deseram, et ad carnis castra deficiam. Sic distrahor, sic ambigo, sic nec corvus sum neque columba¹, ut me mei supra modum pigeat. Qum enim mens deo iam addicta illi unice haerere, et quae ei placita sunt, facere satagit, protinus rapit me carnis impetus ceu turbo vehemens, et in peccati nervos captivum coniecit. Illic tum incessanter his vel consimilibus ingemisco: O me infoelicem hominem, qui per dei gratiam, quod verum rectumque est, cognosco; sed qum sequi tento, per hanc pollutam carnis viam, aut potius impotentiam ac mortem alio distrahor. Quis deus dabit, ut liberer ab hoc corpore, quod mors rectius quam corpus deberet adpellari?

Hactenus, o carissimi fratres, dissidium, quod inter legem et veterem hominem intercessit, declaravimus. Hinc ascendimus a lege et veteri homine ad veterem hominem et novum, fecique ex uno homine duos: internum, qui spiritui obtemperat, et veterem, qui a lege sua nusquam discedit, hoc est: ab amore ac existimatione sui. Inter istos nunquam non bella invenis. „Caro enim concupiscit adversus spiritum, et spiritus adversus carnem [Gal. 5. 17]“. Hinc perpetuae pugnae. Vincit nonnunquam caro; quamvis non omnes copias spiritus fundat, hoc tamen efficit, ut non, quod volumus, faciamus. Quo fit, ut Christiani hominis vita — ut ab his, quae extra nos sunt, nihil accadat — continua tamen pugna sit. Quae et me toties contristat, turbat et pia vota confundit, ut, quemadmodum iamiam dixi, per impatientiam desperationisque propinquitatem crebro exclamem: Infoelix ego, quis liberabit me de hac miseria? Nunc vero tercio loco, ne quicquam vobis desit, ostendam, quid me in eiusmodi angustiis conclusum soletur. Scitote igitur, quod, qum ad hunc modum diu multumque intra me pugnavi ac sudavi, nullam iucundius remedium adspiret, quam qum Christi mentio incidit. Hoc comprehenso laetus enato, qui naufragio proximus fueram. Sic enim reputo: Deus

14 ingemisco] A Druckfehler iugemisco.

¹) Zu der Redensart „nec corvus sum neque columba“ siehe Otto S. 95, corvus Nr. 2), wo weitere ähnliche Redensarten nachgewiesen werden.

ille, qui filium suum pro te expendit, nihil negare potest [*cf. Röm. 8. 32*], et imbecillitatem tuam non ignorat. Cumque te aliquando longe latius absentem ab eo, nempe hostem, in gratiam receperit, multo magis nunc, quum ille ipse filius eius revixit, salvum faciet, Ro. 5. [*Röm. 5. 21*]. Hic iam remittere incipiunt estus illi et pavores, hic animus quiescere ac omnia respirare. Quod ubi factum est, iam ad gratiarum actionem accingor, quam et deo patrique meo ago per Christum Iesum, dominum nostrum [*cf. Röm. 7. 25*]. Adsunt autem iterum aliae pugnae, quod ea gratia dico, ne securi et oscitantes post unam alteramque pugnam imprudentes in discrimen incidatis; atque post illas item aliae, ut non aliter videatur mihi habere Christiani hominis vita, quam immani tempestate navis huc illuc iactata, quam nautae nunc gubernaculis paululum dirigunt, nunc ventorum impetui dare coguntur. Quod ego ipse, si quisquam, in me expertus sum. Nam quantus quantus sum, sentio tamen interim me deo, interim vero carni servire. Perstat mens in meditatione earum actionum, quas lex dei iubet, deum amat, eius misericordia fidit, ei placere in omnibus studet. Perstat et caro, quae ingenium haud magis mutat quam vulpes ac lupi¹. Ea demum efficit, ut nolens peccem, mente constanter per immotam spem deo adlixa. Non dubito autem, ut cuivis potest contingere quod cuiquam, vobis idem evenire quod mihi. Ut enim nemo est a morbo isto liber, ita nimirum neque a pugna. Erit ergo istud in hac re tamquam sacra ancora tenendum, ut a spe tamen et gloria filiorum ac haeredum dei nullatenus excidamus.

Quod si firmiter tenuerimus [*cf. Röm. 8. 1-11*] — ut postremam manum huic difficultati imponam — nulla nos attinget damnatio; sed ea lege, ut secundum spiritum ambulemus, non secundum carnem. Veruntamen, ut intelligatis, quid sit secundum spiritum ambulare, quatenusque istud nobis, dum in mundo agimus, concedatur, advertite: Vitalis ille spiritus Christi, quem si propter oppositionem placet vocare legem spiritus, vocetur, quo me per ipsum in cordis penetrabilibus sentio liberum esse a iusta dei vindicta, et in cohaeredom suum cooptatum, is, inquam, spiritus liberavit me a lege. hoc est: vi atque necessitate, peccati et mortis. Cum enim hactenus per legis opera salvi fieri non potuimus propter carnis imbecillitatem, ideo misit deus filium suum carne indutum, nostrae morbosae ex omni parte, praeter

25 *AB Marginal* Ro. 8. Nihil ergo damnationis etc.

¹) Vgl. dazu die Redensarten „*Vulpes pilum mutat, non mores*“ Otto S. 379, *vulpes* Nr. 2) und „*Lupus pilum mutat, non mentem (ingenium)*“ Erasmus: *Adagiorum chil. III, cent. III, prov. 19*.

morbum ipsum, simili, et ille damnavit morbum, quod tantum scelerum
 quotidie in nobis excitaverit; damnavit autem sua carne, hoc est: quum
 ipse iuxta humanam imbecillitatem mortem pro nobis pertulit, ut iusti-
 cia legis, quam nemo facere poterat, eius opera in nobis impleatur.
 Quod enim ipse unquam vel fecit vel tulit, nobis tulit. Unde et eius
 iusticia nostra iusticia est, si modo non secundum carnem ambulaveri-
 mus, sed secundum spiritum. Qui enim carnales sunt, carnalia con-
 sultant, cogitant, sectantur; contra, qui spirituales sunt, quae spiritus
 sunt, cogitant ac sectantur, tametsi crebro vitia incidant, ut vita nostra
 non sic exeat, quemadmodum eam apud interiorem hominem finxera-
 mus. Arx firmiter tenenda est, ne scilicet nos totos carnis sensui
 dedamus. Etiam si intellegamus ea crebro contra voluntatem spiritus
 nos ad peccandum trahi, negandum tamen semper est illi imperium,
 semperque oculi redaperiendi, etiam si septies in die propter carnis
 nebulas caecutiverimus; at semper de novo lex, hoc est: dei voluntas,
 spectanda, innocentiaque denuo molienda. Acriter ergo cavendum,
 ne spreto spiritus sensu carnem sectemur. Sensus enim aut consilium
 carnis mortem praesentem adfert. Contra vero, consilium spiritus
 vitam ac pacem parit. Sensus cogitatioque carnis inimicia est contra
 deum; legi enim dei nullo pacto obtemperat, nec cogi potest, ut ob-
 temperet. Unde facile videre potestis, quid sit carnaliter, quid vero
 spiritualiter vivere. Carnaliter vivere est: totum carnis imperio ad-
 dictum ac alienum a spiritu esse; spiritualiter autem: spiritui ob-
 temperare, a fide nusquam discedere, etiam si caro interim a contagione
 peccati non est aliena. Qui ergo in carne sunt, deo placere non
 possunt. Vos autem non estis in carne, sed in spiritu, si modo spiri-
 tus dei habitat in vobis. Tunc autem habitat in vobis, si fidatis filio
 dei, quamvis temporaria sitis carne circumdati. Qui autem hunc
 Christi spiritum non habet, hic non est eius. Quum vero Christus
 in vobis est, ut apertissime loquar, corpus nihilo secius mortuum est
 propter morbum peccati; spiritus autem vivus est propter iusticiam
 non tuam, sed eius, qui tua factus est iusticia. Talis res est Chri-
 stianus homo, ut corpore nunquam non sit mortuus; ac contra, quum
 mens eius deo haeret, spiritu simul nunquam non vivat.

His apostoli verbis expeditam esse arbitramur difficillimam quae-
 sitionem, qua haeremus, qui fiat, ut innocentia exigatur, quam prae-
 stare nulla via possimus, et tamen Christus pro omnium delictis
 efficax pignus sit; nam simul constare nequeunt innocentia salutem
 parari oportere, et Christi iusticiae omnia condonari, ex maxime

causa, quod salutem nostro Marte¹ adsequi nequeamus. Et quamvis ei obiectioni, quam supra diximus², satis factum sit, tamen ne rudiusculis quibusdam quicquam desit, denuo respondebimus. Obiectum erat, hac amplificatione gratiae per Christum leves reddi ac dissolutos, qui Christiani vocantur. Sic ergo respondemus: Qui Christo fidunt, novi homines facti sunt. Quomodo? An' posito pristino corpore novum induere corpus? Minime, sed manet pristinum corpus. Manet ergo haereditarius simul morbus? Manet. Quid ergo est, quod in ea instauratur? Mens. Quo pacto? Isto, quod prius erat dei ignara.

10 Ubi autem dei ignoratio est, illic nihil quam caro, peccatum, existimatio sui est. Postea vero, quam deus agnoscitur, iam perspicit homo se intus et in cute, cognitumque abiicit. Quo fit, ut simul omnia opera sua, ea etiam, quae hactenus bona solebat aestimare, videat nullius esse pensi. Qum igitur per illuminationem coelestis gratiae

15 mens deum agnoscit, iam novus homo factus est. Qui enim prius confidebat in sapientia sua, in operibus, opibus aut viribus, iam in solum deum sperat. Qui prius omne consilium advertibat, ut sibi bene esset, nulla honesti aut dei habita ratione, iam ad hoc unum intentus est, ut nihil pristinae consuetudinis servet, sic vero se ad dei

20 voluntatem formet, ut nusquam offendant. Dum autem corpus perpetuo mortua quaedam opera parturit, deplorat hic noster perpetuo quoque eam calamitatem ac miseriam. Eheu bone deus! Quid sum, quam inexhausta malorum sentina? Iterum atque iterum pecco, neque finem facio. Quando tandem liberabis infoelicem de hoc luto, in quo haereo?

25 Vide obiter, an' Christiana vita sit perpetua poenitentia necne? Haec autem delectio, quid aliud est quam mors? Attamen qum hic mens per dei spiritum a spe non excidit, nonne reviviscit iam conscientia, quae paulo ante conciderat? Haec est ergo Christiana vita, qum spes in deum per Christum nunquam labascit, etiamsi

30 homo per infirmitatem carnis absque peccato non sit; tamen hac una ratione superet, quod se ei non dedit, sed quotiescunque tandem cadat, semper resurgit, certus quod, qui Petro dixit septuagies septies ignoscendum esse [*cf. Matth. 18. 22*], ipse non minus quam docuit ignoscat. Videmus, ut exempli causa dicamus, quiddam non dissimile

35 huic sententiae in arborum insitione fieri. Effodit agricola silvestrem pyrum, transplantat in terram cicurem ac pinguem. Ubi iam hospes arbor in aliena terra radices iecit, caput ei putatur ac mitium arborum

2 factum] *A Druckfehler fastum* — 35 agricola] *A agricula*.

¹) Zu „nostro Marte“ = „aus eigener Kraft“ siehe oben S. 691. Anm. 1. —

²) Siehe oben S. 714. 37f.

surculi inseruntur, qui deinde simul cum trunco adolescent. Sed vide, quam dissimilem foetum edant! Gemmant generosi calami, ac pyris onusta brachia, quum tempestivum est, colono praebent. Contra vero armat se truncus spinis asperisque stolonibus, quos nisi pampines, audent et ipsi moliri foetum suum. Quanto vero ipsos magis augescere pateris, tanto magis vero mitique surculo detrahitur. Silvestres pyri homines sumus (nolo enim ad morem Pauli Ro. 11. [*Röm. 11. 17-24*] de olea loqui, Germanis ac fere Gallis ignota arbore), qui, dum coelesti doctrina imbuimur, in novam terram serimur. Abnegari enim opus est eum, qui Christum sequi vult [*cf. Luc. 9. 23*], et audire solummodo, quae ille iubet aut monet. Quod quid est aliud quam e silva in hortum pinguemque terram transponi, e terra in coelum transplantari? Sed vide, quanta sint et quam difficilia, quae simul nisi fiant, frustra hanc sationem tentemus. Caput rescindi oportet, hoc est: sensum nostrum, sapientiam, cogitationem, consilium, et in eius locum coelestes surculos inseri, hoc est: cognitionem et spem rerum divinarum. Inserimur ergo superne; et sicut truncus simul cum calamis augescit, sic et corpus ingenium suum servat, etiamsi mens per coelestem spiritum immutata sit. Iam spiritualis mens fructus edit, quos Paulus Galat. 5. [*Gal. 5. 22*] describit. Profert et caro abortus suos, non aliter quam truncus stolones et spinas. Attamen, ut ista sine intermissione resecantur, sic et vitia, quae ex trunco carnis prodeunt, continue studioseque amputata oportet, ne in tantam amplitudinem silvescant, quo aut fructus cicures adobruere, aut succum detrahendo imminuere possint. Feruntur autem et spinæ nonnumquam in caudice florescentes, ut eis infestus arceatur caper, donec sic emineant, ut nocivum dentem evitare possint. Sic et in nobis, quum mens pia est, quae oriuntur scelera in usum aliquem prosunt. Scimus enim, quod deum diligentibus omnia cooperantur in bonum, Ro. 8. [*Röm. 8. 28*]. Sed non sic prosunt, ut perpetuo tolerari debeant, verum usque ad eum usum, quem dominus per ipsa effectum vult. Peccaverat David¹ sic, ut nunquam quicquam apud Iudaeos factum sit impudentius; sed dominus hac eius audacia sic abusus est, ut eum per omnem vitam ab elatione tueretur. Sic et pii homines, qui mente domino adhaerent, crebro spinarum ortu, id est: peccatorum scaturigine, nihil quam imbecillitatem suam discunt agnoscere, seseque deicere, ne innocentia sua, ut putant, elati, cadant in laqueum diaboli. Texit hanc sententiam pulcherrime Christus allegorico sermone Io. 13. [*Joh. 13. 10*], quum Petrum sic docet: „Qui lotus est, non habet opus, quam ut pedes lavet, sed est mundus totus“. Quid,

¹) *Anspielung auf Davids Volkszählung. Vgl. 2. Sam. 24. 2ff. Vgl. auch Bd. I, S. 172. 10 ff.*

sapientissime magister, quomodo mundus est aut lotus, qui tam impuros pedes habet, ut ablutione opus habeant? An pedes non sunt corporis pars? Quomodo ergo totus est mundus, cuius pedes aduc immundi sunt? Addit ergo Christus [*Joh. 13. 10*]: „Et vos mundi
 5 estis, sed non omnes“. „Sciebat enim, inquit euangelista [*Joh. 13. 11*], quisnam esset, qui eum traderet“. Mundi erant omnes praeter unum, quia in fide hactenus perstiterant. Cuius rei testimonium Christus eis praebet Lucae 22. [*Luc. 22. 28*]: „Vos estis, qui permansistis mecum in tentationibus meis“. Sed immundus erat Iudas; iam enim
 10 de proditione cum Iudaeis convenerat [*cf. Luc. 22. 3–6*]. Aduc deerat reliquis apostolis quiddam; sed quod deerat, nocere non potuit, quam diu arx fidei teneretur. Cum ergo apostoli mundi pronunciantur, quod a fide non descivissent, etiam si per hanc pollutam viam incedendo quicquam pulveris adhaeserat, constat plane, quod, si fides
 15 in deum salva sit ac eius integrae copiae, quod reliqua, quae accidunt, perdere nequeant. Abluuntur autem perpetua ista, quam diximus. poenitentia, et in Christum fide. Tractat eandem sententiam Paulus Ro. 8. Posteaquam enim dixisset [*Röm. 8. 10*], corpus quidem mortuum esse propter peccatum, spiritum autem vivum propter iusticiam in Christo inventam, probationis loco iungit [*Röm. 8. 11*]: „Si enim spiritus eius, qui excitavit Iesum ex mortuis, habitat in vobis, nimirum, qui Christum excitavit, vivificabit et mortalia corpora vestra propter spiritum eius inhabitantem in vobis“. Sed non aliter vivificabit, quam ut corpus perpetuo sit mortuum. Sic enim postea loquitur
 20 [*Röm. 8. 20–23*]: „Vanitati enim creatura subiecta est non volens, sed per eum, qui subiecit eam spei, quod ipsa liberetur a corruptionis servitute, restituaturque in libertatem gloriae filiorum dei. Experti enim sumus, quod omnis creatura, hoc est: omnes homines (sic enim et Christus omnes homines adpellat, Marci 16. [*Marc. 16. 15*]: „Praedicate evangelium omni creaturae“¹⁾) ex aequo gemunt et dolent, quam diu nunc, hoc est: in hoc tempore, vivunt. Adeo etiam, ut nemo nos, qui primarii sumus apostoli [*cf. Röm. 8. 23*] (propterea quod primi spiritum sanctum accepimus) ab hoc gemitu ac dolore debeat excipere, aequae enim atque caeteri propter carnis inobedientiam gemimus, cupientes dissolvi
 25 et cum Christo esse. Et paulo post eum gemitum et angorem clarius explicat [*Röm. 8. 26*]: „Similiter et spiritus auxiliatur imbecillitatibus nostris“. Spiritum autem hic intelligit spirituales hominem, qui per dei spiritum sic erectus est in deum, ut illum solum suspiciat. Is ergo spiritus noster, qui nihil aliud est quam fides in et per deum,

¹⁾ Vgl. dazu die Stelle in Zwinglis Auslegung des 3. Artikels Bd. II, S. 30. 25 ff. und ebenda Anm. 6.

incessanter dolet de imbecillitatibus nostris. Nam nos non videmus, quid oremus [*cf. Matth. 20. 22*]. Saepe enim fit, ut egestatem, morbum, humilitatem deprecemur; hic iam spiritus, hoc est: fidelis mens, intercedit pro nobis gemitibus inedicibilibus. Quantus enim, putatis, generatur dolor menti deo addictae, cum carnem, — id est: hominem, carni tantopere obnoxium, hoc est: amori sui — perpetuo videt ea solummodo precari, quae ipsa cupit, nunc vindictam, nunc gratiam hominum aut rem? Gemitus ergo menti ex ista constanti carnis stulticia nascuntur, quos nemo novit, quam is, qui his angustiis constringitur. Quod autem iste sit germanus huius Paulini loci sensus, probant, quae sequuntur: „Is enim, qui corda scrutatur, novit, quodnam sit consilium aut cogitatio spiritus [*cf. Röm. 8. 27*]“. Spiritus ille sanctus, quo omnes et spiramus et deo fidimus, cor non habet. Loquitur ergo Paulus de spiritu, qui cor habet, hoc est: de hominis spiritu, id est: pia mente. Et est sensus: Audet homo, ut est sui studiosus, nonnunquam a deo petere, quae aequum non est ipsum dare, aut hominem accipere. Hic protinus pia mens sudat, propter audaciam carnalis hominis (nam hic quemvis omnino hominem duos facit Paulus) et ad deum clamat flebilibus quibusdam ac nobis inexplicabilibus gemitibus, dolens de pertinaci stulticia, veniamque precatur. Quod si hoc tum fit, cum orando erratur, quanto magis cum peccando delinquitur? Confugit spiritus ad deum, queritur male paruisse carnem, pudet etiam atque etiam venisse hinc taedium vitae et carnis. Sed deus, qui corda novit, plane videt, quid fides aut pia mens consultet, nempe, quod sollicita sit pro salute hominis et nunquam non clamet ad deum pro sanctis, id est: fidelibus, se ipsis scilicet. Dat autem benignus deus, ut ea, pro quibus pia mens anxiosa est, in bonum cooperentur. Mortuus ergo perpetuo est homo, id quod ex operibus eius declaratur; vivit simul perpetuo, quod ex mentis angustiis sentitur.

Iam vide, an doctrinam istam capiant, qui fide arrecta in deum non sunt!

[11] De peccato in spiritum sanctum¹.

Cum ex supradictis facillime colligi possit, quidnam sit peccatum in spiritum sanctum, oportuum duximus hoc loci de ipso disserere.

Cum ergo Christus Mat. 12. [*Matth. 12. 31.*] ait: „Omne peccatum et blasphemia remittetur hominibus; spiritus autem blasphemia

13 spiritu] A Druckfehler spititu — 36 autem] B Druckfehler autem.

¹) Siehe die Einleitung S. 601. Vgl. auch Zwingli's Ausführungen in seiner Auslegung des 55. Artikels Bd. II, S. 408. 25g.

non remittetur hominibus. Et qui dixerit verbum contra filium hominis, remittetur ei; qui vero dixerit contra spiritum sanctum, non remittetur ei, neque in isto saeculo neque in futuro, clarum est ergo ex superioribus Christi verbis, Io. 13. [*Joh. 13. 10*]: „Qui lotus est, non opus habet, quam ut pedes lavet“, quod, si fidem habeas, nullum omnino peccatum sit, quod non deleatur. Nam ubi fides est, tametsi nunquam non sis peccator, nunquam tamen desinis in-
 5 foelicitatem propensionis ad peccandum deplorare, semper te denuo formare coeptas. Contra vero, ubi fides non est, illic nec peccati
 10 ratio habetur nec timoris dei. Simulet interim quisque quicquid velit, murmuret, ieiunet, esurientes pascat, si fidem in deum non habeat, fucus sunt omnia ista, gloriaeque precium. Summa igitur in deum blasphemia est ei non fidere. Ex qua deinde manifestae contumeliae procedunt. „Dicit enim impius in corde suo: Non est deus“ [*Ps. 14. 1*]:
 15 qumque hoc dixerit, iam et opus dei blasphemat, quemadmodum dicto loco Matt. 12. [*Matth. 12. 22—37*] hypocritae faciebant. Adparebant simplici popello ardentissimi esse dei cultores, qum essent atrocissimi hostes; hinc opus dei blasphemabant. Qum enim Christus vi divina daemonem hospicio humano pepulisset, daemonum principis
 20 vi factum esse calumniabantur. Quae calumnia non aliunde quam ex perfidia proficisci potuit. Quod enim Christum non credebant dei filium esse, in causa fuit, ut opus illius calumniarentur. Quod autem prorsus *ἄθεοι*, hoc est: anumines essent, causa fuit, quare Christo non crederent. Si enim deo fisci fuissent, fieri non potuisset, ut deum non
 25 agnoscerent. Sola ergo perfidia, quam et infidelitatem et incredulitatem vocamus, est, quae nunquam remittitur. Nunquam enim tenet aut colit deum, nunquam metuit eum, nunquam se ad eius voluntatem componit, nunquam peccata vitat, ne eum offendant. Contra vero facit pietas: Apud deum perpetuo est adfixa, utpote apud unicum thesaurum,
 30 unico adhaeret, unicum colit, ab illius vultu pendet, cavet ab iis, quae eum offendunt; qum vero ista per imbecillitatem admisit, anxio fletu errorem deplorat. Hic nulla est peccandi securitas, sed vigilans ac fida statio, ne aliqua parte peccatum obrepat. Nullus ergo tam diligens custos est, qui caveat, ne pecces, quam fides. Quod autem
 35 Ioannes 1. cap. 5. [*1. Joh. 5. 16*] de peccato ad mortem dicit, nihil aliud intelligit, quam incredulitatem, quod propius intuenti facile patet. „Si, inquit, quis videat fratrem suum peccare peccatum non ad mortem, obsecrabit et impetrabit, vel dabit ei vitam, ac nimirum omnibus non peccantibus ad mortem. Est enim peccatum aliud ad mortem,
 40 pro illo non iubeo, ut quis oret“. Aliud autem non ad mortem, pro

isto ergo debetis orare. Ut quum quis iniuria, quem adficit, gravis res est; sed quanto gravior est, tanto nos, qui membra inter nos mutuo sumus, debemus orare deum, ut noxam tam immanem remittat. Sed ut peccatum in spiritum sanctum, fideique custodia clarius intelligatur, adiungit [1. Joh. 5. 18]: „Scimus, quod omnis, qui ex deo natus est, non peccat“. Quomodo, amantissime Christo discipule, non peccat, qui ex deo natus est, quum ipse neges, quenquam esse mundum? An' ex deo nemo natus est? Omnes enim peccamus et offendimus in multis omnes. Ex deo ergo nati sumus? Et vos, qui primitias spiritus accepistis [cf. Röm. 8. 23], gemitis. An' peccatum gemitis? Quomodo ergo ex deo nati estis? Vide ergo, ut respondeat, ac se ipsum exponat divinus homo. Verum inquit [1. Joh. 5. 18], „qui ex deo natus est, custodit se ipsum, et malus daemon non attingit eum“. Ecce custodiam ac diligentiam, ne videlicet pecces; et ubi peccasti sollicitudinem, ut lacrimis abluas, et denuo non pecces. Quam anxietatem non habent, qui increduli sunt. Desiderent multi multa de peccato in spiritum sanctum, eo, quod veteres tot ambagibus in ea materia totque sinibus peragratis difficulter viderint quidnam sit; nos istis contenti sumus. Neque enim angelus de coelo aliter docendo [cf. Gal. 1. 8] efficere posset, ut fidelis mens crederet aliquod esse peccatum, quod per Christum non expiatur. Haec enim est solida fides in Christum. Relinquitur ergo solam esse incredulitatem, cui venia denegetur.

Iam impostoribus istis, qui ne taceant, quum ferre nequeunt omnia peccata per gratiam Christi ablui — mallent enim ipsi accepto precio, etsi non expiare possint, videri tamen —, qui, inquam, ne taceant, dicunt Christum pro originali modo culpa perlitasse, aut pro eorum tantummodo peccatis, qui ante ipsum fuerunt. Quorum errorem vel unicum istud baptistae praeconium [Joh. 1. 29]: „Ecce agnus dei, qui tollit peccatum mundi“, simul profligare, quum posset; non enim originale peccatum tantum est in mundo, tollit autem Christus omnia mundi peccata. Volumus nihilominus clarissimum Ioannis 1. cap. 2. [1. Joh. 2. 12] testimonium non omittere, ne qua quid possint obtendere. „Filioli, inquit iste, haec scribo vobis, ut non peccetis; et si quis peccaverit, advocatum habemus apud vel erga patrem Iesum Christum iustum, et ipse est propiciatio pro peccatis nostris; et non pro nostris tantum, sed pro totius mundi“.

His ergo testimoniis contenti hic erimus, quum superius¹ abunde probatum sit Christum omnibus esse salutarem.

3 immanem] A Druckfehler immanem -- 7 A B Marginal Ex deo natum esse.
— 12 divinus] B Druckfehler divivinus.

¹⁾ Siehe oben S. 710. 3 ff.

Vera ergo Christi religio haec est, qua miser homo de se ipso desperat, et omnem cogitationem fiduciamque in deum iactat, certus, quod is nihil negare possit, qui filium suum pro nobis impendit [cf. Röm. 8. 32]; et quod filius, qui aequè deus ac pater est, nihil negare potest, quum noster sit. Falsa vero religio inane Christi nomen circumfert, quum spes suas alibi habeat. Alius enim peccata sua, ut abluat, ebrios cantores, alius monachos ad ieiune psallendum conducit, alius ambitiosas aedes excitando, alius preciosam vestem concinnando divorum alicui mercari se putat foelicitatem, alius propriis, alius alienis nititur operibus, et breviter quotquot civitates sunt, tot et dii sunt; quaelibet enim habet peculiarem aliquem divum, cui tutelam suam acceptam fert. Quemadmodum et Hieremias queritur 2 cap. [Jer. 2. 28]: „Secundum numerum quippe civitatum tuarum erant dii tui, Iuda“.

Det deus optimus maximus, ut caecitatem nostram omnes agnoscamus, et, qui hactenus creaturis haesimus, iam creatori adfigamur, ut is nobis unicus thesaurus fiat, apud quem cor nostrum versetur [cf. Matth. 6. 21].

Hactenus de colophone et capite Christianae religionis. Satis enim arbitramur istis qualibuscunque fieri iis, qui pii sunt, ad videndum, quo spes suas destinare, et unde avellere debeant.

[12] De clavibus¹.

Clavium materia quum non modo cognata sit euangelio, sed nihil penitus aliud sit, quam ipsum euangelium, non alio loco commodius tractari, quam isto potest. Rem diximus absurdam iudicio quorundam in „Conclusionibus nostris“, Germanice scriptis², qui nihil rectum putant, quam quod ipsi faciunt. Sed non poenitet eius sententiae; non enim apud nos nata est, sed coelo delata. Nos enim de clavibus nihil, quod non ipse dei filius, os veritatis, scientia incommutabilis prodiderit, attulimus. Saeviant nunc pontificii, commententur gloriae animalia quicquid libet! Nos ei sententiae sic indivulsi adhaerebimus, ut eadem opera possimus a deo, qua ab ea distrahi.

5 A B Marginal Falsa religio — 13 numerum] A Druckfehler numerrum —
21 A B Marginal Claves nihil aliud sunt quam euangelium. — 23 penitus] A poenitus.

¹) Siehe die Einleitung S. 601 f. — Vgl. auch Zwinglis Ausführungen in der Auslegung von Artikel 50—52, Bd. II, S. 363. 15 ff. und die Anmerkungen ebenda und in seiner Schrift „Apologeticus Archeteles“ Bd. I, S. 295. 8 ff. u. 300. 10 ff. — ²) Zwinglis Schrift „Auslegen und Gründe der [67] Schlußreden“ erschien mit Vorrede vom 14. Juli 1523. Abgedruckt Bd. II, S. 14 ff. Betreffend die in Betracht kommenden Artikel siehe Anm. 1.

Non constat sibi falsa religio in explicatione clavium, neque quid sint, neque ubi datae sint. Quidam enim claves esse putant auctoritatem sacerdoti donatam¹, qua ipse possit solvere ac ligare pro suo arbitrio; et ideo in absolventi formula, ut vocant, diserte sic praeceunt: „Dominus Iesus Christus te absolvat, et ego auctoritate ipsius, qua
5 fungor, absolvo te“ etc. Alii vero vim omnem dei verbo tribuunt, administrationem vero sacerdoti, haud tamen magis quam instrumento vel organo. Quibuscum bene actum est, ut hanc opinionem suam effuderint, priusquam Romani pontificis regnum tantopere dilatatum esset. Hodie enim haud impune dicerent ista, quamvis non recte senserint,
10 ut clare patebit. Ubi vero datae sint, sic inter se non consentiunt, ut mirum sit, quid Romanus pontifex — quandoquidem solus scripturam iudicare debet², ut isti somniant — non lege aliqua pronunciarerit, ubinam datae sint, ne in re tanti momenti, aut potius emolumenti, tantum dissidium esset. Facile autem potuisset; nam etiam
15 decrevit, quod animae non emoriantur, quum corpus exstinguitur³. Sed absint risus, ubi impudentem impietatem tam procaciter loquentem

¹) Seit Innocenz III., Papst 1198–1216, drang die Meinung durch, daß der Priester, zwischen Gott und Mensch stehend, die Bitte des reuigen Sünders vor Gott bringt und an Gottes Statt die Schuld vergibt, die ewigen Strafen in zeitliche verewandelt und dann im Namen der Kirche von den zeitlichen Strafen, nach Auflegung entsprechender Satisfaktion, absolviert. Bis ins zwölfte Jahrhundert wurde die deprekative Absolutionsformel „Deus absolvat te“ oder „Deus tribuat tibi absolutionem et remissionem“ gebraucht, von da an aber, entsprechend der anderen Auffassung, die indikative Absolutionsformel „Ego absolvo te“. — ²) Siehe dazu oben S. 309. 5f. und ebenda Anm. 4. — ³) In der achten Sitzung des fünften Laterankonzils, im Dezember 1513, ließ Leo X. durch den Erzbischof von Gnesen eine Konstitution gegen die Leugnung der Unsterblichkeit verlesen. Dieser Beschluß war gegen den Paduaner Professor Petrus Pomponatius gerichtet, welcher die Sterblichkeit der Seele nach Aristoteles vortragen hatte. Die Glaubensentscheidung lautete: „Damnamus et reprobamus omnes asserentes, animam intellectivam mortalem esse aut unicam in cunctis hominibus“. Diese Definition wird dadurch begründet, das einesteils auf das Konzil von Vienne, andersteils auf die Individualität der Seele im Einzelmenschen hingewiesen wird: „quum illa non solum vere, per se et essentialiter humani corporis forma existat . . . verum et immortalis et pro corporum, quibus infunditur, multitudine singulariter multiplicabilis et multiplicata et multiplicanda sit“. Näheres siehe Heftle, von, Carl Joseph: Konziliengeschichte, fortgesetzt von J. Hergenröther, Bd. VIII, Freiburg i. Br. 1887, S. 579 ff. und Köhler, Walther: Luther und die Kirchengeschichte, Erlangen 1900, S. 108 ff. Die betreffenden Beschlüsse siehe Conciliorum omnium generalium et provincialium collectio regia. Tom. 34. Parisiis 1644, p. 333 f. Vgl. auch Luther: An den christl. Adel deutscher Nation von des christl. Standes Besserung: „weliches sie gar groblich beweyset haben in dissem letzten romischen concilio, darinnen unter vielen kindischenn, leychtfertigen artickel auch das gesetzt haben, das des menschen seel sey unsterblich, umd ein priester yhe ein mal ym monat sein gepet zu sprechen schuldig ist, wil er sein lehen nit vorlierenn. Was solten die leut ubir der Christenheit und glaubens sachen richten, die, vor grossem geytz, gut und wellicher pracht er-

audit pietas. Sic ergo olim de clavibus diximus¹: Clavium vocabulum hac ratione a clave reseratoria ad animi libertatem transsumptum est, quod quae abstrusa sunt et vineta, clavi patefiunt ac reteguntur. Nam conscientiae eodem modo clausae ignotaeque sunt omnibus quam sibi-
 5 ipsis. Sicut ergo, quae obserata sunt, sine propria clavi prodi nequeunt, sic et conscientiae solvi liberaeque reddi nequeunt, nisi germana clavi id fiat. Liqueret igitur, vel hinc, quod solus deus mentem absolvere potest, si rationibus res esset ac similitudinibus gerenda. Sed audiamus, quid os domini dei nostri loquatur. Qum, ut Mat. 16.
 10 [Matth. 16. 15—19] legimus, Christus discipulos percontaretur, quemnam se esse putarent, respondit omnium nomine Petrus, ut et omnes interrogati erant: „Tu es Christus, filius dei vivi“. Cui iterum Christus: „Beatus es, Simon, Bar Ionaë, quia caro et sanguis non revelavit tibi, sed pater meus, qui in coelis est. Et ego tibi dico:
 15 Quod tu es Petrus, et in hac petra aedificabo ecclesiam meam, et portae inferorum non praevalerunt adversus eam. Et dabo tibi claves regni coelorum, et quodcunque ligaveris super terram, erit ligatum in coelis; et quodcunque solveris super terram, erit solutum in coelis“. Hic primum istud excutiendum est, quo se velut Herculis clava²
 20 tuentur, qui claves commenticias et adulterinas miris artibus elaboratas prodiderunt. Id ipsum autem est: Videmus, inquit, hic luce clarius, solum Petrum Christo responsum dedisse, Christumque soli Petro loquutum esse. Quo fit, ut claves nullius esse possint, quam Petri, et cui ipse communicaverit. Considerandum est igitur, quod, sicut Christi
 25 discipulos omnes interrogaverat, sic et Petrus omnium nomine respondit, tametsi hic euangelista de nullo alio mentionem ullam faciat. Facit autem omnium duodecim mentionem Ioannes 6. [Joh. 6. 67—69], qum eandem responsionem describit, ad hunc modum: „Dixit ergo Iesus ad duodecim: Nunquid et vos vultis abire? Respondit ergo
 30 ei Simon Petrus: Domine, ad quem ibimus (ecce „ibimus“ dixit omnium nomine, non „ibo“)? Verba vitae aeternae habes, et nos credimus et cognovimus, quod tu es Christus, filius dei“. Quod si

2 transsumptum] A Druckfehler transsumpta — 6 liberaeque] A libereque — 15 aedificabo] A edificabo — 31 A B Marginal Meruit Latinis nonnunquam accipitur pro ἔτιχς.

stockt und vorblend, nu aller erst setzen, die seel sey unsterblich, wilch nit ein geringe schwach ist aller Christenheit, so schimpflich zu Rom mit dem glauben umbgahn“ etc. Siehe Luther VI 432. 31g.

¹) Siehe oben S. 723, Anm. 1 und 2. Vgl. auch Bd. I, S. 123. 2g. — ²) Vgl. dazu die Redensarten „Clavam extorquere Herculi“ Erasmus: Adagiorum chil. IV, cent. I, prov. 95 — und „Herculi clavam subtrahere“ Otto S. 163, Nr. 5.

ista responsio: „Tu es Christus, filius dei“, meruit, ut claves promitterentur, ut certe meruit, omnibus ergo promissae sunt claves; nam omnes praedicaverunt Christum esse filium dei, ut hic Ioan. 6. [Joh. 6. 69] iam auditum est. Est autem hoc euangelistis peculiare, ut nonnunquam in commune discipulis omnibus sermonem tribuant, ut Lucae 22. [Luc. 22. 35]: „Num quid vobis deficit? At illi dixerunt: Nihil“. Nonnunquam vero uni, ut hic Mat. 16. [Matth. 16. 16] et Io. 6. [Joh. 6. 68 f.], ubi uterque Petrum tantum respondentem facit, sed alter manifeste omnium nomine. Iterum hoc apud eos invenias, quod aliquis eorum alicui uni certo tribuit, quod alius in genere discipulis. Ut Lucae 9. [Luc. 9. 13]: „Ait autem — Christus videlicet — ad illos: Vos date illis manducare. At illi dixerunt: Non sunt nobis plures quam quinque panes et duo pisces“. Videmus hic ab omnibus dictum esse: „Non sunt nobis etc.“. Qum tamen Ioannes 6. [Joh. 6. 9] diserte hunc sermonem tribuat Andreae, Simonis fratri. Invenias et tercio loco, aliquid Christum uni aut duobus nominatim promisisse, quod tamen omnibus porro tribuit. Ut Matt. 4. [Matth. 4. 19], qum Petrum et Andream vocat, sic ait: „Venite post me, et faciam vos fieri pisces hominum“. Et paulo post de Ioanne et Iacobo sic loquitur euangelista [Matth. 4. 21]: „Et vocavit eos“. Similiter Matt. 9. [Matth. 9. 9]: „Sequere me“, non addens quicquam de munere piscatorio, qum tamen omnes sint pisces animarum facti. Sic et hoc loci nemo ambigere potest, quod Petro dictum est, omnibus dictum esse, praesertim qum eandem opinionem de Christo omnes habuerint, uti ex Ioanne [cf. Joh. 6. 67–69] probavimus. Habent et Marcus 8. [Marc. 8. 30] et Lucas 9. [Luc. 9. 21], quod ad hanc rem nonnihil facit; quorum iste ait: „Increpatis illis, praecepit eis, ne cui dicerent hoc“; ille vero sic: „Et comminatus est eis, ne cui dicerent“. Reticere omnibus praecepit, nimirum quod omnes confessi erant. Quibus omnibus constat, Christum non soli Petro claves promisisse, sed omnibus, qui interrogati se filium dei esse agnoscebant. Est enim hoc praecipuum in praedicatoribus, ut, quod aliis praedicant, ipsi credant. Qum ergo ad praedicandum missurus esset, exploratum habere voluit, non quo ipso rogando disceret, quod alioqui ignoravisset, qum corda scrutetur et renes [cf. Ps. 7. 10, Apoc. 2. 33], sed quo nobis exemplum daret, ne cito manum imponamus cuique [cf. 1. Tim. 5. 22]. Exploratum, inquam, habere voluit, an illi de se recte sentirent. Hoc enim est maxime proficuum ad verbi, id est: clavium profectum, si non sit hypocrita, qui verbum administrat. Omnino factum est in clavium promissione, quod quisque domi suae facit. Finge te habere duodecim filios, a quibus requiras, ut in rempublicam sint animati; isti vero respondendi provincia

natu maximo sive demandata, sive ex consuetudine permissa, pollicentur se omnia propter eam esse subituros, facile fiet, ut Catoni¹ (tale enim nomen primogenito esse permittit), propter cordatam natisque tuis dignam responsionem spondeas, te uxorem bene moratam, formosam, nobilem, ditem quaesiturum, qua posteritatem sperare possit, non degenerem. Quid? An' aliis non idem praestiturus es? Nimirum omnibus uxores dotemque procurabis; nec primogenitum etiam dominum constituisti caeterorum. Sic neque Petrus hac promissione clavium caeteris praefectus est. Ius enim primogenitorum: „Esto dominus fratrum tuorum [1. Mos. 27. 29]“ in Christo desiit. Is enim, ut solus dominus est et naturae filius, omnem dominatum nobis ademit, iussitque, ut, qui natu maior, sit sicut minor, et qui praecessor, sicut minister fiat.

Iam satis firmum putamus, quod claves neque solius Petri, neque tanquam domini earum, sint. Et si quid cui deest, expectet donec ad eum locum: Quid claves, et ubi datae sint, venerimus²; tum enim facile omnibus patebit eas ex aequo datas esse.

Petri nomen non hic primum Simoni impositum est, sed primo isto congressu, quo eum frater suus Andreas ad Christum madduxerat, Ioan. 1. [Joh. 1. 42]. Tum enim dixit Christus ad eum [Joh. 1. 43]: „Tu es Simon, filius Ioanna, tu vocaberis Cephas, id est, quum interpretaris, Petrus“. Unde et verisimile est, eum postea crebro isto nomine vocatum esse, quemadmodum et euangeliorum historia et ordo habet. Praecipue vero Marci 3. [Marc. 3. 16] videre licet dudum Simoni Petro nomen fuisse, quam hoc gestum sit, quod Mat. 16. [Matth. 16. 13–15] describitur. Est igitur hic sermo: „Tu es Petrus“ causae expositio, quae ei iam olim id nominis dederit. Quasi diceret Christus: Recte nomen tibi Petro dedi; nam tu es Petrus. Solide enim, clare ac constanter confiteris hoc, quod omnibus est salutare. Ego quoque super hanc petram aedificabo ecclesiam meam, non super te; nam tu petra non es. Solus deus petra est, super quam omne aedificium poni debet. Sunt et alii duo filii, tonitruum adpellati³, non quod ipsi praedicari debeant, aut verbum suum tonare, sed constanter dei verbum ebuccinare. Sic, tu Petre, non es petra. Quo enim concidisset ecclesia, quum ipse tremulus ad imbecillam ostiariae vocem [cf. Matth. 26. 69–72] negare inciperet? Sed solidus esse, ac firmus debes in praedicanda vera petra, ut omnes in eam nidulen-

18 A B Marginal Petri nomen.

¹) Zu diesem Gebrauch des Namens „Cato“ siehe Otto S. 78, Cato 1. — ²) Vgl. S. 730. 4 ff. Siehe S. 735. 9 ff. — ³) Johannes und Jakobus. Siehe Marc. 3. 17.

tur, quotquot omnium tempestatum ac procellarum vim superare cupiunt. Hactenus Christi verbum intellexisse divinum apostolum, ipse testis est 1. Pet. 2. [1. Petr. 2. 4f.]: „Ad quem — Christum videlicet — accedentes lapidem vivum, ab hominibus quidem reprobaturum, a deo autem electum et honoratum, ipsi quoque supraedificamini lapides vivi, ut domus spirituales efficiamini“. Ecce, ut petra Christus est? Dicis: Et nos petras esse. Sed vide, qua ratione Christus petra sit, qua nos. Christus est, super quo aedificium exurgit, nos lapides gregarii sumus in aedificio, quod in Christo fundamentum habet. Solus ergo Christus, non Petrus, nec ulla creatura petra est, super quam ecclesia aedificata perstat contra omnem improbitatem procellarum omnium. De ecclesia hic esset dicendi locus; sed ne confundamus locos, post claves inventas, ecclesiam quaeremus. Hoc ferme exciderat. Pugnavit hactenus audax Roma de primatu Petri adeo imprudenter, ut quicquid ullam speciem prae se ferret, quae huic argumento serviret, huc detorserit. Quam tamen, si unum Petri sermonem 1. cap. 5. [1. Petr. 5. 1-3] diligenter et ex fide perspexissent, intelligere potuissent, quam temere veritatem contemnerent ac contaminarent. „Presbyteros, inquit, qui inter vos sunt, hortor, ego, qui compresbyter sum (collega presbyterorum est, non dominus aut caput. Ubi ergo sunt, qui rempublicam Christianam collabi oportere putant, nisi unus aliquis omnibus praeficiatur?) et testis passionum Christi, particepsque gloriae, quae futura est, ut reveletur. Hortor, inquam: Pascite Christi gregem, vobis commissum, attendentes vel vigilantes, non coacte, sed voluntarie ac spontanee; non ex turpis lucris studio, sed animi benignitate ac propensione; nec ut sortes, dei nimirum, dominatu prematis, sed forma et exemplar sitis gregi“. En tibi pompam Christiani pastoris! Gregem pascit, sollicitus vigilans, non cogit, nisi quantum verbum ipsum cogit; non spectat compendium, sed animi propensione, hoc est: fide amoreque dei, omnia agit, dominatum nullum sibi vendicat, sed unum istud agit, ut exemplum sit gregis inculpatum.

Proximum esset, ut de inferorum portis diceremus¹, de quibus nonnulli multa, quae nos non improbamus, sed nos hoc contenti dixisse ad alia properabimus. Hoc, inquam, quod inferorum portae inferorum vim potentiamque significant. Sic enim fere in urbibus

13 A B Marginal Falsa religio. — 18 contemnerent] A Druckfehler contemnerent — 33 A B Marginal Portae inferorum. — 34 improbamus] A Druckfehler improbanus.

¹) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in der Auslegung des 50. Artikels Bd. I, S. 372. 12f.

comparatum est, ut turres, fossae, valla et munitiones simul omnes circum portas sint robustissimae. Hinc istam dicendi formam traxit Christus, docere volens, quod omnis inferorum vis, munitio et securitas Christi adventu excindatur, et quod eadem inferorum vis iis, qui in Christo Iesu sunt, nocere non possit. Actus enim est diabolus in Christi triumpho captivus, et chirographum ereptum [cf. Col. 2. 14]. Inferorum ergo portae, id est: vis ac potentia, nihil poterunt adversus eos, qui Christo petra fidunt, multo minus adversus Christum. „Veniebat enim aliquando princeps huius mundi, Ioan. 14. 10 [Joh. 14. 30] et nihil habebat in Christo“; frustra enim eo perditio victoriam sperabat.

Sequitur ergo [Matth. 16. 19]: „Et tibi dabo claves regni coelorum“. Hic quidam contendunt claves esse praebitas, quo nihil stultius dici potest: „dabo enim“, inquit, non: do, aut: en accipe, ut nonnulli pontifices, verbum adulterantes, in numismata exsculpi curarunt¹. Promittuntur ergo hic claves, non praestantur. Quod tametsi quidam e scholasticis doctoribus² palam prodiderint, fraudi tamen eis non fuit. Nunc autem haereticus pronuntiatur, qui hoc adserit, quod verba tam constanter prae se ferunt. Sed, inquiunt, Christus dixit; fieri ergo oportuit, quod dixit. Deo gratia, quod huc venerunt, ut tantum Christo tribuant. Sed vereor, ne figmentum sit, quod ei tribuere videri volunt, neque ex animo fiat, sed ex contentione; quae quicquid potest, in telum vertit, etiam si laedat³. Nam quum sic dicunt: „Christus dixit, fieri ergo oportuit“; protinus nectunt: „At nusquam legimus claves esse redditas; hic ergo datae sunt“. Recte ergo iaciunt, cum dicunt: Christus dixit, ergo factum est, sed iam in ipsos telum retorquetur⁴. Nam non sequitur: „Non legimus esse datas,

¹) Sehr viele päpstliche Münzen zeigen als Bild u. a. gekreuzte Schlüssel, oder Christus, wie er Petrus die Schlüssel übergibt, oder Petrus mit Schlüssel oder Schlüsseln. Solche Münzen ließen vor dem Jahr 1525 prägen: Johannes XVI., Bonifacius VIII., Benedictus XI., Clemens V., Johannes XXII., Benedictus XII., Clemens VI., Innocentius VI., Urban V., Gregorius XI., Urban VI., Clemens VII., Benedictus XIII., Bonifacius IX., Gegenpapst Benedictus XIII., Innocentius VII., Gregorius XII., Johannes XXIII., Martinus V., Eugenius IV., Nicolaus V., Calixtus III., Pius II., Paulus II., Sixtus IV., Innocentius VIII., Alexander VI., Julius II., Leo X., Hadrian VI., Clemens VII. Alles Näheres siehe Cinagli, Angelo: Le monete de' papi, descritte in tavole sinottiche. Fermo 1848. Münzen, die Paulus II., Alexander VI., Julius II. prägen ließen, ebenso eine Papstmünze aus nicht bestimmter Zeit, haben als Legende: „Accipe claves regni caelorum“. Siehe Cinagli a. a. O. S. 55, Nr. 6—8, S. 67, Nr. 11, S. 71, Nr. 18, S. 431, Nr. 79. — ²) Betreffend Lehre von der Schlüsselgewalt des Papstes und ihre Geschichte siehe Kath. K. L. X 1834 ff. — ³) Zu der Wendung „er macht es zur Waffe, wenn er sich auch selber damit verletzt“ vgl. die ähnliche Redensart „Sagitta interdum resiliens percutit dirigentem“ Otto S. 305. — ⁴) Zu der Redensart siehe S. 729, Anm. 3.

ergo non sunt datae, nisi hoc loco“. Facile enim fieri potest, ut qui negotio aut contractui interfuerit, deinde qum transitio fiat, absit. Nunquid propterea sequitur: Is non vidit res transivisse, nec pecuniam numerari, ergo numerata non est, aut tunc numerata est, qum pacta? Sic et isti nesciunt, quid sint claves; ideo ignorant, ubi datae sint. 5 Nam etiamsi interfuissent, cum darentur, prorsus tamen non intellexissent, quid datum esset. Debent igitur sic colligere: Christus dixit: „Dabo, ergo datae sunt“. Nobis igitur videndum est, ubinam datae sint, et non sic colligendum: Nescimus alicubi esse datas, ergo datae sunt, ubi promittebantur“. Quid enim si tam caeci essemus, ut nec 10 Christum, nedum claves ignoraremus? Hic ergo variant, qui sic futuri temporis verbo urgentur; quidam enim eorum dicunt, Petro tum esse claves datas, cum Christus dixit Lu. 22. [*Luc. 22. 32*]: „Ego pro te oravi, ne deficiat fides tua, et tu aliquando conversus firma fratres tuos“. Quomodo, quaeso, cum hoc hominum genere agendum 15 est? Christus hic nihil praeter hoc unum egit, quam ut Petrum animo suo confidentem, doceat, sic humana habere, ut nisi dominus firmet, collapsura sint omnia, quae ipsi praecipimus. Ideo ait [*Luc. 22. 32*]: „Ego pro te oravi, ne deficiat fides tua“. Nisi ergo oravisset, excidisset a fide. Quod non modo Petro factum esset, sed quotidie 20 fieret, nisi dominus manu teneret imbecillitatem nostram, ut ne momento quidem in fide consisteremus. At hoc perinde valet, atque: „Accipe claves promissas?“ Firmat nutantem Petri fidem Christus, non prodit claves. Nec enim commode tradi tunc poterant, extrema imminente dimicatione. Verum dicunt: „Tu aliquando conversus, con- 25 firma fratres tuos“, clare ostendit eum aliis esse praefectum. Sic agit contentio. Nos diligenter quaerimus, ubinam claves sint datae. Et vos novam, ubi non oportet, de praefectura mentionem implicatis, sed vide, quam non in loco. Vix sonare desierunt verba, quibus Christus omnem praeessendi ambitionem penitus comminuit [*cf. Luc. 22. 24–27*], 30 et vos audetis ea repetere, quae iam vetuerat? Petrus erat inverecundius, quam ullus alius Christum negaturus. Quod ne illi fraudi esset, quasi nunquam posset in pristinum locum restitui (erat enim in iis rebus magnum supercilium), praedixit futurum, ut is caeteros fulciret, non quasi is solus in fide perstiterit, sed quod is fortasse solus 35 propter inconsideratam pollicendi promptitudinem opus haberet, ut Christus medelam ostenderet, priusquam morbus venisset, qui tamen abesse non potuit. Nam divi euangelistae Ioannis fides, nobis iudice, hoc est: quantum ex evangelica scriptura possumus augurari, longe lateque fidem Petri antecessit. Is enim introibat, et Petro ingrediendi 40 copiam faciebat [*cf. Joh. 18. 15 r.*]. Nec enim sententiam nostram infirmare potest, quod esset notus pontifici; nam notum esse, qum descii-

veris ad eum, qui hostis est, potius obest, quam prosit. Et videtur plane Ioannes civiliter hoc praetexuisse, ne de se maiorem animi fortitudinem videretur, quam de Petro praedicasse. Sed non semper prosiliebat Ioannes fidem ostentando, quemadmodum Petrus, qui ob id domini munitione magis quam ille egebat. Nam et mater Ioanni credita est [cf. Joh. 19. 27], nimirum integerrimo discipulo carissima mater. Et cum ad sepulchrum ambo simul festinarent, prior etsi non ingrederetur, prior tamen vacua Christo sepulchrum et lintea vedit, nihil veritus custodes abiissent necne [cf. Joh. 20. 2-8]. Verum quo ferme praeter casam abii? An' hoc: „Et tu aliquando conversus confirma fratres tuos [Luc. 22. 32]“, perinde valet, atque „accipe claves promissas?“ Alii vero non satis fidentes huic loco, omnibus posthabitis, ad 21. caput Ioannis [cf. Joh. 21. 15-21] convolant, an uspiam possint invenire, quod claves Petro soli sint traditae. Tunc enim vicisse papatum putant, regnumque occupavisse. Illic cum Christus tercio et agnos et oves committat pascendos [cf. Joh. 21. n], prodeunt: Ecce hic est locus, ubi sole clarius videmus claves esse Petro praestitas, iuxta promissionem Mat. 16. [Matth. 16. 19] factam. Ubi ego (ut inconstantiam taceam, qua paulo ante contendebant Mat. 16. 20 [Matth. 16. 19] datas, nunc huc inclinant) aequitatem quoque in eis desidero. Nonne enim ii, quibuscum agimus, incessanter clamant: Patres, patres!? Qui ergo fit, ut ipsi patres hoc loco non audiant, cum omnes veteres hanc trinam Christi percontationem dicant esse factam, quo tercio iteratae negationis ignominia tolleretur? Augustini verba subiecimus, sic dicentis¹: „Redditur negationi trinae trina confessio, ne minus amoris lingua serviat quam timori; et plus vocis eliciuisse videatur mors imminens, quam vita praesens“. Sed fortasse teste uno vinci nolunt, audiant ergo et alterum. Sic habet Cyrillus in Io. lib. 12. cap. 64.² Nam quoniam cum aliis apostolatus nomine

¹) Die Worte „Redditur negationi trinae . . . vita praesens“ sind ganz genau zitiert nach Augustinus: „In Ioannis evangelium tractatus CXXXIV“. Tractatus CXXII. § 5. Siehe Migne: Patrologia S. L. 35 [Augustinus 3. II], S. 1967. — ²) Da Zwingli die Schrift des Cyrillus Alexandrinus „In divi Ioannis evangelium“ jedenfalls in der in Paris 1508 erschienenen lateinischen Übersetzung des Georgius Trapezontinus (Opus insigne beati patris Cyrilli patriarchae Alexandrini in evangelium Ioannis, a Georgio Trapezontio tractatum, Parisiis 1508) benutzt hat, geben wir den Text nach dieser Übersetzung. Lib. XII, cap. 64 (p. 219^b f.) lautet nach Wiedergabe von Joh. 21. 15-17: „Praeveniebat alios Petrus, ardore namque Christi praecipuo fervens et ad faciendum et ad respondendum paralissimus erat. Unde tarditatem modo navigii videns tunica succinctus in mare exiit et cum salvator discipulos interrogavit, dicens: „quem me dicunt homines esse?“ cum iterum post responsionem ab eis quaereretur, vos autem quem me dicitis esse? ut princeps caputque caeterorum primus exclamavit: „Tu es Christus, filius dei vivi“. Hic Malchi etiam aurem amputavit putans hoc modo magistro semper se inhaesurum. Merito igitur eum Christus interrogavit, si plus ceteris

Petrus ab ipso Christo decoratus, ter in tempore passionis negavit, iure nunc ab eo terna dilectionis confessio petitur, ut terna negatio aequali confessionis numero compensetur. Ita quod verbis commissum fuit, verbis curatur etc. Haec isti. Sed dicent fortasse adversarii: Istorum testimonia nihil vetant, quominus claves sint commissae hoc uno loco; nam amorem requirebat ea gratia Christus, ut claves digno loco locare posset. Ut ergo perspicuum faciamus, quam ubique tenebriones isti omnem lucem turbent, et claritatem obscurant, quaeremus primo loco (ut donemus interim claves istis esse praestitas), quum Christus dicat: „Pasce oves meas [cf. Joh. 21. 15–17]“, quid putetis claves esse? Hic nimirum haud minus ambigent, quam cum Christus Iudaeos ex adverso interrogaret [Matth. 21. 23]: „Baptismus Ioannis an ex deo est, an ex hominibus?“ Nam si nostri isti dixerint: „Claves sunt pascere“, quippe quum dicat: Pasce oves meas; quod enim de regno adferunt, superius per ipsius Petri verba contusum est ex 1. Pet. cap. 5. [1. Petr. 5. 1–2]. Si ergo claves sunt pascere, ut certe sunt, quemadmodum postea patebit, ubi manent dominatus et primatus,

cum diligeret, et id tertio. Petrus autem amare se fatetur. Et amoris sui non alium sed Christum ipsum in testem citat. In singulis autem confessionibus variatis parumper verbis: Audivit rationalium ovium curam sibi esse habendam. Alius quiddam haec oratio certe parturit. Nam quoniam cum aliis apostolatus nomine Petrus ab ipso Christo decoratus ter in tempore passionis negavit: iure nunc ab eo terna dilectionis confessio petitur, ut terna negatio. Aequali confessionis numero compensetur, ita quod verbis commissum fuit, verbis curatur. Petit autem ab eo, si plus caeteris diligeret. Nam qui maiorem clementiam in se domini fuit expertus, maiore amore affici iure debebat. Nam et si communiter omnes discipuli magna perculsi fuerant formidine, quando dominus tradebatur; maius tamen crimen fuerat. Petri, qui brevissimo in tempore ter Christum negavit. Quoniam igitur maioris clementia salvatoris peccati remissionem consecutus est, iure ab eo maior repetitur dilectio. Cui enim plus remittitur, plus amare debet, ut ipse alibi [sc. Luc. 7. 47] dicit. Hinc ecclesia regulam tertio interrogandi eos accepit, qui ad baptismum accedunt, ut terna Christi confessione fidelibus connumerentur. Doctores etiam ecclesiae discunt non aliter se Christo posse coniungi, nisi omni cura et opera studeant, ut rationales oves recte pascantur, et recte valeant: talis erat Paulus ille, qui compatiabatur infirmis, qui gloriam et coronam apostolatus sui eos esse putabat, quos ad pietatem et ad virtutem praedicando reduxit. Putabat enim hunc suae in Christum dilectionis fructum esse praecipuum. Et certe, si Christus pro nobis mortuus est, quomodo de salute nostra singularem curam non habebit? Et si peccant in Christum, qui peccant in fratres suos, infirmam eorum conscientiam agitant, quomodo non erunt accepti domino, qui fratrum animos ad pietatem et ad virtutem conducere conantur? Terna igitur confessione Petri trinae negotiationis delictum evacuatum est. Dixit autem: Pasce agnos meos, apostolatus sibi renovans dignitatem, ne propter negationem, quae humana infirmitate accidit, labefactata videretur. — Diese Stelle siehe im griechischen Urtext Cyrilli archiepiscopi Alexandrini in divi Ioannis evangelium edidit post Aubertum Philippus Eduardus Pusey, Vol. III, Oxonii 1872, p. 163. 68. und Cyrilli Alexandriae archiepiscopi Opera omnia, ed. Ioannes Aubertus, Tom. IV, Lutetiae 1638, p. 1117 ff.

cum et aliis apostolis aequae sit verbo pascendi munus commissum
 ac Petro, quemadmodum Io. 20. [*Joh. 20. 21—23*] liquet? Ergo claves
 non sunt hoc loci datae, sed superius. Si vero negaveritis hic „pas-
 cere“ pro verbo „reficere“ accipi, iterum incidetis in pristinum errorem,
 5 quo verbis significationem nativam adimitis et vi obtruditis novam,
 quam ferre nulla ratione possunt. Quod re ipsa et Petri exemplo
 patet. Re, quod animi non pascuntur, nisi verbo dei, ut ex superiori-
 bus dudum patuit; et quod homo vivit in omni verbo, quod procedit
 ex ore dei [*cf. 5. Mos. 8. 3, Matth. 4. 4*]. Exemplo, quod Petrus per
 10 „pascere“ verbo „reficere“ intellexit, quum tam constanter verbo in-
 stitit, ut cum reliquis apostolis censeret, non aequum esse propter
 mensae ministerium omittere verbi provinciam, Act. 6. [*Act. 6. 2*]. Et
 quod nusquam legimus Petrum quemquam inaugurasse sua potestate
 vel autoritate, sed potius ab aliis apostolis esse missum, Act. 8. [*Act.*
 15 *8. 14*], ubi cum Ioanne mittitur Samariam in auxilium Philippi.
 Deinde non intellexit Petrus per „pascere“: leges condere; nam
 Act. 15. [*Act. 15. 10*] ea sententia non vicit, quam Petrus dixerat.
 Sed quid cum gryllis¹ istis tam diu ageremus, cum videamus eos,
 quicquid producunt, non alia causa producere, quam ne videantur esse
 20 tacendo inferiores. Quem morbum gentilis quidam depinxit², dicens:
 Eum hoc agere, ut dicat, non curare, quid dicat. Solitus est Chri-
 stus cum discipulis agere sicut fideles praeceptores; unde ipsum et
 magistrum et dominum vocabant, Ioan. 13. [*Joh. 13. 13*]. Illi, quum
 omnes cupiant recte formare, qui fidei suae commissi sunt. Alium
 25 tamen atque alium, alio atque alio tempore vel loco protrahunt, pe-
 riclitantur aut explorant; nonnunquam unum aliquem docent cunctis
 audientibus, ut simul omnes discant. Sic Christus, volens duo quae-
 dam omnino discipulos docere, Petrum accepit. Unum, ne Petro
 fraudi esset, quod se ter negaverat, apud condiscipulos interrogavit,
 30 an se amaret, quod ubi facere audirent discipuli, ut intelligerent Pe-
 trum cum Christo in gratiam rediisse, ac loco suo restitutum, ut
 iamiam patuit; alterum, ut omnes Petri exemplo discerent (nam
 omnes ad pascendum mittebantur) hoc unum in pastore deum re-
 quirere, ut se amet, non se ipsum. Certus, quod qui deum amet,
 35 eius negotium fideliter agat. Ex quibus manifestum fit, neque hic
 claves, neque soli Petro esse exhibitas.

3 A B Marginal Pascere est verbo reficere.

¹) Vgl. dazu „Man muß sich mit keinen Grillen schlagen“ *Wander II 137. Nr. 7.*
 — ²) Vgl. dazu das von Aristoteles stammende „Tam multa quam sapiens“ *Erasmus: Adagiorum chil. IV, cent. VIII. prov. 49* und „Non est eiusdem et multa et opportuna dicere“ *ebenda chil. I, cent. II, prov. 99.*

Sunt autem tunc exhibitae, quum Christus animarum vita, morte superata, resurrexit, ut habetur Ioan. 20. [*Joh. 20. 21*]. Capiemus hic uno, ut dicitur, saltu lepores duos¹. Primum enim docebimus, quid claves sint; quod ubi factum erit, simul adparebit, ubi datae sint. Claves ergo metaphorice adpellavit Christus animorum liberationem⁵ et consolationem. Quae tum fit, quum spiritu sancto illustrante mysterium Christi intelligimus, eoque fidimus. Solvere ergo nihil est aliud quam desperantem saluti mentem ad certam spem erigere. Ligare vero est obstinatam mentem deserere. Quae in posterioribus per singula exponentur. Habent igitur claves notam quandam, qua¹⁰ facile, dum eas per scripturam euangelicam quaesieris, deprehendes. Eam autem praedixit Christus Mat. 16. [*Matth. 16. 19*], nempe, quod eis solvimur et ligamur. Occurrit igitur primum Matt. 18. [*Matth. 18. 17, 18*] simile quid, quum Christus iubet eum, qui impudentius peccet, abiici debere, non aliter quam impium aliquem et publicanum; mox¹⁵ subdit: „Quaecunque alligaveritis super terram, erunt ligata et in coelo, et quaecunque solveritis super terram, erunt soluta et in coelo“. Visae sunt nobis aliquando hic datae esse claves, ut in „Archetele“ docuimus². Verum quum hic tantum de iis agatur, qui impudentius peccant, abiectique, ubi vitam emendaverint, recipiuntur, coacti sumus²⁰ ulterius progredi, ac quaerere, si uspiam inveniamus tales dari claves, quae omnibus ex aequo medeantur. Sed antequam hinc solvamus (ne quis pertinacius obstrepat hic datas esse claves, quemadmodum nos aliquando sensisse iam confessi sumus), scire debemus, quod fide ipsa praeceptore discimus claves hic non esse datas; nam de malorum²⁵ abiectioe ac eorundem receptione solummodo agitur; quum tamen claves rem talem esse oporteat, quae omnes conscientias liberet ac soletur; non tantum eas, quae perfricta fronte palam ausae sunt peccare. Quod si quaeras: „Qur igitur Christus ipse hanc legem profert, qua veluti nota claves agnoscuntur, respondemus: Christum ea³⁰ hic veluti maxima quadam uti, ac descensum, ut logici vocant, facere. Cum enim verbo dei conscientiae solvantur et ligentur, quae se non impudenter prostituerunt, multo magis ea, quae se prostituerunt, ligandae, id est: vitandae, sunt; et rursus, quum videmus poenitentiae do-

16 A B Marginal Electio de ecclesia sive excommunicatio. — 24 sumus] A Druckfehler summus — 33 ea] A eae.

¹) Vgl. dazu „Zwei Hasen aus einem Busche jagen“, „Zwei Hasen in einem Sprung fangen“ *Wander* II 378. Nr. 267 und 268 und „In uno saltu apros capiam duos“ *Otto* S. 28 f., wo die Erklärung „ich werde in einem Walddale zwei Eber fangen, d. h. zwei Erfolge zu gleicher Zeit erringen“. — ²) Siehe in *Zwingli's Schrift „Apologeticus Archeteles“* Bd. I, S. 300. 15 g.

lore mutatas esse, in pristinum consortium recipiendae. Probatur ergo ista impudentium abiectio, abstentio vel excommunicatio, Christo autore, iuste posse inter Christianos fieri vi ac tenore legis clavium, quarum sit incredulos vitari posse; nihil minus ergo, qui se ore
 10 Christianos esse confitentur, et factis negant. Similiter, cum clavium sit impium ab impietate solvere et in fratrum numerum admittere, nihil minus manifeste delinquentem, si mores mutet, recipi posse.

Ab isto loco [*Matth. 18. 18*] omnia quaecunque versum circumspectis
 10 entibus nusquam adparet haec nota, qua claves agnosci docuit Christus, donec ad Ioannis 20. caput [*Joh. 20. 19*] veniatur. Ibi quum Christus a morte surrexisset, discipulos his verbis salutavit: „Pax vobis“, quam vocem angeli quoque dederunt nascente eo: „Et in terra pax
 15 [*Luc. 2. 14*]“; ut ubique pateat eum esse pacem ac refrigerium animae. Quod vel hinc intelligimus, quod discipuli mox, ut videre virum, gavisii sunt [*cf. Joh. 20. 20*]. Iterat ergo vocem hanc, quo tenacius haereat: „Pax vobis, inquit. Sicut misit me pater, et ego mitto vos [*Joh. 20. 21*]“. Ecce, quod Marcus dixit [*Marc. 16. 15*]: „Ite in orbem universum et praedicate euangelium omni creaturae“, hoc Ioannes
 20 sic extulit [*Joh. 20. 21*]: „Sicut misit me pater“. Miserat autem eum, ut esset omnium gentium salus usque ad angulos terrae. Sic ergo nunc discipulos mittit, ut eam salutem ubique adesse praedicent. Nam, ut hoc interim admoneamus, eandem historiam eiusdemque diei scribunt, Ioan. hic. 20. ca., Marcus 16., Lucas 24. [*Joh. 20. 21, Marc. 16. 15, 25 Luc. 24. 47*], quod nonnulli tamen hactenus non viderunt, sed quandoquidem aliis atque aliis temporibus in templis leguntur dicti loci, eis temporibus gestam arbitrantur, quibus leguntur, praesertim quod ex Marco attulimus. Facile autem istos tres conferenti manifestum fiet, quod dicimus: Quanquam alius peculiaria quaedam habeat, quae apud
 30 alium non invenias; multa enim, imo infinita fecit Christus, quae non sunt scripta in libro hoc [*cf. Joh. 20. 30*]. Et Ioanni praecipuum fuit studium in cardinibus rei evangelicae nihil omittere, et deinde, quae alii praeterivissent, diligenti spicilegio addere.

Tamen ne tardioribus quicquam desit, pauca nos conferemus.

35 Quae apud Lucam habetur historia seipsa dilucida fit, quod ipso die resurrectionis gesta sit. De duobus enim, qui Emaum ibant [*cf. Luc. 24. 13–35*], dicit, quod ipsa die, qua mulieres scilicet venerant et nunciaverant se adparitiones angelorum vidisse, profecti sint. Ac deinde, quum Hierosolyma repetunt, dicit eadem hora Emao abiisse,
 40 qua Christum secum ambulasse, et in fractione panis cognovissent.

Cumque venissent in urbem undecim invenisse, qui nunciarent eis Christum resurrexisse, et Simoni adparuisse; vicissim quoque istos duos narravisse, quomodo sibi adparuisset. Quae omnia clarissime videntur ipso resurrectionis die facta esse. Sequitur apud Lucam [*Luc. 24. 36*]: „Dum autem haec loquuntur“. Ecce quam probe nec-⁵ tat verba cum temporis significatione. „Dum haec loquuntur, inquit, stetit Iesus in medio eorum, et dixit eis: Pax vobis [*Luc. 24. 36*]“. Ioannes historiae duum Emaum proficiscentium non meminit, sed historiam ipso die resurrectionis factam clare indicat. „Cum ergo, in-¹⁰ quiens [*Joh. 20. 19*], vespera esset die illo“, quo scilicet ipse Magda- lenae adparuerat, ac illa discipulis nunciaverat [*cf. Joh. 20. 13–18*]. Quum aduc non solvissent qui postmodum Emaum abibant; nam Christo cum illis confabulante dicebant, mulierum nunciis se territos esse, quae dixissent se angelorum adparitiones vidisse. Quae mulieres aliae esse non poterant, quam Magdalene et eius sociae, quarum¹⁵ historiam Marcus luculenter describit [*cf. Marc. 16. 9–14*], simulque meminit eorum, qui Emaum proficiscebantur; et quomodo, reversis ac narrantibus, ut sibi Christus adparuisset, quidam non crediderint. „Postea [*Marc. 16. 13*]“, inquit, quod nos habemus „novissime“, quasi illa postrema fuerit Christi adparitio, quum Graecis sit *ἠνέστη*, quod²⁰ „novissime“ nulla ratione significare potest, sed „postea“¹. Inquit ergo: Postea quum, scilicet ex Emao redeuntes, narravissent, quae secum essent acta. Cum recubuissent undecim ipso resurrectionis die. Lucas enim ait [*Luc. 24. 36*]: „Dum haec loquuntur“. Ioannes [*Joh. 20. 19*]²: „Cum sero esset“. Et plane altum iam esse oportebat crepusculum; qui enim Emaum ibant, declinavisse iam diem videbant [*cf. Luc. 24. 29*]. Deinde et hoc conferemus, quod Ioannes dicit [*Joh. 20. 20*]: „Gavisi sunt discipuli viso domino“. Lucas vero [*Luc. 24. 37 f.*]: „Conturbati vero et conterriti existimabant se spiritum videre. Et dixit eis: Quid turbati estis, et cogitationes ascendunt in corda³⁰ vestra?“ Ioannes enim hoc descripsit [*Joh. 20. 19–23*], quod sequutum est Lucae descriptionem; nam Lucas tacendum non putavit, ut se gesserint discipuli, quum primum essent intuiti dominum. Turbatos ergo primum dicit, coepisseque cogitare, an fortasse praestigium esset spiritus alicuius, quod videbant. Id quum Christus non ignoraret,³⁵ increpavit eos. Ecce simul Marci verba [*Marc. 16. 14*]: „Increpavit

10 f. Magdaleneae] A Magdalaene.

¹) *Marc. 16. 13* lautet nach dem griechischen Text: ὅτερον ἀνακειμένων αὐτοῖς τοῖς ἑνδεκά ἑστηκόσιν. Die Vulgata übersetzt: Novissime recumbentibus illis undecim apparuit. -- ²) *Joh. 20. 19* lautet nach der Vulgata: Cum ergo sero esset die illo.

incredulitatem ipsorum et duriciam cordis, quod his, qui viderant eum resurrexisse, non crediderant⁴. Et dixit [*Luc. 24. 38*] (redeo enim ad Lucam): „Quid turbati estis et cogitationibus absurdis occupari corda patimini?“ Nunc addit Lucas [*Luc. 24. 39-41*]: „Videte manus meas et pedes, quia ego ipse sum. Palpate et videte, quia spiritus carnem et ossa non habet, sicut me videtis habere. Et cum hoc dixisset, ostendit eis manus et pedes. Adhuc autem illis non credentibus et mirantibus prae gaudio dixit etc.“ Hic tandem incipit Ioannes [*Joh. 20. 20*]: „Et cum haec dixit, ostendit eis manus et latus“. Lucas dixerat [*Luc. 24. 39 f.*]: „Manus et pedes“. Ioannes addidit [*Joh. 20. 20*]: „latus“ quoque; nam omnia nimirum vulnera, quae in cruce acceperat, ostendit, eo quod Lucas de latere tacuisset. Prosequitur Ioannes [*Joh. 20. 20*]: „Gavisi sunt ergo discipuli viso domino“; quod Lucas obscurius dixerat [*Luc. 24. 41*]: „Mirantibus prae gaudio“; clare explicans, quod, tametsi ab initio turbati fuissent, augescente tamen agnitione per vulnerum ostensionem stupor sit in gaudium conversus.

His iam notis contenti erimus, quibus, velut ossibus, constat omnes tres istos euangelistas eandem eiusdem diei historiam scribere. Quod ergo Ioannes dicit [*Joh. 20. 21*]: „Sicut misit me pater, sic ego mitto vos“, Marcus his verbis protulit [*Marc. 16. 13*]: „Ite in orbem universum, et praedicate euangelium omni creaturae“. Lucas [*Luc. 24. 47*] vero sic: „Oportuit praedicari in nomine eius poenitentiam et remissionem peccatorum in omnes gentes“. Hoc enim tandem est euangelium, ut supra¹ fuse dictum est. Sequitur apud Ioannem [*Joh. 20. 22*]: „Hoc cum dixisset, flavit in eos, et dixit: Accipite spiritum sanctum“. Hoc Lucas latius explicuit [*Luc. 24. 45-49*]: „Tunc ergo, inquit, adperuit illis sensum, ut intelligerent scripturas, et dixit eis: Sic et sic (διδιχαὶς haec intelligenda sunt) scriptum est. Et sic oportebat Christum pati, et resurgere a mortuis, et praedicari etc.“ Cum ergo, ut assolet Ioannes, videret Lucam abunde prodidisse, qua ratione et quae per spiritum sanctum docuisset Christus discipulos, contentus fuit dicere: „Inflavit“ et dixit: „Accipite spiritum sanctum“. Quid autem „mentem“ vel „sensus adperire“ aliud est, quam: spiritu sancto adspirare? Deinde, qui Christum per universum orbem dilaturi erant, accipiunt et spiritum Christi. Sicut enim is missus erat, sic isti mittuntur [*cf. Joh. 20. 21*], eundem ergo spiritum habere oportuit, qui eandem rem agebant.

Nunc proxima est nota, qua claves deprehendemus. Cum enim

24 dictum] *A Druckfehler* distum — 30 assolet] *A Druckfehler* assollet.

¹) Siehe oben S. 691. 13 ff.

iam in apostolatam inaugurasset, spiritumque suum dedisset, quo in aeternum sciremus eos, qui euangelium suscipiunt praedicandum, frustra laborem insumpturos, si dei spiritu non flagrent, mox adperit, quid hominibus adferendo eos liberos reddere possint, et apud Marcum inquit [*Marc. 16. 15 f.*]: „Praedicate euangelium omni creaturae. Qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit. Qui vero non crediderit, damnabitur“. Iam hoc admonitione non eget, quod „credere“ hoc loci et multis aliis pro „fidere“ positum est. Hae igitur claves sunt, quas Christus apostolis commisit, quibus coeli ostia reserarunt, euangelium praedicarunt. Qui praedicato euangelio crediderunt, conscientiarum liberationem et solamen senserunt. Euangelium enim, ut satis dictum arbitror¹, non modo gratiam amplecti docet, sed et novam vitam. Porro novam vitam non orditur, nisi quem prioris taedet. Hinc Lucas dicit [*Luc. 24. 45—49*] Christum apostolis mentem adperuisse, ut ex scripturis intelligerent, quod in eius nomine, id est: iussu ac potestate, praedicari oporteret poenitentiam et remissionem peccatorum in omnes gentes. Remissionem ergo peccatorum vi clavium fieri — cum etiam pontificum doctrina concedatur —, certum est claves esse, quae captivas conscientias liberant. Sed quid claves sint, hic vero longius distamus, quam coelum a terra. Pontificii enim dicunt² auctoritatem esse homini a deo collatam. Christus autem dicit: Fidem esse, qua creditur euangelio, id est: ut fidamus filii dei iusticia et merito, nobis prorsus abiectis ac abnegatis. Christi enim doctrina constat in nomine eius oportere et poenitentiam et remissionem admissorum praedicari. Hae ergo claves sunt, quae hominem sibi notum faciunt, ut se cognito saluti desperet. Et posteaquam hoc factum est, omnem salutem sibi videat in Christo esse repositam, quam vero sic suam ac certam esse sciat, ut nihil addubitet, quin vere filius dei per eum sit factus. An' hic conscientiae non subito prae gaudio exultabunt? An' non se liberatas, exhilaratas ac fotas sentient? Verbum ergo dei, quo nos ipsos cognoscere discimus, quoque deo fidere docemur, claves sunt, quibus ministri verbi liberant; nam qui eo docti omnem fiduciam in deum collocant, iam vere liberi sunt. Hoc ergo, quod Marcus dixit [*Marc. 16. 15 f.*]: „Praedicate euangelium omni creaturae: Qui crediderit“ etc., hoc Ioannes, ut ostenderet, quid claves olim promissae essent (nam nullus euangelistarum eam notam expresserat ante ipsum) his verbis expressit [*Joh. 20. 22 f.*]: „Accipite spiritum sanctum! Quorum remiseritis peccata,

14 taedet] A tedet.

¹) Siehe oben S. 737, Anm. 1. — ²) Siehe oben S. 724, Anm. 1.

remittuntur eis; et contra: Quorum retinueritis, retenta sunt^a. Tantum de remissione hucusque diximus. Quo vero pacto peccata tenuerint apostoli, hoc vero mirum est, quum Petrus doceatur septuagies septies veniam dare delinquenti [*cf. Matth. 18. 22*]. Non invenimus nisi duos modos, quibus apostoli tenuerint aut ligaverint peccata. Unum 1. Cor. 5. [*1. Cor. 5. 4 f.*], sed is ad excommunicationem pertinet, quae vi verbi fit, de qua paulo ante¹. Alterum vero, quem Christus Mat. 10. [*Matth. 10. 14*] tradidit: „Quicumque non receperit vos neque audierit sermones vestros, exeuntes foras, de homine vel civitate, excutite pulverem de pedibus vestris“. Adparet hic „ligare“ nihil aliud esse quam: errori relinquere. Hoc modo Paulus ligavit Act. 18. [*Act. 18. 6*], quum in Iudaeos verbum aversantes pulverem excutit et ad Gentes transit. Similiter Act. 13. [*Act. 13. 46*]. „Ligare“ igitur verbo aliud non est, quam ubi non capitur, iuxta Christi praeceptum, deserere, nihilque cum contemptoribus commune habere. Nam Sodomis sociisque civitatibus mitior erit divina vindicta, quam eis, qui, prolata luce, magis diligunt tenebras quam lucem [*cf. Matth. 10. 15*]. Obstrepunt aduc pontificum sectatores: Claves omnino esse apostolis traditas, non ergo verbum esse posse claves; nam verbum non esse apostolorum, sed dei. Et quod verbum faciat aut per spiritum suum deus, hoc non posse homini tribui. Nunc autem quum claves sint apostolis traditae, adparet non esse verbum, quod traditum est. Nam verbum non est apostolorum, sed dei. Respondemus: Infinita esse per scripturam fere sacram, quae nobis tribuit deus, quae tam abest, ut nostra sint, nisi cum per gratiam suam communicat, ut in hominis potestate nullo pacto esse possint. Ut cum Mat. 10. [*Matth. 10. 8*] dicit: „Infirmos curate, mortuos suscite, leprosos mundate, daemones eiicite“. Quod tamen sic abest ab apostolorum vi, ut ab rege Israel aberat Naaman liberare a lepra, 4. Reg. 5. [*2. Kön. 5. 7*]. Et paulo post, quum dicit [*Matth. 10. 14*]: „Qui non audierit sermones vestros etc.“ Attamen gravius delinquere non potuissent, quam si sermonem suum attulissent hominibus; et beatus est, qui non audit hominis verbum: „Frustra enim colunt me, inquit Mat. 15. [*Matth. 15. 9*], docentes mandata et doctrinas hominum“. His, inquam, aliisque locis innumeris manifeste videmus, benignissimum patrem nostra facere, quae ne alius quidem esse possunt quam sua; sed mirum non est haec eum tribuere, qui filium nobis dedit, ut noster esset. Quomodo enim non omnia nobis cum illo donabit [*cf. Röm.*

2 A B Marginal Peccata tenere. — 24 fere] A vere — 33 hominis] B Druckfehler hominis.

¹) Siehe oben S. 738. 8 ff.

8. 32/? Iam satis arbitramur veras claves a rubigine humanarum traditionum esse vendicatas, ut quisque videat eas aliud non esse, quam euangelii administrationem, et eiusdem, ubi durat perfidia, subtractionem. Ogganniant quidem licet: An' tu cornicum oculos configes?¹ aut qui columnae videntur docebis? Manum non verterimus; nam cuius verbo nitimur, priscis est antiquior et nostris doctior. Et fide, qua soli deo adhaeremus, experimur humanam conscientiam licet, humana tamen liberatione aut absolutione, tranquillam reddi non posse, ut quidam prodiderunt. Sed verbo docemur, quidem homine administro, quamvis verbo non reddamur certi, nisi domini spiritus corda nostra liquefaciat, quo verbum inseri ac in deum spes plantari queat. Fide ergo constat, non absolutione, ut vocant concepta pontificiae autoritatis verba, neque alio quocunque sacramento interiore hominem reddi posse certiore. Sola enim fides novit, quantum fiducia habeat per Christum in deum. Unde facessant ac ocus facessant impositrices pontificum claviculae ex fidelium ecclesia. Eis enim nihil quaesitum est quam conscientiarum imperium. Quod ubi partum est, viam adperuit avariciae ad omnium thesauros. Quos ubi patefecit, abstulit, quantum voluit, ut haberet, quo libidini ministraret. Hic grassatum est in omni scelere tam licenter et ampliter, ut nullae linguae, nulli calami explicare queant, quantum malorum omnis generis istis clavibus depromptum sit. Adulterium commiseras, patiebaris his clavibus arcam aut marsupium penetrari, nihil erat adulterium. Foenore oppreseras inopem, clavibus aliquid dabas, sanctius erat quam patrimonium maternum. Quod paulo ante foenus erat, usura et talis remora, ut salvus fieri nullo pacto posses, veneficium, prodicionem, latrocinium, periurium designaveras, omnia abstergebat clavium vis; sed aegre, nisi aeris aliquantum impendisses. Quin hoc mirum erat, quod quanto plus abluebant, tanto potentiores ad abluendum fiebant, si modo aes impendio effunderetur. Quis, per deum immortalem, tam caecus est, ut non videat hanc stulticiam sine ira dei ingruere nequuisse? Deo autem gratia, qui verbi sui pessulum nulla vi, nulla arte fragilem, ostio obdidit, ut quacunque claves vertant, neque ad conscientias, neque in arcam penetrare possint eorum, qui deo fidunt. Quamvis ergo et

17 A B Marginal Falsa religio.

¹) Vgl. die Redensart „Cornicum oculos configere“ Erasmus: *Adagiorum chil. I. cent. III, prov. 75.* Otto S. 93 führt eine Reihe von Belegstellen an und sagt dazu: „Da die Krähen ein sehr scharfes Gesicht haben und überaus vorsichtig sind, so bedarf es großer Schlaueit, sie zu täuschen. Die Redensart gilt also von dem, der selbst die Vorsichtigsten zu hintergehen vermag.“

clavium considerationi cognata sit confessio, tamen priore loco de ecclesia dicemus, post de sacramentis eius.

[13] De ecclesia¹.

Detorsit ecclesiae tam nomen quam rem humana audacia ad
 5 quosdam paucos, perinde, ac si tu universitatem, totam concionem, totum populum aut coetum, paucos quosdam significare diceres². Ecclesia enim coetus est, concio, populus universus, collecta simul universa multitudo. Ecclesiam ergo qui dicit paucos quosdam significare, sic errat, ut qui dicit populum regem significare aut esse, vel
 10 qui dicit comitia, concionem, coetum, senatum esse aut significare. Scripsimus igitur saepe de ecclesia³, ista spe, ut docti alioqui homines ab errore, quo pontificibus tribuunt, quod ecclesia sint, abstraherentur. Sed hi partim infideles sunt, partim superciliosi. Qui increduli sunt, sic a verbo abhorrent, ut frustra manibus versent; mente enim
 15 alienati sunt ab eo. Qui vero superstitiosi, sic nihil recipiunt, quod ipsi non tradiderint, ut plane videas eos hoc morbo laborare, quod omnia tradidisse, et recte etiam tradidisse videri volunt. Hinc quorundam scripta adeo impura sunt, quod ad veritatem adtinet, quamvis, quod ad fucum nitidissima sint, ut nescias, an satius fuisset stilum
 20 nunquam levavisse, quam veritatem adeo inverecundis blanditiis involuisse. Qui tamen usque adeo sibi placent, ut nisi ipsorum vestigiis incedas, ac contra Christiani pectoris ingenium sis vel procaciter blandus, vel ambitiose elegans, cum veritatis etiam iactura, a tuis abstineant, ut canis a balneo⁴. Tumultuosa sunt illis, quae vera sunt; morbum enim graviores esse aiunt, quam qui fortibus remediis possit
 25 restitui. Belli homines! An' unquam viderunt gravem morbum levibus curari? Lenti morbi levibus curantur. Pontificum ergo morbus, si nunc primum lente crudescere inciperet, conveniret plane his remediis uti. Verum omnia ubi membra sunt a morbo absorpta, an' non
 30 iam efficax istud remedium, quod unum ac solum pristinae sanitati restituere potest, propinandum est? Lenta fortasse lentam redderent mortem, sed nativa vitam ac valetudinem restituent. Non quod nobis isti magnopere probentur, qui nihil quam tumultuantur pro rebus nihili, quique sic a charitate sunt alieni, ut neque ferre quicquam nec

10 senatum] A soenatum — significare] A Druckfehler significare.

¹) Siehe die Einleitung S. 602f. — ²) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in seiner Auslegung des 8. Artikels Bd. II. S. 55. 32g., bei der zweiten Zürcher Disputation Bd. II. S. 681. 25g. und im „Hirt“ Bd. III. S. 47. 9g. — ³) Siehe Anm. 2. — ⁴) Vgl. die Redensart „Quid canis et balneo“ Erasmus: Adagiorum chil. I, cent. IV, prov. 39.

facere possint propter deum, hoc unum sanctissimum nomen Christi in ore habentes, et animi amaritudine, contentionibus, clamore, factionibus, susurriis, concursationibus invidiam, Furias et Cerberum ipsum superantes. Nos — ut interim sancte iactemus, teste deo et conscientia nostra — ad multorum hallucinationes connivimus, etiam cum adperte a vero declinarent; quamvis ea lege, ut speraremus in viam redituros. Cumque segnius resipiscerent aut omnino resipiscere nollent, omissis illorum nominibus prodidi, quod in sacris literis videbam pro mea parvitate. Tam mihi infensae sunt contentiones illae, quae citra fratrum offensionem vulgari nequeunt, praesertim de iis rebus, quae rem Christianam non produnt, ut nullum videam nocentius venenum subdi posse adolescenti Christo¹, quam contentionem. Quid enim, an non charitas et contentio ex diametro pugnant? Vita vero Christiana, quid in universum est, quam charitas? Contentionem ergo ubi severis, una opera charitatem profligaveris. Tam enim unus eiusdemque glebae hospites esse nolunt, quam Christus Beliali sociari [cf. 2. Cor. 6. 15]. Attamen ista praefari de ecclesia dicturientem oportuit, quod quidam non desinunt ecclesiam adpellare impudentissimos quosdam homines, qui nervis omnibus contendunt ecclesiam Christi extinguere. Blandiantur, ac adulando aeris quam plurimum emungant, sed his artibus Christum ne misceant, cum sole clarius (ut est oratio cordis index²) adpareat eos non dei honorem sed auri montes quaerere, aut mox evaniturum gloriae fumum. Ficus ergo ficus adpellent³, et ecclesiam sinant „concionem“ significare; et ecclesiam Christi nihil aliud dicant esse quam: populum, concionem ac coetum Christi, maxime, quod per omnem scripturam sacram nusquam inveniunt ecclesiam Christi aut dei, pro paucis quibusdam susurronibus potius quam episcopis accipi. Toleranda sunt multa, ut ipsi quoque non solum perhibemus, sed etiam quotidie experimur; attamen sic toleranda sunt, ut aliquando lapsum dent. Qui Caesaris gloriae favent, praedicant de illo, quod, dum videret omnino cadendum esse, sic vestem colligeret ac membra, ut honeste caderet⁴. Christus potuit uno verbo inimicos suos omnes subruere [cf. Joh. 18. 6], sed

¹) d. h. dem noch jungen wahrhaft christlichen Glauben — ²) Vgl. Jesus Sirach 27. 6. Vgl. auch die Redensarten „Stultus stulta loquitur“, „Nam stulta stulti oratio est“, „Talis hominibus fuit oratio, qualis vita“, „Hominis figura oratione agnoscitur“, „Oratio vitae speculum“, „Oratio vitae simulachrum“, Erasmus: Adagiorum chil. I, cent. I, prov. 98 und „Quale ingenium haberes, fuit indicio oratio“ Otto S. 257. — ³) Vgl. die Redensart „Ficus ficus, ligonem ligonem vocat“ Erasmus: Adagiorum chil. II, cent. III, prov. 5. — ⁴) Sueton: De vita Caesarum libri VIII, lib. I, cap. 82, § 2: „Caesar Cascae brachium arreptum graphio traiecit conatusque prosilire alio vulnere tardatus est; utque animadvertit undique se strictis pugionibus peti, toga

pacis exemplum praebiturus pessimum genus hominum sic tulit, ut aequalem tolerantiam non legas, quo videlicet synagogam commode aboleret. Sic et isti tum civiles erunt, qui docent omnino cadendum esse; componenda igitur esse omnia, ut sine fragore ac honeste cadant.

5 Imitari medicos hac in re non debent, qui spes promittunt bonas, etiam ubi nihil spei est reliquum, sed pacis conciliatores, qui utrique parti errores strennue opprobrant, quo levius frangatur pertinacia. Ad ecclesiae vocabulum redeo. Et quoniam superiore anno mense augusto de eadem re contra Hieronymum Emserum¹, impium plane ac im-

10 purum hominem, scripsimus et tantae occupationum procellae sic nos undique adobruunt, ut quicquid tempusculi subtrahere non admodum necessariis rebus possumus, huc adsarcinemus. Iussimus ad verbum huc aptari, quae istic de ecclesia sunt dicta: quamvis paucula quaedam hic sumus audituri, quae paulo ante etiam audivimus, sed alium

15 usum, ac non sine fructu.

[14] De ecclesia contra Emserum².

Ecclesiae nomen³ Graecis a convocando derivatum esse, nemo est, quem fugiat. Unde et Latinis receptum vocabulum, nunc pro „coetu“, nunc pro „concione“, pro „certa multitudine“, pro „populo“

20 tum secundum carnem, tum secundum spiritum, Israelitico in sacris literis promiscue accipitur. Nam ubique videre est in veteri testamento, quod ubi Hebraica veritas habet „kahal [כָּהָל]“ vel „edah [עֵדָה]“, ibi Septuaginta transtulerunt „συναγωγὴν“ aut „ἐκκλησίαν“; Latini vero „coetum, congregationem, multitudinem, universum populum Israel“,

25 aut id ipsum ecclesiae nomen posuerunt, quae si fusius ostendere velimus, a concepto brevitatis studio avocabimur. Unde satis erit certos et paucos ostendisse locos, quibus id manifestum fiat.

Exodi. 12. [2. Mos. 12. 3]: „Loquere ad omnem multitudinem filiorum Israel“. Hic habent Hebraei pro multitudine: edah [עֵדָה],

6 nihil] A Druckfehler inhil.

caput obvoluit, simul sinistra manu sinum ad ima crura deduxit, quo honestius caderet etiam inferiore corporis parte velata“. Siehe C. Suetoni Tranquilli Opera. Ed. Maximilianus Ihm, Vol. I, De vita Caesarum libri VIII, Lipsiae 1907, S. 43.

¹) Zwinglis Schrift „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“ ist vom 20. August 1524 datiert. Sie ist abgedruckt Bd. III, S. 241 ff. — Vgl. dazu die Einleitung zu der Schrift und die Anmerkungen zu der Schrift. — ²) Der Abschnitt „De ecclesia contra Emserum“ S. 743. 17—757. 6 ist wörtlich übernommen aus Zwinglis Schrift „Adversus Hieronymum Emserum“. Siehe Bd. III, S. 252. 23—269. 6. — ³) Zum folgenden vgl. Zwinglis Auslegungen in der Auslegung des 8. Artikels Bd. II, S. 55. 32 ff., bei der zweiten Zürcher Disputation Bd. II, S. 681. 25 ff. und im „Hirt“ Bd. III, S. 47. 9 ff.

Graeci: συναγωγή. Levitici octavo [3. Mos. 8. 3]: „Omnem coetum filiorum Israel“. Hic habent Hebraei: haeda hakahal [עֵדָה הַכָּהֵל], hoc est: omnem coetum ecclesiae, quod et Graeci: συναγωγή ἐκκλησίας. Numeri 20. [4. Mos. 20. 4]: „Ecclesiam domini“. Hic habent Hebraei: kahal, Graeci: συναγωγή. Haec autem omnia huc solum tendunt, quod ecclesiae nomine totum populi Israelitici coetum, congregationem, concionem, exercitum, multitudinem intelligi videamus. Unde clarum est: ecclesiam sic non modo pro piis, sanctis ac fidelibus, sed etiam pro impiis, sceleratis ac perfidis, dummodo ex semine Abrahae secundum carnem cumque piis mixti essent, accipi. Quoties enim factum est, ut prodita perfidia sua quidam experimentum dederint? quod tametsi corpore ac hominum opinione intra ecclesiam censerentur, re tamen vera nihil minus quam intra ecclesiam essent, quae sine macula et sine ruga [Eph. 5. 27], de qua paulo post¹.

Ad hunc modum in novo quoque testamento videmus „ecclesiam“ pro omnibus accipi, qui Christo nomen dederunt, quique intra coetum Christianorum versantur et victitant, etiamsi re vera sint parum fideles, ut cum Paulus dicit se persecutum esse ecclesiam dei, 1. Corin. 15. [1. Cor. 15. 9]. Nam persequabatur, quotquot essent Christiani, hoc est: qui se Christianos confiterentur. At inter Christianos semper et mali sunt et infideles, tametsi nos eos non agnoscamus, nisi dum se fructibus produnt.

Hanc ecclesiam Christus ipse clarissimis coloribus depinxit Mat. 13. [Matth. 13. 24–30], ubi per parabolam bonum semen seminantis in agro, et inimici, hoc est: diaboli, clam lolium miscentis, nihil aliud vult, quam quod omnes quidem recipimus verbum, qui Christiani adpellamur, aut recepissem saltem videri volumus, nihilo tamen secius diaboli quoque semen admittimus. At sementem deus tolerat ex tritico et lolio surgentem usque in diem messis; quin etiam iubet, ut utrumque sinamus crescere: servata tamen gravium, quibus abiectio, et levium, quibus venia tantisper debetur, ratione (de qua nunc non est dicendi locus), crescere, inquam, sinamus usque in diem messis.

Idem portendit parabola verriculi ad piscium venationem expansi [cf. Matth. 13. 47–50], quo boni simul et mali colliguntur, simul victitant, versantur, miscentur. Et tandem veniunt angeli, et separant putidos ab integris et recentibus.

Idem pollet de virginibus decem parabola [cf. Matth. 25. 1–13].

Hic istud discimus, quod universa multitudo Christianorum, quae se fidelem censet, simul unus fidelis populus, una ecclesia dicitur,

¹) Siehe unten S. 745. 36 ff.

et aduc non est illa incontaminata; nam nevos multos habet, quorum ad quosdam convivere alienum a Christo non est.

Habes nunc, tam in vetere quam novo testamento, ecclesiam tam ex fidelibus quam infidelibus, sed fidem simulantibus, congestam; neque adhuc talem, cui neque ruga haereat neque macula. Nam olim omnes vitulum vel conflabant vel adorabant [cf. 2. Mos. 32. 2-6]; et cum Christo Iudas fuit, cum apostolis Ananias et Saphira [cf. Act. 5. 1-11], et Alexander aerarius [cf. 2. Tim. 4. 14], et falsi fratres, et exploratores, qui libertatem Christianam prodere et circumcisionem Christo iungere conabantur. Attamen ubicumque cum Christianis habitarent, nomen ecclesiae ad hunc modum acceptae non immutabant.

Est igitur alterum ecclesiae genus, quod Paulus Eph. 5. [Eph. 5. 25 27] describit, sic inquit: „Viri, diligite uxores vestras, quemadmodum Christus dilexit ecclesiam, et tradidit se ipsum pro ea, ut ipsam sanctificaret; quam aquae lavacro per verbum mundavit, ut eam sibi copularet, quo praeclara esset ecclesia non habens vel rugam vel maculam“. Hic nemo negat unam veluti columbam in canticis [Hohes Lied 2. 14, 5. 2, 6. 8] esse ecclesiam, sed quam? Eam nimirum, pro qua se Christus tradidit, in eum usum, ut sibi eam sanctificaret, quaeque dum verbo isti, quod Christus sese pro nobis tradidit, crederet, aquae lavacro tincta, sic ab eo mundaretur, ut prorsus speciosa et praeclara esset ecclesia, Christi sponsa, citra omnem rugam et maculam. Sequitur ergo, quod qui credunt Christum ita nos dilexisse, ut se ipsum pro nobis sanctificandis traderet, Christi ecclesia sint, et ab omni ruga et macula alieni; nam Christus eos ad hunc usum mundavit, ut sibi copularet. Porro „quos filius liberaverit, vere liberi sunt“ [Joh. 8. 36]; et quod deus mundavit, ne Petro quidem permittitur, ut immundum dicat [cf. Act. 10. 14]. Una igitur ista formosa columba, ab omni labe libera, non aliquot pontifices sunt, etiam sancti, pii, immaculati, sed quotquot se Christi sanguine redemptos ac ei velut speciosam sponsam copulatos inconcusse credunt. Non enim se in tam angustum contrahi patitur, ut intra pauca, et sibi solis hunc honorem arrogantia, membra contineatur; sed per universum orbem sese extendens ubique membra sumit, et quanto vastior ac amplior, tanto et speciosior est.

At obiiciunt hic quidam: Talis ecclesia tam nusquam est quam Platonis respublica, quod nemo sine crimine vivat, quod omnes peccaverint, quod nos ipsos seducamus, si peccatum habere negemus [1. Joh. 1. 8]. Qua ratione igitur fieri possit, ut alicubi sit ecclesia, quae rugam non habeat aut maculam? Quibus ad hunc modum satisfacimus: Quae sine ruga est et macula, non suo apte ingenio talis est, sed Christi beneficio; sic enim inquit Paulus: „Dilexit ecclesiam

— Christus videlicet — et tradidit seipsum pro ea, ut ipsam sanctificaret“ [*Eph. 5. 25 f.*]. En tibi, unde sancta sit, pura et ab omni ruga levigata. Christus tradidit seipsum pro ea, ut ipsam sanctificaret. Nos enim quid sumus quam vitiorum lerna? Unde quomodo mundi esse cupimus, alio lustrante opus habemus; at is solus Christus esse potest. 5
 Agnus enim est, qui tollit peccata mundi [*cf. Joh. 1. 29*]; in eius nomine, quicquid petierimus, a patre accipiemus [*cf. Joh. 16. 23*]. At quomodo invocabimus, si non credamus [*cf. Röm. 10. 14*]? Invocant ergo ac petunt a patre per Christum ii modo, qui Christo nituntur. At qui nituntur Christo, quam qui sciunt eum pro nobis esse passum? Quo- 10
 modo vero hoc scitur? Fide. Constat igitur, quod qui in Christo nituntur, sine ruga sunt et macula, eo quod Christus sine his ipsis est, qui et noster est: nos enim sanctificavit, ut illi iungi per ipsum possemus. Atque hoc est, quod divus Io. 1. ca. 2. [*1. Joh. 2. 1 f.*] docet: „Sed et si peccaverit quis, advocatum habemus apud patrem, 15
 Iesum Christum, iustum, et ipse est propiciatio pro peccatis nostris“ etc. Et Paulus ad Hebr. 10. [*Hebr. 10. 19–23*]: „Cum igitur, fratres, liberam ac certam fiduciam ad ingrediendum sancta habeamus per sanguinem Iesu, quam ille viam nobis instauravit, novam quidem, sed vivam, per velamen, hoc est: per carnem suam; cum etiam habea- 20
 mus sacerdotem magnum, eundem Christum constitutum super domum dei, accedamus cum vero corde et fidei absoluta firmaque persuasionem, ut corda nostra sint aspersa, hoc est: lustrata a malorum conscientia, et corpus ablutum aqua munda; teneamus confessionem huius fidei nostrae indeclinabilem“.

His testimoniis manifeste docemur, quod per Christum nobis via perpetuo patet ad deum [*cf. Eph. 2. 18*], ut qui sit super domum, hoc est: ecclesiam dei, perpetuus sacerdos constitutus et propiciator; sed hac ratione, ut fidei confessio inconcussa maneat. Hi ergo sine ruga sunt et macula, qui in Christo sunt; is enim solus eas abstergere 30
 potest.

Fit hoc apertius, cum ipsius Christi verba protulerimus. Cum discipulos Mat. 16. [*Matth. 16. 13*] interrogasset: „Vos autem, quem me tandem esse dicitis?“ ac Petrus omnium nomine respondisset [*Matth. 16. 16*]: „Tu es Christus, filius dei vivi“, reddidit inter alia 35
 Christus: „Et ego tibi dico, quod tu es Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam“ [*Matth. 16. 18*]. Ne hic diutius super istorum verborum sensu digladiemur (vicit enim olim sententia, quae Christum petram facit, non Petrum; neque id solum, sed et fides 40
 eam dictat et Christi verba alibi aperte ipsam germanam esse ostendunt, ubi se vitem facit, nos palmites, qui fructum nullum dant, nisi

in vite manserint, Ioannis 15. [*Joh. 15. 4 f.*]); ne, inquam, his immoremur, videmus hic luce clarius ipsam Christi ecclesiam sponsam suam (dicit enim ipse: meam) hic habere fundamentum et robur, quod sit eius, cum confitetur Christum dei vivi esse filium. Hoc veritas ipsa loquitur. Pereant, qui contra loquuntur. Quod autem quibusdam hoc leve nimis videtur, inde provenit, quod Christum filium dei esse vivi se potius credere simulant, quam vere faciant. Qui enim filium dei esse credit, quem videt pro se cruci adfigi, qui fieri potest, ut non simul peccati magnitudinem ponderet, tantam nimirum, ut solus dei filius ipsam expiare possit? et imbecillitatem, imo impotentiam nostram, ut quae tanta sit, quod nostro Marte¹ ad deum accedere nulla ratione datur. Cum igitur dei filius nos a peccati morte liberavit, ac nos id firmiter credimus, fieri non potest, ut non admirabili metamorphosi in alios homines transfiguremur.

Id autem quum tam raro fieri videamus, hinc provenit, quod iuxta prophetarum verbum omnes sunt hypocritae [*cf. Jes. 9. 17*]. Unde et apostoli tantopere ubique sudant, ut veterem hominem exuamus, et novum induamus, nempe Christum [*cf. Col. 3. 9 f.*].

Magnum opus est Christum cruci adfixum credere filium dei esse. Hoc opus dei esse, ipse testatus est Ioannis 6. [*Joh. 6. 29*]: „Hoc est opus dei, ut credatis in eum, quem misit ille“. Qui igitur et quotquot Christo fidunt, supra petram, quae nullis ventorum procellis concuti, nullis diluviorum inundationibus dilui potest [*cf. Matth. 7. 25–27*], aedificati sunt. Et quotquot supra eam aedificati sunt, Christi ecclesia sunt: „meam“ enim ipse dixit. Sua autem esse non potest impura et rugosa. Relinquitur ergo, quod qui Christo fidunt, sine ruga sunt et sine macula: nam omne studium huc vocant, ne in peccatum, in quo prius mortui erant, relabantur, Roman. 6. [*Röm. 6. 2*]. Quod qui non faciunt, labiis magnifica detonant, factis Christum produnt: quo deinde fit, ut nomen dei per eos male audiat [*cf. Röm. 2. 23 f.*].

Haec est illa ecclesia, quae errare non potest, quod sibi pontifices tam falso quam impudenter arrogant. Nam haec ecclesia Christi uno verbo dei nititur, quod tam firmum et immobile est, ut coelum et terram citius ruere oporteat, quam ipsius unam apicem [*cf. Matth. 5. 18*].

Contra, pontificum ecclesia suo verbo nititur. Currunt quidem, tanquam sint a domino missi, sed visiones, hoc est: placita cordis sui,

1 A B Marginal Ut supra patuit in clavium consideratione. — 14 metamorphosi] A Druckfehler metomorphosi — 36 A B Marginal Falsa religio. — 37 A B Marginal Pontificum ecclesia.

¹⁾ Zu der Redensart „nostro Marte“ = „aus eigener Kraft“ siehe oben S. 691, Anm. 1.

loquuntur [*Jer. 23. 16*]. Unde nihil quam tenebras miserorum oculis offundunt. Lumen enim fidei, quo verbum et agnoscitur et fratribus proponitur, cum non habeant, vide, quantae sint tenebrae! Quod pulcherrime Christus insinuavit *Matth. 6. [Matth. 6. 23]*, inquires: „Si ergo lumen, quod in te est, tenebrae sint, ipsae tenebrae quantae erunt?“ Quod autem fidei lumen non habeant, hinc patet, quod verbum dei non unice praedicant et tuentur. Nam fidelis mens ea est, quae unum deum spectat; at quae hoc facit, nullius verbum audire potest, quam dei sponsi sui. Tam abest, ut possit humana delyramenta aliis praedicando inculcare. Haec omnia planis Christi verbis plana fient *Ioan. 10. [Joh. 10. 1]*, ubi docet, quod qui aliunde quam per hostium in ovile ovium introierit, fur sit et latro; hostium autem se esse paulo post aperit. Quid ergo per Christum in caulas dominicas ingredi aliud est quam Christum indutum esse [*Röm. 13. 14*]? Christi verbum unum ac solum adferre, et esurientibus proponere? Sicut enim pater eum miserat, sic et ipse discipulos suos misit [*cf. Joh. 20. 21*]. Christus autem cum pontificum placitis et traditionibus acerrime depugnavit, et dei verbum unice audire praecepit. Ergo qui se per ipsum in ovile suum ingredi iactant [*cf. Joh. 10. 18*], adversus humanas traditiones pugnabunt, et verbum dei unice proponere satagent: quod si minus fecerint, iam dei verbo iudice fures sunt et latrones [*cf. Joh. 10. 1*]. Tales autem cum sint, qui fieri potest, ut errare nequeant, qui propterea fures facti sunt et latrones, quod a vero tramite declinaverunt?

Ecce tam abest, ut quorundam pontificum conventiones ecclesiae sint ista Christi sponsa, quae errare non potest, ut, si recte ad aequilibrium eos expendas, fures et latrones potius sis pronunciaturus, quam quicquam aliud.

Adhuc tamen esse oportet speciosam ecclesiam, quae rugam non habeat neque maculam, adversus quam etiam inferorum munitiones ac portae nihil possint [*Matth. 16. 18*]; et secundum ista, quae labi et errare nesciat. Eam igitur Christus pulcherrima ovium et pastoris parabola ostendit [*cf. Joh. 10. 11–30*], ibidem docens, quod oves vocem pastoris audiant, si sit pastor, et quod eum sequantur; sed alienum non sequantur, quia vocem eius non agnoscant. Ovium ergo est iudicare, pastor an fur sit, qui ad se venit? et an vox pastoris an insidiatoris sit? Unde autem ovibus tanta solertia, ut hic non hallucinentur? Hinc, quod paulo post sequitur: „Ego cognosco oves meas, et cognoscunt me meae“. Unde autem cognoscunt oves Christum tam sagaciter, ut nullius vocem pro illius accipiant? Hinc, quod a deo cogniti sunt [*Gal. 4. 5*]; hinc, quod pater eos traxit (nam ad Christum nemo venit, quam is, quem pater eius traxit [*Joh. 6. 44*]); hinc, quod omnes a deo docti

sunt [*Joh. 6. 43*]. Sequitur ergo, quod hae oves modo non errant, quae vocem pastoris sui tam probe agnoscunt, ut aliam prorsus non recipiant. En tibi ecclesiam, quae errare non potest! eam videlicet, quae solam pastoris vocem audit, et pastoris non cuiuslibet, sed eius solummodo, qui per ostium intrat, qui solum hoc adfert, quod Christus, qui solum in nomine patris venit quomodo et Christus, et (ut breviter dicamus) cum sit unus tantum pastor, tametsi abusive plures adpellentur pastores. Haec tandem sola est ecclesia labi errareque nescia, quae solam pastoris dei vocem audit; nam haec sola ex deo est. Qui enim ex deo est, verbum dei audit. Et rursus: „Vos non auditis, quia ex deo non estis“ [*Joh. 8. 47*]. Ergo, qui audiunt, dei oves sunt, dei ecclesia sunt, errare nequeunt: nam solum dei verbum sequuntur, quod fallere nulla ratione potest. Quod si aliud verbum sequuntur, iam non sunt oves Christi, non grex, non ecclesia; nam alienum secuti sunt. Hoc enim est ovium, ut alienum ne audiant quidem. Sic enim prosequitur Christus: „Omnes quotquot venerunt (intellige: in nomine suo), fures sunt et latrones, sed non audierunt eos oves“. Ergo quotquot audierunt fures et latrones, non sunt oves Christi; nam oves Christi non audiunt istos. Vide in transcurso periculum etiam imminere ovibus, si eos audiant, qui suum verbum adferunt.

Habes iam, quaenam sit ecclesia, quae errare nequeat, ea nimirum sola, quae solo verbo dei nititur; non eo, quod Emserus putat nos solum spectare, quod literis aut vocibus constat, sed eo, quod in mente splendet et omne verbum, a quocunque adferatur, agnoscit, an patris ac pastoris sui sit nec ne. Quae lux non aliunde hauritur, quam a patre luminum [*cf. Jak. 1. 17*], qui per spiritum suum ita suos omnia docet, ut omnia iudicent, et ipsi a nemine iudicentur [*1. Cor. 2. 15*]; nam a nemine seduci possunt. Turgeat licet alius eloquentia, alius iniquo dominatu cunctos premat: veruntamen hic noster immotae rupi similis stat, moveri nescit; nam scit, quae vox dei, quae seductoris sit. Atque haec est unctio, quam Io. 1. cap. 2. [*1. Joh. 2. 20*] nos omnia docere perhibet. Haec, inquam, errare non potest; nam neque quisquam praeter solum deum ipsam docere potest. Vides, quo frigidae istae pontificum argutiae cadant, dum contendunt verbi coelestis sententiam ab hominum iudicio pendere oportere? cum ex superioribus plane constet verbo nusquam fidem haberi, quam ubi pater traxit [*Joh. 6. 44*], spiritus monuit, unctio docuit: atque haec unum sunt. Fateor hic tibi ignoscendum esse, Emsere, dum verbi vim non sentis,

15 *A B Marginal* Falsa religio. — 18 *A B Marginal* Periculum imminet ovibus, cum audiunt eum, qui non est pastor. — 39 *A B Marginal* Mysterium verbi dei sola mens pia capit.

quod etiam hanc de ecclesia sententiam non capis. Nunquam enim scies, quaenam sit ecclesia, quae labi non potest, nisi verbum agnoscas dei, quod ecclesiam constituit; dum eo fidere facit et eam ab errore defendit, dum aliud verbum audire non permittit. Hanc rem solae piæ mentes norunt. Neque enim ab hominum disceptatione pendet, sed in animis hominum tenacissime sedet. Experientia est; nam pii omnes eam experti sunt. Doctrina non est; nam doctissimos homines videmus rem saluberrimam ignorare. Hinc est, quod Christus patri gratulatur, quod haec a sapientibus absconderit, et infantibus adperuerit [Matth. 11. 23]. Frustra igitur pro quibusdam adeo sumus anxii, quod verbum recipere nolint; sed frustra non erit, ut anxie deum precemur, quo spiritus sui gratiam largiri et in agnitionem verbi sui trahere dignetur.

Vides etiam hic, Emsere, quam probe sibi constent, quae de ecclesia in „Confutatione“ nostra scripsimus¹, quae tu velut minime cohaerentia satis inciviliter calumniaris.

Diximus hanc Christi sponsam ecclesiam per universum orbem, ubicumque fideles sunt, dispersam², ne tam misere, instar alligatae Hierosolymis asinae [cf. Matth. 21. 2], Christi oves aut Rhomae, aut Alexandris, Iuliis, Leonibus, Hadrianis perpetuo adstringerentur. Ne tu putes temere dictum esse, diximus hominum oculis obscurum esse, quinam aut quot intra Christi ecclesiam sint, ad hunc usum, ut adpareat non istic esse ecclesiam, ubi aliquot pontifices congeminant, sed illic, ubi verbo dei haeretur, ubi Christo vivitur; quod et ipsum soli deo nudum et apertum est³. Tam potens malum est hypocrisis! Fieri enim potest, ut non modo ii, qui verbo obstrepunt, extra hanc ecclesiam Christi sponsam constituti sint, sed etiam hi, qui se Christi esse praedicant, quique pia in proximum opera multa exercent. Nam ista saepenumero ex mente impiissima proficiscuntur; sunt enim, quos gloria vexat inanis. Deum autem nemo latere potest, huic renes et corda patent [cf. Ps. 7. 10, Apoc. 2. 23]. Hinc diximus hanc ecclesiam hominibus ignotam, et nunquam coitutam esse usque ad ultimum istum diem, quo dei filius ad se vocabit omnes gentes et iudicio cum eis contendet [Matth. 25. 31 f.]. Illic videbitur, qua quisque fide fuerit⁴.

19 Rhomae] B Romae — 21 dictum] A Druckfehler distum.

¹) Siehe in Zwinglis Schrift „De canone missae epichiresis“ die Stelle Bd. II, S. 570. 19 ff. Vgl. auch in der Auslegung des 8. Artikels die Stelle Bd. II, S. 55. 32 ff.

— ²) Siehe Bd. II, S. 570. 24 ff. und ebenda S. 59. 1 ff. — ³) Siehe Bd. II, S. 570. 36 ff.

— ⁴) Siehe Bd. II, S. 572. 5 ff.

Postremo loco diximus de peculiaribus ecclesiis¹. Et hoc, quod Christus morbidam ovem excludi a grege iussit, Mat. 18. [*Matth. 18. 17*], eis tribuimus, quod universa omnium membrorum ecclesia nunquam hic coire potest, cui diceremus, quod frater nollet resipiscere.

5 Neque hoc sine exemplo diximus, sed Pauli tum verba tum exemplum adduximus, qui ecclesiae, quae tum Corinthi erat, iussit, ut eum, qui parum pudice cum noverca versabatur, tantisper abicerent, donec eum facti pertaesum esset [*1. Cor. 5. 15*]. Sic in Actis 13. [*Act. 13. 1*] apud ecclesiam, quae Antiochiae erat, Paulus et Barnabas,

10 Niger, reliqui fuerunt. Sic passim in literis sacris de peculiaribus ecclesiis sermo fit. Sed omnes istae ecclesiae una ecclesia, Christi sponsa sunt, quam Graeci „catholicam“, nos „universalem“ adpellamus. Quae non est omnium episcoporum collectio, sed sanctorum, hoc est: fidelium omnium communio, ut patres in symbolo addiderunt.

15 Nam apud veteres videre licet hanc particulam: sanctorum communionem, defuisse, sed succedente tempore, cum sibi nimirum hi, qui hodie quoque se pro catholica ecclesia gerunt, hoc nomen arrogarent, explicandi nominis gratia fuit addita.

Harum itaque est, ut iam patuit, impudenter delinquentem ab-

20 icere, et resipiscentem ac ad regulam Christi sese componentem rursum in gratiam et communionem admittere. Harum est et de pastore iudicare (ut supra dictum est²) et de doctrina, ut 1. Corinthio. 14. [*1. Cor. 14. 29-32*]: „Prophetiae autem duo vel tres loquantur, et reliqui diiudicent! Nam si alii sedenti revelatum erit, primus taceat! Po-

25 testis enim singuli prophetare, ut omnes discant et consolationem adhortationemque accipiant. Etenim spiritus prophetarum prophetis obtemperant“.

Videmus hic plane, quod verbum dei olim longe alia ratione tractatum fuit quam hodie. Nam non solis per ordinem prophetis,

30 sed vulgo etiam in subselliis sedentibus, in ecclesia de verbo loqui licebat, quod spiritus revelasset. Qui mos si nunquam remisisset, nunquam tot errores in Christi ecclesiam fuissent inducti; sunt enim semper, qui per spiritum coelestem deprehendunt adfectuum docentis fraudem, qua deinde patefacta liberaretur verbum a violenta depravatione.

35 Sed hoc detrimenti istinc venit, quod spiritus prophetarum noluerunt prophetis subiici [*cf. 1. Cor. 14. 32*]. Quo etiam manifestum fit, quod horum prophetarum spiritus non ex deo fuerunt, qui fratribus prophetantibus obtemperare et auscultare noluerunt; nam verorum

8 pertaesum] A pertesum — 9f. Paulus et Barnabas, Niger] B Paulus, Barnabas et Niger.

¹) Siehe Bd. II, S. 571. 25 ff. — ²) Siehe oben Zeile 1 ff.

prophetarum spiritus prophetantibus obtemperant [1. Cor. 14. 32]. Paulatim vero huc ventum est, ut quicquid perversissimus quisque nugator pro suggestu, in loco scilicet prophetae, effutiret, pro oraculo haberetur; et quisquis non haberet, sed vel gry¹ contra mutiret, crudelissime vapularet.

Quod autem hic quispiam obiicere posset, hic verbi iudicem constitui ecclesiam, etiam quamvis, et nos superius strennue negasse ullum ei iudicem imponere licere. Dicimus: idem sentire quod prius; nam perpetuo qui spiritualis est, omnia iudicat [1. Cor. 2. 15]. Veruntamen quid aut quomodo iudicet, audire oportet. Qui in ecclesia scripturam coelestis verbi explicari audit, hoc quod audit iudicat: Attamen quod auditur, non est ipsum verbum, quo credimus. Si enim eo verbo, quod auditur et legitur, fideles redderemur, omnes plane essemus fideles. Alicubi enim verbum fidei vel legimus vel audivimus, praesertim hac tempestate, qua omnia reboant euangelium, etiam silvae et arva; sed contra videmus et audire et videre multos, nec tamen fidem habere. Manifestum ergo fit, quod eo verbo, quod coelestis pater in cordibus nostris praedicat, quo simul illuminat, ut intelligamus, et trahit [cf. Joh. 6. 45], ut sequamur, fideles reddimur, de quo satis paulo superius dictum est². Qui illo verbo imbuti sunt, verbum, quod in concione personat et aures percellit, iudicant; sed interim verbum fidei, quod in mentibus fidelium sedet, a nemine iudicatur, sed ab ipso iudicatur exterius verbum. Quod et ipsum deus in medium adferri ordinavit, tametsi fides non sit ex verbo externo. Quod probe Christus explicuit per parabolam seminis in callem, saxum, spinas et bonam terram cadentis [cf. Luc. 8. 5-8]. Iudicat autem fidelis non ex sua, sed divini spiritus sententia. Propterea dixit prophetarum spiritus prophetis esse audientes [1. Cor. 14. 32]. Non enim est contentionis et dissidii deus, sed unitatis et pacis [cf. 1. Cor. 14. 33]. Ubique igitur fides vera est, ibi et spiritus coelestis esse cognoscitur. Ubique autem spiritus coelestis est, ibi studium unitatis et pacis esse nemo ambigit [cf. Gal. 5. 22]. Fit igitur, ut quicumque fidelis propheta sit, sicubi ignorat et errat, corrigentem ac docentem ultro admittat, etiam infimum quemque. Neque est periculum, ut in ecclesia confusio fiat. Nam si per deum ecclesia congregata est, ibi ipse est in medio eorum [cf. Matth. 18. 20]; et quotquot fideles sunt, ad unitatem et pacem tendunt. Ac si qui vel arrogantius vel odiosius contendere perstiterint, statim olfacient quinam ex adfectibus, qui ex caritate et dei spiritu loquantur, et sic garrulos compescunt.

18 nostris] A Druckfehler vöstris.

¹) Zu γῆρ siehe Bd. II. S. 563, Anm. 2. — ²) Siehe oben S. 748. 40 ff.

Hoc autem ut expeditius faciant, gnomona habent, quo spiritus explorare docuit divus Ioannes, an ex deo sint 1. cap. 4. [1. Joh. 4. 25]: „Omnis spiritus, qui confitetur Iesum Christum in carne venisse, ex deo est; et omnis spiritus, qui non confitetur Iesum Christum in carne venisse, ex deo non est; et hoc est Antichristi“. Quid autem est credere Christum Iesum in carne venisse? anne hoc tam salutare est? Minime, nisi credamus nobis venisse, et nobis Christum Iesum, hoc est: unctum, salvatorem esse, eum, qui vere rex et salvator est, filius dei et hominis. At si ipse salus est, ut vere est, quid prodest alibi salutem quaerere? an' hoc citra iniuriam natura salvatoris fieri potest? Is ergo spiritus ex deo est, qui illi soli gloriam tribuit; contra ex deo non est, qui creaturae tribuit, quod dei est [cf. Röm. 1. 25]. Quod si nunc dissidium de verbi sensu in ecclesia oriatur, hi, qui spirituales sunt, confestim vident, qui sensus maxime ad dei gloriam deque voluntatem tendat, qui contra; fieri enim nequit, ut, qui de terra est, non de terra loquatur [cf. Joh. 3. 31]; et qui de coelo est, non omnes vincat apud eos, qui eodem spiritu imbuti sunt. Exemplo fiet haec res apertior: De clavibus multa sunt etiam hac tempestate iactata; sed quam recte, piorum esto iudicium. Nos hic eum sinum non excutiemus [cf. Neh. 5. 13]¹. Alii pontifici Romano adiudicarunt, alii cuivis, ut vocant, sacerdoti; et quum maxime pii videri voluerunt, peccata per solum deum remitti tradiderunt², sic tamen, ut sacerdos remissa pronunciet. Atque huc detorserunt iudicium levitarum, quorum erat de lepra decernere [cf. 3. Mos. 14. 1-2]; decem leprosos, quorum tamen qui Samarites erat, ad salvatorem, non sacerdotem, gratulatum redibat [cf. Luc. 17. 11-19]; et Lazarum e fasciis sepulchralibus extractum [cf. Joh. 11. 1-4]. His nunc verbi dei auctoritatem opponemus; ac primum pontificis sectatoribus hoc, ad-sentientibus suis scriptoribus, extorquebimus, ut non negent Petro claves non illic esse praestitas, ubi Christus dixit: „Et tibi dabo claves regni coelorum“ [Matth. 16. 19], sed solummodo promissas. Deinde ab omnibus quaeremus, ubi tandem sint traditae; nam traditas oportet, Christus dixit; fieri oportuit, quod dixit. Respondent, partim illic, ubi dixit Ioan. 20. [Joh. 20. 22]: „Accipite spiritum sanctum. Quorum remiseritis peccata, remissa sunt“ etc., partim, ubi dicitur: „Pasce oves meas“ Ioan. 21. [Joh. 21. 15]. Nunc vide, quam facile deprehendatur, ubinam a recto clavium sensu declinent, ubi eum

18 A B Marginal Claves obiter tractatae. — 37 eum steht nicht in Zwinglis Antibolon adversus Hieronymum Emserum (siehe oben S. 265. 12).

¹) Vgl. in der Auslegung des 17. Artikels die Stelle Bd. II, S. 106. 22 ff. —

²) Vgl. dazu auch die Auslegung des 50. Artikels Bd. II, S. 363. 15 ff.

teneant. Proximi sic deprehenduntur: Si tunc Petro claves sunt traditae, cum dictum est [*Joh. 21. 13*]: „Pasce oves meas“, ergo „pascere“ est clavium officium. Cum ergo nemo tam stupidus sit, qui non per pascere „verbo docere“ intelligat, fit, ut, cum illi maxime contendunt soli Petro ac primum claves esse creditas, nihil aliud efficiant, quam quod Petro ante omnes sit verbi ministerium commissum. Nam si „claves habere“ pascere est¹ (ut certe est), negare non possunt Petro illic aliud nihil quam diligens ac fidele verbi ministerium imperatum. Quod autem addunt primum Petro imperatum, hic hallucinantur; nam prius erat verbi ministerium omnibus commissum, ipso resurrectionis vespere. Alii vero, quorum viam dominus vult, sic deprehenduntur: non imus inficias², illic claves esse traditas, ubi Christus dixit: „Accipite spiritum sanctum“ etc. [*Joh. 20. 22*]. Sed quod claves sint aliquod sacerdotis verbum, aut aliud quodcunque tandem quam euangelii verbum, id vero inficiamur sedulo. Nam quod Ioannes his verbis explicuit [*Joh. 20. 22 f.*]: „Accipite spiritum sanctum. Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, et quorum tenueritis, tenta sunt“, hoc Lucas aliis sic enarravit [*Luc. 24. 45-48*]: „Tunc adperuit illis mentem, ut intelligerent scripturas. Et dixit eis, quod sic scriptum esset et sic oportuisset Christum pati, et resurgere ex mortuis tertia die; et in nomine ipsius praedicari poenitentiam et remissionem peccatorum in omnes gentes, initio facto a Hierosolymis; vos autem estis testes horum“. Quod hic Lucas dixit „Tunc aperuit illis mentem“, hoc Ioannes dixit: „Accipite spiritum sanctum“ [*Joh. 20. 22*]. Is enim ad hoc datur, ut mentem adperiat. Marcus ad hunc modum extulit [*Marc. 16. 15 f.*]: „Ite in orbem universum, et praedicate euangelium omni creaturae. Qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit; qui non crediderit, condemnabitur“. Quod hic Marcus dixit [*Marc. 16. 15 f.*]: „Ite in orbem universum“, hoc Ioannes dixit [*Joh. 20. 21*]: „Sicut misit me pater, sic et ego mitto vos“. Lucas [*Luc. 24. 47 ff.*]: „Praedicari in omnes gentes etc. Vos estis testes horum“. Quod Marcus dixit [*Marc. 16. 15 f.*]: „Praedicate euangelium omni creaturae. Qui crediderit (praedicato nimirum euangelio) et baptizatus fuerit, salvus erit“, hoc dixit Ioannes [*Joh. 20. 21*]: „Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis“. Nam hac sola ratione remittuntur peccata, si firmiter crediderimus Christum pro nobis esse passum. Et quamvis remissio peccatorum discipulis tribuatur, hoc tamen aliunde non est, quam quod discipuli verbum ministrant; „non enim est aliud

11 deprehenduntur steht nicht in Zwinglis Antibolon adversus Hieronymum Emserum (vgl. oben S. 265. 23).

¹) Siehe oben S. 265, Anm. 1. — ²) Siehe oben S. 265, Anm. 2.

nomen sub sole, in quo nos oporteat salvos fieri, quam in nomine Iesu Christi“ Act. 4. [Act. 4. 12]. Ideo Lucas eam sententiam sic protulit [Luc. 24. 47]: „Sic oportet praedicari in nomine ipsius poenitentiam et remissionem peccatorum in omnes gentes“. Quod
 5 Marcus dixit [Marc. 16. 15]: „Qui non crediderit, condemnabitur“, hoc Ioannes sic tradidit [Joh. 20. 23]: „Quorum retinueritis, retenta sunt“. Retinuerunt autem apostoli peccata incredulorum, qui abeuntes ab eis pedum pulverem excusserunt, iuxta praeceptum domini Lucae 10. [Luc. 10. 11]. Sicut in Actis legimus fecisse Paulum
 10 capite 18. [Act. 18. 6]. Claves ergo sunt „pascere“. „Pascere“ vero est: euangelium adferre. Cui qui crediderit, salvus est, solutus est; scit enim se per filium esse liberatum. Contra, qui non crediderit, condemnatus est, ligatus est, carni addictus est, ut quae sint spiritus, non capiat.

15 Quod autem istorum apud euangelistas locorum hic sit sensus, hinc manifestissime patet, quod singuli istic loci Christi adparitionem ac sermonem, qui ipso resurrectionis die coram discipulis facti sunt, describunt, quod omnibus facile patet, dum hystoriae contextum recte intuentur. Nos hic diutius non immorabimur; nam in „Conclusionibus
 20 nostris“ fusius eam rem attigimus¹. Nunc redibimus, unde digressi fuimus. Si, inquam, in ecclesia de clavibus fiat dissensio, ut pontifices sibi vendicent, sacerdotes item sibi, verbum autem ad hunc modum expensum soli deo vendicet: quis erit in ecclesia fidelis, qui non aperte videat hanc sententiam esse et verissimam et certissimam, si
 25 claves solius verbi esse cognoscantur, et eius modo verbi, quod creditum in mentibus fidelium sedet; et quod apostoli nihil aliud faciunt, quam quod claves adferunt, hoc est: verbum dispensant? Nam aliae duae sententiae carnem resipiunt, quamvis altera magis altera. Pontificis enim sectatorum ita carnem resipit, ut ea non modo mentem,
 30 sed et pene rem omnium fidelium circumscripserit. Sic ergo iudicat quaevis ecclesia de verbo, quod coram se proponitur. Sed quo iudicat? Verbo fidei, quod intus per spiritum doctum est in animis fidelium. Iudicium ergo hoc peculiaribus ecclesiis non ita tribuitur, ut
 35 solis tribuatur: est enim ecclesiae, Christi sponsae. Quoniam vero illa hic nunquam coit, iudicat per partes et membra sua. Sic Antiochiaie erant docti in ecclesia, sic Hierosolymis; et Moses per singula sabbata legebatur etc. En tibi fusius, quid sacrae literae de ecclesia, Christi sponsa, quae errare non potest, habeant. Quae ut
 40 rectius ac citius capere possis, iterum in brevia quaedam placita redigam, superiorum veluti summaria:

¹) Vgl. dazu auch die Auslegung des 50. Artikels Bd. II. S. 363. 15 ff.

Ecclesia, quae eos quoque complectitur, qui se Christi nomine falso venditant, non est sponsa Christi, neque de ista fit mentio in symbolo.

Ecclesia, quae firma fide Christo dei filio innixa est, ecclesia catholica est, sanctorum omnium communio, quam in symbolo confitemur, rugam non habet neque maculam. Christi enim sanguine abluta est, ut eidem speciosa sponsa esset.

Ecclesia ista in via gentium, iuxta Petri verbum [*cf. 1. Petr. 4. 3*], reliquum vitae tempus non incedit; cavet enim a peccato, in quo prius mortua iacuerat. Et quoniam haec via polluta est, quamdiu in carne versatur, habet, quod poeniteat, et quod per Christum caput suum expiet.

Ecclesia ista soli deo est cognita. „Homo enim videt in facie, solus deus in corde“ [*1. Sam. 16. 7*].

Ecclesia ista non potest errare, quia in solo dei verbo nititur. Est enim ovile domini, in quo oves nullius vocem audiunt, quam pastoris sui [*cf. Joh. 10. 3-5*].

Ecclesia pontificum, quae suum verbum adfert, est ecclesia inimici hominis, hoc est: diaboli, qui silenti nocte superseminavit zizania [*cf. Matth. 13. 24-30*]. Et oves, quae istam audiunt, oves Christi non sunt; nam quae Christi sunt, non audiunt vocem alienorum [*cf. Joh. 10. 5*]. Vide infallibile iudicium verbi dei.

Ecclesia, quae est Christi sponsa, et pastorem et verbum eius iudicat. Non ergo pontifices ecclesiae domini sunt aut iudices, sed ministri; quos ecclesiae integrum est abiicere cum verbo eorum, dummodo suum, non Christi adferunt.

Ecclesia, Christi sponsa, quandoquidem hic nunquam coire potest, attamen verbo semper opus habet. Fit, ut per partes et membra sua, hoc est: peculiare ecclesias, cum pastorem tum verbum exterius iudicet; sed per verbum dei, quod in mentibus fidelium scriptum est.

Ecclesia peculiaris impudentem item reiicit, ac poenitentem rursus in gratiam accipit; sed non alia vi, quam quod membrum ecclesiae Christi est.

Ecclesia, quam triumphantem vocant, istius nostrae ingenium et conditionem non habet. Unde et in praesentia de ea nihil dicendum esse duximus.

Haec tibi, o robustissime ibex¹ (sic enim adpellari amas), expugnanda erant, non transilienda. Scripturis rem agimus, non clamoribus. Unde et te ostendere oportebat, ubi scripturam minus recte intellexissemus, ubi vim adtulissemus; non causari „communicantes“, qua

¹) Siehe oben S. 241, Anm. 1.

ratione miniato calamo primam literam haberet scriptam¹, et id genus nugas; quas cum doctis dudum contuleramus², et nihil quam nugas esse expenderamus. Sed et nunc ex superioribus placitis vel unum erroris convince, et nonnihil feceris. Sed spero, quod, cum ecclesiae Christi firmitatem et fundamentum videris, ab errore pristino sis animum revocaturus, et cum ea amicitiam fortunasque omnes iuncturus.

[15] De sacramentis³.

Promisimus⁴ post ecclesiae considerationem de sacramentis dicturos.

Vocem istam „sacramentum“ magnopere cupiam Germanis nunquam fuisse receptam, nisi Germane esset accepta⁵. Cum enim hanc vocem „sacramentum“ audiunt, iam aliquid magnum sanctumque intelligunt, quod vi sua conscientiam a peccato liberet. Rursum alii, quum istorum errorem viderunt, dixerunt sacrae rei signum esse. Quod equidem non improbarem admodum, nisi hoc quoque statuerent: quod quum externe sacramentum peragas, certo interne peragatur mundatio. Tercii prodiderunt sacramentum signum esse, quod tandem detur, ubi mentis expiatio facta sit; sed in eum usum detur, ut is, qui accipit, certus reddatur, quod iam transactum sit istud, quod per sacramentum significatur. Non libenter dissentimus a magnis viris, praesertim hac tempestate sic florentibus ac foeliciter scribentibus⁶, ut mundum videantur alia specie induisse, ac e rudi expolitissimum fecisse. Hoc tamen oro, ut, quae hic adducturi sumus, ea lege considerent, qua nos ipsorum semper scripta expendimus. Illud unum observamus in legendis aliorum scriptis, quo animo videatur scripsisse autor; nam omnia in ipsa oratione patefunt consilia. Quod sicubi videmus ex amore dei et proximi scriptum esse, connivemus ad multa; ut et ad nostra multi nimirum vehementer connivent. Attamen ubi datur occasio, sarcimus pro virili, quod hiat, advertimus, quod aversum est, liberamus vincta, ligamus temere vagantia, nullius tamen perstricto incivilius nomine, quo pax, cuius turbandae quidam adeo studiosi sunt, custodiatur. Duos excipio: Emserum et Eggium; pestes enim sunt doctrinae Christi. In quos paulo acerbius ac nominatim scribere coegit sua ipsorum procacitas. Alter enim nihil admonitum adeo fastuose adorsus est imprudentem, ut Christi doctrinae futurus desertor fuissem — cuius negotium, non meum ago —, si epinicium

¹) Siehe S. 269. Anm. 1. — ²) Siehe S. 269, Anm. 2. — ³) Siehe die Einleitung S. 603 ff. — ⁴) Siehe oben S. 741. 2. — ⁵) Vgl. in Zwinglis Schrift „Über die Gevatter-schaft“ usw. die Stelle Bd. III, S. 487. 3 ff. — ⁶) Anspielung auf Luther. Vgl. die Einleitung S. 603.

canenti, priusquam sub conspectum venisset, cessissem; nam sic contra me scripsit, ac librum edidit, ut menses senos operientem, an aliquid ad nos missurus esset, frustraverit¹. Alter vero perniciem nobis per insidias struxit, ac simul ad Helvetiorum comitia insulsißimas ac mendacißimas calumnias mittens occupare voluit, ut, si consilium processisset, iure caesus viderer, quo se magno Romanis Germaniaeque tyrannis venderet. Eius ubi crimen detego, negari enim non potuit. Dii boni, ut ille furit². Sic et omnes oro, quotquot hos commentarios nostros lecturi sunt, ut libere, non ex adfectibus iudicent, et quod videant a Christi purissima doctrina esse alienius, loco moveant; non decretis aut damnationibus ex sese petitis, sed verbi coelestis cuspidem ex literis utriusque testamenti prolata.

Bona igitur venia, ut praefari desinam, dicam, quid nos de nomine ac vi huius vocis compertum habeamus.

„Sacramentum“ Varroni³ pignus est, quod ligitantes nescio ad quam aram deponebant; et qui vicisset, pignus aut pecuniam suam repetebat.

Rursus „sacramentum“ iusiurandum est, qui usus vocabuli etiamnum apud vulgum Galliarum et Italiae durat.

Postremo dicitur et „sacramentum militare“, quo milites duci adstringuntur ad imperium eius, iuxta belli ius aut leges. Habent enim et bella leges, sed suas quasdam: iustae enim leges inter arma silent⁴.

Nam pro re sacra et arcana apud veteres accipi, non constat. Unde huic acceptioni locum non dedimus; neque ei, ubi antiqua novi

¹) Hieronymus Emser schrieb gegen Zwingli „Canonis missae contra Huld-
richum Zwinglium defensio“. Die Vorrede ist datiert „Ex Dresda Misnae. Idibus
Aprilis anno a Christo nato 1524“. Zwingli antwortete darauf mit seiner Schrift
„Adversus Hieronymum Emserum antibolon“ (abgedruckt Bd. III, S. 241 ff.). Die
Vorrede ist datiert: 1524. XIII. Kalendas Septembris [20. August 1524]. Den Vor-
wurf, daß Emser ihm seine Schrift nicht zugeschickt habe, wiederholt Zwingli in der
Vorrede seines Antibolon, siehe Bd. III, S. 242. 15 f. Siehe auch die Einleitung zu
der Schrift Bd. III, S. 230. Alles Nähere siehe Bd. III, S. 230 ff. sowohl in der Ein-
leitung zur Schrift gegen Emser als auch in der Schrift selber. — ²) In der zweiten
Hälfte des Jahres 1524 hatte Zwingli zwei Schriften gegen Johannes Eck geschrieben:
1. am 31. August 1524 „Antwort auf Johannes Ecks Missiv und Entbieten“ (abgedruckt
Bd. III, S. 305 ff.) und 2. am 6. November 1524 „Antwort an den Rat in Zürich
über Johannes Ecks Schrift und betreffend den Anschlag der neun Orte in Frauenfeld“
(abgedruckt Bd. III, S. 315). Über die Anschuldigungen usw. Ecks vgl. die Einleitung
zu den genannten Schriften Bd. III, S. 288 ff. — ³) M. Terentius Varro: De lingua
Latina, liber V, § 180 sagt: „Ea pecunia, quae in iudicium venit in lilibus, sacra-
mentum a sacro: qui petebat et qui infiliabatur, de aliis rebus uterque quingenos
aeris ad pontem deponebant, de aliis rebus item certo alio legitimo numero assum:
qui iudicio vicebat, suum sacramentum e sacro auferbat, veli ad aerarium redibat“. —
— ⁴) Cicero. Pro Milone cap. 4. § 10: Silent enim leges inter arma. Siehe auch
Bd. I, S. 179. 3.

testamenti translatio pro: mysterio „sacramentum“ habet¹. Nam haec vox istam non exprimit, neque scio, ut Latina ulla vox *μυστήριον* probe exprimat; nam arcanum ad plura extenditur, quam *μυστήριον*, et „sacrum“ paulo angustius est.

Unde adducimur, ut sacramentum nihil aliud esse videamus, quam initiationem aut oppignorationem. Sicut enim, qui litigaturi erant, certum pecuniae pondus deponebant, quod auferri non licebat, nisi vincenti², sic, qui sacramentis initiantur, sese adstringunt, oppignorant, ac velut arrabonem accipiunt, ut referre pedem non liceat. Non dicam hic, quam foede ignoraverit quidam, quid etiam haec vox initiatio significet, qui ad epistolam meam, qua dixeram baptismum initiationem esse, sic respondit: „Et si est initiatio, tamen non est perfectio vel iustificatio“³; ignorans, quod initiatio hic non pro principio aut exordio solum accipitur, sed etiam pro celebri seriaeque ad ordinem aliquem, sodalitatem aut functionem *τελετή*, hoc est: mysterio aut arcana consignatione, quae verbis conceptis fit. Quibus peractis, is, qui eis initiatus est. iam functioni, ordini institutoque, cui se addixit, praestare debet, quod institutum aut functio requirit. Sacramentum ergo, quum aliud porro nequeat esse quam initiatio aut publica consignatio, vim nullam habere potest ad conscientiam liberandam⁴. Eam enim solus deus liberare potest. Soli enim nota est, solus enim ad eam penetrat; quod satis probatum est in consideratione hominis et euangelii⁵. Qui ergo fieret, ut aqua, ignis, oleum, lac, sal et crassae istae res ad mentem usque pervenirent? Quod dum non possunt, quo pacto mundare poterunt? Aut quid tandem est mentis mundatio? An' aliqua mundae rei contrectatio? Sed quid tangere potest mens, aut quid mentem? Quum ergo creatura nulla possit hominem intus et in cute nosse, sed deus solus, relinquitur, quod conscientiam purgare nemo potest, nisi solus deus. Testes sunt Solomon, 2. Para. 6. [2. Chron. 6. 30]: „Tu enim solus nosti corda filiorum hominum“, et Pharisei

16 A B Marginal Ordinem non accipit pro secta.

¹) Hinweis auf Eph. 5. 32. Der griechische Text lautet: τὸ μυστήριον τοῦτο μέγα ἐστίν. Die Vulgata übersetzt: Sacramentum hoc magnum est. — ²) Siehe oben S. 758. 15 ff und ebenda Anm. 3. — ³) Am 16. Dezember 1524 hatte Zwingli an Franz Lambert und die andern Brüder in Straßburg u. a. geschrieben: „Baptismus initiationem esse tam eorum, qui iam crediderunt, quam qui credituri sunt, facile patet literas sacras paulo dexterius tractanti“ etc. (siehe Bd. VIII. S. 269. 19 ff.). Darauf hatte Wolfgang Capito am 31. Dezember 1524 geantwortet: „Super baptismo parvulorum accuratius meditabimur (siehe Bd. VIII. S. 280. 12 ff.). Wer aber an Zwingli schrieb — es handelt sich wohl um einen der Straßburger — „et si est initiatio, tamen non est perfectio vel iustificatio“ läßt sich nicht nachweisen. — ⁴) Widerlegung der katholischen Auffassung. Siehe die Einleitung S. 603. — ⁵) Siehe oben S. 654. 27 ff. und S. 691. 12 ff.

Lucae 5. [*Luc. 5. 21*]: „Quis potest dimittere peccata, nisi solus deus?“
 Ac ne quis miretur de hoc posteriore testimonio, validiora sunt testi-
 monia, quae ab adversariis petuntur. Toto igitur coelo errant, qui
 sacramenta vim habere mundandi putant. Quod cum secundi vidissent,
 tradiderunt sacramenta esse signa quaedam, quae dum fiant, certum
 reddant hominem de eo, quod interius fit. Quamvis et hoc frustra
 invenerint, quasi vero, dum aqua tingitur homo, iam aliquid in eo fiat,
 quod ipse nescire nullatenus potuisset, nisi aqua simul perfusus esset.
 Ignorarunt isti, verbo absit invidia!, quid fides esset aut quomodo in
 homine nasceretur. Diximus dudum, fidem rem esse, non scientiam,
 opinionem aut imaginationem¹. Sentit ergo homo intus in corde fidem.
 Tunc enim nascitur, cum homo sibi desperare incipit, ac soli deo
 fidendum esse videre. Absoluta vero est, cum se homo totum abiecit,
 et ante solam dei misericordiam proiecit, sed hoc pacto, ut de ipsa
 propter Christum pro nobis impensum nihil diffidat. Hoc autem
 quis ignorare potest, qui fidelis est? Tunc enim primum liber es a
 peccato, cum se mens inconcusse credit morti Christi, cum in ea
 quiescit. Et si interea Iordane toto fuisses obrutus, et sexcenties
 concurrissent sacra verba, mens tamen nihil sensisset se melius habere,
 nisi quantum frivola ista et mox abitura opinio, quae sacramenta per-
 hibet purificare, tam constanter inculcata, falso persuasisse videretur.
 Stupent enim, qui fidem non habent, ad quaeque sibi admota, quae
 vim aliquam habere dicuntur, ac se invenisse salutem, imo etiam sen-
 sisse putant, cum tamen nihil poenitus senserint. Quod ipsa vita,
 quae sequitur, adparet. Nam si novi homines fiunt, videlicet deum
 amantes ac proximum, a vitiis abhorrent, Christum autem induunt
 ac in dies magis ac magis in virum perfectum adolescent, spiritu sancto
 agente mutati sunt. Sed quis hanc mutationem non sentiat? Si vero
 aliquamdiu sibi propter adeptam innocentiam placeant, et mox, ut
 stupor ille fatuus evanuit, ad veterem vitam, ceu canis ad vomitum
 redeant [*cf. Prov. 26. 11*], iam constat eos mentis mutationem non sen-
 sisse, sed aquae horrorem tantum. Baptizantur ergo multi, qui, dum
 baptizantur, nihil praeter horrorem aquae sentiunt, non etiam pecca-
 torum remissionem, id est: mentis liberationem. Quales fere fuerunt,
 qui ab Ioanne baptizati sunt, et qui post Christi ascensionem, apo-
 stolis et discipulis praedicantibus, baptismum acceperunt, priusquam
 salutis per Christum certi essent, aut ad plenum eam docti, ut Ac-
 torum 19. [*Act. 19. 2-6*] et 10. [*Act. 10. 44*]. Cornelius enim et sui
 spiritum sanctum acceperant, priusquam aqua tingerentur [*cf. Act.*

22 habent] A *Druckfehler* habent.

¹⁾ Siehe oben S. 638. 35 ff., 642. 16 ff., 667. 30 ff., 668. 39 ff.

10. 44-48]: Certi ergo gratiae dei fuerant ante baptismum. Friget ergo ista opinio secunda, quae putat sacramenta talia esse signa, ut, cum exerceantur in homine, simul intus fiat, quod sacramentis significetur. Nam hac ratione libertas divini spiritus alligata esset, qui dividit singulis, ut vult. id est: quibus, quando, ubi vult. Nam si tunc cogeretur intus operari, quum nos extra signis notamus, signis prorsus alligatus esset, cuius tamen contrarium factum esse videmus, ut supra testimoniis patuit [cf. Act. 10. 44-48: Act. 19. 2-6]¹. Tertio ergo loco prodierunt, qui, quum aperte viderent, sacramenta purificare non posse, nec divini spiritus operationem sic esse sacramentis mancipatam, ut, cum ista fierent, ille simul cogeretur intus operari (constat enim spiritum sanctum interim ante baptismum esse traditum, interim vero post, ut *Actorum* 10. et 19. [Act. 10. 44-48: Act. 19. 2-6]), tradiderunt ergo, sacramenta signa esse, quae hominem certum faciant rei intus iam peractae. Unde, ut exempli causa dicamus: Baptismum omnibus negant, qui non prius fidem sic diserte tum docti tum confessi sint, ut ad omnes eius articulos respondere possint. Quorum opinio aequae ut proxima a vero declinat². Nam, qui sic fidem et docti et confessi sunt, iamdudum certi fuerunt salutis, ut paulo ante in confutatione erroris secundorum patuit³. Si enim mens iam fidit, ignorare non potest fiduciam suam. Quid ergo baptismo eget, qui iamdudum per fidem in deum certus fuit abolitorum criminum? Sunt ergo sacramenta signa vel ceremoniae — pace tamen omnium dicam, sive neotericorum sive veterum —, quibus se homo ecclesiae probat aut candidatum aut militem esse Christi, redduntque ecclesiam totam potius certiore de tua fide quam te. Si enim fides tua non aliter fuerit absoluta, quam ut signo ceremoniali ad confirmationem egeat, fides non est. Fides enim est, qua nitimur misericordiae dei inconcusse, firmiter et indistracte, ut multis locis Paulus habet.

30 Tantum de nomine⁴.

Sacramenta vero duo omnino reliquit nobis Christus: baptismum et coenam dominicam. Quibus sic initiamur, ut altero nomen demus, altero victoriae Christi memores nos eius ecclesiae membra esse probemus. Accipimus in baptismo symbolum, quod vitam simul ad regulam Christi formaturi; coena dominica damus experimentum, quod morte Christi fidamus, quum gratulantes et laeti adsumus in eo coetu, qui domino gratias agit pro beneficio redemptionis, quod moriendo pro nobis liberaliter dedit. Reliqua sacramenta ceremoniae potius sunt; nihil enim initiant in ecclesia dei. Unde non immerito loco

¹) Siehe oben S. 760. 31 ff. — ²) Gegen die Täufer gerichtet. Siehe die Einleitung S. 603. — ³) Siehe oben S. 760. 9 ff. — ⁴) sc.: sacramentum.

moventur; non enim a deo institutae sunt, ut aliquid eis in ecclesia initiemus.

Haec omnia in sequentibus clariora fient.

[16] De matrimonio¹.

De matrimonio hic nihil dicturi sumus, quam ne cui videatur eius dignitatem esse levatam, quum inter sacramenta non connumeramus², quum tamen Paulus sacramentum³ adpellet Ephes. 5. [Eph. 5. 32]. Hoc ergo dicturi sumus, dupliciter isto loco peccatum esse: primo ab interprete, qui, quoties arcanum pro „mysterio“ traducere debuisset, „sacramentum“ transtulit⁴, quum tamen ista vox illi non respondeat; 10 deinde a nobis, qui sensum huius loci minus diligenter expendimus, quo Paulus nihil aliud voluit, quam comparatione sponsi Christi et sponsae ecclesiae, viri et uxoris, ostendere, quod, quemadmodum Christus pro suis mortuus et ipsorum factus est, sic et matrimonio coniuncti debeant pro sese mutuo omnia ferre ac facere: vir tamen, 15 quandoquidem imago dei est, cum primis uxorem diligere, tueri, pro ea se expendere; contra, uxor marito fide et amore unice haerere. Quibus fiat, ut coniuges deo sint quam simillimi, quum ex adverso deus non dedignetur se et ecclesiam suam mariti et uxoris nomine adpellari. Sancta ergo res sit connubium, cui se adsimilari non dedignetur ne- 20 que Christus nec eius sponsa, ecclesia, vel quaevis fidelis anima. Quodsi sacramentum esse contendas matrimonium ea causa, quod Christum et ecclesiam figuret, nihil morabimur. At non est initiatio, sed foedus vitae fortunarumque omnium coniunctio, et communis alea. Cum ergo Christi et ecclesiae coniunctio matrimonii comparatione 25 discitur, quid opus est inter sacramenta numerare? Quid si ista vox „sacramentum“ nunquam esset Christianis auribus audita? An' non matrimonium erat matrimonium, et baptismus suo nomine contentus erat, similiter coena dominica? Quanquam, ubi receptum est nomen, ipsi nihil tumultuari velimus, sed hoc agere, ut intra fines suos sese 30 contineat. Matrimonium sanctissima res est, nec sacramenti nomenclatura sanctior fit aut clarior, sed obscurior et confusior. Nemo enim ignorat, quid sit connubium, sed omnes ferme ignoramus, quid sit sacramentum. Sic nemo ignorat, quid sit baptismus, sed pauci sciunt, quid sacramentum sit. Matrimonium ergo foedus sacratissimum 35 esse agnoscamus, etiamsi inter sacramenta nunquam connumeremus. An' inter Graecos non est connubium, baptismus, coena dominica,

¹) Siehe die Einleitung S. 605. Vgl. auch unten den Abschnitt [21] Matrimonium. — ²) Siehe oben S. 761. 31ff. — ³) Betreffend das Wort „Sacrament“ siehe oben S. 757. 12ff. — ⁴) Siehe oben S. 759. 1ff. und ebenda Anm. 1.

sed abest ab eis haec vox sacramentum? Et Germani peregrinae voci non habent, quod respondeat, unde et ignorantes eam receperunt. Sacramenta ergo initiationes quum sint et nihil aliud, matrimonium vero quum foedus sit, quod inter duos modo constat, hac voce obscurari non patiamur.

[17] De baptismo¹.

Ioannes, qui baptizando baptistae nomen invenit, propriis verbis adperuit, quid baptismus sit: nempe initiatio, qua se signabant, qui vitam erant emendaturi. Loquimur autem nunc de elementalī baptismo, quo tinguntur, qui vitam novam ingressuri sunt; non de baptismo, qui totam causam tam praedicationis quam tinctionis complectitur. Quod dum hi, qui tam acriter hodie contra infantium baptismum digladiantur, non vident, videlicet baptismum interim pro tota causa doctrinae et sacramenti accipi, interim vero pro sacramento, id est: signo tantum: Andabatarum nonnunquam more pugnant². Sic ergo Mat. 3. [Matth. 3. 11] loquitur divinus baptista: „Equidem baptizo vos in aqua in poenitentiam“. Quid porro hoc aliud est, quam: Ego tingo vos aqua, ut poenitentiam pristinae vitae agatis, hoc est: ut superioris vitae vos sic pudeat, ut ea prorsus abiecta novam ordi-
mini? Signo isto nihil aliud facio, quam, ut estis rudes rerum coelestium, quod doceam vos posthac, si modo salvi esse cupitis, aliam omnino vitam induere oportere. Ut, quemadmodum, qui abluuntur, tanquam novi prodeunt, sic vos primum actione visibili in abstersionem anteactae vitae inducam. Marcus enim 1. capite [Marc. 1. 4] hunc eundem ordinem verborum servat: „Fuit in deserto Ioannes baptizans et praedicans baptismum poenitentiae in remissionem peccatorum“. Non quod sic sentiam, Ioannem tingere coepisse antequam docere, sed quod facile tingeret quosque, qui ad se veniebant, de quibus illi non constaret, quam probe recepissent verbum, neque id exegisse. Quum enim vidisset multos Pharisaeorum et Sadducaeorum ad baptismum suum venisse, et cognovisset per spiritum sanctum, quod cor eorum non esset rectum aut integrum cum domino, acriter eos obiurgavit: „Progenies viperarum“ etc. [cf. Luc. 3. 7]. Hoc intendens: Venistis quidem ad baptismum, non ut vitam sitis pristinam posituri, sed ut hominibus videamini ex eorum esse numero, qui signo baptismi, velut iureiurando aut arrabone, se adstringunt ad vitae im-

¹) Siehe die Einleitung S. 605 f. — ²) Andabatae waren Gladiatoren, welche Helme ohne Öffnungen für die Augen trugen und deshalb, zum Ergötzen für die Zuschauer, oft ins Leere hinausschlügen. Zu „more andabatarum“ und „Andabatae“ siehe Otto S. 24 und Erasmus: Adagiorum chil. II. cent. IV. prov. 33.

mutationem; intus autem nihilo meliores estis, nec quicquam de vita pessima mutatis. Sed quandoquidem omnino poenitentium coetui connumerari vultis, fructus poenitentiae ostendite [*cf. Matth. 3. 8*]! Facite, quod poenitentes decet! Quibus omnibus patet baptismum initiale sacramentum esse, quo se signabant, et inter poenitentes accensebant, qui vitam ac mores erant mutaturi. Atque haec erat praeparatio ad venturum Christum, quemadmodum Lucas 4. [*Luc. 4. 17 f.*] ex Isaia [*cf. Jes. 61. 1 f.*] probat. Qum enim quisque omni vita sua percensa, non modo nihil inveniret, quo niti ad salutem posset, sed simul etiam videret vires deesse, quibus se a priore vita adsereret et novam constanter propagaret, opus habebat, qui rebus sic deploratis manum praeberet. Hunc ergo simul ostendit divinus non modo baptista, sed etiam euangelista, id quod summe necessarium fuit. Qum enim poenitentiam sciret desperationem parere, iuxta ostendit eum venisse, qui spes lapsas rursum erigeret. Sic inquit Io. 1. [*Joh. 1. 26 f.*]: „Ego baptizo aqua, sed in medio vestrum iam constat et natus est, imo hic inter vos quoque adstat, quem tamen vos non novistis; ipse est, qui post me veniet, qui tamen ante me fuit; cuius ego calciamenti corrigiam solvere non sum dignus“. „Ille baptizabit vos in spiritu sancto et igni“ Mat. 3., Act. 1. [*Matth. 3. 11, Act. 1. 5*]. Simul ergo docuit Ioannes poenitentiam, et eum, qui peccata deleret, praesto adesse dixit.

Sed antequam ultra progrediamur, dicendum est de spiritus sancti baptismo, de quo qum quidam non recte sunt docti, minus deinde recte de baptismo disserunt.

Est ergo et spiritus sancti baptismus duplex: Alter, quo omnes irrigantur interne, qui Christo fidunt: „ad eum enim nemo venit, nisi quem pater traxerit“ Io. 6. [*cf. Joh. 6. 44*]. „Eruntque omnes a deo docti“ Isa. 54. [*Jes. 54. 13*]. Alter, spiritus sancti baptismus exterior est, aequae atque baptismus aquae. Quo compluti aliquando pii linguis coeperunt protinus loqui peregrinis [*cf. Act. 10. 44–46*]. Quae res signum fuit aliis potius, quam iis, qui loquebantur. Qui enim loquebantur, intra se sentiebant fidem ac mentis illuminationem, sed alii hoc de eis ignorabant. Flexit ergo ipsorum linguas in peregrinas voces, quo alii cognoscerent spiritu divino fieri, quod agebatur. Atque iste posterior spiritus sancti baptismus non est necessarius, sed superior sic est necessarius, ut, nisi detur, nemo salvus fiat. Nemo enim nisi fide salvus redditur. At fides non nascitur, nisi spiritu sancto docente. Utrumque autem baptismum venturum esse dixit Ioannes, qum ait [*Luc. 3. 16*]: „Ille baptizabit vos in spiritu sancto et igni“. Non sumus autem omnes

7 Lucas 4.] A B Druckfehler Lucas 5. — 22 A B Marginal Baptismus spiritus sancti.

linguarum signo perfusi; sed omnes, qui pii sumus, spiritu sancto illuminante et trahente, fideles facti sumus. Praecessit ergo baptismus Ioannis utrumque baptismum spiritus sancti, quantum ad Christum adtinet; alioqui enim neque poenitentiam incipi citra spiritum sanctum
 5 posse constat. Imo baptismus Ioannis etiam antecessit poenitentiam, ut iam de Saducaeis et Pharisaeis patuit, et Luc. 3. [*Luc. 3. 7.*]. Primum sic patet; nam Ioannes mittebat eos, quos terruisset, ad Christum, quem aduc ignorabant, sed fore promittebat, ut in eo salutem invenirent. Sic enim habetur Io. 1. [*Joh. 1. 28.*]: „Haec in
 10 Bethabara facta sunt, ubi Ioannes baptizabat“. „Sequenti die videt Ioannes Iesum ad se venientem, et dicit: Ecce agnus dei, qui tollit peccatum mundi. Hic est, de quo vobis dicebam: Post me veniet vir, qui ante me fuit, quia primus meus erat, et ego non sciebam eum; sed ut manifestetur Israeli, propterea veni ego aqua baptizans [*Joh.*
 15 *1. 29-31.*]“. Ecce, ut Ioannes aqua tinxit, quos ad Christum mittit; et ideo tinxit, ut ad Christum mitteret. Secundum autem, nempe, quod Pharisaei quoque et Saducaeii baptizati sint a Ioanne, sic manifestum fit. Lucae 3. [*Luc. 3. 7.*] sic legitur: „Dicebat ergo ad turbas, quae exibant, ut baptizarentur ab eo: Progenies viperarum,
 20 quis ostendit vobis fugere a ventura ira?“ Quod autem Lucas hic dicit de turbis, quod exirent, ut baptizarentur ab Ioanne, hoc idem Matthaeus 3. [*Matth. 3. 5 ff.*] sic extulit: „Tunc exibat ad eum Hierosolyma et omnis Iudaea, et omnis regio circa Iordanem, et baptizabantur ab eo in Iordane“. Consequens ergo est, ut et istum
 25 sermonem [*Matth. 3. 7.*]: „Videns autem multos Pharisaeorum et Sadducaeorum venientes ad baptismum suum, dixit“ etc., sic intelligamus, ut et Pharisaei et Sadducaeii baptizati sint. Sicut enim Lucas perhibet exivisse, ut baptizarentur, quos aperte Matthaeus scribit baptizatos esse, sic et Matthaeus dixit, venisse ad baptismum
 30 pro baptizatos esse. Quae quidem sententia manifestior fiet, si quis hoc quod sequitur: „Progenies viperarum“ [*cf. Luc. 3. 7.*], propius expenderit. Quod vero Lucae 7. [*Luc. 7. 29 ff.*] scriptum est, alia vice factum est cumque aliis actum, ut Mat. 11. [*Matth. 11. 7-19.*] dilucide patet.

31 Quid vero distent Ioannis baptismus et Christi, multa tum olim tum nunc est quaestio; sed inutilis plane. Nam discrimen omnino nullum est, quod ad causam ac finem attinet, quamvis quod ad usum sive formam adtinet, non nihil discriminis sit. Quod tamen discrimen proprie non est; varie enim eadem re citra fidei iacturam uti possu-

mus. Nihil efficiebat Ioannis tinctio; loquimur autem hic de aquae baptismo, non de irrigatione interna, quae per spiritum sanctum fit. Nihil efficit Christi tinctio; nam Christus baptismo Ioannis contentus fuit, tam in se, quam in discipulis. Quodsi baptismus eius quiddam uberius ac plenius habuisset, secundo nimirum tinxisset discipulos, ac se ipsum non iuxta Ioannis ritum baptizari passus esset. Quod autem Christus non alio baptismo quam Ioannis baptizatus sit, quod ad tinctionem adinet (nam id perpetuo inculcamus, ne sentire videamur Christum per spiritum suum nihil amplius impertitum esse quam Ioannem), facile apud *Matthaeum*, *Marcum*, *Lucam* patet, ubi videmus Iesum more reliquorum ad baptismum venire, tametsi poenitentia non egeret. Unde et manifestum fit Ioannem nihil diserte exegisse, ut quidam contendunt. Sed omnium est clarissimum, quod Ioannes 1. cap. [*Joh. 1. 32-34*] scripsit, ubi baptistam sic loquentem facit: „Vidi spiritum veluti columbam descendere de coelo, et mansit super eum. Atque ego non noveram eum; sed qui me miserat aqua baptizare, is mihi dixit: In quem videas spiritum descendere et manere super eum, hic est, qui baptizat in spiritu sancto. Et ego vidi ac testimonium perhibui, quod hic est filius dei“. Quam ergo non novisset eum Ioannes, nisi posteaquam vidisset spiritum coelitus in eum descendere, haud aliter eum baptizavit, quam alios quoscunque. Quamvis obstare videatur, quod paulo ante scriptum est, ubi Ioannes Iesum ad se venientem adpellavit agnum, qui mundi peccatum expiet [*cf. Joh. 1. 29*]. Sed hic considerandum est, euangelistam non tantum spectare ordinem, quantum rei summam. Describit enim, quod priore loco factum est, posterius. Cum enim digito monstrasset agnum, mundi peccata delentem, ne cui videretur audacius quam verius esse loquutus, probat, quod mundus per ipsum ablui possit, hac potissimum ratione, quod filius dei sit; inquit enim [*Joh. 1. 34*]: „Et ego vidi, et testimonium perhibui, quod hic est filius dei“. Porro [*cf. Joh. 1. 32 f.*], quod filius dei sit, hinc probat, quod coelestis spiritus in eum columbae specie descenderit, atque in eum sederit. Unde, quod prius factum erat, posterius recitat euangelista. Signum enim visibile Ioanni datum erat, ut eo Christum agnosceret. Quem ubi agnovit, aliis quoque euangelizat agnum esse, mundi peccata delentem. Sequitur enim paulo post, quod eum postera die iterum ostendit duobus discipulis suis, qui et eo deserto Iesum secuti sunt [*cf. Joh. 1. 35-41*]. Quae omnia manifestum faciunt, quod Ioannes in Iesum Christum ducebat, et quam primum fieri poterat, ad illum suos remittebat. His ad hunc modum se habentibus, occurrit aliud,

21 in eum] *A Druckfehler* in eum — 36 postera] *A Druckfehler* postera.

videlicet, quod Ioannes non baptizaverit ignotum: Adper te habetur enim Mat. 3. [*Matth. 3. 13*], quod Iesu ad Ioannem, ut baptizaretur ab eo, veniente, Ioannes dixit: „Ego abs te baptizari debeo, et tu venis ad me“? Qui sermo non potest ad ignotum dici videri. Unde colligi posse videtur, cognitum fuisse Ioanni Iesum, etiam antequam vidisset spiritum in eum descendere. Hic quoniam longum esset hunc nodum expedire, ad Augustinum librum 2. „de consensu evangelistarum“, caput autem 15.¹ remittimus. Nos hoc solum spectamus ut manifestum reddamus: Unum omnino esse baptismum, sive Ioannis eum adpellemus, sive Christi. „Una fides enim et unus baptismus“ Ephe. 4. [*Eph. 4. 5*]. Quod hinc etiam Mat. 3. [*Matth. 3. 13*] colligi potest, quod Ioannes causabatur, se potius debere a Christo baptizari, hoc nimirum intendens: Ego eos, quos initio aqua, ad te mitto, quod ipse quoque sum ad te mittendus, tu vero ad me venis? Christus ergo nodum eius sic secuit: „Mitte ista! Nam nos quicquid iustum est, hoc est: factum oportet, implebimus“. Sicque baptizatus est Iesus, non alio modo, quam caeteri hominum. Nihil enim de immutatione habetur, quae obmissa non esset, si facta fuisset; neque enim magnum fuisset Christum baptizari, si alio quam vulgari ritu tinctus esset. Nunc autem quum dei filius a Ioanne tinctus est, a quo peccatores tingebantur, mirum est immaculatum dei filium istud accepisse signum, quod mutandis dabatur, quum ipse sit immutabilis deus.

Postremo, quod est omnium validissimum, baptizabantur aduc baptismo Ioannis, qui iam Christum audierant, et iustificaverunt, Lucae septimo [*cf. Luc. 7. 29*]. Quod si contendas, βαπτισθέντες istic loci clare significare, quod iam olim baptizati essent, nihil morabimur. Eodem enim modo colligitur, quod volumus, videlicet baptismum

¹) Augustinus: „De consensu evangelistarum libri quatuor“ sagl liber II. caput 15 (*Migne: Patrologia S. L. XXXIV [Augustinus 3¹]. S. 1093*): „Quomodo secundum Ioannem evangelistam dicat Ioannes baptista ‚Ego non noveram eum‘, cum secundum alios inveniatur, quod iam noverat eum. — Quod autem secundum Ioannem de columba dicitur, non, quando factum est, narratur, sed verba Ioannis baptistae referuntur commemorantis, quid viderit. In quo quaeritur, quemadmodum dictum sit: ‚Et ego non noveram eum, sed qui misit me baptizare in aqua, ille mihi dixit: Super quem videris spiritum descendantem et manentem super eum, hic est, qui baptizat in spiritu sancto [Joh. 1. 33]. Si enim tunc eum cognovit, cum columbam vidit descendantem super eum, quaerendum est, quomodo dixerit venienti, ut baptizaretur: ‚Ego magis a te debeo baptizari [Matth. 3. 13]: hoc enim ei dixit, antequam columba descenderet. Ex quo apparet, quamvis eum iam nosset (nam etiam in utero matris exultavit, cum ad Elisabeth Maria venisset [Luc. 1. 41]), aliquid tamen in eo, quod nondum noverat, columbae descensione didicisse, quod ipse scilicet baptizaret in spiritu sancto propria quadam et divina potestate, ut nullus homo, qui accepisset a deo baptismum, etiamsi aliquem baptizaret, posset dicere suum esse, quod traderet, vel a se dari spiritum sanctum“.

Ioannis et Christi eandem rem esse. Nam nisi unus atque idem baptismus esset, rebaptizasset eos Iesus per suos. Quum ergo etiam hic contentus fuit Ioannis baptismo, constat eundem fuisse cum Christi baptismo, quamvis prior sensus magis arrideat, videlicet, quod audito Christo tincti sint baptismo Ioannis. Aut, quod vero multo propius est, accipitur hoc loco „baptizati“ pro: imbuti, ut sit sensus, quod ii hactenus fuerint ab Ioanne docti, audito vero Christo, de quo multa apud Ioannem audiverant, ipsum iustificaverint, hoc est magnifice ac tanquam de iusto solemus de ipso senserint.

Quod autem discipuli Christi Ioannis baptismo tantum abluti sint, hinc patet: Io. 1. [*Joh. 1. 37*] sic habetur, quod duo discipuli Ioannis baptistae audierant hoc praeconium, quod praeceptor suus de Christo pronuntiabat: „Ecce agnus dei [*Joh. 1. 29*]“ etc., quorum alter Andreas erat, Simonis frater. Qui si discipulus Ioannis fuit, haud dubie baptizatus fuit; baptizabantur enim ab eo etiam, qui discipuli eius esse nolebant, multo magis, qui eum ducem sequebantur. Iterum habetur Io. 3. [*Joh. 3. 26*], quod Ioannis discipuli nunciabant ei: „Rabi! Is, qui tecum erat trans Iordanem, cui tu testimonium perhibuisti, ecce, inquam, hic baptizat, et omnes veniunt ad eum“. Quibus adparet, Christum per ministros suos non alia ratione aut forma baptizavisse, quam qua Ioannes baptizabat; nam si secus baptizavisset, non potuissent hoc omittere Ioannis discipuli. Tercio habetur Ioan. 4. [*Joh. 4. 2*]: „Quanquam Iesus non baptizaret, sed discipuli eius“. Quum ergo nusquam videre sit discipulos a Christo esse baptizatos (non enim baptizabat) et simul videamus discipulos eius baptizavisse, verisimile non est, quod alios baptizaverint, et ipsi nunquam baptizati sint. Quum ergo baptizati sunt, non alibi baptizati sunt quam in Ioannis baptismo; nam Christus non baptizabat. Quum ergo Christus baptismum Ioannis acceperit ac nihil tam in sua quam in apostolorum tinctione mutaverit, constat plane baptismum sub Ioanne sumpsisse initium, neque discrimen ullum fuisse inter Ioannis Christi-que baptismum, quod ad essentiam, effectum aut finem adinet. Constat enim Christum propter nos esse baptizatum, ut nobis baptismum commendaret. Quem ergo baptismum commendare voluit? Alium aliquem quam Ioannis? Cur ergo non ipse primus illo alio baptizatus est? Quum ergo Ioannis baptismo nobis baptismum commendare voluit, nec quicquam de illo immutavit, adparet Ioannis baptismum et Christi eundem esse baptismum.

Sed videntur huic sententiae resistere, quae Actorum 19. [*Act. 19. 1-10*] et Matth. 28. [*Matth. 28. 19*] scripta sunt. Nam prior locus in Actis adperte contestatur duodecim quosdam in nomine Iesu iterum baptizatos esse, qui tamen prius in Ioannis baptismo tincti

erant. Quod si Ioannis et Christi baptismus idem sunt, nihil erat opus in Christi baptismo tingi. Considerandum ergo est utriusque baptismi ingenium. Baptizabat ergo Ioannes ad initiandum poenitentiae, ut dictum est¹, et salutem adesse promittebat in eo, qui post
 5 se venturus erat. Is enim agnus esset, qui peccatum solus tolleret, quo etiam fidere docebat: in eum enim, qui venturus erat, dicebat, Act. 19. [*Act. 19. 4*] hoc est: in Christum. Baptismus igitur Ioannis novam vitam requirebat, et spem in Christo ostendebat. Atque is fuit doctrinae baptismus; nam aqua utrobique fuit eadem, Christi
 10 baptismus nihil aliud exigebat. Ipse enim non aliter quam Ioannes praedicare incipiebat: „Poenitentiam agite“ Mat. 4. [*Matth. 4. 17*]. Quod autem Christus ipse spes erat, Ioannes autem non erat spes (non enim erat ipse lux, Ioan. 1. [*Joh. 1. 8*], sed ad Christum mittebat), hoc nullum discrimen in baptismo generabat; nam uterque tende-
 15 bat in Christum, hoc est: novam vitam requirebat, quae ad exemplum Christi formaretur. Quin et hoc nihil arguit differentiae, quod Christi baptismus autorem salutis iam praesentem haberet, Ioannis autem futurum promitteret; nam eadem sors erat eorum, qui in Ioannis et qui in Christi baptismo essent tincti, si, antequam Chri-
 20 stus coelos ascenderet, mortui fuissent. „Nemo enim ascendit in coelum, nisi filius hominis, qui est in coelo“ Ioan. 3. [*Joh. 3. 13*]. Quicumque ergo ante Christi in coelum profectionem mortui sunt, coelos non potuerunt penetrare, tametsi vitam commutarent et spem omnem in Christum tenderent; ipse enim est resurgentium primitiae
 25 [*cf. 1. Cor. 15. 20*]. Multo minus, quod aqua essent abluti, efficere potuit, ut coeli paterent. „Christum enim primas in omnibus habere oportet“ Coloss. 1. [*Col. 1. 18*]. Cum ergo Ioannes vitam doceret esse mutandam ac formandam ad exemplum Christi, ad quem mittebat, Christumque ipsum spem nostram esse pronunciaret, neque
 30 Christus aliter docuerit (quid enim exigit omnis Christi doctrina quam novam vitam, quae secundum dei volutantem formetur, et Christo inconcusse fidat?), sequitur, quod, si doctrinae baptismus fuit idem, idem sit et aquae. Doctrinae ingenium est idem. Quid enim interest, quod Ioannes protinus adfuturum dixit, et Christus seipsum exhibuit? An’ non et Ioannes eum ostendit, cum diceret
 35 [*Joh. 1. 29*]: „Ecce agnus dei“ etc. Nec enim apostoli aliter de Christi priore missione dicere potuerunt, quam Ioannes dicebat; imo in universum nemo potuit Christum exhibere, quam ipse seipsum. Ut ergo apostoli ad Christum trahebant, sic et Ioannes. Unde non

36 Christi] *AB Druckfehler* Christo.

¹) *Siehe S. 763. 15 ff.*

immerito ipsum Lucas dixit euangelizare 3. cap. [*Luc. 3. 14*]. „Multa quidem, inquit, et alia exhortans euangelizabat populo“. Quid enim aliud docebat Ioannes quam apostoli? Adde, quod gravissimus eius sermo, cuius summam Ioannes euangelista 3. cap. [*cf. Joh. 3. 28—36*] complexus est, euangelii rationem adpertissime exprimit, cum sic ait [*Joh. 3. 35 f*]: „Pater diligit filium, et omnia dedit in manum eius. Qui credit in filium, habet vitam aeternam; qui vero diffidit filio, non videbit vitam, sed ira dei manet super eum“. Quid hoc, obsecro, aliud est, quam: „Qui crediderit praedicato euangelio, salvus erit; qui vero non crediderit, condemnabitur [*Marc. 16. 16*]?“ Qum ergo doctrinae 10 baptismus omnino idem sit, qui fit, ut in aquae tinctione discrimen fingamus, qum uterque in eum usum abluerit, ut novi homines prodiremus, vitamqne iuxta eam doctrinam, quam uterque praedicabat, formaremus?

Redeundum ergo nunc est ad 19. caput Actorum [*Act. 19. 1—10*], 15 ubi visum est quiddam obstare huic sententiae, quod unus sit baptismus, sive Christi adpelles, sive Ioannis, sive aliorum quoque apostolorum. „Qum Paulus Ephesum venisset ac discipulos quosdam invenisset, dixit ad eos: An ne spiritum sanctum accepistis, cum crederetis [*Act. 19. 1 f*]?“ Quid hic quaerit Paulus? An hoc 20 quaerit, num linguis locuti sint? Et videtur hoc quaerere; nam postea manibus impositis loquebantur linguis [*cf. Act. 19. 6*]. Quae ergo ista nova percontatio est? Num hoc ad fidem requirebatur? Minime, qum videamus linguarum miraculum rarius esse factum. Non ergo de linguarum dono interrogabat, tametsi hoc postea se- 25 queretur [*cf. Act. 19. 6*], sed de interno fidei robore. Constat enim illi, quo per Apollum essent baptizati, hoc est: docti, qui tamen primum, ubi Epheso Corinthum venisset, ab Aquila et Priscilla examussim viam dei doctus erat [*cf. Act. 18. 24—28*]. Unde qum Pau- 30 lus merito vereretur, ne fors quiddam eis deesset, interrogavit, an per spiritum sanctum intus docti essent, ut saluti per Christum nihil diffiderent. Qum ergo istud nondum adsecuti essent, negant, se spiritus sancti mentionem unquam audivisse. Miratur ad hanc vocem Paulus, rogatque in quidnam baptizati essent. Respondent: In bap- 35 tismum Ioannis. Ecce, ut hic „baptismus“ pro „doctrina“ accipit, quemadmodum et Christus Mat. 21. [*Matth. 21. 23*], qum Iudaeos interrogat: „Ioannis baptismus, ex hominibus erat an ex deo?“ Ubi manifestum est, Christum non de aquae baptismo loqui; nam is prorsus de terra erat, sed doctrina coelo descenderat. Et Io. 3. [*Joh. 3. 26*] dicunt Ioannis discipuli: „Ecce hic baptizat, et omnes 40

veniunt ad eum“; quum tamen ipse non baptizaret, ut quarto postea capitulo habetur [cf. Joh. 4. 1], sed baptizabat Christus doctrina; quum non aliter doceret quam etiam Ioannes, quod ad argumentum adinet; nam alias nemo sic docebat tanquam potestatem habens.

5 Eodem 3. cap. Io. paulo ante iam adductum locum sic ait [Joh. 3. 22]: „Post haec venit Iesus et discipuli eius in terram Iudaeam, et illic demorabatur cum eis et baptizabat“. Hic quum doctrinae mentionem prorsus nullam faciat, fit manifestum, quod „baptizare“ pro „docere“ usurpaverit euangelista. Hic moneo, ut diligenter attendant, qui hunc

10 locum minus germane intelligunt. Quod nunc sequitur, non dixit Paulus in eum usum, ut Ioannis baptismi existimationem levet aut dignitatem, quemadmodum vulgo credidimus, sed ut ingenium eius clare explicet, quo exposito isti cognoscere possent, an sic in poenitentiam et Christum concessissent, quemadmodum Ioannes praedicaverat. Sic ergo ait [Act. 19. 4]: „Ioannes quidem baptizavit baptismum poenitentiae“. Quid hoc aliud est, quam: praedicavit poenitentiam? populo dicens, ut in eum crederent, qui veniebat, hoc

est: in Christum Iesum. His auditis baptizati sunt in nomen domini Iesu. Si ergo isti hanc baptismi formam tenebant, quam hic

20 Paulus recitat, quid, quaeso, eis deerat? Si enim poenitebat eos vitae prioris et spem omnem in Christum habebant, iam renati erant. Fit igitur manifestum, quod in Ioannis doctrina non sufficienter instituti erant, quantumcunque putarent se in ea promovisse. Quis enim apostolorum clarius euangelium Christi praedicavit quam Ioannes,

25 ut paulo ante¹ visum est? Defuerat autem et ipsi Apollo non nihil, ut Act. 18. [Act. 18. 24–28] habetur, unde ne verisimile quidem est, ut teneri aduc discipuli expeditiores essent, quam magister, tam cantatus in legis prophetarumque eruditione. Quum ergo hactenus credidissent se Ioannis doctrinam recte tenere, Paulo summam recitante,

30 invenerunt se aduc longe abesse ab absoluta doctrina. Baptizantur ergo, id est: ducuntur per Paulum in Christum. Nam neque hoc tacendum est, utcunque Latini interpretes verterint, Graeci tamen istic loci constanter habent: „In quid“ baptizati estis, non „in quo“; et iterum: in Ioannis „baptismum“, non: „baptismo“; et paulo post: Baptizavit „baptismum“ poenitentiae, non „baptismo“, et postremo: Baptizati sunt „in nomen“ domini Iesu, non: „in nomine“². Tametsi non ignorem eiusmodi schematismos nonnunquam ad hunc modum verti, sed hoc loco monet sermonis constantia, ne temere dic-

¹) Siehe oben S. 763. 15g. — ²) Act. 19. 3 f. lautet a) nach dem griechischen Text: εἰπὲν τὰ εἰς τί οὗν ἐβαπτίσθητε: οἱ δὲ εἶπαν· εἰς τὸ Ἰωάννου βάπτισμα. εἶπεν δὲ Παῦλος· Ἰωάννης ἐβάπτισεν βάπτισμα μετανοίας, τῇ κατὰ λέγων εἰς τὸν ἐρχόμενον μετ' αὐτὸν ἵνα πιστεύωσιν, τοῦτο ἔστιν εἰς τὸν Ἰησοῦν. — b) nach der Vulgata: Ille vero ait: In quo

tum putemus. Quin, ut criticos istos nihil moremur, multo vividius est, quod Graeci Mat. 28. [Matth. 28. 19]¹ habent: „Baptizantes eos in nomen patris et filii et spiritus sancti“, quam „in nomine“, quemadmodum Latini habent. Nam „in nomen baptizari“ est: in fidem in deum inseri. Nomen autem: „potentiam, maiestatem, gratiam“ hoc loco significare non est novum; ipse Christus enim dicit Marc. 16. [Marc. 16. 17]: „In nomine meo daemonia eicient“, id est: in mea virtute. Nihil enim habebant apostoli sive dictorum sive factorum, quod merito sibi tribuere possent, ut inquit Paulus Ro. 15. [Röm. 15. 18]²; et Actorum quarto [cf. Act. 4. 12] negat Petrus ullum esse nomen sub sole, quam Christi, in quo salvi possimus fieri, hoc est: per solam Christi gratiam. Quamvis interim, quod ad exteriorem aquae baptismum adinet, non vetem, dum tingimus aut initiamus baptismo, sacris his verbis uti: „tametsi baptizare in nomen patris et filii etc.“³, revera nihil aliud sit, quam eos, qui prius carnis erant et mundi, iam patri, filio spirituique sancto initiare, dedere, consecrare. Ex his secundae quoque obiectioni facile respondetur, ubi dicebatur Christi baptismi aliam esse formam, quam Ioannis; nam ea verba, quae Mat. 28. [Matth. 28. 19] scripta sunt: „Baptizantes eos in nomen etc.“ non ad hunc usum solummodo dicta sunt, quo theologi alligaverunt. Germanus enim horum verborum sensus est, ut, qui Christum sint induituri, patri, filio spirituique sancto initientur, hoc est: iungan-

6 Marc.] A B Druckfehler Matth.

ergo baptizati estis? Qui dixerunt: In Ioannis baptismate. Dixit autem Paulus: Ioannes baptizavit baptismo poenitentiae populum, dicens: in eum, qui venturus esset post ipsum, ut crederent, hoc est: in Iesum.

¹) Matth. 28. 19 lautet: a) nach dem griechischen Text: Πορευθέντες οὖν μαθητεύσατε πάντα τὰ ἔθνη, βαπτίζοντες αὐτοὺς εἰς τὸ ὄνομα τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος. — b) nach der Vulgata: Euntes ergo docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine patris et filii et spiritus sancti. — ²) Röm. 15. 18 hat die Vulgata allerdings nicht „sive dictorum, sive factorum“ (siehe oben Zeile 8), sondern „verbo et factis“. — ³) Nach dem Rituale Romanum lautet die Formel: „Ego te baptizo in nomine patris et filii et spiritus sancti“. — Leo Jud hatte im Sommer 1523 eine deutsche Taufliturgie abgefaßt unter dem Titel: „Eine kurze und gemeine Form für die Schwachgläubigen, Kinder zu taufen“, nach welcher in Zürich zum erstenmal am 10. August 1523 getauft wurde (siehe Bernh. Wyß S. 36. 9ff. und ebenda Anm. 3). Dort lautet die Formel: „Ich touff dich in dem namen des vatters, des suns und des heyligen geists“. Zwingli sagt in seiner Taufliturgie am Ende seiner vom 27. Mai 1525 datierten Schrift „Von der Taufe, von der Wiedertaufe und der Kindertaufe“ (abgedruckt Bd. IV. Nr. 56): „Ich touff dich in den namen des vatters und des suns und des heiligen geistes“, und ebenso heißt es in der „Ordnung der christlichen Kirche zu Zürich“, welche jedenfalls von Zwingli wohl Ende des Jahres 1525 verfaßt ist (abgedruckt Bd. IV. Nr. 69): „Ich touff dich in den nammen des vatters, des suns unnd des heiligen geysts“.

tur, adstringantur. Externa vero res est, quum tinguntur concurrentibus sacris verbis: „In nomine patris et filii et spiritus sancti“, ac verae rei signum et ceremonia¹. Ut cum aliquid per manus traditur², ipsa manuum copulatio non est rei traditio, sed visibile signum, quo testamur contractum esse ex utraque parte perfectum. Sic sunt ceremoniae exteriora signa, quae accipientem aliis probant eum se ad novam vitam obligavisse, aut Christum confessurum esse usque ad mortem.

Hactenus de baptismo.

Quod autem ad infantium baptismum adinet, quem quidam eis hodie sic negant, ut si tam constanter abhorrerent a contentione, factionibus, rixis, maledicentia, elatione animi et impatientia, satis laudare nemo posset. Nunc quum rogas, an infantes tincti baptismo damnentur neque, ipsique respondeant non damnari; et contra, si roges, an damnentur, si non tingantur, respondeant non damnari, tuque inferas, non ergo contineri infantes hac lege: „Qui crediderit (praedicato scilicet auditoque euangelio) et baptizatus fuerit, salvus erit; qui vero non crediderit, damnabitur [Marc. 16. 16]“; nam hoc adultis dici, non eis, qui audirè nequeunt; non ergo posse infantes a communi salute reiici, eos praesertim, qui a fidelibus prognati sunt; nam alioqui conditionem eorum deteriore futuram, quam carnalis Israëlitarum, si ergo Christianorum liberi haud minus dei sint quam Israëlitarum, qui eos vetet baptizari iuxta Petri verbum, Act. 10. [Act. 10. 47]? — nihil de pertinacia mutant. Peculiari igitur libro, absolutis his commentariis, infantium baptismum deo volente tractabimus³.

[18] De eucharistia⁴.

Scriptimus ante annos duos inter articulos sexagintaseptem decimo octavo de eucharistia⁵, ubi tempori multa potius scripsimus quam rei. Nequit enim et Christus satis laudare fidelem verbi sui dis-

¹) Siehe S. 772. Anm. 3. — ²) Leo Jud sagt in seiner deutschen Übersetzung (siehe oben S. 624 f.) deutlicher: „Als wenn zween einander etwas ze kouffen gebend, so bietend sy einandren die hand“. — ³) Mit Vorrede vom 27. Mai 1525 erschien Zwinglis Schrift „Von der Taufe, von der Wiedertaufe und von der Kindertaufe“ (abgedruckt Bd. IV. Nr. 56). — Vgl. auch den 67. Artikel Zwinglis „Ob yemand begerte, gespräch mit mir ze haben von zinsen, zehenden, von ungetoufften kindlinen, vonn der firmung, embüt ich mich willig zu antwurten (Bd. I. S. 465. 14 ff.) und die Auslegung des 67. Artikels (Bd. II. S. 455. 11 ff.). — ⁴) Siehe die Einleitung S. 606 ff. — Zu vergleichen ist auch Zwinglis Schrift „De canone missae epichiresis“ (Bd. II, S. 556 ff.), sein Brief an Thomas Wyllenbach vom 15. Juni 1523 (Bd. VIII, S. 84 ff., Nr. 305) und seine Auslegung des 18. Artikels Bd. II, S. 111. 26 ff. — ⁵) Die Vorrede zu Zwinglis Schrift „Auslegen und Gründe der Schlußreden“ ist vom 14. Juli 1523 datiert (siehe Bd. II, S. 20. 4). Die Auslegung des 18. Artikels siehe Bd. II, S. 111. 26 ff.

pensatorem, qui tempestive cibum adponat famulicio domini, sic per admirationem inquires, Matt. 24. [Matth. 24. 45]: „Quis, id est: quantus, est iste fidelis dispensator et prudens, cui dominus familiam suam credidit, quo cibum ei tempestive praebeat?“ Statuimus ergo perpetuo tenore sic dispensare verbum, ut fructum plurimum domino nostro reportemus. Quis enim non abiiciat servum, qui saeviente bruma tellurem aratro proscindere, eique semina credere pergat? Vere ista sunt agenda. Sic nos multa dedimus ea tempestate horum teneritudini, quibus scripsimus, sed omnia, ut aedificaremus. Christi exemplo vel deprompsimus vel recondimus. Qui posteaquam eucharistiam instituisset, dixit [cf. Joh. 16. 12f.] se aduc multa habere, quae discipulis dicta oporteat, sed tum eos ipsa capere non posse; reservanda ergo censet usque ad spiritus sancti adventum. Quum ergo hic, bone lector, quaedam offendas, quae in superioribus scriptis nostris non vidisti, aut quaedam clarius hic dici quam alibi, quaedam vero aliter, noli admiratione capi. Noluimus cibum dare, quum intempestivum esset, neque margaritas porcis proponere [cf. Matth. 7. 6]¹.

Sed neque, si citra omne periculum etiam potuissemus, tunc proponere voluimus, quum nemo caperet. Retractamus igitur hic, quae illic diximus, tali lege, ut quae hic damus, anno aetatis nostrae quadragesimo secundo, propendeant eis, quae quadragesimo dederamus²; quando, ut diximus, tempori potius scripsimus, quam rei, sic iubente domino, ut tali ratione aedificemus, ne inter initia canes et porci nos rumpant. Veremur enim, quod, si uspiam perniciose erretur in veri uniusque dei tum adoratione tum cultu, hic fiat in eucharistiae abusu. Quae si germanum, iuxta institutionem Christi, usum servavisset; non irrepsissent tam atrocia scelera in populum dei, ecclesiam. Nunc, quum omnes ad hoc intenti fuimus, ut sancta potius attrectaremus, aut circum nos haberemus, quin palam dicam, sancta faceremus, nostra virtute scilicet, quae fortasse sancta non erant (nemo enim ignorat, quantum sit in ossa piorum, ut adorarentur etiam insumptum!), quam ut ipsi sancti fieremus, factum est, ut lignum, lapides, terram, pulverem, soleas, vestes, annulos, galeas, gladios, cingula, ossa, dentes, pilos, lac, panem, quadras, tabulas, vinum, cultros, amphoras et quicquid unquam attrectarunt pii homines, adoraverimus amplectendo,

27 A B Marginal Falsa reliquiarum religio. — 35 attrectarunt] A Druckfehler atrectarunt.

¹) Zu der aus Matth. 7. 6 stammenden Redensart „die Perlen vor die Säue werfen“ siehe oben S. 653, Anm. 3. — ²) Zwingli ist am 1. Januar 1484 geboren. Die Vorrede zu den „Auslegen und Gründe der Schlußpreden“ ist vom 14. Juli 1523 datiert (siehe S. 773, Anm. 5).

osculando; et quod stultissimum erat, nos plane beatos existimabamus, si quid talium solummodo aspexissemus. Promittebamus nobis ipsis abolita esse peccata, propiciam fortunam ac mundum totum. Veram autem pietatem, quae nihil aliud est, quam ex amore timoreque dei servata innocentia, sic deseruimus, ut communem iusticiam, hoc est: humanam, ne apud infideles quidem sic frigere videamus, ut apud Christianos. Putavimus nos operaepraecium facere, si de sanctissimis rebus sublimiter sentiremus, quibus tamen sanctitas a nobis tributa erat, si quam civilissime de eis dissereremus, et nos interea omni spurcicia non aliter scateremus, quam sepulchra dealbata [cf. Matth. 23. 27/]. Deo fidentem esse ac sanctum, hoc erat Christianum esse. Nemo ergo, quum de eucharistia nos audit disserere, sic de nobis iudicet, ut, quandoquidem Zuinglius dixerit, putet sequendum esse; si qui forte tam sunt in hominis verba iurati, quamvis paucos aut nullos esse putem. Contra vero nec abiiciat, quae ex fontibus arcanorum dei prolata videt, propterea, quod, qui protulit humilis autor est; nam in utramque partem peccari video. Suspendendum ergo erit omne iudicium, donec perorata causa liquido videamus, quid pronuntiandum sit.

Εὐχαριστία nomen dederunt Graeci coenae dominicae, pientiores semper ac doctiores, verbo absit invidia, Latinis homines, ut ipsorum monimenta sole clarius testantur. Dederunt autem indubie hac causa id nominis, quod tam ex fide quam verborum Christi apostolique vi intelligerent. Christum hac coena voluisse iucundam sui commemorationem fieri, gratiasque publice haberi pro beneficio, quod in nos liberaliter expendit. Est enim eucharistia gratiarum actio. Qui ergo in hac publica gratiarum actione interesset, toti se ecclesiae probaret ex eorum esse numero, qui Christo pro nobis exposito fiderent, e quo se numero eximere, subducere aut alienare, sive desertione, sive impuritate vitae, summa esset perfidia. Unde et „communio“ vel „communicatio“ apud Paulum 1. Corin. 10. [1. Cor. 10. 16/] vocatur. Hinc etiam excommunicatio, quum scilicet alicui negabatur ad hanc fidelium communicationem accessus, propter vitae spurciciam. Teneamus ergo nunc ipso nomine, quid eucharistia, id est: coena dominica, sit, nempe: gratiarum actio et communis gratulatio eorum, qui mortem Christi annunciant, hoc est: ebuccinant, laudant, confitentur ac unice exaltant. Quum autem gravissimus Christi sermo, quem Ioannes 6. capite [cf. Joh. 6. 26 ff.] complexus est, a multo plurimis germane non intellegatur, licet ab eisdem alio audacter distrahatur, statuimus ante omnia nativum eius loci sensum adserere, ne hinc possint

ad tuendum errorem suum arma petere, qui omnem scripturam cogunt, velit nolit¹, suae opinioni servire.

Christus, cum videret eos, qui ad se ventitabant, ventri deditos esse, et eius causa ad se venire [cf. Joh. 6. 26], pro suo more accepit occasionem docendi a re nata. Paulo igitur ante saturatos sic adoritur [cf. Joh. 6. 26 f.]: Vos hac causa venitis ad me, ut saturemini cibo. Ego vero non veni in hunc mundum, ut corporalis cibi promum geram, sed ut mentem pascam. Vos operamini et sudatis sequendo propter ventris cibum. Ignavi, operamini cibum, qui minime periturus est: is enim, quem hactenus queritis, cum ventre perit; ille autem cibus, quem ego daturus sum vobis, spiritualis est, unde et perire nequit, sed manet in aeternum. Me enim pater meus deus signavit, hoc est: firmavit, ut indubitata salus sim et pignus vitae. Quum ergo Iudaei non intelligerent, quid Christus voluisset, quum iuberet cibum operari, hoc est: quaerere, qui perire nesciret, dicunt: Quid faciemus, ut operemur opera dei? putantes eum de opere aliquo externo loqui, quod ab eis exigeret. Respondit ergo Iesus et dixit eis [Joh. 6. 29]: „Hoc est opus dei, ut fidatis eo, quem ille misit“. Ecce quodnam sit opus, quod deus a nobis requirit: nullum prorsus hic Christus adfert, quam fidere filio dei, se scilicet. Ecce autem iterum, quis sit cibus, quem parare paulo ante iusserat, cum diceret [cf. Joh. 6. 27]: Operamini cibum, qui non perit; et alium non inveniemus esse quam ut Christo fidamus. Cibus ergo iste, de quo Christus hic loquitur, fides est. Ponitur ergo hic prima nota, qua deprehendimus eos poenitus errare, qui Christum toto isto capite² putant quicquam de sacramentali cibo loqui.

[I.] Quaerere enim iubet cibum, qui non pereat; et hoc nihil aliud est quam operari opus dei. Porro opus dei hoc est, quo fiditur filio, quem pater misit [cf. Joh. 6. 29]. Est ergo cibus, quem quaerere iubet, fidere filio. Fides igitur cibus est, de quo tam graviter per totum hoc caput disserit. Dicunt ergo Iudaei [Joh. 6. 30]: „Quid signi facis, quo sciamus, videlicet tibi fidendum esse, et credamus? Quid operaris“, quo te deum esse agnoscamus, cui uni haerere lex praecipit? Non enim te latet, ut patres nostri coelitus deplutum panem in eremo ederint [Joh. 6. 31]. Nam in Psalmis ea res cantata est [Ps. 78. 24]: „Panem de coelo dedit eis“. Respondit Iesus [Joh. 6. 32 f.]: „Vere, vere, dico vobis, Moyses non dedit vobis panem de

23 A B Marginal Opus et cibus eadem res.

¹) Zu „velit, nolit. er mag wollen oder nicht“ siehe Otto S. 362, velle 1. —

²) sc. Joh. 6.

coelo; nam et si superne deciderit, non tamen coelestis erat, sed pater meus dat vobis panem de coelo verum. Panis enim dei est, qui de coelo descendit, et dat vitam mundo“. Panis Moseos vitam sustinebat corporalem, sed panis, quem pater dat, animum reficit; tamque
5 abundans et efficax est, ut mundo universo vitam det. Cum ergo Iudaei non caperent Christi sermonem, qui nihil aliud erat quam euangelii explicatio (per „panem enim edere“ verbo euangelii credere intelligit), dicunt ad eum [*Joh. 6. 31*]: „Domine, semper da nobis panem hunc“. Dixit ergo eis Iesus [*Joh. 6. 33*]: „Ego sum panis vitae. Qui
10 ad me venit, nullatenus esuriet; et qui me fedit, non sitiet unquam“. Cum audissent ergo Iudaei Christum dicere, quod panis, qui de coelo descenderet, vitam daret mundo, optabant sibi semper hunc panem dari. Iesus autem intellegens, quod sensum euangelii non caperent, exponit, quisnam sit iste panis tam vivificus, ut mundum
15 totum possit vitalem facere, et dicit [*Joh. 6. 33*]: „Ego sum panis vitae. Qui ergo ad me venit, hoc est: qui mihi inseritur, qui me recipit, nullatenus esuriet“. Quod autem hic „venit“ pro „recipit“ accipiat, sequentia verba indicant [*Joh. 6. 35*]: „Qui me fedit, non sitiet“. Fides ergo est, quae famem ac sitim omnem sedat; sed quam famem, aut
20 quam sitim? Animae nimirum. Fides ergo in Christum sola est, quae mentem satiat ac potat, ut nihil amplius desit. Prosequitur Christus [*Joh. 6. 35*]: „Sed dixi vobis, quod me vidistis et non fiditis“. Quid hoc porro aliud est, quam: Vos miramini quidem, quod dixi eum, „qui ad me veniat neque esuriturum neque sititurum“, cum tamen
25 vos iam nunc praesto apud me adsitis fami ac siti obnoxii. Hoc inde provenit, quod me quidem carnis oculis vidistis, dudum et etiamnum videtis. Sed ego de hoc visu vel accessu non loquor, sed de fidei luce. Eam si quis habeat, nihil desiderabit. Non quaeret per noc-
30 tem, quem diligit, cui aestus suos queratur [*cf. Joh. 3. 2*]; non vagus omnia pererrabit. Certus est enim, eum, quem tenet, verum animae sponsum esse unicumque thesaurum, nec alium sitiet. Hanc vos fidei lucem non habetis. Non enim fiditis me. Hinc non intelligitis, quo pacto ego sim animae cibus, hoc est: spes. Causa vero huius vestrae caecitatis est, ut nihil durius dicam, quod pater non traxit vos in mei
35 cognitionem; alioqui reciperetis me [*cf. Joh. 6. 44*]. Nam omne, quod mihi pater dat, ad me venit. Quod vero ad me adtinet [*Joh. 6. 37-39*]: „Ego nullum, qui ad me venit, foras eiicio. Non enim descendi de coelo, ut meam voluntatem, quam vos mihi haud aliter tribuitis quam aliis hominibus (sum equidem verus homo, atque secundum eam natu-

7 A B Marginal „Edere“ pro: credere euangelio. — 33 A B Marginal Cibus animae spes certa et ista fides est.

ram peculiarem etiam voluntatem habeo, sed longe obtemperantiores, quam vos habeatis. Vestra enim voluntas dei voluntati frequenter oblectatur, mea nunquam non obtemperat); descendi ergo ipse de coelo, ut voluntatem faciam eius, qui me misit. Ut autem sciatis, quidnam velit is, qui me misit: Est haec voluntas patris mei, qui me misit, ut omne, quod mihi dedit, ne perdam ex eo, sed ipsum resuscitem ultimo die⁵. Sed ne hoc etiam ignoretis, quid per hoc verbi: Dat mihi pater, et dedit mihi pater, intelligere debeatis, apertius loquar: Haec est voluntas eius, qui me misit, ut omnis, qui videt, id est: cognoscit filium, et fidem in eum habuerit, vitam habeat aeternam.¹⁰ Et ego resuscitabo eum ultimo die. En cibum, de quo loquitur: Misit deus filium suum in hunc mundum, ut vivamus per eum. Qui ergo vitam sunt per eum habituri? Qui eius gratia nituntur. At quomodo nitentur, nisi agnoscant? Dixit igitur: Omnis, qui videt filium, hoc est: qui intelligit, qui in mundum sit missus filius, et eo fidit, habebit vitam aeternam.¹⁵ Hic videbatur carni, quod Christus sibi nimium sumeret, cum dicebat [*Joh. 6. 48*]: „Ego sum panis vitae“. Nam paulo ante dixerat [*Joh. 6. 33*]: „Panis enim dei est, qui de coelo descendit, et dat vitam mundo“. Ex quibus sequebatur, quod ipse esset is panis, qui de coelo descendisset. Remurmurat ergo caro, hoc est: Iudaei; et dicit [*Joh. 6. 42*]: „Nonne hic est Iesus, filius Ioseph, cuius nos patrem novimus et matrem? Quomodo ergo dicit iste: De coelo descendit? Respondit ergo eis Iesus et dixit: Ne murmuretis inter vos mutuo“. Non audistis, quod iamiam dixi: Omne, quod mihi pater dat, ad me veniet? Cogit me vestra incredulitas, ex qua sequitur intellegendi tarditas, eandem rem iterum atque iterum dicere. Sic habet res: Nemo potest ad me venire, hoc est: nemo accedit mihi tanquam unico salutis pignori, nisi pater, qui me misit, ipsum trahat; quem autem is ad me traxerit, hoc est: mihi per fiduciam iunxerit, hunc ego resuscitabo ultimo die [*cf. Joh. 6. 44*]. Mirum est, quod verba mea perpetuo²⁰ putatis esse paradoxa quaedam, cum tamen nihil, aut parum dicam, quod non in vestris ipsorum vel prophetis, vel lege scriptum sit. Est autem et hoc in prophetis scriptum Isa. 54. [*Jes. 54. 13*] et Hieremiae 31. [*Jer. 31. 34*]: „Et erunt omnes docti a domino“. Qui igitur miramini, quod vobis, propter incredulitatem, mei cognitionem a patre²⁵ negari perhibeo, cum etiam prophetae vestri tradant hanc rem a patre doceri oportere? Quid autem nudius aut apertius dici potest, quam quod nunc dicam? Dicam tamen, ne quid iustae querimoniae possit vobis esse reliquum. Quod prius his verbi extuli [*Joh. 6. 37*]: „Quod dat mihi pater, ad me venit“; aut istis [*Joh. 6. 44*]: „Nemo potest³⁰

⁹ A B Marginal Tam Latinis quam Graecis „videre“ pro „intelligere“ accipitur.
— 39 reliquum] A reliquum.

venire ad me, nisi pater meus traxerit illum“, nunc aliis sed liquidioribus sic accipite [*Joh. 6. 45*]: „Quicumque audivit a patre ac ab eo didicit, is venit ad me“ tanquam ad unicam salutis ancoram. Non quod patrem quisquam viderit [*cf. Joh. 6. 46*], ne forte et has voces, 5 audire et discere, ad sensus potius quam ad mentem, hoc est: internam illustrationem, referatis. Nemo unquam vidit patrem [*cf. Joh. 6. 46*], quamvis ille intus operetur, ut, quae ille vult, audiamus et discamus, nisi is, qui est a deo: hic vidit patrem. Dico ergo vobis, tam vere vere, quam plane plane, quod [*Joh. 6. 47*]: „Qui fedit me, 10 habet vitam aeternam“. Nunc habetis summam huius meae doctrinae, imo summam totius mihi demandatae legationis, videlicet, quod [*Joh. 6. 47*]: „Qui fedit me, habet vitam aeternam. Ego sum ille panis vitae“, cuius naturam ab initio huius sermonis exposui. Nemo negat maiores nostros in eremo manna edisse; at illi mortui sunt [*cf. Joh. 6. 49*]. Qui vero hunc panem manducat, me scilicet, hoc est: qui me 15 fedit, habet vitam aeternam. „Panis iste est, qui de coelo descendit, ut qui ex eo edat, non moriatur [*Joh. 6. 50*]“.

[II.] Videndum est hic obiter, quod Christus nobis ea parte salutaris est, qua de coelo descendit, non qua ex illibatissima quidem 20 virgine natus est, tametsi secundum eam pati ac mori oportuerit; sed nisi deus simul fuisset, qui moriebatur, non potuisset toti mundo salutaris esse. Est ergo haec secunda nota, quod Christus hoc capite per „panem“ et „edere“ nihil aliud, quam „euangelium“ et „credere“ intelligit, quod, qui credit eum pro nobis immolatum eoque 25 nititur, vitam habeat aeternam; et quod prorsus non loquitur de sacramentali esu. Nam ut hanc sententiam magis ac magis declaret, iterum ait [*Joh. 6. 51*]: „Ego sum panis vivus, qui de coelo descendi. Si quis edat ex isto pane, vivet in aeternum“. Sed ne diutius vos suspendam, brevibus exponam, quid causae faciat, quod ego toti 30 mundo sim salutaris, aut qua via hoc fiat, audite [*cf. Joh. 6. 51*]: „Panis, de quo multa loquor, quem et vobis daturus sum, caro mea est, quam ego pro mundi vita expendam“.

[III.] Est ergo haec tertia indubitata nota, quod Christus hic non loquitur de sacramentali esu; nam hactenus tantum est nobis 35 salutaris, quatenus pro nobis mactatus est; at secundum carnem mactari tantum potuit, et secundum divinitatem tantum salutaris esse. Sic ergo Christus est animae cibus, quod ea, dum videt deum filio suo unigenito non pepercisse, sed in contumeliosam mortem tradidisse, ut nos vitae restitueret, certa fit gratiae dei salutisque. Neque hic quis- 40 quam velit argutus esse, quod carnem suam dixit pro mundi vita ex-

pendi, ut hinc colligere audeat Christum secundum humanam naturam tantum esse omnibus salutarem. Dicat enim ipse carnem suam impendi pro mundi vita: caro ergo vivificet. Nam, ut deus et homo unus est Christus, ita fit, ut, cum iuxta carnem caesus sit (quis enim deum posset occidere?), ac mors eius nobis vita facta sit, ut 5 propter naturarum unionem et communicationem alteri nonnunquam tribuatur naturae, quod totius Christi est. Post istum ergo sermonem: „Panis, quem ego dabo, est caro mea, quam pro vita mundi expendam“ [*Joh. 6. 51*], nihilo facti sunt Iudaei doctiores propter incredulitatem et contumax odium. Non enim capiebant mentem verborum 10 Christi, quod non esus, sed caesus nobis esset salutaris. Sic enim mentem humanam reddi certam misericordiae dei, quum videt eum filio suo non pepercisse [*cf. Röm. 8. 32*] etc. Murmurant ergo, quanto erant imperitiores, tanto audacius et impotentius, per indignationem dicentes [*Joh. 6. 52*]: „Quomodo potest iste nobis dare carnem suam ad eden- 15 dum?“, haerebant enim aduc in carne, quae ante oculos adstabat. Unde non immerito horrebant, quamvis theologi nostri nihil horreant. Christus ergo, cum videret se nequicquam omnia tentare, ut in cognitionem sui traheret, sic cum eis egit, quomodo Isaias aliquando 6. cap. iussus est agere. Ubi sic loquitur dominus [*Jes. 6. 9 f.*]: „Vade et dices 20 populo huic: Audite audientes, et nolite intelligere; et videte visionem, et nolite cognoscere. Excaeca cor populi huius, et aures eius aggrava, et oculos eius claude, ne forte videat oculis suis, et auribus suis audiat, et corde suo intelligat, et convertatur, et sanem eum“. Cum, inquam, videret Christus se nihil proficere, ignorationem eorum am- 25 plius degravat, quemadmodum Mat. 13. [*Matth. 13. 13–15*] suis etiam verbis docet. Inquit ergo, quum tam odiose de se loquerentur [*Joh. 6. 53–55*]: „Amen, amen, dico vobis, quod, nisi edatis carnem filii hominis et bibatis eius sanguinem, non habebitis vitam in vobis ipsis. Qui edit meam carnem et bibit meum sanguinem, habet vitam aeter- 30 nam, et ego resuscitabo eum in ultimo die. Nam caro mea vere est cibus, et sanguis meus vere est potus“. Caro, inquam, Christi, quatenus in mortem tradita est, pro liberatione nostra; et sanguis, eo, quod fusus est, pro ablutione nostra; ut in superioribus manifeste liquet. Cum enim nollent mysticum sermonem capere, quem tamen 35 sic expediverat, ut nihil desiderare debuissent, potentius eos ferit ac caeciores facit. Sic enim isti merebantur, et sunt haec iudicia dei.

[IV.] Unde et supra haec omnia addit [*Joh. 6. 56*]: „Qui edit carnem meam, et bibit meum sanguinem, in me manet, et ego in illo“. Haec incredulis ad obstinationem dicuntur, piis autem ad informatio- 40 nem. Et est quarta nota, qua perspicitur Christum hic de sacramentali esu non loqui (sunt enim, proh dolor, innumeri, qui sacra-

mentaliter edunt et bibunt corpus et sanguinem Christi, neque tamen
 in deo sunt, neque deus in ipsis, nisi qua ratione in elephanto est et
 pulice); sed de esu fidei: Qui enim credit se traditione Christi
 liberatum, et sanguinis eius effusione ablutum, is haud dubie in deo
 5 manet. Nam omnem fiduciam tuto in filium dei iactat, nec alio spes
 suas dirigit; non enim aliud bonum sitire potest, qui summo iam fruitur
 (dico autem quatenus viatoribus frui congruit, non quatenus de usu et
 fruitione theologi loquuntur; fruuntur enim pii deo, dum hic sunt:
 quamvis istud sit omnibus ignotum, quorum mentes amore dei non
 10 flagrant). Et contra, deus in eo manet. Non enim (ut ipsis Christi
 verbis patuit [*cf. Joh. 6. 41*]) quisquam Christo accedit, nisi quem pater
 trahit; qui ergo a patre intus docente discit, in eo nimirum deus est;
 ac simul, qui in Christo manet, in eo manet et Christus. Nam „in
 Christo manere“, est: per amorem, quod se pro nobis exposuit, deo
 15 firmiter adhaerere; sed „amor deus ipse est“, 1. Io. 4. [*1. Joh. 4. 8*].
 „Qui ergo in amore dei manet, deus in eo est, et ipse in deo“ [*1. Joh.*
4. 16]. Sed amor fidem sequitur intellectus ordine. Fides ergo, qua
 Christi gratia nitimur, est, per quam in deo manemus, et ipse in
 nobis. Hunc esse sensum probant Christi verba, quae sequuntur
 20 [*Joh. 6. 57*]: „Quemadmodum misit me vivens pater, et ego propter
 patrem vivo, sic et is, qui edit me, vivet propter me“. Misit me
 pater, inquit, unde et eius voluntati in omnibus pareo; sum enim patris
 filius. Sic nimirum et hi, qui me edunt, hoc est: qui me fidunt, se
 ad exemplum meum formabunt. Frustra edetis, hoc est: frustra vos
 25 credere simulabitis, nisi et vitam immutetis. Mundum veni non modo
 redimere, sed etiam mutare. Qui ergo me fidunt, ad meum exemplum
 se transformabunt. Hic est panis, qui de coelo descendit, quod ipso
 effectum declaratur: Qui enim hunc panem manducat, vivet in aeternum;
 qui corporeum edit, non itidem. Quod hinc vobis liquet, quod patres
 30 vestri manna desuper veniens ederunt, sed mortui sunt. Non potest
 ergo ullus corporeus cibus efficere, ut quis in aeternum duret. Offen-
 dit hic sermo non eos modo, qui Christum odio habebant, sed suo-
 rum etiam quosdam discipulorum. Qui, ut nihil incivilius committerent,
 dicebant [*Joh. 6. 60*]: „Durus est hic sermo; quis potest eum audire?“
 35 in carne visibili non minus aduc haerentes quam adversarii eius. Iesus
 ergo cognito, quod de hoc murmurarent etiam discipuli quidam, dixit
 eis [*Joh. 6. 61*]: „Anne hoc vos scandalizat? Quid ergo (intellige: di-
 cetis vel sentietis, aut aliquid simile), si videatis filium hominis ascen-
 dere eo, ubi prius erat?“ Non capitis meum sermonem, quia non
 40 creditis filium dei esse. Quid autem dicetis, quum me videbitis meis

ipsius viribus in coelum ascendere? Nonne tunc filium dei esse confiteri coget res ipsa? Propterea non fiditis me, quia non creditis me filium dei esse. Quod autem non creditis, in causa est, ut quicquid dicam, non intelligatis. Ego vos ad superna per similitudines et lepidas allegorias allevo, vos autem incredulitatis pondere ad ima semper subsiditis. Spiritualis res est, de qua loquor, non geritur rebus corporeis, sed spiritus spiritum docet. Spiritus, inquam, dei miserum hominis spiritum dignatur ad se trahere, sibi iungere, alligare ac prorsus in se transformare. Ea res mentem pascit, laetificat, certamque salutis reddit. Quod quid aliud est quam animae cibus? Aut qua similitudine commodius exprimi potest quam cibi? Ut enim ieunus stomachus defluente cibo gestit, quo deinde absumpti spiritus, absumpti calores et vires instaurantur; sic ieiuna mens, cum se deus ei adperit, prae gaudio gestit, et in diem magis ac magis augescit, roboratur, inque formam dei transformatur, donec in virum perfectum adolescat. Spiritualis ergo cibus est, de quo loquor. Solus enim spiritus eum dat, cum solus mentem ad se trahat et reficiat. Imprudenter nimis cogitatis, cum putatis me de ista carne loqui, quae venis et nervis alitur et constat. Ea non prodest quicquam. Quamdiu sine intellectu estis [*cf. Matth. 15. 16*]? Clare dico vobis, quod tam abest, ut de corporea carne aut essentiali corpore loquar, ut palam tester meam carnem nihil poenitus prodesse.

[V.] Atque haec est quinta et disertissima nota, qua deprehendimus Christum hic nullo pacto de eucharistiae sacramento loqui; neque hoc solum, sed his verbis tanquam lege caveri, ne unquam de corporea carne quicquam somniemus. Cum enim Christus dicat, non quicquam prodesse [*cf. Joh. 6. 63*], non debet humana temeritas unquam de ea edenda disputare. Quod si occurras, alium aliquem sensum esse oportere (nam caro Christi non nihil prosit, cum ea simus a morte redempti), respondemus: Caro Christi omni modo plurimum imo immensum prodest, sed, ut diximus caesa, non ambesa. Caesa nos servavit a caede, sed comesa poenitus nihil prodest. Veritas dixit; aliter se habere nequit res. Nam Iudaei de edenda non immolanda carne disputabant, quo et Christi sermonem tendere necesse est. Quantumcunque ergo theologi de essentiali Christi corpore, aut corporea carne disputent, nihil unquam obtinebunt, quam quod se ipsos produnt stupidiore, sed audaciores esse Iudaeis, contra omnem diligentiam ac benignitatem salvatoris. Iudaei enim, cum semper haerent ad visibilem carnem, Christum potius deserebant, quam benigne docentem vellent intelligere, quamvis ipse, quod amantem

magistrum decet, errorem aperte ostendit, ne in eo pereant; dicitque carnem, quam ipsi spectabant, prorsus nihil prodesse. Theologi autem nostri perinde faciunt, ac si dicerent: O Iesu, non est opus hac declaratione, nos recte capimus sententiam. Intelligimus enim, quod de carne
 5 visibili manibusque tractabili loqueris; eam nos oportet edere, si modo salvi esse cupimus. Tu, qui corda et cogitationes hominum nosti [cf. 1. Chron. 28. 9], frustra fuisti prudens, quum dixisti carnem nihil prorsus esse utilem; nam nos, qui sumus in nostro regno potentiores quam tu, facile vincemus, ut omnes cogantur disertis etiam verbis confiteri, se
 10 carnem tuam edere; ac simul quum edunt, etiam sensu percipere se carnem edere et sanguinem bibere. Unde istuc verbi: „Caro non prodest quicquam [Joh. 6. 63]“, tantisper preme, donec videas nos obtinuisse supra Iudaeorum stuporem (qui ab eo, qui corda omnium novit, abibant potius, quam adulando simularent se intelligere, quod
 15 ignorabant), ut vulgo confiteantur se intelligere, credere aut sentire, quod nunquam intellexerunt, crediderunt aut senserunt. Et ecce tibi hunc Berengarium, quem coëgimus, ut „de consecrat. dist. 2. cap. [Corpus iuris canonici c. 42, Dist. II, de consecratione]“¹, Ego Beren-

4 A B Marginal Ironia. — 6 et] B Druckfehler et et.

¹) Corpus iuris canonici, c. 42, Dist. II, de consecratione laudet: „Ego Berengarius, indignus ecclesiae S. Maurilii Andegauensis diaconus, cognoscens veram, catholicam et apostolicam fidem, anathematizo omnem heresim, precipue eam, de qua hactenus infamatus sum. que astruere conatur, panem et vinum, quae in altari ponuntur, post consecrationem solummodo sacramentum, et non verum corpus et sanguinem domini nostri Iesu Christi esse, nec posse sensualiter, nisi in solo sacramento manibus sacerdotum tractari, vel frangi, aut fidelium dentibus atteri. Consentio autem sanctae Romanae ecclesiae et apostolicae sedi, et ore et corde profiteor, de sacramentis dominicae mensae eandem fidem me tenere, quam dominus et venerabilis papa Nykolaus, et haec sancta synodus auctoritate evangelica et apostolica tenendam tradidit mihi, que firmavit: scilicet panem et vinum, quae in altari ponuntur, post consecrationem non solum sacramentum, sed etiam verum corpus et sanguinem domini nostri Iesu Christi esse, et sensualiter non solum sacramentum, sed in veritate manibus sacerdotum tractari, frangi et fidelium dentibus atteri; iurans per sanctam, et hominon trinitatem, et per haec sacrosancta Christi euangelia. Eos, qui contra hanc fidem venerint, cum dogmatibus et sectatoribus sui aeterno anathemata dignos esse pronuncio. Quod si ego ipse aliquando contra haec aliquid sentire praesumpsero aut praedicare, canonum severitati subiaceam. Lecto et perlecto sponte subscripsi. § 1. Hanc confessionem suae fidei de corpore et sanguine domini nostri Iesu Christi a Berengario Romae coram CXIII. episcopis factam misit Nykolaus papa per urbes Italiae, Germaniae, Galliae et ad quaecumque loca fama pravitatis eius pervenire ante potuit, ut ecclesiae, quae prius doluerant de averso atque averso, postea gaudeant de reverso atque converso“. — Berengar von Tours, gestorben 1088, leugnete die wesentliche, reale Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl. Zweimal (1059 und 1079) widerrief er seine Lehre, kehrte aber wieder zu derselben zurück. — Vgl. auch

garius“ habetur, confiteri, corpus et sanguinem Christi post consecrationem, verum, hoc est: corporeum et essentielle, adesse; et sensualiter non solum sacramentum, sed in veritate manibus sacerdotum tractari, frangi et fidelium dentibus atteri etc. Sic et omnes, qui mutire contra audebunt, huc adigemus. Quod si tu omnino dictum velis: „Caro non prodest quicquam [Joh. 6. 63]“, a te avertetur. Praestat enim, ut a te recedamus, quam ut compendio questuique nostro decedat. Noli offendi, bone lector, salsa ista ironia nostra! Videbis paulo post, cur sic sit quum tam stupido hominum genere agendum, qui etiam sensus coëgerunt aliud fateri, quam experirentur. Cum ergo Christus adperte docuisset spiritus esse comestionem, non oris, de qua loquebatur: carnem enim poenitus nihil prodesse, addit [Joh. 6. 63]: „Verba, quae ego loquor vobis, spiritus sunt et vita sunt“. „Verbum“ pro toto negotio totaque historia et causa Hebraeis accipi, ubique patet in sacris literis. Luc. 1. [Luc. 1. 63]: „Per omnia montana Iudaeae vulgabantur omnia verba haec“. Unde et Christus hoc loci sic intelligendus est dixisse: Haec causa, quam vobis exposui, coelestis spiritus est, ac vitam parit eis, qui se ei credunt. Quod autem pauci ex vobis eam vel intelligunt vel accipiunt, hinc est, quod magna pars non credunt.

[VI.] Hic est veluti colophon totius sermonis: Ego euangelium vobis annuncio, sed vos ei non creditis. Est autem euangelion nihil aliud, quam ego ipse, quamvis me ab initio verecunde et obscure exposuerim, ne arrogantiae exemplum ullum aut temeritatis praeberem; sed dicta oportet, quae pater vult. Dixi ergo me esse, quem patribus pater pollicitus est, verum animae cibum, salutem certam, et infallibile spei pignus. Qui ergo me fidit, iam salvus est; nam intra se sensit, quam primum fiduciam omnem iaceret in me, ut laeta redderetur conscientia, ut animus a desperatione erigeretur in certam salutis possessionem.

Extendimus paulo fusius, quam supra, huius 6. capitis, quantum ad eucharistiam adinet, argumentum, sed, ut speramus, non infructuose. Liquere enim hinc posse arbitramur, quod quaecunque hactenus theologi et iuris pontificii periti ex hoc loco ad eucharistiae abusum detorserunt, vel audacter vel ignoranter fecisse, unde et illo-

13 A B Marginal Verbum dabar [דָּבַר] λόγος. — 22 creditis] A Druckfehler creditis.

in Zwinglis Schrift „Eine klare Unterrichtung vom Nachtmahl Christi“ die Stelle über Berengar im ersten Artikel (Bd. IV. Nr. 75) und in Zwinglis Schrift „Antwort Zwinglis über Dr. Strauß' Büchlein, das Nachtmahl Christi betreffend“ im Anfang bei Abschnitt X (Bd. V, Nr. 103).

rum autoritas parum debet valere, ubi veritate nixa non est. Quod-
 si omnino eam perpetuo tanquam inviolabile scutum obicias, aliud
 non dicam, quam, fidem ipsam hunc huius loci sensum dictare: nisi
 ego in fide maxime aberrem, dum inconcusse credo unam ac solam
 5 esse in coelum viam, quum dei filium firmiter credo salutis nostrae in-
 fallibile pignus esse, eoque sic fido, ut nullis huius mundi elementis
 hoc est: rebus sensibilibus, quicquam ad salutem indispicendam tri-
 buam. Si vero quis me nunc procacius roget: In quem usum tam
 anxie hanc Ioannis pericopam exposuerim, respondeo: Ut veritas in
 10 lucem prodiret. Cui si aliqua parte pepercimus, testibus scripturis
 hoc manifestum fieri oportet, non cuiusvis adcusatione. In promptu
 erat Christum falsis confictisque calumniis apud iudicem adcusare. At
 cum iste interrogaret [*Matth. 27. 23*]: „Quidnam mali fecit?“, nulli pro-
 ducuntur testes, sed minis et clamoribus res agitur. Nisi ergo impiis
 15 Christi hostibus similes fieri volumus, non debemus propter pontificum
 auctoritatem in innoxiam veritatem, quae Christus ipse est, desaevire.
 Si ergo hic germanus est huius loci sensus, non debet ullius autoritas
 propendere, non debet omnis caro committere, ut cuiusquam auctoritatem
 veritati anteponat. Non debet humana sapientia plus valere quam
 20 divina veritas. Quicquid ergo ex isto capite decerptum, sive in legi-
 bus pontificiis, sive apud theologos legitur, sive in templis aut com-
 pitis canitur, alio quam hoc nativo sensu, quem dominus per nos ex-
 plicuit, alio detortum est, sic nihil polleat, ut sanctius omnes futurum
 fuisse adseramus, si hi, qui hoc admiserunt, nunquam adtrectavissent
 25 puram veritatem, quam quod audacia sua sic contaminarunt. Quid
 ergo eorum valebit autoritas, quantumvis magni et excellentes sint?
 nam excellentior est veritas. Aliis autem, qui sic prorumpunt: Videris
 mihi sentire, quod corporalis caro Christi et sanguis quoque non sint
 ibi in eucharistia, sic respondemus: An' hoc de te ipso dicis, an' alii
 30 tibi dixerunt? Si fidelis es, non ignoras, qua ratione salus constet;
 ac deinde tantum potest apud te dei verbum, ut de corporea carne
 nihil perconteris. Si vero alii tibi dixerunt nos hoc sentire, dico eis
 me in hac re sentire, quod sentit ecclesia Christi. Illa ne admittet
 quidem hanc quaestionem: An corpus Christi realiter, corporaliter
 35 aut essentialiter sit in sacramento eucharistiae. Quum enim tu haec
 elementa mundi adferes, obiciet hunc umbonem: „Caro non prodest
 quicquam [*Joh. 6. 63*]“; quid ergo de carne disputas? Et si nunc „o
 coelum, o terra“ clames, quin etiam „stellas et maria“, aliud non di-
 cam, nisi: „Caro non prodest quicquam [*Joh. 6. 63*]“; quid ergo de ipsa
 40 curiosus rectius quam sollicitus es? Hic ergo murus ahaeneus esto:
 „Caro non prodest quicquam [*Joh. 6. 63*]“. I nunc et machinas omnes
 admove, katapultas, arietes, vineas et omne telorum genus, tam aberit,

ut convellas, ut ne concutere quidem possis. Aliter ergo de carne et sanguine huius sacramenti sentiendum est, quam theologi hactenus statuerint, quorum opinioni omnis sensus, ratio, intellectus et fides ipsa reclamarunt. Non enim eos audiendos esse arbitror, qui dicere audent: Ego semper firmiter credidi me essenziale corpus aut corpoream ac sensibilem carnem Christi in hoc sacramento edere. Quasi vero, dum sic dicunt, persuadere possint, ut quisquam credat se sentire, quod non sensit. Cum ergo dicunt, fide constare omnia, ideo negari non posse; nam firmiter credendum sit, quod sensibiliter percipiamus corpoream carnem, respondemus: Scimus, quid sit fides, scimus etiam, quid sit sensus. Tu vero, quum hoc ignores aut nos ignorare putes, claritati nostrae tenebras inferre niteris. Fides constat per spiritum dei in cordibus, quam sentimus. Non enim obscura res est, mentis esse immutationem, sed sensibus non percipimus. Iam vero veniunt isti, et quandoquidem fidem putant violentam animi nostri ad quamvis rem etiam disparatissimam conversionem liberam, ideo fide inconcussa hic credi corpoream sensibilemque carnem adesse perhibent. Ubi tamen bis falluntur: Primo, quod fidem putant ab hominis iudicio et electione proficisci. Falluntur ergo hic. Nam tametsi fides sit spes et fiducia in res quasdam a sensu remotissimas, non tamen constat nostro iudicio aut electione; sed hae res, quibus adferimus spes nostras, ipsae faciunt, ut in se spes omnes referamus. Nam si nostra electione aut consilio fideles redderemur, possent omnes homines propriis viribus fideles fieri, etiam impii. Cum ergo fides nec a sensu aut ratione proficiscatur nec in res sensibiles tendat, facile deprehenditur, quomodo secundo loco errent. Secundo ergo sic errant, quod fidem ad res sensibiles trahunt, et per istas certitudinem adferre perhibent, cum nihil sit opus; quae enim sensu percipiuntur, iam fidei nihil debent. Quod enim videt quis, quid sperat? Sensibilia enim sunt, quae sensibus adposita sentiuntur. Videamus nunc, quam probe ista sibi mutuo convenient: Fide credimus corpoream sensibilemque carnem Christi hic adesse. Fide creduntur res a sensu remotissimae. Corporea vero omnia sic sunt sensibilia, ut, nisi sentiantur, corporea non sint. Disparata igitur sunt: credere et sentire. Attende igitur, quale monstrum orationis hoc sit: Ego credo me sensibilem et corpoream carnem edere. Nam si corporea est, fide opus non habet; sentitur enim. Quae autem sentiuntur, fide non egent; sensu enim certissima esse sentiuntur. Contra vero: Si credis te edere, iam non potest esse sensibile aut corporale, quod credis. Nihil ergo aliud quam portentum dicis. Adde, quod hoc loci perhibebant theologi,

quod sensus etiam ignorabant, puta, panem carnem esse; nam hoc si fuisset, sensu iudice constitisset, non fide. Fides enim non est de rebus, neque in res sensui expositas. Nec eos audiendos esse putamus, qui, dum dictam opinionem non solum rusticam, sed etiam impiam et frivolam esse vident, sic decernunt: Edimus quidem veram corporeamque Christi carnem, sed spiritaliter. Nondum enim vident simul stare non posse, „corpus esse“ et „spiritaliter edi“. Sic enim diversa sunt: corpus et spiritus, ut utrumcumque accipias, non possit alterum esse. Si spiritus est, quod in quaestionem venit, iam certa relatione contrariorum sequitur, corpus non esse; si corpus, iam certus est, qui audit, spiritum non esse. Unde corpoream carnem spiritaliter edere nihil est aliud, quam quod corpus sit, spiritum esse adserere. Haec ex philosophorum fontibus contra istos adduximus, qui philosophiam, quam tamen Paulus cavendam esse monet Coloss. 2. [Col. 2. 8], verbi dei magistram ac praeceptorem fecerunt, ut liquido videant, quam probe nonnunquam placita decretaque sua expendant. Breviter: Fides non cogit sensum sentire fateri, quod non sentit, sed trahit ad invisibilia et spes omnes in ista confert [cf. Hebr. 11. 1]. Non enim versatur inter sensibilia et corporea, neque aliquid cum his commune habet. Age nunc, quid foelicitatis hinc nascatur intellige, si credas te corpoream sensibilemque Christi carnem edere, aut, ut alii dicunt, corpoream carnem spiritaliter edere! Fateberis indubie nihil aliud quam perplexitatem, stuporem, et, ut libere dicam, suspicionem de aliis quoque certissimis sanctissimisque fidei rebus hinc provenire. Cum tamen bellissimi homines interim dicerent hanc portentosam sensibilis corporeaeque carnis comestionem fulcimentum esse fidei, et nonnunquam pro miraculo adferebant, quod tamen nemo sentiebat. Quis, quaeso, similia ludibria unquam commentus est, atque hoc in oculis eorum, qui mente summo ac vero deo adhaerebant? Qui, quam primum fidem suam relegabant, videbant huiusmodi paradoxis nihil opus esse. Nam quid promisit unquam deus iis, qui crederent corpoream carnem hic edi? An' non, qui vere fideles erant, salutem hic sitam certo sciebant, si misericordia dei niterentur, cuius indubitatum vel signum vel pignus habemus Iesum Christum, unigenitum filium dei? Quid ergo putas hoc commentum argutum scilicet, quod solis verbis constat (nam nulla mens capere potest, sed neque fides ipsum docet, ut visum est) apud pios valuisse? Nihil hercle! Unde et indubie factum est, ut, qui vere pii essent, aut hic nihil tale crederent, aut quum ad credendum urgerentur, mente fugam capesserent, etiamsi ore confiterentur, sic habere se credere, ut impii adserebant. Quis

enim, cum ad sic portentosa induceretur, non sic fugam dedit: Tu rem istam non expendas, credas patribus? Et quoties veritatis stimuli dicerent: Mira res est; quomodo fieri potest, ut hoc credere cogaris, quod sic habere posse non vides? quodque Iudaei cum non caperent, Christus spiritualiter docuit intelligi debere, nunc vero isti corporaliter et sensibiliter fieri perhibent, quod tu tamen nec sentis, nec experiris, nonne quisque dicebat ad semetipsum: Tibi non licet de his rebus anxie cogitare? Veruntamen isti sic docuerant fugiendum esse, quominus veritas illucesceret ac intelligeretur. Qui autem impii fuerunt, ne Christo quidem fsi sunt. Tam abest, ut illi gratias agerent pro redemptione nobis impensa. Quid ergo aliud, quam tyrannide sua nobis obtruserunt, quod etiam impossibile est eos credidisse, etiamsi sexcenties dicerent? Fides enim donum dei est. Qum ergo deus hoc nunquam tradiderit, nimirum ad credendum non traxit. Quod autem non tradiderit, manifestum est, quia caro poenitus nihil prodest. Adde, quod est multo tum firmissimum tum clarissimum, quod omnes, ut dictum est, in consideratione huius spiritualis-corporalis (sic enim inviti loqui cogimur) manducationis mentem avocavimus, ista maxime causa, quod semper veritas vinceret; attamen frigida sive meticulosa mens nollet obniti, quod a papa videret diversum praecipui. Qua hoc ergo causa factum est, cum animum nihil sic oblectet atque verbi dei commanducatio? Quemadmodum David Psalm. 118. [Ps. 119. 103] testatur: „Quam dulcia faucibus meis eloquia tua, super mel sunt ori meo!“ Et iterum [Ps. 19. 9]: „Praeceptum domini lucidum illuminans oculos“. Et [Ps. 119. 105]: „Lucerna pedibus meis verbum tuum, et lumen semitis meis“. Qum, inquam, velamen, quod iubar Mosaicae faciei temperabat [cf. 2. Mos. 34. 33-35], ademptum sit, quid causae fuit, quare omnes in consideratione huius manducationis fugimus? Si enim verbi dei autoritate nixa erat, habebat hanc nimirum cum reliquis dei verbis communem naturam, ut, quanto magis tractaretur, tanto clarior ac gratior fieret. Deprehenditur ergo, quandoquidem fides dulcissima iucundissimaque res est animae, et haec tamen corporalis sensibilisque manducatio mentem aut gravabat, aut contristabat, quod ex audacium hominum opinione citius profecta est, quam ex dei verbo. Quamvis, ut in neminem simus iniquiores, possint quidam ignorance culpae suae praetexere propter Christi verba, quae „consecrationis“ dicimus¹⁾; ea enim palam dicunt panem demonstrantes: „Hoc est corpus meum“, de quibus nunc dicturi sumus.

Confutavimus iam, ut speramus, insulsam istam de corporali carne

¹⁾ Zu diesen Konsekrationsworten vgl. auch in Zwinglis Schrift „De canone missae epichiresis“ die Stelle Bd. II, S. 589. 11ff.

opinionem, ubi tamen hoc solum obtinere volumus, quod corporalem ac sensibilem Christi carnem edi, dum gratias deo agimus, tradere, non modo impium sit, sed etiam stultum et immane, nisi apud ἰνθρονοῦ τοῦ θεοῦ fortasse degas; liberum interim cuique relinquentes, de spiritali manducatione utcunque velit sentire, modo Christi, non suis nitatur placitis, donec ea, quae nos allaturi sumus de verbis Christi, expenderit. Tum per nos licebit eligere, quod dominus dabit; nulli enim legem praescribimus.

Testor ergo per deum unum solum omnipotentem, patrem, filium et spiritum sanctum, qui omnium corda novit, quod quae mox prolaturi sumus, non alia causa, quam indagandae veritatis proferemus. Scimus veteris Adami inexplebilem gloriae sitim, qua, si unquam immodice laboravissemus, fuisset exaturandi occasio a maximis Christiani orbis principibus iam olim oblata, quam tamen sic pertinaciter reticebimus, ne, ut quidam solent, deprecando narremus. Scimus iuxta hoc, quam difficile sit contra omnibus inolitam opinionem prodire. Sic enim fere Christi cultores sumus, ut nos operae precium fecisse videri velimus, si acriter externa ista signa defenderimus, quae sacramenta vocavimus, etiamsi nunquam aut perraro vitam relegamus, et, quod ruinosum est, fulciamus. Quamvis ista cum primis erat habenda cura, ut quam proxime accederemus ad archetypum, cuius nomen habemus, Christi. Periculosa ergo res est in tale discrimen te committere, ubi tot sis hostes atque eos atrocissimos habiturus. Hic enim quisque maxime saeviendo videri vult maxime pius esse. Quid ergo facias? Iubet lex, ut inimici etiam bovem errantem domino suo remittas [cf. 2. Mos. 23. 4]. Et mundum totum si videas errare, non admonebis, praesertim quum hac nostra tempestate videas tot Hercules incunctanter prodire, et quicquid perniciose doctum est, prodere? Credidit coelestis rex multis multa talenta, e quibus quidam diligenter negociantur, quidam vero desident [cf. Matth. 25. 14–30]. Tradidit et nobis assem, cuius cura nunquam non urit, continue monens, ne rubigine absumi patiamur [cf. Matth. 6. 19]. Unde cum alii per immensum scripturarum pelagus intrepide navigent, quod omnia sint illis firma, malus, artemon, rudentes, conti, remi, prora, latera, puppis, adferunt immensas merces undique petitas. Nostra vero cymba, cum sit male sarta, littus caute legere cogit, ac mercem tenuem cautius vehere. Dabimus ergo operam, ut quicquid in hac re protulerimus, sic firmum sit ac solidum, ne facile queat convelli. Oramus autem simul omnes, qui Christo nomen dederunt, ut ne iudicent, donec causam totam audiverint; iam aequanimiter feremus, quemcunque calculum tulerint. Nam si nobiscum sentient, haud dubium est gratos nos futuros esse; si contra, explodent, damnabunt, devovebunt. Hoc facient, si modo sapiant,

scripturarum vi. Unde gratiam illis non parvam debebimus; nam nos ab errore in viam reducent. Sic enim prorsus animati sumus, ut recte monenti, sed coelesti doctrina, libentissime velimus parere. Quod si qui clamoribus rem gerent, tam frustra vociferabunt quam Hercules Hylam¹. Obsurduimus ad has voces: Haereticum est, erroneum, piarum aurium offensivum. Toties enim hae voces percelluerunt has aures, ut callum fecerint. Nemo ergo sic dicat: Quis feret haec? Totus orbis aliter sentit. Sed sic potius secum reputet, saepenumero factum, ut universa aliqua gens erraret praeter paucos, quemadmodum Noë tempestate factum est [cf. 1. Reg. 18. 32]. Et Helias se etiam solum putabat [cf. 1. Mos. 6. 17.]; Micheas vero contra universam audaciam prophetarum turmam verus propheta stabat [cf. 1. Reg. 22. 9-28]. Verissima quaeque semper fuerunt paucissimis cognita. Sic fortasse ii, qui de eucharistiae pane aliter, quam vulgo fit, sentiunt, non temere hoc faciunt. Videbo iuxta Moseos consilium, quid sibi hic ignis velit [cf. 2. Mos. 3. 3]. Confiteor autem ingenue coram deo meo et domino Iesu Christo et omni creatura, quod ad hunc sensum verborum Christi, quem proferemus, propensior sum, quam ad alium istum, quem hactenus tenuimus, quamvis nihil temere adseram: sed si quis clariora ac fidei conformiora protulerit, cum multa gratiarum actione amplexurum polliceor.

Diximus ergo, tam durae sententiae de corporali sensibilibus Christi carne occasionem dedisse ignorationem verborum Christi: „Hoc est corpus meum“ etc., quorum si sensum ex sacris literis expendissemus, potius quam ex avarissimorum hominum decretis, nunquam tam imprudenter in multas absurdas quaestiones incidissemus. Debebant autem ista verba „Hoc est corpus meum“ non sic illotis manibus tractari, ut non prius omnibus scripturae angulis perspectis videremus, quem sensum ferre possent, quem recusarent. Ut exempli causa in aliis quoque fieri videmus. Dum quidam hodie tribuunt operibus, quod solius gratiae dei est, non faciunt hoc citra scripturae auctoritatem. Inveniuntur enim haud pauciora scripturae testimonia, quae operibus tribuunt, quod dei gratiae est, quam quae soli dei gratiae. Quae ergo sententia nunc merito vincere debet? Ea, quam fides dicat. Ista vero sic dicat:

3 monenti] 4 Druckfehler monenti.

¹) Hylas, ein Sohn des Königs der Dryoper Theiodamas und der Nympe Menodike, war der Liebling des Herakles und begleitete ihn auf dem Argonautenzug. An der Propontis war er ans Land gestiegen, um Wasser zu schöpfen. Da zogen ihn die Najaden in ihre Fluten hinab. Wehklagend und immerfort seinen Namen rufend, suchte ihn Herakles umsonst. Unterdessen fuhr aber das Schiff Argo ab und ließ Herakles zurück. Näheres siehe Pauli 1. Aufl., III 1543.

Dei opus sumus, ex ipso spiramus, in ipso movemur et sumus [*cf. Act. 17. 28*], in ipsum tendimus; omnia ergo eius sunt, nos servi inutiles sumus, qui non sufficimus ad quicquam [*cf. Luc. 17. 10*], sed omnis nostra sufficientia ex deo est. Qui hanc sententiam tenent, iam facile, ⁵ qum in operum mentionem apud scripturas incidunt, se expediunt. Vident enim dei gratiae et amicitiae esse, ut nostris operibus adscribat, quod ipse tamen operatur; imo ipsum opus eius, non nostrum esse, ac iam per omnem scripturam tuto navigant. Sic et hic loci faciendum fuit. Posteaquam Christus dixerat Iudaeis: „Caro nihil ¹⁰ poenitus prodest [*Joh. 6. 63*]“ (tantum enim pollet Graecus sermo, οὐκ ὄφελει οὐδέν¹⁾); non debuit os ullum de corporea carne ultra loqui audere. Praesertim cum dilucide videatur Iudaeos ad eandem corpoream carnem offendisse, et Christum his verbis eorum offensionem occurrisse, ut nemo quicquam diversitatis in hac quaestione esse, ¹⁵ ne somnare quidem iuste possit. Nihil enim aliud Iudaeos offendeat, quam quod corpoream visibilemque carnem edi oportere arbitrarentur; at errori eorum occurrit Christus et dicit carnem poenitus nihil prodesse, spiritum esse, qui mentem vivificet. Verba se salutaria dixisse, nempe, quod qui ipso fidat, qui corpus suum et sanguinem ²⁰ sit pro nobis depensurus, is habiturus sit vitam aeternam. Haec verba esse brevia, sed vitam ex ipsis et spiritum coelestem respirare. Qur ergo tam incauti in tam duram sententiam incidimus, qum tam efficax amuletum haberemus, quod omnia praestigia humani veneficii tam facile potuit prodere? An' hoc verbum Christi non repagulum est, quod ²⁵ transilire nec vult nec potest pia mens? An' non est regula, ad quam omnia alioqui aspera et dura complanat, qui integra in deum fide est? Quis enim, qui rei caput teneat, nempe, quod, qui Christo fidunt, illis iam potestas facta sit filios dei fiendi, imo agnoscant se iam per unum eundemque spiritum et filios esse et haeredes dei [*cf. Röm. 8. 16 f.*] —, ³⁰ quis horum, inquam, ad haec verba: „Hoc est corpus meum“ stupebit Iudaeorum instar, qum tam aperte Christum audiat dicere: „Caro non prodest quicquam [*Joh. 6. 63*]?“ Sic, o clementissime ac iustissime deus, ubi tibi fidere cessamus, in tenebras incidere permittis, ut etiam in medio sole caecutiamus et palpitemus, haud aliter quam solent, qui ³⁵ oculis capti sunt. Nam si fides integra fuisset, has tenebras haud secus propulisset, atque sol iste visibilis noctem dissipat. O impervestigabilia

11 ὄφελει] A Druckfehler οφελει B Druckfehler ὀφελει — 23 A B Marginal Amuleta, res praestigiosae, quae vim arcendi mali putabantur habere ab amolendo.

1) Der griechische Text lautet: ἡ σὰρξ οὐκ ὄφελει οὐδέν.

iudicia tua [cf. Röm. 11. 33]! Ut enim decuit iusticiam tuam perfidos nos hac caecitate percutere, ita et clementiam decuit oculos nostros rursum adperire et ad claram lucem, ut aquilas pullis suis facere perhibent, surrigere, ut, quum lucem nos ferre posse experti simus, iam et hoc beneficium agnoscamus, quod ad lucem nostris viribus nunquam adperire oculos potuissemus, nisi tu, qui vocas etiam ista, quae nondum sunt [cf. Röm. 4. 17], nos in admirabile lumen tuum adduxisses.

Cogunt ergo dicta Christi verba: „Caro non prodest quicquam [Joh. 6. 63]“ omnem intellectum in obsequium dei [cf. 2. Cor. 10. 5], ut iam ista „hoc est corpus meum“ nulla ratione vel possis vel debeas de corporea carne aut sensibili corpore intelligere, ut patuit. Videndum ergo iam erit, quemnam sensum habere oporteat; nam (ne hoc praetereamus) nihil potest inepta ista obiectio: Qur non potius ista verba „caro non prodest quicquam“ cogimus ad praescriptum horum: „Hoc est corpus meum“, ut illa potius dicamus ad horum normam esse aequanda, quam haec ad illorum vim adaptemus? Primum enim clarissima sunt, quae Christus illic agit, ut allegoricum sensum tam ex antecedentibus quam sequentibus, aut symbolicum poenitus nullum adserere quisquam possit. Deinde, quod fides eum sensum germanum esse videt, quem verba prae se ferunt. Quis enim credet Christum suos in istas tenebras detrusisse, in quibus Iudaeos non est passus permanere? Lux est Christus, lux est euangelium. Quis nunc credat, nos ad ista cogi, a quibus Iudaei, ne abhorrerent, abducti sunt? Postremo, quod sensus hic non sic obstrepunt et tumultuantur, atque dum fides audet se dicere credere, quod corporea caro edatur. Persuaderi enim nequeunt sensus, ut se sentire dicant, quod nullo pacto sentiunt; nam alioqui aegre permittunt fidei ista credere, quae ipsi non experiuntur, etiamsi eis nihil imponatur supra leges suas et naturam. Nunc autem quum haec ficta fides, quae sic de sensibili carne statuit, sensibus etiam invitis obtrudat, ut praeter omnem ipsorum legem cogantur confiteri, sentire, quod non sentiunt, perpetuo non obtemperant; et si tyrannide premas ac vi, ut inviti cogantur confiteri, quod non sentiunt, perpetuo tamen reclamant. Sed nunc redimus. Videndum, inquam, quis sit nativus horum Christi verborum sensus; nam corporeum istum ac grossum habere nequeunt. Prodierunt hac nostra tempestate, qui dicerent symbolicum sensum in ista voce „hoc“ deprehendi oportere¹, quorum ego fidem commendo, si modo ficta non

12 f. praetereamus] A pretereamus.

¹) Hinweis auf Karlstadt. Siehe die Einleitung S. 608. Vgl. auch Zwinglis Ausführungen in seiner Schrift „Ad Matthaeum Alberum de coena dominica epistola“ oben Bd. III, S. 344 f. Siehe auch unten S. 793, Anm. 3.

est. Deus enim intuetur cor, nos ex facie iudicamus miseri [cf. 1. Sam. 16. :]. Commendo ergo magnopere illorum fidem, non quā nimis imprudenter haec verba tractare audent, sed quā viderunt consistere nequire, ut hic corpoream carnem intellegamus. Veruntamen cuius Carybdis metus eos ad hanc Scyllam offendere coëgerit¹, nunc non dicam; nihil enim ad hanc rem. Cum ergo sic legunt, cum apud euangelistas tres, tum apud apostolum Paulum²: „Accipit Iesus panem, et, cum egisset gratias, fregit et dixit: Accipite, edite! Hoc est corpus meum“; contendunt hic demonstrationem variari, sic ut istud pronomen „hoc“ non demonstret panem, quem acceperat, fregerat et porrexerat, sed ipsum sensibile Christi corpus. Estque eorum haud dubie sententia (nam nos praeter unum libellum atque eum tenuem nihil eorum legimus³), quod Christus voluerit discipulis ostendere hoc suum corpus istud esse, de quo prophetae multa praedixerunt, quibus videlicet modis tractandum esset. Quorum sententiam vel maxime iuaret, quod Ioan. 6. [Joh. 6. 51] sic praedixerat Christus: „Panis, quem ego dabo, caro mea est, quae pro mundi vita expendetur“. Posset enim hic dici: Ecce hoc ipsum corpus, quod admodum nuper praedixi pro vita mundi mactari oportere! Iamiam rapietur ad aram. Sed absit metus et cunctatio! Adsum, me ipsum exhibeo. Ac ne in errorem ullum possitis incidere, puta, quod dei filius sim, credere me non istud corpus mactationi impensurum esse, sed aliud quoddam subito conflaturum, quod angelos fecisse saepe numero visum est — ne, inquam, ut est humanae inventionis audacia, putetis me aliud pro isto corpore daturum, aperte ac dilucide vobis dico, me hoc, quod coram videtis, corpus esse traditurum pro mundi redemptione.

Bona ergo istorum venia dicam, quod sentio, quodque rem ipsam esse clarissime videbimus. Si ad hunc modum vocem istam „hoc“ in Christum retorquebimus, frigebit omnis actio; quae tamen usque adeo anxie ab omnibus perscripta est, ut impium sit eam frustra putare tam diligenter expressam esse. „Accipit Iesus panem, bene-

¹) Zu „Scylla und Charybdis“ siehe Otto S. 82. Zu den Redensarten „Der Charybdis entfliehen und in die Scylla geraten“ Borchardt S. 94. Nr. 230. „Incidis in Scyllam cupiens vitare Charybdim“ Büchmann, Georg: Geflügelte Worte. 21. Aufl., Berlin 1903, S. 481f. und „Evitata Charybdi in Scyllam incidi“. Erasmus: Adagiorum chil. I. cent. V. prov. 4. Zu vgl. ist dazu Homer: Odyssee XII 85–110. —

²) Siehe Matth. 26. 26, Marc. 14. 22, Luc. 22. 19 und 1. Cor. 11. 23f. — ³) Wie aus Zwinglis „Ad Matthaeum Alberum de coena dominica epistola“ hervorgeht, hatte er Karlstadts Schrift „Von dem widerchristlichen mißbrauch des hern brodt und kelch“ gelesen. Von der Schrift erschienen drei Ausgaben; zwei in Quart umfassen 12 Blätter, eine in Oktav 24 Blätter. Alles Nähere siehe oben Bd. III. S. 335. 14ff und ebenda Anm. 4.

dixit, gratias egit, fregit deditque discipulis, dicens: Accipite et comedite: Hoc meum corpus tradetur pro vobis“¹. Quid enim opus fuit tanto adparatu, quem euangelistae sic prosequi sunt, ut usque in hodiernum diem, quoties haec verba audimus, iam Christum ipsum videre putemus agere ac loqui omnia? Quid, inquam, Christus tanto adparatu opus habuit, si nihil aliud volebat dicere, quam corpus hoc suum iam inter, ut dicitur, sacrum ac saxum stare“²? An’ iubet, ut edant more hospitalium hominum, cum iam caenati essent, ut sit sensus: Este bono animo, ac laeti edite? Quorsum ergo adtinet: „Benedixit, gratias egit, fregit, dedit?“ An’ non edebant, nisi ipsis Christus divisisset, dedisset? Cogimur ergo hic omnem et actionem et sermonem amittere, quod impiissimum esto, aut plane confiteri, quod hoc ipsum, quod Christus tanta diligentia maiestateque dabat corpus suum symbolicum esse. Nec obstat, quod „panis“ tam Graecis quam Latinis masculini generis est, „corpus“ autem neutrius. Nam huiusmodi locutiones innumeras audies in omni fere lingua, quibus ab artificio ad materiam transitur, ut: Accipe hunc craterem, hoc enim purissimum aurum est inter omnia regia vasa. Ecce, ut hic „crater“ masculinum artificium significat, aurum vero materiam. Arte enim confit crater, aurum materia est, ex qua fit. Reditur ergo ab artificio ad materiam, ut utriusque rei precium cognoscatur. Unde isto argumento veteri opinioni potius arma praeberentur, quam extorquerentur, si in hanc egritudinem verborum pugnae inciderimus. Dicent enim isti carnivori: Ecce, hic transitur ab artificio, pane videlicet, ad materiam, nempe: corpus; ut sit sensus: Iste panis, quod ad materiam adtinet, est ipsum corpus Christi. Quamvis hic impostura fieret, quod ideo dicimus, ne quis fortasse rem ad eum, quem diximus, modum tentet. Nam in communibus locutionibus ab artificio reditur ad materiam, quam artificum manus adprehenderat, ut in ea operaretur. Unde hic a pane redire oporteret ad farinam, ac dicere: Hic panis farina est. Quae tamen ut sunt argutula, et perinde minime solida, non in eum usum diximus, ut quicquam roboris in eis locemus, sed solummodo, ut ostendamus huiusmodi locutiones in omni plane lingua inveniri. Quo deinde adparet infirmum esse argumentum, quod a mutatione generis captum fuit. Tercio loco, cum subdit Christus: „Hoc facite in meam commemorationem [Luc. 22. 19, 1. Cor. 11. 24]“, quid hic, quaeso, in eius commemorationem facere iubentur? Si dicas „edere“, obiciemus nos: Quorsum ergo abiiciemus ista verba: „Hoc est corpus meum“, quae

¹) Siehe S. 793, Anm. 2. — ²) Zu der Redensart „inter sacrum ac saxum stare“ im Sinn von „zwischen Hammer und Amboss, zwischen Tür und Angel“ siehe Otto S. 305 und Erasmus: *Adagiorum chil. I, cent. I, prov. 15.*

interposita sunt? An non videtur vehementer esse violentum, quomodo omnis tum actio tum sermo, qui haec verba antecedunt, similiter qui mox sequuntur, hoc clare agunt, ut, quod praebeatur ad edendum, corpus Christi sit, quamvis symbolicum; et quod fieri iubetur in commemorationem, causam omnem comestitionis exprimat? — nonne, inquam, violentum esse videtur haec verba, quae in medio sita sunt, alio torqueri? Videtur omnino: Non enim sic vis est facienda verbis, etiam ubi fides alium esse sensum non ambigit.

Difficultas ergo universa non in isto pronomine „hoc“ sita est, sed in voce nihilo, quod ad elementorum numerum adinet, maiore, puta in verbo „est“¹. Nam ea in sacris literis non uno loco pro „significat“ ponitur. Audio, ut hoc primo loco dicam, Viclevum² olim et Valdenses³ etiam hodie in hac esse sententia, ut „est“ hic sit positum pro „significat“, quorum tamen ipse fundamenta scripturae non vidi. Fieri enim potest, ut recte quidem sentiant, sed, quod recte sentiunt, non recte muniant. Quae fortasse causa fecit, ut eorum sententia pro impia sit damnata⁴. Nos enim, ut per gratiam dei multis pugnis cum multis de scripturarum sensu manus conseruimus, experti saepe sumus quosdam, etiam dum recte quidem sentirent,

¹) Vgl. dazu Zwingli's Ausführungen in „Ad Matthaeum Alberum de coena dominica epistola“ Bd. III. S. 344 ff. — ²) John Wiclif, gestorben am 31. Dezember 1384, hat die römisch-scholastische Kirchenlehre von der Transsubstantiation auf das schärfste bekämpft. Er verwirft die Behauptung, daß nach der Konsekration Brot und Wein in Christi Leib und Blut verwandelt werden. „Das Sakrament des Altars ist vielmehr natürliches Brot und Wein, aber in sakramentaler Weise Leib und Blut. Nach der Konsekration bleibt die Hostie lokal und substantiell Brot, wird aber auf dem Wege der Konkommilanz in figürlichem und sakramentalem Sinne Leib Christi, den der Gläubige auf geistliche Weise empfängt“. Siehe Loserth, J., in der P. R. E. XXI 242. 50 ff. Seine Lehre wurde 1381 von der Universität Oxford und 1382 durch eine Synode in London verworfen. Das Konzil von Konstanz erklärte ihn am 4. Mai 1415 für einen Ketzer und verdammt ihn. — ³) In der Verkündigung der Waldenser spielt das Dogma nur eine untergeordnete Rolle. Die Waldenser, die in ihrer Predigt besonderes Gewicht auf das Verbot des Eides, der Lüge, des Blutvergießens legten, die Seelenmessen, Gebete und Almosen als unwirksam für die Toten erklärten, die Lehre vom Fegfeuer verwarfen usw., wurden von Papst Lucius III. auf dem Konzil von Verona am 4. November 1184, ebenso von Innocentius III. auf dem 4. Laterankonzil im Jahr 1215 mit dem Bann belegt (Humiliati, Pauperes de Lugduno). Pius II. erließ am 11. Mai 1463, Sixtus IV. im Jahr 1474 und Innocentius VIII. am 27. April 1487 eine Bulle, in der zu einem Kreuzzug gegen die Waldenser aufgefordert wurde. In der Abendmahlstheorie unterschieden sich die Waldenser zunächst nicht von der römischen Lehre. Erst durch Einflüsse von Wiclif und Huß wandten sie sich gegen die reale Gegenwart des Leibes Christi im Abendmahl (siehe Dieckhoff, A. Wihl: Die Waldenser im Mittelalter. Göttingen 1851, S. 358 ff.). — Luther bezeichnet meist die „böhmischen Brüder“ als Waldenser oder Pikharden, und es ist möglich, daß Zwingli Luthers Schrift „Von Anbeten des Sakraments des heiligen Leichnams Christi“ (siehe Luther XI 417 ff.) kannte (vgl. Dieckhoff a. a. O. S. 99 ff.). — ⁴) Siehe Ann. 2 u. 3.

causam tamen deserere, ac aliis tradere coactos esse, quod, quae recte sentirent, non probe firmarent. Unde has voces nihil veriti: „Viclevianus est, Valdensis est, haereticus est“, eos scripturae locos adducemus, in quibus negari non potest hanc vocem „est“, omnino pro „significat“ esse positam. Post evidenter probabimus 5 etiam hoc loco „est“, pro „significat“ oportere accipi. Illud his testimoniis patebit. Gen. 41. [1. Mos. 41. 26] dicit Ioseph somnii Pharaonis interpres: „Septem boves pulchrae, et septem spicae plenae, septem ubertatis anni sunt, eandemque vim somnii comprehendunt“. Quid quaeso? An ne septem crassae boves septem anni 10 sunt? Minime, sed quas ille viderat, septem annos fertiles portendebant, quae verborum vis negari a nemine nisi stupido potest. „Sunt“ ergo hic citra controversiam pro „significant“ positum est. Paulo post sic sequitur [1. Mos. 41. 27]: „Septem quoque boves tenues atque macilentae, quae ascenderunt post eas, et septem spicae tenues, et vento 15 urente percussae, septem anni venturae sunt famis“ etc. Ecce iterum „sunt“ pro „significant“ esse positum. Iam ad novum instrumentum venimus, Lucae 8. [Luc. 8. 11], quum Christus per parabolam seminis in terram cadentis varietatem verbum dei recipientium significasset, ac discipuli hoc minus intelligerent percontarenturque, quidnam hac parabola vellet, sic tandem disseruit: Semen, de quo videlicet iam multa 20 audierant, „semen, inquit, est verbum dei“. At nullum semen est verbum dei, sed hac voce significabat verbum dei. Hic ergo iterum „est“ ponitur pro „significat“. Paulo post [Luc. 8. 14]: „Quod autem in spinas cecidit, hi sunt“ etc., id est, quod autem dixi in spinas cadere, hos significat etc. Et paulo post [Luc. 8. 15]: „Quod autem in terram bonam, hi sunt“ etc., id est: hoc autem semen, quod in terram bonam cadere dixi, hos significat. Sic Mat. 13. [Matth. 13. 1-23] in eadem parabola „est“ pro „significat“ ponitur, quamvis sermo sit paulo alienior. Eodem loco, quum parabolam superseminati lolii explicat, sic 25 ait [Matth. 13. 38]: „Ager est mundus“. Porro ager non est mundus, sed mundum in hac parabola significabat. Ibidem [Matth. 13. 38]: „Bonum vero semen, sunt filii regni“; hoc est: bonum semen significat portenditque filios regni. Ibidem [Matth. 13. 38]: „Zizania vero sunt filii mali“, hoc est: symbolum sunt impiorum aut malorum. Ibidem 35 [Matth. 13. 39]: „Inimicus autem, qui seminavit ea, est diabolus“, hoc est: significat cacodaemona. Ibidem [Matth. 13. 39]: „Messis vero consummatio saeculi est; messores autem angeli sunt“. Ubi utrobique tam est, quam „sunt“ pro: „significat“ et „significant“ sunt posita. Satis testimoniorum productum esse arbitror, quibus probemus „est“ 40

et affinia eius pro „significat“ esse posita. Sed quoniam audimus quosdam indignius prorumpere: „Si sic verbum quodlibet cogemus quaelibet significare, nihil erit integrum in sacris literis; dabitur enim licentia impiis quaeque in quaevis detorquendi“, operae precium est, ut illis paulo suavius respondeamus, quam ipsi obiiciunt. Quis ergo ignorat nullam poenitus esse vocem, quae nativo solo non aliquando eximatur et peregrino inseratur, ubi longe maiore in precio habetur, quam si in domestica terra, hoc est: in proprio usu, permiseris? Qui mos Hebraeis prae caeteris peculiaris est, ut per omnem Christi sermonem, etiam in peregrina¹ lingua descriptum, apertissime patet. Accipe quamlibet contemptum vocabulum „stercus“. Cum nunc Christus Lucae 13. [*Luc. 13. 8*] colonum pro deside arbore intercedentem facit, qui se stercora circumpositurum recipit, quomodo lepidius potuit clementem verbi ministrum significare? Cuius indubie est languidos quosdam omni arte fovere, dominoque adsiduis precibus commendare, ne pro eorum meritis iudicet. Aliam accipe „lapis“. An' non honoratiore loco stat haec vox, cum Christum lapidem significat [*cf. Matth. 21. 42*], quam cum saxum iners in agro surgens, aut etiam in aedificio constitutum? Sic et verba. An non Paulus hoc verbo „currere“ magnifice est usus, cum Galatis dicit [*Gal. 5. 7*]: „Currebatis bene“, pro: recte incedebatis ac sedulo? Salvator vero noster, cum dicit [*Joh. 10. 9*]: „Ego sum ostium“, num ostium erat, sed iuxta horum impatientiam, qui verborum vocationumque tractum nolunt admittere, ostium esse oportet. Num ergo ligneum, saxeum, eburneum aut corneum, ut est apud Plinium et Homerum? „Ego sum via [*Joh. 14. 6*]“, „ego sum vitis [*Joh. 15. 5*]“, „ego sum lux [*Joh. 8. 12*]“ etc. nobis invitis obtinent, ut aliam ipsis significationem permittere cogamur. Num enim vitis est? Sed in morem se vitis habet. Non igitur tam inepte quiritandum est: Prospicite cives, vestra res agitur, amittetis vestrum sermonem; cum ne quotidiano quidem sermone citra metaphoras et metalepses uti commode possimus. Fide igitur magistra, videbimus, in qua quaeque significatione debeamus accipere; nam alioqui indignam rem prorsus tum Christo, tum nobis faceremus, cum eum apud Ioannem agnum aut arietem [*Joh. 1. 36, 21. 15–17*], apud Lucam [*Luc. 15. 23*] vero saginatum vitulum intelligeremus. Cum ergo dicit [*Joh. 15. 5*]: „Ego sum vitis“, nihil aliud dicit, quam: ego me erga meos vitis in morem habeo. Quis vero hic tumultuabitur?

1 A B Marginal Obiectio. — 6 A B Marginal μεταφοραι et μεταλήψεις. — 28 enim] B Druckfehler eim.

²⁾ nämlich: griechischen.

Quis indignam rem fieri queretur? Sic et hoc loco fides consulenda est, quae si dictat in isto sermone: „Hoc est corpus meum“, hoc verbum „est“ in nativa significatione mittendum esse, omnino fidei parendum est, ac nihil poenitus ab his metuendum, quos videmus per impietatem audere omnia. Piis enim, utcunque saeviant, e manibus 5 veritatem extorquere nequeunt. Sin autem fides hunc sensum tolerare nequit, quemadmodum superius¹ rationibus etiam multis patuit, et hoc verbo: „Caro non prodest quicquam [Joh. 6. 63]“, unice ac firmiter patet, erit omnino huius verbi hoc loci alia significatio, quicquid tandem aut indocti aut impii clament. Ponitur ergo nostro iudicio hoc verbum „est“ hic pro „significat“. Quamvis hoc iudicium non nostrum, sed aeterni dei sit. De nulla enim re gloriari possumus, quam non fecerit in nobis Christus, Rom. 15. [Röm. 15. 18], superiusque² satis sit probatum, quod, quandoquidem fides ab invisibili deo sit, et ad invisibilem deum tendat, ac prorsus res sit ab omni sensu alienis- 15 sima. Et, quod quicquid corpus est, quicquid sensibile, fidei obiectum esse nulla via potest. Unde quum dicimus, nostro iudicio sic capi hoc verbum isto loco, propter infirmos quosdam sic loquimur, non quod haec sententia possit ullis scripturae locis veraciter convelli. Aut enim reiici oportet: „Caro non prodest quicquam [Joh. 6. 63]“, 20 quod tamen impium esset dicere („facilius est enim coelum et terram transire, quam de verbo dei unum apicem [Luc. 16. 17]“), aut hunc unum solum ac simplicem sensum esse.

Videndum ergo nunc est ante omnia, ut omnia quadrent, si ad hunc modum „est“ pro „significat“ ponamus. Et quum probe quadra- 25 bunt, simul probatum erit, quod etiam hoc loco „est“ pro „significat“ accipi oporteat, quod secundo nos probatueros receperamus. Sic ergo habet Lucas [Luc. 22. 19], quo ex euangelistis contenti erimus: „Et accepto pane gratias egit, fregit et dedit eis, dicens: Hoc significat corpus meum, quod pro vobis datur: Hoc facite in meam commemorationem“. Vide, o fidelis sed absurdis vineta opinionibus anima, ut hic omnia quadrent, ut nihil aut violenter auferatur, nihil addatur, sed omnia sic quadrent, ut mireris te non semper hanc vidisse sententiam; ac multo magis mireris, hoc belle concinnatum huius sermonis corpus tam audacter a quibusdam discerptum esse. „Accepit panem, 30 gratias egit, fregit et dedit eis, dicens“. Ecce, ut hic iam nihil hiat! „Hoc“, quod scilicet ad edendum praebeo, symbolum est corporis mei pro vobis traditi, atque hoc, quod nunc facio, in meam commemo-

6 nequeunt] *B Druckfehler* nequeunt.

¹) Siehe oben S. 790. 22 ff. — ²) Siehe oben S. 665. 7 ff.

rationem posthac facietis. An' non iste sermo: „Facite hoc in meam commemorationem“, palam indicat hunc panem edi debere in eius commemorationem? Caena igitur dominica, ut eam Paulus adpellat [cf. 1. Cor. 11. 25f.], mortis Christi commemoratio est, non peccatorum remissio; nam ea solius mortis Christi est. Ait enim: Hoc, quod nunc edere ac bibere iubeo, symbolum vobis erit, quo omnes utemini simul manducando et bibendo, tunc, quum mei commemorationem facietis. Quam commemorationem Paulus 1. Cor. 11. [1. Cor. 11. 26] ne quid ad germanum sensum deesset, cum utrobique tam ad panem quam ad potum dixisset: „Hoc facite in meam commemorationem [1. Cor. 11. 24]“, sic expressit: „Quotiescunque enim ederitis panem hunc — symbolicum scilicet (nam carnem nemo adpellat omnium) —, et hoc poculum biberitis, mortem domini annunciate, donec veniat“. Quid vero est: annunciare mortem domini? Praedicare nimirum, gratulari, laudare, quemadmodum et Petrus dixit 1. ca. 2. [1. Petr. 2. 9]: „Ut virtutes annuncietis eius; qui vos e tenebris vocavit in admirabile lumen suum“. Monet ergo Paulus hanc commemorationem mortis Christi, usque ad finem mundi, quando Christus rediturus est, et iudicio decreturus cum humano genere, sic fieri debere, ut mortem domini annunciemus, hoc est: praedicemus, laudemus ac gratias agamus. Hinc enim Graeci „eucharistiam“ adpellarunt.

Nunc ad poculi verba veniemus, quibus haec sententia clariusprehenditur. Sed prius hoc admonebimus „poculum“ pro „potu“ accipi, continens pro eo, quod continetur. Sic ergo habet [Luc. 22. 20]: „Hoc poculum¹, illud novum testamentum in meo sanguine, qui pro vobis funditur“ etc. Hic explorabimus singula. „Poculum“ dictum est: illud novum testamentum. Scimus articulum ἡ hoc loci tantum valere, quantum „est“, quemadmodum et Hebraeis hif et hu [סִיף et סִיח]; nam et Paulus 1. Cor. 11. [1. Cor. 11. 25] tam articulum posuit, quam ipsum verbum „est“: ἡ καὶ τὴν διαθήκην ἐστίν: „Illud novum testamentum est“. Ne quicquam scilicet nobis deesset, aduc tamen maluimus dicere „illud“, ne uspiam pateret calumniae, quod dicimus. Quid ergo? An' poculum hoc novum testamentum est? Certe est. Veritas sic habet; at testamentum hoc novum vim alibi non habet, quam in morte et sanguine Christi, imo mors et sanguis testamentum ipsum

1 posthac] B Druckfehler psthoc — 14 A B Marginal Annunciare mortem domini. — 23 admonebimus] B Druckfehler admoncbimus — 32 A B Marginal Testamentum pro instrumento testamenti. — 33 novum] B Druckfehler noum.

¹) Matth. 26. 27, Marc. 14. 23, Luc. 22. 20, 1. Cor. 11. 25 hat die Vulgata „calix“, während Erasmus in seiner Übersetzung des Neuen Testaments „poculum“ hat.

sunt. Quod si poculum testamentum est, colligitur, quod poculum hoc sit verus ac sensibilis sanguis Christi; nam is pro nobis fusus testamentum sanctificavit, firmum ac ratum reddidit. Dissentimus et hic a magnis viris, quamvis non ipsi dissentiamus, sed res ipsa. Quanti enim referret, si ipsi quam longissime dissentiremus, cum tamen res aliter haberet? Accipitur ergo hic „testamentum“ abusive pro „signo“, aut „symbolo testamenti“, quemadmodum instrumenta dicuntur testimonia; quum tamen nec spirent nec loquantur, sed signa sunt dictorum et factorum eorum, qui aliquando spirabant. Aliud exemplum et clarius: Accipiuntur nonnunquam „instrumenta“ pro testamentis, ut apud Ciceronem saepenumero¹: „Apertum est testamentum lectum“ etc., at literae non erant testamentum, sed bona legata. Quid enim profuisset literas legatas esse? Sed in literis continebatur, quid cuique legatum distribui oporteret. Sic et hoc loci testamentum est mors et sanguis Christi; instrumentum autem, quo continetur ordo et summa testamenti, est hoc sacramentum. In eo enim commemoramus Christi mortem ac sanguinis effusionem, quidnam boni nobis attulerint. Quumque eis bonis fruimur, gratias domino deo habemus pro testamento, quod nobis gratuito impendit. Aperitur ergo testamentum et legitur, cum mors Christi annuntiatur; distrahitur testamentum, cum quisque morte Christi fidit; tunc enim haereditate fruitur. Quod autem hoc poculum sic pro symbolo veri testamenti accipiat, ipsa verba indicant; quum ait: „Hoc poculum, novum testamentum“, id est: testamenti signum ac instrumentum, „est in meo sanguine“, non dicit: „Hoc poculum, quod novum testamentum est, est sanguis meus“, sed: „Hoc poculum novum testamentum est in meo sanguine“. Ea autem, quorum unum in altero est, inter se distinguuntur, ut res et res, quod isti² dicunt realiter. Porro, quae realiter distinguuntur, nulla ratione sic convenire possunt, ut eadem res sint. Quod enim in alio est, non est hoc ipsum, in quo est. Quid ergo causae fuit, ut, cum alii euangelistae Matthaeus [Matth. 26. 26] et Marcus [Marc. 14. 22] dixissent: „Hoc est sanguis meus, ille novi testamenti“, Lucas [Luc. 22. 19] et Paulus [1. Cor. 11. 23] dicant: „Hoc poculum novum testamentum est in meo sanguine?“ Videtur hic mira esse diversitas. Illi enim adpellant „sanguinem testamenti“, isti vero „testamentum sanguinis“, hoc est: „instrumentum ac signum testamenti, quod vim habeat in sanguine Christi“. Studio omnia facta sunt. Lucas enim et Paulus, quum post illos scriberent, non-

¹) Es liegt hier ein Gedächtnisfehler vor, indem gerade bei Cicero „epistolam litteras aperire“ sich sehr oft findet (z. B. ep. ad Atticum lib. 1, ep. 13, § 2; lib. 6, ep. 3, § 8; lib. 5, ep. 11, § 7; Cat. lib. III, cap. 3, § 7 und ebenda cap. 5, § 12). —

²) sc. die Philosophen, Sophisten.

nihil claritatis indiderunt verbis suis. Cum enim viderent haec verba: „Hoc poculum est sanguis meus“, sicca nimis pro quorundam captu, quamquam (ut apud Tertullianum videre est, de quo postea¹⁾) priscis istis satis clara essent, futurum autem arbitrarentur, ut non quilibet hanc orationem sic intelligerent: „Hoc poculum est symbolum sanguinis mei, qui est novi testamenti sanguis“ (tantum enim valet articulus τὸ), ipsi orationem aliter formaverunt: „Hoc poculum novum testamentum est“. Id est: Hoc est novi testamenti poculum, quod novum testamentum vim habet in meo sanguine; nam et *Matthaeus* et *Marcus* patrio casu²⁾ dixerunt: novi testamenti, quod *Lucas* et *Paulus* in recto dixerunt: novum testamentum. Unde et abusive dixerunt „novum testamentum“ pro: Symbolum est novi testamenti. Sicut testamentum dicimus instrumentum, in quo res legatae continentur; et *Caesarem* adpellamus imaginem *Caesaris*. Symbolum ergo est novi testamenti. Reddetur haec sententia dilucidior, si apud omnes quatuor articulos probe expenderimus. Hi enim, puta, ὁ et τὸ, ut minime relativi sunt, distinctum, quid ac solidum demonstrant. Cum ergo poculi verba sic habent: „Hoc poculum novum testamentum est in meo sanguine“; ubi „in meo sanguine“ alium sensum habere nequit, quam: quod testamentum vim habet in meo sanguine, fit manifestum, quod panis verba consimilem ad modum sic accipienda sunt: Hoc, quod scilicet edere iubeo, symbolum est, aut significat corpus meum, quod pro vobis traditur. Volumus autem, quod in his anxiis verborum excussionibus, nemo se offendi patiatur; non enim eis nitimur, sed hoc uno verbo „caro non prodest quicquam [*Joh. 6. 63*]“, quod verbum firmum satis est ad compellendum, quod „est“ hoc loco pro „significat“, vel symbolum est, ponitur, etiam si sermo ipse poenitus nihil haberet, quo sensus hic deprehendi posset.

Consulendus est et alio loco *Paulus*, quo clarius videamus, quo pacto usi sint apostolorum tempestate hoc sacramento Christi discipuli. 1. Cor. 10. [*1. Cor. 10. 16*] sic habet: „Poculum benedictionis, hoc est: liberalitatis ac munificentiae dei, quod benedicimus, id est: quo gratias agimus, nonne communicatio sanguinis Christi est?“ Hoc est, quum simul bibimus de poculo isto, quod nobis *Christus* in libe-

¹⁾ Siehe unten S. 809. 16 f., wo Zwingli auf Tertullians Schrift „Adversus Marcionem lib. I“ hinweist und eine Stelle daraus anführt. — ²⁾ patrius casus = Genetiv. Vgl. dazu Gellius: *Noctes Atticae* lib. IV. 16, 1 (siehe Gellius: *Noctium Atticarum libri XX*, ed. Carolus Hosius. Vol. I, Lipsiae 1903. p. 201. 27) und Diomedes: *Artis grammaticae libri III*, lib. I de casibus (siehe *Grammatici Latini* ed. Henricus Keller. Vol. I, Lipsiae 1857, p. 301. 33 f.). Verwandte Bezeichnungen, wie *Casus paternus*, *patrius*, siehe *Thesaurus Linguae Latinae* III 584.

ralitatis suae symbolum dedit, nonne soli isti bibimus, qui communem habemus testamenti sanguinem? Qui ergo hic bibit, sese prodit fratribus omnibus, quod sit ex eorum numero, qui Christi sanguine fidunt. Nam hanc solam et nativam esse sententiam horum verborum, clare probant certae notae, quae mox sequuntur. „Panis, quem frangimus, inter nos scilicet, nonne participatio corporis Christi est [1. Cor. 10. 16]?“ Id est, quum panem frangimus inter nos, nonne omnes, quotquot sumus Christi corpus, nobis mutuo adperimus et prodimus, quod ex eorum numero simus, qui Christo fidunt? Iam sequitur nota, qua et hic esse sensus, et corpus hic aliter sumi, quam pro symbolo corporis, nempe pro „ecclesia“, deprehenditur. Ait enim [1. Cor. 10. 17]: „Quia unus panis, unum corpus multitudo sumus. Nos enim omnes ex uno pane participamus“. Videmus hic, et 11. capit. [cf. 1. Cor. 11. 17–34] clarissime, quod huius sacramenti usus Pauli tempestate sic habuit: Convenerunt discipuli Christi, ac simul ederunt totam ab initio caenam, ubi quidam fastuosius ac splendidius inferri faciebant. Unde pudor et contemptus non habentibus nascebatur. Maturabant alii, alii autem cessabant. Sicque fiebat, ut pars iam saturi expectarent symbolicum panem; pars autem, cum circumferri panis ac poculum coepisset, incaenati aduc essent. Hic monet Paulus, ut domi edant, ac ecclesiam, hoc est: coetum dei, non contemnant. Domi autem iubet edere, non symbolicum panem et sanguinem, sed caenam quotidianam. Quum ergo sic congregati essent ad gratulandum et laudandum dominum, monebantur, ne citra iudicium ederent; unde et ait [1. Cor. 11. 29 ff.]: „Probet autem se ipsum homo“ etc. Qui enim de hoc symbolo ederet, sese probat membrum ecclesiae Christi esse. Quocirca ei postmodum non licere ex idolothyitis edere [cf. 1. Cor. 8. 1–15], nec illic accubare [cf. 1. Cor. 10. 17], qui in symbolico Christi convivio accubuisset (nam huc tendit hoc loco Paulus); qui enim hic edant et bibant, unum corpus et unum panem fieri; hoc est: quicumque ad eum usum hic convenerint, ut mortem domini annuncient, et symbolicum panem edant, nimirum se probent corpus Christi esse, hoc est: membra eius ecclesiae; quae, ut unam fidem habet et eundem symbolicum panem edit, sic est unum corpus et unus panis. Ut sic liqueat Christum pane et vino nos voluisse cibare et potare; quod quemadmodum ista ambo ex innumeris, cum granis aut farinae atomis, tum uvae acinis in unum corpus sociantur, sic nos quoque in unam fidem ac unum corpus coëamus. Unde et Graeci

8 adperimus] B aperimus — 10 A B Marginal Corpus aliter atque aliter accipitur. — 19 circumferri] A circumferri — 26 symbolo] A simbolo.

alio nomine *σύναξις* adpellarunt¹, quod hoc symbolo, ut omnes convenerant, sic in unum corpus cogerentur.

Loci vero in Actis, qui de fractione panis sonant, maxime ad hanc opinionem faciunt, si, ut quidam putant, de communicatione symbolici panis intelligendi sunt. Et plane negari non potest, Acto-
rum 2. [Act. 2. 42] priorem mentionem fractionis panis de hoc symbolico pane intelligi oportere, quum sic habeatur: „Et erant omnes firmiter adhaerentes doctrinae apostolorum et communicationi, et fractioni panis, et orationibus“. Nam paulo post [cf. Act. 2. 46] loquitur de pane, hoc est: cibo corporeo, quo pacto ipso per singulas domos uterentur. Adparet ergo manifeste, apostolis panem hunc sic fuisse in usu, quemadmodum iam diximus, ut facile potes ex his, quae antecedunt et quae sequuntur, colligere. Unde et sole clarius² adparet, quod circumcisio et pascha, quae citra sanguinem fieri non poterant, per Christum, qui omnem sanguinem suo sanguine sistit, in haec amica homini elementa commutata sint, quo legis atrocitatem videamus in gratiae beneficium transiisse. Legi, quae beluino sanguine consecrata erat, initiabantur circumcisionis sanguine. Christo, qui proprio sanguine aeternum testamentum consecravit, initiamur aquae perfusione, quo videamus hostiarum incendia Christi sanguine extincta esse. Pascha commemoratio et celebris festivitas erat, qua ex Aegyptiaca servitute se liberatos esse domino gratulabantur. At ne ullum vestigium cruentae legis remaneret, suam festivitatem aut commemorationem amicissimarum homini rerum, panis videlicet ac vini, symbolo celebrari voluit. Estque ad hunc modum baptismus nostra circumcisio, eucharistia nostrum pascha, hoc est: redemptionis commemoratio, festivitas aut celebritas.

Falsa ergo religio est, quae docuit huius symbolici panis usum peccata delere; nam Christus solus delet peccata, quum moritur. Mortuus est autem semel tantum, ut tota epistola ad Hebraeos [cf. Hebr. 7. 27, 9. 12. 26] et Roma. 6. [Röm. 6. 10] habetur. Semel ergo mortuus perpetuo valet ad omnia omnium exhaurienda peccata. Falsa est religio, quae docuit hunc panem opus aut oblationem esse, quae

14 A B Marginal Circumcisio baptismus, pascha eucharistia. — 28 A B Marginal Falsa religio.

¹) Zu *σύναξις* sagt Stephanus: *Thesaurus linguae graecae VII 1219*: „*σύναξις* peculiariter dictus est a quibusdam theologis conventus, qui fiebat ad celebrandam coenam domini, item celebratio ipsius coenae“. — ²) Zu der lateinischen Redensart „Sole clarius“ und der entsprechenden deutschen „Es ist sonnenklar“ siehe Borchardt S. 441, Nr. 1102.

quotidie oblata peccata nostra expiet, quemadmodum alias multis probavimus. Omnium tamen brevissime adversus Hieronymum Emserum ibicem¹⁾, ubi rem totam in syllogismos duos admodum breves coëgimus, quos et huc non pigebit adponere.

Praemittendum tamen prius est, quod et illic praemisimus:

Ex „antibolo adversus Emserum“ etc.“²⁾.

Novum testamentum aeternum est, ut Isa. 9. [*Jes. 9. 2*] et Hieremiae 31. [*Jer. 31. 31*] patet. Igitur et sanguinem, quo novum testamentum nititur et respergitur, aeternum esse oportet: est enim sanguis aeterni filii dei, 1. Petri 1. [*1. Petr. 1. 19*], Hebraeo. 9. [*Hebr. 9. 11*]. 10

I. Sanguis Christi solus tollit peccata nostra: Ipse enim solus est, qui tollit peccata mundi, et qui per sanguinem suum omnia reconciliavit Col. 1. [*Col. 1. 20*]. Nam si alia ratione peccata expiari potuissent, Christus frustra mortuus esset; et qui eum ederent, aduc esurirent; et qui biberent, nihilominus sitirent [*Joh. 4. 14*]: quod longissime absit a mentibus fidelium. Ipse enim exaltatus a terra omnia traxit ad seipsum [*cf. Joh. 12. 32*]. Sed et peccatum non aufertur sine sanguine Hebrae. 9. [*Hebr. 9. 22*]. 15

II. At sanguis Christi semel tantum oblatus est; aeternus enim aeterni filii dei sanguis est. Hebraeo. 9. [*Hebr. 9. 12*]: Per proprium sanguinem introivit semel in sancta. 20

III. Ergo sanguis Christi, semel oblatus, in aeternum durat ad exhauriendum omnia omnium peccata.

Secundo sic accipe:

I. Christus illic tantum offertur, ubi patitur, sanguinem fundit, moritur; haec enim aequipollent. Probatur. Nam Paulus Hebr. 9. [*Hebr. 9. 25 f.*] sic inquit: „Neque ut saepe offerat semetipsum etc. Alioquin oportebat eum frequenter pati ab origine mundi“. Ergo „offerre Christum“ est: pati Christum; nam Paulus Christi oblationem hinc probat unicam esse oportere, quod semel tantum sit mactatus. Ergo illic solum offertur, ubi moritur; nam oblatio mortem sequitur. Tunc enim perficitur oblatio, cum id, quod offertur, occisum est. 25

II. Christus non potest ultra mori, pati, sanguinem fundere. Ro. 6. [*Röm. 6. 9 f.*]: Christus, qui resurrexit a mortuis, ultra non

¹⁾ Zur Erklärung von Ibex = Steinbock“, siehe oben Bd. III, S. 241, Anm. 1.
— ²⁾ Der Abschnitt S. 804. 7—805. 4 ist wörtlich aus Zwinglis Schrift „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“ übernommen (siehe oben Bd. III, S. 281. 10—282. 10).

moritur, mors illi ultra non dominatur. Nam quod mortuus est, peccato mortuus est, et hoc semel; quod autem vivit, vivit deo.

III. Ergo Christus ultra offerri non potest; mori enim non potest.

5 His manifeste patet, quam audacter imposuerint Christianorum simplicitati pontifex *Romanus* et omnes ipsius asseclae. Quid enim missando non pepererunt? Solida regna ipsis data sunt, ut dominicam caenam ederent pro nobis, quam tamen nullo pacto edebant, sed se Christum offerre pro nostris delictis obtendebant. Qui mos, si ab
 10 apostolis aut a primariis istis Christi fratribus dimanasset, potuerat nonnullam speciem praebere. Nunc vero, quum iste missandi ritus nec ex institutione Christi neque apostolorum fundamentum poenitus ullum habeat, cur tam impudentem negotiationem in templo, hoc est: in ecclesia dei, ferimus, quae ad Christi ignominiam tam aperte
 15 erumpit? Cur non omnes missatores desistere iubemus a tam atroci Christi contumelia? Si enim Christum quotidie offerri necessarium est, hinc fieri oportet, quod in cruce semel oblatus non in perpetuum sufficiat. Qua contumelia quae maior dici poterit? Omittendae sunt confestim omnes missae, ac caena dominica ad institutum Christi
 20 utendum¹. Nec tamen iniuria ulla irroganda est iis missatoribus, qui ad hoc munus delecti sunt, sed cum pace alendi, donec vita defungantur. Post vero nulli in demortuorum locum subrogandi sunt, et illorum bona in usum pauperum redigenda². Quae autem hic obii-
 25 untur ex patribus, ut aiunt, conciliis, pontificiisque legibus, tam frivola sunt, ut nihil referat confutare. Ut enim, antequam Christus nasceretur, nemo facere potuit, ut nos ulla oblatio salvos redderet, sic neque, posteaquam nos, semel in cruce mortem perpressus, deo reconciliavit, nulla congregatio, nullum concilium, nulli patres efficere pos-
 30 sunt, ut denuo offeratur. Ut enim omnium a condito mundo peccata expiavit, sic et usque ad finem mundi omnibus ipso fidentibus est salutaris; aeternus enim deus est; per ipsum et conditi sumus et redempti. Si ergo quiddam in contrarium ex sacris literis detorqueatur, nihil movetur, sed ad eum locum, unde deluxatum est, propera, et confestim deprehendes furtum aut violentiam. Exempli causa dico:

17 in perpetuum] *A* imperpetuum.

¹) Am 12. April 1525 beschloß der Rat in Zürich Abschaffen der Messe und am 13. April 1525 wurde in Zürich zum erstenmal das Abendmahl nach Zwinglis Anordnung in neuer Form gefeiert. Alles Nähere siehe Bernhard Wyß S. 61. 9 ff. und die Anmerkungen ebenda. — ²) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in der Auslegung vom 61.—66. Artikel Bd. II, S. 438. 12 ff.

Multi multa disseruerunt de sacerdotio Christi, sed ut se eius sacerdotium facerent; et ad huius erroris robur adduxerunt, quod Hebr. 5. [Hebr. 5. 1] scriptum est: „Omnis pontifex, ex hominibus sumptus, pro hominibus constituitur“, et alios multos ex eadem epistola. Veruntamen cum causam propius perspexeris, videbis non aliam esse clavam, qua ista omnia argumenta comminuere possis, quam hanc epistolam, quam et diligenter versari suadeo. Cum ergo ad dictum Hebr. 5. [Hebr. 5. 1] locum veneris, palam invenies, Paulum per similitudinem veteris summi sacerdotis Christi sacerdotium explicare; quod non est sacrificulorum per vices ordinatio, aut mortuorum succenturiatio. Quomodo enim Christus esset sacerdos in aeternum, secundum prophetarum oraculum [cf. Ps. 110. 4], si quis in eius locum succederet? Num enim mortuus est, aut officio privatus, ut ei suffici quemquam oporteat? In aeternum autem quum sedeat ad dexteram patris [cf. Marc. 16. 19], et peccata nostra una oblatione in cruce facta in sempiternum deleat, non eget, ut quisquam eius vices gerat. Nemo enim vices eius potest gerere, quam qui iustus pro iniustis moritur [cf. 1. Petr. 3. 18]. Id autem nec esse nec facere quum praeter filium dei quisquam possit, impium est de offerente sacerdotio quicquam loqui. Non enim loquimur de verbi ecclesiaeque ministris. Hi enim dispensatores sunt mysteriorum, hoc est: arcanorum dei [cf. 1. Cor. 4. 1], et non sunt Christi sacerdotium. Hoc enim aliud esse non potest praeter ipsum Christum in perpetuum pro nobis apud patrem satisfacientem. Tam preciosus est. Quod si quis etiam istud obiciat, quod in nova novi testamenti translatione¹ Acto. 13. [Act. 13. 2] habetur: „Cum autem illi sacrificarent domino“, sciat Graecis esse *λειτοργούντων*, quae vox non minus significat ministrantibus, quam sacrificantibus, neque per omne novum testamentum Graecis uspiam, quum de caena dominica agitur, adducitur. Unde fit manifestum, quod hoc loci „sacrificare“ non pro „offerre“ aut „victimam caedere“ ponitur, sed pro verbum: administrare; nam frequens est per Pauli epistolas *λειτοργούε* pro „ministris“ accipi, ut Heb. 1. [Hebr. 1. 14] et *λειτοργίαι* pro „verbi ministerio“, ut Philip. 2. [Phil. 2. 18]. Clarissime tamen explicat Ro. 15. [Röm. 15. 16], quod per translationem verbi ministros, veluti sacrificantes *λειτοργούε* aut *ιεροργούε* adpellet. Ut enim veteres mystae pecudes caedebant in suavem odorem domino [cf. 3. Mos. 1. 9], sic verbi ministri beluinos homines in veras hostias dei convertant.

¹) Mit der „nova translatio“ ist die Übersetzung des Erasmus gemeint. Siehe oben Bd. III. S. 208. Anm. 2 und 3. Zum folgenden vgl. die Ausführungen Zwinglis in seiner Schrift „Christliche Antwort Zürichs an Bischof Hugo“ oben Bd. III, S. 208 ff. und die Anmerkungen ebenda.

Sic enim ait [*Röm. 15. 15.*]: „Audacius autem scripsi vobis, ex parte, fratres, tanquam is, qui vos admonet, per gratiam, quae data est mihi a deo, ut sim *λειτουργός*, id est: minister Iesu Christi in Gentes, administrans *εὐαγγέλιον* euangelium dei, ut fiat oblatio Gentium accepta et sanctificata spiritu sancto“. His Pauli verbis abunde patet, quid per „liturgiam“ etiam Act. 13. [*Act. 13. 2*] intelligere debeamus. Verbum enim administrabant auxie, qui illic numerantur viri, cum multa sobrietate; nam alioqui ministerii verbi istic nulla mentio fieret, quod alienum est ab apostolorum usu, qui verbum unice praedicabant [*cf. Act. 6. 4*].

Est ergo sive „eucharistia“ sive „synaxis“¹ sive „caena dominica“ nihil aliud quam: commemoratio, qua ii, qui se Christi morte et sanguine firmiter credunt patri reconciliatos esse, hanc vitalem mortem annunciant, hoc est: laudant, gratulantur et praedicant.

Iam ergo sequitur, quod, qui ad hunc usum aut festivitatem conveniunt, mortem domini commemoraturi, hoc est: annunciaturi, sese unius corporis esse membra, sese unum panem esse, ipso facto testentur. Omnes enim, qui Christo fidunt, unum corpus sunt, ut non uno loco Paulus testatur, praesertim tamen supradicto 1. Cor. 10. capite.² [*1. Cor. 10. 17*]. Qui ergo cum Christianis comseat, quum mortem domini annunciant, qui simul symbolicum panem aut carnem edit, is nimirum postea secundum Christi praescriptum vivere debet; nam experimentum dedit aliis, quod Christo fidat. Qui ergo eo fidunt, debent ambulare, sicut et ipse ambulavit 1. Ioan. 2. [*1. Joh. 2. 6*]. Hinc factum est, ut, qui in isto pane communicarent, sese mutuo excommunicatione ista expellerent, si quis impudentius aut scortaretur, aut biberet, foeneraret, aut idola coleret, maledicus esset aut rapax [*cf. 1. Cor. 5. 11*]. Qui usus, si nunquam ex ecclesia Christi excessisset, non possent Christianorum tum vita tum conversatio non esse optimae. Vide, o pia mens, ut evanidi reddamur, quum sequimur ad inventiones nostras³. Missis volumus omnes salutem consequi, quum tamen caena dominica, etiam iuxta ritum Christi peracta, commissa non expiaret; nam hoc solius Christi est. Sed erat sacramentum, quod nos Christo addictos esse apud ecclesiam testabatur; quod quidem testimonium, si non fideliter servaremus, e fratrum consortio

3 id est] A Druckfehler id est — 27 A B Marginal Germanus eucharistiae usus ecclesiae necessarius.

¹) Siehe oben S. 803 und ebenda Anm. 1. — ²) Siehe oben S. 801. 31 ff. — ³) In Berücksichtigung von S. 813. 33 ff. wohl ein Hinweis auf Zeph. 3. 11 nach der Vulgata: In die illa non confunderis super cunctis adinventionibus tuis.

deturbaremur, quo Christiana innocentia commodius servari posset. Quid ergo factum est postea, quam hanc vitae regulam Christianorumque morum disciplinam in alium usum convertimus? Hoc, quod omnes his oculis vidimus, quod etiam Turcis et Iudaeis, quod ad vitam adtinet, impudentiores facti sumus. Non enim apud eos tam crebra sunt adulteria, non tot foenerandi viae et licentiae, non tam canina crapula, non tam audax rapina, taceo fastum tam principum quam vulgi, bella perpetua, blasphemias impuras, verba obscoena, mendacia, fraudes, circumscriptiones. Hanc universam malorum lernam, an' non omnes missas audiendo, locando, aut legendo exhaurire satagimus? Hoc credo, nemo negabit, quod ad missam omnes confugimus tanquam ad sacram ancoram [cf. Hebr. 6. 19]. Imo ad eam usque insaniam devenimus, ut panem vidisse salutare putaremus esse. Neque hoc contenti fuimus. Quod vidimus, etiam adoravimus, obliti nostrorum ipsorum articulorum, ut vocant, quibus inter omnes tam neotericos quam veteres, qui de hac re scripserunt, consensus est, quod ne pura Christi quidem humanitas adoranda sit¹. „Solus deus adorandus est [cf. Matth. 4. 10]¹⁴. Et: „Deum nemo vidit unquam [Joh. 1. 18]¹⁴. Quid ergo adoramus, quod videmus, quum solus deus adorandus sit, et eum nunquam viderimus? Quo se hic vertent, qui eucharistiam, ut vocant, adorandam esse docent? Quis unquam gratiarum actionem adoravit? Quid enim gratiarum actio est, aut ubi est, aut quomodo est? Nonne tum solum est, cum aguntur gratiae? Sic, quid synaxis est? Nihil hercle, quam congregatio, coagmentatio aut celebritas. Quis vero hanc unquam adorare poterit? Actio est et usus, qui tum est, quum fit. Non secus sentiendum est de caena dominica. Tunc est caena et gratiarum actio, quum editur cum annunciatione mortis Christi. An' etiam quisquam apostolorum legitur caenam adoravisse, cum Christus hanc sui commemorationem institueret? Proh dolor animabus nostris, quae sic sunt errori addictae, ut verear, quum etiam veritatem ipsam ante oculos videamus esse expositam, non tamen recipiamus. Quo igitur tendit fides nostra? Aut quibus in rebus sita est? Nonne in deum tendit? Quid ergo aduc cunctamur a ceremoniis mentes avellere, quur spes in eas res ponimus, quo dominus non iussit? Nonne in hoc sita est salus nostra, qui salvator est omnium gentium? Qur igitur

11 confugimus] AB Druckfehler cofugimus — 12 AB Marginal Falsa religio.

¹⁾ Vgl. dazu Thomas Aquinas: *Summa theologiae. Pars tertia. Quaestio XXV. Articulus II: Utrum humanitas Christi adoranda sit adoratione latriae.* Siehe Thomas Aquinas: *Opera omnia* ed. Stanislaus Eduard Fretlé et Paulus Marc Tom. V, Parisiis 1872, p. 92 f.

in pane commemoriali ipsam quaerimus? Quamvis porro in hac sententia sim, ut hunc commemorationis panem et calicem non arbitrer citra omnem verecundiam esse in ecclesia tractandum, in quo omnia cum decoro et honeste fieri debent 1. Cor. 14. [1. Cor. 14. 40]. Sed
 5 in peroratione plura.

Nunc eos veterum producemus, qui, ut ex verbis ipsorum clare videbimus, non corpoream carnem, imo nullam (quid enim refert spiritua-
 10 lem carnem vocare, quod haud aliud esset, quam si aqueum ignem, aut ligneum ferrum diceres?) in isto sive sacramento, sive pane symbolico esse intellexerunt. Post autem eos, qui sic de carne tacent, ut manifeste pateat eos in eadem esse sententia, in qua nos sumus; sed hoc, ad quod haec caena instituta est, minime tacent. Unde apud istos longe alium usum eucharistiae fuisse constabit, quam nobis Ro-
 mani pontifices tradiderunt.

15 Tertullianus adversus Marcionem libro primo sic habet! : „Ille, deus scilicet, nec panem reprobavit, quo ipsum corpus suum repraesentat“. Vide, quam adperte dicat, pane corpus Christi repraesentari, non quod aspectu panis cuiuslibet Christi corpus repraesentetur, sed pane symbolico, quo in annunciatione mortis dominicae ute-
 20 bantur. Unde et nos symbolicum adpellavimus, quod simul et significat et consignat.

Augustinus, tametsi alibi aliter de hoc loquatur, locis tamen duobus clare videtur exprimere, quid per corpus intelligat. Prior ad hanc Tertulliani sententiam² facit. Is est in praefatione Psalmi
 25 tercii, ubi de Christo et Iuda sic loquitur³: „Et in hystoria novi testamenti ipsius domini nostri tanta et tam miranda patientia, quod eum, Iudam videlicet, tam diu pertulit, tanquam bonum, cum eius cogitationes non ignoraret, cum adhibuit ad convivium, in quo corporis et sanguinis sui figuram discipulis commendavit et tradidit“.
 30 Quam dilucidum est hoc, quod Augustinus hic loquitur: Figuram corporis et sanguinis sui tradidisse discipulis perhibet. At quomodo figuram? Usus nimirum huius symbolici panis, quo repraesentabatur et figurabatur in commemoratione, sensibili signo et celebritate, mors domini. Vel quemadmodum manna in veteri testamento futurum ani-

3 A B Marginal Panis dominicae caenae honeste tractandus. — 8 aqueum] A und B haben diese sellene Form. — 25 hystoria] B historia

¹) Die Stelle aus Tertullianus: Adversus Marcionem libri quinque in lib. I, caput XIV siehe oben Bd. III, S. 346, Anm. 1. Siehe auch oben S. 801. 3. — ²) Siehe oben Zeile 15. — ³) Die Stelle aus Augustinus: Enarrationes in psalmos. in Psalmum III enarratio siehe oben Bd. III, S. 346f., Anm. 2.

mae panem Christum portendebat et figurabat, sic iste panis in memoriam revocet corpus Christi pro nobis caesum et sanguinem effusum.

Idem in Ioannem tractatu 27.¹ manifeste carnem corpoream reiiicit. Primum sic: „Exposuit autem modum attributionis et doni sui, quomodo daret carnem suam manducare, dicens: ‚Qui manducat carnem meam, et bibit sanguinem meum, in me manet et ego in illo [Joh. 6. 57]‘. Signum, quia manducavit et bibit, aliquis scilicet, hoc est, si manet et manetur, si habitat et inhabitatur, si haeret, et non deseratur. Hoc ergo nos docuit et admonuit mysticis verbis, ut simus in eius corpore sub ipso capite in membris eius, edentes carnem eius, non relinquentes unitatem eius. Sed qui aderant, plures non intelligendo scandalizati sunt; non enim cogitabant haec audiendo nisi carnem, quod ipsi erant. Apostolus autem dicit, et verum dicit: ‚Sapere secundum carnem mors est [Röm. 8. 5]‘. Carnem dat nobis suam dominus manducare, et sapere secundum carnem mors est⁴. Cum de carne sua dicat, quia ibi est vita aeterna. Ergo nec carnem debemus sapere secundum carnem. Sicut in his verbis: ‚Multi itaque audientes, non ex inimicis, sed, ex discipulis suis, dixerunt: Durus est hic sermo, et quis potest eum audire [Joh. 6. 60]? Si discipuli durum habuerunt istum sermonem, quid inimici? Et tamen sic oportebat, ut diceretur, quod non ab omnibus intelligeretur. Secretum dei intentos debebat facere, non adversos etc.“. His Augustini verbis manifeste videmus eum in hac sententia fuisse, ut caro Christi ne spectanda quidem sit. Ut in eodem tractatu paulo post adpertius declarat, sic inquit²: „Si per carnem nobis multum profuit Christus, quomodo caro non prodest quicquam? Sed per carnem spiritus aliquid pro salute nostra egit. Caro vas fuit, quod habebat — attende, non quod erat“. Ecce iterum dicit non attendendum esse ad carnem quidnam esset! Qur igitur nos solam hic carnem, quae nihil prodest [cf. Joh. 6. 63], spectamus?

Nunc ad eos accedemus, qui usum huius cibi sic explicuerunt, ut plane videamus non modo, quod ad rem adtinet, sed quod ad usum, omnino aliud fuisse hoc sacramentum veteribus. Unde facile adduci-

7 ego] *B Druckfehler* ego. — 25 *A B Marginal* Arguant Augustinum haereseos theologi. — 33 videamus] *A Druckfehler* videamus.

¹) Die Stelle Zeile 5–23 stammt, genau zitiert, aus Augustinus: *In Ioannis evangelium tractatus CXXIV. Tractatus XXVII. § 1 und 2.* Siehe Migne: *Patrologia S. L.* 35 (Augustinus 3 II) S. 1616. — ²) Die Stelle Zeile 26–29 stammt, genau zitiert, ebenfalls aus *Tractatus XXVII* (siehe Anm. 1) und zwar aus § 5. Siehe Migne a. a. O. S. 1617 unten.

mur Augustinum, prae aliis acuto perspicacique ingenio virum, sua tempestate non fuisse ausum diserte veritatem proloqui, quae iam casum magna parte dederat. Vidit omnino pius homo, quid hoc sacramentum esset, et in quem usum esset institutum, verum invaluerat
 5 opinio de corporea carne.

Primum igitur Origenem adducimus duobus locis ad hunc usum, quod is etiam tam in re, quam in usu videtur nobiscum sentire. Prior est homelia in Matt. 25. super his verbis [*Matth. 23. 23*]: „Vos decimam datis de menta, aneto et cymino“ etc. Sic ergo inquit: „Si
 10 autem oportet in eiusmodi euangelii verbis etiam moralem adsumere intellectum, sciendum est, quoniam sicut menta et anetum et cyminum ciborum sunt conditura, non ipsi principales cibi, sic in conversationibus nostris quaedam quidem sunt principalia et necessaria ad iustificationem animarum, qualia sunt haec gravia legis: iudicium, misericordia et fides. Alia autem quasi condientia actus nostros, et com-
 15 mendantia eos, et suaviores eos facientia, ut puta, abstinentia, risus, ieiunium, flexio genuum, permansio in collectis, assiduitas communicationis et alia his similia, quae non ipsae iusticiae sunt, sed conditurae iusticiarum habentur“. Ecce, ut communicationem, quae apud veteres
 20 crebrius fiebat quam nostra tempestate, inter levia et ceremonialia reiecit, nunquam profecto sic facturus, si de corporea, quemadmodum nos, carne tum sensisset, tum gloriatus esset.

Posterior autem, in eundem euangelistam homelia 35. super his verbis: „Hoc est corpus meum [*Matth. 26. 26*]“ etc. Ubi confestim
 25 sic subdit²: „Panis iste, quem deus verbum corpus suum fatetur esse, verbum est nutritorium animarum. Verbum, de deo verbo procedens, et panis de pane coelesti, qui positus est super mensam, de qua scriptum est [*Ps. 23. 5*]: ‚Praeparasti in conspectu meo mensam adversus
 30 eos, qui tribulant me‘. Et potus iste, quem deus verbum sanguinem suum fatetur, verbum est potans et inebrians praeclare corda bibentium, qui est in poculo, de quo scriptum est [*Ps. 23. 5*]: ‚Et poculum tuum inebrians, quam praeclarum est‘. Et est potus iste generatio vitis

32 inebrians] 4 inaebrans.

¹) Die Stelle Zeile 9–19 stammt, genau zitiert, aus Origenes: *Series veteris interpretationis commentariorum in Matthaeum*, aus Homilia 20 (nicht 25, wie Zwingli zitiert. Zu der Bezeichnung „Homilia“ siehe oben Bd. III, S. 352, Anm. 1). Die Stelle siehe Origenis *opera omnia*, ed. Carol. Henric. Ed. Lommatzsch, Tom. IV, Berolini 1834, S. 220 oben. — ²) Zu der Bezeichnung dieser Stelle aus Origenes mit dem Namen „Homilia 35“ siehe oben Bd. III, S. 352, Anm. 1. Die hier genau zitierten Worte, S. 811, 23–812, 4 siehe Origenis *opera omnia* ed. Carol. Henric. Ed. Lommatzsch, Tom. IV, Berolini 1834, Homilia 85, p. 416.

verae, quae dicit [*Joh. 15. 1*]: „Ego sum vitis vera“. Et est sanguis uvae illius, quae missa in torcular passionis protulit potum hunc. Sic et panis est verbum Christi factum de tritico illo, quod cadens in terram bonam multum reddidit fructum [*cf. Matth. 13. 8*]⁴. Cur autem non dixit: Hic est panis novi testamenti; sicut dixit: Hic est sanguis novi testamenti? Quoniam panis est verbum iusticiae, qua manducantes animae nutriuntur; potus autem est verbum agnitionis Christi, secundum mysterium eius nativitatis et passionis. Quoniam ergo testamentum dei in sanguine passionis Christi positum est ad nos, ut credentes filium dei natum et passum secundum carnem salvi efficiamur, non in iusticia, in qua sola sine fide passionis Christi salus esse non poterat, ideo tantum de calice dictum est: „Hic est calyx testamenti“ etc. Longum esset omnia huc describere.

Videmus in his Origenis verbis eum in hac fuisse sententia, quod res huius sacramenti sit fides, qua Christum credimus pro nobis perlitavisse; nam is sit animae cibus. Usus vero post eodem loco explicat, sic dicens¹: „Et semper Iesus his, qui secum pariter agunt festivitatem, accipiens panem a patre, gratias agit et frangit, et dat discipulis secundum quod unusquisque eorum capit accipere, et dat, dicens [*Matth. 26. 26*]: „Accipite et manducate“. Ecce, ut festivitatem adpellet: Hoc est celebrem ecclesiae concursus aut conventionem! Deinde, quod Christum dicit dare pro cuiuslibet capto, quod de corporea carne nulla via potest intelligi; haec enim eadem est secundum istos, apud omnes quibus datur; sed fidem et gratiarum actionem, cum non eadem mensura det omnibus, de iis loqui adparet. Videbuntur, quae hic apud Origenem sequuntur, tenero eius lectori prima facie non nihil speciei habere, quasi de corporea carne loquatur, quum tamen nihil sit minus, ut propius intuenti facile fit obvium. Sed et quae postremo loco addit, manifestissime declarant, quae illi sit eucharistia, et quis eius usus, cum sic inquit²: „Deinde docebat discipulos, qui festivitatem celebraverant cum magistro (ecce festivitatem) et acceperant benedictionis panem, et manducaverant corpus verbi (vide, an sensibile corpus hic esse putaverit) et biberant calycem gratiarum

7 *AB Marginal* Panis est verbum iusticiae, qua manducantes animae nutriuntur. — 12 calyx] *B* calix — 15 sacramenti] *A* *Druckfehler* sacramentis — 18 *AB Marginal* Eucharistia festivitas. — 31 *AB Marginal* Pascha in eucharistiam. — 33 calycem] *B* calicem.

¹) Die Stelle Zeile 17 - 20 ist genau zitiert aus Origenes: *Series veteris interpretationis commentariorum in Matthaeum. Homilia 86* (siehe S. 811, Anm. 1) a. a. O. S. 419 Mille. — ²) Die Stelle S. 812. 36—813. 1 ist genau zitiert ebenfalls aus *Homilia 86 a. a. O. S. 420f.*

actionis etc.“. Ecce eucharistiam, commemorationem, celebritatem aut annunciationem mortis domini.

Hilarius canone 9., ubi de ieiunio discipulorum Ioannis et Christi agit, sic loquitur¹⁾: „Quod vero praesente sponso ieiunandi necessitatem discipulis non esse respondit, praesentiae suae gaudium et sacramentum sancti cibi edocet, quo nemo se praesente, id est: in conspectu mentis Christum continens, indigebit; ablato autem se ieiunaturos esse dicit [cf. *Matth. 9. 13*], quia omnes, non credentes resurrexisse Christum, habituri non essent cibum vitae. In fide enim resurrectionis sacramentum panis coelestis accipitur; et quisquis sine Christo est, in vitae cibi ieiunio relinquetur“. Intelligit hic Hilarius Christi mysterium esse animae cibum, qui dum adsit, cuique ieiunium abesse; veruntamen cum ablatus sit, ieiunos futuros esse. Quibus ergo Christus resurrexit, hoc est: qui Christo tribuunt, quod ex mortuis resurrexerit, hi soli recte sacramentalem panem, qui huius coelestis symbolum sit, edant; qui vero contra sine Christo sint, in vitae cibi ieiunio relinquantur. Putat ergo symbolum esse caenam dominicam eorum, qui Christo fidant, in quorum cordibus resurrexerit, hoc est: qui firmiter resurrexisse credunt: Nam qui resurrexisse credunt, deum verum credant oportet. Qui verum deum esse credunt, iam fieri non potest, quin ipso fidant. Dicit ergo vir gravissimus: „In fide resurrectionis sacramentum panis coelestis accipitur“.

Canone vero tricesimo de Iuda sic dicit²⁾: „Neque sane bibere cum deo poterat, qui non erat bibiturus in regno [cf. *Matth. 26. 29*]“ etc. Qui sermo etiam nonnihil videtur habere, quo discatur Hilarium non intellexisse in pane dominico Christi corpus edi, quod in cruce pendit, aut in praesepti vagivit, ut isti inquirunt; dicit enim cum deo bibere, et non sanguinem bibere.

Auget hanc de Hilario opinionem, quod praeterea nihil de caena dominica loquitur, quam fere ista paucula.

Hieronymum in Sophoniam cap. 3. ea causa adduco, non quod multum ad hanc rem faciat, sed quod longe aliter de eucharistia sentiat, quam papa. Dicit ergo³⁾: „Sacerdotes quoque [cf. *Zeph. 3. 4*], qui eucharistiae serviunt, et sanguinem domini populis eius dividunt, impie agunt in legem Christi, putantes *εὐχαριστίας* imprecantis facere verba,

14 resurrexit] A resurrexerit.

¹⁾ Die Stelle Zeile 4—11 ist genau zitiert aus Hilarius: In euangelium Matthaei commentarius. Caput IX. § 3 Schluß. Siehe Migne: Patrologia S. L. 9 (Hilarius 1). S. 963. — ²⁾ Die Stelle Zeile 23f. ist genau zitiert aus: Hilarius: In euangelium Matthaei commentarius. Caput XXX. § 2 Mitte. Siehe Migne a. a. O. (siehe Anm. 1) S. 1065. — ³⁾ Die Stelle S. 813. 33—814. 2 ist genau zitiert aus Hieronymus: Commentariorum in Sophoniam caput III. Siehe Hieronymi opera, ed. Vallarsi. Editio altera Tom. VI, pars. I, Venetiis 1768, p. 718 C.

non vitam; et necessariam esse tantum solennem orationem, et non sacerdotum merita“ etc. Dicit primum: „Et sanguinem domini populis eius dividunt“, quibus haud obscurum fit, quod aduc Hieronymi tempestate sacerdotes non soli ederent, sed concioni toti administrarent, nec pane tantum, sed et calice uterentur. Deinde dicit: „Putantes ἐχρηστίαν imprecantis facere verba, non vitam“. His verbis manifeste nititur contra pontificum doctrinam, qui pessimis quibusque non denegant, quin eucharistiam possint conficere; contra tamen Hieronymus sentit. Quamvis neque Hieronymus, ut pace omnium dicam, qui iurati sunt ei, neque papa recte loquantur de confectione eucharistiae. Postremo, si per merita sacerdotum intelligit legis opera, simul errat etiam cum pontifice, quamvis pontifex meritis sacerdotum nihil tribuat, sed solenni precationi. Si vero per merita intelligit vitam Christianam ad fidem formatam, quod illa faciant eucharistiam, recte sentit; nam eucharistia est, cum novi per fidem et vitam in Christo homines simul congregati auctori suo gratias agunt.

Augustinus in Ioannem tracta. 84. super his verbis: „Maiorem hac dilectionem nemo habet, quam ut animam suam ponat quis pro amicis suis [Joh. 15. 13]“, sic paulo post loquitur¹: „Nimirum hoc est, quod legitur in Proverbiis Solomonis, Proverb. 23. [Prov. 23. 15]: „Si sederis caenare ad mensam potentis, considerans intellige, quae adponuntur tibi, et sic mitte manum tuam, sciens, quia talia te oportet praeparare“. Nam quae ‚mensa est potentis‘, nisi unde sumitur corpus et sanguis eius, qui animam suam posuit pro nobis? Et quid est ‚ad eam sedere‘, nisi humiliter accedere? Et quid est ‚considerare et intelligere, quae adponuntur tibi‘, nisi digne tantam gratiam cogitare? Et quid est ‚sic mittere manum, ut scias, quia talia te oportet praeparare‘, nisi quod iam dixi, quia sicut pro nobis Christus animam suam posuit, sic et nos debemus animas pro fratribus ponere? Sic enim ait etiam apostolus Petrus [1. Petr. 2. 21]: ‚Christus pro nobis passus est, relinquens nobis exemplum, ut sequamur vestigia eius“ etc. Ecce in quem usum dicat Augustinus nos corpus et sanguinem Christi edere, in eum videlicet, ut nos animam pro fratribus haud secus effundamus, quam Christus pro nobis fecit.

Ne autem quisquam putet Augustinum per corpus et sanguinem corporeas istas res intelligere, adducemus et hoc, quod superius tractatu 26. dixerat, ad hunc modum²: „Denique iam exponit, quomodo

¹) Die Stelle Zeile 19—31 ist genau zitiert aus Augustinus: In Ioannis evangelium tractatus CXXIV. Tractatus LXXXIV, § 1. Siehe Migne: Patrologia S. L. 35 (Augustinus 3 II). S. 1846 f. — ²) Die Stelle S. 814. 37—815. 9 ist genau zitiert aus Augustinus: In Ioannis evangelium tractatus CXXIV. Tractatus XXVI, § 18, a. a. O. (siehe Anm. 1) S. 1614.

id fiat, quod loquitur, et quid sit „manducare corpus eius, et sanguinem eius bibere“. Qui manducat carnem meam et bibit meum sanguinem, in me manet, et ego in illo [*Joh. 6. 56*]¹. Hoc est ergo „manducare illam escam, et illum bibere potum“: in Christo manere et illum manentem in se habere. Ac per hoc, qui non manet in Christo, et in quo non manet Christus, proculdubio nec manducat (spiritualiter) carnem eius, nec bibit eius sanguinem (licet carnaliter et visibiliter premat dentibus sacramentum corporis et sanguinis Christi); sed magis tantae rei sacramentum ad iudicium sibi manducat et bibit“ etc. Quid, quaeso, his verbis potest dici clarius aut apertius? Quid simul dici potest cautius? Nam cum dixisset „licet carnaliter et visibiliter premat dentibus“ mox, ne putes hoc debere intelligi de carne Christi corporea, subiungit: „Sacramentum corporis et sanguinis Christi“. Hoc carnaliter esse edere intendens, quoniam sacramentaliter editur; sacramentaliter vero edere, esse aliud non potest, quam signum aut symbolum edere. Rursus, ne quis putet leve esse, quod dixit, sacramentaliter edere, quasi haec manducatio eleuet Pauli verba 1. Cor. 11. [*1. Cor. 11. 27*]: „Qui manducat et bibit indigne, iudicium sibi manducat et bibit“ etc. Dicere enim quis posset: Si solum sacramentaliter edo, quomodo ergo possum reus fieri corporis et sanguinis domini? Hanc ergo temere nascentem obiectionem retundit Augustinus, quoniam dicit: „Sed magis tantae rei sacramentum ad iudicium sibi manducat et bibit“. Ecce primum, ut non dicat „tantam rem“, sed „tantae rei sacramentum“! At cuius rei? Huius, quod per fidem in Christo sumus, ac ipse in nobis. Sibi ergo, ut postea caute loquendo prosequitur, perhibet iudicium manducare et bibere, quicumque sacramentum fidei in Christum solummodo edant: sacramentum hoc porro intendens a nullo edi debere, quam qui Christo fidat.

Idem libro 3. „de consensu euangelistarum“ cap. 1. causam reddens, cur Ioannes de corpore et sanguine tacuerit, cum caenam ac pedum ablutionem describeret, sic inquit¹: „Ioannes autem de corpore et sanguine domini hoc loco nihil dixit, sed plane alibi multo uberius hinc dominum locutum esse testatur“. Comestionem ergo Augustinus, quod ad rem ipsam adtinet, eandem hic putat necessariam esse, quae Ioannis sexto capite [*cf. Joh. 6. 26–58*] tractatur. Ea vero est euangelii verbo fidem habere. Aliter ergo, iuxta eius sententiam, non edimus Christum, quam per fidem, cum illo fidimus tanquam indubitato salutis pignore.

¹) Die Stelle Zeile 31–33 ist genau zitiert aus Augustinus: *De consensu euangelistarum liber III, caput 1. § 2.* Siehe Migne: *Patrologia S. L. 34* (Augustinus 3 I), S. 1158.

Haec ex gravissimis patrum attulimus, non quo rem per se manifestam et verbo dei firmam, humana velimus autoritate fulcire, sed quod imbecillioribus manifestum fiat nos non primos esse, qui hunc sensum proferamus, nec fortasse infirmissimum. Deum enim testor, quod ad eius solius gloriam iam annis aliquot rem hanc cum multis doctis clam contuli, ad hunc usum, quod nollem imprudenter quicquam ac temere in vulgum dissipare, quod turbam aliquam immanem dare posset. Quanto vero cum pluribus contuli, tanto plures inveni, qui in hanc sententiam concederent. Viam igitur dominus ut ostenderet, creberrime oravi, qua res simplicium iudicio multo maxima posset in cognitionem omnium venire, quam non sit tam ardua atque putavimus omnes; ac rursus, quod ad usum adinet, nihil in ecclesia sit commodius aut utilius futurum. Quid enim flagitiis omnibus fenestram latius adperuit, quam quod impudenter delinquentes communicatione ista non abstinuimus? Aut quid magis potuisset ad mutuum amorem ac gratiam invitare, quam crebro inculcatus auribus et animis Christus, pro miseris et hostibus sua sponte mortuus? Aut quomodo potuisset quemquam pudoris periculum magis ab adulterio, foenore, vanitate, elatione, fastu, avaricia reliquisque vitiis arcere, quam iterum atque iterum illic adcubuisse, unde multi fuissent eieci multi cum ignominia; ubi quotidiana fiebant exempla? Nativum ergo huius sacramenti usum tantopere profuturum prospiciens, anxie, ut dixi, dominum oravi, ut viam ostenderet, qua rem tam periculosam consulte adgrederemur: Adfuit anxie petenti. Sic ergo tandem deliberavimus usui esse futurum, si missa everteretur. Qua eversa, speravimus etiam eucharistiam sibi restitui posse¹. Hic iam non videbam, quod vehementius pugnaret, quam Ioannis sextum caput. Ubi infractus ille adamas „Caro non prodest quicquam [Joh. 6. 63]“ sic in suos colores ac metalla insertus est, ut quicquid infligas, infragilis stet, franganturque citius omnia, quam vel plagulam ei indant. Secundum hunc locum, opportunissimus visus est: „Deum nemo vidit unquam“ Io. 1. [Joh. 1. 18]. Hic vetabat quicquam adorari, quod videretur aut sentiretur. Postremo opus erat nativum eius, eucharistiae dico, usum exponi, qui, ubi iam intellectus erat, efficiebat, ut sua sponte vanae spes et portentosae sententiae collaberentur. Consilium hoc cum multis communicavi; sed antequam negotium in her-

15 non] A Druckfehler oon.

¹) Über die Abschaffung der Messe und die Einführung einer neuen Abendmahlordnung in Zürich siehe oben S. 805, Anm. 1 und Zwinglis Schrift „Action oder Brauch des Nachtmals“ Bd. IV, Nr. 51.

bam venisset¹, prodeunt libelli, quidam nescio quid minax spirantes²; deinde non satis virium aut lucis habentes, rem non ea parte adoriuntur, ubi victoria potuisset obtineri. Sic ludit in humanis divina potentia rebus. Quibus inviti coacti sumus sententiam hanc nostram

5 prodere, multis undique fratribus ad iniusticiam usque exigentibus. Dedimusque epistolam ad euangelistam Rutlingensem³, hominem nobis de facie ignotum, quam sic adiuratione ardua sepsimus, ne quisquam excuderet, ut dei dono haud dum viderim excusam, quamvis multi synceri in domino fratres viderint. Hos autem „Commentarios“⁴

10 quum postea orsi simus, quid aliud quam idem sentiendum erat, quod in dicta epistola sensissem? Nam „Commentarios“ omnino praestare opus erat; promiseramus enim optimis doctissimisque Galliarum viris non paucis⁵. Oramus igitur dominum, ante quem stamus hodie, ac mundas ab omni sive tumultuandi sive gloriae studio manus elevamus

15 [cf. 1. Tim. 2. 8], ut si haec sit mens institutionis suae, quam exposuimus, ut nobis etiamnum ambiguitas poenitus nulla est, per eam gratiam, qua omne genus humanum est misertus, ut omnium oculos adperiat, quo abominationem (abominationem enim maximam esse oportet, quum quod creatura est, dei loco habetur), quae se in locum dei statuit, universi

20 cognoscant ac adorare desinant. Cum enim solus deus adorandus sit [cf. Matth. 4. 10], et creatura prorsus nulla, ita, ut etiam theologistae negent puram humanitatem Christi citra idololatriae discrimen adorari posse⁶, quomodo non est summa impietas panem adoravisse? Quid vero est, quod dicunt se panem non adorare, sed corpus Christi? An' iam

25 non creaturam adorant? Ubi ergo sunt illorum decreta, quibus, ut diximus, humanitatem vetant adorari? Sed iterum dicunt: Nos adoramus, atque etiam edimus spirituale corpus Christi. Quid, per deum optimum maximum, est spirituale corpus Christi? An' uspiam in scripturis repertum est aliud spirituale Christi corpus, quam aut

30 ecclesia, quemadmodum Ephes. 4. [Eph. 4. 4] et Colos. 1. [Col. 1. 18] habetur, aut fides nostra, quae et credit eum in cruce poenas pro nobis dependisse, et per eum salutis certa est? Qur, quaeso, eiusmodi vocibus, quas nullus capit intellectus, pias mentes oneramus?

¹) Vgl. dazu „in herba esse“ im Sinn von „es steht noch im weiten Feld, du bist noch weit vom Ziel“ Otto S. 161. und Erasmus: Adagiorum chil. II. cent. II. prov. 89. und „in herbis“ Erasmus: Adagiorum chil. IV. cent. IX. prov. 99. — ²) Ende 1524 und Januar 1525 erschien in zwei Teilen Luthers Schrift „Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament“. Luthers Werke XVIII 62 ff. und 134 ff. — ³) Zwinglis Schrift „Ad Matthaum Alberum de coena dominica epistola“ ist abgedruckt oben Bd. III. S. 335 ff. Alles Nähere siehe in der Einleitung ebenda S. 322 ff. — ⁴) oben die vorliegende Schrift. — ⁵) Siehe die Einleitung S. 590 ff. — ⁶) Siehe oben S. 808. 14 ff. und ebenda Anm. 1.

Spirituale corpus sic ab homine capitur, ut si dicas corporea mens, aut carnea ratio. An non spiritualiter edimus Christi corpus, cum ipsum credimus pro nobis caesum, eoque fidimus? An non spiritus et vita iam in nobis sunt? Quid aduc voces inconciliabiles copulamus, solum, ut longum istum contentionis funem nectamus! Plane loquamur! Spiritualiter edimus, quum per dei gratiam ad Christum venimus. „Spiritualiter ergo Christi corpus edere“ quid porro aliud esse potest, quam Christo fidere? Quid nova commenta excogitamus, quae ratione nulla constare possunt? „Ego sum lux mundi“ inquit [*Joh. 8. 12*] Christus. Cum ergo lux sit, quis credet eum nos in huiusmodi tenebras detrusisse, quibus fides infirmatur citius, quam roboretur? Vera dicimus et comperta. Cum enim humana mens iam fide in deum per Christum tuta est, an non colophonem salutis obtinet? Obtinet nimirum. Quid ergo putes in ea nasci, quum ad tam disparata et ab omni intellectu abhorrentia compellitur? Nihil hercle, quam nutationem. Dices: Fides omnia potest; atque eam nisi habeas, salvari nequis. Respondemus: Hoc modo impositum esse omnibus. Qui enim duram hanc sententiam tenent, hoc loci fidem tantopere exigunt, cui tamen alias haud multum tribuunt. Sic fere faciunt, qui ex sensu carnis, ut *Ephes. 4.* [*Eph. 4. 14*] et *Colos. 2.* [*Col. 2. 18*] loquitur Paulus, quicquid libet, adserunt. Quum ita urges, ut aut se dedere aut praecipitare cogantur, ad fidem confugiunt: Qui tamen si fidem haberent, nihil tale unquam potuissent adserere. Qui enim fidunt Christo, non esuriunt aut sitiunt quicquam aliud [*cf. Joh. 4. 14*]; iam enim eum cibum habent, quo animae refocillantur. Fidei ergo tribuunt, quod illa nec agnoscit, nec sibi acceptum ferri patitur, ut supra satis probatum est². Unde ei haud mediocrem faciunt iniuriam, quum ei tribuunt, ipsa constare hanc corpoream Christi carnem. Atque hoc duplici nomine: [I.] Primum, quod hanc corpoream carnem fide nostra dicunt constare; nam fides reclamat. Necessariumque erit rem tantam, ut isti faciunt, seipsa consistere quam fide nostra. Nam fides in eas res tendit, quae sunt, priusquam illis fidas. Carnem ergo istam fides nostra non potest facere. Quod equidem non dixissem, nisi quidam essent, qui tam frigida fidei suffugia quaerent, ut dicere audeant: Fide consistere hanc carnem. Quo quid ineptius dici potest? Num enim fides nostra hoc efficere potest, ut panis sit caro? Verbo dei solide hoc erat probandum, quo fides locum haberet, non fidei im-

16 Fides] *A Druckfehler* Fdes.

² Vgl. dazu „funem trahere“ und Ähnliches *Otto S. 150: funis 1.* — ³ Siehe oben *S. 674. 32 ff.*

ponendum per vim. [II.] Secundo sic fidei faciunt iniuriam, quod eam dicunt nos salvos facere, quod seipso quidem verum est, sed hoc loci tam abest a vero quam a luce tenebrae. Praetendunt enim, quasi haec fides salvum faciat, quae in hoc pane, aut hunc ipsum
 5 panem corpoream carnem esse credat. Hoc autem citra verbi auctoritatem dicitur; nusquam enim habetur: Amen, amen, dico vobis, quod, qui credit se in isto pane meam corpoream carnem edere, is beatus erit. Quin et alius error maximus sequeretur, videlicet, quod duae
 10 essent fides ad salutem proficuae: una, qua fidimus Christo; altera, qua crederemus panem istum esse carnem. Sic enim aiunt: Nisi credas sic rem habere, salvus fieri non potes. Ecce quomodo in media luce, volens ac sciens, humana ratio tenebras invenit, in quibus palparet, ac palpando et inquirendo acuminis gloriam apud simplices inveniret. Quid enim Scoti ac Thomae¹ in pervestiganda commutatione panis et vini in corpus et sanguinem tam acris diligentia est,
 15 quam acuminis ostentatio? Medicos imitati sunt artis parum gnaros, qui, ut eruditi videantur, pharmacis efficiunt, ut ad praedictum ab ipsis momentum novam accessionem alicuius aegritudinulae experiaris, quam deinde amoliendo pro diis habeantur. An non hoc, de quo nos
 20 agimus, huic simile esse videmus? Tradiderunt isti primum corpoream carnem Christi, ut in praesepe vagivit et ut cruenta in cruce pependit; dicerent saltem, quemadmodum post resurrectionem ianuis clausis ad discipulos penetravit [cf. Joh. 20. 19], hic edi. Ac, ne mali magistri viderentur, mirabiles anfractus excogitaverunt, quibus rem sic habere de-
 25 monstrarent, ac stolidas mentes, quae vere nunquam crediderunt, aut saltem, quod verum esset, perspicere detrectaverunt, quasi in labyrintho circumduxerunt alias subinde figuras ostendendo, donec exitus curam omnem tollerent. Qua magna parte sublata tyrannidem in eos, qui paulo attentius introspicere volebant, exercuerunt, haereticos vocarunt,
 30 qui, quod verum esset, tradere perrexerunt. Quid multa? Posteaquam hunc communicationis panem ceu mercem aliquam vendituri erant, opus habebant, ut eum aliquid facerent, quod omnes maxime admirarentur, quo precium augerent. Coeperunt ergo panem carnem facere, neglecto isto verbo: „Caro non prodest quicquam [Joh. 6. 63]“. Omnes
 35 ergo, qui ista nostra legunt, per eam fidem, qua omnes salvi reddimur, obsecro, ut non subito damnent vel abiciant, quod audiunt, etiamsi ipsis absurdissimum videatur, sed dominum orent, ut sibi

13 inquirendo] A Druckfehler inquirendo — 24 excogitaverunt] A excogitarunt.

¹⁾ Vgl. dazu oben Bd. III. S. 349. 17 ff. Die betreffenden Stellen bei Thomas von Aquino und Duns Scotus siehe ebenda Anm. 1 und 2.

veram intelligendi lucem donet, qua quod verum, rectum, sanctum est, intueri possint. Laeta est veri facies. ac minime superciliosa, sed inadulabilis simul est. Quo fit, ut, qui sibi sunt male consci, constanter ac intrepide in illam non audeant intendere primo adspectu. Quum vero iterum atque iterum aspiciendi veluti gustum fecerint, iam incipiet non offendere. Det deus *optimus maximus*, ut omnes discamus hanc tandem veram esse religionem, qua mentes ipsi uni ac soli adhaerent, solum imitantur, soli placere cupiunt, a solius nutu pendent. Contra vero det, ut videamus, quod haec elementa mundi nihilo meliores nos reddant; sed, si nimium illis tribuas, a vero dei cultu potius abstrahant. Fit hoc modo, ut quae hactenus in cultum dei Maozim, quem in loco sancto, iuxta Danielis verbum 11. [cf. Dan. 11. 38] venerati sumus, quamvis ipsum ignoraremus, auro, argento, lapidibus reliquisque rebus preciosis expendimus, in usum pauperum, quo vere Christum colimus, convertamus, et mentes nostrae, quae falsis spebus hac illac sunt hactenus iactatae, uni deo per pignus aeternum, filium scilicet eius, adfigantur. Amen.

[19] De confessione¹.

Litterae vere sacrae confessionem aliam ignorant, quam qua se homo cognovit et ad misericordiam dei abiecit, iuxta istud verbum prophetae Psal. 31. [Ps. 32. 3]: „Dixi: Confitebor adversum me iniusticiam meam domino, et tu remisisti impietatem peccati mei“. Ut ergo deus solus est, qui peccata remittit et mentem quietam facit, ita soli debemus vulnorum nostrorum sanitatem acceptam ferre, soli ad sanandum exponere. Quis enim vulnus unquam apud alium, quam apud medicum, vel apud eum, quem consilium profuturum dare posse sperabat, rexit? Sic omnino habet confessio: Deus solus est, qui mentibus nostris medetur; ei igitur soli vulnus adperiendum est. Quod si medicum aduc non plane agnoscas, aut, ubi habitet, ignores, iam nemo vetat vulnus apud prudentem consultorem religes, oresque, ut consilium det. Is autem, si vir prudens ac fidelis est, indubie ad eum medicum remittet, qui artis tam peritus est, ut consuere vulnus possit. Edissero nunc parabolam: Is, cui medicus ignotus est, homo est, qui gratiam per Christum recte nondum agnovit, qui tamen, ut

19 vere] A verae.

¹) d. h. Von der Beichte. Siehe die Einleitung S. 610f. — Vgl. auch Zwingli's Auslegung von Artikel 52—56, namentlich Artikel 52. Bd. II. S. 393. 3 ff.

est conscientiae Nemesis¹, molem, qua deprimitur, ponere quaerit. Gnarus ac fidelis consultor verbi dei minister est, qui Samaritae in morem vulneribus vinum infundit et oleum [cf. *Luc. 10. 34*]. Vinum poenitentiae acrimoniam significat, ad quam manuducit, cum hominem sibi ante oculos exponit, quo sese agnoscere discat, ac nonnunquam renitentem etiam in hypocriseos cognitionem trahit. Amara et acris res est te esse intus et in cute pessimum; amarior autem, quod maliciam inficiari nequis; amarissima, cum te mortuum esse agnoscis et spes tuae destitutae sunt. Hic iam effervescere vulnus incipit. Mox ergo debet verbi minister oleum infundere, hoc est: Christum, qui oleo laeticiae prae omnibus est unctus, id est: ostendere, quantum gratiae deus nobis per ipsum impertiverit. Quam ubi didicerit, teneri amplius nequit, quominus ad ipsum properet. Confessio igitur auricularis ista nihil aliud est, quam consultatio, qua consilium accipimus ab eo, quem ad hunc usum deus posuit, ut legem ex ore ipsius quaeramus, quonam pacto possimus menti requiem parere. Ecce ergo claves², ecce euangelium³, de quibus satis dictum est. Euangelizat ergo te verbi minister; tu vero, cum euangelizatus es, hoc est: cum Christum recepisti, iam absolutus ac liberatus es ab onere peccatorum, quam tu allevationem in mente sentis, etiam si nullus pontifex concepta verba super te imprecetur. Fabula [!] sunt igitur, et nugae merae, quae pontificii de clavibus polliciti sunt. His iunge audacium quorundam dogmata, qui perhibuerunt clavibus hominem certum fieri, qui nisi per fidem intus certus est, frustra dices: Liber es. Non enim tuo verbo ipsum potes magis certum reddere, quam muscam elephantum facere⁴, cum dixeris: Elephas es. Docere et exponere potes euangelii rationem, sed frustra, nisi dominus intus docuerit. Quot enim sunt, qui audiunt et non recipiunt [cf. *Marc. 4. 13*]? Quae causa est, quod non recipiunt? Quod deus non traxit [cf. *Joh. 6. 44*]. Quam primum traxerit, ad eum transilient citra tuam operam. Hanc fidei certitudinem nisi quisque habeat, frustra sexcenties a sacerdote absolvetur; nunquam enim non desperatus et diffusus ab eo abibit. Quae vero de confessione commenta sunt tradita, oceanus sunt et Cimmeriae tenebrae⁵. Unde

1 *AB Marginal* Nemesis, id est: accusatio, ac metus ultionis divinae. —

16 *AB Marginal* Confessio euangelii sitis est. — 31 sexcenties] *A Druckfehler* sexcenties — 33 Cimmeriae] *B Cimeriae*.

¹) „Nemesis“ im Sinn von: strafende Gerechtigkeit. — ²) Siehe oben S. 723. 21 ff. — ³) Siehe oben S. 691. 12 ff. — ⁴) Zu der Redensart „Elephantum ex musca facis“ siehe Erasmus: *Adagiorum chil. I. cent. IX. prov. 69*. Vgl. auch „Aus der Mücke einen Elefanten machen“ Borchardt S. 330 f., Nr. 824 und Wander III 744. Nr. 131. — ⁵) Zu „Cimmeriae tenebrae“ im Sinn von „tiefster Finsternis“ siehe Otto S. 83 und Erasmus: *Adagiorum chil. II, cent. VI, prov. 34*.

nihil est opereprecium ea confutare. Si enim, quae iam subiungimus paucula, recte perspexeris, tuto per omnem scripturam navigabis, quod ad confessionem adinet, sic ut facile videas auricularis istius, qua hactenus usi sumus, mentionem poenitus nullam in ea fieri. [I.] „Confiteri“ primum est laudare, gratiasque agere domino; ut: „Confitemini domino, quoniam bonus [Ps. 136. 1]“ etc. quemadmodum cecinerunt filii Israel Pharaone merso¹. [II.] Deinde „confiteri“ est domino fidere, eum confiteri petram et refugium nostrum esse, ut Psalmo 104. [Ps. 105. 1–23] et 1. Ioan. 4. [1. Joh. 4. 15 f.]: „Quisquis confessus fuerit, quod Iesus est filius dei“ etc. [III.] Post: „Confiteri“ est agnoscere, 10 quod tibi obiicitur, aut cuius adcuraris: sic, qui praedicatione Ioannis compungebantur, agnoscebant sic habere, quemadmodum ille docebat. Sic hodie confitentur peccata sua, qui dum verbum dei audiunt, compunguntur, ut sese agnoscant, ac protinus se ad medicum recipiunt. [IV.] Postremo loco: Confitemur peccata nostra, quum proximum aut 15 doctum scribam certiorum facimus occulti sceleris, quo aut simul nobiscum veniam apud coelestem patrem deprecetur, aut consilium, quemadmodum est dictum, inveniatur, quo posthac possimus malo resistere. De qua confessione Iacobus 5. [Jac. 5. 16] loquutus est: „Confitemini alterutrum peccata vestra, et orate pro vobis mutuo, ut sal- 20 vemini; plurimum enim potest obsecratio iusti assidua“. Quo loco nixi hactenus auriculariam confessionem adseruerunt pontificii, quum tamen divus Iacobus non de ista loquatur, sed de ea, quam quisque proximo facit, quum internum aliquod et hactenus absconditum vulnus ei adperit. Unde ex isto loco nihil amplius exprimi potest, quam ut 25 quisque proximum conveniat, ut pro suis secum delictis orare velit; ac ut hoc intentius faciat, exponit vulneris putorem. Breviter, satis confitetur, qui deo fidit, quemadmodum secundo loco dictum est²; qui eum laudat et gratias agit pro impensis beneficiis, quemadmodum primo³; qui peccata sua agnoscit, ac coram domino deplorat, ut tercio⁴; qui assidue veniam sociis fratribus orat, ut postremo dictum est⁵. Satis, inquam, confitetur, qui sic dispositus est, nec ullo sacerdote habet opus. Qui vero ad hunc modum non est doctus, profecto sacerdote maxime opus habet. Sed quo? Non eo, qui cistae⁶ adulterinis clavi-

1 opereprecium] A operepraecium — 4 A B Marginal Confiteri.

¹) Es liegt ein Mißverständnis vor. Das Zitat stammt nicht aus 2. Mos. 15., wie man nach Zwinglis Worten vermuten sollte, sondern es ist Ps. 136. 1. Da in diesem Psalm Vers 13–15 vom Untergang Pharaos die Rede ist, so glaube vielleicht Zwingli irrtümlich. Ps. 136 sei von den Israeliten „Pharaone merso“ gedichtet und gesungen worden. — ²) Siehe oben Zeile 7 ff. — ³) Siehe oben Zeile 4 ff. — ⁴) Siehe oben Zeile 10 ff. — ⁵) Siehe oben Zeile 15 ff. — ⁶) Vgl. dazu in Zwinglis 67 Artikeln Artikel 66: „Es sollend alle geistlich fürgesetzten sich ylentz niderlassen und das einig

bus insidiatur, sed qui verbo dei tam miseriam quam gratiam agnoscere docet. Consultatio ergo est clancularis confessio, claves euangelii expositio, reliqua venti sunt, quae papistae ganniunt. Sed sunt, qui dicant, multos multa designaturos esse flagitia, quum ad confessionem
 5 non compellantur. His sic respondemus: Inexpertus es, aut hypocritae. Inexpertus, quod propter confessionem non didicisti neminem ulli unquam pepercisse flagitio; sed contra potius, si pudor erat confiteri, pepercisse multos scimus, ut non confiterentur, quod perpetraverant. Hypocritae, quod nemo est, qui ignorare possit, quam audacter multa dissimulaverit, imo etiam iusticiam simulaverit illic, ubi
 10 videri volebat se ex animo omnia prodidisse ac doluisse. Aduc tamen audemus defendere, quod nihil quam bonorum omnium circumscriptio fuit; nisi enim dominus Saba oth semen nobis reliquisset [cf. *Jes. 6. 13*], hoc est: euangelii lucem postliminio reduxisset, actum fuisset de omni
 15 um bonis, laboribus ac possessionibus. An non pontifex Romanus iam omnia regna sua esse dicebat? Ipsi vidimus *Romani* pontificis legatum Tiguri adserentem, aedes quasdam praepositurae¹, ut vocant, suas esse. Crebro ergo confiteamur domino, crebro novam vitam ordiamur, ac si minus, quid constet, crebro prudentem scribam adeamus,
 20 qui oculos non spectet, sed conscientiam!

[20] De reliquis sacramentis.

Confirmatio² tunc sumpsit exordium, quum vulgo coeptum est infantes tingi, quum apud priscos ii modo tingerentur, qui in vitae dimicatione constituti essent. Quanquam quid hoc erat? Num mortis
 25 discrimen doctiores rerum Christianarum faciebat? Sed imbibitus erat error, qui baptismum existimabat post fidem peccata ablueri; qui deinde, ut adsolet atrocius grassatus, ausus fuit infantibus etiam salutem negare, quasi vero crudelior sit Christus quam Moses, sub quo inter filios Israel censebantur, qui circumcisi essent, aut oblationibus
 30 initiati [cf. 1. *Mos. 17. 10-14*, 2. *Mos. 12. 48*]; etiamsi Abraham fide nondum imitarentur, nec enim poterant.

29f. oblationibus] A Druckfehler oblantonibus.

krütz Christi. nit die kisten uffrichten. oder aber sy gond umb. Die ax stat am boum“ und dessen Auslegung Bd. II, S. 453f.

¹) d. h. die Propstei. Als Propstei des Großmünsterstiftes diente das an der jetzigen Münstergasse gelegene „zur blauen Fahne“ genannte Haus. Da der päpstliche Legat Ennio Filonardi im Jahr 1515 in diesem Hause wohnte, so wird die Äußerung wohl auf ihn zurückgehen. Näheres über Filonardi siehe Bernhard Wyß S. 8. Anm. 2. über die Propstei Voegelin I 330f. — ²) d. h. die Firmung. Siehe die Einleitung S. 611.

Extrema unctio¹, sic enim vocant, humanum ac civile officium est. Ungebant apostoli nonnunquam aegrotos, et bene coeperunt habere, qui sinistrius paulo ante valebant Marc. 6. [*Marc. 6. 13*]. Hoc perpetuo servandum esse monet Iacobus 5. [*Jac. 5. 14*], invisere videlicet aegrotos, ubi, si usus postulet aut aegritudo ferat, qui pro- 5
vectiore iam sunt aetate, malum debent attrectare, ungere ac deum, ut liberet, orare.

Ordo sacer², quem perhibent animae characterem³ quendam, velut ungue, infligere, humanum figmentum est. Quod autem de im-
positione manuum ex Actis [*cf. Act. 4. 30*] et 1. Timo. 4. [*cf. 1. Tim. 10
4. 14*] adducunt, frivolum est. Exterior haec consignatio fuit, qua eos
notabant, in quos linguarum donum erat venturum, aut quos ad verbi
ministerium erant emissuri. Quid hoc ad characteris figmentum facit?
Functio est, non dignitas episcopatus, hoc est: verbi ministerium.
Qui ergo administrat verbum, episcopus est; qui minus, tam non est 15
episcopus, quam non est consul vel magistratus, qui non fungitur⁴.

[21] Matrimonium⁵.

Ad matrimonium redire cogimur, quod superius⁶ id, quod in
primis tractare debueramus, exciderat. „Honorifica res est connubium“,
ut inquit apostolus Heb. 13. [*Hebr. 13. 4*]. Qur igitur rem dei etiam 20
testimonio sanctam, piam ac bonam quibusdam interdicimus, puta
sacerdotibus, monachis et monachais, episcopis, hoc est: verbi mini-
stris? Nam alii, quos ab equorum ornatu cogeris episcopos fateri, ut
diximus⁷, episcopi non sunt, sed potius aposcopi. Verbi ergo ministris,
qui uxoribus interdicunt, hoc agunt, ut quod verbis edificent, factis 25
convellant. Non est enim opus, ut hic de carnis concupiscentia quic-
quam dicamus. Omnes enim experimur, quam casti simus ac mundi!
Qur igitur voluntarie scandalum arcessimus in ecclesiam dei, qum ab

3 Marc. 6.] *AB Druckfehler Marc. 10.*

¹) Siehe die Einleitung S. 611. — ²) d. h. die Ordination. Siehe die Einleitung S. 611. — Vgl. auch Zwinglis Ausführungen bei der Auslegung des 61. Artikels Bd. II. S. 438. 12 ff. — ³) Zur Erklärung des Wortes „character“ siehe Bd. II. S. 438. 17 ff. — ⁴) Vgl. dazu in Zwinglis Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I. S. 231. 29 ff. und in der Auslegung des 61. Artikels Bd. II. S. 439. 10 ff. — ⁵) Siehe dazu die Einleitung S. 611 f. und oben S. 762. 4 ff., Abschnitt: [16] De matrimonio. Vgl. zu diesem Abschnitt auch Zwinglis Schriften „Supplicatio ad Hugonem episcopum Constantiensem“ Bd. I. S. 197 ff. und „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I. S. 214 ff. — ⁶) Siehe oben S. 762. 4 ff. — ⁷) Vgl. oben Zeile 14 ff.

uxoribus nusquam sit dei praecepto interdictum? Scimus omnes ma-
 trimonium honestam rem esse, ut diximus, quur igitur nolumus ipsum
 verbi ministro permittere? Sed cum videamus infirmum esse, malumus
 cum totius ecclesiae offensione et ignominia scortatorem ferre, quam
 5 legitimum maritum. Et dicunt se quidam horrere omne ministerium
 eius sacerdotis, qui uxorem habeat; non enim se posse videre in
 templo missantem aut docentem sacerdotem, et uxorem simul auscul-
 tantem et orantem, cum interim scortum impudentissimum, nonnun-
 quam etiam in primis subselliis sedens, citra omnem offensionem ferant.
 10 Importunari hoc loco liceret, non in stultos sed malignos homines.
 Non est enim stulticiae, sed iniusticiae vox ista. Missa sic nihil est,
 ut etiam abominatio sit. Atque ipse nescio, an missarum quaestus et
 negociatio istud commeruerit, ut tam turpes maculas (sic enim Petrus
 hoc hominum genus vocat [cf. 2. Petr. 2. 13]) in ecclesia sua deus tam
 15 diu tulerit. Qur ergo missantem non vult videre sacerdotem? Quia
 sic nobis, quod abominabile est, placet, ut nihil rectum vel possit vel
 debeat placere. Missas exigimus: missent ergo scortatores, qui ad hanc
 abominationem sunt accommodatiores, quam honesti mariti. Sed verbum
 administret in ecclesia dei maritus unius uxoris [cf. 1. Tim. 3. 2], ne, qum
 20 docet fratrem in negotio matrimonii non licere circumvenire, ipse multas
 adesse videat, quas adulterio constupraverit, conscientiaque percussus,
 nec de suo nec de aliorum viciis constanter loqui ac increpare audeat.
 Veruntamen de connubio paulo post plura, cum ad vota ventum erit¹.
 Hic interim hoc monebimus: Videri scilicet nobis hanc unam ac solam
 25 causam esse, cur connubium episcopis nostris negemus, qum tamen
 ante omnia coniugatum quaerat Paulus in delectu suo 1. Timoth. 3.
 [1. Tim. 3. 2], Tit. 1. [Tit. 1. 6], quod adeo innumera sacerdotum ocio
 deditorum turba minari quiddam videtur, si connubia ipsis iungere
 liceat. Futurus est monachus aliquis cum fratre haeres; repetet mo-
 30 nacha haereditatem alio devolutam; legetur hic sacerdos in soenatorum
 ordinem, aut fortasse in magistratum subrogabitur. Haec est revera
 nostro iudicio malignitas ista, quae sibi tamen aliud, quam quod res
 est, praetexit. Qui fit autem, ut malis istis non occurratur? An' lege
 caveri non potest: Sacerdos in soenatum ne legitor? Quae ubi lata
 35 erit, quid periculi ultra imminet? Sic aliis periculis quoque posset
 commode occurrì, ut haec impudens spurcicia e fidelium oculis ac
 medio tolleretur. Quod autem ad immodicum numerum adinet, qur
 non sinimus in pace defungi, et sacerdotiis neminem ultra imponimus,

5 legitimum] A B legittimum.

¹⁾ Siehe S. 827. 12 ff im nächsten Abschnitt [22] De votis.

sed ea bona convertimus in pauperum usum, praesertim quum hi satis diu esurierint, illis interea saturis atque ructantibus¹. Quae, quaeso, aliquandiu turba in omnibus Christiani orbis regnis uspiam est orta, quam non vel ipse *Romanus* pontifex excitaverit, aut eius discipuli; mitrati isti et galeriti cardinales et episcopi? An non regum omnia consilia, fortunas iudiciaque moderantur? Unde vero tanta potestas? Ex divitiis. Unde autem illis divitiae? Ex tot sacerdotiis, censibus, decimis aliisque degravationibus, quas citius desperes enumeraturum, quam stellas. In angustum ergo arctandae sunt illorum copiae². Sed ne quis queri possit cupiditate potius rem geri, quam rerum divinarum studio, ferendi sunt, donec in pace defungantur, ut diximus³. Si vero quidam, ut est pertinacia, pacatum reipublicae aut regni statum potestate sua turbare pergunt, adimendae sunt illis plumae, donec in altum evolare amplius nequeant. Verum heus tu: Quid audes? En ut promptus es ad turbandum et rapiendum! Eos modo premes, qui turbant: qui non turbant, liberos relinques, ne maiorem turbam des. Servanda est illis fides, dummodo ipsi servant, ne consuetudine frangendi fidem ex hominibus in beluas degeneremus. Heus et tu, redi atque rem ad finem exaudi! Nemo privatus hoc faciat; sic enim paulatim fieret, ut quisque quemlibet adoriretur, causam quamvis futilem comminiscens. Regi aut magistratui ista relinque disponenda. At heus vos ipsi quoque reges et magistratus: Quid in vestrum aerarium ista refertis, nisi ultima tuendi populi necessitas cogeret? Sic legem capite!

Defunctorum sacerdotia, monasteria, census, redditus, in aerarium pauperum, non vestrum redigite⁴; quae vero isti hactenus impie extorserunt, remittite! Alioqui potestas vestra et res magis quam unquam crescerent, quibus humilior aut benignior nemo redditur; fieretque tandem, ut imperii gravitate vos ipsos exosiores faceretis, quam unquam fuissetis, si tanta rerum non esset accessio facta. Est fortunae comes invidia⁵, et quanto illa crescit, tanto ista simul gliscit.

9 arctandae] A Druckfehler artandae — 14 A B Marginal Magistratus ne sint propensi ad rapiendum. — 19 A B Marginal Privati ne temere rapiant. — 22 A B Marginal Reges quoque a rapina temperent.

¹) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in der Auslegung der Artikel 62—66 Bd. II, S. 440. 17 ff. — ²) Vgl. dazu in Zwinglis Schrift „Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw.“ Bd. III, S. 387. 15 ff. — ³) Siehe oben S. 825. 37 ff. und S. 826. Anm. 1. — ⁴) Vgl. dazu auch Zwinglis Ausführungen in der Auslegung des 33. Artikels Bd. II, S. 292 ff. (siehe auch S. 826. Anm. 1) und in seiner Schrift „Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw.“, hauptsächlich Bd. III, S. 387. 15 ff. — ⁵) Zu „Est fortunae comes invidia“ vgl. „Eminentis fortunae comes invidia“ Velleius Patereulus 1. 9. 6. „Nunquam eminentia

Haec de abolendo inutili sacerdotio, deque eius bonis in pauperum usum convertendis breviter. Nullum enim Christiani habere debent sacerdotium, quam Christi; is autem aeternus sacerdos est [cf. *Hebr.* 6. 20], unde neminem eius loco subrogatum oportet esse. Verbi vero
 5 ministri, episcopi, hoc est: vigiles, qui in grege domini vigilant, iuxta Pauli praescriptum, debito honore dignandi sunt [cf. *1. Tim.* 5. 17]. Hos ergo solos in ecclesia dei aliquando habebimus, ubi intra annos ad summum quadraginta quotquot nunc nobis nauseam pariunt et im-
 patientiam, alio migraverunt. Tanto tempore profecti sunt Israëlitae
 10 ex Aegypto in terram Chananaeorum [*2. Mos.* 16. 35]. Ferendo igitur et patiendo non erimus eis, ut spero, inferiores.

[22] De votis¹.

Sunt quaedam votorum genera tam impia tamque stolidi, ut si quis sese regi recipiat mille hostium capita salvum adportaturum.
 15 Inventi sunt, qui demandatum numerum, aut operam praestiterint, David² et Hercules³; at nemo tam arrogans unquam fuit, ut se salvum cum tot capitibus rediturum polliceretur.

Quum ergo castitatem, paupertatem et obedientiam promittunt quidam, vide, quam non ex scientia quicquam faciant, et zelus ipse, aut
 20 stolidus sit, aut simulatus.

Ac primo de castitate⁴. Hanc negat Christus omnibus *Mat.* 19. [*Matth.* 19. 11], nisi quibus data sit superne; quibus ergo data sit, ea liceat uti. Impium ergo erit et non minus incivile, quam si me amico polliceat totum annum ex eius marsupio victurum, si deo polliceat me
 25 daturum, quod ego ne habere quidem possum, nisi ipse dederit. An hoc non est amico polliceri, quod ex eius marsupio sis sumptus deprompturus? Explicat divus Paulus *1. Cor.* 7. [*1. Cor.* 7. 2], late et clare nodum hunc de castimonia, sic inquit: „Si se non continent, nubant! Praestat enim nubere quam uri“. Ureris ergo? Nube;
 30 melius enim ac rectius facis, dum faces impotentis libidinis nubendo

8 A B *Marginal* 40 annorum curriculo absumi papae sacerdotium. — 15 A B *Marginal* Falsissima religio. — 21 A B *Marginal* Castitatis votum.

invidia carent ebenda 2. 40. 4. „Meminisse post gloriam invidiam sequi“ *Sallust.* *Bell. Jug.* 55. 3. Weiteres siehe *Otto* S. 176. Siehe auch *Bd. I.* S. 184. 11., und ebenda *Anm.* 10.

¹) Siehe die Einleitung S. 612f. — ²) Zu denken ist wohl an *1. Sam.* 18. 25ff. — ³) Hinweis auf die zwölf Taten des Herakles, die er im Dienste des Eurystheus, zu welchem er auf den Rat des delphischen Orakels kam, vollführte. — ⁴) Vgl. auch *Zwingli's* Ausführungen in der Auslegung der Artikel 28—30 *Bd. II.* S. 261. 14ff.

extinguis, quam cum ardendo inquietam ac spurcam mentem circumfers. Quousque autem ferre debeas uestionem, nemo melius dicet, quam tu ipse. Paucissimi omnino sunt ex omni mortalium numero, qui non urantur; atque ego nescio, an unquam quisquam fuerit, nedum hodie sit, qui cupidinis ignes non senserit. Porro: Quantum quisque ardeat, nemo nosse potest, quam cui corda pernoscentur. Cum ergo nemo noverit, quid sit in homine, quam spiritus hominis, qui est in ipso [*cf. 1. Cor. 2. 11*], nemo tui iudex esse potest, quando nubere debeas, quando coelebs manere. Solus ergo tecum delibera- bis, uxorem ducturus sis nec ne. Tunc autem duces, cum videbis maximam cogitationum tuarum partem, huius ignis vehementia, ceu torrente rapi; cum timorem dei abiici, cum amorem extingui et orationem impediri.

Sic enim colligere potes dicto capite Pauli. Cum enim sic dicat [*1. Cor. 7. 5*]: „Ne fraudetis vos mutuo (loquitur autem de coniunctionis viri foeminaeque subtractione), nisi forte ex consensu ad tempus, ut vacetis orationi. Post iterum convenite in unum, ne tentet vos satan propter incontinentiam vestram“, constat, quod ad evitandam satanae tentationem, hoc est: scortationis et adulterii contaminationem, nubere liceat; similiter, dum impediuntur orationes nostrae. Quantum autem quisque impediatur, nemo melius novit, quam qui sentit. Si ergo sentias, ut diximus, mentem ad Veneris mentionem vacillare, ut iam dicas: Si liceat, libet: propendit nimirum caro, nec unquam quiescet, donec, quod libet, perpetraverit. Ne ergo perpetuo ardeas, nube; „melius est enim nubere, quam uri [*1. Cor. 7. 9*]“. Qui uberius hanc rem nosse cupiat, diligenter dictum caput [*sc. 1. Cor. 7.*] excutiat.

Videmus igitur omnibus ex aequo dictum esse. „Si non te continet, nube [*1. Cor. 7. 9*]“ et „virgo, si nubet, non peccat [*1. Cor. 7. 28*]“. Ex aequo igitur omnibus licet connubia iungere. Nam quod te voto¹ obiiicitur, sic nullam vim habet infirmandi legem dei, ut etiam summa sit impietas ipsam prodere propter traditiones nostras, ut Christus Iudaeorum peritis et sanctulis opprobavit Mat. 15. [*Matth. 15. 3*]: „Quare vos, inquiens, transgredimini mandatum dei propter traditionem vestram?“ Taceo nunc, quam stultum sit istuc promittere, quod tuarum virium non est. Impia ergo sunt omnia castitatis vota.

Quod de Nazaraeis quidam obiiiciunt Num. 6. [*cf. 4. Mos. 6. 1-21*], iam dudum exoletum est. Multa enim praecepit dominus

³ A B Marginal Quantum /A Druckfehler Quantun/ debeat esse incendium.
— 32 opprobavit] A B oprobavit.

¹ sc. de voto castitatis.

filiis Israel, quibus ipse nec egebat nec delectabatur; sed fieri sibi iubebat, ne daemoniis fierent, ut fuerunt varii oblationum ritus. Sic et de Nazaraeis sentiendum est. Periculum erat, ne Iudaei filios suos more caeterarum Gentium cuperent in aliquo peculiari vitae instituto vivere, subindeque devoverent. Tradidit ergo ipse institutum, quo contenti ad idololatrias non deflecterent. Quod autem alii obiiciunt: „Redde altissimo vota tua [Ps. 50. 14]“; et: „Vovete et reddite“ Psal. 75. [Ps. 76. 12], produnt inscitiam suam, videlicet, quod nondum didicerint „vota“ pro „muneribus oblationibusque spontaneis“ in literis sacris accipi, non pro iureiurando aut dedicatione mentis. Hanc enim requirebat lex [5. Mos. 6. 5]: „Diliges dominum deum tuum“ etc. Sicut ergo abolitae sunt oblationes, sic et vota; nam *näder* [77] Hebraeis spontaneam oblationem significat, rei cuiuspiam ad offerendum sacerdotibus usitatae. In universum videntur vota omnia in haec duo posse redigi: Vovemus aut ista, quae dominus iubet, aut supra ista, quae dominus iubet, quaedam voluntarie. Qui ergo vovent, quod dominus praecepit, arroganter faciunt. Sic enim praetendunt se impensius facturos, quod dominus iubet, si votum suum aut iusiurandum addant, quam si solum domini praeceptum audiant. Quod quid aliud est, quam extrema stulticia et fidei infirmitas? Fidelem hominem oportet voluntatis dei studiosum esse, ideo, quod deus suus sic aut sic praecepit, non quod ipse sic aut sic facturum recepit. Qui enim hac causa his praeceptis dei student, quae ipsi voverunt, se ipsos maioris faciunt quam deum. Inobediens est, qui consulis iussa non implet, nisi prius promiserit se facturum. Facere enim debet quisque, quod lex et magistratus iubent citra votum. Si autem quaedam alia vovemus, quam quae lege dei comprehenduntur, frustra fit; „nam frustra colunt me, inquit Christus Matth. 15. [Matth. 15. 9], docentes doctrinas et praecepta hominum“; et: „Omnis plantatio, quam non plantavit pater meus coelestis, eradicabitur“, ibidem [Matth. 15. 13]. Quid autem stultius est, quam nova quaedam domino polliceri, quasi quae hactenus praecepta sint, impleverimus, et pro auctario addamus liberaliter nostra quoque? Quis unquam vel hoc unum praeceptum implevit: „Dilige proximum tuum sicut te ipsum“ [Matth. 22. 39]? Fit ergo manifestum, quod, dum sic quaeque vovemus, in *ἐθελοθρησκείαν* Pauli Coloss. 2. [Col. 2. 23] incidamus, quae nihil aliud est quam propria voluntate adinventae religio, quae nihil est quam hypocrisis ac legis divinae contemptus. Nemo enim aduc implevit, quae dominus

2 A B Marginal De Nazareis. — 15 A B Marginal Vota aut praesumptuosa aut inutilia. — 35 *ἐθελοθρησκείαν*] A Druckfehler *ἐθελοθρήσκειαν* B Druckfehler *ἐτελοθρήσκειαν*.

praecepit. Qur ergo nova fingimus, qui divina non attigimus? Aperte loquar et vere: Haec vota castitatis, paupertatis et obedientiae fuga sunt et declinatio legis divinae, ut iam patebit, qum de paupertate et obedientia dixerimus.

Paupertatem quid adinet vovere? Christiana mens Christiana non est, nisi sit pauper. Beati enim pauperes spiritu [Matth. 5. 3]. Ex lege igitur debemus omnes esse pauperes. Qui ergo non sunt, legi non obtemperant. Quid ergo ipsam vovent, quasi melius servare devoti possint, quam dei praecepto obtemperantes? Quod si paupertatem rerum et aegestatem vovent, stulte iterum faciunt. Quid enim voves, quod in tua potestate non est? Primum, si dives es, non est opus, ut paupertatem voveas, sed ut iuxta Christi verbum omnia vendas, quae possides, et des pauperibus [cf. Matth. 19. 21]. Hoc praecipit dominus. Qur tu voves, quod dominus praecipit? Si vero pauper es, quid paupertatem voves, quam, velis nolis¹, ferre cogaris? Quid si te devoveas deformem futurum, qum antea sis, quam voveas? Deinde si deus velit te ditissimum esse, puta regem aut principem, sed in eum usum, ut quae tibi commissa sint, fideliter dispenses, an' tu paupertatem vovebis? Rursus, qum tibi dominus divitias negaverit, sed patientem dederit mentem, ut laetus feras, tu vero simul voveas paupertatem, nonne voto tuo citius adscripturus es, quod rem difficillimam moderate feras, quam gratiae dei? Nam si gratiae dei omnia accepta ferres, nunquam voveres, sed ad illius te voluntatem perpetuo comparares.

Obedientiam autem debemus omnes omnibus, „nam si quis te ad mille passus adegerit, perge cum illo et alia duo millia“ Matt. 5. [Matth. 5. 41]. Et: „Caritas non quaerit sua, sed sedula est, ut aliis prosit“ 1. Cor. 13. [1. Cor. 13. 5]. Et „omnia, quaecunque vultis, ut faciant vobis homines, et vos eadem facite illis“ Matth. 7. [Matth. 7. 12]. „Christi ecclesia unum corpus est“ Ro. 12. [Röm. 12. 5]. Hoc autem corpus ante omnia requirit, ut nulla membra dissentiant. Qui ergo Christi ecclesiae membra sunt, hoc ipso, quod membra unius corporis sunt, debent sibi mutuo aut honeste praeesse aut obtemperare. Quid opus est, ut tu obedientiam promittas, quam sic debes, ut, nisi praestes, ingratum sis iudicem habiturus? Quod vero quidam adeo fastuose intonant, quod 1. Reg. 15. [1. Sam. 15. 22] scriptum est: „Obedientia plus valet quam victima“, breviter respon-

10 A B Marginal Paupertatis votum. — 25 A B Marginal Obedientiae votum.

¹) Zu der Redensart „velis. nolis = du magst wollen oder nicht, in jedem Fall“ siehe Otto S. 362: velle 1.

demus: Fere sic dei voluntate fieri, ut, si quis verbo eius pro sua libidine abuti velit, seipsum vincat. Quemadmodum et hoc loco fit. Dixit Samuel ad Saul [*1. Sam. 15. 22*]: „Melior est enim obedientia quam victimae“. Sed de qua obedientia loquitur? Num de ea, quae se homo factioni alicui adstringit? Minime! Sed qua deo obtemperat
 5 contra omnia consilia¹, quantumvis in speciem pulchra et bona sint. Nam Saul iussus erat Amalechitarum omnia excindere [*cf. 1. Sam. 15. 3*]; ille vero melius esse ratus, ne res inutiliter perirent, servavit multas pecudes in holocaustum domino [*cf. 1. Sam. 15. 9*]. Hic irascitur dominus, et dicit per os prophetae sui: „melius esse, quod dei
 10 voci obtemperes quam tuo consilio“. Obedientia igitur victimae praefertur, sed dei obedientia. De qua iam satis dictum est, quam necessaria sit ad salutem.

Nunc, ut promisimus², aperiemus, quod ista: paupertatis, castitatis,
 15 et obedientiae vota, fuga sunt, et declinatio legis voluntatisque divinae.

Castitatem primum accipe. Hanc vovent, quae in sua potestate non est, et per eam matrimonium contemnunt. Cumque deberent operam dare creandis liberis et educandis, tuentur se suis votis; sed
 20 vide, quam belle! Scortantur impudentius canibus³. Et si tu moneas, ut deserto monasterio nubant, quandoquidem continentiam videant sibi negari, mox respondent lege voti teneri. Vide nunc, an' hoc non sit legem dei prodere propter humanam traditionem? Taceo impura ista et spurca, quae magna pars monasticorum clam designant libidinis
 25 corpora, foedioribus esse libidinibus conspurcata, quam ea, quae in matrimonio degunt; imo sic esse impura, ut nec cum honestis matrimoniis comparari possint. Verum quantumcunque spurca sint et foeda, propter votum suum legi dei non obtemperant.

Paupertas ipsorum sic non est paupertas, ut nusquam liceat divitias cum maiore tranquillitate invenire, quam in monasteriis. Si in urbe degas, ditissimus etiam, curare cogeris multa, sursum deorsum currere, metuere imbres, grandinem et reliqua tempestatum mala. Isti nostri⁴ horum nihil metuunt aut curant, sed citra sudorem et sanguinem omnia ipsis proveniunt, non laborant, non proscindunt vomere terram; cum tamen interim nihil phasidum, turdorum, leporum,
 35 caprearum omne forum habeat, nihil salparum, solearum, murenarum et anguillarum, quod ipsis non adferatur. Vide, quam magna res sit horum aegestatem ferre. Quid vestem commemorem? Hieme sic

¹) sc. hominum. — ²) Siehe oben S. 830. 2 ff. — ³) Betreffend die sprichwörtliche Unverschämtheit des Hundes siehe Otto S. 68: canis I. — ⁴) sc. nämlich derjenigen, die in Klöstern leben. Vgl. dazu in Zwinglis Schrift „Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw.“ Bd. III, S. 420. 7 ff.

pellibus, lanis et focis foveantur, ut nonnunquam inviti cogantur sudare; aestate sic theristra sunt vento pervia, sic omne vestium pondus ablatum, ut eos aëre victitare posse credas.

Obedientia vero sic habet, ut, si parens egeat, opem ferre non liceat¹, etiamsi omnem substantiam stulta expendit, ut hunc cuculum in istum nidum locaret². Si aegrotet, non licet per hanc obedientiam exire, morbum attrectare, alleviare, auxiliari. Taceo reliquos pauperes. Dum magistratus iubent contribuere, immunes sunt. Cum stationes distribuunt, obiciunt se, dei obsequiis mancipatos, agere ista non posse. Quid multa? Nihil commune habent cum laborantibus vicinis ac civibus. Bella si ingruant, non sub divo, sed intra amoenissima habitacula secure stertunt, ita, ut Solomon in omni gloria sua huius mundi deliciis cum tanta tranquillitate frui non potuerit [*cf. Matth. 6. 29*]. Nemini quicquam debent quam sibi, nemini prospiciunt quam sibi. Et quod omnium est perversissimum, quanto maiores opes congerunt, tanto sibi impensius placent; quanto obstinatius magistratui restiterint in ferendis communibus oneribus, tanto magis suspici volunt, ac omnium domini haberi. Adorantur, coluntur, ac deorum loco habentur. Nunquam videas, ut vetent sibi fieri, quod soli deo praestandum est.

Haec sunt ista impia vota, quae ipsis, imo nobis etiam stolidis tam egregia videntur. Promittunt castitatem, sed contenti sunt promisisse, capris libidinosiores³. Paupertatem, cum regi ipsi plura desint quam istis. Obedientiam, quae inobedientia dei manifesta est, et ab omni Christiana charitate aliena. Christum ergo produnt, qui sese

¹) Vgl. dazu aus der *Regula Sancti Pachonii* folgende Abschnitte: cap. 53. Si fuerit nuntiatum, quod de propinquis eorum atque cognatis, qui in monasterio commorantur, aliquis aegrotet, ianitor primum nuntiabit patri monasterii, et ille accitum interrogabit praepositum domus. Videbuntque virum, cuius fides et disciplina probata sit, et mittent cum eo, ut visitet aegrotantem, tantumque accipiet viatici, quantum praepositus domus eius decreverit. — cap. 55. Si propinquus alicuius aut consanguineus mortuus fuerit, prosequendi funus non habebit licentiam, nisi pater monasterii praeceperit. — cap. 56. Nullus solus foras mittatur ad aliquot negotium, nisi iuncto ei altero. — cap. 57. Quando autem reversi fuerint in monasterium, si viderint ante ostium quaerentem aliquem suorum affinium de his, qui in monasterio commorantur, non audebunt ire ad eum, et nuntiare vel vocare. Et omnino quidquid foris gesserint, et audierint, in monasterio narrare non poterunt. Vgl. auch cap. 47. Die Stellen siehe: *Coder regularum monasticarum et canonicarum etc. nunc auctus per Lucam Holstenium. Tom. I. Augustae Vindelicorum 1759, p. 28f.* — ²) daß er /sc. parens d. h. der Vater, die Eltern/ diesen Kuckuck in jenes Nest [d. h. in ein Kloster zu sorglosem Leben/ setzte d. h. daß er seinem Kinde, das sich nachher doch undankbar erweist, zum Eintritt ins Kloster verhilft. Der Kuckuck ist unter anderem auch für seine Undankbarkeit sprichwörtlich. Näheres zu der Redensart „Es ist ein undankbarer Kuckuck“ siehe *Wander 11 1703. Nr. 116.* — ³) Betreffend die sprichwörtliche Ausgelassenheit und Geilheit der Ziegen siehe *Otto S. 73: caper 1.*

his votis mancipant; a lege dei desciscunt; nam suas sectantur divinis contemptis et abiectis, humanitatem exuunt erga necessarios et proximos. Quis enim crudelius ipsis imperat, quis avidius retinet sua quam isti? Unde neminem iam latere potest, hoc vitae genus esse ab inimico homine, hoc est: satana, ceu lolium tritico domini esse insertum, Mat. 13. [*Matth. 13. 27*]. Caverat hoc malum sollicitè Paulus, vigilantissimus episcopus, Act. 20. [*Act. 20. 29*] et Colos. secundo [*Col. 2. 18*]. Sed nos male circumspeximus. Nunc autem, quum nobis oculos redaperuerit deus, ambulemus tanquam in luce [*1. Joh. 1. 7*]. Elimine-
 10 mus haec omnia mala; sed ratione ac modo, ne posteriora fiant prioribus deteriora [*cf. 2. Petr. 2. 20*].

Tantum de votis, de quibus in „Conclusionibus nostris“¹ plura diximus; sed quantum ad confutationem eorum adtinet, satis allatum est scripturarum et rationum ex eis deductarum.

15 [23] De divorum invocatione².

Divos invocare adeo invaluerat apud omnes. ut eam rem ab initio vereretur difficulter admitti. Sed frustra fuimus anxii. Ut enim primum fides radices iecit, attulit secum tam claram veritatis lucem, ut quot-quot eam viderint, omnes spes in quamcunque creaturam abiecerint.

20 Hoc autem dogma, quod divi non sint invocandi, iam annis duobus sic ubique, vel in nostris libris si non alibi, perspectum est ac receptum, ut minoribus hic possimus rem absolvere, quam res exigeret, si prius nunquam fuisset ventilata. Tractavimus nos eam in „Arche-tele“³ primum, deinde in „Conclusionibus“⁴, mox in „Confutatione
 25 canonis missae“⁵, postremo in „Antibolo adversus Emserum“⁶, ubi cum in brevissima totam causam redegerimus, placuit eum titulum ex integro hic inserere.

De divorum intercessione ex „Antibolo adversus Emserum“⁷.

Cum de divorum intercessione scribis, adeo ieiunus es, ne dicam
 30 stolidus, ut certo mihi persuadeam, te nostra, quae angusta quidem

¹) d. h. in der Schrift „Auslegen und Gründe der Schlußreden“ siehe oben S. 827, Anm. 4. — ²) Siehe die Einleitung S. 613. Vgl. auch Zwinglis Ausführungen in der Auslegung von Artikel 19—21 Bd. II. S. 157. 15 ff.—230. 9 und in der Schrift „De canone missae epichiresis“ Bd. II. S. 574. 24—587. 6. — ³) Zwinglis Schrift „Apologeticus Archeteles“, datiert vom 22. 23. August 1522, siehe Bd. I. S. 256 ff. — ⁴) Zwinglis Schrift „Auslegen und Gründe der Schlußreden“, datiert vom 14. Juli 1523, siehe Bd. II. S. 14 ff. Vgl. auch Anm. 2. — ⁵) Zwinglis Schrift „De canone missae epichiresis“, datiert vom 29. August 1523, siehe Bd. II. S. 556 ff. — ⁶) Zwinglis Schrift „Adversus Hieronymum Emserum“, datiert vom 20. August 1524, siehe Bd. III. S. 241 ff. — ⁷) Der Abschnitt S. 833. 29—839. 2 ist wörtlich aus Zwinglis Schrift „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“ (siehe oben S. 269. 8—276. 22) übernommen.

sunt, quod alibi eam rem essemus fusius prosecuti, sed augusta quoque, quod praeter purum verbi dei sensum nihil resipiant, prorsus non intellexisse. Quamobrem et ea tibi ad breve redigam, sed ita, ut quae nunc breviter damus, prioribus, quae nullo modo poterant in breviora concidi, nonnihil lucis allatura sint.

I. „Solutus deus bonus est“ *Lucae 18. [Luc. 18. 18].*

II. Ab hoc ergo fonte uno et solo bonum derivare oportet, quicquid eo indigum est. „Omne datum enim optimum et omne donum perfectum desursum est, descendens a patre luminum“ *Iacobi 1. cap. [Jac. 1. 17].*

III. Hac nota discernuntur fideles ab infidelibus, quod fideles ab uno et solo isto bono pendent, ei unice haerent, ad ipsum solum recurrunt, ex solo hauriunt. Infideles autem contra a creatore se ad creaturas convertunt, ab eis pendent opemque sperant. *Deut. 32. [5. Mos. 32. 39]:* „Videte, quod ego sim solus, et non sit alius deus praeter me“. „Deum autem esse“ non est aliud quam: summum bonum esse. Summum bonum esse, non est aliud quam dai [1], hoc est: sufficientiam omnis boni esse. Bonum ergo illud se esse, deus nobis proponit. quod omnis boni, opis, auxilii nobis autor sit; et quod solus id boni sit, et quod non sit alius deus, hoc est bonus, et cuiusquam opis fons, praeter se. Alterius partis testimonium habes *Hieremiae 2. [Jer. 2. 13]:* „Duo enim mala fecit populus meus: Me dereliquerunt, fontem aquae vivae, et foderunt sibi cisternas dissipatas, quae continere non valent aquas“.

IV. Fideles ergo soli sunt, qui se sic dei esse sciunt, ut alium patrem ne nominet quidem, quam omnipotentem patrem; tantum abest, ut in alium spem habeant. Quorsum enim adtinet patrem appellare deum, cuius tu filius non sis, neque in eum ut patrem speres? praesertim cum ipse vetet, ne patrem nobis vocemus in terris, *Matth. 23. [Matth. 23. 9].* Ipse enim solus est, qui nos in spe, quam in se habemus, securos reddit, *Psal. 4. [Ps. 4. 5]¹:* „Quoniam tu, domine, solus in spe habitare fecisti me“. „Beatus enim est vir, cuius spes est nomen domini“ *Psal. 39. [Ps. 40. 5]*, et contra: „Maledictus, qui confidit in homine, et ponit carnem brachium suum — *Hierem. 17. [Jer. 17. 5]* —, et a domino recedit cor eius“. Porro a domino recedit, qui alibi quam apud ipsum id boni quaerit, quo eget. Nisi vero istuc non sit recedere, cum filius, deserto vero patre, alium eligit, ad quem confugiat, cui erumnas suas queratur, et ab eo auferat auxilium. At coelestis pater ita pater noster est, ut nos fecerit, creaverit, et in peculiarem populum elegerit, *Deut. 32. [5. Mos. 32. 6].* Nunquid non ipse est pater tuus, qui

¹⁾ *Nach der Vulgata Ps. 4. 10.*

possedit te, et fecit, et creavit te? Filii ergo sunt dei, qui eum patris loco habent. Patris autem loco habent, qui unum hunc patrem agnoscunt, ab eo pendent, eum solum audiunt, ab eo solo omnia sperant.

V. Porro, quod citra cunctationem ad eum confugere tuto liceat, 5 apertissimis ubique verbis ipse declaravit Genn. 15. [1. Mos. 15. 1]: Abraham sic adfatur: „Ego protector tuus sum, et merces magna nimis“. Idem verbi dictum puta omnibus, qui cum Abraham fideles sunt, Levi. 20. [3. Mos. 20. 8]: „Ego dominus, qui sanctifico vos“. Num. 35. [4. Mos. 35. 34]: „Ego enim sum dominus, qui habito inter filios 10 Israël“. Psalm. 34. [Ps. 35. 3]: „Salus tua ego sum“. Isaiæ 43. [Jes. 43. 25]: „Ego, ego sum, qui deleo iniquitates tuas propter me“. Ezechielis 18. [Ez. 18. 31 f.]: „Quare moriemini domus Israël? quia nolo mortem morientis, dicit dominus deus. Revertimini et vivite“. Isaiæ 44. [Jes. 44. 21 f.]: „Memento horum Iacob et Israël, quoniam 15 servus meus es tu etc. Delevi ut nubem iniquitates tuas, et quasi nebulam peccata tua. Revertere ad me, quoniam redemi te“. Item 55. [Jes. 55. 1]: „Omnes sitientes venite ad aquas“ etc. Per totum nihil aliud est quam liberalis dei ad se invitatio. Et Levit. 26. [3. Mos. 26. 40-42] gratiam pollicetur eis etiam, qui tantopere offendissent, ut 20 in captivitatem sint abducti, si ad se clamaverint. Atque haec pauca de instrumento vetere sufficiant. Nam quid aliud ubique agitur, quam, ne populus alio quam ad deum verum recurrat, spes suas ab eo non alienet, nullibi salutem inventuram putet, quam apud coelestem patrem, qui tot tantaque patribus fecerit bona? Hoc enim cuique deus est, 25 quod sibi sufficere putat ad praebandam cupitam rem.

VI. Totum autem novum testamentum quid aliud est quam solida certaue gratiae dei confirmatio? Nam qui filio suo non pepercit, sed pro nobis omnibus tradidit illum, quomodo negare aliquid poterit? aut quomodo nobis non omnia cum illo donabit [cf. Röm. 8. 32]? an' 30 haereditatem, an' gratiam negabit, qui filium dedit? ac talem filium, ut ipse sit salus nostra [cf. Joh. 3. 16]. Iesus enim est, ut via sit, veritas et vita [Joh. 14. 6]. Qui in diebus carnis suae cum publicanis et peccatoribus hac gratia conversabatur, ut mundo palam faceret, quod venisset ad inveniendam ovem perditam [cf. Luc. 15. 4-7], et ad vocan- 35 dum ad se peccatores, neque quemquam aversaretur [cf. Luc. 19. 10]. Sic enim sese nobis exhibens clamat: „Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, et ego requiem vobis praestabo“ [Matth. 11. 28]. Hic filius dei pignus nostrae salutis est [cf. Eph. 1. 14]. „Per ipsum enim accessum habemus ad deum“ [Eph. 2. 18]. „Nam ad patrem nemo 40 venit nisi per eum“ Ioan. 14. [Joh. 14. 6].

VII. Unde non est, ut sibi perfidia hoc praetextat. Equidem, inquiens, non ignoro spem omnem mihi in deo esse repositam; attamen patronis opus habeo, qui me summo isti deo commendent. Ex verbis enim suis facile iudicatur, quatenam sit, quae sic loquitur, nempe perfidia. Cum ais: Scio omnem spem mihi esse repositam in deo, quid igitur ad eum in omnibus adversitatibus non confugis? an' pater non est? an' frater filii eius non es [*cf. Röm. 8. 29*]? an' aversabitur pater, qui filium pro te dedit [*cf. Röm. 8. 32*]? an' filius, qui pro te passus est, quique te fratrem adpellat? Ioan. 20. [*Joh. 20. 17*]. An' aliquid apertius ab eo desyderas audire, quam: „Nemo venit ad patrem nisi per me [*Joh. 14. 6*]?“ Adprehende omnium creaturarum coetum, et confiteri cogeris, quod nihil eorum veniat ad patrem nisi per filium; nec est, ut responsando etiam perpetuo mihi dicas: Intercessoribus apud filium mihi opus est. Non enim videre vis, quod in eum usum ipse ad nos descendit, ut patefaceret, quam minime esset inaccessus. An' apertius aliquid dici potest ad firmandam per illum in deum spem, quam: „Quicquid petieritis patrem in nomine meo, dabit vos“ Ioan. 16. [*Joh. 16. 23*]? „In nomine meo“ inquit, non: in nomine Abraham etc. „Unus enim est mediator dei et hominum, homo Christus Iesus“ etc. 1. Timo. 2. [*1. Tim. 2. 5*]. Isto si tu nomine alium quemcunque tandem dignaberis, nonne in filium dei contumeliosus eris? quis enim mediator noster esse potest, quam solus is, qui dei filius et homo est? An hoc non est filium dei conculcare? Nam si tot tamque variis (ut vulgo perniciose creditum est) patronis aditus ad deum patet, „frustra igitur Christus mortuus est“ [*Gal. 2. 21*]; non solus mediator est, non solus via, ad patrem venire erit alia quam per filium, fraudulenter dixit: „Venite ad me omnes, qui laboratis“ etc. [*Matth. 11. 28*]. Quod quam blasphemum sit, impium, ingratum et perniciosum, nemo satis digne queat exequi.

VIII. Iam quae vulgo in contrarium adducuntur, aut frivola sunt, aut carnalis sapientiae audacia huc torta. Frivola sunt, quae Emserus quiritur, sic vociferans: „Testatur hoc etiam (divos videlicet pro nobis intercedere) tam oriens quam occidens; nec natio sub coelo est, quae non magnam partem incolumitatis suae divorum precibus post deum acceptam ferat“¹. Cui ego: Nunquid et Auster et Boreas? nunquid Troglodytae cum Galactophagis? Nos scriptura sacra nitimur, iste vero nobis orientem et occidentem oggannit. Et paulo

1 VII. fehlt bei A — 30 VIII. fehlt bei A und B.

¹) Siehe oben S. 273, Anm. 1.

post omnium ferme Germaniae cathedralium ecclesiarum (ut vocant) tutelares deos coacervat, et miserrime favorem aucupatur suo libello: „Nunquam“, inquiens, „tam ingratas esse futuras istas ecclesias, ut credant divorum preces et suffragia nihil apud deum posse, quod tot
 5 ac tanta beneficia ab eis acceperint“¹. Hic primum ignorat dei esse beneficia, quae ipse creaturae adscribit. Quod adperte Petrus et Ioannes Act. 3. [Act. 3. 12] docent, indignantes, quod vulgus sibi restituti claudi virtutem adscriberet, Iesu Christi esse testantes. Quod
 et Christus ipse manifeste docet [Marc. 16. 17]: „In nomine meo, in-
 10 quiens, daemonia eiicient“. Non dixit: in nomine suo, sed: in meo nomine, hoc est: in mea virtute. Deinde non videt, quod, si ad hunc modum ipsum argutantem audiamus: „Multi senserunt divi Nicolai opem in fluctibus“², ergo Nicolaus velut Iovis *filius* ac tutelar^{is} deus invocandus est; non videt, inquam, sequi: Apollo et Aescu-
 15 lapius multos restituerunt incolumitati; Castor et Pollux longe plures quam ullus Nicolaus a naufragio liberarunt, si cultoribus ipso-
 rum credimus. Ergo pro Iovibus et diis auxiliatoribus invocandi sunt. Quomodo Symmachus aliquando pro defensione deorum suorum quirita-
 20 tus est³, longe tum fortius tum eruditius quam hic noster, suadens, ut Quirites ab eis diis non deficerent, quorum opem domi militiaeque nunquam non sensissent. Carnis sapientia ad hunc usum torquere fuit ausa omnes scripturae locos, qui vel sanctorum vel intercessionum et similium verba habere-
 25 nt. Quorum magnum modum et in „Conclusionibus“ et „Canonis confutatione“ adseruimus⁴ in libertatem; quapropter missis nunc eis Emsero nostro duos modo, quibus ipse maxime niti videtur, e manibus eripiemus. „Levavi oculos meos in montes, inquit, unde veniet auxilium mihi“ [Ps. 121. 1]; ac mox Cassiodoros et Bedas testes constituit, qui sentiant montes esse divos etc.⁵. Et non spec-
 30 tat infoelix, quid continue sequatur [Ps. 121. 2]: „Auxilium meum a domino, qui fecit coelum et terram“. Quid huius possunt sacrae literae, quod Cassi et Duri⁶ ex montibus divos faciunt? cum lippis pateat prophetam hic non aliud tam constanter agere, quam ut se deo probet, quod auxilium non speret aliunde sibi venturum, quam ab eo, qui fecit coelum et terram. Alius est: „Memento Abraham, Isaac et
 35 Iacob“ etc.⁷, ubi primo non advertit nullo modo aequipollere: O deus,

1 vocant] A vocant — 18f. aliquando pro defensione deorum suorum quiritatus] B aliquando defensione deorum quiritatus.

¹) Siehe oben S. 273, Anm. 2. — ²) Siehe oben S. 273, Anm. 3. — ³) Siehe oben S. 274, Anm. 1. — ⁴) Siehe oben S. 269, Anm. 3. — ⁵) Siehe oben S. 274, Anm. 3. — ⁶) Siehe oben S. 275, Anm. 1. — ⁷) Siehe oben S. 275, Anm. 2.

memento Abraham, Isaac et Iacob, quibus iurasti, et: Abraham intercede pro nobis! cum prius hoc deo dicatur, ut in patrum gratiam filii Israëli dignetur benefacere; posterius autem Abrahae diceretur, quod tamen nusquam in sacris literis invenitur. Sed cum semper habeat contentio, quod obiciat, ac tacere non possit, sic obstrepit: 5 Cum videamus Israëliticum populum ad dominum clamavisse in nomine patrum suorum, nimirum et nobis idem licebit. Cui breviter hoc Petri Act. 4. [Act. 4. 12] respondebimus: „Et non est in aliquo alio salus (de Christo autem loquitur); nec enim aliud nomen est sub coelo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri“. Proinde, 10 Emsere, hoc age, deum optimum maximum precare, ut sanam mentem tibi det, qua discas, quod, sicut ab origine mundi inter perfidos abiecti sunt, qui alibi opem quam apud unum solumque deum quaererent, Rom. 1. [Röm. 1. 23] (noluit enim deus, ut poplite utroque claudicaretur, quemadmodum per Heliam testatus est [cf. 1. Reg. 18. 27]): sic et hodie inter perfidos merito numerari [!], qui sibi alios ad succurrendum vocant, quam unum solumque deum. Qui et Graecis a θεῶν¹ dictus est, quod omnia moveri faciat, et ad omnia accurrat. Deus enim de propinquo est, non deus a longinquo [Jer. 23. 23]; qui prius etiam quam voces dicit: „Ecce adsum“ [Ps. 145. 18]. Et cum istud 20 didiceris, iam tantus autor fias simplici populo dei, ut in deum omnem cogitationem et spem iaciant, quo veri dei cultores fiant, quantus fuisti praeco, ut a deo ad creaturas avocares, quo verus apostata fuisti, aut, quod vero similis est, incredulus. Quod ubi factum erit, iam tandem gratulabimur te in fidelium numerum a domino accensum. Nam quam 25 diu in creaturis haeres, nondum adprehendisti unicum istum animae sponsum, quem in canticis sibi gratulatur adprehendisse: „Tenui, inquam, eum, nec dimittam“ [Hohes Lied 3. 4]. Sanctos et divos hactenus imitaberis, quatenus et ipsi Christi sunt, iuxta Pauli verbum, „imitatores“ [1. Cor. 11. 1]. Et firmiter interim crede, quod ubi duo vel 30 tres unanimiter aliquid super terram a domino postulaverint, ablaturi sint [cf. Matth. 18. 19], imo quod quisque in cubiculo suo solus petat, impetret [cf. Matth. 6. 6]. Ac dum de precibus sanctorum loqueris, aut de ipsorum caritate, cave de indigetibus, hoc est: coeli iam civibus idem sentias, quod de peregrinis adhuc et exilibus; qua in re 35 multos hodie videmus errare. Caetera ex „Conclusionibus“ nostris

18 θεῶν] A B θεῶν — 32f. imo quod . . . impetret bei A und B. aber nicht in der Schrift „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“.

1) Siehe oben S. 276. Anm. 1. Vgl. auch oben S. 653. 20 ff.

pete, aut ex „Canonis confutatione“¹, et putere, ut de hac re nunc vela colligamus, quo compendio ad finem venire liceat.

Hactenus adversus Emserum scripseramus.

Vidimus interim libellum cuiusdam magni apud Gallos theologi²
 5 (si tanti emas, quanti se aestimat), quem diligenter legere vetuerunt cum occupationes nostrae, tum huius libelli autorisque commiseratio. Sic enim ignorat infœlix homo, quid deus sit, quid homo, quid fides, quid spes, quid divus, quid peregrinus, quid advocatus, quid mediator — omnia, ut si nunquam antehac fidem habuissemus isti verbo: „Nemo
 10 venit ad me, nisi pater traxerit illum [Joh. 6. 11]“; et isti: „Omnis, qui audit a patre ac didicit, venit ad me [Joh. 6. 17]“, nunc tamen cogerer verissimum esse agnoscere; quum tantum theologum videam in manibus habere sacras literas; sed non aliter, quam, ut dicitur: Asinus fert mysteria³. Poenitet, deum testor, nos eius laborum, quos
 15 non sensimus. Sed quid me contristem? gaudet simia suo partu non minus quam pavo⁴. Monuerant quidam e Galliis boni doctique homines, ut nominatim contra ipsum scriberemus; at ubi frater noster Osvaldus Myconius librum⁵, quod nobis in brevibus redigere non vacaret, diligenter percensuit, capitaque conguessit, ridere ambo coacti
 20 sumus; sic enim nusquam quicquam adparet solidum, ut autorem cum libello negligendum esse duxerimus. Nescit infantissimus homo sanctos non eandem rem esse cum divinis, quum sancti vocentur etiam, qui adhuc in humanis agunt⁶; ut: „Sanctis, qui sunt Romae [Röm. 1. 7]“.

1 re fehlt bei B.

¹) Siehe oben S. 276, Anm. 2. — ²) Zwingli denkt jedenfalls an die Schrift des Iodocus Clichtovæus: *De veneratione sanctorum libri duo* Iudoci Clichtovei, Neoportuensis, excellentissimi Parisiensis academice Theologi. Primus, honorandos esse ab ecclesia sanctos, et sedulo a nobis orandos, ostendit. Secundus, rationes eorum, qui contendunt non esse venerandos nec orandos a nobis sanctos, dissolvit. Parisiis 1523 und wieder aufgelegt Coloniae 1527. Vgl. die Einleitung S. 613. — ³) Zu der Redensart „Asinus portans mysteria“ siehe Erasmus: *Adagiorum chil. II. cent. II. prov. 4. Zur Erklärung sagt Erasmus*: „In cum dicebatur, qui propter dignitatem in munere quopiam versabatur. Vultu, si quis ignarus literarum, bibliothecae praefectus esset“. — ⁴) Vgl. dazu Sprichwörter wie „Der Affe kennt nichts Schöneres als seine Jungen und der Narr nichts Klügeres als seine Taten“. „Kein Affe, er schwört, er habe die schönsten Kinder“. „Affe, was hast du für schöne Jungen“. „Er ruft: Was für schöne Jungen hast du“ *Wander I 35 ff., Nr. 29. 60. 81. 104.* — ⁵) Von dieser Arbeit des Myconius, die wohl nicht im Druck erschien, hat sich keine Spur erhalten. Vgl. auch die Einleitung S. 613. — ⁶) Siehe in der Schrift des Clichtovæus (siehe Anm. 2) lib. I, cap. II: „Ex multis etiam scripturae verbis dilucide colligi, quod deus velit sanctos ab hominibus debita veneratione honorari“. Das Kapitel beginnt gleich mit dem Satz: *Hanc autem superbonam dei voluntatem modo dictam, qua vult sanctos in coelis gloriosos in terris congruo quoque honore celebrari intelligere haud dissimulanter*

Ignorat¹, quid sit ecclesia, et putat ecclesiae auctoritate constitui posse, ut sancti et invocentur et intercedant. Quid, si ecclesia aliquando decernat, ut semel ad nos simul descendant? Adeon' in coelis sic habet, quod ecclesia ista pronunciat? Quod Moses oravit, quod Abraham, alii, huc torquet: ergo divi sunt adorandi. Cultum illis 5 adornat, ut magistrum ceremoniarum fuisse diceres. De divis coelitis eodem modo loquitur, quo de fraterculo quoque. Non discriminat inter promissiones patrum, quae omnes in Christum tendebant ac venturae erant, et inter nostras, quae similiter in ipsum tendunt, sed iam praestitae ac firmatae sunt. Illic cogeantur crebro deum eorum 10 patrum monere, quibus cum testamentum pepigerat; nos cum iam testamento fruamur, opus non habemus, ut per quemquam deum obtestemur, quam per Christum. „Non enim est aliud nomen sub sole, in quo nos salvos fieri oporteat, quam in nomine Christi [Act. 4. 12]⁴“; et ipse docet: „Quicquid petieritis in nomine meo, dabit vobis 15 etc. [Joh. 16. 23]⁴“. Ubi vero adversariorum argumenta diluit, sic altero pede mergitur, dum alterum emolitur, ut sudantem etiam ac omnia conantem, interire tamen se ipsum cogat. Non aliter placet sibi, quum Hieronymum sic argumentantem inducit²: Stephanus hic oravit,

10 Illic] A Illi.

etiam possumus ex illo Christi verbo apud Ioannem [Joh. 12. 26]: Si quis mihi ministraverit, honorificabit eum pater meus, qui est in coelis etc. Vgl. auch cap. I und III f.

¹) Siehe in der Schrift des Clichtovaeus lib. I. cap. III „Ecclesiae catholicae auctoritate comprobati debita sanctorum ab hominibus venerationem“. — ²) Clichtovaeus sagt in seiner S. 839. Ann. 2 angeführten Schrift lib. I. cap. VII (überschrieben: Duos errores ad invicem oppositos quondam pullulasse, circa sanctorum pro hominibus orationes) § 3: „Sed clava Herculea iam olim contudit ora Vigilantii in sanctos impie obtreptantia beatus pater Hieronymus et accerrime hanc eius impietatem, iam undecies centeni fluxerunt anni, improbarit. Qui fortissimus fidei propugnator in suo opere ipsius Vigilantii consulatorio inter caetera contra ipsum negantem sanctorum pro nobis patrocinium ait“. (Dann führt er wörtlich genau zitiert folgende Stelle des Hieronymus: Contra Vigilantium liber unus, cap. 6 [siehe Migne: Patrologia, S. L. XXIII. Hieronymus 2. 3. p. 344] an): „Dicis in libello tuo, quod dum vivimus, mutuo pro nobis orare possumus; postquam autem mortui fuerimus, nullius sit pro alio exaudienda oratio, praesertim cum martyres ultionem sui sanguinis obsecrantes, impetrare non quiverint [Apoc. 6. 9]. Si apostoli et martyres adhuc in corpore constituti possunt orare pro caeteris, quando pro se adhuc debent solliciti, quanto magis post coronas, victorias et triumphos? Unus homo Moyses, sercentis millibus armatorum impetrat a deo veniam [2. Mos. 32. 11—14. 30—35. Act. 7. 20—46], et Stephanus, imitator domini sui, et primus martyr in Christo, pro persecutoribus veniam deprecatur [Act. 7. 60]; et postquam cum Christo esse coeperint, minus valebunt? Paulus apostolus ducentas septuaginta sex sibi dieit in navi animas condonatas, et postquam resolutus esse coeperit cum Christo, tunc ora clausurus est [Act. 27. 33—36],

igitur in coelis quoque orat; similiter de Paulo, quam si iam ipso curru triumphali veheretur. Frivolum hoc tamen interim non potens dissolvere, si hoc modo sequitur: Paulus hic oravit, ergo istic orat; sequetur et istud: Paulus hic scripsit epistolas, ergo illic scribit.

5 Nam si nobis epistolas coelo demitteret, quibus maxima inter theologos dissidia componi possent, non minus prodesset, quam si intercederet. Sed quid multis rideamus eum, qui potius deplorandus sit? Non habebit multis opus ad confutandam opinionem istam, qui fidem et vere habet et vere docet; nam fide discitur divorum hac in re neglectio,

10 discitur et verus divorum cultus; qui tum recte coluntur, cum omnes firmiter ei deo adhaeremus, cui et ipsi, dum viverent, et adhaerebant, et adhaerendum esse alios quoque docebant. Qui enim fieret, ut cum aduc essent infirmi, sibi nihil arrogarent; nunc vero ab omni adfectu cum sint alienissimi, animum mutaverint, et cum prius ad unum ac

15 solum deum adducerent, nunc ad se confugi velint? Nolo igitur amici mei aegre ferant, quod eis morem in convellendo libello isto non gesserim; supervacaneum enim fuisset. Nam fides, ut diximus¹, ipsa hunc errorem poenitus eliminabit: quamvis quae iste toto libello egit, his paucis contra Emserum sic deiicientur, si modo fideliter quis legat

20 et expendat, ut latiora nemo desyderaturus sit. Talis res est deus, ut omnibus sufficiat. Tam benignus pater est, ut nihil neget. Tam liberalis, ut auferri amet. Quos ergo nobis patronos paramus? Ignorat hos adulterinos prospectus fides. Unde manifestissime patet, quod quicunque aduc in creaturis haerent, uno, vero soloque deo non nituntur.

25 Quae ergo est illorum fides? An non satius fuisset tacuisse, quam prodidisse tam imprudenter perfidiam? Scio Hieronymos, Augustinos, alios, sed simul scio Christum et apostolos, quorum nemo quicquam tale unquam prodidit. Quid autem est, quod per vim scripturas huc torqueant, aut ubi sensus allegoricus subest, quod eum capere nolunt? Fides uno deo nititur, uni haeret, uno fidit, in unum

30 sperat, ad unum confugit, apud unum se inventuram certo cognovit, quicquid opus illi sit. Det is, qui corda ad se trahit [*cf. Joh. 6. 44*], ut ei uni ad haereamus, et hypocrisis ista, quae se pro pietate circumfert, ex omnium animis eliminetur. Amen.

2 interim] A *Druckfehler* interin — 10 A B *Marginal* Verus divorum cultus.

et pro his, qui in toto orbe ad suum evangelium crediderunt, mutire non poterit? Meliorque erit Vigilantius canis vivens, quam ille leo mortuus [Ecl. 9. 4]? Recte hoc de Ecclesiaste proponerem, si Paulum in spiritu mortuum confiterer^a.

¹) Siehe oben S. 833. 17 ff.

[24] De merito¹.

Quam autem ii, qui divis spes suas manciparunt, ut plurimum eorum meritis nituntur; cumque in ecclesia dei haecenus meritum non divorum dico, sed impudentissimorum scortatorum divenditum sit tanti, quanti indicare fuerunt ausi, proximum est, ut de merito dicamus.

Diximus autem in superioribus² ista quatuor cognata esse: providentiam, praedestinationem, liberum arbitrium et meritum, non, quod posteriora duo prioribus cognata sint, sed quod, qui priora recte cognoverit, posteriora quidnam sint ignorare non possit. Est autem providentia praedestinationis veluti parens, de qua in consideratione dei, quum pro viribus dictum sit, non est opus, ut hic repetamus³. Providentem fecimus illic deum rebus omnibus; omnes enim res per ipsum constant⁴. Servantur ergo ac disponuntur per ipsum omnia. Quod autem mentes nostrae huc non perveniunt, causa est ipsarum angustia et circumscriptio. Quam tamen non pauca sint, quibus probe consideratis imaginem quandam divinae providentiae fabricari nobis ipsis possimus, e quibus unum ac praecipuum adducemus: ipsum hominem. Hic se ad rationis imperium componit, sic ut omnia membra ab eius nutu pendeant. (Voco autem rationem totam vim, qua homo decernit ac statuit sic aut sic sese acturum). Loquimur autem de actionibus externis, non de interna moderatione aut immutatione animi. Tabet pedes incedere, promovent; manum aratro admove, parent. Nusquam digitum admolitur citra rationem. Longe fortior ac certior est divina providentia in circumagendo universo mundo; nam — si licet magna parvis componere⁵ — hoc est deus in mundo, quod ratio in homine. Quam ergo videamus rationem sic praesidere omnibus actionibus, motibus ac requietionibus, ut citra eius imperium nihil fieri videamus, qui fit, ut non eodem modo dei providentia sic omnia geri ac disponi confiteamur, ut nihil citra ipsius voluntatem aut imperium fiat? Curiosi sumus: Veremur enim, ne cogamur deum esse malorum quoque autorem confiteri. Ubi interim haud diligenter hominem perspicimus. Incidunt enim nonnunquam in eum morbi et aegritudines; sed nisi inciderent, totus extingueretur. Febre incenditur, abstinet interim ab immodica crapula, et mox pristinae valetudini restituitur. Laborat podagra, recessit hic tenuis et acer humor a vitalibus membris in extima; quod nisi factum esset, dudum fuisset extinctus homo.

¹) Siehe die Einleitung S. 613f. — ²) Siehe oben S. 650. 18 ff. — ³) Siehe oben S. 647. 13 ff. — ⁴) Vgl. Anm. 3: siehe auch oben S. 646. 22 ff. — ⁵) Vergil: *Georgica* IV 176: „si parva licet componere magnis“.

Sic dum quaedam fiunt, quorum causam et finem ignoramus, nolumus in eis divinam providentiam agnoscere, quae nobis utitur, imo rebus cunctis pro sua libertate. Nec illi turpe est, quod nobis. Quae enim nobis turpia sunt, ex eo provenit, quod lex nobis imposita est. Lex autem hac causa est posita, quod adfectus nostri modum excedebant. Hi autem in deo quum non sint, legi non est obnoxius, sed hoc ipsum est, quod a nobis per legem exigit. Unde turpe apud illum non est, quod nobis turpe est. Promiscua venus belluarum, nobis etiam iudicibus, turpis non est, cum hominum sit turpissima. Sed quaenam causa istas liberat, nos autem damnat? Lex. Sumus enim intra cancellos matrimonii lege divina coacti. Sic deo nihil potest turpe esse, quod tamen nobis non potest non esse turpe. Ne ergo curiosi simus ac timidi, a providentia dei quaedam liberantes, quasi eam minime decentia. Quae enim nobis turpia sunt, illi non sunt; et quae nos perniciosa esse arbitramur, alia parte proficua sunt. Nascitur autem praedestinatio, quae nihil aliud est, quam si tu dicas praeordinatio, ex providentia, imo est ipsa providentia; nam et theologi providentiam a sapientia sic discriminant, quod illa progrediatur ad agendum et disponendum. Haec autem videat, quid, quomodo agendum sit. A summo enim bono alienum esset omnia nosse, priusquam fierent, nec omnia disponere et ordinare posse; rursus omnia ordinare, scire, et posse, nec tamen facere, illiberale, imo invidiosum esset. Quod de numine supremo suspicari nefas est. Providentia ergo dei simul tolluntur, et liberum arbitrium et meritum; nam illa omnia disponente, quae sunt partes nostrae, ut quicquam ex nobis ipsis fieri possimus arbitrari? Cum autem omnia ipsius opera fiant, quomodo non quicquam merebimur? Quod autem omnia ipsius opera fiant, satis dictum est in eius consideratione¹⁾. „In ipso enim vivimus, movemur, et sumus etc. [Act. 17. 28/“]. Carnis tamen pondere semper factum est, ut non omnes ad hanc mensuram cognitionis dei pervenerint. Unde Paulus Colossensibus 1. cap. [Col. 1. 9] scribens, testatur se perpetuo pro illis orare, ut aurescant in cognitione dei. Qui ergo ad eam non pervenerunt, de libero arbitrio et merito multa tradiderunt, quae deinde ab his, qui ad ipsam providentiae dei cognitionem penetraverant, non magni fiebant. Simul tamen videre est quosdam, qui etiam in providentiae cognitionem venerant, operum merita magnificavisse; sed hoc iterum in usum eorum, qui providentiam non clare cognoscebant, ne scilicet scelera tanta designarent. Quales fuerunt prophetae, qui ad bona opera vehementer urgent. Sed quos? Male fideles? Posteaquam enim fides, et, iuxta Christi verbum [cf. Matth. 24. 12], caritas refrixe-

¹⁾ Siehe oben S. 842, Anm. 3 und 4.

rant, noluerunt tamen divini homines gloriae dei tranquillitatieque publicae uspiam deesse; et quamvis ante omnia fidem ac timorem dei strennue inculcarent, perspecto tamen, quod occaecasset eorum mentes deus, ut οὐδέν ἐγχε¹ de ipsis sperandum esset, operum tamen simul praedicationem non intermiserunt, quamvis dei providentiam non ignorent. Sic enim inquit Isa. 45. [*Jes. 45. 24*] post multa, quibus ad dominum trahebat: „Ergo, inquit, in domino dicent: Meae sunt iusticiae et imperium“. Sunt enim quidam adeo stupidi, ut quicquid clames aut instes, deum tamen non alio, quam suo metiantur pede²; cumque se agnoscant omnia illiberaliter, hoc est: propter retributionem, facere, induci non possunt, ut de deo aliter statuunt. Unde et omnia putant deum meritis tribuere; et ubi ista non sint, frustra illius gratiam sperari. Quorum imbecillitate, aut potius perfidia deus abutitur, et praemii spe ad bona opera invitat, ne interim suis quicquam desit. Quodsi mihi dicas: Cum dei providentia cuncta fiant, cur non efficit, ut, qui sic in cognitione eius errant, ac subinde illiberaliter coactaque omnia faciunt, clarius illustrentur, quo cum perspicacibus videant, quod maxime spectandum est? Respondemus: Ad hunc abi, qui illos creavit, et rationem actionum eius ab illo ipso percontare. Nos enim non fuimus ei a consiliis [*cf. Jer. 23. 18*], nec priores dedimus, ut quicquam ab eo reposcere audeamus lege depositi. Nos scimus figulo potestatem esse, ex eodem luto facere aliud quidem vas ad honorem, aliud autem ad contumeliam [*cf. Röm. 9. 21*]. Et cur deo ac domino nostro dicemus: „Cur fecisti me ad hunc modum [*Röm. 9. 20*]?“ Quod ergo nemo inficiatur in sacris literis ferme plura esse, quae operibus nostris tribuant meritum, quam quae negent, non est propterea sic statuendum, ut sequestrium ritu utrique parti aliquid adimamus et alteri addamus, quo pax inter meritum nostrum et gratiam dei, inter liberum arbitrium nostrum et providentiam aut praedestinationem dei confiat. Non enim est deus ut homo. Sed hoc potius agendum est, quod egisse videmus divinos homines, ut iamiam diximus³. Cognitio dei strennue inculcanda est, excitanda fides. Qua parte si proficimus, prodibunt sua sponte e bona arbore optimi fructus [*cf. Matth. 7. 17*]. Extimulandi simul pigri spe praemiorum, ac malorum metu, ne uspiam cesset opus dei.

4 οὐδέν] *AB* οὐδέν.

¹) Zu οὐδέν ἐγχε siehe Beispiele aus Aristophanes, Plato usw. bei Stephanus: *Thesaurus linguae graecae*. VIII 30. — ²) Zu der Redensart „suo pede metiri“ = nach eignen Maß, nach eigener Elle messen“ siehe „tuo te pede metiri“ Erasmus: *Adagiorum chil. 1. cent. VI. prov. 89* und „Metiri se quemque suo modulo“ Otto S. 221. — ³) Siehe oben S. 838. 28 ff.

Quodsi dicas dissensionem hinc orituram inter pios et mercenarios, respondemus: nullam prorsus esse futuram. Nam, qui pii sunt, non contendunt, sed ex charitate docent. Qui autem hac tempestate mox, ut unum pedem latius promoverunt, quam vulgo fieri videant, prosiliunt, ac omnes prae se contemnunt, tam non sunt pii, quam ii, qui operibus nituntur. Pietas omnia fert, omnia facit, et nusquam excidit, *ἐκπίπτει* [cf. 1. Cor. 13. 8]. Tolerat igitur imbecillum, condolet infirmo vasi, non effertur adversus fumigans linum [cf. Matth. 12. 20]. Quod si liceat hic quorundam hypocrisim protrahere, qui in universum nihil quam eruditionem suam ostentant, nec ferre possunt, si quem se videant eruditione antevertere, offenderemus quidem, sed simplicibus caveremus. Ne ergo tumultuosulis istis fel omne exulceremus, hac contenti sumus docendi ratione, quam paulo ante tradidimus¹. Modo simul istud observemus, quod, si quando videamus dei etiam ore nobis tribui, quod nullius esse potest, quam dei, gratiam agnoscamus, qua ille tam effuse erga nos utitur, ut nobis tribuat, quae eius solius sunt, non gloriemur, aut in contendendi argumentum rapiamus. „Nihil enim possumus contra veritatem“ [2. Cor. 13. 8], et positi sumus ad aedificandum, non ad destruendum. Vita Christiana innocentia est, ut saepe iam diximus². At innocentiam nullus ager foelicius proferet, quam contemptus sui ipsius. Contemptus autem sui ipsius tanto est pinguior, quanto plus roris divinae cognitionis imbiberit; quo enim quisque est deo plenior, eo est se ipso inanior. Qui ergo ex pietate, non inflante scientia, dei providentiam recte agnoscunt et confitentur, nihil quam innocentiae student. Qui vero hanc viam non recipiunt, simul debent lege, spe, metu extimulari, ut idem faciant quod piissimi quique. Atque istuc quibusdam minus videbitur esse circumspicte traditum, sed nos eorum iudicium huius faciemus, quum videamus hac via incessisse prophetas, Christum et apostolos. Sed ne priori parti, quae scilicet providentiae omnia, libero arbitrio et merito nihil tribuit, uspiam desimus, iussimus et huc, quae adversus Emserum breviter de merito diximus, transponi. Sic enim occupationes cogunt.

Ex „Antibolo adversus Emserum“ de merito³.

Quum ad locum de merito venisti, ipse ne digito quidem attrectas, sed ad Roffensem quendam remittis⁴, quem an homo sit, an fortasse

21 autem] A Druckfehler auten.

¹) Siehe oben S. 845. 1 ff. — ²) Siehe z. B. oben S. 705. 29 ff., 706. 11 ff., 716. 35 ff. — ³) Der Abschnitt S. 845. 34—848. 28 ist wörtlich aus Zwinglis Schrift „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“ übernommen. Siehe oben S. 276. 24—280. 21. — ⁴) Siehe S. 276. Anm. 3.

deus aliquis, ignoramus¹. Nam si de merito aliter sentit atque sacrae literae, supra id, quod numen est et habetur esse oportet; nam spiritu dei imbuti, locuti sunt sancti dei homines [*cf. 2. Petr. 1. 21*]. Quod si Roffensis iste tuus vel meliora vel firmiora dedit, eum qui priora dedit, quae nos secuti sumus, indubie superat². Hoc autem cum fieri 5 nequeat, operam dare debuisti, ut quibus nos fidimus, subruerentur; et ubi sinistre verbum dei intelligimus, ad veros fontes manuducere. Nam ut optimus quisque bene de Roffensi sentiat, nunquam tamen ad illum eramus relegandi, sed ad sacras literas, quas Christus ipse scrutari iubet [*cf. Joh. 5. 39*]. 10

Et diviti cum Tantalo sitiendi sub Abraham persona dicit: „Habent Mosen et prophetas; legant illos“ [*Luc. 16. 29*]. Sic, inquam, tibi agendum erat, atque adeo, quum brevibus id potuisses, quomodo nos hic facturi sumus. En tibi!

„Nemo venit ad patrem nisi per me“ inquit veritas Ioan. 14. [*Joh. 14. 6*]. Nam eadem veritas est et via et vita. Ergo nostris meritis non venit ad deum, sed solo Christo. 15

Ioan. 15. [*Joh. 15. 4 f.*]: „Sicut palmes non potest ferre fructum a semetipso, nisi manserit in vite, sic nec vos, nisi in me manseritis. Ego sum vitis, vos palmites“. Ergo nostris viribus nihil possumus, sed 20 solis viribus vitis. Quid igitur meremur?

„Ecce agnus dei, ecce, qui tollit peccata mundi!“ Ioan. 1. [*Joh. 1. 29*]. Ergo merita nostra non tollunt peccata; nam si tollerent, Christus frustra e coelo esset missus. Quem haedus inter vepres haerens et ab Abraham pro filio mactatus significabat [*cf. 1. Mos. 22. 13*]. 25

Matth. 19. [*Matth. 19. 26*]: „Apud homines hoc — videlicet: salvum fieri — impossibile est; apud deum autem omnia suntabilia“. Ergo frustra merita nostra adornamus, si humanarum virium non est, ut salvus fias.

Lucae. 17. [*Luc. 17. 10*]: „Sic et vos, cum feceritis omnia, quae 30 praecepta sunt vobis, dicite: Servi inutiles sumus“. Si sumus inutiles servi, qui fieri potest, ut meritorum nostrorum sit aliquis usus? cum meriti merces tunc detur, cum utiles fuimus.

Ioan. 15. [*Joh. 15. 3*]: „Sine me nihil potestis facere“. Ergo cum nihil possumus, nihil meremur. 35

„Non vos me elegistis, sed ego elegi vos“, ibidem [*Joh. 15. 16*]. Ergo non iungimur deo nostris meritis, sed illius liberalitate.

¹) John Fisher, geboren um 1459, am 22. Juni 1535 als Hochverräter auf Tower Hill enthauptet, wurde am 14. Oktober 1504 Bischof von Rochester (episcopus Roffensis). Näheres siehe oben S. 277. Anm. 1. — ²) Siehe oben S. 277, Anm. 2.

Ioan. 9. [*Joh. 9. 1-3*]: Interrogatus Iesus, cuiusnam peccato factum esset, ut caecus, quem paulo post videntem reddidit, sic nasceretur, respondit: „Neque hic peccavit, neque parentes eius, sed ut manifestentur opera dei in illo“. Ergo libera voluntate dei sic vel sic nascimur, vivimus, degimus. Manifestat autem gloriam suam deus secundum eandem voluntatem, nec quisquam dicet: „Cur fecisti me sic“ [*Röm. 9. 20*? Sed quandoquidem se hic adyta providentiae divinae, quam aliter praedestinationem vocant, adperiunt, et nos ad alia festinamus: a Christi ad Pauli verba transiliemus.

Ro. 11. [*Röm. 11. 6*]: „Si autem ex operibus (fit scilicet electio); non amplius est gratia vel donum“. Ergo qui meritis nituntur, gratiam repudiant. Lege totam ad Romanos epistolam, et ad Galatas totam, et videbis, quid meritum sit, quid gratia. Sed et si patribus (ut videris) magis deditus es, quam uni patri coelesti, Augustini librum
 15 lege „De libero arbitrio et gratia“¹.

Rom. 3. [*Röm. 3. 20*], Galat. 3. [*Gal. 3. 10*]: Ex operibus legis non iustificabitur omnis caro coram illo. Cur igitur de merito tam multa?

Ibidem [*Röm. 3. 23 f.*]: „Omnes peccaverunt et egent gloria dei, iustificati gratis per gratiam ipsius“. Ergo si omnes ita peccavimus,
 20 ut gloria dei opus habeamus, et ille gloriam suam gratis iustificando nos manifestavit, meritum nihil quam detrimentosum commentum est.

1. Corinth. 15. [*1. Cor. 15. 22*]: „Sicut in Adam omnes moriuntur“ etc. Ergo in Adam omnes sumus mortui. Qua via igitur aliquid vivum aut vita dignum operabimur? Sed in solo Christo omnes
 25 vivificabuntur. Ibidem: Ergo non in nostris meritis.

Galat. 2. [*Gal. 2. 16*]: „Scientes autem, quod non iustificatur homo ex operibus legis, nisi per fidem Iesu Christi“. Si igitur facta nos beatos non reddunt, cur meritum comminiscimur?

Ibidem [*Gal. 2. 21*]: „Si enim per legem iusticia, ergo gratis Christus est mortuus“. Ergo si nostris meritis penetratur coelum, frustra
 30 Christus missus est, ut adperiret.

Galat. 5. [*Gal. 5. 4*]: „Evacuati estis a Christo, qui in lege iustificamini; a gratia excidistis“. Ergo, qui operibus nituntur, a Christo sunt alieni. Nam te puto satis intelligere, quod in lege
 35 iustificari non sit legem nosse aut legere, sed legem exprimere conari, ut iustus fias. Stultum enim esset, si quis tenore aut sensu legis Paulum existimaret quemquam putare salvum fieri.

13 sit *fehlt in* „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“ — 14 patri *fehlt im* „Antibolon“ — 26 Galat. 2.] *A B Druckfehler* Galat. 3. — 30 est mortuus] „Antibolon“ mortuus est — 36 *A B Marginal* In lege iustificari.

¹) *Siehe oben S. 279, Anm. 1.*

Philip. 2. [*Phil. 2. 13*]: „Deus enim est, qui operatur in vobis et velle et perficere“.

Deficient me omnia prius carta, calamus, tempus, quam testimonia, quibus luce clarius videmus nos sola gratia dei, non nostris meritis foelicitate donari. Ea vero per Iesum Christum uberrime et effusa et firmata est, ut de plenitudine eius nos omnes accipiamus [*cf. Joh. 1. 16*].

Quod autem in contrarium multi loci, quibus meritum adseri videatur, adduci possint, non inficiamur; sed ad eam semper confugiendum est regulam, quod, sicubi eadem res et deo et nobis accepta feratur, eam semper sententiam sequamur, quae ad gloriam dei spectat, et nomen eius sanctificans [*cf. Matth. 6. 9*] illi omnia refert; non contra, istam, quae nobis aliquid tribuit: tametsi deus per benignitatem, qua nos nunquam destituit, nonnunquam nobis tribuat, ut ministris et filiis suis, quae eius solius sunt. Nam et nos ipsius modo dono filii eius sumus, ut cum dicit [*Matth. 10. 40*]: „Qui vos recipit, me recipit“; et [*Matth. 10. 8*]: „Ite. Infirmos curate, leprosos mundate“ etc.; et [*Joh. 20. 23*]: „Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis“. Aliis innumeris etiam locis nobis tribuit, quae nullius ne esse quidem possunt quam eius. Quomodo et hic in meriti causa videmus nostris operibus tribui, etiam ore dei, quod illius est gratiae: non hercle alia ratione, quam quae vel nunc est dicta, videlicet illius benignitate; vel quod inter membra Christi semper sunt, quibus adhuc lacte opus est [*cf. 1. Cor. 3. 2*], qui non confestim huc veniunt, ut abnegatis se ipsis toti in deum rapiantur, ut iam non ipsi, sed Christus in eis vivat [*cf. Gal. 2. 20*], ut cognoscant se ne vivere quidem, nisi quod deus vita, motus, actio rerum omnium est. Sed et hoc paulo uberius in „Conclusionibus“ et „Confutatione canonis“ tractavimus¹.

Quid vero de iis operibus dicturi sumus, quae iuxta hominum traditionem et doctrinam inventa sunt? Fucus fuerunt, aucupia, et ad emungendam pecuniam retia. Omnia opera pietatis aut carnis fructus sunt; nam si pius es, ex fide iis rebus studes, quas fides dictat. Qui enim fidem habet, deus in eo est et ipse in deo [*cf. 1. Joh. 4. 16*]. At ne quisquam dicat: Hoc caritatis est, quod tu fidei tribuis: considerandum est, quod fides in scripturis sacris varie accipitur: primum pro credulitate, deinde pro firmitudine, mox pro fiducia in deum, et de ista sola debet intelligi, quod fides salvum faciat [*cf. Marc. 16. 16*]. Qui vero

35 AB Marginal Fides.

¹) Siehe die Auslegung von Artikel 19—21 Bd. II. S. 157. 15—230. 9 und in der Schrift „De canone missae epichiresis“ die Stelle Bd. II, S. 578. 6—582. 3.

iam non intelligunt fidem, spem et caritatem eandem rem esse, nempe hanc in deum fiduciam, multos nodos in scriptura cogentur inexplicitos praeterire. Id autem scripturis manifestum fiet. „Spe salvi facti sumus“ Ro. 8. [Röm. 8. 24] et Ro. 4. [Röm. 4. 5]: „Fides credenti reputatur ad iusticiam“. Si ergo spes saluum facit, et fides saluum facit, erunt eadem res: fides et spes. Nec quemquam moveat, si quando aliter de spe, quam fide dicatur. Illic enim fides non accipitur pro fiducia in deum, sed aut pro qualibet credulitate, aut pro firmitudine, aut veritate. „Caritas vero, deus ipse est — 1. Io. 4. [1. Joh. 4. 16] —, et qui manet in charitate, in deo manet, et deus in eo“. Io. autem sexto, [Joh. 6. 56]: „Qui manducat carnem meam et bibit sanguinem meum, in me manet, et ego in illo“. Hoc est: Qui Christo fidit, pro nobis passo, in Christo manet, et ipse in Christo. Ergo fidem et caritatem eandem rem esse oportet. Neque hic quisquam miretur, vereaturque a nobis confundi tres istas virtutes theologicas¹. Nos sane hoc ex sacris literis didicimus, quod, nisi quaelibet harum virtutum sit altera, plane nihil sit, nedum virtus. Fidem si de Christo habeas nec in eum speres nec redames, ad nihilum valet Iaco. 1.: Spem si te habere dicas in deum, nec ames, mendacem te ipsum facis; nam si de deo sic doctus es, ut merito videas in eum esse sperandum, fieri nequit, ut summum esse bonum non agnoscas. Si summum esse bonum agnoveris, fieri nequit, ut non ames. Si ames nec speres, iam verba das. Nequit enim amare deum, qui illo non fidit. Habet ergo humanum pectus deo coniunctum, hoc est: pietas, alia atque alia nomina ab incremento. Fidem aliquando accipimus pro credulitate, hanc intelligendi ordine sequitur spes, istam vero charitas. Porro deinde tota ista humani cordis in deum fiducia fides interim, interim autem spes et charitas adpellatur; nec quicquam aliud est quam in deum pietas, sive ames, speres, aut fidas. Hinc fit, ut, quandoquidem tria haec complectitur una pietas, fides pro charitate et spes pro fide accipiantur. Quae ex 1. Cor. 13. [1. Cor. 13. 13] hic obici possent: „Praecipua vero inter haec est charitas“, facile quisque diluat; ea enim est absolutio, ut diximus, aduc tamen aliud nihil est quam ardens in domino cor.

Attamen redeo ad id, unde digressus sum. In quo ergo deus est, is vicissim in deo est; hinc nasci deo dignos fructus oportet. „Sine enim ipso nihil possumus facere“ [cf. Joh. 15. 5]. Qum ergo bona opera fidei fructus sunt, nimirum dei sunt, non nostra. Quid ergo pro eis repetemus, quae nostra non sunt? Quanto minus exigere poterunt pro suis operibus,

13 in Christo.] B in eo. — 23 A B Marginal εἰς ἐμὴν habet alia atque alia nomina.

¹) sc. fides, caritas, spes.

quae iuxta mundi elementa inventa sunt [cf. Col. 2. 8] et facta, ii, qui severi prodibant, de angelorum visione gloriantes, quam tamen non viderant, Coloss. 2. [Col. 2. 18]. Constat ergo, quod, qui pii sunt, opera sua non aestimant: nunquam ergo de mercede eorum digladiantur. Contra vero, quod qui aestimant, impii sunt. Pius enim non est, qui se ipsum non abnegavit. Qui vero opera sua aestimant, sese non abnegarunt; impii ergo sunt. Quum autem superius¹ gnomonem dedissemus in consideratione legis, quo quisque experiri posset, quid de lege abolitum esset, quid mansisset, per occupationum strepitum de ea tantum parte diximus, quae ad secundum principale praeceptum adinet, quomodo videlicet ea, quae ad proximi dilectionem pertinent, semper durent, ac rursus, quae sub praetextu legis de amore in proximum exiguntur, ab autore tamen non proficiscuntur, abolita sint; obliti interim, aut forsitan dixisse opinati fuimus de abolitione legis, quantum ad cultum dei adinet. Est ergo considerandum, quod, quemadmodum Christus dixit: „In his duobus praeceptis tota lex pendet et prophetae“ Mat. 22. [Matth. 22. 40], quaecunque leges per istas explorantur, ac earum colorem servant, nusquam sunt abolitae, neque unquam abolebuntur. Dum autem quidam prodeunt: Nullatenus ergo abolendae sunt caeremoniae; nam regulantur per primum praeceptum: „Diliges dominum, deum tuum, ex toto corde tuo etc.“ [5. Mos. 6. 3], fiunt enim caeremoniae propter amorem dei — respondemus, quod caeremoniae non sunt indicio, quod deum amemus, sed si voluntati eius obtemperemus. Sic enim inquit Ioan. 14. [Joh. 14. 21]: „Qui habet mandata mea et servat ea, is est, qui diligit me“. Dilectionis ergo dei indubitatum signum est, si nos ad illius praecepta formemus. De caeremoniis hoc perpetuo sentiendum est: „Frustra colunt me docentes doctrinas et praecepta hominum“ Matt. 15. [Matth. 15. 9]. Dicunt ergo iterum: Hoc pacto fiet, ut eas caeremonias amplecteremur, quas in lege veteri sibi fieri voluit deus, promulgatis etiam legibus. Respondemus: Eas caeremonias etiam ante Christum fuisse ore dei contemptas et abiectas, ut patet Isaiae 1. [Jes. 1. 2], Hierem. 6. [Jer. 6. 20], Ezech. 20. [Ez. 20. 23], Amos 5. [Amos 5. 21]. Sicut ergo Christus dixit Ioan. 15. [Joh. 15. 8]: „In hoc clarificatus est pater, ut fructum plurimum adferatis et efficiamini mei discipuli“, sic omnes haud dubie debemus honori dei incumbere. At quomodo honoramus, si solummodo sumus discipuli Christi? Quicumque sunt discipuli Christi, fructum plurimum adferent patri, quemadmodum et Christus

33 A B Marginal Vera dei gloria.

¹) Siche oben S. 706. 34 ff.

fecit. Danda ergo opera, ut simus Christi discipuli. Nunc autem discipuli est, ut fiat sicut magister eius. Si ergo Christi discipuli sumus, ambulabimus sicut et ipse ambulavit, 1. Ioan. 2. [1. Joh. 2. 6]. Christus autem omnibus benefaciendo ac se ipsum tandem pro omnibus expendendo patrem honoravit. Sic nimirum nostrae ceremoniae non aliae erunt, quam quibus Christus est usus. Iis enim clarificatur deus, hoc est, ut simus veritatis ac innocentiae studiosissimi, paratioresque, ut nos pro fratribus exponamus, quam ut illos pro nobis conculcemos. Hoc est patrem in spiritu et veritate adorare [cf. Joh. 4. 24].

[25] De oratione¹.

Hoc inter omnia mirabile est, quod oratio quoque in quaestum abiit. Recte enim quum fecissent, qui dixerant orationem esse mentis in deum elevationem, quid, obsecro, impudentius cogitari potuit, quam istam mentis cum deo coniunctionem prostituere? Unde videre cogimur hypocrisis fuisse, non mentis cum deo *ὑμνήσαν* [!], orationem, quam accepto precio vendidimus. Opus est ergo, ut de oratione quoque dicamus, posteaquam mentis devotio ausa est se pro opere meritorio vendere. Recte definierunt orationem esse elevationem mentis in deum, Augustinus², alii, non quod ipsi dixerunt, sed quod clarioribus verbis conati sunt exponere, quod quisque, qui pius esset, sic habere sentiret. Dicemus igitur primo de adoratione, quo deinde clarum fiat, unde ista orationis definitio profecta sit. „Adorare“ Hebraeis idem est quod „colere“. „Schahah“ [שָׁחָה] enim cultus est genuflexionis aut inclinationis. Sic etiam Latinis „hominibus adorare“ nonnunquam pro „susplicere“ ac „colere“ accipitur. De hac adoratione loquuntur Hebraei Exod. 20. [2. Mos. 20. 3], cum nos dicimus: „Non adorabis ea“, idola videlicet, „neque coles“; commodius esset igitur: Non coles ea neque servies eis. Sic enim ad verbum interpretari potuissemus, ne scilicet per „adorationem“ intelligeremus: mentis devotionem. Est deinde „adorare“ mentem deo, hoc est: „domino, qui omnia possit, et patri, qui velit“, devovere. Hanc adorationem, mentis devotionem, alligaverunt elemento huius mundi, qui carnaliter erant Israëlitae. Iubebant enim Hierosolymis eam fieri, quemadmodum Christo, querebatur Samaritis foemina, Io. 4. [Joh. 4. 20]. Quod hinc natum erat: Praeceperat dominus, ut ter in anno omnes filii Israë-

15 A B Marginal Id est: colloquium. — 29 mentis] A Druckfehler mentis.

¹) Siehe die Einleitung S. 614 f. Vgl. auch Zwinglis Ausführungen in der Auslegung der Artikel 44—46 Bd. II, S. 348. 1—354. 3. — ²) Siehe Bd. II, S. 223, Anm. 3.

ad templum aut tabernaculum convenirent, quae Hierosolymis fuerunt [cf. Mos. 23. 14, 5. Mos. 16. 16]. Ea res plurimum compendii adferebat sacerdotibus. Coeperunt ergo ad locum alligare sua traditione conscientias, quo scilicet frequentius Hierosolyma veniretur; nam vacuis manibus, ut ipsi interpretabantur, non licebat in conspectu dei adparere [cf. 5. Mos. 16. 16]. Quum tamen hoc verbum: „Non adparebis in conspectu domini dei tui vacuus“ (ut hoc quoque in transcursu indicemus) iuxta Hebraicam veritatem hunc sensum non habeat, sed: „Non adparebis frustra“¹. Est autem sensus, quasi pigriciam extimulet ac dicat: Ne pigeat vos ad me venire: non enim frustra venietis. Sic Exod. 23. et 34., quamvis, ut Deuter. 16. [5. Mos. 16. 16] secundum nostram distinctionem legimus, videantur haec verba istum sensum habere: „Non adparebis in conspectu domini, dei tui, vacuus“. Sed si Hebraicam distinctionem consulas, prorsus hunc sensum habent, quem iam tradidimus. Summam enim avariciam resipisset, quod non liceret sine munere adparere. Vereor autem hanc nativam sententiam a Iudaeorum sacerdotibus perpetuo fuisse corruptam. Adorationem ergo, ut est mentis devotio, alligabant sacerdotes Hierosolyma; id quod et nostri, aut potius Antichristi sacerdotes hactenus fecerunt, in templa, ubi spectamus et spectamur, ad orandum invitantes, quo commode possent istud inculcare: „Non adparebis in conspectu domini, dei tui, vacuus“, quum tamen Christus in cubiculum abstrudat [cf. Matth. 6. 6], quo mens libere possit apud deum aestus suos conferre. Libera tamen est adoratio, mentis devotio, nulli adstringi loco potest. Unde neque hoc, quod Christus dixit [Matth. 6. 6]: „Intra in cubiculum“, sic alligandum est, ut nusquam nisi in cubiculo liceat orare. Vult enim Paulus viros in omni loco orare, modo levant puras manus ad deum, 1. Timoth. secundo [1. Tim. 2. 8]. Adparet ergo hanc non minimam esse orationis partem, si leves puras manus, quod tamen aliud nihil est, quam innocentiae studium. Christus ergo Ioan. quarto [Joh. 4. 23.] adorationem accepit (ut ad propositum descendamus) pro ipsa fidei et pietatis in deum cura custodisque, quum inquit: „Venit hora, et nunc est, quum veri adoratores adorabunt patrem in spiritu et veritate. Nam et pater tales requirit, qui eum adorent.

4 scilicet] A Druckfehler scilecet.

¹) Die in Betracht kommende Stelle aus 5. Mos. 16. 16 lautet a) nach der Vulgata: Tribus vicibus per annum apparebit omne masculinum tuum in conspectu domini dei tui in loco, quem elegerit . . . Non apparebit ante dominum vacuus“. — b) nach der Septuaginta: „τρεῖς καιροὺς τοῦ ἐνιαυτοῦ ὑφ' ἡγήσεται πᾶν ἀρσενικόν σου ἐναντίον κυρίου τοῦ θεοῦ σου ἐν τῷ τόπῳ ᾧ ἐὰν ἐκλέξεται αὐτὸν κύριος . . . οὐκ ὑφ' ἡγήσῃ ἐνώπιον κυρίου τοῦ θεοῦ σου κενός“.

Deus spiritus est; et eos, qui adorant eum, in spiritu et veritate oportet adorare“. Vide, quam arguta et clara sit haec sive adorationis sive orationis expositio. Dicit deum esse spiritum, unde et eos, qui ipsum sint veneraturi, non alia ratione id aequius possint aut debeant
 5 facere, quam ut mentem ei devoveant, non iureiurando, quemadmodum exigebant olim monachi, sed assiduo caritatis incremento, ut in ea nihil subdolum remaneat, nihil ex ea prodire possit, quam quod sit verissimum ac deo simillimum. Hanc sententiam Cato Maior, aut potius deus per os eius Quiritum liberis tradidit¹⁾: „Si deus“, inquires,
 10 „est animus, nobis ut carmina dicunt! Hic est praecipue tibi pura mente colendus“. Qui ergo sic deo mentem dediderunt et devoverunt, ut ei unice haereant, unicum deum agnoscant, hi nimirum in spiritu iam adorant. Quum vero iam sic ei adiuncti sint, sequitur, ut et cum proximo veritatem loquantur, quod in veritate est adorare; nisi mavis
 15 in veritate adorare, accipere pro sic vere fideliterque deo adhaerere, ut nullum deum, hoc est: auxiliatorem ac veluti maritum, praeter ipsum agnoscas. Oratio igitur hoc colloquium est, quod ex fide cum deo habes, tanquam cum patre et tutissimo certissimoque opitulatore. Est ergo oratio elevatio mentis, non flatus aut vocis, in deum. Oratur
 20 igitur, quum mens deo accedit, quum cum illo loquitur, quum ex fide sincera opem apud ipsum solum quaerit. Porro, quis unquam tibi pro bono opere imputare queat, quod crebro ad te veniat, nunc pecuniam, nunc vestem, cibum, consilium, opem oratum? Quum ergo nostra ad deum oratio nihil aliud sit, quam opis aliqua in re imploratio, quae pro meritorio opere imputamus? Quatenus autem adoratio,
 25 hoc est: mentis adfixio ac fiducia, est, nihil quam tuae mentis adfixio est. Quomodo ergo istam poteris alii adcommodare? Potes quidem ex fide in deum pro alio orare, sed fidei tuae partem non cuiquam impartiri. Fides enim eius solummodo est, qui fidit, neque opus est
 30 meritorium, quamvis ipsum abusive opus adpellet Christus; sed propter eos, qui operibus adhuc haerebant. Atque sic adpellat opus, ut per contrarium sensum dicere velit: Fide beabimini, nullo opere [*cf. Röm. 3. 28*]. Adoratio ergo, sive oratio, nihil aliud est, quam certa in misericordiam dei fiducia. Ex qua deinde provenit, ut ad eam in omni
 35 causa venias ac obtesteris. Si ergo proximi gratia ad eam recurris, fieri oportet aut proximi amore aut rerum eius. Si amore, iam im-

15 adhaerere] A adherere — 22 f. pecuniam] A Druckfehler pecuniam.

¹⁾ Genau zitiert: Si deus est animus, nobis ut carmina dicunt,
 Hic tibi praecipue sit pura mente colendus.

Sicte Cato Dionysius: Disticha de moribus ad filium, lib. 1, dist. 1. Basel 1780, p. 12.

petrabis; proximum enim amas dei amore. Si vero habendi cupiditate, iam deum impium facis, quasi non omnibus sit expositus, et quasi personarum sit acceptor [cf. 5. Mos. 10. 17]; dum enim orationem tuam audiret, alterius autem aspernaretur, an' non esset personarum acceptor? Deinde facis eum avariciae tuae collusorem; dum enim alii solummodo daret, posteaquam tibi precium solvisset, an non esset ista collusio? Fatendum ergo est mercenarias istas preces contumeliam, non honorem dei esse. Quid enim hoc honoris est, quum obsecras, quum flagitas, quum quæreris? Nam si sumus pii, urit nos proximi malum, ut anxie pro illo ad deum recurramus; si contra, istam erga proximum caritatem non habemus, frustra orabimus, etiam si sexcentos auri medimnos recipiamus ad orandum. Nescit igitur veritas orationem istam, quae emolumenti gratia fit. Oramus autem, quum deo spiritu adhaeremus, ac vere adhaeremus, sic, ut, quum quid malorum ingruat, ad unum ac solum curramus; nec aliter oremus eum amoliri, quod contristat, quam: „Fiat voluntas tua“ [Matth. 6. 10]. Concidit hic omnis mercede conducta oratio, psalmi, cantiones, missae, vigiliae; nam quicquid agimus citra charitatem, nihil prodest, 1. Cor. 13. [1. Cor. 13. 3]. At ubi precium accipitur, processit ex cupiditate opus, non ex charitate. Unde quicquid isti ogganniunt: Nos accipimus mercedem ad victum tantum sufficientem, ut oremus, dum interim aliis non vacat per laborem, et ex charitate oramus. Ite ergo et vos aliquando, et agros colite, ac in nidis vestris eos, qui hactenus duriter laborarunt vobis oscitantibus, refici sinite. Vicissim quiescamus et laboremus; nam et hoc charitas requirit. Nunc vero quum ne adspectu quidem dignaris templum aut psalmum, nisi quia venter cogit, simul tamen charitatem praetexis, constat te summum esse hypocritam. Charitas enim compatitur, adcurrit, levat; tu vero horum nihil, sed quae nihili sunt, omnia facis. Si orare vis, si psallere, citra precii spem ores aut psallas. Precii enim spes cum charitate consistere nequit; non possumus deo servire et mammoni, hoc est: divitiis [cf. Matth. 6. 24].

Nolumus hic esse longiores. Putamus enim religionis cognitione omnibus facile patere, conductas preces et psalmos tantum prodesse, quantum si accepta mercede pro alio iustum te fore spondeas. Et quod orant, etiam qui stivam manu tenent, dum omnipotentis dei vim tam in ipsa tellure, quam semine admirantur ac colunt, dum eius liberalitati grati sunt, etiamsi vocem nunquam emittant. Mens enim est, quae orat. Quod autem priscis illis temporibus perseveranter orabant Christiani ac simul orabant, potest et hodie in ecclesia fieri,

modo oretur, non cantu lascivia titilletur. Collectas¹ igitur palam pronunciemus in ea lingua, quae vulgo capitur², ut simul omnes orent iuxta praeitoris³ verba. Habeat tamen quaelibet ecclesia suum morem; non enim omnia omnibus conveniunt, sed debent omnia, quod ad fontem adinet, ex eadem pietate proficisci; ac quae contra ex ipsa non proficiscuntur, cum tranquillitate aboleri. Vide nunc, quid meritum sit. Innocentiam debemus domino, quam si etiam praestaremus (quod tamen fieri nequit), aduc tamen servi inutiles essemus [cf. Luc. 17. 10]. Filii sumus et haeredes [cf. Röm. 8. 17], non servi; non ergo pro mercede servimus.

[26] De purgatorio⁴.

Nescit scriptura sacra ignem istum purgatorium, quatenus de eo theologi loqui sunt, sed non ignorat ipsum humana ratio. Tantas enim hac falsa purgatorii ignis opinione congegit opes, ut Croesi, Hyperborei et Indiae myrmecia⁵ iis comparata vilescent. Sic enim cogitavit humana ratio, quemadmodum alicubi apud Origenem videre licet⁶: Decedunt quidam hinc non summe mali; quid igitur isti in aeterna supplicia detruderentur? Decedunt contra non summe boni; quid ergo ii subito in beatorum consortium admitterentur? Habet hic syllogismus nonnullam veritatis speciem, ac iuxta Pauli verbum

15 A B Marginal Id est: aurei fornicarum cumuli.

¹) „Kollekten im liturgischen Sinne heißen diejenigen Orationen oder kirchlichen Bittgebete, welche nach dem gleichmäßigen Baue der Meßformularien der Epistel vorangehen . . . In den ältesten Sakramentarien wird für jede Messe nur eine Kollekte bezeichnet. Im 11. Jahrhundert wich man bereits vielfach von der ursprünglichen Praxis ab und betete mehrere Orationen, nur sollte die heilige Siebenzahl nicht überschritten werden. Mit der Entwicklung des liturgischen Kalenders bildete sich allmählich ein festes Gesetz aus bezüglich der Anzahl der Orationen . . . Ihrem Inhalte nach sind die Kollekten verschieden je nach der Verschiedenheit der Tage, Zeiten und Feste. Ihrer Form nach sind sie öffentliche, vom Priester im Namen der Kirche verrichtete Bittgebete; sie werden daher eingeleitet durch die Aufforderung der Anwesenden zum Gebete mit „Oremus“ und werden meistens geschlossen mit einer Berufung an den Mittler und Fürsprecher Jesus Christus und mit dem Bekenntnisse der allerheiligsten Dreifaltigkeit“. Dies und Näheres im Kath. K. L. III 603f. —

²) d. h. in der Landessprache und nicht lateinisch — ³) d. h. Vorbeter — ⁴) Siehe die Einleitung S. 615. Vgl. auch Zwingli's Ausführungen in der Auslegung der Artikel 57—60 Bd. II, S. 414. 1—438. 11 und in der Schrift „De canone missae epichiresis“ Bd. II, S. 593. 25—595. 20. — ⁵) „myrmecia“ wird durch das Marginal (siehe textkritische Anmerkung) erklärt. Zu „myrmecium“ sagt Forcellini: Totius Latinitatis lexicon IV 217: „Est etiam genus aranei capite formicae simili, alio nigra, guttis albis distinguentibus“. Vgl. auch Plinius: Naturalis historiae libri XXXVII. lib. XXIX. cap. 4, sect. 27. — ⁶) Siehe dazu Bd. II, S. 593. 27 ff. und ebenda Anm. 2.

Coloss. 2. [Col. 2. 23] rationem quandam sapientiae; sed in ἐρηξεία, hoc est: in religione, quae est humana voluntate allata. Caeterum si ad verbum dei compares, iam evanescet, ut pulvis ante faciem venti [cf. Sap. 5. 15]. Hoc autem nisi fecerimus, a domino haud aliter deseremur, quam Israëlis aliquando populus suis consiliis permissus est, in quibus etiam periit, quemadmodum Psal. 80. [Ps. 81. 12 r.] David indicat, sic in persona dei loquens: „Et non audivit populus meus vocem meam, et Israëel non intendit mihi. Et dimisi eos secundum desyderia cordis eorum; ibunt in adinventionibus suis“. Quae autem maior audacia esse potest, quam utcumque tecum cogitaveris, sic in alio mundo esse adserere? Audire debemus, quid in nobis loquatur dominus deus, non quid in nobis inveniat audax ratio, quae, ut quicquam concinnavit, quod omnibus speret verisimile videri futurum, subito prorumpit, ut gloriam occupet. Hunc adfectum debemus Gentibus relinquere, sicut lepide docuit Paulus Ephe. 4. [Eph. 4. 17] ad hunc modum: „Hoc autem dico testorque in domino, ut ne posthac ambuletis, quo pacto reliquae gentes ambulant in vanitate mentis suae“. Ecce, ut vanitatem adpellet mentis nostrae consilia. Sequitur [Eph. 4. 18]: „Qui mente obscurati sunt ac a vita dei alienati, propter ignorationem, quae in eis est, propter caecitatem cordis eorum“ etc. Non debemus igitur iuxta viam mentis consiliorumque nostrorum ambulare.

Quum ergo purgatorium (sic enim obtinuit iam usus vocare prae-stigiosam in igne expiationem) ex dei verbo nusquam possit adseri, qui fit, ut tam stolidi simus, ut credamus tam frigidis tamque suspectis nugis, cum videlicet eos videamus, qui purgatorium adserunt, simul cum docent, quibus modis restingui debeat, se ipsos exhibere pro operis? Iubent aurum dari; eo enim maxime infirmari hanc flammam, si qui ipsum accipiat, devote misset, oret, psallat; et simul manum exporrigit ad aurum. Quin sumus non minus callidi, quam Luciani Timon, qui philosophum, nescio quem, adeo belle cum ligone accepit, quod suaderet aurum, quod iam invenerat Timon, in mare abiiceret, sed non nimis longe a littore; quod consilium haud dubie haberet noctu istic colligendi ac auferendi¹. Simillima res est purgatorium fictis quibusdam pharmacis, quae a circulatoribus circumferuntur. Ascendunt tabulam in medio foro, ac aegritudinem aliquam aut morbum late omnia vastare perhibent, seseque eo laborasse; sed deorum

1 A B Marginal Id est: ratiocinium. — 29 psallat] B Druckfehler spallat — 35 quibusdam] A Druckfehler quibusdam.

¹) Siehe bei „Lucian: Timon“ die Rede des Thrasykles und die Antwort Timons cap. 56–58. Siehe Lucianus; ed. Immanuel Bekker. Tom. I, Lipsiae 1853, S. 406 f.

dono factum esse, ut invita etiam peste convaluerint, sed eius pharmaci beneficio, quod hic oculis omnium expositum sit. Addunt: Neque morbum longe abesse; iam enim in confiniis grassari. Ecce, ut hic morbi opinionem ac pavorem ante omnia generant, mox remedium pollicentes! Sic qui purgatorium adseruerunt, quos, bone deus, carceres, colubros, ignes, quae flumina, ignem, sulphur, naphtham, aut candens ferrum vehentia, intonarunt, quas poëtarum fabulas non superarunt? Ad quae stolidae mentes non aliter stupebant, quam cum inopinatus, sed crudelis hostis renunciatur ante moenia adesse, villas incendere, colonos trucidare, ac omnia perdere. Stabant attoniti trunci ad has nugas non aliter, quam si iam sentire mala viderentur. Sed praesens erat remedium, quamvis care nimis inter initia indicaretur (sic enim ante omnia erat opus factu), quo in divitum marsupia primum irrumperetur. Animam liberaturus es, aureo nummo id obtinebis. Cum vero iam locupletibus istis animae essent e loculis emissae, iam ad animulas tenuium ibatur; sed tali praetextu, ne ditibus istis ulla suspicio ludibrii nasceretur. Obtendebatur misericordiam dei nemini debere negari; unde et pauperculis istis licere non minus quam divitibus animas ex purgatorio (hoc erat pecuniolam ex marsupio) liberare; sed ea lege, ne se quisquam pauperem esse dicat, quo rem tantam vilius comparare possit (hoc enim pacto noceri potius animae, quam succurri); atque ut quisque det, quantum possit. His tam apertis nugis an non summis, infimis, os obleverunt? Quis, quaeso, tam insipiens est, ut non videat tantam caecitatem sic grassari non potuisse, ni dominus eam propter incredulitatem nostram inflixisset? Cum igitur oculos iam receperimus, ut plane cognoscamus, quod, qui Christo fidunt, filii dei sunt et in iudicium non veniunt [cf. Joh. 5. 24], ne ultra tam fatuis commentis teneri nos patiamur.

Ostendemus ergo certos quosdam locos, quibus constabit purgatorium ne esse quidem posse; tam abest, ut sit. Atque hoc iterum ex „Antibolo in Emserum“.

Ex „Antibolo Zuinglii adversus Emserum“ de purgatorio².

Miratus es haud aliter, quam si equi soleam invenisses, ut nostrate proverbio in aliena lingua liceat uti³, quod purgatorium his Christi verbis reicimus: „Qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus

¹) Zu der Redensart „os oblinere (sublinere) = einem Pappe ums Maul streichen. einem schmeicheln“ siehe Erasmus: *Adagiorum chil.* I, cent. V, prov. 48 und Otto S. 259. — ²) Der Abschnitt S. 857. 33—859. 31 ist wörtlich übernommen aus Zwingli's Schrift „*Adversus Hieronymum Emserum antibolon*“. Siehe oben S. 283. 2—285. 14.

— ³) Zu der Redensart „Du hast ein Hufeisen gefunden“ siehe oben S. 283, Anm. 2.

erit“ [*Marc. 16. 16*]¹. Tametsi nihil potentius adferri queat ad prodendum avarissima de purgatorio figmenta horum, qui quaestum pietatem esse putant [*cf. 1. Tim. 6. 5*]. Nam his verbis ante omnia aperitur, qua via salus miseris veniat, fide scilicet: quod si fide, non ergo ex operibus. Ecce, ecce, ut subito purgatorium evanuerit; id enim ad sarcium, quod nostris operibus defuisset, effluxerant; at illis non itur ad deum, sed fide.

Relinquitur ergo, quod:

„Qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit“ [*Marc. 16. 16*], non: qui igne lustratorio assus fuerit. Fieri enim oportet, ut, quotquot moriantur, aut in fide Christi hinc decedant, aut citra eam fidem. Si in fide hinc migrant, salvi sunt. Sic enim ait: „Qui crediderit, salvus erit“. Si in incredulitate, damnati sunt. Ait enim e diverso: „Qui non crediderit, condemnabitur“ [*Marc. 16. 16*].

Io. 3. [*Joh. 3. 16-18*]: „Sic deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam aeternam. Non enim misit deus filium suum in mundum, ut iudicet mundum, sed ut salvetur mundus per ipsum. Qui credit in eum, non iudicatur. Qui autem non credit, iam iudicatus est, quia non credidit in nomine unigeniti filii dei“.

Vides primo filium datum, ut, qui credat in eum, habeat vitam aeternam. Deinde vides vitam aeternam esse secuturam. At aeterna non esset, quae longo tempore in purgatorio igne luctuose exantlaretur. Tertio loco vides mundum salvari per Christum. Quarto, quod, qui in eum credit, non iudicatur; at qui in purgatorium retruderetur, certe iudicaretur. Adpensis enim commissis, *Romani* pontifices ceu *Minos* aut *Rhadamantus* in *Cocytum* abiecerunt, aut ad fortunatas insulas ablegarunt. Quinto, quod, qui non credit, iam iudicatus est [*Joh. 3. 18*], quod gratia virtuteque Christi non est nixus. Firmissimum igitur hoc est, quod aut fideles hinc decedimus, aut infideles etc.

Ac ne in mora periculum², quis suspicetur (ut dici solet) audiamus, quid rursum veritas dicat Ioan. 5. [*Joh. 5. 24*]: „Amen, amen (vide iusiurandum), dico vobis, quod, qui verbum meum audit et credit ei, qui me misit, habet vitam aeternam; et in iudicium non venit, sed transiit a morte in vitam“. Porro, quid tandem est iudicare, si purgatorio igni addicere non est iudicare? Qui ergo Christo fidunt, a morte transeunt, imo transierunt in vitam [*Joh. 5. 24*], non temporariam, sed aeternam.

¹) Siehe S. 283, Anm. 3. — ²) Die Redensart „Periculum in mora“ stammt wohl aus Livius XXXVIII. 25. 13: „Cum iam plus in mora periculi quam in ordinibus conservandis praesidii esset, omnes passim in fugam effusi sunt“. Siehe Büchmann, Georg: *Geflügelte Worte*, 21. Aufl., S. 452.

Et figuratus iste dives, qui Lazarum in sinu Abraham videt, his verbis ad desperationem adigitur: „Ingens hiatus inter nos et vos est, ut neutri ad alios transmeare possint“ etc. [*Luc. 16. 26*]. At illic loquitur de corpore solutis, nec plures quam duos fines ponit, quorum alterum Lazari persona adumbrat, alterum divitis. Qui ergo hinc abeunt aut portantur ab angelis in caelestia palatia [*cf. Luc. 16. 22*], et ad illos, qui alibi sunt, descendere non possunt; aut ad inferos truduntur, et ascendere nunquam dabitur [*cf. Luc. 16. 26*].

Quir igitur tantopere digladiamur, cum veritas dicat hos non posse ascendere, illos non descendere? An nostrum est in alio mundo ergastula, carceres, compedes, ignes, frigora, fames et alia tormenta condere? Quir igitur his figmentis miseris conscientias seducimus?

Roma. 8. [*Röm. 8. 1*] perhibet Paulus nihil damnationis manere hos, qui sunt in Christo Iesu. Ergo si in Christo Iesu firmi et immoti, perstiterimus usque in finem, salvi erimus Matth. 24. [*Matth. 24. 13*].

Latro eodem die, quo consors poenae, eodem et gaudii gloriaeque Christi sodalis fuit [*cf. Luc. 23. 43*]. Ubi hic flagra et reliqua mala pertulit? Aut iniquus est deus, ut facta verbis non aequet? quem videmus tam ex amussi in latrone implevisse: „In iudicium non venit, sed transiit a morte in vitam“ [*Joh. 5. 24*].

De dormientibus vetat Paulus non esse sollicitos 1. Thessal. 4. [*1. Thess. 4. 13*], tanquam spem nullam habeamus futurae vitae, quomodo Gentes nihil spei habent. Quodsi purgatorium esset, contristari proculdubio docuisset pro eis, quos tam misere adfligi cruciatibus sciremus.

Quum ergo in mortuorum mentionem inciderit, neque id solum, sed etiam in curae ipsorum sermonem, et de purgatorio tamen ne tantillum quidem moverit; satis patet Paulum nihil de purgatorio scire, qui sibi sufficere novit, quod sciat Christum et hunc crucifixum [*cf. 1. Cor. 2. 2*].

Verum quid multis opus est, quum humanum commentum videamus autorem esse purgatorii, non verbum dei? nam quae vulgo pro adsertione eius ex sacris literis adferuntur, violenter nimis huc detorta sunt.

Sic adversus Emserum de purgatorio brevibus sed fortibus deo egimus. Quoniam autem aliquot loci, tamdiu in hunc usum detorti, sic constitisse illis videntur, ut nemo reflectere queat, adgrediemur eorum aliquot:

Christus cavere volens, ne sui quottidianis litibus inter se dissiderent, a litigando hoc epicheremate voluit deterrire, quod frequenter eveniat apud tribunalia, ut is, qui se victorem futurum speraverat, victus abeat, periculosam rem esse iudicio contendere; unde sui, etsi alia ratione abstrahi nolint a litigando, saltem periculi metu patiantur rem componi. Sic ergo inquit Mat. 5. [*Matth. 5. 25*]: „Esto benignus adversario tuo quam ocysime, dum adhuc es cum eo in via, ne qua

fiat, ut adversarius te iudici, et iudex te ministro tradat, et in carcerem coniciaris. Vere dico tibi: non exhibis inde, donec reddideris ultimum quadrantem“. Ex hoc loco putant se suaves isti probasse iam purgatorium esse. Quum Christus hoc sermone prorsus nihil aliud intendat, quam a litigando avocare duos quosdam et inexorabiles, qui, utcumque sentiunt ac sibi pollicentur, ita putant omnes homines sentire. Quibus deinde nonnunquam eveniat, quod aliis paraverant, videlicet, sperabant se cum adversarii contumelia lucrum reportaturos, at res in diversum exiit. Nam illi ipsi in carcerem saepe-numero coniecti sunt, ubi et postmodum coacti fuerunt manere, donec penuria, ieiunio, reliquisque multis infligi solitis, satis pro universo debito fecissent. Hunc vero genuinum sensum esse probat Lucas 12. [Luc. 12. 58], sic eandem sententiam efferens: „Cum autem vadis cum adversario tuo ad principem, in via da operam liberari ab illo, ne forte trahat te ad iudicem, et iudex tradat te exactori“ etc. Ecce, ut hic clare principem adpellat, ad quem cum adversario vadis. In hanc sententiam intellexit istum locum, quod ad sermonem adtinet, divus Ambrosius; dicit enim¹: „Dum vadis cum adversario tuo ad magistratum“, tametsi per allegoriam, ut fuit huius tempestatis mos, postea alium sensum tentet. Quid autem sacrae literae huius pos- sunt, quod tu mysticum sermonem ex claro et germano faciens nodum in scirpo quaeris?“ Adstipulantur huic sententiae Chrysostomus³ et

¹) Ambrosius: *Expositio euangelii secundum Lucam liber VII. cap. 154 und 155* sagl: „(154) Quis est magistratus, nisi penes quem omnis potestas est, et qui pleni et perfecti temporis sublimem sibi vindicat dignitatem? Ad quem bonorum operum fretus conscientia, non timens adversarium sanctus propheta festinat dicens: ‚Silivil anima mea ad deum vivum: quando veniam, et parebo ante faciem dei [Ps. 41. 3]?‘ Hic enim magistratus tradet reum iudici, ei scilicet, cui vivorum et mortuorum tribuit potestatem: et tribuit per naturam, non per gratiam; non enim, quam non habebat, accepit, sed quam ex substantia patris cum generatur, adsumpsit. Hunc magistratum tibi et iudicem monstrat, qui monstravit accusatorem, et ostendit, quando sit revelandus: In die, inquit, qua iudicabit deus occulta hominum secundum euangelium meum per Iesum Christum dominum nostrum [Röm. 2. 16]. Hic igitur est iudex Iesus Christus, per quem occulta redarguantur et improbi operis poena mandatur. (155) Vis scire Christum esse iudicem, qui exactori tradit, et in carcerem mittit? Ipsum interroga, immo ipsum lege in euangelio dicentem: ‚Tollite et mittite illum in tenebras exteriores [Matth. 22. 13].‘ Exactores quoque suos ipse monstravit alio loco, ubi dicit: ‚Sic erit in consummatione saeculi: exibunt angeli, et separabunt malos de medio iustorum, et mittent eos in caminum ignis; ibi erit fletus et stridor dentium [Matth. 13. 49 f.].“ Siehe Ambrosii opera, ed. Paulus Angelus Ballerini. Tom. III, Mediolani 1877, S. 233. Vgl. auch ebenda cap. 149–153 und 156–159; a. a. O. S. 231 ff. — ²) Zu der Redensart „Nodum in scirpo quaeris“ = du suchst Schwierigkeiten, wo keine sind“ siehe Erasmus: *Adagiorum chil. II. cent. IV. prov. 76 und Otto S. 312 f. scirpus 1.* — ³) Siehe Chrysostomi in Matthaeum commentarii, homilia 20. cap. 2 ff. in Chrysostomus. Ioannis: *Opera omnia*, ed. Bern. de Montfaucon. Tom. VII, Parisiis 1836, S. 298 ff.

Theophylactus¹. Hilarius² in canonibus tandem huc descendit, ut censeat, hunc sermonem intelligendum esse iuxta argumentum eius, quod istic docetur, docetur autem istic reconciliatio et venia, ut clarissime patet in superioribus, quae continue antecedunt. Hieronymus³

multorum sententias adducens, suam ita obscurat, ut indoctior abeas. Secundus locus est Matt. 18. [Matth. 18. 34^r], ubi Christus per similitudinem immitis servi docere vult, quod, nisi ignoscamus, neque nobis ignoscatur. Dicit ergo sic tandem de iniquo servo: „Et iratus dominus eius tradidit eum tortoribus, quoad usque redderet universum debitum. Sic et pater meus coelestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris“. Hic ad hunc modum ferunt isti⁴: Christus dicit hic patrem coelestem nobis facturum, quemadmodum servo nequam factum est; non ergo e poenis purgatorii emittet, donec universum debitum solverimus. Quibus sic respondemus, veruntamen non nos, sed ipsa veritas. Antecessit hanc parabolam etiam de ignoscendo argumentum, in quo Simoni de venia interroganti respondit [Matth. 18. 22]: „Non dico tibi: septies (videlicet: ignoscendum esse fratri), sed: septuagies septies“. Iam sequitur [Matth.

1 Theophylactus] A B Theophilactus.

¹) Siehe Theophylactus: In evangelium Matthaei enarratio zu Matth. 5. 25 f. Theophylacti, archiepiscopi Bulgariae, in quatuor evangelia enarrationes. denuo recognitae. Ioanne Oecolampadio interprete (da diese Ausgabe kurz vor unserer Schrift erschien, zitieren wir nach dieser), Basileae 1525, S. 9^b f. und In evangelium Lucae enarratio (zu Luc. 12. 58) a. a. O. S. 110^b f. — ²) Hilarius: In evangelium Matthaei commentarius cap. IV 19 sagt: „Et quia nullum tempus vacuum affectu placibilitatis esse permittit, cito in omni vitae nostrae via reconciliari nos adversario benignitate praecepit: ne in reditu gratiae morosi, in mortis tempus non inita pace veniamus, nosque adversarius iudici tradat, et iudex ministro, et in carcerem mittamur, et non exeamus inde, donec reddamus novissimum quadrantem. In praeceptis dominicae orationis remitti nobis peccata nostra oramus exemplo, et data adversarii conditione veniae, ipsius veniam deprecamur (Matth. 6. 12). Hae itaque negabitur nobis, si aliis negetur a nobis: nostroque ipsi iudicio rei sumus, si in iudicii tempus non remissis simultatibus transeamus: adversario tradente nos iudici, quia manens in eum simultatis nostrae ira nos arguit. Et quia charitas plurimum peccatorum tegit (1. Petr. 4. 8), et errorum nostrorum ambitiosa ad deum patrona est; novissimum poenae quadrantem solvemus, nisi pretio ipsius aliquantulum criminum culpa redimatur. Quid autem a pluribus in hoc capite censum sit, non putavi esse tractandum. Hoc enim, quod adversario reconciliari benevolentia iubemur, ad corporis et spiritus adversantium sibi concordiam retulerunt; sed nos ordinem doctrinae continuationem oportere convelli.“ Siehe Migne: Patrologia S. L. IX (Hilarius 1), S. 938. — ³) Siehe Hieronymus: Translatio homiliarum XXXIX Origenis in evangelium Lucae Homilia 35. Siehe: Migne S. L. XXVI (Hieronymus 7), S. 294 ff. Vgl. auch Hieronymus: Commentariorum in evangelium Matthaei lib. I, cap. V. Siehe Migne: Patrologia S. L. 26 (Hieronymus 7), S. 37 f. — ⁴) Leo Jud sagt in seiner deutschen Übersetzung (siehe oben S. 625): die Färgfürheylzer.

18. 23]: „Ideo assimilatum est regnum coelorum homini regi, qui voluit rationem ponere cum servis suis“ etc. Cum dixit „ideo“, manifestum fecit, quod parabola ista, quam continue subiecit, ad ignoscendum hortari voluit, et aequitatem docere. Quam in oratione Mat. 6. [Matth. 6. 12] expressit, qua exigit deus, ut, si nobis ignosci velimus, ipsi quoque ignoscamus, cum sic docet orandum esse: „Remitte nobis debita nostra, quemadmodum et nos remittimus debitoribus nostris“. Nihil ergo ista parabola voluit Christus docere, quam sicut nobis perpetuo volumus a coelesti rege ignosci, quem quotidie innumerabiliter offendimus, sic et nos debeamus semper ignoscere. Sic enim ait in persona regis, in imitem servum stomachantis [Matth. 18. 32 f.]: „Serve nequam! Omne debitum dimisi tibi, quoniam rogasti me. Nonne igitur oportebat et te misereri conservi tui, sicut et ego tui misertus sum?“ Hic nunc urgent: Traditus est tortoribus, donec redderet universum debitum, quo iuxta civiles leges reddito nimirum exiit. Ergo et qui dei iusticiae debent, cum patiendo debitum dependerint, exhibunt. Respondemus: Primum non videmini aliter sentire de parabola, quam si res gesta esset. Quamvis hoc parvi momenti sit, nisi ut parabolam perpetuo sinatis esse parabolam. In parabolis autem haud parum multa sunt, quae non undique quadrant iis, quae per ipsas simulantur. Ut [Matth. 10. 24]: „Non est discipulus super magistrum“; non sequitur: Ergo nemo unquam superare potest magistrum. Nam in Christo tantum valet, non etiam in aliis. Et villicum istum [cf. Luc. 16. 1-14], qui per iniuriam et circumscriptionem domini sui rebus suis providerat, nemo imitari debet, sed argumentum tantum spectandum est, ad quod Christus parabola utitur. Vult autem eadem parabola rerum coelestium curam prospicientiamque docere isto epicheremate: Si huius mundi filii, sprete legis animadversione, victui suo provident, quanto magis, qui ad coelos properant, omnia debent expendere, ne iniquis divitiis sperata salute fraudentur? Sic et in praesenti parabola¹ unice spectandum est argumentum. Hoc autem est: Remittite, et remittetur vobis; si non remiseritis, non remittetur vobis. Quod autem nunc de „usque“ vel „donec“ obiicitur, nihil ad hoc argumentum facit; sed donemus interim argumenti causa, remissionem dei alligatam esse ad hanc temporis connotationem, quid, quaeso, aliud sequeretur, quam eum, qui sic esset in tormenta coniectus, non exire, donec coelesti regi satisfactum esset. Quis vero iam dicet, quando illi satis sit factum? Aut quis definiet? Quid si istae ipsius poenae aeternae sunt? Tunc ergo ei satisfactum erit, cum tu

37 exire] B Druckfehler exire.

¹) sc. Matth. 18. 21-35.

perpetuo cruciatus eris, non cum pontifex Romanus marsupium tibi excusserit. Sed ne morbo contentionis verborum locum demus, patet, quod ista vox „usque“ non debet ad durationem temporariam torqueri. Patet autem per Christum ipsum: Is enim ideo factus est iusticia nostra [cf. 1. Cor. 1. 30], quod propria iusticia salutem adsequi non poteramus; gratia igitur salvamur, non meritis nostris, ut dudum est dictum. Si enim nostris meritis coeli conscendi potuissent, nihil fuisset opus Christi descensu. Consimilem ad modum: Si peccata nostra oportet igne purgatorio lustrari, quid prodest Christus? Cur hominis infirmitatem circumtulit [cf. Jes. 53. 4, Matth. 8. 17]? Si enim purgatorium sustinere cogimur ignem, quo iusticiae dei satisfiat, ut isti perhibent, nihil proderit nobis iusticia Christi; sed omnes, quotquot ad patrem coelestem profectionem parant, frustra Christo nituntur, ni prius sint igne purgatorio assi. Quo quid potest dici stultius aut blasphemius in Christum? Hunc evacuant, qui purgatorium constituunt; imo mendacem faciunt, quum dixerit, per se solum ad patrem penetrari posse [cf. Joh. 14. 6], si purgatorio quoque itur ad astra¹. Sed εὐ-λόγιστα² cum istis animarum tortoribus, conscientiarum carnificibus, marsupiorum autem insidiatoribus, qui ventris causa invenerunt, quo defunctorum animae in nostris potius cordibus, quam vere torquerentur, qua isti tamen ratione pecunias emungerent, ut sibi bene esset. Ac dum mortuis fletum, moerorem, cruciatum, licet falso inflixerunt, ipsi in eo gratissimum, iucundissimumque refrigerium invenerunt.

Tercius locus est Mat. 12. [Matth. 12. 32]: „Qui autem dixerit verbum contra spiritum sanctum, non remittetur ei, neque in isto, neque in futuro saeculo“. Isto loco sic arguantur: Christus dixit peccatum in spiritum in futuro saeculo non dimitti. Ergo quaedam peccata remittuntur in futuro saeculo; nam solum peccatum in spiritum sanctum non remittitur in futuro saeculo. Respondemus: Mirum est istos artis suae aut oblitos esse, aut non probe doctos. Non enim ratione logica sequitur: Peccatum in spiritum sanctum non remittitur in isto saeculo, et non remittitur in futuro saeculo; ergo quaedam peccata remittuntur in futuro saeculo. Quid enim ex negativis recte colligi potest?³ Attamen hoc probe colligitur: Peccatum in spiritum

17 εἰς] A B εἰς — 19 invenerunt] A invenuerunt.

¹) Zu der aus Seneca: Ep. 48. 11 und 73. 15 stammenden Redensart „Sic iter ad astra“ = so wird man unsterblich“ siehe Otto S. 43. — ²) Zu der Verwünschungsformel εὐ-λόγιστα siehe Otto S. 95. — ³) Zum Grundsatz „Ex mere negativis nihil sequitur“ d. h. „aus bloß verneinenden Prämissen läßt sich kein gültiger Schluß ziehen“ siehe Überweg, Friedrich: System der Logik. 4. Aufl., Bonn 1874, S. 299 ff., vgl. auch S. 266.

sanctum non remittitur in isto saeculo, neque remittitur in futuro saeculo: ergo nunquam remittitur. Est enim „locus a sufficienti divisione“¹, ut cum dicitur Apoc. 4. [Apoc. 4. 8]: „Et requiem non habebant animalia die ac nocte“. Iam non sequitur: Ergo habebant aliquando requiem, sed sic sequitur: Ergo nunquam habebant requiem. Quod autem Christus per hanc istius futurique saeculi distinctionem voluerit aeternitatem intelligi, expressit Marcus 3. [Marc. 3. 29], qui dicit: „In aeternum non remitti“; et Lucas 12. [Luc. 12. 10], qui dicit: „Non remitti“.

Quartus est 1. Cor. 3. [1. Cor. 3. 12–13]: „Si quis aedificat super fundamentum hoc aurum, argentum, lapides preciosos, ligna, foenum, stipulam, cuiusque opus manifestum erit. Nam ipsa dies ostendet id, quod in igne revelatur. Et cuiusvis opus, qualenam sit, ignis probabit. Si alicuius opus manet, id quod supraaedificavit, mercedem accipiet. Si cuius opus comburitur, detrimento adficietur; ipse vero servabitur, sed sic ut per ignem.“ Hunc luculentissimum Pauli locum sic defoedarunt in purgatorii sui fuligine, ad quod ipsum detorserunt, ut nasutissimi alioqui viri nativum sensum odorare nequiverint. Trademus autem sensum huius loci, non ex animi nostri, sed Pauli ipsius Hieronymique super Ezechiel. cap. 3. sententia². Aedificare igitur hoc loco est: praedicare. Fundamentum est Christus. Opus, quod aedificatur, sunt, qui verbum receperunt. Ignis est tentatio vel persecutio,

19 f. Hieronymique] A Hieronimique — 20 Aedificare] A Edificare.

¹) Leo Jud in seiner Übersetzung (siehe oben S. 624 f.): „Dann diß heyyßß locus a sufficienti divisione: ein bewärnuß, die da volgt, so alle teyl wol und gnüßsam erzelt sind“. Vgl. Cicero: Topica c. 8, § 33 und dazu Boetius: In Topica Ciceronis commentariorum libri sex., lib. IV. Migne: Patrologia S. L. Tom. LXIV, p. 1108 Cf. Vgl. auch Prantl, Carl: Geschichte der Logik im Abendlande, Bd. I, Leipzig 1855, S. 517 und 686, und Agricola, Rudolf: De inventione dialectica libri omnes, congeßit Ioannes Noviomagus, Coloniae Agrippinae. 1570, lib. I, cap. 7. Quae dividendi et quam varia sit ratio, p. 59 ff. — Über den disjunktiven Schluß, d. h. über den Schluß, dessen Obersatz ein disjunktives Urteil ist, und in dessen Untersatz Glieder der Disjunktion gesetzt oder aufgehoben werden (Modus ponendo tollens und Modus tollendo ponens), um den es sich hier handelt, siehe Überweg, Friedrich: System der Logik, 4. Aufl., Bonn 1874, S. 113 f. und S. 356 ff. Vgl. auch Prantl a. a. O. I 375 ff., 385 ff., 522, II 367, 369, 381, III 24, 396, und Eisler, Rud.: Wörterbuch der philosophischen Begriffe, 3. Aufl., Berlin 1910, I 240. — ²) Hieronymus sagt in „Commentariorum in Ezechielem lib. I, cap. III“ zu Ez. 3. 18 f.: „Duo sunt impii, sive iniqui, ut LXX transulerunt. Unus, qui nihil audit a speculatore et in sua impietate moritur: cuius sanguis de speculatoris quaeritur manibus. Alter, cui speculator annuat, et ille audire condemnans, suo vitio moritur: ita dumtaxat, ut speculator a culpa alienus sit. Ex quo intelligimus ideo dominum impio comminari, et dicere: ‚Morte morieris‘, ut avertatur a via sua impia et vivat. Commminatio enim non in homines, sed in peccata

quae dei iudicio infligitur. „Igne me examinasti [*cf. 1. Cor. 3. 13*]^a etc. Aurum, argentum, gemmae sunt, qui sic Christum receperunt, ut prius moriantur quam ipsum prodant. Lignum, foenum, stipula sunt, qui ad tempus credunt, aut fortasse credere solum simulant, et tentationis articulo Christum deserunt [*cf. Matth. 13. 20 r.*]. Videamus nunc argumentum, quod istic Paulus tractat; quo viso aptemus deinde totam hanc sententiam, et accedet nobis nova lux. Posteaquam Paulus rescisset quosdam Corinthi se magno vendere, quod se aut peritiores essent aut eloquentiores, monet urbanissime, ne a simplici doctrina sua se patiantur abstrahi, sive eruditionis, sive eloquentiae praetextu. Se quidem non usque adeo portentose facundum esse; nihil tamen deesse, quo coelestis doctrina commode proponi possit. Esse etiam alios eruditos, sed quantum se antecellant, non facile posse a Corinthiis iudicari, etiamnum teneris, quum ipse apud eos doceret. Se enim in omnia vertere solere, quo Christo quam plurimos lucrifaciat. Cum ergo olim apud eos fuisset, non protinus arcanissima quaeque reserasse, quod frustra hoc tentaturus fuisset apud eos, qui tum non possent esse capaces. Nunc vero sibi vehementer displicere, quod quidam auribus adeo essent impotentibus, ut sustinere possent se adpellari Apollinios, Petrinos aut Paulinos. Istos omnes ministros verbi esse, et aedificare domum, hoc est: ecclesiam dei super verum fundamentum, Christum. Se vero non ita esse vel gloriae cupidum, ut sibi doleat nunc alios anteferri; vel invidiosum, ut aliorum nomina crescere pati nequeat. Hoc tamen anxie semper spectare, ut quam optime doceat, neque dubitare, quin alii quoque de se nolint aliter existimari, quam ipse de se Paulus praedicaret. Dicit ergo [*cf. 1. Cor. 3. 9 r.*]: Dei sumus cooperatores, quotquot docemus; et vos dei agricultura, hoc est: dei aedificatio aut opus estis. Quod autem ad me attinet, rationem reddam mei laboris. Equidem iuxta gratiam mihi datam, ad exemplum gnavorum architectorum, fundamentum istud solidum posui, quod concuti non potest. Christum scilicet. Nunc

20 omnes] B omnes.

est, nec in eos, qui convertuntur a viliis, sed qui in peccato permanent. Magnumque discrimen est, dei tacere sermones, ob triplicem causam: vel propter timorem, vel propter pigritiam, vel propter adulationem. Unde et Isaias: *Vae, inquit, mihi misero, quia tacevi* [*Jes. 6. 3*]. Quodque sequitur: *Tu autem animam tuam liberasti* [*Ez. 3. 19*], illud apostolicum sonat: *Si cuius opus arserit, damnum patietur; ipse autem salvus erit, sic tamen quasi per ignem* [*1. Cor. 3. 13*]; ut probet utrum speculator externus a causa sit mortis eius, qui perit, an reus. Opus enim magistri salus discipuli est.^a Sic hie Hieronymi opera, ed. Vallarsi, V l. Venetiis 1768. S. 33. Migne: *Patrologia S. L. XXV (Hieronymus 5), S. 39 f.*

vero video alios supraedificare; hic sibi ipsi quemque remitto. Videat quisque, quomodo supraedificet. Nam quod ad fundamentum adinet, quod ego ieci, haud vereor, quod quisquam possit aliud fundamentum ponere (si modo Christi minister est) praeter id, quod iam positum est, quod est Christus Iesus. Quodsi quis in Christum quosdam sic firmaverit, ut, cum persecutio veniat, sic in eos nihil possit, ut in aurum, argentum, gemmas nihil potest ignis, iam nimirum adparet, quam fideliter ac dextre aedificaverit, qui verbum administravit, cum eius auditores vitam citius quam verbum amittant. Si vero quis tam frigide verbum tractaverit, ut ingruente persecutione auditores non aliter discedant, quam lignum, foenum, stipula ab igne absumuntur, iam patebit socordia aut perfidia aedificantis, quam hactenus omnes ignorabant. „Dies omnia revelat“¹, quemadmodum Ethnici quoque locuti sunt. Sic et hic dies domini, quo revelabit, quae hactenus latuerant, omnia reteget. Non loquor de ultimo isto die, sed de die, quo placet deo iam retegere, quod aliquamdiu occultum erat, et ad quod connivere hactenus voluit. Ea ergo die omnium doctrina velut in igne probatur. Si cuius doctrina permanserit, ne scilicet a domino abiciatur, aut ii, qui receperunt, non deserant, iam videbitur, quomodo aurum, argentum, lapides preciosos aedificavit, ac iuxta aedificationem recipiet mercedem. Si vero alicuius opus comburetur, lignum, foenum, stipula fuit. Quamvis ergo damnus sensurus sit eorum, quos docuerat praedicator, ipse tamen, si igne saeviente fortiter constiterit, salvus erit; sed hac lege, ut per ignem, hoc est: persecutionem, intrepide transeat. Loquitur ergo isto loco Paulus de doctrinae exploratione, non de purgatorio igne; ut manifeste patet, si mediocriter saltem oculos adperias. Reliqua omnia, quae passim in contrarium adducuntur, facile dilues, ut est parabola de divite epulone et Lazaro [cf. *Luc. 16. 19–31*], e qua betacea tela multi petunt², cum tamen aliud nihil sit quam parabola, quod isti tamen videre nolunt; qua Christus haud aliud voluit, quam alia quoque de decem virginibus [cf. *Matth. 25. 1–13*]; nempe hic, dum tempus est, vitam nos emendare debere. Nimium enim sero, posteaquam hinc solvimus, poenitentiam orsuos esse, imo frustra poenitus orare, queri, obsecrare. Neminem ergo taedeat a vanissima fabula discedere. Quin potius hoc omnes agimus,

19 receperunt] *A Druckfehler* rceperunt.

¹) Vgl. dazu „Es kommt alles an den Tag“ *Wander IV 1002. Nr. 248 und ebenda „Sol omnia aperit“*. Vgl. auch *1. Cor. 3. 13.* — ²) betacea tela d. h. sehr leichte, ungefährliche Pfeile, Geschosse. Nach *Plinius: Naturalis historiae libri XXXVII, lib. XIX, cap. VIII, sect. 40, § 132* ist Beta das leichteste Gartengewächs („Beta hortensium levissima est“).

in cognitione dei crescamus. vitamque in melius quotidie mutemus, quo mentes nostrae sic Christo fidere adsuescant, ut adpetente morte gaudeamus dissolvi et cum Christo esse [cf. Phil. 1. 23].

[27] De magistratu¹.

Christianis quidam negant magistratum, constanter adseverantes fieri non posse, ut, qui Christianus sit, magistratum gerere possit. Quorum insania, quo tendat, haud obscurum incipit fieri². Nos igitur tot fidelium hominum sanctimonia fideque perspecta, qui tamen sic magistratum gesserunt, ut per communem tum pacem tum iusticiam deus glorificaretur, perspectis etiam pessimorum hominum tum audacia tum malicia, qui se Christianos simulant, nec vere sunt, adserere audemus, quod nemo magistratum recte gerere ne potest quidem, nisi Christianus sit. Quid, oro, distat civitas ab ecclesia? Dico autem de exterioribus vitae consuetudinibus et communicationibus; nam quod
 10 ad mentem adtinet, non ignoro, quomodo ea tandem sit ecclesia Christi, quae Christo fidit. Cum tamen civitas contenta esse possit, si fidelem civem praestes, etiam si Christo non fidat. Requirit civitas, ut rem publicam colas, non privatam; ut communia habeantur pericula, etiam fortunae, si usus postulet; ut nemo sibi sapiat; ut
 20 nemo extollatur; ut nemo factiones excitet.

Vide nunc iuxta haec pauca, quid ecclesia Christi exigit.

Monet Paulus non uno loco, charitatem non esse intentam ad suam rem, sed ad aliorum.

Dicit alio loco [2. Cor. 11. 29]: „Quis scandalizatur, et ego non
 25 uror? Quis infirmatur, et ego non infirmor?“ Flere iubet cum flentibus, et cum gaudentibus laetari [cf. Röm. 12. 15].

Tercio loco non exigit fidelis a fideli, ut fortunas secum partiatur; sed qui fidelis est, omnem fortunam sic in procinctum statuit, ut, ubi
 30 ubi res exigit, succurrere velit [cf. Act. 2. 45, 4. 34.]. Hoc nolo pro dignitate tractare istud *ἐπὶ τοῖς*³, quo tumultuosuli isti laborant, etiamsi tam impudenter quam constanter negent; studia enim probant, quid in consilio habeant. Hoc videlicet, omnia debere esse communia, quam equidem pro mea tenuitate legem laetus ferre possem; at non ferret

30 *AB Marginal* Id est subcutaneam saniem.

¹) Siehe die Einleitung S. 616 ff. Vgl. auch Zwingli's Ausführungen in der Auslegung von Artikel 34—43 Bd. II. S. 298. 16—347. 27. — ²) Hinweis auf die Wiederthäuer. Siehe die Einleitung S. 616 ff. — ³) mit *ἐπὶ τοῖς* wird eine Wunde bezeichnet, die zwar oberflächlich verharscht ist, aber doch noch fortschreitet.

deus, quod cuiquam suum raperetur. Petrus enim ad Ananiam sic inquit [*cf. Act. 5. 1*]: „Nonne istud, quod vendidisti (paraphrasticos enim loquar), poteras non vendere, et in tua potestate servare? Contra vero, quum vendidisti, nonne iterum fuit in tua potestate?“ „Si vis“, inquit Christus [*Matth. 19. 21*], „perfectus esse, vade et vende omnia, 5 quae habes, et da pauperibus“. „Si vis“ inquit; non rapuit, nec pauperibus iussit, ut raperent ditissimo adolescenti sua.

Quarto loco. Praecipit Petrus 1. cap. 4. [*1. Petr. 4. 10*], ut quisque administret eam gratiam in commune, quam accepit: hoc enim decere multiplicis gratiae dei dispensatores etc. Deinde iubet Paulus, 10 ut humilia sectemur [*cf. Röm. 12. 16*]. Et Christus ipse veluti comminans edicit, eos, qui extollantur, humilientur [*cf. Matth. 23. 13*]. Postremo factiones sic omnes deprecantur, ut nullus porro sit apostolorum, qui non excretur.

Quid ergo, ut coeperamus dicere, distat ecclesiae Christianae 15 vita, quod ad ea pertinet, quae videmus, a civitatis vita? Nihil poenitus; nam utraque requirit quod altera. Sed quod ad interiorem hominem adtinet, immensum est discrimen. Cogitur civis legibus, ut se talem civibus suis praestet; nunc autem, ad quae cogimur, simulate ac parum fideliter facimus. Evenit ergo, ut, si contra legem possis, 20 in occulto tamen tuae rei consulere non sis obmissurus. Non sic habet civitas, hoc est: ecclesia Christiana. Qui enim spiritum Christi habent, hi sunt eius [*cf. Röm. 8. 9*]. Qui vero Christi sunt, iuxta illius ingenium ac voluntatem cuncta transigunt. Is nos amavit, ut se ipsum expenderet pro nobis [*cf. Eph. 5. 25*]. Faciemus ergo et nos 25 idem, si eius spiritum habemus. Amabimus itaque omnes homines aequae ac nos ipsos. Si vero amabimus, iam nihil obmitteremus eorum, quae ad proximi salutem pertinent. Si ergo civi amorem addas, iam concidet fraudulentum privatae rei studium. Cum itaque Christi spiritus hoc habeat, quo civitas maxime indiget, nihil poterit auspicius 30 civitati accidere quam amor; hunc autem euangelium quum secum adferat, constat civitatem tunc tandem firmam ac sanctam fieri, si bonis legibus bonae mentes adsociantur. Nulla ergo civitas beatior erit, quam in qua vera religio simul degit.

Quod ergo de civitate diximus, multo magis debet de magistratu 35 intelligi. Magistratus enim sunt veluti caput. Quodsi membra sic habere convenit, multo magis caput ipsum. Unde longe diversimode atque isti sentiunt, pronunciamus: Aequum scilicet ac iustum magistratum ne esse quidem posse, ni Christianus sit. Adime magistratui, qui sit supra timorem hominis, timorem dei, tyrannum reddi- 40

disti. Insere tyranno timorem dei, iam suapte sponte liberius ac fidelius faciet, quod lex iubet, quam ullus terror efficere potuisset; faciesque ex tyranno ad exemplum eius, quem iam ex fide colere coepit ac timere, dei videlicet, patrem. At sic occurrunt isti:

5 Christi ecclesiam sic esse oportet innocentem, ut magistratu poenitus nullo egeat. Christiani enim non litigant, sed cedunt; iniurias apud tribunal non queruntur [*cf. 1. Cor. 6. 6 f.*]; nam alteram maxillam altera percussa praebent [*cf. Matth. 5. 39*]. Respondemus: Utinam talem ecclesiam habeamus! Nunc vero, quum illi ipsi, qui talem innocentiam ex-

10 igunt, quam deus non iniuste a nobis exigit, non etiam isti, qui nihil, quod rectum est, faciunt, quum, inquam, isti, quod tantis clamoribus exigunt, pessime praestent (nemo enim ad maledicendum est paratior), quid, quaeso, pollicebuntur sibi de iis, qui deo non fidunt? An' fortasse sic magistratum abiiciunt, ut, cum sciant se ad maledicendum

15 esse propensissimos vereanturque, ne quisque ipsorum maledicentiam aequanimiter ferat, sed apud magistratum potius queratur, iam non possint impune maledicere, nec citra periculum aliorum bonis Christi praetextu insidiari? Ut enim hoc hominum genus innocentissimos quosque pro re quaque proscindit, ita, quam primum eis morbum suum ante

20 oculos opponis, exclamant: Qur me iudicas? Ego domino meo sto, aut cado [*cf. Röm. 14. 4*]. En, ut isti tribunalibus nihil habeant opus. Si tu scilicet eorum iniurias omneis feras, nec referias, ac pro re nihili tumultus quosque impune patiaris excitare, iam isti nihil opus habent tribunalibus. Cum, inquam, propter istos ipsos, qui negant Christia-

25 num posse magistratum gerere, maxime egeamus magistratu, quomodo non liceat Christianum potius esse magistratum, qui inter Christianos pronunciet, quam alienum a Christo?

Sed nunc rem ipsam testimoniis roborabimus:

Exodi 18. [*2. Mos. 18. 21 f.*] iubetur Moses a domino (nolo enim

30 ipsi Ietro tribuere, quod dominus per ipsum ostendebat, sicut Deut. 1. [*5. Mos. 1. 13*] palam videtur, ubi Moses domino tribuit, quod hic Madianitae tribuitur) providere ac selegere de omni plebe viros sapientes et timentes deum, in quibus sit veritas, et qui oderint avariciam. „Et constitue“, inquit, „ex eis tribunos et centuriones, et quinquagenarios, et decanos, qui iudicent populum omni tempore“ etc.

35 Vide, ut hic plane exprimat Moses eas dotes, quas ante omnes iudicem habere oportet: sapientiam, timorem dei, veritatis studium, avariciae odium, quemadmodum paulo ante¹ et bonum civem et vere Christianum esse oportere diximus. Nec est, cur inficiari iuste

22 iniurias] B iniuriam.

¹) Siehe oben S. 868. 35 ff.

poterimus hanc legem nihil ad nos pertinere. Nam quanto magis dixerimus ad nos nihil pertinere, tanto magis ea indigemus. Qui enim ex spiritu voluntati dei se conformant, non abhorrent a lege. Ipsi enim spiritu legi testimonium dant, quod bona sit, Rom. 7. [Rom. 7. 7-12]. Qui vero legem aversantur, spirituales non sunt. Lex enim bona et sancta est, imo spiritualis est. Patet ergo, quod, ut primum isti legi ogganniunt, sese carnales esse prodant. Legi autem dico isti, quae nunquam aboleri potest, puta, quae ad amorem proximi adinet, et secundo praecepto [3. Mos. 19. 18]: „Diliges proximum tuum sicut te ipsum“, exploratur, aut ut isti dicunt, regulatur. Vide autem, ut hoc hominum genus a sagitta in die volante [cf. Ps. 91. 5] confodiatur et daemone meridiano [cf. Ps. 91. 6].

Huius opinionis suae fundamentum aiunt se in sacris literis habere, Mat. 20. [Matth. 20. 26]: „Non sic erit inter vos“; et Lucae 22. [Luc. 22. 26]: „Vos autem non sic“. Bis hic peccantes: Primo, quod ista lex ad eos modo pertinet, qui apostolorum vice ad docendum sunt missi. Hos ergo iubet Christus ab imperio esse alienos. Nam apostolide hoc primatu nimirum interrogaverant, quis eorum videretur esse praestantior omnibus. Quamvis non negem, quod ad ambitionem adinet, legem istam ex aequo ad omnes pertinere; ita, ut nulli Christiano liceat imperium vel ambire vel vindicare. Sed, ubi offertur, iam parum pius esset, qui hoc onus, quod civitas imposeret, nollet ferre. Secundo peccant, dum non intelligunt Christum hic potius de tyrannide loqui, quam de monarchia aut aristocratia, quae populi consensu aut vocatione dei illi offeratur, cui verbi provincia non est mandata. Tyrannidem autem voco, ubi sumitur propria autoritate imperium. Quod si unus facit, tyrannus est, et dominatus eius tyrannis vocatur; si vero plures, nec tamen omnes, sed pauci imperium sibi vendicant, oligarchiam vocarunt Graeci. Tyrannidem ergo omnibus prohibet Christus; nam alioqui ne in ovium quidem grege fieri potest, ut non aliquis aries reliquos antecedit; sic et primum in omni civitate esse oportet. Quamvis hic cavendum sit, ne quod de magistratu publico dicimus, ad pontificum quorundam tyrannidem accommodetur. Quia ergo isti verbum ex scientia potius quam charitate tractant, huc decidunt erroris, ut magistratum omnem eliminent, etiam iustum ac legitimum, cuiusque maxime sumus indigi ad pacem ac tranquillitatem servandam. Et quod obiciunt, Christianos omnia ferre debere, omnia, quae lex iubet, facere, unde non opus habere magistratu, respondemus: Recte sane. Quamdiu ergo ad hunc modum non omnes vivimus, cum tamen omnes Christiani velimus vocari, sustinendum atque cunctandum est, imo poenitus tacendum, de non gerendo magistratu Christianis, ne quod maxime necessarium est

aboleamus, priusquam id in manibus sit. cuius causa hoc abolitum
 volumus. Quid multa? Nihil aliud est, quod isti agunt, quam tumultus.
 Quis unquam vidit uspiam talem innocentiae consensum, aut ubi gen-
 tium unquam sperabit futurum, ut omnes innocentiae sic studeant, ut
 5 nemo peccet? Quum ergo perpetuo fuerint, qui sub nomine pietatis
 hoc auderent, quod impii, perpetuo quoque habendus est magistratus,
 Christianus tamen maxime inter Christianos. Atque tunc tandem
 abolendus magistratus, quum flagitia sic sunt abolita, ut nemo peccet,
 neque lingua neque facto. Hoc autem in alio mundo eveniet. Huic
 10 enim negatum est tanta innocentia frui. Per deum ergo desistant,
 oro, in his rebus sapientes esse, in quibus sole clarius¹ videtur nihil
 quaeri quam tumultum, et ad gloriam erumpi quacunque via. Adde,
 quod istorum vitiligatorum inobedientia talis ac tanta est, ut neque
 Christiano magistratui, neque impio pareant; nam si Christianus
 15 est magistratus, ut primum illis resistit, dicunt: „Oportet deo magis
 obedire quam tibi“, etiamsi nihil praecipitur, quod non ad gloriam
 dei tendat pacemque communem. Exemplum damus: Coeperunt hisce
 diebus quidam sese denuo baptizare in agro Tigurino². Magistratus
 ergo, hic est „senatus“ et „diacosii“³, facti causam pervestigarunt, ac
 20 vetuerunt ultra rebaptizare, responderunt isti, deo magis obtemperari
 oportere quam hominibus [cf. Act. 5. 29]. Cumque illis diceretur, legem
 ergo dei depromerent, qua rebaptizationem institui docerent, produnt,
 quod in Actis 19. [Act. 19. 5] scriptum est de iis, qui melius docti
 fuerant a Paulo. Et cum locum hunc probe non intelligerent, tandem
 25 dixerunt se a spiritu sancto doctos esse, deoque magis obediendum
 esse quam hominibus. Ecce qualem fenestram isti conantur omnibus
 viciis praetextu religionis adperire, dum in his, quae apud se fingunt,
 sic perstent, et hoc verbo omnem audaciam suam defendere audeant:
 „Deo potius obtemperandum est quam tibi“; etiam ubi manifeste
 30 contra omnem charitatem faciunt. Quod si obtinebunt, iam in ludi-
 brium abibit haec apostolorum defensio. Nulli enim deerit verbum
 alicunde ex sacris literis detortum, quod morbo suo praetextat, ac
 deinde dicat: „Deo magis parendum est quam tibi“. Polygamiam quis
 adpetet, ducet uxores multas, dicetque sic Iacob, David, Solo-

34f. Solomonem] B Salomonem.

¹) Zu der Redensart „sole clarius“ siehe Otto S. 203 sub voce „luc“. Vgl. auch
 „Es ist heller als die Sonne“ Wander II 493. Nr. 1 und „Das ist so klar als die
 Sonne“ Wander II 1367. Nr. 6. — ²) Im Januar 1525 begannen die Wiedertäufer
 um Zürich mit der Wiedertaufe; vom 16.—25. März 1525 wurde ein großer Prozeß
 gegen sie geführt. Alles Nähere siehe Egl. Emil: Schweizer. Reformationsgeschichte.
 Bd. I. Zürich 1910. S. 325 ff. — ³) Betreffend Zusammensetzung des Großen Rates
 oder der Zweihundert siehe Bd. I, S. 143, Anm. 3.

monem, alios innumeros fecisse, quemadmodum sacrae literae produnt; deo igitur se magis obnoxium esse quam magistratui. Vide, qualem ansam praebeant pontifici Romano, ut omnium auribus inculcet: En vobis istam doctrinam! Nonne iam videtis, ut haud imprudenter factum sit a patribus, quod me unum ac solum constituerunt scripturarum sacrarum iudicem¹⁾? Neque aliam ansam praebent iis, qui concilia clamant; cum enim quisque pro suo sensu ambulat, iterum omnes concilia vocare cogunt. At ne quis putet in ea doctrina dissensionem esse, quae ad interiorem hominem adtinet, in his tantum consimilibusque rebus tumultuantur: Infantes sint baptizandi nec ne? Adulti an sint rebaptizandi? et hoc praesenti nodo: Christianus homo an gerere possit magistratum? In quibus adeo acriter odioseque depugnant, ut, quam primum ab eis dissentias, non mitiore vocabulo te adpellent, quam impii, ἄθεοι, proditoris; atque hoc dicunt esse vehementem spiritum. Quis autem non videt hanc ipsam esse tentationem Satanae, qui semper audet bono semini superseminare zizania [cf. *Matth. 13. 25*]? Omnes igitur oro, quemadmodum Paulus orat Ro. 12. [*Röm. 12. 16*], ut idem semper sentiant, nec pro re nihili tantam offensionem euangelio Christi dent; ne altum sapiant, sed humilibus sese accommodent, non simulata humilitate, quae Coloss. 2. [*Col. 2. 18*] taxatur; nec prudentes sint apud semetipsos etc.

Si vero magistratus parum pius est (ut ad secundum membrum redeamus), iam iure putant sibi licere non obtemperare. Sic se transformat cacodaemon in angelum lucis [cf. *2. Cor. 11. 14*], quo conscientias possit rursum in pristinam calamitatem retrahere.

Haec per contentionem de rixosis istis coacti sumus dicere, quo alii talem pestem, si quando apud ipsos oriatur, maturius cavere possint. Non est enim regnum dei esca et potus, ac per hoc nullo elemento huius mundi parari potest; sed iusticia, pax et gaudium in spiritu sancto [cf. *Röm. 14. 17*]. Quam turpe igitur est eos, qui se propter religionem suspici volunt, pro mundi elementis tanquam pro totius pietatis summa digladiari, etiam si disertam legem haberent sui propositi? Charitate enim magistra, etiam verbum dispensandum est.

Nunc redeo ad alia testimonia, quibus opinionem istam roboremus, quae statuit magistratum inter Christianos maxime oportere esse Christianum. Nam hoc etiam satis iam patet, Christianos magistratu carere non posse.

Ro. 12. [*Röm. 12. 5*], cum Paulus corpus Christi ecclesiam conglutinat, dicit membra quidem omnia esse idem corpus, sed discretas habere dotes; ac inter dotes ac membra numerat προϊστάμενον ἐν

¹⁾ Siehe dazu Bd. III, S. 309, Anm. 4.

ὁ τοῦ δῶ, hoc est: eum, qui praeest, hoc studium, praestandi scilicet alijs fideliter, dei dona habere censens. Unde et gratis etiam toti corpori debeat impendere, quod privato usui non dedit deus, sed publico. Magistratum igitur recte gerere, cum Paulus ipse, Christianis etiam scribens, deo referat acceptum, quid negemus Christianum hominem praeesse debere?

Petrus autem 1. cap. 2. [1. Petr. 2. 13-16] magistratui prorsus cogit obtemperare. At dicunt isti: Sed is magistratus impius erat. Respondeo: An vero etiam dicturi estis, quod Petrus iusserit impio magistratui parere, et, si Christianus sit, vetiturus fuerit obtemperare? An fortasse hoc, quod Christianus magistratus debeat potius impio cedere, quam ipse subire? Qua insania, quae maior cogitari potest! Cum enim magistratu tanquam capite respublicae gubernentur, nonne furor est malle impium esse magistratum quam pium, malle piorum cervicibus imminere impium tyrannum, quam pium virum in dominico grege patrem agere? Quid enim impius aliud agit, quam ut omnia vel lucri vel gloriae causa faciat? Quid contra pius aliud quam, ut ex amore timoreque dei et proximi nihil designat, quod illum offendere, istum vero turbare queat? Accumulabit impius opes per fas et nefas; erumpet ad gloriam per media suorum cadavera. Communicabit pius omnia iis, quibus praeest, ac populi salutem et pacem gloriae anteponet. Dicitis autem: Frequenter ad hunc modum evenit, ut, dum etiam pium in magistratum exaltemus, ad impios degeneret. Quis istuc querimini, cum iam id fiat, quod maxime cupitis, nempe, ut impius magistratus praeficiatur. Sed absint argutiae. Si ergo in impium degeneret pius, impium moveto, et pium subroga. At dices: Rex est, tyrannus est, suffragiis non potest in ordinem cogi. Fer igitur et patere omnem tyrannidem, quae fidei nihil officit; non enim frustra fit, ut sub impio magistratu degas. Aut enim punit deus admissa tua, aut patientiam explorat. Quodsi fidem extorquere conabitur, iam in loco oggannies ingrato etiam: „Deo magis obediendum est, quam homini [Act. 5. 29]“. Mementoque simul, quod, tametsi filii Israelis crudeliter longo tempore affligerentur ab Aegyptiorum tyranno, deus tamen respexerit ad eorum afflictionem et cum summa calamitate horum, qui eos hactenus oppresserant, eduxerit. Deum autem eundem perpetuo manere. Si ergo tunc suos vidit, misertus est ac eripuit, nec te ignorabit aut negliget.

Scribit Timotheo Paulus 1. cap. 2. [1. Tim. 2. 1.]: „Hortor igitur primum omnium, ut precationes fiant, orationes, interpellationes, obsecrationes pro omnibus hominibus; pro regibus et omnibus, qui in

eminentia constituti sunt, ut quietam et tranquillam vitam peragamus in omni pietate et morum gravitate“ etc. Hic primum considera, utrum quietior et pacatior vita sub impio magistratu transigi possit, an sub pio. Quodsi pro pacato statu orare licet, licet et nimirum orare, ut deus pium magistratum concedat, quo commodius pax et concordia concilientur. Eum ergo magistratum quum deum dare non dedeceat, quid dedeceat pium gerere, quod dominus ultro offert? Loquor autem perpetuo de magistratu, quem nos laicum vocamus, non de tyrannide, quam sibi *Romani* pontifices arrogarunt. Deinde et hoc considera, quod, si precari licet, ut vitam peragamus in omni pietate et gravitate, nimirum licebit precari quoque, ut tales magistratus inaugurentur, sub quibus pietas et morum honestas ac gravitas quam uberrime provenire possint. Id autem foelicius adsequemur sub pio, quam impio magistratu.

Servis praecipiunt ubique apostoli, ut dominis suis pareant. 1. Petrus 1. cap. 2. [1. Petr. 2. 18], Paulus autem 1. Cor. 7. [1. Cor. 7. 21f.], Ephes. 6. [Eph. 6. 5-8], Coloss. 3. [Col. 3. 22] et 1. Tim. 6. [1. Tim. 6. 1f.]. Et contra simul praecipit, ut domini aequanimius imperent ac humanius tractent servos suos. An' vero istud ad impios dominos detorqueri potest? quasi vero impii fuissent apostoli tabellas vel aspectu tantum dignaturi, nedum, ut audirent ac obtemperarent. Scribit igitur dominis fidelibus, id quod manifeste patet 1. Tim. 6. [1. Tim. 6. 2]: „Qui vero servi“, inquit, „fideles habent dominos, ne contemnant, propterea, quod fratres sunt, sed potius serviant, quum fideles sunt ac dilecti“. Quodsi Christianus esse potuit, qui servos habebat, multo magis Christianus magistratum gerere potest, citra pietatis ac verbi dei iacturam. Durius est enim dominum esse quam magistratum; et crudelitati propinquius est servos habere, quam cives propter publicam tranquillitatem morigeros.

Veniamus nunc ad exempla:

Abraham quantum vernarum numerum habuerit, Genn. 14. [1. Mos. 14. 14] legitur.

Moses autem papae quantum et quam difficile imperium tenuit ipsius domini iussu! Atque sic tenuit, ut gravissimas causas ad se referri praeceperit, quod vix posset suspicione vacare, si non usque adeo fideliter fuisset in domo domini versatus, Hebr. 3. [Hebr. 3. 2].

Quid de Iosue et reliquis dicturi sumus, qui omnes dei voce ac iussu inautorati fuerunt?

Nihil unquam poterimus adferre, quo probemus pio homini non licere magistratum gerere, quamdiu sic vivimus, ut quidam sint ab iniuria deterrendi. Dicunt ergo isti (in omnia enim se torquent): Nostra igitur culpa fit, ut magistratum habere cogamur, quum non vivi-

mus ad praescriptum Christi; nam si sic viveremus, magistratu poenitus nullo haberemus opus. Respondeo: Quis hoc negat? Sic ergo sentite, sic docete in angulis omnibus, in quibus conspiratis: Christianos homines tam innocentem vitam agere debere, ut nullo magistratu opus habere possint. Nunc ergo, quum vitam omnium talem esse videatis, ut rigidissimo magistratu opus habeat, simulque iterum atque iterum obstrepatis. Christianos magistratum nullum debere habere, an putatis obscurum esse, quo spectetis? nempe ad rerum omnium confusionem. Miscere omnia pergitis, ut aliqua parte ad gloriam erumpatis. Quin omnes hoc agimus, ut vitam innocentissimam ducamus, et nihil nos premet magistratus. Innocentiam vero si omnes ad hunc modum induerimus, antiquabitur sua sponte magistratus. Quem enim gladio feriet, cum omnes sint innocentissimi? Verum heus vos, videte, ne innocentiam tantam potius simuletis fore posse, quam vere speretis, ad hunc usum, ut non minus pii existimemini ex hoc vestro acumine, quam Plato in „*Reipublicae*“ ordinatione sapiens videri voluit. Davidem, Solomonem, Asam, Iosiam, Ezechiam, alios, quid commemorem, quum isti in promptu habeant, quod dicant: In veteri lege opus fuisse magistratibus; haec exteriora nihil ad nos pertinere? Recte sane. At istuc ad nos pertinet, quod, quamdiu eodem morbo laboramus, quo isti sub lege laborabant, eodem etiam remedio egeamus? Egemus. Durissimis autem Iudaeorum cervicibus non fuit impius magistratus impositus, quam cum ad ultimam impietatem devenissent; a quo, ut primum ab impietate recessissent, liberabantur, iamque ex sua gente ac religione magistratum inaugurabant. Ergo et Christiani debent, misericordiam dei agnoscendo, magistratum Christianum sibi designare, sub quo tranquilli quietique vivant. Sunt enim inter eos haud pauciores, qui ad iniuriandum prorumpunt, quam olim fuerint inter Iudaeos, quos poenis coërceri necesse est. Ac dum impium magistratum ferre coguntur, crimen debent agnoscere, quod is sibi non nisi propter impietatem sit impositus. Pii igitur licet pium magistratum eligere, neque non licet pio oblatum gerere inter pios.

Sed quandoquidem, ut dictum est, exemplis quoque e novo testamento petitis, quo istis satisfacias, idem adserere convenit.

Legimus Ro. 16. [*Röm. 16. 23*]: „Salutat vos Erastus, quaestor civitatis“. At qui quaestor est, magistratus non est? Quod si maxime negetis, dicimus, ne quaestorem quidem, sive magistratus sit sive minus, hoc munus gerere posse sine magistratu, qui eum quaestorem sive ex imperio, sive communibus votis fecerit.

Et Actor. 13. [*Act. 13. 13*] legimus Paulum Papho solvisse, transivisseque Pergen Pamphiliae, Sergio Paulo in proconsulatu

relicto. De Publio vero, cuius parentem deus per Paulum a dysenteria liberaverat, nihil dicam, quum adperte non constet eum fidem domini nostri Iesu Christi accepisse [cf. Act. 28. 7-8]. Theodosios¹ vero et Ludovicos² cur taceam, qui piissime regna et imperia administrarunt? Nolo enim temere de Karolis istis magnis³, qui, quod 5 ad pietatem adtinet, magistri caeremoniarum potius fuerunt quam pii reges, dicere. Sed de Theodosio⁴ isto dicimus, cuius pietatis testimonia non modo Gentilium hystoriis, sed piissimorum hominum scriptis cernere licet; de isto autem Ludovico, qui ob insignem pietatem „Pii“ nomen⁵ invenit; aut isto, qui Romano pontifici sic obstitit, ut 10 sibi etiam gratularetur, quod in eius excommunicatione moreretur⁶. Cuius fide moti Tigurini quoque nostri, qui ea tempestate magistratu fungebantur, impiam excommunicationem Romani pontificis annis decem et octo tulerunt⁷.

¹) Wenn „Theodosios“ als Pluralis zu verstehen ist, so denkt Zwingli an Theodosius den Großen und Theodosius II. Wahrscheinlicher ist es aber, daß „Theodosii“ tatsächlich nur den Wert eines Singularis hat (vgl. „Karoli“ Anm. 3), siehe auch Anm. 4. — ²) Siehe S. 876, Anm. 1 und 2. — ³) Der Pluralis hat nur Singulariswert. Gemeint ist Karl der Große (768—814). — ⁴) Theodosius der Große (379—395) hatte sich nach einer schweren Krankheit taufen lassen. Er hatte die Würde und die Amtskleidung des Pontifex maximus abgelegt, das Vollziehen von Opfern zu Zwecken der Eingeweideschau untersagt, den heidnischen Priestern und vestalischen Jungfrauen ihre Vorrechte, sowie die Gehalte aus dem Staatsfiskus und die Annahme von Vermächtnissen entzogen, den Altar der Viktoria in der Kurie in Rom, bei welchem die Senatoren schweuren und opferten, entfernt; überhaupt sah er die Unterdrückung des Heidentums und des Arianismus, und die Ausbreitung des orthodoxen Christentums als seine hauptsächliche Herrscherpflicht an. — ⁵) Unter „Ludovicus pius“ denkt man zunächst an Ludwig den Frommen (814—840), den Nachfolger Karls des Großen. Da aber Zwingli seine Schrift Franz I. von Frankreich widmete (s. oben S. 628 1ff.), so ist mit dieser Bezeichnung vielleicht Ludwig IX., der Heilige, von Frankreich (1226—1270) gemeint. — ⁶) Ludwig IV., der Bayer (1314—1347), wurde am 23. März 1324 von Papst Johann XXII. in den Bann getan, weil er der am 8. Oktober 1323 an den Kirchentüren von Avignon angehefteten päpstlichen Aufforderung, innerhalb drei Monaten seine Königswürde niederzulegen und sie erst nach päpstlicher Bestätigung auszuüben, nicht nachgekommen war, sondern im Gegenteil, unterstützte von den Franziskanern, auf dem Reichstag von Nürnberg, am 18. Dezember 1323, Verwahrung gegen diesen Schritt des Papstes eingelegt hatte. — ⁷) Die Zeitangabe ist nicht genau, indem das Interdikt nur 10, und nicht 18 Jahre, wie hier Zwingli angibt, dauerte. Zürich war Ludwig dem Bayern zu Dank verpflichtet. Nachdem sich Ludwig nach dem Tode Friedrichs III., des Schönen, (1330) mit Österreich ausgesöhnt hatte, verpfändete er nebst St. Gallen, Schaffhausen und Rheinfelden auch Zürich an Österreich. Seit 1218 war Zürich Reichsstadt und es war Gefahr, daß Zürich die Vorzüge dieser Stellung verliere. Zürich ließ Ludwig aus den alten Kaiserprivilegien die Rechtmäßigkeit und Unantastbarkeit seiner Stellung beweisen und bezahlte zugleich die verlangte Reichssteuer. Dadurch wurde erreicht, daß Zürich 1331 von Ludwig freigesprochen und dessen Reichsangehörigkeit für immer anerkannt wurde. Als dann

Quum ergo ex utroque testamento pateat Christianum gerere posse magistratum. iam videbimus. qualis sit Christianorum magistratus.

Invenimus autem, non ut isti dicunt, sacerdotalem et laicalem esse magistratum, sed unum tantum; nam ecclesiae potestas, qua impudentem a communicatione abstinet. magistratus non est, sicut hactenus usi sunt episcopi: nam totius ecclesiae est. non quorundam, qui per tyrannidem sibi rerum summam vendicarunt.

Antequam ergo ad magistratum descendamus, volumus de ista ecclesiae custodia nonnihil dicere, quo minus contremiscant ad voces censurarum, qui hactenus eas tantopere timuerunt. Christus, ut ecclesiam sponsam suam inculpatam servaret [cf. Eph. 5. 27]. praecepit Matth. 18. [Matth. 18. 15. 17]: „Quod si peccat in te frater tuus, inquires, vade et corripe eum inter te et ipsum solum. Si te audierit, lucrificasti fratrem tuum. Si vero non audierit, adsume tecum aduc unum aut duos, ut in ore duorum testium aut trium consistat omne verbum. Si autem non audierit eos, dicito ecclesiae. Quodsi ecclesiam non audierit, sit tibi tanquam Ethnicus et publicanus.“ Hic primum videmus propter peccatum infligi excommunicationem, non propter foenus et reliqua debita, quae tribunalium potestate exigenda sunt, ubi condonare nolis. Concidunt hic bullae, brevia et diplomata, quibus Romanus pontifex (quem cum nomino, totum papatum intelligo, hoc est: quicquid in illius leges iuratum est) totam Christi ecclesiam irritavit; nam id maxime factum est propter lites quasdam pecuniarias et rerum dissensiones, non propter peccatorum offensionem. Deinde requiritur, ut peccantem solus amice convenias ac moneas. Ubi iterum peccatum est a pontificiis. Nam ut primum illis visum est, pro tota concione citarunt ad tribunalia sua inopinatum aliquem, imo saepenumero innocentem. Vide, quam atrox imperium! Nullus rex aut praeses non primum vocat ad se delinquentem; isti vero pudore suffundunt coram

20 A B Marginal Falsa religio.

1338 von Papst Johann XXII. das Interdikt über das deutsche Reich ausgesprochen wurde, wurde auf dem Reichstag in Frankfurt a. M. am 6. August 1338 beschlossen, die Urteile des Papstes gegen Ludwig als ungültig zu erklären und die Beobachtung der päpstlichen Exkommunikation und des Interdiktes bei Strafe zu verbieten. Auf Ansuchen des Kaisers und des Reichstages folgte auch Zürich diesen Beschlüssen. Näheres siehe Dändliker, Karl: *Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich*, I. Bd., Zürich 1908, S. 125 ff., 136, und *Zürcher Stadtbücher des 14. und 15. Jahrhunderts*, I. Bd., Leipzig 1899, I. Teil, Nr. 171, 345–346, und Wirz, Hans Georg: *Zürich und Konstanz im Kampf zwischen Ludwig dem Bayer und dem Papsttum*, Dissertation Zürich 1912, auch abgedruckt in: *Schriften des Vereins für die Geschichte des Bodensees*, Heft 41, Lindau 1912, S. 129 ff.

tota concione innocentem, aut nihil tale suspicatum, sic intonantes: Iudex iste aut iste monet hunc, ut illi intra quindecim dies satisfaciat; alioqui excommunicabitur¹. Ubi confestim omnium oculi in attonitum coniciebantur; nec mutire licebat aut causam dicere, non queri iniuriam, non innocentiam tueri; nam si gry² [γρῖ] vel excidisset tantum, actum fuisset de misero. Atque ego nescio, an magnus Persarum rex immitius aut immanius cum suis egerit. Quem tamen iam a priscis temporibus in usu habere praedicant, ut quotquot ipsum adeunt, terram prius verrere ac deosculari cogantur, deinde causas suas perorent. Veruntamen hic noster in omnium oculis et auribus plus quam prosternitur, sed indicta causa omnium iudicio iam reus et damnatus abire cogitur. Et si quando causam dicere datur, iam id in angulo fit, non in publica concione, ubi hic vulnus acceperat. Tercio requiritur, antequam abicias, ut rem praesentibus testibus tentes³. Tam gravatim accedit ad publicam mulctam ecclesia Christi. Cum forenses rabulae hoc agant, ut quanto citius festinare possint

14 antequam] B antequam.

¹) Das Recht, den Bann zu verhängen, hat der Papst für die ganze Kirche, der Bischof für seine Diözese. Der Bann darf nur über zurechnungsfähige Mitglieder der Kirche verhängt werden. „Da die Exkommunikation einerseits die schwerste aller Kirchenstrafen ist und anderseits wegen geringfügiger Ursachen angewendet der Verachtung anheimfallen müßte, so darf nur bei groben Vergehen von ihr Gebrauch gemacht werden, und auch dann noch ist mit der größten Vorsicht zu verfahren, damit nicht mehr Unheil als Nutzen gestiftet werde. In diesem Sinne schreibt die Gesetzgebung folgendes Verfahren vor: Der Richter hat der Sentenz, wie von Anfang an üblich war, eine Warnung oder Aufforderung zur Umkehr vorzuschicken; dieselbe soll in der Regel dreimal wiederholt werden; bisweilen genügt eine zweimalige, und in besonders dringenden Fällen ist eine einzige peremptorische Monition gestattet. Die Warnung soll den Namen des Schuldigen enthalten und demselben schriftlich vor Zeugen insinuiert werden. Nur bei Publikation der bereits ipso iure eingetretenen Exkommunikation kann, wenn das Vergehen öffentlich bekannt geworden, die Warnung unterbleiben; in allen anderen Fällen würde ihre Unterlassung die Sentenz ungültig machen. Ist die monitio canonica erfolglos geblieben, also die Widerspenstigkeit des Gewarnten festgestellt, so hat ihn der Richter vorzuladen, den Tatbestand genau zu untersuchen und dem Angeklagten alle Mittel der Selbstverteidigung zu gewähren; erst wenn die Schuld vollständig erwiesen, kann das Urteil erfolgen. Dasselbe muß schriftlich abgefaßt sein, die Gründe der Maßregel enthalten, vom Richterstuhle herab verlesen und auf Verlangen binnen Monatsfrist in Abschrift mitgeteilt werden. Die Versäumnis der Zitation, der Mangel des gerichtlichen Beweisverfahrens und die Unterlassung des Vorlesens haben gleichfalls die Nullität der Sentenz und für denjenigen, der sie gefällt, schwere Strafen im Gefolge.“ Dies und weiteres siehe Kath. K. L. I 1939 ff. Vgl. auch Friedberg, Emil: Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts, 5. Aufl., Leipzig 1903, S. 293 ff. — ²) Zu γρῖ siehe Bd. II, S. 563, Anm. 2. — ³) Siehe oben S. 877, 15 ff. Vgl. auch oben Anm. 1.

citra omnem misericordiam. ut plurimum damni dent. non parcant. Crescit enim expensarum numerus iuxta vocationum aut censurarum numerum. Postremo requiritur totius ecclesiae iudicium¹⁾, non illius universalis. Illa enim hic nunquam coire potest, sed eius, in qua

5 cohabitat et communicat is, qui reus agitur. Hic se recte adperit *Romani* pontificis dominatus, aut potius tyrannis. Excommunicatio tum est facta, cum ecclesia reiecit eum, qui displicet. At ille abiicit de ecclesia, quem ipsa maxime cupit sibi salvum esse; neque consulit ecclesiam, sed ei praecipit, ut hunc, quem ipse odit aut perdere

10 pergit, pro excommunicato habeat. Quodsi leges intelligere debemus iuxta legislatoris mentem, ut certe debemus, neque legem incidisse iudicare, qui non incidit, sequitur, quod. qui ad hunc modum a pontificibus excommunicantur, apud deum non sint alligati. Ecclesiae enim, quod ad hanc ligandi formam adinet, non cuiusquam alius, est ex-

15 communicatio. Quae nisi excommunicet, non est abiectus aut in coelo ligatus, quem pontifex ligatum esse contendit [*cf. Matth. 16. 19*]. Concidere hic debent omnes excommunicationum ac censurarum technae. Videndumque, ut vera ista disciplinae virga ecclesiae Christi restituatur, quae impudenter delinquentem feriat, ac ubi mentem mutaverit,

20 rursus in contubernium admittat. Quae res quosdam, qui spiritu non ambulant, invitos etiam in via continebit. Quodsi hoc illis parum prosit, proderit tamen honeste in hoc mundo ac tranquille versari cupientibus, ne scilicet cogantur vitiorum fructus videre impune sobolescere. Haec, inquam, excommunicationis potestas non est magistratus; nam

25 totius ecclesiae est; atque sic est ecclesiae, ut, nisi illa abstineat quempiam, abstentus non sit. Quae nos eo libentius diximus, ne tueri se ultra possint impostores illi, qui dicunt: Quomodo tandem potest negari dominatus *Romani* pontificis? Nonne Christus ipse excommunicationem instituit? Nam sic non instituit, ut ipse utitur. Imo nec

30 ipse, nec quisquam privatus ea uti potest, sed sola ecclesia quaevis particularis; nam ipsum nomen satis indicat quid sit, etiamsi tam adpertum verbum non haberemus. Est enim excommunicare: ex eorum consortio movere, qui simul communicant. Et si tu dicas: An non pontifex potest de ecclesia reicere? dicimus: non posse. Solius enim

35 ecclesiae est, non pontificis. Nusquam enim dixit Christus: „Dic pontifici“. Unde et factum est, ut, qui a pontifice excommunicarentur, non itidem viderentur ecclesiae hac reiectione digni. Quo deinde sequutum est, ut pauci vitaverint istos, quos ille abominari iubebat. Fulminent igitur, tonent, fulgurent, et conceptis verbis ad inferos de-

39) conceptis | A) conconceptis.

1) Siehe oben S. 877. 16 c.

trudant, nihil moveamur! Sed contra vehementer timeamus severitatem ecclesiae incontinentia nostra experiri. Hoc placitum erit in oculis altissimi.

Nunc redeundum est ad verum istum magistratum. Is non alibi firmiter adseritur, quam Ro. 13. [*Röm. 13. 1-7*]. Ubi tam anxie prosequitur Paulus magistratus obedientiam, ut subodorari liceat iam tum fuisse, qui haud secus quam nostra tempestate quidam Christianam libertatem ad occasionem carnis trahere conarentur [*cf. Gal. 5. 13*]. Non quod probem quorundam magistratum aut principum effrenem imperandi licentiam; sed quod nolim eos, qui se Christi nomine venditant, hoc unum agere, ut abiecto omni imperio sperent se libere victuros. Quod ego semper existimavi esse aut summam stulticiam, aut summam maliciam. Imperium audire oportet omnem ubicunque congregatum coetum, alioqui omnis coniunctio dilaberetur. Non ergo debent Christiani detrectare imperium, sed operam dare, ut sit quam piissimum et aequissimum, sub quo degimus. Atque si hoc in potestate nostra non est, puta, rex aut fatuus natus est, cui parere cogimur, interpellandus eo crebrius est deus, ut nobis tandem Mosen aliquem alleget, qui a servitute in veram libertatem adserat. Non qua quisque faciat, quod libet (ea enim nocentior tyrannis est, quam ubi pauci aut unus ad hunc modum libidinantur. Importabilius enim est totam aliquam gentem furere quam paucos), sed qua libere currat veritas, iusticia ex aequo omnibus administretur, pax et concordia communibus studiis servantur. Audiendus igitur nunc est Paulus. Sic ergo inquit [*Röm. 13. 1-6*]: „Omnis anima eminentibus potestatibus subdita sit. Non enim est potestas nisi a deo. Potestates ergo, quae sunt, a deo ordinatae sunt. Fit igitur, ut qui resistat potestati, iam dei ordinationi restiterit. Qui vero resistunt, sibiipsis iudicium accipient. Principes enim non sunt timori recte factis, sed malis. Si autem cupis potestatem non timere, quod bonum est facito, et habebis laudem ex ipsa. Dei enim minister est ad tuum bonum. Si autem malum feceris, time! haud enim frustra gladium gestat: Dei enim minister est, vindex ad iram ei, qui, quod malum est, operatur. Quocirca necessarium est imperio subditum esse non modo propter vindictam, sed etiam propter conscientiam. Propter hanc enim causam tributa penditis; ministri enim dei sunt ad hoc ipsum intenti.“ Videndum est iam per singula, quid porro velit Paulus. Quum dicit: „Omnis anima“, non est inauditum animam pro „homine“ accipi. Ut: Omnis anima dixerit pro „omneis homines“. Habet enim hic sermo iuxta Hebraismum quiddam vividius, quam Latinis: Omnes homines. Potestates eminentes dixit pro „magistratibus“, sive monarchae sint, sive aristocratici, hoc

est: sive rex sit, qui eminet, sive optimates. „Non enim est potestas nisi a deo“ [*Röm. 13. 1*]. Quid, o Paule! An' Pharaonis potestas a deo erat? Nimirum! propter peccata enim nostra imponit deus pueros et effoeminatos cervicibus nostris. Isaiae 3. [*Is. 3. 4 r.*]. Ne ergo hic
 5 cristas erigant¹, qui praesunt, dum audiunt omnem potestatem a deo esse; nam hac ratione iustificati non sunt. Malos enim crebro punit pessimis. Sed hoc potius agant, ut, quandoquidem audiunt se dei providentia in hunc locum evectos, nihil admittant, quod eum dedeceat, qui loco dei sedet. Et ob oculos semper versent, a condito mundo,
 10 qui violentissime dominati sunt, horum imperia brevissima fuisse; et contra, quotquot moderate imperium gesserint, eorum posteros quam diutissime avita regna tenuisse. Lubrica res est imperium et vasta. Nunc autem nullae res citius excidunt e manibus, quam quae simul amplae sunt et lubricae, praesertim, si vi contendas retinere. Sic
 15 ergo imperia vastae res sunt, sed vehementer lubricae; quodsi omni robore tenere pergas, hoc est: si violenter omnia agere, excident e manibus. Est modus in his servandis; quem si ignores, satius est non contingere. Sunt ergo potestates a deo ordinatae [*cf. Röm. 13. 1*]. Unde constat, quod qui potestati resistat, dei ordinationi restiterit.
 20 Quis autem non libentius pia potestati obtemperet, quam impiae? Neque hoc dico, ut impiae potestati non debeas parere (sequitur enim: Qui vero resistunt, sibiipsis iudicium accipient [*cf. Röm. 13. 2*]), sed ne te in errorem istum rapi sinas, quo isti perhibent Christianum non posse magistratum esse. Finge enim urbem aliquam sic Christo
 25 renatam, ut ex civibus nemo non ad eius regulam vivat; attamen magistratum requirit propter eos, qui istic conveniunt. Nihil ergo de abolendo in universum magistratu dicamus, donec innocentia ipsa aboleat. Qui enim magistratui parere cunctantur, iudicium sibiipsis accipient. hoc est: iram ac vindictam dei sibi reponunt et thesaurizant
 30 [*cf. Röm. 13. 4*].

„Principes enim non sunt timori recte factis, sed malis [*Röm. 13. 3*]“. Hanc partem utinam principes tam diligenter audiant, quam istas intonant: „Non est potestas nisi a deo; potestates a deo ordinatae sunt [*Röm. 13. 1*]“, et: „Qui potestati resistunt,
 35 dei ordinationi restiterunt [*Röm. 13. 2*]“. Sed non tam bene cum miseris mortalibus agitur, ut aequae ista audiamus, quae nos in ordinem cogunt, atque illa, quae alios. Rara virtus est, praesertim, ut hac tempestate vivitur inter principes, non timori esse recte factis, hoc

6 ratione] A Druckfehler ratione.

¹) d. h. deshalb sollen nicht stolz, selbstgefällig werden. Zu „illi surgebant cristae“ = es schicoll ihm der Kamm vor Stolz und Selbstgefälligkeit“ siehe Otto S. 96.

est: non obsistere veritati. et his, qui se ad euangelii veritatem ac normam componunt, non odiosius imminere. Et contra familiare est principibus quibusdam, pessimos quosque dignitatibus, potestati honoribusque admovere, non alia causa, quam ut acriter pro Romano pontifice depugnent, immanissimeque tractent eos, qui, quod verum est, proloqui sint ausi. Si nunc quispiam dicat: Ego soli ac uni deo fido, huic uni meas aerumnas queror citra omne advocatorum patrocinium, repente rapitur ad supplicium, quod scilicet a deo noluerit ad creaturam desciscere. Et qui hoc faciunt, per tabulas publicas testantur se veram ac veterem Christi religionem defensuros esse. Si tu, quo scandalum vites, uxorem ducas sacerdos, iam indicta causa duci iuberis¹; cum isti interim scortatorem ante oculos missantem minus quam canem horreant. Nonnunquam enim canes in templis coeuntes baculo abiguntur; sed scortatorem nemo abigit, sanctissima quaeque, ut hactenus opinati sumus polluentem. Contra vero si in horum principum oculis (loquor enim de tyrannis, non ignarus, quam multi pii magistratus anxie sudent, ut simplicem Christianismum velut posthumum aliquando intueri possimus). si, inquam, in istorum oculis sceleratissimum crimen designes, contra tamen herbescentem Christum vel contumelieris saltem, iam veniam impetrasti. Vide, ut omnia sint apud istos inversa! Qui calami digne poterunt hanc insaniam posteris relinquere? Quae linguae impudentiam, audaciam, immanitatem exprimere? Aut quae lacrymae perditos istos et apertis oculis, tantus est furor, in perniciem ultimam irruentes deplorare? qui tamen simplici plebeculae se pro vindicibus iusticiae ac veritatis vendunt. Age, si Christi nomine gloriamini, nonne iam debet illius verbum plus apud nos posse, quam ullius creaturae? Cum vero nunc additis: Si pontificum sententiae non obstrepat? Iam antefertis hominis verbum dei verbo. Ne ergo, optimi principes, existimate latere posse apud humilem vulgum etiam, quam alieni sitis a Christo, eo quod tabulis publicis testamini vos religionem veram defensuros; re vero ipsa crudelius quam ulli Turci persequimini. Durant aliquandiu artes istae, sed calamitosum tandem finem adferunt. Communem iusticiam debetis manutenere; non innocentes propter Romanum pontificem persequi. Debent iniqui, homicidae, latrones et id genus pestes faciem vestram metuere; pii vero et innocentes de ipsa sibi gratulari. Quid vero

7 aerumnas] A erumnas — 17 anxie] B Druckfehler anxie — 21 poterunt] A Druckfehler poterunt.

¹) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in seiner Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I, S. 214 ff. und in: „Wer Ursache gebe zu Aufruhr“ Bd. III, S. 419. 16 ff.

immodicam quorundam libidinem ac luxuriam taxem, in quam citra omnem rationem omnia sua prodigunt. ut satius esset nunquam quicquam invenisse, quam sic turpiter prodegisse. Ludunt arca posita¹; nec enim marsupia tantum auri capere possunt, quantum isti ludunt.

5 Potant, ut vinum praestiterit effusum esse, quam humana corpora pereundo perdidisse, quasi vero, ut Plinius habet², vina non potuerint alia via quam per humana corpora effundi et perdi. Seortantur, ut nullum videantur non odisse castum connubium; stupris sic omnia foedant, ut infelix sit, cui aut pulchra aut scita contingat, vel uxor

10 vel filia. Atque dum omnia ad hunc modum insumpserunt, iam novis exactionibus, tributis, vectigalibus, non modo expilant miseram plebem, sed onerant, excarnificant, excindunt, ut videantur esse in communem nati perniciem. „Principes non sunt timori bonis operibus, sed malis [Röm. 13. 3]⁴. Qui ergo contra malis delectantur, et bonis minaciter

15 imminet, principes non sunt, sed tyranni, sed tortores, sed lanii. Sequitur [Röm. 13. 3]: „Si autem cupis potestatem non timere, quod bonum est facito, et habebis laudem ex ipsa“. Hoc ipsum oro, ut diligenter expendant, qui magistratum detrectant. Si potestatem odio habent aut timent, quod rectum est faciant. Expendant simul prin-

20 cipes, ne recte factis timori sint. Laudem vero habere a potestate cum recte feceris, pro ea consuetudine dictum est, qua vel apud Athenienses vel apud Romanos recte rem gerentibus praemia vel gratiarum actiones redditae sunt, interim apud senatum, interim vero apud concionem. Ut est frequens apud Ciceronem, quomodo alii

25 nunc coram senatu laudati sint, alii pro rostris. „Dei minister tuo bono, sive ad tuum bonum est [Röm. 13. 3]⁴. Bono enim omnium praefecti sunt magistratus. Qui ergo omnium malo praesunt, videant, quo pacto Christi nomine gloriantur, qui non modo ut praedones et fures in omnium bona, sed ut pestes quoque in omnium corpora gras-

30 santur. Sunt autem et isti ministri dei, sed quomodo Satan minister dei est, qui ubique adversatur, circumvenit, perdit. „Haud enim frustra gladium gestat; dei enim minister est [Röm. 13. 3]⁴. Praeferuntur ante quosdam principes gladii potestatis insigne, ad quem

22 praemia] A premia.

¹) d. h. wenn sie spielen, so stellen sie ganze Geldkisten hin — ²) Siehe Plinius Secundus: Naturalis historiae libri XXXVII, lib. XIV, cap. 22, sect. 28, § 139: „Cautissimos ex his balneis coqui videmus examinisque efferrī, iam vero alios lectum exspectare non posse, immo vero nec tunicam, nudos ibi protinus anhelos ingentia vasa conripere velut ad ostentationem virium ac pleni infundere, ut statim vomant rursusque hauriant, idque iterum tertiumque tanquam ad perdenda vina gentili et tamquam effundi illa non possint nisi per humanum corpus.

morem hic alludit Paulus. Ostendit autem quosdam sic audacter malos esse, ut, nisi gladio feriantur, pacem reliqui non possint habere. Dicit ergo ministrum dei esse ad communem iusticiam tranquillitatemque custodiendam. Hic quaero ab istis, qui magistratum negant, an pius homo non possit perinde minister Christi esse atque impius? Dicunt scriptum esse apud antiquos [cf. *Matth.* 5. 21.]: Ne occidas; nobis vero interdictum esse, ne irascamur, nedum ut non occidamus. Belli homines! Nolunt in ipso sermone videre, qui sit verborum dei sensus. Cum enim dicit: „nos ne irasci quidem debere“, clarum fit, quum fontes homicidiorum obstruere vult, quod de iis homicidiis loquitur, quae ex impotentia irae nascuntur; non etiam de iis, ubi lege caeduntur, qui publicam pacem conturbare fuerunt ausi, cum quibus crebrius miserescimus, quam irascamur. Cum autem et cum istis nonnunquam praecipitur iudicium, nonne rectius ac maturius iudicabit pius quam impius? „dei enim minister est, vindex ad iram ei, qui, quod malum est, operatur [*Röm.* 13. 4]“. Ministrum, ait, esse dei ac vindicem, quo ille ad iram, hoc est: ad adserendum iusticiam suam, utitur in eos, qui male faciunt. Dei ergo nomine vindicat, non suo; dei nomine ferit, non suo. „Tu vero iuberis neminem ferire [cf. *Matth.* 5. 21]“. Deus autem, qui mortificat et vivificat [cf. 5. *Mos.* 32. 39], qui deducit ad inferos et reducit, impune ferit. Quem ergo ille iubet ferire, ille quoque citra crimen ferit. Sic percusserunt Moses, Phinees, Samuel, Helias, Hiehu, alii, quibus percussio ad gloriam reputatur. Sed caveat magistratus, ne feriat, nisi dominus iubeat. Quando autem dominus iubeat, nemo melius videbit, quam pius, hoc est: Is, qui novit, quoties ignoscendum sit; optime quoque novit, quando percutiendum sit. Licet enim Petrus septuagies septies parcere iussus esset [cf. *Matth.* 18. 22], Ananiam tamen et Sapphiram prima vice percutit. *Act.* 5. [*Act.* 5. 1–11], quod res nimirum sic flagitaret. Non enim semper adparet angelica specie aut voce, qui monet, ut percutiamus; sed corda intus movet, ac docet, ubi sit ignoscendum, ubi vero minus.

Quocirca necessarium est imperio subditum esse, non modo propter vindictam, sed etiam propter conscientiam [cf. *Röm.* 13. 5]. Vult nos a malefactis abstinere debere, non tantum metu poenarum, quantum conscientiae custodia, quam sic perpetuo debeamus innocentem servare, ut nulla in re dei voluntati resistamus. Quum ergo deus velit, ut magistratibus obtemperemus, citra conscientiae periculum fieri nequeat, ut non audiamus magistratum. Quid hic commentabuntur magistratus Christiani demolitores? Conscientia est, si non pareas impio magistratui; et contra conscientia est, si pareas Christiano

magistratui? Quid dicam? Scientiam rerum fidei laudo, contentionem non laudo. Ea enim sine gloriae cupiditate esse non potest, quae gloriae propugnatrix est indubitatissima. Quodsi gloriae cupido ad tantas dissensiones extimulat, longissime nimirum abest charitas. Ubi

5 charitas abest, subventanea sunt omnia.

„Propter hanc enim causam tributa penditis; dei enim ministri sunt ad hoc ipsum intenti [Röm. 13. 6]“. Vehementer hiant quidam principes, cum tributa pendi debere audiunt divino oraculo; sed parum considerant, quod dicit: „Propter hanc enim causam“. Quae ergo

10 causa est, propter quam tributa pendi iubentur? Haec est, ut malos feriant, non bonos, tranquillitatem publicam custodiant, bonos honorent ac plantent, non malos. Dicit enim ad hoc ipsum intentos esse, ut loco dei vindicent, et animadvertant in eos, qui, quod malum est, operantur [cf. Röm. 13. 4].

15 Haec ex Paulo de magistratu.

Dictum est veteribus etiam philosophis: Vis nosse virum? committe imperium¹! Adeo late vastat hominum mentes rei gloriaeque cupido; tametsi interim pulchre celet omnia. Caeterum, ubi iam via patet, nemo retrahere potest, ut vel moderate videantur concupivisse.

20 Ut non alia res sit, quae latentes cupiditates certius exulceret, quam imperium; tunc enim occasionem se invenisse arbitrantur, qua impune grassari possint. Unde periculosissima res est, cuiquam committere imperium. Saul, ut proceritate corporis ac magnificentia omnibus anteibat, sic et animi facilitate ac simplicitate [cf. 1. Sam.

25 9. 2]. Sed quantum ille mores immutavit? Quis ingrator in beneficium fuit, quam ille in Davida? Cuius occasione cum saepe fuisset obnoxius, nihil tamen ab illo mali expertus est. Pythagoram aiunt omnium crudelitatem superasse tyrannorum, quum regnum adeptus esset². Qui a tot rebus abstinuerat³, qui tam pertinaciter

17 gloriaeque] A glorieque — 18 celet] A B caelet — 28 omnium] A Druckfehler omnium.

¹ Siehe Erasmus: *Apophthegmata lepideque dicta principum, philosophorum ac diversi generis hominum*, Liber I. Agis primus LXXXVIII: „Interrogatus a quodam, quod disciplinae genus potissimum exerceatur apud Spartanos. Scire, inquit, et imperare et ferre imperium“. Athenis enim complures disciplinae colebantur, curiosae magis quam ad recte gubernandum rempublicam necessariae“. Erasmus: *Opera*, Tom. IV. Lugduni Batavorum 1703, p. 106. — ² Diese Tradition scheint auf Theopompus zurückzugehen. Posidonius Aramensis sagt nämlich von Athenion, der sich im Jahr 88 v. Chr., wohl mehr zu egoistischen als zu politischen Zwecken zum Tyrannen von Athen aufwarf (siehe Pauly II 2038f.), er habe damit im Sinne der Lehren seines Meisters Pythagoras gehandelt, und beruft sich dabei auf Theopompus. Die Stelle lautet: Καὶ περὶ οὐ πολλὰς ἡμέρας τὸν αὐτὸν ἀπὸ τῶν ἀρετῶν ὁ φιλόσοφος [sc.

taciturnus erat¹. ut eum diceret misanthropum esse, quam philocratem², is imperandi fruitione immodica sic se ingurgitavit, ut haud aliter atque ii. qui vino adobruuntur. ebrius esset et in innoxios fureret. Quis nunc tuto cuiquam committat imperium. qum simplicissimos et sapientissimos videamus imperio immutatos esse? Quid, quaeso, nobis sperandum erit de iis, qui, ut in imperiis nati sunt, a nulla tamen quam imperandi scientia magis abhorruerunt? Et cum iam fungi debent, nihil praeter speciem principis circumferunt; caetera omnia in manibus cupidissimorum sunt hominum. ut iam non unum tyrannum habeant, qui sub talibus imperiis degunt. sed sexcentos. Friget omnis iusticia. fervet cupiditas, imo dominatur. quod non alia causa factum est. quam quod nulli discunt imperare. Putant enim, si tributa sint quacunque ratione amplissima. iam recte administrari imperium. At tamen quid de istis querimus, qum illi, qui ecclesiastici. imo spirituales et monachi dici volunt, episcopi, abbates. tantum censeantur esse boni ac fideles ministri, quantum annuos redditus auxerint? Ne ergo temere summam rerum imprudentibus. pueris, stupidis cupidisque credamus, sed iis. quorum probitas. fides, prudentia longo usu perspectae sint (alioqui frustra nos aliquando queremur. quod dicitur: Non

³ ebrius] A aebrius — 4 A B Marginal Id est humani contubernii osorem potius quam imperii cupidum.

Athenio Peripateticus. καὶ τὸ τῶν Πυθαγορικῶν ἀκαδεῖας δόγμα περὶ τῆς ἐπιβουλῆς, καὶ τί ἡβούλητο αὐτοῖς ἡ φιλοσοφία, ἣν ὁ καλὸς Πυθαγόρας εἰσεγγήσατο, καθάπερ Ἰσώτορος Θεόπομπος ἐν ὑπόθεσι Φίλιππων καὶ Ἑρμῖππος ὁ Καλλιμάχειος (siehe *Fragments historicorum Graecorum*. ed. Carolus Müller. Vol. III. Parisiis 1849. S. 269; siehe auch Theopompus: *Fragments*. ed. R. H. Eyssonius Wichers. Lugduni Batavorum 1829. *Fragm.* 68. S. 70). Auch Hermippus Callimachus gibt die Stelle wieder (*Fragments*. ed. Adalbert Lozynsky. Bonnæ 1832. *Fragm.* 48. S. 103f.; auch abgedruckt *Fragments historicorum Graecorum*. ed. Carolus Müller. Vol. III. S. 41). ebenso Athenaeus: *Deipnosophistarum libri XV. lib. V. p. 213 F.* Zur Sache siehe auch Casaubonus. Isaac: *Animadversionum in Athenaei Dipsnosophistas libri XV. Lugduni 1664. S. 373 f.* Vgl. auch Lucian: *Phalaris A 10.* wo vom Besuch des Pythagoras bei Phalaris die Rede ist (*Lucianus: Opera*. ed. Im. Bekker. Lipsiae 1853. Vol. I. p. 46). und *Phalaris: Epistolae. Ep. 79. Pythagorae (Phalaris: Epistolae. Editio altera. Curavit Golofr. Henr. Schaefer. Lipsiae 1823. p. 250 ff.).* — ² Der Fleischgenuß und der Genuß von Bohnen, ebenso der Genuß von Wein im Lauf des Tages, war den Pythagoreern verboten. Auch war ihnen das Tragen von wollener Kleidung verboten und das Tragen von durchaus leinener Kleidung geboten.

¹ Nach der Ansicht des Pythagoras, daß die Kunst zu schweigen wichtiger sei als die Kunst zu reden, waren seine Schüler zu zwei-, drei- oder fünfjährigem Schweigen verpflichtet (vgl. dazu die Redensart „taciturnior Pythagoreis“ Erasmus: *Adagiorum chil. IV. cent. III. prov. 72*). — ² „philocrates“ ist hier nicht Eigenname. sondern drückt den Gegensatz „misanthropos — philocrates, menschenscheu — herrschbegierig“ aus.

putavisse), tribuat nobis omnipotens pater magistratus tales, qui nullum aliud exemplum spectent, quam eius, cuius ordinatione ad hoc muneris inautorati sunt, ut ad modum creatoris nostri sese gerant, quo patres nos multos habere gloriari possimus nec queri cogamur, quod propheta Mich. 7. [*Mich. 7. 1-3*] queritur: „Vae mihi, inquit, quia factus sum sicut qui colligit in autumnio racemos vindemiae! Non est botrus ad comedendum; praecoquas ficus desideravit anima mea. Perit sanctus de terra, et rectus in hominibus non est. Omnes in sanguine insidiantur: vir fratrem suum ad mortem venatur. Malum manuum suarum dicunt bonum. Princeps postulat, et iudex in red-
10 dendo est. Et magnus locutus est desiderium animae suae, et conturbaverunt eam“ etc. Quin eiusdem prophetae vocem 3. cap. saepe- numero secum reputent principes, ne cupiditate victi oves immanius lacerent, ne se nimium impendant pseudoprophetis, episcopis, monachis,
15 Baal sacerdotibus, qui omnium animos aut muneribus suis aut artibus, a Christo, etsi non avertere possint, concutiant tamen, ac, si possunt, abducunt. Suspectus sit illis omnis apex aut mitra; quamvis enim nonnunquam simulent se ad Christum accessuros esse, frequenter tamen fit, ut onerent aliquam zamiam. Illi enim ipsi sunt,
20 qui regna exhauriunt, dum adeo ampliter fruuntur aliorum laboribus, ut etiam pedibus conculcent, quibus multa millia possent ali. Prophetae autem verba sic habent Mich. 3. [*Mich. 3. 1-6*]: „Audite principes Iacob, et duces domus Israël. Nunquid non vestrum est scire iudicium, qui odio habetis bonum, et diligitis malum? Qui violenter
25 tollitis pelles eorum desuper eis, et carnes desuper ossibus eorum? Qui comederunt carnem populi mei, et pellem eorum desuper excoriarunt, et ossa eorum confregerunt, et conciderunt sicut in lebetes, et quasi carnem in medio ollae. Tunc clamabunt ad dominum, et non exaudiet eos, et abscondet faciem suam ab eis in tempore illo, sicut
30 nequiter egerunt in adinventionibus suis. Haec dicit dominus deus super prophetas, qui seducunt populum meum, qui mordent dentibus suis, et praedicant pacem; et si quis non dederit in ore eorum quidpiam, sanctificant super eum praelium. Propterea nox vobis pro visione erit, et tenebrae vobis pro divinatione. Et occumbet sol super
35 prophetas, et obtenebrabitur super eos dies“ etc. Quodsi hunc prophetae sermonem quotidie audiant magistratus, ovibus aliquanto se mitiores praestabunt, quam quidam eorum hactenus fecerint. Quod vero ad secundam partem adtinet, discent hic clare Romanensium fraudes agnoscere, qui renascenti Christo dum imperante cupiditate
40 contumacius obstant, vociferant se omnia pacis studio facere, quo sibi

omnium favorem concilient. Pacis enim studiosi videri volumus, etiam
 quum arma tenemus in manibus, dum in castris versamur. Tam grata
 res est miseris mortalibus pax, cuius tamen turbandae isti admodum
 studiosi sunt. Pacem enim ideo tam anxie se quaerere simulant, ut
 interea dentibus suis omnia devorent. Ubi enim pax viget, quae, ob-
 secro, templa sunt, in quibus isti non mendicantium ritu postulent?
 Quodsi qui offas eorum ori non inserant, sed negent, iam sanctificant
 super eos praelium. Qui, oro, principes annis iam haud parum multis
 impune negaverunt aliquid Romanensibus istis, episcopis et eorum
 asseclis, in quos non bella decreverint? Quoties vidimus prodita ab
 istis foedera? Iam vero quot myriades animarum interim percusserunt?
 Taceo corporum, rerum, agrorum vastationes, urbium excidia, castitatis
 fideique perniciem, communis iusticiae internitionem, animorum effera-
 tionem, quae omnia secum advehit bellum. Unde et nascitur, ut nox
 nobis sit pro visione, hoc est: ut tenebras pro luce amplectamur.
 An' non ad clarissimam veritatis lucem omnes caecutimus? Et quod
 vere videmus, videre dissimulamus? Sed cuius artibus hoc fit? Fal-
 sorum prophetarum, qui pro pecunia prophetant. Unde mox sequitur,
 quod et principes pro muneribus iudicent. Huc igitur omnes nervi
 magistratibus cum sint vocandi, ut recte praesint, pro patribus se
 gerant, non dominis, et nos tamen videamus eos sic esse delitiis
 tumultibusque deditos, ut nihil spei habere possimus statum nostrum
 per eos melius habiturum, interpellandus est unus ac solus, qui ca-
 pillos capitis nostri numeravit [cf. *Matth. 10. 30*], ut eorum mentes
 mundi huius prosperitate ferocientes illuminet, ut deum, ut sese agno-
 scant, quo tranquille possimus hunc Antichristianicum papae statum
 deserere; nullo enim alio labore hac in re opus est, quam desertione.
 Si enim omnes deseramus, aut, minus dicam, sola marsupia sic ab-
 strudamus, ut ea investigare nequeant, iam actum erit de illo. Ore-
 mus, inquam, ut omnes eum deseramus, ac solius dei castra sequamur,
 omnium domini, omnium patris ac salutis. Amen!

[28] De scandalo¹.

Scandalum Graecis non modo offensionem, sed etiam contume-
 liam significat, si Chrysostomo credimus super his verbis *Mat. 18.*
[Matth. 18. 6]: „Si quis scandalizaverit unum ex pusillis istis“ etc.
οξαρδαζίζειν enim pro „contumelia adficere“ istic accipit, aut „con-

30 eum] *A Druckfehler* cum.

¹⁾ *Siehe die Einleitung S. 618f.*

temnere“, quod nimirum, qui contemnitur aut contumelia adficitur, etiam offenditur et rursus, qui temere offendit, contemnit. Videtur autem nostra sententia Chrysostomus sensum istic haud leviter perpendisse. cum „σκαρδαλίζειν“ tam pro „offendere“ quam „contemnere“ exponit¹. Vult enim deus, ut suos non contemni, sic nec offendi: et quemadmodum non vult offendi, ita neque contemni. Scandalum ergo est, cum contemptu coniuncta offensio.

De quo isto postremo labore hac causa dicere cogimur, vel quod libri argumentum postulet, vel quod in utramque partem scandali quidam peccent, puta, quod alii perpetuo sibi volunt parci, etiam quum nihil possint ultra offendi, quum nihil in eorum contemptum fiat; alii vero scandali nulla ratione habita, protinus atque libertatis faciem intuiti sunt, ea, quae tempestive posita oportet, importune non ponunt, sed abiiciunt cum tanta indignatione, ut fragor infirmas conscientiarum aures offendat.

Postulat autem libri argumentum, ut de scandalo dicamus.

Fuit enim hactenus non modo in doctrina, quamvis istic perniciosissime erratum, sed etiam in ceremoniis, quamvis neque in his leviter, quum externa ista mundi elementa sumus amplexi pro spiritualibus, cassa et inania pro veris ac solidis.

Dicemus igitur ante omnia de doctrinae scandalo, quatenus videlicet doctrinae sit parcendum. Doctrinae parcendum non est. Protinus enim, ut missus es, doctrinam debes vulgare, neque carni neque sanguini acquiescere, Galat. 1. [Gal. 1. 16]. Attamen in docendo tempestivitas maxime spectanda est, ut supra in eucharistiae praefatione diximus². Eam enim et Christus magnificat, et Paulus 1. Cor. 3. [1. Cor. 3. 2] gloriatur, quod Corinthios inter initia lacte nutritur. Non potest ergo certius aut melius quisquam ordiri, quam quum ad exemplum Ioannis, Christi, apostolorum sic incipit: Pessimi estis, a via dei sic aut sic declinastis; unde et vobis nisi vitam

7 A B Marginal Scandalum quid. — 13 importune] B Druckfehler improtune.

¹ Chrysostomus sagt im Commentarius in sanctum Matthaeum homilia 58 (al. 59) zu Matth. 18. 6: „Nam sicut qui hos parvulos propter me honorant, caelum possidebunt, imo maius regno praemium: ita qui inhonorant (id enim est scandalizare), extremas dabunt poenas. Si vero scandalum contumeliam vocet, ne mireris: cum multi ob pusillanimitatem non parum scandalizati fuerint eo quod despicerentur et contumelia afficerentur. Crimen ergo exaggrans, detrimentum inde ortum exponit. Neque ultra ex iisdem supplicium ostendit, sed quam intolerabile sit ex rebus nobis notissimis declarat. Nam cum rudiores vult perstringere, sub sensum cadentia exempla affert etc.“. Siehe Ioannes Chrysostomus: Opera, ed. Bernhard de Montfaucon, Tom. VII, Parisiis 1836, p. 662 f. — ² Siehe oben S. 773. 26 ff.

immutetis. vindicta crudelis imminet. Iustus est deus, non parcet ferire, cum iam radici securim admoverit [*cf. Matth. 3. 10*]. Poeniteat igitur vos malorum ac taedeat, et mitem subito habebitis patrem. quem, nisi mores vertatis, dirum sensuri estis vindicem. Iustus est, sed simul benignus est, ac operis sui amans, atque benignitatem, ut nobis probaret, filium suum unigenitum dedit, ut vivamus per ipsum. Vita sic continget. Monui, ut e pessimis optimi fiat. Id quod in novam desperationem vos coniciat. — quis enim unquam sic innocens aut iustus fuit, ut iusticiae suae ausus sit fidere? — ne igitur in tanta desperatione toti pereatis, ostendam, qui divinam iusticiam pro nobis placaverit, ut istam non cogamini tanquam inexorabilem horrere: Christus omnium admissa innocentia sua lustravit. Eo si fidas, salvus eris, sic tamen, ut ipsum exuto prisco homine induas [*cf. Col. 3. 9*]. Quemadmodum saepe iam ac fuse diximus. Hic ubi cognitionem dei, hominis, Christi dextre docueris, et dominus incrementum dederit [*cf. 1. Cor. 3. 6*] (id quod a fructibus facile iudicabis), concident omnes abominationes aut errores, qui contra deum erecti proque vero cultu dei recepti erant. Cum enim quisque iam doctus erit Christianum esse, qui innocenter vivat et innocente fidat, videlicet Christo, quem cruce accinctus sequitur, negliget fallaces istas spes, quas nobis quidam in sacramentis, in ceremoniis et creaturis ostenderant, ac omnia sua videbit in deo sibi esse posita. Quocirca imprudenter faciunt, qui durissima, et *παράδοξότατα* primo proponunt, et etiamsi iis, qui iam aliquantum promoverunt, levia satis videantur. Exempli causa dico: Si tu Christianismum, ut aliquot saeculis fuit error, a negligenda in divos spe ordiaris, doctrinam potius eliminabis, quam insinues. Etiam si animus vehementer ad istas voces adhortetur: Erratis pro diis colentes, qui dii non sunt; in dominum spes omneis iacite, non in creaturam. Impii sunt, qui creaturam creatoris loco habent. Qui vero creaturam invocant, dei loco habent. Hoc enim cuique deus est, quo fidit se aut liberari aut donari, vel quo degravatur, vel quo eget. Cum igitur hoc pacto res ordienda sit, ut fructum plurimum domino adferamus, nunquam incipiemus ab his, quae causam totam pessundent; sed quaedam, quae maxime necessaria sunt, ut dei cognitionem, hominis, evangelii fideliter ac scite proponemus, quaedam vero prememus usque ad opportunitatem.

Haec breviter de scandalo in doctrina servando. „Qui enim me“, inquit Christus [*Luc. 12. 8*], „confitebitur apud homines, hunc ego confitebor coram angelis dei; contra vero, qui me negaverit coram hominibus, huius me pudebit coram angelis dei“. Debent ergo, quae

fidei cardo sunt, incunctanter prodi; quae vero contra ipsam sunt, arte convenit demoliri, ne ruina noceant et lapsa, paucula ista, quae extructa erant, adobruant. Facile persuadeas senem, ut sellam deserat, si baculum prius, quo niti possit, in manum dederis, qui te alioqui nunquam auditurus est, sed insidiatorem potius iudicaturus, ut qui cupias primum ad silicem cranium frangere¹. Sic mentes humanae ante omnia sunt ad infallibilem dei cognitionem adducendae, quam ubi recte attigerint, iam facile dimittent fallaces in creaturas spes.

Iam ad externa transimus, docebimusque, ut in illis sit scandalum
10 ratio servanda.

Externorum alia sunt, quae ad victum pertinent, alia, quae ad institutum vitae, alia vero, quae ad salutem videntur pertinere, cum nihil sit.

Quae ad victum pertinent, offensioni sunt obnoxia facta Romani
15 antistitis cauponatione. Quomodo enim aliter adpellem vafriciem istam, qua a quibusdam cibis interdixit², hoc tantummodo fine, ut magno redimere cogeremur, quibus carere non potuimus? Cum tam adperite Christus dicat Marci. 7. [Marc. 7. 18]: „Nihil est extra hominem, introiens in eum, quod possit eum coinquinare“. Neque est, quod hic
20 de tempore opponamus, dicentes, ciborum genera non esse interdicta, sed certis temporibus quorundam usum vetitum. Verbum enim dei liberum est, nec ad certa tempora constringi se patitur. Atque hoc ipsum, quod diximus, pecuniae reddere, quod tyrannide interceptum erat, satis indicat dei praecepto a nullo cibo prorsus interdictum
25 esse. Si enim dei verbo sancitum fuisset a quibusdam abstinendum esse, nulla rogatione legis opus esset. Unde manifestum fit, quod, dum pontifex legem rogat, de suo faciat. Quum autem accepta pecunia abrogat, probat divinum non fuisse, quod abrogat. Legem enim divinam quis abrogare poterit? Praedicit et Paulus 1. Tim. 4.
30 [1. Tim. 4. 1-4] futurum, ut ad hunc modum sint quidam cauponaturi, sic inquit: „Spiritus diserte dicit, quod posteris temporibus quidam recessuri sint a fide, advertentes animum spiritibus seductoribus, et doctrinis daemoniorum, qui per hypocrisim mentientur, quorum tamen conscientiae cauterio adustae erunt: prohibentes nubere, abstinere a
35 cibis, quos deus condidit ad sumendum cum gratiarum actione fide-

16 fine] A Druckfehler fini.

¹) Leo Jud gibt in seiner Übersetzung (siehe oben S. 625) den Satz wieder: „dann er wurde meinen, du wilst ihm umbs läben bringen“ [wörtlich: daß du geneigt wärest, seinen Schädel mit einem Kieselstein zu zerschmettern]. — ²) Vgl. dazu Zwinglis Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Bd. I. S. 88 ff. und Zwinglis Ausführungen in der Auslegung des 24. Artikels Bd. II. S. 244. 13 ff.

bus. et veritatem cognoscentibus: nempe, quod omnis creatura dei bona est, et nihil abiectum, quod cum gratiarum actione accipitur“ etc. Clara sunt ista Pauli verba. Cum ergo dicit iis, qui veritatem cognoscunt, patere, quod omnis creatura dei bona sit, et nihil abiectum, erunt nimirum, qui protinus dicant: Ego sic plane credo, mundis omnia esse munda [cf. *Tit. 1. 15*], unde et nihil morabor quibuslibet cum gratiarum actione uti, nullius habita ratione. Qur enim mea libertas iudicetur ab aliena conscientia? Hic ergo scandali ratio sic est habenda: Considerabis proximum, an infirmus sit, an contumax, an pius. Infirmum debes ad te adsumere, hoc est: manum praebere, quo et ipse ad mensuram tuae cognitionis possit ascendere. Neque hoc per mirabiles inventionum anfractus, quibus ille magis irretiatur, quam explicetur, sed claris istis: „Mundis omnia munda“ *Tit. 1. 15*. Et: „Omnis creatura dei bona est, atque ad hoc condita, ut ea cum gratiarum actione utamur“ *1. Tim. 4. 4*. Et: „Nihil est extra hominem introiens in eum, quod eum contaminare possit“ *Mar. 7. 18*, *Mat. 15. 17*. Et: „Scio, quod natura sua nihil est immundum, sed ei tantum est immundum, qui existimat immundum esse“ *Ro. 14. 14*. Quibus ille si fortior factus erit, iam tuto licet coram illo quovis tempore quemvis cibum edere; sin minus, parces eius infirmitati, quamdiu est infirmitas. Sic enim inquit Paulus *Ro. 14. 15*: „Si propter cibum frater tuus contristatur, iam non secundum charitatem ambulas. Noli cibo tuo perdere illum, pro quo Christus mortuus est“. Et: „Noli propter escam destruere opus dei [*Röm. 14. 20*]“ etc., quae illic, ut omnia, divine disserit Paulus. Rursus *1. Cor. 8. 13* sic habes: „Si esca fratrem meum offendit, non edam carnes in aeternum, ne fratrem offendam“. Quamdiu ergo frater infirmus est, non contumax, parcendum est illi. Quodsi contumax sit frater, iterum ei parcendum est, si tuus cibus possit aliquam turbam dare. Non debes enim propter escam destruere opus dei; hoc est: Non debemus propter ciborum libertatem committere, ut euangelium reddatur odiosius. Si vero citra turbam et offensionem post sufficientem doctrinam potes edere, licet. Non enim tam bene cum mortalibus agitur, ut rectissima quaeque omnibus placeant: nunquam defuturi sunt, qui obluctentur. Sed hoc semper spectandum est, ut, quae pacis sunt, sectemur. Timotheum circumcidit Paulus, quod Iudaei tantopere urgerent neque ipse citra magnam turbam et offensionem euangelii posset resistere. *Act. 16. 3*. Titum autem non potuit compelli, ut circumcideret, *Galat. 2. 3*, quod iam doctrina tantopere promovisset, ut et

melior et maior pars vincere posset citra turbam et offensionem. Sic ergo paci ac tranquillitati studendum est in his, quae ac victum adtinent, ut infirmis. quam diu sunt infirmi, parcamus; contumacibus vero quam diu citra turbam libere non possumus uti eo, in quo liberi sumus. Nam si perpetuo cuique contumaci cogamur parcere, nulla re unquam libere licebit uti. Semper enim sunt procaces, qui quasunque res temere, et consilia calumniari audent. Si autem pii sunt fratres, nulla est offensio, quicquid edas; modo servaveris modum.

In his, quae ad vitae institutum pertinent, debemus omnes innocentissime ambulare, ut bona conversatione nostra, qui increduli sunt, accendantur ad sequendum eum. cuius discipuli tam candide vivunt. Debemus igitur confestim Gentilium licentiam abiicere, quod satis superque fuerit tam diu ad carnis regulam vixisse. Sicut Petrus docet 1. Pet. 4. [1. Petr. 4. 2] et Paulus Ro. 13. [Röm. 13. 12–14]: „Deponamus ergo“, inquit, „opera tenebrarum, et induamur arma lucis. ac tanquam in die ambulemus, non in comissionibus et ebrietatibus, non in cubiculis et lasciviis, non in contentione et aemulatione, sed induimini dominum Iesum Christum“. Ad eundem modum 1. Corin. 5. [1. Cor. 5. 11] ait: „Nunc autem scripsi vobis, ut non commisceamini. Si quis frater nominatus, aut scortator, aut avarus, aut idolorum cultor, aut calumniator, aut ebrius, aut rapax sit, cum tali non edendum esse.“ Licet ergo primo quoque tempore haec omnia abiicere, quae quam longissime debent a Christiano homine abesse; imo sic debent abesse, ut de ecclesia protinus sint eliminanda. ¹Si ergo hactenus scortator fuisti, scortum desere; aut si continentia negata est, uxorem quaere, vel hoc ipsum scortum in uxorem converte. Hic

21 ebrius] A aebrius.

¹) Zum folgenden vgl. die zwei Schriften Zwinglis, in denen er die Erlaubnis zur Priesterehe demütig aber energisch fordert: „Supplicatio ad Hugonem episcopum Constantiensem“ Bd. I, S. 197 ff. und die deutsche Bearbeitung „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I, S. 214 ff. Vgl. auch Zwinglis Ausführungen in der Auslegung des 28.—30. Artikels Bd. II, S. 261, 14 ff. Zu beachten ist das äußerst instruktive Verzeichnis der in den Jahren 1523 und 1524 in Zürich und seiner Nähe geschlossenen Priesterehen bei Bernhard Wyß S. 24, 15 ff., das einerseits zeigt, wie zahlreich diese Ehen waren, andererseits die Tatsache belegt, wie viele der Geistlichen im Konkubinat lebten. Zwingli geht hier auf die in Betracht kommenden Verhältnisse um so mehr ein, da er wohl schon seit dem Frühjahr 1522 mit Anna Reinhard verbunden war, aber erst „anno 1524 uf samstag des andren tags aprellen [2. April] gieng der obgenant meister Ulrich Zwingli, predicant zum Großenmünster Zürich ze kilchen mit Anna Reinhartin, die vor juncker Hanns Meyern von Knonow im Hüßli Zürich gehept hat.“ Siehe Bernhard Wyß S. 33, 4 ff. und die Anmerkungen ebenda.

vero maximum oriri scandalum solet. Si enim ecclesiastici, ut vocant, nubere coeperint, subito cooriuntur, qui se offendi simulent, quanquam minime offendantur; sed rei gratia, cui verentur aliquid decessurum, offensionem praetexunt, ut antea dictum est. Debet igitur quisque a scortatione quam longissime abesse. Ignorat autem simul nemo scortationem ingens crimen esse. Dices igitur: Debet ergo citra omnem scandalum rationem quisque uxorem confestim, ut incontinentiam expertus est, ducere, cum nihil vetet ac nihil dehortetur. Nemo enim offendi potest, cum nemo sit, qui scortationem neget eliminandam esse. Hae causae sunt, ut aliquandiu putaverim hac in re nullam haberi debere rationem scandalum. Cum autem videam ista duo: „Scortationem abesse oportet a Christiano grege“ et: „Nemo ignorat scortationem flagitium esse“ fortia satis esse, ut merito nemo deberet scandalum rationem habere; simul tamen videam Antichristum, hoc est: Romanum pontificem, nobis oscitantibus, imo stertentibus scandalum posuisse, sic ut, cum nunc evigilare volumus, offendamus. Quibus enim a matrimonio non interdixit contra omnem legem dei? Quam ergo ei aliquandiu haud parum fidei sit habitum, fuit omnino scandalum respectus habendus, sed non aliter quam doctrinae: Ea debet nulla parte omitti, veruntamen tempestive dispensari. Sic et scortatio poenitus eliminanda est, et superinducendum, si ardeas, connubium, sed opportune. Unde et quidam apud nos fratres, quo ut offensionem caverent, et conscientiae stimulis mederentur (angebant enim scortatorem esse), clam matrimonium contraxerunt²⁾, ne mens scortationis esset conscia et hoc vulnere percussa frigidius omnia, quam oportet, faceret, et contractum caelaverunt, donec opportune posset doctrina proponi de connubio. Ea ubi iam exposita fuit, ut liquido omnes viderent, nihil causae impedire posse, ne cuique volenti liceat uxorem ducere, iam passim coeperunt novi prodire mariti. Ibi tyrannorum quidam innocentes trucidare, quidam vero sacerdotiis exutos relegare³⁾. Hic igitur orta est quaestio: An non debuerint, qui sic paulo maturius connubia publicaverunt, aliquanto longius cunctari? Respondemus: Nihil ultra cunctandum fuisse, ubicunque doctrina iam probe exposita esset. Impios enim magistratus nunquam induci posse, ut non atrocissime saeviant. Fuerunt tamen nonnulli aut imprudentes aut falsi fratres, qui Christianismum a connubiis ordiri pergerent, ubi rem non improbo, sed consilium; parum

22 opportune] A oportune — 26 opportune] A B oportune.

¹⁾ Siehe oben S. 478 4 ff. und ebenda Anm. 3. Vgl. auch oben S. 476. 1 ff. und ebenda Anm. 1. — ²⁾ Siehe oben S. 893. Anm. 1. — ³⁾ Vgl. in Zwinglis Schrift „Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw.“, oben S. 443. 17 ff.

enim consultum fuit nulla alia re Christianum se ostendere quam connubio. Hi ergo nonnunquam videntur occasionem dedisse tumultibus, quam praevenisse. Porro ut nunc omnia, praesertim in Germania¹, sunt exposita, nullus est scandalo relictus locus, quin matrimonium omnibus liceat amplecti, qui incontinentes sunt. Quodsi qui ex tyrannis imminet ac caedunt, fuge in aliam civitatem. Satius est enim cum Zenone omnia², hoc est: exoneratam scortatione animam, exportare, quam in mediis divitiarum spinis intus cruciari, etiamsi extra persecutor non urgeat.

In his autem externis, quae ad salutem pertinere videntur, sic est scandali ratio servanda. Debent, quae ad salutem videntur quid facere prodi, quomodo nihil possint nec sint, haud alia ratione quam doctrina; sed ita, ut eum ante omnia conciliemus, in quo solo conscientiae conquiescunt. Signa vero externa ista esse ostendemus, quibus proximo potius quam nobis ipsis aliquid faciamus. Qualia sunt unctiones³, aspersiones⁴, benedictiones⁵, et id genus caeremoniae. Ubi

¹) Zu denken ist hauptsächlich an Luthers Schriften: *De votis monasticis Martini Lutheri iudicium*, 1521. Luther VIII 564 ff. (von Leo Jud und von Justus Jonas ins Deutsch übersetzt). — *Wider den falsch genannten geistlichen Stand des Papsts und der Bischöfe*, 1522. Luther X 2. S. 93 ff. — *Vom ehelichen Leben*, 1522. Luther X 2. S. 267 ff. — *Ursach und Antwort, daß Jungfrauen Klöster göttlich verlassen mögen*, 1523. Luther XI 387 ff. — *Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Corinthern ausgelegt*, 1523. Luther XII 88 ff. — *Eine Geschichte, wie Gott einer Klosterjungfrau ausgelegt hat*. Mit einem Sendbrief Martin Luthers, 1524. Luther XV 79 ff. — ²) Hinweis auf den Spruch „Omnia mea mecum porto“, der aber gewöhnlich dem Bias zugeschrieben wird. Doch wird er auch dem Stilpon oder dem Simonides zugeschrieben. Siehe Otto S. 255 sub voce „omnis“ Nr. 6. — ³) Uctiones, Salbungen waren bei den verschiedensten Gelegenheiten gebräuchlich. Eine Zusammenstellung derselben gibt folgende Übersicht: I. Salbungen von Personen. 1. Der Katechumenen. a) Vor der Taufe. b) Der Getauften. 2. Salbung der Firmlinge. 3. Salbung der Bischöfe und Priester bei der Ordination. 4. Salbung der Kranken (extrema unctio). 5. Salbung der Könige. 6. Salbung von solchen Häretikern bei der Aufnahme in die Kirche, welche in der Häresie die Taufe gültig empfangen hatten. 7. Salbung des Leichnams. II. Salbungen von Sachen d. h. Salbungen von Altären und Kirchen. Näheres siehe Kraus, F. X.: *Real-Encyclopädie der christlichen Altertümer*, II. Bd., Freiburg i. Br., 1886, S. 710 ff. — ⁴) Unter den Aspersiones ist in erster Linie an die Aspersio bei der Taufe (siehe Kath. K. L. XI 1257 f.; betreffend Taufwasserweihe an die Vorabenden von Ostern und Pfingsten siehe ebenda IX 1139) und an die sonntägliche Aspersio der Gemeinde mit Weihwasser (siehe Kath. K. L. I 1497 ff.) zu denken. Dazu kommen aber noch zahlreiche andere Aspersionen bei den verschiedenen Benediktionen von Glocken, Gotteshaus, Friedhof, Haus, Bett, Wiesen, Äcker, Schiff, liturgischen Gewändern usw. — ⁵) Die Benediktionen, die in der katholischen Kirche zu den Sakramentalien gerechnet werden, werden bei jeder gottesdienstlichen Handlung angewandt. Sie haben den Zweck, übernatürliche, göttliche Kräfte an Personen und Sachen mitzuteilen und zwar können diese positiv, negativ und purifikativ wirken. Die Benediktion hat zwar zunächst nur prekative Form, aber sie besitzt doch un-

vero iam verbo omnia sunt prodita, abiicienda sunt cum tranquillitate signa ista¹. quae humana inventione fuerant inducta, consimili ratione, qua cibi vetiti². Sic enim Paulum cum circumcisione videmus egisse³. Cum enim optime nosset, neque circumcisionem neque praeputium quicquam esse, ut 1. Cor. 7. [1. Cor. 7. 19] et Gal. 6. [Gal. 6. 13] docuit, adhuc tamen Timotheum circumcidi passus est [cf. Act. 16. 3]. Sed hoc strennue inculcandum est, ut in ista externa nihil spei habendum sit: nihil enim posse; ac deinde infirmitati quorundam cedendum est. Sensus enim non temere persuadentur, ut confestim deserere possint, quod mens iam dudum reiecit. Neque hoc quisquam sic accipiat, ut putet perpetuo toleranda esse, de quibus loquimur, sed ad tempus. Auferenda enim sunt hosti arma, ne ipsis aliquando se rursus ad pugnam instruat. Quod et Christus in parabola fortis armati significavit, Luc. 11. [Luc. 11. 22]: „Si autem fortior eo superveniens eum vicerit, iam universa arma eius auferet, in quibus confidebat etc.“. Ecce, ut arma quoque innuit auferenda esse, ne scilicet ista, quae abolita oportet, si permanere sinamus, in priorem errorem aliquando reducant. Sunt enim quidam adeo teneri, ut non aliter

4 praeputium] A preputium.

mittelbar effektive göttliche Kraft ex opere operato. Der Spender dieser Kraft ist der Priester, ihre Vermittlung ist das Kreuzeszeichen. Bei den Personalbenediktionen werden solche unterschieden, die einen bleibenden Habitus bewirken (z. B. Salbung vor und nach der Taufe), und solche, die eine forma gratiae actualis für einen vorübergehenden Zweck und Zustand bewirken (z. B. benedictio peregrinorum aegrotorum, a daemone veratorum). Bei den Realbenediktionen sollen in erster Linie durch negative Wirkung die dämonischen Einflüsse, die in den Sachen wirken, beseitigt werden, dann aber weiterhin durch positive Wirkung der Gebrauch oder der Genuß der Sachen für den Gebrauchenden oder Genießenden nützlich und förderlich gemacht werden. Wie bei den Personalbenediktionen werden auch bei den Realbenediktionen solche unterschieden, die entweder nur vorübergehend und zu bestimmten Zwecken zu Trägern der göttlichen Gnade und Behütung werden, oder dann solche, die den Sachen bleibende göttliche Kräfte mitteilen (z. B. Weihe der Öle, des Taufwassers, des Weihwassers, der Glocken, der Kerzen, der Asche, der Kruzifixe, Heiligenbilder, Rosenkränze, Skapulare). Eine besondere Art der Realbenediktionen bilden die Konsekrationen, bei denen Salbung angewandt wird. Dadurch werden bestimmte Sachen mit übernatürlichen Kräften verbunden: sie werden so aus dem profanen Gebrauch weggenommen und dem göttlichen Kultus geweiht (z. B. Benediktionen von Kelchen, Patenen, Tabernakeln, Monstranzen, Paramenten, liturgischen Gewändern, Kreuzen, Reliquiengefäßen, Bildern, Fahnen, Orgeln, die Benediktion der Gottesacker). Dies und weiteres siehe P. B. E. II 588 ff.

¹) Schon im Jahr 1524 wurden in Zürich viele solcher Zeremonien abgeschafft. Siehe die genaue Aufzählung und anschauliche Beschreibung bei Bernhard Wyß S. 51 ff., wo in den Anmerkungen alles Einschlägige nachgewiesen ist. — ²) Siehe oben S. 891. 15 ff. — ³) Siehe oben S. 892. 36 ff.

quam vites proxima quaeque amplectantur, ac ubi amplexi sunt, diffi-
culter amittunt. Removenda sunt igitur ista, in quibus tanta est
seductionis occasio, sed cum scandali ratione. Quodsi nunc dicas:
5 Quis ergo videre poterit, quando ista, quae aliquamdiu ferenda sunt,
abolenda sint? Quis enim sciet, quando secutura sit turba, quando
minus? Is, cuius oculus dexter est ac simplex, huius enim totum
corpus dilucidum est, non habens ullam partem tenebrarum [*cf. Matth.*
6. 22 f.], hoc est: Qui domino suo fidelis est, omnia illius causa facit,
sua vero nihil. Ubi enim solius dei gloria spectatur, omnia foeliciter
10 procedunt. Et si quando ignis, hoc est: persecutio, vastabit, nihil
magis nocebit quam auro ignis¹. Ubi vero nostra spectare incipimus,
iam ab igne persecutionis absumemur, haud aliter quam lignum, foe-
num, stipula [*cf. 1. Cor. 3. 12 f.*]. Quo pacto vero expurgabimus ocu-
lum, ut clare possimus perspicere, quando sit ordianda tela?² Re-
15 spondemus: Isto igne purgabimus, quem dominus vult vehementer
ardere [*cf. Luc. 12. 49*], quae est charitas: haec omnia novit, omnia
videt, semper ad aedificandum intenta est, non ad destruendum.
Scientia nonnunquam sic inflatur, ut etiam rumpatur, sed non aedi-
ficat scientia: hoc enim charitatis est, 1. Cor. 8. [*1. Cor. 8. 1*]:
20 „Scientia inflat, charitas autem aedificat“. Vult enim pomeria eius,
quem amat, quam latissime proferre. Omnia ergo patitur propter
Christum, „omnia suffert, omnia credit, omnia sperat, omnia sustinet,
imo nusquam excidit“, hoc est: nusquam fallitur, nusquam non recte
rem gerit, 1. Cor. 13. [*1. Cor. 13. 7 f.*]. Ubi enim charitas est, ibi deus
25 ipse est, ut satis diximus antea³. Sed nunquid in potestate nostra
est, ut amemus? Minime. Sed neque in potestate nostra est, ut
aedificare aut velinus aut possimus, quamvis in ore omnium sit, quod
se domino aedificaturos esse gloriantur. Tam audax est hypocrisis.
Advertendum ergo est, quod, quandoquidem deus est, qui perficit in
30 nobis et velle et perficere, Philip. 2. [*Phil. 2. 13*], nimirum hi, qui
volunt ad domini gloriam aedificare, a domino docti sunt, ut velint.
Cum ergo iam sentis omnia consilia tua huc tendere, ut omnis mun-
dus subditus fiat deo, quum omnia potes tum ferre, tum facere propter
deum, certus sis, quod dominus hoc in te operatus est. Te ipsum
35 igitur consule, ac tui ipsius iudex esto. Nemo novit, an aliquid sub-
dolum in pectore alas, quam tu ipse. Et cum iam sentis ex animo
et veraciter te Christi gloriae favere, iam divina potentia voluntas
tua ad illum adducta est. „Omnis enim, qui audivit a patre et didi-

¹) Vgl. dazu die Redensart „Aurum igni probatum“ Erasmus: *Adagiorum chil. IV. cent. I. prov. 58*. Vgl. auch 1. Cor. 3. 12 f. — ²) d. h. wann die Sache anzufangen sei.

— ³) Siehe oben S. 897. 14 ff.

cit, hic venit ad me [*Joh. 6. 45*]⁴. Non faves Christo, nisi pater te ad eum adduxerit [*cf. Joh. 6. 44*]. Collige igitur nunc singula. Si videas te dei amore sic flagrare, ut omnia ad eius gloriam referas, iam voles eius aedificium excitare; si voluntas tua huc spectat, iam hoc in te operatus est deus. Quicquid ergo aedificabis, nunquam 5 corruet; nixum est enim petra, quam evertere nemo potest. Scies quoque, quomodo te oporteat aedificare; dabit enim dominus in omnibus intellectum. Dices: Quis autem ecclesiae dicet, an is, qui aedificare incipit ad aedificandum deo, animatus sit nec ne? Quod tamen maxime necessarium est, ut cognoscamus. Nam alioqui, ut sunt haec 10 tempora, facile in maxima dissidia incidemus, si videlicet non agnoscamus aedificantis animum. Omnes enim videri volunt ad gloriam dei aedificare. Respondemus: Multae sunt viae, quibus singuli possint de aedificante iudicare, in quibus quemque mittimus abundare in suo sensu [*cf. Röm. 14. 5*]. Quisque enim dicit se ex isto aut alio deprehendere 15 fraudem aedificantis; modo nihil fiat ex adfectibus. Duae vero potissimum sunt viae, quibus indubie docentis animum potes deprehendere: Una, quam Christus docuit, qua ex fructibus cognoscitur doctor, sive quos ipse prodit, sive quos quaerit; hoc enim posteriore sensu dixit Christus Mat. 7. [*Matth. 7. 20*]: „Ex fructibus eorum, hoc 20 est: ex eo, quod quaerunt, cognoscetis eos“. Si ergo huc tantum spectat doctor, ut magnifice alatur et colatur, nemini potest obscurum esse, an deo aedificet, an sibi. Si vero nihil quam vitiorum lerna est, etiam si clarissime doceat, minimus est in regno dei [*cf. Matth. 5. 19*], hoc est: in ecclesia dei nullus est. Capitur ergo hoc iudicium 25 ab ipso, quem iudicas, quamvis hac ratione, ut solus apud alios non damnes, nisi ubi damnat ecclesia. Opus est enim, quod, ubi damnat ecclesia, quisque, qui ecclesiae membrum est, apud se quoque damnet; quamvis, ut diximus, nemo debeat pronunciare. „Nolite enim iudicare etc. [*Matth. 7. 1*]⁴, donec pronunciet ecclesia. Hic 30 enim de privato cuiusque iudicio dicimus, quo quisque in ecclesia videt, qualis sit doctoris animus, etiamsi ecclesia cunctetur de ipso pronunciare. Haec se ita habere probat haec nostra tempestas, qua omnis simul plebs Christiana, ut primum sese veritas in publicum recepit, desertis iis, quorum sermo avariciam redolebat ac dominationem, 35 ad veritatis partes sese contulit; cum inter principia βίοντων alium non haberet, quam dominatum et avariciam. Altera via, qua aedificantis animus etiam inviti deprehendi potest, domino aedificet, an gloriae studeat, haec est: Scribit Paulus Ro. 14. [*Röm. 14. 11*]:

21 quaerunt] A querunt — 37 A B Marginal Id est: explorator aut Lydius lapis.

„Non est enim regnum dei esca et potus, sed iusticia et pax et gaudium in spiritu sancto. Qui enim in his servit Christo, deo placet, et hominibus probatur.“ Cuius ergo labor huc tendit, ut publica iusticia vigeat, ut quisque domi suae ante omnia innocentiae studeat; qui totus in hoc est, ut quoad per nos stet, pax cum omnibus hominibus servetur, ut conscientiae in tranquillum fidei amorisque dei portum sistantur, ne omni vento circumagantur; cui hoc tantum cordi est, ut omnis tristitudo, quae ex mundanis cupiditatibus orta mortales divexat, quam longissime exterminetur, quo Christiana hilaritas et gratia inter omnes constet: hic nimirum domino aedificat. Experitur autem hoc quisque apud se, an docentis tota vis deum atque innocentiam respiret, an minus. Qui ergo Christianam tranquillitatem propter externa quaedam turbant, quibus conscientiae nihil iuvantur, nulli rei student quam gloriae; etiamsi infimam humilitatem simulent: ea enim sola grassatur hypocrisis, teste Paulo Coloss. 2. [Col. 2. 18]. Quemadmodum faciunt, qui hac tempestate aut infantibus baptismum negant, aut adultis denuo impertiunt. Hi enim sic contendunt, ut amarius nihil unquam videris aut acerbius. Ubi igitur est humilitas? Nam ubi est contentio et aemulatio, illic caro regnat, teste apostolo 1. Corint. 3. [1. Cor. 3. 3]. Prodere quosdam nominatim suaderet ipsorum procacitas, qui totas urbes, pulcherrime Christum sapere incipientes, in atrocissimum dissidium rapuerunt, solum ut hoc obtinerent, infantes non esse baptizandos. Quid, bone deus, insania est, quid furor, quid dementia, si hoc non est? Hoc putare spiritum tuum esse, qui ex ipsis fructibus sese prodit, quod alterius ne esse quidem potest, quam inimici hominis, diaboli. Sic tentat nos Satan. Posteaquam videt persecutione non successisse, contentione tentat, ut fere optanda sit persecutio prae contentione; hac enim periclitantur animae, illa solummodo corpora. Sic quidam sunt, qui vident simulacra Tiguri tam in urbe quam in agro cum summa tranquillitate mota esse, ubicunque colebantur, iam et ipsi hoc unum agunt, ut apud se quoque, teneris aduc fratribus ac vehementer impingentibus, moveantur, ne scilicet inferiores sint aliis¹. Doceant primum, ut auditores recte habeant in his, quae ad deum pertinent, et subito videbunt haec omnia concidere. Ubicunque enim deo fiditur, ibi videmus Satanam de coelo tanquam fulgur cadere, Luc. 10. [Luc. 10. 18]. Innocentiam ergo plantemus, pacem ac animorum in spiritu sancto hilaritatem, et Satan de coelo trahemus, et scandali rationem in rebus omnibus rite servabimus. Adest enim deus operi suo.

¹) *Hindeutung auf das stürmische Vorgehen der Wiedertäufer.*

[29] De statu et imaginibus¹.

Statueram de statu et imaginibus hic nihil dicere, quod peculiari libro primo quoque tempore de eis Germanice scribere decreveram². Attamen cum iam vela colligere inciperemus³, vetuerunt quidam ex fratribus portum spectare, donec et hunc sinum perlustraverimus. Brevissime ergo absolvemus, quod in hac re summum est. Quis enim contentiosis animis unquam satisfaciat?

Statuas, imagines et simulacra nemo tam stolidus est, qui putet abolendas esse, ubi nullus eis cultus exhibetur; quem enim moveant Cherubim, sive mysterii sive ornatus gratia, cum in propiciatorio tum in cortinis opere Phrygio⁴ volantes, aut palmae, leones, boves, mala Punica, et id genus ornamenta in templo Solomonis artificiose fabrefacta [cf. 1. Reg. 6. 1—28]? Rursus ubi coluntur, quis tam excors est, ne dicam perfidus, ut ferri debere putet, sed certa scandali habita ratione? Quodsi statuas et imagines nusquam scripturarum praeceptum esset, dummodo coluntur, demoliendas esse, satis esset charitas, quae indubie monet, quamlibet fidelem mentem in usum egentium convertere, quod in cultum simulacrorum insumitur. Ut primum enim dicit humana ratio: „In honorem dei aut divi alicuius hanc statuam eriges“, contradicit nimirum fides, dictans in pauperum usum debere converti, quaecunque in domini velis honorem expendere. Cum enim Christus ad insultantis Iudae vocem discipulis omnibus diceret [Joh. 12. 8/]: „Pauperes semper habetis vobiscum, me autem non semper habebitis, et istis potestis benefacere“, omnem visibilem cultum a se in pauperes derivavit. Ne igitur deum ullis huiusmodi honoribus defatigemus, quos in pauperes transtulit, sed eo conferamus, quo ille iussit. Nam et a mortuis resurgens noluit, ut se eadem Magdalena tangeret [cf. Joh. 20. 17/], quae prius lacrymis pedes abluerat [cf. Joh. 12. 3/ etc.]; prope enim esse, ut ad coelos ascenderet, tametsi eam perfectionem nondum ordiretur, comparatis licet ad eam omnibus necessariis, ubi his nihil esset opus, quae illa ei facere parabat. Quod autem quidam dicunt: „Imaginibus hominem doceri, ac ad pietatem

¹) Siehe die Einleitung S. 619 ff. — ²) Hinweis auf Zwinglis vom 27. April 1525 datierte Schrift: „Eine Antwort Valentin Compar gegeben“. Abgedruckt Bd. IV. Nr. 53. Siehe auch die Einleitung S. 619. Vgl. weiterhin Zwinglis Schriften „Ratschläge betreffend Messe und Bilder“ Nr. 29. Bd. II. S. 814 f., Nr. 35 „Vorschlag wegen der Bilder und der Messe“ Bd. III. S. 114 ff. und Nr. 37 „Christliche Antwort Zürichs an Bischof Hugo“ Bd. III. S. 146 ff. — ³) d. h. da ich schon den Kampf aufgeben, nicht schreiben wollte. Zu der Redensart „vela colligere — vela contrahere“ siehe Erasmus: Adagiorum chil. V. cent. I. prov. 32 und Otto S. 363 sub voce „velum“ 3. — ⁴) d. h. gestickt.

moveri¹, de suo faciunt. Nusquam enim Christus hunc docendi modum docuit, neutiquam obmissurus, si profuturum esse praevidisset; quin contra non ignarus omnium, quae ventura sunt, vidit crebro fieri, ut ad illa, quae sensibus patent, convertamur, noluitque, ut doctrinae occasione imagines redderentur nobis augustiores. Videmur enim non nihil debere eis, qui nos docent. Verbo dei doceri debemus externe, interne spiritu, quae ad pietatem pertinent, non opere per manum artificis sculpto. Sed ad cultum redimus. Quis non vidit statuas publice coli? An earum cultus minimam partem opum ecclesiasticis attulit? Qui monachi tam humilem aegestatem unquam simularunt, ut non ad imaginum cultum stipem emendicaverint? Quid aurum, argentum, gemmas, margaritas recitem, e quibus aut solida stant simulachra, haud minus quam apud Gentiles, aut vestis sic riget, ut stare si iubeas non recuset? Quid, imaginum tactum nonne omnes rem sanctam putavimus? Quis istis oscula infiximus, cur genua demissimus, quod aspectum solum tanto emimus? Has, inquam, loco movendas censet dominus. Sed obiicit iterum contentio: Imagines non esse cultas, sed eos, quorum sunt. Respondemus: Neque Gentes ullas unquam fuisse tam stolidas, ut lapideas, aereas ac ligneas statuas propter se ipsas coluerint, sed in his venerabantur Ioves et Apollines suos. Unde tametsi frequenter derideant sacrae literae simulachrorum cultum, quasi cultores lapides colerent ac ligna, nemo tamen ignorabat, quod ista minime colerent, sed in istis potius eos, quos deos esse existimabant. Cum autem dii isti nihil essent, nisi fortasse daemones, qui miseros ludificabant, dictum est in contemptum eorum, qui dii non erant, quod nihil aliud essent quam lapides aut ligna, aurum, aes, argentum, quo cultores vehementius abhorrerent.

Cum ergo dicitur, nos imagines non colere, quod tamen falsum est (nam augustius colimus, quam ullae Gentes idola coluerint; sed donemus hoc), non tamen sequitur:

Licet ergo imagines habere, duplici nomine:

[I.] Primum, quod tam diserte habemus, tam in novo quam veteri testamento idolorum cultum esse vetitum. Hac enim ratione distinguuntur unius ac veri dei cultores ab idololatriis, quod nos deum colimus, qui invisibilis est, quique vetat, ne se ulla visibili figura exprimamus; isti autem deos suos qualibet specie induunt. Quocirca imaginem nullam debuerunt unquam ei Christiani fingere, quem colebant, ne more impiorum hominum incederent, multo minus eis, quos colere nulla ratione licuit, etiam cum aduc in humanis agerent. Quod de Christo quidam obiciunt, tam imperite faciunt, ut me iam

¹ Vgl. dazu oben S. 169. 16 ff. und Bd. II, S. 698. 6 f.

inde ab initio pertaesum sit, ad illorum nugas omnes respondere. Quomodo enim ignorare possunt Christum, quatenus visibilis est et homo, nulla ratione, quatenus autem deus est, colendum esse? Qum ergo dicunt Christum ut deum posse exprimi, falluntur; divinam enim eius naturam nulla ars adumbrare potest nec debet. Si vero dicunt, 5 exprimi posse ut hominem, quaeremus, an expressi imaginem liceat colere nec ne. Negabunt haud dubie; nulla enim prorsus imago colenda est. Deinde, hanc non licet colere, an' ergo puram humanitatem Christi? Negabunt iterum. Quid igitur intelligimus, qum dicimus per crucem ligneam Christum coli? an' divinam naturam? 10 At illa fingi nequit; an' humanam? At illa coli hoc pacto non debet, multo minus ulla imago eorum, qui Christi sanguine redempti sunt. Verum quis omnium contentionibus respondeat brevibus? In eo libello, quem superius polliciti sumus¹, ista frivola clare convellemus, deo auspice.

[II.] Secundo sic patet imagines non licere habere, etiam si non colantur, quod ratio ista exempli, propter quam perhibent haberi posse, immensum frigus nostrum produnt, primo, quod nullus amor dei sit in nobis — is enim satis extimulat ad recte vivendum —, deinde, quod non tutum est omnia sequi exempla, quam eius, qui exprimi non vult. 20 Cum ergo frigus amoris dei in nobis sentimus, quo deinde fit, ut ad omne opus divinum tepeamus, nullis imaginibus potest mens accendi ad amorem dei. Affectum quandam nugacem, ac mox perituum, potest movere imago; amorem incendere non potest. Focum incendere potest, ac victimam lignea imago. sed in ara cordis pecuinos adfectus 25 nemo potest adolere quam divinus spiritus.

Haec breviter per contentionem diximus tantum, ut gustum quandam praebeamus prodituri olim libelli, quo interim ii, qui statuis et simulacris advocant, videant, quod si rationibus res gerenda sit, evidentius futurum, ut nullae prorsus imagines possint servari, quam ut ἀδύπορα 30 sint; ubi citra speciem mali esse non possunt. Non quod aliud sentiamus, quam ab initio diximus, nempe tolli debere. ubi coluntur. Quid ergo hac in re. quae tam dilucidis et clavis sanctionibus ubique per scripturam sanctam expressa est, arguti sumus, praesertim qum nemo grassetur in ulla imagines, quam quae coluntur? Et fieri nequeat, 35 ut imago, si prostet eo loco, quo ea ponuntur, quae colimus, non reddatur maior augustiorque? At ea quanto maior et preciosior est in oculis animi nostri, tanto minor est in deum fiducia. Scripturae autem

1 pertaesum] A pertesum.

¹) Siehe oben S. 900. 2ff. und ebenda Anm. 2.

loci quum tot ac tanti sint. opportunius est, ut eos numeris ostendamus potius, quam de integro huc ponamus. Lege ergo Exodi 20., quo capite de aureis argenteisque statuīs invenies, Exod. 34. [2. Mos. 34. 17], Levit. 19. [3. Mos. 19. 4], Levit. 26. [3. Mos. 26. 1], Deuter. 4. [5. Mos. 4. 15-19], Deut. 5. [5. Mos. 5. 8], primo Regum 7. [1. Sam. 7. 3], Nume. 25. [4. Mos. 25. 4-6], Deuter. 7. [5. Mos. 7. 3], Deut. 11. [5. Mos. 11. 28], Deut. 13. [5. Mos. 13. 6-9], Deuterono. 27. [5. Mos. 27. 13], Iosue 24. [Jos. 24. 23], Iudic. 10. [Judicum 10. 13], Psalm. 96. [Ps. 96. 3], Psalm. 114. [Ps. 115. 4], Isaiae 42. [Jes. 42. 8], Isaiae 44. [Jes. 44. 9], Hieremiae 10. [Jer. 10. 8], Hieremiae 13. [Jer. 13. 27], Ezechiel 14. [Ez. 14. 7], Ezechiel 6. [Ez. 6. 6], Micheae 1. [Mich. 1. 7], Abakuk 2. [Hab. 2. 18-19], et quarto Regum 18. [2. Reg. 18. 4], quarto Regum 10. [2. Reg. 10. 27], quarto Reg. 23. [2. Reg. 23. 4-13], secundo Paral. 31. [2. Chron. 31. 1], 1. Cor. 5. [1. Cor. 5. 10], Actorum 15. [Act. 15. 29], 1. Cor. 8. [1. Cor. 8. 1-8], 1. Cor. 10. [1. Cor. 10. 10], 1. Cor. 12. [1. Cor. 12. 2], Galat. 5. [Gal. 5. 20], 1. Tessal. 1. [1. Thess. 1. 9], 1. Petri 4. [1. Petr. 4. 3], 1. Io. 5. [1. Joh. 5. 21]. Sunt et praeter istos multi alii; sed his, qui contentus esse nolit, biblia tota evolvat. Cum autem, optime lector, singulos istos locos excuties, invenies alicubi deos alienos esse vetitos, alicubi simulachra, alicubi vero simul et deos alienos et imagines; quod tu non sic accipies, quemadmodum contentiosi perhibent, sed citra verbi auctoritatem, ut putes deos alienos tantum esse prohibitos, aut quod simulachra pro diis sint vel habita vel posita. tametsi ad verbum nonnunquam dicti loci videntur huc tendere. Si enim voluisset deus, deos alienos tantum vetare, simulachrorum frustra ullam mentionem faceret; si enim, ut isti dicunt, imagines licuit habere, cur vetat? Rursus, si imagines ac dii alieni eadem res sunt, debent nimirum imagines sic non coli ut dii alieni. Si vero dii alieni peculiariter sunt vetiti, et simulachra peculiariter, quare ergo non videmus omnem contentionem iam decisam? Nemo enim negat deos alienos coli non debere, hac causa, quod ab eis interdictum sit ore divino. Cum ergo concedimus ab imaginibus non minus interdictum esse, quam a diis, quorum sunt imagines, quare non eodem modo concedimus imagines haberi nulla ratione posse, quemadmodum nec deos alienos? Haec causa est, quod aduc multos, aut alienos deos habemus. Cogimur inviti hoc dicere. Clandestinus enim morbus est, neque eum confitentur, qui eo laborant. Hoc cuique deus est, quod sperat sibi, dum res postulat, opitulari posse. Nunc videamus, an non omnes statuæ ac pleraque imagines in templa sint positæ,

ut nos opitulorum eorum admonerent, ad quos in malis diversis curremus. ¹Magdalenam ligneam posuimus, ut nos eius admoneret, cui dimissa sunt peccata multa, non, quod eam vellemus imitari ad pedes domini sedendo, et verbum eius audiendo ac sequendo, sed quod spem isti coelesti haberemus, quod quemadmodum illa, carnis imbecillitate ⁵ victa, quondam impensius genio indulserat, sic hodie quoque sit apud deum pro scortatoribus advocatura, imo scortationem ipsam ignotura. Fuerunt enim, qui divis tribuerent, quod solius dei est. Iam eam deam fecimus, quod vere nemo negare potest; et imaginem eius ipsius gratia coluimus, tanquam huic deae nostrae rem gratam facturi. Et ¹⁰ has imagines aduc suademus servari? An non omnes videmus ad ea loca pro ope adcurri, ubi imagines positae sunt? Annae cuidam — nam an deiparae virginis parens hoc nomine vocetur, non constat sacris literis; sed donemus hoc ei nomen fuisse —, Annae, inquam, divae passim supplicatum est, sed simul ubique erectae statuae, quae ut ¹⁵ primum erigebantur, iam plebs ante eas procidebat, iam se beatam fore putabat, si ad ligni oscula tactumve fuisset admissa. Vide, quam augusta sit nobis facta imago, quam pictor in deum exaltavit, aut nostra potius insania. Quum ergo sine isto periculo non sint imagines in templis, qui fit, ut ulla avocatione dignemur eas res, quae tanto- ²⁰ pere a deo abstrahunt? Fieri nequit, ut, quorum unica spes dominus est, odio non prosequantur, quicquid vel monumentum solummodo est eius rei, quae a deo abstrahit. Tolle hanc Annae imaginem, et nemo illo concurret, ubi prius erat posita. Probat hanc sententiam Stam- ²⁵ mensium Christiana constantia, qui Annae statuas in delubro suo parum Christiane cultas, iuxta Tigurini senatus decretum, eiecerunt et combusserunt, nolentes hunc abominabilem cultum in oculis creatoris sui piorumque hominum ulterius ferre². Post quod factum nemo istie quaerebat, quod se prius quidam falso invenisse praedicabant. Sic ludificat daemon. Sic de omnibus imaginibus in genere nemo ³⁰ non videt sentiendum esse. Quod, nisi spes magnas haberemus eis, quorum imagines colimus in templis, non tam graviter pateremur efferri. Quin potius quanto maior ac integrior fides nostra in deum esset, tanto maius studium quoque esset omnia e medio tollendi, quae a deo avocant. Cum ergo dicunt: „Imagines haberi possunt, ut doceant“³, ³⁵

10 gratia] *A Druckfehler* gatia — 15 supplicatum] *A* supplicatum — 31 videt] *A Druckfehler* nidet — 26 Christiane] *A B* Christianae — senatus] *A* saenatus.

¹) Zum folgenden siehe oben S. 177. 5ff. und Bd. II. S. 187. 15ff. — ²) Bernhard Wyß berichtet S. 43. 11ff. darüber: „Also in diesen tagen uf fritag, was sant Johans des toufers tag, im 1524 [24. Juni 1524], als burgermeister Walders gwalt was angangen, namend die von Stammen ire zwo köstliche taflen, eine im dorf

est illis de doctrina satis responsum, undenam istam debeamus haurire. Sed et hoc addimus, quod, quandoquidem certum imminet periculum deminutionis fidei, ubicunque imagines in templis prostant, imminet adorationis et cultus periculum, non debent non aboleri in templis, et
 5 ubicunque periculum cultus imminet. Sic et hae modo imagines aboleri debent, quae pietatem offendunt aut fidem in deum minuunt, quales omnes humana specie sunt, quae pro aris ac templis ponuntur, etiamsi inter initia non sunt divis positae. Facit enim diuturnitas temporis imaginem augustam, ut pessimum nonnunquam tyrannum ac
 10 impium hominem videamus pro divo cultum, non alia causa, quam quod ei aliquando statua fuit in templo posita, quam deinde, ut in templis omnia sunt augustiora, simplicitas amplexa fuit ac coluit, cum aliquot saecula simulachrum reddidissent *ἐμυρότερον*, hoc est: nigrius aut fuliginosius. Iuxta haec non putamus eas esse deturbandas, quae
 15 fenestris ornatus causa insertae sunt, modo nihil turpe prae se ferant; nemo enim istic colit. Breviter! quantum ablatae imagines veram pietatem adiuvent, nemo recte credit, quam qui expertus est. Tiguri, altissimo gratia, pietas ac omne simul innocentiae studium tanquam de novo coepit longe uberius florere, posteaquam imagines sunt senatus
 20 populique decreto elatae¹. Non dicimus quicquam ex adfectibus;

19f. senatus] A saenatus.

und eine zu Sant Anna, die was nit vergült, sonder so subtil, von Sant Anna geschlecht, das man si nit mülen wollt; aber die im dorf was vergült und gemülen. Die beiden kosteten wol 300 guldin. Die verbrantends beid uf disen fritag mit paternoster und was daran hieng und wollend nit verkaufen, gott zu lob und eer, darum, daß si dise abgötterig undertruckind. Und müßt auch ir lütpriester himweg: was decan daselbs.“ — Die St. Annakapelle zu Stammheim war eine berühmte Wallfahrtskapelle, die 1509 erweitert werden mußte, in einer Zeit, wo infolge einer Pockenepidemie die Verehrung der heiligen Anna in Aufnahme kam, so, daß Bullinger (I 176) sagt: „in summa, der götz was ein rechter landtgötz, und ward das ort hoch und wert gehalten“. Außer dem Bild „von sant Anna geschlecht“ war noch ein anderes in der Kapelle, Tod und Himmelfahrt der heiligen Anna darstellend; dieses wurde durch Landammann Hans Heinrich Fehr vor der Zerstörung gerettet; es wurde 1541 in der Beinhauskapelle Oberkirch bei Frauenfeld beim St. Jodokusaltar aufgestellt; noch 1692 wurde es dort verehrt. Näheres siehe bei Bernhard Wyß a. a. O. Lang, Caspar: Hist. theolog. Grundriß der alten und jetzigen christlichen Welt, Einsiedeln 1692, Erster Teil, S. 1058. Farner, Alfred: Altes und Neues, Andelfingen 1899, S. 10 ff., und namentlich Farner, Alfred: Geschichte der Kirchgemeinde Stammheim und Umgebung, Zürich 1911, S. 108 ff., 129 f., 133, 135, 143 f., 161 f., 181 f., 207 f. Ebenda ist S. 112 die Tafel reproduziert, die Tod und Himmelfahrt der h. Anna darstellt. — ² Vgl. den Einwurf von Heinrich Lütj bei der zweiten Zürcher Disputation: „Der bapst Gregorius hat geheiffen die bild machen als bücher der legen“ Bd. II, S. 698. 6 f. und ebenda S. 721. 9 ff. und weiterhin oben Bd. III, S. 169. 16 ff.

¹) Die Entfernung der Bilder usw. aus den Kirchen in Zürich war sorgfältig

nam alioqui nemo magis miratur picturas, statuas et imagines quam nos; at quae sic offendunt pietatem, ferri non debent, sed constanti magistratus autoritate aboleri. Tantum de imaginibus et idolis hoc loci, donec uberiora permittant negotiorum tempestates nasci. Quod autem ad rationem scandali in his abolendis observandam adtinet, est eodem modo cum imaginibus agendum, quo cum iis externis, quae ad salutem pertinere aut aliquid posse videntur, de quibus postremo loco diximus. Debet doctrina praecedere, imaginum autem abolitio cum tranquillitate sequi; docebit autem omnia in omnibus charitas.

vorbereitet. Bei der zweiten Zürcher Disputation 26.—28. Oktober 1523 war dies das Hauptthema und obschon die Tagsatzung und der Bischof von Konstanz entgegenarbeiteten, zeigte es sich deutlich, daß die Abschaffung der Bilder usw. nur noch eine Frage der Zeit sei. Vgl. Eidg. Abschiede IV 1a. S. 360 f., 372, 384, 391. Bullinger I 142 ff. Archiv für schweizerische Reformationsgeschichte II 10, 12. Egli Nr. 502. Am 25. Februar 1524 kam sogar eine gemeinsame Abordnung nach Zürich, um abzunehmen. Zwingli antwortete auf die Angriffe in seiner vom 26. März 1524 datierten Schrift „Der Hirt“ (abgedruckt oben Bd. III, S. 1 ff.), und im gleichen Sinn antwortete Zürich am 21. März 1524 den Abgeordneten (Eidg. Abschiede IV 1a. S. 398 ff., Finsler Nr. 113). In letzterem Schreiben war verlangt, daß die Gegner bis Pfingsten 1524 begründete Einwendungen vorbringen sollten. Am Pfingstsonntag 15. Mai 1524 war die Frist abgelaufen; in Zürich wurde energisch ein Entscheid verlangt, und ein Erlaß vom 14. Mai (Egli Nr. 530), in welchem sich der Rat jegliche Anordnung betreffend Bilder und Messe vorbehielt, konnte nur für kurze Zeit beruhigen. Schon am Pfingstmontag, 16. Mai 1524, forderte der Rat eine schon früher ernannte achtgliedrige Kommission auf, einen Ratschlag betreffend Abschaffung der Bilder usw. einzureichen. (Nach diesem Datum ist Bullingers Angabe I 175 zu verbessern bezw. zu erläutern. Egli Nr. 532.) Daraufhin erschien der von Zwingli verfaßte „Vorschlag wegen der Bilder und der Messe“ (abgedruckt oben Bd. III, S. 120 ff.). Der Rat beriet. Am 25. Mai traf eine Entschuldigung ein vom Bischof von Konstanz für Verzögerung einer ausführlichen Antwort; diese wurde am 1. Juni dem Bürgermeister im Manuskript, bald nachher den Geistlichen im Druck übergeben unter dem Titel „Christenlich unterricht die bildnussen und das opfer der mess betreffend (siehe oben S. 146 f.). Trotz der klugen Haltung der Schrift beschloß der Rat selbständiges Vorgehen. Am 15. Juni wurde der Beschluß gefaßt, „daß man die götzen und bilder mit züchten hinweg thun solle, damit dem wort gottes statt geben werde“. Wo die Mehrzahl für Entfernung der Bilder sei, sollen dieselben in Anwesenheit des Pfarrers und einiger angesehenen Gemeindeglieder entfernt werden (Egli Nr. 544, 546. Bullinger I 173 f.). Fast überall fand der Erlaß freudige Zustimmung. In der Stadt Zürich fiel die Entfernung der meisten Bilder in die Zeit vom 20. Juni bis 2. Juli, geleitet von den Leutpriestern und einigen Ratsverordneten (Egli Nr. 552). Zwingli rechtefertigte diesen Schritt des Rates in der vom 18. August 1524 datierten im Auftrag des Rates verfaßten Schrift „Christliche Antwort Burgermeisters und Rats zu Zürich an Bischof Hugo“ (abgedruckt oben Bd. III, S. 153 ff.). Näheres siehe Bernhard Wyß S. 40, 15 ff. und die Anmerkungen ebenda. Füßlin, Joh. Konrad: Beiträge zur Erläuterung der Kirch. Reformationsgeschichte, Zürich 1741, ff., I, S. 142 ff. Miscell. tigurina, Zürich 1722 ff., II 1, S. 13. Edlibach S. 271. Mörlikofer I 227 ff. Stähelin I 368 ff. Egli, Emil: Schweizerische Reformationsgeschichte, Band I, Zürich 1910, S. 266 ff.

Epilogus¹.

Volumus nunc omnium, quae diximus, materiam in brevem epilogum cogere, ne quisquam putet legem Christianam sic esse confusaneam ac inexplicabilem, ut nemo brevi discere, nemo explicare queat.

Quod enim sive nos, sive alii, tam multa cogimur in re plana loqui, eius² culpa factum est, qui omnia fuit ausus corrumpere, omnia turbare. adulterare ac depravare, quo cupiditati suae satisfaceret, ut nihil, aut certe parum multa sint per universam veri dei veram doctrinam, quae ille homo peccati [*cf.* 2. *Thess.* 2. 3] non sit ausus perdere. Sed sic

furit avaricia, ut, quum sibi videat inter humana negari, quibus se exsaturet, iam divina quoque attingere audet; et cum sancta videt esse ac intacta, hoc primum agit, ut sua interpretatione foedet; et ubi iam simul omnia conspurcavit, omnibus pro libidine abutitur. Unde et factum fuit, ut salutem a Romano pontifice non aliter quam ab in-

stitore mercati simus, crediderimusque Christianismum mercem potius esse, quam vitae sanctimoniam. Distat igitur hominum vita nihil a belluarum, si dei cognitionem adimas. Quid enim habent homines, quod non itidem belluae? Tuentur se ac liberos suos homines, cupiditates implent, aegestatem fugiunt. Non aliter faciunt belluae.

Condit leges ac civitates homo; idem faciunt ἀγέλαα, hoc est: armentaria, ut grues, turdi, sturni, thynni, cervi, boves, apes, sues, quae certissimis legibus continentur, nunc multitudinem in cuneos distribuentes, nunc in unam aciem, nunc hic habitantes, nunc alio demigrantes, maiore plerumque fide servata, quam fiat inter homines. Noluit ergo deus sui ignarum relinquere hominem eumque semper sic docuit, ut, quandocunque videretur in oblivionem dei venisse, confestim revocaret. ne videlicet degener cum bestiis potius perire cuperet, quam cum ipso aeterno vivere. Hinc tam sollicita inquisitio lapsi hominis: „Adam, ubi es [1. *Mos.* 3. 9]?“ Hinc tam ignis quam aquae diluvium, quo metu quoque in officio retineret. Rursus magnificae promissiones ac beneficia. Abrahæ promisit posteritatem orbi salutarem [*cf.* 1. *Mos.* 15. 6-21, 17. 4-9, 22. 17-18]; sic Isaac [1. *Mos.* 26. 4-12], Israel [1. *Mos.* 28. 13-15], Iesseque filio David, Mose duce, addictionem suorum ultra ferre nolens, totam gentem ex immanissima Pharaonis tyrannide abduxit hostemque ultus, per desertum nunc pane coelitus demisso, nunc coturnicum carnibus aluit, aquas, ubi deerant, abunde

3 Christianam] A Druckfehler Christianum — 10 f. exsaturet] A B exaturret.

¹) Siehe die Einleitung S. 621 f. — ²) Gemeint ist der Papst, mit dem (Zeile 9) Vorstellungen vom Antichrist verbunden werden.

vel e durissima petra produxit, ubi vero inutiles essent, condivit, ut ampliter frui possent. Legibus veluti cancellis circumdedit, quibus a reliquis Gentibus separaret, quo isti viderent se peculiarem dei populum esse. Ad hunc modum sese prodidit pientissimus pater uni genti; tametsi aliis quoque nullibi deesset, ut mundus universus ipsum agnosceret unum ac solum esse, qui omnia potest, quo omnia constant, quo omnia gubernantur, ne miser homo ad belluas descisceret; legibus enim cupiditates in ordinem cogendo a belluis distinxit. Attamen leges eius, quis unquam accepturus esset, qui non prius mentem ei dedicavisset, qui non ante omnia ipsum verum ac solum deum esse credidisset? Constat ergo, quod quodocunque se deus mundo manifestavit, cordibus quoque sic se ingesserit, ut quod audiretur vel videretur divinum esse cognosceretur. Non enim recipit caro, quod ei adversum est; porro quicquid coelestis spiritus agit, carni adversum est. Nequit ergo deum homo recipere, nequit legem audire, nisi ille ipse deus corda ad se trahat [*cf. Joh. 6. 44*], ut deum esse suum agnoscant, ac legem bonam recipiant. Sic ergo se deus a condito mundo variis modis humano generi ostendit, quo eum patrem ac dispensatorem rerum omnium agnosceremus. Primum igitur in pietate est, ut eum, quem confitemur deum nostrum esse, firmiter credamus deum, fontem, parentem rerum omnium esse; nisi enim sic faciamus, legibus eius nunquam obtemperabimus. Proximum autem, ut nos ipsos non ignoremus; cum enim nobis nostri quoque cognitio deest, legem nullam recipimus. Quomodo enim reciperet legem, qui sibi nihil deesse putat? Tempestive igitur paterfamilias ille coelestis surgit, imo nocte, ut inquit propheta [*cf. Ps. 16. 6*], quo mature omnia disponat ac iubeat, ne videlicet operari incipiamus ante mandatum dimensum. Munit ergo legibus humanum genus, ne quicquam ordiatur neglecta lege; nam non solum Israeliticam gentem legibus vallavit, sed etiam Gentilium corda naturae, ut vocant, lege perscripsit. Sic enim quidam eorum prophetarum ait: „De coelo descendit *γρῶθι σεαυτὸν*“¹. At cognitione sui ipsius constat lex ista: Quod tibi vis fieri, alteri feceris [*cf. Matth. 7. 12*]; et contra: Quod tibi fieri nolis, alteri nolito facere [*Tobias 4. 16*]. Nostro igitur bono deus se nobis manifestat, sive enim, quod summum est miraculum, se cordibus nostris ingerit, ut deum ac patrem nostrum esse agnoscamus; sive per miraculosa opera idem efficit, in hoc solummodo facit, ut nobis prosit. Sed quae est ista utilitas, quam nobis tam anxie pro-

1 inutiles [A Druckfehler inutiles — 31 A B Marginal Id est: cognosce te ipsum.

¹) *Juvenalis: Saturae lib. IV, sat. XI 27: E coelo descendit γρῶθι σεαυτὸν.*

curat? Duplex nimirum: videlicet, ut hic innocentissime vivamus; et cum huius vitae curriculum perfectum est, cum eo aeterna laetitia fruamur. (Quid enim opus fuisset dei cognitione ac legibus, si idem esset animae terminus qui corporis? Nonne satius fuisset hominem, si ad hunc modum fuisset bellua, belluam esse sinere quam ad falsas spes erigere? Voluit ergo deus in tam numerosa variaque creaturarum sobole genus humanum sic in terris habitare, ut haereditatem sibi in coelo positam ambiret. Sic placuit altissimo. Nam qua alia causa se illi manifestaret, eum ad se amandum accenderet? Cumque sciret hominem vehementer admiraturum, qualisnam esset haereditas, quam in coelo speraret, prae-buit eius foelicitatis gustum quendam, sed per nebulam ac transennam¹, ut aiunt. Videt homo cupiditatum audacia tumultuque hic omnia fieri, at, ubi deum audit dicere: „Ne concupiscas [2. Mos. 20. 17, cf. Röm. 7. 7]“, iam nimirum sic colligit, noxiam concupiscentiam illic longissime abesse oportere, ubi vera foelicitas est, et auctorem eius foelicitatis longe alieniorem esse oportere ab omni cupiditate. Pulcherrimum igitur esse non ambigit, si, dum hic quoque sumus, ab omni concupiscentia simus alienissimi. Hic iam digladiatio perpetuumque certamen. Molitur mens ad eius se exemplum formare, ad quem properat, cuius speciem videre desiderat, puta patris iusti, sancti, imo, qui est ipsa iusticia, sanctitas, puritas, lux, quies, refrigerium, gaudium et beatitudo simul tota. Reluctatur corpus, quod natura sua, quicquid mens magnificat, contemnit, terrenis inhiat coelestibus neglectis, spem videndi dei nullam prorsus habet, non aliter, quam et ipsa terra, e qua prognatum est; proinde adfectus sequitur, et si quando mentis vi ab eis arceatur, iam contra ipsam conspirat ac tumultuatur. Hinc carnis et spiritus perpetua ista pugna, quae, quamdiu non sumus quo tendimus, nunquam remittit. Hinc mentis desperatio nasceretur, nisi melior deus se illi sic exposuisset, ut eius misericordia tuto fideret. Quum enim post omnes conatus suos mens videat carnem sese non aliter in omne peccatum proicere, quam filius iste apud Marcum [cf. Marc. 9. 22], daemone obsessus, nunc se in ignem, nunc vero in aquam abiiciebat, fieri nequiret, ut non ad ultimam desperationem hac carnis impotentia redigeretur. Cum vero adhuc spem non abiicit, neque conatus innocentiae ponit, potiore videt

17 Pulcherrimum] A Pulcerrimum.

¹) d. h. nur undeutlich. Zu der Redensart „per nebulam ac transennam, durch den Nebel und durch ein Gitterfenster“ vgl. „per nebulam, per caliginem, per somnium“ Erasmus: Adagiorum chil. I. cent. III. prov. 63 und Otto S. 240 sub voce „nebula“ 1. und „per transennam inspicere“ Erasmus: Adagiorum chil. III. cent. I. prov. 49 und Otto S. 351 sub voce „transenna“.

miserecordiam esse vindicta. A qua ne unquam excidat homo, quum iam divino consilio placuisset, misit coelestis pater unigenitum filium suum, quo omnium spes sic firmarentur, ut iam liquido viderent nihil negari posse, ubi filius pro miseris expenditur; quomodo enim non omnia nobis cum illo donabit [*cf. Röm. 8. 32*]? Is ergo in hunc usum missus est, ut hanc mentis desperationem a carnis impotentia, ut dictum est, proficiscentem in universum tolleret, ac vitae exemplum praeberet. Haec enim duo Christus ubique inculcat, videlicet redemptionem per se, et quod, qui eo redempti sunt, iam ad eius exemplum vivere debeant. Sic enim ait Ioan. 6. [*Joh. 6. 57*]: „Et qui manducat me. vivet propter me“: et Io. 15. [*Joh. 15. 8*]: „In hoc clarificatus est pater meus, ut fructum plurimum adferatis, et efficiamini mei discipuli“. Sic ergo attentis esse debemus ad vitae mutationem, quemadmodum eius redemptione fidimus. Christianus ergo vir est, qui deo uno solo ac vero fidei; qui misericordiae illius tutus est per Christum filium eius, deum de deo; quique se ad eius exemplum format; qui quotidie moritur [*cf. 1. Cor. 15. 31*]; qui se quotidie abnegat; qui ad hoc unum intentus est, ne quicquam admittat, quod deum suum offendere possit. Quae custodia tantam diligentiam tantumque studium requirit, ut nemo non multis Theseis opus haberet¹, quibus innocentiam tueretur, neque vero invictus unquam abiret. Pugna igitur est vita Christiana, tam acris et periculosa, ut nusquam sine damno cessetur. Rursus perpetua quoque victoria est; nam qui hic pugnat, vincit, dummodo a capite Christo non deficit. Sic ἀγγίστωρ inter caeteras creaturas quoque voluit hominem habere deus, qui interim in terris habitaret, interim vero in coelis; ac rursus, dum in terra esset, interim vinceret. interim cederet. nos vero factorum eius causas minime exigemus. Quum ergo haec sola requirat a nobis deus: fidem et innocentiam, non potuit nocentior pestis excogitari, quam varius dei cultus nostra industria inventus. Eum enim amplexi sumus (ut omnia nostra magnificamus) pro vero isto dei cultu, qui fide et innocentia constat. ac iuxta prophetae verbum Hier. 2. [*Jer. 2. 13*]: Duo mala fecimus. deum reliquimus, fontem aquae vivae, et effodimus nobis cisternas dissipatas, quae continere non possunt aquas. Vicarium Christo subrogavimus, quem et nostra stulticia audiendum dei loco decrevimus.

2 consilio ¹ A B Druckfehler consilio — 24 A B Marginal ἀγγίστωρ, quae vicissim in terra et aqua habitant.

¹) d. h. daß er viele gute Helfer brauchte. Leo Jud sagt in seiner Übersetzung (siehe oben S. 624 f.): „das nieman ist, er bedörffte vil und trüwer gehülffen“. Vgl. auch Otto S. 347 sub voce „Theseus“.

Hic ubi per conscientias vidit sibi ad marsupia viam patere, quid non excogitavit? quid non est ausus? quot ille vias in coelum ostendit, attamen interim nullam sine vectigali? Confitebaris in aurem Christi vicario, promittebatur coelum, si tantum pro missis ac murmure numerabas. Factionem aliquam sequebaris¹, cui stolidi plebs multum contributebat, iterum coelos adsequebaris; quantum enim istis accedebat, tanto potentior vicarius iste reddebatur. Sic omnia percurre, quae nobis audax avaricia praescrispsit, et invenies eis veram religionem remisisse, hoc est: fidem et innocentiam, quibus unis ac solis colitur deus, neque
 10 aliam venerationem a nobis requirit, imo inventiones alias sic contemnit, ut dicat ea, quae alta videantur hominibus, abominationem esse apud se. His unice colendus erat deus, quibus ille delectatur. Quis enim inter homines tam amens est, ut quemquam iis rebus colat, quibus nihil addiciatur? Nugae ergo sunt, quaecunque nostra vel in-
 15 scitia vel audacia pro divinis cultibus prodidimus. Nunc vero cur semper pueri sumus, cum deum videamus aliis rebus delectari, quam quibus hactenus defatigavimus? Cur tam gravatim ab inutilibus nugis ad vera ista solidaque: iusticiam, fidem, misericordiam, transimus, quibus Christus totam religionem complexus est? Fidem illi debemus,
 20 iusticiam ac innocentiam tum nobis tum aliis, misericordiam omnibus egentibus.

Age igitur, optime lector, hunc commentarium mensibus tribus et dimidio sic domi prae loque festinatum, ut, quemadmodum vides, nunc stet, rusticus quidem, sed veri sanctique studiosus, aequanimiter tractes,
 25 bonique consulas.

Equidem non dubito multa esse, quae infirmiusculos quosdam sint vehementer offensura; sed hi simul cogitent Paulum aliquando locutum esse ut infantem [cf. 1. Cor. 13. 11; 1. Cor. 3. 2], spectentque, an non et ipsi forsitan sint etiamnum imbecilliores.

30 Nos enim quicquid diximus, in gloriam dei, ad utilitatem reipublicae Christianae conscientiarumque bonum diximus.

Deo gratia!²

30 f. reipublicae [A Druckfehler reipublicae — 32 gratia!] B fügt auf neuer Zeile bei Finis.

¹) d. h. tratest du in einen Orden ein. — ²) Dann folgt bei A auf den nächsten zwei Seiten das Verzeichnis der Druckfehler. Siehe oben S. 623.

G. F.

Index in hoc opere contentorum¹.

	Praefaciuncula. Columna prima	pag. 628—639	
[1]	De vocabulo religionis	" 639—640	
[2]	Inter quos constet religio	" 640	
[3]	De deo	" 640—654	5
[4]	De homine	" 654—665	
[5]	De religione	" 665—674	
[6]	De religione Christiana	" 674—691	
[7]	Euangelium	" 691—701	
[8]	De poenitentia	" 701—706	10
[9]	De lege	" 706—708	
[10]	De peccato	" 708—720	
[11]	De peccato in spiritum sanctum	" 720—723	
[12]	De clavibus	" 723—741	
[13]	De ecclesia	" 741—743	15
[14]	De ecclesia contra Emserum	" 743—757	
[15]	De sacramentis	" 757—762	
[16]	De matrimonio	" 762—763	
[17]	De baptismo	" 763—773	
[18]	De eucharistia	" 773—820	20
[19]	De confessione	" 820—823	
[20]	De reliquis sacramentis	" 823—824	
[21]	Matrimonium	" 824—827	
[22]	De votis	" 827—833	
[23]	De divorum invocatione	" 833—841	25
[24]	De merito	" 842—851	
[25]	De oratione	" 851—855	
[26]	De purgatorio	" 855—867	
[27]	De magistratu	" 867—888	
[28]	De scandalo	" 888—899	30
[29]	De statuis et imaginibus	" 900—906	
	Epilogus	" 907—911	

9 Euangelium] B De euangelio — 23 Matrimonium] B De matrimonio —
32 Epilogus] fehlt bei A und B.

¹) N.B. Die Seitenzahlen sind selbstverständlich nach unserem Abdruck und nicht nach den Ausgaben A und B gegeben.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu Band II.

- S. 565. ¹¹ Platine] lies Platine.
S. 806. ¹⁵ streiche den Punkt nach kopiert.
-

Zu Band III.

- S. 49. ¹⁹ damalen] lies dalame.
S. 49. Anm. 12. Streiche die Anmerkung und lies dafür: dalame eigentlich tag — lang — mehr, d. h. endlich, einmal, nunmehr, nun. Siehe Id. IV 368.
S. 165. ³ אֱלֹהִים] lies אֱלֹהִים.
S. 239. Einen weiteren Beweis dafür, daß diese deutsche Übersetzung von Leo Jud stammt, siehe S. 624 f.
S. 266. ¹⁷ Marc. 16. 5 f.] lies Marc. 16. 15.
S. 270. ¹³ Ps. 4. 10] lies Ps. 4. 9.
S. 271. ⁶ 1. Mos. 15. 14] lies 1. Mos. 15. 1.
S. 273. ¹⁷ Matth. 16. 17] lies Marc. 16. 17.
S. 278. ² Luc. 16. 8 f.] lies Luc. 16. 29.
S. 853. 8 ff.] und ebenda Anm. 1. Da Erasmus: Militis Christiani enchiridion diese Stelle, und zwar nach der Version, wie sie die Anmerkung wiedergibt, ebenfalls zitiert (im Text ohne den Namen von Cato Maior zu nennen, sondern nur auf einen Gentilis quidam poeta hinweisend [siehe: Erasmus: Opera omnia, Tom. V, Lugduni Batavorum 1704, pag. 37 C], in den früheren Ausgaben aber mit dem Marginal Catonis carmen), so ist es möglich, daß Zwingli dieses Zitat durch Erasmus, und nicht aus Cato direkt, kennen lernte.
-

Druck von E. Buchbinder (H. Duske) in Neuruppin.

[illegible]

DEMCO, INC. 38-2931

BR
346⁹
A2E35
v.3

13740

B

DATE DUE			

Earl Morse Wilbur Library
Starr King School for the Ministry
Berkeley, California

GTU Library



3 2400 00309 2370

